Des
Neu-eröffneten
Hiſtoriſchen
Bilder-Saals
Zehenden Theils
Zweyter Periodus/

Welcher die allgemeine Welt-Geſchichte vom Jahr 1739. bis 43. in ihrer natürlichen Folge und Ordnung, nebſt beygefügten Kirchen-Geſchichten in ſich fäſſet.

NB. Im Fall, wann jemand gerne dieſen Theil in 2. Bände will binden laſſen, ſo kan man dieſes Titul-Blätlein nach Belieben gebrauchen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek München

Des

Neu-eröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals Zehenden Theils/

Zweyter Periodus oder Zeit-Begriff, enthaltend Die Geſchichte / ſo ſich unter der Allerglorwürdigſten Kayſer Carl des VI. und Carl des VII. Regierung, vom Jahr 1739. bis 1743. ereignet haben.

Das I. Capitel.

Von denen Teutſchen Geſchichten.

Wir fangen den Zweyten Haupt-Abſchnitt unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals aus verſchiedenen bedenklichen Urſachen mit einem furchtſamen Herzen und ſchüchternen Feder an. Denn, je näher wir an unſere gegenwärtige Zeiten kommen, je zahlreicher, aber auch deſto verwirrter werden die Geſchichte. Und ob wir gleich bekennen müſſen, daß an Hiſtoriſchen Schriften gar kein Mangel erſcheine, wie dann faſt auf eine jede merkwürdige That ſogleich unmittelbar ihre Beſchreibung erfolgt; ſo macht doch eben der Umſtand, welcher ſonſt demjenigen, der viele Geſchichte in eine beliebte Kürze bringet, zum Vortheil gereichet, in unſerm Vorhaben eine neue Hindernüß, dann diejenigen, welche die gegenwärtige Geſchichte entwerfen, ſind gemeiniglich einer gewiſſen Partey zugethan, und bemühen ſich alſo derſelben Rechte und Schickſale auf das nachdrücklichſte zu loben. Wie ſchwer fällt es demnach einem, der unpartheyiſch handeln will, aus ſo vielen gegeneinan-

Teutſche Geſchichte.

1739.

Kurzer Vorbericht.

1739. der laufenden Erzehlungen jederzeit das Gewiße, oder nur das Wahrſcheinliche heraus zu bringen, um ſich dadurch von allem Verdacht, die Warheit beleidigt zu haben, zu befreyen. Es mehren ſich aber die Hinderniße noch durch zwey andere Urſachen: Dann I.) iſt es nach dem Ausſpruch des alten Römiſchen Geſchicht-Schreibers Velleius höchſt gefährlich, von den noch lebenden Perſonen, die man gemeiniglich nur ſtillſchweigend bewundern darf, öffentlich etwas zu ſchreiben, und II.) ſo gleichen unſere trübſeelige Zeiten einem großen Labyrinth, in welchem man ſich, je tiefer man hinein kommt, nur deſto weiter verwirret, ohne bis hieher noch einen Ausgang zu finden. Wenn ſonſten der blutigſte und langwierigſte Krieg beſchrieben werden ſoll, ſo kan man aus dem darauf befolgten Friedens-Schluß die Geſchichte des Kriegs, und den Fortgang der Waffen ſelbſt merklich erläutern, wir ſind aber auch dieſes Vortheils bey dem noch fortdaurenden Krieg leider! beraubet, woferne nicht, wie wir ſehnlich wünſchen und hoffen, noch das End des 1743ſten Jahrs, als der Schluß unſerer Hiſtoriſchen Arbeit, ſich durch den Schluß eines erwünſchten, dauerhafften, und allgemeinen Friedens verherrlicht: damit wir das Vergnügen haben, mit den erhörten Wünſchen aller treugeſinnten Patrioten, und mit der wiederhergeſtellten Ruhe von unſerm geliebten Teutſchland auch Hand und Feder ruhen zu laſſen. Nachdem wir uns durch dieſe kurze vorausgeſetzte Erinnerung der gütigſten Beurtheilung Hochgeneigter Leſer freundlichſt empfohlen haben; ſo machen wir von denen **Teutſchen Geſchichten** ſelbſt den Anfang, und wollen unſerer beliebten Gewonheit nach dasjenige, was bey dem **Allerhöchſten Oberhaupt**, bey dem Hochanſehnlichen Reichstag, und bey denen übrigen vornehmen Gliedern und Provinzen des Reichs, merkwürdiges vorgefallen, nach möglichſter Deutlichkeit und Ordnung in einer ſolchen Kürze erzehlen, daß wir ſowohl die weitläuftige Größe dieſes Buchs, als auch den darüber geſchöpften Eckel derer Leſer, zugleich füglich vermeiden.

Es

Es iſt noch von dem Ende des 1738. Jahrs nachzuhohlen, daß der Durchl. Erz-Herzogin, Königl. Hoheit, mit Dero Gemahl am 17. Dec. das ſo geliebte Wien verlieſen, und nach den Italiäniſchen Staaten aufbrachen. Beyde Königl. Hoheiten trafen am 28. zu Dolce in dem Venetianiſchen Gebiet ein, allwo ſie ohnweit der Stadt von dem Podeſta aus Verona Pietro Barbarigo, als darzu ernandten Abgeſandten der Republick Venedig; aus der Stadt aber bey Dero Annäherung, unter Löſung der Stücke bewillkommet wurden. Von dar haben Sie die Reiſe nach dem anderthalb Meilen von Verona gelegenen Pallaſt des Malteſer-Ritter und Ricivitore des Ordens, Grafens Scipione Bari fortgeſezt. Ihro Königl. Hoheiten muſten ſich gefallen laſſen, in gedachtem Pallaſt, in welchem aber faſt alle Bequemlichkeit fehlte; die niedrigen Bedienten aber in dem benachtbarten Lazaret ihre Quarantaine zu halten, welche die Republick Venedig auf 28. Tåge angeſetzet, und zu dem Ende den Pallaſt mit Spaniſchen Reutern umgeben, und mit einer Wache von 200. Grenadiern beſetzen laſſen. Es muſte aber der Kayſerliche Ambaßadeur zu Venedig, Prinz Pio, dem Sanitäts-Collegio wiederhohlte Vorſtellungen thun, die Tåge einiger maſſen zu verkürzen.

1739. Der Groß-Herzog reiſet mit ſeiner Durchl. Gemahlin nach Florenz.

Muß ſich zur Contumaze bequemen.

Die fürnehmſte Sorge des Kayſerl. Hofs aber beſchäftigte ſich, um alle Anſtalten und Bezeigungen zu denen künftigen Kriegs-Operationen vorzukehren. Und damit dieſe ernſthaffte Gedanken nicht möchten unterbrochen werden, ſo wurde den 9. Jenner unter Trompeten und Paucken-Schall die Kayſerl. Verordnung bekannt gemacht, daß die zur Carnevals-Zeit ſonſt gewöhnliche koſtbahre Schlitten-Fahrten, Maſquen, Bälle und Muſique vor dieſesmahl gänzlich unterbleiben ſolten. Das Geld, welches insgemein auf dergleichen Luſtbarkeit verwendet wird, konnte bey gegenwärtigen Conjuncturen zu tapferer Fortſetzung des Türken-Kriegs weit nützlicher gebraucht werden. Denn Geld und Hülfs-Völker waren eben die beyden vornehmſten Stücke, um welche ſich der Kayſerl. Hof mit gröſtem Nachdruck bekümmerte. Zu dem Ende wur-

Des Kaiſerl. Hofs Kriegs-Anſtalten zum Feldzug gegen die Türken.

Alle Luſtbarkeiten werden eingeſtellet.

1739.

den nicht nur in den Kayſerl. Erb- und andern Landen, ſondern auch bey auswärtigen Staaten wichtige Summen negociiret.

Vorrath an Geld.

Dahin zielte die bey eröfnetem Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Tag gehaltene nachdrückliche Rede Ihrer Kayſerl. Maj. Dies ſuchte man auf den in Schleſien eröfneten Fürſten-Tag; darzu wurden in dem Mayländiſchen die unter dem Namen der Diaria ſchuldige Abgaben angewandt; an alle Italiäniſche Staaten, die vom teutſchen Reich zu Lehen gehen, wurden Circular-Schreiben ausgefertigt, um ſie ihrer Schuldigkeit zu erinnern.

Beytrag von der Republic Lucca.

Die Republick Lucca ſoll auch bereits 40000. Duplonen beygetragen, und der Kayſerl. Secretarius Lißoni, welcher die Gelder einzutreiben hat, Commißion erhalten haben, bey den Marquis Malaſpina della Lunigiana, wegen eines Beytrags von 2000. Duplonen Vorſtellung zu thun.

Was die Stände von Braband gethan.

Die Stände von Braband erklärten ſich, die verlangten 3. Millionen auf ihren Credit aufzubringen, woferne die Oeſterreichiſchen Stände verſprächen, ſolche Gelder nach und nach wieder abzutragen.

Anſuchen an Holland

Was die ausländiſche Negociationen anbetrift, ſo ſuchte man bey der Provinz Holland ein Darlehen von 6. Millionen, entweder gegen die Zoll-Einkünfte gewiſſer Plätze in den Oeſterreichiſchen Nieder-Landen, oder gegen die Bürgſchaft der Böhmiſch- und Oeſterreichiſchen Stände.

Anerbieten von Venedig welches aber den Hafen Trieſte begehrt.

Die Republick Venedig ſoll gleichfals einen Beytrag von 400000. Ducaten verſprochen, und noch eine gröſſere Summa angebotten haben, woferne man derſelben den Hafen zu Trieſte auf ewig abtretten würde, welches man aber von Seiten des Kayſerl. Hofes ſogleich zu verwilligen, Bedenken getragen.

Vermehrung der Kaiſerl. Truppen.

Auſſer dem Vorrath am Geld war man auch auf die Vermehrung der Kayſ. Truppen bedacht; die Werbung der Recrouten hatte einen ziemlichen Fortgang. Denen Chur-Bayriſ. Hülfstruppen ſahe man mit Verlangen entgegen. Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln lieſſen, als Gros-Teutſch-Meiſter des Teutſchen Ordens, ein neues Regiment, auf den Fuß der andern Kayſerl. Regimenter errichten, das beſtändig in Kayſerl. Dienſten verbleiben, und ſein Quartier allezeit in Ungarn haben ſolte, damit es ſtets bey der Hand wäre, und zu Folge der Stiftung des Teut-

ſchen

ſchen Ordens wider die Türken gebraucht werden könnte. Außer dem, befahl der Chur-Fürſtl. Cölniſche Hof noch 4500. Mann, zum Dienſt des Kayſerl. Hofs anzuwerben, ingleichen verſprach der Biſchof von Bamberg und Würzburg das im Kayſerl. Sold überlaſſene Infanterie- und Dragoner-Regiment nach Ungarn marſchiren zu laſſen. Vornemlich machte man ſich groſſe Hofnung auf die von Rußland ankommende Auxiliar-Truppen. Nach einer zum Vorſchein gekommenen Liſte wurden die zu dem künftigen Feldzug beſtimmte Hülfs-Völker alſo berechnet, nemlich 20000. Mann Rußen, 12000. Mann Sachſen und Bayern, 1400. Mann Modeneſiſche Truppen, 4200. Cöllniſche, 2300. Würzburgiſche, 1400. Holſteiniſche, 700. Trieriſche, 700. Mainziſche, 1000. von Teutſchen Orden, 700. Fürſtl. Naßauiſche, 700. Fuldaiſche, 3000. vom Schwäbiſchen Creyß, und dem Hauſe Würtenberg, 9600. von den Kayſerl. Erb-Landen, ſodann vermög der mit verſchiedenen Officiern geſchloßenen Tractaten zu liefernden 15000. Mann, welche ſämtlich als eine Summa von 73700. Mann angegeben worden. So gros der Truppen Anzahl iſt; ſo nöthig iſt auch unter denſelben eine gute Kriegs-Zucht. Der Hochpreißl. Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath wandte alle nur erforderliche Mühe an, die gute Anſtalten durch benöthigte Einrichtung zu unterſtützen. In dieſem hohen Collegio fiel eine wichtige Veränderung für; daß der Herr General-Feld-Marſchall, Graf von Königs-Eck, bisheriger Hof-Kriegs-Raths-Präſident die Ober-Hof-Meiſter-Stelle bey der regierenden Kayſerin Maj. erhielt; da hingegen der Herr General-Feld-Marſchall Graf von Harrach, die Bedienung, als würklicher Präſident in gedachtem Rath über ſich genommen. Der Vice-Präſident, Herr Graf von Khevenhüller, wolte zwar auch ſeinen Poſten reſigniren, man gab ihm aber zu verſtehen, daß Jhro Kayſerl. Maj. die geſuchte Reſignation nicht annehmen würden. Am 2. Jenner empfieng der Durchlauchtigſte Herzog, Franciſcus von Modena, Reggio und Mirandola, die Belehnung über die beſitzende Reichs-Regalien mit den gewöhnlichen Cerimonien vor dem Allerhöchſten Kayſerl. Thron durch den

1739.

Liſte derſelben.

Geſchärfte Kriegs-Zucht und Veränderung in dem Hof-Kriegs-Rath.

Modeneſiſche Belehnung.

1739. dazu bevollmächtigten Herrn Julian, Biſchof von Apollonia, und Herrn Joh. Joſeph Muneretti von Rittenfeld, des H. Römiſ. Reichs Ritter, und Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Agenten.

Unpäßlichkeit beeder Kayſerl. Majeſtäten.

Der Kayſerl. Hof ſowohl, als ſo viele Länder ſind nicht wenig beſtürzt worden durch die Ihrer Kayſerl. Majeſt. in dieſem Jahr zugeſtoßene Unpäßlichkeit, worzu auch noch der veränderliche Zuſtand der regierenden Kayſerin kam. Weil aber keine Beſchwerlichkeit von gefährlichen Folgen geweſen, ſondern vielmehr beede Kayſerl. Maj. bald völlig geſund wieder hergeſtellet worden; ſo ſahe man dieſes als eine erwünſchte Vorbedeutung eines hohen und höchſtgeſegneten Alters an

Unterredung der Kayſerin Amalia mit dem Chur-Bayriſchen Hauſe.

Ihro Maj. die verwittibte Kayſerin Amalia, welche noch immer entſchloſſen, den übrigen Reſt ihres Lebens in dem von Deroſelben erbauten Cloſter andächtig zuzubringen, haben noch eine Unterredung mit der geſamten Chur-Fürſtlich-Bayriſchen Familie im Cloſter Mölk gepflogen. Man kan das Vergnügen und die zärtliche Liebe, ſo allerhöchſte und Höchſte Herrſchaften gegeneinander bezeiget, ingleichen die Magnificenz, welche der Herr Chur-Fürſt und deßen Hofſtatt bey dieſer Gelegenheit ſehen laſſen, nicht genug

Beſchrei-

beſchreiben. Dieſe leztere haben ein Gefolg von beynahe 200. Perſonen bey ſich gehabt, darunter ſich nebſt andern Miniſtern und Cavalliers der Stadthalter von der Ober-Pfalz, Graf von Königsfeld, der Ober-Stallmeiſter, Graf von Preyßing, und viele Cammer-Muſicanten befanden. Die Präſenten, ſo Ihro Majeſt. die Kayſerin bey dieſer Gelegenheit mit ſich genommen, ſollen über 1. Million betragen haben, und unter andern ein mit Diamanten beſezter Hirſchfänger, der über 130000. Gulden werth, für den Chur-Fürſten beſtimmt geweſen ſeyn. Dargegen dieſer zum Geſchenk für die verwittibte Kayſerin ein uraltes und überaus kunſtreich- und koſtbahres Crucifix mitgenommen, deßen Einfaßung allein über 280. Mark Silber ſchwehr geweſen, welches auf den Altar in der Cloſter-Capelle aufgeſtellet werden ſoll. Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin haben bey dieſer Gelegenheit durch verſchiedene Hand-Briefe Ihro Majeſt. den Kayſer dahin zu vermögen gewuſt, daß Allerhöchſt Dieſelben ſich entſchloſſen, am 4. Jul. mit Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern zu Burkersdorf ſich zu beſprechen. Nachdem beyde regierende Kayſerl. Majeſt. an ſolchem Tag ſich dahin begeben, haben eine halbe Stunde nach Dero Ankunft Ihro Durchl. der Chur-Fürſt und die Chur-Fürſtin von Bayern nebſt Dero Durchl. Chur-Prinzen ſich auch daſelbſt eingefunden, worauf die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften nach einem zärtlichen Empfang bey anderthalb Stunden in einem beſondern Zimmer beyſammen in Unterredung geblieben. Bey dem Heraustretten haben Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. ein ganz Pack Scripturen in Händen gehabt und zu ſich geſteckt. Nach geſchehener Beurlaubung erluſtigten ſich Ihro Kayſerl. Majeſt. mit einem Hirſch-Pürſten in der Gegend von Hütelsdorf, und kehrten Abends in die Favorita wieder zurücke, worauf Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin Amalia am 7. Jul. von Mölk in Wien wieder eintrafen.

1739.

Eben dieſes hohe Haus unterredet ſich mit Ihro Kayſerl. Majeſtät.

Ihro Königl. Hoheit der Gros-Herzog von Toſcana, und Herzog von Lothringen haben zwar feſt darauf beſtanden, das Commando in Ungarn wieder zu übernehmen,

1739. um dadurch der Gewohnheit, vermög welcher ein Reichs-General-Feld-Marſchall wenigſtens 3. Feldzüge mit beygewohnet haben muß, ein Genüge zu leiſten. Allein der Durchl. Erz-Herzogin Königl. Hoheit Dero Frau Gemahlin, welche ſich wiederum ſchwanger befanden, haben bey beyden Kayſerl. Majeſt. inſtändigſt darum angehalten, daß Ihro Königl. Hoheit vor diesmahl zu Wien verbleiben möchten, welches auch geſchehen, da hingegen der Prinz Carl von Lothringen wieder zu der Armee abgegangen.

Der Gros-Herzog wohnt dem Feldzug nicht bey.

Solenne Friedens-Publication.

Die merkwürdigſte Solennität, welche in Wien vorgieng, betraf die nunmehr auch daſelbſt erfolgte ſolenne Friedens-Publication, nachdem der Acceßions-Tractat zu Verſailles am 22. April von dem Kayſerl. Ambaßadeur, Joſeph Fürſt von Lichtenſtein, dem Franzöſiſchen Staats-Secretair Amelot, und den Spaniſchen Geſandten de la Minas unterzeichnet worden. Der ganze Friedens-Tractat, wie er zu Paris in der Königl. Druckerey zum Vorſchein kam, enthält 50. Seiten in Quart, in Lateiniſch- und Franzöſiſcher, nebſt etlichen Acten in Spaniſcher Sprache, von den Höfen zu Madrit und Neapolis. Wir können allhier den Innhalt deßelben mit Stillſchweigen übergehen, weil in dem I. Theil bereits hinlänglich davon gehandelt worden. Am. 28. Jun. lieſen Ihro Kayſerl. Majeſt. in der St. Stephans Metropolitan-Kirche ein ſolennes-Dank-Feſt, unter Abfeuerung des groſſen und kleinen Geſchützes, und Läutung aller Glocken halten.

Schaden an der gröſten Haupt-Glocke.

Man hat es als etwas beſonders angemerket, daß der etlich Centner ſchwehre Schlegel von der Haupt-Glocken, als ſie zu läuten angezogen worden, mitten voneinander geſprungen, wiewol kein Menſch dabey zu Schaden gekommen. Am 19. Jul. darauf gab der Franzöſiſche Abgeſandte, Marquis von Mirepoix, wegen der Friedens-Publication ein ſolennes und groſſes Feſtin, wobey gleichfals eine kleine Unruhe entſtanden, indem aus dem Quartier des Herrn Abgeſandten etliche Eisſchollen auf das Volk fielen, welches veranlaßete, daß ſie durch ein Fenſter wieder hinein geflogen, jedoch wurde dieſe geringe Unruhe gar bald wie-

1739.

der geſtillet. Die geſammten Kayſerl. Erb-Lande muſten noch immer die Laſt der Kriegs-Unruhe in Orient empfinden; die Türken-Steuer wurde fortgeſezt, und zugleich für gut befunden, von denen vermögenſten Einwohnern ohngefehr 2½ Millionen Vorſchuß aufzunehmen, welche nach und nach in gewiſſen Friſten ſowohl im Capital und Intereße, aus einem ſichern Fond wieder bezahlet werden ſolten. Dieſe und andere widrige Umſtände, z. E. der zu Nieder-Bunzlau entſtandene Brand, hier und dar einreißende Theurung, verſchiedene verübte Mordthaten, und beſonders die in Ungarn ſo ſtark graßirende, und ohngeachtet der gezogenen Peſt-Linien, bis nach Tyrnau und Presburg dringende Seuche, veranlaßten den Befehl Ihro Kayſ. Majeſt. und des Pabſtes, überall in aufgerichteten Schau-Bühnen, die man Hoch-Noth nennet, Buße zu predigen, und außerordentliche Wallfahrten anzuſtellen.

Fortgeſezte Türken-Steuer und Erhebung anderer Capitalien.

Außerordentliche Buß-Andachten.

Wir haben erſt von verübten Mordthaten etwas gedacht, und wir ſehen uns gezwungen, allhier eine derſelben, welche ſehr viele wiedrige Folgen nach ſich gezogen hat, und zu Nauenburg in Schleſien vorgegangen iſt, etwas ausführlicher zu beſchreiben. Die Ermordung des Schwediſchen Majors Sinclair, hat in ganz Europa ein großes Aufſehen gemacht. Sein Vornahme hies Malcomb, er wurde im Jahr 1691. von dem Herrn General-Major Sinclair, und der Frau von Hamilton gebohren. Die Begebenheiten ſeines Lebens waren ſonderbahr und merkwürdig. Er ſoll ſeit 1709. bis 1722. ein Kriegs-Gefangener in Siberien geweſen ſeyn. Er war, da ihm eine Commißion wegen Staats-Sachen leztens aufgetragen worden am 17. Jun. 1739. bey Nauenburg in Schleſien, gedachter maßen, auf eine abſcheuliche Weiſe ermordet. Der Ober-Amts-Director in Schleſien, Graf von Schafgotſch bekam am 17. Jun. um Mittag die Nachricht, daß ein gewißer Breßlauiſcher Bürger von Conſtantinopel wieder zuruck in die Stadt, und in ſeine vorige Wohnung gekommen wäre. Weil nun der Hof ſcharfe Ordre ertheilet, keinen, der von verdächtigen Orten her-

Nachricht von dem Mord des Schwediſchen Majors Sinclair.

1739. käme, ohne genaue Unterſuchung in Breslau einzulaſſen, ſo lies der Herr Graf ſo gleich beſagten Bürger arretiren, und ihn aller Umſtände, abſonderlich der ausgeſtandenen Guarantaine halber, ſcharf befragen. Als nun der Gefangene unter andern ausſagte, er wäre in Geſellſchaft eines Schwediſchen Majors, und eines Franzöſiſchen Kaufmanns zuruck gekommen, welche beede vor dem Nicols-Thor, in dem Wirths-Haus zum Schwerdt abgetretten wären: ſo ſandte der Herr Director gleich jemand dahin, dieſe zwey Fremde um ihre Namen, Verrichtungen, Päße, u. d. g. zu befragen. Der Schwediſche Major nahm Anfangs dieſe Unterſuchung hoch auf, und als man ihn drohete, daß man ihn in Verhaft nehmen wolte, ſo zeigte er ſeine von denen Königen in Frankreich und Schweden eigenhändig unterſchriebene Päße, nebſt zweyen andern Briefen, als einen an den König in Engelland, und einen an den König von Schweden; er fügte hinzu, er wolte wegen dieſes Verfahrens ſogleich eine Staffette an den König abſchicken, und da er in höchſt wichtigen Angelegenheiten auf der Reiſe begriffen ſey, ſo könnte man ſich leicht einbilden, was vor Verantwortung aus ſeinem Arreſt erwachſen dürfte. Als der Herr Ober-Amts-Director hiervon Nachricht bekam, ſchickte er ſogleich einen von ſeinen Cavalliers zu dem Major hinaus, und ließ das vorgegangene bey ihm beſtens entſchuldigen, weil ihn die ſtrengſten Kayſerlichen Befehle darzu bewogen, nebſt ertheilter Erlaubniß, ohne Hinderniß weiter zu reißen, wohin ſie wolten. Sie beſtellten auch ſo gleich die Poſt zu ihrer Abreiße, 2. Stunden nach derſelben kam ein Rußiſcher Hauptmann, wie er ſich ausgab, ein Schleſier von Geburt, Namens Küttler, nebſt einem Lieutenant und 4. Rußiſchen Dragonern in der Montur, mit 2. blaſenden Poſtillons in Breßlau an, verlangten den Herrn Director in höchſt wichtigen Angelegenheiten zu ſprechen, und übergaben ihm einen offenen, von den Kayſerl. Reſidenten in Warſchau an alle Schleſiſche Inſtanzen, geſchriebenen Brief, des Innhalts: Daß dieſe beyde Officiers von der Czaarin Befehl hätten, einen Schwediſchen Major und

Fran-

Franzöſiſchen Kaufmann, an deren bey ſich habenden 1739.
Briefen der Czaarin alles in der Welt gelegen ſey, nachzuſezen, und ſie zu arretiren. In gröſter Geſchwindigkeit wurden hierauf Steck-Briefe überall ausgeſandt, und die Rußiſchen Officiers folgten dem Schwediſchen auf dem Fuß nach, den ſie auch endlich in Neuſtädtel antraffen, ſich zu ihm geſellten, und über Grünberg mit ihm den Weg nach Chriſtianſtadt nahmen. Ehe ſie dieſen lezten Ort erreichten, ſazte der vorgegebene Hauptmann dem Schwediſchen Major das Piſtol auf die Bruſt, mit den Worten: er ſolte ſich ergeben, oder er müſte den Augenblick ſterben. Der Major fragte nach der Urſach dieſes Verfahrens, ſahe ſich aber bald darauf übermannet, da andere in Dragoner-Habit, mit Pferden herbey ſprengten, ihn und den Kaufmann zum Wagen heraus zogen,

aus denen aufgebrochenen Coffres alle Briefſchaften heraus nahmen, und endlich noch von dem Major unter Bedrohung des Todes, eine Bekenntnuß verſchiedener Heimlichkeiten verlangten. Als ſich aber der Major zu nichts verſtehen wolte, faßte ihn der vermeinte Leutenant in die Arme, führte ihn einige Schritt weiter in das Gebüſch,

und

1739. und ſchoß ihn mit einem Terzerol von hinten zu über den Haufen, die übrigen ſprungen gleich herzu, zerfezten den Cörper, und machten ſonderlich das Geſicht ganz unkennbar. Der Grünbergiſche Poſtillon durfte wieder nach Haus zuruck kehren, der nachgehends alles vor Gericht umſtändlich ausſagen muſte. Den Kaufmann banden ſie auf ein Pferd, und führten ihn mit ſich hinweg, die Mörder giengen gleich von Sorau weiter nach Polen, und ſind darauf gleichſam verſchwunden, daß man von ihnen weiter nichts in Erfahrung bringen konnte. Der Schwediſche Hof nahm dieſen an den Major Sinclair verübten Mord ſehr hoch auf, und beſchwehrte ſich darüber ſo wohl am Kayſerlichen als am Rußiſchen Hof. Ihro Rußiſch Kayſerl. Majeſt. lieſen ſogleich ein Circular-Reſcript an Dero an auswärtigen Höfen befindlichen Miniſters unterm 4. Jul. folgendes Innhalts ergehen: daß Deroſelben von dieſem verruchten Attentato nicht das mindeſte bewuſt wäre, mithin dieſelben nicht den geringſten Antheil daran hätten, ſondern vielmehr daßelbe als eine höchſt infame That auf das äuſerſte verabſcheueten, und alle mögliche Mittel anwenden wolten, die Thäter habhaft zu werden, und zur gebührenden Straf ziehen zu laſſen. Zu gleicher Zeit machte auch der Kayſerl. Hof in dieſer Sache ein Reſcript bekannt, und erwieß durch überzeugende Proben, daß er an dieſer Gelegenheit, weder mittel- noch unmittelbar Theil habe, auch dieſelbe, wie ſie allen Umſtänden nach erfolget iſt, nimmermehr gut heiße, ſondern vielmehr zur Abſtraffung dieſer Bosheit alle Kräften willig anwenden wolte. Es rechtfertigten auch nachhero verſchiedene Umſtände die Unſchuld des Kayſerlichen und Rußiſchen Hofs ſo nachdrücklich, daß man deutlich ſehen konnte, es wäre dieſe böſe That nur von offenbahren, hier unter Soldaten-Habit aber verſteckten Mördern und Straſſen-Räubern deswegen vollzogen worden, weil ſie eine groſſe Summe Geldes zu erbeuten hofften. Ubrigens wurde die Leiche des ermordeten Major Sinclair, mit Bewilligung des Kayſers, auf Königlich Schwediſchen Befehl nach Stralſund gebracht, der Major Gottfried Frieſe, welcher mit Päßen

von

von dem Kayſerlichen Ober-Amt zu Breßlau, und von Jhro Königl. Majeſtät in Preuſſen verſehen war, hat ſie bis dahin begleitet, woſelbſt ſie in der St. Nicolai Kirch, auf Königliche Unkoſten Stands-gemäß den 14. Dec. beygeſezt, und mit einer Grabſchrift beehrt wurde, deſſen Anfang iſt: Hier liegt ein guter und ehrlicher Patriot des Königreichs Schweden, und nachdem einige Lebens-Umſtände beygefüget, ſo iſt der Schluß alſo abgefaßt: Mein Leſer, vergieße Thränen bey dieſen Grab, und bedenke, indem du weggeheſt, wie unbegreiflich das Schickſal der armen Sterblichen ſey. 1739.

Auſſer dieſer verdrießlichen Sache ereignete ſich noch ein anderer Zufall, welcher die geheiligte Perſon Jhrer Kayſ. Majeſt. in die äuſerſte Betrübniß ſezte. Wir haben oben vernommen, wie ſorgfältig man alles zu einem tapfern Feldzug nöthige in Bereitſchaft geſezet, wie man durch Vermehrung der Truppen, durch erhobene groſſe Geld-Summen, und durch geſchärfte Kriegs-Zucht alles mögliche veranſtaltet habe, was zu einer ruhmvollen und ſiegreichen Campagne gehöret. Nichts deſtoweniger mangelte es auf Seiten der Kayſerl. Armee beſtändig am erwünſchten Glück, und ſo ſiegreich die Rußiſchen Waffen gegen die Türken waren, ſo ſchwer war der Verluſt, den die Kayſerlichen bey Krozka, und an andern Orten, beſonders aber durch heftige Seuchen und Krankheiten erlitten. Das ſchlimmſte bey allen dieſen mißlichen Umſtänden war ein übereilter und höchſtnachtheiliger Friede, nach welchem die ſchöne Haupt-Feſtung Belgrad, nebſt vielen andern anſehnlichen Stücken verlohren gieng. Das ordentliche Kriegs-Diarium dieſer Campagne werden wir in den Ungariſchē Geſchichten ſum̄ariſch anzuführen, Gelegenheit haben. Von der gepflogenen Friedens-Handlung aber, und deſſelben Artickeln können wir nichts ſicherer ſchreiben, als nach Maasgebung desjenigen, was Jhro Römiſ. Kayſ. Majeſt. hiervon an die Kayſerl. Geſandten an fremden Höfen in einem allergnädigſten Circular-Reſcript, vom 19. Sept. ſelbſt gelangen laſſen. Welches vom folgenden Jnnhalt iſt: „Ungehindert der mehrmahlen Kayſerl. Befehle mit „der Vorruckung an die Morava nicht zu ſaumen, lies der

Der Feldzug gegen die Türken geht unglücklich.

Und darauf erfolgt ein nachtheiliger Friede.

Jnhalt von dem deswegen ergangenen Kaiſ. Reſcript.

1739. „Graf Wallis ſich den Feind bey Semendria zuvor kom„men, welches dann alles übrige Unheil nach ſich zog. „Unter allerhand nichtigen Ausflüchten hatte er ſich länger, „als es ſeyn ſolte, innerhalb der Linien bey Belgrad ver„weilet, und dadurch der Cavallerie den erſten Stoß ge„geben. Die darüber einlaufende Klagen vermochten ihn „endlich zu einiger, aber ſo ſpäten Vorruckung, daß ihm „der Feind nicht nur bey Semendria, ſondern auch bey „dem wichtigen Poſten zu Krozka zuvor gekommen war. „Zu wiederhohlten malen war dem Grafen von Wallis „anbefohlen worden, im Fall, daß der Gros-Vezier ge„gen ihm ſich wenden ſolte, nicht mit zertheilter, ſondern „vereinbarter Macht, ihm die Schlacht zu liefern. Die„ſem Befehl ſchnurſtracks zuwider wurde, nachdem er un„ter dem Vorwand das Neupergiſche Corpo an ſich zu „ziehen, die koſtbarſte Zeit verſtreichen laſſen, auf einmahl „der Entſchluß von dem Grafen Wallis gefaſt, ohne „gedachtes Corpo vollends abzuwarten, den Angriff „allein, mit der bey ſich habenden Cavallerie und 18. „Grenadier-Compagnien zu thun, und zwar an ei„nem Ort, wo ihm die groſſe Beſchwerlichkeit, mit „der Cavallerie einzudringen, nothwendig in die Au„gen fallen muſte. Dieſen gefaßten Entſchluß be„richtete er den 21. Jul. ein, an Ihro Kayſerliche „Majeſt., und unter dem Vorwand der durch den Verzug „vermehrter Gefahr vollzog er denſelben unmittelbar dar„auf. Der Angrif ſelbſt geſchahe auf eine Art, welche „durchaus gegen alle Militar-Regeln lief, und der Ver„luſt von 6000. Mann in dieſer Action war nicht dem Man„gel der Tapferkeit bey den Kayſerl. Truppen, ſondern dem „Mangel einer vorſichtigen Anführung zuzuſchreiben. „Ohngeachtet dieſes Verluſts aber hätte dennoch die Kay„ſerliche Armee wieder etwas fruchtbares vornehmen kön„nen, nachdem ſie durch das darzu geſtoſſene Neupergi„ſche Corpo merklich verſtärket worden. Sie hatte aber, „leider! weit mehr durch die darauf erfolgte beſtändige Be„wegungen, und höchſtbeſchwerliche Marſchen, als vom „Feind erlitten. Und hierdurch geſchahe es, daß ſie ſich

„den

„den bey Panczova über die Türken erfochtenen Vortheil 1739.
„gar nicht recht zu Nutz machen konnte. In die von dem „General Wallis eingeſandte Berichte konnte man ſich „am Kayſerlichen Hof gar nicht finden, maſſen immer ein „Schreiben dem andern zu widerſprechen ſchiene. Nicht „weniger lies er auch in der Friedens-Handlung gar vie- „les zu Schulden kommen. Er war mit keiner andern „Vollmacht verſehen, als welche einem jeden gegen die „Türken commandirenden General jederzeit mitgegeben „wird. Gleichwohl hatte er hierinnen alles verwirret, „das meiſte ohne Rückfrage vor ſich, und ſehr vieles gegen „die ausdrücklich obhabende Befehle gethan. Dadurch „wurden nun Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. gemüßiget, ih- „me anzubefehlen, mit Unterlaſſung des Friedens-Werks, „um die Erhaltung der Truppen deſto fleißiger zu beſorgen, „und den Grafen von Neuperg die habende Gewalt durch „eine übliche Subſtitution zu übertragen. Auf dieſen lez- „tern fielen Ihro Kayſerl. Majeſtät aus der Urſach, weilen „er bereits nach dem Paſſarowitziſchen Frieden zur Grenz- „ſcheidung mit den Türken gebraucht worden, und damal „die aufgehabte Verrichtungen wohl beſorget. Ehe noch „dieſes Verbot erfolget war, hatte der Graf von Wallis „ohne Vorwiſſen Ihrer Kayſerl. Majeſtät den Obriſten, „Grafen Groß zum Gros-Vezier abgeſendet, und ſich mit „demſelben in eine ganz unanſtändige und ſchädliche Cor- „reſpondenz, zumal wegen Belgrad, eingelaſſen, welches „unter andern die vornehmſte Beweg-Urſache war, dem- „ſelben alle Einmiſchung in das Friedens-Werk zu unter- „ſagen. Schon den 2. Aug. folglich zwey Tag nach der „glücklichen Action bey Panczova liefen von den Grafen „von Wallis Privat-Schreiben ein, darinnen er ſich ver- „nehmen ließ, daß Belgrad gewiß verlohren, auf Trup- „pen und Officiers ſich nicht zu verlaſſen, ſondern beede „ganz kleinmüthig, mithin der Sachen Zuſtand ganz de- „ſperat wäre. Eben dieſes wiederholte er in einem Schrei- „ben an Ihro Kayſ. Maj. ſelbſt, worinnen er auf das nach- „drücklichſte riethe, durch Ubergebung Belgrad den Frieden „zu erkauffen, mit dem Anhang, es käme hierinnen nicht auf

1739. „Tåge, ſondern auf Stunden an. Ihro Kayſerl. Maj. „lieſen hierauf die ſchriftlichen Meinungen derer übrigen „Generalen vom hohen Rang, und beſonders des Comen„danten zu Belgrad, Freyherrn von Succow über die Mit„tel, dieſe importante Feſtung zu erhalten, abfordern. Es „liefen aber die geſammelten Meinungen der geſamten Ge„neralitåt erſt den 20. Aug. und das Gutachten des leztern „gar nicht ein. Die wiederholte Schreiben und Bericht „aber des Grafen von Wallis ſtellten die Gefahr nach dem „åuſſerſten Grad für, daß dannenhero Ihro Kayſerl. Maj. „wiewol wider Dero Selbſt eigene Meinung, ſondern ein„zig und allein um vor GOtt und aller Welt keinen Vor„wurf zu haben, der Nothdurft ermeſſen, dem Grafen von „Neuperg, jedoch anders nicht, als in dem åuſſerſten Noth„fall, nemlich wenn Belgrad zu retten, ſchlechterdings un„möglich wåre, zu gewaltigen, gegen andere zur Sicher„heit Dero getreueſten Erblånder dafür auszudingende, und „ihm ausdrücklich vorgeſchriebene Vortheile, nur einen „Theil deſſen, was er denen Türken leider! zugeſtanden, „bey weiten aber nicht das, was erfolget iſt, ihnen zu ver„willigen. Es waren alſo dem Grafen von Neuperg hier„innen die Hånde dergeſtalt gebunden, als es nur immer „in einer Vorſchrift oder Anweiſung in menſchlichen Din„gen geſchehen kan, wie ihm dann mit keinem Wort erlaubt „wurde, ſich in das Türkiſche Lager zu begeben. Ohne „aber deßwegen anzufragen, ja ohne es vorlåufig einzuberich„ten, verfügte ſich der Graf von Neuperg ſchon den 18. Aug. „in das Türkiſche Lager und lieferte ſich dem Feind folglich „eher in die Hånde, als er mit ihnen zu tractiren angefan„gen, immaſſen er nicht einmal durch Geiſſeln, wie ſonſt „gewöhnlich iſt, vor ſeine Sicherheit und Freyheit ſorgte. „Inzwiſchen lief der Bericht von dem tapfern Commen„danten der Stadt Belgrad, dem Freyherrn von Succow, „bey dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien ein, welcher von den „Walliſchen Berichten gantz unterſchieden war, und ſicher „behauptete, es könte ſich Belgrad noch den ganzen Sep„tember halten, im Fall ſich die Kåyſerl. Armee zu Sem„lin ſetzen würde, dahero ohne mindeſten Verzug nicht allein

der

„der ausdrückliche Kayſerl. Befehl ertheilet wurde, daß 1739.
„die Armee dahin vorrucken ſolte, ſondern es wurde auch
„dem Grafen von Neuperg durch ein eigenes Kayſerliches
„Hand-Schreiben zu erkennen gegeben, daß Kayſerl. Maj.
„allerdings nicht zweifelten, er würde ſich, da alles an der
„Erhaltung Belgrad gelegen wäre, von dem Stand des
„Orts noch eher bey dem dortigen Commendanten erkun-
„digen, als ſich in die Friedens-Handlungen mit den Fein-
„den einlaſſen, und weil der äuſſerſte Nothfall noch nicht vor-
„handen wäre, ſo hätte er ſich auch in keine beſondere Be-
„dingnüße mit den Türken einzulaſſen. Dies Kayſerliche
„Hand-Schreiben vom 23. Aug. konte der Graf von Neu-
„perg den 28. gedachten Monats, und alſo noch zeitlich ge-
„nug, vor der erfolgten Unterſchrift der Präliminarien über-
„kommen. Es hatte ſich aber indeſſen der Graf von Neu-
„perg in dem Friedens-Geſchäft ſchon zu weit eingelaſſen,
„und aus Beyſorge, ſich den Türken verdächtig zu machen,
„nicht das gerinſte an den Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath
„einberichtet. Den 2. Sept. kamen aber aus dem Türki-
„ſchen Lager, und zwar nicht von dem Grafen von Neuperg,
„ſondern von dem Marquis de Vielleneuve die Nachrichten
„an, daß jener, ohne ſich im geringſten an die Kayſerlichen
„Befehle zu binden, mithin mit unerlaubter Uberſchreitung
„der ihm übertragenen Gewalt, ſo gleich bey dem Antritt
„der Handlung das raſirte Belgrad denen Türken anerbot-
„ten, da doch der Franzöſiſche Geſandte ihnen das Wider-
„ſpiel, nach der ihm eröfneten Kayſerl. Willens-Meynung,
„beſtändig zu erkennen gegeben hatte. Auf dieſe Schre-
„ckens-Poſt ertheilte zwar Ihro Kayſerl. Maj. Befehl dem
„Grafen von Neuperg alle Gewalt, Frieden zu ſchlieſen, zu
„nehmen. Es waren aber leider! alle dieſe Vorſichtigkei-
„ten zu ſpat. Die Präliminarien waren bereits geſchloſſen
„und unterſchrieben, und was das ſchlimſte war, denen Tür-
„ken ein ſo kurzer Vollziehungs-Termin zugeſtanden, daß
„denenſelben ein Thor von Belgrad noch eher eingeraumet
„wurde, als der Kayſer den Schluß dieſer ſo fatalen Prä-
„liminarien wiſſen konnte, denn die Abſchrift deſſelben kam
„den 7. Sept. nach Wien, und den 6. hatte man ſchon mit

1739. „der Demolirung den Anfang gemacht. Das allerſchlim̃ſte aber war, der Schluß dieſer Friedens-Präliminarien, „da der Graf von Neuperg die gebührende Sorgfalt für „das Rußiſche Intereſſe ganz aus den Augen geſetzt, ferner „keinen Termin wegen der Ratifications-Beybringung ausgedruckt, keine Zeit, wie lang der Friede dauern ſolte, feſt „geſezt, und zur Vollziehung der Präliminarien nur 5. Täg „zum Anfang des Definitiv-Tractat aber 10. Täg eingeſtan„den. Dieſer übereilte Schluß kam ſowol ihm als dem Grafen von Wallis zu Schulden. Denn ob dieſer gleich ſich in die Friedens-Handlung gar nicht miſchte, ſo konnte doch daraus nicht flieſſen, daß er ohne Kayſerlichen Befehl, auf ein bloſes Billet des Grafen von Neuperg, ſogleich zur Ausraumung und Demolirung einer ſo wichtigen Feſtung, wie Belgrad iſt, noch weniger zu Einraumung eines Thors der Stadt an die Türken hatte ſchreiten ſollen. Und dieſes war eben die Urſach, warum dieſe beede Generals nach der Hand mit Arreſt belegt wurden; dem Grafen von Wallis wurde unterm 24. Sept. anbefohlen, das aufgehabte Commando, dem Herrn Feld-Marſchall, Baron von Seher zu übergeben, und ſich darauf nach Sigethin, den Contumatz-Ort, und dem Interims-Arreſt, biß auf weitere Kayſerl. Ordre zu begeben, dem Herrn General Neuperg aber wurde ein zwiſchen Orſch und Raab gelegener Meyerhof zum Arreſt angewieſen. Es wurde hierauf eine Commißion niedergeſezt, welche aus dem Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten, dem Herren Grafen von Harrach, ingleichen den Hof-Kriegs-Räthen und Generalen, den Grafen von Althan und Cordua, mit Zuziehung einiger von der geheimen Canzelley, beſtunde. In den Verantwortungs-Puncten, welche der Herr General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Neuperg an den Kayſerlichen Hof eingeſendet, ſoll er ſeine Negociation mit dem Franzöſiſchen Bothſchafter und dem Gros-Vezier, durch das in Händen habende General- und Special-Mandat und Vollmacht zu rechtfertigen geſucht haben; in dem Hauptwerk aber, nemlich was die vor eingelaufener Satisfaction bewilligte übereilte Execution der Präliminarien betrift, erklärte

Wie das Verfahren der beeden Generals von Ihro Kayſerl. Maj. angeſehen worden.

Derſelben Verantwortung.

klärte er ſich dahin, wie der in ſeiner Vollmacht ausge- 1739.
druckte alleräuſſerſte Nothfall würklich vor Handen gewe-
ſen, weil dazumahl der Gros-Vezier den Entſchluß gefaßt,
während der Belagerung der Feſtung Belgrad, mit einem
ſtarken Corpo in das Herz von Ungarn einzurücken, und
die Einwohner daſelbſt auf ſeine Seite zu bringen, wel-
chem Beginnen aber die durch Niederlag und Krankheit
ſehr geſchmolzene Armee unmöglich hätte widerſtehen kön-
nen. Der Herr Feld-Marſchall Graf von Wallis hinge-
gen, ſchiene nicht undeutlich alle Schuld des unglücklichen
Ausganges bey Krotzka dem Grafen von Neuperg zur Laſt
zu legen, als welcher mit der Vereinigung ſeines Corpo be-
ſtändig gezaudert; wegen der Friedens-Handlungen kon-
te er einen Revers aufzeigen, welchen der Herr General
Neuperg, noch in dem Lager bey Surdok, an den Herrn
Feld-Marſchall, Grafen von Wallis, mit der Unterſchrift
der vornehmſten Generalität als Zeugen ausgeſtellet, daß
er das ganze Friedens-Werk ganz allein auf ſeine eigene
Verantwortung, ja gar auf ſeinen Kopf nehmen wolte.
Es blieb demnach Ihro Röm. Kayſerl. Maj. nichts übrig,
als denen an ſich ungültigen Präliminarien durch die ihnen
abgedrungene Ratification die erforderte Gültigkeit zu ge-
ben, welches auch den 13. Sept. 1739. erfolgte. Von
den Friedens-Präliminarien ſelbſt und dem Belgradiſchen
Definitiv-Tractat, welcher von dem Carloviz- und Paſ-
ſaroviziſchen Frieden gar weit abgieng, wollen wir das nö-
thige beybringen, damit man ſehen möge, was der Kay-
ſerliche Hof vor Höchſtwichtige Urſachen gehabt, ſolchen zu
misbilligen. Die Präliminarien beſtehen in einer Vor-
rede; ſodann aber in fünf Artickeln, und den ſogenannten
Schluß. Die Vorrede hält nichts merkwürdiges in ſich,
als den Namen des Mediateurs, Marquis de Villeneu-
ve, und der Türkiſchen Gevollmächtigten. In Kraft des
erſten Articuls ſolte Belgrad in dem Stand, wie es im Jahr
1717. erobert worden, denen Türken nach Schleifung der
neuangelegten Werker, eingeraumet und übergeben wer-
den. Sabatz ſolte nach dem andern Artickel eben dieſes
Schickſal haben, jedoch mit Vorbehalt der Artillerie und

Inhalt der Friedens-Präliminarien und des Definitiv-Tractats.

1738. Kriegs-Munition, welche in Belgrad denen Türken bleiben ſolle. Nach dem dritten Artickel ſolte Servien und Belgrad ſo an die Türken kommen, daß die Donau und Sau zur Gränze beyder Reiche dienen ſolten, da es hingegen wegen Boßnien bey dem Carlowiziſchen Frieden gelaſſen wurde. Auch wurde ihnen laut des 4. Artickels die Kayſerliche Wallachey überlaſſen, ingleichen Orſova, und ein Theil des Temeswar Bannat bey Meadia, nach dem fünften Artickel, ſo daß dieſer Paß demoliret werden, und dem Kayſer verbleiben ſolte. Im Schluß wurde zur Execution der fünfte Tag angeſezt, und erſt der 10. Tag nach Unterzeichnung der Präliminarien zum Anfang der Negotiation wegen dieſes zu ſchlieſenden Definitiv-Tractats beſtimmet. Alsdenn ſolte auch erſt von dem Frieden mit Rußland gehandelt werden. Den Definitiv-Tractat betrefend, beſtehet derſelbe in 23. Artickeln, wovon die 5. erſten, mit den 5. Artickeln der Präliminarien genau übereinkommen, und dahero hier zu wiederholen nicht der Mühe nicht werth ſind. Der 6. kommt mit dem Schluß der Präliminarien gleichfalls überein. Von dem 7. Artickel, der die Grenzſcheidung betrift, ſtehet nichts in denen Präliminarien, ſondern in den vorigen Friedens-Schlüſſen, worgegen der Carlowiziſche und Paſſarowiziſche gehalten werden können. Der 8. Artickel, wegen des General-Pardons iſt zum Theil denen Präliminarien und vorigen Friedens-Schlüßen gemäß. Der 9. Artickel, wegen der Toleranz in der Religion, iſt in dem Carlowiziſchen Frieden der 13. doch mit einigen Unterſcheid. Der 10. mit dem 12. Carlowiziſchen. Der 11. mit dem 14. Der 12. mit dem 18. des im Jahr 1718. geſchloſſenen Commercien-Tractats zwiſchen dem Römiſchen Kayſer, und der Ottomanniſchen Pforte. Der 13. mit dem 5. Carlowiziſchen. Der 14. mit dem 6. Der 15. mit dem 11. Der 16. mit dem 8. Der 17. mit dem 18. des Commercien-Tractats vom Jahr 1718. Der 18. mit dem 14. des Paſſarowiziſchen Friedens. Der 19. mit dem 15. Der 20. mit dem 16. und 17. des Carlowiz- und Paſſarowiziſchen Friedens. Der 21. mit dem 17. Der 22. mit allen dreyen, ſo viel die

die Ratification betrift. Der 23. mit dem 20. einige Umſtände ausgenommen, einſtimmig. Die ganze Sache in wenig Worte zu faſſen, ſo gieng in und bey dieſem Frieden all derjenige Vortheil gröſtentheils verlohren, den der tapfere Prinz Eugenius durch den Sieg bey Belgrad erworben hatte, ſo daß man nun ſeinen Hintritt recht empfindlich und mit groſer Sehnſucht fühlte. Nichts deſto weniger beſchloſen Ihro Kayſerl. Majeſtät dieſen Frieden eben ſo heilig und unverbrüchlich zu halten, als wenn derſelbe in gleichem Grad zu Dero Nutzen, wie zu Dero unerſetzlichen Schaden gereichte. Gleichwie aber Dero Ehr und Würde, ja ſelbſt das Gewiſſen erheiſchte, in und auſſer Landes nicht unkenntlich zu laſſen, wie ſie das vorgefallene anſahen: alſo befanden Höchſt Dieſelbe vor gut, der Sache völligen Verlauf aller Orten mit dem ausdrücklichen Beyſatz kund zu thun, daß gleichwie Sie eines theils die Art des geſchloſſenen Friedens auf das höchſte mißbilligten, alſo Sie nicht minder demſelben nach einmal ausgewechſelten Ratificationen auf das heiligſte halten würden. Um aber ſo vielen piquanten und kleinen Schriften, die über den Frieden zum Vorſchein kamen, und andern wiedrigen Urtheilen kräftigen Einhalt zu thun, ſo wurde bey ſchwerer Strafe verbotten, von den Frieden übel zu reden oder zu ſchreiben, und gegen die Urheber und Ausbreiter dergleichen Schriften eine ernſtliche Strafe angeſtellet. Um aber auch dem Bündniß mit dem Rußiſchen Hof ein Genüge zu leiſten, ſo erklärten Ihro Kayſerl. Majeſtät ausdrücklich, wie Sie durch dieſen Frieden von der Allianz mit Rußland keineswegs abgehen wolten, ſondern ſich vielmehr vorbehielten, dieſer Crone, im Fall ſie feindlich angegriffen würde, das verſprochene Contingent von 30000. Mann zu Hülf zu ſchicken, welche Erklärung auch der Groß-Vezier ohne alle Widerrede angenommen.

1739.

Ihro Kaiſ. Maj. verſprechen den Frieden heilig zu halten.

jedoch ohne Präjudiz der Allianz mit Rußland.

Sonſt nahmen Ihro Kayſerl. Maj. in dieſem Jahr eine dreyfache groſe Krieges- und General-Promotion für, in welcher unter andern der Graf Eſterhaſi zum General der Cavallerie erhoben wurde. Am 30. Nov. wurde auch der Ritter-Orden des goldenen Vlieſſes an dem prächtig ge-

Allerhand Beförderungen am Kaiſerl. Hof.

1739. gehaltenen Toiſon-Feſt mit neuen anſehnlichen Gliedern vermehret, deren Anzahl ſich auf 11. erſtreckte. Unter die berühmten Todes-Fälle in dem Kayſerlichen Miniſterio merken wir beſonders an den Hintritt des Fürſten von Corduaund Silva, der Röm. Kayſ. Maj. Cämmerer, welcher den 21. April zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Am 8. Febr. erblaſte in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jugend, und ausnehmenden Hofnung der Hochgebohrne Herr, Leopold, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Lamberg, Commendant und Obriſter eines Dragoner-Regiments, im 30. Jahr ſeines Alters am Seitenſtechen, und an noch ungeheilten von dem Feind ſchwehr empfangenen Bleſſuren. Den 19. Merz verlies dieſe Welt zu Breßlau im 74. Lebens-Jahr, Herr Heinrich Wilhelm, des H. Römiſ. Reichs Graf von Welſek, der Römiſ. Kayſerl. Maj. würklicher Geheimder Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall, Obriſter eines Regiments zu Fuß, Commendant der Feſtung Gros-Glogau, wie auch commandirender General des Herzogthums Schleſien, und des Polniſchen weiſen Adler-Ordens Ritter. Dieſem folgte am 5. April zu Wien, Herr Johann Joſeph, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Jörger, Kayſerl. Geheimder Rath und Cämmerer im 70ſten Jahr ſeines Alters. Am 21. Oct. geſegnete dieſes Zeitliche zu Wien, Herr Victor, Graf von Philippi, der Röm. Kayſerl. Maj. Hof- Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall, und Obriſter über ein Regiment Dragoner, im 65. Lebens-Jahr an einer auszehrenden Krankheit. Andere Todes-Fälle, welche die Hochfürſtl. und Hochgräflichen Häuſer von Lichtenſtein, von Lobkowiz, von Daun, von Fünfkirchen, von Althan, von Colalto, von Sinzendorf, Oſtein, in ihren Prinzen, Zweigen und Gemahlinnen betroffen und betrübet, Kürze halber zu verſchweigen. Nur noch 2. Todes-Fälle müſſen wir anmerken, welche beſonders Ihro Kayſerl. Maj. ſehr nahe angiengen. Durch den Hintritt des Herrn von Garelli unter welchem die berühmte Kayſerl. Bibliothec zu ihrem vollkommenen prächtigen Glanz gediehen, wurde der Kayſer ſeines erſten für-

Marginal notes: und Todes-Fälle. — Tod des Herrn Garelli,

nehm-

nehmſten und durch ſo viele Jahre treu-bewährteſten Medici beraubet, an deſſen Stelle Dieſelbe den Herrn Joly zu Deroſelben Proto-Medico allergnädigſt ernennet. Bald darauf muſten Höchſt Dieſelbe auch ihren alten verdienten Beichtvatter den P. Vitus Tönnemann, einen Jeſuiten, von Corvey in Weſtphalen gebürtig, durch den Tod verliehren. Er erblickte das Licht der Welt 1659. den 15. Merz und geſegnete dieſes Zeitliche an einem Schlag-Fluß. Einigen Nachrichten zu folge lieſen ſich Ihro Kayſerl. Maj. zu wunderns würdiger Demuth gefallen, den ſterbenden P. Tönnemann in dem ſogenannten Profeß-Hauß zu beſuchen, und eine ganze Stunde bey ihm zu verweilen. Zu dieſer anſehnlichen und wichtigen Stelle, mit welcher auch die geiſtliche Ober-Gerichtsbarkeit über die ganze Armee verbunden iſt, und zu welcher ſich verſchiedene Candidaten angaben, kam der P. Ignatius Choller, gleichfals ein Jeſuit.

1739. und des P. Tönnemann.

Von dem Kayſerlichen Hof wenden wir uns nunmehro auf das Höchſt-preißliche Reichs-Convent zu Regenſpurg, welches ſich auch mit vielen wichtigen und heilſamen Rathſchlägen in dieſem Jahr beſchäfftigte. Schon im vorigen Jahr kam wegen des Münz-Weſens das Reichs-Gutachten zum Vorſchein, worgegen aber in verſchiedenen Schrifften wichtige Einwürfe gemacht wurden. Dem ungeachtet erfolgte das Kayſerl. Commißions-Ratifications-Decret, die Scheid-Münz inſonderheit betreffend, nebſt andern beygefügten Erinnerungen. Das Chur-Maynziſche Directorium ſchickte die von denen Creyß-General-Münz-Waradeinen verfertigten Scheid-Münz-Valvations-Tabellen denen ſämtlichen Herren Geſandten verſiegelt zu. Es wurde auch verabredet, ſich darüber zu berathſchlagen, 1.) wie die von denen Münz-Waradeinen verfertigte Valvations-Tabellen einzurichten. 2.) weil man ſich im Reichs-Gutachten vorbehalten, über einige, ſonderlich auswärtige Scheid-Münzen ſich zu vergleichen wie lang denſelben der Curs zu laſſen, und 3.) ob die Devalvation überhaupts, ſowohl der gröbern als kleinern Münz-Sorten, oder nach und nach, ohne Termin geſchehen ſoll. Inzwiſchen waren nun auch gedachte Val-

Vom Regenſpurgiſchen Reichstag. Berathſchlagung wegen des Münzweſens.

1739. vations-Tabellen 12. Bogen ſtark, von zweyerley Art, die eine mit darbey ausgerechneten Brüchen, und die andere, ohne denſelben, durch dem Druck bekannt gemacht worden. Als ſich hierauf am 27. Febr. die Fürſtl. Herren Geſandten, das erſtemahl in dieſem Jahr wieder in ihr Collegium verfügten, ſo wurden von dem Hochfürſtl. Salzburgiſchen Directorio die obgedachten Puncta in Vorſchlag gebracht, worauf ſich dann die damahls nur in geringer Anzahl erſchienene Hochanſehnliche Herren Geſandten weitläuftig ad Protocollum erklärten, und zwar einige nach der Abſicht Ihro Kayſerl. Majeſt. was nemlich den Unterſcheid zwiſchen den Ducaten und Gold-Gulden, nicht weniger auch die Silber-Sorten, um dieſelben durch Schrift oder Ziefern kenntlich zu unterſcheiden, ingleichen die allzugroße Menge und den Unterſcheid der Reichs-Scheid-Münzen betrift; andere aber ſich vernehmen ließen, daß die Abwürdigung der Münzen, Terminen weiß, nach denen Tabellen, die aber zuvor von vielen Fehlern müſten gereiniget werden, und noch andere, daß ſolche auf einmahl geſchehen möchte. Ob man nun gleich vermuthete, es würde in der Münz-Sache, noch vor Oſtern alles zu einem erwünſchten Schluß gebracht werden können; ſo wurde doch bey dem am 2. Merz gehaltenen Reichs-Rath in dieſer Sache gar nichts weiter vorgenommen, welches man meiſtentheis der beſtändigen Abweſenheit des Bayriſchen Geſandten, des Herrn von Braitlohn zuſchreiben wollen. Durch verſchiedene hierüber gewechſelte Schriften wurden die Klagen ſo häuffig, und die Sachen ſo weitläuftig, daß man ſich zum voraus die allerſchlechteſte Wirkung verſprechen konnte. Dieſes hat ein Extract-Schreiben aus einem gewiſſen Fürſtenthum in Sachſen, an einem der Herren Geſandten in Regenſpurg, unterm 10. Jun. am beſten ausgedrucket, als worinnen gemeldet wurde: daß durch den verzögerten Schluß wegen der Münzen, die noch vorhandene gute Gold- und Silber-Sorten meiſtentheils verſchwunden; ſo daß auf die noch in geringer Anzahl übrigen Carl d'Or, und dergleichen Münzen bereits im Aufwechſel ſtehen; dahero, um nicht den Raub von allem guten

ten Geld zu befürchten, nichts mehr zu wünſchen ſey, denn 1739.
daß dieſes wichtige Werk je eher, je lieber zu Stand kommen möchte. Schon im Monat Febr. ließ man zu Regenſpurg des Kayſer Carl des V. Münz-Ordnung, nach dem Ao. 1525. zu Tübingen gedruckten Exemplar, mit einigen Anmerkungen und einer Vorrede vom Münz-Weſen, ſo in 9. Bogen beſtehet, wieder auflegen.

Wieder neuaufgelegte Münz-Ordnung.

Ihro Kayſ. Maj. trugen in einem unterm 5. Jenner an Dero Höchſt-anſehnliche Principal-Commißion allergnädigſt abgelaſſenen Reſcript derſelben auf, denen Geſandtſchaften Nachricht zu ertheilen, wie ſaumſeelig die von dem Reich verwilligte Noth-Hülfe gegen den Erb-Feind der Chriſtenheit ausgezahlet würde, um die Stände zur Beſchleunigung der abzutragenden Türken-Steuer, deſto kräftiger zu vermögen. Weil aber der gefährliche Türken-Krieg noch beſtändig fortdauerte, ſo gaben des Kayſerl. Herrn Principal-Commißarii Hoch-Fürſtl. Gnaden bey Ihrer unvermutheten Wiederkunft von Dero Böhmiſchen Gütern den 16. Jul. ein Kayſerliches Commißions-Decret zur Dictatur, in welchem um eine abermahlige Steuer angehalten wurde, und zugleich des Krieges Schickſahle, der Türken Hochmuth, und ſchlechte Neigung zum Frieden, und die koſtbahre Gegen-Verfaſſung des Kayſers, mit ſehr nachdrücklichen Worten beſchrieben werden. Inzwiſchen hat der von Regenſpurg nach Wien zuruck gegangene Kayſerliche Miniſter, der Herr Graf von Colloredo zwar wegen einer abermahligen Türken-Steuer ſowohl, als des von verſchiedenen Ständen an die Reichs-Verſammlung genommenen Recurſes einige Commißionen auszurichten gehabt, in beyden Angelegenheiten aber nicht allerdings den geſuchten Zweck erhalten können. In Anſehung der leztern Affaire hat ſonderlich die Heßen-Darmſtädtiſche Geſandtſchaft zu Regenſpurg ſich viele Mühe gegeben, überall vorzuſtellen, in was unüberwindlichen Nachtheil das Hochlöbl. Cammer-Gericht geſetzet würde, wenn einem jeden in rechtlichen Streitigkeiten begriffenen Theil erlaubt werden ſolte, ohne Noth, und nur zur Verzögerung und Zernichtung der

Neue Türken-Steuer.

Bemühungen des Herrn Grafen von Colloredo.

Was in der Recurs-Sache vorgehet.

1739. rechtlichen Erkenntniße den Recurs auf dem Reichs-Tag zu nehmen, wodurch es in kurzem gar um die liebe Gerechtigkeit gethan seyn würde. Bald darauf fanden die Herren Gesandten, welche die Sache zu treiben gehabt, ihre Parthey um ein merkliches verstärket, da Ihro Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfalz, in Gemeinschaft des Herrn Land-Grafen Wilhelm zu Hessen-Cassel, als Grafen zu Hanau, ein Beschwehrungs-Schreiben wider das Kayserlich und Reichs-Cammer-Gericht bey dem Chur-Maynzischen Directorio übergaben, weil dasselbe gedachten beeden Häusern, ihre auf die Reichs-Stadt Gelnhausen, von langen Zeiten her gehabte Pfand-Herrschaft im Jahr 1734. abgesprochen, worwider aber die Revision ergriffen worden, also daß es nunmehro darauf angekommen, daß die Execution solcher Sentenz durch Chur-Maynz vollzogen werden solte. Diese nun zu hindern, nahm man den Weg an den Reichs-Tag; es wurde aber sowol, aus dem Westphälischen Friedens-Schluß, als aus der Kayserl. Wahl-Capitulation mit verschiedenen Gründen dargethan, daß in dergleichen Sachen die Cammer-Gerichtliche Urtheile keine Statt finden. Doch verdiente dabey auch das Circular-Schreiben, so die Herren Herzoge zu Eisenach und Meinungen an die Catholischen Stände ergehen lassen, angemerket zu werden, des Innhalts: „Wie sie sich die „Hofnung machten, daß, da unter ihrem Gesuch das „Wohl aller andern Ständen gelegen sey, daß nemlich „der Recurs auf dem Reichstag gegen die gar sehr über „Hand nehmende Reichs-Gerichtliche Proceduren offen „bliebe, Chur-Maynz aber nicht gar der Stände Ober-„Herr auf dem Reichstag würde, zur Aufrechthaltung „Recht und Gerechtigkeiten, und der Reichs-Stände „Ehre, Würde, und Freyheit, dieselbe Ihnen mit der-„gleichen Vorstellungen sowohl am Kayserlichen Hof als „zu Maynz und auf dem Reichstag zu statten kommen „würden. Bald darauf communicirte der Kayserliche Herr Principal-Commißarius den sämtlichen Herren Reichs-Tags-Gesandten zu Regenspurg das in der Heßischen und Sächsisch-Eisenach- und Meinungischen Recurs-

Sachen

Sache erhaltene allergnädigſte Reſcript, worinnen Ihro 1739.
Kayſ. Majeſtät vornemlich über den Innhalt der zwey vorlängſt auf dem Reichstag zum Vorſchein gekommenen Schrifften, davon eine von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten zur Dictatur gebracht, die andere aber von dem Heſſen-Caſſeliſchen Herrn Geſandten der Chur-Maynziſchen Directorial-Geſandſchaft zugeſandt worden, Dero ungemein groſſe Empfindung und Ahndung in den nachdrücklichſten Terminis geäußert, ſonſt aber in der Haupt-Sache ſelbſt nochmahlen den vorhin bereits in Vorſchlag gebrachten gütlichen Weg zu erwehlen, angerathen wurde. Es verurſachte dieſes Reſcript auf dem Reichstag groſſes Aufſehen, und will man wiſſen, daß einige derer Herren Geſandten die darinnen geäuſſerte ſcharfe Ahndung ſich ſehr zu Gemüthe gezogen, weil ſie nichts gethan, als worzu die erhaltene gnädigſte Inſtruction ſie angewieſen.

Von der Verſorgung der Reichs-Feſtungen.

In der Reichs-Feſtung Verſorgungs-Sache hat der Schwäbiſch und Fränkiſche Creyß fortgefahren, die beſtändige und hinlängliche Verſorgung ſolcher Feſtungen, ingleichen die ſo viele Jahre her geſuchte Schadloshaltung, zur Erſtattung der von ihnen aufgewendten Koſten zu treiben, mit der Erklärung, daß, widrigen Falls das Hoch-Fürſtl. Hauß Würtenberg ſich genöthiget ſähe, ſeine Truppen aus mehr ermeldeten Plätzen heraus zu ziehen. Auſſer dieſen meldeten ſich auch noch der Commendant von Kehl, der Herr Landgraf von Fürſtenberg um eine zulängliche Hülf, die ihm anvertraute Feſtung von ihrem bevorſtehenden Untergang zu retten; und der Kayſerl. Ingenieur-Obriſt-Lieutenant Käſtner begehrte, wegen ſeiner Reiſe nach dem Ungariſchen Feldzug, ein Hochanſehnliches Reichs-Convent möchte ſeine liquide Ruckſtände, zu Befriedigung ſeiner eigenen Glaubiger, ungeſäumt auszahlen. Es wurden auch in dieſem Jahr die Bau-Rechnungen wegen der beeden Feſtungen, wie auch die bey derſelben Evacuation, Reſtitution und Reparation aufgewandte Unkoſten zum öffentlichen Druck befördert, woraus zu erſehen, daß der Herr Ingenieur Obriſt-Lieutenant von

Lüttich

1739. Lüttich, über die ihm auf Rechnung von Reichs wegen, ausgeſtellte 6000. Gulden, noch 3558. Gulden mehr ausgegeben habe. Als am 1. Jul. hierauf der Reichstag wieder eröfnet worden, ſo beſchloß man im Namen des Reichs nach Philippsburg, zu Wiedererſtattung deſſen, was daſelbſt ſchadhafft worden, 500. Gulden; nach Kehl hingegen 200. Gulden zur Herſtellung der daſelbſt verfallenen Communications-Brücken aus der Kriegs-Operations-Caßa zu übermachen.

Allerhand Religions-Beſchwerden. An Religions-Beſchwerden mangelte es in dieſem Jahr abermals nicht. Die Klagen der Evangel. Gemeinde zu Schornsheim, und zu Cronenberg wurden eifrig fortgeſetzet. Noch im vorigen Jahr am 15. Dec. hatte Ihro Königl. Majeſtät von Preußen deswegen, mit ſehr nachdrücklichen Vorſtellungen, an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz geſchrieben, worauf in einer am 12. Febr. Chur-Maynziſcher Seits abgelaſſenen Antwort behauptet werden wolte, daß die angebrachten Beſchwerden in lauter falſchen Erdichtungen beſtünden, und bereits im Monat November die Sache ſo beygelegt worden, daß kein Schatten von einigen Klagen mehr übrig ſey. Ein gleiches ſuchte man auch in einer zu Regenſpurg zum Druck beförderten Schrift zu erweiſen, allein es übergaben bald darauf 4. Syndici gedachter Stadt ein Memorial, darinnen ſowohl, als in einer dabey befindlichen und von 100. Evangeliſchen Unterthanen unterſchriebene Beylage, der äuſerſte Druck der Evangeliſchen Einwohner dargethan worden. Bald darauf erfolgte die Beantwortung und Wiederlegung dieſer Schrift, auf Chur-Maynziſcher Seiten. Das Corpus der Evangeliſchen ließ in dieſer Sache ein allerunterthänigſtes Schreiben nach Wien abgehen, und erwartete darüber die Allerhöchſte Kayſerl. Antwort. Die bekannte Sache des Dr. Mündens in Frankfurth, kam aufs neue in Bewegung. Die Evangeliſchen Stände ſtellten Ihro Käyſerl. Majeſtät vor, wie an denen Schmalkaldiſchen Artickeln, als an einem Symboliſchen Buch der Evangeliſchen Kirchen im geringſten nichts geändert werden könnte, folglich hätte ſich der Reichs-

Hof-

Hof-Rath und der Kayſerl. Fiſcal gar nicht darein zu mengen. Dahero Jhro Kayſ. Majeſt. gedachte Proceduren wider Dr. Münden völlig aufzuheben, und Dero Reichs-Hof-Rath allergnädiſt anzuweiſen hätten, damit er ſich ins künftige dergleichen gänzlich enthalten möchte. 1739.

Anhalt-Kötheniſche Streitigkeiten.

Jn den Hoch-Fürſtl. Anhalt-Kötheniſchen Streitigkeiten, ließen Jhro Durchl. im May-Monat, durch Dero Gevollmächtigten zu Regenſpurg, dasjenige Schreiben austheilen, welches dieſelbe an die regierende Fürſtliche Häuſer, inſonderheit aber an Jhro Königl. Majeſt. in Polen ergehen laſſen, dem noch ein ausführliches Gutachten eines berühmten Rechtsgelehrten beygefüget. Es wurde um Aufſchub der erkannten Sächſiſchen Execution ſo lang gebethen, bis deswegen ein förmliches Reichs-Gutachten erfolgen würde. Endlich hat die bisher im Reich fortdaurende Theurung auch auf dem Reichstag einige Bewegung gemacht, indem Salzburg, nebſt Oeſterreich anzeigten, daß der Preiß von allem Getraid auf das höchſte geſtiegen ſey, ſonderlich aber an denjenigen Orten, wo inſonderheit der Haber dem Rocken am Werth gleich gehalten werde, da man es vor 22. bis 24. Gulden verkaufe, ohnerachtet kein Miswachs ſich ereignet habe. Es iſt dahero in allen dreyen Reichs-Collegiis, zu Abſtellung dieſes Privat-Wuchers verabredet worden, auf eine Getraid-Tax, und Oefnung der Korn-Böden zu dringen.

Vorſorge des Reichstags wegen der Theurung.

Chur-Mannziſche Belehnung in Wien.

Bey denen merkwürdigen Begebenheiten derer Hoch-anſehnl. Stände des Heil. Röm. Reichs machen wir den Anfang von Chur-Mayntz, welches den 3. April bey dem Kayſerl. Hof zu Wien die Erz-Stiftiſche Belehnung, nach dem Kayſ. Hof- und Reichs-Cerimoniel erhielt. Es waren die Chur-Mainziſche Geſandten, Jhro Hochw. und Gnaden, Herr Hugo Franz Carl, Reichs-Graf und Herr von und Elz-Kempenich, Dom-Sänger, und General-Vicarius zu Mayntz, wie auch Domherr zu Trier, Dom-Probſt zu Minden, Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden Geheimder Rath, und Stadthalter zu Eichsfeld, welcher eine zierliche Anrede an Jhro Maj. den Kayſer that; ſodann Herr Anthon Franz, Reichs-Freyherr von Gudenus, Mayntziſcher Geheimder Rath, und Miniſter am Kayſerl. Hof, wel-

1739. welcher mit allgemeinem Beyfall die Dankſagung aller-unterthänigſt abgeſtattet.

Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln weihen die Fahnen,

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln, da Sie oben gedachter maßen, ein anſehnliches Corpo dem Kayſer, zur Fortſetzung des Türken-Krieges überließen, weyheten Selbſt mit gewöhnlichen Cerimonien, die Fahnen der Regimenter. Mit dem König in Frankreich wurde ein Cartel auf 10. Jahr geſchloſſen, kraft welchen Sie ſich zuſamm verbunden haben, die Deſerteurs derer Truppen zu arretiren und auszuliefern. Sonſt nahmen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. eine kleine Reiſe nach Mannheim vor, zu deßen Empfang prächtige Anſtalten vorgekehret, und beſonders eine überaus groſe Jagd gehalten wurde, in welcher 300. Stuck Wild ſind gefället worden. Von dar aus wurde die Reiſe nach Straßburg fortgeſezet, woſelbſt Ihro Durchl. Dero Einkehr nahmen bey Dero Miniſter, dem Herrn Grafen von Hohenzollern. Nun war zwar von Paris der Königliche Befehl eingelauffen, Ihro Durchl. recht Königlich zu empfangen; als aber Dieſelbe incognito zu ſeyn beliebten, ſo wurden alle Solennitäten und das damit verknüpfte Cerimoniel ausgeſtellet. Nach einem Aufenthalt von 8. Tagen reiſten Dieſelbe den 18. Novembr. von Straßburg nach Mergentheim ab, um Ordens-Capitul zu halten, allwo Dieſelbe im Namen Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern, durch den Herrn Baron von Meyerhofen complimentiret, und nach München eingeladen worden ſind.

reiſet nach Mannheim, nach Straßburg, nach Mergentheim.

Vermehrung des Chur Bayriſchen Hauſes.

An dieſem Chur-Bayriſchen Hof ſind ebenfalls verſchiedene Merkwürdigkeiten vorgefallen. Am 30. Merz wurden Ihro Durchl. die Chur-Fürſtin, Abends um 9. Uhr, mit einer wohlgeſtallten Prinzeßin glücklich entbunden, und Derſelben den andern Tag in der H. Tauf die Namen Joſepha, Maria, Walpurga, Felicitas Regula, beygelegt. Ihro Churfürſtl. Durchl. Obriſter Stallmeiſter, Herr Maximilian Emanuel, Graf von Preyßing, wurde zu Deroſelben Oberſten Cämmerer ernennet; und bey dem Ordens-Capitul wurden ebenfalls verſchiedene Stands-Erhöhungen kund gemacht. Der Geheime

Beförderungen am Bayriſchen Hof.

Kriegs-

Kriegs-Miniſter, Herr Graf von Törring-Jettenbach, 1739.
wurde zum General der Cavallerie, und der Prinz von Grimmbergen Bevollmächtigter zu Paris, zum General von der Infanterie ernennet. Wegen der in dem Königreich Ungarn graßirenden Seuche ergieng ein Churfürstlicher Befehl, ſowohl an den Löbl. Hof-Kriegs-Rath, als auch an alle Pfleg-Aemter eine ſcharfe Contumaz gegen alle daher kommende Perſonen und Güter zu halten, welche aber nachgehends wegen genugſamer Sicherheit wieder eingeſtellet wurde. Als den 24. May der Herr Graf Königseck, Cammerherr des Gros-Herzogs von Toſcana, bey Jhro Churfürſtl. Durchl. Audienz hatte; ſo muſte er im Namen ſeines hohen Herrn Principals, ein Compliment ablegen, und denſelbigen entſchuldigen, daß Sie wegen nothwendiger Beſchleunigung ihrer Reiſe den Beſuch in München nicht abſtatten könten. Hierauf wurde der Graf Pioſasky, Jhro Königl. Hoheit dem Gros-Herzog, und ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin entgegen geſchickt, und zugleich das Marſchall- und Küchen-Amt beordert, auf den Gränzen der Chur-Bayriſchen Landen, zur Bedienung dieſer hohen Herrſchaft gegenwärtig zu ſeyn, wie dann Höchſt Dieſelbe auch den 24. Jun. ankamen, den 25. zu Alt-Oettingen übernachtet, allda Jhre Andacht verrichtet, und die Bedienung der Chur-Bayriſchen Officianten ſehr gnädig angenommen haben. Wir haben bereits oben der Unterredung des Chur-Bayriſchen Hauſes mit Jhrer Maj. der verwittibten Kayſerin Amalia gedacht. Die Abreiſe von München geſchahe den 16. Jun. Zu Waſſerburg waren die ausgerüſteten Schiffe, für beyde Churfürſtliche Perſonen ſtund ein ſehr groſſes Schiff bereit, in welchen ſich verſchiedene ſehr ſchöne meublirte Zimmer befunden. Auſſenher war ſolches nach der Churfürſtlichen Liberey blau und weiß angeſtrichen, und mit Flaggen von gleicher Farbe gezieret. Das Schiff, worauf der Chur-Prinz, nebſt denen dreyen Prinzeßinnen ſich befanden, war auf gleiche Art eingerichtet. Die Schif-Leute kleideten ſich alle, wie die Venetianiſche Gondeliers, blau und weiß, und auf jeden derer Herrſchaftlichen, wie auch auf denen

Vorſicht wegen der in Ungarn graßirenden Seuche.

Der Gros-Herzog berührt die Grenzen von Bayern.

Abreiſe des Chur-Bayriſchen Hauſes nach Mölk.

1739. denen übrigen Schiffen befanden ſich zwey Trompeter. Dieſer Schiffe zehlte man in allen 24. welche der Herr Caldera, als Admiral commandirte. Gleichwie bey der unglücklichen Bataille zu Krozka auch ein Theil der Chur-Bayriſchen Auxiliar-Völker, Heldenmüthig gefochten, und viele brave Officiers und Soldaten verlohren; alſo wurde in denen Bayriſchen Landen, zu Donawörth den 19. Aug. ein beſonderes Ehren- und Trauer-Feſtin gehalten, bey einem prächtig aufgerichteten Caſtro Doloris, welches 18. Schuh hoch, und mit 80. ſilbernen Leuchtern ausgezieret war.

Denkmal der Bayriſchen in Ungarn gebliebenen Officiers.

Der Königl. Polniſche und Chur-Sächſiſche Hof, welcher mit dem Kayſerlichen eine Convention, wegen der Sächſiſchen Truppen in Ungarn errichtete, ließ dieſelben ſogleich auch in Siebenbürgen, als in ihren angewieſenen Winter-Quartiren ſtehen, und ſandte von Dresden aus den 26. Merz den erforderlichen Transport von Recrouten, von neuer Montur, ſamt andern Erforderniſsen dahin ab; nach geſchloſſenen Frieden aber kehrten dieſe Truppen aus Siebenbürgen wiederum nach Polen, um ihre Rückkunft nach Haus zu beſchleunigen. Es war der 11. April, da beederſeits Königl. Maj. Maj. von Polen in Dresden glücklich anlangten, von dar ſie bald am 17. gedachten Monats nach Leipzig giengen, um der daſigen Meſſe beyzuwohnen. Gleiches Glück genoß dieſe Stadt auch den 8. October, nachdem Ihro Majeſtät von einer zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit völlig wieder hergeſtellet war. Den 4. Jul. hatte der Römiſch Kayſerl. und Rußiſche Geſandte, Herr Graf von Wratislaw, und Herr Baron von Keyſerling, bey Ihro Majeſtät in der zu Dresden gehabten Audienz die Erklärung gethan, wie zwar beede Kayſerl. und Rußiſche Höfe in zwey Feldzügen alle von GOtt verliehene Mittel angewandt, um den Hochmuth des Erb-Feinds Chriſtlichen Namens zu unterdrücken, ohne daß das Polniſche Gebiet berühret worden. Da ſie aber ihren Zweck noch nicht völlig erreichen können, ſo erforderte es die dringende Noth, daß ein Theil der Rußiſchen Truppen, durch das Polniſche Gebiet den Durchzug nähme, doch

Chur-Sachſen überläßt dem Kaiſer Truppen.

Rußlands Begehren an Ihro Königl. Polniſche Majeſtät.

doch ohne einzige Beſchwerlichkeit, und mit der Verbindung, 1739.
allen etwa verurſachten Schaden mit baarem Geld wieder
zu erſetzen. Der Groſe Staats-Miniſter, Herr Graf von
Brühl, befand ſich einige Zeit lang zimlich krank, und konnte
erſt am 21. Jun. am Hof zum erſtenmal wieder erſcheinen.
Als dieſer Herr ſich eben bey der Königl. Majeſtät befand,
bekam er die Nachricht, daß ſeine Gemahlin mit einem jungen
Sohn glücklich entbunden worden, derſelbe ward am
ſelbigen Abend in der Schloß-Capelle der Königin, durch
den Königl. Beichtvatter, den P. Liege getauft, und Ihro
Majeſtät beederſeits haben geruhet, die hohen Pathen
von dieſem jungen Grafen zu ſeyn. Bald darauf gieng
der König und Königin auf etliche Wochen in das Töplitzer
Bad ab, allwo es an Luſtbarkeit und Vergnügen
nicht fehlte. Von dar aus nahm der König nach einem
kurzen Aufenthalt in Dresden ſeine Reiſe nach Frauſtadt
in Polen, zu dem ausgeſchriebenen Senatus Conſilio
vor. Ihro Königl. Hoheit der Chur-Prinz ſezten mit erwünſchtem
Wolergehen die angefangenen Reiſen in Italien
fort, und die Italiener erfuhren immer mehr und mehr,
daß derſelbe in denjenigen Wiſſenſchafften, welche bey ihnen
ſonderlich getrieben werden, als in der Muſic, Mahlerey,
Bildhauer- und Baukunſt einen ganz beſondern guten
Geſchmack beſitzen. Des Prinzen Carls Königl. Hoheit,
welche das 7. Jahr dero Alters den 13. Jul. antratten,
wurden aus den Händen des Frauenzimmers dem
Herrn Ober-Hof-Meiſter, Baron von Weſenberg übergeben;
ſo wurde auch den 28. Sept. das Königliche Haus
durch die glückliche Niederkunft der Königin mit einem
Prinzen wiederum vermehret. Die Tauf-Handlung nahm
der Päbſtliche Nuncius zu Hubertsburg vor, und legte
dem Prinzen folgende Namen bey: Clemens, Wenceslaus,
Hubertus, Franciſcus, Xaverius. Zu Tauf-Pathen
wurden erkieſt, der Pabſt, Ihro Durchl. der Chur-Fürſt
von Bayern, und die Durchlauchtigſte Caroliniſche
Erz-Herzogin Maria Anna. Sonſt gehöret noch zu denen
Sächſiſchen Merkwürdigkeiten, daß die Univerſität zu
Leipzig den 25. Aug. das zweyhundertjährige Andenken der Re-

Ihro Majeſtäten beſuchen das Töplitzer-Bad.

Nachricht von dem Königl. Cur-Prinzen.

Reformations-Jubel-Feſt in Leipzig.

1739. Reformation, durch eine feyerliche von D. Börner mit allgemeinen Beyfall gehaltene Rede, nebſt einer Academiſchen Beförderung begangen habe.

Weimariſcher Ritter-Orden. Jhro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog zu Sachſen-Weimar hielten am 1. Octobr. als den beglückten Geburts-Tag Jhrer Kayſerl. Majeſtät das jährl. Feſt von dem 1732. geſtifteten rühmlichen Ritter-Orden der Wachſamkeit, welchen ſie zugleich mit neuen Gliedern vermehrten. Es beſtund dazumal der ganze Orden aus 20. Hochanſehnlichen Rittern. Den 6. Jul. wurde Jhro Hochfürſtl. Durchl. die Herzogin von Sachſen-Weiſſenfels mit einem Prinzen glücklich entbunden. Den 12. Jun. ſtarb Georg Albert, Herzog zu Sachſen-Barby, der einzige Sohn Herzogs zu Barby, des Herzogs Johann Adolphs zu Weiſſenfels älteſten Bruders, und Eliſabeth Albertinä, des noch lebenden Fürſten von Anhalt-Deſſau Schweſter, in Anſehung welcher der Herr Vatter bereits 1688. die Reformirte Religion angenommen, worinnen auch deſſen Sohn erzogen worden. Weil er weder Kinder noch Geſchwiſtrigt hinterlaſſen, ſo iſt die Grafſchaft Barby dem Hauß Weiſſenfels wieder heimgefallen. Er hatte ſich 1721. den 18. Febr. mit Auguſt Louiſe, Herzogs Chriſtian Ludwigs, von Würtenberg-Oels Prinzeßin Tochter, vermählet, welche Ehe aber weder fruchtbar noch vergnügt war, daher er ſich 1732. völlig von ihr ſcheiden lieſe.

Ein Prinz von Weiſſenfels wird gebohren.

Die Barbyſche Linie ſtirbt aus.

Einweihung der ſchön erbauten Kirche zu Berlin. Jhro Königl. Majeſtät in Preußen, als Churfürſt von Brandenburg fuhren unermüdet fort, das Wohl der Jhnen anvertrauten Unterthanen ſowohl im Geiſt- als Leiblichen zu befördern. Am 30. Aug. wurde die auf der Fridrichſtadt durch Königliche Koſten ganz neu erbaute, und zum Gebrauch beyder Evangeliſchen Religions-Verwandten beſtimmte Kirche zur H. Dreyfaltigkeit, in Gegenwart Jhro Königl. Majeſtät und des geſammten Königlichen Hauſes, mit einer gedoppelten Einweihungs-Predigt und Einſegnung der Reformirten und Lutheriſchen Lehrer, mit vorgenommenen Copulation, Tauf- und Abendmahls-Handlungen, unter vortreflichen Vocal- und Inſtrumen-

ſtrumental-Muſicken, nebſt andern Solennitäten einge- 1739.
weihet. Kurz vor der Predigt ſind von einem würklichen
Geheimen-Staats-Kriegs- auch Cabinets-Miniſter,
die von Silber künſtlich verfertigte, und ſtark verguldete
Kirchen-Gefäße in eigener Perſon, auf den unter der Can-
zel befindlichen Tiſch niedergeſezt worden. Bald darauf
traten Jhro Majeſt. in Begleitung verſchiedener vornehmer
Officiers eine Reiße nach Preußen an. Jn der berühm-
ten Jülich- und Bergiſchen Succeßions-Sache ſchiene
auch in dieſem Jahr, aller Bemühung ohngeachtet, we-
nig Hofnung zu einem Vergleich übrig zu bleiben. Die
vermittelten Puiſſanzen ſind nach vielen im Haag gehalte-
nen Conferenzen, endlich über die Art und Weiſe zwar ei-
nig worden, dardurch die Höfe von Berlin und Mannheim
auseinanger geſezt werden könnten. Alleine, die Mittel,
dieſes zu Stand zu bringen, haben neue Schwierigkeiten
erreget. Uber dieſes war die genommene Entſchlieſung
des Gros-Britanniſchen Hofs, und derer Herren General-
Staaten weder dem Kayſerlichen, noch auch dem Franzö-
ſiſchen Hof angenehm. Der Herr Marquis von Fenelon
muſte ausdrücklich erklären, daß Jhro Allerchriſtl. Majeſt.
dieſen Schluß für noch ſchlimmer, als den vorigen, anzu-
ſehen Urſach hätte, indem man gar nicht begreiffen könn-
te, warum der Proviſional-Beſitz für den Prinzen von
Sulzbach unterbleiben ſolte, welcher doch auf der Staa-
ten eigenes Verlangen, und denen damahls gefaßten
Schlüſſen zufolg, auf das Tapet kommen wäre. Jhro
Majeſtät der König in Preuſſen lieſſen Sich zu einem Ver-
gleich ſehr geneigt finden, wovon aber Chur-Pfalz ſehr weit
entfernt war. Sonſt that ſich in dieſem Jahr noch ein
neuer Prätendent auf die Herzogthümer Jülich und Ber-
gen hervor, nemlich Jhro Königl. Hoheit, der Herzog von
Holſtein Gottorp, welcher zur Erweiſung ſeines Rechtes
eine in Franzöſiſcher Sprach abgefaßte, und 6. Bögen
ſtarke Schrift verfertigen, und austheilen ließ. Dieſes
Recht wird hergeleitet von dem König Carl Guſtav in
Schweden, und Herzog in Zweybrücken, und der Prin-
zeßin Magdalena, der dritten Schweſter des lezten Her-

Jülich- und Bergiſche Succeßions-Sache.

Neue Anſprüche auf Jülich und Bergen.

1739. zogs von Jülich, Johann Wilhelm. Dieſe vermählte ſich 1579. an Johann den I. Pfalz-Grafen und Fürſten von Zweybrücken, der Ao. 1604. verſtarb, und mit dem ſie eine Prinzeßin und 3. Prinzen bekam, welche Prinzen auch ſo viel beſondere Linien ſtifteten: nemlich Johann der II. war das Haupt der Linie von Zweybrücken: Friedrich Caſimir, von der Landsbergiſchen; und Johann Caſimir, von der Kleeburgiſchen. Die Herzogin Magdalena ſtarb 1633. und überlebte alſo Ihren Herrn Bruder noch 24. Jahr, hatte auch bey ihrer Vermählung, und bey ihrer Renunciations-Acte eine formale, und ausdrückliche, von Notarien und Zeugen gefertigte Proteſtation hinzugeſezt, daß im Fall kein Erb in abſteigender männlicher Linie vorhanden, ſodann die Prinzeßin, und ihr Gemahl der Pfalz-Graf, ſich ſolenniter und ausdrücklich vor ſich und Ihre Nachkommen, alle Anwartſchaft, Recht und Anſprüche, auf die Herzogthümer Jülich, Cleve und Bergen, auf die Grafſchaft Mark und Ravensburg, und die Herrſchaft Ravenſtein, ungehindert und nach beſter Form vorbehielten.

Königl. Cabinets-Ordre vor die Studirende. Ihro Majeſt. der König in Preuſſen, befahl in einer ausdrücklichen Königlichen Ordre, daß die ſämtlichen Reformirten Lehrer der GOttes-Gelahrtheit, auf Dero Academien die Studioſos Theologiä fleißig anhalten ſollen; alle ihre Predigten erbaulich, deutlich, und ordentlich abzufaßen, ſich aller dunklen Ausdrückungen zu enthalten, und durch Erlernung der Grund-Sprachen, und abſonderlich der Philoſophie, ſich geſchickt zur Erlernung der Theologie vorzubereiten.

Drey betrübte Todes-Fälle. Sehr empfindlich muſte es auch Ihrer Maj. fallen, da in dieſem Jahr drey große und ſehr beliebte Staats-Miniſters die Reiße nach der Ewigkeit antraten. Der erſte war Fridrich Wilhelm von Grumbkow.

1.) Des Herrn von Grumkow. Dieſer ſtarb den 18. Merz, und ſeine Verdienſte wurden bey dem prächtigen Leichbegängniß, durch eine auf einer Todten-Waſe befindlichen Inſcription, folgender maſſen ausgedrucket: Hier ruhet der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Fridrich Wilhelm von Grumbkow, Sr. Königl. Majeſt. in Preußen hochbeſtallter General-

neral-Feld-Marſchall, würcklicher geheimer Etaats- und Kriegs-Rath, Vice-Präſident und dirigirender Miniſter des Gen-Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorii, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Erb-Jägermeiſter der Chur- und Mark-Brandenburg, Dom Probſt zu Brandenburg, Ritter des S. Andräe, und des Polniſchen weißen Adler-Ordens, Erbherr auf Möllen, Ruheſtadt, Lübau, und Leiſt ꝛc. gebohren den 8. October 1678. geſtorben den 18. Merz 1739., ſeines Alters 60. Jahr 5. Monath und 10. Täge. GOtt hat den, der von keiner Sünde gewuſt, für uns (und mich) zur Sünde gemacht, auf daß wir (und ich) würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Den Character dieſes groſſen Miniſters drückte man folgender maßen aus: Er war ein ſehr angenehmer und freundlicher Herr, der alle Neigungen und äußerliche Kennzeichen eines Mannes von groſſem Herkommen beſaß. Er war ſehr großmüthig, freygebig, und zum Staat und luſtigen Zeit-Vertreib geneigt, welchen er aber nicht ſo eifrig nachgienge, daß er darüber die Geſchäfte eines großen Miniſters hintan geſezet hätte. Er war arbeitſam, hatte eine ſehr nette und leichte Schreib-Art, einen lebhafften und durchdringenden Verſtand, und eine ſonderbare Gabe zu ſcherzen, die aber andern nicht zur Verunglimpfung gereichete. Weil er jedermann gutes that, hatte er viel gute Freunde, und Creaturen, man kan von ihm behaupten, daß er unter allen Miniſtris derjenige geweſen, welcher mit dem König am freyeſten reden dörfen, daher er mit Recht unter die Zahl der vornehmſten Günſtlinge deſſelben zu zählen geweſen. Er hatte über 36000. Thlr. jährliche Revenüen, wendete aber alles wieder an einen großen Staat, wormit er ſich vor vielen andern Miniſtris hervor gethan. 1739.

2.) Des Herrn von Viebahn.

Der andere Franz Moriz von Viebahn, ſtarb am 8. April 1739. in einem Alter von 55. Jahren an einem hitzigen Fieber. Se. Excellence waren Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen würcklicher Geheimer Etaats- und Kriegs-Rath, Vice-Präſident und dirigirender Miniſter bey dem General-Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directo-

1739. rio, Director der Militär-Criminal-Sachen, des Franzöſiſchen Ober-Gerichts, und des Armen-Weſens in Berlin, auch General-Auditeur. Man rühmet dieſen groſſem Staats-Miniſter nach, daß er das Intereße ſeines Souvergins jederzeit auf das genaueſte beobachtet, und nebſt einer ausnehmenden Geſchicklichkeit in den ihm anvertrauten Geſchäften eine beſondere Liebe vor die Armuth gehabt. Der dritte Dubislaw Gnenomar von Natzmar, ſtarb den 13. May 1739. deßen Verdienſte gleichfals eine bey deßen ſolennen Exequien auf einer Todten-Waſe aufgerichtete Inſcription folgendermaßen bemerket worden: Dubislaw Gnenomar von Natzmar, Königl. Preußiſcher General-Feld-Marſchall, des Preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens Ritter, Obriſter über die Gens d'Armes, Amts-Hauptmann zu Naugard, Maßau, Fridrichsberg und Gülzo, Prälat zu Colberg, Erb-Herr auf Gros- und Klein-Gannewiz, Guznin, Lupo und Wobesde, gebohren 1654. den 14. Sept. verm. 1687. mit Sophia von Werech, ſo Hof-Dame bey der damahligen Chur-Prinzeßin geweſen, und bey der Geburth einer Tochter mit derſelben Ao. 1688. verſtorben, zum 2. mahle im Nov. 1704. mit Tit. Charlotta, Freyin von Gersdorf, verwittibten Gräfin von Zinzendorf, mit welcher er 2. Söhne, Carl Dubislaw, und Heinrich Ernſt, erzeuget, wovon der ältiſte als Königl. Preußiſcher Regierungs-auch Kriegs- und Domainen-Rath zu Stettin Ao. 1738; der jüngere aber, als Königlicher Preußiſcher Rittmeiſter beym Regiment von Geßler, da er als Volontair der Campagne in Ungarn beygewohnet, Anno 1737, in Belgrad beyde unvermuthet in die Ewigkeit dem Vater vorangegangen, welcher ſeine zweyte Gemahlin als Witwe hinterlaſſen, den 13. Maji 1739. im HErrn entſchlaffen, nachdem er 66. Jahr in Kriegs-Dienſten geſtanden, und die Tage ſeiner Wallfahrt gebracht hat auf 85. Jahre weniger 4. Monath. Leich-Text Pſ. 91. v. 14. 15. 16. Man legt dieſen großen General, der ſein Blut vor die Wolfahrt des teutſchen Reichs, und die Ehre ſeines Prinzen ſo offt Heldenmüthig vergoſſen hat, dieſen vortreflichen und ſeltnen Character bey, daß

3.) Des Herrn von Natzmar.

er

er eine ungemeine Gottesfurcht mit der ſtandhaften Tapferkeit weißlich zu verbinden gewußt habe. 1739.

Der Churfürſt von der Pfalz ſezte durch eine gefährlich anſcheinende Krankheit ſeinen Hof ſowohl, als ſeine getreueſte Unterthanen in große Betrübniß und Furcht. Doch dieſe vergrößerte nur auch des Landes Freude, als derſelbige im Auguſt durch göttliche Gnade völlig wieder hergeſtellet, und dem deswegen angeſtellten prächtigen Dank-Feſt perſönlich beywohnen konnte. Weil verſchiedene Klagen über die Chur-Pfälziſche Beamten in den Herzogthümern Jülich und Bergen zu wiederholten mahlen, einliefen; ſo wurde ſelbſt unter dem Präſidio Ihro Churfürſtl. Durchl. eine große Commißion von verſchiedenen geheimden Räthen niedergeſezt, um die Aufführung der Beamten genau zu unterſuchen, und hierinnen eine nöthige Aenderung zu treffen. Das Haus Birkenfeld verlohr den 5. Aug. den Durchlauchtigſten Herrn Pfalz-Grafen, Fridrich Bernhard von Birkenfeld, Königl. Franzöſiſchen Brigadier, und des Chur-Pfälziſchen St. Huberts-Orden Ritter, der an einer langwierigen Krankheit im 43. Lebens-Jahr zu Gelinghauſen, Todes verblichen. Hingegen konnte ſich das Hauß Zweybrücken über zwey Hofnungs-volle Prinzen freuen, die auch bey auswärtigen Höfen die Ehre der teutſchen Nation ſchützen und unterhalten. Es ſind dieſelbe Prinz Chriſtian IV. Pfalz-Graf zu Zweybrücken, und ſein Bruder, Prinz Fridrich, welche ſich zwey Jahr zu Leyden auf der Univerſität aufgehalten, und denen guten Künſten rühmlichſt obgelegen. Nachdem ſie ſich in Holland durch Ihr angenehmes Weſen bey jederman in Hochachtung geſezt, ſo ſind ſie im Sept. über Brüßel nach Paris abgangen. Vor ihrer Abreiſe lieſen Sie allerhand goldene und ſilberne Medaillen in der Stadt austheilen, auf deren einen Seite Dero Bildniß und völliger Titel, auf der andern aber Minerva mit derſelben Wappen zu ſehen, mit der Umſchrift: Ohne dich werden alle unſere andere Thaten keinen Ruhm erlangen. Bey ihrer Ankunft in Frankreich wurden ſie von dem König ausnehmend gnädig empfan-

Krankheit des Churfürſten von der Pfalz.

Pfälziſche Commißion.

Ein Prinz von Birkenfeld ſtirbt.

Zwey Hofnungs-volle Prinzen von Zweybrücken ſtudiren und reiſen.

1739. pfangen, und Denenſelben mit Ihrem Hofmeiſter, dem Baron von Lantigshauſen, die Erlaubniß gegeben, Ihro Maj. ordentlich die Woche zweymal aufzuwarten. Die Königin ſelbſt, welche als eine weiſe Prinzeßin ihrer vorigen Umſtände nicht vergeßen, hat ſich auch gegen dieſe Prinzen einigemahl erinnert, wie ſie ehedem, da ſie ſich mit Dero Herrn Vater, dem König Stanislao, in Zweybrücken aufgehalten, ſelbige öfters auf ihren Armen getragen.

Beylegung der Steinhorſtiſchen Händel.

Bey Chur-Hannover merken wir an, daß die Hannöveriſchen Truppen ſich in der Gegend von Steinhorſt zwar zuſammen gezogen, wie dann auch auf der andern Seiten der König in Dännemark ſeine auf 55000. Mann angewachſene Land-Macht, auf den erſten Wink, Marſchfertig halten lies, dennoch wurde von beeden Theilen zu gleicher Zeit befohlen, von allen Thätlichkeiten abzuſtehen, weil man dasjenige zum voraus gehoffet, was nachgehends erfolget, nemlich nach der Herausgab verſchiedener Schriften, wurde die Sache endlich gütlich beygeleget. Der König in Preußen ſchrieb in gar verbindlichſten Worten an den König von Dännemark deswegen; ſo thaten auch der Kayſerl. und Franzöſiſche Miniſter disfalls nachdrückliche Vorſtellungen. Der Herr Graf von Stollberg Wernigeroda war mit dem Däniſchen Miniſterio fleißig in Conferenz, und der Herr Geheimde Rath von Wetterkopp hielte ſich in Hamburg bey dem Gros-Britanniſchen Reſidenten von Wich auf. Den 5. Merz wurde endlich der Vergleich zu Glückſtatt getroffen, des Innhalts: 1) Ihro Maj. der König in Engelland erklären, daß Sie durch Beſitznehmung von Steinhorſt nur Dero Gerechtſame vertheidigt, keineswegs aber Ihro Maj. dem König in Dännemark einige Beleidigung anzuthun, begehret: 2) verſprachen ſie zugleich, alle ihre Truppen ſolten Steinhorſt gänzlich räumen, und bis zu ausgemachter Sache ſolte alles wieder in den vorigen Stand verbleiben. 3) Dieſelbe wären niemahls geſinnet geweſen, ſich deswegen mit dem Herzoglich-Holſteiniſchen Haus in ein Geld-Negotium, zum Präjudiz der Gerechtſame

ſame des Däniſchen Hofs einzulaſſen. So wäre es auch 4) ungegründet, wie es der Augenſchein ausweiſen würde, als ſolten während dieſer Steinhorſtiſchen Irrungen neue Veſtungs-Werke in der Stadt Ratzeburg gemacht worden ſeyn. Hingegen verſicherten 5) Ihro Königl. Däniſche Maj. daß dieſelbe ſobald den in zweyten und vierten Artickeln enthaltenen Puncten ein Genügen geſchehen, Dero Truppen gleichfals abführen, und wegen der ſtrittigen Sache der Güte oder den Rechten Plaz geben wolte. Alſo, daß wenn die Sache durch eine zwiſchen beyderſeits hierzu bevollmächtigte Miniſters anzuſtellende Handlungen nicht beygeleget werden ſolte, deren Entſcheidung zu einem der drey in Vorſchlag gebrachten Mittel, nemlich einer Commißion, einem Com-Promiß oder richterlichen Spruch heim gegeben werden möchte. 1735.

Nachdem die Steinhorſtiſchen Händel dergeſtalt beygelegt worden, daß Chur-Hannover das Guth behalten, hingegen an Dännemark 70000. Thlr. gezahlet werden ſollte; ſo hat am 4. Aug. der Herr von Wetterkopp das Amt und Haus Steinhorſt dem Königlich Gros-Britanniſchen, und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofrath, Herrn von Meiern übergeben. Es trug ſich hierbey dieſer beſondere Zufall zu, daß an an eben dieſen Tag ein Kind von Schiphorſt nach Sandesneben in die Kirche gebracht wurde, um daſelbſt getauft zu werden. Beyde Prediger befanden ſich aber zu Steinhorſt, und weil das Kind ſehr ſchwach war, ſo entſchloß man ſich dahin zu gehen, alwo man eben zu der Zeit mit dem Kind ankam, als die Unterthanen dem Königlichen Commißario den Handſchlag gaben. Der Vater des Kindes bat den König von Engelland zu Gevattern, der Herr von Meiern nahm den Antrag an, hielt das Kind zur Taufe, und der angefangene Actus der Ubergebung wurde ſo dann zu aller Vergnügen fortgeſezt, und zu aller Freude beſchloſſen. Was ſich bey Ubergebung Steinhorſts zugetragen.

Der Braunſchweig-Wolfenbütteliſche Hof wurde in ein ſonderbahres Vergnügen geſezt, da die angenehme Zeitung aus Petersburg einlief, daß die daſige Monarchin die Mariage des Durchlauchtigſten Prinzen Anthon Ulrichs, Vermählung des Prinzens von Braunſchweig Wolfenbüttel.

1739. Ulrichs, mit der Mecklenburgiſchen Prinzeßin Anna nicht nur öffentlich kund gemacht, ſondern auch das Beylager auf den 15. May angeſezt habe. Der regierende Herzog hat ſogleich eine anſehnliche Geſandſchaft ernennet, dieſem Feſtin mit beyzuwohnen. Der vortrefliche Geſandte war der würkliche Geheimde Rath und Staats-Miniſter, Herr Baron von Cram, welcher in ſeiner Suite viele Plagen, Cavalliers, und andere Koſtbarkeiten hatte.

Irrungen in dem Stifft Bamberg.

Zwiſchen Ihro Churfürſtl. Gnaden dem Biſchof von Bamberg, und dem daſigen Dom-Capitul entſtunden einige Irrungen, die eigentlich darauf beruheten, daß niemand, der ſich etwan durch einen Beſcheid des Collegial-Gerichts beſchwehrt befindet, an das Dom-Capitul, ſondern blos an das Fürſtliche Hof-Gerichte ſich wenden ſoll. Das Dom-Capitul hatte ſeinen Recurs an das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht genommen, doch des Herrn Biſchofs Churfürſtl. Gnaden erhielten daſelbſt die Oberhand.

Zwiſchen dem Stifft Conſtanz und dem Abt von St. Gallen

So thaten ſich auch zwiſchen dem Hoch-Stift Conſtanz und dem Abt von St. Gallen einige Mishelligkeiten herfür. Das Hauptwerk kam darauf an, daß auf Biſchöflich-Conſtanziſcher Seiten behauptet wird, wie vermög eines im Jahr 1612. zwiſchen dem Hoch-Stift und dem damaligen Herrn Abt zu St. Gallen ſolenniter errichteten, und von dem Römiſchen Hof beſtättigten Vergleichs, dem erſten alle Biſchöfliche Rechte, und darunter ins beſondere das Viſitations-Recht zu St. Gallen zugeſtanden worden. Da nun dieſes Ihro Hochfürſtl. Gnaden im Monat September, durch einen Biſchöflichen Geſandten vollziehen laſſen wolten, ſo hätte man es von Seiten des Stifts St. Gallen nicht allein durch heftigen Widerſpruch ſtreitig machen wollen, ſondern man wäre noch über dieſes den Abgeordneten ſchimpflich begegnet, für welche Beleidigung der Biſchof von Conſtanz nachdrückliche Satisfaction forderte; von St. Galliſcher Seite leugnete man dieſes Verfahren gar nicht, ſondern vermeinte dabey Recht zu haben, zumahl das unternommene Beſuchungs-Recht, wider die von eilf Jahrhunderten hergebrachte Gewohnheit, und wider die erhaltene ſtatt-

liche

liche Privilegien des Stifts lieſen. So hätte auch der angezogene Vergleich binnen 126. Jahren nicht in ſeine Erfüllung gelangen können. 1739.

Der Biſchof zu Straßburg verfiel mit dem Prälaten zu Ettenheim-Münſter in Brisgau, Johann Babtiſta, wegen der Criminal-Jurisdiction und einiger andern Puncte in weitläuftige Irrungen, welche bey dem Reichs-Hof-Rath angebracht worden; es hat ſich aber gedachter Prälat, der bald darauf im 61. Jahr ſeines Alters zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, auf eine von dem Reichs-Hof-Rath ergangene Verordnung unmittelbar an Ihro Kayſerl. Maj. ſelbſt gewendet.

Zwiſchen den Biſchof zu Straßburg und den Prälaten zu Ettenheim-Münſter.

In dem Bißthum Lüttich ließ der daſige Biſchof durch einen den 23. December abgefaßten Entſchluß ſeinen Religions-Eifer ſehen, indem derſelbe kraft einer erhaltenen Päbſtlichen Bulle alle ſeine Bedienten wie auch das Dom-Capitul dahin vermochte, daß ſie nebſt den ſämtlichen Clöſtern und Pfarren in ſeinem Land mit einem Eid der beruffenen Conſtitution Unigenitus ſich ſchlechterdings unterwerfen, und der Janſeniſtiſchen Lehre abſagen muſten, worauf man auch mit Verbrennung aller Janſeniſtiſchen Bücher in dem Lüttichiſchen den Anfang machte. Dieſe Nachricht wurde ſogleich nach Rom überſchrieben, woſelbſt ſie mit viel Vergnügen angenommen worden.

Des Biſchofs von Lüttich Religions-Eifer.

Von dem Cloſter Eberach in Franken, kam ein gewiſſes Buch in Lateiniſcher Sprach zum Vorſchein, deſſen Titel: eine kurz-gefaßte Nachricht von dieſem Cloſter, aus bewährten Scribenten, und richtigen Documenten verſpricht, jedoch ohne Benennung des Verfaßers, des Druckers, oder des Orts der Druckerey, auch ohne die Biſchöfliche und Landes-Herrliche Cenſur. Es ſoll dieſes Buch in der Biſchöflichen Reſidenz und den Hochfürſtlichen Landen ausgetheilet, ja mit Fleiß ausgebreitet worden ſeyn; gegen daſſelbige kam am 20. April ein Hochfürſtl. Würzburgiſches Decret heraus, worinnen daſſelbe, wie ſolches verſchiedene gedruckte Nachrichten bezeugen, als eine wider alle Geiſtlich- und Weltliche Rechte, wider des H. Röm. Reichs Policey-Ordnung und andere Sa-

Ausgeſtreute Schrift des Cloſters Eberach.

zungen

1739. zungen laufende Schrift, in welcher ſowohl die Ruhmvollen Vorfahren des Biſchöflichen Sitzes, als auch andere Fürſten und Stände des Reichs, auf die ſchmähſüchtigſte Weiſe angetaſtet worden, unter dem Trommel-Schlag öffentlich verruffen, unter ſchwehrer Straffe verbothen, und die meiſten vorhandenen Exemplaria zerriſſen worden.

Mecklenburgiſche Angelegenheiten. Wir wenden uns wieder auf die weltlichen Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs. Die bekannten Mecklenburgiſchen Angelegenheiten dauerten dieſes Jahr noch beſtändig fort. Es iſt die Kayſerliche Reſolution auf die durch Ausſchuß der Stände abgefaßte, und das Beſte des Herzogthums betreffende Puncte, ſoviel man davon erfahren, dahin ausgefallen, wie Ihro Kayſerl. Maj. den ad Interim und biß zur allgemeinen Verſammlung aller Stände gefaßten Schluß für gültig geachtet, nemlich daß die zur Sicherheit übernommene zwey Herzoglich-Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwarzburgiſche Regimenter zu Fuß, mit Hintanſetzung der vorgeſchlagenen Werbung einer genugſamen Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könnten. Was aber die Abtragung der auf dem Herzogthum hafftenden Schulden betreffe, ſo wäre eine bekannte und ausgemachte Sache, daß weil die armen Einwohner durch die vorgegangene Unruhe nicht wenig entkräfftet worden, es nicht rathſam ſey, dem Lande eine neue Schatzung aufzulegen. Zu Wien ſind auch einige Deputirte von der Mecklenburgiſchen Landſchafft angekommen, um ihre gegen die daſige Ritterſchaft wegen des Contributions-Modi im Streit gerathene Angelegenheiten zu beſorgen. Und endlich haben die Nachrichten aus Wismar gemeldet, daß der Herzog Carl Leopold daſelbſt gefährlich krank darnieder liege. Sonſten verordneten auch gewiſſe Kayſerliche Befehle, daß man von den Einkünften des Herrn Herzogs Carl Leopolds jährlich 2000. Thaler zuruck behalten, und dieſelbe dem Herrn von Wendeßen auszahlen ſolte. Von denen Einkünften des Landes ſolten gleichfals jährlich 1500. Thlr. abgegeben, und ſelbige zu der Erziehung der

4. na-

4. natürlichen Töchter des Herrn Herzogs Carl Leopolds anzuwenden. Die vielen Sorgen und Unruhen ermüdeten des Herrn Herzogs Christian Ludwigs Durchl. dergeſtalt, daß Dieſelben Ihre bishero geführte Landes-Adminiſtration, als Kayſerlicher Commiſſarius bey Ihro Kayſerl. Majeſtät in einem unterthänigſten Schreiben reſigniren wolten. Es lieſen Sich aber Dieſelbe dennoch bewegen, ſich dieſer Laſt länger zu unterziehen. 1738.

Würtenbergiſche Geſchichte.

Die Stände, Prälaten und Landſchaften des Herzogthums Würtenberg lieſen ein verbindliches Dankſagungs-Schreiben an das Corpus Evangelicorum ergehen, weil daſſelbe für die Erhaltung und Beſchützung des Würtenbergiſchen Religions-Zuſtandes, auf Reichs-Conſtitutions-mäßige Weiße, nach denen errichteten Verträgen die rühmlichſte Sorge getragen. Wegen der abſcheulichen Laſter-Thaten, wodurch ſich der beruffene Jud Süß den Haß des geſammten Hauſes zugezogen, kam ein Fürſtliches Patent zum Vorſchein, vermög welchem alle in dem Land ſich befindliche Juden in der angeſezten Friſt von ſechs Monaten die Würtenbergiſche Grenze räumen ſolten. Zu Regenſpurg wurde eine Schrift bekannt gemacht, welche der gröſere Landes-Ausſchuß im Herzogthum Würtenberg, der verwittibten Frau Herzogin, wegen des durch den Conſtanziſchen Weyh-Biſchof in Ihro Durchl. Antichambre an des Prinzen Fridrich Eugenii Durchl. vorgenommenen Handlung der erſten Weyhe inſinuiret hat, und woraus erhellet, daß die Würtenbergiſchen Landes-Stände dieſes vorgegangene nicht nur als einen gewaltigen Eingrif in den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, ſondern auch als die gröſte Präjudiz auf das zukünftige, wegen des Evangeliſchen Directorii auf Creyß-Tägen folglich auch als denen Reverſalien zuwider anſahen. Zu Rom vernahm man mit beſonderem Vergnügen, daß die verwittibte Herzogin von Würtenberg und des jungen Herrn Herzogs Durchl. für den verſtorbenen Pabſt die öffentlichen Exequien halten laſſen, dergleichen ſeit 200. Jahren in dieſem Herzogthum nicht geſchehen. Als in gewiſſen Zeitungen, beſonders von Paris aus gemeldet wurde, daß eine

1739. eine Heyrath zwiſchen den Prinzen Carl Leopold von Würtenberg-Mümpelgard und der verwittibten Herzogin auf dem Tapet ſeye, ſo hat ſolches dem Würtenbergiſchen Hof dergeſtalt befremdet, daß er an ſeinem in Paris befindlichen Miniſter Befehl ertheilet, er ſolte dem Baron von Eſperance, und ſeinen jüngern Bruder ſowohl als dem Grafen und der Gräfin von Sponeck zu verſtehen geben, ſich der Titulatur, als Prinzen und Prinzeßinnen von Würtenberg-Mümpelgard zu enthalten, worauf ihnen der Franzöſiſche Hof am 1. Jun. vermög eines Arrets des Königlichen Staats-Raths angedeutet, daß ſie in Zeit von 2. Monathen dem Canzler die Patent, die ſie im May-Monat 1719. als Prinzen, Prinzeßinnen und Anverwandten Ihro Maj. erhalten, im Original einhändigen ſolten, damit ſie in dem, was beſagten Titul und Qualitäten anbetrift, geändert, und ihnen andere ausgefertigt werden könnten, und daferne ſie ſich binnen der geſezten Friſt nicht darnach achteten, ſolten die Patent an und für ſich ſelbſt für null und nichtig geachtet werden. Sonſt iſt noch dieſer merkwürdige Umſtand zu berühren, daß der Herr Obriſt-Leutenant von Herbort, welchen des Herrn Herzogs Adminiſtratoris Hochfürſtl. Durchl. vor einiger Zeit in die Schweitz abgeſendet, dem Canton Zürch erſuchet hat, es dahin vermitteln zu helfen, daß die Gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard in die zwiſchen der Cron Frankreich und der Eidgenoſſenſchaft zu erneuernde Allianz mit eingeſchloſſen, und dabey ausdrücklich bedungen werden möchte, daß gedachte Grafſchaft im Fall eines zwiſchen vor erwehnter Crone und dem Teutſchen Reich entſtehenden Krieges neutral bleiben dürfte. Es ſoll auch die Regierung zu Zürch das Wort von ſich geſtellet haben, daß ſie bey Fortſetzung der bißher unterbrochenen Tractaten ſich die Beſorgung des Würtenbergiſchen Intereſſe beſtens angelegen ſeyn laſſen wolle.

Was wegen des Titels und des Landes Mümpelgard vorgegangen.

Das Hochfürſtl. Hauß Heſſen-Darmſtadt, verlohr am 12. Sept. ſeine vornehmſte Crone und Zierde durch den Hintritt des regierenden Landgrafen Ernſt Ludwigs von Heſſen-Darmſtadt, welcher zu Jägersburg im 72. Jahr

Dero

Dero Ruhm-vollen Alters geſchahe. Jhro Durchl. ſuccedirten am 30. Aug. 1678. Dero Herrn Vater, und traten am 6. Febr. 1688. die Regierung ſelbſt an. Sie feyerten, wie wir bereits oben angemerket am 17. Febr. 1738. ein Jubiläum wegen glücklich zuruck gelegten 50. jährigen Regierung, und haben den Ruhm, daß ſie ein Muſter eines Patriotiſch geſinnten teutſchen Fürſten geweſen, mit in das Grab genommen. Hingegen war es für das Haus Heſſen-Caſſel deſto erfreulicher, als bereits in dieſem Jahr der Grund gelegt wurde zu der Vermählung des Prinzen Fridrichs, mit Jhro Königlichen Hoheit der Engliſchen Prinzeßin Maria. Jhro Königl. Maj. von Schweden trugen der Mediciniſchen Facultät in Marpurg insbeſondre auf, künftig ein ordentlich Collegium Anatomicum, alle Wochen 4. Tage zum Nutzen der Univerſität und der Wund-Aerzte, welche demſelben frey mit beywohnen durfften, zu eröffnen.

1739. Tod des Herrn Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt.

Vergnügen in dem Haus Heſſen-Caſſel.

Ein neues Collegium Anatomicum in Marpurg.

Das Herzogliche Hauß von Holſtein-Gottorp erfuhr in dieſem Jahr auch einen ſchwehren Trauerfall, da der regierende Herzog Carl Fridrich an einem heftigen Schlag-Fluß den 18. Jun. auf dem Schloß Rolfshafen die Welt in den beſten Lebens-Jahren verlieſen. Am 11. Jul. wurde die Hochfürſtl. Leich nach Berdesholm abgeführet, und mit prächtigen Cerimonien in die Hochfürſtl. Grufft geſenket. Bereits etlich Tage vor derſelben Abſterben, fanden ſich des Herrn Biſchofs zu Eutin als nächſter Agnat ein, und lieſen ſogleich nach erfolgten Abſterben des Herrn Herzogs die ſämtliche Collegia und Militz in Eid und Pflicht nehmen. Es wurden aber auch in dieſen Collegiis wichtige Aenderungen vorgenommen.

Der Herzog von Holſtein-Gottorp ſtirbt.

Jn der Nacht auf den 28. Auguſt verſtarb auch an einem Steck-Fluß des regierenden Fürſten Chriſtians von Naſſau-Dillenburg Durchl. zu Ebersbach, wohin ſich dieſelbigen der Jagd wegen begaben. Weil nun dieſer Fürſt ohne männliche Erben erblaſſet, ſo wurden ſo gleich nach deſſen Tod im Namen des Prinzen von Oranien, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchaft Hademar, und die Stadt Herborn im Beſitz genommen. Hierwider aber

Veränderung in dem Fürſtenthum Naſſau-Dillenburg.

prote-

1739. proteſtirte der Fürſt Wilhelm Hyacinth von Naßau Siegen, und obgleich der Prinz von Oranien ſeinen Miniſter, den Herrn Charon de St. Germain nach Brüßel abgeſchicket, mit der Commißion, gedachten ſich annoch daſelbſt aufhaltenden Fürſten Wilhelm Hyazinth von Naßau dahin zu bewegen, daß er ſich ſeiner Anſprüche auf Siegen und Dillenburg begeben, und dieſe beyde Fürſtenthümer dem Prinzen, als nächſten Agnaten, und bereits verordneten Kayſerlichen Adminiſtratori überlaſſen möchte, ſo hat doch derſelbe dieſen Antrag verworffen, und verblieb auf den Entſchluß, nach dem von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ihm vorgeſchriebenen, wiewohl ſehr eingeſchränkten Bedingungen, von gedachten Landen Beſitz zu nehmen.

Fortdaurende Oettingiſche und Wallerſteiniſche Streitigkeiten.

Unter die ſchon geraume Zeit daurende Streitigkeiten der teutſchen Fürſten gehöret, daß man ſich bey der Fürſtlich Oettingiſchen und Gräflich Wallerſteiniſchen angemerkten Streit-Sache die Hofnung gemacht, daß ſie unter billigen Conditionen in der Güte abgethan werden dürffte, und ſoll ſich der Fürſt von Oettingen Spielberg gegen Jhro Kayſ. Maj. in einer Audienz erkläret haben, wie er nicht allein bereit wäre, mit Oettingen-Wallerſtein ſich auf billige Bedingungen in Vergleichs-Tractaten einzulaſſen, ſondern auch keine Beunruhigungen in Kirchen- und Religions-Sachen, ſo dem Weſtphäliſchen Frieden, dem Succeßions-Tractat von 1683. und andern ſowol vor, als nach dieſem Tractat errichteten Familien-Verträgen und Teſtamenten entgegen lauffen könnten, verhängen oder verſtatten wolte.

Salmiſche Zwiſtigkeiten.

Zulezt merken wir bey den Fürſtlichen Häuſern in Teutſchland noch an, daß nach dem Abſterben des Fürſten zu Salm, Ludwig Othons, ſich einige Mißhelligkeit erhoben haben, indem nicht allein der Wild- und Rhein-Graf Nicolaus Leopold, Graf zu Neuville, ſondern auch deſſen Herrn Vetter, die Wild- und Rhein-Grafen, Johannes Dominicus Albert, und Philipp, Gebrüdere, auf die Succeßion des verſtorbenen Fürſten einen Anſpruch machten, und von den Salmiſchen Stamm und Lehen-

Gütern,

Gütern ſowohl in Lothringen, als bey dem Hundsrück haben Poßeßion nehmen laſſen. Zur Erläuterung dieſes Streits müſſen wir nur dis wenige beyfügen. Die Wild-Gräflichen Güter ſind nach Abſterben deren Wildgrafen im 14. Seculo, und zu Anfang des 15. Seculi, mit denen Rheingräflichen vereinigt worden, daher die Rheingrafen auch noch beneben den Rheingräflichen derer Wild-Grafen Schild und Wappen führen. Dieſes Haus der Wild- und Rhein-Grafen hat ſich nach Johannis des VI. Tod durch deßen 2. Söhne, Philipp und Johann VII. in die Thaun und Kyrburgiſche Linie getheilet. Dieſe leztere iſt mit Johann. X. 1688. ausgeſtorben, und weil von vielen Seculis her die Obſervanz in dieſem Haus hergebracht iſt, daß die Weiber, ſo lange der Mann-Stamm währet, nicht ſuccediren, als fielen auch die Kyrburgiſchen Land und Leute auf die andere männlich Thauniſche Linie, beſtehend aus der Neuvilliſchen, Crumbachiſchen, und Thauniſchen. Die erſte hat ſich wieder in Salmen, welches Haus zu Anfang des 17. Seculi in den Fürſten-Stand erhoben worden, und in Neuville geſpaltet. Dieſes leztere theilet ſich wiederum in Hoch-Straten und Loeſe, Crumbach in Rhein-Grafen, Stein und Crumbach. Thaun iſt allein auſſer Theil geblieben, auſſer daß ein appanagirter Herr daraus Vollrath zu Püttlingen reſidiret. 1739.

Die Stadt Hamburg hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß durch die zu Altona verſammlete Königlich-Däniſche Commißarien, und der Stadt Deputirten die bishero noch im Streit geweſene Gränz-Scheidungs-Sachen vollends zum gütlichen und glücklichen End gebracht worden. Die Stadt Lübeck fand vor nöthig, um die Handlung nach Rußland in blühenden Stand zu erhalten, die von Petersburg, Stockholm und Gothenburg ankommende Schiffe mit einem ſehr verminderten Zoll zu belegen. Der Stadt Bremen aber begegnete am 21. und 22. Sept. ein großes Unglück. Es entſtund in der Nacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ein ſchweres Ungewitter daſelbſt, welches in dem an der Weſer-Brücke befindlichen groſſen Pulver-Thurn einſchlug. Weil nun eine große

Vergleich zwiſchen Däne-mark und Hamburg.

Lübeck befördert das Commercium.

Groſſes Unglück der Stadt Bremen.

1739. Menge Pulver, Pech-Gränze und Granaten, daſelbſt befindlich waren, ſo iſt derſelbe mit dem ganzen Fundament, das 14. Fuß tief in die Erde gelegen, unter einem grauſamen Knall in die Luft geflogen, wodurch nicht allein die an der Brücke befindliche Mühlen, außer dreyen, die aber ſehr beſchädigt wurden, zu Grund gegangen, ſondern es ſind auch die mehreſten Häuſer auf denen Straßen bis an das Oſter-Thor theils geborſten, theils ausgewichen, ſo daß keine einzige Fenſter-Scheiben ganz geblieben. Es ſollen über 50. Menſchen das Leben dabey eingebüßet haben, und der Schade unter 2. Millionen nicht zu erſetzen ſeyn. Auch iſt ein guter Theil der neuen Brücken auseinander geriſſen, daß man mit Fahrzeugen aus der Alt- in die Neu-Stadt fahren mußte, und es würde die ganze Stadt in einen Aſchen-Haufen verkehrt worden ſeyn, wenn GOtt ſolches nicht durch einen gleich darauf gefallenen ſtarken Plaz-Regen in Gnaden abgewendet hätte.

Betrübter Zufall in Tiefendorf. In einem zwey kleine Stunden von der Stadt Hof im Vogtland gelegenen Ort Tiefendorf genant, hat ſich am 22. Jun. Nachmittags um 2. Uhr auf eine ganz unbegreifliche Weiſe zugetragen, daß 10. Wohn-Häuſer, und die meiſten darzu gehörige Scheuren und Ställe, nebſt vielen Böden, in einer Zeit von etwa 5. Minuten, ohne vorhergegangenen Donner, Bliz, Regen, Sturm, oder Erdbeben, zur Erden geriſſen, in einem Holz-Haufen verwandelt, und die Ziegel, wie auch das Getraid, Stroh und Futter, ja ſo gar auch viele Wägen, theils in den dabey liegenden großen Teich, theils auf den noch weiter entfernten Berg geführet worden. Der Schrecken der Einwohner iſt nicht zu beſchreiben, da ſie in einem Augenblick ihre Wohnungen über dem Kopf verlohren, ohne daß eine Entzündung, Donner, oder ſonſt dergleichen, ſich zugetragen. Man konnte anfangs denen daher eingelauffenen Nachrichten keinen einigen Glauben beymeßen, bis man ſich von der Landes-Hauptmannſchaft ſelbſten an dem Ort verfüget, und ſolches traurige Spectackel mit Augen angeſehen. Die gröſte Wolthat bey dieſem Unglück war, daß weder Menſchen noch Vieh ihr Leben dabey verlohren.

Von dem eigentlichen Urſprung und Beſchaffenheit dieſes Zufalls aber konnte man weiter nichts erfahren, als daß der etwan einen Canonen-Schuß weit von der Poſt-Straße wohnende Wirth angemerket haben will, daß um ſelbige Zeit eine gethürmte Wolke, 100. Schritte ohngefehr breit, in einen Wirbel gegangen, von einer höhern etwas ſchwarzen Wolken aber gleichſam herab gelaſſen worden, worauf ſie auf einen gleich an Tiefendorf geſtandenen Birnbaum zugefahren, ſolchen in einem Augenblick aus der Erden geriſſen, etlich 20 Schritt weit fortgeworfen, ein gleiches mit den Häuſern gethan, und zulezt auf einem Berg ein Ende genommen. 1739.

Indem wir uns zu denen Geſchichten des 1740ſten Jahrs wenden; ſo müſſen wir überhaupts anmerken, daß dieſes Jahr mit Recht eines der denkwürdigſten zu nennen ſey, welches die Geſchicht-Bücher unſerer Zeiten aufzuweiſen haben. Denn I.) hat ein unerforſchliches Schickſahl in 4. der vornehmſten Europäiſchen Staaten, namentlich im Römiſchen Reich, im Königreich Preußen, in dem Rußiſchen Reich, und im Kirchen-Staat, die erhabenſten gekrönten Häupter abgefordert; II.) Kaum da der Friede zwiſchen 3. Kayſerlichen Cronen an den Grenzen von Europa geſchloſſen worden, ſo haben 3. andere mächtige Puißanzen die offenbahre See, das groſſe Welt-Meer zu einem Waffen-Platz erwählet, darauf 6. bis 8. der anſehnlichſten Flotten gegeneinander creuzten. III.) Die meiſten übrigen Europäiſchen Höfe befanden ſich dazumahls in ſolchen bedenklichen Umſtänden, und in einer außerordentlichen Bewegung, daß leider! die gefährlichſten Folgen davon gegenwärtig noch dauern, und eben dadurch vor Furcht und Warten der Dinge die Hertzen der Menſchen beunruhiget werden. Hierzu kam noch IV.) eine groſſe Hungers-Noth, empfindliche Theurung und eine biß auf den höchſten Grad ſteigende Kälte. Es hat alſo mit Recht eine geſchickte Feder in den Worten des Römiſchen Poeten Virgils, ſo wohl des Jahres Zahl als auch Beſchaffenheit gefunden, im 3. Buch ſeines Helden-Gedichts, v. 138. 1740.

Allgemeine Anmerkung über das 1740. Jahr.

1740. - - - MIſeranDaqVe VenIt
arborIbVsqVe ſatIsqVe LVes aC LethIfer annVs.
Die Saaten, Frücht und Vieh verheeren Kält und Seuchen,
Der Tod will ſeine Macht an Hohen Häuptern zeigen.

Beſchreibung der Kälte in Europa.

Da ſich das Jahr im gröſten Winter anfängt, ſo machen wir auch von unſerer Hiſtoriſchen Erzehlung den Anfang von der außerordentlichen Kälte, mit welcher das 1739ſte Jahr ſich geendet, und unſer gegenwärtiges eingetretten. Nach aller Verſtändigen Ubereinſtimmung übertraf dieſe Kälte den im Jahr 1709. geweſenen außerordentlichen Winter. Es iſt dieſe rauhe Witterung durch gantz Europa gegangen. Selbſt aus Spanien und Portugall lieffen die Nachrichten ein, daß der Schnee daſelbſt an verſchiedenen Orten 8. bis 10. Fuß hoch gelegen, und aus den See-Häfen von nichts als Schiff-Brüchen, und Trümmern zu hören geweſen. In Franckreich hat man angemerket, daß daſelbſt die Kälte 3. Grad gröſſer geweſen, als diejenige, welche die Glieder der Franzöſiſchen Academie der Wiſſenſchafften bey ihren Verſuchen in Lappland gefunden, welches man durch ein Wetter-Glas erwieſen, das nach demjenigen, ſo ſie in Lappland gebraucht, verfertigt worden. Wunderbahr war es, daß zu eben der Zeit, da man die heftigſte Kälte in Paris empfunden, in andern Franzöſiſchen Provinzen, als in Guienne, Languedoc, und Provence, häufige Regenwetter, Uberſchwemmungen, und erſchröckliche Ungewitter geweſen, wordurch das Land verwüſtet, die Thiere erſäuffet, die Bäume mit den Wurzeln aus der Erden geriſſen, und eine groſſe Menge umgekommen. Wie hoch der Froſt in Engelland geſtiegen ſey, erhellet daraus, daß nicht nur ganze Seen 10. bis 12. Meilen lang zugefroren ſind, ſondern auch die Thems den allererſtaunlichſten Anblick wegen der unglaublichen übereinander gehängten Eisſchollen dargeſtellet. Man erblickte rechte Höhen, und groſſe Berge, durch welche hier und dar ein Strom hindurch geſtrichen. Geſchickte Mahler haben ſich gewiſſe Zimmer, aus welchen man auf

dem

dem Fluß ſehen kan, gemiethet, um die ſeltſamſte Zuſam- 1740.
menfügung derer Bilder abzuſchildern. Man hat daſelbſt das Waſſer, wie ſonſten mit der Milch geſchiehet, auf der Gaſſen zum öffentlichen Verkauf ausgeruffen. In Holland konnte man nicht nur die Dinte in der Feder, vor dem Camin bey dem ſtärkſten Feuer nicht brauchen, ſondern es ſollen auch zu Amſterdam 3. Brücken, und 7. Schleuſſen von der gewaltigen Kälte geborſten ſeyn, der häufig erfrornen Poſtillions zu geſchweigen. Das Getraid, ſonderlich der Rocken ſtieg dahero zu Amſterdam bis auf 35. Pro Cent, und man litte an Torf eben ſowohl, als am Holz Mangel. Die Suyder See war dermaßen zugefroren, daß ſowohl von Stavern, als andern Orten in Frießland, über 160. Schlitten zu Engehuyſen eintraffen, und viel 1000. Menſchen auf der See ſpazieren giengen. In Teutſchland, ſind die ſtärkſten Flüſſe, der Rhein, der Mayn, die Donau und die Elbe, dermaſſen mit Eiß beleget geweſen, als man bey Menſchen Gedenken ſich dergleichen nicht erinnern kan. In dem ſo fruchtbaren Schleſien drang die Kälte ſo heftig in die Gebäude, daß ſowohl die Schaafe als das Horn-Vieh vor unerträglichen Froſt erſtarrt und umgefallen. Aus dem Mittländiſchen Italien weiß man, daß zu Corſica und auf der See gewaltige Stürme geweſen, und die Genueſiſchen Gärten ungemein viel erlitten haben. In den Nordiſchen Reichen, und namentlich in Stockholm hat ſich faſt niemand aus den Häußern getrauet, und man konnte von den Däniſchen Inſeln aus über den Sund vor dieſesmahl eben ſowohl, als im Jahr 1657. paßiren. In Polen iſt die Kälte auf einem ſolchen Grad geſtiegen, daß Bären und Wölffe in häufiger Anzahl die Straßen unſicher, und die Reiſenden voll Schreckens gemacht. Die Weichſel war bey Danzig bis an die Weichſelmünde zugefroren, ſo gar einige Bäume ſind von der heftigen Kälte zerſpalten. Aus Rußland hat man zu verſchiedenen mahlen gemeldet, daß dieſer Winter alle andere übertroffen, deren ſich die älteſten Rußen erinnern konnten. Die Würkungen, welche dieſe merkwürdige Begebenheit in der Natur, in den Gemütern der Menſchen gehabt, iſt

1740. unterſchiedlich geweſen. Viele haben durch unvermuthete Zufälle unter den Eisſchollen ihr Grab gefunden; oder den Verluſt der Ihrigen, ihrer Geſundheit, und Glieder bedauren müſſen. Andere haben durch ſeltſame Aufzüge das Andenken eines ſo gar rauhen Jahres beybehalten wollen. So hat man in Engelland auf der Thems auf dem Eyß einen Ochſen ganz gebraten, welchen der Mezger Huchinſon in Gala todt geſchlagen, indem er mit einer

ſchönen von Spitzen beſezten Schürze, mit einem Stahl von Silber, und einem Hut mit Federn dieſe Helden-That verrichtet, und dadurch das herrliche Privilegium, ſo ſeiner Familie gehört, beſtätiget, auch dadurch ein würdiger Sohn ſeines Vaters worden, welcher den Ochſen bey der groſſen Kälte Anno 1684. gleichfals gebunden hat. Es ſahe auf dieſen Engliſchen Fluß, wie auf einen Jahrmarkt aus, indem auf dem Eyß Buden und auch eine Drucker-Preß aufgeſchlagen worden. Andere waren bemühet, aus dem Eis allerhand Werke der Kunſt zu verfertigen. So hat die Rußiſche Academie ein Brenn-Eiß in convexer Form gemacht, womit das Holz angezündet worden. Ein Rußiſcher Cammer-Junker ſoll in dieſem Winter ein

ein ganz Hauß von Eiß mit Fenſtern, Zimmern, Dach, Camin, Schorſteinen, Betten, und Toilletten, verfertigt, und um das Hauß Pyramiden und Statuen von Eiß geſezt haben, die, wenn ſie mit dem Hauß illuminirt geweſen, den ſchönſten Aſpect gaben. Wie er die Seulen alle gedrehet; alſo ließ er auch einige Canonen und Mörſer von Eiß durchbohren, die man mit ein halb Pfund Pulver geladen, und abgefeuert, darbey ſie unverſehrt geblieben. Auch die im Haus brennende Lichter waren von Eiß, nachdem er daſſelbe etwas hohl gemacht, und Naphtha darinnen angezündet. Die Sache iſt wegen ihrer Bewunderns-würdigen Umſtände nicht nur von dem geſammten Hof, in hohen Augenſchein genommen, ſondern auch von einem berühmten Lehrer der Academie zu Petersburg in einer beſondern Schrifft vorgeſtellet worden. In Lübeck hat der Herr Leutenant Meynerts, einen Löwen 7. Fuß lang aus Eiß ſo künſtlich verfertigt, daß ihn ein Bildhauer in Holz kaum beſſer machen können. Um den Löwen herum hat man eine Baſtion von Eiß aufgeworfen, auf welcher 5. Canonen, 1. Soldat und 1. Schilder-Hauß zu ſehen. Andere, welchen dergleichen Arbeit zu beſchwerlich gefallen ſeyn würde, haben vielmehr die rühmlichſten Werke der Liebe gegen ihren nothleidenden Nächſten ausgeübet; und wiederum andere haben die Spuren der göttlichen Allmacht und Fürſehung ſelbſt in dem Eis eingegraben gefunden, und bewundert: maſſen verſchiedene Naturkündiger angemerket, daß im Fall die Luft durch eine ſo außerordentliche Kälte nicht gereinigt worden wäre, ein groſſer Theil der Europäiſchen Reiche und Länder, einer betrübten und tödlichen Seuche und Peſt ausgeſezt geweſen wären. Auf dem Rhein tanzte man bey Mainz um einen mit Bändern gezierten Hammel. Die Bötticher daſelbſt verfertigten mit groſſer Behendigkeit und vielen Cerimonien Fäſſer auf dem Eiß. Ein gleiches geſchahe zu Frankfurt auf dem Mayn, und zu Hanau; und die Scheibe, welche bey einem Schieſſen auf den Rhein zu Mainz 1739.

1740.

aufgeſtellet wurde, bemerkte die Zeit in folgender Umſchrifft:

„Gegeben In IeneM Iahr, VVo Der RheIn bereIts
„ſeChs VVoChen zV VVar.

In der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Wien ſelbſt that der Eißgang groſſen Schaden, wie er dann von der Tabor-Brücken 6. Joch, und von andern dergleichen Brücken über 22. abgeriſſen, und mit ſich fortgeführet hat. Wir haben vor beſſer erachtet, die Beſchreibung dieſer groſſen Kälte nach allen Europäiſchen Ländern auf einmahl kurz zu beſchreiben, als Stükweiſe bey denen Geſchichten eines jedweden Staats aufs neue davon zu handeln.

Merkwürdigkeiten des Kayſerl. Hofs.

Wir wenden uns dannenhero von dieſer kleinen Ausſchweifung nach den Geſezen unſerer Ordnung zu dem Allerhöchſten Kayſerlichen Hof.

Niederkunft der Herzogin von Lothringen.

An dieſem wurde ein öffentliches Freuden-Feſt gehalten, als die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin am 12. Jenner Vormittags um halb 9. Uhr abermahls mit einer Prinzeßin glücklich entbunden worden, welche von dem anweſenden Päbſtl. Herrn Nuncio, Monſignor Camillus Paolucci, die Heil. Taufe, und in ſelbiger die Namen Maria, Carolina, Erneſtina, Antonia, Johanna, Joſepha, empfangen.

Einführung zwey neuer Reichs-Räthe

Am 8. Jenner ſind 2. neue Kayſerl. Reichs-Hof-Räthe, der

Herr

Herr Graf von Wittgenſtein, und der Herr Baron von Hagen, in dieſes Preißwürdige Collegium eingeführet worden. Unter denen Miniſtern des Kayſerlichen Hofs haben Ihro Maj. ſonderlich Dero Staats-Secretarium, den Herrn von Bartenſtein mit vielen hohen Gnaden-Bezeugungen angeſehen. Außer der Erhöhung in dem Grafen-Stand wurde ihm auch die Herrſchaft Henneberg in Mähren, welche auf 200000. Gulden geſchätzet wird, zu Lehen gereichet. Die wichtigſte Beſchäftigung des Kayſerlichen Hofes war wohl die völlige Einrichtung desjenigen, was man vermög des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens zur Vollziehung bringen ſolte. Ehe noch die Türkiſche Ratification nach Wien überſandt wurde; bezeigten ſich die Türken ſehr unruhig, und wurden mit den Kayſerlichen Soldaten öfters noch Handgemein, daher man zu wiederhohlten mahlen deswegen Satisfaction fordern muſte. Hierauf gieng ſowohl die Schleifung von Meadia, als die Einraumung des Diſtricts und der Stadt Alt-Orſova vor ſich. Den bisherigen Verzug machte ſich der daſelbſt ſtehende Baſſa wohl zu Nutze, indem er unter allerhand nichtigen Vorwand groſſe Geld-Summen erpreßet, doch nur zu ſeiner deſto ſchwehrern Verantwortung. Die Pforte hatte die in Anſehung des 3. 4. und 5. Artickels des Definitiv-Tractats der Gräntzen halber entſtandene Schwierigkeiten allenthalben nach dem Verlangen des Kayſerlichen Hofs ausgelegt. Die Ubergab der Stadt Belgrad an die Türken iſt den 6. Decembr. voriges Jahrs geſchehen, und ihnen die ganze Stadt Accordsweis eingeräumet worden. Das Antworts-Schreiben der Rußiſchen Monarchin an Ihro Maj. den Kayſer auf das Notifications-Schreiben, wie der Herr General von Neuperg die Friedens-Präliminarien mit dem Gros-Vezier geſchloſſen, war in recht großmüthigen Ausdrückungen abgefaßt, und alles, was dißfalls geſchehen, dem widrigen Glück zugeſchrieben, mit beygefügter Verſicherung, daß weder dieſer, noch irgend ein anderer Fall vermögend ſeyn ſolte, Ihro Maj. Hochachtung und Neigung für die Perſon und das Intereße für Ihro Kayſerl. Maj. zu hindern. Der Ritter Leaumond, welcher das Detachement

1740.

Belohnung des Herrn von Bartenſtein.

Die Vollziehung des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens.

Was Rußland zu dieſem Frieden geſprochen.

1739. commandirt hatte, das von dem Gros-Meiſter zu Malta zu Kayſerlichen Dienſten abgeſchickt worden, hat ſich deswegen, daß er die ſeinem Commando vertraut geweſene Schiffe in Brand geſteckt, bey dem Gros-Meiſter rechtfertigen müſſen, worüber ihm die Antwort, die er von dem Herrn Pallavicini erhalten, wohl zu ſtatten gekommen.

Unſchuld des Ritters Leaumont.

Was zwiſchen dem Päbſtl. Nuncio und dem Franzöſiſchen Geſandten in Wien vorgegangen.

Wegen des oftgedachten Friedens ereigneten ſich auch einige Verdrüßlichkeiten an dem Kayſerlichen Hof, zwiſchen dem Päbſtlichen Nuncio und dem Franzöſiſchen Abgeſandten, Marquis von Mirepoix, als dieſer leztere vernehmen muſte, wie anzüglich man hin und wieder von der Mediation des Marquis von Villeneuve, bey dem mit dem Türken geſchloſſenen Frieden geurtheilet; ſo hielt er ſich deswegen ſelbſt bey dem Kayſer zu beſchwehren, um eine Particulier-Audienz an. Bey dem Eintritt in das Kayſerl. Gemach, kam es dem Geſandten gleich fremd vor, daß er den Päbſtlichen Nuncium daſelbſt angetroffen; doch ließ er ſich nichts merken, ſondern bemühete ſich nur, in der Unterredung mit Ihro Kayſerlichen Majeſtät darzuthun, wie unentbehrlich der Friede geweſen, und daß man bey den Umſtänden, worinnen ſich die Kayſerliche Armee befunden, keine vortheilhaftere Bedingungen erwarten können. Ehe aber noch der Geſandte dieſe ſeine Vorſtellung völlig zu Ende gebracht, ließ der Nuncius (wir erzehlen dieſes aus verſchiedenen in Druck erſchienenen öffentlichen Nachrichten) ſchon ſeine Ungedult, dieſelbe mit anzuhören, nicht undeutlich blicken, und hielte hierauf eine Rede an dem Kayſer, worinnen er den Franzöſiſchen Hof, wegen ſeines Verhaltens bey dem Türken-Krieg auf daß heftigſte angegriffen, worgegen aber der Marquis von Mirepoix noch immer alle Moderation gebraucht, und in der Beantwortung dieſer Beſchuldigungen, ſowohl der Perſon des Nuncii geſchonet, als deſſen vorgebrachte Gründe auf das nachdrücklichſte widerlegt haben ſoll. Und hierbey blieb es, biß ſich der Kayſer wieder aus dem Gemach begeben, da der Nuncius von neuem in ein ſolches Feuer gerieth, daß er ſich vernehmen ließ, der

Marquis von Villeneuve haben dem Türken und den Köni- 1740.
gen von Frankreich, das Intereſſe der ganzen Chriſtenheit, und des Römiſchen Reichs, ſamt der Ehre des Kayſers aufgeopfert. Wie nun dem Franzöſiſchen Botſchafter dieſe Ausdrücke nicht anders, als ſehr empfindlich fallen mußten; ſo erinnerte er den Nuncium ſich in Reden zu mäßigen, ſonderlich was die Ehre des Königs ſeines Herrn, beträffe, weil ihm ſonſt ſein Character nicht verſtattete, dergleichen gedultig anzuhören. Es ſoll hierauf einigen Nachrichten zu folge ein abermahliger hitziger Wort-Wechſel entſtanden ſeyn, bis endlich dem Nuncio der Marquis den Rucken zugekehret, und unter den empfindlichſten Ausdrückungen weggegangen ſey. Was die Herren Generals Neuperg und Wallis betrifft, ſo ſind beyde an den Steyermärkiſchen und Oeſterreichiſchen Grenzen, jeder beſonders auf einem, dem Fürſten Eſterhaſi gehörigen Schloß, und zwar der andere auf dem Schloß Hochſtein, der erſte aber auf einem Ort bey Holitſch in die lezte Contumaz eingerücket. Um ihre Sache mit Ernſt zu treiben, wurden Interrogatoria abgefaßt. Hierauf wurde der Herr General von Neuperg nach Glatz gebracht, allwo er ſich eine Zeitlang zimlich unpaß befand, zugleich aber auch in einer neuen eingerichteten und zimlich ſtarken Schrifft alle wider ihn geführte Beſchwerden abzulehnen ſuchte. Der Herr Graf von Wallis hielt um Erlaubniß an, ob er nicht bey ſeiner ſchwächlichen Geſundheit zu ſeinem Aufenthalt die Stadt Brünn erwählen dörfte? es wurde ihm aber dieſes Begehren abgeſchlagen, und er vielmehr am 22. Febr. auf die Feſtung Spielberg gebracht, da ihm der Commendant des Orts, General Graf von Zinzendorf, am Thor empfieng, mit ausgeruckter Beſatzung, und unter klingendem Spiel. Bey dem erſten Eintritt in das vor ihm bereitete Zimmer, ſoll er zu dem Commendanten geſagt haben, er wolle ihm hiermit als ein Arreſtant den Degen übergeben, worauf aber der Herr Graf erwiederte, es ſey ihm ein Vergnügen, daß er ihn nicht annehmen dürfte, weil Ihro Kayſerl. Maj. ihm deswegen keinen Befehl zugeſchicket. Dem ohngeachtet verhielte ſich der Herr General,

Was mit denen beeden Grafen von Neuperg und von Wallis vorgenommen worden.

1740. neral, Graf von Wallis freywillig, mit Ablegung des Degens, als ein Arreſtant, dahero auch alle Herrn Officiers, die, ihn zu beſuchen, auf das Schloß kamen, aus Höflichkeit ihre Degen gleichfals ablegten. Sonſt ſind verſchiedene Conferenzen über deßen Angelegenheiten bey dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, den Herrn Grafen von Harrach gehalten worden. Die Sache aber des Herrn Feld-Marſchals Grafen von Seckendorfs, blieb in dem abgewichenen und gegenwärtigen Jahr faſt ganz ſtille, nur wurde ſie durch das, was obbenamten beeden Herren Generals begegnet, um ein gutes Theil leichter.

Verbeſſerung der Kayſerl. Finanzen.

Die Kayſerlichen Finanzen hatten bey dem bisherigen Krieg vieles gelitten. Man muſte dannenhero in Wien auf allerhand Mittel bedacht ſeyn, ſelbigen wieder aufzuhelfen. In dieſer Abſicht kam ein Kayſerliches Edict zum Vorſchein, daß, woferne verſchiedene Perſonen, welche ihre allergnädigſt bewilligte Standes-Erhöhungen Prädicate und Privilegien, unausgelöſet liegen gelaſſen, innerhalb 3. Monat bey der Kayſerl. Reichs-Hof-Canzley, und dem damit verknüpften Tax-Amt, ſich nicht um die Beſtättigung ſolcher erlangter Kayſerlicher Begnadigungen melden würden, nicht nur der Kayſerliche Reichs-Fiſcal gegen dieſelbe excitirt, ſondern auch alle ihre Namen, als freventliche Uſurpatores, durch öffentlichen Zeitungs-Druck bekannt gemacht werden ſolte. Außer dieſem kam ein Project wegen des einzuführenden Stempfel-Papiers heraus, welches aber der Kayſerliche Hof verworfen, und die Angeber deſſelben, welches Perſonen von geringſter Extraction waren, welche andre um ihr Geld bereits betrogen, in Arreſt nehmen laſſen. In Anſehung des Commercien-Weſens hat der Kayſerliche Botſchafter zu Venedig, Prinz Pio, an der Erneurung des Tractas zwiſchen dem Kayſerlichen Hof und der Republic Venedig, wegen der Handlung und Schiffarth auf dem Adriatiſchen Meer arbeiten müſſen. Die Vorſteher der zu Wien aufgerichteten Orientaliſchen Compagnie überlegten, bey öffters angeſtellten Verſammlungen, wie bey nunmehro geendigtem Krieg ihre Handlung wieder auf den vorigen Fuß zu

ſetzen,

ſetzen, und je mehr und mehr in Aufnahm zu bringen ſey. 1738.
Weil aber die andern Handels-Leute dieſer Stadt, gegen dieſe Compagnie behauptet, daß ein freyes und einem jeden erlaubtes Commercium, den öffentlichen Nutzen beſſer befördern, und alſo Ihro Kayſerl. Maj. auch mehr Vortheil dadurch zuwachſen werde; ſo hat der Hof beeden Theilen auferleget, ihre vor ſich habende Gründe ſchriftlich, zu weiterer Unterſuchung einzugeben. Bey dem am 20. Jenner gehaltenen allgemeinen Fürſten-Tag in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, ſind die Kayſerlichen Anforderungen auf diß Jahr in folgenden beſtanden. 1.) Das ordentliche Quantum 1333333. fl. 20. Kr. 2.) Das außerordentliche 868666. fl. 42. Kr. 3.) 4352. Recruten, oder vor jeden Mann 41. fl. 4.) vor die Camer 100000. fl. 5.) Vor die Beveſtigungs-Werke 30000. Gulden. 6.) Vor die Königlich-Pragiſche Appellations-Cammer einen Beytrag von 5516. Gulden, außer der Dienſtleiſtung der Garniſon zu Gros-Glogau und Jablunka, und der Fortſtellung der militariſchen Raitungen.

Kayſerl. Gros-Botſchafter bey der Pforte.

Zum Gros-Bottſchafter an die Ottomanniſche Pforte wurde von Ihro Kayſ. Maj. ernennet, der Herr Graf Anthon Cornificius von Uhlefeld, Kayſerlicher würklicher Geheimder Rath, Cämmerer, und Reichs-Hof-Rath, welcher den Poſten, als Kayſerlicher Abgeſandter und Gevollmächtigter Miniſter bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande bißhero rühmlichſt verwaltet hatte. Er führte eine Suite von mehr als 300. Perſonen bey ſich, den 18. May gieng er von Wien nach Ungarn ab, nachdem er ſeinen prächtigen Einzug in Wien den 28. April mit vielen Solennitäten gehalten. Um nur einige Umſtände von demſelben aus der gedruckten, und mit accuraten Kupfer-Stichen verſehenen Beſchreibung allhier beyzubringen: ſo merken wir an; 1) daß auf den 2. Standarten, welche die Cavalliers getragen, in der erſten ein Regenbogen mit einer Wolken zu ſehen geweſen, nebſt den Worten: „Redierunt in clauſtra procellae: d. i. „Sturm und Wetter haben ſich geleget, auf der andern die Empfängniß Mariä, und das Aug GOttes, mit der Aufſchrifft: „Deo

Deſſelben in Wien gehaltener Einzug.

1740. Duce. „Unter Anführung des Allerhöchſten. 2.) der Kayſerliche Gros-Botſchafter ſelbſt erſchien in einem koſtbahren Mantel-Kleid, der Kayſerliche Hut war mit ſchönen Strauſen-Federn umfangen, und das Hermelin-färbige Pferd von Drap d'Or faſt ganz überdeckt. 3.) Deſſelben Creditiv an den Gros-Sultan war von Pergament, die Buchſtaben zum Theil golden, der Uberzug aber aus einem ſchönen Zeuch mit Point d'Eſpagne beſezet. Nach der Audienz bey Ihro Kayſerl. Maj. begab ſich der Herr Gros-Botſchafter auch zu der Kayſerin Maj. und zu den Kayſerl. Prinzeßinnen, da denn währenden Rückzug der Legations-Secretarius das Creditiv auf dem Pferd in der rechten Hand öffentlich getragen. Es ſollen zwar die Türken anfangs Schwierigkeit gemacht und verlangt haben, daß der an die Ottomanniſche Pforte ernannte Botſchaffter, nicht in einem Teutſchen, oder vielmehr Spaniſchen, ſondern Türkiſchen, oder wenigſtens Ungariſchen Habit, mit ſeiner Suite in Conſtantinopel einziehen; ingleichen, daß er nicht mit allzugroſſer Bedienung und groſſem Staat dahin kommen ſolte, weil ſonſt das Volk über einen prächtigen Einzug leicht ſchwierig werden, und ſolches als ein Zeichen des Uberwinders anſehen dürfte; man hat ſich aber zu Wien nicht daran gekehret, ſondern vielmehr die Verfügung gethan, daß der Herr Graf mit gröſſeren Pracht, als ſonſt jemals ein Botſchafter in Conſtantinopel erſcheinen ſolte. Mit der Grenz-Scheidung zwiſchen Servien, Syrmien und Sclavonien, gieng es immer beßer von ſtatten. Vom Kayſerlichen Hof wurde, als erſter Commiſſarius, hierzu ernennt; der Herr General Marcheſe Guadagni; und als zweyter, der Herr General Engelshofen, denen die beeden Türkiſchen Commißarii nach vielen Proteſtationen, doch endlich die erſte Viſite geben mußten. Bey dieſer Grenz-Commißion übertrugen Ihro Kayſerl. Maj. aus eigner Bewegung dem Herrn General-Feld-Zeugmeiſter, Freyherrn von Schmettau, die Ober-Aufſicht an, und wie die Pforte auf ihrer Seiten den Seraskier von Belgrad Ali Bacha von drey Roß-Schweifen, ſo wurde eben dieſer Herr General von Schmettau, auf Kayſerli-

Die Türken machen verſchiedene Schwierigkeiten.

Kayſerl. Commiſſarien zu den Grenz-Streitigkeiten ernennet.

Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen gegen den Herrn General v. Schmettau.

ſerlicher Seiten zu Dero Principal-Commißario, bey 1740.
Auswechſelung der beeden Herren Gros-Botſchafter, allergnädigſt ernennet. Zu noch mehrerer Bezeugung Dero Allerhöchſten Huld haben Ihro Kayſerl. Maj. ernannten Herrn General-Feld-Zeugmeiſter nicht nur durch Dero Hochlöbl. Kriegs-Rath Dero Zufriedenheit, über die geleiſteten Dienſte, mit Verſicherung einer allergnädigſten Belohnung, ſondern auch durch ein unterm 25. Merz allergnädigſtes geheimes Hand-Schreiben, dergleichen wiederholte Verſicherung ſelbſt gethan.

Vorgeſchlagene Reduction bey der Kayſerl. Armee.

Unter die Folgen des wieder hergeſtellten Friedens gehörete einmahl, daß man mit den in Kayſerlichen Sold und Dienſt geſtandenen Hülfs-Truppen Abrechnung gehalten und derſelben Marſch-Ruthen nunmehro völlig eingerichtet. Ingleichen, daß man das Commercium mit dem Kayſerlichen und dem Türken wieder eröfnet, und endlich, daß man eine Reduction bey der Kayſerlichen Armee vorgenommen habe. Da Ihro Kayſerliche Maj. jederzeit Tugend und Verdienſt, ohne Unterſchied der Perſonen zu belohnen pflegte, ſo wurden einigen Croaten, aus der Likaa, die ſich in dem lezten Krieg wohl gehalten, Gnaden-Ketten, andern eine Belohnung an baarem Geld, und noch andern gewiſſe Privilegia und Freyheiten allergnädigſt ertheilet. Denen Witwen der in Action bey Grozka gebliebenen Officiers, wurden aus Kayſerlicher Gnade hinlängliche Penſiones angewieſen. In Anſehung der Reduction ſind verſchiedene Meinungen auf das Tapet gekommen. Einige hielten davor, man ſolte die Gemeinen von den abhangenden Regimentern in die in ihrem Stand und Weſen verbleibende Regimenter, unterſtecken; die Officiers aggregiren, ſo würden auf dem vermehrten Fuß ein Regiment Infanterie 3000. Mann, und bey der Cavallerie 1380. Mann ausmachen. Es haben beſonders des Prinzen von Hildburghauſen Durchl. in dieſer Sache verſchiedene Plane entworfen, als 1). wegen der in teutſchen Erb-Landen einzuführenden Land-Militz nach dem Königlich-Däniſchen Fuß; 2) die Veränderungen des General-Kriegs-Commißariats, und das hierbey anzu-

nehmen-

1740. nehmende Chur-Sächſiſche Reglement. Ein anderer Vorſchlag zeigte, wie jederzeit 30000. Mann in Italien, ohne allzugroſſe Beſchwerden des Kayſerl. Aerarii unterhalten werden könnten; ingleichen 18000. Mann zur Bedeckung der Niederlande. Der Herr Feld-Marſchall Graf von Palfy hat Ihro Kayſerl. Maj. ſein bey dem unglücklichen Treffen bey Krozka bis auf 180. Mann ruinirtes ſchönes Cuiraßier-Regiment zur Reduction angeboten, es verſprache aber hingegen Ihro Kayſerl. Maj. in Erwägung der von dem Grafen geleiſteten langwierigen Dienſte, ſelbiges auf Dero eigene Koſten wieder herzuſtellen. Erſtgedachter Herr Graf Palfy gerieth mit einem Rittmeiſter unter ſeinem Regiment, Marimont, einen Lothringer von Geburt, wegen verſchiedener das Militare betreffender Sache in groſſe Verdrießlichkeiten, daß er ſogar von demſelben mit dem Degen angegriffen worden. Der Rittmeiſter hat ſich hierauf in des Chur-Bayriſchen Miniſters Haus, und bald hernach in das Jeſuiter-Cloſter retirirt; von dar er Mittel gefunden, in Jeſuiter-Kleidung aus der Stadt zu kommen, und nach München zu gehen; es wurde aber wider denſelben ein ſcharfes Edict in Wien öffentlich angeſchlagen.

Verdrießliche Affaire des Grafen von Palfi.

Unruhen in Steyermark.

In Steyermark thaten ſich auch einige Unruhen hervor, die Anfangs nicht zum Beſten ausſahen. Es ſchlugen ſich nemlich in Ober-Oeſterreich, wie auch in Ober- und Unter-Steyermark verſchiedene Bauern zuſammen, und fiengen an das rothe Wildpret, ſo ihnen bisher auf den Aeckern groſſen Schaden verurſachet, aus eigener Macht wegzuſchieſen, und denen Herrſchaften zuzuſchicken. Die deswegen dahin verodnete Commißion ließ zwar einige der Rädelsführer in Stock und Eiſen legen, weil aber der Unfug nur dadurch deſto weitläuftiger wurde, ſo gieng von Wien aus an die Regierung zu Graiz Befehl, eine völlige Amneſtie kund zu thun. Von den Bauern haben ſo gar 3. das Herz gehabt, nach Wien zu kommen, und der Herzogin von Lothringen, Königlicher Hoheit, als Sie eben in die Kirche fuhr, ein Memorial zu überreichen, welches auch ganz gnädig angenommen worden. Ihro Maj. die verwittibte

wittibte Kayſerin Amalia, die ſich denen weltlichen Geſchäften immer mehr und mehr zu entziehen fortfuhren, machten in dem Cerimoniel bey Dero Hof-Staat eine doppelte Veränderung, indeme ſelbige nicht mehr mit Dero ſelbſt gewöhnlichen Hof-Staat öffentlich erſchienen, ſondern ſich gefallen lieſen, in Dero Frau Ober-Hofmeiſterin, der Fürſtin von Eſterhaſi 6ſpännigen Wagen zu ſitzen, worbey außer etlichen Trabanten der Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Lichtenſtein in einem Wagen voraus fuhren, und Ihro Majeſt. in die Stadt begleitet, gleichwie ſolches von dem Herrn Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtitz vor der Stadt und auf dem Land gewöhnlicher maſſen geſchiehet. So wurde auch die Direction bey den Hochadelichen Stern-Creutz-Ordens-Damen der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Magdalena übergeben. Bald darauf wurde der geſammte Kayſerliche Hof, durch das Abſterben der ältern Durchl. Prinzeßin Tochter, des Herrn Herzogs von Lothringen und Gros-Herzogs von Toſcana, Maria Eliſabeth Amalia Antonia, in tiefe Trauer geſezt, indem dieſe Anmuths-volle Prinzeßin am 7. Jun. im 4. Jahr ihres Alters, an einem beſtändigen Erbrechen, zu Laxenburg dis Zeitliche geſegnet.

1740. Die Kayſerl. Hofhaltung der verwittibten Kayſerin Amalia wird geändert.

Hintritt der Prinzeßin von Lothringen

So glücklich die Reiſe des Kayſerlichen Gros-Botſchafters nach Conſtantinopel vor ſich gieng; ſo viele Beſchwerlichkeit verurſachte der Einzug des Türkiſchen Gros-Botſchafters in Wien. Es wurde zu dieſer Solennität von den Türken ein Mann erwählet, welcher nach allen Berichten an Eigenſinn und unnöthiger Achtſamkeit auf das Cerimoniel wenig ſeines gleichen haben wird. Er nennte ſich Juanibi Ali Baßa, und war ſchon zimlich bey Jahren, dabey der Türkiſchen, Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Italiäniſchen Sprach kundig; aber ſchon den Minen und Geberden nach vermög derjenigen Ausſage, welche denſelben geſehen, höchſt verdrieslich. Seine Suite beſtund anfangs aus 904. Perſonen, die ſich aber, nachdem man die Sau paßirt, ſehr verminderte. Bey der Bagage war eine groſſe Menge Pferd, Cameele und Maulthier, ſeine Leute nahmen aber ſo viele Ausſchweifungen

Der Türkiſche Gros-Bottſchafter macht viele Schwürigkeiten.

1740. vor, daß die Ungarn herzlich froh waren, ſo bald er ihre Grenzen verlaſſen. Nachdem er ſich hierauf der Reſidenz-Stadt Wien genähert, wo er auf der ſogenannten Schwechät einige Zeit campiren muſte; ſo unterlies er gleich anfangs, ſeine Ankunft dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten zu berichten. Wegen des vorzunehmenden ſolennen Einzugs, worbey er allerhand Schwierigkeiten machte, wurde von Ihro Kayſerl. Maj. der 4. Aug. angeſezt. Die Bürgerſchaft, Niederleger und Hofbefreyte, ſtunden am gedachten Tag ſchon in Parade, und auf die Anſtalten hatte der Kayſerliche Hof über 40000. fl. verwandt; unvermuthet aber verzögerte ſich des Gros-Botſchafters Ankunft, wegen Cerimoniel-Strittigkeiten. Er behauptete, er müſte von dem Gros-Vezier des Kayſerlichen Hofs, unter welchen Character er den Herzog von Lothringen verſtund, eingehohlet werden; das Quartier in der Leopoldſtadt war ihm zu ſchlecht; er wolte lieber in der Stadt wohnen. Seine Janitſcharen ſolten mit geſchulderten Gewehr in der Stadt erſcheinen; er ſelbſt wolte in einem Wagen in die Stadt kommen, wie er dann würklich in einer mit 6. Pferden beſpannten Caroße auf dem Sammel-Platz erſchien, unter dem Vorwand, daß ihm die Cholick hinderte, ſein Pferd zu beſteigen; er wolte ferner in Pantoffeln zur Audienz gehen, und auf eben die Art dem Kayſer die Hand küſſen, wie andere Chriſtliche Geſandten zu verrichten pflegen, da doch nach Gewohnheit des Kayſerlichen Hofs der Kayſer die Hand mit dem Spaniſchen Mantel zu bedecken pflegt, wenn er ſie einem türkiſchen Miniſter zum Kuß reicht. Durch dieſe Hinderniß wurde der Einzug des Ali Baßa bis auf den 23. Aug. aufgeſchoben. Man gab ihm deutlich zu verſtehen, daß es alles nach dem Ceremoniel vom Jahr 1719. auch nach den geringſten Puncten ergehen ſolte, würde er aber neue Schwierigkeit machen, ſo würde man erſt zuvor einen Courier nach Conſtantinopel abſchicken, er würde ſich aber gefallen laſſen, bis dorthin auf ſeine Koſten mit ſeiner Suite zu leben. Dieſe Nachricht, nebſt denen Vorſtellungen des Franzöſiſchen Abgeſandten, brachten ihn endlich dahin,

daß

daß er eine neue Verſicherungs-Acte, ſich in allem nach der hergebrachten Obſervanz zu bequemen, ausſtellte, und dennoch fehlte es am 25. Aug. wieder nicht an neuen Verdrießlichkeiten. Er trug bey ſeinem Einzug einen rothen ſtark mit Gold bordirten Zobel-Pelz, und verbarg ſein Geſicht beſtändig hinter einem Fecher von Federn. Unterwegs bediente er ſich der Liſt, daß er mit ſeinem Pferd 1748.

oft ſtill hielt, um, wie man vermuthet, den neben ihn reitenden Herren Commißarien den Vorzug abzugewinnen, die aber ihren Rang genau behaupteten. So prächtig übrigens die Bürger zu Wien ausſahen; ſo zerriſſen war das Gefolg des Gros-Botſchafters. Am 3. Sept. erhielte er bey Jhro Kayſ. Maj. ſolenne Audienz, und den 9. gedachten Monats, ſtattete er den ſolennen Beſuch bey dem Kayſerlichen Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten ab. Von ſeinen mitgebrachten Präſenten hat man wenig oder nichts gehöret, da hingegen dem Herrn Grafen von Uhlefeld ſehr prächtige und koſtbahre Geſchenke an die Pforte mitgegeben worden. Es beſtunden dieſelbe theils in verſchiedenen goldenen und andern Uhren, auch reichen und koſtbahren Zeuchen, anderntheils aber aus nachſtehenden

1740. henden in Augſpurg künſtlich verfertigten maßiv-ſilbernen Stücken: 1) zwey ſehr großen von Silber getriebenen Spiegel-Rahmen, mit dazu gehörigen Spiegel-Gläſern; 2) einem Lavoir mit Kanne und andern künſtlichen Sachen, welche 2000. Mark Wiener-Gewicht wogen, und über 300000. fl. geſchäzt wurden.

Lezte Krankheit des Allerglorwürdigſten Kayſers.

Nachdem alſo der Friede von Morgen und Abend wieder hergeſtellet war; ſo wäre freylich zur Ruhe Teutſchlands nichts erwünſchters geweſen, als wenn daſſelbe die Früchte des lieben Friedens lang und ungeſtöhrt, unter dem Scepter des **Weiſen und Glorwürdigſten Carls des VI.** hätte genießen können. Allein das unerforſchliche Verhängniß hatte noch gröſſere Veränderungen in dem teutſchen Reich beſchloſſen, als mit dem lezten **Männlichen Zweig des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Hauſes** und mit **Dem Allerhöchſten Oberhaupt den unvergeßlichen**, und in **ſeinen Thaten, Tugenden** und **Verdienſten Unſterblich-groſſen Carl** des allgemeinen Vaterlandes Ruhe ſich in die finſtere Grufft geſenket, und unſere Sonne am hellen Mittag, zum allgemeinen Schrecken untergangen. Um nun die vornehmſten Umſtände von der Krankheit ſowohl, als den tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. kürzlich zu berühren; ſo waren Allerhöchſt-Dieſelbe zwar bereits von einiger Unpäßlichkeit überfallen worden, als Sie am 13. October von Dero Jagd-Hauſe Halb-Thurn, wohin Sie ſich etliche Tage zuvor begeben hatten, nach der Favorita zuruck kamen. Allein niemand beſorgte eine ſo unglückliche Folge davon, weil man es blos dem Magen oder einer Erkältung zuſchrieb. In der Nacht vom 15. auf den 16. aber äußerte ſich die Gefahr ganz unvermuthet. Sie empfanden plötzlich ſo heftige Schmertzen in der Seite, daß die Aerzte einen Brand in der Leber beſorgten, und daher für gut befunden, Denenſelben in der Nacht 2mahl zur Ader zu laſſen. Den 26. ſchiene es auch, als wenn es ſich zur Beßerung anlaſſen wolte, allein in der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Krankheit wieder heftiger, doch ſo, daß ſie den 17. wieder abzunehmen ſchiene, und man ſich zu einer

glück-

glücklichen und baldigen Geneſung alle Hoffnung machte. 1740.
Doch eben dieſe Hoffnung ſchlug in der Nacht abermahls um, und Ihro Röm. Kayſ. Maj. verbrachten den ganzen 18. in gröſter Lebens-Gefahr, empfiengen auch gegen Mittag die Communion aus den Händen des Päbſtlichen Nuncii mit einer ungemein groſſen Gelaſſenheit und Ergebung in den göttlichen Willen. Der Abend erweckte die verlohrne Hofnung wieder, die Nacht auf den 19. verdoppelte aber die Gefahr dergeſtalt, daß keine Rettung mehr übrig ſchiene. Die Beſtürzung des Hofs war dabey immer gröſſer, je näher der ſterbende Monarch dem Tode kam, und man ſahe den 19. dem lezten Augenblick bis gegen Abend beſtändig entgegen. Ein heftiger Schweiß, welcher Ihro Maj. überfiel, und den man gut auslegte, machte zwar auch noch damahls die Hofnung wieder rege, es war aber vergebens, und der Tod beraubte in der Nacht zwiſchen den 19. und 20. zwiſchen 1. und 2. Uhr den Preißwürdigſten **Monarchen** im 56. Jahr ſeines Alters, welches Stuffen-Jahr für ſo viele Groſſe ſtets gefährlich geweſen und worein Sie mit ſolchem Monat getretten, des theuerſten Lebens zu allgemeiner Betrübniß des geſamten teutſchen Vaterlandes.

Deroſelben ſtandhaftes Bezeugen auf dem Todes-Bette.

Mit was für Standhaftigkeit und unerſchrockenem Muth, Ihro Röm. Kayſ. Maj. dem Tod entgegen geſehen, kan nicht genug gerühmet werden. Als die Aerzte ſich nicht in die Krankheit finden konnten, ſagte der kranke Monarch zu ihnen: Wann Garelli noch da wäre, ſoltet ihr es bald wiſſen, ſo aber werdet ihr es bey der Section ſchon erfahren. Als einer der vornehmſten Miniſter bey der zunehmenden Krankheit ſich ſehr kläglich anſtellte, hieſſen ihn Ihro Maj. auf ſich ſehen, und verſicherten: „Wer ſeiner Sachen ſo gewiß wäre, könnte eine ſolche Reiſe mit gutem und gelaſſenem Gemüth wohl antretten. Sie trugen ſo gar Verlangen, den Becher zu ſehen, worein Dero Herz geleget werden ſolte. Nach empfangenem Heil. Abendmahl lieſen Sie Dero Famille vor ſich ruffen, um jeden den Väterlichen Seegen zu ertheilen. Die jüngere Erz-Herzogin Maria Anna empfieng Denſelben zuerſt,

1740. hernach der Herzog zu Lothringen, mit welchem Jhro Maj. ſich eine gute Weile unterredeten, welcher auch faſt die ganze Zeit über bey Dero Kranken-Bett geweſen. Der Prinz Carl von Lothringen wurde von Allerhöchſt-Denenſelben auch geſegnet. Weil die ältiſte Erz-Herzogin, des Herrn Herzogs von Lothringen und Gros-Herzogs von Toſcana Durchl. Gemahlin, vor Schmerzen und Schrecken ſich ſeit den 16. nicht wohl befunden, und zu Bette lagen, Jhro Maj. auch Sie wegen ihrer Schwangerſchaft in das Sterbe-Zimmer nicht einlaſſen wolten, wendeten Sie Sich nach der Seite Jhres Gemachs, huben die rechte Hand auf, und befohlen der jüngſten Erz-Herzogin, ihrer Schweſter, und dem Gros-Herzog ihrem Gemahl, ihr zu hinterbringen, daß ſie hiemit auch abweſend den Seegen bekommen hätte. Dieſes alles gieng ohne Vergieſſung vieler Thränen nicht ab, und noch ſchmerzlicher war der Abſchied bey Jhro Majeſt. der Kayſerin. Der betrübte Zuſtand Dero Gemahls, von deßen Bette ſie die Krankheit über faſt nicht hinweg gekommen, hatte Deroſelben in der lezten Nacht eine ſtarke Ohnmacht zugezogen, daß man Sie in der Gros-Herzogin Zimmer bringen müſſen. Kaum hatten Sie Sich wieder erholet, als der Kayſer Dero Gemahl, ſchon nach ihnen verlangte, und als ſie wieder herein traten, die beweglichen Worte zu Jhnen ſagten: „Ach! Ew. Liebden verlaſſen mich doch! nicht! Worauf Sie auch bey dem lezten und betrübteſten Augenblick verblieben, Jhm die Augen zugedrückt, die Hände geküßet, und ſo dann mehr todt als lebend ſich aus dem Zimmer begeben. Währender Krankheit unterredeten ſich Jhro Kayſerl. Majeſt. noch öfters mit Dero Miniſters, und ermahneten Sie mit groſſem Nachdruck. Noch den Tag vor Dero Abſterben bezeugten ſie gegen den Grafen Gundacker von Stahrenberg, daß ſie mit ſeinem Eifer und Treue vollkommen zufrieden wären, und recommendirten Jhm die Kayſerin, Dero Gemahl, und Dero Kinder, nebſt der Handhabung der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit gegen den Armen. Drey Tag zuvor hatten Sie den Kayſerl. General-Feld-Marſchall, Grafen von Palfy, zum Pala-

tin

tin in Ungarn erkläret, und nachdem er durch eine Staf- 1740.
fetta nach Wien beruffen worden, und daſelbſt angelangt, ſagten Jhro Röm. Kayſ. Majeſtät zu ihm: „Wie er bis„hero viele Proben von ſeiner Treue gegen dem Hauſe Oe„ſterreich gegeben, alſo hoffeten Sie auch, würde er fer„ner darinnen fortfahren.

Was nach Deroſelben Hintritt vorgenommen worden.

Zwey oder drey Stunden nach des Höchſtſeel. Kayſers Tod, wurden viele Couriers abgefertigt, denen Chur- und andern Fürſten des Reichs, wie auch denen vornehmſten Höfen in Europa dieſen betrübten Todes-Fall bekannt zu machen, und den 20. October um 6. Uhr des Morgens publicirte man zu Wien, daß Jhro Röm. Kayſerl. Majeſt. mit Tod abgegangen. Es wurden zugleich die Durchlauchtigſte ältiſte Erz-Herzogin, Maria Thereſia Walpurgis Amalia Chriſtina, des Gros-Herzogs von Toſcana Gemahlin, als Königin in Ungarn und Böhmen, als Erz-Herzogin in Oeſterreich, und als ſouveraine Fürſtin über Kayſer Carl des VI. Dero Herrn Vatters, Glorwürdigſten Andenkens, geſamte Erblande öffentlich proclamirt, wobey denn höchſtgedacht Dieſelben, nach dieſem ohne männliche Leibs-Erben alſo erfolgten Abſterben Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät in Kraft der bekannten Pragmatiſchen Sanction die Regierung der geſamten Erb-Königreiche, Landen und Staaten des Durchlauchtigſten Erz-Hauſes Oeſterreich übernahmen, und um 7. Uhr von denen Generalen und Präſidenten der Kayſerlichen Tribunäle den Eid der Treue ſich leiſten lieſſen, und ſich mündlich gegen Jhnen erklärten: „Sie hätten zu ihrem Eifer das „Vertrauen, daß Sie Jhro mit eben der Treue beyſtehen „würden, die Sie dem Kayſer Dero Herrn Vatter er„wieſen. Sie lieſen alles auf dem alten Fuß, und einem „jeden ſeine Aemter, wolten Jhnen aber die Handhabung „der Gerechtigkeit und das gemeine Beſte, als ihre vor„nehmſte Sorge anbefohlen haben, immaßen Sie dadurch „die Zeichen ihrer Gunſt am beſten verdienen könnten.

Die verwittibte Kayſerin, Eliſabeth Chriſtina, und die Erz-Herzogin Maria Anna, welche ſeit dem Todes-Fall des Kayſers, die empfindlichſten Merkmahle der leb-

1740. hafteſten Betrübniß von ſich gegeben hatten, erhuben Sich um 9. Uhr aus der Fovorita in das Cloſter zu der Kayſerin Amalia, um daſelbſt eine Zeitlang zu bleiben.

Beſchreibung ſeiner lezten Krankheit.

Als man ſelbigen Tags am 20. October nachmittags den Kayſerlichen Leichnam öffnete, fand man unter andern in der Leber einen Stein, von der Gröſſe eines Tauben-Eyes, und die Galle in groſſer Unordnung, auch die Leber ſamt den Eingeweide, ganz entzündet. Ein Italieniſcher Arzt, der ſich bey der Oefnung befunden, gab von der Krankheit Ihro Röm. Kayſ. Majeſtät folgenden Bericht: „Man hat „das Eingeweide mit einer ſcharfen Materie ganz erfüllet „befunden, und das Meſenterium voller kleinen ausflieſ„ſenden Geſchwüre. Aber in der Leber fand man das grö„ſte Ubel, denn die Gallen-Blaſe war nicht da, ſondern „an deren Stelle ein Stein, in der Gröſſe einer Muſca„ten Nuß, neben welchem eine Höle, worinnen ſich eine „ſcharfe Materie oder Feuchtigkeit aufhielte, welche ſich „durch einen Darm dem Magen communicirte, und ſo „ſtark zum Brechen bewog, daß derſelbige Theil des Ma„gens ſchon angegriffen war. Dieſer erwähnten Umſtän„de und Zufälle ohngeachtet, hielten die Aerzte insgeſamt „dafür: Es hätten Ihro Kayſerl. Majeſtät noch länger „leben können, wenn nicht das Podagra darzu gekommen, „und in dem Leib getretten wäre.

Parade-Bett und Beyſetzung des Kayſ. Leichnams.

Nachdem nun hierauf der Kayſerliche Leichnam balſamirt worden, wurde derſelbe den 21. October aus der Favorita in die Kayſerliche Burg gebracht, und bis zum 24. in dem Ritter-Saal auf einem prächtigen Parade-Bett mit den Kayſerlich-Königlich- und Fürſtlichen Inſignien ausgeſezt. Der Hochſeelige Kayſer lag in einem ſchwarz-Samten Kleid und Mantel, und hatte einen ſchwarz-Sammten Hut mit breitem Rand auf dem Haupt; neben ihm lagen die Cronen und andere Inſignien; auf der einen Seiten ſtund ein ſilberner vergoldeter Becher mit dem Herz und der Zungen, und nahe dabey ein anderes Geſchirr mit dem Gehirn, den Augen und dem Eingeweide, mit ſchwarzen Daffet bedeckt. An jedem Ecke des Saals ſtunden viele Altäre aufgerichtet, bey welchem beſtändig Meß geleſen

wurde.

wurde. Alle Glocken wurden täglich von Mittag bis 1740.
1. Uhr geläutet. Nachdem am 24. das Herz und die Zunge in die Capell von Loretto zu denen Auguſtinern; das Eingeweyde aber nach der Haupt-Kirchen zu St. Stephan gebracht wurde: ſo wurde auch der verblichene Leichnam in einen kupfernen Sarg gelegt, von 12. Rittern des goldenen Vließes in die Auguſtiner-Kirchen getragen, und nachdem dieſer Sarg wiederum mit einem hölzernen Sarg bedeckt wurde, in das Oeſterreichiſche Erb-Begräbniß zu denen Capucinern gebracht. Die zahlreiche Proceßion beſtund aus allen Ordens Geiſtlichen, dem Wieneriſ. Stadt-Rath, aus allen Oeſterreichiſchen Inſtanzen, und aus dem geſamten Kayſerlichen Hof, Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen, die beeden Durchleuchtigſten Erz-Herzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena wohnten gleichfals in tiefſter Betrübniß der Beyſetzung und denen gewöhnlichen Obſequien bey. Den 16. 17. und 18. Nov. wurde zu Ehren Ihro Kayſerl. Majeſtät in der Hof-Kirchen ein prächtiges Trauer-Gerüſt aufgeſtellet, und bey Haltung der gewöhnlichen Exequien von dem Königlichen Hof-Prediger P. Ignatio Bittermann, eine Leich- und Lobrede gehalten, worinnen Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. beſonders nach Deroſelben 3. Haupt-Tugenden, nach ſeiner Tapferkeit, Standhaftigkeit, und Frömmigkeit, nach Würden und Warheit gelobet wurden. Ihro Kayſerl. Majeſtät tödtlichen Hintritt verfaßte eine geſchickte Feder in folgenden Chronoſtichis:

CaroLVs ſeXtVs perIoDVM ſtIrpIs aVſtrIae abſolVIt.

Der Sechſte Carl endiget die Reihe des Oeſterreichiſchen Stammes.

VLtIMa ſpes aVſtrIae In CaroLI ſeXtI poſterIs reDIVIVa nobIs erIt.

„Oeſterreichs lezte Hofnung wird durch die Nachkommen Carls des VI. ſich uns wieder neu belebet darſtellen.

1740. So hat auch ein anders aus Altona dieſe nachdrückliche Zeilen:

„DIe Crone VnſerS HaVpts Iſt abgefaLLen, o VVehe Daß VVIr ſo geſVInDIget haben! Klagl. Jer. 5. v. 16.

Andere haben das bekannte Oeſterreichiſche Symbolum: A. E. I. O. V. folgender maſſen geſtellet:

„Auſtria Erit In Octobre Vidua.

Oeſtrerreich wird im October verwayßt werden.

Wie das ganze Reich dieſen empfindlichen Fall betrauret.

Das ganze Römiſche Reich empfand dieſen groſſen Verluſt mehr als zu viel, und in allen zum Reich gehörigen Ländern, ſonderlich aber in allen Reichs-Städten wurden dem Hochſeeligen Kayſer, Glorwürdigſten Andenkens Leich- und Lob-Reden gehalten, und einige Wochen hindurch täglich mit allen Glocken eine Stunde geläutet, wobey ſich die berühmten Städte, Nürnberg, Hamburg, Frankfurth, Augſpurg, Regenſpurg, Ulm, Memmingen und Nordhauſen, vor andern hervor thäten.

Beſonders Nürnberg.

Ein Hoch-Edler Rath zu Nürnberg, ließ es bey öffentlich angeſtellten Trauer-Andachten nicht bewenden, ſondern ließ den 13. Febr. 1741. auf den ſchwarz bekleideten Saal des Rath-Hauſes, zu ſchuldigſten Ehren Jhro verſtorbenen Kayſerl. Maj. einen ſolennen Panegyricum halten. Es wurde hierzu der berühmte Herr Chr. Gottlieb Schwarz, der Hiſtorie und Beredſamkeit ordentlicher Profeſſor in Altdorf erwählet, und ſeine zierlich abgefaßte Lateiniſche Lob-Rede verdiente allgemeinen Beyfall. Die Lateiniſche Trauer-Ode, welche hierbey abgeſungen wurde, zeigte ebenfalls von ſeiner ungemeinen Stärke in der Lateiniſchen Dicht-Kunſt, und beede wurden ſo gleich wegen ihrer Vortreflichkeit in die teutſche Sprach überſetzet.

Kurze chronologiſche Beſchreibung des Lebens und der Thaten Kayſers Carl VI.

Wir können zwar anjetzo der Mühe überhoben ſeyn, eine kurze Abſchilderung von dem merkwürdigſten Leben des Glorwürdigſten Carl des VI. beyzufügen; da bereits ſo viele Schriften mit ſeinen Thaten und Geſchichten prangen, und ſowohl dieſer als auch die vorhergehende Theile unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals dasjenige, was unter ſeiner Löblichen Regierung von Jahren zu Jahren vorgegangen, aus unverfälſchten Quellen vortragen. Da wir

uns aber auch zugleich erinnern, daß die Einrichtung unſers 1740.
Bilder-Saals zum Nutzen der ſtudierenden und Lehrbegierigen Jugend geſchähe; derſelben hiſtoriſchen Wachsthum aber nichts zuträglicher zu ſeyn ſcheinet, als eine ſummariſche Beſchreibung groſer Prinzen und Hochverdienter Männer: ſo wird dieſes eine ſo nöthige als nützliche Ausſchweiffung zu nennen ſeyn, wenn wir die vornehmſten Thaten des Groſen Carl des VI. als welche diß unſer gegenwärtiges Seculum am meiſten verherrlicht haben, nach einem in die möglichſte Enge gezogenen Abriß, dem Gedächtniß zu Hülfe zu wiederholen. Unſer Monarch war der fünfte Sohn des groſen Leopolds, und ein Bruder des ſieghaften Joſephs. Er erblickte den 1. October 1685. das Licht dieſer Welt, und erhielt nach der Crönung Joſephs zum Ungariſchen König 1687. den Erz-Herzoglichen Titel. Er wurde ſeinem Character gemäß erzogen, und liebte als Prinz die Kriegs-Exercitien, zu einer Vorbedeutung, daß er einmal im Feld ſeinen Heldenmuth würde ſehen laſſen. Das gegründete Recht, welches die Oeſterreicher zur Spaniſchen Succeßion hatten, erkannte der König in Spanien Carl. der II. gar wohl. Er überſchickte alſo dem jungen Erz-Herzog im 12. Jahr ſeines Alters den Orden des göldenen Vlieſes, und verlangte deſſen Abſendung nach Spanien, worzu man ſich aber am Wieneriſchen Hof aus allerhand Urſachen, damals noch nicht entſchlieſen konnte. Dieſe Verzögerung machte ſich der ſchlaue Marquis von Harcourt, als Franzöſiſcher Abgeſandter am Spaniſchen Hof wohl zu Nutz, die Teutſchen bey denen Spaniern immer verhaßter, und ſeine Nation deſto beliebter zu machen. Nachdem der erſte und andere Theilungs-Tractat ſowohl, als das zum Nutzen des Bayriſchen Prinzens verfertigte Teſtament des Königs in Spanien, nie zu ſeiner vollgültigen Kraft kam; ſo wuſte der liſtige Cardinal Portocarrero den todkranken König Carl das fatale und nach dem Sinn des Franzöſiſchen Hofs eingerichtete Teſtament, zur Unterzeichnung vorzulegen Deſſelben Tod erfolgte den 1. Nov. 1700. der Spaniſche Ambaſſadeur in Paris, Marquis de Caſtel des Rios that, auf erhalte-

nen

1740. nen Befehl um den Herzog von Anjou bey ſeinem Grosvatter Anſuchung, und nachdem der Franzöſiſ. Geheimde Rath nach Wunſch und Willen des Königs ein Urtheil fällte, ſo wurde Philipp mit öfentlichem Gepräng zum König von Spanien erklärt, welcher den 24. Febr. 1701. zu Madrit anlangte, zu eben der Zeit, als der Kayſer Leopold ſein Recht mit dem Degen auszuführen, beſchloſſen. Engel- und Holland unterzeichneten noch in dieſem Jahr die groſſe Allianz mit dem Kayſer; der Herzog von Mantua ließ Franzöſiſche Truppen in ſeine Reſidenz, fiel aber darüber in die Reichs-Acht; Eugenius war inzwiſchen über die Alpen nach Italien gegangen, und bey Carpi und Chiari kam es zu einem harten Gefecht. In Neapolis brach eine groſe Zuſammenverſchwörung aus, bey welcher Don Carlo de Sangro ſeine Treue gegen das Haus Oeſterreich mit ſeinem Blut bezahlen muſte. 1702. geſchahe die Aßociation der Chur-Rheiniſchen- Oeſterreichiſchen- Fränkiſchen- Schwäbiſche- und Ober-Rheiniſchen Creyße zu Nördlingen. Der Römiſche König belagerte Landau, welches capituliren muſte; es kam auch zwiſchen gedachten Prinzen und dem Marquis de Villars bey Friedlingen zu einer Schlacht. Der Churfürſt von Bayern überfiel Ulm, Kayſerswörth aber kam an die Kayſerlichen. In Italien wurde der Franzöſiſche General von Villeroy aus Cremona heraus geholet; Philipp der V. gieng perſönlich nach Neapolis, und von dar nach Mayland, wo es bey Luzara zwiſchen dem Prinzen Eugenio und dem Herzog von Vendome zu einem harten Treffen kam. In den Niederlanden führte der Herzog von Malborough das Commando, und verſchiedene Pläze giengen an die Alliirten über. Die combinirte Flotte hat nach vergeblichen Anſchlag auf Cadix, im Rückweg die Silber-Flotte zu Vigos theils weggenommen, theils im Grund geſchoſſen. 1703. trate der Kayſer Leopold ſein Erb-Recht auf Spanien, ſeinem Prinzen Carl dem III. ſolenniter ab. Dieſer gieng über Haag, ſeine Crone mit dem Degen in der Fauſt zu behaupten. Der Herzog von Savoyen und Peter der II. von Portugall traten der groſen Allianz bey. Chur-Bayern aber erklärte

ſich

ſich öffentlich vor Frankreich, und nach Vereinigung ihrer Waffen hatten ſie zwar das Glück Breyſach, Landau und Augſpurg einzunehmen; der Franzöſiſche Tallard gewann auch das Treffen bey Speyerbach, hingegen waren ſie bey dem Einbruch in Tyrol deſto unglücklicher. Das 1704. Jahr machte der am Schellenberg erfochtene Sieg gegen Frankreich berühmt; welchem die denkwürdige Niederlag bey Höchſtädt mit der Gefangenſchaft des Marſchall von Tallard bey Blindheim folgte. Bald darauf ergab ſich auch Landau wiederum an dem Römiſchen König Joſeph. Carl der III. war unterdeſſen über Engelland in Portugall angelangt, worauf ſich an den Portugieſiſchen und Spaniſchen Gränzen die Kriegs-Handlungen anfiengen. Die alliirte Flotte zeigte ſich vor Barcellona, aber ohne Würkung, im Rückweg aber wurde Gibraltar erobert, und bey Malaga kam es zwiſchen den Alliirten Admirals und dem Grafen von Toulouſe zu einem harten Treffen. 1705. ſchlug Eugenius mit dem Herzog von Vendome bey Caſano; König Carl aber eroberte Barcellona. 1706. erfochte Eugenius den herrlichen Sieg bey dem Entſatz von Turin; König Carl aber hielt die Belagerung in Barcellona aus, da ſich die erwünſchte Hülfe unter dem Admiral Leake einſtellete, und zu Madrit wurde Carl zum König ſolenniter ausgeruffen. 1707. brachte der Graf Daun das Königreich Neapolis unter die Botmäßigkeit des König Carls; in Spanien aber gieng die Schlacht bey Almanza und Valentia verlohren. 1708. wurde in denen Niederlanden die berühmte Schlacht bey Audenarde gewonnen, und Rüſſel belagert; Der Engliſche Ritter Bing führte Carl dem III. ſeine neue Gemahlin, die Princeßin Eliſabeth von Wolfenbüttel zu. 1709. empfanden die Franzoſen der Teutſchen Tapferkeit in dem höchſt blutigen Treffen bey Malplaquet; die Frucht dieſes Sieges war die Eroberung von Mons; in Spanien ſezte der Graf von Stahrenberg alles in Unruhe. 1710. ſchlug Carl die Feinde bey Almanara, erhielt den herrlichen Sieg bey Saragoſſa, und zog in Madrit im Triumph ein, muſte aber der anwachſenden feindlichen Macht gar bald 1740.

wieder

1740. wieder weichen. Als ſich bald hernach eine groſe Veränderung in dem Engliſchen Miniſterio, und eine noch gröſſere in Teutſchland nach dem frühzeitigen Abſterben Kayſer Joſephs ereignete: ſo bekamen die Spaniſchen Affairen eine ganz andere Geſtalt. Carl gieng indeſſen 1711. nach Teutſchland, und wurde daſelbſt zum Römiſchen Kayſer erwählet und gekrönet. Ob nun gleich der Herzog von Marlborough die Campagne eröfnete, und der tapfere Stahrenberg in Spanien verſchiedene Oerter wieder eroberte, ſo wuſte doch Frankreich der Alliirten Macht zu trennen, indem es 1712. mit Engelland den Friedens-Congreß zu Utrecht anfieng. Es fanden ſich zwar die Kayſerlichen Geſandten auch bey denſelben ein, und es iſt bekannt, daß zu der Utrechtiſchen Friedens-Handlung auch eine Reichs-Deputation im Vorſchlag geweſen; als aber 1713. die Unterzeichnung des Friedens erfolgte, ſo ſahe der Kayſer denſelben ſeinen Gerechtſamen ſo nachtheilig an, daß er den Ausſchlag der Waffen einem ſchädlichen Frieden vorzog. Weil aber der Krieg mit mehrerem Muth als Glück geführet wurde, und Landau und Freyburg noch in dieſem Jahr verlohren gieng, ſo ſchloß der Kayſer 1714. zu Raſtadt mit Frankreich Friede, welcher zu Baden in das Reine gebracht worden, gelangte dardurch zum Beſitz der Niederlande, Chur-Cölln aber und Bayern wurden wieder völlig reſtituirt. Im teutſchen Reich legte der Kayſer viele Religions-Beſchwerden bey, ſchafte einige bey dem Reichs-Hofrath eingeriſſene Mißbräuche ab, und legte in Wien eine Banco an. 1716. trat der Kayſer in eine Defenſiv-Allianz mit König Georg dem I. in Engelland und Holland, welche dem damaligen Regenten in Frankreich ebenfalls sehr angenehm war. In Ungarn wurde der um Venedig willen angefangene Türken-Krieg ſo glücklich fortgeſezt, daß Peterwardein und Temeswar, und bald darauf auch Belgrad denen Türkiſchen Händen entriſſen wurde. So groß die Freude war über die Geburt eines Erz-Herzogs und Prinzens von Aſturien, ſo kurz war ihre Dauer, maſſen dieſe Hoffnung von Europa durch einen frühzeitigen Tod alle Wünſche zernichtete. Nachdem 1718. zu Londen die ſogenannte

Quadrupel-Allianz unterzeichnet, und der Krieg mit Spa- 1740.
nien in Sicilien beſonders angefangen wurde, welchem der Kayſer wegen des mit dem Türken geſchloſſenen vortheilhaften Paſſarowiziſchen Friedens mit gröſtem Nachdruck fortſezen konnte; ſo wolte Spanien nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern lenkte ſich nach geſchehener Evacuation von Sardinien und Sicilien auf Friedens-Gedanken, die aber von einer Zeit zur andern durch neue Hindernüſſe verzögert wurden, daher 1723. der Congreß zu Chambray eröffnet, auf welchem Spanien, das ſich nunmehro auf Frankreichs Freundſchaft verlaſſen konnte, neue Schwürigkeiten machte. Schon im vorigen Jahr verliehe Ihro Kayſerl. Maj. einer in den Niederlanden geſchloſſenen Indianiſchen Compagnie die ſogenannte Octroy mit gröſten Widerwillen der vereinigten Niederlande. 1723. wurde die Crönung beeder Kayſ. Maj Maj. zu Prag; 1724. die berühmte Pragmatiſche Sanction, oder das beſtändige Geſez wegē der Erbfolge errichtet und vorgenomēn. Durch den am 30. April 1725. von dem beruffenen Spaniſchen Ripperda unterzeichneten Wiener-Tractat erreichte der Congreß zu Chambray ſeine Endſchaft, gleichwie ſchon vorhin das gute Vernehmen zwiſchen Spanien und Frankreich wegen der zuruckgeſchickten Spaniſchen Infantin abgebrochen war. Hierdurch wurde zu der ſogenannten Hannoveriſchen Allianz zwiſchen Frankreich, Engelland und Preußen Anlaß, und zu vielen weit ausſehenden Irrungen Gelegenheit gegeben, zu deren Beylegung auf dem Congreß zu Soiſons der Cardinal von Fleury alle Bemühungen und Sorgen aufopferte. 1729. kam zwiſchen Spanien, Frankreich, Engell- und Holland die berühmte Defenſiv-Allianz zu Sevilla zu Stand, wordurch die Nachfolge des Infanten Don Carlos in Toſcana und Parma feſt geſezt, welcher Prinz auch 1731 mit Hülfe Engellands nach Italien gieng. Spanien und Engelland erklärten ſich deswegen vor die Pragmatiſche Sanction, ein gleiches ſuchte der Kayſer auf dem geſammten Reichstag, woüber 1732. ein Reichs-Gutachten zum Vorſchein kam. Dännemark garantirte ebenfalls

durch

1740. durch Vermittelung des Grafen von Seckendorfs die Pragmatiſche Sanction. Daß nach dem König Auguſts in Polen Tod wegen der Wahl des Stanislai ſich ein weitläuftiger Krieg zwiſchen dem Kayſer und Frankreich, Spanien und Sardinien ereignet; auf welchem 1737. der lezte Türkiſche Krieg erfolgte, das haben wir bereits oben nebſt denen Friedens-Schlüßen erzehlet.

Was auf dem Reichs-Tag vorgefallen? a) in Anſehung der Münz-Sache.

Von dem Allerhöchſten Ober-Haupt ſchreiten wir zu denen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen wichtigen Begebenheiten. Auf demſelben wurde zwar die langwierige Münz-Sache in allen Reichs-Raths-Anſagen fortgetrieben; doch blieb ſie noch immer in ſolchen Umſtänden, daß das Ende davon nicht abzuſehen war. Ein auswärtiger politiſcher Scribent beſchuldigt die Juden, daß ſie an dieſer Verzögerung den gröſten Theil nehmen, und daß ſelbige gewiſſen Teutſchen Prinzen, und etlichen Miniſtern, bey welchen ſie in guten Anſehen ſtünden, lauter ſolche Gedanken beybrächten, welchen zufolge dieſe höchſtnöthige Sache immer noch auf dem alten Fuß blieb. Wir laſſen dieſe Gedanken an ihrem Ort geſtellet ſeyn. Ein unbenannter hat in einem gedruckten Patriotiſchen Schreiben zu erweiſen geſucht, daß der hohe Silber-Preiß gröſtentheils von dem geringen Halt der groben Münz-Sorten herrühre; ja, es würde ſich zeigen, daß dergleichen grobe Münzen, aus dem erkauften und dem damit bezahlten Silber, nebſt Vergütung des Münzer-Lohns gar wohl könnten gepräget werden. Der Magiſtrat zu Augſpurg lies in dieſem Jahr öffentlich ein Mandat anſchlagen, kraft deßen die Würtenbergiſchen Caroliner, mit der Jahrzahl 1735. ſo mehr nicht werth als 6. fl. und 8. Kr. und darbey der Verluſt 57. pro Cento ausmacht, völlig verruffen worden. In Nürnberg wurden ebenfalls einige Münz-Sorten devalviret; und, als ſich dieſelbige an andern Orten deſto häufiger einſtellten, ſo gab dieſes zu neuen Klagen Anlaß. Hierzu kam noch, daß in denen vorliegenden Reichs-Crayſen, in Franken, Schwaben, und am Ober-Rhein, unterſchiedene bereits herabgeſezte Münz-Sorten, alles ſcharfen Verboths ohngeachtet, gegen ein

Agio von 5. pro Cent aufgewechſelt und aus dem Reich geführet, dargegen aber auswendige Geld-Sorten, die noch weniger taugen, herein geſchleppet worden. Weit geſchwinder iſt man wegen der Türken-Steuer zu Stand gekommen. Denn, nachdem man am 22. Febr. dieſe Sache zur Propoſition gebracht; ſo iſt am 16. Merz darauf das Reichs-Gutachten durch Chur-Mainz dictiret worden, welches nach Wunſch und Willen des Kayſerlichen Hofes ausfiel, welcher ſogleich die Ratification einſandte, mit der Hofnung, ſo ſchleunig ſich die Reichs-Stände mit der Verwilligung der begehrten Steuer hervorgethan: ſo ſchleunig und bereit würden ſie ſich auch mit der Entrichtung derſelben finden laſſen. In der Gellnhauſiſchen Sache, was derſelben Sitz und Stimme auf dem Reichstag anbelangt, hat die Heſſen-Caſſeliſche Geſandtſchaft im Reichsſtädtiſchen Collegio eine gründliche Schrift unter dem Titul: Vorſtellung aller derjenigen Nullitäten, ſo wider die Pfands-Herrſchaft der Stadt und Burg Gellnhauſen von dem Cammer-Gericht und ſonſt bishero ausgeübet worden, in Druck bekannt machen, und den anweſenden Herren Geſandten austheilen laſſen. Man zeiget in dieſer weitläuftigen Schrift umſtändlich mit vielen Documenten, was für eine Beſchaffenheit es eigentlich mit der vom Kayſer Carl dem IV. mit Ubereinſtimmung des Reichs übertragenen, und durch den Weſtphäliſchen Frieden und Kayſerliche Wahl-Capitulation beſtättigten Reichs-Pfandſchaft der Burg und Stadt Gellnhauſen habe. Zugleich wurde eine Hochlöbliche Reichs-Verſammlung erſuchet, die angegebene Chur-Maynziſche eigenmächtige Admiſsion der Stadt Gellnhauſen vor allen Dingen zu caſsiren, mit dem Erbieten, den Anſchlag, der darauf haftet, behöriges Orts richtig einliefern zu laſſen. In der Fürſtl. Salmiſchen Admiſsions-Sache zum Sitz und Stimm im Fürſtl. Collegio iſt man noch nicht einig worden. So bald der neue Fürſt Nicolaus Leopoldus als Collateral-Erb ſuccedirte, und unter dieſen Namen, alle ſeinen Vorfahren auf den vorigen Reichs-Tägen zugeſtandene Rechte und Freyheiten eben-

1740.

b) der begehrten Türken-Steuer.

c) der Stadt Gellnhauſen.

d) der Fürſtl. Salmiſchen Admiſsions-Sache.

1740. falls begehrte, ſo kamen gleich anfangs einige Anmerkungen zum Vorſchein, des Inhalts, daß Ihro Kayſerl. Maj. zwar vollkommene Macht hätten, Reichs-Fürſten-Würden auch ohne Zuziehung der Stände des Reichs zu ertheilen, folglich auch dergleichen, nach Abgang der Fürſtl. auf eine Gräfliche Collateral- und Seiten-Linie durch ein Fürſtlich Diploma, und Kayſerl. Reichs-Canzley-Decret allergnädigſt zu erweitern. Gleichwie aber der würkliche Gebrauch des Sitzes und Stimmes auf dem Reichs-Tag nicht anders beſtehen oder erhalten werden könne, als mit Vorbewuſt und Erlaubniß der hohen Chur- und Fürſten, wenigſtens desjenigen Collegii in welchem ein ſolches neues Mitglied ſich legitimiren ſolte, vermög des Reichs-Abſchieds vom Jahr 1641. ſo entſtehe hierauf die Frage: ob ein ſuccedirender Gräflicher Collateral-Erbe ſo gleich ſeines Fürſtl. Vettern Sitz und Stimm im Reichs-Rath erhalte, und ob deſſen bey dem Reichs-Directorio ausgewürkte Legitimation ſo fort dazu genug und von hinlänglicher Beſchaffenheit ſeye, da bey der bloſſen Standes-Erhöhung es eigentlich nur auf der erhöhten Perſonen Deſcendenz und Leibes-Erben gehe? Man ſuchte die Herausgabe dieſer Schrift auf alle mögliche Art zu hindern, nachdeme ſie aber durch den Druck bekannt wurde, ſo hatte ſie deßwegen keine Würkung, weil die Haupt-Sache mit der alten Fürſtl. Häuſer Zufriedenheit von dem Kayſerl. Hof ausgemacht worden, und alſo bereits ihre abhelfliche Maas erhalten hatte. Inzwiſchen erſuchte auch der neue Fürſt zu Salm die Hochanſehnliche Herren Comitial-Geſandten, in einem Schreiben ausdrücklich, günſtige Relationen an ihre Höfe zu erſtatten, abſonderlich wegen des Reichs-Matricular-Anſchlags. Man hielte nemlich dafür, daß die vorigen Fürſten zu Salm zwar den Anſchlag von ihren in Beſitz gehabten unmittelbaren Reichs-Landen entrichtet, welches aber noch keinen Fürſtlichen Anſchlag ausmache, da es eine beſchloſſene Sache ſey, daß diejenigen Fürſten, welche geringe Anſchläge auf ihren Ländern haben, wenn ſie zu Sitz und Stimme gelangen wollen, einen Anſchlag auf 76. fl. pro ſimplo über ſich zu nehmen verbunden wären,

wären, als wovon verſchiedene Exempel Reichskundig. 1740.
Bey ſolchen Umſtänden erwartete man dahero, ob Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Salm dem Fürſtlichen Reichs-Matricular-Anſchlag in dem Verſtand, wie es ſeyn ſoll, angenommen haben würden, man machte bey dieſer Gelegenheit einen Unterſchied unter den Worten: des Fürſtlichen Anſchlags und eines Fürſtlichen Anſchlags, und hielte dafür, daß es deutlicher ſeyn würde, wenn an ſtatt des erſtern das leztere in dem Fürſtlich Salmiſchen Schreiben geſezt worden wäre. Sonſt haben Ihro Kayſerl. Maj. des jetzigen Fürſten zu Salm Hochfürſtl. Gnaden nicht allein zum Ritter ges güldenen Vlieſes ernennt, ſondern auch denſelben vermittelſt Erhöhung der dem Salmiſchen Hauß gehörigen in Braband ohnweit Breda gelegenen Grafſchaft Hochſtrathen wie auch anderer in Braband befindliche Herrſchaften in ein würkliches Herzogthum mit dem Recht der Erſtgeburt für die männlichen und in deren Abgang auch für die weiblichen Nachkommen, den Titel eines Herzogs von Hochſtrathen beygelegt, und hierüber durch dero Niederländiſchen Rath, den gewönlichen Freyheits-Brief ausfertigen laſſen.

Erhöhung des Fürſten von Salm.

Von Seiten des Herrn Herzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg Hochfürſtl. Durchl. wurde auf der Reichs-Dictatur ein Schreiben von Stuttgard den 4ten Februarii dictirt, welches die Mümpelgardiſche Succeſſions-Sache und den angenommenen Fürſten-Titul des Grafen Carl Leopold von Sponeck und der beeden Baronen von Eſperance anbetrift. Denn obgleich, wie wir bereits oben gedacht, das Franzöſiſche Miniſterium zur Wiedererſtattung der bißhero eingezogenen Lande geneigt war, auch obgedachten unächten Kindern den freyen Gebrauch des Herzoglichen Titels von Mümpelgard ernſtlich unterſagte, ſo wurde daſſelbe doch durch das Vorgeben irre gemacht, daß unter denen Proteſtantiſchen Ständen des Reichs gewiſſe Rechte und Gewonheiten vorhanden wären, wodurch ſie zur Erbſchaft der Allodial-Verlaſſenſchaft ihres Herrn Vatters berechtigt würden. Um nun dem Franzöſiſchen Miniſterio dieſen Zweiffel mit Nachdruck zu beneh-

e) Der Mümpelgardiſche Affaire.

1740. men, ſo haben des Herrn Herzogs zu Würtenberg Durchl. Dero Vormundſchaftlichen Pflicht gemäß zu ſeyn erachtet, bey dem Creiß-Convent ein Vorſtellungs-Schreiben an den König in Frankreich auswürken zu laſſen, weil doch dieſe Sache die geſamte Stände des Reichs allerdings interreßire.

f) Des Cammer-Gerichts.

Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht lief ein Schreiben nebſt beygelegter Rechnung über die in abgewichenen Jahr eingegangene und bis zu Ende deſſelben annoch ruckſtändige Cammer-Zieler ein, dabey die Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung erſuchet war, an gehörig hohen Orten vorzuſtellen, in welchem Verfall das Cammer-Gericht zum gröſten Nachtheil der Juſtitz bey den täglich vielen zunehmenden Proceßen gerathen würde, wann die ruckſtändigen Cammer-Zieler, den Reichs-Conſtitutionen gemäß nicht eingetrieben, ſondern noch alle Jahre höher aufſchwellen würden: Wie ſie denn in dem leztgedachten Jahr, über 12000. Thaler angewachſen, und überhaupts ſich auf 463625. Thlr. beliefen, ohne die 82701. Thlr. zu rechnen, die von den ſogenannten 12. Ausſtands-Terminen herkommen.

Der Kayſerl. Herr Con-Commiſſarius ſtirbt.

Den 24. Merz hat der Kayſerl. Commiſſarius bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg Herr Baron von Jodoci, welcher dieſen Poſten mit vieler Klugheit lange Zeit rühmlichſt behauptet, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

g) Der Reichs-Ratification wegen des Frieden-Schluſſes.

Jhro Kayſerl. Majeſt. ließen an die Reichs-Verſamlung ein Commißions-Decret ergehen, worinnen allerhöchſt dieſelbe die Reichs-Ratification über den mit der Crone Frankreich geſchloſſenen lezten Frieden begehrten. Ob nun gleich viele glaubten, dieſe Sache würde ohne groſſe Schwürigkeiten bewerkſtelligt werden können, ſo war es doch wegen vieler nöthiger Jnſtructionen und verſchiedenen andern Urſachen noch nicht möglich geweſen, ſelbige in Propoſition zu bringen. Unterdeſſen drang der auf dem Reichs-Tag ſich befindliche Franzöſiſche Miniſter Mr. de la Noue im Namen ſeines Hofs mit aller Macht darauf, daß dieſe Reichs-Ratification förderſamſt erfolgen möchte. Das Hochfürſtl. Haus Würtemberg, ſandte ſeine Erinnerungen ein, welche, dem über dieſen Frieden

zu

zu errichtenden Reichs-Gutachten einverleibet werden ſollen. Den 26. Julii kam in der Fürſtl. Salmiſchen Admißions-Sache ein abermaliges Kayſerl. Commißions-Decret zur Reichs-Dictatur des Innhalts: daß, nachdem die Streit-Sachen zwiſchen dem Fürſten von Salm, und zwiſchen denen Herrn Wild- und Rhein-Grafen, durch das bey dem Hochpreißl. Kayſerl. Reichs-Hofrath jüngſt ausgefallene Urtheil wären gehoben worden, ſo würden es Ihro Kayſerl. Majeſt. gnädigſt gerne ſehen, wann von ernannten Herrn Fürſten von Salm der vorige Sitz und Stimme dieſes Reichs-Fürſtl. Hauſes im Fürſtl. Collegio fortgeführet würde, um durch getreue teutſche Patrioten, dem wertheſten Vaterland gute Rathſchläge und Dienſte zu leiſten, mithin den Anſchlag zum allgemeinen Beſten beyzubehalten. Inzwiſchen haben die Herren Wild- und Rhein-Grafen zu Salm Neufvilliſcher Linie eine Schrift pro Memoria unter der Hand inſinuiren laſſen, worinnen dem Kayſerl. Reichs-Hofrath beygemeſſen worden, als ob in der angezogenen Reviſions-Sentenz nicht nach dem Rechten verfahren. Es iſt nehmlich bekannt, wie der 1738. verſtorbene Fürſt zu Salm Otto Ludwig bereits 1725. darauf bedacht geweſen, die Fürſtl. Salmiſche Lehn- und Stamm-Succeßion auf ſeinen Herrn Schwieger-Sohn Nicolaum Leopold Rhein-Grafen zu Salm mit Ausſchließung der Gräfl. Dauniſchen und Steiniſcheu Linie zu übertragen. Er kam dahero bey Ihro Kayſerl. Majeſt. unterthänigſt um Erlaubnus ein, über ſeine Reichs-Lehen in ſeinem lezten Willen zu teſtiren, worgegen ſich aber Herr Johann und Philipp Gebrüdere, Rhein-Grafen zu Salm äuſſerſt ſezten, auch vor ſich favorable Reichs-Hofraths-Concluſa erhielten, darwider aber obgedachter Fürſt Ludwig Otto das Remedium Reviſionis ergriffen. Was hierauf in dieſer Streit-Sache, von 1725. an bis 1740. vor Schriften gewechſelt, Handlungen gepflogen, und Reſponſa eingeholet worden ſind, das wäre viel zu weitläuftig allhier zu erzehlen. In den Würtenberg-Mümpelgardiſchen Streitigkeiten, iſt auf das Interceßions-Schreiben, ſo das geſammte Reich an Ihro Allerchriſt-

1740.

h) Der Salmiſchen Streit-Sache.

i) Der Würtenbergiſchen Verdrüßlichkeit.

 lichſte

1740. lichſte Majeſt. abgelaſſen, eine Antwort von Verſailles aus den 4. May erfolget, welche der Franzöſiſche Miniſter Herr de la Noue dem Chur-Maynziſchen Directorio nebſt beygefügter Lateiniſcher Uberſetzung eingereichet. Der Innhalt deſſelben, welcher denen ehemaligen annehmlichen Verſicherungen des Franzöſiſchen Hofs zuwider war, gieng dahin, daß man ſich zu der Reſtitution der ſtrittigen Herrſchaften, nicht die geringſte Hofnung machen, geſchweige ſolche jemals erſt aus Franzöſiſcher Hand zurück erhalten dörfte. Man erkenne dieſelbe Franzöſ. Seits für keine Dependenz-Stücke von der Grafſchaft Mümpelgard, ſondern halte dieſelbige, vor bloße in dem Königreich gelegene Domainen. Wollte man aber den Streit fortſetzen, ſo käme die Entſcheidung dieſer Frag keinen andern als den Franzöſ. Tribunalien zu; mithin wäre die Sache bey dem Parlament zu Paris zu ſuchen. Das Haus Würtemberg ermangelte nicht auf dieſes Schreiben ſogleich ſeine Gegen-Antwort auszuſtellen. Zu gleicher Zeit ließ auch der Hochfürſtl. Würtembergiſ. Herr Geſandte, der Frey-Herr von Wallbrun zu Regenſpurg eine Franzöſiſche Schrift austheilen, mit vielen Beylagen begleitet, welche theils Auszüge öffentlicher Friedens-Tractaten, theils Reſponſa verſchiedener ſowohl Theologiſcher als Juriſten-Facultäten der Univerſitäten Jena, Altdorf, Leipzig und Hall in ſich begreift. Es wird darinnen des Herrn Herzogs zu Würtemberg Verlangen in die Poſſeſſion der ſequeſtrirten neuen Herrſchaft wieder geſezet zu werden, auf folgende drey unumſtößliche Articul gegründet. 1.) Gehöre das Eigenthum dieſer Herrſchaft ſeit verſchiedenen Jahrhunderten dem Durchl. Hauße Würtemberg, welches die Weſtphäliſche, Ryswickiſche, Badniſche und Wiener-Friedens-Tractaten, inſonderheit den regierenden Fürſten und ihren Nachfolgern, folglich auch dem gegenwärtigen minderjährigen Herzog Carl Eugenio zu Würtemberg garantirten. 2) der Prätext der unehl. Kinder, unter welchen ſie dieſe Herrſchaften in Anſpruch zu nehmen ſich bemüheten, nemlich weil ſie nach den Geſetzen und Gebräuchen der Proteſtantē im Reich rechtmäßige Kin-

Auf welchen Puncten dieſelbe beruhe.

der.

der des lezten Fürſten von Mümpelgard wären, und ſol- 1740.
ches durch producirte, aber auch falſche Berichte und Vorſtellungen und durch von verſchiedenen Univerſitäten erhaltene Juriſtiſche Reſponſa zu coloriren trachteten, ſey nicht allein durch dieſer Univerſitäten einhellig erfolgte Revocation, ſondern auch noch durch die Kayſerl. Deciſion und der ſämtlichen Chur-Fürſten und Stände des Reichs Erklärung wiederlegt und vernichtet worden. 3.) Wie nun aber der Streit allein auf den Präjudicial-Punct, nemlich der Rechtmäßigkeit der Heurath des verſtorbenen Herzogs von Mümpelgard als Fürſten des Reichs, welchem deſſen Kindere nach den Reichs-Geſetzen unterwürfig wären, beruhe, und Frankreich ohnerachtet ſeiner gegebenen und öfters wiederholten Verſicherung, das Haus Würtemberg in dem Beſitz mehrerwehnter Herrſchaft zu ſetzen, wann Ihro Kayſerl. Majeſt. die Mümpelgardiſchen Prätendenten, für unrechtmäßige Kinder erkläret haben würde; dem ohngeachtet behaupte, daß die Haupt-Frage annoch ſchwebend und unerörtert ſeye, und wann alſo, da dies Durchl. Haus Würtenberg zur Poſſeſſion der ſequeſtrirten Lande noch nicht gelanget, den verſchiedenen Schwierigkeiten, welche durch die Länge der Zeit dazu gekommen, welche man aber ſchlechten Fundament zuſchreiben müſſe, ſo könne man von Frankreich einem baldigen und glücklichen Ausgang in dieſer Sache nicht erwarten. Die Deliberationes über die Chur-Mainziſche, Heſſen-Caſſel und Darmſtädtiſche Streitigkeiten ſind auch auf dem Reichs-Tag immer noch vorgekommen. Die zwiſchen denen leztern Heſſen-Caſſel und Darmſtadt nemlich obwaltende Zwiſtigkeiten, betrafen die Hanau Münzenbergiſche Mobiliar-Verlaſſenſchaft und das Amt Bobenhauſen. Heſſen-Darmſtadt hatte nicht nur bey denen höchſten Reichs-Gerichten 2. Mandata ſine clauſula zu Dero Vortheil erhalten, ſondern der Böhmiſche Lehenhof ertheilte auch demſelben das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhauſen. Hierüber beſchwerte ſich das Haus Heſſen-Caſſel auf das nachdrücklichſte. Die Oeſterreichiſche Directorial-Geſandſchaft aber communicirte zu Anfang des August Monats den meiſten Herren

k) Der Irrungen zwiſchen Chur-Maynz, Heſſen-Caſſel und Darmſtadt.

1740. Reichs-Tags-Geſandten aus einem Kayſerl. Schreiben, mit was Gültigkeit und Recht der Böhmiſche Lehenhof den Haus Heſſen-Darmſtadt das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhauſen verliehen, und wie nachtheilig hingegen des Herrn Land-Grafen in Heſſen-Caſſel Durchl. ſich wider Jhro Kayſerl. Majeſt bezeigt habe; die zwiſchen Maynz und Heſſen-Caſſel obwaltende Streitigkeiten wurden, nachdem ſie auf dem Reichs-Tag lange genug gedauret, durch Vermittlung Jhro Gros-Brittanniſchen Maj. zu Herrnhauſen, in der Güte beygelegt. Mit gleichen Glück und Eifer hat hochgedachter König in Engelland nebſt Jhro Churfürſtl. Gnad. zu Maynz auch die beeden Häußer Heſſen-Caſſel und Darmſtadt in der Güte aus einander geſezet. Wir übergehen nun beliebter Kürze willen verſchiedene andere auf dem Reichs-Tag vorgekommene Materien, was zum Exempel in der bekannten Recurs-Sache, wegen Verſorgung der Reichs-Veſtungen, in Anſehung des Münz-Weſens, und endlich wegen der Religions-Beſchwerden, da die alten durch neue immerzu vermehret worden, auf demſelben vorgegangen ſind, und wenden uns vielmehr zur Erzehlung verſchiedener Merkwürdigkeiten, welche bey einigen der Hochanſehnl. Stände des Reichs in dieſem Jahr bis auf den Hintritt Jhro Kayſerl. Majeſt. Glorwürdigſten Angedenkens beſonders vorgefallen ſind. So viele Mühe ſich Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz erſtgedachter maſſen gaben, allen obſchwebenden Streitigkeiten ein glückliches Ende zu verſchaffen, ſo ereigneten ſich doch in dieſem Jahr neue Verdrüßlichkeiten mit Heſſen-Caſſel, welche gar leicht zu offenbaren Feindſeeligkeiten und Blutvergießen hätten ausſchlagen können. Die Sache kommt darauf an. Die Einwohner der Grafſchaft Hanau ſollen ſich ihrem Vorgeben nach ſeit mehr als 100. Jahren in dem Beſitz der Gerechtigkeit befunden haben, in einem etwan eine Stunde von Frankfurt bey dem Dorf Rumpelsheim gelegenen Gebüſche Holz zu fällen. Weil nun der Chur-Maynziſche Amtmann ihnen ſolches verwehren wolte, ſo wurden einige Heſſiſche Trouppen von Hanau dahin commandirt, bald darauf haben ſich 1800.

Chur-Maynz bekommt neue Zwiſtigkeiten mit Heſſen-Caſſel.

Mann

Mann theils regulirter Trouppen, theils Land-Militz aus 1740.
dem Maynziſchen eingefunden, die ſich aber nicht getrauet, das Heßiſche Infanterie-Regiment von Woldenheim, ſo ſich ſehr vortheilhaft poſtirt gehabt, anzugreifen, ſondern ſie ſuchten nur denenſelben die Communication abzuſchneiden. Endlich verglich man ſich, der Sache auf einige Tage Anſtand zu geben, dem zu Folge die Maynziſche Trouppen ſich nach Mühlheim zurück zogen, und nur einen Officier mit 20. Mann auf den Grenzen ließen, die Heſſen aber giengen nach Rumpelsheim. Inzwiſchen wuchſen dieſe kleine Armeen immer ſtärker an, und beyde Theile führten Canonen bey ſich, die Maynziſche campirten an einem Wald, und hatten einen tiefen Graben um ſich gezogen, die Heſſen aber ſtunden ganz frey. Nun hatte zwar der Heſſen-Caſſeliſche Geſandte den ganzen Verlauf in einer beſondern Schrift auf dem Reichs-Tag vorgeſtellet, es wurde aber dieſelbe Chur-Maynziſcher Seits in einer an Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg, ingleichen zu Regenſpurg ausgetheilten Schrifft unter dem Titul: Gründliche Information widerleget. Ihro Churfürſtl. Gnaden ſteiften ſich hiebey auf die bey dem Cammer-Gericht, und vornemlich der Böhmiſchen Lehen-Cammer erhaltene Ausſprüche, und wollten ſich wegen dieſer und andern Thätlichkeiten die behörige Satisfaction nach den Reichs-Conſtitutionen vorbehalten. Und weil zwiſchen beyden hohen Erz- und Stiftern Maynz, und Würzburg im Jahr 1656. ein ewiges Bündnus errichtet worden, ſo wurden Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg um Dero Bundesmäßigen Beyſtand in Ablaſſung ſowohl eines nachdrücklichen Abmahnungs-Schreiben an des Herrn Landgrafen Durchl. als auch in würklicher Leiſtung eines hinlänglichen Succurs an Trouppen angelegentlichſt erſuchet.

Reiſe des Churfürſtens zu Cölln.

Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln gebrauchten in dieſem Jahr das Aachener Bad, und nahmen nach Vollendung deſſelben am 29. Junii unter den angenommenen Namen eines Grafens von Arensberg eine Reiße nach Holland vor, woſelbſt dieſelbe die vornehmſten Städte und

1740. Oerter beſahen, und ſich mit verſchiedenen vornehmen Perſonen unterredeten. Am 6. Julii fuhr dieſer Fürſt mit einer prächtigen Admiralitäts-Jacht auf dem Fluß Y, allwo ſelbigen zu Ehren alle dortliegende Schiffe ihre Wimpel und Fahnen wehen ließen. Es dauerte Deroſelben beliebter Aufenthalt biß auf den 18. Julii, alsdann tratten ſelbige den Rückweg nach Dero Landen wieder an, nachdem vorhin koſtbare Juwelen, Statuen, Gefäß und anders Porcellain in Menge war eingekauft worden. Die Chur-Cöllniſchen Trouppen, welche bisher in Ungarn annoch geſtanden waren, brachen ebenfalls nach ihren Landen wiederum auf, nachdem man an dieſelbigen vorher die bewilligte Verpflegungs-Gelder theils baar, theils durch gute Wechſel-Briefe ausbezahlet hat. Sonſt faßte Ihro Churfürſtl. Durchl. auch den Entſchluß alle zu Dero Erz-Stift und Land gehörige Güter, ſo hypothecirt, wieder einzulöſen, womit auch ſogleich der Anfang gemacht wurde. Mit dem Päbſtl. Nuncio Herrn Crivelli und den Cöllniſchen Stadt-Magiſtrat, äußerten ſich in Anſehung des Ceremoniels einige Zwiſtigkeiten. Es hielte ſich gedachter Nuntius deswegen lange Zeit in der Abtey Bauweiler auf, dahin Ihro Churfürſtl. Durchl. 2. von Dero Cammerherren abgeſchickt, und denſelben complimentiren laſſen, wie denn auch die Geiſtlichkeit und Univerſität nebſt den vornehmſten Perſonen aus der Stadt Cölln bey ſelbigen ihre Aufwartung gemacht haben. Bey fortwährenden Streit drohete der Nuntius, daß er ſeinen Sitz nach Aachen verlegen wolte. Die Sache wurde ſo gar zu Rom und Wien anhängig gemacht, und derſelben Entſcheidung dem neuen Pabſt überlaſſen, der ſeinen Ausſpruch verzögerte.

Die Cöllniſchen Truppen kommen zuruk.

Der Päbſtliche Nuncius hat einen Streit mit der Stadt Cölln.

In den Bayeriſchen Landen haben Ihro Churfürſtl. Durchl. eine Probe abgelegt, wie ein Landes-Fürſt Treu und Glauben jederzeit in ſeinem Land erhalten, und ſich bey allen zu beſorgenden Fällen zeitig um einen genugſamen Vorrath von Geld bekümmern könne. Es iſt zu dem Ende ein Churfürſtl. Ausſchreiben an die in Bayern befindliche Clöſter bekannt worden, in welchem Ihro Churfürſtl. Durchl. von denſelben ein Darlehen, ſo ſich auf 2. bis 3. Millio-

Chur-Bayeriſche Verfügungen.

Millionen Gulden belauffen ſoll, verlangen, weil dero und 1740.
des Publici Dienſt erfordere, daß dem Cameral-Staat und dem in ſelbigen einlauffenden Schuld-Weſen geſteuert, und eines und das andere in ſolchen Stand geſetzet werde, damit den darauf haftenden groſſen Ausgaben eines Theils gegenwärtig abgeholffen, andern Theils aber dieſer ſo eingerichtet werde, daß jedes daraus künftig in rechter Zeit, was ihm zuſtehe und gebühre, richtig erhalten möge. Ihro Churfürſtl. Durchl. wolten dabey alle dero Cameral-Güter und Gefälle verſchreiben laſſen, mit der Verſprechung, daß nicht nur die von den dazuleihenden Capitalien ſelbſt nach und nach wieder abgetragen werden ſollen, ſondern man zu ſolchem Ende nach Verlauff dreyer Jahre aus einer eigenen noch zu errichtenden Caſſa auch jährlich 40000. fl. hergeben wolle. Es wurde aber dieſes Darlehen nicht allein von den Clöſtern, ſondern auch von den Land-Ständen verlanget, und ſollen der bekannt gemachten Repartition zu Folge eine Summa von 1526000. fl. ausmachen. Es vermehrte aber Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht allein die Schatz-Kammer mit Geld, ſondern es bekamen auch Dero Länder einen anſehnlichen Zuwachs. Denn nachdem in dieſem Jahr der Herr Graf Chriſtian Albertus von Wolfſtein ohne Hinterlaſſung eines männlichen Erbens mit Tod abgangen, ſo fielen vermög eines Lehen-Briefs vom Kayſer Carl den III. und einer bey dem Hochpreißl. Reichs-Hofrath unter den 18. Dec. 1732. ergangenen Sentenz die Reichs-Lehnbare Lande dem Chur-Haus Bayern anheim. Angezogene Reichs-Lehen beſtehen in acht Stücken, 1) als dem Schloß Ober-Sulzbürg nebſt dem Berg und dem aus der Gräfl. Wolfſteiniſchen Agnation zu Lehen gehenden Markt. 2) Dem Plaz, worauf das ehemalige Schloß Unter-Sulzbürg ſo weit es mit Thürnen, Mauren und Graben umfangen geweſen, geſtanden. 3) Dem Schloße und dem Markt-Flecken Pürbaum. 4) Den hohen und niedrigen Obrigkeiten, dem Bann über das Blut zu richten, und dem Kirchen-Satz. 5) Den Dörfern Mühlhauſen und Bieberbach. 9) Der Freyung und dem Geleite.

Chur-Bayern bekommt die Grafſchaft Wolſtein.

1740. leite. 7) Der Wild-Bahn an beſagten Orten, und 8) dem Ungeld am Berg und anderwärts. Nach erwehnter Sentenz ſollen die Allodial-Erben bey den Eigenthums-Landen, wovon in denen Acten 75. Stück verzeichnet ſind, durch allerhöchſte Kayſerl. Macht geſchützet werden, und zwar von dem Creiß-ausſchreibenden Herrn Fürſten des Fränkiſchen Creißes. Der verſtorbene Herr Graf, welcher am 24. Junii 1671. gebohren war, hatte ſich am 11. Novembr. 1698. mit Auguſta Friderica Grafens Friedrich von Oehringen Tochter vermählt, aus welcher Ehe nebſt einem Sohn, der aber in der beſten Blüthe und Hofnung verblichen, zwey Töchter erzeugt worden, nemlich Charlotte Amalia des Herrn Grafens von Hohenlohe Kirchberg Carl Auguſt erſtere Gemahlin, welche aber ſchon vor geraumer Zeit verſtorben, und einen jungen Herrn Chriſtian Friederich hinterlaſſen. Die andere Tochter iſt Frau Henriette, welche ſeit den 19. November 1727. dem Herrn Grafen Maximilian von Giech vermählet worden.

Nachricht von dem lezten Hrn. Grafen von Wolfſtein.

Im Monat Junii kamen die Chur-Bayriſchen Trouppen, welche bishero in Ungarn geſtanden waren, mit ziemlichen Abgang wiederum zuruck, ſie wurden aber auch ſogleich durch angeſtellte Werbungen wieder in completen Stand geſezet.

Chur-Bayeriſche Werbungen.

Nach Amſterdam wurde der Herr Gancinot, Miniſter Jhro Churfürſtl. Durchl. von Bayern geſchickt, allwo er die noch unter Regierung des vorigen Churfürſten von Bayern vor 800000. fl. bey daſiger Banco verpfändete Kleinodien mit Bezahlung von Capital und Intereſſen eingelöſet, welcher Schatz unter einer Eſcorte von 12. Mann nach München abgeführet worden.

Einlöſung der Kleinodien.

Endlich wurden am 15. und 16. November zu München die ſolenne Exequien vor Jhro Majeſt. den verſtorbenen Kayſer, in der groſſen Frauen-Kirche mit unbeſchreiblichen Pracht in Beyſeyn aller Durchl. Herrſchaften und des geſamten Hof-Staats, welcher in der gröſten Trauer erſchien, von 7. infulirten Prälaten gehalten. Der ganze Chor und das vordere Schiff der Kirchen neben den hohen Chor, wie auch 6. Neben-Altäre waren mit ſchwarzen Tuch überzogen, und mit den Kayſerl. Wappen und 14. ſchönen und

Solenne Exequien vor Jhro Kayſ. Maj. zu München.

ſinn-

ſinnreichen Emblematibus behänget. Das Caſtrum Doloris, welches über 40. Schuh hoch, war mit der Kayſerl. und 3. Königl. Erzherzogl. dann allen Fürſtl. Inſignien ausgezieret und mit mehr dann 900. Kerzen beleuchtet. Zu gleicher Zeit langten auch verſchiedene hohe Gäſte in München an, als: Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, der Herr Fürſt von Oettingen und ein Chur-Maynziſcher Geſandter, welcher mit ausnehmender Diſtinction empfangen und bewürthet worden. 1740.

Hohe Gäſte an den Churfürſtl. Hof.

Ihro Königl. Maj. in Polen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen ertheilten am 7. Jenner denen Herren Geheimen Räthen von Erffa und Bünau, von denen jener Königl. Miniſter an den Hof zu Wien und dieſer Appellations-Gerichts-Präſident iſt, den würklich geheimen Raths-Character, und ſie erhielten den Rang mit denen von gleichen Character unmittelbar nach dem Ober-Stallmeiſter Herrn Grafen von Brühl, der nach dem Reglement denen Generals der Cavallerie und Infanterie folget. Da die Nieder-Lauſitz, welche bekanntermaſſen durch den Haupt-Receß den 12. April Anno 1657. an Sachſen-Merſeburg gediehen, nach Abſterben dieſes Durchl. Hauſes an das Chur-Haus kommen, ſo iſt von Ihro Majeſtät dem König die Huldigung von den Ständen der Nieder-Lauſitz am 9. Julii zu Dresden übernommen worden. Seine Excellenz der Conferenz-Miniſter der Herr Baron von Zech haben bey dieſer Solennität die gewönliche Rede gehalten, welche der Herr von Muſchwitz im Namen der Stände beantwortet. Der Herr Hofrath und Geheimde Referendarius von Hopf-Garten hat hierauf das Formular des Eydes verleſen, welcher von dem Abt zu Neuzell in Lateiniſcher Sprache, und ſo dann von denen Herren und den Adel, wie auch von den Deputirten der Städte abgeleget worden, worauf man ſie insgeſamt zu dem Königlichen Handkuß gelaſſen. Nach geendigter Handlung ſind die Stände an verſchiedenen Tafeln tractirt worden, und die Vornehmſten nebſt dem Oratore haben die Ehre gehabt, an die Königl. Tafel gezogen zu werden. Zu dem Land-Tag in der Ober-Lauſitz ſind hierauf des würkl. Geheim-

Beförderungen an dem Sächſiſchen Hof.

Lauſitziſche Huldigung.

1740. heimden Raths des Herrn von Loos des jüngern Excellenz und der Herr Cammer-Rath von Zanthier, wie auch zu dem Land-Tage in der Nieder-Lauſitz der Herr Geheimde Rath Graf von Brühl, jüngerer Bruder des Herrn Cabinets-Miniſters, und der Geheimde Cammer-Rath von Bibra zu Königl. Commiſſarien ernennet worden, auch dahin abgegangen. Jngleichen iſt hierbey noch zu bemerken, daß des Herrn Cabinets-Miniſters, Grafens von Brühl Excellenz auf der in der lezten Provinz gelegenen neuen Herrſchaft Pförten die Huldigung übernommen.

Der König reißt nach Polen. Jhro Königl. Majeſt. erhuben ſich den 9. Junii von Dresden nach Frauſtadt zu dem angeſezten Senatus-Conſilio, reißten aber den 14. bereits wiederum ab, nachdem daſelbſt die Univerſalien wegen des am 3. October zu eröfnenden groſen Reichstag in Polen ausgefertigt waren. Dieſem beyzuwohnen, brachen beede Königl. Majeſt. von Polen am 22. Sept. nach Warſchau auf.

Niederkunft der Königin. An dieſem Ort wurde die Königin den 10. Nov. glücklich mit einer Prinzeßin entbunden, welche in der Heil. Taufe die Namen Maria Kunigunda Dorothea Hedwig Franciſca Xaveria Florentina empfangen. Zu Hohen Pathen wurden erwehlt, Jhro Hoheit der Gros-Herzog von Toſcana, und die Durchlauchtig verwittibte Herzogin Dorothea von Parma.

Der Chur-Prinz komt nach Wien Jhro Königl. Hoheit der Chur-Prinz langten nach vollbrachter Jtaliäniſcher Reiſe den 22. Jun. zu Wien incognito an. Deroſelben Aufenthalt dauerte bis in das Monat September, und ſuchten beede regierende Kayſerl. Maj. ſowohl als die verwittibte Kayſerin Amalia nebſt dem Oeſterreichiſch ſämtlich hohen Adel Dieſelbe mit allen erſinnlichen Vergnügen zu unterhalten.

und endlich wieder nach Dresden zuruck. Mit gleicher Hochachtung wurden Dieſelben auf Kayſerl. ausdrücklichen Befehl in der Böhmiſchen Haupt-Stadt Prag empfangen, bis ſie endlich am 7. Sept. mit allgemeinem Frolocken zu Dresden wieder anlangten und daſelbſt einen recht prächtigen Einzug hielten.

Niederkunft der Königin von Neapolis. Den 15. Sept. langte zu Dresden ein Courier mit der erfreulichen Nachricht an, daß Jhro Königl. Majeſtät von beeden Sicilien mit einer Princeßin glücklich entbunden, worauf ſogleich das koſtbare Wo-

chen-

chen-Bett nebſt vielen andern koſtbaren Präſenten nach Neapolis abgeſchickt worden. Der würkl. Hr. Geheimde Rath Graf von Lynar, wurde nach dem Rußiſchen Hof, der Herr Conferenz-Miniſter Graf von Bülow nach dem Berliniſchen, der würkl. Herr Geheimde Rath Graf von Looß nach dem Chur-Bayriſchen, und der Geheimde Rath Herr Graf von Brühl nach dem Chur-Cöllniſchen Hof als Königl. Gevollmächtigte Miniſters ernennet. Der Herr General-Lieutenant, Fürſt Lubomirski von Nezeszow hat mit Genehmhalung des Hofs ſich von dem Herrn General-Major von Mier das Guarde-Regiment der Cron-Armee, fremder Richtung, das dieſer leztere gehabt, abtretten laſſen; Ihro Königl. Maj. haben den Herrn Hof-Rath von Fritſch zum geheimen Kriegs-Rath zu ernennen geruhet. Nachdem der Herr General Graf von Flemming vor einiger Zeit zu Leipzig verſtorben, haben Ihro Majeſt. ſolches Gouvernement dem Herrn General-Lieutenant, Grafen von Caſtell ertheilt, und ihn zugleich zum General der Infanterie erkläret. Der Herr Oberſte von Weißbach, der das erſte Regiment Garde zu Fuß gehabt, iſt zum General-Major ernennet, und dieſes Regiment iſt dem aggregirten Oberſten Herrn von Stutterheim gegeben worden. Das Regiment Dragoner, das der Chevalier de Saxe von der Garde du Corps zu Pferd gehabt, iſt dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Pirch verliehen; und das ſeit dem Tod des Herrn Grafen von Noſtiz verledigte Cuiraßier-Regiment iſt dem Herrn Obriſt-Leutenant von Haudring bey dem Prinz Sondershaußiſchen Regiment verliehen, der Herr Major von Zſchewiz von dem Königl. und Chur-Prinzl. Regiment Cuiraßier, hat das durch Dimißion des Herrn Oberſten Kleiſt ledige Creiß-Regiment erhalten. Nachdem die betrübte Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Majeſtät in Dresden eingeloffen, ſo kam in Anſehung der anzulegenden Trauer eine beſondere Königl. Verordnung zum Vorſchein.

1740.

Verſchiedene hohe Geſandſchaften und andere Veränderungen.

Das Hochfürſtliche Haus Sachſen-Weißenfels wurde zwar in den mittlern Tagen des May abermal mit der Geburt eines Prinzen erfreuet; es muſte aber zu deſto gröſe-

rer

1740. rer Betrübnus bald darauf einen doppelten Verluſt erleiden, indeme nicht nur bald darauf der am 6. Junii vorigen Jahrs gebohrne Prinz, ſondern auch der erſtgedachte jüngſtgebohrne Prinz frühzeitig dieſe Welt wiederum verlaſſen müſſen, ſo daß in dieſem Haus kein junger Prinz von denen 4. mehr übrig war. Zu Altenburg haben am 11. Oct. Jhro Hochfürſtl. Durch. die verwittibte Frau Herzogin von Sachſen-Gotha Magdalena Auguſta Fürſtens Carl Wilhelms zu Anhalt-Zerbſt Princeßin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

Betrübte und freudige Zufälle in dem Hauſe Sachſen-Weiſſenfels.

Hintritt der verwittibten Herzogin von Sachſen-Gotha.

Weil wir von denen wichtigen Veränderungen, welche ſich in dieſem Jahr an dem Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Hof ereignet haben, in dem beſondern zu den Preuſiſ. Geſchichten gewidmeten Capitel zu handeln gedenken, ſo führt uns die Ordnung anjetzo auf das Durchl. Pfälziſche Haus. Jhro Churfürſtl. Durchl. welche ſich bey hohen geſegneten Alter im beſten Wohlſeyn befanden, lieſen ſich nichts näher als das Wohl ihrer Lande und Unterthanen zu Herzen gehen. Jn dieſer Abſicht wurde zur Aufnahm der Pfälziſchen Bergwerke ein neues Berg-Collegium errichtet, und der Geheime Rath und General-Salz-Director Freyherr von Beuſt wurde zu deſſelben Präſidenten ernennet, zugleich aber auch in einer ſchriftlichen Verordnung den ſämtlich hohen und andern Bedienten von allen Dicaſteriis anbefohlen, beſagten Freyherrn von Beuſt als einen zugleich würkl. Königl. Däniſchen Staats-Miniſter durchgehends das Prädicat Excellenz zu geben. Es hat auch der Chur-Pfälziſche Hof wiederum eine Schrift in Franzöſiſcher Sprach wegen der Jülich- und Bergiſchen Succeßion publiciren laſſen, in welcher auf das neue dargethan wird, daß die Durchl. Princeßinnen von Sulzbach als Enkelinnen Jhro Churfürſtl. Durchl. wohlgegründete Rechte zur Erb-Folge in Jülich und Bergen hätten, um nach erfolgten Churfürſtl. Ableben darinnen zu ſuccediren, denn es behauptet der Verfaſſer dieſer Schrift, daß dieſe Princeßinnen in dem Erb-Vereinigungs-Tractat vom Jahr 1666. begriffen wären, er glaubte, der General-Terminus der Deſcendenten erſtrecke ſich auf die ganze Nachkom-

Nützliche Verordnungen des Chur-Pfälziſchen Hofs.

Succeßions-Sache von Jülich und Bergen.

kommenſchaft und folglich nach Ausſpruch der Geſetze auf männlich und weibliche Perſonen. Sonſt wurde auch in dieſem Jahr das Vermählungs-Bündniß des in das 17. Jahr Dero Alters getrettenen Erb-Prinzens von Sulzbach mit der ältiſten Prinzeßin von dieſem Haus zu ſeiner Richtigkeit gebracht, obſchon deſſelben Vollziehung aus gewiſſer Urſache noch einige Zeit aufgeſchoben wurde. Gegen die fremde Werber lieſen Ihro Churfürſtl. Durchl. geſchärfte Edicta ergehen, des Inhalts, „daß nicht allein „alle auf Gewaltthätigkeiten ergriffene fremde Werber auf „der Stelle darnieder geſchoſſen, ſondern auch alle fremde „zum Werben gebrauchte Mithelfer ſo gleich aufgehänget „werden ſollten, wären es aber Pfälziſ. Unterthanen, ſo ſollen dieſelbe auſſer einer anſehnl. Geld-Strafe, noch mit „einer 3jährigen Schanzungs-Arbeit belegt werden. Bald nach dieſem ergangenen Befehl wurden zu Düſſeldorf einige dergleichen fremde Werber eingebracht, denen man einen kurzen Proceß gemachet. Zu Urdingen fiel in der Nacht von 30. auf den 31. May eine Parthey auf einen ſichern Hof ein, einen jungen wohlgewachſenen Kerl aufzuheben, dieſer aber retirirte ſich mit einer wohlgeladenen Flinten in eine feſt verſchloſſene Stube. Da nun die Werber die Thür mit Gewalt nicht eröffnen konnten, und der Hauptmann von auſſen durchs Fenſter hinein ſteigen wolte, ſo wurde er mit geladener Flinte ſolchergeſtalt empfangen, daß er gleich auf der Stelle ſeinen Geiſt aufgab, worauf die übrigen von der Parthey ſo gleich die Flucht genommen, und ſich dadurch einer ſcharfen Strafe entzogen.

1740. Die Vermählung des Prinzen von Sulzbach wird kund gemacht.

Scharfer Ernſt gegen die fremden Werber.

Die beden Durchlauchtigſten Herrn Brüder, Prinzen von Pfalz-Birkenfeld und Zweybrücken, Chriſtian der IIII. als nunmehro regierender Herr, und Friedrich ſind, nachdem ſie ſich an dem Franzöſiſchen Hof eine geraume Zeit aufgehalten, und alle ihrem Stand und herrlichen Tugenden gemäße Ehre genoſſen, den 20. Julii in der Reſidenz Zweybrücken zu allgemeiner Freude glücklich und geſund angelanget, und mit einem prächtigen Einzug der Bürgerſchaft, nebſt einem koſtbaren Feuerwerk und herrlichen Illumination bewillkommet worden.

Die beeden Prinzen von Birkenfeld kommen zuruck.

1740. Die Chur-Hannöveriſche Lande, in welchen zur Aufnahm der einheimiſchen Manufacturen, alle Indianiſche Zeuge auf das nachdrücklichſte verbotten wurden, hatten in dieſem Jahr das Vergnügen, Ihro Königl. Gros-Brittanniſche Maj. als ihren allertheuerſten Landes-Vatter bey ſich zu ſehen, dahero wurde zu Hannover und Herrnhauſen alle möglichſte Anſtalt vorgekehrt, durch viele abgewechſelte Ergötzlichkeiten Ihro Königl. Maj. und den geſamten Hof zu vergnügen. Dieſer letztere war ungemein prächtig und zahlreich, maſſen nicht nur ein Königl. Preußiſcher auſſerordentlicher Ambaſſadeur Herr Graf Truchſes mit einem anſehnlichen Staat daſelbſt anlangte, ſondern noch überdies des Landgrafen Wilhelms von Heſſen-Caſſel Durchl., Prinz Friedrich mit ſeiner Gemahlin und Prinzeßin Schweſter, die Herzogin von Dorſet, und viele andere hohe Standes-Perſonen Ihro Maj. die Aufwartung machten. Weil ſich nun eine auſſerordentliche Menge Menſchen allerley Standes nach Herrnhauſen verfügten, um Ihro Königl. Maj. zu ſehen, wegen Enge des Platzes aber ohnmöglich alle vorgelaſſen werden kunten, ſo haben Ihro Maj. um dem Verlangen Ihrer Unterthanen ſowol als denen vielen Fremden ein Genüge zu leiſten, am 17. Aug. gegen Abend zu Hannover einen ſolennen prächtigen Einzug gehalten, und ſich darauf einige Tage nach Linzburg verfüget. Inzwiſchen ſind bey allen dieſen angenehmen Vergnügungen die wichtigen Staats-Geſchäfte, als Ihro Maj. vornehmſtes Augenmerk nicht verabſäumet worden. Denn auſſer einer vorgenommenen hohen civil- und militair-Promotion, auſſer verſchiedenen andern Verordnungen, zum Exempel, daß künftighin alle Cammerherren ebenfalls den guldenen Schlüſſel tragen, und die teutſchen Regimenter auf eine andere Art montirt werden ſollten, haben die geheimen Berathſchlagungen auf eine Off- und Defenſiv-Allianz zur Beybehaltung der Ruhe im teutſchen Staat, auf die Beylegung der Heßiſch-Maynziſchen Streitigkeiten und der daher rührenden Recurs-Sache, und endlich auf die Erneuerung des Tractats mit Heſſen vornemlich abgezielet. Was den leztern betrift, ſo ſoll ſolcher auf 4. Jahr geſchloſ-

Der König von Engelland beſucht ſeine teutſchen Länder.

Groſe Frequenz des Hofs.

Der König hält in Hannover einen prächtigen Einzug.

Vorgekommene Staats-Geſchäfte.

Erneuerter Tractat mit Heſſen.

geſchloſſen ſeyn, und machte ſich der König in Schweden, 1740.
als Landgraf von Heſſen anheiſchig gegen 250000. Banco Thlr. jährliche Subſidien-Gelder 6000. Mann nemlich 4800. zu Fuß und 1200. Mann Cavallerie in der Cron Engelland Dienſte zu überlaſſen. Nachdeme alſo verſchiedene wichtige Staats-Sachen in das reine ſind gebracht worden, ſo brach Ihro Königl. Maj. nach einem 5. monatlichen Aufenthalt den 18. Oct. ganz früh von Hannover auf, und tratt über Holland die Reiſe nach Engelland glücklich an.

Der König reißt ab.

Das Hochfürſtl. Haus Wolfenbüttel wurde in dieſem Jahr beſonders in eine gedoppelte Freude geſezt, einmal durch die glückliche Entbindung der Durchlauchtigſt regierenden Herzogin mit einem wohlgeſtalten Prinzen, welche den 29. Oct. geſchahe, der von ſeinen hohen Tauf-Zeugen beeden Königl. Maj. von Polen und Preuſſen, den Namen Friedericus Auguſtus empfieng, darnach durch die eingelauffene Nachricht, daß der Prinz Anton Ulrich durch eine unter dem 3. November herausgegebene Ukaſe in Rußland mit dem Titel Ihro Königl. Hoheit ſeye beleget worden, gleichwie deſſelben Printz Ivan, vermög der leztern Verordnung der Rußiſchen Kayſerin Anna, zum Kayſer und Selbſthalter aller Reuſſen erhoben wurde.

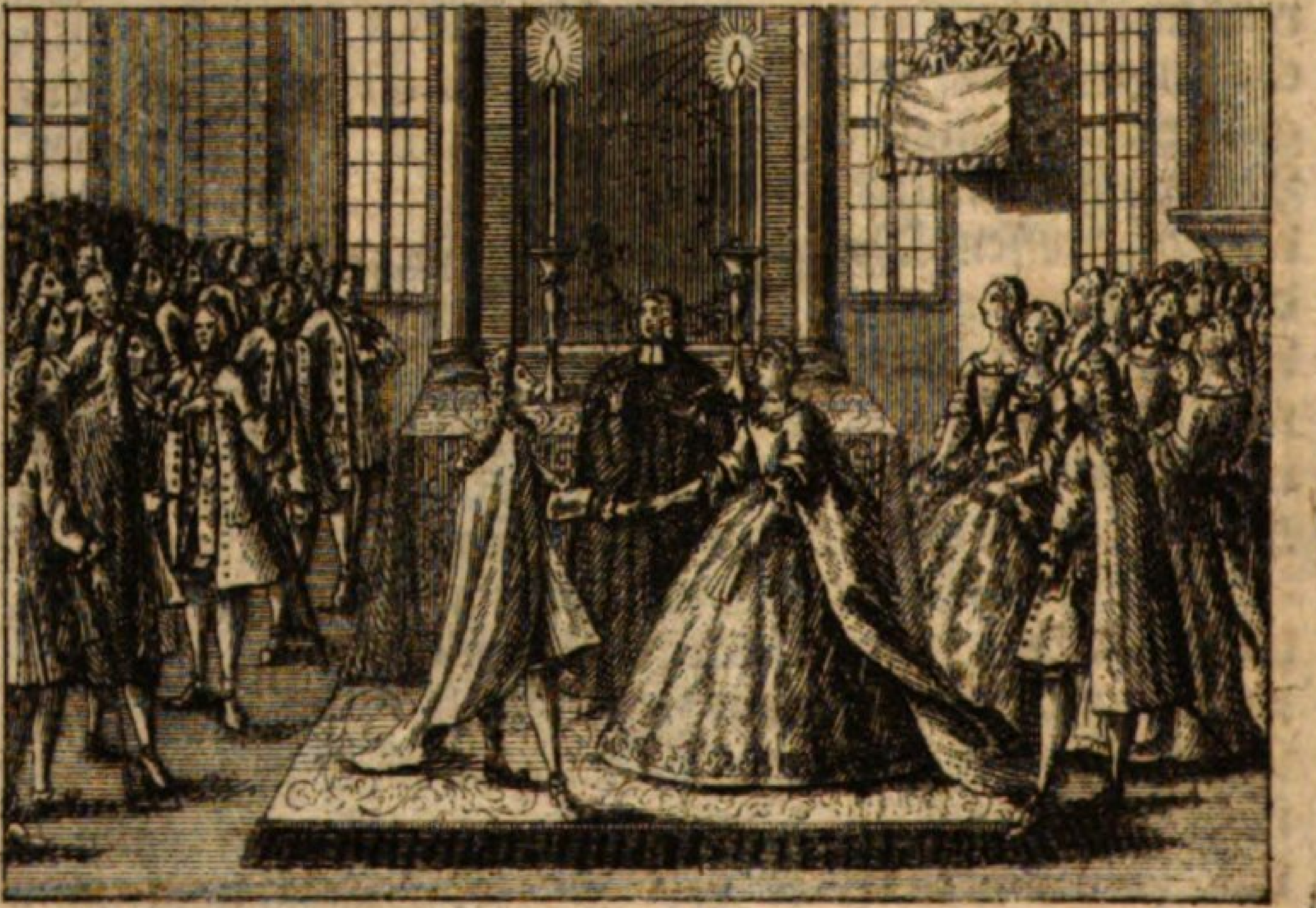
Vergnügen des Wolfenbüttliſchen Hauſes.

Wie öfters Leid und Freud miteinander vermenget, und das leztere aus dem erſten ſeinen betrübten Urſprung nehmen könne, davon gibt uns Ihro Fürſtl. Gnaden der Herr Biſchoff zu Conſtanz und Augſpurg ein klärl. Exempel. Es iſt gewiß unter Fürſtl. Perſonen etwas ſeltſames, wann ſie das Angedenken einer geſeegneten Vermählung nach einer Friſt von 50. Jahren wiederum geſund durch ein ſolennes Jubel-Feſt feyerlich begehen können. Dieſer Glückſeeligkeit hatte ſich mit Recht zu erfreuen, der um das Teutſche Reich ſo hoch verdiente Fürſt und Herr, Herr Frobenius Ferdinandus, des Heil. Röm. Reichs Fürſt zu Fürſtenberg und Mößkirchen, Ritter des güldenen Vlieſſes, der Röm. Kayſerl. Maj. würkl. geheimer Rath und vormahls in Regenſpurg geweſter Hochanſehnl. Kayſ. Principal-Commiſſarius, als welcher in dem 53. Jahr der Hochwichtigen Landes-Regierung und des Directorii bey

Hochfürſtl. Fürſtenbergiſ. Jubel-Hochzeit.

1740. dem hohen Reichs-Schwäbiſchen Collegio den 5ten Junii auch das 50ſte Jahr Dero hohen Vermählung mit Ihro Fürſtl. Frauen Gemahlin, Frauen Maria Thereſia Felicitas, gebohrne Landgräfin von Sulz und in dem Kleggow, bey benderſeitigen höchſten Wohlſeyn zuruck geleget, und deswegen am Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit dieſe groſſe dreyfache Wolthat mit einem dreyfachen Jubel-Begängnus, und der Einſegnung, Dank- und Freudens-Bezeugung vor GOtt dem Allerhöchſten ſchuldigſt erkannt. Die Prieſterl. Benediction ertheilte Ihro Fürſtl. Gnaden, der 81jährige Herr Biſchof zu Conſtanz und Augſpurg, Herr Johann Franz, der zu gleicher Zeit ſein

Prieſterl. Jubel-Feſt



Prieſterliches 50jähriges Jubel-Feſt mit feyern wollte. Dieſe Solennität wurde mit der hohen Gegenwart vieler Fürſtl. Gräfl. und andern Standes-Perſonen und vieler Abgeordneten beehrt. Das hohe Reichs-Gräfl. Schwäbiſche Collegium beſchenkte ſeinen 53jährigen Directorem mit einem überaus ſchönen goldenen Pocal, der mit einer ſinnreichen Innſchrift gezieret war. Plötzlich aber hat ſich die allgemeine Freude durch einen ſchnellen Zufall gar bald verändert, indem des ermeldten Herrn Biſchofs Hochfürſtl. Gna-

Schneller Hintritt des Biſchofs von Augſpurg.

Gnaden, als ſie ſich, um die Biſchöfl. Kleidung abzule- 1740.
gen retiriren wollten, gleich unter der Thür Ihres Zimmers mit einem ſolchen urplötzlichen Schlag überfallen worden, daß ſie an der Stelle zu Boden geſunken, und in Gegenwart des Coſtanziſchen Herrn Weyh-Biſchoffen, eines Grafen von Fugger, 4. Domherren von Conſtanz und Augſpurg, ihres Beicht-Vatters und des Leib-Medici Dero Ruhmvolles hohes Alter in einem Augenblick endigten. Unter den hohen Competenten zu dem lezt erledigten Biſtthum befanden ſich hierauf ſonderlich der Prinz Joſeph von Heſſen-Darmſtadt, und der Biſchof zu Wieneriſchen Neuſtadt, der Graf von Khevenhüller. Als Kayſerlicher Commiſſarius wurde zu dieſer Wahl der geſchickte Graf von Colloredo ernennet. Ob nun wohl das Capitel merken lies, daß es ſich auf dieſesmal des auſſerordentlichen Weges der Poſtulation ganz enthalten wollte; ſo ſoll dennoch der Churfürſt zu Bayern bey dem Kayſerl. Hof, wie verlautet, angeſucht haben, ſeine gute Bemühungen für des Churfürſten Bruder dem Biſchof zu Regenſpurg und Freyſingen durch den Grafen von Colloredo anzuwenden. Allein die Wahl fiel doch endlich den 18. Aug. auf des Prinz Joſeph von Heſſen-Darmſtadt Durchl. aus, welcher des Anno 1738. mit Tod abgegangenen Prinzen von Heſſen-Darmſtadt, Philipp, geweſenen Kayſerl. General-Feld-Marſchalls und General-Gouverneurs zu Mantua ältiſter Prinz war, und den 22. Jan. 1699. gebohren worden.

Neue Biſchöfliche Wahl.

Der Biſchoff von Lüttich bekam in dieſem Jahr mit Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen wegen der Baronie Herſtall in Braband einen ſehr gefährlichen Streit. Es wurde dieſe Baronie 1714. von dem Lehen-Hof zu Lüttich dem König in Preuſſen zugeſprochen, bis dieſelbe vermög des mit dem Hauſe Oranien 1732. errichteten Vergleichs völlig unter die Gerichtbarkeit des Königs von Preuſſen kam, der in eben den Jahr durch einen Amts-Hauptmann davon feyerlich Beſitz nehmen ließ. Als aber die Unterthanen der Herrſchaft Herſtall 1733. wider den König rebellirt, begaben ſie ſich unter des Fürſten von Lüttich Schutz,

Der Biſchof von Lüttich bekommt mit Preuſſen einen gefährlichen Streit wegen Herſtall.

1740. welcher, wie in der herausgegebenen Preußiſchen Schrift gemeldet wird, die Rebellen unterhielt, die Gemüther verbitterte, den von dem höchſtſeeligen König in Preuſſen vorgeſchlagenen Vergleich, gegen eine Summa von 100000. Patacons, die Herrſchaft Herſtall käuflich zu überlaſſen gänzlich ausgeſchlagen, und ſo gar den Obriſten von Creuzen, den Ihro Majeſt. als ihren Miniſter zu Beſorgung dero Angelegenheiten an den Fürſten geſandt, beſchimpfen und ſeine Sachen arreſtiren ließ. Als jezige Königl. Majeſt. in Preuſſen bey dero Gelangung zur Cron den Huldigungs-Eyd von den Herſtallen forderte, wurde derſelbe gänzlich abgeſchlagen, und des Königs Schreiben ſowohl als die Anfrage des Preußiſchen Raths Rombonets, welcher auf eine cathegoriſche Antwort dringen ſolte, gar keiner Antwort gewürdiget. Dahero ruckten Preußiſche Trouppen in das Lüttichiſche ein. Dieſelbe beſtunden in 1200. Grenadiers und 400. Dragoner, und führten 4. Canonen nebſt 14. Wägen mit Pulver und Bley, wie auch viele Proviant-Wägen bey ſich. Am 14. September gegen Abend langten ſie in Maſſeik an. Der Magiſtrat dieſes Orts bat ſich zwar ſoviel Zeit aus, bis er von dem Biſchoff Ordre einhohlen könnte, es wurde ihme aber ſolches nicht zugeſtanden, ſondern er muſte ſogleich die Thore öffnen. Die Trouppen lebten daſelbſt auf Diſcretion, hielten aber ſcharfe Ordre, und ihr Unterhalt belief ſich täglich auf 1000. Reichs-Thaler. Der Biſchoff von Lüttich wandte ſich an dem Kayſerlichen und Franzöſiſchen Hof, wie auch an die Herren General-Staaten, ließ auch ſeine Antwort auf das Königl. Preußiſche Manifeſt überall austheilen, und erlangte von Ihro Kayſerl. Majeſt. daß an dem König in Preußen ein Abmahnungs-Schreiben abgelaſſen wurde. Endlich bequemte ſich doch der Herr Biſchoff, an Ihro Preußiſche Majeſt. zu ſchreiben. Nach dem Inhalt dieſer Schrift ſuchte man die Rechte des Stifts Lüttich in Anſehung der Souverainität von Herſtall kräfftigſt zu retten, doch gedachte man auch zugleich der Rechte des Preuſſiſchen Hofs, mit der Verſicherung, allen Beſchwehrden abzuhelfen, und mit dem Erbieten, daß die Stände von

Lüttich

Lüttich den Antheil Ihro Knigl. Majeſt. abkauffen und 1740.
davon jährlich die Intereſſen von 4. pro Cent entrichten wollten. Es reißte auch der Baron von Horion, Ober-Hofmeiſter des Biſchofs nach Berlin, um in Namen des Biſchofs in Unterhandlung zu tretten, und die Sache in der Güte beyzulegen. Es kam auch dieſer Vergleich zu Stand. Es ſollte nemlich Lüttich an Preußen vor deſſen ſämtliche Rechte und Anſprüche auf Herſtall in allen 150000. Patacons, und ferner vor die alte Preußiſche Anforderung und Intereße 60000. fl. baar ohne ausgeſtellte Wechſel-Briefe an dem zu Maſſeik commandirenden Preußiſchen General von Bork auszahlen, ohne Abrechnung deſſen, was die Preußiſ. Generalität und Trouppen bishero in der Grafſchaft Horn zu dero Unterhalt gehoben; nach geleiſteter Zahlung marſchirten die Preußiſchen Trouppen wieder in die Cleviſchen Lande, und der Streit ſelbſt erreichte dadurch ſein End.

Wie ſchwer einen alten Schaden abzuhelffen, das zeigte ſich noch immer in den Mecklenburgiſchen Angelegenheiten. Es iſt die Kayſerl. Reſolution auf die durch Ausſchuß der Stände abgefaßte und das Beſte des Herzogthums betreffende Puncte dahin ausgefallen, daß die zur Sicherheit übernommene 2. Herzogl. Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwarzburgiſ. Regimenter zu Fuß mit Hintanſezung der vorgeſchlagenen Anwerbung einiger Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könnten. Neue Schatzungen konnten denen bereits verarmten Einwohnern unmöglich mehr auferleget werden. Einige Nachrichten aus Wißmar verſicherten, daß der Herzog Carl Leopold daſelbſt gefährlich krank darnieder liege. Andere aber meldeten, daß er auf vieles Anhalten ſeines Durchl. Herrn Schwieger-Sohns und deſſen Frau Gemahlin, endlich den Schluß gefaßt habe, ſich dem Kayſer zu unterwerfen, und den lezten Nachrichten zu Folge, wollten Ihro Hochfürſtl. Durchl. auf einem dazu verfertigten Jacht-Schiff die Reiſe über Danzig, nach Petersburg antretten. Bey dem Heſſen-Caſſeliſchen Hauß bemerken wir die nunmehro glücklich vollzogene Vermählung Ihro

Mecklenburgiſche Angelegenheiten.

1740. Königl. Hoheit der Engliſchen Prinzeßin Maria an dem Prinz Friederich von Heſſen-Caſſel, welche den 19. May zu Londen in der Capell zu St. James per Procuratorem geſchahe, worauf die neuvermählte Prinzeßin aus Engelland abreißte, und den 28. Junii in Caſſel deroſelben prächtigen Einzug hielte, welchen der Prinz und die Prinzeßin von Oranien mit beywohnten, worauf das hohe Fürſten-Paar auf das neue eingeſeegnet wurden.

Die vermählte Engliſche Princeßin komt nach Caſſel.

Verſchiedene hohe Geburten.

Das Hochfürſtl. Haus Anhalt-Deſſau wurde den 10. Aug. durch die Entbindung der Frau Gemahlin des daſigen Erb-Prinzen mit einem jungen Prinzen Namens Leopold Friederich Franz auf das innigſte erfreuet. Gleiche Glückſeeligkeit genoß am 19. Julii das Hochfürſtliche Haus von Naſſau-Ußingen ebenfalls durch die Geburt eines jungen Prinzen. Die regierende Fürſtin von Oſt-Frießland, aber wurde den 5. Dec. zu Aurich mit einer Prinzeßin Namens Eliſabeth Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina beglücket.

Der Erb-Prinz von Würtemberg empfängt den Orden des güldenen Vlieſes.

Den Durchleuchtigſten Prinzen von Stuttgard, iſt von dem Fürſten Wenzel von Lichtenſtein auf ſeiner Ruckreiße aus Frankreich nach Wien der noch von Jhro Kayſerl. Majeſt. weyland ertheilte Orden des güldenen Vließes umhangen worden, weil der anfänglich hierzu ernennte regierende Marggraf von Baaden-Baaden wegen des Ceremoniels Anſtand genommen, und dieſe Commiſſion abgelehnet hat.

Ausgang der Oettingiſchen Streit-Sache.

Jn den Fürſtl. Oettingiſchen lang gedauerten Proceß erfolgte endlich noch bey Lebzeiten Jhro Maj. des Kayſers zum Vortheil des jezt regierenden Fürſten ein End-Urtheil, doch ſind den Grafen von Oettingen alle ſuſpendirte Rechts-Vortheile nebſt der Reviſion ausdrücklich vorbehalten worden, worbey in dem Kayſerl. Entſchluß dieſrr merkwürdige Ausdruck geſtanden: **Jn dieſer zweifelhaften Sache.**

Hohe Todes-Fälle.

Unter die merkwürdigen Todes-Fälle hoher Fürſt- und Gräflichen Perſonen, rechnen wir erſtlich den Hintritt des Prinzen Heinrich von Heſſen-Darmſtadt, Kayſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant, der zu Buzbach reſidirte. Er war 1674. den 29. Sept. gebohren, und hatte ſich vor einigen Jahren von der angenommenen Röm. Catholiſ. Religion wieder zur Evangel. Kirche ge-

wen-

wendet. 2) Des regierenden Fürſten Günthers zu Schwarzburg Sondershauſen, welcher am 28. Nov. in dem 63. Jahr dero Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. 3) An eben dem Tag hat zu Wien Jhro Excell. Herr Joh. Adolph, des Heil. Röm. Reichs Graf von Metſch, weyland Röm. Kayſ. Majeſtät Geheimder Rath, wie auch des H. Röm. Reichs Vice-Canzler, an einer abzehrenden Krankheit in dem 86. Jahr dero Alters dieſe Welt verlaſſen. 1740.

Der Fürſt von Naſſau Siegen kommt in ſeine Lande.

Der Durchl. Fürſt Hyacinth von Naſſau Siegen, der ſich verſchiedene Jahre in Spanien und in den Niederlanden aufgehalten, kam wieder nach Teutſchland, und ſoll wie einige glauben, in Perſon ſich nach Wien begeben haben. Jn einigen Holländiſchen öffentlichen Blättern iſt folgende Nachricht zu leſen: „Man ſiehet nunmehro die „Deciſion des Kayſerl. Reichs-Hofraths wegen Reſtitu„tion des Fürſten Hyacinth in ſeine Lande. Vermög die„ſer Deciſion ſoll ſich ſelbiger auf eine vorgeſchriebene Art „denen Decreten des Kayſers als Oberhaupt im Reich, „unterwerffen: Er ſoll von ſeinen Unterthanen nur alleine „die ordentlichen Gaben und Geſchenke fordern, und ih„nen keine neue laſſen auflegen; hiernechſt auch keine Neue„rung in Religions-Sachen einführen, und ſich verbind„lich machen, die von Jhro Röm. Kayſerl. Majeſtät vor „rechtmäßig erkannte Schulden zu bezahlen. Die Admi„niſtration des Prinzen von Oranien ſolte aufgehoben „und die Amtleute an den gehörigen Orten wieder einge„ſezet werden. Der Chur-Fürſt von Trier wird zum „Kayſerlichen Commiſſario verordnet, um die Hand dar„über zu halten, daß alles nach der Abſicht Jhro Majeſt. „erfüllet werde. Jhro Kayſerl. Majeſt. annullirten hier„nächſt gänzlich das Recht, welches ein Sohn der Mar„quiſin von Mailly, Wittib des Prinzen Jmmanuel von „Naſſau-Siegen, zu haben vermeint, mit angehängtem „Verboth, ſich des Titels eines Prinzen von Naſſau und „deren Wappen zu gebrauchen, noch ſich einigerley Prä„rogativen zuzueignen, deren die rechtmäßigen Deſcen„denten dieſes Fürſtl. Hauſes genieſen ꝛc. Wir laſſen dieſe „Nachricht an ſeinem Ort geſtellet ſeyn.

1740. Verſammlung der fünff aſſociirten Creiſe.

In der freyen Reichs-Stadt Frankfurt wurde in dem Dominicaner-Cloſter die Verſammlung der 5. aſſociirten Creiß eröffnet, dazu aber der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel keinen Miniſter abgeſchicket hat. Die angefangene Seßiones wurden bald hernach auf einige Zeit aufgeſchoben, damit die Herren Abgeſandten Ihren Hohen Principalen von demjenigen, was bishero vorgefallen, Nachricht ertheilen könten.

Die Geſandten des Rheiniſchen Creiſes gehen auseinander.

Die Herrn Deputirten aber des Ober-Rheiniſchen Creyſes giengen bey Anfang dieſes Jahrs wieder auseinander, ohne daß ſie ſich über die Wahl eines neuen Creiß-Oberſten an ſtatt des verſtorbenen Hrn. Landgrafen von Heſſen Darmſtadt miteinander vergleichen können, indem die Fürſtl. Deputirten dazu einen Fürſten verlanget, inſonderheit des jetzt regierenden Herrn Landgrafens Durchl., die Gräfl. Deputirten aber eingewendet, daß jetzo die Reihe an ihren Herren Principalen wäre, und einer aus den Grafen-Stand dazu erwehlet werden müſte.

Herr Graf von Pückler kommt in das Fränkiſche Grafen-Collegium.

Zu dem Anſehen und Wachsthum der teutſchen Reichs-Glieder rechnen wir auch, daß, nachdem der Hochgebohrne Herr Chriſtian Wilhelm Carl Graf von Pückler, Freyherr von Groditz, Ihro Röm. Kayſerl. Maj. würkl. Cämmerer für ſich und ſeine Gräfl. Deſcendenz in das Hochgräfl. Fränkiſche Collegium wegen ſeiner in Franken liegenden Güter, und inſonderheit wegen des erkauften Orts Brunn als Mitglied aufgenommen worden, den 7. April bey dem Hochgräfl. Fränkiſchen Grafen-Convent zu Kitzingen die würkliche Einführung mit vielen Solennitäten geſchehen.

Oſt-Indiſche Handlungs-Compagnie in Hamburg.

In verſchiedenen Nachrichten wurde als etwas beſonderes angemerket, daß Ihro Königl. Maj. in Preuſſen mit einer gewiſſen Compagnie Kaufleute zu Hamburg einen Vergleich getrofen habe, vermög deſſen Ihro Maj. dieſelbe in Dero Schutz nehmen, und ihnen durch ausgeſtellte Paſſeports und genugſamer Sicherheit vergönnen wolten, unter Preuſſiſchen Flaggen, Schiffe nach Oſt-Indien zu ſchicken. Man will wiſſen, daß dieſes Project ſchon ſeit etlichen Jahren auf dem Tapet geweſen; alleine es hätten ſich von Zeit zu Zeit gewiſſe Schwürigkeiten hervor gethan, die aber endlich glücklich wären gehoben worden. Das erſte Schiff dieſer

Com-

Compagnie, welches unter Segel gehen ſollte, führte den 1740.
Namen des gecrönten Adlers und 28. Canonen. Hoch⸗ gedachte Königl. Maj. in Preuſſen thaten auch einige Anſuchung zu Hamburg wegen der freyen Religions⸗Ubung der Reformirten, und ſoll man von Seiten des Magiſtrats hierzu nicht ungeneigt geweſen ſeyn; es ereigneten ſich doch aber verſchiedene Umſtände, welche das Vorhaben hinderten. In Lübeck entſtund ein heftiger Tumult, wobey 5. bis 6. Häuſer gänzlich ausgeplündert wurden, und würde ſich das Ubel noch weiter ausgebreitet haben, wenn nicht kluger Rath und Wachſamkeit ſeinem ſchädlichen Wachsthum vorgebeugt hätte. Die Urſache von demſelben war, daß verſchiedene von den Herrnhutiſchen Brüdern, welche ſich in dem nahe gelegenen Ödelslohe ſtark aufhalten, öfters nach Lübeck kommen, ſich alldorten einen Anhang machten, und verſchiedene Zuſammenkünften hielten, welche man als ſehr gefährlich und ſchädlich anſahe.

Anſuchen der Reformirten in Hamburg.

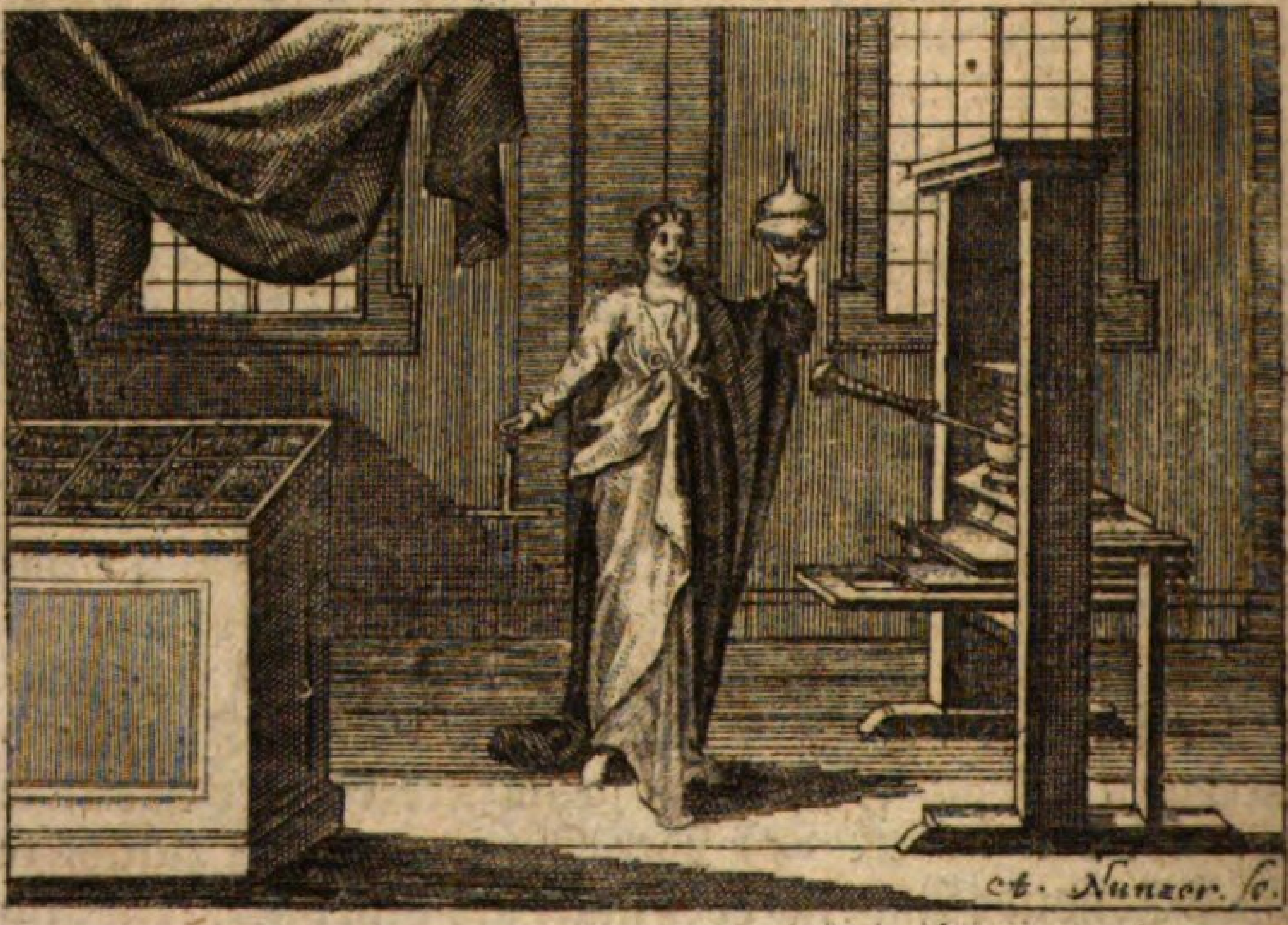
Tumult in Lübeck wegen der Herrnhuter.

Unter den Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt in dieſem Jahr merken wir an, daß erſtlich in dem Hochfürſtl. Paſſauiſchen Luſt⸗Garten nebſt vielen andern ausländiſchen Gewächſen, auch eine americaniſche Aloe der gröſten Gattung zum Flor gekommen ſeye. 2) ein teutſcher Mechanicus Luberkühn überſandte Ihro Majeſt. dem König in Preuſſen ein curieuſes Fern⸗Glas, womit man auf eine Entfernung von 3. Meilen alles genau erkennen kan. Hochgedachtem König wurde auch ein ſphäriſcher Meridian überſchicket, welches künſtliche Werk auſſer ſeiner künſtlichen Arbeit und Bewegung, wann die Sonne in die Mittag⸗Linie eintritt, einen Canonen⸗Schuß thut. 3) Zu Anſpach erfand ein geſchickter Organiſt Joh. Paul Vetter, eine neue und trefliche Art einer Davids⸗Harpfe, welche 5. Schuh hoch und mit 68. Saiten, nemlich 34. Darm⸗ und 34. ſtählernen Saiten bezogen, auch ſowol zum ordentlichen und Doppel⸗Harpfen⸗Thon als zum Lauten⸗Thon geſchickt iſt. 4) that ſich jemand zu Stuttgard hervor, der ſich rühmte das grüne Feuer in der Artillerie erfunden zu haben. 5) Der Fürſtenbergiſche geſchickte Hof⸗Conditor Andreas Looß ſtellte bey dem beglückten Namens⸗

Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt

1740. mens-Tag ſeines hohen Principals ein Kunſt-Stück von Zucker auf die Tafel, welches ein vollkommenes Bergwerk mit allen möglichen Bewegungen vorſtellte. 6) Vor allen Dingen aber müſſen wir einer Kunſt allhier gedenken, welche Teutſchlands Ruhm unſterblich macht, nemlich der edlen Buchdruckerey, welche in dieſem Jahr ihr drittes Jubel-Feſt unter dem Preiß göttlicher Güte gefeyert. Faſt in allen Orten Teutſchlandes als Leipzig, Görlitz, Halberſtadt, Breßlau, Gotha, Nordhauſen, Stuttgard, Jena, Weimar, Altdorf, Nürnberg, Coburg, Bremen, Dresden, Erfurt, Frankfurt, Prag, Regenſpurg und andern, wurde das Andenken dieſer Wohlthat durch Jubel-Predigten, Gedichte, Hiſtoriſchen Berichten, Sammlung einiger raren Documenten von derſelben Urſprung, und endlich durch goldene und ſilberne Medaillen erneuert und verewiget. Die Schriften machen eine kleine Bibliothec und die Münzen eine anſehnliche Sammlung aus. Von dieſen leztern wollen wir nur 2. anführen. Erſtlich die Breßlauiſche ſtellt auf einer Seite für Joh. Guttenbergen und Joh. Fauſten mit der Beyſchrift: Der Buchdrucker-Kunſt Erfinder 1440. in Mainz, auf der andern

Buchdrucker Jubiläum.



Sei-

Seiten ſtehet das Buchdrucker-Wappen, und darunter: 1740.
Als Guttenberg und Fauſt den Bücher-Druck erdacht,
ward Warheit und Verſtand in helles Licht gebracht.
Der Verfertiger iſt Herr Kittel. 2) Die Leipziger von dem berühmten Herrn Koch. Die erſte Seite ſtellet eine Muſe vor, welcher ein Genius ein zu erſt gedrucktes Buch zeiget. Die Aufſchrift iſt: novas mirabitur artes. Sie wird ſich über die neue Kunſt verwundern. Jn Abſchnitt ſtehet felix inventum Germaniae. Teutſchlands glückliche Erfindung 1440. Auf der andern Seiten zeiget ſich die Buchdrucker-Kunſt ſtehend zwiſchen einer Drucker-Preß und einem Schrift-Kaſten, nebſt dem Ballen in der rechten, und den Winkelhaken in der linken Hand. Oben iſt zu leſen: Spes o fidiſſima muſis: O du treuſte Hofnung der Muſen, und unten: Anno Typographiae ſeculari tertio: in dritten hundertjährigen Jubel-Jahr der Buchdruckerey 1740. Zwey Umſtände kommen nur hierbey ſonderbar vor; einmal, daß da die Jubel-Freude über die Buchdruckerey ſo allgemein war, man von andern 3. berühmten Sachen, die mit dieſer Kunſt eine gleiche Dauer haben, nemlich von dem Schieß-Pulver, dem See-Compaß, und dem Figural-Geſang gar nichts erwehnet habe, darnach, daß unter ſo vielen herausgekommenen Schriften noch keine mit genugſamer Gewißheit dargethan habe, daß das 1440. Jahr das eigentliche Geburts-Jahr dieſer Hochedlen Kunſt ſeye. Gleichwie die Geſchichte dieſes Jahrs mit dem kalten Winter angefangen; alſo wollen wir auch dieſelben mit eben dieſer Materie beſchlieſſen. Zu Breßlau hat obengedachter Medailleur Kittel, das Andenken des auſſerordentlichen harten Winters durch eine ſchöne Münz beyzubehalten geſucht. Auf der einen Seite zeigt ſich der Winter in einer dürren Landſchaft mit Bäumen ohne Blätter, durch einen Schlitten und durch den aus den Wolken geſtirnten Nordwind, auf der andern aber ein Ackersmann, der wegen der ſtrengen und lange anhaltenden Kälte müßig und betrübt bey ſeinem Pflug und Grabſcheid ſitzet. Die Umſchrift der erſten Seite iſt: Weil Lieb und Andacht ſich in Kält und Eiß verkehrt; und der andern:

Anmerkung hierüber.

Curieuſe Münze auf den rauhen Winter.

1740. andern: hat hart und langer Froſt das arme Land beſchwert. Im Abſchnitt auf beyden Seiten findet ſich noch die Zeit, wie lange dieſer Winter angehalten habe, nemlich vom October 1739. bis im May-Monat 1740.

Geſchichte des Interregni.

1740. und 1741. Geſchichte des Interregni nebſt derſelben Eintheilung.

WAnn wir die ſo gehäuften Geſchichte des teutſchen Interregni, welches von dem Hintritt des Glorwürdigſten Kayſers Carl VI. nemlich am 20. October 1740. biß auf den 24. Jenner Anno 1742. als den Wahl-Tag Ihro jetzt regierenden Kayſerl. Majeſt. gewähret, in einer beliebten Kürze zu beſchreiben gedencken: ſo werden wir ſo wohl der natürlichen Ordnung als auch dem Gedächtnus unſerer geneigten Leſer am beſten rathen, wann wir dieſe Zeit in drey Haupt-Schnitte abtheilen, davon der erſte von dem Tod Kayſerl. Majeſt. bis auf den 1. Merz 1741. ſich erſtrecket. Es begreifft aber dieſer Haupt-Abſchnitt wiederum andere geringere Eintheilungen unter ſich, davon der erſte handelt von der Erbfolge der neuen Königin Mariä Thereſiä.

I. Von dem Wieneriſchen Hof. Die Königin übernimmt die Regierung

Sogleich am 20. October als an dem Tag des Kayſerl. Abſterbens, nahme die ältiſte Durchlauchtigſte Kayſerl. Frau Erb-Tochter Maria Thereſia, vermählte Herzogin von Lothringen und Groß-Herzogin von Toſcana die Regierung aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche, Länder und Staaten in Kraft der auf dieſem Fall errichteten Pragmatiſchen Sanction über ſich. Dieſe neue Königin ließe noch ſelbigen Morgen gegen 7. Uhr die Häupter aller Dicaſterien zu ſich beruffen, machte ihnen mit vielen Thränen das Ableben ihres Allerglorwürdigſten Herrn Vatters bekannt, und ermahnte ſie, in treuer und aufrichtigſter Beobachtung der Pflichten ihres Amts fortzufahren. Sie ſtunde bey dieſer Gelegenheit unter einem Baldachin vor einem Tiſche, und ihr Gemahl befand ſich etwas hinter ihr zur rechten Seite. Die Miniſtri legten hierauf den Eyd ab, und in einer großen Conferenz wurde über die wichtigſten ohngeſäumt vorzunehmende Geſchäfte gerathſchlaget, auch das Teſtament des Kayſers eröfnet:

Alle Staats- und Hof-Bediente aber in ihren Aemtern 1740.
und Würden proviſionaliter beſtättiget. Gegen 10. Uhr und
wurde auch die Reichs-Canzley verſchloſſen, die Acten ver- 1741.
ſiegelt, der Reichs-Hofrath gänzlich aufgehoben, und eine neue Titulatur der Königin zu Stande gebracht. Solche feyerliche Antrettung der neuen Königl. Regierung, ward darauf in allen Erb-Provinzen durch Circular-Schreiben und Patente bekannt gemacht, und unter andern iſt auch den 22. October nach Preßburg, und an die ſämtl. Geſpannſchaften des Königreichs Ungarn eines in Lateiniſcher Sprache abgelaſſen worden. Der alte Graf Palfy wurde hiernechſt zum Palatin von Ungarn und erſten commandirenden General aller Trouppen ernennet, und nach Preßburg abgeſchicket; der Königl. Böhmiſche Obriſt-Canzler, Graf Philipp Kinsky gieng nach Prag, mit Befehl, daß beyde in dieſen Königreichen die nöthige Anſtalten wegen der Erb-Folge nach Inhalt der Pragmatiſchen Sanction vorkehren ſollten. In den Niederlanden und Italiäniſchen Staaten, that man gleiche Verfügungen, und es wurde in ſolchen der Eyd der Treue von allen Stadthaltern und Miniſtern abgefordert. Das erſte, was nach Antrettung der neuen Königin nöthig ſchiene, war die Einrichtung des Kriegs-Staats, welches die Beſchaffenheit der gegenwärtigen Umſtände vor allen Dingen erforderte. Der Hof-Kriegs-Rath ertheilte ſogleich einen Circular-Befehl an die Commendanten aller Regimenter, um von denſelben den gewöhnlichen Eyd im Namen dieſer Prinzeßin abzufordern. An ſtatt der vorgeweſenen Reduction wurde die Ergänzung und Remontirung der Regimenter auf den Campagne-Fuß einzurichten beſchloſſen, und die Eydes-Puncte, welche die Trouppen beſchwören muſten, alſo eingerichtet, erſtlich daß ſie die Königin von Ungarn und Böhmen der Pragmatiſchen Sanction zu Folge für ihre rechtmäßige Königin und Frau erkennen wollten, 2) daß ſie ihren Oberſten und Vorgeſezten überall allen Gehorſam leiſten und ſich allezeit ſo bezeigen wollten, wie es rechtſchaffenen Officiern und Soldaten zukommet. 3) daß ſie die von dem Hochſeel. Kayſer bekannt gemachte Kriegs-Articul

Verbeſſert den Kriegs-Staat.

Nimmt die Erb-Huldigung an.

1740. und 1741.

Articul Pflichtmäßig beobachten, mit der Bereitwilligkeit, vor die Königin und ihre Erbländer auch den lezten Bluts-Tropfen aufzuopfern. Der 20. November war der Tag der Huldigung, da die Bürgerſchaft den Eyd der Treue geſchworen; von den geſammten Nieder-Oeſterreichiſchen Ständen beſchahe es den 22. beſagten Monats, in der Ritter-Stube mit gewöhnlichen Ceremonien. Ihro Maj. die Königin, welche unter einem Thron ſaßen, hielten daſelbſt eine wohlgeſezte Rede an die Land-Stände, und eröfnete denſelben, daß höchſt dieſelbe entſchloſſen wären, um die Wolfarth ihrer Staaten zu befördern, den Herzog von Lothringen ihren Gemahl zum Mit-Regenten anzunehmen, in ſo weit es die Pragmatiſche Sanction zuließe.

Huldigungs-Münze.

Die dabey geſchlagene Huldigungs-Münze ſtellet auf der einen Seite einen gecrönten Löwen mit doppelten Schwanz für mit der Uberſchrift: Iuſtitia et clementia: Durch Gerechtigkeit und Güte; auf der andern Seite iſt zu leſen: Mariae Thereſiae Hung. et Boh. Reginae Archid. Auſtriae homagium praeſtitum Viennae XXII. Nov MDCCXXXX. oder: Die der Durchl. Königin von Hungarn und Böhmen, Erz-Herzogin von Oeſterreich geleiſtete Huldigung. Den 1. Decembr. darauf wurde der erſte Landtag mit den Oeſterreichiſchen Ständen eröfnet.

Sonderbare Grosmuth der Königin.

Gleich in den erſten Tagen ihrer Regierung ließ die Königin viele Merkmale ihrer Grosmuth blicken. Der Graf von Seckendorf genoß die Gnade, ſeines Arreſts wieder entledigt, in ſeinen bisherigen Ehren-Stellen beſtättigt, und hernach auf ſein eigenes Anſuchen nebſt einem gnädigſten Zeugnus dimittirt zu werden. Gleiches wiederfuhr denen Grafen von Wallis und Neuperg, von welchem der erſte nach ſeinem eigenen Begehren ruhig auf ſeinen Gütern leben konnte; der andere aber, welcher bey dem Groß-Herzog ſonderlich in Gnaden ſtunde, zu den wichtigſten Staats-Berathſchlagungen und Kriegs-Unternehmungen wieder gezogen wurde.

Einrichtung der Königlichen Oeconomien.

Des gedachten Gros-Herzogs Königl. Hoheit arbeitete auſſer ſo vielen Staats-Geſchäften nicht wenig an der Einrichtung der Königl. Oeconomie, ſahe die Rechnungen genau durch, und wurde vieler überflüßigen Ausgaben

gaben gewahr; Küche und Keller wurden demnach haupt- 1740.
ſächlich reformirt, unnöthige Beſtallungen eingezogen, und
denen würklich in Dienſten behaltenen Perſonen gewiſſe 1741.
Koſt-Gelder zugeſtanden, auch verſchiedenen Virtuoſen und Operiſten die Erlaubnus ertheilet, ſich nach andern Dienſten umzuſehen. Die wider einige Herren von der Regierung von dem Wieneriſchen Pöbel zu Schulden gekommenen Thätlichkeiten, wurden durch die Althaniſchen Reuter geſtillet. Durch ſolche Einrichtung geſchahe es, daß bereits bey Anfang des 1741. Jahrs dem Königl. Schatz über 80000. fl. monathlich zugefallen waren, man fieng aus eben dieſer Urſache auch an, allzuweit abgelegene Waldungen und Jagden zu verpachten, und es ſollte von denen überflüßigen Jagd-Bedienten nach Sächſiſchen Fuß ein beſonderes Jäger-Corpo errichtet werden. Um der erſchöpften Schaz-Kammer ſo viel beſſer zu Hülfe zu kommen, wurde auch endlich eine Anticipations-Steuer ausgeſchrieben, welche hauptſächlich die Begüterte des Landes betreffen ſolte, und weil davon die künftige Abzahlung innerhalb 12. oder 13. Jahren, ſo wie die Gelder einlauffen, geſchehen, die Erlegung aber ſchleunigſt erfolgen ſollte, bemühete ſich ein jeder ſeinen Antheil auf das geſchwindeſte herbey zu ſchaffen, dahero dann im Monat Februarii auf einem Tag einsmals allein bey 200000. fl. zu der Kriegs-Caſſa eingeliefert wurden. Man bot auch der Land-Militz in allen Erb-Landen auf, ſich in den Waffen zu üben, und überhaupts wurde nichts verſäumt, um allen andringenden Feinden zu begegnen, und ſich in genugſamen Vertheidigungs-Stand gegen alle beſorgliche Vorfälle zu ſetzen. Vor allen aber war es nöthig, die innerlichen Feinde aus dem Wege zu ſchaffen, welche zum Schaden des Hauſes Oeſterreichs mit auswärtigen Machten eine gefährliche Correſpondenz unterhielten. Es ſoll der Turiniſche Hof dem Wieneriſchen die Gefälligkeit erzeigt, und dieſen ſo ſchädlichen Briefwechſel durch ein aufgefangenes und nach Wien überſchicktes Schreiben am erſten entdecket haben. Der vornehmſte Urheber deſſelben war der Herzog von Uzeda, Marcheſe Pacheco ein Spanier und Grande von

Und der Kammer.

Wie auch der Land-Militz.

Verdächtige Perſonen werden in Arreſt geſezt.

1740. und 1741.

Spanien, welcher ſeit einigen Jahren eine anſehnliche Penſion vom Hof erhalten. Dieſer wurde am 12. Febr. zu Wien aus dem Bette geholet, auf ergangenen ausdrücklichen Befehl, ihn entweder lebendig oder tod zu liefern, und nach Enzesdorf gebracht. Einem gewiſſen Florentiner begegnete ein gleiches, andere aber, die ebenfalls in Verdacht gerathen, machten ſich unſichtbar, zur Unterſuchung der Sache wurde eine eigene Commißion angelegt, in welcher dem Vernehmen nach gedachter Herzog von Uzeda, der bishero von dem Wieneriſchen Hof jährlich 12000. fl. zu genieſſen hatte, mit dem Spaniſchen Hof, von welchem er ebenfalls eine jährliche Penſion von 18000 fl. gezogen, einen verbottenen Brief-Wechſel unterhalten haben ſoll. Er wurde hierauf in der Wiener-Neuſtadt als in ſein ewiges Gefängniß gebracht, und ſein Vermögen, worunter ſich viele Gemählde von auſſerordentlicher Koſtbarkeit befanden, confiſcirt.

Aßociations-Acte des Herzogs von Lothringen

Ihro Königl. Hoheit, der Herzog von Lothringen, welchem vermög einer ausgeſtellten Königl. Acte die Mit-Regierung aufgetragen wurde, ſtellte hierüber Reverſales aus, daß dieſe ſeine Mit-Regierung weder dem Vorzug Ihro Kön. Maj. ſeiner Gemahlin, noch der ungekränkten Feſthaltung der Pragmatiſ. Sanction, noch endlich den ausdrücklichẽ Vorbehalt aller rechtmäßigen Anwartſchaft den geringſten Eintrag thun ſolte. Indeſſen war der Bericht von der glücklich angetrettenen Regierung der Königin von Ungarn und Böhmen an alle Europäiſche Höfe erſtattet worden, und jedermann ward begierig, zu vernehmen, mit was vor Augen dieſe Machten dieſe Veränderung anſehen würden.

Die Königin wird von andern Europäiſchen Machten in ſolcher Würde erkennet.

Die Polniſche und Preußiſche Crone waren von den erſten, welche die neue Königin vermög der geleiſteten Garantie der Pragmatiſchen Sanction vor eine rechtmäßige Erbin aller Oeſterreichiſchen Staaten erkannten, und ihre Hülfe zu Beſchütz- und Vertheidigung derſelben anbotten. Der König von Gros-Brittanien, die Republic Holland, der König von Sardinien, und endlich auch der Pabſt erklärten ſich auf gleiche Weiſe, und ohngeachtet der Franzöſiſche Hof anfänglich einen Anſtand nahm, und unter dem

Vor-

Vorwand, daß man wegen Abweſenheit der Staats-Se- 1740.
cretarien, welche die ältere und neuere Acten der auswär- und
tigen Geſchäfte in Verwahrung hatten, die Curialien und 1741.
Titulatur einer Ungariſchen Königin ſo bald nicht reguli-
ren könne, mit dem Antworts-Schreiben an die neue Kö-
nigin verzog; ſo erfolgte doch endlich gegen Ende des Mo-
nats Jenner von ſolcher Crone der Trauer- und Erkennungs-
Brief, welcher nach Wunſch und Verlangen abgefaſſet
war. Das hierüber geſchöpfte Vergnügen wurde durch
den frühzeitigen Hintritt der jüngſten Königl. Princeßin am
25. Jenner empfindlich geſtöhret. Noch mehr Sorg und
Kümmernus aber erweckten die von den Bayriſchen, Preuſ-
ſiſchen und Spaniſchen Höfen an die Oeſterreichiſchen Erb-
Lande gemachte Anſprüche. Wir müſſen von jeden der-
ſelben in einem beſondern Punct kürzlich handeln. Es ſoll
uns alſo der andere Punct unſerer gemachten Eintheilung
die Chur-Bayriſchen Anſprüche auf die Erbfolge der ge-
ſammten Oeſterreichiſchen Erblande vorſtellen. Schon
bey Lebzeiten Ihro Kayſerl. Maj. ereigneten ſich wegen die-
ſer Anſprüche verſchiedene Bewegungen. Als im Jahr
1731. der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg von
dem ganzen Reich die Garantie der Pragmatiſchen Sanction
begehrte, ſo machte der Chur-Bayriſche Hof dazumal in dem
Chur- und Fürſten-Rath verſchiedene Einwendungen, und
ermahnte die Stände des Reichs, bey ſolcher Gewährlei-
ſtung behutſam zu gehen und ſich in keine Verbindung ein-
zulaſſen. Unter der Hand aber verlautete in ſolcher Zeit,
es beſtünden die Bayriſchen Anforderungen hauptſächlich
darauf, daß 1) Oeſterreich ob der Ens, Cärnthen, Stey-
ermark und Crain an dieſes Hauß abgetretten werden mü-
ſte, welche allezeit Lehen des Bayriſchen Herzogthums ge-
weſen 2) man prätendire auf Tyrol, und 3) auf Oeſter-
reich unter der Ens. Nach den lezten zwiſchen Kayſer und
Frankreich errichteten Frieden zu Wien und der von Frank-
reich in ſolchen übernomenen Garantie der Pragmatiſchen
Sanction entdeckten ſich gar bald darauf ganz andere Ab-
ſichten und Anforderungen des Chur-Bayriſchen Hofes.
Der Herr Graf von Thöring damaliger Bayriſcher Mi-

Die jüngſte Königl. Prinzeßin ſtirbt.

II. Von den Bayriſchen Anſprüchen.

Was noch bey des Kayſers Lebzeiten ſich geäuſſert.

1740. und 1741. niſter in Paris fieng an bey dem Hof zu Verſailles die künftige Anſprüche ſeines Chur-Fürſten auf die Oeſterreichiſchen Lande aus andern Gründen zu behaupten und dieſelbe aus denē Ehe-Pacten, welche ehedem Herzog Albrecht und Churfürſt Maximilian zu Bayern mit weyland derer Kayſer Ferdinandi I. und II. Majeſtäten errichtet, abzuleiten, folglich ſolche auf das Rückfalls-Recht der ſogenannten Retrogredient-Erben bey dem Abgang des Oeſterreichiſchen männlichen Stammes zu gründen. Allein nicht lange hierauf äuſſerte der Chur-Bayriſche Hof ſeine Anforderung noch aus einem ganz andern Titul, und führte ſein künftiges Erb-Recht in die Oeſterreichiſchen Staaten bey Erlöſchung des Kayſerl. Mann-Stammes allein aus dem Teſtament Kayſers Ferdinand I. her. Man gab vor, daß in ſolchem eine Subſtitution enthalten ſeye, vermög welcher dieſer Kayſer den Nachkommen ſeiner an Herzog Albrecht von Bayern vermählten ältiſten Frauen Tochter Anna und ihren Nachkommen die Erb-Folge aller von ihm beſeſſenen Königreiche und Lande nach Abgang des Oeſterreichiſch. männlichen Stammes und mit Ausſchlieſſung der leztern Töchtere vorbehalten habe. Der Graf von Peruſa, Chur-Bayriſcher Abgeſandter in Wien, hatte ſchon bey Lebzeiten des Kayſers die Anſprüche ſeines Hofs bekannt gemacht, und zu deren Beveſtigung eine beglaubte Abſchrift des Original-Teſtaments verlangt. Es war auch bereits hierüber zwiſchen den Kayſerl. Franzöſ. und Bayriſchen Höfen verſchiedentlich correſpondirt worden, als der hohe Todes-Fall des Kayſers erfolgte. Wie dann Ihro Kayſ. Maj. nur 3. Wochen noch vor Ihrem Abſterben an des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. ein allergnädigſtes Handſchreiben abgehen lieſen, und darinnen auf alle dieſe Puncten ordentlich antworteten.

Grund der Bayriſchen Anſprüche.

Was nach des Kayſers Tod vorgegangen.

Zwey Tag nach dem Hintritt des Hochſeel. Kayſers, erhielte der Bayriſche Geſandte zu Wien, erſtgedachter Graf von Peruſa einen Verhaltungs-Befehl, nach deſſen Innhalt er ſich ſogleich zu allen Königl. Conferenz-Miniſtern ſowohl, als zu den anweſenden Abgeſandten der fremden Cronen begab, und bey denſelben antrug, daß die neue Königin weder als Erbin und Nachfolgerin ihres Herrn Vatters in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen

erkannt

erkannt werden, noch ſonſt zu ihrem Behuf etwas geſche- 1740.
hen möge, ſo zu Abbruch der Chur-Bayriſchen Rechte und
und Gerechtſame gereichen könne. Zugleich gab er das 1741.
Schreiben, welches der Wieneriſche Hof an des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. mit der Nachricht von dem Tode des Kayſers und der Erb-Folge der Königin von Ungarn und Böhmen nach München abgelaſſen, wieder zurück, mit der beygefügten Erklärung, daß ſein Hof dieſelbe in ſolcher Qualität nicht erkennen könne. Ubrigens verlangte er die Inſpection des Teſtaments und Codicills Kayſers Ferdinandi I. als welcher die Succeßions-Ordnung in ſeiner Nachkommenſchaft ſowol weibl. als männl. Geſchlechts regulirt; und ſeine ältiſte Tochter, die an Herzog Albrecht von Bayern vermählte Annam und ihre Deſcendenten, als das von ihr abſtammende Chur-Hauß, nach Abgang der männlichen Erben des Hauſes Oeſterreich unmittelbar zu ſuccediren berechtiget habe. Man trug am Wieneriſchen Hof kein Bedenken, in dieſes leztere Begehren des Chur-Bayeriſ. Geſandten zu gehelligen. Am 4. Nov. wurden dieſerwegen alle, ſowol der auswärtigen Cronen, als der Chur- und Reichs-Fürſten Miniſter, nebſt dem Grafen von Peruſa nach Hof beruffen. Der Obriſt-Hof-Canzler, Graf von Sinzendorf, legte ihnen daſelbſt die Originalien der verlangten Teſtamente und Codicillen vor, und erſuchte jeglichen einen Auszug aus ſolchen zu nehmen, und denſelben ſeinen Hof zuzuſchicken, damit ein jeder von dem Grund der Anforderungen des Churfürſtens zu Bayern eine ſichere Nachricht erhalten möge. Zugleich wurde an alle Königl. Miniſters an auswärtigen Höfen ein Circular-Reſcript nebſt den beygefügten Extracten aus dem Ferdinandiſchen Teſtament und Codicillen abgelaſſen, und ſolche überall kund zu machen und auszutheilen befohlen.

Die Prätenſiones werden ſchriftlich ausgeführet.

Der Innhalt dieſes Circular-Schreibens war bemühet dazuthun, daß zu Folge der ausdrücklichen Worte in der Diſpoſition, welche in dem Teſtament Kayſers Ferdinand I. enthalten, dem Recht der Natur und allen andern gemäß die Erzherzogin Maria Thereſia als ältiſte Tochter des leztern lebenden Männl. Stammhalters den Vorzug

1740. und 1741. vor allen und jeden haben müſten. Es wäre eine Wahrheit, worinnen alle Rechts-Gelehrten überein kämen, daß wenn es auf eine Nachfolge ankäme, welche das weibliche Geſchlecht nicht ausſchlöße, dieſelbe unter dem Namen rechter und ehelicher Deſcendenten begriffen wären. Dahero hätte Chur-Bayern gar keine Anſprüche, und könnte der Erzherzogin die Succeßion gar nicht ſtreittig machen, um ſo mehr, als man in dem Privilegio, welches der Kayſer Friederich I. in den 12. Jahrhundert dem Haus Oeſterreich gegen Abtrettung des Herzogthums Bayern verliehen, ausdrücklich fände, wie es auch zu vielenmalen von dem Kayſer und Reich beſtättiget worden: Wann der Herzog von Oeſterreich ohne männliche Erben mit Tod abgienge, ſo ſoll deſſen Herzogthum auf deſſelbenältiſte nachgelaſſene Tochter fallen, maſſen das Herzogthum Oeſterreich zu keiner Zeit zertheilet werden ſolle. Dieſem Circular-Schreiben, waren auch die Extracte von des Königs Ferdinandi I. Teſtament beygefüget. Es ſchiene auch allerdings, daß ſich zwiſchen dem Chur-Bayriſchen und Wieneriſchen Extract ein merklicher Unterſchied befand, denn jener enthielte, daß die älteſte Tochter Kayſer Ferdinand I. welche bey dem Fall, da die Succeßion ſich öfnen würde, im Leben wäre, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſollte, im Fall nemlich, wann von den 3. Prinzen des Kayſers keine männliche Erben vorhanden wären; das Original-Teſtament aber, welches der Graf von Sinzendorf vorlegte, ertheilte im Gegentheil: Daß die Erz-Herzogin ältiſte Tochter Kayſer Ferdinand I. welche ſich bey offener Succeßion im Leben finden würde, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſollte, in Fall keine eheliche Erben von den 3. Söhnen des Kayſers vorhanden wären. Man kam Oeſterreichiſcher Seits auf die Vermuthung, gab es auch in öffentlichen Schriften zu erkennen, daß Chur-Bayern durch eine verfälſchte Abſchrift hierzu möchte verleitet worden ſeyn, und daß der Unterhändler, um eine deſto gröſſere Belohnung zu erhalten, mit Fleiß männliche an ſtatt eheliche geſetzet. Der Arwohn dieſer Verfälſchung verfiel ſo gar auf den

ehemaligen als Chur-Pfälziſchen Miniſter in Wien ge- 1740.
ſtandenen und gegenwärtig als Vice-Canzler bey der Re- und
gierung zu Neuburg befindlichen Herrn Baron von Hart- 1741.
mann, welcher ſich aber in einem ſehr wehmüthigen Schrei-
ben an den Freyherrn von Palm Hochanſehnl. Oeſterrei-
chiſchen Comitial-Geſandten zu Regenſpurg zu verant-
worten ſuchte. Zu Wien wurde darauf eine genaue Ab-
ſchrift, ſowohl von dem beſagtem Teſtament Kayſers Fer-
dinandi I. und deſſen Codicill, als auch Ferdinandi II. in
Beyſeyn einiger Deputirten genommen. Und obſchon
der Bayeriſche Miniſter alle nur erſinnliche Sorgfalt in
der Reviſion gebrauchet, auch das Pergament wo die
Haupt-Stellen zu finden, fleißig gegen das Licht gehalten,
ſo wollte ſich doch das Wort **Männliche Erben** nicht
finden. Zwar verlangte er die Abſchrift von den Verord-
nungen der folgenden Kayſer; nachdem man ihm aber die
Urſachen, warum es nicht ſeyn könnte, vorgeſtellet, gieng
er mit Hinterlaſſung einer nochmaligen Proteſtation von
Wien ab. Der Chur-Bayeriſche Hof machte aber, auſſer
dieſen, noch unterſchiedliche Anmerkungen über das Circu-
lar-Schreiben der Königin, deren ganzer Inhalt auf fol-
gende Puncte ankommet.

I. Daß Carl VI. als er die Chur-Fürſten zu Cölln und Bayern zu dem Wiener-Tractat unterm 30. April 1725. einladen lieſe, erkläret habe, daß dieſer Tractat nichts enthalten ſollte, was nicht ſchon in dem Utrechter, Badniſchen, Londniſchen, und in andern Vermählungs-Tractaten, der Churfürſtin von Bayern auf die feyerlichſte Art ſtipulirt wäre.

II. Daß der Chur-Fürſt jederzeit aufs feyerlichſte gegen die Garantie der Pragmatiſchen Sanction proteſtirt, und bey allen Gelegenheiten bezeuget, daß er von dieſer Proteſtation und Oppoſition nicht ablieſze.

III. Daß er denen Gerechtſamen ſeines Hauſes nichts vergeben wolle.

IV. Wäre in dem Tractat von 1726. mit ausdrücklichen Worten gemeldet, daß der Chur-Fürſt von Bayern ſich zu dem verbindlich mache, was in dem 12. Articul ge-

1740. und 1741. meldten Tractas von 1725. in Betreff der Succeßions-Ordnung des Haußes Oeſterreich feſtgeſtellet worden, folglich wären die Verbindungen dahin zu ziehen, daß es gewiß ſey, wie in allen dieſen Contracten nicht die geringſte Meldung einiger Verzicht auf die von Alters her auf das Chur-Haus Bayern erlangte Succeßion gethan.

V. Wäre das Privilegium Kayſers Friederich I. einer Linie von dem Haus Bayern zugeſtanden worden, welche damalen Oeſterreich beſeſſen, und nicht dem Hauſe Habſpurg. Dieſes leztere Haus habe dieſes Privilegii ſich niemals bedient, ſondern ſich deſſelben gänzlich entſchlagen, und überdiß ſeye in dieſem Privilegio geſagt, es ſollte Oeſterreich allezeit bey dem welchem es verliehen worden, bleiben, dieſes Haus aber ſey kein anderes als das Bayeriſche.

Noch vor der Areiße des Grafens von Peruſa verlangte und erhielt derſelbe eine Abſchrift von dem Codicill Kayſers Ferdinand des II. Auf ſeine eingelegte Proteſtation ergieng ein weitläuftiges Reſcript der Königin von Ungarn, welches der Hof zu München nicht unbeantwortet lies, und bisher verblieb die ganze Sache bey vielen gegeneinander gewechſelten Schriften. Chur-Bayern aber dachte auf eine Vermehrung der Trouppen, und trat mit Chur-Trier und Pfalz, wie auch gewiſſer maſſen mit Cölln in eine genaue Vereinigung, in allen das Reich betreffenden Stücken für einen Mann zu ſtehen, eine gewiſſe Anzahl Völker ſich zu ihren Dienſt zu halten, und bey der folgenden Kayſer-Wahl ſich in ihren Stimmen von einander nicht zu entfernen.

Verfaſſung von Chur-Bayern.

III. Königl. Preußiſche Anſprüche auf Schleſien.

Wir gehen zu den dritten Punct, nemlich auf die Unternehmungen des Königs in Preuſſen in Schleſien, und deſſen Anſprüche auf die 4. Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegniz, Brieg, Wohlau 2c. 2c. Des Königs von Preuſſen Majeſt. hatten gleich die mit dem Biſchoffen zu Lüttich wegen der Herrſchaft Herſtall gehabte Strittigkeit glücklich geendiget, und befanden ſich zu Rheinsberg als die Nachricht von dem Tod des Kayſers einlief; die Bewegungen, ſo dieſer Fall überall in ganz Teutſchland erregte, gaben ſo gleich zu vielen Conferenzen des geheimen Raths Anlaß.

Anlaß. Endlich fiel der Schluß dahin aus, die neue Kö- 1740. nigin von Ungarn und Böhmen, als rechtmäßige Erb- und Tochter der geſamten Oeſterreichiſchen Reiche und Staa- 1741. ten zu erkennen, und dem Wieneriſchen Hof die Verſiche-rungen wegen Aufrechthaltung und Beſchützung der Prag-matiſchen Sanction zu erneuern. Zugleich wurde gegen die Mitte des Monats November an verſchiedene Regi-menter der Befehl ertheilet, ſich in Zeit dreyer Wochen Marſchfertig zu halten. Zu Anfang des Decembers kam der König wieder nach Berlin zurück, um daſelbſt einige nöthige Kriegs-Anſtalten mit unbeſchreiblichen Eifer und Sorgfalt zu beſchleunigen. Der Endzweck ſolcher groſſen Rüſtungen und des in einer ſo ungewohnten Jahrszeit vor-zunehmenden Feldzugs, war indeſſen faſt vor die ganze Welt ein Räthſel, denn alle ausgeſtreute Nachrichten waren ſich ſelbſt widerſprechend, daß man faſt überall in Furcht und Ungewißheit lebte. Dem Marquis von Botta welchen die Königin von Ungarn als gevollmächtigten Geſandten nach Berlin geſchickt, um an dieſem Hof den Tod des Kayſers nebſt ihrer angetrettenen Regierung zu hinterbringen, und die zwiſchen beyden Höfen obwaltende Freundſchaft zu befeſtigen, war zwar von den Anforde-rungen des Königs auf einige Schleſiſche Fürſten-thümer eines und das andere kund gemacht; allein die Eil-fertigkeit, womit man von ſolchen darüber eine Erklärung forderte, ſowohl als der unvermuthete Vortrag ſelbſt, wor-auf er ſich einzulaſſen keinen Befehl hatte, ließen demſelben keine Zeit, durch einige gütliche Unterhandlungen und Vor-ſchläge den Vorſatz des Königs zu hintertreiben, und die Ausführung ſeiner groſſen Abſichten zu unterbrechen. Es waren inzwiſchen die beorderte Trouppen gegen die Mitte des Decembers bey Croſſen zuſammen gekommen, und ehe der König ſelbſt am 13. dieſes Monats zur Armee reißte, allen Preußiſchen Miniſtern an den Teutſchen Höfen we-gen dieſes vorzunehmenden Feldzug folgende Erklärung zu thun anbefohlen: Es hätte Ihro Majeſt. den Entſchluß gefaßt, ein Corpo von dero Armee in Schleſien rücke zu laſſen, keines Wegs aus einer gegen dem Wieneriſchen Hof he-

Die Preuſ-ſiſche Ar-mee ruckt in Schleſi-en ein.

1741. genden feindlichen Intention, noch vielweniger die Ruhe in dem Römiſchen Reich zu ſtören und zu unterbrechen, ſondern Ihro Königl. Maj. haben ſich unumgänglich genöthiget befunden, dieſes Mittel unverzüglich zu ergreifen, um die unumſtößliche in ſo vielen Jahren und durch ſo viele Familien-Verträge und Erb-Verbrüderungen gegründete Gerechtſame Ihres Königl. Chur-Haußes auf beſagtes Herzogthum behörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen erforderten das Werk mit Eifer anzugreifen und mit Nachdruck zu vollſtrecken. Inzwiſchen wollten ſie doch das Intereſſe des Erz-Herzogl. Haußes Oeſterreich jederzeit beſtens beherzigen, und ſelbiges, ſo oft ſich Gelegenheit dazu zeigt, mit allem Eifer und nach allen Kräften unterſtützen. Zugleich wurde verſchiedenen hohen Fürſten, denen General-Staaten der vereinigten Niederlande, und andern auswärtigen Potenzen durch ein Circular-Schreiben von des Königs Vorhaben, eine etwas umſtändlichere Eröfnung gethan. Ihro Maj. der König langten inzwiſchen den 14. December bey der Armee an. Die war in 2. Corps getheilet, davon das erſte aus 20200. das andere aber aus 7800. Mann beſtund. Mit ſolcher rükte er am 16. in Schleſien ein. Sogleich wurde allen Einwohnern und Unterthanen dieſes Herzogthums in einen bereits unter dem 1. Dec. zu Berlin abgefaßten Patent die Urſachen kund gemacht, welche Ihro Königl. Maj. bewogen, bey gegenwärtigen Umſtänden von dieſem Lande Beſitz zu nehmen; es wurden auch in demſelbigen auſſer denen Preußiſchen Gerechtſamen die vielen zu befürchtende Erweiterungen, wodurch auch Schleſien in viele Gefahr geſetzet werden könnte, zum Beweg-Grund angegeben, worinn der König; ohne gegen Oeſterreich die geringſte Feindſeeligkeit auszuüben, auch ohne das mindeſte in denen Schleſiſchen Geiſt- und Weltlichen Rechten, alten Gebräuchen und wohlbefeſtigten Freyheiten zu ändern, bloß zur Erhaltung und Beſchützung eines ſo geſeegneten Landes ſeine unter der genaueſten Kriegs-Zucht ſtehende Trouppen habe einrucken laſſen. So unvermuthet, und bedenklich die Nachricht hiervon in ganz Teutſchland

Königl. Preuſiſche Circular-Schreiben.

Einrükung in Schleſien.

Was andere davon urtheilen.

land erſchollen, ſo ungewiß und ungleich waren die dar⸗ 1741.
über gefällte Urtheile. Jedermann war begierig, von den Preußiſchen Anſprüchen und Gerechtſamen benachrichtiget zu ſeyn. Viele glaubten, daß das ganze Weſen mit heimlicher Genehmhaltung des Wieneriſchen Hofs geſchehen ſeye, der ſich bey dem Bayeriſcher Seits geäuſſerten Abſichten und Anforderungen und dem zweiffelhaften Bezeigen des Franzöſ. Hofs durch die groſſe Preußiſche Macht ſo viel ſicherer und furchtbarer zu ſtellen ſich bemühete, und dieſe Provinz zur Erhaltung ſeiner andern weitläuftigen Staaten aufzuopfern ſich entſchloſſen hätte. Dieſe leztere Muthmaſſung ſchien überall ſo wahrſcheinlich, daß der Wieneriſche Hof ſelbſt ſogleich bey erhaltener Nachricht von dem Preußiſchen Einfall vor gut befand, eine Erklärung durch das Königl. Ober⸗Amt in Breßlau thun zu laſſen, um ſich gegen alle dergleichen Vermuthungen ſowohl bey denen Schleſiern ſelbſt als andern Europäiſchen Höfen zu vertheidigen. Der Inhalt derſelben lief dahin aus. Es habe ſich die Königin von Ungarn bey ſo vielen wiederholten Preußiſchen Freundſchafts⸗Bezeugungen unmöglich beyfallen laſſen können, daß wider alles Natur⸗ und Völker⸗Recht, wider den allgemeinen Land⸗Frieden, und wider den klaren Buchſtaben der güldenen Bulle, ohne vorhergegangene Kriegs⸗Erklärung, ohne denen Oeſterreichiſchen Geſandten die mindeſte Eröfnung davon zu thun, ohne den geringſten Schein einiger Rechts⸗Gründe, welche noch nicht abgethan wären, ein dergleichen feindlicher und unvermutheter Einfall in Schleſien habe geſchehen können. Ihro Königl. Majeſtät könnten nicht anders als vor GOtt, dem geſammten Reich und der ganzen Chriſtenheit, auf das feyerlichſte zu proteſtiren, auf die ungeſäumte Zuruckziehung der fremden Völker von ihren Grund und Boden zu dringen, und wiedrigen Falls alle ſchlimme Folgen dem angreifenden Theil zuzuſchreiben. Indeſſen, als die Preußiſchen Trouppen immer tiefer ins Land einruckten, und eine Bloquade vor die Feſtung Groß⸗Glogau legten, worinn der Commendant Graf Wenzel von Wallis zu einer langwürigen Gegenwehr alle mögli⸗

Wie ſich der Wieneriſche Hof erkläret.

che

1741. che Anſtalten machte, war der Königl. Hof-Marſchall Graf von Gotter nach Wien geſandt, um mit der Königin in Ungarn Majeſtät in gütliche Unterhandlungen zu tretten. In der erſten Audienz, welche der Graf von Gotter bey Sr. Königl. Hoheit dem Groß-Herzog, gehabt, kamen bloſſe Proteſtationes vor, daß die Neigung Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen wegen des Intereſſe der Königin von Böhmen aufrichtig wäre, und nur dahin gienge zu verhüten, damit dieſe Princeßin von ihren Feinden nicht übermannet würde. Es muſte ſich aber hierauf dieſer auſſerordentliche Miniſter und der Herr Baron von Bork deutlicher erklären. Der Herr Graf von Gotter meldete, daß er zwar nicht eine formale Declaration zu thun, ſondern nur ſeine Inſtructiones zu communiciren habe. Die Ordre des Königs an den Herrn Baron von Bork, war den 15. November datirt, und dieſer Miniſter erhielte und eröfnete ſie am 17. December. Der Eingang wurde geleſen, man wolte ihn aber nicht niederſchreiben laſſen; und entdeckte nur die Furcht eines feindlichen Einfalls von den Höfen zu Paris und Bayern. Das folgende wurde dictirt, theils von dem Herrn Baron von Bork, theils von dem Herrn Grafen von Gotter, und als es nochmals verleſen worden, befand man es den Inſtructionen des Königs gemäß: nemlich

Der Herr Graf von Gotter geht nach Wien.

Deſſelben Erklärung in Namen des Königes von Preuſſen gegen die Königin.

1) Ich bin bereit, aus allen meinen Kräften die Staaten des Hauſes Oeſterreich, welche es in Teutſchland beſitzet, wider alle, ſo ſie anfallen möchten, zu beſchützen.

2) Ich will zu dem Ende in eine genaue Allianz mit dem Hofe zu Wien und Petersburg und den See-Machten tretten.

3) Ich werde allen meinen Credit anwenden, den Herzog von Lothringen zur Kayſerlichen Würde zu verhelfen, und ſeine Wahl gegen alle und jede zu behaupten. Ja ich könnte ſagen, ohne etwas dabey zu verliehren, daß ich mir verſpreche, damit zu Stande zu kommen.

4) Um dem Hof in Wien in guten Stand und Defenſion zu ſetzen, will ich ihm gleich Anfangs 2. Millionen Gulden baar vorſchieſen.

Man

5) Man ſiehet wol, daß vor dieſe wichtige Dienſte, zu welchen ich mich verbinde, und zwar auf ſo beſchwerliche Bedingungen, ich eine gleiche Vergeltung und eine gehörige Sicherheit verlange, um mich vor dasjenige, was ich wage, in Sicherheit zu ſetzen. Mit einem Wort, es iſt die völlige und gänzliche Abtrettung von ganz Schleſien, welches ich gleich Anfangs verlange, als eine Belohnung der Mühe und der Gefahr, die ich ausſtehen muß, indem ich vor die Ehre und die Erhaltung des Hauſes Oeſterreichs arbeite. In dem andern vom 26. December datirten Königl. Preußiſchen Reſcript an Herrn Grafen von Gotter floſſen dieſe Worte mit ein: Ihr könnet dem Herzog beybringen, daß ob ich gleich den Abtritt dieſer ganzen Provinz verlanget, ich dennoch Maas zu halten weis, und mich mit einem guten Theil dieſer Länder begnügen will, wann es nur der Königin von Ungarn gefällig, einen aufrichtigen und billigen Vergleich mit mir einzugehen. Erſtgedachte Königin lies den 5. Jenner auf dieſen Vortrag denen Preußiſchen Miniſtern Dero Antwort ſchriftlich zuſtellen, deren Innhalt dahin gehet: 1) Man könne nicht abſehen, wie Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen das Haus Oeſterreich ſchützen will, da dieſelben es auf die Verringerung ihrer Länder antragen, und auch der erſte ſind, welche mit gewaffneter Hand dieſelbige betretten, ohnerachtet man alle erſinnliche Hochachtung vor die Freundſchaft des Königs in Preuſſen beſtändig hegen will. 2) Das Preußiſche Anerbieten zur Beſchützung der Oeſterreichiſchen Länder gründet ſich ohnehin ſchon auf die Verordnung der güldenen Bulle und Garantie der Pragmatiſchen Sanction. 3) Die Allianz mit Rußland und den Seemachten, welche bereits lange Zeit gedauert, habe keinen andern Endzweck, als daß die Königin nichts von ihren Staaten verliehren ſoll. 4) vor die gute Abſicht in Anſehung des Herzogs von Lothringen wegen der Kayſer-Wahl iſt man Ihro Königl. Majeſtät unendlich verbunden; wie aber dieſe Wahl frey ſeyn ſoll, ſo iſt derſelben nichts mehr hinderlich als die Unruhen, welche mitten im Reich erwecket werden. 5) Man hat niemals einen

1741.

Der Königin nachdrückliche Antwort darauf.

Krieg

1741. Krieg angefangen, um einen Prinzen zu nöthigen, eine angebottene Geld-Summa anzunehmen, zumal da der Ruin und das, was der König bereits aus Schleſien gezogen, mehr denn 2. Millionen ausmacht. 6) Endlich ſey die Königin einmal entſchloſſen, ihre Regierung mit der Zertheilung ihrer Staaten nimmermehr anzufangen, ſondern ſie halte ſich ihrer Ehre und Gewiſſen nach verbunden, die Pragmatiſche Sanction wider alle directe und indirecte Eingriffe zu vertheidigen. Als es nun auf dieſe Vorſtellung nicht das Anſehen hatte, daß der König in Preuſſen auf andere Gedanken kommen dürfte; ſo ließ man den Herrn Grafen von Gotter und Herrn Baron von Bork hinterbringen, daß ſie ſich von Wien retiriren könnten, welches ſie auch nach und nach gethan. Inzwiſchen hat man die Gerechtſame Ihro Königl. Preußiſchen Maj. auf die Schleſiſchen Herzogthümer in einer beſondern Schrift, welche den berühmten Canzler von Ludewig zum Verfaſſer haben ſoll, ausgeführet, deren Inhalt kurz zuſammen gefaſſet dahin gehet: Die Rechte des Chur-Hauſes Brandenburg auf die vier Schleſiſchen Herzogthümer ſind aus den Geſchichten bekannt, wie ſie denn von allen Schriftſtellern, unter die Anſprüche hoher Potentaten aufgeführet werden. Oeſterreich hat ſolches auch wohl begriffen, und daher zu deren Vergütung richtige Summen angebotten. Weil Brandenburg aber vor unverantwortlich gehalten, ihr Eigenthum zu verkaufen, hat es ſelbige nie annehmen wollen. Der vornehmſte Stein des Anſtoſſes bey dem Hauſe Oeſterreich war der Religions-Eifer; daher kan Brandenburg jezo um deſtoweniger ſeine meiſtentheils Evangeliſche Unterthanen länger unter dem Bedrängnuſſe der wiedrigen Religions-Obrigkeit laſſen. Damit aber auch die Welt von der Gerechtigkeit der Sache überzeuget werde, ſo hat man vor gut befunden davon eine vorläufige Anzeige zu thun. Wie nun die Befügnüſſe verſchieden ſind, ſo iſt es nöthig, ſie in behöriger Abtheilung abzuhandeln. I.) Von des Chur-Haußes Brandenburgs Gerechtſamen auf Jägerndorf. Marggraf Georg kaufte 1524. Jägerndorf als ein eigenthümliches Stück,

Die Preuſſiſchen Herrn Geſandten retiriren ſich.

Kurtzer Inhalt der Königl. Preußiſchen Deduction.

Vorläufige ſummariſche Anzeige.

Brandenburgiſche Gerechtſame auf Jägerndorf.

Stück, und zwar mit der Freyheit ſelbiges wiederum zu 1741.
veräuſſern. Er war auch damit belehnet, bekam Sitz auf den Schleſiſchen Fürſten-Tagen, und im Jahr 1527. ward alles vom Kayſer Ferdinand beſtättiget. Wie nun der Marggraf verſtarb, und deſſen Prinz nur 4. Jahr alt war, ließ der Kayſer die Einkünfte des Landes dem Prinzen zu gute ſequeſtriren, und nachdem derſelbe ſein 19. Jahr erreichet, räumete er ihm das Land ſelbſt auch wieder ein. Dieſer Prinz verſtarb 1603. ohne Erben, hatte aber vorher ſein Land als ein Feudum alienabile und teſtabile an das Chur-Haus vermacht. Daher nahm der damahlige Chur-Fürſt Joachim Friederich, deſſen ſämtl. Länder ohne Jemandes Widerſpruch in völligen Beſitz. Einige Jahre hernach aber, übergab derſelbe gedachtes Herzogthum an ſeinen 2ten Prinzen, doch ſo, daß die von der Chur-Linie Fideicommiß-Erben blieben. Dieſer neue Herzog verfiel 1623. in die Reichs-Acht, weil er im 30. jährigen Krieg die Parthey des Chur-Fürſten von der Pfalz wider den Kayſer ergriffen hatte. Wiewohl er nun einen zarten Prinzen hinterließ, der an ſeines Vatters Verbrechen keinen Theil genommen, und dem das Herzogthum nicht von Vatters wegen, ſondern nach der Verordnung des Gros-Vatters zukam, ſo muſte dieſer doch gegen alle Rechte, die weder eine Felonie, noch ein Crimen läſä Maj. auf die Deſcendenten ziehen, ſo ſtark auch verſchiedene Fürſten beym Kayſer für deſſen Unſchuld ſprachen, ſein Land bis an den Tod in fremden Händen ſehen. Da hätte nun das Chur-Haus Brandenburg nach allen Rechten ſuccediren ſollen, weil doch wohl kein Geſetz-Buch zu finden, worinn das Crimen Feloniä ſogar auf die Collaterales extentirt wird. Der damahlige Chur-Fürſt Friederich Wilhelm der Groſſe, machte auch ſein kundbares Recht vorſtellig, konnte aber wegen des ſchweren 30. jährigen Krieges davon nicht die gewünſchte Würkung ſehen. Oeſterreich gab immer Hofnung zum Vertrag, und dabey blieb es. Inzwiſchen hat Brandenburg ſein Recht nicht vergeſſen, ſondern nur auf Gelegenheit gewartet es auszuführen. Da ſich aber ſelbige vorjezo zeiget, ſo

hat

1741. hat mae dieſelbe nicht aus den Händen laſſen können. Der hohe Gegentheil wird ſich jezt um ſo viel eher darinn faſſen, wenn es bedenket, wie groſſe Gedult das Haus Brandenburg bewieſen, ſein Eigenthum über 100. Jahre zu miſſen. So viel Tonnen Goldes dieſer jährl. Schaden geweſen, ſo viele und mehr Millionen wird es nunmehro nach Verlauf von 100. Jahren ausmachen. Bey welcher Beſchaffenheit Niemand dem Chur-Hauße den gebrauchten Ernſt verdenken wird, auſſer diejenigen, welche der Römiſ. Catholiſche Religions-Eifer zuruck hält, einem rechtmäßigen Herrn das ſeinige wieder heraus zu geben. II. Von den Chur-Brandenburgiſchen Gerechtſamen, auf Liegnitz, Brieg und Wohlau. Liegnitz iſt anfangs Lehen-frey geweſen; es ergab ſich aber 1329. an Böhmen als ein Erb-Lehn. Dergleichen Feuda ſind nach allen Rechten veräuſſerlich. Daher heiſt es in dem Liegnitzer Lehen-Brief: **Die Herzoge können ihre Lande verkaufen oder vergeben.** Im Jahr 1511. haben die Herzoge von Liegnitz noch durch einen beſondern Vergunſt-Brief vom Könige in Båhmen das Recht erhalten, ihre Lande durch ein Teſtament an andere zu übertragen. Dieſer Gunſt-Brief iſt 1522. durch einen andern dergleichen Brief beſtättigt. Es wäre ſolches alles nicht einmal nöthig geweſen, indem Liegnitz als ein aufgetragenes Lehen ſchlechterdings, und auf alle Weiſe, ſeiner Natur nach alienabel war. Nun machte der Herzog von Liegniz 1547. mit Chur-Fürſt Joachim II. eine Erb-Verbrüderung, die mit Aufhebung der Hände beſchwohren ward. Die Liegnitzer leiſteten auch dem Chur-Fürſten die Eventual-Huldigung. Dagegen ward der Herzog von Liegnitz auf die Böhmiſchen Lehen des Chur-Fürſten exſpectivirt, und beyde nahmen unter ſich den Brüder-Namen an. Dieſes wolte aber dem Könige in Böhmen nicht gefallen. Daher muſten die Böhmiſchen Stände darwider einkommen. Es hieß, daß ihnen ſolches zum Nachtheil gereichte, indem die Schleſiſchen Lande der Cron Böhmen incorporirt wären. Dieſes Vorgeben war ungegründet. Denn Brandenburg verlangte ja nichts anders, als was den Herzogen von Liegnitz

Auf Ligniz, Brieg und Wohlau.

nitz zugehöret, und die Böhmiſchen Stände nie einen gehabt. Dem ungeachtet that der König in Böhmen den Spruch, daß die Erb-Verbrüderung nichtig wäre. Dieſer Königl. Ausſpruch aber war nicht vor gültig zu achten. Denn es iſt hier ein Richter in ſeiner eignen Klag-Sache, der Chur-Fürſt war dazu nicht citirt, und deſſen Rath hatte ſelbſt in dem Angeſicht des Kayſers Ferdinands feyerlichſt darwieder proteſtirt. Oeſterreich erkannte auch wohl die Nullität ſeines Verfahrens, und alſo verſuchte es einen andern Weg. Man lag nemlich dem Herzog mit Drohen und Verſprechen ſo lange an, bis er die Erb-Verbrüderung widerrufte, und die Urkunden von dem Chur-Fürſten zurück forderte. Weil hier aber res inter alios acta war, der Herzog ſich auch bey dem Chur-Fürſten entſchuldigen laſſen, daß ihm alles abgedrungen worden, ſo gab das Chur-Haus Brandenburg zur Antwort, wie man ſich dasjenige nicht würde aus den Händen winden laſſen, was man einmal durch ſo theuer beſchwohrne Geſetzmäßige Verträge erlanget, auch die Original-Urkunden als Zeugen von Licht und Recht ſo lange in Verwahrung behalten, bis GOtt die Zeit ſchickte, ſie zu gebrauchen. Dabey blieb es bis 1675. In dieſem Jahr aber verloſch der Liegnitziſche Manns-Stamm, und Brandenburg trug ſein Succeßions-Recht nachdrücklich vor. Der Kayſer verſprach, daß nach geendigtem Kriege, was billig wäre, erfolgen ſollte. Unter der Hand lies er wichtige Summen Geldes anbieten, die Antwort aber war, wie das Land nicht zum Verkauf feil wäre. Wie nun Brandenburg ſein Recht unaufhörlich trieb, erhielte der Liegnitziſche Canzler von Kayſer Leopold Befehl, ſein Gutachten einzuſenden. Solches geſchahe, der Canzler Roth war in 10. Monathen damit fertig. Es gerieth ihm aber alſo, daß der Kayſerliche Hof Bedenken trug, ſich davon was merken zu laſſen. Denn es war vieles darinn zum Vortheil des Hauſes Brandenburg an den Tag geleget, welches bisher war unbekannt geweſen. Als nun Oeſterreich die unſtreitigen Rechte von Brandenburg aus dieſem Gutachten noch mehr eingeſehen hatte, ſo arbeitete es in 1741.

1741. den Jahren 1685. und 1686. um ſoviel ſchärfer an einem Vergleich. Man bequemte ſich auch zur Abtrettung von Land und Leuten, obgleich der Catholiſche Religions-Eifer ſchwer daran gieng, Brandenburg zu ſeinen Evangeliſchen Gl..ubens-Genoſſen zu laſſen, und denſelben einigen Troſt und freye Religions-Ubung zu gönnen. Mit was vor Liſt und Gefährde aber dabey verfahren, und was vor Nullitäten dabey begangen, wird folgendes zeigen.

Die Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſezten Verträge vom Jahr 1686. und 1695.

III.) Von der Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſezten Verträge von Anno 1686. und 1695. Anfangs iſt zum Voraus zu ſetzen, daß die Brandenburgiſchen vom Kayſer confirmirten Haus-Verträge keinem Chur-Fürſten erlauben, von würklichen Land und Leuten etwas zur Urthät und Tod zu veräuſſern, wenn es aber geſchehen, dem Nachfolger verſtatten, es wieder zu vindiciren. Dieſes trift buchſtäblich Jägerndorf. Denn ſo iſt in ſothanen Haus-Verträgen ausdrücklich verſehen, daß dieſes Herzogthum mit keinen Schulden ſolle beſchweret, nach dem Ausgang des Mannes-Stammes aber, der Chur-Linie auf ewig wieder eingethan werden. Dieſes iſt um ſo viel wenigeu zu verwundern, als in den Brandenburgiſchen Ländern kein Chur- oder anderer Fürſt ſeines Vorfahren Schulden zu bezahlen, oder deſſen zum Schaden des Landes vorgenommene Fata zu präſtiren gehalten iſt. Es findet ſich ſolches zwar überhaupts bey allen Geſchlechts- und Stammes-Fürſtenthumen, als welche in einem gemeinſamen Nexu Fideicommiſſario ſtehen, welchen keiner vor ſich allein trennen kan; Allein es iſt dieſes Recht doch noch weit kräftiger, wenn es in einem Fürſtl. Hauſe ſo wie im Brandenburgiſchen durch eigentliche Hauß-Verträge feſt geſezet iſt. Und eben dieſes iſt eine Rechts-gegründete Urſache geweſen, daß Brandenburg die Schleſiſchen Herzogthümer dem Kayſer vor Geld nicht abſtehen wollen. Nachdem nun Oeſterreich lange genug die ſtärkſten Summen, wie ſolches ſich in denen Archiven unendlich findet, vergebens angebotten, erwehlte ſelbiges, weil die damaligen Conjuncturen ihm anriethen, ſich mit dem Hauſe Brandenburg zu vergleichen, einen andern Weg. Es ließ nemlich über den Schwibußiſchen Creis und eine Lichtenſteiniſche

For-

Forderung in Oſt-Friesland von viel Tonnen Goldes Hand- 1741.
lung pflegen. Dem Chur-Fürſten ward der Schwibußi-
ſche Creiß abgetretten, und er wuſte nicht anderſt, als daß
er ſeinen Nachkommen auf ewig ein Stück Land zubrächte.
Allein er ward hintergangen und berücket. Denn ſo wüſte
der Kayſerl. Miniſter, Baron von Freytag den Chur-Prin-
zen zu gleicher Zeit mit mancherley Furcht und Hofnung
dahin zu verleiten, daß er ihm unverweilter Weiſe unter
4. Augen und ohne jemand davon etwas eröfnen zu
dörfen, einen vorgeſchriebenen Revers unterzeichnete,
nach welchen er ſich anheiſchig machte, das Schwibußi-
ſche Land dereinſt nach angetrettener Regierung an Oe-
ſterreich wieder abzutretten, ſo wie ſein Herr Vatter
es damals zum Schein überkommen. Hier findet ſich
auf des Chur-Fürſten und des Chur-Prinzen Seite ein
Mangel des Wiſſens. Der erſtere wuſte nicht, was man
mit ſeinem Prinzen vorgenommen hatte, und dem lezteren
war unbekannt, daß die Verträge ſeines Hauſes ihm nicht
erlaubten, ſeine Länder ſo hinzugeben. Auf Seiten des
Kayſerl. Miniſters aber zeigte ſich eine Sub- und Obreptio,
indem er die Warheit gegen dem Chur-Fürſten in Anſehung
des Reverſes verborgen hatte, und bey dem Chur-Prinzen
mit allerhand Unwahrheiten aufgezogen war, mithin kan
das nach den Worten des Verfaſſers von der Königl. Preuſ-
ſiſchen Deduction keine verbindliche Handlung heiſſen, da auf
der einen Seite das Wiſſen fehlet, und auf der andern ſich Liſt
und Gefährde ſo augenſcheinlich finden? daher ſey es auch,
fährt gedachter Schriftſteller fort, mit allem Recht ge-
ſchehen, daß, wie hochgedachter Prinz Anno 1688. die Re-
gierung angetretten, und ſeinem Miniſterio von dem nich-
tigen Revers Anzeige gegeben, der Schluß dahin ausge-
fallen: daß dieſer Revers allen Haus-Verträgen entgegen
und wegen der dabey vorgefallenen Umſtände nicht vor ver-
bindlich geachtet werden möge. Man ſuchte auch ſodann
beym Kayſerl. Hof die Wiederausgebung des abgedrun-
genen Reverſes. Man fand aber kein Gehör, und es
ward noch darzu mit militäriſcher Gewalt gedrohet. Noch
haben Seine Churfürſtl. Durchl. ſich nicht ſchrecken laſſen,
vielmehr Ihren Geſandten nach dem Wahl-Tag zu Aug-

1741. ſpurg die gemeſſene Inſtruction gegeben, dem Kayſerl. Miniſterio die Vorſtellung zu thun, wie man Ihnen bey dem Revers das Wahre verheelet, und das Unwahre als gegründet vorgeſtellet. Hierauf hielte ſich die Sache noch einige Jahre hin. Endlich aber funden ſich Seine Chur-Fürſtl. Durchl. ermüdet, und traten 1695. gegen ein geringes Geld, ſo kaum die Meliorationes ausmachte, die Schwibußiſchen Lande an Oeſterreich ab. Vorher aber erklärten ſie ſich zu einem Dero Miniſters alſo: Ich muß, will, und werde mein Wort halten, das Recht auf Schleſien aber will ich meinen Nachkommen überlaſſen, als welche ich ohnedem bey dieſen widerrechtlichen Umſtänden weder verbinden kan, noch will: Gibt es GOtt und die Zeit nicht anders als jezo, ſo müſſen wir zu frieden ſeyn. Schickt es aber GOtt anderſt, ſo werden meine Nachkommen ſchon wiſſen und erfahren, was ſie dereinſt zu thun und zu laſſen haben mögen. Solchemnach wurden die Schwibußiſchen Lande Anno 1695. von Oeſterreich übernommen, doch ohne daß der Chur-Fürſt dabey für ſich und ſeine Erben auf die 4. Herzogthümer renunciirt hätte. Hier iſt nun beſonders anmerklich, daß die Schwibußiſchen Lande ein wie wohl gar ſchlechtes Surrogatum von den 4. Herzogthümern geweſen. Nachdem aber ſelbiges von Oeſterreich zurück genommen worden, ſo ſind die Gerechtſame des Hauſes Brandenburg wieder in den vorigen Stand geſetzet; daß man dabey eine geringe Geld-Summe angenommen, iſt blos wegen eines bedrohlichen Uberfalls geſchehen, ohne daß dadurch die von ſo vielen Vorfahren herrührende Anſprüche ſolten getilget ſeyn. Seine Churfürſtl. Durchl. haben Dero Nachkommen nichts vergeben können, und ſolches wegen mehr gedachter Hauß-Verträge. Sie haben es auch nicht wollen, weil keine Renunciation erfolget. Zu dem iſt die ganze Schwibußiſche Handlung durch allerhand Ausflüchte ſo eludirt worden, daß man kaum den 10. Theil erhalten können. Dieſes führet man nur an, daß man erkennen möge, wieviel Gefährde gebrauchet worden, das Hauß Brandenburg in unſäglichen Verluſt von Land und Leuten zu ſetzen. Auſſer dieſem allen aber wird

ſich

ſich das Haus Oeſterreich zu Gemůthe fůhren, daß man 1741.
in den obgedachten 4. Herzogthůmern immer nur von einer Erbfolge auf das månnliche Geſchlecht gewuſt, wie denn bloß in ſolcher Eigenſchaft die 3. leztern von dem Kayſer Leopoldo eingezogen worden: Folglich wird die Kônigin von Ungarn und Bôheim um ſo viel billiger finden, Brandenburg ſeine auf den Manns-Stam̃ angehuldigte und angeerbte, bisher aber durch Ubermacht vorenthaltene Unterthanen nicht långer vorzuenthalten; In mehrer Erwegung, daß, wie die Chur-Brandenburgiſche Erb-Verbrůderung mit Liegnitz, Brieg, und Wohlau ſodann das Jågerndorfſiſche Succeßions-Recht, nur auf den Manns-Stamm gegangen, auch jetzo die Unterthanen ſolcher Fůrſtenthůmer nicht an weibliche Nachkommen verwieſen werden kônnen. Damit auch das Recht auf die 4. Schleſiſche Herzogthůmer nicht in Vergeſſenheit kommen mögte, ſo hat man nicht allein das Wappen, ſondern auch den Titel im Hauſe Brandenburg behalten. Alſo tritt nun das Brandenburgiſche Recht wieder ans Licht, (wir reden mit des Verfaſſers eignen Worten) und es iſt zu hoffen, Oeſterreich werde anjetzo die unrichtigen Wege, wodurch man das Brandenburgiſche Haus herumgefůhret, erkennen, und ihm ſeiner Våtter Eigenthum angedeihen laſſen. Bisher hat man wegen der Ubermacht des Hauſes Oeſterreichs nur Gedult haben můſſen. Anjetzo findet man es Zeit zu ſeyn, ſein Recht, wiewol in Frieden zu ſuchen. Dieſes mag vor der Hand genug ſeyn. Sollte es aber zu einem fernern Gegenſpruch kommen, möchte man vielleicht noch vieles entdecken kônnen. Anjezo will man noch deren Gebeine ſchonen, die in denen Schleſiſchen Angelegenheiten ſich ſo vieler Gefåhrde bedienet, blos weil ſie des Kayſers Ubermacht, und des Chur-Fůrſten patriotiſches Herz geſehen. Es wůrde ſich alsdenn finden, daß Brandenburg mit Oeſterreich Vertråge gemacht, und demſelben rechtſchaffene Dienſte geleiſtet, ohne daß von dieſem dem Vertrag nachgelebet worden. Man hat ſchon ehedeſſen dem Wieneriſchen Hof anſehnliche Regiſter vorgelegt, 1) von nicht erfůllten Verheiſſungen, 2) von unbezahlten und auf Millionen anlauf-

1741. fenden Summen, 3) von vorenthaltenen Landen und Leuten. Es finden ſich noch in alten Titulaturen der Marggrafen zu Brandenburg die Titul als Fürſten zu Oppeln und Ratibor, ſo der Kayſer Carolus V. ihnen ſelbſt gegeben. So ſind auch auf Sagan und Münſterberg Verträg vorhanden. Doch man will alles lieber künftiger Unterſuchung ausgeſezt ſeyn laſſen, als den Schluß dieſer Schrift länger aufhalten.

Wieneriſche Gegen-Deduction. Doch es erfordert die Billigkeit, daß wir auch die Wieneriſche Gegen-Deduction, deren Verfertiger der Königl. Hofrath Herr von Kannengießer iſt, zu deſto beſſerer Vorſtellung der Sache noch mit beyfügen. Sie tratt 1741. an das Licht mit ſehr vielen Urkunden und Documenten begleitet, nach folgenden Inhalt: Es ſeye zwar nicht ohne, daß viele Scribenten von den Prätenſionen des Chur-Haußes Brandenburg auf Schleſien überhaupts beſchrieben haben. Es ſeye aber nicht weniger bekannt, mit was vor guten Grund dieſen Churfürſtl. Anforderungen zu allen Zeiten auf das beſtändigſte begegnet worden ſey, und wie deſſen ohngeacht Kayſer Leopold, als König in Böhmen aus bloſſer Liebe zum Frieden, dann aus beſonderer Hochachtung gegen Brandenburg ſich nicht habe zuwider ſeyn laſſen, alle dieſe Prätenſionen aus den Grund zu heben, und das Chur-Haus dergeſtalt zu befriedigen, daß auf ſolche Anſprüche vor ſich alle ihre Erben und Nachkommen auf ewig renunciiret worden iſt. Selbſt die Brandenburgiſche Geſchicht-Schreiber, denen das Churfürſtl. Archiv offen geſtanden, bekennen einmüthig, daß dieſe Anforderungen durch die Verträge von 1686. und 1695. vollkommen abgethan worden. Ehe der Graf Gotter nach Wien gekommen, ſey die Preußiſche Armee in die beeden Schleſiſchen Grenz-Fürſtenthümer Glogau und Sagan unverſehens eingefallen. In denen Brandenburgiſchen an auswärtige Höfe geſchikten Schreiben, habe man öfters als einmal GOtt zum Zeugen angeruffen, (ſo lauten die eigentliche Oeſterreichiſche Ausdrückungen, die wir aufrichtig anführen, ohne Theil daran zu nehmen) daß man die Königin gar nicht beleidigen wolle,

wolle, andern Höfen aber habe man vorgebildet, die Königin hätte wider ihr Intereße ſich in Bündnüße eingelaſſen. Hierauf werden die angeführten Preußiſchen Gründe unterſuchet und geprüfet. Der Conſens, den König Ludwig in Böhmen dem Marggrafen Georg überhaupt bewilligt und 1323. ausgeſtellet, ſezet ausdrücklich, daß dieſe Bewilligung nur auf deſſen Perſon, Bruder und Nachkommen bey dieſer Linie Kraft haben ſollte, jedoch daß ſie, wie ein anderer Schleſiſcher Fürſt, der Cron Böhmen dasjenige was ſie verpflichtet, abtrügen. Die vorhandenen Inveſtituren über die Fürſtenthümer in Schleſien ſowohl überhaupts als beſonders über das Fürſtenthum Jägerndorf bezeigen, daß ſolche rechte wahre Manns-Lehen ſeyn. Dieſes leztere iſt von König Siegmund 1428. dem Herzog Johann von Troppau verliehen worden, und da dieſe männliche Linie 1483. ausſtarb, ſo fiel es, ohnerachtet von weiblichen Nachkommen viele vorhanden waren, der Cron Böhmen wieder anheim. Unter eben dieſen Bedingungen ertheilte König Uladislaus 1493. dieſes Lehen dem Oberſt Canzler Johann von Schellenberg, und dieſer brachte daſſelbe durch den 1524. erfolgten Verkauf an dem Marggraf Georg von Brandenburg, aber nicht anderſt, als wie er es ſelbſt empfangen und beſeſſen. Aus der Verfaſſung des Königreichs Böhmen iſt bekannt, daß ſich jederzeit die Könige, wie es auch König Uladislaus und Ludwig gethan haben, der Cron und denen Ständen eydlich verpflichten, wie ſie von Böhmen und denen einverleibten Ländern keine Eigenthum noch auch enige Lehen und Anfälle vergeben, ſondern ſolche zu der Cron und dero künftigen Könige eigen Inhabung beybehalten wollen. Was auch darwider geſchehe oder ausgebracht werde, ſolle keine Kraft und Beſtand haben, ſondern für nichtig angeſehen werden. Chur-Brandenburg beruffte ſich auf die Confirmation Königs Ferdinands I. vom Jahr 1532; Alleine es iſt darinnen nach dem Urtheil des Herrn Verfaſſers von der Wieneriſchen Gegen-Deduction keine Silbe enthalten, daß Jägerndorf ein pures Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſollte, man 1741.

1741. verſchweigt vielmehr mit Fleiß in der Brandenburgiſchen Schrift die dabey geſezte Clauſul: daß der Marggraf dieſes Fürſtenthum Jägerndorf eben ſo beſitzen ſollte, als wie es die vorigen Fürſten genoſſen, mit ausdrücklicher Sicherſtellung gegen die Cron Böhmen, in den Worten: ſo viel wir davon vergeben können oder mögen. Marggraf Georg Friederich des Marggrafens Georg Sohn, der den König Ferdinand 1557. und dem König Maximilian 1567. über Jägerndorf die gewöhnliche Lehens-Pflicht geleiſtet, ſuchte bey Ermangelung männlicher Leibes-Erben bey dem Kayſer Rudolph öfters um die Erlaubnus wiewohl vergebens an, über erſtgedachtes Fürſtenthum frey zu diſponiren. Er gieng hierauf eigenmächtig mit dem nochmaligen Churfürſten Joachim Friedrich einen beſondern Receß 1595. ein, und eignete demſelben das Fürſtenthum Jägerndorf durch ein auf dem Todes-Fall errichtetes Donations-Inſtrument zu; welches aber Kayſer Rudolph und Ferdinand II. und III. einmals beſtättigten, obgleich dieſelben, wegen der bekannten groſſen Böhmiſchen Unruhen nicht Zeit fanden, die eigenmächtige Beſiz-Ergreiffung des Churfürſt Joachim Friederich zu hindern. Chur-Brandenburg ſuchte darauf zum deutlichen Beweiß, daß es ſeines Rechts noch nicht verſichert war, bey Stiftung des Weſtphäliſchen Friedens ſich den Beſitz dieſes Fürſtenthums durch einen beſondern Friedens-Articl zu erwerben; Alleine die damahligen Hochanſehnl. Herren Geſandte, welche von der Kayſerl. Geſandtſchaft in dieſem Punct ſattſam unterrichtet wurden, erklärten hierauf alles was nicht Urſach des Kriegs geweſen, ſollte auch in die Friedens-Handlung keinen Einfluß haben, mithin blieb dieſer Punct völlig unerörtert. Jhro Kayſerl. Majeſt. haben zwar wegen der ſogenannten Breßlauer-Schuld 180000. Reichs-Thaler aſſignirt, und ein andermalen 120. Rückſtändige Römer-Monate nachgelaſſen, beedes aber geſchahe bloß in Anſehung der Verdienſte des Hauſes Brandenburg; Es reſervirte ſich aber allezeit das Haus Oeſterreich die an Brandenburg habende auf viele Tonnen Goldes ja Millionen ſich belauffende Anforderungen, wie

es

es dann noch 1685. Kayſer Leopold dabey gelaſſen. Ober- 1741.
berg gehörte ehedeſſen zu den Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor, und wurde von Herzog Hanßen von Oppeln dem Marggraf Georg überlaſſen, nach dem Prageriſchen Vertrag von 1531. doch mit der Bedingung, daß nach Abſterben der drey männlichen Leibes-Erben des Marggraf Georgs ſolche Herrſchaft an die Könige in Böhmen wieder ohne Bezahlung einer weitern Geld-Summe zufallen ſollte. Nun maßete ſich zwar Chur-Fürſt Joachim Friederich der Herrſchaft Oberberg und Beuthen, gleichwie des Fürſtenthum Jägerndorfs nach dem Abtritt Georg Friederichs 1603. de Facto an, und räumte ſolches ſeinem Sohn Johann Georg ein; es entſtund aber hierauf zwiſchen demſelben und dem Kayſer Matthias bey dem Schleſiſchen Ober- und Fürſten-Recht 1615. ein Proceß, deßen Entſcheid 1617. dahin ergieng, daß das Eigenthum beeder Herrſchaften Oberberg und Beuthen dem regierenden König in Böhmen zuſtehe, mithin König Matthias die Herrſchaft Beuthen gegen die verſchriebene Hand-Sume einzulöſen, die Herrſchaft Oberberg aber ohne Entgeld zuruck zu fordern befugt ſey. Nach langen von Marggrafen Johann Georg verzögerten Aufzug, machte ſich endlich der Marggraf Georg des Laſters der Perduellion theilhaftig, und hierdurch Ferdinand II. berechtigt, die auf Beuthen gehaftete Sprüche des Pfand-Schillings zu confiſciren, und endlich beede Herrſchaften einzuziehen. Bey dem vorgefallenen ſchweren Türken-Krieg, worzu bald darauf Frankreichs Einfall in Teutſchland kam, erneuerte das Haus Brandenburg ſeine Anforderungen, und der Kayſer Leopold erachtete es vor dienlich, um einen ſo mächtigen Fürſten beyzubehalten, mit dem Churfürſt Friederich Wilhelm einen Allianz Tractat zu ſchließen, und ohne weiters die Prätenſiones zu unterſuchen, auf bewegliches Bitten des Chur-Prinzen gegen deſſen Reverſales dem Chur-Fürſten den Schwibußiſchen Creiß und die Fürſt-Lichtenſteiniſche Forderungen auf Oſt-Frießland zu übergeben. Es wird aber in dieſem Vertrag, den der Kayſer Leopold nur in Anſehung der geſchloſſenen Allianz getroffen, der Prätenſion

1741. auf Liegnitz, Brieg und Wohlau mit keinem Wort gedacht, wohl aber wegen Jägerndorf. Der damalige Chur-Prinz und nachmaliger erſter König in Preuſſen, welcher damals ſchon 29. Jahr alt war, betrachtete als ein vernünftiger Herr auf der einen Seiten die Wichtigkeit des Geſchäftes, auf der andern Seite aber die Beſchaffenheit der Chur-Brandenburgiſchen Anforderungen, und tratt dahero ins Mittel. Er überlegte die Sache mit einigen Vertrauten, ins beſonder dem Fürſten Johann Georg von Anhalt, und ließ den Kayſerl. Geſandten Baron von Freytag inſtändigſt bitten, den Kayſer dahin zu vermögen, daß er ſeinem Herrn Vatter, ſo lange er leben würde, den Schwibußer Creiß abtretten ſolte, wogegen er einen eigenhändig unterſchriebenen Revers ausſtellte, dieſem Creiß nach dem Hintritt ſeines Herrn Vatters ſogleich wieder zuruck zu geben. Zur Erfüllung dieſes Tractas, wurde 1686. gedachter Creiß an die Churfürſtl. Commiſſarien mit Einwilligung der Stände übergeben. Nach den Tod des Chur-Fürſten 1688. wolte der Kayſerl Hof aus Hochachtung gegen das Haus Brandenburg nicht gleich unmittelbar den Beſitz dieſes Creiſes wieder ergreifen, ſondern that aus Höflichkeit zuvor durch ſeine Geſandten darum Anſuchung. Die Brandenburgiſchen Miniſter wuſten dieſe Sache bis 1694. unter allerhand Ausflüchten zu verzögern, bis man endlich der Billigkeit Platz gab, und vermög eines neuen Vertrags vom 10. December 1694. den Schwibußiſchen Creiß mit allen dahin gehörigen Urkunden an Oeſterreich zuruck gab, worgegen von dem Kayſer der Titul eines Herzogs von Preuſſen zugeſtanden, dem Chur-Fürſten die Expectanz auf Oſt-Frießland ertheilet, ein Subjectum der Proteſtantiſchen Religion in dem Reichs-Hofrath angenommen, und endlich noch 250000. fl. ausgezahlet wurden, worauf ſeit 50. Jahren von dieſer Sache von beyden Seiten nicht ein einiges Wort iſt gedacht worden. Diß iſt überhaupts der Inhalt der Wieneriſchen Deduction. Herr Canzler von Ludewig ermangelte zwar hierauf nicht, eine Replic gegen dieſelbige auszuſtellen, in welcher die bereits oben angeführten Preußiſchen

Anſprüche in ein gröſeres Licht geſezt wurden. Wir haben bey dieſer Erzehlung die Schriften ſelbſt, die Frankfurter Relationes, Europäiſche Fama, und beſonders die ausführliche Hiſtorie des Interregni beſtändig vor Augen gehabt. Auf dieſe Weiſe waren anfänglich die Federn beſchäftigt, doch es ſchiene, als ob der Degen dieſesmal nur allein Ritter ſeyn, und den Ausſchlag geben ſolte. Noch vor Ende des Jahrs 1740. hatten ſich die Preußiſche Troupen, wie oben bemerket, der beeden Fürſtenthümer Glogau und Sagan bemächtiget; dem Prinzen Leopold von Anhalt-Deſſau war die Bloquirung der Veſtung Gros-Glogau übertragen, und die Weyhnachts-Feyertage über muſten ſich bereits die Land-Aeltiſten von Liegnitz, Jauer, Schweidnitz, Breßlau und Wohlau in dem Königl. Haupt-Quartier zu Herrndorf einfinden, um mit denen Königl. Miniſtern die Verpflegung der Armee aus dieſen Fürſtenthümern zu reguliren. Um gleiche Zeit war der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin beordert, den Marſch mit den Regimentern des rechten Flügels bey kleinen Tag-Reiſen fortzuſetzen, und ſich zur Rechten immer an das Böhmiſche Gebürg zu halten, um von dieſer Gegend Beſitz zu nehmen. Der König ſelbſt brach am 26. December mit einem Theil der Armee gegen Breßlau auf, und langte den 31. nur eine Meile von dieſer Haupt-Stadt an, wohin Ihro Maj. ſogleich die Oberſten Poſadowsky und von Bork abſchickten, um der Stadt wegen ihrer Unterwerffung Vorſchläge zu thun. Die Verwirrung bey Annäherung der Preußiſchen Armee war in Breßlau unbeſchreiblich. Denn die Generals der Königin von Ungarn lagen der Stadt heftig an, 5000. Mann Oeſterreichiſcher Troupen in Beſatzung einzunehmen. Hierzu waren einige von dem Magiſtrat ſehr geneigt, deme ſich aber die Burgerſchaft widerſezte, und dieſes Anſinnen denen hergebrachten Gerechtſamen und Freyheiten der Stadt vor nachtheilig hielte. Am Neuen Jahrs-Tag 1741. thaten die abgeſchickten Preußiſchen Oberſten der Stadt den Vortrag, daß Ihro Maj. ſie bey allen Freyheiten und Gerechtſamen laſſen wollten, woferne ſie eine genaue Neutralität beobachten

[Margin: 1741. — Schleſiſche Kriegs-Operationes. — Die Stadt Breßlau ergiebt ſich an dem König.]

1741. ten würden. Das Ober-Amt verwarf dieſen Antrag gänzlich, dargegen der Magiſtrat und die Burgerſchaft durch etliche Deputirte dem Preußiſchen Abgeſandten ihre Einwilligung in das Königl. Anſinnen am 2. Jenner kund machte. Hierbey machte ſich ein aus Croſſen gebürtiger Schuſter wegen ſeiner Beredſamkeit berühmt, welchen der König nachgehends ein Geſchenk von 2000. Thlr. reichen lies, der durch eine ſchickliche Lobrede von den hohen Tugenden des Königs die ſämtliche Bürgerſchaft dahin brachte, daß ſolche in dieſen Neutralitäts-Tractat ſo einhellig, als geſchwind gewilliget. Dem Ober-Amts-Director und deſſen Beyſitzern aber wurde wegen ihrer Widerſetzlichkeit noch an eben dieſen Tag anbefohlen, die Stadt zu räumen, und da ſie hierzu 2. Täge ſich ausgebetten, wurden ihnen nur 24. Stunden zugeſtanden. Der König ließ darauf alle Regiſtraturen und Canzleyen verſiegeln, und nahm den Handſchlag von den Vornehmſten und Abgeordneten der Stadt zum Zeichen ihrer Treue an. Die würkl. Huldigung aber ward noch ausgeſezt. Die Convention, welche von dem König unterſchrieben wurde, beſtund aus folgenden Puncten 1) Für dem König wolle die Stadt

Beredſamkeit eines Schuſters.

all-

allzeit ein Thor offen behalten, und die Bedeckung des Kö- 1741.
nigs ſolle in 50. Reutern beſtehen. 2) Den Preußiſ. Völkern ſoll der Durchzug durch die Stadt jedoch nur Compagnien-weis verſtattet ſeyn. 3) In der Vorſtadt ſoll ein Königl. Magazin errichtet und mit 600. Mann bedecket werden. 4) Soll die Stadt weder Oeſterreichiſche noch Preußiſche Beſatzung einnehmen. Den 3. Jenner ritte der König ſelbſt in die Stadt, wo die Burgerſchaft paradirte, und der Zuruff des Volks ungemein groß war; der König wohnte darauf einen maſquirten Ball bey, lies ſodann ein Regiment Cavallerie um die Stadt herum verlegen, mit 3000. Mann die Dom-Inſul in Beſitz nehmen, das Preuſſiſche Wappen anheften, die Acciſe abſchaffen, er hub zugleich das Ober-Amt auf, eröfnete aber unter ſeinen Namen die Canzley und Gerichts-Stuben, und beſtättigte den Bürgern ihre Freyheit. Die Armee erhielte zu gleicher Zeit den Befehl, den Marſch fortzuſetzen, und es wurden deswegen in gröſter Geſchwindigkeit 2. Schiff-Brücken über die Oder geſchlagen. Der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin ſezte hierauf mit dem rechten Flügel der Armee ſeinen Marſch biß nach der Neyße fort. Der General-Major von Jez aber ſuchte ſich mit ſeinem anvertrauten Corpo jenſeit des Flußes der kleinen Städte an der Pohlniſchen Gränz zu bemächtigen. Den 6. Jenner brach auch der König mit dem übrigen Theil der Trouppen nach Ohlau auf, und beſetzte des Tags darauf ſogleich das Dorf Baumgarten mit 8. Compagnien Grenadiers.

Fernere Progreſſen der Preußiſchen Armee.

Am 8. darauf wurde der Commendant von Ohlau, der Obriſte Formentini von dem König aufgefordert: Ob dieſer nun gleich Anfangs die Antwort zurück ſchickte, er wollte ſeinen Poſten behaupten, ſo zog er doch bald darauf die Unmöglichkeit in Betrachtung, und ſchickte des Abends um 5. Uhr zwey Officiers, wegen Ubergab des Orts zu tractiren. Dieſer Accord wurde ſogleich zur Richtigkeit gebracht, vermög welchen Tags darauf die Beſatzung welche aus 350. Mann beſtand, mit allen Ehren-Zeichen auszog, nachdem ſie ſich vorhero verpflichten müſſen, ihren Weg gerade nach Mähren zu nehmen, ohne die Städte

Eroberung von Ohlau.

1741. von Ottmachow. Brieg und Neyß zu berühren. Indeſſen war an eben dieſen Tag der Feld-Marſchall Graf von Schwerin mit ſeinen Trouppen bis in die Gegend von Ottmachow, einer im Fürſtenthum Grotkau in Ober-Schleſien gelegenen Stadt, fortgerücket. Ob ſolche gleich ohne Mauren, war ſie doch wegen des prächtigen Jagd-Schloßes beträchtlich, ſo der vorige Biſchoff zu Breßlau und nachheriger Chur-Fürſt zu Maynz erbauen laſſen, welches mit einer dicken Mauer und dem ſogenanten Zwinger umgeben war. Der Königl. Ungariſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Broune, hatte in gedachtes Schloß 300. Mann hinein geworffen. Dem Preußiſchen Adjutanten Bugenhagen, der den Ort auffordern ſollte, begegnete das Schickſal, daß an ſtatt der Antwort mehr als 40. Schüſſe auf ihn geſchehen, wodurch doch nur allein ſein Pferd verwundet wurde. Als nun hieraus der Feld-Marſchall abnehmen konnte, daß man ſich in guten keineswegs ergeben würde, machte er den 9. Morgens die Verfügung, die Oeſterreichiſchen Trouppen vor- und in der Stadt anzugreiffen, und zu gleicher Zeit lies er die Thore auffſprengen, und 3. Bataillons einrücken. Die Schloß-Pforte war von innen ſo veſt, daß man dieſelbe mit 3. Pfündigen Kugeln nicht einſchieſſen kunte. Am 10. ſchickte das Schloß 2. Officiers ab um Capitulation zu bitten. Der Feld-Marſchall aber erwartete hierüber Königl. Befehl, nach welchen die Schloß-Beſatzung, ſo aus 5. Grenadier-Compagnien beſtund, ſich als Kriegs-Gefangene ergeben, und unter einer ſtarken Bedeckung nach Berlin ziehen muſten.

Neyß wird belagert. Mittlerweile ließen ſich die Preußiſchen Vortrouppen ſchon am 9. Jenner bey Neyß eine der anſehnlichſten und beſten Städte und Veſtungen in Nieder-Schleſien erblicken. Der Baron von Roth Obriſter des Brouniſchen Regiments, welcher ſich ſchon in dem lezten Ungariſchen Krieg einen groſſen Ruhm ſeiner Kriegs-Wiſſenſchaft erworben, war Commendant in dieſer Veſtung, und machte ſogleich zu deren Vertheidigung alle erforderliche Anſtalten. Zuförderſt lies er der geſamten Neyßer

Bur-

Burgerſchaft den Eyd der Treue aufs neue ablegen, die 1741.
Stadt ſperren, alle Brücken abwerffen, alle Vorſtädte in Brand ſtecken. Am 13. fieng das Preußiſche Canoniren an, doch ohne ſonderbaren Schaden der Belagerten. Den 19. ſchoſſen die Preuſſen mit feurigen Kugeln, und machten den Anfang zu einer heftigen Bombardirung,

zur Urſache hievon wurde Preußiſcher Seits angegeben, es hätte der König dem Oberſten von Bork Befehl ertheilt, ſich mit einem Trompeter jenſeit des Stroms, zu begeben, um den Commendanten ſeine Willens-Meynung kund zu thun. Wie ſelbiger ſich der Stadt genähert, und der Trompeter in die Trompete geſtoſſen hatte, wäre auf ſie Feuer gegeben worden, und bey fernerer Anrückung ſprengte einige Mannſchaft zu Pferd mit angelegtem Gewehr auf ſie zu, daß ſie alſo unverrichteter Sache zurück kehren muſten. Der Commendant von der Veſtung hat ſich nachgehends feyerlichſt entſchuldigt, daß ihm von dieſer ganzen Begebenheit nichts wiſſend ſeye. Ohnerachtet nun die Preuſſen über 1060. Bomben nebſt 512. glüenden Kugeln welche 4. bis 6. Pfund ſchwer geweſen, nebſt unzehlichen Pech-Kränzen in die Stadt hinein geworffen,

auch

1741. auch zu verſchiedenen mahlen dadurch Feuer-Brünſte erreget, ſo war doch durch die kluge Vorſicht des tapfern Commendanten der Schade nicht allzugroß. Dahero als gleich nach einem ſolchen heftigen Feuer-Regen ein Preuſſiſcher Tambour in Namen des Königs vor das Stadt-Thor kam, um den Commendanten aufzufordern, ſo ertheilte er die kurze Antwort: Er hätte keine andere Ordre als ſich zu wehren, es befremde ihn aber ſehr, daß Jhro Majeſtät in dieſer Attaque ſich glüender Kugeln gebrauchen möchte.

Des Commendanten Antwort.

Der König hatte immittelſt von den andern Corps ſeiner Armee den Bericht erhalten, daß der Feld-Marſchall von Schwerin ſich indeſſen von Jägerndorf und Troppau Meiſter gemacht; der General-Major von Kleiſt aber durch ein Detachement die Stadt Oppeln habe einnehmen laſſen.

Verſchiedene andere Preußiſche Eroberungen.

Und da folglich ſeine Völker faſt das ganze Land und die meiſten Städte bereits in ſeine Gewalt gebracht, fanden Seine Maj. vor gut, ſeinen Trouppen bey dieſer rauhen Jahrs-Zeit die Winter-Quartiere zu vergönnen, und die förmliche Belagerung der dreyen Veſtungen Glogau, Brieg und Neyß, die indeſſen eingeſchloſſen gehalten werden ſollten, auf eine bequemere Witterung zu verſpahren. Es ward daher die Belagerung der Veſtung Neyß vor diesmal eingeſtellet, und an die Regimenter am 23. Jenner der Befehl ertheilt, die Winter-Quartiere zu beziehen. Worauf der König ſelbſt nach ſeinen Landen zuruck gekehret, und am 29. dieſes Monats in vollkommenen Wohlſeyn zu Berlin wieder angelanget iſt.

Die Preuſſen ziehen in die Winter-Quartier.

Mit der Abreiſe des Königs endigte ſich ein Theil der Kriegs-Operationen vor dieſe Jahrs-Zeit, und Jhro Maj. waren nach dero Rückkunft in Berlin nur beſchäftigt, die gute Ordnung in denen unterworffenen Städten und Plätzen von Schleſien theils einzurichten, theils wieder herzuſtellen. Es erſchienen derohalben im Monat Februarii verſchiedene Patente, worunter beſonders dasjenige merkwürdig iſt, nach welchen alle und jede Einwohner und Unterthanen dieſes Fürſtenthums die gewöhnliche Landes-Abgaben in die Landes-Caſſen zu liefern angewieſen wurden. Der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin, der bey der Armee in Schleſien zu-

Preußiſche Anordnungen in Schleſien.

rück gelaſſen war, blieb indeſſen in dem Monat Febr. nicht gänzlich müßig, ſondern beſchäftigte einen Theil ſeiner unterhabenden Truppen mit der Eroberung von Namslau und der Einnehmung des ungemeinen feſten Platzes der Jablunka. Er ſuchte auch das Anſehen der Preußiſchen Waffen in dem benachbarten Mähren auszubreiten, und lies dahero an die Creis-Hauptleute dieſes Marggrafthums ein Schreiben ergehen, daß ſie innerhalb 14. Tagen, durch Abgeordnete ſich wegen der zu erlegenden Contribution zu vergleichen hätten. Auch war denen Mährern und Schleſiern in einem andern Patent wiſſend gemacht, daß Jhro Maj. ihnen den freyen Salz-Handel wieder herzuſtellen Willens wären; woferne aber einer von ihnen ſich unterſtünde, ſich feindlich gegen die Preußiſchen Völker zu erzeigen, ſo ſollte der ſchuldige mit dem unſchuldigen nach Kriegs-Gebrauch mit Feuer und Schwerdt verfolget werden. Doch die indeſſen in Mähren aufgebottene Land-Militz und die täglich anwachſende Armee unter dem Comando des Grafen von Broune ſezten dieſes Land gegen die Würkung der angedrohten Gefahr vor dießmal in genugſame Sicherheit, denn es hatte inzwiſchen die Königin von Ungarn zur Erhaltung dieſes Landes in gröſter Eil alle mögliche Anſtalten vorzukehren geſucht, und daher an verſchiedene Regimenter den Befehl ertheilet, den Marſch dahin unverzüglich vorzunehmen. Der General von Neuberg wurde zum oberſten Befehlshaber dieſer Trouppen ernennet, das Interims-Commando aber gedachten Herrn von Broune aufgetragen. Dieſer hatte zwar in aller Geſchwindigkeit ſoviel Truppen, als es möglich, zuſammen gezogen, konnte aber wegen derſelben geringen Anzahl bishero noch nicht mit Nachdruck dem überall überlegenen Feind ſich widerſetzen. Jndeſſen fand er doch ſchon Gelegenheit bey Ottmachow einige Proben ſeiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit zu zeigen, auch am 25. Jenner fiel ein neuer Scharmützel bey Troppau vor, wo auf beyden Seiten verſchiedene getödtet und verwundet worden. Der glückliche und geſchwinde Erfolg der Preußiſchen Unternehmungen, ſezte nicht allein Teutſchland, ſondern faſt ganz Europa in

1741.

Preußiſche Kriegs-Unternehmungen im Winter.

Oeſterreichiſche Gegen-Verfaſſung.

1741. in Bewegung, und es ſchiene, als ob man ſolches mit gleich-
Das Bezeugen anderer Staaten bey dem Schleſiſchen Krieg
gültigen Augen anzuſehen, keineswegs gedächte. Diejenigen Staaten, welche theils um die Ruhe in dieſen Theilen des Reichs zu erhalten, ein wachſames Auge haben muſten, theils auch zur Feſthaltung der garantirten Pragmatiſchen Sanction ſich verbunden erachteten, thaten daher gleich Anfangs an des Königs in Preuſſen Maj. viele eiferige Vorſtellungen und Abmahnungen. Des Königs in Pohlen Maj. als Chur-Fürſt zu Sachſen und Reichs-Vicarius lieſen zuerſt Kraft ihres tragenden hohen Amts bereits unter den 17. December ein Abmahnungs-Schreiben ergehen. Faſt in gleichen Ausdrückungen beantworteten auch die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande das an ſie abgelaſſene Königl. Preußiſche Circular-Schreiben. Der Hof zu Petersburg, welcher ſeit vielen Jahren mit dem Wieneriſchen in genauſter Verbindung ſtund, lieſe ſich gleichfalls das Intereſſe der neuen Königin ſehr zu Herzen gehen, dahero wurde im Namen des jungen Rußiſchen Monarchen ein ausdrückliches Schreiben an dem König von Preuſſen abgelaſſen. Die Königin von Ungarn fuhr ebenfalls fort, ſich über die Preußiſchen Unternehmungen, durch ihre Miniſters bey allen auswärtigen Höfen, und ins beſondere durch ein Circular-Reſcript bey der geſamten Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg in den beweglichſten Ausdrückungen zu beklagen. Preußiſcher Seits fand man vor nöthig, die in dieſem Circular-Schreiben enthaltene Beſchwerungen in gleicher Schreib-Art zu beantworten. Den weitern Erfolg der Schleſiſchen Angelegenheiten, verſpahren wir in den

Vierdter Punct des erſten Abſchnitts von der Hiſtorie des Interregni.
folgenden Abſchnitt von der Hiſtorie des Interregni, und wenden uns anjezo zu den vierten Punct, welcher die Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft in ſich hält. Die Nachricht von dem Tod des Kayſers erregte in Spanien bey nahe eben ſo viel Unruhen als in Teutſchland. Man legte zwar bey Hof die Trauer auf 6. Wochen vor unſern Monarchen an; allein zu gleicher Zeit wurde dem Grafen von Glimes, welcher in Catalonien commandirte, Befehl gegeben, 25000. Mann in denen Oeſt-

lichen und Südlichen Provinzen von Spanien zuſammen zu bringen, und ſolche zu einer Uberfahrt nach Italien bereit zu halten. Die Königin erklärte ſich auch, daß ſie die Rechte der Crone auf die Oeſterreichiſche Erb-Lande keineswegs hintanzuſetzen begehrte und gedächte, und, wie gleich anfänglich die Rede gieng, ſo ſollte das ganze Vorhaben zu dem Vortheil des Infanten Don Philipp ins Werk gerichtet werden, um ſolchen gleichfalls eine Königliche Crone in Italien zu wege zu bringen. Nur ſchiene die Ausführung des ganzen Vorhabens in Anſehung der zu formirenden Anſprüche, der Anſchaffung der zu einem Krieg benöthigten Koſten und der Einwilligung der benachbarten Machten, welche den Spaniſchen Trouppen den Durchmarſch durch ihre Länder verſtatten ſollten, verſchiedenen Schwürigkeiten unterworffen zu ſeyn. Vielen kam es gleich Anfangs bedenklich für, worauf ſich eigentlich die Rechte gründen ſollten, welche der Spaniſche Hof nach Abſterben des Oeſterreichiſchen Mann-Stammes geltend machen wollte; doch der ſogenannte Caſtilianiſche Rath war in ſeinen deswegen angeſtellten Bemühungen nicht unfruchtbar. Man zoge das Teſtament weyland Kayſer Carls V. hervor, und glaubte in demſelben ſolche günſtige Clauſuln für die Vortheile der Spaniſchen Monarchie zu finden, daß ein König in Spanien Kraft ſolcher Verordnung nicht nur auf die Italiäniſchen Staaten des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſondern auf deſſen geſamte Erblande überhaupts gültige Anſprüche zu machen befugt wäre, ja ſo gar das Recht hätte ſolche mit Gewalt an ſich zu bringen. Es ward auch bereits eine vorläufige Ausführung der Anforderung dieſes Hofs auf die geſamte Oeſterreichiſche Erblande gemein gemachet, darinnen folgende Gründe angegeben worden: Als Kayſer Carl der Fünfte ſeinem Bruder Ferdinand die teutſche Provinzen abtrat, ſo wurde ein förmlicher Vertrag 1521. darüber unterzeichnet, nach demſelben ſollten dieſe Länder bey dem Abgang der männlichen Nachkommen des Königs Ferdinands auf die Erben Carl V. zurück fallen. Die Erbfolge in Ungarn und Böhmen aber, die nur durch die Weibliche Linie an das Haus Oeſterreich gekommen

1741. Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft.

Ausführung und Grund der Spaniſchen Anforderungen.

1741. war, hätte nach dem Tod des Kayſers Matthias und ſeiner Brüder, indem dieſe keine Erben hinterlaſſen, den Nachkommen der Anna von Oeſterreich einer Tochter Kayſers Maximiliani II. und vierdten Gemahlin Königs Philippi in Spanien zu Theil werden ſollen. Allein Philipp der III. faßte den Entſchluß, die Anwartſchaft der Erbfolge in dieſe Länder an Ferdinand Herzogen von Grätz, der nachgehends Kayſer war, abzutretten. Dieſem zu Folge verſahe derſelbe am 21. April 1617. ſeinen dahmaligen Geſandten zu Wien mit einer beſondern Vollmacht, dergleichen Renunciationen durch einen feyerlichen Familien-Vertrag zu vollführen. Diß aber geſchah unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß wenn der männliche Zweig dieſes Herzogs würde ausgegangen ſeyn, die abgetrettenen Länder hinwieder auf Philipp III. und deſſen Kinder zuruck fallen ſollten, und zwar dergeſtalt, daß auch die von ihnen entſproſſene weibliche Linien des Kayſers weiblichen Erben vorgehen möchten. Solchemnach haben die Prinzeßinnen, ſo von der Oeſterreichiſchen Anna, Gemahlin Ludwig XIII. herſtammen, Kraft vorerwehnten Haus-Vertrags der den 16. Junii 1617. nach Maasgebung der von Philipp III. dem Grafen von Ognate ertheilten Vollmacht zu Prag unterſchrieben, und nachher durch den Kayſer Ferdinand beſtättigt worden, noch vor den Erzherzoginnen, Töchtern der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli den Vorzug. Daher kam es auch, daß wie der Kayſer Matthias durch eine Schenkung unter Lebendigen ſeinem leiblichen Vetter Ferdinand dem II. das Erz-Herzogthum Oeſterreich mit den dazu gehörigen Provinzen als Habſpurg, Tyrol, Trident, Freyburg, das Herzogthum Schwaben, und die Landgrafſchaft Elſaß zuwandte, ſolches unter der Clauſul geſchahe, daß es dem Rückfall, ſo der Spaniſchen Linie nach dem Ausſterben der Oeſterreichiſchen verſprochen worden, keinen Entrag thun ſolle.

Ein Spaniſcher Geſandter komt nach Teutſchland.

So wahrſcheinlich aber dieſe Prätenſion ausgeſonnen war, ſo lieſen ſich doch dardurch die Schwürigkeiten wegen der nöthigen Geld-Sumen, des Durchmarſches der Spaniſchen Truppen durch die Franzöſiſch- und Sardiniſchen

niſchen Lande, und der mit der Cron Engelland noch fort- 1741.
daurenden Strittigkeit noch nicht heben, und hierdurch ſa-
he ſich der Spaniſche Hof genöthiget, die vorgehabte
Conquette von Toſcana und der Lombardie noch einige
Zeit aufzuſchieben, und den Weg der gütlichen Unterhand-
lungen einzuſchlagen. Zu dieſem Ende ward Don Chri-
ſtophoro Portocarrero, Graf von Montijo, Grand von
Spanien von der erſten Claß, Ritter der beyden Orden
des güldenen Vließes und des Heil. Januarii, Cammer-
Herr Sr. Catholiſ. Majeſt., Ober-Stallmeiſter der Köni-
gin, und Präſident des Raths von Indien, als erſter
Königlicher Abgeſandter auf den bevorſtehenden Wahl-
Tag nach Frankfurth am Mayn ernennet, um daſelbſt
den verſammleten Churfürſtlichen Collegio die Anfor-
derungen ſeines Königs auf die Oeſterreichiſchen Erb-
lande und Gerechtſame vorſtellig zu machen. Ihme ward
Don Joſeph de Coravajal Abrante y Lancaſtro Mitglied
des Raths von Indien, und der vor einen der geſchickte-
ſten Juriſten des Königreichs paßirte, zur Begleitung bey-
geſellet. Das Gefolg, ſo man ihnen mitgab, war ungemein
zahlreich, und die groſen Geld-Summen, ſo man zur Pracht
dieſer Geſandſchaft beſtimmte, ſezte, obgedachten Grafen
im Stand, die Hoheit und Groſſe ſeines Königs bey die-
ſer Gelegenheit noch anſehnlicher zu machen. Den Wie-
neriſchen Hof hatte inzwiſchen der alldorten geſtandene
Spaniſche Legations-Secretair Don Carpintero verlaſ-
ſen, und bey ſeiner Abreiß eine Erklärung und Verwah-
rung gegen alle Handlungen, die der Groß-Herzog von
Toſcana als Groß-Meiſter des Ordens vom güldenen
Vließ thun würde, in die Hände des Oberſt-Hof-Canz-
lers Grafens von Sinzendorf überliefert.

Proteſtation des Spaniſchen Secretairs in Wien wegen des güldenen Vließ-Orden.

Der fünfte Punct begreift die Vicariats-Geſchichte,
inſonderheit, die des Bayeriſchen und Pfälziſchen gemein-
ſchäftlichen Vicariats halber entſtandene Differenzen.
Vermög des 5. Tituls der güldenen Bulle, ſoll bey erledig-
ten Kayſerl. Thron der Pfalz-Graf beym Rhein in allen
Ländern des Fränkiſchen Rechts, und der Chur-Fürſt von
Sachſen in allen Ländern des Sächſiſchen Rechts des
Reichs Verweſer-Amt führen. Chur-Pfalz blieb ruhig
in

V. Punct. Vicariats-Strittigkeiten. Hiſtorie des Vicariats.

1741. in dem Beſitz des Reichs-Vicariats bis aufs Jahr 1657. nach dem Tod Kayſers Ferdinand III. da Chur-Bayern wegen der erhaltenen Chur-Würde und des Erz-Amtes, auch das Reichs-Vicariat überkommen zu haben behauptete; hingegen wollte ſich Chur-Pfalz ins beſondere darauf gründen, daß das Vicariat ihm nicht ſowohl wegen der Chur-Würde, als wegen der Pfalzgrafſchaft zukomme. Dieſen Strittigkeiten wurde vor dieſesmal durch die bald darauf erfolgte glückliche Wahl Kayſers Leopold ein Ende gemacht. Es geſchahen dazumals ſchon verſchiedene Vorſchläge, wie bey einem künftig ſich ereignenden Interregno neuen Zwiſtigkeiten vorgebeugt, und die Sachen verglichen werden könnten. In dieſer Abſicht wurde zu Ulm ein Congreß 1673. gehalten, der ſich aber in Anſehung des Vicariats-Weſen fruchtloß zerſchlug. Bey Abſterben Kayſer Joſephs hatte Chur-Pfalz nach den damals vorwaltenden Umſtänden das Vicariat alleine, und ohne einigen Widerſpruch in den dahin gehörigen Provinzien verwaltet. Nachdem aber Chur-Bayern in dem Baadniſchen Frieden mit Genehmhaltung des ganzen Reichs in alle ſeine Länder und Gerechtſame wieder eingeſezet worden, und hierauf beede Chur-Häußer in beßeres Vernehmen gekommen, ward die Sache aufs neue vorgenommen, und zuvörderiſt ein Haus-Unions-Tractat zwiſchen beeden Häußern den 15. May 1724. errichtet, darinnen gleich im erſten Artickel dieſer Stein der Widerwärtigkeit aus dem Weeg geräumet, und die Sache unter beeden Chur-Fürſten dahin verglichen, daß das Vicariats-Recht von beeden Häußern zugleich durch ein ſonderbahres Vicariats-Gericht geführet werden ſollte; Jedes Chur-Hauß ſollte zur Beſetzung des gedachten Gerichts 3. wohlerfahrne taugliche Beyſitzer erwählen und benennen, davon der erſte von Chur-Pfalz den Titul eines Canzlers führen ſollte, der Präſident aber ſollte ein unmittelbares Reichs-Glied und weder Chur-Bayern noch Chur-Pfalz mit Dienſt und Lehen-Pflichten zugethan ſeyn, und in deren beeden Namen diß Amt vertretten. So ſollte auch ein gemeinſchäftliches Vicariats-Siegel verfertiget, und der Titel folgender Geſtalt eingerichtet werden.

Congreß zu Ulm.

Ein Haus-Unions-Tractat zwiſchen Bayern und Pfalz

Von

Von GOttes Gnaden. 1741.

Wir Maximilian Emanuel, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Erz-Truchſeß und Chur-Fürſt, Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc.

Wir Carl Philipp, Pfalz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Erz-Schazmeiſter und Chur-Fürſt, in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Herzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein ꝛc.

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränkiſchen Rechtens Vorſtehere und Vicarii.

Die Reichs-Vicariats-Original-Acten aber ſollten nach deſſen Endigung jederzeit nach dem Kayſerl. Hof geſchickt, von denen Copien aber jedem Churfürſtl. Haus ein vollkommenes Exemplar in deren Archiv geliefert werden. Damit aber dieſem Bündnus und Vergleich in künftigen Zeiten an ſeiner Gültigkeit nichts abgehen möchte, wurde noch in eben dieſem 1724. Jahr die Beſtättigung darüber an dem Kayſerl. Hof geſucht, welche doch wegen anderer darzwiſchen kommenden Verhinderungen, von Kayſerl. Majeſt. Hochſeel. Gedächtnus, bey Dero Lebzeiten nicht erfolget iſt. So ſehr man alſo nach des Kayſers Tod wegen der ehemaligen Vicariats-Irrungen zwiſchen beeden Häußern anfänglich neue Weitläuftigkeiten beſorgte, ſo erfreulich war die Nachricht, daß ſolche Zwiſtigkeiten bereits vor vielen Jahren durch den errichteten Vergleich gehoben worden. Es unterzogen ſich auch würklich, ſo bald der Tod Kayſerl. Majeſtät bekannt war, beyde Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfalz, des gemeinſchäftlichen Vicariats, und gaben davon Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz als des H. Röm. Reichs Erz-Canzlern bereits am 24. October in einem ausdrücklichen Schreiben Bericht. Ein gleichmäßiges Schreiben ward um eben ſolche Zeit auch an Ihro Majeſtät den König in Pohlen und Churfürſt in Sachſen als Mit-Vicarien in den Reichs-Ländern des Sächſiſchen Rechtens von beeden Churfürſten abgelaſſen, um mit denenſelben über das gemeinſchäftliche Vicariats-Inſigel bey dem Hochpreißl. Cammer-Gericht zu berathſchlagen. Es ward auch am 30. gedachten Monats das Vicariats-Patent in beeder Chur-Fürſten Namen

Wird von dem Kayſer nicht mehr beſtättigt.

Chur-Bayern und Pfalz tretten das gemeinſchaftliche Reichs-Vicariat an.

1741. men unterzeichnet, und darauf an alle Stände dieſes Vicariats-Diſtricts zur Bekanntmachung und Anſchlagung abgeſchickt. In ſolchem ward zugleich kund gemacht, daß das gemeinſchäftliche Vicariats-Hof-Gericht vor dißmal in der Reichs-Stadt Augſpurg niedergeſezt werden würde.

Wie daſſelbe von andern hohen Reichs-Ständen angeſehen worden.

Des Herzogs Adminiſtratoris zu Würtemberg Durchl. nebſt etlichen andern Alt-Fürſtl. Höfen, fanden bald Anfangs an der Gültigkeit dieſes gemeinſchäftlichen Vicariats und des errichteten Vergleichs, verſchiedenes auszuſezen. Es communicirten daher dieſelbe nicht allein unter ſich miteinander, ob ſolches gemeinſchäftliche Vicariat zu erkennen ſeye, ſondern brachten auch ebenfalls verſchiedene geiſtliche Höfe in gleiche Bewegungen. Man fande dagegen hauptſächlich dieſes einzuwenden, daß weil es dabey auf Abänderung eines Reichs-Grund-Geſetzes, wie die guldene Bulle ſey, ankäme, vermög welcher nur zwey, und nicht drey Reichs-Vicarii ſeyn ſollten, die Nothwendigkeit erfordert hätte, daß die Beſtättigung und Einwilligung Ihro Kayſ. Maieſt. und des geſammten Reichs vor dem gegenwärtigen Vorfall des Interregni verlanget und erhalten worden wäre. Dieſen Beſchwerden gabe ein groſſes Gewicht, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz vermög Ihres hohen Reichs-Ertz-Canzler-Amts in Ihrem Antwort-Schreiben vom 19. November an beyde Chur-Fürſten gleichmäßige Gedanken äußerten. Nun wurde zwar auf der Reichs-Verſamlung zu Regenſpurg durch ein und andere hohe Geſandtſchaften vorgeſtellet, wie Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern und Pfalz allbereits die Kayſerl. Beſtättigung über dieſen Vergleich geſucht, und alſo ihres Orts der Sache ein Genüge geleiſtet hätten, mithin ſich dermalen von Seiten der andern hohen Reichs-Mit-Stände um ſoweniger daran zu ſtoſſen wäre, weil dadurch dem Reich kein Schade geſchehe, wenn nur beſorgt würde, daß die Vicariats-Geſchäfte und Gerichte zuſammen geſezt getrieben und nicht verlängert würden. Man führte auch über das an, daß durch Schwehrmachung der Gültigkeit des Vergleichs in einer

Sache,

Sache, welche ohnehin ſo viel Jahre gedauert und ſo viel 1741.
Ubel verurſacht hätte, nur noch mehrere Verwirrungen entſtehen könnten, daher dann ins beſondere verſchiedene Geiſtl. Fürſten der Meynung waren, daß man es bey dem Vergleich lieber ſolte beruhen laſſen, als durch die Gefahr eines von ſeinem Verweſer entblößeten Reichs noch gröſſere Ubel des gemeinen Weſens zu befördern. In welcher Betrachtung dann auch würklich einige Geiſt- und Weltliche Reichs-Stände das gemeinſchäftliche Vicariat zu erkennen keinen Anſtand fanden. Unter andern hat des Herrn Biſchofs zu Eichſtätt Hochfürſtl. Gnaden in einem beſondern Antwort-Schreiben an beyde Chur-Fürſten Bayern und Pfalz das gemeinſchäftliche Vicariat angenommen. Doch der gröſte Theil der andern hohen Reichs-Fürſten fanden von Tag zu Tag mehrere Bedenklichkeiten, die gemeinſchäftliche Vicariats-Gerichtbarkeit der beyden Chur-Fürſten zu erkennen, daher die ausgeſandten Patente an den wenigſten Orten dieſer Lande auſſer nur in einigen Biſtthümern, Graf- und Herrſchaften und den Reichs-Städten, öffentlich angeſchlagen und kund gemacht, von verſchiedenen hohen Fürſtl. und Gräfl. Regierungen aber nicht erkannt noch angenommen wurden. Es ward hiernächſt eine genauere Prüfung des oftgemeldten Vergleichs angeſtellet, und wegen Beantwortung des überſchickten Notifications-Schreibens unter denen bey der Reichs-Verſammlung noch befindlichen hohen Geſandten vorläufig folgende zwey Fragen aufgeworfen: 1) Ob zu Abwendung aller Präjudiz es genug ſey, obgedachte Notifications-Schreiben unbeantwortet, und die Patente unverkündet liegen zu laſſen? 2) was gegen die dem Herkommen zuwider vorhabende Aufrichtung des Vicariats-Gerichts an einem von dem Hof entlegenen dritten Ort vorzukehren seyn mögte? In Anſehung des erſten Puncts hielte man davor, es dürfte ein gänzliches Stillſchweigen für eine Erkennung ausgelegt und bey künftigen Vorfallenheiten ſich darauf beruffen werden, daher dann um ſolchen vorzukommen, vielmehr erforderlich ſeye, in einem höflichen Anworts-Schreiben

Was deßhalben vor Puncte zur Betrachtung ausgeſezt worden.

1741. vorzuſtellen, daß, nachdem der Vicariast-Vergleich der güldenen Bulle zuwider eine Veränderung einführe, dergleichen aber in einem Reichs-Fundamental-Geſetz von einzeln Staaten ohne Einwilligung des ganzen Reichs nicht geſchehen könne, ſo erachte man es vonnöthen, ſo lange in dieſer Sache Anſtand zu nehmen, bis man das Gutachten anderer hohen Herrn Mit-Stände vernommen, damit durch ſolchen allgemeinem Beyfall dem errichteten Vergleich eine deſto gröſſere verbindliche Kraft gegeben werden möge. In Anſehung des andern Puncts ſoll vorgeſchlagen worden ſeyn, daß die dießmalen zum Sitz des Vicariats-Gerichts auserſehene Reichs-Stadt Augſpurg von der dismaligen Regenſpurgiſchen Reichs-Verſammlung zu erinnern ſeye, die Aufrichtung des Vicariats-Gerichts in ihrer Stadt durch glimpfliche Vorſtellungen abzulehnen.

Chur-Bayern und Pfalz retten hierinnen ihre Gerechtſamen.

Inzwiſchen ſuchten die beyden vereinigten Chur-Fürſten zu Bayern und Pfalz durch gütliche Vorſtellungen bey Ihren Hohen Reichs-Mit-Ständen vor diesmal die Genehmhaltung ihrer verglichenen Vicariats-Gemeinſchaft zu erhalten, und dadurch denſelben ein allgemeines Anſehen zu verſchaffen. Sie ließen daher unter dem 8. Jenner ein Circular-Schreiben an Ihre Hohe Mit-Chur-Fürſten und Fürſten in denen zu dieſem Vicariat gehörigen Provinzien ergehen, in welchem zugleich vorderſamſt auf die Verlängerung des Regenſpurgiſchen Reichs-Tags vorgetragen wurde.

Das Gemeinſchaftliche Vicariats-Gericht wird eröfnet.

Ohneracht aber der Widerſpruch gegen die gemeinſchäftliche Vicariats-Verwaltung allerſeits fortdauerte, wurde doch von den beyden vereinigten Chur-Fürſten die Errichtung ihres gemeinſchäftlichen Vicariats-Hof-Gerichts bewerkſtelliget.

Verzeichnus der ſämtlichen Glieder dieſes hohen Collegii

Zu dem Vicariats-Präſidenten wurde der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Johann Jacob, des H. Röm. Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu Zeil, Freyherr auf Waldburg, Herr zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshofen, Wolfegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. auserſehen, welcher bisher in Salzburg als Oberſter Stallmeiſter geſtanden, und des Reichs-Gräflichen Collegii in Schwaben Con-Director geweſen war; der dann die Salzburgiſche Bedienung ſo lange nie-

der-

dergeleget hat, als das Vicariat zu der bevorſtehenden Kayſers-Wahl dauern wird. Zu Aſſeſſoren wurden Chur-Bayeriſcher Seits ernennet, Herr Graf Cajetan Joſeph Fugger des H. R. R. Graf von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herr der Herrſchaften Kirchheim, Schmiechen und Türkenfeld ꝛc. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cammerer, und Dero Hohen Ritter-Ordens St. Gregorii, Ritter; Herr Franz Joſeph von Kiſtler, beeder Rechten Doctor und bisheriger Chur-Bayeriſcher Hof- und Legations-Rath; und Herr Aloyſius von Kreittmayer, auch Chur-Bayriſcher Hof-Rath. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz aber beſtimmten den Frey-Reichs-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Anton Joſeph, Freyherrn von Eſch, Herrn von Langwieſen, Dero bißherigen Geheimen Rath, Cämmerern, und des Chur-Pfälziſchen Cameral-Gerichts-Präſidenten, zum Canzler dieſes hohen Gerichts, zu Aſſeſſoren aber Hrn. Joh. Adam von Schorff bisherigen Chur-Pfälziſchen Regierungs- und Ober-Herrn zu Randek, Chur-Pfälziſchen Truchſeß und Regierungs-Rath. Es wurden zugleich von beyden hohen Höfen zwey Aſſeſſores der Augſpurgiſchen Confeßion gemeinſchaftlich verordnet, und dazu zwey Stadt-Augſpurgiſche Raths-Conſulenten, Herr Leonhard von Amman und Herr Ludwig Bartholomä von Hertenſtein beeder Rechten Licentiaten ernannt. Die Reichs-Vicariats-Hof-Canzley ward auch dergeſtalt beſtellet, daß Chur-Bayriſcher Seits Herr Johann Nicolaus Faber, und Chur-Pfälziſcher Seits Herr Franz Bernardi zu Secretairen, Taxatoren und Regiſtratoren dieſes höchſten Gerichts verordnet, und alle übrige dazu gehörige Bedienungen gemeinſchaftlich beſetzet wurden. Es hat hierauf der Chur-Bayeriſche Canzler Freyherr von Unertl, der ſich dieſerwegen nach Augſpurg begeben, allerſeitige Glieder dieſes Höchſten Gerichts in Eyd und Pflicht genommen, und als ſolches auf dieſe Weiſe ſeine vollkommene Einrichtung erhalten, iſt deſſen Eröffnung am 1. Februarii mit folgenden Ceremonien geſchehen. Man hat den Tag vorher, als am 31. Jan. einen Extract aus dem von beyderſeits Churfürſtl. Durchl. Durchl. unterm 30. October vorigen Jahrs erlaſſenen

1741.

Solennitäten bey der Eröfnung.

1741. laſſenen Patent unter Trompeten- und Paucken-Schall auf den vornehmſten Plätzen der Stadt Augſpurg publiciren laſſen. Voraus iſt ein Corporal mit vier Mann von einer Augſpurgiſchen wohlberittenen und uniform montirten Bürger-Compagnie geritten. Dieſem iſt ein Heerpaucker gefolget, und hinter ihm ſind vier Trompeter in einer Reihe gekommen: Sodann aber der Thürhütter, welcher die vorgeſchriebene Publication als Herold, in Spaniſchen Habit mit zweyen Canzelliſten, als einem Chur-Bayeriſchen und einem Chur-Pfälziſchen verrichtet, und den Schluß haben wiederum 4. Mann von der Bürger-Compagnie und ein Corporal insgeſamt mit bloſſen Degen, gemacht. Nach Vollendung dieſer Handlung hat ſich der ganze Aufzug vor dem Quartier des Herrn Präſidenten, Grafen von Truchſeß Excellenz präſentirt, und ſich mit Trompeten und Paucken ſo lange hören laſſen, bis das nöthige zum Abmarſch und zur Heimkehr verfüget worden. Den 1. Februarii hat man einen hohen muſicaliſchen Amte in der H. Creutz-Kirche beygewohnt, zu welchem Aufzug von dem Magiſtrat eine regulirte Stadt-Garde ſamt 2. Bürger-Compagnien mit dazu gehörigen Fahnen, Ober- und Unter-Officiers,

auch

auch Hautboiſten zum paradiren beordert worden. Nachdem ſich die geſamten Aſſeſſores ſamt den Canzley-Verwandten in dem Quartier des Herrn Präſidenten Excellenz zu beſtimmter Zeit eingefunden, und die Garde-Compagnie ſich davor, die zwey Bürger-Compagnien aber weiter hinauf zu der Heil. Creutz-Kirche, zur Parade geſtellet, hat ſich der Zug angefangen. Voran iſt der Canzley-Bote in Chur-Pfälziſcher mit Silber bordirten Montur gegangen, welchem die beyden Vicariats-Hof-Gerichts-Secretarii Faber und Bernardi, ſo fort die ſieben Herren Aſſeſſores in ihrer Ordnung, als Herr Lic. von Hertenſtein, Herr Lic. von Ammann, beyde Augſpurgiſche Raths-Conſulenten, Herr von Reigersberg, Aſſeſſor von Chur-Pfalz, Herr von Schorff, Aſſeſſor von Chur-Pfalz, Herr von Kreittmayer, Aſſeſſor von Chur-Bayern, Herr von Kiſtler, Aſſeſſor von Chur-Bayern, Herr Graf Cajetan von Fugger, des Herrn Canzlers, Freyherrn von Eſch Excell. in zweyſpännigen Kutſchen, ſämtlich in ſchwarz tüchernen Mantel-Kleidern, langen gefaltenen Cammer-tuchenen Halsbinden und groſſen Peruquen gefolget. Des Herrn Präſidenten, Grafens Truchſeß von Zeyl Excell. haben in einem ſechsſpännigen prächtigen Wagen, der auf beyden Seiten durch die mit rothen, gelben, ſchwarzen und weiſſen Achſelbändern verſehene Heyducken und Laqueyen umgeben geweſen, den Schluß gemachet. Sr. Excell. Mantel-Kleid iſt von Damaſt und mit ſchwarzen Spitzen, auch unten herum garnirt, nicht weniger die Halsbinde von Venediſchen Spitzen geweſen. Bey der Ausfahrt und an der Kirche haben ſich die Canzelliſten mit dem Thürhüter präſentiret. In der Kirche aber haben ſich die Herren Aſſeſſores und Secretarii in einer Reyhe geſtellet, und ſich unter Vortrettung des Herrn Präſidenten Excell. in das Chor der Kirche begeben. Allda iſt in der Mitte deſſelben der Boden mit einem rothen Tuch bedeckt geweſen, worauf ein bekleideter Bet-Stuhl mit einem Lehn-Seſſel für Se. Hochgräfl. Excell. geſtanden. Die Stühle auf beyden Seiten etwas rückwärts ſind gleichfalls mit rothen Tuch bedekt geweſen, und von des Hrn. Canzlers Excell. oben an zur rechten, 1741.

1741. ten, ſamt den Herren Aſſeſſoren und Secretarien eingenommen worden. Die Herren Aſſeſſores der A. C. Herr von Amman und Herr von Hertenſtein, ſind immittelſt in die Sacriſtey abgetretten. Hierauf hat der Sub-Diaconus der Heil. Creutz-Kirche, P. Ignatius Kiſtler das Veni Sancte Spiritus angeſtimmet, und hiernächſt das muſicaliſche Amt celebrirt, da denn der Zug wieder zurück gegangen. Nach dieſem wurde mit den ordentlichen Seßionen in dem Reichs-Vicariats-Hof-Quartier, welches die Halle genannt wird, der Anfang gemacht. Auf deſſen Portal ſtehet eine Tafel mit vergüldeten Rahmen, worauf der Reichs-Adler, und auf deſſen Bruſt die Chur-Bayeriſche und Chur-Pfälziſche Wappen mit der Uberſchrift zu ſehen: Des Heil. Röm. Reichs Hof-Vicariats-Gericht. Es ward auch die Gemeinſchaftl. verglichene Vicariats-Ordnung dem Druck überlaſſen, welche eine Privat-Perſon, mit einigen Practiſchen Anmerkungen erläutert, und mit Beyfügung der bey dieſem Reichs-Vicariat Gerichte angenommenen Reichs-Hof-Canzley-Tax-Ordnung vom Jahr 1659. und einer Verzeichnung der Titulaturen ſowohl der Herren Räthe, als Agenten und Canzley-Bedienten mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren herausgegeben hat. Es kam auch ein beſonders Schema zum Vorſchein, wie die Herren Beyſitzer an der Tafel ſitzen und nach dem eigentlichen Rang votiren ſollten. Das Vicariats-Sigill enthält die Chur-Bayeriſchen und Chur-Pfälziſche Wappen mit der Lateiniſchen Uberſchrift: Reichs-Vicariats-Sigill, in dem Theil, der Rhein- und Schwaben-Landes und der Fränkiſchen Rechte. Während der Zeit als man zu Augſpurg mit Eröfnung dieſes höchſten Gerichts beſchäftigt war, vermehrten ſich von Tag zu Tag beſonders unter den alt-Fürſtl. Häußern die Schwürigkeiten wegen Erkennung des gemeinen Vicariats. Man ſahe bald zu Anfang des Februarii zu Regenſpurg unter der Hand einen Extract eines Fürſtl. Anſpachiſchen Reſcripts, worinnen die Frage vorkam: Ob nicht zur Vermeidung vieler höchſtbedenklichen Umſtände rathſam ſeyn mögte, an ſtatt daß die Reichs-Stände einzeln

Vicariats-Siegel.

Neue Schwierigkeiten wegen des Vicariats.

zeln das Notifications-Schreiben beantworteten, die Ho- 1741.
hen Geſandſchaften zu Regenſpurg ſämmtlich dahin inſtruiret würden, ein gemeinſames Schreiben unter ſich zu verfaſſen, und daſſelbe in gemeinſchäftl. Namen an beeder Churfürſtl. Bayriſ. und Pfälziſche Geſandtſchaft zu übergeben. Es giengen auch zu Regenſpurg wegen Beſtellung dieſes gemeinen Vicariats-Gerichts unter denen Herren Geſandten der alt-Fürſtl. Häußer einige ſogenannte Communications-Puncte herum, des Inhalts: wie es 1) für die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion nachtheilig und unanſtändig ſey, ſich durch entlehnte Beyſitzer und die zumal in Pflichten einer Reichs-Stadt ſtünden, wie die 2. Herren Conſulenten zu Augſpurg richten zu laſſen. Wie denn auch die 2) neuerliche Verfügung nicht nur gegen die Obſervanz, indem das Pfälziſche Vicariat auch noch leztens im Jahr 1711. jedesmal mit Perſonen beyderley Religionen beſezt geweſen; ſondern auch 3) wider den Weſtphäliſchen Frieden die neue Kayſerl. Wahl-Capitulation und die Reichs-Hofraths-Ordnung lauffe. Es wären demnach 4) wo anderſt die Gleichheit der Religion noch beſtünde, und die Rechte der Proteſtanten nicht geſchmälert würden, gleich von Anfang Perſonen Augſpurgiſcher Confeßion mit den Catholiſchen zu ernennen und zu verpflichten geweſen. In weit größerer Ruhe übernahme des Königs in Pohlen Majeſt. als Churfürſt zu Sachſen das hohe Reichs-Vicariat in allen Landen des Sächſiſchen Rechtens, und alle darunter gehörige Provinzen, erkannten einſtimmig nach erhaltenen Patenten unter allgemeinen Glückwünſchen deßen höchſte Gewalt. Es wurde auch alſobald ein Reichs-Vicariats-Hof-Gericht in Dreßden dem Herkommen gemäß niedergeſezt. Zu Hochanſehnl. Räthen dieſes Gerichts ſind Ihro Excellenzien Herr Chriſtian von Looß, Herr Johann Chriſtian von Hennike, Herr Carl Auguſt von Rex, alle drey Ihro Königl. Maj. würkl. Geheimde Räthe; ferner Herr Wilhelm Auguſt, Graf und Herr von Stubenberg, Hof- und Juſtiz-Rath, Herr Gottlob Friederich von Gersdorf, und Herr Hofrath Carl Wilhelm Gärtner, beſtellet; zum Vicariats-Gerichts-

Vom Sächſiſchen Reichs-Vicariat.

Hohe Beyſitzer des Sächſiſchen Vicariats.

1741. richts-Secretair aber Herr Hofrath Lebrecht Wilke, verordnet worden. Des Königs in Sardinien Majeſt. als Herzog von Savoyen, tratten gleichfalls nach dem Tod des Kayſers, das ihnen zuſtehende hohe Reichs-Vicariat in Italien an, und ließen deswegen an die dahin behörige Land und Orte offene Brief ergehen. Um die Ruhe in dieſem Reich zu erhalten, lies auch hochgedachter König bereits im Februario 10000. Mann ſeiner Trouppen zwiſchen Tortona und Alexandria cantonniren, welche in ſteter Bereitſchaft ſtehen muſten, ſich dahin zu wenden, wo es die Noth erfordern ſollte.

Von dem Italiäniſchen Vicariat.

VI. Punct des erſten Abſchnitts von dem ausgeſchriebenen Wahl-Tag

Wir gehen zum ſechſten Punct, welcher von dem nach Frankfurt am Mayn ausgeſchriebenen Wahl-Tag eines Röm. Königs und Kayſers handelt. Es war die höſt-traurige Nachricht von dem Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſt. kaum durch das Reich kund worden, als Ihro Churfürſtl. Gnaden, der Erzbiſchof zu Maynz des Heil. Röm. Reichs Erz-Canzler und Chur-Fürſt, Kraft ſolches tragenden hohen Amtes und als Decanus des Churfürſtl. Collegii, zur Anſezung eines Wahl-Tags nach Vorſchrifft der güldenen Bulle die erforderliche Anſtalten vorkehreten. Derſelbe war anfänglich auf den 27. Februar. 1741. nach Frankfurth am Mayn als der beſtimmten Wahlſtadt ausgeſchrieben, nachgehends aber bis auf den lezten Merz dieſes Jahres hinausgeſezt. Und da nach der von Alters hergebrachten Gewohnheit die Kundmachung des Kayſerl. Todes-Falls und die feyerliche Einladung zu dieſer groſſen Verſammlung durch Cavalliers und Geſandte deß Maynziſchen Hofs geſchehen muß; als ward der Graf von Oſtein dieſerhalben an Se. Churfürſt. Gnaden zu Trier, nach Coblenz, und an des Churfürſten zu Cölln Durchlauchtigkeit, nach Bonn; der Freyherr von Keſſelſtatt, an beyde Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfalz, nach München und Manheim; Der Freyherr von Groſchlag an die Höfe zu Dresden, Berlin und Hannover, und endlich der Freyherr von Erthalt nach Prag zu gehen beordert, um bey daſiger Stadthalterſchaft gleichfals der Gewohnheit nach die Cron Böheim zu dem angeſezten Wahl-

Chur-Maynz ſchickt Geſandten an verſchiedene hohe Höfe.

Tag

Tag feyerlichſt einzuladen. Die ſolenne Notification und Einladung geſchahe an allen vorgemeldten Orten, dem Herkommen gemäß, in Gegenwart Notarien und Zeugen. Man hat von denen Ceremonien, womit ins beſondere der Freyherr von Erthal am 9. December zu Prag, empfangen und zur Audienz geführet worden, folgende Beſchreibung erhalten: Drey Königl. Comiſſarii empfiengen den Hrn. Abgeſandten in ſeinem Quartier und brachten ihn in folgender Ordnung nach Hof. Zuerſt fuhr ein Wagen mit 2. Pferden beſpannt, worinnen der Geſandtſchafts-Secretarius und der Vice-Secretarius ſaſſen. Dieſem folgte ein Wagen von 6. Pferden gezogen, worinen 2. Commiſſarii ſich befanden, und hierauf ein anderer mit 6. Pferden beſpannter Wagen, in welchem der Herr Abgeſandte vorwärts und der erſte Commiſſarius ihm gegen über ſaß.

1741.

Wie der Chur-Mayntziſche Geſandte in Prag empfangen worden.

Man empfieng ihn in dem groſſen Saal, wo die Wache im Gewehr ſtunde, durch die Secretarien, Regierungs-Bediente, und andere Offitianten, die alle in tiefſter Trauer vor ihnen hergiengen, und denſelben bis an das Zimmer begleiteten, wo die Herren Statthalter ihren gewöhnlichen Sitz halten. Der Ober-Burggraf und der Ober-

1741. Marſchall empfiengen den Herrn Geſandten an der Thüre der Canzley. Nachdem man ſich auf Stühle niedergelaſſen, und zu beyden Seiten bedecket hatte, thate der Herr Abgeſandte den Tod Sr. Kayſerl. Majeſtät kund, und verrichtete darauf im Namen Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz die feyerliche Einladung zu künftigen Wahl-Tag: worauf Ihm der Obriſt-Burggraf behörig antwortete, und der Herr Geſandte hiernächſt in gleicher Ordnung nach ſeiner Wohnung zuruck gebracht wurde. Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz lieſen auch an dem Rath der Stadt Frankfurt am Mayn ein Schreiben abgehen, worinnen der angeſezte Tag zur künftigen Wahl eines Röm. Königs eröfnet, und zugleich angezeigt wurde, alle nöthige Anſtalten zum Empfang der hohen Herren Churfürſten und deren vortreffliche Bothſchaftere zu machen, worauf hochgedachter Magiſtrat der Stadt Frankfurt alle Verordnungen nach der bisherigen bey Wahl- und Crönungs-Tägen üblichen Obſervanz richtig und wohl beſorgte. Er ſchrieb dahero zuvörderſt an alle des Röm. Reichs Herren Chur-Fürſten, um ſolche dem alten Herkommen gemäß, in aller Unterthänigkeit zu erſuchen, Dero mitzubringendes Gefolg nach Maasgab der güldenen Bulle einzurichten. Zu gleicher Zeit erwehlte auch ein Hochlöbl. Magiſtrat, aus ſeinen Gliedern eine Deputation, welcher die Beſorgung der Wahl-Tags-Präparatorien aufgetragen wurde, unter welchen ſich beſonders (S.T.) Herr Johann Chriſtoph von Ochſenſtein, Herr Friedrich Maximilian von Lerßner, und Herr Heinrich von Borkhauſen einen ausnehmenden Ruhm erworben haben. Nachdem hierauf das gewöhnliche Schreiben Ihro Excellenz des Herrn Erb-Marſchalls Grafen von Pappenheim an hochgedachten Rath die ſchleunigſte Ankunft des Herrn Reichs-Quartier-Meiſters zu wiſſen that, dieſelbige auch den 3. Jenner erfolgte, ſo wurde mit Beſichtigung der Häuſer und Einrichtung der Quartiere ungeſäumt der Anfang gemacht, und ſich, weil man die Einrichtung 1711. wegen Abweſenheit zweyer Churfürſten nicht zur Regul annehmen konte, unter einer geringen Veränderung nach dem was 1657. und

Kluge Wahl-Anſtalten zu Frankfurt.

58.

ſ8. vorgegangen, bequemet. Die Regulirung der Chur-Böhmiſchen Quartiere ward zur Zeit noch ausgeſezt. Der Franzöſiſch Spaniſchen und Päbſtl. Bothſchaft wurden ihre Bewohnungen gleichfalls angewieſen, der Römer, worauf gewöhnlich die Conferenzen gehalten wurden, iſt reparirt, das Wahl-Conferenz-Zimmer zubereitet, und eine neue Stiege erbaut worden. 1741.

Warum der angeſezte hohe Wahltag weiter hinaus verſchoben worden?

Es ſchiene bereits um dieſe Zeit, als ob es mit dem ausgeſchriebenen Wahl-Tag einen Anſtand bekommen würde. Denn es hatten Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz am 6. Jenner bey dem Churfürſten zu Maynz dahin angetragen: Ob nicht wegen des in Schleſien erregten Kriegs und wegen der ſtrittigen Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme, da doch nichts gedeyhliches zu hoffen ſtünde, der Kayſerl. Wahl-Tag auf 3. bis 4. Monath auszuſtellen ſey, bis etwan dieſe Verwirrungen auseinander geſezt würden. Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz unterlieſen nicht ihrer übrigen hohen Herren Mit-Chur-Fürſten Gutachten über dieſes Anſinnen einzuhohlen, wie dann dieſelbe in dieſer Sache ein beſonderes Schreiben an Ihro Königl. Hoheit dem Herrn Herzog von Lothringen abgelaſſen. Aus denen eingelauffenen hohen Beantwortungs-Schreiben erhellte, daß Chur-Trier, Chur-Sachſen, Chur-Hannover, und der Gros-Herzog von Toſcana auf den Anfang des Wahl-Tags zu der vorgeſchriebenen Zeit eifrigſt beyſtimmten, Chur-Bayern aber, Brandenburg, Cölln und Pfalz trugen es auf einen Aufſchub von 3. bis 4. Monate an. Bey dieſen zertheilten Meynungen der Hohen Herren Reichs-Chur-Fürſten, haben Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz beyderley Gründe in Betrachtung gezogen, und nun beyde von einander abgehende Meynungen zu vereinigen, dieſen Mittel-Weg beliebet, daß der Wahl-Tag zwar in den angeſezten Termin, jedoch nicht mit den gewöhnlichen ſolennen Formalien, ſondern durch haltende Berathſchlagungen unter denen anweſenden Herrn Geſandten dergeſtalt für ſich gehen ſollte, daß gleichwohl Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden ſowohl als andere Herren Chur-Fürſten jedesmalen bereit ſeyn mögten, gedachtem Wahl-Tag, ſo

1741. bald dazu eine würkliche gedeyhliche Auskunft anſcheinen mögte, ſelbſt perſönlich oder durch Bevollmächtigte beyzuwohnen. Auf welche beliebige Verordnung ſich gegen das Ende des Febr. und zu Anfang des Merzens die meiſte von allerſeits hohen Churfürſtl. Höfen ernennte trefliche Herren Bothſchaftere zu Frankfurt in der Wahl-Stadt einfanden.

VII. Punct von der ſtrittigen Böhmiſchen Wahl-Stimme.

Es iſt noch der ſiebende Punct in unſerm erſten Abſchnitt übrig, welcher von denen Schwürigkeiten handelt, die wegen der bey dem künftigen Wahl-Tag zu führenden Cron Böheimiſchen Chur-Stimme erreget worden. Man ſahe bald Anfangs bey Ausſchreibung des Wahl-Tags zum Voraus, daß die Verwaltung ſolcher Chur-Stimme verſchiedene Bedenklichkeiten verurſachen würde. Kraft der Pragmatiſchen Sanctoin war der Beſitz dieſes Königreichs der nunmehrigen Königin von Ungarn Majeſt. nebſt allen andern Erblanden und Vorrechten des Oeſterreichiſchen Hauſes zugefallen. Allein weil es etwas ungewöhnliches war, eine Dame in dem hohen Churfürſtl. Collegio zu ſehen, ſo kamen verſchiedene Chur-Fürſten auf die Gedanken, daß, da das Recht einen Römiſ. König zu erwählen, auf den Perſonen der Chur-Fürſten hafte, und auf ihren Erz-Aemtern allein gegründet ſey, ſolches weder durch eine Perſohn weiblichen Geſchlechts, ſo nach den Grund-Geſetzen als untüchtig anzuſehen, noch bey Abgang eines Königs und Chur-Fürſtens zu Böhmen durch die Böhmiſchen Stände verwaltet werden könnte.

Was der Wieneriſche Hof hierbey vorgenommen.

Der Wieneriſche Hof glaubte dieſen Bedenklichkeiten durch Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Stime auf des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit als bereits ohnehin erklärten Mit-Regenten am ſchicklichſten zu begegnen, und es wurde daher derſelbe zu derſelben Vertrettung in einer beſondern Urkunde bevollmächtigt, in welcher, wie auch in der bald erfolgten politiſch-Hiſtoriſchen Erläuterung wegen dieſer Sache unter andern angemerkt wurde: daß in der güldenen Bulle bereits denen Rechten und Gewonheiten des Königreichs Böhmen, als worinnen ſich bey Erlöſchung des Mann-Stammes die weibliche Erbfolge

kundbarer maſſen gründet, auf das ſorgfältigſte vorgeſe- 1741.
hen worden. Es habe auch theils vor theils nach errichteten goldenen Bulle, die weibliche Erb-Folge in beſagtem Königreiche ſchon dreymal ſtatt gehabt, und ſey die Churfürſtl. Würde und Stimme ohne einige Wiederrede jedesmal ausgeübet worden. Se. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz hatten hierauf keinen Anſtand, die Cron Böhmen, wie wir bereits gemeldet, in den erſten Tagen des Decembers feyerlichſt einladen zu laſſen; allein ſo vielen Widerſpruch die Ubertragung der Mitregentſchaft auf den Herrn Herzog von Lothringen nach ſich zog, ſo viele Einwendungen geſchahen auch gleich anfangs gegen die denenſelben aufgetragene Vertrettung der Cron Böhmiſchen Wahl-Stimme. Der gröſte Haupt-Vorwurf gründete ſich darauf, daß dieſe Ubertragung dem Sinn der Pragmatiſchen Sanction entgegen ſtünde, und nach der güldenen Bulle denen Rechten der hohen nächſten Oeſterreichiſchen Anverwandten von männlichen Stamm ſehr nachtheilig wäre. Beede Umſtände ſuchte aber der Königin von Ungarn Majeſtät in einem beſondern an ihre Miniſters an den vornehmſten Teutſchen Höfen abgelaſſenen Reſcript zu erläutern. Gleich darauf erſchienen noch andere Bedenklichkeiten gegen die vorhabende Ausübung der Chur-Böhmiſchen Stimme als erſtlich die güldene Bulle wiſſe ganz und gar nichts von einer Churfürſtin. 2.) die einer Provinz anklebende Chur-Würde erfordere auch eine tüchtige Perſon zu deren Ausübung. 3.) dergleichen aber ſey keine Perſon vom weiblichen Geſchlecht; wie denn auch kein Exempel von ältern und neuern Geſchichten vorhanden, daß eine Prinzeßin eine Chur geführet hätte. 4.) in der güldenen Bulle ſtehe die allgemeine Einrichtung, daß die Chur durch Perſonen männlichen Geſchlechts, und bey ſich ereignender Unfähigkeit durch den nächſten Anverwandten verwaltet werden ſollte. 5.) maſſen die Chur-Würden überhaupts auf die männliche Linien gegründet, wie ſolches nicht allein die Beſchaffenheit der teutſchen Lehen, ſondern auch der Chur-Fürſtenthümer und der damit verknüpften Erz-Hof-Aemter mit ſich bringen.

Auszug aus denen kund gemachten Schriften von den gegen die Böhmiſche Wahl-Stimme gemachten Einwürfen

1741. gen. 6.) es würde dem Wohlſtand gar nicht gemäß ſeyn, wenn eine Prinzeßin bey öffentlichen Kayſerl. Hofſtaat und bey der Crönung mitten unter denen Churfürſten erſchiene. 7.) eben deswegen findet bey denen Churen die weibliche Vormundſchaften nicht ſtatt, welche vielmehr denen nechſten Anverwandten zukommt. 8.) wollte man einwenden, daß eine Prinzeßin durch Abgeſandte, oder durch das Erb-Amt die Verwaltung führen könnte, ſo würde ja eine Vormünderin eben dergleichen zu thun berechtigt ſeyn, wenn nicht das General-Verboth entgegen ſtünde. 9.) daß bey einem Fürſtenthum die Regierung und Vertrettung der Stimme auf den Reichs-Tag eine Prinzeßin führen könne, auch mehrmahlen geführet habe, gibt keinen Schluß auf ein Chur-Fürſtenthum. 10.) das Befugnus, welche eine Perſon ſelbſt nicht hat, vermag ſie einer andern Perſon nicht zu übertragen. 11.) nach Abſterben des Chur-Fürſten in Bayern Maximilians, führte bey der Minderjährigkeit ihres Sohns die Stimme auf dem Reichs-Tag in dem Fürſtl. Collegio zwar die verwittibte Churfürſtin; in dem Churfürſtl. aber der nechſte Agnat, Herzog Albrecht in Bayern. 12.) bey der Readmiſſion von Chur-Böhmen 1708. befindet ſich hiervon nichts. 13.) Eben ſo wenig iſt dergleichen Vorbehalt, in der Pragmatiſchen Sanction anzutreffen, 14.) wodurch aber dem Recht der Oeſterreichiſchen Erb-Folge in Böhmen nichts abgehet, noch der Verluſt der Würde dem Königreich ſelbſt zugezogen wird. 15.) Selbſt diejenigen Scribenten, die vor das Erz-Herzogl. Haus Oeſterreich bishero geſchrieben, ſtatuiren, daß eine Prinzeßin die Chur zu verwalten unfähig ſey, und dieſelbe allenfalls auf ihren Gemahl übertragen könne. Auf alle dieſe angeführte Puncte blieb der Wieneriſche Hof keine Antwort ſchuldig, und es erſchienen in kurzer Zeit ſo viele andere Schriften, in welchem die gegenwärtige Verwaltung des Chur-Böhmiſchen Voti theils befeſtigt, theils widerlegt worden. Indeſſen ſchiene der gröſte Theil der Hohen Herrn Reichs-Chur-Fürſten in dieſer Sache ſich immer weiter von der Meynung des Wieneriſchen Hofs zu entfernen.

fernen. Dieſes fortdaurenden Widerſpruchs ohngeachtet, ernannte dennoch Jhro Majeſt. die Königin von Ungarn des Herrn Grafen von Wurmbrand Excellenz, Sr. abgelebten Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hofraths-Präſidenten; den Herrn Grafen von Khevenhüller, Kayſerl. Maj. hinterlaſſenen Reichs-Hofrath, und damaligen Abgeſandten am Königl. Pohlniſchen Hof, und den Freyherren Hilleprand von Brandau gleichfalls hinterlaſſenen Kayſ. Reichs-Hofrath als bevollmächtigte Bottſchaftere von wegen der Cron Böheim auf dem Wahl-Tag nach Frankfurth. Man ließe auch bey des Herrn Churfürſten zu Bayern Durchl. um ſicheres Geleit vor dieſe nach Frankfurth ernannte Geſandtſchaft, und deren Gefolg anſuchen, worüber der Herr Graf von Thöring und der Böhmiſche Obriſt-Hof-Canzler zu Wien Herr Graf Philipp Kinsky miteinander unvermuthet in Brief-Wechſel geriethen. Was weiters in dieſer Streit-Sache vorgegangen, ſoll der folgende Abſchnitt lehren. Der achte und lezte Punct ſoll uns dasjenige vorſtellen, was ſich ſeit dem Tod des Kayſers bey der zu Regenſpurg befindlichen Reichs-Verſammlung wie auch bey der Reichs-Verfaſſung überhaupts zugetragen. Auf die erhaltene Zeitung von dem Tod Kayſerl. Majeſt. ſchien der Reichs-Tag zu Regenſpurg gleichfals ſein Ziel erreicht zu haben, und in den erſten dreyen Wochen war zu keiner Reichs-Raths-Verſamlung weiters angeſagt. Von denen hohen Herren Geſandten, welche zu Zeiten des lezten Interregni auf dem Reichstag geweſen, war auſſer einem einzigen, in beydern höhern Collegiis keiner mehr vorhanden. Man ſtellte dahero in denen Geſandtſchafts-Archiven fleißige Nachſuchung an, wie es damals in dieſem oder jenem Stück gehalten worden. Des bisherigen Kayſerl. Principal-Commiſſarii Fürſtens zu Fürſtenberg Durchl hielten bey dieſen Umſtänden ihre Gegenwart in Regenſpurg nicht weiter nöthig, und machten dahero nach ihrer Abreiſe in Böhmen ſich fertig. Unter den Herren Geſandten ſelbſt aber waren gleich Anfangs verſchiedene Meynungen, ob die Reichs-Tags-Verſammlungen fortzuſetzen ſeyen oder nicht? Indeſſen hatte die

1741.

Chur-Böhmiſche Wahl-Geſandten.

Der lezte Punct des erſten Haupt-Abſchnittes. Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg.

1741. Chur-Maynziſche Geſandſchaft von ihrem Hof gemeßenen Befehl erhalten, wo möglich, es dahin einzurichten, daß es bey dem Reichs-Tag auf eben die Weiſe gehalten werden mögte, wie es bey dem lezten Interregno 1711. geweſen. Dieſem zu Folge hat auch hochgedachte Geſandſchaft bey den übrigen alle dienliche Vorſtellungen gethan, auch dadurch ſoviel zu wege gebracht, daß von verſchiedenen beliebet worden, am 15. November eine auſſerordentliche Raths-Verſammlung nach vorhergegangener mündlicher und auſſerordentlicher Anſage zu halten. Nachdeme der Chur-Maynziſche Directorial-Geſandte, den Vortrag in einer beweglichen Rede hielte, ſo wurde nach geſammleten Stimmen über die vorgekommene Materie ſo viel beliebet, 1) da bey jezigen Zeiten mehr als jemals zu des geſammten Reichs und werthen Vatterlandes Beſten erforderlich wäre, allhier in Corpore verſammlet zu bleiben, um mit Zuſammenſetzung rechter Patriotiſcher Verſtändnuß die guten Rathſchläge zu unterhalten, ſo würde dieſes auch durch die mehriſten Stimmen verabredet. 2) was den Punct deren ſämlichen vortreflichen Geſandſchaften vor weyland Ihro Kayſerl. Maj. anzulegenden Trauer anbelangt, ſo wäre derſelbe in etwas auszuſtellen, weil noch verſchiedene Inſtructionen darüber abgiengen. 3) wurde beſchloſſen, daß man künftig an den ordinairen Raths-Tägen, nemlich Montags und Freytags auf dem Rath-Haus jedoch ohne mündliche oder ſchriftliche Anſage ordentlich zuſammen kommen ſollte. Es ſind bey dieſer auſſerordentlichen Raths-Verſammlung die Herren Chur-Sächſiſche, Chur-Bayriſche, und Pfälziſche Geſandten, wegen ihrer höchſten Herren Principalen obhabenden Reichs-Vicariats-Aemter, der Brandenburgiſche aber wegen Mangelung der Inſtruction nicht mit erſchienen. In einer den 28. November gehaltenen Reichs-Raths-Verſamlung, wurde folgende Regulirung des Trauer-Ceremoniels wegen des Todes-Falls Kayſerl. Maj. beliebet, daß die Geſandſchaften ein ſchwarz-drapirtes Zimmer, Kutſche und überzogenes Pferd-Geſchirr ohne Kappen und Decken haben, die vortreflichen Herren Geſandten ſelbſt, ihre Ge-

Chur-Maynziſ. Verordnung wegen Einrichtung des Reichs-Tags.

Was in einer auſſerordentlichen Raths-Verſammlung beliebet worden?

Welche hohe Geſandten derſelben nicht beygewohnet haben.

Regulirung des Trauer-Ceremoniels.

mahlinnen und erwachſene Söhne und Töchter, aufgeriebe- 1741.
nes Tuch mit Pleureuſen nebſt umgewickelten Flöhren auf den Hüten tragen, und damit nach Art teutſcher tiefer Trauer von ſechs Wochen zu ſechs Wochen wechſeln; Ihre Secretarien, Canzelliſten und Haus-Officianten aber in ſchwarzen Kleidern mit umwickelten Flohr auf den Hüten, wie auch die ſämtliche Geſandſchaftliche Livree-Bedinte in gewöhnlichen ſchwarzen Trauer-Kleidern erſcheinen ſollten. Es iſt ſolche Trauer würklich am 12. December auf obſtehende Weiſe angelegt worden. Die Oeſterreichiſche Geſandſchaft hat den Tod Kayſerl. Maj. wie auch die von der Königin Maria Thereſia zu Ungarn und Böheim Maj. angetrettener Regierung und der von des Herrn Herzogen zu Lothringen, Gros-Herzogen zu Toſcana Königl. Hoheit übernommene Mit-Regierung erſt einige Tage hernach allen hohen Geſandſchaften und dem Hochlöbl. Stadt-Rath zu Regenſpurg feyerl. notificiren, und darauf die ſolenne Exquien in der Regenſpurgiſchen Dom-Kirche am 18. 19. und 20. December halten laſſen. Als Chur-Maynz den 16. Jenner das Königl. Ungariſ. Reſcript die Schleſiſchen Differenzen betreffend, zur Dictatur brachte, ſo erfolgte von Chur-Brandenburg ein Widerſpruch, in deſſen Antwort unter andern enthalten war: Die Reichs-Verſammlung und die Dictatur haben gegenwärtig keine Activität, und überhaupts gehöre die ganze Sache nicht zu Erkennung des Reichs. Am meiſten aber hat man ſich in dieſen Zeiten ins beſondere unter den Alt-Fürſtl. Geſandſchaften mit der gemeinſchaftl. Vicariats-Sache beſchäftigt. Hiernächſt ſind wegen der Activität des Reichs-Tags ſelbſt, den fortdaurenden Rechten des Maynziſchen Directorii nach dem Tod des Kayſers, und der Gewalt der hohen Herrn Reichs-Vicarien bey Ausſchreibung eines neuen, und Verlängerung eines bereits angefangenen Reichs-Tags allerhand Fragen aufgeworfen worden, die man auf verſchiedene Weiſe angeſehen hat. Damit aber doch auſſer dem Reichs-Tag die ſämtl. Hohen Glieder und Stände des Reichs zur Handhabung gemeiner Ruhe und Sicherheit und zur Beförderung des allerhöch

Was ſonſt auf dem Reichstag vorgegangen.

Verſchiedene hohe Geſandtſchaften.

1741. ſten Wahlgeſchäfts ſich deſto genäuer verbinden möchten, ſo wurden faſt aller Orten Geſandten abgeſchickt, um denen wichtigen Geſchäften durch derſelben perſönliche Unterhandlung ein gröſeres Gewicht zu geben. In dieſer Abſicht fanden ſich an dem Chur-Maynziſchen Hof von der Königin von Ungarn Maj. der Graf von Colloredo, von Chur-Bayern der Graf von Königsfeld, von Chur-Sachſen der Königl. Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Herr Geheimde Rath Graf von Bünau, und von Chur-Brandenburg, der Freyherr von Dankelmann ein. An dem Chur-Trieriſchen Hof ward gleichfalls der Graf von Colloredo von der Königin von Ungarn und von des Königs in Pohlen Maj. als Churfürſten zu Sachſen, der Freyherr von Gerßdorf abzugehen beordert. Auch ward von dieſem lezten Monarchen der Herr Graf von Brühl an dem Chur-Cöllniſchen Hof, und der Königl. Herr Geheimde Rath von Looß an Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern als bevollmächtigte Geſandten abgeſchicket; bey welcher ſich gleichfalls der Freyherr von Keſſelſtatt von wegen Chur-Maynz, und der Herr von Klinggräff, von wegen Chur-Brandenburg zu München einfanden. An dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof zu Dresden, wurde von Chur-Maynz der Freyherr von Großſchlag, von der Königin von Ungarn, der Herr Graf von Khevenhüller; von Chur-Bayern, der Herr Graf von Peruſa, von Chur-Brandenburg, der Herr Graf von Finkenſtein, und von Chur-Hannover, der Herr von Buſch abgeſandt. Bey des Königs in Preuſſen Maj. als Churfürſten zu Brandenburg, befanden ſich gleich Anfangs der Marcheſe di Botta d'Adorno von wegen des Hofs zu Wien, der Graf von Thöring von wegen Chur-Bayern, und der Herr von Bülau von wegen Chur-Sachſen; auch ward nachher von Chur-Hannover der Herr von Schwichelt an den König nach Schleſien abgeſchickt. Und bey der Churfürſtl. Regierung in Hannover hat man den Freyherrn von Jaxtheim als Königl. Ungariſchen, den Herrn von Heering als Chur-Sächſiſchen, und den Grafen von Truchſeß als Chur-Brandenburgiſchen Miniſter geſehen.

Denen

Denen alt-Fürſtl. Häußern im Reich ſchiene es bey der Wichtigkeit dieſes groſſen Geſchäfts nicht dienlich, ſich gänzlich ſtill zu halten, vielmehr hielten dieſelbe davor, daß dieſes die beſte und bequemſte Gelegenheit ſeye, ihre bereits bey vielen Kayſer-Wahlen in Vorſchlag gebrachte beſtändige Capitulation zum Stande zu bringen, und die übrige von ihnen längſten anverlangte groſſe Vorrechte geltend zu machen. Das gemeinſchäftliche Reichs-Vicariat machte ihnen ebenfalls Bedenken, und der dritte beſondere Articul des um dieſe Zeit gemein gemachten Chur-Bayeriſch- und Chur-Pfälziſchen gemachten Unions-Tractat, und welchen die vereinigten Chur-Fürſten zur Veſthaltung ihrer hohen Chur-Rechte allem Anſinnen der Fürſtl. Häußer in dem Capitulations-Geſchäft ſich äuſſerſt zu widerſetzen verſprachen, erregte ins beſondere unter dieſem hohen Theil der Reichs-Stände groſſe Bewegungen. Alle dieſe Umſtände veranlaſſeten die Anſetzung eines Fürſtentags nach Offenbach: Auf ſolchen ſollten die Miniſters der alt-Fürſtl. Häußer währender Zeit, als die hohe Churfürſtl. Geſandte das Wahl-Geſchäft zu Frankfurt treiben würden, die hohe Gerechtſame ihrer Principalen durch ihre nahe Perſönliche Gegenwart, deſto ſtärker unterſtützen. Es breitete ſich auch das Gerücht aus, als ob die Geiſtlichen Fürſten eine Verſammlung zu Steinau an der Straſſe einem ohnweit Hanau gelegenen Städtlein halten würden.

1741. Angeſezter Fürſten-Tag zu Offenbach.

Es war nicht zu wundern, daß in einer ſo groſſen Begebenheit, wovon das künftige Schickſal von Teutſchland abhangen ſolte, des Königs in Frankreich Majeſtät als nächſter Nachbar des Reichs, gleichfalls Antheil zu nehmen ſuchten. Man hielte in dem November zu Verſailles einen Staats-Rath nach dem andern, wobey man aber zugleich ein ſehr geheimes Stillſchweigen beobachtete. Die Augen von ganz Europa waren ebenfals auf dieſe Crone gerichtet, und warteten mit vielen Verlangen, wie dieſelbe der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction, dann aber auch denen alten Verträgen mit den gegenſeitigen Prätendenten an die Oeſterreichiſche Ver-

Was die Crone Frankreich bey dieſen Umſtänden vorgenommen?

laſſen-

1741. laſſenſchaft, zugleich ein Genüge leiſten würden. Es hatte dahero faſt das Anſehen, als ob der Franzöſiſche Hof bey dieſen Umſtänden anfangs ſelbſt unſchlüßig wäre, vor welche Seite er ſich erklären wolte. Vor allen Dingen ſchiene ihm daran gelegen zu ſeyn, von der Beſchaffenheit und den Abſichten der vornehmſten teutſchen Höfe bey dieſen Umſtänden genauen Unterricht zu haben. Bereits zu Anfang des Decembers wurde Monſieur Blondel an den Hof zu Maynz, der Herr de la Baſecque an den Churfürſten zu Trier nach Coblenz, der Graf von Sade nach Bonn an des Chur-Fürſten zu Cölln Durchl., und der Marquis von Tilly an dem Chur-Pfälziſchen Hof nach Mannheim, und viele andere geheime Negociateurs an andere Reichs-Fürſten abgeſandt, um an ſolchen die Abſichten der Cron Frankreich durch ihre Unterhandlungen zu befördern, da inzwiſchen der Marquis de Valori zu Berlin und andere Miniſters an andern Höfen gleiche Sorgfalt hatten. Zum Haupt aller dieſer geſchickten Staats-Leute, ward auch am 16. December, der Herr Graf von Belle-Isle als Königl. Bevollmächtigter Abgeſandter bey dem bevorſtehenden Wahl-Tag zu Frankfurth ernannt, welcher in den erſten Tagen des Merzes zum Aufbruch nach Teutſchland unverhoften Befehl erhielt.

Verſchiedene Franzöſiſche Geſandten beſuchen die hohen Teutſchen Höfe.

Zweyter Haupt-Abſchnitt des teutſchen Interregni

Wir werden ſeine vornehmſte Verrichtungen kürzlich zu erzehlen Gelegenheit haben, wann wir anjezo den andern Haupt-Abſchnitt, des teutſchen Interregni oder die Geſchichte, ſo ſich in dem Monat Merz, April, May und Junii 1741. im Röm. Reich zugetragen, abermals nach gewiſſen Puncten erzehlen. Der erſte ſoll uns das Bezeigen der Europäiſchen Höfe überhaupts in Anſehung der Veränderung des teutſchen Reichs vorſtellen. Der Herr Marſchall Graf von Belle Isle trat alſo, wie geſagt, ſeine Reiße ungeſäumt von Paris an, und beſuchte zu erſt die Chur-Trieriſchen und Chur-Maynziſchen Höfe, ſezte darauf ſeine Reiße nach Frankfurth fort, von da er nach kurzen Verweilen ſich an die Sächſiſche, Preußiſche, Bayeriſche und Pfälziſche Höfe begab, und nachdem er allenthalben ſeine obhabende Commißionen ausgerichtet, iſt er endlich am

I. Punct. Von dem Bezeigen der Europäiſchen Höfe überhaupts.

Der Crone Frankreich.

25. Junii zu Frankfurth in ſein bereitetes Quartier wieder 1741.
zuruck angelangt, allwo er die folgende Monathe durch die wichtigſte Geſchäfte der vornehmſten Europäiſchen und Teutſchen Höfe nach den Staats-Abſichten ſeines Königs einzuleiten bemühet war. Man konnte nach einiger Meynung, damals gar leicht zum Voraus ſehen, daß die von dieſem Miniſter angeſtellte Unterhandlungen den Nutzen und die Vortheile der Königin von Ungarn nicht zum Endzweck hatten. Dann unter allen hohen teutſchen Höfen, welche der Herr Marſchall bey dieſer Gelegenheit beſucht hatte, waren nur die Wieneriſchen und Hannöveriſchen ausgenommen, welche in dieſer Zeit miteinander in den genaueſten Verbindungen ſtunden. Es kamen noch mehrere Umſtände darzu, welche das Mißtrauen des Wieneriſchen Hofs gegen das Franzöſiſche Miniſterium ſchienen zu vermehren. Dann obſchon nach langer Verzögerung ein Franzöſiſches Antwort-Schreiben mit gewöhnlicher Titulatur und vielen Freundſchafts-Verſicherungen abgelaſſen worden, und der Allerchriſtlichſte König auch die Trauer in Violet auf drey Wochen angelegt hatte, ſo war doch alles dieſes dem Wieneriſchen Miniſterio bey deſſen bedrängten Umſtänden kein ſonderbarer Troſt, da zumal von der Pragmatiſchen Sanction mit keinem Wort in dem Schreiben Erwähnung geſchehen war. Indeſſen ließ es die Königin von Ungarn an Vorſtellungen auch ihrer Seits nichts ermangeln, um Jhro Allerchriſtlichſte Majeſt. zu Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Sanction und des lezthin beſchwohrnen Wieneriſchen Friedens, folglich zu Unterſtützung und Rechte ihrer Erb-Folge zu bewegen. Zu gleicher Zeit hatten ſich faſt alle Prätendenten an die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft zu dem Franzöſiſchen Hof gewendet. Dies war Frankreich die erwünſchte Gelegenheit, das Staats-Intereſſe ſeiner Crone zu beobachten. Es gieng dannenhero derſelben erſte Erklärung ſogleich dahin, (wie es die öffentliche Schriften ausweiſen) daß der höchſtſeel. Kayſer ſelbſt zu allen Zeiten erkläret hätte, wie dieſe Sanction gänzlich ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden. Es ſtritte alſo die Garantie

1741. gar nicht mit ſo vielen Anforderungen auf dieſe Erbſchaft. Weil die Verbindlichkeit der Prinzen gegeneinander nicht weiter giengen, als auf ſolche Länder, die man mit Recht beſitze; ſo ſeye Frankreich ſogleich nicht verbunden, ſolche Stücke der Oeſterreichiſchen Erbſchaft zu garantiren; zudeme ſeye auch der im Jahr 1738. mit dem Kayſer geſchloſſene Friedens-Tractat, von dem Reich bis jetzo nicht ratificirt worden, daß alſo auch aus dieſem Grund die Garantie wegfiele. Allen dieſen Einwürffen ſuchte der Wieneriſche Hof zu begegnen. Der Herzog von Lothringen ſtellte ins beſondere in einem an den König in Frankreich abgelaſſenen Schreiben umſtändlich vor: wie nachdrücklich und freundſchaftlich Ludwig XIV. kurz vor ſeinem Tod dem Kayſer Carl dem VI. ſeinem Urenkel und Nachfolger, des jeztregierenden Königes Maj. empfohlen hätte, wie auch hierauf der Kayſer ſeinen Verbindlichkeiten heiligſt nachgekommen, ohne ſich der in dem Franzöſiſchen Reich entſtandenen Unruhen nach ſeinem Vortheil zu bedienen. Dannenhero verhoffe er, daß man auf gleiche Weiſe der Königin ſeiner Gemahlin begegnen, und ſolche in den ruhigen Beſitz der von ihr angetrettenen Erbfolge, nicht zu ſtören ſuchen würde. Es muſte auch der Herr von Waßner bey mehr als einer Gelegenheit dem Cardinal von Fleury auf das nachdrücklichſte vorſtellen, daß der in dem Wieneriſchen Frieden gethane feyerliche Vertrag ſo klar und ausdrücklich ſeye, daß die Ausnahm von dem Nachtheil derer Gerechtſamen eines dritten ohne gänzliche Zernichtigung des Vertrags ohnmöglich beſtehen können. Jhro Maj. der Kayſer hätten die Ratification des Reichs längſtens und eifrigſt geſuchet; wären aber auſſer aller Schuld, daß dieſelbige durch viele Hinderniße ſey verzögert worden. Es wäre aber auch in denen Tractaten ſelbſt ausdrücklich enthalten, daß dieſelbigen ihre vollgültige Kraft haben und behalten ſollten, wann auch die gewiß vermuthete Einſtimmung des ſämtlichen Reichs nicht ſogleich erfolgen würde. Ubrigens ob man gleich bishero nicht gehört hatte, daß Frankreich ſich öfentlich wider die Pragmatiſche Sanction erkläret, ſo konnte man doch

Schreiben des Herzogs von Lothringen an des Königes von Frankreich Majeſtat.

aus

aus denen geſammleten groſſen Geld-Summen, eilfertigen Werbungen, Abſtechung verſchiedener Lager, aus der Zuruckberuffung der zwey nach America abgeſandten Flotten, und endlich aus dem guten und überaus vertrauten Verſtändniß mit denen Prätendenten an die Oeſterreichiſche Erbſchaft gar leicht zum Voraus ſehen und ſchlieſen, wohin ſich auch Frankreich im Monat May frey erklärte, daß es nicht nur allein die Anſprüche an die Oeſterreichiſche Erbſchaft vor gegründet erkenne, und dieſelbe mit aller Macht unterſtützen, ſondern auch ſeines eigenen Nutzen dabey nicht vergeſſen wolte. Es ward um dieſe Zeit ein Bündnüs errichtet, an welchem Spanien, Preuſſen, Neapolis, Chur-Bayern, Cölln und Chur-Pfalz ſogleich Antheil nahmen. Und da hiedurch das Oeſterreichiſche Erb-Theilungs-Geſchäft zum Haupt-Vorwurf der Staats-Klugheit aller Europäiſcher Höfe ward, um ſo vielmehr ſuchte Frankreich dieſelbe mit Eifer und Nachdruck zur Beförderung des ihm vorgeſezten Endzwecks zu lenken; und diejenige, ſo ihm daran hinderlich zu ſeyn ſchienen, durch fremde Bewegungen und Unruhen von der Hülfs-Leiſtung gegen die Königin von Ungarn abzuziehen. Wir wollen die damahligen Conjuncturen lieber mit den Worten des Verfaſſers von der zu Frankfurt in dreyen Theilen ans Licht getrettenen Hiſtorie des Interregni, als mit unſeren eignen Ausdrückungen, kürzlich beſchreiben. Portugall heiſſet es, nahm zwar wegen ſeiner Entlegenheit an den teutſchen Geſchäften keinen Antheil. Spanien, das auf dieſer Schau-Bühne vieles vorſtellen ſollte, fuhr in denen Zurüſtungen eiferigſt fort. Der König von Neapolis hatte ſich bereits den Titul eines Königs von Italien beylegen laſſen, die übrigen Italiäniſchen Staaten ſahe man bey gegenwärtigen Zeit-Läuften in einer treflichen Einigkeit, indem ſie alle nichts mehr fürchteten, als die Vermehrung und Ausbreitung der Spaniſchen Macht in Italien. Niemand aber bezeigte gegen Oeſterreich mehr Freundſchaft und Gefälligkeit als der Päbſtl. Hof. Dieſer erkannte faſt am erſten die Königin von Ungarn als rechtmäßige Erbin und Beſitzerin der geſamm-

1741.

Die Errichtung eines groſen Bündnißes

Bezeugen der Crone Portugall und Spanien.

Der Italiäniſchen Staaten.

Inſonderheit des Päbſtl. Hofes.

1741. geſammten Oeſterreichiſchen Erblanden. Dieſer ermahnte alle Catholiſche Prinzen auf das nachdrücklichſte zu Erhaltung der Einigkeit und Friedens in der Chriſtenheit. Um auch zu zeigen, wie ſehr ihm die Ruhe und der Wohlſtand des Röm. Reichs angelegen ſeye, ernannte er den Monſignor Georgio Doria, Erz-Biſchoffen von Calcedonien, und Brudern des reichen Genueſiſchen Fürſten von Melfi zum auſſerordentlichen Nuntio des Röm. Stuhls bey dem nach Frankfurth ausgeſchriebenen Wahl-Tag.

Des Königes in Engelland. Keine Macht war Frankreichs Abſichten mehr zuwider als Gros-Brittannien. Die Engliſche Nation war über die Spanier und Franzoſen wegen der nach America abgeſchickten Flotte aufs äuſſerſte erhitzt. Durch die merkwürdige Anrede des Königs an das Parlament, erhielte derſelbige alle verlangte Subſidien, ſowohl den Krieg mit Spanien fortzuſetzen, als der Königin von Ungarn mit Nachdruck beyzuſtehen.

Der vereinigten Niederlande. Die Republic der vereinigten Niederlande ſtund zwar mit dem Haus Oeſterreich in gleichen Verbindungen, wie Engelland: aber ihr Eifer der Königin zu helfen, war dem Engliſchen an Stärke nicht gleich, doch fehlte es an Verſicherung und guten Vertröſtungen nicht.

Des Königes von Dänemark. Die Cron Dännemark ſtund mit Engelland in einer Allianz, und die darinnen 6000. Mann Däniſcher in Engliſchen Sold überlaſſenen Trouppen muſten ſich im Holſteiniſchen bereit halten, nach dem Befehl des Engliſchen Hofs aufzubrechen. Auſſerdeme ſchickte der König von Dännemark den Freyherrn von Bernsdorf zu den Fürſtentag nach Offenbach und auch als Königlichen Envoye auf dem Wahl-Tag zu Frankfurt.

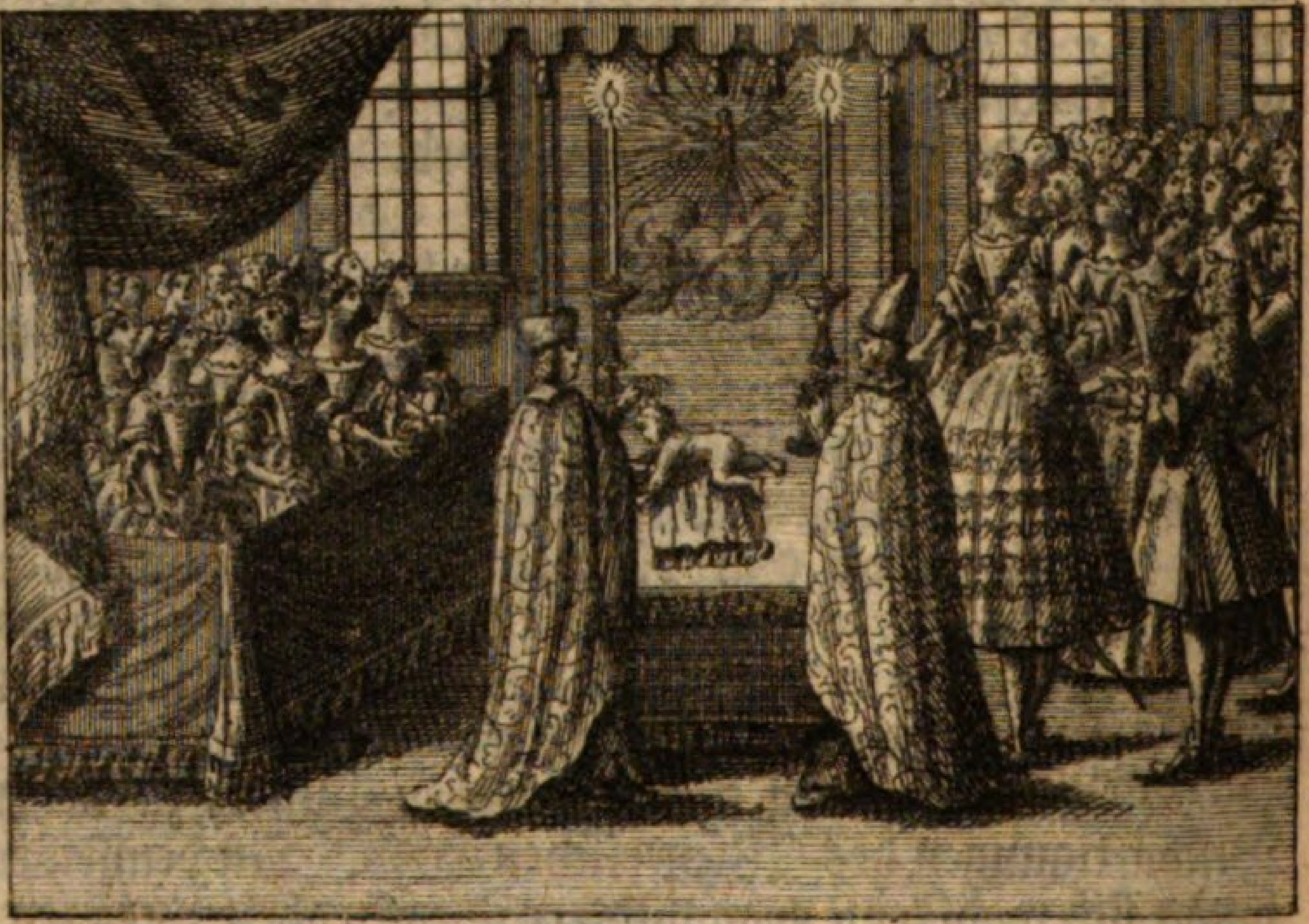
Der Crone in Schweden. Von Schweden begleitete dieſe gedoppelte Würde, der Herr von Haren; die Cron Schweden ſelbſt aber, welche mit Frankreich in genauen Bündnus ſtunde, wurde wider Rußland in Bewegung gebracht, um daſſelbe mit Krieg zu überziehen;

Der Rußiſchen Monarchin. damit die Rußiſche Monarchin und ihr Nachfolger, wegen des äuſſerlichen Kriegs und der innerlichen Unruhen, mögten verhindert werden, die durch ſo viele Tractaten dem Haus Oeſterreich verſprochene mächtige Hülfe abzuſchicken. An guten Willen fehlte es dem Allerchriſtlichſten

König auch nicht, die Ottomanniſche Pforte wider die Königin aufzubringen, unter dem gezeigten Vortheil, es wäre jetzt die ſchönſte Gelegenheit, ſich des Temeswarer Bannats zu bemächtigen, abſonderlich da die Grenz-Scheidung beyder Reiche noch nicht regulirt, und die Bedingungen des lezten eingegangenen Friedens noch nicht völlig erfüllet worden. Der Wieneriſche Hof ſchiene ſelbſt deswegen in groſſer Furcht geſezt zu ſeyn; doch ſowohl die Gewonheit der Türken, da ſie ihre Verträge unverbrüchlich halten, als die Furcht vor dem Perſiſchen Kouli-Chan brachten den Entſchluß zuwege, daß der Divan die Königin von Ungarn nicht allein erkannte in ſolcher Würde, ſondern auch Bund und Freundſchaft zu halten verſprach, ja wie einige Nachrichten geben, ſich ſo gar entſchloß, der bedrängten Königin mit einer mächtigen Hülfe beyzuſtehen. Man ſiehet alſo, daß die gröſten Europäiſchen Staaten in der allerbedenklichſten Verhältniß gegen einander geweſen, zu der Zeit, da der König in Preuſſen bereits mit ſeinen glücklichen Waffen in das Herz von Schleſien eingedrungen war. 1741. Der Ottomanniſchen Pforten.

Wir wenden uns in dem andern Punct, zu denen Beſchäftigungen des Wieneriſchen Hofs. An demſelben konnte ſich wohl keine erwünſchtere Begebenheit zutragen, als die glückliche Niederkunft der Durchlauchtigſten Königin in Ungarn mit einem Erz-Herzogen, womit Dieſelbe Montags den 13. Merz in der Frühe in der Königlichen Burg zu Wien entbunden war. Dieſer Vorfall machte bey allen Oeſterreichiſch-Geſinnten durch ganz Europa eine ungemeine Freude. Man ſchmeichelte ſich mit der Hofnung, daß die Geburt dieſes jungen Prinzen ſo viel leichter alle Schwürigkeiten würde heben können, welche man ſeiner Durchlauchtigſten Frau Mutter, wegen ihres Geſchlechts bey dem Antritt ihrer Regierung gemacht hatte; und glaubte, daß ſolche bey gegenwärtigen weitausſehenden und gefährlichen Zeit-Läuften nicht wenig zur Befeſtigung ihres Throns würde beytragen können. Noch an eben dieſem Tag wurden an alle Europäiſche Höfe verſchiedene Cavaliers mit der Zeitung von dieſer Geburt abgeſchickt, und des Abends gegen 7. Uhr verrichtete der Päbſtl. II. Punct. Von den Merkwürdigkeiten des Wieneriſchen Hofs. Die Königin in Ungarn wird mit einem Prinzen entbunden.

1741. Nuntius Monſignor Paolucci die Tauf-Cerimonien in der Ritter-Stuben der Königlichen Burg, in Gegenwart des geſammten Königl. Hof-Staats. Die Tauf-Zeugen, worzu der Pabſt Benedictus XIV. und Jhro Königl. Maj. in Pohlen Auguſtus III. erbetten worden,



wurden durch den Wieneriſchen Erz-Biſchoffen, Cardinal von Collonitſch, und den Prinzen von Sachſen-Hildburghauſen vertretten, dem jungen Prinzen aber die Namen Joſephus, Benedictus, Auguſtus, Johannes, Antonius, Michael, Adam beygeleget. Nach der Tauf machte Jhn der Durchlauchtigſte Herr Vatter des Gros-Herzogen von Toſcana, und Herzogens von Lothringen Königl. Hoheit, als Gros-Meiſter des Ordens, zum Ritter vom güldenen Vließ. Die Freudens-Bezeugungen bey dieſem glücklichen Zufall waren in Wien und andern Städten der Oeſterreichiſchen Länder ungemein, und jeder Particulier ſuchte die Liebe und Ehrfurcht vor ſeine Königin, durch prächtige Feſtins, und wolausgeſonnene Jlluminationen und Sinn-Schriften an den Tag zu legen. Der Hof begnadigte bey dieſer Gelegenheit alle Staats-Gefangene, und nahm eine groſe Promotion in Civil- und

Mili-

Militair-Bedienungen vor, um jedermann zur Theilneh- 1741.
mung an dem allgemeinen Vergnügen ſo viel mehr aufzu-
muntern. Bey dieſem freudigen Geſchäft des Wieneriſ. Der Wieneriſche Hof macht groſe Zurüſtungen.
Hofs ſuchte man zugleich nichts zu verabſäumen, um ſo
wohl ſeine hohe Bunds-Genoſſen zu Beſchützung und Ver-
theidigung der ergriffenen Erb-Folge zu bewegen, als auch
ſich in dem Stand zu ſetzen, der androhenden Gefahr zu
begegnen. Man fuhr dahero fort vor allen Dingen auf Stillt verſchiedene Unruhen.
Verbeſſerung des Finanz-Weſens bedacht zu ſeyn, um die
erforderlichen Geld-Summen zu nöthiger Vertheidigung
in ſicherer Bereitſchaft zu halten. Man arbeitete an der
innerlichen Beruhigung der Länder, da ſich hier und dar
einige Unruhen, ſonderlich in Böhmen wegen der Leibei-
genſchaft und in Croatien gegen die Steyermärckiſche Re-
gierung äuſſerten. Man rüſtete ſich auf das eifrigſte zu dem
Schleſiſchen Krieg, und es wurden die entfernſten Natio-
nen, ſo unter der Bothmäßigkeit der Königin ſtunden, und
davon die wenigſten auch nur den Namen nach bisher be-
kannt geweſen, zur Hülfe aufgebotten. Man ſahe durch
Wien nichts als Panduren, Waraſdiner, Croaten, Tol-
patſchen, Wallachen und Salzbauern nach der Armee in
Schleſien marſchiren, deren bloſe Beſchreibung eben ſo
furchtbar als ihre Art im Krieg zu dienen war. Die Mit-
Regentſchaft Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lo-
thringen war ebenfalls noch Schwürigkeiten unterworfen,
beſonders in Ungarn; von dem daſelbſt gehaltenen Land-
Reichs-und Crönungs-Tag die Ungariſche Geſchichte aus-
führlicher handeln ſollen.

Uberhaupts blieb das Wieneriſche Miniſterium in Des Wieneriſchen Miniſterii Grund-Satz.
Anſehung ſo vieler auf die Oeſterreichiſchen Länder gemach-
ten Anforderungen bey dem gleich Anfangs erwehlten
Grund-Satz, die Pragmatiſche Sanction aufs genaueſte
und nach dem Buchſtaben zu erhalten. Aus dieſem Grund
wollte man von keinem Prätendenten etwas hören: Man
verwarf alle gütliche Unterhandlungen, die es auf die Thei-
lung der Erb-Staaten antrugen, und ohnerachtet die durch
ganz Europa vorgenommene Kriegs-Anſtalten, die von Tag
zu Tag gefährlicher anſcheinende Bayriſche Rüſtungen,

1741. der unglückliche Krieg in Schleſien, die Spaniſche Drohungen, die nicht mehr verborgene Abſichten des Franzöſiſchen Hofs, und die Schwürigkeiten, die ſich bald anfangs im Römiſchen Reich zeigten, bey der bevorſtehenden Kayſer-Wahl etwas zum Vortheil des Groß-Herzogen von Toſcana ausrichten zu können, der Königin von Ungarn nichts als Gefahr und Unruhe entdeckten; ſo hielte man ſich doch am Wieneriſchen Hof nur allzuverſichert, daß die von ſo vielen Staaten übernommene Verbindlichkeiten, wenigſtens diejenigen Bunds-Genoſſen zu einem vollkommenen und nachdrücklichen Beyſtand bewegen würden, deren Selbſt-Erhaltung mit der Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Haußes allzugenau verknüpft ſchiene. Man gabe ſich im teutſchen Reich alle Mühe, die vornehmſte Chur- und Fürſtliche Höfe, und ins beſondere die fünf aſſociirte Creiße dahin zu vermögen, um ſich zum beſten des Wieneriſchen Hofs in Verfaſſung zu ſetzen. Mit gleichem Eifer beſorgte man die Erhaltung der Italiäniſchen Erbländer, und die Gewinnung der übrigen Italiäniſchen Staaten zu einer feſten und vortheilhaften Allianz. Auſſer denen bisher bemerkten Anſprüchen aber thaten ſich wiederum neue hervor. Zu erſt zeigte ſich der Franzöſiſche Herzog von Luxemburg aus dem Hauſe Montmorency und begehrte die Reſtitution des Herzogthums gleiches Nahmens, wie er dann deswegen ſowohl am Wieneriſchen als Franzöſiſchen Hof viel Bewegung machte. Es regte ſich auch der Herzog von Guaſtalla und andere Herren des Hauſes Gonzaga, die das Herzogthum Mantua als ein ihnen zuſtändiges Eigenthum zuruck verlangten. Unter den teutſchen Fürſtl. Häuſern machte ſonderlich des Hochfürſtl. Herrn Herzogs Adminiſtrators zu Würtemberg Durchl. als Ober-Vormund der jungen Herzogen, groſſe Bewegungen. Es befande ſich dieſes Haus ſonderlich dadurch beſchwehret, daß die neue Königin auch den Titul und Wappen einer Herzogin zu Würtemberg angenommen, und dadurch die Erb-Anwartſchaft, ſo dem Oeſterreichiſchen Manns-Stamm bishero auf gedachtes Herzogthum nach Abgang der männlichen Erben dieſes

Neue Anſprüche.

Beſonders von dem Durchl. Hauß Würtenberg.

Hau-

Hauſes zugeſtanden, auch auf die Weibliche Linie erſtrecken zu wollen ſich geäuſſert hatte. Es wurde dem Wieneriſchen Miniſterio daher von dem Bevollmächtigten ein kurzes Memorial übergeben, darinnen vorläufig folgende Gründe, um zu erweiſen, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchaft die Weibliche Erb-Folge in dieſem Hauſe nicht angehe, angeführet wurden. Es ſey nemlich als Kayſer Maximilian der I. die geſammte Würtembergiſche Lande auf dem Reichs-Tag zu Worms 1495. zu einem Herzogthum erhoben, daſſelbe dem Würtembergiſchen Hauß zu einem Reichs-Mann-Lehen verliehen worden. Dieſe Beſchaffenheit eines Manns-Lehens ſeye auch nachhero niemal geändert worden, weder, als in den folgenden Zeiten Kayſer Carl V. Gelegenheit gefunden, dieſe Lande auf ſeinen Bruder König Ferdinand I. zu bringen, noch, als nachher durch die Cadaniſchen und Paſſauiſchen Verträge das Herzogthum wieder an das Hauß Würtemberg als ein Aſter-Lehen von dem Hauß Oeſterreich überlaſſen worden. Vielweniger aber ſey ſolches geſchehen, als im Jahr 1599. durch dem Prager-Vertrag bey Aufhebung der nur gedachten Aſter-Lehenſchaft dem Hauß Oeſterreich die Anwartſchaft nach Abgang des Würtembergiſchen Manns-Stammes zugeſtanden worden. Es hätten auch ſolche Reichs-Mann-Lehenſchaften bey ſolchen Fällen nicht geändert werden können, weil es weder in des Hauſes Oeſterreich noch des Hauſes Würtemberg Mächten geſtanden, ſolches ohne Zuthun und Einwilligung des geſammten Reichs zu thun. Und weil auch überdiß in allen deswegen gepflogenen Handlungen und Verträgen des Weiblichen Geſchlechts mit keiner Sylbe gedacht worden, ſo ſeye hieraus unwiederſprechlich zu folgern, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchaft auf das Herzogthum Würtemberg mit Kayſer Carl VI. erloſchen, folglich ſtehe es der Königin von Ungarn nicht mehr zu, aus ſolchem angemaßten Recht den Titul einer Herzogin weiter zu führen. 1741.

Nach dem dritten Punct müſſen wir die Folge der Chur-Bayeriſchen Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft nach den vornehmſten Umſtänden fortſetzen. III. Punct. Fortſezung der Chur-Bayriſchen Anſprüche.

 Nichts

1741. Nichts war des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. bey Darlegung ihrer Gerechtſamen auf die geſammte Oeſterreichiſche Erb-Folge aus dem Inhalt des Teſtaments Kayſer Ferdinand des I. empfindlicher, als daß der Wieneriſche Hof in den hierüber gewechſelten Streit-Schriften öffentlich vorgeben mögen: die Anſprüche Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. gründeten ſich auf unrichtige unterhandelte Abſchriften der gedachten Ferdinandiſchen Verordnung. Nicht nur allein in Beantwortung der Wieneriſchen Schrift, ſondern auch in einem Chur-Bayeriſchen an alle Höfe abgelaſſenen Reſcript, ſuchte man den Ungrund dieſes Einwurfs an den Tag zu legen. Hierdurch wurden die Irrungen zwiſchen dieſen beeden Höfen immer weitläuftiger und ernſtlicher. In der Churfürſtl. Antwort auf die Notifications-Zuſchrift des Herzogs zu Lothringen von der Niederkunft ſeiner Gemahlin, war dieſe allein, mit dem Titul einer Groß-Herzogin beehret worden, und als der zum Ungariſchen Crönungs-Tag beſtimmte Termin herbey nahete, verwahreten Ihro Churfürſtl. Durchl. aufs neue die Gerechtſame ihres Haußes gegen dieſe Handlung durch eine beſondere Proteſtation, welche den vornehmſten Ungariſchen Magnaten durch die Poſt nach Preßburg zugeſchickt worden iſt. Doch als alle bisherige rechtliche Verwahrungen an dem Wieneriſchen Hof von keiner weitern Würkung waren, ſahen ſich Se. Churfürſtliche Durchl. endlich gemüßiget, auf Mittel zu denken, dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was durch den Weg des Rechtens oder dem Vergleich nicht ausgemacht werden

Chur-Bayriſche Verfaſſung

konte. Man machte dahero in Bayern ungemeine Kriegs-Anſtalten, und beſchloß die Chur-Fürſtl. Trouppen auf 30000. Mann zu vermehren; das mit dem verſtorbenen Kayſer errichtete Cartell wurde aufgehoben, überall groſſe Magazinen angelegt, die Gränz-Oerter gegen Oeſterreich befeſtiget, und die Land-Militz in die an den Böhmiſchen, Ober-Oeſterreichiſchen und Tyroliſchen Gränzen gelegene Plätze vertheilet. Man verſammelte auch 2. Lager, eines gegen Ober-Oeſterreich, und das andere gegen Böhmen, und ins beſondere war das Lager bey Schärdingen

dingen in guten Stand geſezt. Vor allen Dingen aber ſuchten ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. hohe Allürte zu erwerben; um die vorhabende Beſitznehmung der Oeſterreichiſchen nahgelegenen Erb-Lande deſto nachdrücklicher zu treiben. An dem Spaniſchen Hof kam man gar bald in ein gutes Verſtändniß, und der Catholiſche König hatte an ſeine Cammer bereits den Befehl ertheilt, dem Churfürſten eine Million und 200000. Piaſters ruckſtändiger Subſidien, ſo die Crone des höchſtſeel. Chur Fürſten Maximilian Emanuels Durchl. noch ſchuldig geweſen, auszuzahlen. Man bemühete ſich hiernächſt beſonders auch diejenige Machten, ſo ſich zu der Garantie der Pragmatiſchen Sanction verpflichtet, auf ſeine Seite zu bringen, und ſtellte dahero mit vielen Nachdruck vor, daß Kayſer Carl V. bey Errichtung und Bekanntmachung der Pragmatiſchen Sanction jederzeit erkläret hätte, daß ſolche auf keine Weiſe zum Nachtheil eines dritten in ſeinen umlaugbaren Rechten errichtet noch verſtanden werden ſolle. Höchſtgedachter Kayſer habe hierdurch zwar ſeinen Erben und Nachkommen, nicht aber Fremden, die ein gegründetes Recht an deſſen Staaten haben, Geſetze vorſchreiben können. Ubrigens ſeye die Sanction ein Geſetz, ſo ohnehin in die Länge nicht beſtehen könne, denn kein Prinz, der künftig mit dem Haus Oeſterreich, auch ohne einen Anſpruch auf eine von deſſen Provinzen zu machen, etwan in Krieg gerathen, und darinnen groſſe Vortheile erfechten möchte, würde alsdann die eroberten Plätze allein aus Hochachtung für die Pragmatiſche Sanction wieder abzutretten, ſich ſchuldig glauben, oder der Beſitzer der Oeſterreichiſchen Länder, wenn er anderſt der Pragmatiſchen Sanction genau nachkommen wollte, würde ſich zu deren Aufrechthaltung in ewige Kriege verwickelt ſehen. Dieſe und andere Gründe bewegten des Königs in Frankreich Maj. ſich um dieſe Zeit vor die Unterſtützung der Chur-Bayeriſchen Gerechtſame auf die Oeſterreichiſche Erbfolge öffentlich zu erklären, zumal da in den alten Verträgen zwiſchen beeden Prinzen auf dieſem Fall ſchon verſchiedene Vorſehungen geſchehen waren. Durch die Bemühung

[Margin: 1741. und hohe Allürte.]

[Margin: Unter welchen fürnemlich die Crone Frankreich.]

1741. des Marſchalls von Belle Isle ward in dem May-Monat ein neues Bündniß zwiſchen beyden Höfen errichtet, Kraft deſſen der König binnen drey Monat eine anſehnliche Menge Hülfs-Völker dem Chur-Fürſten zuzuſchicken verſprach, die derſelbe in eigenen Namen allein commandiren und ſolche zur Behauptung ſeiner Anſprüche, überall wo er es nöthig erachten würde, zu ſeinem Vortheil ſich bedienen ſollte.

Des Chur-Fürſten zu Cölln Durchl.

Dergleichen Betrachtungen vermochten auch des Churfürſten zu Cölln Durchl. ſich in dieſer Zeit vor Ihren Durchl. Hrn. Bruder zu declariren. Der Königl. Ungariſche Miniſter Graf von Colloredo gab ſich unbeſchreibliche Mühe, den Chur-Cöllniſchen Hof bey den alten Gedanken der Unterſtützung der Pragmatiſchen Sanction zu erhalten, auf der andern Seiten hingegen hatten die Chur-Bayriſchen und Franzöſiſchen Miniſters an dieſem Hof gleichfalls keine Mühe geſpahret, um die Bayeriſchen hohe Anſprüche und die Gelegenheit zur Erhöhung dieſes alten Hauſes annehmlich zu machen, und den Churfürſten zu einer erwünſchten Erklärung zu bewegen. Nichts ſchiene dieſelbe gleich Anfangs aufzuhalten und zu hindern, als eines Theils die mächtige Preußiſche Nachbarſchaft, andern Theils die nahgelegene Republic der vereinigten Niederlanden, und die Hannöveriſchen Chur-Lande, welche die Chur-Fürſtl. unterhabende Erz- und Hochſtifter in Weſtphalen und Nieder-Sachſen überall umzingelten, und dieſe Provinzen bey einer förmlichen Erklärung vor dieſe oder jene Partey einen feindlichen Angriff am erſten ausſezten. Bey dieſen Umſtänden ſahe der Cöllniſche Hof vor gut an, zuvorderſt die Königin von Ungarn vermög der übernommenen Gewährung der Oeſterreichiſchen Erfolge doch unter folgenden merkwürdigen Clauſuln zu erkennen: daß ſolche Erkennung nach des Geſezgebers eigenen Erklärung zu niemands Nachtheil am wenigſten aber zum Abbruch ihres eigenen Bayeriſchen Chur-Hauſes Rechten zu verſtehen ſeye, noch in Betrachtung des der Königin ſtrittig gemachten Chur-Böhmiſchen Voti als verfänglich angeſehen werden ſolle. Dieſe Erklärung konnte dem Wieneriſchen Hof keineswegs gefallen, nachdem die Königin ſich um dieſe Zeit verbind-

bindlich gemachet, die Chur-Fürſtl. Erz- und Hoch-Stifter gegen einen beſorgl. Anfall zu gewähren, und zu gleicher Verſicherung auch die beeden See-Machten zu bringen. Es war deswegen dem Chur-Fürſtl. Reſidenten zu Wien eine Schrift zugeſtellt, worinnen die Vorſtellungen gegen oben angeführte Clauſuln in ſehr nachdrücklichen Worten abgefaſſet waren. Es hatten ſich aber die Umſtände in dieſen Gegenden dergeſtalt geändert, daß endlich Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln kein weiteres Bedenken fanden, ſich zum Vortheil Ihres Herrn Bruders öffentlich zu erklären. Auch des Königs in Preuſſen Maj. und wie unter der Hand verlautete, die Könige von Spanien und beyder Sicilien nebſt des Chur-Fürſten zu Pfalz Durchl. tratten um dieſe Zeit zu der vorgedachten groſen Allianz, und verbanden ſich zuſammen, die Königin in Ungarn mit Gewalt zu nöthigen, denen hohen Prätendenten auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft eine vollkommene Genugthuung wiederfahren zu laſſen. Man kan ſich leicht vorſtellen, wie viele Beſtürzung die Nachricht von dieſem Bündnus und deſſen Abſichten an dem Wieneriſchen Hof verurſachen müſſen, zumalen da der Angriff im Herzen der Erblande am ehiſten zu beſorgen ſtunde, und die Entfernung der alten Oeſterreichiſchen Alliirten, auf welche ſich bisher die Königin verlaſſen, ihr keine zuverläßige Hülfe in dieſen Gegenden verſprechen konnten. Die Königin von Ungarn ſtellte alles mögliche dargegen vor. Sie lies des Churfürſtens Durchl. in dieſer Zeit verſchiedene Vorſchläge zu einem gütlichen Vergleich anbieten, auch die verwittibte Kayſerin Amalia ward vermöget, durch Dero Schreiben an ihren Durchl. Herrn Schwieger-Sohn, das dem Wieneriſchen Hof drohende Unglück abzuwenden. Endlich lieſe ſich auch der Pabſt bewegen, an den Chur-Fürſten ein beſonderes Breve abgehen zu laſſen, und Hoch Dieſelbe wegen der Aufnahm der Catholiſchen Religion zu gütlichen Tractaten mit der Königin in Ungarn zu vermögen. Allein der feſte Entſchluß der Königin, nicht das geringſte von ihren Ländern abzugeben, verurſachte, daß man zu denen Waffen greiffen muſte.

1741.

Des Königes in Preuſſen Maj. nebſt andern Machten.

Beſtürzung des Wieneriſchen Hofs über dieſe groſe Allianz.

1741. IV. Punct. Von dem Preußiſchen Krieg in Schleſien.

Der vierdte Punct ſtellt uns bereits den blutigſten Schau-Plaz der Waffen nemlich die fernern Preußiſchen Kriegs-Handlungen in Schleſien für. Schon vor Ablauf des Monats Jenner, und ehe der König wieder nach Berlin zuruck kehrte, hatten die Preußiſchen Waffen ganz Ober- und Nieder-Schleſien, die drey Feſtungen Glogau Brieg und Neyß nebſt andern wenigen Oertern ausgenommen, in einer Zeit von weniger als 6. Wochen unter ihre Gewalt gebracht.

Nachricht von dem damahligen Zuſtand Schleſiens überhaupts.

Dieſes anſehnliche und ſchöne Land ſoll einigen Berichten zu Folge mit ſeinen Dependentien 700. groſe und kleine Städte und Markt-Flecken, 1300. Klöſter und 18000. Dorfſchaften in ſich faſſen. Seine jährliche Einkünften werden auf 7. Millionen gerechnet. Es iſt ganz natürlich, daß denen Schleſiern, die der langwürigen Oeſterreichiſchen Regierung gewohnt waren, die veränderte Geſtalt der Sachen ganz neu und fremd vorkame, dahero bemühete man ſich Preußiſcher Seits, ihnen die zu hoffenden Vortheile vor Augen zu ſtellen, ſo ſie von dem Preußiſchen Monarchen ſich zu verſprechen hätten. Das Intereſſe der Religion erregte die meiſte Sorgen, indem die Röm. Catholiſ. furchten, ihre Kirche würde nunmehro die gedruckte, die Evangeliſche aber die herrſchende Gemeine ſeyn. Doch der König wuſte gleich anfangs beede Theile zu vergnügen. Die Röm. Catholiſ. Geiſtliche und Weltliche blieben im ruhigen Beſitz und Genuß ihrer Güter, und erhielten zugleich Verſicherungen, daß ſie auch künftig auf keine Weiſe hierbey gekränket werden ſollen. Die Evangeliſchen aber, welche ehemals viele Schickſale erdulten muſten, hatten ſich zugleich anjezo vieler Königl. Gnaden-Bezeugungen zu erfreuen. Verſchiedenen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanenen Gemeinen in Ober- und Nieder-Schleſien, die bishero beſchwerliche Reiſen in entfernte Kirchen anſtellen muſten, wurden ihre eigene Prediger verſtattet, deren auf einmal 31. ordinirt wurden, worüber ſich die Röm. Catholiſ. ſoviel weniger zu beſchweren hatten, weil dieſelbe nur auf groſſen Schloß- oder Rathhauß-Säälen oder auch nur in Scheunen den öffentlichen Gottesdienſt verrichten ſollten.

In

Indeſſen ſahen des Königs in Preuſſen Majeſtät von dieſer Zeit an die Schleſiſchen Lande als eigenthümliche und eroberte Staaten an, und ließen daher in ihren höchſten Namen in Anſehung der Ausgaben, Steuern, Beſetzung der Aemter und Verpflegung der Armee, verſchiedene Befehle und Verordnungen an die Land-Stände ergehen. Nach einigen Berichten war auch ſchon am 24. Jenner von dem Königl. Kriegs-Commiſſariat an die verſammleten Stände des Herzogthums der Antrag geſchehen, Ihro Majeſtät, als Ihren nunmehro rechtmäßigen Landes-Herren, den Eyd der Treue zu leiſten, es ſollen aber damals die Stände ſolches noch verbetten, und die Eyd und Pflichten, womit ſie bis dahin der Königin von Ungarn zugethan wären, vorgeſchützet, mit dem Zuſatz, daß Ihro Majeſtät ſelbſt gerne ſehen und ſich gefallen laſſen würden, wann Ihro eigene Unterthanen, in den Umſtänden, als ſie ſich nun befänden, ſo viele Treue und Liebe bey ihnen vor ſie antreffen würden. Doch des Königs in Preuſſen Majeſtät waren damit alleine nicht zufrieden, daß ſie ſich durch ihre Kriegs-Macht in den vollkommenen Beſitz dieſes Herzogthums geſetzt hatten, ſondern höchſt-Dieſelbe waren gleich darauf bedacht, Jedermann die Rechtmäßigkeit der Anforderungen auf die Länder noch überzeugender darzulegen. Es muſten daher die Federn der Preußiſchen Rechts-Gelehrten ſich aufs neue bemühen, die Königl. hohen Gerechtſamen, auf die in Anſpruch genommene 4. Schleſiſche Herzogthümer durch 2. Schriften bekandt zu machen. Die heraus gegebene Actenmäßige und rechtliche Gegen-Information auf des Wieneriſchen Hofs Information ſollte der berühmte und Königl. Staats-Miniſter Freyherr von Cocceii nach ſeiner berühmten und groſſen Einſicht widerlegen. Und als ſeiner vorher heraus gegebenen nähern Ausführung von dem Wieneriſchen Hof eine ſo betitulte: kurze Beantwortung entgegen geſetzt wurde, ſo unterließ man Preußiſcher Seits nicht, dieſe in kurzen Remarquen zu erläutern. Auch viele Privat-Perſonen beförderten verſchiedene Schriften zum Druck, die vieles zur Erläuterung der Schleſiſchen Streit-

1741. Königl. Preußiſche Verordnungen in Schleſien.

Ihro Königl. Maj. in Preußen laſſen verſchiedene Deductionen ausfertigen.

1741. Streit-Sache beytrugen. Noch gröſſere Bewegungen aber machten die bey allen Cronen angeſtellte Negociationen der Ungariſchen und Preußiſchen Höfe, um ſolche in dieſer gefährlichen Gelegenheit zur Beförderung ihrer beyderſeitigen Vortheile zu vermögen und dieſelbe zur Theilnehmung an dem darüber ausgebrochenen Krieg zu bewegen, oder davon abzuhalten. Die Königin in Ungarn unterließe hierbey keine Art von Vorſtellungen, um die hohe Machten, die ſich zur Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Santion verbindlich gemacht hatten, zu der verſprochenen Hülfe aufzubringen, und die Schleſiſche Unternehmung, als ob ſolche zu jener gänzlichen Vernichtung abzielte, anſehend zu machen. Sie wendete ſich zuerſt an die Franzöſiſche, Engliſche, Pohlniſche, Rußiſche, und die vornehmſte Teutſche Höfe, wie auch an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die alle die Garantie der Oeſterreichiſchen Erb-Folgs-Ordnung durch beſondere Tractaten auf ſich genommen hatten. Sie ſuchten zugleich die von mehreren allenfalls auch zu befürchtende gleiche Zufälle und Folgen nebſt der ſolchergeſtalt von Ihr vertheidigenden allgemeinen Sicherheit beſtmöglichſt vorzuſtellen, immaſſen bekannt wäre, daß immer viele Prätenſiones ſich ereigneten. Preußiſcher Seits fande man vor nöthig, vornemlich den erſten Vorwurf zu begegnen, als ob durch den Schleſiſchen Feldzug das Oeſterreichiſche Erb-Folgs-Geſetz auf das empfindlichſte angegriffen und umgeſtürzet würde. Man zeigte, daß die Gewährung der Pragmatic auf keinen andern Fall gezogen werden könnte, als wenn Fürſten, die von Oeſterreichiſchen Prinzeßinnen abſtammten, vor der Königin von Ungarn ein Vorrecht verlangen, und ſolche von der Erb-Folge ausſchließen wollten. Hingegen aber ſey ſolche nicht dahin auszulegen, als ob dadurch fremde Prinzen, die beſondere Rechte und Anforderungen an das Haus Oeſterreich aus andern Gründen zu machen befugt wären, ihre Gerechtſame ferner gegen ſolches auszuführen abgehalten werden ſollten; folglich könne auch des Königs in Preuſſen Majeſtät gegenwärtig nicht angeſehen werden, als ob dieſelbe

Wichtige Negociationen der Ungariſch und Preußiſchen Höfe bey andern hohen Machten.

ſelbe der Pragmatic zuwider handelten. Eben derglei- 1741.
chen Vorſtellungen lies der König in Preuſſen dem Groß-Brittanniſchen Hof durch ſeinen dahin abgeſandten Miniſter den Grafen von Truchſeß einhändigen, dahero verlohr auch der Engliſche Hof mit ſeinen hohen Alliirten die Hofnung noch nicht, dieſen Streit zwiſchen beyden ſtreitenden Partheyen zu einem gütlichen Vergleich zu bringen, daher auch der König in Engelland die Königin zu wiederholten malen ſeines mächtigen Beyſtandes verſicherte. Nur war es ſchwer, ein Mittel auszufinden, wie bey gegenwärtigen Umſtänden, da die Sachen ſchon ſo weit gekommen, die Ehre des Königs und die Vortheile der Königin in Ungarn zugleich am ſicherſten gerettet werden könnten. Der unbewegliche Vorſatz des Wieneriſchen Hofs, von allen Ländern nichts abzugeben, vermehrte die Schwürigkeiten. Als dannenhero dem König in Preuſſen der Vorſchlag gethan wurde, durch den Herrn General-Lieutenant von Günkel, Holländiſchen Miniſter zu Berlin, daß er auf einige Monathe einen Waffen-Stillſtand eingehen, und ſeine Trouppen aus Schleſien abführen ſollte; ſo ſoll der König auf dieſen Vortrag die Antwort ertheilet haben: Er wiſſe, was er ſeiner Ehre und ſeinen Ruhm auch hiebey ſchuldig ſeye; und könne der Miniſter ſeinen hohen Committenten melden, daß, ehe er ſich zu einem Vorgang von dieſer Art entſchließen würde, Er viellieber ſeine ganze Armee, ſeine Länder, ſeine Schätze, ja ſelbſt ſeine eigene Perſon aufopffern und hingeben wolle.

Dem König in Preuſſen werden Vorſchläge gethan.

Die Rußiſche Miniſters, deren Hof die Erhaltung des Oeſterreichiſchen Hauſes nicht weniger zu Herzen nahm, machten bey dieſen Friedens-Unterhandlungen mit dem Engliſchen und Holländiſchen Abgeſandten gemeine Sache, und thaten, um ihren gütlichen Vorſtellungen ein deſto gröſſeres Gewicht zu geben, mehr als einmal an allen Höfen die Erklärung, daß die Groß-Fürſtin im Fall alles Ermahnen fruchtloß wäre, der Königin in Ungarn eine mächtige Armee zu Hülffe ſchicken müſte. Alleine durch die Abſchickung des Preußiſchen Majors von Winterfeld nach Petersburg, eines nahen Anverwandten des um dieſe Zeit

Wie ſich der Rußiſche Hof bey dieſen Umſtänden bezeiget.

am

1741. am Rußiſchen Hof in groſſem Anſehen ſtehenden General-Feld-Marſchall Grafens von Münch, welcher nach dem Fall des Herzogen von Curland Beſitzer der freyen Schleſiſchen Stands-Herrſchaft Wartenberg worden war, ereignete ſich in den Entſchlüſſungen zu Petersburg gegen Preuſſen noch zur Zeit ein Anſtand. Als auch bald darauf der Ungariſche Miniſter an dieſem Hof der Marquis di Botta es mit vieler Mühe wieder dahin brachte, daß die Groß-Fürſtin ſich öffentlich dahin erklärte, wie ſie ſich der Königin in Ungarn mit Macht anzunehmen allerdings für verbunden erachte, und 40000. Mann zu ihrer Hülffe marſchiren zu laſſen bereit ſeye, ſo legte obgedachter Graf von Münch alle ſeine bisher im Reich gehabte groſſe Bedienungen nieder, dem allen ohngeachtet aber blieb die verſprochene Rußiſche Hülffe aus, und die Groß-Fürſtin lies es nur bey Abmahnungs-Schreiben und Vorſchlagung der Tractaten bewenden. Einigen Vorgeben nach, ſoll man von Wien aus allen Catholiſchen Höfen auf das beweglichſte die Gefahr vorgeſtellet haben, welche der Sicherheit der Catholiſchen Religion in dem ſchönen Schleſier-Lande unter der Herrſchaft eines proteſtantiſchen Fürſten bevor ſtünde. Man wuſte dieſes beſonders an dem Päbſtl. Hof mit ſolchen traurigen Farben abzuſchildern, daß dahero auch der Pabſt an alle Cathol. Prinzen ein beſonders Breve abgelaſſen, und dieſelbe eiferigſt ermahnet, durch Beſchützung des Hauſes Oeſterreichs mit allen Kräften ihren Eifer vor die Röm. Religion an dem Tag zu legen. Ob nun gleich die Päbſtl. Ermahnungen keinen ſondern Eindruck hatten, ſo ermangelte doch Ihro Majeſtät der König in Preuſſen nicht, durch eine öffentliche Erklärung darzuthun, wie derſelbe nichts mehrers als die Verfolgung verabſcheue, und nichts eifriger als die Toleranz verſchiedener Religionen ſuche. Er wolte in allen ſeinen Staaten dem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens genau nachleben, und beſonders in Schleſien an der hergebrachten Freyheit in geiſt- und weltlichen Dingen nicht das geringſte ändern. Den widrigſten Eindruck konnte die obige Vorſtellung bey denen Pohlen thun, die ſowohl

Was man wegen der Catholiſ. Religion befürchtet habe.

wegen

wegen ihrer Nachbarſchaft, als ihres Religions-Eifers die Schleſiſchen Angelegenheiten ſehr zu Herzen nahmen. Um auch dieſen andere Begriffe beyzubringen, muſte der Canzler von Ludewig eine Lateiniſche Schrift gemein machen, unter dem Titul: Sicherheit der Religion und Nachbarſchaft des Königreichs Pohlen. 1741.

Der Feldzug in Schleſien wird eröffnet.

Alles dieſes aber waren traurige Vorſpiele und Merkmale, daß bey ſolchen erhitzten Gemüthern die bevorſtehende Campagne in Schleſien ſehr gefährlich und blutig ſeyn würde. Der König ſelbſt war bereits am 22. Febr. bey ſeiner Armee wieder angelanget, um den Feldzug in ſo früher Jahrs-Zeit zu eröfnen. Wie er überall ſelbſt zugegen war, und auf alle Umſtände ein ſorgfältiges Auge hatte, alſo muſten alle Officiers und Gemeine unter ſeinen Trouppen hierdurch aufgemuntert werden, ſowohl ihre Pflichten ſelbſt aufs genaueſte in acht zu nehmen, als auch alles, was neben ihnen geſchahe, zu bemerken. Es konnte daher leicht geſchehen, daß verſchiedene Spionen von der Oeſterreichiſchen Armee bald entdeckt und dem König angezeigt wurden. Man nahm ſie in Verhaft, und ihre bey angeſtellter Unterſuchung zweydeutige und verwirrte Reden, erregten bey dem König den Argwohn, wie aus einem hohen Königl. Schreiben an den Herrn Baron von Dankelmann erhellet, als ob man wider alles Völker-Recht gegen ſeine eigene allerheiligſte Perſon und Leben durch erkaufte Leute etwas widriges und gefährliches im Sinn führe. Man hielte ſich aber in Wien durch dieſe Beſchuldigung äuſſerſt beleidiget, und ſuchte durch eine Antwort dieſe harte Aufbürdungen zu entkräften. Bey dieſen Umſtänden nahm die Verbitterung der beyden Partheyen täglich zu, und es blieb wenig Hofnung zu einem gütlichen Vertrag übrig, ohnerachtet die hohen Vermittler ſolchen durch alle nur erſinnliche Vorſtellungen zu befördern ſich bemüheten.

Oeſterreichiſche Kriegs-Anſtalten.

Oeſterreichiſcher Seits rüſtete man ſich mit gröſtem Eifer zum Krieg, man brachte in Mähren eine anſehnliche Armee zuſammen, die durch viele aus Ungarn und andern benachbarten Erblanden dahin beorderte Regimenter faſt täglich anwuchs, und der General, Graf von Neuperg, der ſol-

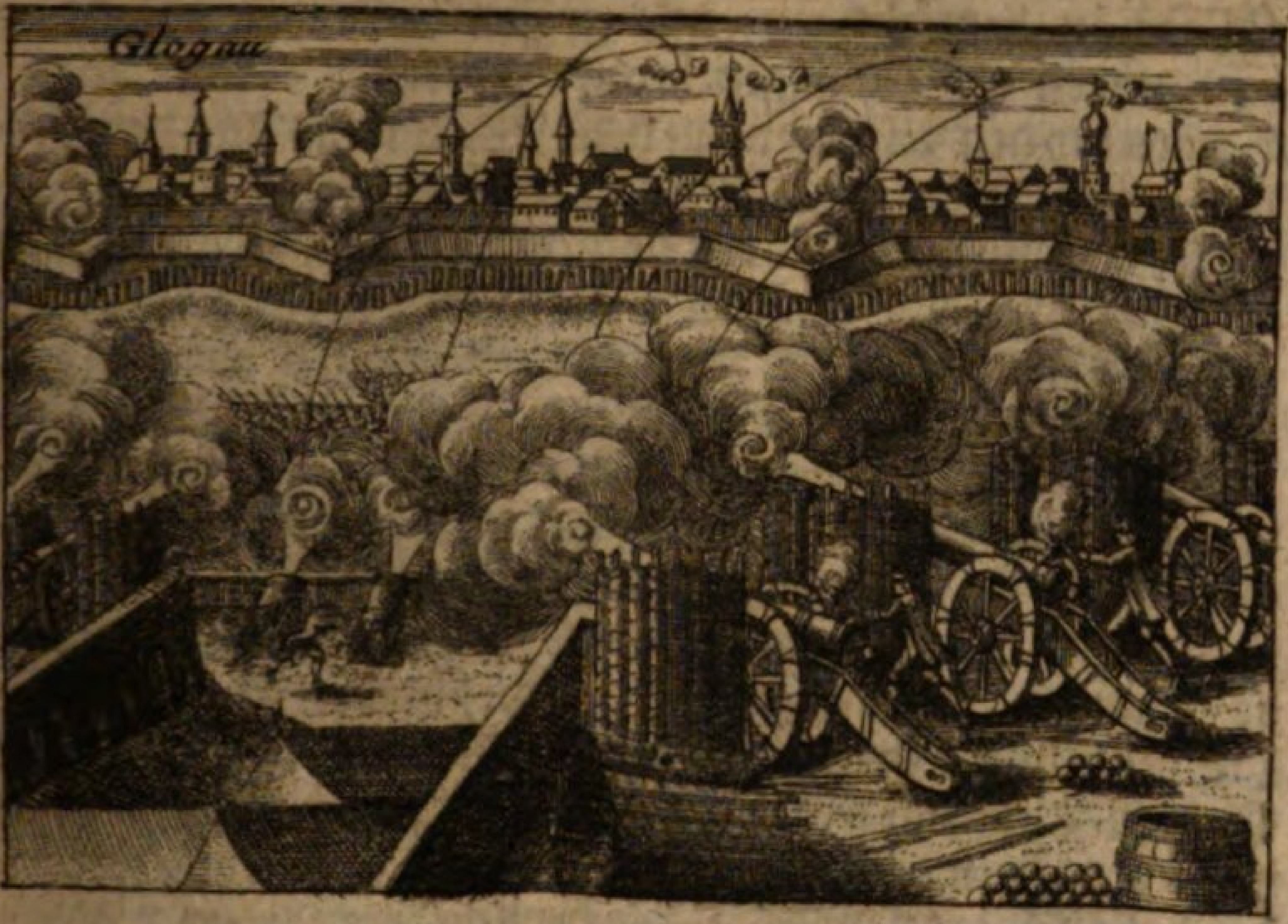
1741. che anführen ſollte, ſahe ſich im Stande bereits im Merz das Commando davon zu übernehmen, und die Kriegs-Operationen bey ſo früher Jahrs-Zeit anzufangen. Man publicirte auch um dieſe Zeit nach Kriegs-Gebrauch Avocatorien, um die in Preußiſ. Dienſten und Landen befindliche Oeſterreichiſche Unterthanen zuruck zu ruffen. Indeſſen war auch die Preußiſche Armee durch viele aus der Mark und andern Brandenburgiſchen Provinzien zuſammen gezogene Trouppen ſo verſtärket worden, daß die Zahl dieſer in Schleſien ſtehenden Kriegs-Leute ſich um gleiche Zeit bereits auf 62610. Mann erſtreckte. Es beſtunde ſolche in den auserleſenſten Regimentern, die wegen ihrer Gröſſe, der beſondern Fertigkeit im Exerciren, ihrer Reinlichkeit in Kleidungen, und der Accurateſſe ihrer Bewegungen faſt ſchon ſeit dreißig Jahren den Vorzug vor allen andern Soldaten in Europa erhalten hatten. Sonderlich ſoll unter ſolchen die Königl. Garde du Corps an ſchönen Leuten, Montur, Pferden, Wehr und Waffen von treflichen Anſehen geweſen ſeyn. Der König hatte derſelben eine neue prächtige Standarte geben laſſen, wodurch ſie von andern unterſchieden wurde. Auf der Stange deſſelben, die zwar oben ſpitzig zuliefe, war nach alter Römiſcher Art ein ſilberner zum Flug fertiger Adler, der 18. Markt ſchwer war, aufgerichtet, der in ſeinem Schnabel eiuen güldenen Ringe führte, an welchen vermittelſt einer feinen ſilbernen Kette der Zeug von der Standarte gefaſſet war. Dieſer Zeug hatte anderthalb Fuß in Viereck, und war von weiſſen zwiſchen vier kleinen Stangen ausgeſpannten Atlaß, auf welchem in der Mitte der Königl. ſchwarze Adler mit Sr. Maj. Namen auf der Bruſt, der Königl. Deviſe über dem Kopf, und dem Scepter in der einen, den Donnerſtrahl aber in der andern Klaue, von einem guldenen Palm-Cranz ein gefaßet, nebſt dem Königlichen Namen auf den 4. Ecken geſtickt, zu ſehen war. Der Feld-Zug war Preußiſcher Seits mit der plötzlichen Überſteigung der bisher bloquirt gehaltenen Veſtung Groß-Glogau angefangen. In ſolcher war der bisherige Commendant Graf Wenzel Wallis bey nahe zehen Wochen eingeſchloſſen geweſen. Und derſelbe

Avocatorien werden publicirt.

Kurze Beſchreibung der Königl. Preußiſchen Armee.

Preußiſche Eroberung der Veſtung von Gros-Glogau.

1741.



ſelbe konnte leicht vorher ſehen, daß er bey einer förmlichen Belagerung, wegen Mangel an Proviant und andern zur Gegenwehr nöthigen Sachen, keinen ſonderbaren Widerſtand würde thun können. Er lieſe daher bereits in den lezten Tagen des Februarii um eine Capitulation, und vermög derſelben um freyen Abzug vor die Beſatzung anhalten. Doch als der König hieraus die Umſtände in der Feſtung abnehmen konnte, hielten ſeine Majeſtät es nicht mehr Zeit zu ſeyn, dem Commendanten etwas zuzuſtehen. Es ward daher, den Ort mit aller Macht anzugreiffen, beſchloſſen. Am 7. Merz erhielt der Prinz Leopold von Anhalt-Deſſau, der bisher das bey Glogau geſtandene Corps commandirte, den Befehl, den Angriff, ſo bald es möglich, vorzunehmen. Derſelbe machte den 8. in aller Stille hierzu die Anſtalten, und gegen Abend wurde Ordre an die ſämtliche Officiers geſchickt, Abends um neun Uhr alle zugleich mit ihren unterhabenden Truppen aus den Dörfern, wo ſie bisher gelegen, auf Glogau loßzugehen. Die Truppen kamen eben an dem Fluß des Glaus an, als die Mitternacht-Stunde in der Stadt ſchlug. Sie überſtiegen ſogleich die vorderſten Palliſaden, um ſich des bedeckten

1741. Wegs zu bemächtigen, und griffen hierauf die Feſtung von dreyen Seiten zugleich an. Hierüber wurde zuerſt Lermen bey den Wachten auf dem Walle, und aus der Veſtung geſchahen 6. bis 8. Canonen-Schüße auf die anziehende Preuſſen, die ihnen doch den geringſten Schaden nicht mehr thun konnten, weil die Stücke zu hoch gerichtet waren. Die Preuſſen überſtiegen hierauf mit Sturm-Leitern die untermauerte Wälle mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß gegen 1. Uhr ſchon ein ſtarkes Corpo von allen dreyen Attaquen ſich auf ſolchen befand. Hierauf wurden die inwendige Stadt-Thore aufgeſprenget, und ſich alſo der Stadt bemächtiget. Bey dieſer Arbeit gienge es zimlich blutig zu, und zwar auf beeden Seiten; der Oeſterreichiſche General Reisky, der ſich beſonders am Schloß-Thor mit ſeiner Mannſchaft tapfer wehrte, trug im dicken Bein, und im obern Leib einige tödtliche Wunden davon, woran er einige Tag hernach verſtorben. Nach ein Uhr waren die Preuſſen ſchon von der ganzen Stadt Meiſter und hatten das Glück, zugleich den Herrn Grafen von Wallis nebſt ſeiner ganzen Garniſon, ſo aus 800. Gemeinen, und 40. Officieren beſtand, darinnen zu Kriegs-Gefangenen zu machen, und auf den Wällen 58. metallene Canonen zu erbeuten. Ohneracht eine trefliche Kriegs-Zucht bey dieſer Eroberung überhaupts beobachtet worden, ſo hat doch die Plünderung einiger Juden-Läden und anderer mit Proviant verſehenen Häuſern, nicht verhindert werden können. Man konnte die kluge Anſtalten des Prinzen Leopold von Anhalt, der dieſe Eroberung ausgeführet, hierbey nicht genug erheben. Des Königs in Preuſſen Maj. war darüber ſo vergnügt, daß er in einem beſondern Hand-Schreiben an dem Prinzen die Verbindlichkeit, ſo er ihm vor ſeine Tapferkeit hatte, auf das Freundſchaftlichſte zu bezeigen ſuchte. Am 11. Merz muſte die Stadt Glogau dem König die Huldigung ablegen, worauf der General von Kalkſtein zum Gouverneur der Veſtung ernennt worden, zu deren Ausbeſſerung Ihro Maj. eine anſehnliche Summa aus ihren Schatz hergaben. Mittlerweile fiengen die Oeſterreicher auch ihrer Seits die Kriegs-Operatio-

Der General Reißky wird tödtlich verwundet.

rationen an, unter denen von beeden Seiten ausgeſchick- 1741.
ten Huſaren fielen zu verſchiedenenmalen ſcharfe Scharmü- Oeſterrei-
tzel für. Einige kleine Städte als Zuckmantel und Johan- chiſche
nisthal hatten dabey das Unglück, gänzlich geplündert Kriegs-
und in Brand geſteckt zu werden. Und als hierauf der Operatio-
General-Feld-Zeugmeiſter Herr Graf von Neuperg mit nes.
der ganzen Armee über Sternberg in Ober-Schleſien ein-
zudringen Mine machte, und der König daher nöthig fand,
alle ſeine hin und her zerſtreute Trouppen zuſammen zu zie-
hen, um ſolche bey der Haupt-Armee zu halten, fiele dadurch
den Oeſterreichern die Jablunka nebſt den Städten Trop-
pau, Jägerndorf und Teſchen ohne groſen Widerſtand
auch bald wieder in die Hände. Ein ſo guter Anfang die-
ſes Feldzugs machte in Wien ſchon zu einer glücklichen Aus-
führung groſe Hofnung; alleine gleich in den erſten Tagen
des Aprils, ließ ſich alles zu einer Haupt-Schlacht an. Es
ereignete ſich ſolche am 10. dieſes Monats bey Molwitz, ei-
nem eine kleine Meile von Brieg gelegenen Dorf. Die
Preuſſen erhielten zwar das Feld, doch nach beederſeitigen
Geſtändnüß hatte jeder Theil mit ſo vieler Tapferkeit gefoch-
ten, daß die Uberwinder und Uberwundene faſt gleichen
Ruhm aus derſelben davon trugen.

Wir wollen uns bemühen eine genaue und richtige Be- Beſchrei-
ſchreibung dieſes Treffens, und deſſen, was vor und nachher bung der
ſich hierbey zugetragen, unſern Leſer aus den verſchiedenen Schlacht
Berichten, ſo man von beyden Theilen kund gemacht, gegen- bey Mol-
wärtig mitzutheilen. Der General Neuperg war am 6. witz.
April mit der Oeſterreichiſchen Armee nach einem durch das
Gebürg gehabten beſchwerlichen Marſch aus Mähren, bey
Neiß angelanget, und die Preußiſchen Völker, ſo ſich in der
Nähe befanden, hatten ſich nach einigen Scharmützeln aus
dieſer Gegend zurück gezogen. Hierauf wuchſe den Oeſter-
reichern der Muth, ihnen weiter zu folgen, und in das
Fürſtenthum Grotgau einzudringen. Am 8. nahmen ſie auch
das Städtgen Grotgau ohne Widerſtand ein, und mach-
ten darinnen ohngefehr 900. Preußiſche Soldaten, ſo doch
nur Recrouten und ohne Gewehr waren, zu Kriegs-Gefan-
genen, wobey ſie zugleich einige Bagage erbeuteten. Den

1741. 9. rückten ſie ferner gegen Brieg zu, und weil man glaubte, daß die Preuſſen ſich ziemlich weit zurück gezogen, meynte man, der ohnehin durch den bisher beſtändigen Marſch und das verdrüßliche Schnee-Wetter abgematteten Armee auf den folgenden Tag einen Raſt-Tag verſtatten zu können. Es ward daher ſolche in drey nahgelegene Dörfer vertheilt; alſo, daß ſechs Cavallerie-Regimenter in das Dorf Mollwiz, die übrige aber in die beyde andere eingelagert wurden. Man machte zugleich Mine auf Ohlau anzurücken, wo die Preuſſen ihre ſchwehre Artillerie und ein beträchtliches Magazin ſtehen hatten. Der König muſte ſolches zu verhindern bedacht ſeyn, und beſchloſſe daher auf den folgenden Tag die Oeſterreichiſche Armee anzugreifen und derſelben eine Schlacht zu liefern. Am 10. bliebe dieſe den ganzen Morgen über in voriger Lage, und der ermüdete Soldat hoffte dieſen Tag über nach dem Vorhaben ſeiner Generalität in Ruhe zubringen zu können. Allein gegen Mittag erfuhre man durch Kundſchaft, daß die Preuſſen in Anmarſch wären. Anfänglich ſahe man ſolche in der Ferne nur vor ein paar 1000. Pferde an. Und in der That war dieſes ohngefehr die Anzahl der Vortruppen, die der Obriſt Graf von Rothenburg commandirte, um die Lage der Oeſterreichiſchen zu recognoſciren. Doch bald hierauf folgte dieſem die ganze Armee nach, die aus dreyßig Bataillons, ein und dreyßig Eſcadrons und fünf Eſcadrons Huſaren beſtunde, und ſich gegen dem Dorf Mollwitz, doch weit auſſer einem Canonen-Schuß, in Schlacht-Ordnung ſtellte. So bald man die Preuſſen in dieſer Ordnung anmarſchiren ſahe, rückten ſogleich Oeſterreichiſcher Seits die in Mollwitz gelegene 6. Cavallerie-Regimenter in möglichſter Geſchwindigkeit heraus, die ſich vor dem Dorf in zweyen Linien gegen die anrückende feindliche Armee ſtellten, alſo daß die dazu gehörige Infanterie ſich, ſo bald es ſeyn konnte, an ſie ſchlieſen, und den linken Flügel abgeben ſollte. Die übrige Infanterie aber und die andere Cavallerie-Regimenter, ſo in den zweyen andern Dörfern verlegt geweſen, vermochten indeſſen, wegen ihrer Entfernung nicht ſo geſchwind anzurucken, und folglich war der Oeſterreichiſche rechte Flügel, und ins beſondere deſſen

zwey-

zweytes Treffen noch nicht formirt, als bereits die Preußi- 1741.
ſche Armee in ihrer Schlacht-Ordnung immer näher kame, und die obgedachte Oeſterreichiſche Cavallerie mit der ganzen Feld-Artillerie Nachmittags gegen 2. Uhr zu beſchieſen anfienge. Dieſe hatte ſchon drey General-Salven von den Preußiſchen Canonen ausgeſtanden, und koñten ihren Feinden auf gleiche Art noch nicht begegnen, weil weder die Artillerie indeſſen herbey gebracht, noch auch die Infanterie ſelbſt auf ihren linken Flügel ſo geſchwinde zuſammen gezogen, und behörig rangirt werden können. Bey dieſen Umſtänden muſte derſelben das groſſe gegenſeitige Feuer unerträglich ſcheinen, und der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Römer, der ſie commandirte, ſahe hierbey kein anderes Mittel vor ſich, die Regimenter aus dieſer übeln Situation zu ziehen, und die Verwirrung unter den Pferden zu verhindern, als mit den zwey Dragoner-Regimentern Althan und Römer, nebſt dem Seheriſchen Cüraßier-Regiment in vollen Gallopp mit dem Säbel in der Fauſt, auf den Preußiſchen rechten Flügel den Angriff zu thun. Es war ſolches, bevor noch die ganze Linie formirt war, zu fünf unterſchiedenenmahlen mit ſolcher Heftigkeit und Tapferkeit ins Werk gerichtet, daß die Preußiſche auf dieſem Flügel geſtandene Cavallerie, ſogleich getrennet, und ins beſondere das Regiment von Schulemburg in Unordnung gebracht wurde. Ihr ganzer rechter Flügel fieng an zu weichen, und deſſen Cavallerie ward auch bereits vor der Fronte weg bis über den linken Flügel hinaus verfolget. Die einhauende Oeſterreichiſche Dragoner bemächtigten ſich zugleich der meiſten vor der Fronte rangirt geſtandenen Stücke, die ſie theils unbrauchbar machten, theils wie ſie eingeſpannt geweſen, fortführten, und fünf davon in das Dorf Molwiz überbrachten. Dieſes machte auf dieſer Seiten der Preußiſchen Armee eine ſolche Beſtürzung und Verwirrung, daß der König ſelbſt bereits an dem Sieg zu zweifeln anfieng. Es hätte ſolcher glückliche Anfang den Sieg auch würklich auf die Oeſterreichiſche Seite bringen können, wenn derſelbe mit mehrern Nachdruck unterſtützet, und dem Feind nicht die Zeit, ſich wie-

1741. der zu faſſen, wäre gelaſſen worden. Allein als hiebey bald Anfangs der General Römer ſelbſt das Leben eingebüſſet hatte, und die Cavallerie durch dieſen etwas frühzeitigen und allzuhitzigen Angriff von den andern Troupen entfernet worden war, konnte ſolche nicht unterſtützet werden. Alſo faßte ſie bey dieſen Umſtänden vor ſich den Entſchluß, wegen Beſchaffenheit des daſigen Terrains vor die Feindl. Fronte gegen ihren rechten Flügel ſich zu wenden, wodurch denn die Infanterie des linken Flügels nachdem ſie hinwieder von keiner Cavallerie unterſtützt war, und gegen den in Anzahl ohnehin überlegenen Feind nicht bequem anrücken konnte, nothwendig durch das feindliche Feuer um ſo mehr leiden mußte. Dieſes war indeſſen, als die ganze Oeſterreichiſche Armee gleichfals in Schlacht-Ordnung ausgerükt war, auf beyden Seiten mit vieler Heftigkeit angegangen, und die Preußiſche Infanterie erhielte

hierbey wegen ihres geſchwinden Schieſens gleich Anfangs über die Oeſterreichiſche, groſe Vortheile. Die Oeſterreichiſ. Grenadiers auf dem linken Flügel, um ſich dagegen einiger maſſen zu bedecken, warfen zwar ihre Torniſter von ſich, ſezten ſich auf die Knie und feuerten in dieſer Stellung mit vieler Tapfer-

Tapferkeit auf ihre Feinde. Der Ausgang ſchiene daher 1741.
auch hier anfänglich zweifelhaft, und der Vortheil der Oeſterreicher würde gleichfalls an dieſem Ort gröſſer geweſen ſeyn, wo nicht die Preuſſen indeſſen einige Grenadier-Bataillons zwiſchen die Eſcadrons geſtellet, die rechte Flanque durch drey andere neue Bataillons bedecket, und alſo ihren rechten Flügel wieder hergeſtellet hätten. Und da die Preußiſche Infanterie der Oſterreichiſchen ohnehin an der Zahl ſehr überlegen, und folglich dieſer durch ihr unaufhörliches Feuer noch heftiger zuſetzen konnte, war es ſolcher endlich unmöglich, hier länger zu dauern. Es hatte zwar der Graf von Neuperg zu Verſtärkung ſeines linken Flügels indeſſen einige Cavallerie-Regimenter von dem rechten Flügel herüber ziehen, und durch dieſelben ſeinen Feind nachmals angreifen laſſen. Auch der Oberſte Graf von Bentheim, der ſolche commandirte, war ſo glücklich, daß er vier Eſcadrons Preußiſcher Dragoner auf ihrem rechten Flügel damit gleich auf den erſten Angriff übern Hauffen warf, und das Schulenburgiſche Cavallerie-Regiment, zum zweytenmal in die Flucht brachte, auch die gegenſeitige Infanterie in Unordnung zu bringen ſuchte; Allein zwiſchen dieſer und der erſten Attaque, während die Cavallerie von dem rechten Flügel herüber gezogen, und der zweyte Angriff vorgenommen werden konnte, war eine merkliche Zeit verſtrichen, und die Infanterie des linken Oeſterreichiſchen Flügels, die indeßen aus obgedachten Urſachen nicht anrucken können, hatte bereits ſo viel gelitten, daß dieſe Umwerffung der Preußiſchen Reuterey diejenigen Folgen nicht haben konnte, die man ſonſt ohnfehlbar ſich davon verſprechen können, wenn die Infanterie zu gleicher Zeit mit zu chargiren vermocht hätte. Uber dieſes fanden ſie hier den tapfern Prinzen Leopold von Anhalt-Deſſau, der das hintere Treffen commandirte, und dem man die Erhaltung des Siegs gröſten Theils zugeſchrieben, dieſer ließe ſelbſt auf die weichende Preußiſche Reuterey Feuer geben, und gegen die einbrechende Oeſterreichiſche Cavallerie ſogleich einige andere Bataillons umkehren, auch ſolche durch einige ſcharfe Salven zurück treiben. Hierdurch

1741. durch wurde der Preußiſche rechte Flügel wieder völlig zurecht und in Ordnung gebracht, da indeſſen der linke Flügel dieſer Armee gegen die Oeſterreichiſche Infanterie noch ungemein gröſſere Vortheile davon trug. Denn die Cavallerie fochte auf ſelbigen unter dem Commando des Barons von Poſadowsky, mit ſolchem Glück, daß die Oeſterreichiſche Fuß-Völker bald in Unordnung getrieben wurden, und kaum zum ſtehen weiter gebracht werden konnten, daher denn die übrigen Trouppen, die bey dem Verluſt ihrer Infanterie wegen Mangel des Volks indeſſen ihren rechten Flügel, um den linken zu verſtärken geſchwächet, und aus zweyen Treffen eines machen müſſen, nach einem ohngefehr ſtündigen Gefecht zurück getrieben wurden. Zugleich zwange der Feld-Marſchall, Graf von Schwerin an der Spitze der Infanterie den übrigen Theil des Oeſterreichiſchen rechten Flügels gänzlich zu weichen. Bey dieſen Umſtänden ſahe ſich endlich der General Graf von Neuperg genöthiget, nachdem das Feuer faſt fünf Stunde gedauert, Abends gegen 7. Uhr ſich durch zwey Dörffer jenſeit des Wahl-Plazes mit ſeiner Armee zurück zu ziehen, und das Schlachtfeld zu verlaſſen. Und ohngeacht ſich die Oeſterreicher hinter dem Dorf Molwiz aufs neue ſtellten, ſchickten ſie ſich doch zur gänzlichen Retirade an, weil ſie bey dem groſſen Verluſt, ſo ſie theils durch die Niedermachung, theils durch das Ausreiſſen ihrer Soldaten erlitten, keine Hofnung mehr übrig hatten. Sie mußten hierbey, weil ihre Artillerie-Pferde und Knechte gröſten theils todt geſchoſſen waren, ſechs ihrer Feld-Stücke, nebſt denen zu Anfang der Action erbeuteten Canonen auch zwey Pontons und einige Munitions-Karren zuruck laſſen. Die Preuſſen blieben, weil die einbrechende Nacht der Schlacht ein Ende gemacht hatte, mit ihrer Infanterie auf der andern Seite von Molwiz ſtehen. Die Oeſterreichiſche aber zogen ſich noch ſelbige Nacht weiter nach Grotkau und folgenden Tag nach Neiß zurück, und hielten ſich daſelbſt, um die Verſorgung ihrer Verwundeten ſo viel beſſer zu veranſtalten, in ihren Cantonnirungs-Quartieren eine Zeitlang ganz ſtille. Man hat ſelbſt Preußiſcher Seits

den Muth und die Tapferkeit der Oeſterreichiſchen Reu- 1741.
terey, ſo ſie in dieſem Treffen gezeiget, nicht genugſam erhe-
ben können; dahingegen die Preußiſche Fuß-Völker we-
gen ihrer Fertigkeit im Schieſſen und geſchwinden Wen-
dungen auch von ihren Feinden ihr gebührendes Lob da-
von getragen haben. Es iſt ſich leicht vorzuſtellen, daß
dieſe blutige Schlacht zu beyden Theilen viele brave Leute
gekoſtet haben müſſe. Preußiſcher Seits zehlte man un-
ter den Todten, den Obriſten, Prinz Friederich von Bran-
denburg, zweyten Sohn des abgelebten Marggrafens
Albrechts; den General-Lieutenant von Schulemburg;
den Obriſten Bork vom Gräveniziſchen Regiment; die
Obriſt-Lieutenants von Möllendorf und von Fiz-Gerald.
Unter den Bleßirten aber waren der Prinz Wilhelm,
Obriſt von der Garde zu Fuß, der Feld-Marſchall, Graf
von Schwerin; der General-Lieutenant von Marwiz,
der General-Major von Kleiſt, die Oberſten von War-
tensleben, von Rochau, von Finkenſtein und einige an-
dere, davon viele bald hernach zu Breßlau und andern
Orten verſtorben ſeyn. Uberhaupt aber hat man vermög
der kund gemachten Liſten 935. Todte, 2402. Bleßirte,
und 808. ſonſt vermißte eingebüßet, daß alſo der Sieg
dem König alle zuſammen gerechnet auf 4145. Mann zu
ſtehen gekommen. Oeſterreichiſcher Seits iſt der Ver-
luſt wie leicht zu vermuthen, noch gröſſer geweſen. Denn
auſſer den beyden General-Feld-Marſchall-Lieutenants
von Göldy und von Römer hat man unter den Todten die
Oberſten, Baron von Deenthal, die Grafen von Bergen,
von Ladron, von Herzan, von Spindler, und von der
Lippe; Unter den Bleßirten faſt die ganze hohe Genera-
lität; überhaupt aber 1030. Todte, 2780. Verwundete,
und 1440. ſonſt vermißte gezehlet. Von den Gefangenen
haben die Preuſſen verſchiedene nach Breßlau, und von
dar nach den Brandenburgiſchen Landen führen laſſen,
doch haben die Oeſterreicher gleichfalls ihrer Seits Gefan-
gene gemacht, wie denn bey dieſer Gelegenheit der bekann-
te muntere Mathematicus Mr. de Maupertuis, den der
König in dem verwichenen Jahr aus Paris zu ſich nach

1741. Berlin kommen laſſen, als ihn die Huſaren unter einem Trupp anderer flüchtigen Preuſſen bey Oppeln erwiſcht, nach Wien gekommen, wo man ihm mit vieler Höflichkeit begegnet, und bald darauf wieder in Freyheit geſezt hat. Beyde Armeen blieben die erſtern Täge nach der Schlacht ruhig in ihren Lägern, und es ſchiene, daß man auf beyden Theilen allein auf die Verſorgung und Verpflegung der Verwundeten bedacht war. Nur machten die Preuſſen verſchiedene Anſtalten zur vorhabenden Belagerung der Feſtung Brieg, und lieſen durch etliche Bataillons und Eſcadrons bereits am 11. April alle Zugänge nach dieſem Ort diß- und jenſeits der Oder beſezen. Die Oeſterreicher aber fiengen an, durch die Streiffereyen ihrer Huſaren, die Preußiſchen Truppen hier und dar aufs neue zu beunruhigen.

Belagerung und Eroberung der Stadt Brieg.

Am 27. April ward die Belagerung von Brieg von den Preuſſen würklich vorgenommen. Dieſer Ort iſt die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens. Er liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Stadt iſt durchgehends ſchön und wohl gebauet. Die Feſtung aber iſt eine der beſten und anſehnlichſten von ganz Schleſien, die nach der Kunſt ganz wohl eingerichtet iſt. Die Gräben ſind faſt allenthalben, und eine von den Baſtionen an allen Polygonen mit halben Monden verſehen. In ſolcher commandirte der Oeſterreichiſche General-Major Graf Octavius Piccolomini d'Arragona mit einer nicht gar ſtarken Garniſon von ohngefehr 2000. Mann. Ohngeacht er bey gegenwärtigen Umſtänden zum Entſatz keine Hofnung ſahe, wollte er ſich auf die erſtere Aufforderung nicht gleich ergeben, und machte zu einer ſtandhaften Gegenwehr die behörige Anſtalten. In der Nacht vom 27. auf dem 28. April eröffnete der General-Lieutenant von Kalkſtein mit 2000. Mann die Trancheen, und folgenden Abends fienge man an, Bomben auf das Schloß zu werffen. Am 1. May ward mit dem Bombardiren fortgefahren, wodurch das ſchöne Schloß in der Stadt in Flammen gebracht, und dadurch innerhalb 24. Stunden verzehrt war. Man continuirte hierauf noch 3. Tage mit dem Beſchieſen, mit ſolcher Heftig-

tigkeit, daß endlich die Garniſon am vierten Nachmittags 1741.
um 3. Uhr die Chamade zu ſchlagen, und die weiſſe Fahne
auszuſtecken, ſich genöthiget ſahe. Der Beſatzung ward
in der Capitulation der freye Abzug mit allen militäriſchen
Honneurs und ihrer Bagage zugeſtanden, und der König
lies ihnen noch über das die Vorſpann verſtatten, um ſolche
bequemlich nach Neiß zu überbringen. Hingegen muſten
ſich alle Officiers und Gemeine anheiſchig machen, innerhalb
zweyen Jahren wider den König weiter nicht zu
dienen. Auf dieſe Bedingungen ward Brieg am 5. May
den Preuſſen übergeben, die währender Belagerung 2122.
Bomben hinein geworfen, und 4714. Canon-Schüße
darauf gethan hatten. Man fande in dem Platz noch 61.
Canonen, 8. Mörſer und eine Menge von andern Kriegs-Geräthe.
Noch vor der Eroberung dieſer Veſtung ereignete
ſich die merkwürdige Gefangennehmung des Biſchofſen
zu Breßlau, Cardinals von Sinzendorf, der am 13.
April von einem Detachement Preußiſcher Trouppen von
ſeinem Schloß Ottmachow abgehohlet, und nach Breßlau
gebracht ward. Man gab als eine Urſache des Mißvergnügens
über dieſen Herrn an, daß er ſich mit den Feinden
Sr. Maj. in einem verbottenen Brief-Wechſel eingelaſſen.
So vieles Aufſehen dieſe Sache anfänglich durch
ganz Europa machte, ſo wenig Folge zog dieſelbe nach
ſich, als obgedachter Cardinal 5. Tage hernach von dem König
in Anſehung ſeiner Hof-Staat und ſeiner eigenen Perſon,
wieder mit völliger Freyheit beſchenket, und ihm erlaubet
ward, ſich, ſo lange die Unruhen in Schleſien dauern
würden, in Wien aufzuhalten. Er hatte übrigens vollkommene
Urſache, die Höflichkeiten, ſo man ihm in dieſer
Gelegenheit von wegen des Königs erwieſen, anzurühmen,
und ſich der hohen Grosmuth deſſelben zu erfreuen.

Der Cardinal von Sinzendorf wird gefangen.

Als dieſes, was wir bisher erzehlet, in Schleſien vorgieng,
bearbeiteten ſich die hohen Bunds-Genoſſen des Oeſterreichiſchen
Hauſes, ſich der Schleſiſchen Unruhen mit
gröſern Ernſt anzunehmen. Das Parlament von Gros-Brittannien
hatten ſich vor die Aufrechthaltung der Oeſterreichiſchen
Erb-Folge förmlich erkläret, und die Gewährung

Entſchlieſſungen der hohen Oeſterreichiſchen Alliirten.

rung

1741. rung der Hannöveriſchen Lande, falls ſolche bey einem der Schleſiſchen Sachen halber entſtehenden Krieg angegriffen werden ſollten, durch eine förmliche Acte übernommen. Die groſen Subſidien ſo dieſe Nation ſogleich der Königin in Ungarn zu Hülfe hergab, verſprachen dieſer Prinzeßin daher einen baldig- und mächtigen Beyſtand, zumal da endlich auch die Republic der vereinigten Niederlande den 24. April gleichen Entſchluß faßte. Der König in Groß-Brittannien begabe ſich bald nach Anfang des Früh-Jahrs in ſeine teutſche Erb-Lande, um den in Hannover vorſeyenden Negociationen, ſo die Erhaltung der Ruhe von Teutſchland zum Endzweck haben ſollten, ſo viel näher zu ſeyn. Die in Engliſchen Sold ſtehende Däniſche und Heſſen-Caſſeliſche Trouppen zogen ſich in dieſen Gegenden mit den Hannöveriſchen Regimentern zuſammen. An den Südlichen Küſten von Engelland campirte ebenfalls ſchon im April ein anſehnliches Corpo, ſo zur Uberfahrt nach Teutſchland oder Flandern, wo man es nöthig erachten konnte, beſtimmet ward. Alle dieſe Anſtalten ſchienen den Nieder-Teutſchen Provinzien einen ſchweren und unvermeidlichen Krieg zu prophezeyhen. Um allen beſorglichen Umſtänden in dieſen Gegenden vorzukommen, lieſe des Königs in Preuſſen Majeſtät bereits gegen Ende des Aprils ein groſes Obſervations-Lager bey Gethin einem unweit Brandenburg in dem Magdeburgiſchen gelegenen Ort formiren. Es beſtund aus 42. Eſcadrons und 28. Bataillons, worunter 18. Grenadier-Compagnien befindlich waren, der ſchönſten und anſehnlichſten Preußiſchen Völker. Das Haupt-Commando darüber ward den beyden General-Feld-Marſchallen, des regierenden Fürſten zu Anhalt-Deſſau Durchl. und des Grafen von Katt Excell. aufgetragen, welcher leztere bald darauf in eben dieſem Lager verſtorben iſt. Der König lies überall die Erklärung thun, daß dieſes Lager nur allein in der Abſicht verſammlet worden, um die Ruhe im Reich gegen diejenige zu erhalten, welche dieſelbe aus dem Eifer, die Pragmatiſ. Sanction zu unterſtützen, zu ſtöhren ſuchen würden. Dieſes verdoppelte die Bemühungen der Miniſters beyder See-Machten, um durch ihre Vorſtel-

Königl. Preußiſches Feld-Lager bey Gethin.

ſtellungen den König deſto eher zu einem Frieden zu bewegen. Um dieſen zu befördern, hatte man aus Engelland den Mylord Hinford, und aus Hannover den Herrn von Schwichelt nach Schleſien abgeſchickt, welchen der in Wien accredirte Engliſche Miniſter von Robinſon durch ſeine ſorgfältigſte Bemühungen öfters eifrigſt beyſtande. Dieſe folgten dem König nebſt den Holländiſchen, Rußiſchen, Däniſchen und andern hohen Geſandten, welche alle einerley Vortrag zu treiben hatten, überall im Lager nach, welches auf dieſe Art die Geſtalt eines Frieden-Congreſſes bekam. Es war derſelbe durch die Ankunft des Herrn Marſchall von Belle Isle noch anſehnlicher. Dieſer Franzöſiſche Ambaſſadeur wurde mit vieler Hochachtung und auſſerordentlichen Ehren-Bezeigungen empfangen. Man ſchickte ihm 120. Pferde entgegen, die ihm in das bereitete Quartier begleiten muſten. Während ſeines Aufenthalts ward nicht nur die Belagerung von Brieg, ſondern auch Negociationen von äuſſerſter Wichtigkeit vorgenommen. Ihro Majeſtät tratten um dieſe Zeit zu dem groſen Bündnus, das zwiſchen Frankreich, Chur-Bayern und ihren andern hohen Alliirten errichtet ward. Auch ſoll dem Verlaut nach der König ſchon damals ſeines Erbfolge-Rechts in die Herzogthümer Jülich und Bergen ſich begeben haben. Der Königl. Spaniſche zum Wahltag abgeſchickte Geſandte Herr Graf von Montijo, langte etliche Wochen hernach gleichfalls im Königl. Lager an, und es ward derſelbe mit gleichen Ehren-Bezeigungen, als vorhin dem Herrn Marſchall wiederfahren, aufgenommen. Dennoch verlohren die Miniſters der See-Machten in dieſer Zeit ihre Hofnung noch nicht, den Vergleich zwiſchen beyden kriegenden Theilen vermitteln zu können. Es übergaben dahero dieſelbe einen Friedens-Vorſchlag und Plan nach dem andern, doch da in denſelben von der gänzlichen Uberlaſſung von Schleſien nichts enthalten war, ſo fande der König niemals vorträglich, ſich ſolche gefallen zu laſſen. Unter dieſen Negociationen wurden zwar beyde gegen einander ſtehende Armeen durch verſchiedene neue Regimenter immerzu verſtärket, man hörte aber in etlichen

1741.

Allerhand Friedens-Vorſchläge.

Der Marſchall von Belle-Isle langt in dem Preuſſiſchen Lager an,

ingleichen der Spaniſche Botſchafter.

1741. Monaten nichts als von Streifffereyen und kleinen Scharmützeln der Oeſterreichiſch- und Preußiſchen Huſaren, Panduren und Uhlanen gegen einander.

V. Punct von der Hiſtorie des Interregni Von den Bemühungen des Spaniſch. Hofs bey dem Wahltag zu Frankfurt.

Der fünfte Punct unſers andern Abſchnittes von den Geſchichten des teutſchen Interregni, welcher die Verrichtungen des auf dem Wahl-Tag nach Frankfurt abgeſchickten Spaniſchen Geſandten vorträgt, ſoll uns nicht lange aufhalten. Der durch ſeine Verdienſte, wichtige Ehren-Aemter und bereits geführte Geſandſchaften berühmte vortrefliche Herr Graf Montijo langte am 23. Merz mit einem anſehnlichen Gefolg zu Frankfurt an; Weil bey ſeiner Ankunft die Anzahl von andern hohen Geſandſchaften noch ſehr gering war, ſo fand er Anſtand, ſeinen öffentlichen Character ſogleich zu führen, vielmehr legte er die Beſuchungen bey andern hohen Bothſchaftern ohne Ceremonien ab, und bediente ſich als Ober-Stallmeiſter der Königin nur allein ihrer Equipage und Livree. Gleichwie ſein hoher Principal Ihro Catholiſ. Maj. die geſammte Oeſterreichiſche Erbfolge und Vorrechte in Anſpruch nahm; alſo war auch des Spaniſchen Herrn Geſandten erſte Bemühung, in öffentlichen Schriften ſowohl wider die Beſitz-Ergreiffung der Oeſterreichiſchen Staaten, als auch wider die Gültigkeit der Böhmiſchen Wahl-Stimme zu proteſtiren. Gleichen Einwurf machte er im Namen ſeines Königs gegen die vorgenommene Ungariſche Crönung. Alle dieſe Schriften wurden von den Wieneriſ. Schriften in herausgegebenen Antworten unterſuchet, und zu gleicher Zeit auch von dem Privat-Fleiß vieler Gelehrten nach den Hiſtoriſchen Gründen geprüft. Bald darauf nahmen des Herrn Grafen von Montijo Excell. vom 28. April an, verſchiedene Reiſen nach Maynz, München, Schleſien, und Dresden vor, von welchen er nach vielen überall genoſſenen Ehren-Bezeugungen den 3. Aug. vergnügt nach Frankfurt wieder zuruck kam.

VI. Punct von der Hiſtorie des Interregni

Der ſechſte Punct enthält mehrere Merkwürdigkeiten von denen wichtigen Begebenheiten, welche bey dem Anfang des Wahl-Tags zu Frankfurt ſich ereignet. Wenn wir den Worten desjenigen Verfaſſers, welcher die Geſchichte des Interregni beſchrieben, Glauben zuſtellen, ſo ſahe man

bald

bald voraus, daß alle Abſichten und Anſprüche ſo vieler mächtigen Prinzen auf die Oeſterreichiſchen Erbländer bey ihrer Ausführung groſe ja unüberwindliche Schwürigkeiten antreffen würden, wann nicht vorher die Kayſer-Würde, eine der bishero edelſten Stützen der Oeſterreichiſchen Hoheit, von dieſem Hauße abgebracht, und auf einem Fürſten aus einem andern Geſchlecht übertragen würde, deſſen groſe Anforderung auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft gleich anfangs das meiſte Aufſehen gemacht. So lange als die Franzöſiſch und Spaniſche Cronen und die mit dem Durchl. Bayriſ. Haus verbundene hohe Chur-Fürſten dieſes noch heimlich zu treiben ſuchten; gab ſich hingegen der Wieneriſ. Hof öffentl. alle Mühe, um die Kayſer-Wahl auf des Gros-Herzogen von Toſcana Königl. Hoheit als Gemahlen der Königin in Ungarn Maj. zu bringen. An allen Chur-Fürſtl. Höfen und bey den vornehmſten Europäiſchen Machten, die ſich noch vor keine Partey erkläret, wurden deswegen die Negociationen eifrigſt vorgenom̃en. Des Königs in Gros-Brittañien Maj. bezeigten ſich gleich anfangs vor dem Gros-Herzog ſehr geneigt; die Herren General-Staaten beantworteten das von dieſem Prinzen dieſer Abſicht halber an ſie abgelaſſene Schreiben dahin: daß ſie es gerne ſehen würden, wenn die freye Wahl der Chur-Fürſten auf ihn ausfiel. Der Päbſtl. Hof hegte zwar ſehr gute Gedanken vor die Vortheile des Oeſterreichiſchen Hauſes; doch deſſen auf dem Wahl-Tag abgeſchickter Nuncius durfte keine Neigung für einen oder den andern der höchſten Candidaten beſonders bezeugen. Die Geiſtliche Chur-Fürſten von Maynz und Trier waren ſämtlich dem Intereſſe des Oeſterreichiſ. Hauſes ergeben, auch von dem Chur Cöllniſ. Hof verſprach man ſich in Wien noch viel vortheilhaftes. Chur-Sachſen verzog bey allen eifrigen Vorſtellungen der Königl. Ungariſ. und Chur-Bayriſchen Miniſters ſeine förmliche Erklärung, bis die Umſtände im Reich entdecken würden, für welchem Theil die Erhaltung des teutſchen Staats-Cörpers ſeine Wahl-Stimme erheiſchen würde. Es fehlte auch nicht an verſchiedenen Schriften, worinnen ſowohl die Verdienſte des uralten Lothrin-

1741. Von den Begebenheiten des Wahltages zu Frankfurt.

1741. Lothringiſchen Hauſes überhaupts als auch die außnehmende Perſonal-Eigenſchaften Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen abgeſchildert wurden. Doch äuſſerten ſich gleich anfangs verſchiedene Schwürigkeiten. Billig war die Concurrenz mit des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. als eine faſt unüberwindliche Hindrung angeſehen. Dann nicht allein die Betrachtung der hohen Geburt dieſes Prinzen aus einem der gröſten und edelſten Teutſchen Häuſer, und ſeiner mit ſo vielen groſen Gemüths-Gaben verknüpften Regierungs-Klugheit, vereinigten bereits in dieſer Zeit die Wünſche vieler Patrioten für deſſen Erhebung auf dem Kayſer-Thron, ſondern auch die genaue Verbindungen und das gute Vernehmen des Bayriſchen Hauſes mit den vornehmſten Mächten in und auſſer dem Reich, gaben gleich anfangs ſeinen Anforderungen ein groſes Gewicht. Noch eine andere Betrachtung von noch gröſerer Wichtigkeit ſtund dem Gros-Herzog entgegen. Es hatte dieſer Prinz vor ſich keine teutſche Reichs-Lande, und das Ihm durch den lezten Wieneriſ. Frieden ſtatt ſeines vätterlichen Erb-Fürſtenthums zugetheilte Toſcana konnte, wenn künftig Seiner Gemahlin Maj. vor Ihm mit Tod abgehen, und deren weitläuftige Reiche kraft der Pragmatiſchen Sanction entweder an ihre mit denſelben erzeigte Kinder, oder an die lebende nechſte Erben fallen ſollten, keineswegs als zulänglich angeſehen werden, um daraus die Hoheit und Angehörung der Kayſerl. Würde zu ertragen. Man ſuchte aber dieſer Einwendung durch die öfters erwehnte Ubertragung der Mit-Regentſchaft zu begegnen. Doch auch dieſes fand neue Schwürigkeiten, was beſonders den darunter begriffenen Punct von der Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme anbelangt. Indeſſen nahete der angeſezte Wahl-Tag immer mehr und mehr heran, die von allen Orten eingetroffene Hof-Fouriers beſorgten die nöthige Einrichtung und Austheilung in denen Quartiers-Diſtricten, nur allein der Böhmiſche Hof-Fourier blieb ohne Beſchäftigung. Dann Ihro Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen hatten ausdrücklich befohlen, der Böhmiſchen Geſandtſchafts-Quartiere

Verzeichnus der vortrefl. hohen Herren Wahl-Geſandten

tiere

tiere halben noch zur Zeit nichts vorzunehmen, ſo in ei- 1741.
nem beſondern an die Königin abgelaſſenen Schreiben der-
ſelben freundlichſt angerathen, ſich mit der dahin abzuſchi-
ckenden Böhmiſchen Geſandtſchaft nicht zu übereilen, bis
dieſe ſtrittige Sache ſelbſt von dem Churfürſtl. Collegio er-
örtert ſeyn würde. Indeſſen langten die hohe Geſandtſchaf-
ten in Frankfurt nacheinander an, der erſtere fürtrefl. Chur-
Sächſiſche Wahl-Bothſchafter, Herr Johann Friederich,
Freyherr von Schönberg, Sr. Königl. Maj. in Polen und
Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen würkl. Geheimder Rath, und
bisheriger Comitial-Geſandter zu Regenſpurg langte zuerſt
unter allen Chur-Fürſtl. Herren Geſandten noch vor dem
erſchienenen Wahltags-Ziel, am 23. Febr. zu Frankfurt
an. Am 27. Febr. fanden ſich die Chur-Maynziſ. Gehei-
me Räthe, Herr Philipp Carl Freyherr von Groſchlag,
und der Chur-Maynziſche Vice-Canzler, Herr Johann
Jacob von Benzel, welche Se. Chur-Fürſtl. Gnaden zu
Maynz zu Dero zweyten und dritten Wahl-Geſandten er-
nennet hatten, gleichfalls allhier ein. Ihre Ankunft ge-
ſchahe incognito, und man war überein gekommen, noch
allen überflüßigen Pracht, von dem Gefolg dieſer Mini-
ſter wegzulaſſen. Am 1. Merz war der Chur-Trieriſ. Ge-
heime Rath und dritte gevollmächtigte Wahl-Geſandte,
Herr Jacob Georg von Spangenberg angekommen, und
am 6. Merz trat der Chur-Braunſchweigiſ. zweyte Wahl-
Bothſchafter, der Königl. Gros-Brittanniſche Geheime
Rath und bisherige Comitial-Geſandte zu Regenſpurg Hr.
Ludolph Friedrich von Hugo in Frankfurt ein. Am. 7. langte
auch der Chur-Bayriſ. erſte Wahl-Geſandte, Herr Johann
Joſeph Anton Maria, Graf von Königsfeld, und die beyde
Chur-Cöllniſ. Geheime Räthe, Hr. Franz Joſeph, Graf von
Metternicht zur Gracht, und Herr Johann Arnold Engel-
bert, Freyherr von Franken-Siersdorf, als Chur-Cöllni-
ſche zweyte und dritte Wahl-Bothſchafter; einige Tage
aber hierauf auch der Chur-Pfälziſ. Geheime Rath und
zweyte Wahl-Geſandte, Herr Peter Henrich von Rei-
ner hier an. Endlich fande ſich am 14. Merz der Königl.
Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche Geheime Staats-

1741. und Kriegs-Miniſter, Herr Balthaſar Conrad von Broich, gleichfalls ein, nachdem des Königs in Preuſſen Maj. den Freyherrn von Schwerin, ihren bisherigen Ober-Stallmeiſter, und dieſen Herrn, ſtatt des Herrn Grafen von Gotter und des bekannten Freyherrn von Cocceji, welche anfänglich hierzu beſtimmt waren, zu ihren bevollmächtigten Bothſchaftern auf den Wahl-Tag ernennet hatte: Alſo waren in der Mitte des Merzens die Geſandſchaften der Hohen Reichs-Chur-Fürſten beyſammen; Der Freyherr von Brandau, der als dritter Chur-Böhmiſcher Bothſchafter von Wien aus den 4. Merz zu Frankfurt anlangte, hatte bey dem ehemaligen Kayſ. Reſidenten den Freyherrn von Wezel vors erſte ſeine Einkehr genommen, als derſelbe aber am folgenden Tag den gegenwärtig nur noch anweſenden Chur-Maynziſchen, Chur-Sächſiſ. und Chur-Trieriſchen Wahl-Geſandten ſeine Ankunft, als dritter Chur-Böhmiſcher Wahl-Bothſchafter, mit dem Prädicat Excellenz kund machen lies, erhielte er von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten, des Freyherrn von Schönberg Excell. die Antwort: „Wie ſie von keinem Chur-Böhmiſchen Geſandten etwas wüſten, daferne aber der Herr „Baron ſich in einer andern Qualität und Character bey „Ihnen melden lieſen, würden ſie ſich zu beſcheiden, und „die Honneurs darnach einzurichten wiſſen.„ Aus dieſer Antwort konnte der Freyherr von Brandau leicht begreiffen, wieviel Schwürigkeiten ſein hoher Caracter unterworfen ſeyn würde, wie ſich dann gleich neue in Anſehung des Böhmiſchen Quartiers hervor thaten. Nichts deſto weniger brachte er es in der Stille dahin, daß ihm in der Gegend des Braunfels, welches Haus ſeit dritthalb hundert Jahren den neu erwehlten Kayſern aus dem Hauße Oeſterreich meiſtens zum Pallaſt gedienet, und welches daher als eine zum Chur-Böhmiſchen Diſtrict gehörige Wohnung angeſehen wurde, ein Haus zur Miethe gegeben wurde, und bald darauf ereignete ſich auch eine andere Gelegenheit, daß er den Braunfels ſelbſt beziehen konnte, wogegen aber ſich des Reichs Erz-Marſchall-Amt auf das äuſſerſte ſezte. Indeſſen hatte der Herr von Brandau dem Maynziſ. Directorio

Was in Anſehung des Chur-Böhmiſchen Wahl-Voti vorgehe.

ctorio zweyerley Vollmacht eine im Namen ſeiner Königin, und eine im Namen des Gros-Herzogs als Mit-Regenten zugeſtellet. Chur-Maynz hatte ſie auch alle beyde ohne Bedenklichkeit angenommen, obſchon Chur-Sachſen nebſt andern wider dieſen Vorgang proteſtirte. Wegen ſolcher mißlichen Umſtänden geriethe der Wahl-Tag in etliche Monathe hindurch in eine völlige Inactivität. Die anweſenden Herrn Geſandten beſprachen ſich nur unter ſich in ihren Privat-Wohnungen, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg fiengen aufs neue an, wegen einer Verlängerung des Wahl-Tags miteinander zu correſpondiren, der Herr Reichs-Marſchall, Graf von Pappenheim reißte wieder nach Pappenheim zurück, der Streit wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme wurde ſowol auf dem Wahl-Tag als an den Chur-Fürſtl. Höfen durch verſchiedene Schriften weiter fortgeſezt, in welchen folgende Fragen unterſuchet wurden; 1) Ob die Wahl-Stimme der Böhmiſchen Königin als Chur-Fürſtin zukomme? 2) Ob derſelben Ubertragung an dem Herzog von Lothringen nicht der Pragmatiſchen Sanction zuwider ſeye? 3) Ob nicht die Wahl-Stimme durch die Böhmiſchen Stände und ihre Abgeordnete vollführet werden könne? und endlich 4) Ob Chur-Maynz wohl gethan, als es Böhmen zur Wahl einladen laſſen, und die Vollmachten der Königl. Ungariſ. Miniſters angenommen hätte? Wir begnügen uns aber mit der bloſen Anzeige gedachter Fragen. Als indeſſen am 25. Junii des Franzöſiſchen Bothſchafters Excellenz nach Frankfurt wieder zuruck kamen, wo ſich auch der Däniſche, Schwediſche und Modeneſiſche Geſandte einfand, ſo fieng man an dem Allerhöchſten Wahl-Geſchäfte an, mit gröſerm Nachdruck zu arbeiten. Die Vorſtellungen, wormit der groſe Franzöſiſche Miniſter ſeinen Antrag unterſtüzte, ſollen dem Verlaut nach in folgenden Gründen, von deren Richtigkeit wir die öffentlichen Monathl. Schriften die Gewährung leiſten laſſen, kürzlich beſtanden ſeyn: „Es käme zwar in der That allein auf die „Chur-Fürſten an, dem Reich ein neues Oberhaupt zu ge„ben, und niemand hätte Ihnen hierinnen etwas vorzu-

1741.

Des Franzöſiſchen Bothſchafters geſchehener Vortrag.

1741. „ſchreiben. Der König ſein Herr wäre auch auf keine „Weiſe geſinnet, ihre Freyheiten einzuſchränken, und ob er „gleich Garant des Weſtphäliſchen Friedens ſeye, ſo gienge „ihm dennoch nicht die Wahl, ſondern allein das Capitula„tions-Geſchäft an, damit einem jeden Reichs-Mit-Glied „die durch gedachten Frieden erworbene Rechte beybehal„ten würden. Indeſſen gäbe der König ſein Herr, als ein „guter Nachbar des teutſchen Reichs, den ſämtlichen wol„geſinnten Chur-Fürſten hierbey zu bedenken, auf was Art „die Errichtung eines guten Verſtändniſſes zwiſchen ihm „und dem Reich am beſten ins Werk geſtellet werden könne. „Solche beruhete vornemlich, auf der Wahl eines Prin„zen, vor welchem ſeine Staaten in Sicherheit wären. Oh„ne dieſe Fürſichtigkeit aber könnte es nicht änderſt erfolgen, „als daß das Reich in beſtändige Strittigkeiten verwickelt „würde, und folglich, wenn kein dauerhafter Friede darinn „blühen könnte, einem beſtändigen Verluſt ausgeſtellet blei„ben müſte. Es würde dem Reich nützlich ſeyn, einen Prin„zen zum Kayſer zu haben, der ſeine Staaten allein in „Teutſchland hätte, aber keine auſſer Teutſchland beſäſſe; „weil ſolche zu immerwährenden Kriegen Anlaß gäben: Die „allzugroſe Macht eines Kayſers diene nur, ſich unaufhörli„che Kriege zu zuziehen, die zwar zu Unterſtüzung ſeines Hau„ſes, hingegen aber auch zu Schwächung des Reichs, und „zum Nachtheil der Gerechtſamen ſeiner Glieder gereichen „müſten. Die Erfahrung habe gelehrt, was daher ſeit der „Regierung Kayſers Caroli V. erfolget ſey, da das Reich „immerzu in ſchädliche Kriege zur Unterſtützung des Hau„ſes Oeſterreich verwickelt worden, wovon der leztere, ſo „wegen Polen entſtanden, ein ganz neuer Beweiß wäre. „Die Chur-Fürſten ſollten daher dieſes alles ſorgfältig in „Erwegung ziehen, weil ſowohl die freye Wahl eines Kay„ſers als das künftige Schickſal des Reichs in Anſehung „eines immerwährenden Friedens oder unaufhörlichen „Kriegs, anjezo noch in ihren Händen ſtünde. Bisher „habe ſich der Gros-Herzog als ein Competent zur Kayſer„Crone dargeſtellet. Seit dreyen Monaten habe ſich die„ſer Prinz nebſt ſeiner Gemahlin dieſerhalben an Engelland

„und

„und Holland gewendet; Rußland ſchiene auch das Sei- 1741.
„nige hierzu beytragen zu wollen: Man hätte aber den Kö-
„nig ſeinem Herrn hierbey gänzlich übergangen, und folg-
„lich ein übles Zeichen der Bereitwilligkeit, mit Sr. Maj.
„eine wahre Freundſchaft zu unterhalten abgeleget. Die
„Königin in Ungarn habe erſt ſeit weniger Zeit ſeinem Hof
„davon einige Eröffnung gethan; auch in der That, wie
„es ſich gebührte, ein Anſuchungs-Schreiben dieſerwegen
„an Se. Allerchriſtlichſte Maj. abgelaſſen: Man hätte ihr
„aber zu erkennen gegeben, daß mit dem Chur-Bayriſchen
„Hofe noch viele weitläuftige Sachen vorhero abzuthun
„wären. Der König ſein Herr wolle zwar das Recht der
„weibl. Nachfolge in den Oeſterreichiſ. Provinzien nicht
„in Anſpruch nehmen, auch ſelbſt von ſeinem Erb-Recht,
„ſo ihm von verſchiedenen Erz-Herzoginnen her zuſtünde,
„abſtehen, weil er die Garantie der Pragmatiſchen San-
„ction auf ſich genommen. Allein eben dieſe Sanction
„ſeye doch ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden.
„Der König in Spanien würde ohne Zweiffel ſeine Rech-
„te auf die ganze Erz-Herzogl. Erbfolge auszuführen ſu-
„chen. Auch die Königin in Spanien hätte auf ihre alt-
„vätterliche Staaten in Italien noch nicht verziehen: viel-
„mehr das Recht hierauf ſich ausdrücklich vorbehalten.
„Es wäre bekannt, was Se. Catholiſ. Majeſt. vor Kriegs-
„Rüſtungen zu einer Unternehmung dahin bereits gemacht
„hätte: Der König in Frankreich hätte zwar bisher den
„Durchzug der Spaniſchen Truppen durch ſeine Staaten
„noch nicht verwilliget; endlich aber würde er doch dem
„Hof zu Madrid müſſen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen,
„und der zu Frankfurt befindliche Miniſter dieſer Crone
„würde darinn eine weitläuftige ſchriftliche Vorſtellung
„an das Licht ſtellen. Es thäten ſich auch noch mehrere
„Schwürigkeiten in Anſehung der Oeſterreichiſ. Nieder-
„lande, und ſonderlich wegen Luxemburg hervor, wie auch
„wegen des Herzogthums Mantua in Italien, welches den
„Herzogen von Guaſtalla von GOtt und Rechtswegen ge-
„bühre, dem man auch noch in den leztern Friedens-Tracta-
„ten eine hinlängliche Satisfaction zugeſaget habe. Bey

 „allen

1741. „allen dieſen Umſtänden wär es ohnmöglich, dem Reich „Ruhe und Friede zu verſprechen, wofern der Gros-Herzog zum Kayſer erwehlt werden ſollte; dahingegen demſelben ſchwere und unvermeidliche Kriege bevorſtünden, „wenn dieſer Prinz in ſeinem Geſuch glücklich ſeyn würde. „Denn wenn man auch davor halten wollte, daß die „Chur-Fürſten zu Maynz, Trier und Braunſchweig für „dieſem Prinzen geſinnet wären, ſo ſeye doch die Sache in Anſehung Sachſens noch ungewiß, und geſezt auch „daß dieſes ſich zu ſolchen ſchlüge, ſo würde er doch erſt 4. „Stimmen vor ſich haben, und 4. wider ſich, nemlich die „Chur-Fürſten zu Cölln, Bayern, Pfalz und Brandenburg, die Stimme von Böhmen könne man nicht mit „dazu rechnen, weil dieſe 4. leztere Chur-Fürſten darein „niemals willigen würden, und Chur-Sachſen noch ganz „neuerlich ſich eben dahin erkläret hätte, alſo daß die „Mehrheit der Stimmen, ihm hierinnen ſelbſt entgegen „ſtünde: Solten die Stimmen gleich ſeyn, würde, wie „bekannt, kein Vergleich ſo leicht zu hoffen ſeyn. Man könne ſich daher hierbey nicht aufhalten, ſondern müſſe im Gegentheil die Böhmiſche Wahl-Stimme dißmalen vor erledigt halten, weil ſolche bishero allezeit durch einen würklichen König verſehen worden. Es ſeye alſo das beſte, „ohne nachtheiligere und gefährlichere Folgen abzuwarten, „ohngeſäumt von Seiten der 8. Churfürſten zu der Wahl „eines friedfertigen Kayſers zu ſchreiten, zumalen da ſchon „ehehin die Wahlen Kayſers Leopoldi und des Römiſchen „Königes Joſephi in ſolchen Umſtänden geſchehen wären, „da die innerliche Unruhen im Reich dieſelbe unumgänglich erfordert hätten. Man gäbe endlich den Durchlauchtigſten Chur-Fürſten zu bedenken, daß ſie anjezt das „Wohlſeyn und Unglück des Reichs, oder, um deutlicher „zu reden, einen dauerhaften Frieden und einen ſchweren „Krieg in den Händen hätten. Weder der König ſein „Herr, noch deſſen Premier-Miniſtre wünſchten den leztern, und man verzöge daher von einer Woche zur andern, mit der Vermehrung der Truppen, die man ſchon „ſeit vielen Monaten beſchloſſen hätte, weil ſie nichts anders

„als

„ als den Frieden verlangten, wie ihr Bezeigen gegen die „ Engliſche Nation erwieſe, die ihnen ſchon ſo lange Zeit, „ durch ihre Feindſeeligkeit zu nahe getretten wäre. 1741.

Hintritt des Herrn Grafen von Metternicht.

Zum Beſchluß können wir hier den Tod des zweyten Chur-Cöllniſ. Wahl-Bothſchafters Hrn. Franz Joſeph, Grafen von Metternicht zu Gracht, bisherigen Chur-Cöllniſchen Geheimen Raths- und Regierungs-Präſidenten, nicht unangemerkt laſſen, der dieſen Herrn in der Blüthe ſeines Alters am 28. Merz zu Frankfurt dahin riſſe, und bey jedermann ein groſſes Bedauern der treflichen Eigenſchaften dieſes Miniſters nach ſich zog.

VII. Punct von der Hiſtorie des Interregni Offenbachiſcher Fürſtentag

Der ſiebende Punct unſers zweyten Haupt-Abſchnittes eröfnet uns was auf den Fürſtentag zu Offenbach vorgefallen. Die alt-Fürſtl. Häuſer waren bey gegenwärtigen hohen Wahl-Geſchäft auf ihre Gerechtſame ſehr aufmerkſam, und ſuchten vor allen Dingen dasjenige, was ſie bereits eine geraume Zeit verlangt, worüber auf etlichen Reichs-Tägen ſchon öfters berathſchlaget worden, nemlich an der Kayſerl. Capitulation als dem fürnehmſten Reichs-Grund-Geſetz auch Theil zu nehmen. Die Miniſters der Höfe zu Bayreuth, Anſpach und Caſſel hatten die Haltung eines Fürſtentags zuerſt in Vorſchlag gebracht, welchen des Herrn Adminiſtrators zu Würtemberg Durchl. nebſt andern alt-Fürſtl. Häuſern beyſtimmten. Nur allein die Pfalz-Zweybrückiſche, Sachſen-Weiſſenfelßiſche, Mecklenburgiſche, Holſtein-Gottorpiſche und Baaden-Baadeniſche Höfe wollten dißmalen nicht vor gut anſehen, mit den andern hierbey gemeine Sache zu machen, noch weniger aber mochten ſich die Geiſtl. Fürſten entſchlieſen, an den daſelbſt vorzunehmenden Berathſchlagungen gegenwärtig Theil zu nehmen. Diejenige Fürſtl. Höfe aber, ſo dieſen Congreß zu beſchicken vor gut anſahen, verſtunden ſich untereinander, daß die Inſtructionen ihrer abzuſendenden Miniſters in einer gänzlichen Gleichförmigkeit nach dem Fuß der gewöhnlichen Reichs-Tags-Vollmachten, doch ohne eigentlicher Beſtimmung des Characters eingerichtet werden ſollen. In Anſehung der Formalien wurde einſtimmig beliebet, daß die Seßiones ohne allen Rang

1741. an einer runden Tafel geſchehen, ein jeder oder auch derjenige, dem es die andern auftrügen, ſollte den Vortrag thun. Es ſollte ferner wie in dem Staats-Rath zu Haag ein Wochen-Präſident durchs Looß erwehlet werden, der die an dem Congreß eingelauffene Schreiben annehmen, erbrechen und communiciren ſollte. Es ſtünde jedem derer Herren Miniſters frey, wie er auf und abfahren wollte. Die Materien, ſo den Vorwurf der Berathſchlagungen ausmachten, waren auf das gegenwärtige folgende Puncten: 1) das gedoppelte Rheiniſche Vicariat, 2) die Activität des Reichs-Tags, 3) hauptſächlich das Capitulations-Werk, damit einmal die Fürſtl. Monita der künftigen Capitulation einverleibet werden möchten, 4) die gemeinſame Beſchwehrden der Reichs-Stände, 5) die beſondere Vorrechte der alt-Fürſtl. Häuſer; 6) die Aufrechthaltung der allgemeinen Reichs-Verfaſſung, 7) die Irrungen wegen der Böhmiſchen Chur-Stimme, weil ſelbige die Erklärung der güldenen Bulle beträfen, und alſo nicht mit gänzlicher Ausſchlieſung des Fürſten-Stands entſchieden werden könnten. 8) die Einrichtung des Marſch-Weſens, und 9) das Poſt-Geſchäft. Inskünftige aber ſolte noch weiter vorgenommen werden, was die künftige Zeit-Läufte mit ſich bringen, oder durch beſondere Befehle der Höfe dahin gewieſen würde. Unter denen beorderten Miniſters auf dieſen Fürſtentag nach Offenbach fand ſich zuerſt der Königl. Schwediſche und Landgräfl. Heſſen-Caſſeliſche, Geheime Rath, Herr Rudolph Anton von Heringen, als Heſſen-Caſſeliſcher, und der Marggräfl. Brandenburg-Culmbachiſche Geheime Rath Hr. Johann Adolph von Bergkhoffer, als Brandenburg-Culmbach- und Onolzbachiſcher Abgeſandte, daſelbſt ein. Nach und nach langten auch die übrige an, und es erſchienen der Königl. Däniſche Cammer-Herr und würkliche Staats-Rath auch bisherige Comitial-Geſandte, Herr Johann Hartwig Ernſt, Freyherr von Bernſtorf wegen Hollſtein-Glückſtadt; der bisherige Königl. Schwediſche Miniſter bey dem Reichs-Tag, Herr Nicolaus von Haren wegen Schwediſch Pommern; der Hochfürſtl. Sachſen-

Verzeichnus der Herrn Geſandten auf dem Fürſten-Tag.

ſen-Gothaiſche Geheime Rath, Herr Hans Georg von 1741.
Geißmar wegen Sachſen-Gotha; Herr Joachim Chriſtoph von Moltke, Hochfürſtl. Sachſen-Coburg und Meinungiſcher Geheimer Rath, wegen Sachſen-Coburg- und Meinungen; Herr Friedrich Adam von Zenk, Hochfürſtl. Braunſchweigiſ. Wolfenbüttelischer Vice-Canzler, wegen Braunſchweig-Lüneburg; Herr Johann Eberhard Friedrich, Freyherr von Wollbrunn Hochfürſtl. Würtembergiſ. Geheimer Rath, wegen Würtemberg; Herr Johann Wilhelm von Schulz, weiland Kayſerl. Majeſt. hinterlaſſenen Reichs-Hof-Rath, und Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Geheimer Rath, wegen Heſſen-Darmſtadt und Baaden Durlach; und endlich Herr Ernſt von Linſingen, Hochfürſtl. Anhalt-Zerbſtiſcher Geheimer Rath und Canzler, wegen ſämtl. Häußer zu Anhalt-Deſſau, Bernburg, Cöthen und Zerbſt. Von Sachſen-Eiſenach erwartete man auch den Herrn von Wertha, deſſen Interims-Stimme indeſſen der Herr von Bergkhoffer zu führen bevollmächtigt ward. Weilen dieſe Herren nicht alle zu Offenbach Platz fanden, mußten ſich einige in das nahe bey Frankfurt gelegene Dorf Oberrath, einquartiren. Der Fürſtentag ward hierauf am 25. April in einem groſſen Saal auf dem Gräfl. Schloß eröfnet, und mit den Verſammlungen dreymal die Woche über fortgefahren. Man ſuchte hiebey ſo viel möglich alle Ceremoniel-Weitläuftigkeiten abzuſchneiden, und es ward beliebet, nur mit 2. Pferden zu den Conferenzen aufzufahren. Ubrigens machte dieſer Fürſten-Congreß nicht allein bey den Chur-Fürſtl. Höfen, ſondern auch bey vielen andern Ständen ein groſſes Aufſehen.

Eröffnung des Fürſten-Tags.

Da der achte Punct uns auf die Vicariats-Geſchichte leitet, ſo merken wir zuvörderſt von dem Gemeinſchäftl. Vicariat an, daß ohnerachtet des gegen daſſelbe fortdaurenden Widerſpruchs, da ſich der Chur-Fürſt von Hannover, der Chur-Fürſt von Maynz und Trier wider daſſelbe erkläret, dennoch daſſelbe in dem zu Augſpurg niedergeſezten hohen Gericht ſeine Gerichtsbarkeit mit vielen Anſehen zu exerciren angefangen. Selbſt verſchiedene Reichs-

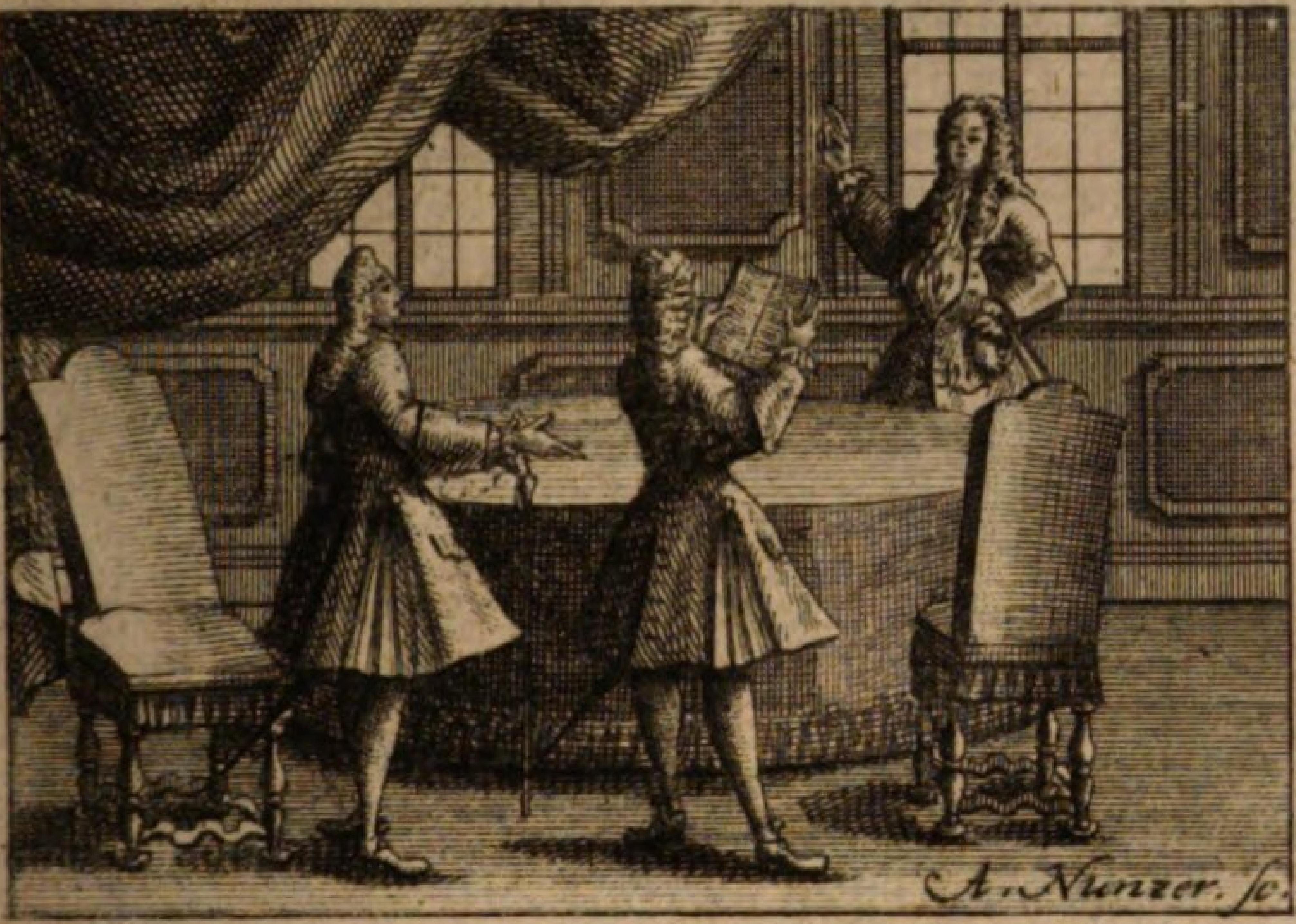
VIII. Punct von der Hiſtorie des Interregni Vicariats-Geſchichte.

1741. Gräfl. wie auch einige Fürſtl. Häuſer hatten ſich mit ihren Beſchwerden gegen andere hohe Mit-Stände an ſolches gewendet. Die erſte Rechts-Sache, ſo an demſelben vorgebracht wurde, war der bekannte Sayniſche Succeßions-Streit, den der Herr Graf Friedrich zu Sayn Wittgenſtein und Hohenſtein, in ſeinem und ſeiner Agnaten Namen, gegen die dermalige Beſitzer der Grafſchaft Sayn, den Herrn Herzogen Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach und den Herrn Grafen Georg Friedrich zu Kirchberg und Hagenburg in gegenwärtigen Interregno aufs neue in Bewegung zu bringen ſuchte. Gleicher Geſtalten wurde auch die bekannte Zwingenbergiſche Friedens-Reſtitutions-Sache zu Augſpurg anhängig gemacht. Hauptſächlich aber hat man ſich bey dieſem Vicariat über die Inveſtituren über die Niedern-Reichs-Lehen beſchäftiget. In der bekannt gemachten Hof-Gerichts-Ordnung wurden alle Vaſallen, welche Nieder-Rheiniſche Reichs-Lehen beſitzen, aufgefordert, innerhalb Jahr und Tag von dem Todes-Fall des Kayſers angerechnet, die Lehens-Verbindung zu erneuern.

Erſte Belehnung vor dem hohen Vicariats-Gericht zu Augſpurg.

Die erſte dieſer Ordnung zu Folge ertheilte Belehnung, ſo mit Ablegung des Eyds der Treue über der Reichs-Blut-Bann-Lehen auf dem Dorf Mühlhauſen am Neckar, von dem gemeinſchaftlichen Vicariats-Gericht zu Augſpurg im Namen des Freyherrn von Palm, empfangen worden, geſchahe am 26. Junii. Es empfienge ſolche der Reichs-Vicariats Agent Brandhoffer. Man hat dabey folgende Solennität beobachtet: Vormittags um 9. Uhr fuhre gedachter Agent in einen Parade-Wagen mit 2. Bedienten in Galla-Livrey nach dem Vicariats-Haupt-Quartier, wo er in dem Vorzimmer des Conferenz-Gemachs nach einiger Verweilung durch den Secretarium Bernhardi bewillkommet wurde. Bey ſeinem Eintritt in das Conferenz-Zimmer mußte er ſich zu der rechten Seiten des Herrn Präſidenten ſtellen, und bey dem Hinzunahen drey Reverenzen machen, hierauf aber nach Ableſung der Inſtruction den Eyd ſtehend, nachſprechen, und dem Herrn Präſidenten die Hand küſſen. Als dieſes verrichtet worden, wünſchte der Herr Präſident dem Herrn Committenten zum langen und ruhigen Beſitz des Lehens, dem Agenten aber zur Inveſti-

1741.



veſtitur-Einnahm, Glück, und hiemit endigte ſich dieſe Ceremonie, welche unter groſſen Zulauf öffentlich vorgegangen iſt. Was das Sächſiſche Vicariat betrifft, ſo lieſſen Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen als Reichs-Vicarius in den Landen Sächſiſchen Rechtens in ihren höchſten Amte nichts ermangeln, wodurch ſowohl die Ruhe der unter dieſem Vicariat ſtehenden Provinzien, als die Sicherheit und Hoheit des geſamten Reichs erhalten werden konnte. Inſonderheit ſuchten dieſelbe dem Reichs-Cammer-Gericht die Activität zu geben; zu dem Ende ſie auch dero Vicariats-Siegel und Titulatur dahin abſchickten, um ſich ſelbiger bey den Expeditionen zu bedienen. Das zu Dreßden niedergeſezte Vicariats-Gericht aber war beſtändig beſchäftigt, einem jeden, ſo ſich an daſſelbe wendete, Gnade und Recht wiederfahren zu laſſen. Von Vicariats-Münzen ſind uns unterſchiedene in Gold und Silber zu Geſichte gekommen. Der Chur-Sächſiſchen hat man zweyerley Arten geſehen. Diejenige, ſo gleich bey Antritt des Vicariats geſchlagen worden, zeigen auf der einen Seite das Königl. Bruſt-Bild im Harniſch mit der Umſchrift die auf teutſch alſo heißet: Von GOttes Gnaden, Friederich Auguſt,

Von dem Sächſiſ. Vicariat.

Vicariats-Münzen.

1741. Auguſt, König in Pohlen, Herzog zu Sachſen, Erz-Marſchall und Chur-Fürſt; auf der andern Seite aber erſcheinet der zweyköpfigte Reichs-Adler mit dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Wappen auf der Bruſt und den Worten: In denen Provinzien des Sächſiſchen Rechts Reichs-Verweſer. 1740. Die andere, ſo im Frühling dieſes Jahrs geſchlagen worden, ſtellt auf der einen Seite des Königs Majeſt. in vollen Harniſch zu Pferde für. Auf dem Revers war der Reichs-Vicariats-Thron, worauf Cron, Scepter und Reichs-Apfel unter einem Baldachin lagen; die Um- und Beyſchrift iſt mit der vorhergehenden Münz vollkommen einerley, die Jahrzahl aber iſt 1741. Die Durchlauchtigſte gemeinſchäftliche Herren Vicarii hatten auf ihren Vicariats-Münzen auf der einen Seite ihre beyde Bruſt-Bilder mit der Uberſchrift vorſtellen laſſen: Von GOttes Gnaden Carl Albrecht und Carl Philipp, Chur-Fürſten und Reichs-Verweſere. Auf der andern Seite aber war ein zwey-köpfigter Reichs-Adler zu finden, der auf der linken Seite das Chur-Pfälziſche, auf der rechten aber das Chur-Bayriſche trug und die Beyſchrifft hatte: In den Gegenden des Rheins Schwabens und des Fränkiſchen Rechts.

Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg.

Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg können wir deßwegen faſt gar nichts gedenken, weil, obgleich die hohen Reichs-Vicarii auf die Activität des Reichs-Tags eifrig drungen, dennoch die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Chur-Fürſt- und Fürſtlichen Collegiis wegen der Capitulations-Materie, der fortdaurende Widerſpruch gegen die gemeinſchäftliche Führung des Rheiniſ. Vicariats und endlich die Abreiße ſo vieler Chur- und Fürſtlichen Geſandſchaften, theils nach Frankfurth, theils nach Offenbach viele Hinderniſſen verurſachten, daß auſſer der Reichs-Veſtungs-Sache wegen nöthiger Ausbeſſerung und Wiederherſtellung der Veſtungs-Werker zu Philippsburg und Kehl weiter nichts mehr vorgenommen wurde. Vielmehr zog ſich überall ein fürchterlich Ungewitter eines ſchweren Kriegs auf. In Spanien, Frankreich, Italien, Engelland und den Nordiſchen Reichen, war bereits alles

in

in Bewegung, und theils auf den Umſturz, theils auf die Erhaltung der Oeſterreichiſchen Macht bedacht. Die daher zu beſorgende Unruhen in Teutſchland, brachten faſt alle höhere Reichs-Fürſten auf, ſich bey dieſen Umſtänden gleichfalls in Verfaſſung zu ſetzen. Die Chur-Hannöveriſchen Trouppen muſten würklich zuſammen ziehen, und durch die Zuſtoßung der in Sold ſtehenden Däniſchen und Heßiſchen Völker ein anſehnliches Lager formiren. Auch des Königs in Polen Majeſtät verſammleten aus ihren Chur-Sächſiſchen Trouppen zwey anſehnliche Obſervations-Lager bey Torgau und Eulenburg, welche Trouppen nachgehends in die Cantonirungs-Quartire an die Böhmiſche Gränzen verlegt wurden.

1741. Allerhand Kriegs-Zurüſtungen.

Es iſt noch der lezte Abſchnitt von den Geſchichten des teutſchen Interregni übrig, was nemlich von der Mitte des Jahrs 1741. bis zu der am 24. Jenner 1742. geſchehenen allerhöchſten Kayſer-Wahl ſich merkwürdig ereignet, wovon wir ebenfalls das nöthigſte in verſchiedenen Puncten kürzlich vor Augen legen wollen. Uberhaupt wendete die Cron Frankreich das äuſſerſte an, ſeinen Endzweck zu erhalten, nemlich das Hauß Oeſterreich merklich zu ſchwächen, und die höchſte Kayſerl. Würde demſelben zu entziehen. Nachdem der Marſchall von Belle Jßle ſeine wichtige Staats-Geſchäften an den meiſten hohen teutſchen Höfen ausgerichtet hatte, ſo hielte er es vor nöthig, ſeinen König mündlichen Rapport davon abzuſtatten. Er reißte daher nach Verſailles, wo er bey ſeiner Ankunft von dem König mit vielen Gnaden-Bezeugungen empfangen, und ſogleich am 11. Julii ein groſſer Staats-Rath gehalten wurde. Der Marſchall von Belle Jßle eröfnete darinnen ſeine Gedanken über die Art und Weiſe, wie die vorhabende Abſichten des Hofs auf das füglichſte und geſchwindeſte erhalten werden könnten. Sein Vortrag ſoll nicht gänzlich den Beyfall aller Anweſenden erhalten haben. Selbſt der Cardinal Fleury verließ eine gute Viertel-Stund nach der Eröfnung des Staats-Raths das Zimmer, um an denen Entſchließungen ſoviel weniger Antheil zu haben, und zugleich durch ſeine Gegenwart keinen

Lezter Abſchnitt von der Geſchichte des Interregni.

Bemühungen der Crone Frankreich.

andern

1741. und 1742. andern Großen des Reichs zu hindern, ſeine Meynung frey heraus zu ſagen. Ihro Allerchriſtl. Majeſt. hingegen ließen ſich den Antrag des Herrn Marſchalls gefallen. Nach dem beliebten Haupt-Entwurff ſolte zuerſt das groſſe Geſchäft der Kayſer-Wahl mit Ausſchlieſſung des Gros-Herzogs von Toſcana vorderſamſt ins Werk geſezt werden. Zugleich ward beſchloſſen, um den Wieneriſchen Hof gänzlich auſſer Stand zu ſtellen, ſich den Abſichten der Crone zu widerſetzen, daß eine zahlreiche Franzöſiſche Armee in das Herz der Oeſterreichiſchen Lande eindringen ſollte, um als Hülfs-Völker ſeiner Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern, vermög deſſelben alten mit dem Hauß Bourbon geſchloſſenen Tractaten, dieſen Prinzen in den Beſitz des Herzogthums Oeſterreich und des Königreichs Böhmen zu ſetzen. Spanien ſollte zu gleicher Zeit die Oeſterreichiſche Erb-Lande in Italien anfallen, und da man des Königs in Preuſſen Majeſt. die Garantie über Nieder-Schleſien vermög einer genauen Allianz mit demſelben angetragen; der Chur-Sächſiſche Hof ebenfalls Mine machte, ſeine hohe Gerechtſame gegen dem Wieneriſchen Hof auszuführen; die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Bunds-Genoſſen aber theils durch anderwärtige Kriege, theils durch Abſchickung furchtbarer Armeen an ihre Gränzen theils durch vorgegebene Friedens-Gedanken von der Hülfs-Leiſtung abgehalten würden: ſo ſchiene es dem Franzöſiſchen Staats-Rath unmöglich, daß die Königin in Ungarn ſich aus gegenwärtigen widrigen Umſtänden heraus zu wickeln im Stande ſeyn könnte. Der glückliche Ausſchlag von dieſen Franzöſiſchen Unternehmungen ſollte von der Geſchwindigkeit und groſſen Macht abhangen, dahero die Kriegs-Trouppen durch das ganze Königreich in Bewegung geſezt, und in die Königl. Caſſa auſſerordentliche Geld-Summen gebracht wurden. Anfänglich ſollten vier Armeen auf den Gränzen des Reichs zuſammen gebracht werden. Die erſte ſo nach Bayern zur Hülffe des Chur-Fürſten dieſes Namens beſtimmet war, mußte ſich im Elſaß verſammlen, und ſollte aus 84. Eſcadrons, und 41. Bataillons Königl. Völker beſtehen, zu welchen 24. Eſcadrons Dragoner

Franzöſiſ. Staats-Rath.

Vier Franzöſiſche Armeen.

goner und 4. Eſcadrons Huſſaren zu ſtoſſen, beordert wur- 1741,
den. Der Marſchall von Belle Isle ward vors erſte zu und
ihrem oberſten Befehlshaber ernennet, unter welchem die 1742.
Herrn von Leuville, von Gaſſion, von Montal, d'Au-
bigne, Polaſtron, de Meuſe, de Cåila, und der Graf von
Bayern, als General-Lieutenant; als Marchaux de Camp
aber die Herren von Chatelet, von Putange, d'Eſclimont,
de Breze, der Herzog von Luxembourg, die Grafen von
Eſtrees und Berczini, Mylord Clare, und der Duc de
Boufſleur commandiren ſollten. Die zweyte Armee wur-
de an der Maas zuſammen gezogen, und ſollte aus 44000.
Köpfen beſtehen. Der Marſchall von Maillebois erhiel-
te darüber das Haupt-Commando. Die Abſichten die-
ſes Feld-Lagers waren gegen die benachbarten Bunds-
Genoſſen der Königin in Ungarn und diejenige teutſche
Reichs-Fürſten gerichtet, ſo vielleicht in Nieder-Teutſch-
land zur Aufrechthaltung des Oeſterreichiſchen Hauſes
oder zur Hinderung der einmal beſchloſſenen Kayſer-Wahl
etwas unternehmen möchten. Das dritte Feld-Lager
ſollte ſich in Flandern formiren, und unter dem Commando
des Bailly von Givry anfänglich nur 10000. Mann aus-
machen, um die Engelländer abzuhalten, welche zum Dienſt
der Königin in Ungarn 12000. Mann in die Niederlande
überſetzen wollten. Ein viertes Corpo von Trouppen ward
unter der Anführung des Herzogs von Harcourt im Dau-
phine ſich zu verſammlen beordert, um Mine zu machen,
einen Einbruch zum Behuf der Spanier in die Italiäni-
ſche Staaten zu thun. Ingleichen befande ſich auch die
See-Macht des Reichs in einem ſo treflichen Stande, daß
man vorgab 60. Kriegs-Schiffe ins Meer zu ſtellen. Weil
die geſchwinde Ausführung des ganzen Werkes der Klug-
heit des Marſchalls von Belle Iſle übergeben worden
war, ſo verlies derſelbe bereits am 25. Junii den Hof zu
Verſailles, und begab ſich nach Frankfurth und von dar
aus beſonders an dem Chur-Maynziſchen Hof, um den-
ſelben deſtomehr zu Erreichung der vorgeſezten Abſicht zu
bequemen. Chur-Maynz lies darauf ein neues Einla-
dungs-Schreiben an alle ſeine höchſte Mit-Chur-Fürſten
erge-

1740. und 1741.

ergehen, und dieſelbe gegen das Ende des Octobers zu Eröfnung der Wahl-Conferenzien aufs neue einzuladen. Die Ausſchlieſſung des Wieneriſchen Hofs von dem Wahl-Geſchäft und die daher zu bewürkende diesmahlige gänzliche Weglaſſung der Böhmiſchen Wahl-Stimme war auch ſchon von dieſem Hof um dieſe Zeit gut geheiſſen worden. Bey ſolchen Umſtänden, konnten Chur-Trier und Chur-Hannover die Vortheile des Groß-Herzogs von Toſcana nicht nach Wunſch befördern. Chur-Sachſen, als es die groſſe Anzahl derjenigen ſahe, welche die Oeſterreichiſche Erbſchaft in Anſpruch nahmen, muſte ſich endlich natürlicher Weiſe, um ſeinen Gerechtſamen nichts zu vergeben, auch hierüber öffentlich heraus laſſen. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern hatten indeſſen auch ihres Orts den Anfang gemacht, durch die Beſetzung von Paſſau dem Wieneriſchen Hof feindlich zu begegnen, und höchſtgedachter Prinz erwartete nur die Franzöſiſchen Trouppen, um ſeine Gerechtſame gegen der Königin in Ungarn Majeſt. mit Waffen auszuführen. Dieſe Hülfs-Völker hatten ſich bereits am Ober-Rhein zuſammen gezogen, und waren ſchon gegen die Mitte des Auguſt. im Stand, den Marſch nach Bayern anzutretten. Weil ſie allein den Namen von Auxiliar-Völkern führen ſolten, war es ſo viel weniger nöthig, ein Manifeſt wegen ihrer Beſtimmung zu publiciren. Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. hatten vielmehr vor gut angeſehen, ſolche dem Willkühr und Ober-Befehl Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern gänzlich zu überlaſſen, und höchſt dieſelbe durch ein beſonders Patent dero General-Lieutenant über dieſe Armee zu ernennen. An alle Stände des Reichs, durch deren Länder dieſe Hülfs-Völker marſchiren muſten, wurden Requiſitorial-Schreiben abgelaſſen, um für ſolche bey Beobachtung der ſtrengeſten Manns-Zucht einen freyen Durchzug und Verpflegung zu geben. Die erſte Colone dieſer Hülfs-Völker welche zuſammen etliche 30000. Mañ ausmachten, paſſirte den Rhein am 15. Auguſt. die 2te am 17. die 3te am 19, und die 4te am 21. nur gedachten Monats. So bald ſie über den Fluß waren, ſteckten alle

Anfang des Kriegs, den Chur-Bayern gegen Oeſterreich führet.

Die Franzöſiſche Truppen rucken in das Reich.

Officiers

Officiers das Bayeriſche Feld-Zeichen von blau und weiſ- 1741.
ſen Bändern auf. Sie nahmen ihren Marſch von Fort und
Louis über Raſtadt, Pforzheim, Canſtadt, Schorndorf, 1742.
Popfingen, Nördlingen und Alersheim auf Donauwerth, wo ſie in den erſten Tagen des Septembers anlangten. Sie wurden daſelbſt auf die Donau geſezt, und die Infanterie von dar in Schiffen in das vor ſie abgeſteckte Lager bey Pfätter, vier Stund unterhalb Regenſpurg gebracht; die Cavallerie aber zog ſich ſogleich nach Schärdingen. Man konnte die Schönheit dieſer Trouppen nicht genug erheben, die Mannſchaft war ganz neu gekleidet und insbeſondere die Pferde bey der Cavallerie in treflichen Stande. Sie nahmen bey ihrer Ankunft in Bayern zuvörderſt die Veſtung Ingolſtadt, in Beſitz, welche Ihnen Se. Churfürſtl. Durchl. zum Waffen-Platz angewieſen hatte. Ein Theil davon zog ſich nach dem Herzogthum Ober-Oeſterreich, ein anderer Theil aber nach der Ober-Pfalz an die Böhmiſchen Gränzen. Zur Verſtärkung dieſer leztern wurde gegen Ende des Septembers noch ein neues Corps Franzöſiſcher Hülfs-Völker abzuſchicken für gut angeſehen. Es belief ſich gegen 20000. Köpf, und paſſirte den Rhein am 23, 25 und 27 gedachten Monats. Die Marſch-Route war unter Anführung der General-Lieutenants von Gaſſion, Clermont, Tonner und Caila, über Wißloch, Wimpfen, Mergentheim, Uffenheim, Lenkersheim, Fürth, Lauff und Herſpruck auf Amberg zu genommen. Zwar wurden die Schwäbiſch- und Fränkiſchen Creiße durch den Anzug dieſer zahlreichen fremden Armeen anfänglich vor andern teutſchen Provinzen in Bewegung gebracht, durch die Verſicherung aber, daß ſie als Hülfs-Trouppen und Freunde eines der angeſehenſten teutſchen Fürſten kämen, wurden ſie überall als Freunde aufgenommen und reichlich mit Lebens-Mitteln verſehen. Der Fränkiſche Creiß ſchloß mit den Franzöſiſchen Commiſſarien am 4. October zu Nürnberg auf 4. Jahre wegen Auslieferung und Aufhaltung beyderſeitiger Deſerteurs ein Cartel; der Schwäbiſche Creiß aber gieng noch weiter, und errichtete zugleich am 27. September einen Neu-

Kluge Anſtalten des Fränkiſch- und Schwäbiſchen Creyßes.

1741. und 1742. tralitäts-Tractat in folgenden Puncten: Der Creiß ſolle ſich auf keine Weiße in gegenwärtige Streittigkeiten miſchen, unter Haltung guter Nachbarſchaft aber den freyen Ruckmarſch gewähren. Die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben, ſollen mit in die Neutralität eingeſchloſſen ſeyn, wenn der Wieneriſche Hof damit zufrieden iſt. Doch behält ſich der Chur-Fürſt von Bayern ſein Recht auf gedachte Länder vor, und der Creiß, die Exemtion derer, welche ſich Oeſterreich zueignete, die Handlung ſoll auf beyden Seiten frey bleiben. Der Marſch der Trouppen ſoll regulirt werden. In den Veſtungen behält der Creiß ſeine Beſazungen. Die Alliirten verſprechen hingegen allen Schutz, wenn er wegen dieſer Neutralität angegriffen werden ſolle. Es ſollte auch dieſe Neutralität nach erfolgter Kayſer-Wahl beſtehen, und wenn von einem oder dem andern Theil darwider gehandelt würde, ſo ſollte es in der Güte beygelegt werden.

Von der Franzöſiſchen Armee am Nieder-Rhein.

Da es nun auf dieſer Seite vor die Alliirten ſehr erwünſcht ausſahe, ſo bezog auch die andere Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois am Nieder-Rhein ihr Lager. Die Chur-Fürſten von Cölln und Pfalz hatten ſchon vorher eine beträchtliche Anzahl Kriegs-Völker zuſammen gebracht; Jene betrügen 10000. Mann, und hatten ihr Lager im Münſteriſchen. Dieſe machten 6000. zu Fuß und 1000. zu Pferd aus, und lagerten ſich ohnweit Düſſeldorf. Uber die Nachbarſchaft ſo vieler Trouppen fanden ſich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande anfänglich in großen Sorgen, doch die Verſicherungen des Franzöſiſchen Hofs, daß man dieſe Armee nur gegen diejenige anzuführen gedächte, die ſich einer freyen Kayſer-Wahl widerſezen würden, und das freundlichſte Anerbieten dieſer Crone, ihnen und den andern Niederlanden überhaupts eine genaue Neutralität zu verſtatten, konnten Jhro Hochmögenden bald wiederum zu Frieden ſtellen. Noch mehr aber muſten des Königs in Groß-Brittannien Majeſt. hierdurch in Anſehung ihrer teutſchen Erblande in Bewegung geſezet werden. Höchſt-Dieſelbe hielten ſich ſchon ſeit dem Monat May zu Hannover

ver auf, erneuerten am 24. Jun. das Bündnus mit der Königin in Ungarn, und waren den ganzen Sommer durch mit Staats-Angelegenheiten und Kriegs-Rüſtungen vor die Ruhe des teutſchen Reichs und Aufrechthaltung der Oeſterreichiſchen Staaten unermüdet beſchäfftiget. Alleine bey Annäherung der Franzöſiſchen Armee an die Weſtphäliſchen Gränzen, wobey es zugleich an öffentlichen Drohungen nicht fehlte, fieng man in Hannover an, mehr auf ſeine eigene Sicherheit und Erhaltung bedacht zu ſeyn. Es wurden dieſerhalben ſowohl die Hannöveriſchen Trouppen ſelbſt, als die in Engliſchen Sold ſtehende Heßiſche, Däniſche und Gothaiſche Hülfs-Völker in möglichſter Eile zuſammen gezogen, und daraus zwey Läger, deren eines bey Hammeln, das andere bey Barnsdorf und der Grafſchaft Dipholt, nachher aber bey Nienburg an der Weſer zu ſtehen kam, formiret; womit man ſich der anziehenden Franzöſiſchen Armee zu widerſetzen Anſtalt machte. Die Anzahl dieſer Corps ſoll ſich auf etlich 30000. Mann erſtrecket haben, und den Generalen von Pontpietin und Sommerfeld wurde das Commando darüber aufgetragen. Als es auf dieſe Art auf beyden Seiten ſich zum Ernſt anlieſe, bot unvermuthet jeder Theil zu einer gütlichen Auskunft die Hände dar. Der Chur-Braunſchweigiſche Miniſter Freyherr von Hardenberg, fande ſich um eben die Zeit zu Paris ein, als der Franzöſiſche Herr von Buſſy zu Hannover angekommen war. Nach verſchiedenen gepflogenen Unterhandlungen wurde den 27. September ein merkwürdiger Tractat zwiſchen den Miniſtern beeder Höfe geſchloſſen, und ſelbſt in dem Hauße der Franzöſiſchen Geſandten von den Chur-Braunſchweigiſchen Geheimen Räthen denen Freyherrn von Steinberg und Münchhauſen unterzeichnet. Man nennte denſelben anfänglich nur eine Declaration und Gegen-Declaration, die Franzöſiſchen Miniſters gaben ihm den Namen eines Neutralität-Tractats, deſſen weſentlicher Inhalt auf folgende Puncten angekommen ſeyn ſoll: 1) Der Hof ſollte der Königin von Ungarn keinen fernern Beyſtand leiſten,

1741. und 1742.

Was Chur-Hannover hierbey vornimmt.

Errichtung zweyer Läger.

Tractat zwiſchen Frankreich und Chur-Hannover.

1741. und 1742. noch ſich denen hohen Alliirten in ihren Unternehmungen widerſetzen. 2) bey der Kayſer-Wahl, dem Chur-Bayeriſchen Intereße behülflich ſeyn, hingegen ſollten 3) die Franzöſiſchen Völker ſich allemal 3. Meilen von den Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. zugehörigen Orten entfernet halten; 4) die Preußiſche Obſervations-Armee aber, welche bisher bey Gethin geſtanden, ſollte wieder auseinander gehen. Auf dieſe Weiſe konnte der König in Groß-Brittannien ſeine Ruckreiſe von Hannover nach Londen glücklich antretten. Die Franzöſiſchen Trouppen bezogen bald darauf ihre Winter-Quartier in Weſtphalen mit ſolcher Eilfertigkeit, daß als der König auf ſeiner Rückreiße in Oßnabrück zu einem Thor hinaus fuhr, einige ihrer Regimenter zu einem andern Thor gleich daſelbſt einzogen. Alle dieſe Umſtände muſten freylich dem Wieneriſchen Hof hart und bedenklich ſcheinen, welcher durch Vorſtellungen, Negociationen und Tractaten, dies groſſe immer näher herannahende Feuer abzuwenden und in der erſten Flamme zu erſticken ſuchte. Der Herr von Waßner bisheriger Ungariſcher Miniſter am Franzöſiſchen Hof muſte, nach vielen Ermahnungen und Anerbietungen, noch dieſe betrübte Erklärung an den Cardinal Fleury hinzu ſezen: „Seine hohe Principalin verlange von dem König „und dem Cardinal nunmehro weiters keine politiſche Con„ſideration, ſondern nur Menſchlichkeit.„ Allein die Antwort, ſo hierauf der Cardinal ertheilte, zeigte wohl das Mitleiden deſſelben mit dem bedrängten Zuſtand dieſer Fürſtin; Zugleich aber auch den unbeweglichen Schluß ſeines Hofs, alles nach dem einmal gut geheiſſenen Entwurf auszuführen. Der Cardinal ſezte noch hinzu, er, als ein Mann, der in ſeinem hohen Alter allezeit bereit ſeyn müſte, GOtt von ſeinen Handlungen Rechenſchaft zu geben, wollte alle Kräffte anwenden, das Intereſſe der Königin bey der vorzunehmenden Theilung auf das nachdrücklichſte zu befördern, nur befürchte er, die Sache wäre bereits ſchon zu weit gekommen. Und in der That waren dazumals die Schickſale des Hauſes Oeſterreichs ſehr verändert; alles war zu einer einſtim̃igen Kayſer-Wahl auf die Per-

Bemühungen des Ungariſchen Miniſters in Paris.

Perſon Sr. ChurFürſtl. Durchl. in Bayern veranſtal- 1741.
tet, die Einſtimmung der acht Reichs-Chur-Fürſten auf und
Höchſt-Dieſelbe waren vereinigt, und die Böhmiſche 1742.
Wahl-Stimme durch einen förmlichen Ausſpruch des Collegii von dem Wahl-Geſchäfte diesmal gänzlich ausgeſchloſſen, die Königin in Ungarn ſahe hierdurch dieſes an ihren höchſten Stamm bishero geheftet geweſene Kleinod der Kayſer-Würde, ohne Hofnung vor ihren Gemahl ſchon zum Voraus verlohren; Ihre Erbländer aber waren Ihr theils würklich ſchon entriſſen, theils waren ſie der nächſten Gefahr des Verluſts ausgeſetzet, Nieder-Schleſien und Ober-Oeſterreich waren in andern Händen. In Böhmen ſtunden vier zahlreiche Armeen der miteinander gegen ſie verbundenen Fürſten, um ihr dieſes Königreich zu entreiſſen. Ober-Schleſien und Mähren, welche Provinzen dem Durchlauchtigſten Chur-Hauße Sachſen, als ein Antheil für deßen Anſprüche an der Oeſterreichiſchen Verlaſſenſchaft zugedacht waren, hatten ſich ein gleiches Schickſal auch bald zu verſprechen. Die Italiäniſchen Erblande befanden ſich durch die Spaniſche und Sardiniſche Anſprüche und Rüſtungen zur Veränderung ihrer Ober-Herrſchaft nicht weniger ausgeſtellet. Doch da die Noth den höchſten Grad erreichet, beſchloß der hohe Geiſt und die Heldenmüthige Standhaftigkeit dieſer Fürſtin, lieber die äuſerſte und lezten Kräfte der Oeſterreichiſchen Macht anzuwenden, und alles zu wagen, als eine ihrem hohen Anſehen ſo nachtheilige Theilung einzugehen. Ihre Oeſterreichiſche, Niederländiſche und Italiäniſche Unterthanen, gaben hierbey Gut und Blut zu Unterſtützung ihrer Grosmüthigen Königin mit Vergnügen her. Durch die in Böhmen aufgehobene Leibeigenſchaft, lies ſich ein großer Theil des Land-Volks bewegen, zur Dankbarkeit die Waffen zu ergreiffen. Doch die Ungariſche Nation fand hiebey vor allen andern die treflichſte Gelegenheit, die Liebe vor ihre Königin auf eine ſolche Art an den Tag zu legen, welche den Nachruhm ihrer Treue und Tapferkeit auf die ſpäteſten Zeiten bringen wird. Der gantze Adel dieſes Reichs und ſo viele andere mit demſelben gräntzende Nationen,

Oeſterreichiſche Gegen-Verfaſſung.

Groſſe Treue der Ungariſ. Nation.

1741. und 1742.

nen, verließen ihr Vatterland, um die teutſchen Erb-Provinzen ihrer großen Fürſtin mit Gut und Blut zu retten. In kurzen ſahe man durch dieſem Eifer mächtige Armeen auf den Beinen, die Hohen Alliirten des Hauſes Oeſterreichs nahmen ihre Umſtände empfindlich zu Herzen, und die Hülfe, welche ſie nach dem gegenwärtigen Zuſammenhang der Sachen an Trouppen nicht leiſten konnten, wurde in anſehnliche Geld-Summen verwandelt. Wie dann unter andern des Königs in Groß-Brittannien Majeſtät die von dem Parlament verwilligte 300000. Pf. Sterlings nach Wien übermachen lies. Auch viele reiche Privat-Perſonen in Holl- und Engelland, bezeigten ihre Hochachtung gegen die Königin dadurch, daß ſie derſelben reiche Erbſchaften, oder andere anſehnliche Summen zuwandten.

Reiche Beyhülfe der hohen Alliirten von Oeſterreich.

In Italien wurde ihre Macht dadurch befeſtiget, daß ſich der König von Sardinien unter Vermittlung des Königs in Engelland bewegen lies, einen Vergleichs- und Bündnus-Tractat mit der Königin von Ungarn einzugehen. Hierdurch erhielte die Königin noch zur Zeit die Ruhe und ihre Ober-Herrſchaft in den Italiäniſchen Provinzien.

Entſchluß des Königs von Sardinien.

In Teutſchland waren ihre Armeen endlich ſtark genug, die Kriegs-Operationen mitten in Winter gegen die Alliirten anzufangen. Der Groß-Herzog ſelbſt nahm das Commando der in Mähren und Böhmen zuſammen gebrachten Haupt-Armee über ſich, und ſuchte dadurch zuvörderſt die Zugänge nach Mähren und Nieder-Oeſterreich ſicher zu ſtellen. Vornemlich aber poſtirten ſich die Oeſterreicher in dem feſten Paß bey Budweis, aus welchem man dem ganzen Winter hindurch die alliirten Trouppen in dem Bechiner und Prager Creißen beunruhigen konnte. Der Fürſt von Lobkowiz, welcher ein anderes Corpo von ungefehr 9000. Mann anführte, ſuchte hauptſächlich die Marggrafſchaft Mähren zu bedecken. Ein drittes Corpo von ohngefehr 22000. Mann, welches in Nieder-Oeſterreich zuſammen gezogen ward, wurde dem Grafen von Khevenhüller zu commandiren aufgetragen.

Die Oeſterreichiſche Armee ruckt an.

Des Chur-Fürſten von Bayern Durchl. wollten nunmehro nach geſchehenen groſen Kriegs-Zurüſtungen Dero

An-

Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft durch die Waf- 1741. und 1742.
fen ausführen. An den Oeſterreichiſchen und Böhmiſchen
Ländern hatten Höchſt Dieſelbe eine anſehnliche Armee zu-
ſammen gebracht. Zugleich war auch die Land-Militz in
die an Tyrol, Oeſterreich und Böhmen ſtoſſende Flecken ver-
theilet, um das Chur-Fürſtenthum ſelbſt gegen allen feind-
lichen Uberfall zu bedecken. An den Bayriſch- und Oeſter-
reichiſchen Gränzen iſt kein Ort für eine kriegende Partey
von gröſerer Wichtigkeit als die Biſchöfl. Reſidenz-Stadt
Paſſau, nebſt der dabey auf einen Berg gelegenen Ve-
ſtung Ober-Hauß. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. ſchiene ge-
genwärtig vor allen Dingen nöthig, ſich derſelben zu verſi-
chern.

Fortgang der Chur-Bayriſchen Waffen. Geſchwinde Einnehmung der Stadt Paſſau.

Am 31. Julii zwiſchen drey und vier Uhr in der Frühe bemächtigte ſich der Bayriſche General Minuzzi der Stadt durch eine Kriegs-Liſt, und nöthigte den Biſchof, den Chur-Fürſtl. Truppen auch die Feſtung noch an ſelbigen Morgen einzuräumen. Der Hoch-Fürſtl. Paſſauiſche Herr Geſandte in Regenſpurg machte von dieſem unverſehenen Uberfall eine Relation bekannt. Doch Bayriſcher Seits gab man zum Vorwand die Gefahr an, deren die Bayriſ. Lande bey Annäherung der Oeſterreichiſ. Truppen ausgeſezt wären. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. lieſſen zugleich ſowol des Herrn Cardinal und Biſchofen Eminenz als dem Paſſauiſchen Dom-Capitul die bündigſte Verſicherung ertheilen, daß Höchſt Dieſelbe durch ſolche Beſatzungs-Einlegung ſich zu dieſes Hochſtifts Nachtheil einige Gerechtſame, wie ſie nur erdacht werden könnten, zu zueignen nicht verlangten. Nirgends machte dieſer Vorgang mehr Beſtürzung als bey dem Königl. Ungariſ. Miniſterio. In aller Eyle war das Archiv nebſt dem Geld, Salz, Holz und andern Lebens-Mitteln von Linz nach Wien in Sicherheit gebracht, die ältiſte verwittibte Kayſerin Amalia muſte ſich neue Mühe gebē, abermalige Vorſchläge nach München zu einem Vergleich zu thun. Die Königin erklärte ſich, daß ſie niemals einige Truppen gegen die Bayriſ. Lande anrücken laſſen wolte, wenn nur der Chur-Fürſt ſeine Truppen aus dem Oberhauß wieder zuruck ziehen würde. Dem Verlaut nach ſind dazumal viererley Vorſchlä-

1741. und 1742.

Allerhand bekannt gemachte Friedens-Vorſchläge.

ge zu einiger Befriedigung des Chur-Fürſtens von dem Wieneriſ. Hof gethan worden. Bald hat man die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande, bald ein Stück von Tyrol, bald einen Theil der Italiäniſchen Provinzen und endlich gar die geſammte Oeſterreichiſ. Niederlande hinzugeben, ſich erbotten. Da aber die Sachen allbereits zuweit gekommen waren, und dieſe Anerbietungen niemals als eine Genugthuung für die Bayriſ. Erb-Anforderungen, ſondern nur als ein Mittel-Weg zur Erhaltung der Ruhe geſchahen, ſo hatten dieſe Vorſchläge bey Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. keine Würkung. Die vielmehr um dieſe Zeit durch die gelehrte Feder des damals berühmten Chur-Bayriſ. Hof-Raths Herrn Johann Adam von Jkſtadt eine Anzeige unter dem Titul: Die gründliche Ausführung und den klaren Beweiß derer ſeinem Durchl. Hauß zuſtändigen Erb-Folgs- und andern Rechts-Anſprüchen auf die von weyland Kayſer Ferdinand I. beſeſſene Oeſterreichiſche Königreiche, Fürſtenthümer und Länder an das Licht ſtellen, und durch das ganze Reich in Teutſcher und Franzöſiſcher Sprache austheilen lies.

Verſchiedene Chur-Bayriſche Herren Geſandten

An die Schwäbiſche und Fränkiſche Creiß-Verſammlungen ſchickten Höchſt Dieſelbe zu gleicher Zeit Geſandten ab, nemlich den Herrn Grafen von Thöring und den Herrn Grafen Truchſes Wurzach, um bey den vordern Reichs-Ständen ſowol wegen des unſchädlichen Durchmarſches ihrer im Anzug begriffenen Auxiliar-Truppen als anderer Sachen halber zum Vortheil ihrer groſſen Unternehmungen zu negotiiren.

Wichtige Geld-Summen von Chur-Bayern.

Um die Chur-Fürſtl. Caſſa mit den benöthigten Geld-Summen anzufüllen, wurde erſtlich von der Weltl. und Geiſtlichkeit ein Darlehen begehrt, anderns alle und jede Bediente und Geſellen, wes Standes und Profeßion ſie auch ſeyn mochten, muſten von einem jeden Gulden jährlichen Lohns einen Groſchen erlegen; drittens alle Churfürſtl. Lehen-Leute und Vaſallen ſollten für die Darſtellung eines gerüſteten Pferds an Geld 80. fl. bezahlen. So wurden auch die ſogenannten befreyten Stände wie auch die ausländiſche Dom- und Collegiat-Stifter, Capitel und Clöſter, die dem Bayeriſchen Prälaten-Stand nicht einverleibet ſind, mit einer

Steuer

Steuer belegt. Hierzu kam noch die fünfte Anlag, die ſo-genannte Verpflegung der Land-Fahnen. Hierauf nahmen Se. Churfürſtl. Durchl. eine groſe Erhebung im Kriegs-Staat vor. Der Graf Ignatius Joſeph von Thöring-Jettenbach ward zum General-Feld-Marſchall, der Fürſt von Hohenzollern-Sigmaringen Joſeph Fridrich, Graf Maximilian Joſeph von Fugger, Theodor Heinrich Graf von Morawitzky, Carl Graf von Pioſaſque, Ludwig Graf von Fürſtenberg zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants, der Graf Franz Hieronymus von Spretti, und der Baron Sigismund aber zu General-Wachtmeiſtern erkläret. Dieſe begaben ſich hierauf mit dem ganzen Generalitäts-Stab zu der bey Schärdingen verſamleten Chur-Bayriſ. Armee, wo ſie die Franzöſiſche Hülfs-Völker erwarteten und hierauf gleich in den erſten Tagen des Septembers in Ober-Oeſterreich einrückten. Gleich bey Eröffnung dieſes Feldzugs wurde ein Bayeriſ. Manifeſt publiciret, welches auſſer den in der Deduction bereits enthaltenen noch viele andere Bewegungs-Urſachen vorbrachte, welche dieſe Chur-Fürſtl. Unternehmungen rechtfertigen ſollten. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. reißten hierauf am 7. September zu München ab, um ſich an die Spitze ihrer Armee zu ſtellen, welche mit den Franzöſiſ. Hülfs-Völkern auf 40000. Mann geſchätzt wurde. Das ganze Ober-Oeſterreich ward hierauf ohne den geringſten Widerſtand im Beſitz genommen. Nach Linz als deſſelben Haupt-Stadt wurde den 3. Sept. ein Chur-Bayriſ. Trompeter mit einer Schrift an die Oeſterreichiſchen Land-Stände abgeſchickt, in welcher unter andern vorgeſtellet wurde, daß Se. Chur-Fürſtl. Durchl. nicht als ein Feind, ſondern als ein Freund, wahrer Erbherr und Landes-Fürſt käme, um ſich den Ständen und Unterthanen mit aller Landes-Vätterlichen Liebe darzuſtellen und ſelbige in ſeinem Landes-Fürſtl. Schutz auf- und anzunehmen. Die Ober-Oeſterreichiſ. Land-Stände förderten hierauf an Se. Chur-Fürſtl. Durchl. einige Abgeordnete ab, und erklärten demſelben, ſich in der Güte zu unterwerfen. Die in dieſem Herzogthum gelegene Königl. Ungariſ. Truppen zogen ſich aller Orten zurück, indem ſie nicht vermö-

1741. und 1742.

Chur-Bayriſche Militar-Promotion.

Die Stadt Linz wird eingenommen

1741. und 1742.

gend waren, dem andringenden Feind einen andern Abbruch als durch Ruinirung der Salz-Werke in Ober-Oeſterreich bey Gemünden und Linz zu thun, davon man die jährl. Einkünfte auf eine Million Gulden rechnete. Den 13. September vormittag langten die Vortruppen der Chur-Fürſtl. Armee ſchon zu Linz an, den 14. folgte der Churfürſt ſelbſt mit der ganzen Armee nach. Se. Churfürſtl. Durchl. nahmen allhier den Titul eines Erz-Herzogs von Oeſterreich an, und ſchrieben an die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände das Patent zur Huldigung auf den 2. Oct. aus, worgegen ſich der Königin in Ungarn Maj. mit einer Proteſtation ſchützte, und allen Ständen die Erſcheinung bey einer anſehnlichen und nahmhaften Strafe unterſagte. Die Herren Grafen Harrach und Stahremberg richteten ſich zwar nach dieſem Befehl und erſchienen nicht bey der zu Linz anerbauten Huldigung, ſie erfuhren aber auch gar bald die Chur-Bayriſ. Ungnade, indem ihre in Ober-Oeſterreich gelegene Güter hierauf von der neuen Landes-Regierung confiſcirt wurden. Die Bayriſ. Armee rückte hierauf auf Schif-Brücken über die Ens in Unter-Oeſterreich ein, nachdem der Graf von Arco am 18. Sept. die Stadt Speyer beſezt hatte. Die Landes-Huldigung geſchah den 10. Oct. auf dem Schloß zu Linz, da indeſſen alle Stadt-Thore geſperret wurden, mit vielen Pracht. Es waren zu dieſen Ceremonien 2. Regimenter als das Leib-Regiment zu Fuß und ein Dragoner Regiment in die Stadt geruckt. Der Zug aus dem Schloß in die Kirche morgens um 9. Uhr war überaus herrlich, der Land Marſchall ritte vor dem Chur-Fürſten mit entblößten Haupt und Degen her, der Chur-Fürſt ſelbſt aber ſaß auf einem köſtl. geſchmückten Pferd mit einem Hut von weiſſen Straus-Federn und einem Mantel von Gold-Stück. Die Ober-Oeſterreichiſchen Erb-Aemter 17. an der Anzahl verrichteten bey dieſer feyerl. Handlung auch ihre gewöhnliche Functionen. Faſt ganz Unter-Oeſterreich wurde hierauf in Contribution geſezt und Jhro Churfürſtl. Durchl. lieſen auch die Stände dieſes Herzogthums zur Ablegung des Huldigungs-Eyd auffordern. Ein Trompeter überbrachte die dißfalls ergangene

Der Chur-Fürſt nimt den Titul eines Erz-Herzogs von Oeſterreich an.

Huldigung in Ober-Oeſterreich

gangene Befehle nach Wien, und die alliirte Armee drang indeſſen immer weiter in Nieder-Oeſterreich ein, und ihre Abſichten ſchienen allerdings auf Wien gerichtet zu ſeyn. Der Franzöſiſche General-Lieutenant Graf von Aubigne bemächtigte ſich ſowol der Stadt-Mauern als auch des wichtigen Orts St. Pölten, der nur noch 10. Meilen von Wien liegt. Die Franzoſen wußten ihre ausgeſchriebene Contributionen nachdrücklich einzutreiben, ſonderlich wurden die reichen Abteyen zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, St. Andreä und Lilienfeld ſtark gebrandſchatzet. In Wien geriethe man wie leicht zu erachten bey dieſen Umſtänden in die gröſte Unruhe, indem man nichts gewiſſers als die Belagerung dieſer Haupt-Stadt vermuthete. Der junge Erz-Herzog Joſeph wurde daher nach Preßburg zu ſeiner Königl. Frau Mutter in Sicherheit gebracht. Die letzt verwittibte Kayſerin Eliſabeth begab ſich mit der jüngſten Erzherzogin Maria Anna nach Grätz, die meiſten Dicaſteria und der vornehmſte Adel des Landes, entfernten ſich aus der Stadt, die Oeſterreichiſche Generalität ſtellte zwar einige der alten Regimenter nebſt verſchiedenen Ungariſ. Inſurgenten hier und dar auf Vor-Poſten aus, wobey allerhand kleine Scharmützel vorgiengen; allein ſolche vermogten noch nicht den Fortgang der Chur-Bayeriſ. Waffen zur Zeit aufzuhalten. Im Tyrol wurden auch die Land-Leute aufgeboten, um von daraus einen Einfall in Bayern zu wagen; doch die Bayeriſ. Land-Militz befand ſich in genugſamen Stand dieſe Leute von weitern Unternehmungen abzuhalten. Zumal da zugleich das Bayer-Land durch die am 17. October unverſehens vorgenommene Bemächtigung der an dem Lech gelegenen Biſchöffl. Augſpurgiſ. Stadt Füſſen von dieſer Seiten her genugſam bedecket ward. Ihro Churfürſtl. Durchl. giengen indeſſen am 15. October mit dem Linken Flügel der Armee von Ips bis Mölk, von dar gegen Mautern, allwo den 20. die gantze Armee zu ſtehen kam. Ohnerachtet nun die Gefahr der Reſidenz Stadt Wien am nächſten zu ſeyn ſchiene, ſo wurde doch der Vorſatz bald geändert. Denn da indeſſen die Anſprüche des Königl. Polniſch- und Chur-Sächſiſchen Hofes bekannt wurden, fanden des Churfürſten zu Bayern Durchl. ihren

1741. und 1741.

Die Chur-Bayriſche Armee dringt in Nieder-Oeſterreich ein.

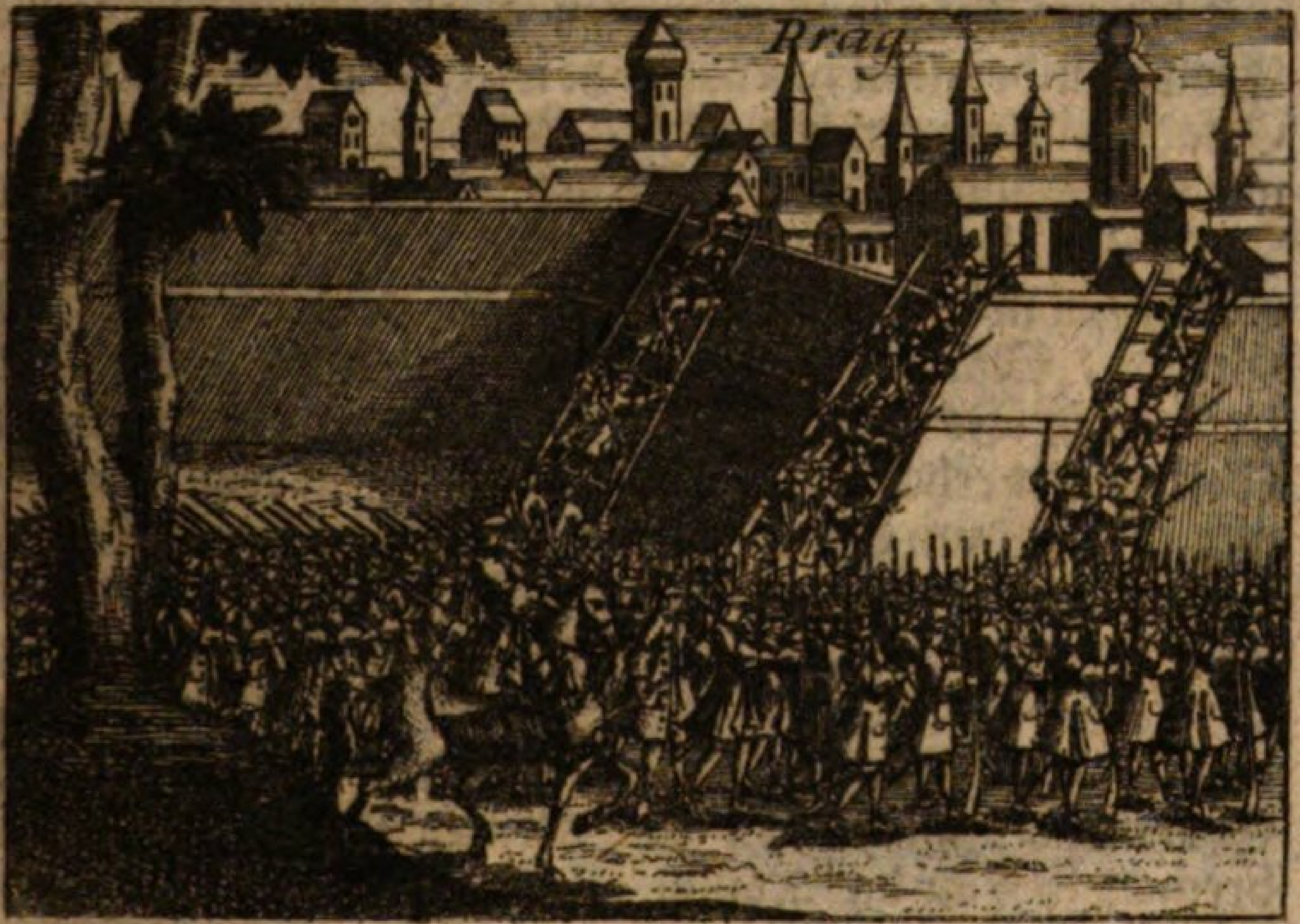
1741. und 1742. Einfall in Böhmen.

ren Abſichten für gemäſſer, die gröſte Kriegs-Macht gegen das Königreich Böhmen zu wenden. Mit dieſem Vorhaben verlieſſen ſie Nieder-Oeſterreich, giengen den 24. October bey Mautern über die Donau, und ſetzten ihren Marſch längſt den Mähriſchen Gränzen eiligſt nach Böhmen fort, wohin bereits der Graf von Sachſen mit einem Corpo voraus gegangen war. Die andern Chur-Bayeriſ. und Franzöſiſchen Völker, ſo bishero in der Ober-Pfalz geſtanden, brachen faſt zu gleicher Zeit an unterſchiedenen Orten in Böhmen ein. Der General Minuzzi drung am 25. October ohnweit Waldmünchen in dieſes Reich und vereinigte ſich bey Pilſen mit einem andern Franzöſiſchen Corpo. Gleich bey dem Einmarſch dieſer Trouppen wurden in einem abermahligen Chur-Bayriſ. Patent die Urſachen bekannt gemacht, warum die Beſitznehmung dieſes Reichs unternommen würde. Um eben dieſe Zeit rückten auch die Trouppen der andern Alliirten in eben dieſes Reich ein. 10000. Preuſſen beſetzten den Königs-Grätzer-Creis, 24000. Sachſen marſchirten längſt der Elbe auf die Haupt-Stadt Prag loß, gleichwie ſich auf der andern Seite auch die Franzöſiſchen und Bayeriſchen Völker derſelben näherten und den 21. November wurden die Lauf-Gräben vor denen Veſtungs-Werken bereits eröfnet. Das Königreich Böhmen befande ſich damals noch nicht in vollkommenen Wiederſetzungs-Stand, daher eilte man auf das möglichſte die Haupt-Stadt Prag in ſeinen Feſtungs-Werkern hier und dar auszubeſſeren, die Magazinen reichlich anzufüllen, die Beſatzung, und die Bürgerſchaft, wozu noch eine groſſe Anzahl von Studenten kam, in denen Waffen fleißig zu üben. In möglichſter Geſchwindigkeit hatten auch die Oeſterreicher einige Trouppen unter dem Commando des Fürſten von Lobkowitz zuſammen gebracht, zu welchen nachhero die bisher in Schleſien geſtandene Armee von dem Herrn General Neuperg ſtieß, dieſelbe wuchs darauf auf 40000. Mann an, welche unter dem Commando des Groß-Herzogs von Toſcana am 25. November nur noch 4. Meilen von Prag ſtunde, und auf die Entſetzung der Stadt eifrigſt bedacht ward.

Allein

Allein die Alliirten waren ſo glücklich, daß dieſe Haupt-Stadt die Nacht darauf ihnen in die Hände fiel, denn weil man eine langwürige Belagerung bey gegenwärtiger rauhen Jahrs-Zeit vor höchſt beſchwerlich anſahe, ſo kam man den 23. November in einem gehaltenen Kriegs-Rath auf die Gedanken, die Stadt durch einen unvermutheten Uberfall zu überſteigen: den 26. Früh vor Tag wurde der Angriff zugleich an dreyen Orten zu thun beliebet. Der Graf Moritz von Sachſen gieng den Abend vorher mit 1000. Grenadiers und 1500. Pferden zu Königsſaal über die Moldau, der Graf von Polaſtron mußte mit einigen Franzöſiſchen Trouppen an der kleinen Seite bey dem Strohhofer-Thor früh um 1. Uhr einen blinden Angriff thun. Durch ein heftiges 4. ſtündiges canoniren erhielte man den

1741. und 1742. Die Haupt Stadt Prag wird erobert.



Endzweck, daß die meiſte regulirte Trouppen von der Garniſon auf dieſe Werker gezogen wurden und daher die andern nur ſchwach beſetzt lieſſen. Inmittelſt war der Graf von Sachſen gegen die Neu-Stadt angerückt, wo er ſogleich die Leitern anlegen ließ, und die Wälle und Mauren, weil ſie daſelbſt faſt gar nicht beſezt waren, ohne allen Wiederſtand beſtieg. Er ſelbſt kam mit den vier erſtern

auf

1741. und 1742. auf den Sturm-Leitern in die Stadt, drung nebſt dem Marquis von Mirepoix und dem Herzogen von Luxenburg mit aufgeſteckten Baionetten in die Gaſſen, und entwaffnete ſogleich die Bürgerſchafft, welche freywillig das Gewehr ſtreckten. Die Sächſiſchen Trouppen thaten indeſſen um gleiche Zeit 2. Attaquen, eine auf die Neue Stadt durch die Generals Jagmund und Trochau, die andere aber auf der kleinen Seite durch den Grafen von Rutowsky, den General von Weißbach und den Grafen von Koſel. Das allzu groſſe Feuer der Belägerten nöthigte zwar Anfangs die Sächſiſche Trouppen auf dieſer Seite zu weichen und der General Weißbach ſelbſt verlohr bey dieſem erſten Angriff das Leben, der Graf von Koſel aber brachte die Weichenden bald wieder zu Stand und hatte das Glück, mit ſeinen Bataillons zuerſt den Wall zu erſteigen. Die Trouppen drungen hierauf ohne weitern Aufenthalt in die Stadt und beſezten den groſſen Markt ſowohl als die übrigen vornehmſten Plätze. So groſſe Ehre die Sächſiſchen Trouppen überhaupts bey dieſer Eroberung eingelegt, ſo vielen Ruhm haben ſonderlich die drey Herren Brüder die Grafen, Moriz von Sachſen, Rutowsky und Koſel durch ihre Vorſicht, Klugheit und Tapferkeit bey dieſer Gelegenheit erhalten. Um 6. Uhr morgens war ſchon die ganze Stadt mit Sachſen, Bayern und Franzoſen beſezt, welche indeſſen die aus 2780. Mann beſtandene Garniſon nebſt den bisherigen Commendanten Grafen von Ogilvy zu Kriegs Gefangenen machte. Die ganze Unternehmung hatte die Alliirten nicht einmal 100. Mann gekoſtet. Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern bezogen gleich mit anbrechenden Tag das Königl. Schloß, und als der gegenwärtige Adel ohne Degen die unterthänigſte Aufwartung machte, gefiel dieſes dem Prinzen ſowohl, daß er ihn zum Handkuß ließ und den Degen zu tragen erlaubte. Der Rath und die Bürgerſchaft aber, welche ſich mit dem Degen an der Seite einfanden, wurden ohne Audienz abgewieſen und muſten nebſt der Judenſchaft, weil die Stadt mit der Plünderung verſchont geblieben, 500000. Thal. erlegen. Um ſich dieſes erhaltenen Vortheils mit Nutzen

zu bedienen, ſo muſte der Graf von Sachſen mit 15000. Mann der Oeſterreichiſchen Armee nachgehen, welche ſich immer weiter zuruck zog. Drey Tag nach der Eroberung, langte der Marſchall von Belle-Isle von Dresden zu Prag an, mit dem Character eines Bevollmächtigten Botſchafters des Allerchriſtlichſten Königs bey den Alliirten Armeen. Den 7. Sept. nahmen ſeine Chur-Fürſtliche Durchl. zu Bayern den Königl. Titul an, und ergriefen durch eine förml. Publications-Acte von Böhmen Beſitz, worauf Nachmittags gegen 1. Uhr höchſtgedachter Prinz als König und Erbherr von Böhmen auf allen groſſen Plätzen durch die Königl. Herolde ausgeruffen wurde. Tags darauf wurde ein Dank-Feſt und prächtige Gala bey Hof gehalten. Die Huldigung wurde durch ein Convocations-Patent auf den 19. December und vor die weit Entfernten auf den 8. Jenner und 8. Februar. 1742. ausgeſchrieben. An dem erſten Huldigungs-Termin erſchienen die vier Stände des Königreichs über 400. an der Zahl in der Ritter-Stube, und nach gehaltenen GOttes-Dienſt wurde in der Land-Stube der feyerliche Huldigungs-Actus prächtig fürgenommen, wobey Ihro Königl. Maj. geruheten, in ſelbſt eigener Perſon die Herren Stände anzureden. Nach geendigter Huldigung wurde Jedermann zum Hand-Kuß gelaſſen und darauf öffentliche Tafel unter einer treflichen Muſic gehalten. Die erſte Sorge des neuen Regenten gieng auf die Einrichtung der Königl. Regierung, ſonderlich in Policey und Juſtitz-Weſen. Die Verwaltung der Böhmiſchen Canzley wurde dem Grafen von Kayſerſtein aufgetragen, welcher indeſſen die Stelle des Oberſten Canzlers vertretten ſollte. Eine andere Deputation wurde unter der Aufſicht des Grafen Philipp von Kollowrath niedergeſezt, ebenfalls zur Verwaltung der Gerechtigkeit. Alle übrige hohe Dicaſteria wurden von dem neuen König beſtättigt, und bey der Königl. Land-Tafel alles in vorigen Stande gelaſſen. In Prag ſelbſt wurde die Commendanten-Stelle dem Grafen von Bayern anvertrauet, bey der Einquartirung ſo vieler fremder Kriegs-Völcker, muſte man nothwendig auf Erhaltung guter

1741. und 1742.

Der Chur-Fürſt von Bayern nimmt den Titul eines Königes von Böhmen an.

Königl. Böhmiſche Huldigung

1742. guter Ordnung und innerlicher Ruhe bedacht ſeyn, daher wurde allen Einwohnern das Gewehr abgefordert, alle verdächtig ſcheinende Zuſammenkünfte auf das ſchärfſte verbotten, ſonſten aber denen Böhmen groſſe Contributionen angeſonnen. Ihro Königl. Majeſt wurden hierauf von verſchiedenen Europäiſchen Höfen in dieſer Qualität erkennet, und fanden bald Gelegenheit mit Dero andern hohen Alliirten in Anſehung der Cron Böhmen merkwürdige Verträge zu treffen. Mit Chur-Sachſen vergliche man ſich, die hohe Vicariats-Gerechtigkeit über dieſes Königreich zu erkennen, worauf das Sächſiſche Vicariats-Wappen ſogleich vor dem Poſthaus zu Prag aufgeſtellet wurde. Nicht weniger wurde eben dieſem Chur-Haus die Ober-Lehns-Gerechtigkeit über einen groſſen Theil der Gräfl. Reußiſchen Lande, ſo bißhero der Cron Böhmen zugeſtanden, überlaſſen. Noch größere Vortheile erhielte des Königs in Preuſſen Majeſt., welcher die ganze Oberherrlichkeit der bisher mit dieſem Königreich verknüpften Grafſchaft Glaz davon trug. Die feyerliche Böhmiſche Crönung aber muſte diesmal ausgeſezt bleiben, weil die annahende Kayſer-Wahl die Reiſe des neuen Königs beſchleunigte, Se. Majeſt. verließen die Stadt Prag am 29. December, und kehrten durch Sachſen wieder nach München zurück. Zu Dresden wurden dieſelben bey der mit des Königs in Pohlen Majeſt. gehabten Unterredung mit groſſen Freundſchafts-Bezeugungen empfangen. Am 3. Jenner 1742. langten Höchſt-Dieſelbe wieder glücklich in ihrer Reſidenz an, von dar ſie ſich nach einem Aufenthalt von wenig Tagen mit Dero Durchlauchtigſten Gemahlin, Dero Cron-Prinzens und beeder ältiſten Prinzeſſin Hoheiten auf Mannheim erhuben, um daſelbſt das doppelte Beylager der Prinzeßinen Enkelinen des Chur-Fürſten zu Pfalz mit des Pfalz-Grafen zu Sulzbach und Herzogen Clemens in Bayern Durchl. Durchl. durch dero Hohe Gegenwart zu beehren. Zu gedachten Mannheim empfiengen Se. Majeſt. am 24. Jenner des Abends die erfreulichſte Nachricht, von Dero Erhebung zur höchſten Würde eines Römiſchen Kayſers, worauf ſogleich die

Verſchiedene wegen Böhmen errichtete Vergleiche.

Reiße

Reiße nach der Stadt Frankfurt vorgenommen wurde. 1742.
Noch vorhero verfügte ſich der Marſchall von Belle Isle von Prag wieder in dieſe Wahl-Stadt. Der Marſchall von Broglio hatte das Commando der Franzöſiſchen und Bayeriſchen Völker in Böhmen übernommen; und nebſt den Sächſiſchen Trouppen die Ungarn aus Piſek und Frauenberg vertrieben; ſo daß ſich der Groß-Herzog gezwungen ſahe, ſeinen Marſch jenſeits der Moldau gegen Budweis zu richten. Der Fürſt von Lobkowiz zoge ſich nach Mähren; in welcher Marggrafſchaft ſchon vorhero die Preuſſen eingefallen waren. Indeſſen ſind noch am 8. Jenner und 8. Februarii der angeſezte zweyte und dritte Huldigungs-Termin unter der Direction des Herrn Grafen von Preyſing und des Herrn Grafen Philipp von Kollowrath bey ziemlicher Anzahl der Land-Stände beobachtet worden.

Wie die hohen Allirten ihre Kriegs-Operationes einrichten?

Wir haben bereits ſchon etlichmal der Chur-Sächſiſchen Truppen und Waffen gedacht. Es wird alſo nöthig ſeyn; auch von denen Anſprüchen und Gerechtſamen des Chur-Haußes Sachſen an die Oeſterreichiſche Erbſchaft kürzlich etwas zu erwähnen. Unter allen Höfen in Europa war der Dreßdeniſche der erſte, welcher die Königin in Ungarn nach ihres Höchſtſeel. Herrn Vatters Tod in ihrer Qualität erkannt, und die Pragmatiſche Sanction ferner zu unterſtützen ſich erklärt hatte. Bey den Spaniſchen, Chur-Bayeriſchen und Preußiſchen groſſen Anforderungen, hielten ſich des Königs in Pohlen Majeſtät als höchſter Verweſer des Reichs aus Patriotiſcher Geſinnung zum Frieden noch ganz ſtill; doch als die Königin in Ungarn ihrem Gemahl dem Groß-Herzog die Mit-Regentſchaft und die Verwaltung der Böhmiſchen Wahl-Stimme übertrugen; ſo fielen dieſe Handlungen dem Chur-Sächſiſchen Hof ſehr empfindlich; durch die gepflogene Negociationen ließen ſich Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen dahin bewegen, dem Wieneriſchen Hof auch in dieſem Stück nachzugeben, und ſich dahin zu erklären, daß ſie ſich demſelben nicht weiters widerſetzen wollten; wann nur ihre hohe andere Chur-Fürſten mit hierüber bey-

Worauf die Gerechtſame des Chur-Haußes Sachſen auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft beruhen.

1742. ſtimmen, oder auch nur die Mehrheit der Stimmen vor ſolche Zulaſſung ausfallen würde. Inzwiſchen hatte der Chur-Sächſiſche Hof bey den überall gefährlich anſcheinenden Conjuncturen eine anſehnliche Kriegs-Macht zuſammen gebracht, und bereits im Früh-Jahr 2. Läger formiret. Endlich ließen ſich die Umſtände mit dem Wieneriſchen Hof ſo mißlich an, daß, da ſo viele an dieſer Erbſchaft Theil zu nehmen begehrten, das Chur-Haus Sachſen ohnmöglich ſeine hohe Gerechtſame ganz und gar bey Seite ſezen konnte, zumal da der Franzöſiſche und Preußiſche Hof demſelben unter allerhand Verſicherungen zum Beytritt der groſſen Allianz einluden. Dieſer wurde auch in den Monaten September und October zu Stande gebracht. An alle Höf der Alliirten wurden Miniſters abgeſchickt. Der Graf von Poniatowsky that dieſerwegen verſchiedene Reißen nach Verſailles, des Herrn Geheimen Raths von Looß Excell. wurden nach München geſchickt, und der Freyherr von Bühlau ſezte die bereits angefangene Unterhandlung mit des Königs in Preuſſen Majeſt. fort, gleichwie ſich bey dem Marſchall von Belle Isle der Königl. Legations-Rath Herr von Saul beſtändig aufhalten muſte. Die Gründe an denen Chur-Sächſiſchen Anſprüchen wurden theils in einem Königlichen Reſcript an Dero auswärtige Miniſters, als auch in einer weitläuftigen und mit vielen Urkunden erläuterten Deduction der Welt vor Augen gelegt. Den 3. Nov. drangen die Sächſiſchen Trouppen in das Königreich Böhmen ein, bey welcher Gelegenheit abermahl ein Patent zur Beruhigung und Verſicherung der Einwohner überall angeſchlagen worden. Den Haupt-Grund der Anforderung ſezte der Chur-Sächſiſche Hof auf den Familien-Vertrag vom Jahr 1703. worinnen Kayſer Leopold zwiſchen ſeinen Durchl. Söhnen Joſeph und Carl die Oeſterreichiſche Erb-Lande getheilet, und die Succeßions-Rechte unter deſſelben Nachkommenſchaft geordnet hatte, welches (nach den Worten des Chur-Sächſiſchen Manifeſts) von Kayſer Carl VI. bey Errichtung der Pragmatiſchen Sanction zwar als der Grund derſelben angegeben worden, bey genaue-

Chur-Sachſen tritt der groſſen Allianz bey.

nauerer Einſicht aber das Gegentheil erweiſen und viel- 1742.
mehr das Vorgangs-Recht der Durchl. Joſephiniſchen Erz-Herzoginnen nach Ordnung der Erſtgeburt vor den Caroliniſchen Erb-Töchtern feſt ſetzen ſoll. Dieſe Gerechtſame mit Waffen auszuführen, tratt die Sächſiſche Armee den Marſch nach Böhmen an; Sie beſtund aus 21300. regulirter Trouppen und aus 1100. Ulahnen. Das General-Commando führte der Graf von Rutowsky. Nach denen Tractaten wurde ausgemacht, es ſollten dieſelbige nebſt den übrigen hohen Alliirten vor das Chur-Haus Bayern Böhmen einnehmen helffen, ſodann aber zu ihren Antheil die Marggrafſchaft Mähren nebſt dem Herzogthum Ober-Schleſien ſich zueignen. Der General-Lieutenant Renard war der erſte, der am 5. November mit ſeinem unterhabenden Corpo über Neu-Stadt in Böhmen marſchirte, und Univerſales überall ausſtreuete. Der Obriſt-Lieutenant Schmilinsky hatte die Ehre, Ihro Maj. dem König die erſte Nachricht von dem glücklichen Anfang der Kriegs-Operationen nach Hubertsburg zu überbringen, welche der Marſchall de Camp Champigny von der Franzöſiſchen Armee und der Graf von Beaujeu in Namen des Chur-Fürſten zu Bayern an folgenden Tag beſtättigte. Den 30. langte auch der Graf von Coſel bey Hofe an, und hatte das Glück Sr. Majeſtät 13. Fahnen als Siegs-Zeichen zu präſentiren, die zu Prag erobert worden. Die Sachſen verfolgten hierauf den rechten Flügel der Oeſterreichiſchen Armee, den der Fürſt von Lobkowiz commandirte. Bey dieſer Expedition fielen zwiſchen denen Uhlanen und Ungariſchen Hußaren verſchiedene ſcharfe Scharmüzel vor. Den 3. Jenner 1742. bemächtigten ſich die Sachſen der Stadt Teutſchbrod und machten darinnen 200. Mann zu Kriegs-Gefangenen. Wegen rauher Winters-Zeit und ſtark eingeriſſenen Krankheiten, ſahen ſich die Sächſiſchen Trouppen genöthigt, die Winter-Quartire zu beziehen. Um dieſe Zeit fande ſich wie oben gedacht, nicht nur des Königs in Böhmen Majeſtät perſönlich in Dreßden ein, ſondern es folgte auch den 19. Jenner Ihro Majeſtät der König in Preuſſen nebſt ſeinem

Aufbruch der Chur-Sächſiſ. Armee nebſt derſelben Unternehmungen.

1741. Herrn Bruder dem Prinzen Heinrich; nach vielen gepflogenen Unterredungen und genoſſenen Ehren-Bezeugungen reißten Höchſt-Dieſelbe wieder über Außig nach Prag und von dar zur Armee, worauf nach gehaltener Unterredung mit der Sächſiſchen Generalität die Vereinigung beeder Armeen bey Groß-Meßeriz den 9. Februarii erfolgte. Die Franzöſiſchen Trouppen blieben zwiſchen Saar und Nettin beſonders ſtehen. Den 14. wurde ein ſtarkes Corpo von beyderley Trouppen, zu welchem auch einige 100. Mann Franzoſen ſtießen, unter dem Prinzen Dietrich von Deſſau gegen Iglau commandirt, die Feinde von dar zu vertreiben und dieſe Stadt zu beſezen; welches auch den 15. glücklich vollzogen wurde. Die Sachſen breiteten hierauf mit den Preuſſen ihre Cantonirungs-Quartier bis nach Znaim aus, doch hatten ſie wegen der ſtreiffenden Huſaren, vielen Krankheiten, und des Mangels an Proviant viel Ungemach auszuſtehen.

Königl. Preußiſche Kriegs-Operationen.

Wir müſſen aber auch der Preußiſchen Kriegs-Operationen gedenken: Seit der Eroberung von Brieg hatten ſich die Königl. Ungariſ. und Preußiſche Armeen in der Gegend von Grotgau und Neiß öfters ſo nahe bey einander befunden, daß ihre Vorpoſten zuweilen nicht eine Viertel-Stund von einander entfernet waren. Weil aber die Friedens-Negociationen noch immer mit vielem Ernſt fortgeſezt wurden, und die Hoffnung einen Vergleich zu treffen täglich ſicherer anſchiene, ſo kam es zu keinem Haupt-Treffen, ſondern es wurde in verſchiedenen Scharmützeln mit abwechslenden Glück gefochten. Bald nach Anfang des Junii trachteten zwar die Oeſterreicher bey Streelen in Nieder-Schleſien einzubrechen und ſich der Stadt Schweidnitz zu bemächtigen. Allein des Königs in Preuſſen Maj. vernichteten dieſen Anſchlag gar bald, als ſich Dieſelbe mit der ganzen Armee zwiſchen Schweidnitz und Ohlau feſt ſezten. Sonſt war am 23. Junii der Ungariſ. General Feſtetitz ſo glücklich, daß er ein Corpo von 2000. Preuſſen bey Grotgau antraff und daſſelbe mit einigem Verluſt zu weichen nöthigte. Um gleiche Zeit gelunge es einer Ungariſ. Huſaren-Partey von 70. Pferden, eine

Heer-

Heerde von 600. Ochſen als eine Beute in ihr Lager zu brin- 1742.
gen. Zu Anfang des Julii wurde zu Grotgau von beyden kriegenden Theilen wegen Auswechslung und Rancionirung der Gefangenen ein Cartel geſchloſſen, wobey die General Lentulus und Prinz Dietrich von Deſſau mit einigen Kriegs-Räthen die Gevollmächtigten waren. Der Wieneriſ. Hof trachtete zwar bey vermehrter Anzahl der Feinde ſich mit den Preußiſchen zu ſetzen, und es fehlte nicht an vielen Vorſchlägen; alleine der Preußiſche Monarch hielt bey ſeinem Vorſatz, das gantze Herzogthum Schleſien ſich zuzueignen, ſo feſte, daß keine Art von Vorſtellungen ihn auf andere Gedancken zu bringen vermögend war; Er machte auch in demſelbigen als in einem ſeinem Scepter unterworfenen Lande allerhand Verordnungen. Die Acciſe wurden überall nach den in Preußiſchen Landen gewöhnlichen Fuß eingeführt, an den Befeſtigungs-Werken von Glogau und Brieg muſten täglich einige 1000. Perſonen arbeiten. In den erſten Tagen des Auguſts-Monats lieſen Ihro Königl. Maj. 8000. Mann nahe an Breßlau anrücken und nach aufgehobener Neutralität am 10. Aug von der Stadt Beſitz nehmen. Als dieſes mit ſonderbarer Geſchwindigkeit durch die von allen Thoren her eindringende Preuſſen geſchah, und der Prinz Leopold indeſſen an alle Haupt-Straſſen zu Verhinderung einer Aufruhr Canonen pflanzen lies; ſo eröfnete der General-Feld-Marſchall Herr Graf von Schwerin im Namen des Königes dem Breßlauiſchen Magiſtrat und denen älteſten der Bürgerſchaft die Urſachen, welche ſeine Königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen beſetzen zu laſſen, ſolche waren: „Die ge„gen das Königl. Intereſſe in dieſer Stadt bisher verſchie„dentlich unternommene Machinationen und das verſpürte „geheime Verſtändniß. Doch dieſem ohngeachtet ver„ſicherte der König der ganzen Stadt und deren Einwoh„ner ſeiner Königl. Huld, Gnad und Protection auf das „kräftigſte, er verlangte aber auch hingegen, daß ſie ihn „den Eyd der Treue ſo fort leiſten möchten.„ Welches auch ſogleich von dem Magiſtrat, von der Stadt-Militz und der Evangeliſchen Geiſtlichkeit und endlich von der ge-

Königl. Preußiſche Verordnungen in Schleſien.

Der König nimmt Beſitz von Breßlau.

Breßlauiſche Huldigung.

1742. ſammten Bürgerſchaft den 10. und 11. Aug unter einem oft wiederholten Vivat und mit Auswerfung einer Geld-Summa von 15000. fl. unter das Volck glückl. vollzogen wurde. Tags darauf legte auch die Catholiſ. Geiſtlichkeit die Pflicht der Treue ab. Nur die Breslauiſchen Dom-Herren weigerten ſich hierinnen der übrigen Cleriſey nachzufolgen. Zu einem ſcheinbaren Vorwand gaben dieſelbe folgende Gründe an: daß 1) ihr Stift nicht aus Schleſien, ſondern von Alters her aus Polen abſtamme. 2) daß ſie niemand anders jemals als den König in Böhmen gehuldigt. 3) daß ſie allein unter ihrem Biſchof ſtünden, 4) daß ſie im Fall der Eydes-Leiſtung einen groſen Verluſt an ihren Gütern in Ober-Schleſien und Mähren zu fürchten hätten. Doch der König empfande dieſe Aufführung ſo übel, daß er ſie nicht allein nach Neiß und Olmütz ſich zu flüchten nöthigte, ſondern auch alle ihre Güter und Gefälle zu ſequeſtriren beſchloß. Das Gouvernement über Breßlau wurde dem General von Marwitz ertheilet. Am 14. Aug. feyerte man ein Gedächtnus- und Dank-Feſt wegen glückl. Einnahm dieſer Stadt. An eben dieſen Tag wurde in Liegnitz und Schweidnitz die Huldigung auf gleiche Art fürgenommen. Hierauf lieſen Jhro Königl. Maj. Avocatorien überall kund machen, um alle Dero Unterthanen, worunter auch die Schleſier ſchon gerechnet wurden, aus denen Ungariſ. Dienſten zuruck zu ruffen. Bald darauf langte der als Königl. Gros-Brittanniſcher bey dem Wieneriſ. Hof bevollmächtigte Miniſter Robinſon mit neuen Friedens-Vorſchlägen im Preußiſchen Lager bey Reichenbach an, es ſchienen aber dieſelbe eben ſo wenig als die vorigen annehmlich zu ſeyn. Die Preußiſche Armee faßte hierauf ohnweit der Stadt Neiß Poſto, auf welche Veſtung die Abſichten des Königs den ganzen Sommer hindurch hauptſächlich gerichtet waren. Auf den 31. Oct. wurde die allgemeine Landes-Huldigung durch ein Königl. Patent an die ſämtl. Herren Fürſten und Stände des Herzogthums Nieder-Schleſien feſtgeſtellet. Ehe dieſer Termin anbrach, hatten Jhro Königl. Maj. in Preuſſen das Vergnügen, daß ganz Schleſien von denen Oeſterreichern ver-

Margin: Das Dom-Capitul weigert ſich des Königs in Preuſſen Majeſt. zu huldigen.

Margin: Die Oeſterreichiſchen Völker verlaſſen Schleſien.

verlaſſen wurde. Dann der General Graf von Neuperg der ſich in den zweiffelhaften Ausgang einer nochmaligen Schlacht nicht einlaſſen wollte, zugleich aber auch ſich denen Alliirten Franzöſiſch- und Bayeriſchen Völkern entgegen ſtellen ſollte, brach den 16. Oct. aus ſeinem bisherigen Lager auf, zog ſich nach Jägerndorf zurück, und hatte das Glück ohne ſonderliche Hinderung am 20. in Mähren einzurücken. Hierauf nahmen die Preuſſen die Belagerung von Neiß ohngeſäumt vor die Hand. Der König fertigte bereits am 17. Oct. den Prinzen Leopold mit 13. Bataillons und 10. Eſcadrons ab, um dieſe Stadt enger einzuſchlieſen, und rückte hierauf am 20. mit der ganzen Armee davor. Prinz Dietrich von Deſſau dirigirte dieſe kurze Belagerung. Den 27. wurden die Lauf-Gräben von der Feſtung eröfnet, und darauf derſelben mit Canonen und Bomben ſo hart zugeſezt, daß ſich der Commendant von St. Andre ſchon am 31. ergeben muſte. Es wurde ihm und der Garniſon eine ſehr billige Capitulation zugeſtanden, indeme die Beſatzung einen völlig freyen Abzug erhielte. Die Preuſſen nahmen am folgenden Tag von der Stadt Beſitz. Verſchiedenen Regimentern wurden hiernächſt die Winter-Quartiere in Ober-Schleſien angewieſen; Prinz Leopold aber ward mit einem Corps von ohngefehr 19000. Mann nach Böhmen beordert, um ſo wol die Belagerung der Stadt Glaz noch vorzunehmen, als auch im Königsgrätzer und den angränzenden Creyſen die Winter-Quartiere zu beziehen. Am 4. Nov. Nachmittags um 2. Uhr langte der König endlich aus dem Lager vor Neiß zu Breßlau an, wo bereits die geſamte Fürſten und Stände der fürnehmſten Schleſiſchen Fürſtenthümer auch noch vor dem Huldigungs-Termin angekommen waren, und daſelbſt den am 30. Oct. gefeyerten Dank- und Huldigungs-Feſt beygewohnet hatten. Alles fande ſich in dieſer Stadt bereits zu dieſer Ceremonie veranſtaltet, welche hierauf am 7. Nov. mit auſſerordentlichen Pracht und ſonderbaren Umſtänden vorgenommen ward. An dieſem Tage Morgens früh um 8. Uhr verſammleten ſich die Deputirten von denen Fürſten, der Geiſtlichkeit

1742.

Die Veſtung Neiß wird eingenommen.

Einzug des Königes in Preuſſen zu Breßlau.

1742. und den übrigen Ständen und Städten auf dem Breßlauer Raths-Hauß in den ſogenannten Fürſten-Saal. Gegen halb 9. Uhr erhobe ſich der König mit ſeiner uniformen Kleidung auf einem mit 8. Pferden beſpannten Wagen auch dahin. Es wurde derſelbe von Dero Herrn Bruder, dem Prinzen von Braunſchweig-Wolfenbüttel, dem regierenden Fürſten von Anhalt-Deſſau und andern hohen Officiers begleitet. Als ſeine Maj. mit ihrem Gefolg in dem Fürſten-Saal eingetretten waren, nahmen dieſelbe auf einem Carmoiſin-ſammeten unter einem köſtl. Balda-

chin drey Staffel hoch erhabenen mit goldenen Treſſen reich beſezten Thron ihren Platz. Oben an der Lehne des Thron-Seſſels war ein Schleſiſcher Adler zu ſehen; an dem Rucken des Baldachins aber ein auf ſilbernen Mohr ſehr reich und mit erhobener Arbeit geſtickter güldener Preußiſcher Adler; welchem gegen über an der Wand, ſtatt des vorigen Kayſerl. Wappens das Königl. Preußiſche Wappen mit allen ſeinen Schildern und Schildhaltern aufgerichtet ſtunde. Die Zahl der zu Ablegung des Huldigungs-Eyds verſammleten Deputirten beliefe ſich über 400. Zur linken Seite des Königs befande ſich der Königl. Staats- und

und Cabinets-Miniſter, Graf von Podewils, welchem 1742.
Se. Maj. Tags vorher die Gräfliche Würde ertheilt hatten, welcher in einer ſchönen und bündigen Rede den Vortrag an die Stände thate. Dieſelbe beantwortete der Hochfürſtl. Würtemberg-Oelzniſche Lands-Hauptmann Herr Caſpar Leonhard Moriz von Prittwiz im Namen der ſämtlichen Fürſten und Stände in Nieder-Schleſien. Hierauf laſe der Königl. Geh. Rath von Arnold den Huldigungs-Eyd vor, welchen die Stände und Deputirte theils kniend, theils ſtehend verrichteten. Der ganze Actus dauerte ohngefehr 2. Stunden, worauf Se. Majeſtät ſich wieder nach Dero Reſidenz-Quartier verfügten und zu Mittag die vornehmſte Deputirten an Dero Tafel ſpeiſen, die übrigen aber an verſchiedenen Orten prächtig bewirthen lieſen. An goldenen und ſilbernen Huldigungs-Medaillen wurden bey dieſer Gelegenheit vor einige 1000. Thlr. ausgetheilt. Auf der einen Seite derſelben war des Königs Bruſt-Bild zu ſehen, mit der Lateiniſchen Umſchrift, welche Teutſch alſo heißt: Friedrich König in Preuſſen, ſouvrainer Herzog in Nieder-Schleſien; auf der andern Seite aber das Königreich Preuſſen unter dem Bild einer ſtehenden gecrönten und unter dem Königl. mit dem Preußiſchen Adler gefüllten Mantel einen Scepter in der Hand tragenden Frauen, welche von einem andern auf den Knien das Herzogthum Schleſien vorſtellenden und auf das Schleſiſche Wappen ſich lehnenden Frauenzimmer den Herzogl. Hut angenommen, mit der Uberſchrift: dem rechtmäßigen Uberwinder. Unten ſtehen die Worte: Die Huldigung von Nieder-Schleſien zu Breßlau den 31. Oct. 1741. Um dem ganzen Land und deſſen geſamten Ständen Merkmale der Königl. Gnade und Liebe zu geben, lehnten Se. Maj. das Ihnen wegen dieſer feyerl. Huldigung von den Ständen angetragene freywillige Geſchenk von 100000. Reichsthlrn. gnädigſt ab. Auch lieſen höchſt dieſelbe dem armen Land-Mann in den Gegenden, wo der Krieg am meiſten gedruckt hatte, mit Getraid zur Saat und andern Bedürfnißen an die Hand gehen. Zu gleicher Zeit wurden auch Standes-Erhöhungen in dem Fürſten-Gra-

Huldigungs-Münzen.

Ausnehmende Proben der Königl. Gnade.

1742. ſen- und Freyherrn-Stand, allerhand Beförderungen in dem Geheimen Rath und Erb-Aemtern, wie auch zu Königl. Cammerherren; endlich verſchiedene Belohnungen mit dem Königl. Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers vorgenommen. Die allgemeine Landes-Freude wurde von der Breßlauiſchen Bürgerſchaft durch ſchöne und wolausgeſonnene Illuminationen an den Tag gelegt. Dieſelbe geruheten Ihro Königl. Majeſt. unter einem zahlreichen Gefolg von Prinzen und Generals-Perſonen zu Pferd in Augenſchein zu nehmen. Indeſſen wurden auch neue Einrichtungen in Juſtitz- und Policey-Sachen mit gröſtem Eifer vor die Hand genommen. Nach Berlin, wo Ihro Königl. Majeſtät den 12. Nov. wieder ankamen, folgten der neue Fürſt von Carolath, der Graf von Räder, wie auch der Cardinal von Sinzendorf, um bey den neuen Verfügungen Ihre Gedanken zum Beſten Ihres Vatterlandes ebenmäßig zu eröfnen und mit den Königlichen Geheimen Räthen von Coccii und Arnimb ſich hiermit zu beſchäftigen. Hiernächſt wurden alle Feſtungen des Landes in den haltbarſten Stand geſezt, und mit vieler Munition verſehen. Aus Berlin wurden 120. 12pfündige eiſerne Canonen zur Beſetzung der Neißer- und anderer Feſtungs-Werker nach Schleſien geſchickt. Auch wurden viele Metallene Feld-Stücke zu dieſem Ende gegoſſen, auf welchen vor andern die Königl. Worte merkwürdig waren: ultima ratio regis, das iſt, der lezte zureichende Grund des Königs. Verſchiedene Ingenieurs bekamen hierauf Befehl, das ganze Land auf das genaueſte auszumeſſen. Alle dem Preußiſchen Scepter unterworfene Schleſiſche Prövinzien wurden dergeſtalt eingetheilt, daß ſolche ſich entweder an die zu Breßlau oder an die zu Groß-Glogau niedergeſezte Ober-Aemter halten ſolten, allwo zwey Kriegs- und Domainen-Cammern den 2. Jenner 1742. unter beeden Präſidenten Herrn von Reinhard und den Grafen von Münchow eröfnet wurden. Deßgleichen wurden in obgedachten beeden Städten 2. Ober-Conſiſtoria zu Handhabung der Rechten in geiſtl. Sachen geſetzet und die Königl. Einrichtung des ganzen Juſtitz-Weſens bey denen zweyen Ober-

Neue Königl. Verfaſſungen in Schleſien.

Ober-Amts-Regierungs-Collegiis, von welchen ein jedes 1742.
aus einem Präſidenten, Vice-Präſidenten, Directore, 6. Regierungs-Räthen, 4. Secretarien, einem Regiſtratore, 6. Cancelliſten, einem Taxatore, 6. Boten nebſt denen Fiſcalen beſtehen ſollte, durch ein Königl. Preußiſches Patent kund gemacht, und um alles nach des Königs Willen völlig einzurichten, reißte der Geheime Staats-Miniſter, Freyherr von Coccejii nach Breslau ab, welchem auch nachgehends das ganze Departement aller aus Schleſien gelangeten Juſtitz-Sachen anvertrauet wurde. Indeſſen hatten ſich die Preußiſchen Kriegs-Völker getheilt, und der eine Hauffen drang unter dem Prinzen Leopold von Deſſau in Böhmen ein. Dieſer Prinz kam nach Eroberung von Prag ſelbſt in dieſe Stadt, um dem neuen König in Böhmen Glück zu wünſchen, uud ihm anzuzeigen, daß er von ſeinem Könige Befehl habe, gemeinſchäftl. mit ſeinen Völkern auf die Oeſterreicher loßzugehen, um dadurch die gänzliche Unterweiſung dieſes Landes zu erleichtern. Dieſe ſo freundſchaftl. Verſicherung machte bey dem Hof zu Prag eine ſolche Freude, daß derſelbe, um ſich gegen dem Preußiſchen Hof wieder gefällig zu erzeigen, die gänzl. Uberlaſſung der Grafſchaft Glaz nebſt aller Oberherrlichkeit, die der Böhmiſchen Crone bishero darüber zugeſtanden, ohne alle Ausnahm cedirte. Sogleich drunge der Königl. Preußiſche Feld-Marſchall Graf von Schwerin mit dem andern Theil der Trouppen, nachdeme er zuvor Troppau und Freudenthal beſezt hatte, ohne geringſten Widerſtand ohnvermuthet in Mähren ein. Die Stadt Olmüz worinnen der Ungariſ. General-Wachtmeiſter Baron von Terzy mit einer Beſatzung von 1000. Mann zur Aushaltung einer Belagerung zu ſchwach war, gieng den 27. December an die Preußen mit Accord über; Auf der andern Seiten war indeſſen Prinz Leopold von Deſſau mit ſeinen unterhabenden Corps aus Böhmen an die Mähriſchen Gränzen gerückt, und nöthigte die immer näher eingeſchloſſene Veſtung Glaz ſich am 9. Jenner 1742. in Preußiſche Hände zu begeben. Es retirirte ſich die darinn befindl. geweſene Garniſon ſo ohngefehr aus 2000. Mann

Fortſezung des Preußiſchen Feldzugs in Böhmen und Mähren.

Olmüz und Glaz kommen in Preußiſche Hände.

1742. Mann beſtund, auf das bey der Stadt und Veſtung gelegene Berg-Schloß, in welchem ſie ſich noch etliche wenige Monathe gehalten hat. Um ſich dieſer Vortheile wohl zu bedienen, ſo ergieng an die ſämtliche Stände der Grafſchaft Glaz ein Königl. Preuſſiſches Patent auf den 20. Februarii zu Leiſtung der Erb-Huldigung in der Stadt Glaz zu erſcheinen, welche am Prinzen Leopold von Deſſau im Namen ſeines Königs abgeſtattet werden ſolte. Am 25. Jenner kam der Preußiſche Monarch ſelbſt zu Glaz an, eilte aber nach einem kurzen Aufenthalt ſogleich zu ſeiner bey Olmüz verſammelten Armee in der Abſicht, nicht allein in Mähren einzudringen, ſondern auch Oeſterreich und Ungarn in Contribution zu ſetzen, um die ſiegreichen Waffen der Königin von Ungarn in Bayern etwas aufzuhalten. Dieſe Zeitung verurſachte in Wien eine ungemeine Beſtürzung. Die aus Troppau, Jägerndorf und Neiß gezogene Garniſonen der regulirten Oeſterreichiſchen Trouppen, wurden daher eiligſt nach Brünn zu gehen befehligt, um dieſe Haupt-Stadt von Mähren nebſt der dabey gelegenen Veſtung Spielberg in Sicherheit zu ſezen, und dem tapfern Baron von Roth wurde die Vertheidigung derſelben anvertrauet. Man verſuchte auch durch Abſendung des Königl. Ungariſchen und Herzogl. Lotharingiſchen Geheimen Raths Herrn von Pfitſchners Jhro Majeſt. den König in Preuſſen durch gütliche Unterhandlugen zu gewinnen, es ſchienen aber deſſelben Negociationen keinen ſonderlichen Fortgang zu haben, weil ſich der König den Oeſterreichiſchen Gränzen immer mehr näherte. Den 10. Febr. erfolgte die Vereinigung der Preuſſen mit den Sächſiſchen und Franzöſiſchen Trouppen. Brünn wurde durch einige Preußiſche Regimenter eingeſchloſſen, der Fürſt von Lobkowiz muſte mit ſeinen Oeſterreichiſchen Völkern ſich immer weiter zurück ziehen, der König in Preuſſen gieng auf Znaim und Niclasburg, von dar er die Brandſchatzung bis nach Hoorn in Nieder-Oeſterreich ausſchreiben und dieſes ganze Land durch die Streifferenen ſeiner Huſaren in Schrecken ſetzen lies. Der General von Schwerin ruckte gar bis nach Stein und Crems um die anverlangte Contribu-

Die Grafſchaft Glaz huldigt des Königs in Preuſſen Majeſtät.

Die Preuſſiſche Armee nähert ſich den Oeſterreichiſchen Gränzen.

tribution mit deſto gröſern Nachdruck einzutreiben. Doch die rauhe und harte Witterung, der Mangel an Magazinen und Proviant, die eingeriſſene Krankheiten, die häufige Streifferey der Garniſon zu Brünn und die durch die Ungariſchen Inſurgenten täglich anwachſende Macht der Oeſterreichiſchen Völker, bewogen endlich des Königs in Preuſſen Majeſt. dieſes Corpo aus Nieder-Oeſterreich und ſich mit ſeiner ganzen Macht zuruck zu ziehen. Um denen hohen Alliirten eine vollkommene Probe ihrer aufrichtigen Geſinnung zu zeigen, ſo hatten ſie bereits im Monat November ſich aller ihrer Anforderungen auf die Herzogthümer Jülich und Berg zum Beſten des Durchl. Herrn Herzogens zu Pfalz-Sulzbach begeben, und im Monat Jenner 1742. die feyerliche Verzichts-Acten darüber ausgeſtellet.

1742.

Des Königs in Preuſſen Maj. begiebt ſich Dero Anſprüche auf Jülich und Berg.

Nunmehro war es auch dem Spaniſchen Hof mit Zuziehung des Neapolitaniſchen ein wahrer Ernſt ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft in Italien mit Waffen auszuführen. Es wurden die Spaniſchen Truppen zu Waſſer und Land nach Italien abgeſchicket, dahero die Königin in Ungarn ihre aus Italien gezogene und bereits in Tyrol ſtehende Trouppen eiligſt wieder dahin befehligte, alle Italiäniſche Staaten zum Bündnus gegen ihre Feinde einlude, die wichtigſten Oerter und Plätze mit genugſamer Mannſchaft beſezen, und vor die übrigen Italiäniſche Trouppen ein bequemes Lager ſchlagen lies. Zu gleicher Zeit lies auch der König von Sardinien eine weitläuftige Deduction ans Licht tretten, worinn er ſeine Anſprüche auf das Herzogthum Mayland auszuführen bemühet war.

Die in Italien den Oeſterreichiſchen Ländern anſcheinende Gefahr.

Da alſo Ihro Majeſt. die Königin in Ungarn auf allen Seiten mit einer vielfachen Gefahr bedrohet war, und durch Schriften und Gegen-Einwendungen die aufgehenden Kriegs-Flammen nicht konnten gedämpft werden, ſo war freylich kein ander Mittel übrig, als die eindringende Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierzu wurden alle mögliche Anſtalten vorgekehret. Weil man zu Wien von den Bewegungen der Franzoſen an dem Rhein

Der Königin in Ungarn Kriegs-Anſtalten.

glaubte,

1742. glaubte, daß deren Abſichten vielleicht zuvorderſt auf die Vorder-Oeſterreichiſche Lande in Schwaben und den Breißgau gerichtet ſeyen, ſo lies der Wieneriſche Hof die Veſtungs-Werker von Alt-Breyſach, welche ohnehin durch die Länge der Zeit und durch die Ergießungen des Rheins übel zugerichtet waren, gänzlich der Erde gleich machen, Freyburg hingegen aber durch eine neue Befeſtigung und Verſtärkung der Garniſon in einen deſto beſſern Stand ſetzen. Weil auch die eindringende Bayeriſche und Preußiſche Macht ſich denen Mauern der Haupt-Stadt Wien immer mehr und mehr näherte, ſo wurde Tag und Nacht an der Ausbeſſerung der Feſtungs-Werker dieſer Stadt mit unermüdeten Eifer gearbeitet, und die Häuſſer, ſo auf denen Baſteyen ſtunden, ohne Unterſchied abgeriſſen. Ein gleiches Schickſal ward auch denen prächtigen Palläſten und Gärten, welche die Wieneriſche Vorſtädte bishero ſo angenehm und herrlich gemacht haben, angedrohet, doch aber endlich noch abgewendet. Weil der Königin meiſte Erblande in andern Händen bereits waren, ſo hat die berühmte Ungariſche Nation allerdings das meiſte zu Befeſtigung ihres Throns beygetragen.

Wichtige Verdienſte der Ungariſchen Nation gegen das Haus Oeſterreich

Es befanden ſich eben dazumals Jhro Königl. Ungariſ. Majeſtät in Preßburg, allwo der Ungariſche Reichs-Tag gehalten wurde. Dahero verſammleten ſich den 11. September die Stände beyder Tafeln auf das Königl. Schloß, und als die Königin in einer ſehr beweglichen und mit vielen Thränen untermiſchten Rede, die traurige Beſchaffenheit ihrer Länder und Staaten eröfnete, ſo entſchloſſen ſich die Ungariſchen Stände einmüthig, Blut und Leben vor derſelben Wolergehen aufzuopfern. Jn einer beſondern Deputation wurde den 13. September der General-Plan des allgemeinen Aufbots entworffen; dieſem zu Folge ſollten die ſämtliche Geſpanſchaften 30000. Mann zu Fuß in 13. Regimentern ſtellen; Alle Edelleute aber Perſönlich ſich zu Pferde ſetzen, oder wenn ſie Krankheit, Alter oder Amt hinderte, einen ausgerüſteten Reuter ſchicken. Jene wollte man von den Subſidien des Königreichs monatlich bezahlen laſſen, dieſe aber ſollten auf eigene

gene Koſten ſich ihren Unterhalt zu ſtellen ſchuldig ſeyn. Hiernächſt ſolte die Königin erſuchet werden, den allgemeinen Auffſitz auch auf die Königreiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien und das Fürſtenthum Siebenbürgen zu erſtrecken. Zugleich wurde zu Errichtung groſſer Magazinen durch das ganze Königreich Befehl gegeben, und aus den Königl. Zeughäuſern das benöthigte Gewehr herbey geſchaft. Chur-Bayeriſcher Seits glaubte man den Eyfer der Ungarn durch eine Lateiniſche an die Ungariſche Stände abgelaſſene Schrift mäßigen zu können, welche um dieſe Zeit zu Preßburg ausgeſtreuet war, in welcher die Ungariſche Nation von Ergreifung der Waffen abgemahnet und an die Verdienſte der Chur-Bayeriſchen Helden in denen vorigen Türken-Kriegen erinnert wurden. Doch es ſtunde nicht lange an, als hierauf eine Antwort zu Vertheidigung der Ungarn zum Vorſchein kam, worinnen man die angezogene Gründe zu widerlegen bemühet war. Gegen Ende des Octobers ſind ſchon über 15000. Ungariſche Edelleute in den Presburgiſchen Feldern völlig zu Pferde gerüſtet angekommen, um den lezten Befehl ihrer Beſtimmung abzuwarten. Anſtatt der zuerſt der Königin angetragenen 13. Regimenter Fuß-Völker wurden endlich nur 6. aufzurichten beliebet, auſſer denen 3. die ſich bereits in Italien befanden. Jedes derſelben beſtund aus 3000. Köpfen. Alle Ober-Officiers wurden von der Königin aus lauter gebohrnen Ungarn ernennet, und durch die verwilligten Subſidien der Ungariſchen Stände die Montur und Verpflegung der Trouppen herbey geſchafft.

Chur-Bayeriſche Abmahnungs-Schrift an die Ungarn

Ehe man ſichs nun vermuthete, bekamen die Umſtände der Königin in Ungarn eine ganz neue Geſtalt. Wenn wir einigen Nachrichten glauben, ſo war der unvermuthete Entſchluß der Hohen Alliirten, die Belagerung von Wien gegenwärtig noch auszuſezen, als die natürliche Quelle aller andern ſo übel ausgeſchlagenen Folgen anzuſehen. Denn hierdurch war gleichſam das Herz der Oeſterreichiſchen Staaten von der angedrohten Gefahr befreyet, und in Wien ſchiene alles nach vergangener Furcht wieder lebendig zu werden In kurzem wuchs die Oeſterreichiſche

Glückliche Veränderung der Schickſale bey der Königin von Ungarn

Kriegs-

1742. Kriegs-Macht durch die Raizen, Croaten, Sclavonier, Wallachen, Uskocken, Morlacken, Theiſſer, Maroſcher, Warasdiner, Panduren, Lycanier und andere Ungariſche Land-Militz dergeſtalt an, daß man ſolche unter die regulirte Trouppen vertheilen und daraus zwey groſſe Armeen formiren konnte. Eine derſelben ſollte zu Vertheidigung der Erbländer gegen die geſammte Alliirten, die andere aber zu der Wieder-Eroberung von Ober-Oeſterreich und zu einer mächtigen Diverſion in die Bayeriſche Lande beſonders angewendet werden. Des Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit ſtellte ſich an die Spitze der erſten durch das Neupergiſche und Lobkowiziſche Corpo auf 40000. Mann angewachſene Armee, und ob es gleich nicht möglich war, die Stadt Prag zu entſetzen, ſo diente doch dieſelbe darzu, einen großen Theil dieſes Reichs den Winter durch zu bedecken. Es theilte ſich daher die Armee zu bequemer Erhaltung dieſes Endzwecks und der rechte Flügel breitete ſich unter dem Fürſten von Lobkowiz gegen Chrudim; der linke aber, welchen der Groß-Herzog commandirte, zwiſchen Budweis und Wittigenau aus, um dadurch die Communication mit Oeſterreich zu erhalten. Durch die anſehnliche Geld-Summen, welche die Königin in Ungarn um dieſe Zeit von denen See-Mächten erhielte, wurden Ihre Kriegs-Völker deſto mehr angefeuert und mit aller Kriegs-Nothwendigkeit verſehen. Nach der Abreiſe des Groß-Herzogens von der Armee nach Wien, da bald herauf auch der General Graf von Neuperg in die Niederlande abgieng, übernahm der Prinz Carl von Lothringen das oberſte Commando, der durch ſein grosmüthiges Bezeigen ſich bey denen Soldaten ungemein beliebt gemacht. Dieſer Prinz ſezte ſich in dem feſten Paß bey Budweis, und erhielte von dar aus mit dem Lobkowiziſchen Corpo, das ſich bis nach Mähren ausgebreitet hatte, eine beſtändige Communication. Durch die Streifereyen der Ungariſchen Völker wurden die Feinde in ihren Quartieren beſtändig beunruhiget. Die zweyte Armee der Königin von Ungarn, welche unter dem Commando des Feld-Marſchalls von Khevenhüller in Ober-Oeſterreich eindrang,

Der Feldzug wird mit zwey Ungariſ. Armeen eröfnet.

Fortgang der Ungariſchen Waffen in Ober-Oeſterreich.

drang, war ſo glücklich, daß ſie in einer Zeit von 6. Wochen ſich ſowohl dieſes Herzogthums als des gröſten Theils von Bayern bemächtigte. Chur-Bayern hatte zwar zur Sicherheit der Gränzen des neu eroberten Herzogthums Ober-Oeſterreich gegen 12000. Franzöſiſcher und eigener Trouppen unter dem Commando des Generals Minuzzi und des Königl. Franzöſiſchen General-Lieutenants Grafen von Segur zurück gelaſſen, welche die an der Ens aufgeworfene Linien und ſonderlich die bey Lembach und Tremberg gemachte Verſchanzungen bedecken ſollten. Das Schloß zu Linz war zugleich mit etlichen tauſend Franzoſen beſetzt worden; und man hatte dadurch, zumalen da auch Paſſau und Schärdingen im Rücken bedeckt waren, dieſe Conquete von allen feindlichen Angriff ſicher geglaubt. Allein die indeſſen in groſſer Menge anrückende Ungarn zogen ſich bald nach dem Abmarſch der Haupt-Armee an den Gränzen zuſammen, und beunruhigten die obgedachten Trouppen in ihren Linien und Quartieren das ganze Späth-Jahr hindurch unaufhörlich. Sonderlich war der Königl. Ungariſche Obriſt-Leutenant Menzel, ein Leipziger von Geburt, der nur ſeit kurzen die Rußiſche Dienſte quittirt, und zu Wien die Königl. angenommen hatte, ſo glücklich, daß er den alliirten Völkern noch in ihrem Lager zwiſchen Viehhofen und St. Pölten den erſten Streich anbrachte; es wurden bey dieſer Gelegenheit nicht nur viele Franzoſen in die Pfanne gehauen, und große Beute gemacht, ſondern der Chur-Bayeriſche General-Adjutant, Marquis de Tavannes, ward zugleich auch gefangen und nach Wien gebracht, wo man ihn aber bald wegen der großen und beſondern Hochachtung, ſo des Chur-Fürſtens Durchl. vor dieſen Herrn trug, in Freyheit geſetzt, und höchſtgedachtem Prinzen zurück geſchickt hat. Dergleichen häufige Streiffereyen hatten den Alliirten Trouppen die Winter-Quartiere, ſonderlich in ihren Poſtirungen bey Ens und Mathhauſen ſehr beſchwerlich und verdrüßlich gemacht. Als ſich darauf der Ungariſche Feld-Marſchall Herr Graf von Khevenhüller mit ſeiner auf 22000. Mann angewachſenen Armee bis nach Waidhofen am Fluß Ypß gezogen 1742.

1742. hatte, und an die Stände des Erz-Herzogthums Oeſterreich ob der Enß wegen der vorhabenden Wieder-Eroberung dieſes Landes ein Königl. Ungariſches Patent abgelaſſen, ſo nahmen die Kriegs-Operationen der rauhen Jahrs-Zeit ohngeachtet ihren Anfang. Die Oeſterreichiſche Armee wurde in drey Diviſionen abgetheilet; das Haupt-Corpo, welches der Herr Graf Khevenhüller ſelbſt anführte, wurde unter Ihm von dem Feld-Zeugmeiſter Grafen von Wurmbrand und dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Bernes commandirt, welche die General-Majors von Bärnclau und Leopold Palfy bey ſich hatten. Die zweyte Diviſion ward als ein Obſervations-Corpo bey Enß dies- und jenſeits des Flußes poſtirt, und von dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen Carl Palfy, angeführet. Das dritte Corpo ſtunde unter dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Mercy und dem Feld-Wachtmeiſter von Dungern, wobey ſich die meiſte Huſaren und Croaten, nebſt den Warasdinern und Panduren befanden. Es machte dieſe lezte Diviſion mit Paſſirung der Ens bey Loſenſtein den Anfang, vertriebe die Feinde aus ihren Verſchanzungen bey Lembach und Tremberg, und beſezte dieſelbige ganze Gegend. Das Haupt-Corpo ſezte zugleich am 31. December bey dem Schloße, zum Dorf genannt, über die Ens. Ein ſtarker Nebel kame dieſer Unternehmung zu ſtatten. Der Feld-Wachtmeiſter Baron von Bärnclau, der ſich mit 300. Grenadiern in kleinen Schiffgen zuerſt überbringen lies, bedeckte jenſeits, und der Artillerie-Obriſte Pikel, der die Artillerie auf eine bequeme Höhe geſtellet hatte, dieſſeits die Uberfarth. Die Reutherey ritte durch den Fuhrt; das Fuß-Volk aber gieng über die Schiff-Brücke. Sobald die Trouppen auf der andern Seiten des Flußes waren, verließen die alliirten Völker nicht nur die längſt der Ens aufgeworffene Schanzen, ſondern auch die Städte Steyer und Ens, welche leztere von den Grafen Palfy beſezt wurde. Auch drunge der Obriſt-Lieutenant Menzel mit ſeinen Huſaren von einer andern Seite auf die Bayern und Franzoſen loß, und brachte auf 200. Mann von ihnen gefangen ein. Die

Nach-

Nachricht von dieſem glücklichen Erfolg kam am Neuen 1742.
Jahrs-Tag 1742. zu Wien an, wo die Königin nur etliche Wochen vorher von Preßburg wieder eingetroffen war, und verurſachte, wie leicht zu erachten, eine unbeſchreibliche Freude. Der commandirende General machte zugleich kund, daß keiner Feindlichen Beſatzung eine andere Capitulation zugeſtanden werden ſollte, als ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Hierauf nahm der Herr Feld-Wachtmeiſter von Bärnclau die Cammer- und Salz-Gütter in Ober-Oeſterreich, Gemünden und Jſchel in Beſitz, machte die darinnen befindliche Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen, rückte mit ſeinem Corpo immer weiter nach den Bayeriſchen Gränzen zu, und ſchriebe an ſelbige von Schärdingen bis an dem Jnn-Fluß Brand-Schatzungen und Contributionen aus, mit angehängten Bedrohungen, in Weigerungs- und Wiederſtehungs-Fall durch ſeine Hußaren, Panduren, Warasdiner, Croaten, dann die aus dem Carlſtätter Bannat gezogene Liwianden und Carbaven, auch Maroſchkaben und Comorriſchen Gränitzer, alles mit Feuer und Schwerdt eintreiben zu laſſen. Mittlerweile hatte auch der Obriſt-Wachtmeiſter von Trenk mit ſeinem Commando die Oerter Claußen, Windiſchgorſten, Spital und Biern eingenommen, und über 500. Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Auch hatte ſich der General, Graf von Bernes, der Stadt Wels bemächtigt, und nachdem der Graf von Mercy, der bey Crems-Münſter den Bayeriſchen Obriſten, Pottier, mit zwey Compagnien zu Pferde und 60. Mann zu Fuß aufgehoben und ferner den 4. Jenner Efferdingen durch den General Dungern erobert hatte, zu ihm geſtoſſen war, die Stadt Linz auf ſelbiger Seite der Donau völlig eingeſchloſſen. Der Feld-Marſchall, Graf von Khevenhüller, Belagerung von Linz.
lieſſe die darinn liegende Franzöſiſche Beſatzung durch den Obriſt-Lieutenant Gorani auffordern; welche aber eine völlige Belagerung auszuhalten ſich erklärte. Man eroberte hierauf das Schloß zu Mathhaußen, ſchloße Linz immerzu enger ein, und machte zu deſſen Belagerung die nöthige Anſtalten. Alſo ward ganz Ober-Oeſterreich bis

1742. auf die Haupt-Stadt des Landes innerhalb ſechs Tagen wieder unter die Bothmäßigkeit der Königin gebracht. In ſolche Stadt hatten ſich die Alliirten Trouppen zuſammen gezogen und in Hofnung eines baldigen Entſatzes von der in Böhmen befindlichen Armee ſo lang als möglich ſich zu wehren beſchloſſen. Die Ungariſchen Völker aber drungen mit ihren detachirten Corps täglich weiter in Bayern ein. Sie waren auch hierauf ſo glücklich, das Städtlein Ried nebſt dem Magazin zu Praniß und hierauf am 7. Jenner den vor das ganze Land höchſt wichtigen Paß Schärdingen faſt ohne Schwerdt-Streich zu erobern, und dadurch im Chur-Fürſtenthum Bayern feſten Fuß zu faſſen. Der General Bärnclau beſezte dieſen leztern Ort mit zwey Regimentern Infanterie und 1600. Warasdinern, und ſchickte hierauf den Obriſt-Lieutenant Menzel gen Vilshofen, welches Städtgen ſich gleichfalls ohne den geringſten Widerſtand unterwarf. Der Schrecken und die Verwirrung war bey dieſem Anmarſch durch ganz Bayern ſo groß, als die Gefahr, welche jedermann vor ſich ſahe. Ein jeder flüchtete ſeine beſte Sachen in die haltbaren Städte, und ſonderlich wurden Regenſpurg und Augſpurg mit den vornehmſten Effecten des Bayeriſchen Adels angefüllt. In München ſelbſt war die Beſtürzung unbeſchreiblich, der beſte Theil des Archivs ward nebſt dem Schatz und den Kleinodien in Sicherheit gebracht und die jüngſten Prinzeßinnen nach Eichſtädt in ein Cloſter geſchickt. Um denen andringenden Ungariſchen Völkern indeſſen ſo viel ſicherern Einhalt zu thun, wurden alle über die Iſer- Salzach- und Donau-Flüſſe ſich beſchüttet befindliche Brücken, durchgehends abzuräumen, auch ein oder zwey Joch davon ſolchergeſtalten zugerichtet zu halten befohlen, daß auf einen ſich begebenden Nothfall die Bäume abgeworffen, mithin die Päſſe geſperrt werden könnten. Zugleich wurde die Bayeriſche Land-Miliz, oder ſogenannte Land-Fahnen durch das ganze Chur-Fürſtenthum aufgebotten, auch alle Jäger im Lande beordert, ohngeſäumt mit den übrigen in Bayern ſich befindlichen regulirten Trouppen auf Paſſau zu marſchiren, wo ſie ſich mit denen indeſſen

Die Oeſterreichiſche Trouppen dringen in Bayern ein.

ſen aus Böhmen unter dem Commando des Chur-Fürſtl. General-Feld-Marſchalls Grafens von Thöring anziehenden Kriegs-Völkern vereinigen ſollten, um denen Oeſterreichern ſoviel ſtärkern Widerſtand entgegen zu ſtellen. Doch der Landmann wurde gar bald in Furcht und Schrecken geſetzt, als inſonderheit der Obriſt-Lieutenant von Menzel durch ein geſchärftes Patent mit allerhand Straffen drohete, woferne ſich jemand in Waffen finden laſſen würde. Indeſſen war der Bayeriſche Feld-Marſchall Herr Graf von Thöring mit einem Corpo von 1300. Mann Infanterie aus Böhmen zu Paſſau angelanget, und hatte in möglichſter Geſchwindigkeit noch einige Trouppen und Geſchütz aus nur gedachter Stadt an ſich gezogen. Er marſchirte damit auf Schärdingen, in der Abſicht, dieſen Ort zu überfallen und, wo es möglich, wieder einzunehmen, oder wenigſtens die Brücke von Schärdingen mit einer Verſchanzung zu ſperren, damit die Ungariſchen Völker daſelbſt überzugehen, und gegen die Inn und Donau Contributionen einzutreiben gehindert würden. Allein der Anſchlag war verkundſchaftet, und dieſe Stadt ſogleich mit mehrern Völkern verſtärket. Als dahero dieſer Herr den 17. Jenner früh vor Tag vor derſelben anlangte, ſo fand er mehrern Widerſtand als er vermuthet hatte. Der Angriff geſchahe zwar mit einem ſtarken Feuer, und die Brücken-Schanz wurde mit vieler Tapferkeit erobert; alleine der General Bärnclau nöthigte Ihn durch verſchiedene muthige Ausfälle, nachmittags gegen 2. Uhr dieſelbe wieder zu verlaſſen, und ſich gegen Braunau zu ziehen. Doch der Bayeriſche Feld-Marſchall hatte auf dieſen Marſch auch noch das Unglück, von dem aus der Gegend Vilzhofen anrückenden Obriſt-Lieutenant von Menzel, zwiſchen zweyen Waſſern ſo eingeſchloſſen zu werden, daß als der General Bärnclau mit einem Detachement aus Schärdingen dazu ſtieß, es noch an ſelbigem Tag gegen Abend zu einem ſehr hitzigen Scharmützel kam, worinnen die Bayern in Unordnung gebracht wurden. Die Oeſterreicher machten viel Gefangene, erbeuteten vier Stücke und eine Haubize mit der dazu gehörigen

1742.

Der Bayeriſche Feld-Marſchall Herr Graf von Thöring langt aus Böhmen in Bayern an.

Bey Schärdingen fällt ein ſcharfer Scharmützel vor.

1742. rigen Kriegs-Geräthſchaft, zehen Fahnen, funfzig Trommeln, ſiebenzehen Pontons und verſchiedene Wägen mit Munition und Proviant, ohne die übrige Beute, welche die Huſaren ſich zueigneten, und worunter ſonderlich des Herrn Grafens von Thöring Bagage und Silber-Geſchirr begriffen war. Man hat dieſe abgenommene Fahnen und Trommeln hierauf nach Ungarn bringen laſſen, um denen zurückgebliebenen die erſte Tapferkeit ihrer Landes-Leute zu zeigen. Der Bayeriſche General-Feld-Marſchall zog ſich von dar nach München; der Ungariſche General aber, Herr Graf von Khevenhüller, hatte die zahlreiche Beſatzung in Linz immer enger eingeſchloſſen, und weil bey der gegenwärtigen Jahrs-Zeit kein Entſatz von der Armee in Böhmen zu hoffen, die Feſtungs-Werker in keinem ſonderlichen Stande, und ihr Proviant vor ſo viele Menſchen gar nicht hinlänglich war; ſo fiengen die darinnen commandirenden Generals an, den Fehler zu erkennen, daß ſie ſich hier einſperren laſſen, und nicht ſogleich auf Paſſau ihre Retirade genommen hätten. Sie verſuchten dahero dieſes noch jetzo ins Werk zu ſtellen, und der am 16. Jenner früh morgens geſchehene Ausfall, ſoll darum einigen Nachrichten zu Folge, hauptſächlich den Endzweck gehabt haben, den gröſten Theil der Garniſon den Abzug auf Paſſau zu erleichtern, während als der Graf von Khevenhüller auf der andern Seiten der Stadt mit der Gegenwehr gegen die daſelbſt ausgefallene Franzoſen beſchäfftigt ſeyn würde. Allein es lief mit dieſem Unternehmen der Belagerten übel ab, und die Franzoſen wurden dies- und jenſeits der Donau mit vielen Verluſt ſich wieder in Linz zuruck zu ziehen genöthiget. Die Belägerer wurden hierauf durch verſchiedene Regimenter, die aus Böhmen anmarſchirten, täglich verſtärket, und die ſchwehre von Wien angekommene Artillerie ſollte der Stadt nunmehro den Ernſt zeigen. Die Franzoſen wünſchten darum nichts ſehnlichers, als zu capituliren und einen freyen Abzug zu erhalten. Der Graf von Segur ſchickte zu erſt den Herrn de St. Etienne Majoren des Regiments von Turenne an dem commandirenden Oeſterreichiſchen Gene-

Fortſetzung der Belagerung von Linz.

General, um denſelben dahin abziehlende Vorſchläge zu thun. Sie wurden aber verworffen, indem der Graf von Khevenhüller ausdrücklich erklärte, daß er der gantzen Garniſon keine andere Bedingungen verſtatten würde, als ſie zu Kriegs-Gefangenen anzunehmen. Der Oberſte Prinz von Tingry wollte ein paar Tage darnach auf dieſen Vortrag neue Vorſtellungen thun, er wurde aber mit gleicher Antwort wieder in die Stadt zuruck gefertigt. In dieſen Umſtänden ſtunden die Sachen, als der Groß-Herzog von Toſcana ſelbſt mit ſeinem Geheimen Rath den Herrn von Tout Saint am 21. Jenner im Lager anlangte. Es wurde von der geſammten Generalität ſogleich Kriegs-Rath gehalten, wie die vorhabende Attaque anzuſtellen ſeye, und am 23. den Angriff zu thun beſchloſſen. Die Armee rückte dieſem Entſchluß zu Folge früh um 7. Uhr vor die Linzer Vorſtädte, der rechte und linke Flügel in Form eines halben Monds reichten auf beyden Seiten bis an die Donau, und jenſeits dem Fluß ſtund auch ein anſehnliches Corpo. Die Garniſon hatte zwar alle mögliche Anſtalten zur Gegenwehr gemacht, doch da man ſie in Schlacht-Ordnung an dreyen Orten der Vorſtadt angriffe, entwiche ſie bald aus den Gärten, wo ſie ſich verſchanzt hatte. Die Ungarn verfolgten ſie hierauf in den Häußern, wo ſie ſich zur Wehr ſtellen wollten, als aber dieſelbe in Brand geriethen, zoge ſie ſich gänzlich in die Stadt zurück, welche hierauf bis gegen Abend beſchoßen und bombardirt war. Endlich ſchlugen die Belägerten Chamade, und begehrten aufs neue zu capituliren. Monſ. de Chatell, Brigadier der Königl. Franzöſiſchen Trouppen, wurde um die Capitulation zu verabreden, an den Groß-Herzogen heraus geſchicket. Als derſelbe es abermals auf eine Capitulation antrug, ſo erklärten Ihro Königl. Hoheit, daß ſie die Garniſon nicht anderſt als auf Diſcretion in ihrer Gewalt ſehen wollten. Doch bald darauf änderte der Groß-Herzog ſeine Gedanken, und entſchloße ſich ſeinen Feinden bey dieſer Gelegenheit ein ſeltenes Beyſpiel der Grosmuth zu geben. Denn ohneractet die Noth der Garniſon ſehr groß war, ſo wurde doch mit ungemeiner

1742.

Des Groß-Herzogs von Toſcana Grosmuth gegen die Feinde.

1742. Mäßigung noch ſelbigen Abend die Capitulation errichtet und unterzeichnet. Die vornehmſten Articul derſelben beſtehen darinnen: 1.) die Garniſon ſollte ſogleich ein Thor einräumen, 2) dann den 24. Jenner mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen, die Franzoſen ſollten nach Donauwörth ſich begeben, die Bayeriſche Trouppen aber in die Ober-Pfalz, und ein ganzes Jahr lang, nicht wider die Königin dienen; 3.) das Archiv, die mitgenommene Geißeln und die Deſerteurs, ſollten ausgeliefert werden, alles dieſes wurde nun den 24. Jenner vollzogen. Die Beſatzung, welche noch aus 8700. Mann zu Fuß und 1400. zu Pferd beſtund, zog zugleich mit denen ihr zugeſtandenen Ehren-Bezeugungen aus. Um zwey Uhr nachmittags hielte der Groß-Herzog in Linz ſeinen Einzug, und nahm ſein Quartier im Land-Hauß. Der bißherige Statthalter von Ober-Oeſterreich, Graf von Thierheim, erhielte ſogleich Befehl, ſich auf ſeine Güter zu begeben. Ihro Königl. Hoheit kehrten bald darauf wieder zurück nach Wien. Man konnte gar leicht voraus ſehen, daß die von den Chur-Bayeriſchen Völkern beſezte Stadt Paſſau und das veſte Ober-Haus nach der Einnahm von Linz bald ein gleiches Schickſal zu erwarten haben würde. Des Biſchoffen und Cardinals von Paſſau Eminenz ſuchten zwar ſolches bey der Königin in Ungarn Majeſt. zu verbitten, erhielten aber nur ſo viel zur Verſicherung, daß, ſoviel es die Eigenſchaft des Kriegs und die ſich ereignende Umſtände zu laſſen würden, alle mögliche Reflexion gemacht werden ſollte. Der zu Paſſau in Beſatzung liegende Chur-Bayeriſche Commendant lies gleich zu Anfang des Jenners die Bürgerſchafft entwaffnen, und das in der Stadt befindliche ſchwere Geſchütz nach dem Ober-Hauß bringen, um darmit bey einem feindlichen Angriff ſich deſto beſſer zu vertheidigen. Allein die Paſſauer wurden bald aller Gefahr und Sorge diesmal befreyet. Denn ſo bald ſich der Oeſterreichiſche General Bärnclau nur vor der Stadt zeigte, ergab ſich dieſelbe am 25. Jenner mit Accord, und das Ober-Haus folgte am folgenden Tag dieſem Exempel, alſo daß beyde ohne einen Stück-Schuß in die

Capitulations-Puncte, ſo der Beſatzung von Linz zugeſtanden worden.

Der Groß-Herzog hält in Linz ſeinen Einzug.

Was mit der Stadt Paſſau vorgegangen.

Gewalt der Königin kamen. Der Commendant der Veſtung Oberhauß, Mr. Platin wurde nachher, weil er ſeine Pflicht dabey ſehr ſchlecht beobachtet, nach Ingolſtadt gefangen gebracht, wo man Kriegs-Recht über ihm gehalten, und ihn der Todes-Strafe ſchuldig erkannt hat. Hierauf drung die Königl. Ungariſche Armee von allen Seiten in Bayern ein, und Braunau, Burghauſen, Deckendorf, Dingelfingen, Landshut, Waſſerburg nebſt ihren umliegenden Bezirken, fielen ohne Schwerdt-Streich in ihre Hände, durch das ganze Land wurden Contributionen und Brand-Schatzungen ausgeſchrieben, und die Noth wurde aller Orten um ſoviel größer, weil man auch von der Mittags-Seite mit einem Einfall aus Tyrol bedrohet wurde. Die Bayern ſuchten daher die Gränzen des Landes ſelbſt, ſo gut ſie konnten zu bedecken und die Regierung zu München ſahe zugleich auch vor gut an, ein Reſcript wegen der ſämtlichen Einwohner von Tyrol ergehen zu laſſen, und ſolchen das bisherige friedliche Bezeigen von Chur-Bayeriſcher Seite zu Gemüthe zu führen, um dadurch derſelben Eifer vor die Vortheile ihrer Königin zu mäßigen. Indeſſen war der Obriſt-Lieutenant von Menzel mit ſeinem unterhabenden Corpo bis nach München fortgerückt, und hatte das Glück den 14. Februarii dieſe Haupt- und Reſidenz-Stadt unter die Oeſterreichiſche Botmäßigkeit zu bringen, jedoch wurde mit derſelben auf das gelindeſte verfahren, dann die Reſidenz nebſt allen umliegenden Luſt-Häußern und denen darinnen befindlichen koſtbaren Meublen, ſollten unberühret bleiben; die geſammte Landſchaft, die Löbl. Stände nebſt der Stadt, ſollten bey ihren alten Freyheiten unverrückt gelaſſen, und hierinnen nicht im geringſten beunruhiget werden, nach der hierüber errichteten aus 14. Puncten beſtehenden Capitulation.

1742.

Verſchiedene Bayeriſche Oerter gehen an die Oeſterreicher über.

Die Reſidenz-Stadt München wird von denſelben eingenommen.

So weit gieng das abwechslende Schickſal derer Waffen bis auf die Zeit, da unſer geliebtes teutſches Vaterland mit einem Allerhöchſten Oberhaupt durch einſtimmige hohe Wahl erfreuet wurde. Doch ehe wir die vornehmſten Umſtände dieſes wichtigen Geſchäftes erzehlen, ſo wird es vorhero nöthig ſeyn, von

1742. denen Geſchichten des Reichs-Vicariats, der übrigen hohen teutſchen Stände und der Wahl-Berathſchlagungen kürtzlich das merkwürdigſte noch beyzubringen. Das gemeinſchäftliche Reichs-Vicariat ſezte zu Augſpurg in Ertheilung der Belehnungen, die Entſcheidung der angebrachten Proceß und Beſchwerden, alles fortdaurenden Widerſpruchs ohngeachtet, ſeine Activität beſtändig fort, bis nach geſchehener allerhöchſter Wahl den 17. Febr. der neue Kayſerliche Reichs-Hofrath eröfnet wurde. Dahero an eben dieſen Tag in dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg ſolche Verordnung durch den Präſidenten den Herrn Grafen von Zeil den ſämtlichen Räthen wie auch der Secretarien und Canzley-Verwandten in Gegenwart der ſämtlichen Agenten bey geöfneten Thüren publicirt und ſelbige ſamt und ſonders ihrer obhabenden Pflicht entlaſſen worden.

Geſchichte des Reichs-Vicariats.

Des angeſtellten Fürſten-Tages.

Der bisher zu Offenbach gehaltene Fürſtentag wurde nach Frankfurth verlegt, und in denen angeſtellten Conferenzen bearbeiteten ſich die Herren Miniſters der alt-Fürſtl. weltlichen Häußer alle diejenigen Puncte zu entwerffen, welche der Capitulation beygefügt werden könnten. Es kam deswegen ein Auffaz 7. Bogen ſtarck zum Vorſchein, in zwey Abtheilungen; davon die erſte in Anſehung der Kirchen-Sachen acht Monita; die andere aber von denen politiſchen Sachen vier und vierzig derſelben in ſich hielt. Weil aber die Geiſtl. Fürſten mit dem Congreß zu Offenbach nichts zu ſchaffen haben wollten, ſo beſchloſſen Salzburg, Bamberg, nebſt Würzburg unterdeſſen ſich mit den alt-Fürſtlichen Geſandten zu Regenſpurg wegen gewiſſer zum beſten des Reichs-Fürſten-Standes abzielenden Einwendungen bey der neuen Kayſerl. Wahl-Capitulation zu vereinigen. Den Oeſterreichiſchen Geſandten aber wollte man nicht dazu laſſen, weil ſonſt auch andere Geſandten, deren Principalen Chur-Fürſten, eben dergleichen verlangen möchten. Es ſollten die zu Regenſpurg abzufaſſende Monita durch eine Deputation an das Chur-Fürſtl. Collegium nach Frankfurt gelangen, ohne einen Miniſter des Congreſſes dabey zu gebrauchen. Indeſſen ſchritten die hohen Herren Geſandten des

Offenbachiſchen Congreſſes zu ihren Zweck näher, und 1742.
überreichten am 16. October 1741. ihre abgefaßte Monita dem Churfürſtl. Collegio würklich unter der Unterſchrift der Herren Geſandten, welche auch bey dem Chur-Mayn- ziſchen Directorio verlangten, daß ſolches förderſamſt zur Dictatur befördert werden möchte, worauf man Chur-Maynziſcher Seits zur Antwort ertheilte, daß ſolches ohne vorhergehende Collegial-Berathſchlagung nicht geſchehen könne. Nach erfolgter allerhöchſter Wahl hielte man von Fürſtlicher Seits für nöthig, ſich in Anſehung der errichteten Capitulation zu verwahren. In dieſer Abſicht wurde beſchloſſen eine Verwahrungs-Schrifft in Nahmen ſämtlicher Alt-Fürſtl. Häußer an Ihro Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt überreichen zu laſſen; ſolches iſt auch hierauf und zwar durch den Sachſen-Weimariſchen Herrn Geſandten, den Freyherrn von Pogarell, der eben damals das Directorium führte, und welcher an Ihro Kayſerl. Majeſtät die Anrede thate, und den Sachſen-Gothaiſchen Herrn Geſandten Freyherrn von Geißmar, welchen damals die Ordnung als Vice-Director getroffen, in einer öffentlichen Audienz geſchehen. Worauf ſolcher Fürſten-Congreß nach der bisherigen Form ſeine Endſchaft erreicht hat.

Die erfreuliche Wahl eines Allerhöchſten Ober-Haubts.

Gleichergeſtalt gelangte auch das bisherige Interregnum zu ſeinem Ziel und Ausgang. Dann mitten in den unruhigen Umſtänden unſers geliebten Vatterlandes, wurde demſelbigen die erfreulichſte Nachricht von der am 24. Jenner erfolgten Wahl Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern **Carl Albrechts** zum Römiſchen König und künftigen Kayſer ertheilet. Wir finden bereits unter ſeinen hohen Vorfahren einen Prinzen, der dieſe allerhöchſte Würden mit vielen Ruhm getragen, und den Antritt ſeiner Regierung ebenfalls mit blutigen Kriegen mit dem Hauße Oeſterreich machen muſte. Es war dieſes Ludwig IV. der Anno 1315. zu Frankfurth nach einem unruhigen Interregno, welches über ein Jahr gedauert, zum Kayſer erwählet wurde, aber mit ſeinem Gegen-Kayſer, Friederich den Schönen, von Oeſterreich ſehr viele Verdrüßlichkeiten

hatte.

1742. hatte. Der ſolenne Einzug Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz geſchahe bereits den 21. October 1741. der von Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln aber erſt den 22. Jenner 1742. und ſo auch der auswärtigen Herren Geſandten einige Tage vor der Wahl. Ohne uns mit einer weitläuftigen Beſchreibung ſo vieler prächtigen Einzüge aufzuhalten, ſo können wir nur überhaupts ſoviel melden, daß ſchwerlich in den vorhergehenden Zeiten eine Kayſerl. Wahl und Crönung mit größern Pracht und Herrlichkeit ſey vollzogen worden. Vor allen aber zog der ausnehmend koſtbare Einzug Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln aller Zuſchauer, womit Frankfurth in zahlreicher Menge erfüllet war, Augen und Verwunderung nach ſich. Die Staats-Viſiten, welche nach regulirten Ceremoniel Wechſels-weiſe gegeneinander ſind gehalten worden, nahmen den 7. November ihren Anfang. Die Eröfnung der Präliminar-Conferenzen zur Kayſer-Wahl aber geſchah den 4. November. Man communicirte in derſelben einander die Vollmachten, und verfaßte zwey Concluſa, daß das Böhmiſche Votum und Quartier vor diesmahl ruhen ſollte. Die Jnſinuation dieſer 2. Concluſ. an dem von wegen Chur-Böhmen anweſenden Herrn Geſandten von Brandau geſchahe folgender Weiſe, daß nemlich der Chur-Maynziſche Legations-Secretarius, weil er ſeine Excell. auch zum zweytenmal nicht in dero Quartier angetroffen, ſolche auf einem Tiſch ihres Quartiers in Gegenwart zweyer Cavalliers von dero Suite zuruck gelaſſen. Worauf der Herr Geſandte des andern Morgens gar von Frankfurt abgereißt. Wie denn auch die vor dem übergebene zwey Vollmachten als unbrauchbar von Chur-Maynz wieder zuruck geſchicket worden. Am 8. Nov. erfolgte die zweyte vorläufige Verſammlung und am 18. die dritte und lezte. Jn jener wurde der einmüthige Schluß gefaſſet, daß die ſollennen Wahlberathſchlagungen den 20. Nov. ſolten angefangen werden, und zugleich das Ceremoniel des Herrn Marſchalls von Bell-Jsle regulirt. Jn dieſer beſchloße man ferner, die vom Wiener Hof eingelegte Proteſtation wegen des ſuſpendirten

Kurze Hiſtorie der Wahl.

ten

ten Böhmiſchen Chur-Voti nicht ad acta zu legen, und 1742.
brachte zugleich das Ceremoniel der Herren Wahlgeſandten in ſeine Richtigkeit, daß ſie nemlich den Königl. ſolten gleich gehalten werden, wie ihnen jederzeit gebühret. Die erſte ſollenne Auffarth zur würklichen Wahl-Conferenz auf dem Römer geſchahe am 20. Nov. ebenfalls mit vielem Gepränge. Da übergaben die erſten Herren Geſandten ihre beſondere Vollmacht, und die zweyten und dritten verſprachen mit Ergreiffung der Hand Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz Verſchwiegenheit. Hierauf wurden die Wahl-Seßiones beſtändig fortgeſezt und den 23. Jenner die 28. und lezte Wahl-Conferenz gehalten. Am 25. und 26. wurden wegen der Crönung noch 2. Verſammlungen angeſtellet. Nachdem nun der Wahltag auf den 24. Januar. feſtgeſtellet war, wurden vorher am 20. nach Maasgab der guldenen Bulle von dem Magiſtrat, der Burgerſchaft und Soldateſca zu Frankfurt der Protections- und Sicherungs-Eyd an das hohe Chur-Collegium geleiſtet. Den 18. Jan. wurden die zwey Notifications-Patente, daß die Fremden ſich aus der Stadt begeben, und die Inwohner ſich währender Wahl ruhig halten ſollten, affigirt. Erſteres wurde den 21. darauf unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publicirt, denen anweſenden fremden hohen Herren Geſandten aber theils durch den Hrn. Erb-Marſchall theils auch durch den Hrn. Reichs-Quartier-Meiſter inſinuirt. Den 23. Jan. ſahe man noch vor Untergang der Sonnen alle Fremde obgedachtermaſſen von Frankfurt auf etwa 24. Stunden ſich wegbegeben, worauf die Thore geſchloſſen und die Schlüſſel Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz eingehändigt worden. Des folgenden Tags fuhren die Hohen Herren Churfürſten und die hohen Geſandſchaften unter vielen Ceremonien und in prächtigſter Ordnung erſtlich auf den Römer und nach einem kleinen Verweilen gegen 11. Uhr nach der St. Bartholomäus Kirche, unter Läutung aller Glocken. Nach verrichtetem Gottesdienſt und nach abgelegtem Wahl-Eyd, gienge man in das Conclave und nachdem alle zweyte und dritte Herren Geſandte und Miniſters aus dem-

ſelben

1742. ſelben abgetretten, nach einiger Verweilung aber wieder hinein beruffen worden, ſo gaben Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz zu verſtehen, daß nach allen Eigenſchaften der güldenen Bulle, von den gegenwärtigen des H. Römiſ. Reichs Churfürſten und der Abweſenden Geſandten nach Ablegung allerſeits einhelligen Wahl-Stimmen im Namen des Allmächtigen GOttes der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr Herr Carl Albrecht in Ober- und Nieder-Bayern, der Ober-Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Erz-Truchſes und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg auch der Lande Schwaben und Rhein-Strom und des Fränkiſchen Rechtens dermalen Fürſteher und Vicarius zu einem Römiſchen König und künftigen Kayſer erwählet worden, und fragten Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden hierauf Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln und der abweſenden Herrn Chur-Fürſten fürtrefflichen Herren Wahl-Geſandte: Ob dieſes alles, was Sie anjezo vermeldet, ihre Meynung und Wille ſey, worauf von Höchſt- und Hoch denenſelben ſämtlich mit ja, und daß es Dero gänzliche Meynung ſey, geantwortet wurde. Nachdeme hierüber die gewöhnliche Jnſtrumenta errichtet und von dem erſten Chur-Bayriſ. Bevollmächtigten Wahl-Geſandten Jhro Excell. Herrn Grafen von Königsfeld die vorgehaltene Wahl-Capitulation im Namen Jhro Majeſtät des erwehlten Römiſchen Königs feyerlichſt beſchworen und darauf die öffentliche Proclamation des Allerhöchſten Oberhaupts unter vielen Freudens-Bezeugungen vorgenommen wurde, ſo endigte ſich dieſer höchſt-beglückte Wahl-Actus gegen 4. Uhr mit allgemeinem Frolocken. Die erſte Perſon, welche Jhro Majeſtät die Nachricht überbrachte, war Sr. Excell. Herr Anſelm Caſimir Franz, Graf und Edler Herr zu Elz, Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Mainz Ober-Cammer-Herr, welcher im Namen des Churfürſten abgeſchicket, und von Jhro Majeſtät mit einem Ring von ſehr groſem Werth, den ſie von Dero Finger gezogen, beſchenket worden. Des H. R. Reichs Erb-Marſchalls Hochgräfl. Excell. wurden ſodann von dem Churfürſtl. Collegio abgeſchickt, der neuerwehlten Röm. Königl. Majeſtät glei-

che

che Nachricht nach Mannheim zu überbringen, welche ebenfalls einen koſtbaren Ring empfiengen. Abends hatten Ihro Excell. der Päbſtl. Herr Nuncius wie auch der Franzöſiſche und Spaniſche Herr Bothſchafter ihre Quartiere prächtig und ſinnreich illuminirt. Ein gleiches war in dem Teutſchen Hauſe zu Sachſenhauſen geſchehen, wo Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln an alle anweſende hohe Standes-Perſonen ein ſtattliches Tractament, und Abends auf dem Römer einen Ball gaben, welcher die ganze Nacht durch dauerte. Was nun die Ankunft und den Einzug Ihro Königl. Maj. zu Frankfurt anbelanget, ſo ſind Allerhöchſt dieſelben den 30. Jan. zu Darmſtadt angelangt, und haben am 31. gegen Mittag Dero Einzug zu Sachſenhauſen durch die vornehmſten Straſſen halten wollen, um ſo gleich die Capitulation zu beſchwören. Wir können hierbey nicht umhin, den Character Ihro jezt regierenden Kayſerl. Maj. aus glaubwürdigen Scribenten kürzlich allhie beyzufügen. Er liebte ſonſten die bey Hof übliche Luſtbarkeiten und allerhand Leibes-Ubungen, die er über die maſſen wohl verſtehet. Die bisherigen widrigen Schickſale haben ſeine Großmuth ſattſam bewähret. Dabey iſt er wohl gebildet, und von einem ſo ernſthaften, grosmüthigen und Majeſtätiſchen Anſehen, daß wenig Prinzen in ihren Bezeugungen gnädiger, und gegen Fremde leutſeeliger gefunden werden können, ſelbſt von ſeinen Unterthanen läſt er ſich gerne ſprechen. Vormals da er noch Chur-Prinz war, hatte er ein ſehr lebhaftes und feuriges Naturell, jezo aber leuchtet nichts als Gelindigkeit und Gnade aus ihm. Er redet die Franzöſiſche, Italiäniſche und Lateiniſche Sprache, und hat viel Wiſſenſchaft in der Hiſtorie, verſtehet auch das Staats-Intereſſe anderer Höfe, am meiſten aber das von ſeinem eigenem Hauſe. Er nimmet ſich der Regierungs-Geſchäfte, und ſonderlich der Verbeſſerung des Cammer-Weſens eifrigſt an. Sein Hof iſt unſtreitig einer der galanteſten und artigſten in Teutſchland, ob man ſich gleich in vielen Stücken nach dem Ceremoniel des Wieneriſ. Hofes richtet. Seine Hofſtatt hat ein Königl. Anſehen und ſeine Miniſters und Bediente prangen

meiſtens

1742.

Sollenner Einzug Ihro Majeſt. des Römiſchen Königs.

Der Character ihrer regierenden Majeſtät wird aus andern Schriften beygebracht.

1742. meiſtens mit dem Gräflichen Titul. Man hat in den öffentlichen Blättern ein Billet bekannt gemacht, welches Jhro Kayſerl. Maj. an dem Prinz von Grimmbergen Dero Miniſter in Paris abgelaſſen, welches eine deutl. Probe von Dero netten Feder iſt, es iſt dieſes Jnhalts: Jch glaube ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich ihnen berichte, daß Dero Freund, der Herzog in Bayern, zum Römiſchen König erwehlt worden; Jch gratulire ihnen deswegen, weil ich weiß, daß ſie ihn lieben, und er ſie zärtlich liebet. Sonſt haben Jhro Röm. Kayſerl. Maj. das Licht dieſer Welt den 6. Aug. 1697. zu Brüſſel erblicket, und ſind in der Tauf mit den Namen Carl Albrecht Cajetanus Johann Joſeph Georg beleget worden. Dero Herr Vatter waren Jhro Churfürſtl. Durchl. Maximilian Maria Emanuel Glorwürdigen Angedenkens, die Frau Mutter war des Königs in Polen Johannis III. Princeßin Theresia Kunigunda Sobieska. Jn ſeiner Kindheit und Jugend wurde nichts unterlaſſen, was erfordert wird, einem Prinzen Fürſtenmäßig und zur gröſten Hofnung zu erziehen. Als durch den Raſtadt-Badenſiſchen Frieden das Durchl. Chur-Haus Bayern in alle Land und Würde wieder war eingeſezt worden, ſo war auch der Durchlauchtigſte Chur-Prinz zu Gräz mit allen ſeinen hohen Stand gemäſſen Ehren-Zeichen bewirthet und von Jhro Kayſerl. Maj. mit den Orden des güldenen Vlieſſes, welchen man auf 12000. fl. ſchäzte, gezieret. Nach dero Zuruckkunft in Bayern nahmen ſie 1716. mit einer groſſen Suite eine Reiße nach Jtalien für, wohnten hierauf nebſt Dero Herrn Bruder dem Prinz Ferdinand dem Feldzug in Ungarn bey. 1722. vermählten ſich ſelbige mit der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Amalia, des Glorwürdigſten Kayſers Joſeph andere Primzeßin Tochter, aus welcher Ehe fünf hohe Zweige entſproſſen, unter welchen der Kayſerl. Prinz Carl Maximilian billig als die Hofnung Teutſchlands anzuſehen. 1726. tratten dieſelbe die Chur-Fürſtliche Regierung an, und ſtifteten nebſt andern berühmten Thaten den Orden der unbefleckten Empfängnus der Mutter GOttes.

Einige Umſtände von dem Leben dieſes Monarchen.

Wie

1742. Kurzer Auszug aus der teutſchen Crönungs-Geſchichte.

Wir kommen jezt zur Kayſerl. Crönung. Nachdem vermöge des Chur-Fürſtl. Notifications-Schreibens von der Wahl Sr. Kayſerl. Majeſtät, und Allerhöchſt Deroſelben allergnädigſten Antwort hierauf vor dieſesmal und ohne Nachtheil des Königl. Stuhls zu Aachen die Stadt Frankfurt zu dem Ort der Crönung auserſehen, und der 12. Febr. lezthin dazu beſtimmet worden, auch auf die von Seiten des Höchſten Chur-Fürſtl. Collegii an das Stifft und die Stadt Aachen wie auch den Magiſtrat zu Nürnberg zu Beybringung der Kayſerl. Inſignien und Abordnung der reſpect. Stifts- und Städtiſchen Deputirten erlaſſene Schreiben gemeldte Deputirte mit den Inſignien unter gewönlicher Begleitung angelanget, nicht weniger die bey der Crönung aſſiſtirende Biſchöffe und Prälaten auf erhaltenes Schreiben ſich eingefunden, ſodann die Veranſtaltungen in der St. Barthol. Kirch von Seiten Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. ſowol überhaupt, nach dem bey dem Höchſten Churfürſtl. Collegio angenomenen Vergleich als auch von Seiten des Hrn. Conſecratoris Sr. Churfürſtl. Durchl. von Cölln die Beſtellung des Conſecrations- und Neben-Altars ſo wie man ſich deſſentwegen verglichen, beſorget worden: ſo ward einige Tage zuvor von Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz, wie auch von Erb-Marſchall-Amts wegen der Anſage-Zettul an das Churfürſtl. Collegium dem Herkomen nach ausgefertiget, und die Anfangs-Stunde auf 8. Uhr vormittag geſezt. Als nun dieſer höchſterwünſchte Tag erſchienen, wurde zum Zeichen deſſen früh gegen halb 7. Uhr die ſogenannte Sturm-Glocke eine halbe Stund lang geläutet, und ſo dann verſammleten ſich auf Verordnung des Magiſtrats die ſämmtliche in 14. Quartiere eingetheilte Bürgerſchaft mit ihrem Ober- und Unter-Gewehr vor der Capitains Häuſern und marſchirte von dar aus mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel nach ihren angewieſenen Poſten von dem Kayſerl. Hof-Lager auf der Zeil an, bis an die St. Bartholomäi Kirche, da ſie dann auf den Straſſen zu beyden Seiten paradierte. Darauf kamen die drey Bürger-Compagnien zu Pferd, und ſezten ſich auf dem Römer-Berge, zur Rechten des Römers ohnweit des Hauſes zum kleinen Römer. Die ſämtliche Stadt-

1742. Garniſon aber kam auf ihrem Parade-Platz zuſammen, und wurden von ihr alle Wachten, Poſten und Thore, welche bis nach verrichteter Crönung verſchloſſen blieben, ſtark beſezt, auch unter dem Commando des Herrn Majors, drey Capitains, und übrigen Officiers, 100. Mann, unten in dem Römer zu beyden Seiten, und 200. Mann auf dem Römerberg um die aufgerichtete Planken poſtirt. Um 8. Uhr begaben ſich die beyden Geiſtlichen Höchſte Herren Chur-Fürſten in ihren Chur-Habiten und der Chur-Trieriſche treſl. Bothſchafter Herr von Ingelheim, in einem Violet-blauen Dom-Herren-Talar, jeder mit ſeinem beſondern Gefolge aus Dero Quartieren in die St. Bartholomäi Kirche, wo die geiſtl. Höchſte Herren Chur-Fürſten ihre Pontificalia, Ihro Excell. der Chur-Trieriſche Herr Bothſchafter aber einen Chor-Rock und Chor-Kappe angezogen, und ſodann Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſtät nebſt den mit Chor-Kappen bekleideten und mit Infuln bedeckten Biſchöffen und Prälaten wie auch übrigen Aſſiſtenten und Miniſtranten erwarteten. Indeſſen wurden Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln, als dermaligen aus freywilligem und ohnnachtheiligen Ubertrag Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz und des Chur-Trieriſchen erſten Herrn Bothſchafters Excell. Durchl. Herrn Conſecratore von den Aachiſchen und Nürnbergiſchen Abgeordneten vermittelſt einer Anrede und darauf von höchſt Deroſelben ertheilten Antwort die Kayſerl. Inſignia überreichet, bey welcher Uberlieferung dem Stift und der Stadt Aachen jedem auf deren Begehren ein gleichlautender Revers, daß gegenwärtiger Actus zu Frankfurt verrichtet, ihrer habenden Gerechtſame keinen Nachtheil bringen ſollte, von dem Chur-Mainziſchen Hn. Hof-Canzler im Namen des höchſten Chur-Fürſtl. Collegii ausgeſtellet wurde. Von der Stadt Nürnberg wurden zu dieſer hohen Verrichtung als Abgeordnete erwehlet Herr Hieronymus Wilhelm Ebner von Eſchenbach Ihro Röm. Kayſerl. Maj würkl. Rath, Cronenhüter und Verwahrer der Reichs-Kleinodien, des ältern Geheimen Raths ꝛc. und Herr Siegmund Friederich Behaim von Schwarzbach, des Fränkiſchen Creiſes Kriegs-Rath wie auch

Uberreichung der Reichs-Kleinodien von den Nürnbergiſchen Deputirten.

auch des ältern Geheimen Raths beſagter Stadt Nürnberg, welche nebſt dem vorderſten Looſungs-Rath Herrn Johann Georg Haller von Hallerſtein ꝛc. unter Begleitung vieler Nürnbergiſchen jungen Herren von Adel am beſtimten Crönungs-Tag in ſchönſter Ordnung die Inſignia überbrachten, und mit ausnehmenden hohen Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen, durch Ertheilung güldener Gnaden-Ketten und der anſehnlichen Ritter-Würde zu ihrem immerwährenden Nach-Ruhm gezieret worden. Von Aachen überbrachten die Inſignia folgende Deputirte von der Stadt und dem Stift, namentlich Sr. Hochw. und Gnaden, Herr Graf von Schellard, Dechant, Ihro Hochw. und Gnaden, Freyherr von Frens zu Schleuderhan, Capitular-Senior, Herr Lic. Salden, Stifts-Syndicus, Herr Bohnen, Stifts-Secretarius, auch die dermaligen beyden Aachiſchen Bürgermeiſter, Herr Alexander Theodor Oliva, und Herr Jacob Nicolaus Harm, Herr Hermann Wilhelm Heydendahl Stadt-Syndicus und Herr Lic. Albert Oßlender Stadt-Secretarius. Der Höchſten weltlichen Herren Chur-Fürſten erſte vortrefl. Herren Bothſchaftere begaben ſich indeſſen in prächtiger Mantel-Kleidung, wie an dem Wahl-Tag mit eben dem Gefolg auf dem Römer, dabey die herrlichen Pferde, welche Ihro Excellenzen alsdenn ritten, nachgeführet wurden. Sodann war der koſtbare Baldachin, worunter Ihro Kayſerl. Majeſtät zur Kirche ritten, durch 10. wolgekleidete Unter-Officiers von der Garniſon aus dem Römer nach dem Kayſerl. Pallaſt getragen, hinter welchen die 10. Herren Deputirte des Magiſtrats, die ihn nachher trugen, in ſchwarzen Mänteln mit entblößten Häuptern giengen. Bald darauf ſezten ſich Ihro Excellenz der Herr Reichs-Erb-Marſchall unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferde, und ritten nach dem Kayſerl. Hof-Lager. Nach der Zurückkunft von dannen wurde das Zeichen mit allen Glocken zu läuten gegeben, und der Anfang des Zugs nach dem Kayſerl. Hof-Lager folgender Geſtalt gemacht. 1) Giengen die Laqueyen, Heyducken und Pagen der ſämtl. vortrefl. Geſandſchaften, 2) die Herren Cavalliers und Miniſtri von den Suiten alle zu

1742.

Von den Aachiſchen Abgeordneten.

1742.

Fuß. 3) der Herr Reichs-Erb-Marſchall zu Pferd. 4) die 3. vortrefl. Herren Bothſchafter, Jhro Excell. der Chur-Bayeriſche Bothſchafter Herr Graf von Königsfeld in der Mitte, Jhro Excell. der Chur-Sächſiſche Bothſchafter, Herr Graf von Schönberg zur Rechten, und Jhro Excell. der Chur-Brandenburgiſche Bothſchafter Hr. von Schwerin zur Linken. 5) Jhro Excell. der Chur-Pfälziſche Bothſchafter, Freyherr von Wachtendonk, zur rechten, und Jhro Excell. der Chur-Braunſchweigiſche Bothſchafter Herr von Münchhauſen zur linken. Vor der Thür an dem Kayſerl. Hof-Lager ſtiegen Jhro Excell. ab, und verfügten ſich in das Kayſerl. Zimmer, wo die dahin gebrachten Jnſignia auf einem Tiſch lagen, da dann Jhro Excell. der Chur-Sächſiſche Bothſchafter Herr Graf von Schönberg das Schwerd des H. Mauritii aus der Scheide zog, ſolches nach Zurucklegung der Scheide auf dem Tiſch dem Herren Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim zum Vortragen in die Hand gaben. Jhro Excell. der Chur-Brandenburgiſche Bothſchafter, Herr von Schwerin überreichten dem für dem Erb-Cammerer ſubſtituirten Freyherrn von Buſeck den Scepter: Jhro Excell. der Chur-Pfälziſche Bothſchafter

ſchafter Herr Baron von Wachtendonk gaben den Reichs-Apfel an den Reichs-Erb-Truchſeſſen, Herrn Grafen von Zeil Wurzach und Ihro Excell. der Chur-Braunſchweigiſche Bothſchafter Herr von Münchhauſen lieferten die Crone dem Herrn Grafen von Stollberg Geudern, welcher die Erb-Schazmeiſters-Stelle aufgetragenermaſſen vertrat. Hocherwehnte Herren Bothſchafter, Erb-Beamte und Erb-Aemter-Vertreter erhoben ſich ſodann aus dem Kayſerl. Zimmer, giengen vor Ihro Kayſerl. Maj. die Treppe herab, und beſtiegen Ihro allerſeits koſtbare Pferde. Als Ihro Kayſerl. Maj. ſich gleichfalls zu Pferde begeben, wurde der Baldachin von den 10. dazu ernennten Raths-Perſonen über Allerhöchſt Dieſelbe getragen, und der Zug nach der Kirche geſchahe in folgender Ordnung: 1) Voran gieng der Reichs-Profos mit dem Stabe in der Hand. 2) Nebſt 2. Trabanten des Hrn. Reichs-Erb-Marſchalls in Mänteln, und Helleparden, der Reichs-Fourier. 3) Der Chur-Braunſchweigiſche Fourier, 4) Die zur Chur-Braunſchweigiſchen Geſandſchaft gehörige Laqueyen und Livrey-Bediente. 5) Der Chur-Pfälziſche Fourier, 6) Die Chur-Pfälziſche Geſandſchafts Livrey. 7.) Der Chur-Brandenburgiſche Fourier. 8) Die Chur-Brandenburgiſche Geſandſchafts-Laqueyen. 9) Ein Chur-Sächſiſcher Trompeter. 10) Die Chur-Sächſiſche Livrey-Bediente. 11) Der Chur-Bayriſche Fourier. 12) Die Livrey-Bediente der Chur-Bayeriſchen Geſandſchaft 13) Der Kayſerl. Cammer-Fourier. 14) Die Kayſerl. Livrey-Bediente. 15) Die Chur-Braunſchweigiſche Geſandſchafts-Pagen mit ihren Hof- und Exercitien-Meiſtern 16) Die Chur-Pfälziſ. Pagen mit ihrem Hofmeiſter. 17) Die Chur-Brandenburgiſ. Pagen, 18) Der Chur-Sächſiſche Fourier 19) Die Chur-Sächſiſ. Pagen. 20) Die Chur-Bayriſche Pagen. 21) Die Kayſerl. Edelknaben mit ihren Hof- und Exercitien-Meiſtern. 22) Der Kayſerl. Herr Ober-Hof-Marſchall, mit dem Stabe. 23) Die ſämtlichen Herren Geſandſchafts-Cavaliers wie auch die Kayſerl. Herren Miniſtri, Cammerherren und Cavaliers untereinander mit entblößtem Haupt zu Fuß. 24) Die Reichs-Grafen. 25) Die Reichs- 1742.

1742. Fürſten mit entblößtem Haupte zu Fuß. 26) Die drey erſte vortrefl. Herren Bothſchafter zu Pferd als Ihro Excell. Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Ihro Excell. Herr Graf von Schönberg zur rechten und Ihro Excell. Herr von Schwerin zur linken. 27) Ihro Excell. Herr Baron von Wachtendonk zur rechten, Ihro Excell. Herr von Münchhauſen zur linken. 28) Die 3. Kayſerl. Herolde zu Pferd. 29) Die Herren Reichs-Beamte, und der abweſenden Herren Subſtituirte, neben einander in prächtiger Mantel-Kleidung als: Herr Graf von Zeil Wurzach mit dem Reichs-Apfel in der Mitte, Herr Baron von Buſeck mit dem Scepter zur rechten, Herr Graf von Stollberg-Geudern mit der Crone zur linken. 30) Der Herr Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim in koſtbarer Mantel-Kleidung zu Pferd, mit dem bloſſen Schwerd St. Mauritii. 31) Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät in Dero rothſammeten mit Hermelin ausgeſchlagenen und noch mit goldenen Quaſten beſezten Chur-Habit nebſt dem viereckigten gleichfalls mit Hermelin ausgeſchlagenen Chur-Hute auf dem Kopf, auf einem ganz unvergleichlichen Iſabellen Pferde, welcher mit einer blauſammeten über und über mit Silber geſtickten Waltrappe und übrigen Pferd-Zeug von purem Silber belegt war. Ihro Röm. Kayſerl. Maj. ritten unter einem gelb damaſtenen mit ſilbernen Franzen beſezten Baldachin, worauf der ſchwarze Reichs-Adler geſtickt war, und welcher von 10. Rathsherren der freyen Reichs-Stadt Frankfurt getragen wurde. Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſtät bey der Creuzgangs-Thüre von Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln als Conſecratore und Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz nebſt der geſammten übrigen hohen Cleriſey empfangen wurde, ſo gieng die Crönung, nach derſelben der ſolenne Aufzug auf dem Römer, die Kayſerl. offene Tafel und die Verwaltung der gewönlichen Erz- und Erb-Aemter in gehöriger Ordnung ohne einiges Unglück wohl von ſtatten. Weil aber in ſo vielen Büchern das ſämtliche Crönungs-Ceremoniel bereits weitläuftig beſchrieben, ſo können wir gar wohl allhier dieſelbe mit Stillſchweigen übergehen. Man hat das Anden-

ken

ken einer ſo merkwürdigen Begebenheit auch durch Mün- zen auf die Nachwelt fortzupflanzen geſucht. Auf der ei- nen derſelben zeiget ſich das mit Lorbeern gecrönte Bruſt- Bild des Kayſers mit der Umſchrift CAR. VII. R. IMP. S. A. EL. FRANCOF. D. XXIV. M. IAN. MDCCXLII. das iſt: Carl der Siebende Römiſcher Kayſer allezeit Mehrer des Reichs erwählt zu Frankfurt den 24. Jan. 1742. Auf der andern Seite ſieht man die Bundes-Lade, worauf die Geſetz-Tafeln Moſis geſtellet ſind. Seitwärts oben ſcheint die Sonne mit dem dabey geſezten Symbolo: Durch Ein- tracht und Beobachtung der Geſeze; Vnione et obſervan- tia legum. Man ſehe auch eine andere Münze in der Gröſ- ſe eines Reichsthalers, worauf das Kayſerl. Bruſt-Bild mit der Umſchrift: Carl der Siebende von GOttes Gna- den Römiſcher Kayſer, allezeit Mehrer des Reichs; auf der andern Seite ſtehet in einem Schilde Carolus VII. oben iſt die Kayſerliche Crone, der Schild wird von dem gedop- pelten Kayſerl. Adler mit dem Scepter in der einen Klaue und von dem Böhmiſchen Löwen mit dem Schwerdt in der einen Pfote gehalten. Die Umſchrift iſt: Caeſareum accedit regis diadema coronae d. i. zur Königl. Crone komt noch die Kayſerl. Würde: zu unterſt aber ſtehet: Erwehl- ter Röm. Kayſer den 24. Jenner 1742. Vor diejenige, welche daran Belieben tragen, fügen wir noch folgende Chronoſticha bey: CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae reX et IMperator d. i. Carl Albrecht Herzog in Bayern, König und Kayſer. Hernach CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae ReX GerManIae d. i. Carl Albrecht Herzog in Bayern und Teutſchlands König. Den Tag der Wahl hat man in dieſes Chronoſtichon eingeſchloſſen: CaroLVs ALbertVs qVarta atqVe VIgesIMa IanI paCIfICe eLe- CtVs Caeſar Io VaLeat: Carl Albrecht wurde den 24. Jenner durch eine friedliche Wahl zum Kayſer erwehlt, er lebe und blühe. Bey der Crönung wurde der Beſchluß dieſer Solennität in der Kirche mit dem gewönlichen Rit- terſchlagen gemacht. Ihro Kayſerl. Maj. wurde demnach das Schwerdt Carol. M. von dem Herrn Chur-Sächſi- ſchen Abgeſandten gereichet, welches der Herr Erb-Mar-

1742. Wahl- und Crönungs-Münzen.

Einige Chronoſticha.

Von dem Ritterſchlagen.

1742.

ſchall bishero gehalten. Die Namen der Herren Candidaten, welche von den Herren Chur-Fürſten präſentirt und Tags vorher an Chur-Maynz eingeſchickt worden, wurden von dem Kayſerl. Hatſchier-Hauptmann aufgeruffen, da dañ ein jeder im Hinaufſteigen die dreyfache Reverence gemachet, vor Jhro Kayſerl. Maj. ſich auf das Knie niedergelaſſen, und von denenſelben 2. gelinde Streiche über die Achſel oder Schulter bekommen, und ſodann mit eben den Reverenzen wieder rücklings herab gegangen. Bey dem Verſe: Nun hilf uns HErr den Dienern dein; hielten Jhro Kayſerl. Maj. mit dem Schlagen inne, und knieten ſo lang, doch ohne die Crone abzunehmen, bis ſolcher ausgeſungen war. Der erſte Ritter, Freyherr Friedrich von Dalberg, erſchien dem alten Herkommen nach im Harniſch. Von wegen Jhro Kayſerl. Maj. wurden präſentirt an der Zahl 23. worunter auch die Chur-Bayriſ. begriffen, von Chur-Maynz 12. von Chur-Trier 9. von Chur-Cölln 14. von Chur-Sachſen 6. von Chur-Brandenburg wurde nichts eingeſchickt, von Chur-Pfalz 3. von Chur-Braunſchweig 5. Was die neueſte Kayſerl. Wahl-Capitulation anbelangt, ſo wurden bey Verabfaſſung derſel-

derſelben verſchiedene Erinnerungen eingeſandt, nicht nur von denen alten Weltlichen Reichs-Fürſten, wie oben bereits gedacht, ſondern auch von dem Ober-Rheiniſchen und Schwäbiſchen Creiß, von dem Hoch- und Teutſch-meiſter, von denen Herzogen zu Sachſen, von den Fürſten von Baaden-Baaden und Hohen-Zollern-Hechingen, ingleichen von dem Fürſten von Taxis, von denen Reichs-Prälaten, Reichs-Grafen, und Reichs-Städten, endlich auch von gewiſſen Italiäniſchen Lehens-Leuten, davon einige von denen hohen Chur-Fürſten in Betrachtung gezogen, andere aber auf eine andere Zeit zur Uberlegung ausgeſetzet wurden. Es ſind allerdings wichtige Zuſätze der neueſten Capitulation in den meiſten Articuln beygefüget und auch in der Form derſelben die weitläuftigen Articuln in kleinere Abſchnitte eingetheilet worden. Den 8. Merz geſchahe zu Frankfurt auch die Crönung Ihro Maj. der regierenden Kayſerin, bey welcher hohen Handlung dem Herrn Conſecratori die gefürſteten Aebte von Fulda und Kempten beyſtunden. Die Stadt Frankfurt hat nicht nur bey dieſen Solennitäten ein beſonderes Dank- und Freuden-Feſt gehalten, worinnen Hamburg, Nürnberg, Ulm und noch verſchiedene andere Reichs-Städte ihrem Beyſpiel nachgefolget ſind, ſondern es hat auch ein Löblicher Magiſtrat gedachter Stadt zur Bezeugung ſeiner allerunterthänigſten Devotion Ihro Kayſerl. Maj. ein ſilbernes Lavoir in- und auswendig vergoldet, nebſt einer Gieß-Kanne und in einem goldenen mit Silber geſticktem Beutel 500. Doppelt-Ducaten wie auch 2. Stück Wein und einen Wagen mit Haber; Ihro Maj. der Kayſerin aber eine groſe ſilber vergüldete Kleider-Tatze mit 2. Henkeln, desgleichen in einem ſilbernen mit Gold geſtickten Beutel 750. einfache Ducaten; dem Kayſerl. Prinzen aber in einem rothſammeten mit Gold geſtickten Beutel 250. Doppelt-Ducaten als ein Geſchenk allerunterthänigſt überreichen laſſen.

1742. Von der neueſten Kayſerl. Wahl-Capitulation.

Crönung der Römiſ. Kayſerin.

Ehe wir die Hiſtorie des Teutſchen Landes unter der Regierung Ihro Kayſerl. Majeſtät Carls VII. anfangen, müſſen wir auf einige Augenblicke noch zuruck ſehen, auf

1742. verſchiedene Merwürdigkeiten, welche in dem teutſchen Reich bey fortdaurenden Interregno ſich ereignet haben. Wir machen den Anfang von einigen hohen Todes-Fällen.

Einige hohe Todes-Fälle im Jahr 1741 und 1742.

Den 26. Julii 1741. ſtarb Wilhelm Heinrich, Herzog von Sachſen-Eiſenach der lezte von ſeinem Hauſe. Er ward gebohren den 10. Nov. 1691. in der Jugend tratt er in Holländiſche Kriegs-Dienſte 1729. kam er nach ſeines Herrn

Hintritt 1) Des Herzogs von Sachſen-Eiſenach.

Vatters Tod zur Regierung. Er vermählte ſich zu zweyenmalen, nemlich erſtlich mit Albertina Juliana Princeſſin aus dem Fürſtl. Hauſe Naſſau-Idſtein 1713. und denn mit Anna Sophia Charlotte, Marggraf Albrecht Friederich zu Brandenburg Princeßin Tochter 1723. mit beyden aber hat er keine Erben erzeuget. Als ſeine Durchl. am 25. Julii von der Jagd zurück kamen, wurden ſelbige von einem ſtarken Schlagfluß überfallen und gleich des andern Tages von dieſer Zeitlichkeit abgefordert. Weil nun

Deſſelben Land fallen an Weimar.

vermög der in der Erneſtiniſchen Linie eingeführten Landes-Theilung der Eiſenachiſche Antheil auf ſeine ältere Haupt-Linie zurück fällt, ſo haben Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. der Herr Herzog von Weimar auch ſogleich von denen Eiſenachiſchen Landen Beſitz nehmen laſſen. Weil auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Eiſenach bisher Innhaber der auf dem Weſterwald gelegenen Reichs-Grafſchaft Sayn-Altenkirchen geweſen, ſo wurde ſo fort im Namen des Herrn Marggrafens von Brandenburg-Anſpach als alleinigen rechtmäßigen Erbfolgers, die Poſſeß

Die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen auf das Haus Onolzbach.

ohne einige Hindrung ergriffen und zu dem Ende alle geiſtliche und Weltliche Civil und militariſche Bediente, wie auch die Vorſteher der Gemeinden aller drey Religionen mit ihrer beſondern Zufriedenheit und Bezeugen allgemeiner Freude zum Hand-Gelübde genommen, ſo daß die von Anſpach dahin abgeſchickten gevollmächtigten Commiſſarien, der Herr Geheime Rath Freyherr von Seckendorf und der Herr Juſtitz-Rath Schegk, bey ihrer Ankunft das ganze Land in der vollkommenſten Devotion für des Herrn Marggrafen Durchl. angetroffen, und demnach zu der ſolennen Huldigung und übrigen Einrichtung die nöthigen Anſtalten vorgekehrt haben. Der Grund von der Präten-

sion

ſion des Hauſes Anſpach beruhet darauf. Herzog Johannes Wilhelmus von Eiſenach ward 1666. als ein Zwilling gebohren, und ſeine Frau Mutter Johannetta war eine Gräſin zu Sayn, durch welche er auch einen Antheil an der Grafſchaft Sayn und Wittgenſtein geerbet. Sachſen-Eiſenach hat hierauf viel Streit mit Chur-Trier als Lehn-Herrn einiger Sayniſchen Stücke gehabt, welcher nichts vor Kunkel-Lehen paſſiren laſſen wolte, bis endlich ein Vergleich erfolgte, Kraft welches die beyden Schweſtern als die Herzogin von Eiſenach und die Gräſin von Manderſcheid einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier überlieſſen, worauf ſie ſich durch einen beſondern Vergleich, welcher in Lünigs Reichs-Archiv befindlich, dergeſtalt theilten, daß Eiſenach Altkirchen, Frauenwald, Frießling und Emdorf bekam. Obgedachte Princeßin Johannetta verordnete in ihrem Teſtament, daß nach Abgang der männlichen Eiſenachiſchen Nachkomenſchaft ihr Antheil an das Hochfürſtl. Haus Brandenburg Onolzbach fallen möchte. Den 24. Jun. ſtarb Deodatus Abt von Stablo und Malmedi im 74. Jahr ſeines Alters. Er war erwehlt den 2. Aug. 1737. an deſſen Stelle kam den 14. Sept. Joſephus von Moller. Die Wittwe des lezten Gros-Herzogs zu Florenz iſt im Sept. auf ihren Gütern in Böhmen geſtorben. Sie war eine Sachſen-Lauenburgiſche Prinzeßin und erſtlich an den Pfalz-Grafen Wilhelm von Neuburg vermählt geweſen. Gebohren 1672. An dem Königl. Ungariſ. Hof verwechſelten das Zeitliche mit dem Ewigen den 30. Julii der Feld-Marſchall und Commendant zu Wien Graf von Daun den 16. Aug. der Graf Wachtendonk Commendant der Teutſchen Trouppen in Italien zu Livorno. Im Sept. ſturben der Graf Franciſcus Ferdinandus Kinsky Königl. Miniſter und Ober-Hofmeiſter im Königreich Bömen und den 20. Nov. der groſſe Miniſter Ad. Marimilian von Stahremberg in ſeinem 72. Jahr. Im Jahr 1742. verſchied zu Wien Wilhelmina Amalia, Kayſers Joſephi hinterlaſſene Wittib. Sie war eine Princeßin aus dem Hauſe Braunſchweig-Hannover. Nemlich des jezigen Königs in Engelland Gros-Vatter Georg Wilhelm hatte noch einen

1742. Grund dieſer Prätenſion.

2) des Abts von Stablo.

3) Der Wittwe des Groß-Herzogs zu Florenz.

4) Des Grafen von Daun.

5) Des Grafen von Wachtendonk.

6) Des Grafen von Kinsky.

7) Des Grafen von Stahremberg.

1742. nen Bruder Herzog Johann Friederich, der ſich Anno 1651. zur Catholiſ. Religion gewendet, und ſeine Regierung in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen hatte. Dieſer zeugte mit ſeiner Gemahlin, einer Pfalzgräfin von Simmern 5. Töchter, darunter die Kayſerin Amalia die vierte war. Sie wurde gebohren den 26. April 1673. vermählt an Kayſer Joſeph, der damals noch Röm. König war, Anno 1699. und zwar erſt zu Modena den 15. Jan. durch Procuration ihres Schwagers, des daſigen Herzogs, und dann zu Wien, den 24. Febr. mit Kayſer Joſepho ſelbſten, deſſen frühzeitiger Tod ſie den 17. April 1711. zur Wittib gemachet. Sie war nicht viel über 6. Jahr alt, als ihr Herr Vatter auf der Reiſe nach Italien zu Augſpurg Todes verblichen. Als hierauf ihre Frau Mutter nach Frankreich gieng, nahm ſie unſere Prinzeßin Amalia nebſt ihrer ältern Schweſter mit ſich, und erzoge ſie daſelbſt in den rühmlichſten Eigenſchaften und Sitten, wie ſie dann eine der vollkommenſten und ſchönſten Princeßinnen war. Als 1695. eine andere von ihren Schweſtern ſich mit dem Herzog von Modena vermählte, gab dieſes Gelegenheit, daß ſie mit ihrer Frau Mutter nach Italien gezogen, allwo ſie mancherley Gelegenheit ſich zu vermählen gefunden. Der Chur-Fürſt von der Pfalz aber warb bey ihr für den Kayſer Joſephum. Sie reiſete hierauf nach Wien, und der Groſe Kayſer Leopold hatte an ihr ein ſonderbares Vergnügen. Sie gebahr 1700. einen Prinzen, Leopold, welcher aber 1701. wieder verſchieden. Die 2. Prinzeßinnen aber, die ſie Anno 1699. und 1701. zur Welt gebohren, ſind bekanntermaſſen die jezige Königin von Polen und die jezige Römiſche Kayſerin. Anno 1702. hatte ſie ihren Gemahl in dem Feldzug an dem Rhein begleitet. Nach ihres Gemahls Tod hielte ſie ſich ſehr einſam, wie dann eine verwittibte Kayſerin nach Art des Spaniſchen Cerimoniels die Trauer niemals ablegt. Anfangs reſidirte ſie meiſtens in dem Kayſerl. Luſthaus Schönbronn. Auf die Lezte aber bauete ſie ſelbſt ein Cloſter auf den Renn-Weg vor Wien, und ſtiftete einen neuen Orden nach den Regeln des Heil. Franciſci von Sales, von welchen die Stifs-Frauen

8) Der verwittibten Kayſerin Gemahlin des Kayſers Joſephs.

Sale-

Saleſianerin genennet worden. Nach dem Hintritt der verwittibten Kayſerin Eleonora wurde ſie auch das Ober-Haupt der Stern-Creuz-Ordens-Damen, deren ſie über 10000. gemacht haben ſoll. Anno 1737 hatte ſie das Vergnügen zu Neuhauß in Böhmen die ganze Königl. Familie von Dresden und 1738. in dem Cloſter Mölk das ſämtliche Chur-Bayeriſche Haus zu ſehen und zu ſprechen. Die zwiſchen dem Wiener Hof und ihren beyden Herren Tochter-Männern entſtandene Kriegs-Troublen giengen ihr ſehr zu Hertzen. Sie ſchrieb daher hin und her die beweglichſten Briefe. Endlich fiel ſie 1742. in eine ſchwere Krankheit, welche ſie ſo auszehrte, daß ſie den 10. April dieſes Zeitliche geſeegnet, nachdem ſie 69. Jahr alt worden und 31. Jahr im Wittib-Stand gelebt hatte. Sie iſt ihrem lezten Willen gemäß ohne groſes Gepräng in ihrem Cloſter begraben worden. 1742.

Bey denen Provinzien des teutſchen Reichs haben wir ebenfalls einige Umſtände anzumerken. In den Chur-Cöllniſchen Landen wurden die Werbungen ſtark fortgeſetzet, und Jhro Chur-Fürſtliche Durchl. ließen in Weſtphalen ein Lager von 8000. Mann errichten, jedoch mit beygeſezter Erklärung, daß daſſelbe gar nicht das Abſehen haben ſollte, mit der Crone von Frankreich wider einen und den andern teutſchen Fürſten in Partey zu tretten. Die Stadt Cölln kam in groſſe Unruhe wegen der in der Nähe ſtehenden Franzöſiſchen Trouppen, welche derſelben nicht allein alle Zufuhr von Lebens-Mitteln abſchnitten, ſondern auch ein anſehnliches Corpo in die Stadt ſelbſt legen wollten. Die Chur-Pfälziſ. Trouppen brachen in die Jülich- und Bergiſchen Lande auf und beſtunden in 6000. Mann zu Fuß und 1000. zu Pferd unter dem Commando des Herrn Grafen von Harskamp und des Herrn Baron von Zaſtrow. Jhro Gros-Brittanniſche Maj. hielten ſich zu Beförderung der allgemeinen Reichs-Angelegenheiten in ihren teutſchen Chur-Landen auf, und hatten das Vergnügen, einen Theil Dero Königl. Familie nemlich die Princeßin von Oranien, Jhro Königl. Hoheit Dero Frau Schweſter Maria,

Von denen Provinzien des teutſchen Reichs.

Von Chur-Cölln.

Von der Stadt Cölln.

Von Chur-Pfalz.

Von Chur-Hannover.

1742. Jhro Durchl. Prinz Friederich von Heſſen nebſt Deroſelben Prinzeßin Schweſter in Hannover um ſich zu ſehen. Gedachter Prinz von Heſſen-Caſſel wurde zum Ritter des Hoſenbandes Kraft der Diſpenſation, daß ſolche Ceremonie auch auſſerhalb dem Königreich geſchehen möge, zu Herrenhauſen mit gewöhnlichen Solennitäten geſchlagen. So fanden ſich auch der meiſten Europäiſchen Höfe Geſandte daſelbſt ein, um den wichtigſten Berathſchlagungen beyzuwohnen. Zu Berlin wurde die Vermählung des Prinzen Wilhelms Königl. Hoheit mit der Durchl. Prinzeßin von Braunſchweig-Wolfenbüttel Louiſe Amalia auf das prächtigſte vollzogen. Der Abt zu Fulda beſchwerte ſich gegen den Herzog zu Weimar wegen der Beſiznehmung des Amts Fiſchberg, wogegen aber das Haus Sachſen-Weimar in verſchiedenen Schriften die Gerechtigkeit ſeines Verfahrens darzuthun bemühet war. Jn der Hochfürſtl. Reſidenz Bayreuth wurden unter dem Vorſitz Sr. Hochfürſtl. Durchl. zwey Logen vor die Freymäurer, deren Anzahl ſich beſtändig vergröſerte, errichtet und eingeweihet. Die Proceßion gieng in folgender Ordnung vom Schloß zu Fuß nach dem goldnen Adler 1) zwey Pförtner der Loge mit bloſſen Schwerdtern 2) Zwey Stuards oder Marſchälle mit ihren Orden und weiſſen Stäben 3) Der erſten Loge groſer Schwerdtträger allein 4) Der Secretair der Loge mit derſelben Geſez-Buch auf einem blauen ſammeten Küſſen mit goldenen Treſſen und Franzen beſezt tragend. Hierauf folgten 5) Jhro Hochfürſtl. Durchl. als Ordens-Meiſter zwiſchen den zween Aufſehern der Schloß-Loge 6) der von dieſer beſtellte Meiſter der zweyten Loge zwiſchen ſeinen Aufſehern 7) die übrigen Ordens-Brüder zwey und zwey 50. an der Zahl.

Von Chur-Brandenburg. *Weimariſche Streitigkeiten.* *Neue Logen der Freymäurer.*

Von Jhro Römiſch Kayſerl. Majeſtät.

Nunmehro wenden wir uns zu denen Teutſchen Geſchichten, welche unter dem Allerhöchſten Oberhaupt Carl VII. ſowol nach der innerlichen Einrichtung des teutſchen Staats, als auch nach der fortdaurenden Kriegs-Unruhe, fürgefallen ſind. Jhro Röm. Kayſerl. Maj. lieſen ſich die Angelegenheiten des Reichs mit dem gröſten Nachdruck zu Herzen gehen. Der preißwürdigſte Reichs-Hofrath wurde den

den 17. Febr. in Frankfurt eröfnet, und deſſelben Präſidenten Ihro Excell. Herr Graf von Oſtein ernennet, welcher aber nicht zu geringem Leidweſen in der Nacht zwiſchen den 29. und 30. April das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Unter denen hohen Mitgliedern dieſes höchſtpreißlichen Gerichts waren die erſten auf der Grafen- und Herrn-Bank Ihro Excell. der Freyherr von Seydewitz, der Freyherr von Bünau, der Freyherr von Breda, der Freyherr von Morawizki und auf der Ritter und Gelehrten Bank, (S.T.) Hr. Burkhard von der Klee, Hr. Baron von Wucherer, Hr. Baron von Fritſch, Hr. von Habermann, Hr. von Linker und Hr. von Cramer. Bald darauf wurde auch mit dieſer hohen Würde begleitet der bißherige Sachſen-Weimariſche Comitial-Geſandte Freyherr von Bogarell. Den 18. Junii wurde der Hr. von Kreitmeyer, ferner Hr. Johann Caſpar Edler von Godesberg und endlich der berühmte Hr. von Ikſtätt mit gewönlichen Ceremonien in dieſes anſehnl. Collegium eingeführet. 1742. Der Reichs Hofrath wird eröfnet. Deſſelben hohe Glieder.

Den 9. Merz lieſen Ihro Kayſerl. Maj. an das Hohe Chur-Fürſtl. Collegium ein Hof-Decret ergehen, worinnen dieſelbe gleich anfänglich zu vernehmen gaben, daß Deroſelben bey Antritt nichts mehr zu Herzen dringe als Gerechtigkeit, Friede und Ruhe im Reich zu handhaben. Weil aber dieſer heilſame Endzweck ohne dem Beſitz des Reichs-Archivs ohnmöglich erhalten werden könnte, welches bishero von dem Wieneriſchen Hof vorenthalten worden, ſo wollten Ihro Kayſerl. Maj. bey dem Chur-Fürſtl. Collegio ſich Raths erholen, was vor Anſtalten vorzukehren wären, um die Auslieferung der Reichs-Acten zu bewürken. Um den allgemeinen Ruhe-Stand zu befördern, ſolte der Reichs-Tag ohne Verzug wieder in ſeine vorige Activität geſezet und ſo lang unter Kayſerl. Allerhöchſter Gegenwart in Frankfurt gehalten werden, bis derſelbe bey einem dauerhaften Frieden ſeinen alten Siz in Regenſpurg wieder aufſchlagen könte. Ob nun gleich von Seiten des Königl. Ungariſ. Hofs gegen die Verlegung des Reichs-Tags verſchiedene Einwendungen geſchahen, die Oeſterreichiſ. Geſandten auch, nemlich die Freyherrn von Plettenberg und Vom Reichs-Archiv und dem Reichs Tag.

1742. Palm das Kayſerl. Einladungs-Schreiben wegen vorgegebener Unrichtigkeit der Titulatur gleich wiederum zuruck ſchickten, und in Regenſpurg ihre Zuſammenkünften fortſezten; ſo ſchickten ſich doch die übrigen hohen Reichs-Stände ungeſäumt an, ihre Geſandten mit genugſamen Vollmachten nach Frankfurt abzuſenden. Selbſt Ihro Königl. Hoheit der Herr Herzog von Lothringen beſchickten wegen der Grafſchaft Nomeny zur Führung ſeines daher rührenden Voti den Reichs-Tag. So haben auch die Fürſten von Auerſperg, Lichtenſtein und Schwarzenberg die Kayſerl. Reſcripta angenommen. Da vorhin eine geraume Zeit die Reichs-Gräfl. Collegia ihre im Reichs-Fürſten-Rath zu führen habende Vota curiata wegen gewiſſer Ceremoniel-Streitigkeiten gar unbeſezt gelaſſen, ſo haben ſie nunmehro zu Ihro Kayſerl. Maj allerunterthänigſten Ehren auf das auch an ſie ergangene allergnädigſte Ausſchreiben den Reichstag zu beſchicken für gut befunden. Der von dem Hochgräfl. Fränkiſ. Collegio ernannte Herr von Piſtorius war der erſte, der ſich durch Ubergebung ſeiner Vollmacht bey dem Chur-Maynziſ. Directorio legitimirte, auch das Vergnügen hatte, daß 3. Herren Geſandten von Alt-Fürſtl. Häuſern ihn durch ihre Legations-Secretarien auf die vorher empfangene Notification complimentiren lieſen, da andere der im Jahr 1713. verglichenen und bishero beobachteten Abrede zu Folge nur Legations Canzelliſten hierzu gebrauchet. Den 10. May geſchah zum erſtenmal die Anſage zur Reichs-Dictatur, am 21. darauf wurde ordentlich zu Rath angeſagt, und ſämtliche Herren Geſandten erſchienen ohne beondere Ceremonien. Des ehemaligen Herrn Principal-Commiſſarii Fürſt von Fürſtenberg Hoch-Fürſtl. Gnaden, welcher von Ihro Kayſerl. Maj. in ſolchen Poſten beſtättiget worden, lieſen dem Herkommen gemäß durch einen Hof-Cavallier dero Creditiv bey dem Chur-Maynziſ. Reichs-Directorio übergeben und die Dictatur derer Credentialien war bey dieſem Interims Reichs-Tag die erſte öffentliche Handlung. Der damals auffahrenden Chur- und Fürſtlichen Herren Geſandten ſind ohngefehr 14. biß 15. an der Zahl geweſen. Die wichtigſten

Die Reichs-Grafen beſchicken ebenfalls den Reichs-Tag.

fürkom-

fürkomenden Materien kamen zu folge des am 16. und 28. May kund gemachten Commißions-Decrets hauptſächlich auf folgende 3. Stücke an. 1) Auf die Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Gerechtigkeit, 2) auf die Aus-liefferung des Reichs-Archivs. Denn der Wieneriſche Hof wollte ſich auf die 2. von Chur-Maynz deswegen abgelaſſene Schreiben noch nicht dazu verſtehen, weil erſt An. 1620. eine beſondere Canzley für Oeſterreich errichtet worden, folglich noch viele Einheimiſche, wie auch bis auf die Zeiten Carl. VI. verſchiedene öffentliche Angelegenheiten dieſes Hauſes betreffende Acten und Urkunden darunter befindlich wären, weil man auf ſolche Art alle Geheimniſſe des Oeſterreichiſchen Hauſſes kund machen müſte, und weil endlich wegen gegenwärtiger Conjuncturen die Sache allzugefährlich zu ſeyn ſchiene. Jedoch erklärte ſich endlich der Wieneriſche Hof zu der Abſonderung der Acten nicht ungeneigt, was abſonderlich die Judicialia und Lehn-Sachen anbelangt, wenn dasjenige, was zu den Oeſterreichiſchen Geſchichten gehöret, aus dem Reichs-Archiv herausgegeben würde, ſo ſollten die Reichs-Sachen aus dem Oeſterreichiſchen Archiv gleichfalls geliefert werden. Man machte auch zu Ende des Octobers würklich damit den Anfang. Die Wieneriſche Commiſſarien waren, der ehemalige Reichs-Fiſcal und jetzige Nieder-Oeſterreichiſche Regierungs-Rath Haydeck von Waldſtätten und die beyden Regiſtratores von der Oeſterreichiſchen Geheimen Hof-Canzley Schneller und Mohr. Von Seiten des Erz-Cancellariats waren dabey der Chur-Maynziſ. Hof-Rath Helm und die Reichs-Canzley-Regiſtratores Allmanshofen und Branghe. Die würkl. Extradition aber ſcheinet ſich ſo lange zu verziehen, bis die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet werden wird, indem die Königin wegen des Transports mehr Sicherheit verlangte. Der 3te Punct betrift die von dem Reich verlangte Anzahl Römer-Monate zu Beſoldung des Kayſerl. Reichs-Hofraths und der Kayſerl. Geſandſchaften; hier fielen die Inſtructiones der Herren Geſandten meiſtens nach Wunſch aus, ſo daß es verſchiedene auf 50. antrugen.

1742.

Was auf dem Reichs-Tage fürnehmlich vorgegangen.

1742. Reiſe des Herrn Biſchofs von Bamberg nach Frankfurt. In verſchiedenen Reichs-Städten wird die Kayſerl. Huldigung eingenommen. Verordnung wegen des Reichs-Cammer-Gericht. Wegen des Reichs-Hofraths.

Des Herrn Biſchofs von Bamberg und Würzburg Hochfürſtl. Gnaden hielten ſich vom 17. Febr. bis am 12. May zu Frankfurt auf und hielten mit Ihro Kayſerl. Maj. ſowohl, als denen vornehmſten Miniſtern über gegenwärtige Affairen öffters Conferenzen. In verſchiedenen Reichs-Städten haben Ihro Kayſerl. Majeſtät die Huldigung mit vielen Solennitäten einnehmen laſſen, und ſind zu dieſer Verrichtung in Mühlhauſen und Nordhauſen des Herrn Grafen von Bünau, zu Ulm des Herrn Grafen von Montford und in Cölln des Herrn Grafen von Neuhauß Excellenz gebrauchet worden. Am 14. Junii lieſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät in dero Namen von der Judenſchaft zu Frankfurt die Huldigung auf eben die Art wie im Jahr 1711. geſchehen einnehmen, nachdem von dem hochpreißl. Reichs-Hofraths-Collegio die Beſtättigung ihrer Privilegien auch erfolgte. Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht ſoll nunmehro alle Jahre ein Bericht ad comitia geſendet werden, was für Cammer-Zieler von den Ständen des Reichs gezahlet worden oder ruckſtändig geblieben, und weil in dem vorigen Jahr dergleichen nicht geſchehen, indeme die Reichs-Verſammlung zertrennet war, ſo hat das Cammer-Gericht unterm 19. May ſeinen Bericht über 2. Jahr als 1740. und 1741. erſtattet, welcher auch ſogleich zur Dictatur gekommen. Man erſiehet daraus daß im Jahr 1740. in der Reichs-Pfennig-Meiſterey 62207. Thlr. entrichtet worden, und daß die Cammer-Zieler-Reſtanten ſich zu Ende vorigen Jahrs auf eine Summa 499358. Thlr. an Currenten und an alten Ausſtands-Terminen auf 80801. Thlr. belauffen, wovon die ſämtl. Cameral-Perſonen einen Beſoldungs-Ausſtand von 78182. Thlr. zu fordern haben. Dem hochpreißl. Reichs-Hofrath lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. ein allergnädigſtes Decret kund machen, die künftige Auf- und Annehmung der Herren Reichs-Hofräthe betreffend, daß nemlich hinführo niemand in dieſes Collegium gelaſſen werden ſollte, er ſeye dann zuvor von einigen Gliedern deſſelben examinirt, und aus der von ihm vorgelegten Prob-Relation in demſelben die zu einen

Reichs-

Reichs-Hofrath erforderliche Eigenſchaften in der That befunden worden, nebſt beygefügter Verſprechung daß die ordentliche Beſoldung ihnen jederzeit richtig gereichet werden ſollte. Der Hochlöbl. Fränkiſche Creis lies aus verſchiedenen wichtigen Urſachen ſeine Contingent-Trouppen zuſammen rucken und ſtunden in dem Lager bey Nürnberg bereits etliche 1000. Mann. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Ihro Maj. die Königin von Ungarn und lies durch ihren Geſandten den Herrn Grafen von Cobenzel wiederholte Vorſtellungen bey den Ständen dieſes Creiſes thun, damit ſie den Franzöſiſchen Trouppen nicht den Durchzug, noch weniger aber ſich in dieſen Landen feſt zuſetzen verwilligen möchten. Ob man nun wohl in Anſehung des erſten Puncts nicht willfahren konnte; lies man ſich doch bey dem andern nicht ungeneigt finden. Als aber nachgehends die Königl. Ungariſchen Trouppen ein ſtarkes Corpo in die Fränkiſchen Reichs-Lande ihren Feinden den Franzoſen nachſchickten, ſo ſahe dieſes Ihro Kayſerliche Majeſtät in dem am 7. September erfolgten Commißions-Decret als eine Beleidigung der ergriffenen Neutralität an, und der Kayſ. Creis-Geſandte Herr Maximilian Emanuel Graf Thöring von Jettenbach, übergab bey dem Löbl. Fränk. Creis-Convent wegen Betrettung der Oeſterreichiſchen Trouppen eine Schrifft nach der andern ein, welche der Ungariſche Geſandte jederzeit zugleich beantwortete. Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wezlar iſt den 15. September Herr Graf Franz Adolph Dieterich von Ingelheim im 83. Jahr ſeines Alters Todes verblichen. Es ſtammt dieſer Herr aus einer berühmten Freyherrlichen Familie an dem Rhein her. Er war Anfangs Chur-Maynziſcher Geheimder Rath und Vizthum in dem Reingau, hernach aber Kayſ. würkl. Geheimer Rath und Präſident des Cammer-Gerichts zu Wezlar, und An. 1730. den 22. May Cammer-Richter. Im Jahr 1737. würde er in dem Reichs-Grafen Stand erhoben und vermählte ſich 1683. mit einer Freyin von Dalberg, und zeugte mit ihr 20. Kinder beyderley Geſchlechts, davon vor etlichen Jahren noch 12. am Leben geweſen, die meiſtens in den

1742.

Die Fränkiſche Creis-Trouppen ſchlagen bey Nürnberg ein Lager auf.

Was hierüber für Bewegungen entſtehen?

Tod des Cammer-Richters zu Wezlar.

1742. Geiſtl. Stand getretten, an deſſen Stelle wurde des Herrn Grafen von Virmond Excellenz zum Cammer-Richter ernennet, welcher auch im Nahmen Jhro Kayſ. Majeſt. in der Reichs-Stadt Friedberg die Huldigung eingenommen.

Das Gemeinſchaftliche Vicariat wird beſtättiget.

Den 6. October wurde ein Kayſ. Commißions-Decret dictirt, welches auf die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Pfalz und Bayern verglichenen Vicariats-Gemeinſchaft zielte, des Jnhalts; Nachdem zwiſchen beeden von einem Urſprung abſtammenden Durchlauchtigſten Churhäuſern Bayern und Pfalz ein ewig beſtändig und unwiederruflicher Vertrag bereits 1724. dahin geſchloſſen worden, daß die Reichs-Verweſung künfftig von beyden Chur-Häuſern und mit geſammter Hand geführet werden ſoll, welches auch in dem lezten Jnterregno geſchehen, ſo erfordere es die Nothdurft und der Jnhalt der geſchwornen Wahl-Capitulation, daß dieſe Vicariats-Handlungen von Jhro Kayſ. Majeſtät beſtättiget und ratificirt würden; dahero lebten Jhro Kayſ. Majeſtät der gnädigſten Zuverſicht, daß die geſammten Stände des Reichs hierzu dero vollſtändige Einwilligung durch einen kräftigen Reichs-Schluß ungeſäumet geben würden, weil die Nutzbarkeit dieſes gemeinſchäfftl. Vicariats von ſich ſelbſt jedermann in die Augen fiele.

Von verſchiedenen Streitigkeiten, welche einige Reichs-Stände gegen einander hatten. Chur-Trier mit Chur-Cölln.

Jn Anſehung der übrigen teutſchen Reichs-Provinzien merken wir an einmal verſchiedene Streitigkeiten, welche ſich hervorgethan. Bey Gelegenheit einer bey Neu-Wied am Nieder-Rhein angelegten fliegenden Brüken zerfielen ſich Chur-Trier und Chur-Cölln dergeſtalt, daß von der lezten Seite einige Thätlichkeit vorgegangen, indeme 6. Chur-Trieriſche Schiffleute mit ihren Schiffen und Ladungen zu Bonn angehalten, andern Schiff-Leuten, ihre Waaren im Chur-Trieriſchen abzuſetzen verbotten, und einem Chur Trieriſchen Floß-Händler ſeine groſſe Rhein-Flöſſe arretirt worden. Chur-Trieriſcher Seits hingegen kehrte man nicht im geringſten eine Gewaltthätigkeit vor, ſondern man hielte ſich vielmehr an den gerechteſten Ausſpruch Jhro Kayſerl. Majeſtät. Da der regierende Herr Graf Wolfgang Wilhelm von Manterſcheid Keil im 70.

Jahr

Jahr ſeines Alters mit Tod abgieng ohne Hinterlaſſung einiger Erben, ſo iſt der Erb-Folge halber zwiſchen den beeden Gräfl. Häuſern Salm und Blankenheim Streit entſtanden. Es haben dahero der regierende Herr Graf von Salm zu Bedburdick nicht nur von dem meiſten Theil des Gräfl. Keiliſchen Landes, ſo in der Eifel an den Luxenburgiſchen Gränzen liegt, Beſitz genommen, ſondern auch die Gräfl. Blankenheimiſchen Unterthanen aus dem ergriffenen Beſitz von Dellendorff heraus treiben laſſen, wobey von dem Blankenheimiſchen 5. Mann todt geblieben. Doch bald darauf wurden dieſe Mißhelligkeiten in der Güte alſo beygelegt, daß die Herrſchaft und das Schloß Dellendorff denen von Salm; die Grafſchaft Keil Bettingen und das übrige dazu gehörige dem regierenden Herrn Grafen von Blankenheim, und deſſen von der erſten Gemahlin, die eine Tochter des Herrn Graf Wolfgangs geweſen und vor einigen Jahren verſtorben, hinterlaſſenen Erben verbleiben ſollen. Die Ausſöhnung beyder Häuſer iſt durch eine Heyrath geſtiftet worden, welche der Graf von Blankenheim mit einer Salm-Reifferſcheidiſchen Comteſſe vollzogen hat.

1742.

Salm mit Blankenheim.

Weilen die Stadt Aachen bey letzterer Kayſerl. Crönung der Reichs-Kleinodien halber fernerhin verſchiedenes geäuſſert und verfüget hatte: ſo iſt Namens der Stadt Nürnberg dargegen durch den berühmten Herrn Prof. Schwarzen in Altdorf eine weitere gründliche Ausführung verfaſſet, auch durch öffentl. Druck, ſo wohl als ſonſten beſonders kund gemachet und mitgetheilet worden. Der Biſchoff und Fürſt von Lüttich verwahrte ebenfalls durch verſchiedene Proteſtationen ſeine Rechte, als die Chur-Braunſchweig und Heßiſche Trouppen, welche in Ihro Groß-Brittanniſche Maj. Dienſt ſtehen, ohne vorhergegangene Requiſitorialien durch das Fürſtenthum Lüttich marchirten und die erſten gar die Winter-Quartier darinn bezogen.

Die Stadt Nürnberg mit der Stadt Aachen.

Lüttich proteſtiret wider den Durchmarſch der Hannöveriſchen Truppen.

Auſſer dieſen Strittigkeiten finden wir noch folgendes vom Jahr 1742. anzumerken nöthig. Zu Zerbſt ſtarb am 7. Nov. Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Fürſt

Tod des Fürſtens von Anhalt Zerbſt.

1742. Johann Auguſt, zu Anhalt Zerbſt im 66. Jahr Ihro Alters. Sie waren am 29. Jul 1677. gebohren, vermählten ſich als Erb-Prinz mit Friderica, gebohrnen Prinzeßin von Sachſen-Gotha, tratten die Regierung an im Jahr 1718. und ſchritten nach Abſterben der erſten Gemahlin am 8. Oct 1715. zur andern Vermählung mit Hedwig Friderica gebohrnen Prinzeßin von Würtenberg-Weiltingen, es ſind aber aus beyden Ehen keine Erben erfolget. Den 31. December Abends gegen 8. Uhr giengen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz, Carl Philipp mit Tod ab, und verordneten in Dero lezten Willen, daß Dero erblaßter Leichnam in aller Stille ohne groſſe Ceremonie und ohne auf ein Parade-Bett gelegt zu werden, in der Schloß-Kirche zu Mannheim beygeſetzet würde. Ihro Churfürſtl. Durchl. ſind den 4. Nov. 1669. zu Neuburg an der Donau gebohren. Sie führten die Kayſ. Statthalterſchafft in Tyrol und folgten im Jahr 1716, ihrem Herrn Bruder in der Chur. Die erſte Gemahlin war Louiſe Charlotte, eine Tochter Bogislai, des Fürſten Radzivil, eine Wittbe Marggraf Ludewigs zu Brandenburg. Sie ward vermählt 1688. den 24. Julii und ſtarb 1695. den 25. Merz zu Inſpruck. Die andere Gemahlin war Thereſia Catharina, Fürſtens Joſephs Carl von Lubomirsky Tochter, vermählt den 15. Dec. 1701. zu Cracu in Pohlen, ſtarb 1712. den 17. Jenner. Ihro Churfürſtliche Durchl. haben unter allen in Europa lebenden Fürſten das höchſte Alter erreicht, nemlich 82. Jahr. Man hat dieſen Fürſten jederzeit wegen ſeiner Güte und Leutſeeligkeit gerühmt, welcher Niemand traurig von ſich gehen laſſen. In ſeiner Jugend war er von ungemeiner Schönheit und der beſte Tänzer ſeiner Zeit, wie er auch noch in ſeinem hohen Alter dergleichen Ubungen geliebet, und an Pracht und Luſtbarkeit jederzeit viel Vergnügen gefunden. Gleich nach dem erfolgten Tod des Chur-Fürſten, wurden alle Caſſen geſchloſſen, Carl Philipp Theodor von Sulzbach aber, welcher ſich unterdeſſen von ſeiner Unpäßlichkeit wieder erhohlet, lieſſe hierauf ſogleich von den Chur-Pfälziſ. Ländern Beſitz nehmen, beſtättigte auch auf 6.

ingleichen des Chur-Fürſten von der Pfalz.

Wochen

Wochen alle Dicaſteria. Die Beſatzung zu Mannheim muſte den Eyd der Treue ablegen, und Ihro Churfürſtl. Durchl. ernannten dero geweſenen Obriſt-Hofmeiſter, den Marquis d'Itter zum erſten Staats-Miniſter und Ober-Finanz-Director. Der Churfürſt ſelbſt iſt faſt täglich mit zwey oder drey ſeiner Miniſter in Unterredung, und dabey ſonderlich bedacht, das Oeconomie-Weſen in beſſern Stand zu bringen, die Penſionen wurden herunter geſetzet, die Falkenier alle abgeſchafft, und die Helffte der Leib-Garde abgedanket. 1742.

Zu Würzburg gieng am 11. Nov. eine beſondere Solennität für, indem das groſſe 1000. jährige Jubiläum, da in dieſem Jahr ſich eben das 1000ſte Jahr von der Stifftung des daſig- Biſchöffl. Herzogl. Sitzes und der von dem Pabſt darüber erhaltenen Beſtättigung, wie auch der Nahmens Kayſ. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs ertheilten Fürſtlichen Würde und des Herzogthums Franken geſchloſſen, mit ungemein groſſen Zulauff des Volkes in der daſigen Hohen Dom-Kirche unter dreymaliger Löſung der Stück um die Veſtung und einen dreymaligen Lauf-Feuer der Beſatzung bey einem öffentlichen Dank-Feſt auf das Feyerlichſte gehalten wurde. So ſelten dergleichen Feſte ſind, ſo ſelten war auch das Beyſpiel Ihro Durchl. der verwittibten Herzogin von Würtemberg, da dieſelbe bey ihren 3. wöchentlichen Auffenthalt auf der Univerſität zu Tübingen unter andern gelehrten Bemühungen dem Herrn Doctor Mauchart Hochfürſtl. Leib-Medico, und ordentl. Lehrer der Arzney in einer gehaltenen Inaugural-Diſputation eine ganze Stunde lang öffentl. zu opponiren ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, auch dieſes mit einer ſolchen Fertigkett, Ordnung und Gründlichkeit verrichtet, daß das ganze anſehnl. und zahlreiche Auditorium darüber erſtaunet iſt, und dieſe groſſe Prinzeßin als ein Wunder unſerer Zeiten verehret hat. Noch wunderbarer kam denen Leuten der im Merz erſchienene Comet für. Man beobachtete denſelben in Holland, Teutſchland, Italien und Rußland, unter ſo vielen Obſervationen wollen wir nur eine einige vom 8. Merz herſe-

Würzburgiſches 1000. jähriges Jubiläum.

Die Herzogin von Würtenberg opponiret öfentlich.

Ein Comet erſcheint.

1742. tzen. Dieſen Morgen, heiſt es, zwiſchen 4. und 5. Uhr iſt der Comet bey den 12. Grad unter den hellen Stern der Leyer nach Oſten und über den Schwan geſtellt gefunden worden. Das Azimuth war 15. und ein halb Grad von Oſten nach Süden, die Höhe 46. Grad 45. Minuten, der Schweif war bey nahe 9. Grad lang und lief Südl. nach Weſten. Der Cörper war dunkel und gröſſer als die Fix-Sterne, er hatte in der Mitten ein ziemlich helles Punct nebſt verſchiedenen kleinen, und durch den Schweif, welcher im Ausbreiten ſchwach wurde, kunte man einige Fix-Sterne ſehen. Die meiſten Stern-Verſtändige hielten davor, es wäre eben derjenige Comet, welchen der berühmte de l'Hire 1698. vom 2. bis 28. September obſervirt habe, und vermuthen, er werde nach 43. Jahren und folgl. 1785. wieder kommen. Seine Entfernung von der Erde hat ein gelehrter Mann von der Kayſ. Academie zu Petersburg auf 72411. halbe Diameter der Erden oder 56760000. teutſche Meilen gerechnet. So groß aber ſeine Weite von der Erden angegeben wird, ſo ſtark wurde von vielen ſein Einfluß in die allgemeinen Angelegenheiten von Europa gehalten, und diejenigen, welche eine Erſcheinung des Cometen für ein nothwendiges und weſentliches Merkmal des Kriegs, des Hungers und der Peſtilenz machen, ſahen ſich in ihrer vorgefaſten Meynung dadurch herrlich geſtärket, daß in ſo vielen Provinzien des teutſchen Reichs die Kriegs-Flamme hell und breit ausgebrochen. Verſtändige Gemüther aber, welche ſich längſt von dem Aberglauben frey gemacht, urtheilen ganz anderſt. Der Krieg, ſagten ſie, iſt lange zuvor angegangen, ehe ſich ein Comet gezeiget, ſeine groſſe Entfernung von der Erden kan nicht einmal einen phyſicaliſchen, geſchweige dann erſt einen moraliſchen Einfluß haben. Es haben denſelbigen auch viele andere Einwohner des Erdbodens bemerket, welche weder über Krieg, über Hunger noch Peſtilenz ſeufzen. Zu gelegener Zeit kamen dazumals auſſer des Gelehrten Heyns cometiſche Abhandlungen auch des berühmten Bayle Gedanken über die Cometen nach der Uberſetzung des Herrn Gottſcheds heraus mit vielen wichtigen Anmerkungen

kungen erläutert, wodurch vielen andere Gedanken von diesen Himmels-Cörpern beygebracht wurden. 1742.

Nachricht von dem fortdaurenden Krieg.

In Schleſien.

Allerhand Preußiſche Verordnungen in Schleſien.

So wenig indeſſen ein Comet, und der Krieg miteinander verwandt ſind, ſo genau können wir in unſern Geſchichten dieſe 2. Dinge miteinander verbinden, da uns die Ordnung auf die in Schleſien, Böhmen und Bayern fortdaurenden Kriegs-Unruhen führet. In Schleſien fuhr Ihro Königl. Maj. in Preuſſen beſtändig fort, allerhand nützliche und heilſame Anordnungen zu machen. Auſſer der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens wurde das daſige Geiſtliche General-Vicariat-Amt nicht nur allergnädigſt beſtättigt, ſondern es wurde auch der Herr Graf und Biſchoff von Sinzendorf zum General-Vicario über alle im ganzen Lande befindliche Cathol. Geiſtlichkeit verordnet, an denen beeden Veſtungen aber zu Neiß und Brieg wurde Tag und Nacht gearbeitet. Die Berg-Veſtung Glatz ergab ſich am 26. Apr. an die Königl. Preußiſchen Trouppen mit Accord, nachdem die Oeſterreichiſche Beſatzung bis auf 432. Mann geſchmolzen; an die Vaſallen, Stände und Unterthanen des Diſtricts jenſeits der Neiß ergieng ein Königl. Convocations-Patent vom 9. April, daß ſie ſich auf den 6. May zu Neiß zu Ablegung der Huldigung einfinden ſollten. Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät lieſſen ſich die Aufnahm der Handlung und beſonders der Stadt Breslau, welcher die dritte Stelle unter denen Haupt-Städten eingeraumet und jährl. Meſſen mit vielen Freyheiten zugeſtanden worden, ja welche öfters die Ehre der Königl. hohen Gegenwart ſelbſt genieſſet, ſehr zu Hertzen gehen. In Anſehung der Kriegs-Geſchäften haben Ihro Maj. zu Olmütz ein Königl. Feld-Kriegs-Commiſſariat angelegt. Nachdem ſich die Königl. Preuſ. und Churfürſtl. Sächſiſche Armee miteinander vereiniget, gegen Brünn angerücket, die Stadt Rhadiſch eingenommen und den 16. Merz bey Selowitz mit denen Ungariſchen National-Trouppen ein blutiges Handgemeng hatte, ſo wurde die Belagerung der Stadt Brünn würkl. zwar vorgenommen, doch aber wiederum gar bald aufgehoben und in eine Bloquade verwandelt. Doch auch dieſe war nicht von langer Dauer,

Was mit Brünn vorgegangen.

1742. maſſen die vereinigte Armee Mähren völlig verließ, entweder wegen Mangel der Mühlen und der groſſen Ströme, da man keine Gelegenheit fand, groſſe Magazinen anzulegen, oder weil man beglaubte Nachricht erhalten, wie die Oeſterreichiſche Armee in Böhmen ſtarke Bewegung mache, um gegen den Marſchall von Broglio und gegen Prag anzurücken. Oeſterreichiſcher Seits wandte man inzwiſchen allen Fleiß an, die Preußiſchen Trouppen, ſo 10. biß 12000. Mañ ſtark waren, auf ihren Rückmarſch zu beunruhigen, wie ſelbige denn ſowol bey Auſterlitz und ſonderl. das Cañebergiſche Regiment, welches mehr als 2000. Huſaren attaquirt haben, ingleichen auch die Sächſiſchen Trouppen von gedachter Armee und Huſaren ſtark incommodirt worden. In Böhmen empfanden die Einwohner die Laſt des Krieges ſehr nachdrücklich. Nur etwas davon zur Probe anzuführen, ſo wurde auf den gehaltenen Land-Tag denen drey Prager Städten anbefohlen, 140000. Gulden aufzubringen, ferner wurde unter gedroheter Lebens-Strafe ein jeder Einwohner gezwungen, ſein Gewehr auf das Rathhauß zu bringen, wo es bis nach geendigten Krieg bleiben ſollte. Nicht weniger Ungelegenheit machten den Böhmiſchen Einwohnern die vielen kranken und bleßirten Franzoſen, deren Abgang man in dieſem Winter auf 20000. Mann gerechnet. Denen Böhmiſchen Ständen wurden 6. Millionen Gulden zu erlegen angeſonnen und auſſer dieſen ſolte die geſammte Geiſtlichkeit noch zwey Millionen Gulden an Contribution erlegen. Vor allen aber muſte die Veſtung Eger durch die Kayſ. und Franzöſiſchen Trouppen eine groſſe und beſchwehrliche Belagerung ausſtehen. Dieſe unternahm erſtlich der Oberſte von Gallo, nachgehends aber der Herr Graf von Sachſen mit 10000. Mann. Es dauerte dieſe Veſtung bis auf den 19. April, da der Commendant Herr Obriſt Doſing eine honorable Capitulation und vermög derſelben vor die aus 1233. Mann beſtandene Beſatzung einen Abzug mit allen gewöhnl. Ehren-Bezeigungen erhielte. Ohngeachtet der Stadt mit Bomben und Feuer-Kugeln ſtark zugeſetzet worden, ſo iſt doch derſelben bey der tapfern Gegenwehr

Von dem Krieg in Böhmen.

Eger wird belagert.

der

derEinwohner kein ſonderl. Schade geſchehen. Der Herr Graf von Sachſen unterſuchte beſonders genau das Waſſer des daſigen Fluſſes und ließ denſelben in 24. Stunden trocken machen, wodurch die Attaque merklich erleichtert wurde. Daß es dieſem wohlbefeſtigten Ort auch nicht an Kriegs-Vorrath gemangelt haben müſſe, erhellet aus dem Verzeichniß der vornehmſten Sachen, welche die hohe Alliirten in dem Zeug-Haus daſelbſt erbeutet, nemlich: 1) 11. metallene Canonen, ſo noch gut, 2. aber unbrauchbar geweſen. 2) 10. eiſerne. 3) 10391. kleine und groſſe Canon-Kugeln. 4) 304. Cartetſchen. 5) 1341. allerhand Granaten. 6) 1941. Muſqueten. 7) 106. Carabiners. 8) 450. Küraſſe. 9) 227. Centner Pulvers. 10) 214. Centner Bley und 11) 60. Centner bleyerne Kugeln. 1742.

Unternehmung der Oeſterreichiſchen Armee in Böhmen.

Was die in Böhmen befindliche Oeſterreichiſche Armee anbelangte, ſo befand ſich der Fürſt Lobkowitz mit einem zahlreichen Corpo Trouppen bey der Stadt Budweis, welchen Ort derſelbe in einen rechtſchaffenen Wehr-Stand ſetzen lies. Die Haupt-Armee aber unter dem Prinz Carl von Lothringen richtete ihren Marſch gerade nach Prag. Jhro Maj. der König in Preuſſen hatten Dero Armee in drey Corpo vertheilt, davon eines bey Leutomiſchel, das andere bey Chrudim und das dritte zwiſchen Czaslau und Kuttenberg zu ſtehen kam. Jn dieſer Verfaſſung erwarteten Se. Maj. diejenigen Trouppen, mit denen der General-Feld-Marſchall der regierende Fürſt von Anhalt anmarſchirte. Ehe aber dieſe Verſtärkung der Trouppen völlig anlangte, ſo lief unvermuthet die Nachricht von der Annäherung des Prinzen Carls ein.

Blutige Schlacht bey Czaslau.

Hierauf beſchloß der König die Armee bey Chrudim völlig zuſamm zu ziehen, und nachdem er die feindlichen Bewegungen und Abſichten genau beobachtet, und ſich die beeden Armeen immer mehr und mehr einander näherten, ſo ereignete ſich an dem 17. May. die wichtige und blutige Bataille bey Chotuſitz ohnweit Czaslau. Die Preußiſche Cavallerie ward auf einer Höhe rangirt, daß ſie der feindlichen Armee gerade entgegen ſtund. Der König gab dem General-Lieutenant von Buddembrock Ordre zu attaquiren, und der erſte Angriff

der

1742. der Preußiſchen Cavallerie warf die erſte Linie der Feindlichen gänzlich über dem Hauffen. Ein erſchrecklicher Staub aber verhinderte dieſelben ſich dieſem Vortheil recht zu Nutz zu machen, und indem eine andere Parthey der feindlichen Cavallerie, die Preuſſen Huſſaren-mäßig angriff, ſo erlitten ſie hiedurch einen nicht geringen Scha-

den. Indem ſich aber das Preußiſche Feuer ſowol bey der Infanterie als aus 100. Geſchwind-Stücken ſehr verdoppelte, ſo wurde der Feind zum weichen genöthiget und muſte denen Preußiſchen Trouppen die Ehre überlaſſen, daß ſie die Wahlſtatt behauptet. Die Oeſterreicher ſchätzten ihren Verluſt auf 1500. Mann an Todten und auf 2000. Bleßirte, ohne was ſich Anfangs verloffen und zerſtreuet, welches ſich aber nachgehends bald wieder ſammelte. Gefangen ſind worden der General Palland, welcher bald darauf an ſeinen Wunden ſtarb, der Obriſt Lieutenant Livingſtein, 20. Unter-Officiers und bey 1200. Gemeine. Es ſind auch 18. Canonen zuruck gelaſſen worden. Preußiſcher Seits koſtete dieſes Treffen über 700. Mann bey der Infanterie und über 800. an Reutern und Dragonern. Eine groſſe Anzahl von vornehmen Staabs-

Officiers

Officiers ſind theils getödet theils gefährlich verwundet 1742.
worden. So giengen auch 5. Standarten verlohren. Unpartheyiſch davon zu reden, ſo wurde auf beeden Seiten mit gleicher Tapferkeit gefochten und dahero überall ein nicht geringer Verluſt verurſachet. Die Preuſſen muſten ſelbſt denen Oeſterreichern die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß dieſelbe mit unglaubl. Helden-Muth gefochten und nicht ſowohl aus Mangel der Tapferkeit als vielmehr aus der erfolgten Unordnung wegen der groſſen Begierde nach Beute das Feld räumen müſſen. Die Bataille währte von 8. Uhr Morgens bis Mittag um 12. unter dem allerentſetzlichſten Feuer. Preußiſcher Seits ereignete ſich noch dieſes ſonderbare, daß wie Anfangs ihre Reuterey in Unordnung kommen, und verſchiedene Eſcadrons auseinander geſprenget waren, ſich ein wohlgebildeter Menſch, der aber nicht von Militär-Stand war, mit dem Degen in der Fauſt eingefunden, die Officiers und Gemeine aufs beſte encouragirt, welche darauf mit ſolcher Hitze dem Feind, der ihnen in Rucken fallen wollen, entgegen gegangen, daß dieſer dreymal repoußirt, und dadurch der beſte Theil ihrer Bagage und vieler 100. Menſchen Leben gerettet worden. Man ſagt, der König habe dem Unbekannten, weil er keine Kriegs-Bedienung annehmen wollen, ein Canonicat von 500. Rthlr. jährlicher Hebung geſchenket. Der Herr General-Adjutant Graf von Wartensleben iſt ſogleich über Dreßden nach Berlin, der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Schmettau nach Frankfurt, und der Herr General-Adjutant von Bork, nach Paris mit dieſer Nachricht abgegangen. Nach gehaltener Schlacht lieſſen Jhro Königl. Majeſt. von Preuſſen bey Ausgebung der Parole vor der Armee die öffentliche Erklärung thun, wie dieſelbe die höchſte Urſach von der Welt haben, mit ihren braven und unüberwindlichen Trouppen zufrieden zu ſeyn: ſchäzten ſich dannenhero verbunden, allen denen, welche ihre Schuldigkeit redlich gethan, auf das allergnädigſte zu danken, denen aber, welche ihren Muth auſſerordentlich gezeigt, durch auſſerordentliche Belohnungen der Königlichen Gnade

1742. zu erweiſen, wie dann Jhro Königl. Preuß. Majeſtät noch auf der Wahl-Statt den Prinz Leopold von Deſſau zum General-Feld-Marſchall erklärten. Die Königl. Preußiſche Armee breitete ſich hierauf dies und jenſeits der Elbe aus; Die Oeſterreichiſche aber lagerte ſich zwiſchen Teutſchbrod und Peterkow und zog ſich von dannen bis nach Iglaw. Die Franzöſiſche Armee hingegen, welche jenſeit der Moldau bey Frauenberg campirte, beſezte die Stadt Tein mit 3000. Mann, um die Paſſage über dieſem Fluß frey zu behalten. Nachdem aber der Herr Marſchall von Broglio durch den Herrn Marſchall von Belleisle benachrichtiget worden, daß die Oeſterreichiſche Armee unter dem Prinzen Carl in der Abſicht den Marſch angetretten, ſich mit der unter dem Fürſt Lobkowitz ſtehenden Armee eiligſt zu verbinden, und ſodann nach erfolgten Ubergang über die Moldau die Franzöſiſche Armee, ehe ſie noch verſtärkt werden könnte, anzugreifen: ſo zog ſich die Franzöſiſche Armee in einem beſtändigen Marſch bis nach Piſeck zuruck, weil ſie aber von den Oeſterreichiſchen Truppen beſtändig Tag und Nacht verfolgt wurde, ſo hat dieſe Retirade auſſer der hitzigen Action bey Frauenberg und auſſer den groſſen Verluſt ſo vieler koſtbaren Bagage ſehr viele 100. Franzoſen in den Staub geleget. Den 8. Junii darauf bemächtigten ſich die Oeſterreichiſchen Huſaren der Stadt Piſeck mit dem Säbel in der Fauſt und machten die darinn gelegene Franzöſiſche Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen, welches die Franzöſiſche Armee nöthigte ſich auf das eilfertigſte nach Prag zu ziehen. Auch dieſe Retirade koſtete Leute und die Franzoſen ſelbſten ſchätzen den Verluſt an Cavallerie auf 600. und an Infanterie auf 700. Mann. Es blieb aber dabey nicht allein, ſondern es folgte dieſem Verluſt ein anderer, indem ſich die Stadt Pilſen zur Ubergab bequemte, wobey die in 600. Mann beſtandene Franzöſ. Beſatzung ebenfalls zu Kriegs-Gefangenen gemacht, vier groſſe metallene und andere Canonen erobert, auch 6. eiſerne Mörßner und ein Haupt-Magazin erbeutet worden. Dieſe Eroberung war vor die Oeſterreicher deſto wichtiger, je mehr dadurch den Franzoſen, die

Retirade der Franzöſiſchen Armee.

Piſeck und Pilſen ergeben ſich an die Oeſterreicher.

die Communication mit Bayern und andern Reichs-Landen benommen ward. Es zog ſich alſo die Franzöſ. Armee völlig unter die Stücke von Prag. 1742.

Die Preußiſche Armee hält ſich ruhig.

Man verwunderte ſich, daß bey allen dieſen Begebenheiten, wodurch die Franzöſ. Trouppen ziemlich geſchmolzen ſind, die in der Nähe ſtehende Preußiſche Trouppen nicht im geringſten einige Bewegung machten und dies beſtättigte die Muthmaſſung derer, welche glaubten, daß ſich gleich nach der Action bey Czaslaw ein Mißverſtändniß zwiſchen den Franzöſ. und Preußiſ. Truppen ereignet habe, indem Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen währender Schlacht die Hülffe, ſo ſie von denen Franzoſen geſuchet, nicht erhalten können. Es zeigte auch bald darauf der Königl. Preußiſ. Miniſter in Paris der Herr le Chambrier eine Schrifft, aus welcher man deutlich ſahe, daß Ihro Königl. Preußiſ. Majeſtät eine richtige Copie von der an den Marſchall von Broglio zugeſchickten Inſtruction in Handen gehabt, worinnen man dieſem General nebſt einer Verſtärkung von 5000. Mann den Befehl zuſchickte, er ſollte ſeine Truppen ja nicht zu den Preußiſchen ſtoſſen laſſen, keine Schlacht oder etwas wichtiges unternehmen, ſondern vielmehr, ſeiner Armee beſtens zu ſchonen, ein Corpo von 20. bis 25000. Mann der beſten Trouppen erhalten, den Marſch und die Bewegungen der Preußen ſorgfältig beobachten, dabey aber nichts wagen unter dem Vorwand, daß der Franzöſ. Succurs wie auch der Marſchall von Belleisle, welcher alleine von Sr. Allerchriſtl. Majeſtät Befehl hätte, mit ſeiner Königl. Majeſtät in Preuſſen zu commandiren, bey der Armee noch nicht angelangt wäre, hiernächſt ſind auch dem König in Preuſſen beglaubte Abſchrifften von den Vorſchlägen aus Wien zugeſchicket worden, welche Frankreich der Königin in Ungarn zu einem Vergleich ohne Vorwiſſen und zum Nachtheil ſeiner Preußiſchen Majeſtät thun laſſen. Das wunderbarſte hierbey war, daß der Vergleich des Königs von Preuſſen mit der Königin von Ungarn Maj. mit ungemeiner Verſchwiegenheit zu Stand gebracht wurde, denn der Herzog von Belleisle befande ſich die ganze Zeit über, da

Der König in Preuſſen vergleicht ſich mit der Königin in Ungarn.

1742. da an den Friedens-Werk gearbeitet wurde, in dem Preuſſiſchen Lager, wohin er ſich von Dresden aus begeben, um die fernern Kriegs-Operationes mit beeden Höfen zu verabreden, er hat aber von dieſer Handlung nichts wahrgenommen und die verſchiedene Bewegungen, welche die Preußiſche und Ungariſche Armee machte, diente dazu, das Geheimniß zu verbergen, bis endlich Ihro Majeſtät der König ſelbſt dem Herrn Belleisle die Erklärung gethan, ſie befänden vor gut andere Meſſures zu nehmen und neutral zu bleiben, worauf der Herr Marſchall ſeine Reiſe unverzüglich zu ſeinen Völkern nach Prag angetretten. Bey der Stiftung des Vergleichs hat ſich der Groß-Brittanniſche Hof beſonders ausnehmend verdient gemacht, und deſſelben Miniſter Mylord Hindford groſſe Ehre und Belohnungen erworben. Nachdem dieſer Miniſter einige Zeit vorhero mit dem Preußiſchen Cabinets-Miniſter Herrn Grafen von Podewills hierüber zu Breslau verſchiedene Unterredungen gepflogen, ſo ertheilte der König in Preuſſen, nachdem er mit dem Prinzen Carl eine geheime Zuſammenkunft gehalten, ſeinem Miniſter ſogleich Befehl, dieſen Tractat mit den Engl. Geſandten abzuſchlieſſen.

Breslauer. Friedens-Schluß. Es iſt aber dieſes eigentlich ein zweyfacher Tractat, der erſte iſt ein ordentlicher Friedens-Schluß zwiſchen der Königin in Ungarn und den König in Preuſſen, der den 11. Junii von dem König unterzeichnet wurde, welcher insgemein der Breslauer oder Schleſiſche Friede genennet wird; Der andere iſt ein Defenſiv-Allianz-Tractat, welchen Preuſſen und Groß-Brittannien zuſamen eingegangen, deſſen Unterſchrifft den 12. Junii erfolgte, und dem die Königin von Ungarn, Chur-Sachſen, Holland, Rußland und alle andere Puiſſancen, die es ferner mit Frankreich nicht halten wollten, beytretten ſollten.

Hierüber entſtehet eine groſe Freude. Bald darauf wurde dieſer Friede zu Berlin und Breslau beſonders bey einem angeſtellten ſolennen Dank-Feſt verkündigt, bey welcher Gelegenheit Se. Eminenz der Herr Cardinal von Sinzendorf ſelbſt in Gegenwart des Königs und der Königl. Herren Brüdere eine Friedens-Predigt über Pſalm 122. v. 7. 8. 9. gehalten hat. Am 15. Junii als der Fried zu ſeiner Richtigkeit gebracht

bracht ward, gaben Jhro Preußiſ. Maj. allen dero General-Officiers ein groſſes Tractament, wobey er auf die Geſundheit der Königin von Ungarn und des tapfern Prinzen Carls, wie auch auf Verſöhnung getrunken, und ſich dahin erklärt, er habe niemal geſuchet, die Königin in Ungarn zu ſchwächen, er ſeye vergnügt mit der Satisfaction und wolle nunmehro ſeinen Truppen Ruhe gönnen. Der Inhalt der Friedens-Präliminar-Articuln beſtehet kürzlich darinnen; 1742.

Art. I. Zwiſchen der Königin von Ungarn und des Königs von Preuſſen Majeſtät ſoll künftig und zu allen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Freundſchaft und Einigkeit unterhalten werden. Inhalt der Friedens-Präliminarien.

Art. II. Die beyde Contrahirende Hohe Partheyen, wollen nicht den geringſten Succurs an die Feinde des einen oder des andern Theils geben, noch auch einige Allianz mit ſolchen eingehen, welche dieſen Präliminair-Articuln des Friedens im geringſten zuwider lauffen könne.

Art. III. Es wird von beyden Theilen eine General-Vergeſſenheit alles deſſen, was ſeithero vorgegangen, beliebet.

Art. IV. Alle Feindſeeligkeiten ſollen auf beyden Seiten ſogleich nach Unterzeichnung dieſer Präliminarien aufhören, der König ziehet 16. Tage nach dieſer Unterzeichnung ſeine Truppen aus Böhmen und der Königin von Ungarn Staaten in ſeine Lande zurück, und es wird allen freygeſtellet, ihre Güter, ſo in denen dem König von Preuſſen abgetrettenen Ländern liegen, zu verkauffen, oder auch ihre Wohnung anderwärts zu ſuchen, wozu ſie 5. Jahre Zeit haben, ohne etwas davon zu entrichten.

Art. V. Um allen Diſputen wegen der Gränzen vorzubeugen, und alle weitere Prätenſionen, ſie ſeyen wie ſie wollen, aufzuheben; So tretten der Königin von Ungarn Majeſtät vor Sich, dero Erben und Nachkommen, auf ewig und mit aller Souverainität und Independenz von der Cron-Böhmen ſowohl Ober- als Nieder-Schleſien, ausgenommen die Fürſtenthümer, Teſchen und Trop-

1742. pau, die Stadt Troppau und was jenſeit der Oppau liegt, ingleichen die zu Mähren gehörige obwohlen in Ober-Schleſien eingeſchloſſene Diſtricte und was ſonſten in denen hohen Gebürgen von Mähren lieget, wie auch die Herrſchaft Herresdorff, an dem König von Preuſſen und dero Nachkommen ab. Ingleichen cediren der Königin von Ungarn Majeſtät vor ſich und dero Erben das Schloß, Stadt und Grafſchaft Glatz mit aller Souverainität und Independenz vom Königreich Böhmen an Ihro Königl. Preußiſ. Maj. und dero Erben und Nachkommen; wohergegen dieſelbe auf alle an die Königin von Ungarn habende Anforderungen renunciren.

Art. VI. Der König in Preuſſen läſſet die Cathol. Religion in ſtatu quo wie auch alle Einwohner dieſer Landen, bey ihrer Poſſeßion, Freyheiten und Privilegien, ohne der Gewiſſens-Freyheit der Proteſtantiſchen Religion und denen zur Landes-Hoheit gehörigen Rechten und Souverains etwas zu benehmen.

Art. VII. Der König von Preuſſen übernimmt allein die Zahlung derer Sumen, ſo auf Schleſien von denen Engl. Kauf-Leuten, vermög des zu Londen den 10. Jun. 1734. und 1735. geſchloſſenen Contracts geſchloſſen worden.

Art. VIII. Alle Gefangene von beyden Seiten werden ohne Ranzion losgelaſſen und alle Contributionen hören auf.

Art. IX. Alles was das Commercium beyderſeitiger Unterthanen concernirt, ſoll durch den künftigen Frieden und durch eine Commißion feſt geſtellt und regulirt werden.

Art. X. Auf den Fuß dieſer Präliminarien ſoll ein ſich auf ſolche gründender formaler Friedens-Tractat aufgeſezet werden, bis dahin dieſe Präliminarien eben die Verbindlichkeit haben ſollen, als wann würklich ein ordentlicher Tractat exiſtirte.

Art. XI. Die zwey tractirende hohe Parthenen ſind überein gekommen, in dieſen Friedens-Tractat den König von Groß-Brittannien als König und zugleich als Chur-

Chur-Fürſten von Hannover, die Rußiſche Kayſerin, den König von Dännemark, die General-Staaten, das Haus Wolfenbüttel und dem König von Pohlen als Churfürſten von Sachſen miteinzuſchlieſſen, jedoch lez-tern unter der Condition, daß er nach Verlauf von 16. Tagen, von der Zeit an, da ihme dieſe Präliminaria ordentlich mitgetheilt worden, ſeine Trouppen von der Franzöſiſ. Armee aus Böhmen und denen andern Staa-ten der Königin von Ungarn ziehe. 1742.

Art. XII. Die Auswechslung der Ratification dieſer Prä-liminarien ſoll in Zeit von 8. oder 10. Tagen von dem Tag der Unterzeichnung derſelben zu Breßlau geſchehen.

Der zu Frankfurth ſich befindl. Königl. Preußiſ. Miniſter der Herr von Klinggräf hat unterdeſſen Ihro Kayſ. Maj. zu verſchiedenen wiederholtenmalen die Ver-ſicherung geben müſſen, daß dieſer geſchloſſene Friede den General-Pacifications-Geſchäfft keinen Abbruch thun, ſondern vielmehr daſſelbe befördern werde.

Unternehmungen der Franzöſiſchen Armee.

Inzwiſchen fiengen nunmehr die Franzoſen, nach-dem ſich die Umſtände in Schleſien und Böhmen ſo ge-waltig geändert, an, theils auf eine Retirade zu denken, theils ſich nach Prag zu ziehen und daſelbſt ſich immer mehr und mehr feſt zu ſetzen. In Anſehung des erſten Umſtan-des giengen ſie vornemlich nach der Gegend von Nürnberg, und in das daſige Lager bey Fürth wurden ein 1000. Pfer-de nach dem andern geführet. Uberhaupts hat man ange-merkt, daß über 10000. Wägen aus Prag nach Eger ab-gegangen, von welchen aber die ſtreiffenden Huſaren ih-ren Zehenden richtig genommen. Was den andern Um-ſtand der Franzöſ. Armee in Böhmen betrifft, ſo konnte man leicht erachten, daß die Ungariſche Armee nunmehro auf Prag loß gehen würde. Der Herzog von Belleisle trug zwar in einer den 2. Julii mit dem Herrn Grafen von Königs-Eck auf dem Schloß Komarzan bey Prag gehal-tenen Unterredung es darauf an, daß er die Stadt den Trouppen der Königin übergeben wollte, wann die Fran-zöſiſche Beſatzung die Freyheit hätte, mit Gewehr, Ba-gage und allen militariſchen Ehren-Bezeugungen, abzu-

Unterredung des Herzogs von Belle-Isle mit dem Grafen von Königs-Eck.

1742. ziehen. Nachdem er aber zur Antwort erhielte, daß der Sinn Ihro Königl. Ungariſ. Majeſtät dahin gieng, es ſollte ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, dieſe Antwort auch den 20. Julii bey einer neuen Anfrage nochmals wiederholt wurde, ſo erklärten ſich die beeden Franzöſ. Marſchälle, daß ſie viel lieber umkommen wollten, als ſich einer ſolchen Schande ſchuldig machen; dahero fiengen die Franzöſ. Trouppen an, ſich aufs beſte zu verſchanzen, ſie machten, wie ehemals bey Philippsburg, Wolffs-Gruben, die mehreſten Straſſen und Zugänge wurden unterminirt, jede Abtheilung der Stadt mit neuen und ſtarken Mauern und Palliſaden verſehen, bey der Muldauer-Brücken ſind drey Pfeiler abgetragen, aus Kirchen und hohen Palläſten Block-Häuſer gemacht, und um die Stadt 124. Canonen alſo geſtellet worden, daß ein Theil davon auf die Stadt gerichtet wurde, über 800. Juden muſten täglich an den Auſſenwerkern arbeiten, und die geſammte wehrhaffte Mannſchaft täglich aufziehen, darunter auch 7000. Studenten und 1700. Brauer waren. Weil die Franzoſen denen Einwohnern auch nicht trauten, ſo lies der Marſchall von Broglio die Bürger entwaffnen, ihre beſte Sachen in eine Kirche bringen, und drohete ſelbige anzuzünden, im Fall ſie die geringſte zweydeutige Bewegung machen würden, ja der Marſchall von Belleisle machte den 24. Junii eine Verordnung kund, daß unter Leibs- und Lebens-Straffe keine Zuſammenkünfte weder bey Tag noch Nacht gehalten werden ſollten. Auf der andern Seite fuhr der Prinz Carl unermüdet fort, alle Anſtalten zu machen, um das Franzöſ. Lager genauer und die Stadt Prag ſelbſt enger einzuſchlieſſen. Die Regimenter Würtemberg, Birkenfeld und Carl Palfy nebſt 10000. Panduren, Warasdiener und Croaten, paßirten die Moldau um den Feind durch die abgeſchnittene Communication mit dem Land allen Zugang an Lebens-Mitteln und Fourage zu benehmen; der General Feſtetiz eilte auch mit 10000. Mann nach Prag und da er ſich zu Brandeis ſazte, ſperrte er allen Zugang nach den Sächſiſchen Landen. Nachdem der dreyfache Wiener-Transport

Die Franzoſen befeſtigen Prag

Oeſterreichiſche Gegen Anſtalten.

von

von der ſchweren Artillerie eingetroffen, ſo eröfnete man 1742.
den 27. und 28. Julii die Trencheen. Am 29. thaten die Belagerten einen Ausfall mit 6000. Pferden und 2. Infanterie-Regimentern auf das Feſtetitziſche Corpo. Das Gefecht gieng des Morgens an, und währte bis Mittag, da die Feinde mit Verluſt zuruck wiechen und der Franzöſ. Herzog von Clermont durch den Leib geſchoſſen war. Am 18. Aug. zog ſich die Franzöſ. Cavallerie wegen der aus dem Feindl. Lager gethanenen heftigen Bombardirung völlig in die Stadt und lieſſen über 1000. Pferde zurück, welchen ſie die Flechſen abgehauen, vor dem Einmarſch aber ſprengten ſie das ſchöne Gebäude in dem Mansfeldiſchen Garten nebſt dem ſogenannten Belvedere gänzlich. Ob nun gleich die Belagerer die Stadt hierauf heftig bombardirten: ſo geſchah es doch nur ſonderlich auf die Werker, wie denn das Reichs-Thor viel dabey gelitten. Am 19. Aug. thaten die Belagerten einen ernſtlichen Ausfall mit 6000. Mann auf die mit Errichtung einer Batterie gegen den Laurentii-Berg beſchäftigte Werker, zündeten auch einige Oeſterreichiſche Bomben-Häuſer an, und es geriethen über 300. Mann Officier und Gemeine in feindliche Hände. Am 22. Nachmittags thaten die Franzoſen nochmals einen der heftigſten Ausfälle von 3. Seiten mit 12000. Mann unter Commando beyder Marſchälle, das Gefecht gieng um 4. Uhr an, und dauerte bis 7. Uhr. Daß dieſe Attaque eine der heftigſten geweſen, erhellet daraus, daß faſt ganz die Oeſterreichiſche Armee dadurch in Bewegung geſetzet worden, und dem eigenen Geſtändniß der Oeſterreichiſchen nach, iſt dieſer Ausfall faſt einer Bataille gleich geweſen. Man rühmet dabey ungemein das Szyrmaiſch-Ungariſche Infanterie-Regiment, welches unter Anführung des Oberſten dieſes Nahmens (der nachgehends in Amberg ſein tugend-volles Leben geendiget und zu Altdorf Standsgemäs begraben worden) in die Linien geſprungen und die Feinde bis in die Stadt-Gräben gejaget. Der Heldenmüthige Prinz Carl befand ſich überall in dem tiefſten und heftigſten Treffen, und gerieth einmal in groſſe Lebens-Gefahr, da ein Franzöſiſcher Reuter

1742. bereits die Piſtohlen auf ihn los gedrücket, welche jedoch verſaget, worauf dieſer Reuter von dem Prinzen durchſtochen und zu Boden geſtürzt worden. Man fuhr darauf abermal mit Beſchieſung der Stadt fort und ſollen öffters in einem Tag über 2000. Stück-Kugeln hinein geworfen worden ſeyn. Das Elend der Stadt vergröſſerte ſich täglich, ſeit den 2. Aug. fieng man ſchon an Pferde zu ſchlachten, auf den Gaſſen traf man hier und dar arme verhungerte Leute an, die nichts mehr gewünſchet, als daß ihnen das Leben genommen würde. Innerhalb. 3. Monath ſind 7682. Pferde geſchlachtet worden, und auch das Pferd-Fleiſch ward endlich ſo theuer, daß das Pfund 30. kr. galte. Die Prager Einwohner rechnen ihren erlittenen Schaden auf 12. Millionen Gulden, und was ſie denen Franzoſen an Brand-Steuern und andern Anlagen abtragen muſten, auf 3582000. fl.; wie hoch der Preiß der Lebens-Mittel in der Stadt geſtiegen, kan man unter andern daraus abnehmen, daß ein Ungariſ. Ochs auf 850. fl. ein Böhmiſcher auf 400, eine Kuhe auf 300, ein Kalb von 5. Monaten auf 150. fl. ein Strich Korn-Meel auf 20, ein Hecht von 3. Pfunden auf 17. fl. und ein Ey auf 27. kr. geſtiegen. Man verſuchte, unwehrhafte Perſonen aus der Stadt zu ſchaffen, die aber von den Belagerten wieder zuruck getrieben worden, ſo daß viele elendiglich umgekommen, der Marſchall von Belleisle ſuchte zwar in einer neuen Unterredung mit dem Grafen von Königseck der groſſen Noth einigermaſſen abzuhelffen, alleine auch dieſes zerſchlug ſich fruchtloß. Die gröſte Hoffnung der Franzoſen beruhete auf der Ankunfft des verſprochenen Succurſes unter dem Marſchall von Maillebois. Dieſer trat mit ſeiner zahlreichen Armee einen beſchwerlichen Marſch an von Düſſeldorff über Deutz, Syburg, die Warth, Kirchenberg, Altenkirchen, Freylingen, Nieder-Hadamar, Tauborn, Kirchberg, Eſch, Klein-Schwalbach, Bergen, Hanau, Aſchaffenburg, Würth, Miltenberg, Eichenbühl, Kulzheim, Biſchofsheim, Diſtelhauſen, Mergenthal, Weickersheim, Bibera, Uffenheim, Ingersheim, Langenheim, Wilmersdorff, und endlich über Fürth. Der Kayſerl.

Groſes Elend der belagerten Stadt Prag.

Neue Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois.

Hof

Hof daſelbſt hat den gröſten Theil dieſer Armee, die aus 1742.
46000. Mann beſtanden ſeyn ſoll, in hohen Augenſchein genommen und über dieſe Völker ſein allerhöchſtes Wohlgefallen bezeiget. Sie ſezten ihren Marſch in vier Diviſionen mit ſtarken und unausgeſezten Reiſen fort, und die erſte Ungelegenheit begegnete ihnen in dem Fränkiſchen Creis, indeme die beyden Ungariſchen Generals, der Graf Nadaſti und Schmerzing mit 4000. Mann theils Kuiraſſier, theils Dragoner, theils Huſaren, aus Böhmen über Herſpruck, Lauff und Erlaſtegen denen Franzoſen entgegen geſchickt worden. Weil inzwiſchen die Mailleboiſche Armee durch die Obere Pfalz beſtändig fortrückte, ſo hielte ſich auch die Königl. Ungariſ. Armee in Bayern fertig, über Cham, welches der Baron von Trenk eroberte und abbrennen lies, nach Böhmen zu marſchiren, und ſich mit der von Prag anlangenden Armee zu vereinigen, um durch ſolche geſtärkte Macht den ankommenden Franzoſen die Spitze zu bieten; Das Corpo Huſaren unter dem Commando des Grafens von Spleni und Palfi und des Oberſten von Menzel, incommodirten die Mailleboiſche Armee an der Arrier-Garde. Der Herr General Feld-Wachtmeiſter von Helffreich beſezte Retz und Waldkirchen mit 500. Mann, der General Graf Herberſtein, Mülburg im Walde, der General Nadaſti aber Schwandorf, Frund und Neuburg, und der General-Feld-Wachtmeiſter Herr Baron von Schmerzing rückte mit 3000. Pferde nach Roßhaupt, ſo daß in dieſem Stück von den feindlichen Trouppen nichts zu beſorgen war, und alſo der Herr General Feld-Marſchall Herr Graf von Khevenhüller mit 26000. Combattanten dem Feind entgegen rücken konnte, nachdem der General Feld-Marſchall Baron von Bärnklau mit 12000. Mann in den Bayeriſchen Landen zuruck gelaſſen worden.

Die Belagerung von Prag wird in eine Blocquade verwandelt.

Bald darauf änderte ſich auch die Scene in Anſehung der Stadt Prag, denn die Belagerung wurde in eine Bloquade verwandelt, die ganze ſchwere Artillerie wurde gegen Piſeck aus dem alten Feld-Lager weggeführet, alle Batterien, Faſchinen und dergleichen verbrannt und das Haupt-Quartier von Mottal nach Herſelitz verlegt. Et,

1742. wann 15000. Mann blieben unter Commando des Herrn General Feſtetitz zur Bloquade der Stadt zurück, die übrige Armee zog ſich in Schlacht-Ordnung in das Lager bey Beraun. Am 22. Sept. kam der Fürſt von Lobkowitz bey Heyd mit 10000. Mann zu ſtehen und am 24. folgte die übrige Armee bis Plan einer kleinen Stadt und Schloß im Pilſner Creis, wo ſich der Herr Graf von Khevenhüller mit ſeiner unterhabenden Armee vereinigte und darauf nicht weit von Amberg zwiſchen den Ober-Pfälziſchen und Böhmiſchen Gränzen Poſto faßte. Die Mailleboiſche Armee rückte indeſſen immer fort, wiewohl ſelbige von dem Obriſt Menzel beſtändig attaquirt und ſonderlich bey Königswerth, und bey Falkenau zu einem Handgemeng mit den Ungariſchen Huſaren veranlaſſet wurde. Franzöſiſ. Seits trachtete man inzwiſchen der feindlichen Armee vermittelſt eines ſtarken vorausgeſchickten Corpo den Weg durch den Eger-Creis abzuſchneiden und das dabey gefaßte Deſſein noch eher auszuführen, als die Ungariſche Armee dem die Bloquade von Prag commandirenden General Graf von Feſtetitz würde ſecundiren oder ſolches verhindern können, bey nähern Anmarſch der Oeſterreichiſchen aber ſtellete man es auf einige Zeit ein, und ſuchte nur ſeine Macht beyſamm zu behalten. Wir übergehen viele blutige Scharmützel, die dabey vorgefallen, in welchen beſonders der Herr Graf von Sachſen mit dem Obriſt Menzel eines wagte; dieſer Graf von Sachſen trennte ſich von dem Marſchall von Maillebois, über deſſen Rathſchläge und Einrichtungen er ſehr misvergnügt war, und bemächtigte, ſich mit einem Corpo der Stadt Steurlebogen durch Accord und empfieng bey der Einnahm des Platzes ſtarke Bleſſuren. Am 7. October kam der Marſchall von Maillebois mit ſeiner ganzen Armee bey Eger an und erhielte von dem Marſchall von Broglio die Nachricht, daß er in kurzem, weil die Bloquade von Prag auf der Dresdner Seite aufgehoben und Leutmeritz mit Franzoſen beſetzet wurde, eine regulirte Communication mit ihm zu haben hoffe, dahin gieng auch vermuthlich die einzige Abſicht des Marſchalls von Maillebois; die Oeſterreicher aber wendeten

Der Franzöſiſche Succurs kan ſeine Abſicht nicht erreichen.

deten alles an ſolches zu verhindern, denn da ſich die Franzo- 1742.
ſen nach Clöſterl. über Carlsbald gezogen hatten, ſo vielen am 10. October die Oeſterreicher den feindlichen linken Flügel mit ſo gutem Succeß an, daß die Franzoſen dadurch genöthigt wurden, wieder nach Eger zu kehren. Auf gleiche Weiſe war das Vorhaben durch den Satzer-Creis durchzubrechen, durch die kluge Anſtalten der Oeſterreicher verhindert, der Groß-Herzog von Toſcana hatte unterdeſſen die Regimenter Khevenhüller, Palfy und Neuperg, mit dem Corpo des Barons von Trenk nach Bayern detachirt unter dem Commando des Grafen von Serbelloni, die Wege und Brücken längſt der Donau in guten Stand zu ſetzen. Da es nun ſolcher Geſtalten nicht möglich war, die Vereinigung mit den aus Prag detachirten Trouppen unter dem Marſchall von Broglio vorzunehmen, ſo muſte man Franzöſiſ. Seits auf andere Mittel bedacht ſeyn. Das ſicherſte ſchien in die Ober-Pfalz zurück zu gehen, der rechte Flügel von der Franzöſ. Armee brach daher nach dieſer Entſchlieſſung ſogleich gegen Amberg auf, welchem der linke Flügel unter Commando des Marſchalls von Maillebois nachfolgte, worauf ſodann der Herr Graf von Sachſen mit der Arrier-Guarde gleiche Route nahm. Man gab vornemlich drey Haupt-Urſachen an, warum der Marſchall von Maillebois die Conjunction mit dem Marſchall von Broglio nicht bewürken können. 1) Weil die Armee, da ſie von Eger aufgebrochen, nur auf 15. Tage Proviant mitgenommen. 2) Weil ſie das aus Sachſen nicht erhalten können, was ſie ſich von daher vermuthet. 3) Weil die Oeſterreicher in dem Sazer-Creis ſich ſo vortheilhafft poſtirt, daß es nicht möglich geweſen, dieſelbe anzugreiffen. Es ſahe ſich hierauf der Marſchall von Maillebois gemüßiget, über Amberg nach Neumarck, und darauf nach Stadt am Hof ſich zuruck zu ziehen, daſelbſt nach dem Plan des Herrn Grafen von Sachſen ſeine Poſtirungen einzurichten, und nachdem er eine Schiffbrücke unterhalb Regenſpurg geſchlagen, einen Theil der Armee nemlich 12000. Mann gegen Straubingen marſchiren zu laſſen. Die übrige Armee beſchäfftigte ſich um

1742. die Stadt am Hof an der Donau, bis an den Regen eine Linie zu ziehen, woran tägl. etl. 1000. Mann arbeiten muſten, worüber aber auch die ungemein ſchön ſtehende Winter-Saat gänzlich verderbet wurde. Inzwiſchen als ſich die Oeſterreichiſche Armee von Prag entfernet, ſo zog ſich ein zimlicher Theil der daſelbſt geſtandenen Franzöſ. Truppen heraus; der Marſchall von Broglio ſelbſt, brach von dar auf und gieng über Dresden, wo er bey Ihro Königl. Maj in Pohlen Audienz gehabt, nach der Franzöſ. Armee. Die aus Prag gerückte Trouppen beſezten Theils verſchiedene Städte, als Leutmeritz, Brandeis, Böhmiſchbrod, theils giengen einige Mannſchafft davon nach und nach durch Sachſen zu den in Bayern ſtehenden Trouppen; vornemlich aber trachtete man Prag mit Proviant und andern Erforderniſſen auf eine geraume Zeit zu verſehen, woſelbſt die Noth ſo hoch geſtiegen, daß ein Beſen, ein Ey und ein Pferd einerley Preiß gehabt. Als aber der Fürſt von Lobkowitz wieder auf Prag zurück gieng, und ſeine Truppen den 25. October Leutmeritz eroberten, ſo wurden alle Zugänge von Prag wieder auf das genaueſte eingeſchloſſen. Endlich verfiel der Herzog von Belleisle auf eine Erfindung mitten durch des Fürſten Lobkowitz Bloquade in der Nacht zwiſchen den 16. und 17. December mit 11000. Mann Infanterie und 3000 Cavallerie nebſt Geſchütz und Lebens-Mittel auf 12. Tag unter den beſchwerlichſten Hinderniſſen bey der allerſtrengeſten Kälte, da er ſelbſten ſehr krank war, über unwegſame Berge ſich zu retiriren. Dieſe Erfindung gieng auch ſo erwünſcht von ſtatten, daß die Franzöſ. Armee durch ihre Eilfertigkeit dem Fürſten von Lobkowitz einen Vorſprung von 24. Stunden abgewonnen. So bald die Ungarn dieſen Abzug wahrnahmen, eilten ſie ihren Feinden nach und durch dieſes Nachſetzen ſowol, als durch die auſſerordentliche Kälte, ſind ebenfalls eine nicht geringe Anzahl von denen Franzoſen wiederum aufgerieben worden, der Marſchall von Belleisle zog ſich hierauf, mit ſeinen Truppen über Eger in die Ober-Pfalz nach Amberg und nachdeme er viele andere Franzöſ. Truppen an ſich gezogen, ſo muſte dieſe Armee in

Abzug des Herzogs von Belle-Isle aus Prag.

12. Di-

12. Diviſionen unter unzehlichen Beſchwerlichkeiten ihren Rück-Marſch nach den Franzöſiſchen Gränzen antretten. Das Commando der Stadt Prag wurde indeſſen dem Herrn von Chevres mit einigen Detachements von denen mitgenommenen Bataillons überlaſſen. Als hierauf den 26. December der Fürſt von Lobkowitz den Platz auffordern lies, ſo wurde unmittelbar darauf eine Capitulation zu Stand gebracht, nach welcher der hinterlaſſenen Beſatzung ein freyer Abzug, der Burgerſchafft eine gänzliche Verzeihung, denen vornehmen Geiſſeln, welche der Herzog von Belleisle mitgenommen, ihre Freyheit feſtgeſtellet worden: ſolchergeſtalt war nunmehro das gute Prag ſeiner Gäſte entledigt, und konnte am 13. Jenner ein sollennes Dank-Feſt in Gegenwart des Fürſten von Lobkowitz halten. Zu deſſen Ehren man folgendes Chronoſtichon verfertiget: 1743. Die Prager Beſatzung capituliret.

DVX ChrIſtIanVs eXIre IVbet ChrIſtIanIſsIMos

d. i. Der Herzog Chriſtian heiſſet die allerchriſtlichſten Soldaten abziehen.

Nach dieſem in Böhmen und in der Ober-Pfalz eröffneten Schau-Platz des Kriegs, zeiget ſich uns noch ein anderer, der in dem Bayer-Land aufgeſchlagen wurde. Wir ſind oben bey der Einnahm der Churfürſtlichen Reſidenz-Stadt München ſtehen geblieben. Die derſelben zugeſtandene Capitulation, welche aus 14. Puncten beſtehet, zeiget genugſam, daß man dieſer ſchönen Stadt beſtmöglichſt ſchonen wollte, obgleich die Einwohner von dieſer Stadt und von vielen andern Oertern ſtarke Contributiones auszahlen muſten. Die Stadt Kehlheim weigerte ſich Anfangs die verlangte Brandſchatzung abzutragen und wolte ſich ſo viel möglich wehren; allein die ſtarke Kayſ. Beſatzung zog ſich bald darauf nebſt der Artillerie mit Hinterlaſſung eines groſſen Magazins und Spitals nach Ingolſtatt. Dieſer feſte und mit vielen Retrenchements verſehene Platz wurde von den Ungariſchen Trouppen unter dem Commando des Grafen von Lucheſe ſtark bloquirt gehalten, und ſind ihnen daſelbſt viele Bayeriſ. Schiffe zur Beute Des Kriegs Schau-Platz in Bayern. Die Oeſterreicher erobern Kelheim.

1743. Beute worden, ſo wie ſie zu Kehlheim über 12000. Portionen Brod, einen groſſen Vorrath an Heu, Haber, Stroh, und 100. Fäſſer mit Pulver nebſt andern Kriegs-Geräthe gefunden. Dem Herzogthum Neuburg wurde ebenfalls ein Schreiben zugeſchicket, innerhalb 8. Tagen 200000. Gulden in die Oeſterreichiſche Kriegs-Caſſa zu bezahlen. Aus Tyrol geſchahe ein neuer Einbruch in die Bayeriſ. Lande, die alle Päſſe und Zugänge ſtark beſezten. Des Herrn Grafen von Khevenhüllers Abſicht ſchiene dahin zu gehen, nach eingenommenen Bayer-Lande in Böhmen einzudringen, und die daſelbſt liegende Franzoſen zu vertreiben, und den neu ankommenden Succurs abzuſchneiden. Dieſer groſſe und glückliche General ſoll nach einigen Berichten von Ihro Maj. der Königin in Ungarn dero Portrait nebſt einem eigenhändig lateiniſch abgefaßten Schreiben zum Zeugniß beſonderer Königl. Gnade erhalten haben. Es iſt daſſelbe mit den zärtlichſten Ausdrückungen angefüllet, und wir tragen kein Bedenken daſſelbe nach der Uberſetzung allhier beyzufügen.

Der Herr Graf von Khevenhüller erhält der Königin von Ungarn Portrait nebſt einem Schreiben.

Ihr ſehet hier vor euren Augen eine von aller Welt verlaſſene Königin, und was gedenket ihr von dem Verhängniß dieſes Kindes? Erblicket in den Augen eurer Königin, mit was vor einem Vertrauen ſie euch als einem treuen Miniſter alle ihre Macht, Gewalt und das Schickſal ihrer Reiche übergibt. Brauchet ſelbiges o groſſer Held und getreuer Vaſall, ſo wie ihr vor GOtt und Menſchen davon Rechenſchaft geben könnet. Gerechtigkeit ſey euer Schild, die Billigkeit die Regel eurer Aufführung. Seyd in dem Urtheil über unſere Meyneidige unerbittlich, folget den Fußſtapfen des groſſen Prinzen Eugenii glorwürdigſten Angedenkens, eures Vorfahrens und von dem ihr das Kriegen gelernet. Thut es ſeinen unſterblichen Thaten nach, und verſichert euch, daß wir und unſere Nachkommen euch und den eurigen unſterblichen Dank wiſſen werden. Wir beſchwören euch bey dem was uns am heiligſten, und wünſchen euch beſtändigen Sieg.

Durch ſolche ausnehmende Gnaden-Bezeigungen wurde dieſer General angeflammt ſeine entworffene Deſ-

ſeins

ſeins ſtandhafft hinaus zu führen. Die Attaque auf Straubingen wurde zwar mit groſſen Eifer angefangen, erlangte aber keinen erwünſchten Fortgang. Die Belägerer ſollen ſeit dem 5. April bey 250. Bomben hineingeworfen haben, denen die Belagerten nichts ſchuldig blieben. Der Oeſterreichiſche General Wurmbrand, der die Belagerung commandirte, bedrohete zwar die Guarniſon, ihr bey längerer Gegenwehr kein Quartier zu geben. Da aber die Beſatzung von keiner Capitulation etwas hören wollte, ſo entſchloſſen ſich die Belagerer bey erfolgten ſtarken Widerſtand, den 11. April früh zwiſchen 3. und 4. Uhr die Belagerung aufzuheben. Zu München eröffnete der Herr Graf von Colloredo die Königl. Ungariſ. Commißion von der Adminiſtrirung daſiger Landes-Einkünften. Wider alles Vermuthen aber, verlieſſen am 29. April die Oeſterreicher früh noch vor anbrechenden Tag dieſe Reſidenz-Stadt und ſchickten die Schlüſſel zuruck, nachdeme ſie ſich eine Stund weit von derſelben entfernet. Dieſe Entfernung aber dauerte nicht länger als bis den 5. May, da der Herr Baron von Bärnklau ohnerachtet einer ſehr harten Gegenwehr die Iſer in Angeſicht einer groſſen Menge Schützen, welche beſtändig gefeuert, paßirte, und nach einigen Blutvergieſſen die Haupt-Stadt unter einer zugeſtandenen Capitulation von 14. Puncten wiederum beſezte. Die alliirten Armeen, davon die Franzöſiſ. 22000. Mann ſtark unter dem Herzog von Harcourt bey Nieder-Altaich, die Bayeriſ. von 12000. Mann, die Heßiſch- und Pfälziſ. Truppen mit dazu gerechnet, bey Plättling zu ſtehen kamen, arbeiteten Tag und Nacht in ihren Linien, welche auch der Herr Graf Khevenhüller bey derſelben Recognoſcirung für ſo wichtig befand, daß er die Unmöglichkeit ſelbige zu überſteigen ſelbſt einſahe, dahero obſervirten die Haupt-Armeen nur ihre Bewegungen gegen einander; die Huſaren, Panduren und Croaten aber fuhren eifrigſt fort, die Kayſ. und Franzoſen in ihren Lager, Tag und Nacht zu beunruhigen, und zwar dieſſeits der Iſer, ſo daß ſie bis an Regenſpurg ſtreiften. Der Herr Baron von Trenk nahm drey Schlöſſer, Gaſmann, Bernſtein und Die-

1743. Oeſterreichiſche Kriegs-Operationes in Bayern. bey Straubingen.

bey München.

Was die alliirten Armeen unternommen.

1743. Dieſenſtein ein. Wie ſchwer dem guten Bayerland die Gegenwart ſo groſer und zahlreicher Armeen gefallen ſey, iſt leicht zu erachten. Am 11. Julii wurde von der Alliirten Armee im General-Stabs-Quartier Kriegs-Rath gehalten, und waren die Kayſerl. Generals, welche dazumals den Hrn. Graf von Minuzzi zu ihren Chef bekommen, indem der Feld-Marſchall Graf von Thöring von der Armee zurück kommen, und die Stelle als erſter Kayſerl. Miniſter von den ausländiſchen Affairen bekleiden ſollte, der Meynung, daß man ohne Zeit-Verluſt von der Uberlegenheit, indeme die Alliirte Armee faſt auf 12000. Mann ſtärker als die Oeſterreichiſ. profitiren und eine Schlacht liefern ſolle, um ſo mehr, da man nach einem erhaltenem Vortheile dem Marſchall von Broglio zu Hülffe kommen könne. Allein die Franzöſ. Generals waren zu Beſtürzung der Teutſchen ganz anderer Meynung, und hielten davor, es ſey nicht vortheilhaftig, ſich in eine Bataille einzulaſſen. Der Graf von Minuzzi beſtund zwar auf ſeinen groſen Vortheilen, welche man ſich von einer ſo anſehnlichen Uberlegenheit an Macht verſprechen könnte, wie er ſich dann ausdrücklich dahin erklärte; Man würde es vor GOtt und Menſchen nicht verantworten können, wann man eine ſolche Gelegenheit aus den Händen ließe; GOtt gäbe ihnen faſt auf eine ſichtbare Weiſe die Gelegenheit in die Hände, die Sachen in Bayern und Böhmen auf einmal wieder auf einem guten Fuß zu ſtellen, lieſe man dieſe Gelegenheit verſchwinden, und ſollte den beyden Marſchällen ein Unglück zuſtoſſen, ſo würde die Armee des Grafen Khevenhüllers noch einmal ſo ſtark als jezo werden, und würde die Armee in Böhmen über den Hauffen geworfen, ſo dörfte es der ſeinigen nicht beſſer gehen. Nach vielen Debatten hat endlich der Herzog von Harcourt declarirt, daß er gemeſſene Befehle hätte, nichts zu wagen, und daß, ſo lange er nicht Ordre vom Hof und freye Hände bekomme, welches er doch auf neue Vorſtellungen hoffe, ſo könnte er nichts thun. Die Kayſerl. Armee nahm darauf ihren Rück-Zug von der Iſer, und die Franzöſ. repaßirte die Donau. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf Minuzzi wurde von dem

Derſelben gehaltener Kriegs-Rath.

Menz-

Menzliſchen Corpo bey Groß-Pienning angefallen. Die 1743.
Dunkelheit der Nacht verurſachte, daß er von Freund und Feind Feuer ausſtehen muſte, bis endlich ein Succurs aus dem Lager bey Plättling ankam. Bey Deckendorf führte der Herr Graf von Sachſen die Armee mit ſolcher Vorſichtigkeit über die zwey Donau-Brücken, daß die nahgelegenen Feinde die Verbrennung beyder Brücken nicht verhindern konnten, worauf ſodann die Kayſerl. und Alliirte Armee ſich glücklich in dem Lager zwiſchen Geldafing und Eiterhofen vereinigten. Am 7. Sept. kam gedachte Armee früh vor Straubing an. Man warf 3. Bataillons Kayſerl. Trouppen zur Vertheidigung hinein, worauf die Armee nach Pfeder marſchirte. Von Ungariſchen Huſaren und andern Trouppen giengen 3000. Mann der Armee immer auf dem Fuß nach, und dießſeits der Donau marſchirte der Herr Feld-Marſchall Graf von Khevenhüller mit dem Groß ſeiner Armee. Bey ſolchen Umſtänden muſte die Stadt Regenſpurg theils mit Sperrung aller Thore, theils mit ſtarker Beſetzung derſelben und ſonſten mehr, alle Vorſichtigkeit vorkehren. Als am 8. Sept. die Kayſerl. Armee ihr Lager bey Weix, das ſich auf zwey Stunden lang erſtrecket, bezogen, paßirte ein Corpo Huſaren von 2000. Mañ unter Commando des Oberſten Menzels die Stadt Regenſpurg, worauf er mit ſeinem Detachement und mit geführten 6. Feld-Stücken nach dem ſogenañten Bruder-Wörth gieng, und das Kayſerl. Feld-Lager recognoſcirte. Als noch ein Corpo Huſaren von 1400. Mann unter Anführung der beyden Herren Generals von Spleni und Ghilani die Kayſerl. Armee paßirten, ſo gab man mit Franzöſiſ. Geſchwind-Stücken, beſtändig auf ſie Feuer, die Kugeln aber flogen nur um ſie herum, und verſchiedene Kugeln auf 3. Pfund ſchwer, wurden nach Regenſpurg als eine Rarität zum Verkauf gebracht. Regenſpurg lag alſo zwiſchen beeden Lagern in der Mitten und die Franzöſ. und Kayſerl. Officiers ſowol als die Königl. Ungariſ. begegneten einander daſelbſt gar oft mit der gröſten Höflichkeit. Am 13. Sept. brach die Kayſerl. Armee von Weix auf, und machten Mine nach Kehlheim zu marſchiren.

Was in der Gegend von Regenſpurg vorgefallen?

Die

1743. Glückl. Fortgang der Bayeriſchen Waffen.

Die Franzöſ. Trouppen aber blieben zu Burg-Lengenfeld ſtehen, und ſuchten ſich daſelbſt zu retrenchiren, die Oeſterreichiſ. Armee aber ſchickte ſich an, immer näher an den Feind zu rücken. Deckendorf wurde hierauf von den Bayeriſchen Trouppen, über welche nunmehro der Herr Graf Seckendorf das oberſte Commando führte, beſezt, Landshut gleichfalls wieder eingenommen und der völlige Marſch gieng nun auf München, aus welcher Stadt die Oeſterreicher am 6. October mit einer Menge Vieh und vielen vornehmen Geiſſeln auszogen, worauf den 7. Oct. 4000. Mann Kayſerl. Trouppen ſowol Cavallerie als Infanterie eingeruckt; es war dem General von Bärnklau die ausdrückliche Ordre zugeſendet worden, München zu räumen, und die angelegten Werker zu ruiniren, nach ſeiner Retirade muſte er ſich an dem Inn und Salza ſetzen, bis ein Succurs aus Böhmen und Tyrol zu ihm geſtoſſen. Die Expeditiones des Herrn General-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf, fiengen nunmehro an, in dem Bayriſchen Creis immer glücklicher zu werden. Denn auſſer den obgedachten Orten und München, kamen auch Friedberg, Waſſer-Burghauſen, Mark Roſenheim und andere Pläze, ſo in daſigen Gegenden gelegen, theils mit Liſt, theils mit Gewalt, theils in der Güte in Kayſerl. Hände, und wie vorgegeben wird, wurden in dem mittlern Fall, die Guarniſons theils niedergeſäbelt, theils gefangen genommen. Die Haupt-Abſicht aber des Herrn Generals-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf ſchiene dahin zu gehen, ſich des Inn-Fluſſes zu bemeiſtern, und ſodann ſein Vorhaben auf Paſſau mit Occupirung daſigen ſogenannten Ober-Hauſes zur Würklichkeit zubringen. Viele 1000. Bayeriſ. Bauern folgten auch der Kayſerl. Armee, theils ohne, theils mit Gewehr, um ihr Vatterland vertheidigen zu helfen. Das Franzöſiſche unter dem Commando des Grafen von Sachſen in 16000. Mann beſtehende Corpo gieng jenſeit der Donau den Oeſterreichiſ. Trouppen auf dem Fuß nach und beſezten den 19. Nov. die Stadt Landau; die übrige Franzöſ. Trouppen ſchlugen bey Dingelfingen zwey Brücken über die Iſer, und es hatte das Anſehen, als wol-

ten ſie ſich mit dem um Braunau ſtehenden Seckendorfi- 1741.
ſchen Corpo vereinigen. Von Seiten der Oeſterreicher wurde der Obriſt-Lieutenant Baron von Trenk mit ſeinen Panduren nach Deggendorf detachirt, es aufzufordern, und auf den Verweigerungs-Fall gleich der Stadt Cham in die Aſche zu legen, weil die daſige Bürgerſchaft und Einwohner vielen Frevel an den in beſagter Stadt gelegenen Königl. Tſchaicken verübet, und einen Hauptmann todt geſchoſſen. Am 7. Nov. ergab ſich die in Deggendorf geſtandene feindliche Beſazung von 400. Mann, und als die obgedachte Schif-Brücke fertig, ſo giengen 400. Huſaren darüber, berenneten Landau und eroberten es würklich, wurden aber von dem Grafen Moriz von Naſſau eingeſchloſſen. Der Herr General Baron von Bärnklau befand ſich unterdeſſen in ſeinem ungemein verſchanzten Lager bey Scharding, und trug groſſe Sorge, Paſſau in guten Fortifications-Stand zu ſetzen, zu welchem Ende am 29. October bis 400. Bayeriſche Bauern dahin geführet worden, die mit Schanzen und Palliſaden ſetzen den ganzen Tag zubringen muſten. Sein Corpo wurde auch mit etlich 1000. Tyroliſchen Schützen und Jägern verſtärket, ohne andere noch dazu geſtoſſene Miliz, welche ſich bis auf 20000. Mann belief. Das vornehmſte, was die Oeſterreichiſche Haupt-Armee unter Ihro Hochfürſtl. Durchl. den Prinz Carl in Bayern unternahm, war die Belagerung von Braunau. Man befand, daß dieſer ſehr ſtark befeſtigte Ort der Bayeriſchen Armee allemal zu einer guten Retirade dienen könnte, und daß die daſige Gegend nicht ſicher, ſo lang der Feind dieſen Poſten beſezt habe. Das Bärnklauiſche Corpo gienge voraus auf Burghauſen, da unterdeſſen der Prinz Carl Braunau bombardirte. Der völlige Verlauf dieſer Sache wurde alſo berichtet: Nachdem alle Anſtalten zur Bombardirung von Braunau den 3. December vorgekehret worden, hat der Feind in ſelbiger Nacht die Pappier-Mühle und Brücke abgebrannt, des Prinzen Carl von Lothringen Durchl. gaben hierauf den 4. dem in 3000. Mann meiſtens Infanterie und Croaten, beſtehenden und zu dieſer Unternehmung beſtimmten Com-

Welche aber wiederum dem Wechſel unterworfſen:

Belagerung von Braunau.

1743.

mando, nebſt 500. Freywilligen, denen Sie insgeſamt Wein und etwas Geld vorher reichen laſſen, den Befehl zur fernern Unternehmung. Gegen 9. Uhr Abends war daſſelbe bereits vor die Stadt gerücket, und hatte bey der ſogenannten Michaelis-Kirche wo eine Batterie von 6. Stücken und 3. Mörſern errichtet war, Poſto gefaſſet. Die Cavallerie und die Huſaren von dieſem Commando ſtellten ſich rings um die Stadt, und gegen 11. Uhr fiengen unſere Artilleriſten, an, aus den Canonen und Mörſern meiſtens mit Brand-Kugeln und Pech Gränzen dergeſtalt hineinzuſpielen, daß gegen 9. Uhr die Stadt in vollen Flammen ſtund. Es glückte auch den unſerigen, das feindliche Magazin mit allem Vorrath in Brand zu bringen. Immittelſt ſtunden obgedachte Freywillige nebſt denen Grenadiers und Croaten in Bereitſchaft, den Sturm zu wagen, als gegen 5. Uhr früh eine Nachricht einlief, daß ſich ein feindlicher Succurs näherte. Deswegen wurde ſogleich anbefohlen, die Artillerie in das Lager zurück zu führen, und die Mannſchaft zu ihren Regimentern marſchiren zu laſſen. Da aber dieſe Nachricht hernach falſch befunden worden, ſind unſere Trouppen vor Braunau wieder

der gerücket. Dann der Herr Graf von Seckendorf, dem der Herr Marſchall von Broglio verſichern lies, daß er, wenn dieſer Platz Noth litte, mit der ganzen Armee ihme ſofort zu Hülfe kommen wolte, kehrte alle mögliche Anſtalten vor, den feindlichen Unternehmungen Einhalt zu thun, und nachdem der Graf von Ferrari mit ſeinen voraus geſchickten Trouppen den Oeſterreichern Abbruch thate, ſo ruckten die Bayriſchen und Franzöſiſ. Trouppen 12000. Mann ſtark zum Entſatz von Braunau an, worauf die Oeſterreicher ihr Lager in Brand ſteckten und ſich nach Schardingen zurück zogen. Die übrige Zeit wurde von beeden Armeen zur Einrichtung der Cantonirungs-Quartier angewandt. 1742.

Wir wenden uns zu denen teutſchen Geſchichten des 1743. Jahrs, und gedenken dieſelbe ſoviel davon in öffentlichen Schrifften bekannt geworden, in beliebter Kürze vorzutragen. Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. ſahen ſich mit dem Anfang dieſes Jahrs von der ſeit einiger Zeit gehabten Unpäßlichkeit völlig wiederum hergeſtellet, und beſorgten ſowohl dero eigene als des Reichs Geſchäfte mit unermüdeten Eifer, es wurden aber auch höchſt Dieſelbe durch einen gedoppelten Todes-Fall in tiefe Trauer verſezt, indem in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Merz die Prinzeſſin von Bayern, Thereſia Emanuela Maria, eine Tochter weiland Herzogs Ferdinandi Mariä, welche am 22. Julii 1723. gebohren worden, an den Blattern verſchied. Am 29. Merz folgte derſelben die Durchl. Kayſerl. zweyte Prinzeßin Thereſia Benedicta Maria, gebohren den 6. Dec. 1725. ebenfalls an den Blattern. Beede Durchl. Prinzeßinnen wurden in der Churfürſtl. Pfälziſ. Grufft beygeſezt. Dieſer Zufall rührte Ihro Kayſerl. Majeſtät vermuthlich eben ſo ſehr, als die Annäherung der Oeſterreichiſchen und Engliſchen Trouppen und der betrübte Zuſtand des ſonſt ſo angenehmen Bayer-Landes. Nachdem ſich alſo Ihro Käyſerl. Majeſtät mit Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln die ſich ſeit dem 29. Jenner in Frankfurt befanden, ingleichen mit dem Chur-Fürſten von der Pfalz die ſich ebenfalls einige Zeit incognito daſelbſt aufgehalten,

Kurze Geſchichte des 1743ſten Jahrs.

Vom Kayſ. Hof.

Daſelbſt ereignet ſich ein gedoppelter hoher Todes-Fall.

Ihro Kayſ. Majeſtät reiſen nach München.

1743. wegen der wichtigſten Sachen unterredet, nachdem dieſelbe zu gleicher Zeit dem Herrn Marſchall von Belleisle bey ſeinem Aufenthalt in Frankfurt zum teutſchen Reichs-Fürſten ernennet hatten, ſo wurde zu der vorhabenden Reiße nach München das nöthigſte veranſtaltet; des Herzogs Clemens Durchl. nebſt Dero Frau Gemahlin und der ganze Hofſtaat giengen nach gedachter Reſidenz voraus, die Herzogl. Mariſche Reſidenz wurde ausgebeſſert, damit das Kayſerl. und Reichs-Archiv daſelbſt verwahret würde, und die Herren Reichs-Hofräthe ſogleich bey ihrer Ankunft davon Beſitz nehmen könnten. Einer hohen Reichs-Verſammlung lieſen Ihro Kayſerl. Majeſtät durch ein beſonders Decret die Urſachen der beſchloſſenen Reiſe nach München eröffnen. Dieſes geſchahe von dem neuen Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſario Sr. Hochfürſtl. Durchl. Alexander Ferdinand von Tourn und Taßis; dieſer wurde mit dieſer hohen Würde begleitet, nachdem der vorige Herr Principal-Commiſſarius Herr Joſeph Wilhelm Ernſt Fürſt zu Stühlingen um die Niederlegung dieſer wichtigen Charge angeſucht und ſolche unter andern auch darum erhalten, weil Ihro Kayſerl. Majeſtät Ihn zu Dero Obriſt-Hofmeiſter auserſehen und beſtellet haben. Der Anfang von obgedachten Kayſerl. Decret welches vom 10. April datirt, iſt überaus merkwürdig. Wir haben, heiſt es, den Entſchluß gefaßt, uns in unſere Bayeriſche Erblande zu begeben, alda ſowohl im Gouvernement einige nöthige Verfaſſungen zu machen, als auf unſere Kayſerl. Armee Acht zu haben, und dieſelbe forderſamſt zu ergänzen. Beydes macht daſelbſt unſere Gegenwart um ſo nöthiger, als nach beglaubten Berichten die feindliche Trouppen, welche mit den zu ihnen geſtoſſenen Auxiliar-Völkern ins Reich eingerücket, bis in unſere obbeſagte Lande fortzuziehen denken, ob dieſe gleich zum Reich gehören; auch da ſie ſchon ſo viel ausgeſtanden, anjezo erfordern, daß man dienliche Maas-Regeln faſſe, um zu verhüten, daß ſie nicht ganz und gar zu Grunde gerichtet, und durchaus in Unvermögen geſezt werden, ſowohl Uns als dem Reich in vielen Jahren das geringſte beyzutragen.

Unſere

Unſere Reiſe wird nur wenige Zeit dauern und wir haben 1743.
uns zugleich entſchloſſen, Jhro Kayſerl. Majeſt. unſere geliebteſte Gemahlin hier zu laſſen, auch die nöthige Einrichtung gemacht, daß vermittelſt der Berichte und Ausfertigungen ſo an uns geſandt werden, die Angelegenheiten des Reichs-Hofraths und der Reichs-Canzley nicht aufgehalten würden. Am 17. April erfolgte hierauf früh der Aufbruch. Der Königl. Spaniſche Geſandte Herr Graf von Montijo folgte noch ſelbigen Tags nach, und die Reiße Jhro Kayſerl. Majeſt. gieng über Hanau, Mergenthal, Donauwörth nach München, woſelbſt ſie am 19. April anlangten. Der Päbſtl. Nuntius Monſignor Doria, ingleichen der Königl. Preußiſche Miniſter Baron von Klinggräf und der Königl Däniſche Baron von Bernsdorf beſchleunigten ebenfals ihre Reiße dahin. Die Ankunft Jhro Kayſerl. Maieſt. in Dero Reſidentz-Stadt, geſchah unter groſſen Frolocken des Volkes, es waren allerhöchſt Deroſelben des Herzogs Clemens Durchl. und einige der vornehmſten Kayſerl. Miniſters bis nach Schwabenhauſen entgegen gefahren, und von der Bürger-Reuterey hatten ſich 120. Mann, nebſt Trompeten, Paucken und Standarten, unter Anführung ihres Rittmeiſters von Schönberg, eine Stunde vor der Stadt auf dem Weg poſtirt, um Jhro Kayſerl. Majeſt. in die Stadt zu begleiten. Es wurden aber diesmahl vermög ausdrücklichen Befehls, weder die Stücke auf den Wällen gelöſet, noch andere Freuden-Bezeugungen angeſtellet. Am 2. April. Mittags erhoben ſich ſowohl Jhro Kayſerl. Majeſt. als Dero Kayſerl. und Chur-Prinzens Hoheit zu Pferde in das ſogenannte Herzog-Spital, unter Begleiung vieler Kutſchen, und verrichteten daſelbſt ihre Andacht, indem ſie aus eben dieſer Kirche ihre Reiſe nach Frankfurth angetretten hatten. Am 26. Apr. giengen Jhro Kayſerl. Majeſt. nebſt dem Durchl. Prinzen unter groſſen Zulauf des Volks nach dem Luſt-Schloß Nymphenburg zu Pferd; allein der traurige Anblick dieſes ehemals ſo prächtigen Luſt-Schloſſes verurſachte vielleicht, daß Jhro Kayſerl. Majeſt. daſelbſt nicht lange verweilten, ſondern nach ei-

1743. nem kurzen Aufenthalt bald wieder nach München zurück kehrten.

Ihro Kayſ. Majeſtät erheben ſich nach Augſpurg.

Inzwiſchen ſahe es Ihro Kayſ. Maj. bey Annäherung der Königl. Ungariſ. Armee vor nöthig an, ſich von München zu entfernen und nach Augſpurg zu erheben, allwo dieſelbe den 8. Junii anlangten und in dem Fuggeriſ. Haus Dero Quartier nahmen. Zum Empfang Allerhöchſt Ihro Kayſerliche Majeſtät waren von dem daſigen Magiſtrat ſo viel die Kürze der Zeit zugelaſſen, die nöthigſten und prächtigſten Anſtalten vorgekehret worden. Nebſt Abfeurung der Canonen und Paradierung der Burgerſchaft, der Creis- und der Stadt-Trouppen, legte an Ihro Kayſerl. Maj. bey dem Ausſteigen aus der Caroſſen der ältere Stadt-Pfleger Herr Wolffgang Jocob Sulzer unter Uberreichung der Stadt-Thor-Schlüſſel die Bewillkommungs-Anrede ab. Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſen ſich mit Dero Prinzens Hoheit zum öftern an den Fenſtern zur allgemeinen Freude der Bürgerſchaft öfentlich ſehen, die auswärtigen hohen Herren Geſandten trafen ebenfalls in Augſpurg ein. Am 11. Junii wurde von dem Löbl. Magiſtrat das unterthänigſte Ehren-Präſent überreichet, wobey ſämtliche Magiſtrats-Perſonen zum Hand-Kuß allergnädigſt gelaſſen wurden. Die Einnahme des Augſpurg ſo nahgelegenen Städtlein Friedberg, hätte hierauf Ihro Kayſerl. Majeſt. wieder von dieſem Aufenthalt entfernen ſollen; allein es geruheten Allerhöchſt Dieſelbe noch einige Zeit daſelbſt zu verweilen, bis ſie ſich am 28. Junii nebſt des Chur-Prinzens Durchl. wieder nach Frankfurt erhoben.

Der Kayſ. Prinz hält öffentlich eine Diſputation.

Dieſer Hoffnungs-volle Prinz hat bald darauf den 5. Aug. zu Frankfurt in dem Kayſerl. Pallaſt mit allgemeinen Beyfall über die Lehr-Säze der Welt-Weißheit diſputirt, und dabey die Grafen von Morawizky und von Truchſeß-Zeil inngleichen die Herren Reichs-Hofräthe von Kreitmeyer und von Ickſtatt zu Opponenten gehabt. Am 26. des gedachten Monats wurde von des Kayſerl. Prinzens Hoheit eben dergleichen Ubung ohne Präſide über alle Theile der Mathematic zu groſſer Verwunderung der Allerhöchſten und Hohen Anweſenden wiederum vorgenommen.

In

In Anſehung des Ceremoniels-Weſens iſt zu Frankfurt bey der im verwichenen Jahre gehaltenen lezten Reichs-Raths-Verſammlung vom 10. Dec. unter den Churfürſtl. Herren Geſandten verabredet worden, bey Ablegung des Neu-Jahrs-Compliments an Jhro Kayſerl. Maj. nicht mehr wie es bey dem vorigen Kayſerl. Geburts- und Nahmens-Tagen gehalten worden, zugleich mit den Kayſerl. und Reichs-Fürſtl. Hrn. Hrn. Miniſtris in das Kayſerl. Audienz-Zimmer einzutretten, ſondern ſich ſogleich an den Päbſtl. Herrn Nuncium anzuſchlieſſen, und in ihrer Ordnung nacheinander Audienz zu nehmen. Da hingegen die Fürſtl. Herren Comitial-Geſandten einig geworden, an dieſem Tage zwar, wie gewöhnlich nach Hof zu fahren, den Neu-Jahrs-Wunſch aber an Jhro Kayſerl. Maj. durch den Herrn Salzburgiſ. Geſandten im Namen des Collegii abzuſtatten, welches auch ſchon vor dieſem einmal bey einer Gratulation alſo gehalten worden. Des Hrn. Reichs-Vice-Canzlers, Grafens von Königsfeld Excell. befanden ſich eine geraume Zeit zu Maynz unpäßlich, ſind aber am 17. Jenner mit völlig wieder hergeſtellter Geſundheit nach Frankfurt zuruck gekommen. Der erſte Reichs-Hofrath der Baron von Seydwiz, welchen Jhro Kayſerl. Maj. in den Grafen-Stand zu erheben allergnädigſt geruheten, hatte ſeit der Abweſenheit des Herrn Reichs-Vice-Canzlers faſt alle Reichs-Sachen unter den Händen, worunter ſonderlich viele Inveſtituren der Reichs-Stände vorkamen. Am 7. Jenner wurde der Reichs-Tag in dieſem Jahr wieder eröfnet, auf welchem das Kayſerl. Commißions-Decret von den verwilligten Römer-Monaten, die Herſtellung der Ruhe und des Friedens im Reich, ingleichen die Reichs-Veſtungs-Verſorgung in Berathſchlagung gezogen wurden. Uber dem wichtigſten Punct: ob und wie die von Jhro Kayſerl. Maj. verlangte Reichs-Mediation zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe über ſich zu nehmen, und was vor Mittel zu ſolcher Herſtellung zu gebrauchen, ſind in dem Fürſtl. Rath ſehr viele Vota dahin abgelegt worden: daß dergleichen Mediation von Reichs wegen wol zu übernehmen ſey; über die Frage Wie? haben ſich die

1743. Regulirung des Ceremoniels bey dem Eintritt des neuen Jahrs.

Was bey dem Reichs-Hof-Rath fürgefallen

Jngleichen auf dem Reichs-Tag.

1743. wenigſten heraus gelaſſen, und es iſt vieler Orten bey dem Wünſchen geblieben, daß die jezige Unruhe mit höchſter kriegender Theile Zufriedenheit geſtillet, Ihro Kayſ. Maj. in ihrer Hoheit und Würde kräftigſt unterſtüzet, alle bisherige Uneinigkeit und Miſtrauen gänzl. gehoben, die teutſche Freyheit befeſtigt, das Reichs-Syſtema erhalten, ein jeglicher bey dem ſeinigen geſchützet, und bis dieſes alles bewerkſtelliget, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhaltē werden möge. Am 17. May kam endlich über dieſe Mediations-Sache ein Reichs-Gutachten zu Stand, daß von Reichswegen mit Zutritt und Einverſtändniß der See-Mächten die Friedens-Vermittelung zu übernehmen und durch fleiſſige Correſpondenz mit denen beeden See-Mächten die Art und Weiſe, wie ein dauerhafter Frieden einzurichten, genau zu beſtimmen wäre. Es ſind hierauf unter allerhand Namen verſchiedene Friedens-Projecte zum Vorſchein gekommen. Der Kayſerl. Miniſter im Haag der Herr Baron von Haßlang hielte mit dem Engl. Saats-Secretario dem Lord Carteret über einen Pacifications-Plan öftere Conferenzen, vermög deſſen wollten ſich Ihro Kayſerl. Maj. entſchlieſen, die Königin von Ungarn und Böhmen vor eine Suveraine dieſer beyden Reiche zu erkennen, jedoch mit der Bedingung, wann die Königin dem Kayſer den Diſtrict von Eger nebſt dem Pilſner- und Prachiner-Creyſen auf ewig abtritt, ſo daß ſelbige von dem Königreich Böhmen abgeſondert, und dem Chur-Fürſtenthum Bayern einverleibet werden. Auſſer dem verlangen auch Ihro Kayſerl. Maj. noch den unterſten Theil von Tyrol bis an dem Inn-Fluß mit der Feſtung Kufſtein, desgleichen alles, was das Haus Oeſterreich in Schwaben beſizet, und die Waldſtätte mit ihrem Zugehör, bis an dem Rhein. Unterdeſſen aber, bis dieſes zu Stande kommet, ſollen die Niederlande zum Unterpfande gegeben werden. Man erzehlet, daß, als der Lord Carteret dieſen Vorſchlag nicht vor vortheilhafftig vor die Königin von Ungarn befunden, ſo habe der Hr. Baron von Haßlang ein ander Project aus der Taſche gezogen, wodurch einige Büßthümer im Reich ſeculariſirt werden ſollen. Wir wiſſen aber, daß

Von verſchiedenen Friedens-Projecten.

daß Jhro Kayſerl. Maj. wider dieſes Vorgeben heftig und 1743.
auf das äuſſerſte proteſtirt, und der Lord Carteret hat durch
ein ausdrückliches Schreiben den Baron von Haßlang in
dieſem Stük ſattſam gerechtfertigt. Der Hintritt Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz Philipp Carls, verurſachte auch einige Aenderung auf dem Reichs-Tag. Es erfolgte dieſer Todes-Fall den 20. Merz. Es war dieſer Herr gebo-ren den 26. Oct. 1665. und ſtamte aus dem alten Geſchlecht von Elz ab, welches eines der ältiſten und anſehnlichſten Adel. und nunmehro Freyherrl. auch theils Gräfl. Häuſ-ſern am Rhein iſt, deren Stamm-Schloß Elz im Erz-Stift Trier gelegen. Sie beſitzen das Erb-Marſchall-Amt im beſagten Erz-Stift, und haben von alten Zeiten her die Gewonheit, daß diejenige, deren Vätter noch am Leben, Söhne von Elz, diejenigen aber, deren Vät-ter verſtorben, Herren von Elz genennet werden. Der verſtorbene Chur-Fürſt war anfangs Dom-Probſt zu Trier, auch Dom- und Capitular-Herr zu Maynz. Jm Jahr 1732. den 9. Merz gelangte ſelbiger zu der Chur-Würde und Ao. 1733. erhuben Jhro Kayſerl. Maj. ſelbi-ge in dem Grafen-Stand. Was ſeinen Character an-betrift, ſo hat man ihn jederzeit vor einen ächten Reichs-Patrioten gehalten, deſſen Abſichten beſtändig auf das Beſte des Reichs und die Ehre des Kayſerl. Hauſes abge-zielet. Gegen ſeine Unterthanen bezeigte ſich dieſer Herr als ein Vatter, der vor ihr geiſtl. und leibl. Wol glei-che Sorge getragen, wie davon die zu Frankfurt am Mayn publicirte teutſche Bibel ſattſam zeuget. Seine Hofſtatt war zwar nicht die weitläuftigſte, aber doch dem Character eines Chur-Fürſten gemäß. Die Miniſter ſeines Hofs hat man allzeit wegen ihres beſondern Eifers vor die Handha-bung des Rechtes gerühmt. Gleich nach erfolgtem Abſter-ben Sr. Churfürſtl. Gnaden hat das Hochwürdige Dom-Capitul den Herrn Grafen von Oſtein, den Herrn Grafen von Jngelheim und den Freyherrn von Keſſelſtatt zu Statt-haltern ernennet. Es ſollen auch durch dieſen Todes-Fall die bishero zu Maynz gehaltene Conferenzen wegen des

Hintritt des Chur-Fürſten von Mainz.

1743. herzuſtellenden Friedens unterbrochen worden ſeyn. Auf dem Reichs-Tag machte die vortrefl. Maynziſche Directorial-Geſandtſchaft den übrigen hohen Geſandtſchaften dieſen Todes-Fall kund und empfieng deswegen die Condolenz-Compliment. Da nun alſo das Chur-Maynziſ. Directorium in etwas ſtillſtehend gemacht wurde, ſo lieſen hierauf Chur-Trier, Chur-Cölln, wie auch Chur-Sachſen zu Rath anſagen, auf welche Anſage denn auch verſchiedene hohe Geſandtſchaften auf dem Römer erſchienen. Chur-Sachſen bediente ſich hierbey der Erb-Marſchall-Amts-Cancelliſten; die Chur-Trier und Chur-Cöllniſche hohe Geſandtſchaften aber nahm ihre eigene Cancelliſten.

Was wegen dieſes Todten-Falls auf dem Reichs-Tag vorgegangen.

Bey dem Corpore der Evangeliſchen, wurde in der am 30. May gehaltenen Conferenz ein Concluſum wegen der auf das 1744ſte Jahr zu beſtimmenden Oſter-Feyer dictirt, des Inhalts, daß es bey den vorigen Schlüſſen vom Jahr 1699. 1723. ſein Bewenden haben ſolle, folglich nach deroſelben Inhalt ebenfalls im Jahr 1744. das Oſter-Feſt und was weiter davon abhangt, in dem verbeſſerten Calender zu beſtimmen und anzuſezen wäre.

Von der Oſter-Feyer auf das 1744ſte Jahr.

Den 8. Julii hatte die hohe Reichs-Verſammlung in der Mediations-Sache an Ihro Königl. Groß-Brittanniſche Majeſtät und die Herren General-Staaten ein Schreiben in Lateiniſ. und teutſcher Sprache erlaſſen. Beyde höhere Collegia haben dißfalls beſondere Aufſätze unter ſich verglichen und gegen einander ausgewechſelt, die von unterſchiedenen Inhalt waren. Doch iſt man Fürſtl. Seits von dem ſeinigen abgeſtanden, und hat beliebet, über den Chur-Fürſtl. Auffſatz Monita zu machen, womit es ſich aber auch verzögert.

Was in der Reichs-Mediations-Sache vorgeht.

Was Frankreich über dieſe Mediation vor Gedanken gehabt habe, erhellet aus der Erklärung, welche der bey der Reichs-Verſamlung accreditirte Franzöſiſche Miniſter Monſ. de la Noue, welcher kürzlich von Regenſpurg nach Frankfurt gekommen, am 26. Junii im Namen des Allerchriſtl. Königs übergeben, des Inhalts: der König ſein Herr ſähe mit gröſtem Vergnügen, daß noch ſo ein natürl. und zuträglicher Weg offen ſtehe, die Ruhe in dem Reich wieder herzuſtellen, und den Frieden zwiſchen den kriegenden Theilen zu befördern. Und da die Franzöſiſche

Des Franzöſiſ. Hofs Gedanken hierüber.

ſiſche Trouppen nicht anderſt als Hülfs-Völker in das teut- 1743.
ſche Reich abmarſchirt, die Kayſerl. Trouppen aber ſchon in der Neutralität ſtünden, ſo hatten Se. Maj. Dero Armee, um ſich nach den Gränzen Dero Königreichs zurück zu ziehen, nicht länger zu beordern angeſtanden, und freuten ſich höchſtens, den geſammten Ständen des Reichs bey gegenwärtiger Gelegenheit dieſes öffentliche Zeugniß von der Aufrichtigkeit Dero Abſichten geben zu können, dasjenige zu befördern, was ſie zu verlangen ſcheinen, wie auch das gute Vernehmen und die gute Nachbarſchaft zwiſchen beyden Reichen zu befeſtigen. Auf dieſe Franzöſ. Erklärung lies der Weneriſ. Hof eine Antwort bekannt machen, welche den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur gebracht worden.

Ingleichen des Wieneriſ. Hofes.

Neue Streitigkeit wegen der Reichs-Dictatur.

Hierüber entſtund eine neue Strittigkeit, indem Ihro Kaiſ. Maj. durchaus darauf beſtunden, daß die Oeſterreichiſche Schrift denen Reichs-Acten nicht beygefüget werden ſollte, weil der Wieneriſ. Hof weder den Kayſer noch den jezigen Reichstag erkenne, ſeine Geſandten die Barons von Plettenberg und von Palm ſich auf dem Reichstag nicht legitimirt hätten, und der 13. Art. der Wahl-Capitulation ausdrückl. ſage, daß, wann die Memoriale harte und ungebührliche Redens-Arten enthielten, ſolche dem Churfürſtl. Collegio erſt mitgetheilt werden ſolte. Dieſe Dictatur-Sache verurſachte groſſe Bewegungen, indem der König in Engelland die Königin von Ungarn, und Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz ihre eigene hiebey beobachtete Aufführung in öffentlichen Schriften vertheidigten. Die Sache wurde an verſchiedene hohe teutſche Höfe gebracht, die theils dem Kayſer, theils der Königin in Ungarn beyſtimmten, theils ihre Meynung verzögerten, ſo daß in dem folgenden 1744ſten Jahr der Streit fortdauerte, von welchem alſo der folgende Theil des Hiſtoriſ. Bilder-Saals nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln wird. Nachdem auch Ihro Kayſerl. Maj. bey Einrückung der Franzöſ. Armee unter dem Marſchall von Noailles an die Rheiniſ. Stände Requiſitoriales ergehen lieſen, dieſen Trouppen als Dero Hülfs-Völkern den freyen Durchzug zu verſtatten, und ſich zugleich über die Einrichtung der Engliſ. Trouppen ins

1745. Reich als über eine dem Weſtphäliſ. Frieden nachtheilige Sache beſchwerte, ſo ermangelte das Chur-Hannöveriſ. Miniſterium nicht, in einer ausgeſtelleten Gegen-Schrift alle dieſe Beſchuldigungen abzulehnen. Bey dem Ende dieſes Jahrs gedenken wir auch der Solennität, da Jhro Kayſerl. Maj. in Allerhöchſter Perſon dem Fürſten Doria bisherigen Päbſtl. Nuncio in der Dom-Kirche zu Frankfurt den Cardinals-Hut aufgeſetzet, dabey der ganze Hof in prächtigſter Gala erſchien.

Der Nuntius Doria empfängt aus Kayſ. Händen den Cardinals-Hut.

Zu Maynz wird ein neuer Erz-Biſchof erwählet.

Das Erz-Stift Maynz wurde den 22. April mit einen neuen Chur-Fürſten erfreuet, da alle Stimmen einhellig fielen auf Jhro Hochgräfl. Gnaden dem Herrn Grafen, Franz Gottfried Carl Johann Friederich Anton von Oſtein, des Erz-Stift Maynz Dom-Cuſtos, der hohen Dom- und Ritter-Stifter Würzburg und St. Albani bey Maynz Capitular-Herren, Probſt des Kayſerl. freyen Reichs-Stift St. Bartholomäi zu Frankfurth, bald darauf wurde deſſelben Conſecration von des Churfürſten von Cölln Durchl. mit prächtiger Solennität verrichtet. Der Chur-Pfälziſche Hof, an welchen der neue Chur-Fürſt verſchiedene neue Einrichtung machte, erklärte ſich bey gegenwärtigen Jrrungen des teutſchen Reichs eine genaue Neutralität zu beobachten. Jhro Churfürſtl. Durchl. wurden in dieſem Jahr mit den Kinder-Blattern gefährlich überfallen, durch die Vorſorge aber des berühmten Medici Nebels glücklich wieder hergeſtellet. Jn dem Stifft Lüttich iſt der daſige Biſchoff Georg Ludwig ein gebohrner Graf von Berghes, zwiſchen 4. und 5. Dec. früh morgens um 2. Uhr in einem Alter von 81. Jahren verſchieden, nachdeme er in eine Schlaff-Sucht verfallen; deſſelben Leichnam wurde nach ſeiner Verordnung ohne Pracht in der Cathedral-Kirche daſelbſt beerdigt. Die Armen, welche er in ſeinem Teſtament ſeine Brüder zu benennen ſich gefallen laſſen, ſind ſehr reichlich von Jhm bedacht worden, indem er ſelbige zu Univerſal-Erben eingeſetzet.

Begebenheiten des Chur-Pfälziſ. Hofes.

Tod des Biſchoffen von Lüttich.

Des Biſchofs von Baſel.

Das Bißthum Baſel hat gleichfals am 8. Dec. ſein Oberhaupt den Biſchof und Fürſten Jacob Sigismund, Baron von Reinach, des H. R. Reichs Fürſten, auf ſeiner

Reſi-

Reſidenz zu Brondrut in einem Alter von etlich und 60. Jahren an einem Fiſtul-Schaden verlohren. Weil auch die beeden Bißthümer Speyer und Coſtniz, durch den Tod ihres Ober-Hirten beraubet worden, ſo wurde überall dieſer Verluſt durch einſtimmige Wahl wieder erſezt, dann den 4. Novemb. wurde zu Coſtniz der daſige Dom-Probſt Herr Caſimir Anton Freyherr von Sikingen, zum daſigen Biſchoff erwählet, und den 16. gedachten Monats, wurde der Herr Baron von Hutten von Stolzenberg, mit eben dieſer hohen Würde zu Speyer gezieret. 1743. Neuerwählte Biſchöfe zu Speyer und Coſtniz

Der alte Fürſt, Wilhelm Hyacinth von Naſſau-Siegen, verwechſelte zu Hannover im 77. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen, davon man die Nachricht ſogleich an dem Prinzen von Oranien überbracht hat. In Anhalt-Zerbſt aber wurde nach der Trauer alles mit Freuden erfüllet, als der ſolenne Einzug der beeden nunmehro regierenden Fürſtl. hohen Herren Gebrüdere Fürſten Johann Ludwig und Fürſten Chriſtian Auguſt den 12. Jenner mit ungemeinen Pracht vollzogen wurde. Bey dem Bißthum Lübeck ſind des Prinzen Auguſt zu Schleswig-Holſtein Durchl. am 30. Auguſt von dem allda verſammleten Dom-Capitul mit einhelligen Stimmen zum Coadjutor des Bißthums Lübeck ernennet worden. Der Fürſt von Naſſau Siegen ſtirbt. Neu regierende Fürſten zu Anhalt Zerbſt. Neuer Coadiutor des Bißthums Lübeck.

An dem Berliner Hof ſind aus der Grafſchaft Glaz zwey ſehr merkwürdige Alterthümer geliefert worden: nemlich 1) die in denen Geſchichten ſo bekannte Trommel, welche nach dem ausdrücklichen lezten Willen des weltberühmten Heerführers der Hußiten, Ziska, mit deſſen eigenen Haut bezogen iſt, und 2) der ſogenannte Roerzer Bogen der wegen ihrer Künſte und Zaubereyen ſo berüchtigten ehemaligen Heydniſchen Beherrſcherin der Grafſchaft Glaz, Namens Valaska. Beyde Stücke hat man nun einige Jahrhundert hindurch, mit gröſter Sorgfalt auf der Berg-Veſtung Glaz verwahret, ſie ſind aber nunmehro auf ſpecialen Königl. Befehl von dem Commendanten beſagter Feſtung und Obriſten des du Mouliniſchen Regiments Herrn Baron de la Motte Fouquet nach Berlin abgeſchicket, und in die Königl. Kunſt-Kammer gebracht worden. Zwey merkwürdige Alterthümer.

An

1743. Chur-Hannöveriſche Begebenheiten. An dem Chur-Hannöveriſchen Hof wurden nach Anlangung Jhro Majeſtät des Königs von Groß-Brittannien die Berathſchlagungen über die gegenwärtige Geſchäfte mit dem äuſſerſten Fleiß fortgeſezet, und Mylord Carteret war mit denen anweſenden fremden Miniſtris faſt täglich in Conferenz. Am 15. Jun. gaben hierauf Jhro Groß-Brittanniſche Majeſtät allen anweſenden Miniſtris Audienz, und am 16. Jun. reißten Höchſt-Dieſelbe in Begleitung des Cammer-Herrn von Lüneburg und unter Eſcorte eines Detachements Grenadier zu Pferd von Hannover, und giengen über Caſſel und Marpurg nach Hanau, und von dar zu der Alliirten Armee nach Aſchaffenburg ab, nachdem zuvor in den Kirchen der daſigen Lande, ein neues Gebets-Formular eingeführet worden, in welchem GOtt angeruffen wird, daß er den König in ſeinen Unternehmungen zum Beſten der Königin von Ungarn Beyſtand leiſten, und Se. Majeſtät wie auch den Herzog von Cumberland vor allen Unfall bewahren wolle.

Generals-Promotion bey dem Schwäbiſchen Creis. Auf dem zu Ulm verſammelten Schwäbiſchen Creis-Tag, wo ſich die Sachen und Angelegenheiten ziemlich häuften, wurde folgende Generals-Promotion vorgenommen, daß man zum General der Cavallerie den Herrn General von Pfuhl, zu General-Feld-Zeugmeiſtern den Herrn Marggrafen von Baaden-Baden, und den Herrn Landgrafen Ludwig von Fürſtenberg, zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Cavallerie, den Herrn Fürſten von Sigmaringen, und den Herrn Grafen von Witgenſtein zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Infanterie, den Herrn Adminiſtrator von Baden-Durlach, den Prinz Auguſt von Baaden-Baden, und den Prinz von Würtemberg, zum General-Major von der Cavallerie, den Herrn Baron von Heudorff, und zum General-Major von der Infanterie, den Herrn Grafen von Witgenſtein ernennet hat.

Neuer Präſident bey dem Reichs-Cammer-Gericht. Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wezlar, iſt am 25. Aug. der Herr Baron Philipp Carl Anton von Groſchlag als Catholiſcher Präſidente dieſes Reichs-Dicaſterii mit den gewöhnlichen Solennitäten introducirt und verpflichtet worden, nachdem er zuvor ſeine bey Chur-

Maynz,

Maynz als Geheimder Conferenz-Rath, Hof-Gerichts-Präſident und Directorial-Geſandter bey dem Chur-Rheiniſchen Creiſe obgehabte Stellen in die Hände Sr. Churfürſtl. Gnaden reſignirt gehabt. 1743.

Von der Ritter-Academie zu Liegniz.

Wie eifrig und unermüdet man in Teutſchland mitten unter denen gefährlichen Kriegs-Unruhen das Wachsthum der Künſte und gelehrten Wiſſenſchaften beſorget habe, davon können folgende Zeugniße zum Beweiß dienen. In Schleſien wurde den 19. Merz zu Liegniz das Feſt der daſigen Ritter-Academie, welche der Preußiſche Hof durch den Beruff gelehrter Leute in mehrers Anſehen zu bringen ſuchte, unter dem Interims-Directorio des Herrn von Froben auf das prächtigſte gefeyert. Der ältere Herr Graf von Henkel, die Herren von Berg und Keſſel, hielten dabey beſondere Reden. Nach deren En-

digung lieſſen ſich die Academiſten im Fechten und Voltigiren ſehen, wobey ſich der Herr von Kattenborn ganz beſonders diſtinquirte, und faſt alle Lectiones im Voltigiren, in Stiefeln und Sporn, mit der gröſten Accurateſſe durch machte. Hierauf zeigten ſie ſich auf der Reit-Bahn, und der Beſchluß wurde mit einem Carouſſel gemacht,

1743. macht, bey welchem ſich der ältere Herr Graf Poſadowsky, die Herren von Kattenborn, Klimkowsky und von Berg, vor andern hervor thaten. Der ältere Herr Graf Henkel, der ältere Herr Graf Poſadowsky, die Herren von Keſſel und von Berg, erhielten die ausgeſezten Prämien, welche in ſaubern mit Silber eingelegten Piſtolen beſtanden. Hierauf erfolgte ein Ball und zulezt ſpeißete man an einer Tafel von 70. Couverts. Als Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen nebſt Dero beyden Prinzen Königl. Hoheiten die Stadt und Univerſität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart erfreueten, ſo ließen ſich die beyden Prinzen gefallen, denen Academiſchen Vorleſungen auf der Univerſitäts-Bibliothec wie auch auf dem Bücher-Saal des Raths, zum öftern gnädigſt beyzuwohnen. Die öffentliche Lehrer dieſer hohen Schule, zeigten in verſchiedenen Proben die Stärke ihrer Beredſamkeit, und des Chur-Prinzens Hoheit beliebten in Leipzig, eine gelehrte Societät, nach der Art, wie ſie in Italien gebräuchlich, anzurichten. Zu Königsberg wurde unter allergnädigſter Approbation Ihro Königl. Majeſt. eine neue teutſche Geſellſchaft eingeweyhet, davon uns folgende Umſtände bekannt gemacht worden. Die ſämtlichen Mitglieder derſelben verſamleten ſich den 21. Nov. des Morgens bey ihren Director, dem Herrn Prof. Flottwell, und fuhren nebſt ihm zu ihrem von Sr. Königl. Maj. verordneten Protector, dem würkl. Geh. Staats-Rath und Ober-Marſchall, Herrn von Wallenrod, wo ſich auch auſſer dem gleichfalls von Sr. Königl. Maj. beſtättigten Präſidenten der Geſellſchaft, Herrn Ober-Hof-Prediger, General-Superintendenten und Conſiſtorial-Rath de Quandt, noch der wirkl. Geh. Staats-Rath und Präſident der Kriegs- und Domainen-Kammer, Hr. von Lesgewang mit verſchiedenen andern Vornehmen einfand. Der Anfang der ganzen Handlung ward mit Verleſung desjenigen Reſcripts gemacht, wodurch die daſige Königl. Regierung dem Herrn von Wallenrod als Protector der Geſellſchaft die Einweihung derſelben aufgetragen. Hierauf hielte Herr Prof. Flottwell, als Director eine Anrede an gedachten Staats-Miniſter, die dieſer mit einer Gegen-

Gelehrte Bemühungen auf der Univerſität Leipzig.

Neue teutſche Geſellſchaft zu Königsberg.

Rede

Rede beantwortete, worinnen er den Eifer derjenigen ge- 1743.
lehrten Männer lobte, die durch Stiftung teutſcher Ge-
ſellſchaften unſere Mutter-Sprache nach dem Beyſpiel
anderer Nation in der Barbarey entriſſen hätten. Hier-
auf überreichte er der Geſellſchaft den Königl. Begnadi-
gungs-Brief, der von dem Secretaire abgeleſen wurde,
ertheilte darauf derſelben das bewilligte Siegel nebſt den
beſtättigten Geſezen, der Präſident Herr de Quant, dankte
alsdann für die auf Ihm gefallene Wahl, welches der
Director der Geſellſchaft gegen dem Herrn Protector und
dem Herrn Präſidenten auch that, und zugleich ein paar
Mitglieder derſelben aufforderte, ſich bey dieſer Gelegen-
heit hören zu laſſen. Nach geendigten Ceremonien hatte
die ganze Geſellſchaft die Ehre von ihrem Herrn Protector
zur Tafel behalten werden.

Neu angerichtete Univerſität zu Chriſtian-Erlang.

Zu Chriſtian-Erlang wurde der daſelbſt errichtete und
mit Kayſerl. Privilegien gezierte Academiſche Muſen-Siz
in Gegenwart ſeines Durchlauchtigſten Stifters den 4.
Novemb. mit großen Pracht eingeweihet. Nach geſche-
henen herrlichen Einzug Sr. Hochfürſtl. Durchl. begaben
ſich 12. Herren Profeſſores und zwar die Theologi in
Schwarztüchenen, die Juriſten in Scharlachenen, die
Medici in Dunkelrothen, und die Philoſophi in Violete-
nen Mänteln mit ſammeten Aufſchlägen, die Herren Can-
didaten von allen Facultäten, das Miniſterium, die De-
putirten der Herren Land-Stände und die ſämtliche Stu-
dioſi vor das Schloß, und nachdem etlichen von Adel die
Privilegia und Inſignien auf ſammeten Küſſen waren
überliefert worden, ſo gieng gegen 11. Uhr die anſehnliche
Proceßion bey einer zahlreichen Menge vieler Fremden
und Zuſchauer nach der Stadt-Kirche. In derſelben war
in dem mit Tapeten behängten Chor eine Bühne, 12.
Stuffen hoch errichtet und mit rothen Tuch belegt. In
der Mitte derſelben war unter einem Baldachin ein um
2. Stuffen erhöheter ſammetener Thron-Seſſel, vor Sr.
Hochfürſtl. Durchl. Etwas weiter zur rechten lies ſich der
Canzler und Director, Herr von Superville, noch weiter
die Herren Profeſſores und Deputirten der Univerſität mit

1743. den Herrn Candidaten, linker Hand aber die Herren Geheimen Räthe, Deputirten und Geiſtliche nieder. Vor dem Gerüſte befand ſich wie vor allen Kirch-Thüren ein Commando Reuter. So bald die Proceßion in die Kirche kam, ward unter einer ſchönen Muſic eine Cantata in welſcher Sprache abgeſungen. Der Conſiſtorial-Rath und Superintendent, Herr Ellrod, hielt die Einweihungs-Predigt, und der Herr Canzler und Director Herr von Superville eine Lateiniſche Rede, worauf die Privilegia verleſen, die Promotiones vorgenommen und ein Vice-Canzler und Pro-Rector Magnificus erwählt wurden. Nach dieſem löſete man die Canonen, und Se. Hochfürſtl. Durchl. erhoben ſich unter voriger Begleitung nach dem Schloße zurück, allwo offene Tafel war, an welche die Herren Profeſſores gezogen wurden. Währender Tafel wurden unter das häuffig verſammlete Volk ſilberne Münzen ausgeworffen. Auf einer Seite derſelben befinden ſich drey mit Cronen bedeckte und mit dem Namen des Durchl. Stifters, Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin, und der Durchl. Prinzeßin bezeichnete Pyramiden, und hinter dieſem die Stadt Erlangen im Proſpect, von der Sonne beſtrahlet. Auf dem Rande ſtehen die Worte: Felicitas, Spes, Deliciae Seculi. Das iſt: **Die Glückſeeligkeit, Hofnung und die Luſt unſerer Zeiten.** Und im Abſchnitt CIƆIƆCCXLIII. IV. Nov. Die andere Seite enthält die Worte: Academiae Fridericianae Privilegia Erlangae promulgata, und im Rande: Perſta et obdura, turba inimica crepet. Das iſt: **Daure und halte ſtandhaft aus, Neid und Feinde müſſen darüber zerberſten.** Es iſt noch eine gröſſere Gedächtniß-Münze gepräget worden, auf welcher der Helicon als eine Eremitage nebſt der Hippocrene, die ſich in Proſpect von Erlang ergieſſet, vorgeſtellet wird, mit der Umſchrift: Fies nobilium tu quoque fontium. Horat. Das iſt: **Auch du wirſt noch eine der berühmteſten Quellen werden.** Den 5. gedachten Monats wurden die gelehrten Beförderungen in allen vier Facultäten vorgenommen, und dreyen Herren Candidaten in der Theologiſchen, 10. in der Juriſtiſchen, 6. in der Mediciniſchen, und 31. in

1743.

in der Philoſophiſchen, die würdigen Belohnungen ihres Fleißes ertheilt. Dem ganzen gelehrten Muſen-Chor wurde abermals die Hochfürſtl. Tafel zubereitet.

Eine merkwürdige teutſche Diſſertation

Den 6. darauf wurde dieſe groſſe Solennität durch eine teutſche aber ſehr merkwürdige Diſſertation beſchloſſen. Jhro Königl. Hoheit, die Landes-Fürſtin, geruheten ſelbſt zwey Säze herzugeben, davon der erſte war: **Es iſt nicht widerſprechend, daß die Materie denken könne.** Der andere: **Es iſt nicht nothwendig, daß die zuſammen geſezten Dinge aus einfachen beſtehen müſſen.**

Von einem berühmten Academiſchen Jubel-Feſte.

Weil wir hier von Academien reden, ſo müſſen wir auch eines ſonderbahren Academiſchen Jubel-Feſts gedenken, welches am 2. Auguſt zu Leipzig gefeyret wurde. Es begienge nemlich Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Hochgebohrne Herr Ernſt Chriſtoph des Heil. Röm. Reichs Graf von Manteuffel, des weiſſen Adler-Ordens Ritter, Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochbetrauter Cabinets- und Staats-Miniſter etc. an dieſem Tag dero 50. Academiſches Jubel- und 68. Geburts-Feſt öffentlich und mit vieler Zufriedenheit. Der Herr Profeſſor Jöcher lud als Decanus in einer gelehrten lateiniſchen Schrift alle anweſende Gelehrte ein. Selbſt Jhro Königl. Pohlniſche Majeſtät beorderten Dero geheimen Cabinets-Secretair von Walther, dieſer feyerlichen Handlung beyzuwohnen. An ausbündig ſchönen Reden und vortreflichen Gedichten war hiebey kein Mangel, und endlich wurde dieſes Feſtin in dem Apeliſchen Garten mit einer prächtigen Tafel vor 70. Perſonen beſchloſſen.

Ubermäßige Erſcheinung eines Cometen.

Endlich hat auch der in den lezten Monaten dieſes Jahrs erſchienene Comet die Neugierigkeit des Volks ſowohl als die Federn der Gelehrten geſchärfet und erwecket.

Fortſezung von den Kriegs-Irrungen in Bayern

Wir beklagen, daß wir den Schluß von unſern teutſchen Geſchichten mit der Fortſetzung eines blutigen Krieges machen müſſen, da wir uns Anfangs mit der erfreulichen Hofnung ſchmeichelten, dieſe Hiſtoriſche Arbeit mit einem dauerhaften Friedens-Schluß zu ſchließen. Die noch in Bayern ſtehende Franzöſ. Armee fuhr unermüdet fort, zu Stadt am Hof die bisherige Befeſtigungen zu

1743. verdoppeln und überall neue Abſchnitte anzulegen. Die Kayſerl. Armee kehrte gegen dem Feind alle nöthige Anſtalten vor und lies durch ein überall kund gemachtes Patent vom 1. Merz allen Deſerteurs einen General-Pardon anbieten. Die Oeſterreichiſche Armee zog ſich bey Schärdingen häufig zuſammen, und das Lobkowiziſche Corpo hatte ſich in der Ober-Pfalz ſo ausgebreitet, daß es ſich innerhalb 24. Stunden mit der Khevenhülleriſchen Armee vereinigen konnte. Kurz darauf ereigneten ſich große Veränderungen in Bayern. Der kleinen Scharmüzel bey Wieſefeld, Geruazell, Oſterhofen, Allerſpach nicht zu gedenken, ſo kommt wohl das wichtigſte auf die bey Eggenfeld und unter Braunau vorgefallene Action an; indem jenes nur Vorſpiele, dieſes aber der Grund zu den darauf folgenden Vorfallenheiten zu nennen. Denn nachdem am 6. May die ganze Oeſterreichiſche Armee aus ihrem Haupt-Quartier zu Lehndorff in Bayern aufgebrochen und über drey Brücken den Inn-Fluß paſſirt, auch ſich hierauf rechter Hand gegen den Fluß Roth gewendet, ſo daß der rechte Flügel an Grießbach und Karpheim zu ſtehen kommen, ſo fieng man dadurch die projectirte Operation

Blutige Action bey Braunau.

würklich

würkich an. Der en Chef commandirende Prinz Carl 1743.
von Lothringen hatte die Einrichtung ſo wohl gemacht, daß die Regimenter ſelbſt nicht wuſten, wo ſie zuſammen kommen würden. Die 10000. Mann, welche ſich unter Commando des Generals von der Cavallerie des Grafen von Hohenembs befanden, blieben zu eben der Zeit an der Höhe bey Altheim als ein Obſervations-Corpo ſtehen, um zu verhindern, daß die bey Braunau jenſeits des Inns befindliche Trouppen nicht in das Oeſterreichiſche einbrechen könnten. So bald das Lager bey Grießbach bezogen wurde, bekam der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Bärnklau Befehl, den zu Pfarrkirchen befindlichen Franzöſiſchen Parthey-Gänger la Croix aufzuheben, welches auch den 17 May mit ſo guten Erfolg geſchah, daß er ihn des Nachts zu Pfarrkirchen plötzlich überfiel, 200. der ſeinigen niedermachte, und ihn nebſt 25 Officiers und 300. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen bekam, welche nachgehends gröſtentheils die Wanderſchaft nach Ungarn antretten muſten. Dieſer glückliche Streich war von ſo guter Würkung, daß die Franzoſen, ſo Eggenfeld beſezet hielten, ſelbiges ſogleich verließen. Hierauf richteten Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerk gegen Braunau und das bey Simbach unter dem Commando des General-Lieutenants Minuzzi verſammelte Kayſerl. Lager, welches aus dem Kern der Bayriſchen Trouppen nebſt den Heßiſchen und Pfälziſchen beſtund. Die Avantgarde der Oeſterreicher in 2000. Pferden, und 19. Grenadiers-Compagnien beſtehend, wurde unter dem Commando des Feldmarſchall-Lieutenants Freyherrn von Berlichingen mit dem Befehl voraus geſchicket, die auſſer Braunau liegende und ſtark befeſtigte Kirche Erlach anzugreiffen, wo ſich auch die aus 280. Köpfen beſtehende Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gar bald ergeben muſte. Hierauf eilte man das feindliche Lager ſelbſt zu attaquiren, dieſes war hinter Simbach ſehr vortheilhafftig angelegt. Es hatte vor ſich zur Bruſtwehr einen breiten und ziemlich hohen Graben, in welchem ein kleines Waſſer fließet, und Moräſte macht. Da man alſo die Unmöglichkeit ſahe, gerad über dem Graben an

1743. den Feind zu kommen, ſo wurde der General Berlichingen auf beſchwerliche Umwege detachirt, um die Anhöhe auf der rechten Seite zu occupiren. Der Obriſte von Thierheim ſezte ſich in eine Mühle linker Hand gegen dem Feind, und der Graf Nadaſty mußte mit ſeinen Trouppen den Graben mühſam überſteigen. Der Feind wollte ihm alſobald angreiffen und zurück ſchlagen, allein weil der General Berlichingen avancirte und Nadaſty den Feind zugleich mit ſeinen zwey Diviſionen forn und in die Flanque gefallen, ſo wurde derſelbe völlig zur Retirade genöthigt, nachdem die ganze Oeſterreichiſche Armee Gelegenheit fand, über dem Graben zu ſezen. Der in der Mühle geſtandene Obriſte von Thierheim, verfolgte den flüchtigen Feind bis an die Brücken an Braunau, und weil man, aus Furcht die Ungariſchen Trouppen dürften mit in die Stadt eindringen, das große Thor geſperret und nur das Einlaß-Thürlein offen gelaſſen, ſo ſind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Inn geſprenget worden. Der General Nadaſty hat auf der andern Seite den Feind bis in die ſpäte Nacht verfolget, viele niedergehauen und viele Gefangene eingebracht. In Summa, dieſes ganze feindliche Corpo wurde aus dem Feld geſchlagen, das feindliche Lager, Artillerie und Standarten erobert und ein vollkommener Sieg erfochten. Den Verluſt, ſo der Feind hierbey gelitten, hat man an erſoffenen, todten und gefangenen, über 4000. Mann geſchäzet. Unter den Gefangenen war der General Minuzzi ſelbſt, dem ein Oeſterreichiſcher Feld-Caplan das Leben errettet, der auch einen ſehr empfindlichen Brief an dem Marſchall von Broglio abgeſchicket, welcher ihn zu ſecundiren verſprochen. Dem General Gabrieli hat ein Pandur den Kopf zerſpalten, und die Naſe von dem Geſicht weggehauen, an welcher Bleſſur er auch geſtorben. Der Verluſt auf Königl. Ungariſcher Seiten, ſoll nur in 4. Lieutenants und etwas über 100. Gemeine beſtanden ſeyn. Der wenige flüchtige Reſt der feindlichen Cavallerie, zog ſich nach Burghauſen. Nach dieſer Action gieng ein Ort in Bayern nach dem andern als Stubenberg, Ranzhofen, Marquartsſtein,

Was dieſe Action für Folgen nach ſich gezogen?

ſtein, Trosberg, Hohenaſchau, Chiemſee an die Oeſterrei- 1743.
cher über. Der Herr General von Bärnklau machte Mi-
nen, dem Prinzen von Conty, der ein Corpo von 12000.
Mann unter ſeinem Commando hatte, anzugreiffen, wel-
cher aber den Angriff nicht erwartet, obgleich der Kayſerl.
General ihn mit 8000. Mann der auserleſenſten Trouppen
zu ſecundiren verſprochen. Die Königl. Ungariſche Haubt-
Armee ruckte darauf von Tann nach Eggenfeld; die bey
Deckendorf geſtandene Franzoſen aber, zogen ſich auf An-
näherung des Herrn General Tornaco zurücke, die Stadt
wurde geplündert; die Stadt Braunau berennte der Herr
General von Hohenembs, und ſchloß dieſelbe immer enger
ein; am 13. May brannte der Herr General von Bären-
klau die daſige Brücke mit groſſer Mühe ab; Dingelfin-
gen, welches ſich in der Güte nicht ergeben wollte, wurde
mit Stücken dergeſtalt beängſtiget, daß dadurch mehr als
die Helfte dieſes Orts im Rauch aufgieng, daher endlich
die Oeſterreicher, nachdem die Franzoſen 7000. Mann
ſtark, in ihrem dreyfachen Retranchement einen dreymah-
ligen Sturm abgeſchlagen, und bey ihrer Retirade durch-
das angeſteckte Magazin die andere Helfte der Stadt eben-
falls in Flammen brachten, nichts als die Brand-Städte
eroberten, doch auch im Nachjagen von den Franzoſen 300.
Mann niedergehauen, und faſt eben ſo viel in die Iſer ge-
ſprengt. Gleiches Schickſal erfuhr Landau, welcher Ort
ebenfalls ziemlich in die Aſche gelegt worden. Der Prinz
Carl lies dem Franzöſiſchen Commendanten Marquis von
Tot einen honorablen Abzug anbieten, um der guten Stadt
zu ſchonen, die Bürgerſchaft erſuchte ebenfals den Mar-
quis ſehnlichſt, ihre Habſchaft anders wohin in Sicher-
heit zu bringen, allein ſie erhielten zur Antwort: Was man
nicht Franzöſiſcher Seits mit fortbringen könne, das ſollte
verbrannt werden, welche Drohung auch richtig erfüllet
worden, denn bey erfolgter Attaque lies der Commendant
zu erſt die obere, hernach auch die untere Stadt in Brand
ſtecken, und zog ſodann um Mitternacht mit ſeiner zahl-
reichen Beſatzung ſich über die Iſer. Gewiß, die Jnn-
wohner hätten verhungern müſſen, wo nicht der Prinz Carl

1743. über 1000. aus dem Feuer gerettete Säcke mit Mehl unter ſie austheilen laſſen; von Deckendorff iſt gleichfalls über 2. Drittel und anbey die ſchöne Gnaden-Kirche von der Flamme ergriffen, und nebſt den Glocken gänzlich ruinirt worden, und zwar durch Nachläßigkeit eines Franzöſ. Marquetenters. Der Iſer-Strom ward indeſſen von Plattling bis Werth von den Franzoſen und von dort bis nach München von den Kayſerl. beſezt, welches leztere deſto nöthiger, da der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Stentſch nach vielen eroberten Bayeriſchen Päſſen ſeinen Marſch nach München zurichtete, die übrige Franzöſiſche Trouppen in Bayern ſtunden bey Weix und bey Stadt am Hof, welches ihnen zu gleicher Zeit zur Veſtung, Magazin und zum Kirchhof dienen muſte. Nachdem aber das Lobkowiziſche Corpo bey Burg-Lengenfeld zu ſtehen kam, ſo muſten ſie von beeden Orten nicht ohne Verluſt abziehen. Se. Durchl. der Prinz Carl von Lothringen entſchloßen ſich nunmehro die beeden Flüße, die Donau und Iſer, ohneracht ſie längſt dem Ufer mit Franzöſ. Völkern beſezt waren, mit ſeinen unterhabenden Trouppen zu paßiren. Nachdem man aus Verſtellung an verſchiedenen Orten Brücken geſchlagen, ſo erfolgte der Ubergang bey Bogen in der Nacht zwiſchen den 5. und 6. Junii. Die Franzoſen hielten bey dieſer Annäherung keinen Stand, ohnerachtet an der Donau und Iſer alles mit Redouten angefüllet war. Sie eilten beſtändig gegen Regenſpurg zu, und von dort aus der eine Theil nach Kehlheim, der andere nach Ingolſtadt. Der Prinz Carl hingegen lag dem Feind immerfort in den Eiſen, und bey der Retirade von Plattling führten die Oeſterreichiſche Huſaren alle Bagage der Regimenter Champagne, Bonac, Appelgrün und anderer davon, welchen Verluſt man auf 160000. Livres ſchäzte. Der Marſchall von Broglio ſoll ſelbſt in einem Schreiben geſtanden haben, daß er vor ſeine Perſon dabey nichts übrig behalten, als was er auf dem Leib getragen. Als den 14. Junii ſich die Oeſterreichiſche Haupt-Armee und das Lobkowiziſche Corpo bey Geißfeld miteinander vereinigte, ſo war es bey ihrer Ausbreitung in Bayern

gar

gar leicht, die Reſidenz-Stadt München, von welcher ſich 1743.
der Herr Graf Seckendorff weggezogen hatte, wiederum einzunehmen und drey Regimenter hinein zu legen. Die Oeſterreicher fanden daſelbſt ein Franzöſ. Magazin, welches aus 12000. Säcken Mehl, 50000. Centnern Heu, 20000. Centner Stroh und 1000. Strich Haber beſtanden. Die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Broglio lies in Ingolſtatt 1100. Mann meiſtens Kranke zur Beſatzung zurück, und marſchirte auf den Schellenberg zu, wo ſie eine ſtarke Linie zogen, und zu mehrerer Befeſtigung den darum liegenden Wald zu verhauen anfiengen. Der Succurs von 10. bis 12000. Mann unter dem Commando des Grafen von Segur und des Prinzen von Dombes, langte endlich auch durch Schwaben in daſiger Gegend an, doch in keiner andern Abſicht, als die Retirade der andern deſto beſſer zu erleichtern. Solchergeſtalt blieb von dieſer ganzen Armee nichts zurück als die Detachements zu Straubingen, Ingolſtatt und die Guarniſon zu Eger, welche Orte der Prinz Carl vor dienlicher hielte zu bloquiren als förmlich zu belagern. Dieſer unermüdete Held folgte vielmehr mit ſeinen Trouppen denen Franzoſen auf ihrer Retirade beſtändig nach. Es marſchirten dieſelben in vier Diviſionen und einer Reſerve, ſo der Prinz von Conti commandiret, 78. Bataillons oder 30000. Mann ſtark. Als ſie Donauwörth verließen, brannten ſie nicht nur die koſtbare und vor etlichen Jahren ganz neu erbauete Brücken daſelbſt ab, ſondern ſie richteten auch ihren geſammleten Vorrath von Lebens-Mitteln ſo zu Grund, daß man in manchen Gaßen, in Mehl, Korn, Rocken und Haber, Schuh hoch gehen konnte. Als hierauf die Oeſterreichiſche Armee den 8. Julii den Lech-Fluß paßirte, ſo betratt ſie den Reichs-Boden in 3. Collonnen, davon die erſte aus 17. Regimentern, die andere aus 16. und die dritte aus 9. beſtund. Dieſe auserleſene Armee eilte dem Neckar-Fluß zu, wohin man 8. Huſaren-Regimenter voraus geſchickt hatte, und ſchlug ihr Lager bey Groß-Saxenheim auf, ſezte von dar ihre Reiße immer weiters gegen den Rhein fort, und lagerte ſich in der Gegend um Freyburg und Breyſach.

1743. Hier wurden ſtarke Contributionen in Elſaß ausgeſchrieben und die Panduren und Croaten wagten ſich fleißig über dem Rhein, dieſelbe richtig abzuholen. So klug aber die Anſtalten des Prinzen Carls gefaßt waren, mit der ganzen Armee über den Rhein zu ſezen, ſo wollte es doch diesmahl vor unmöglich ſcheinen, dieſen Vorſatz auszuführen. 6000. Mann Oeſterreicher poſtirten ſich zwar auf der Inſul Rheinmarck und verſahen ihre gemachte Tete de Pont mit Canonen ſtark. Als hierauf der Herr Feld-Marſchall von Waldeck auf Löſen eine falſche Attaque thun muſte, zu der Zeit, als die Haupt-Armee zu Rheinweiler ohnweit Baſel den Ubergang verſuchte, ſo machte ein dicker aufgeſtiegener Nebel und die Wachſamkeit der Franzoſen auch dieſes Unternehmen fruchtloß, wobey die Oeſterreicher einen ziemlichen Verluſt erlitten. Was die Kayſerl. Armee anbelangt, ſo hatte der commandirende Herr Graf von Seckendorf, nachdem er ſich von dem Marſchall von Broglio abgeſondert, den 27. Junii mit dem Herrn Grafen von Khevenhüller in einer zu Nieder-Schönfeld gehaltenen Unterredung eine Convention getroffen, von 7. Articuln, die erſten betrafen die Räumung der Pläze, Braunau, Straubingen und Reichenhall, in den beyden folgenden war die Ubergab der beyden Oerter Ingolſtatt und Donauwörth, die lezten betrafen die Neutralität, welche der Graf Seckendorf ſeiner Meynung nach eben ſo wegen Bayern ſtipuliren könne, als es in Anſehung des Reichs geſchehen, es wurden aber vom Wieneriſchen Hof nur die drey erſten Articul verwilliget; worauf ſich die Kayſerl. Armee 10. bis 11000. Mann ſtark bey Wemdingen in die Quartiere zog. Bald darauf nemlich den 19. Julii muſte Straubingen; den 31. Aug. Ingolſtatt, und den 7. Sept. die Veſtung Eger nach vielen ausgeſtandenen Ungemach und Schaden an die Oeſterreicher ergeben, welche einer jeglichen Beſatzung nach Gutbefinden einen erträglichen Accord bewilligten, aber auch überall anſehnliche Beute machten.

In den Oeſterreichiſ. Niederlanden brachen die Hannöveriſ. und Engliſ. Trouppen auf, welchen die Heßiſchen

auf

auf dem Fuß folgten, ſie betratten, unter Beobachtung der genaueſten Kriegs-Zucht, das Jülichiſche Gebiet; gegen das Ende des Aprils reißte der Mylord Stairs von Aachen Ab. Die Hannöveriſ. Völker zogen ſich durch die Wetterau bis Aſchaffenburg, das Haupt-Quartier der Engl. Trouppen war zu Sode, 2. Meilen von Frankfurt und das Oeſtereichiſ. zu Erbůchen bey Maynz. Noch vor Sr. Kayſerl. Maj. Abreiße von Frankfurt, fertigte der Graf von Stairs einen Engl. Officiers dahin ab, mit der Declaration: daß der Marſch der Engliſ. Troupppen in das Reich keinen andern Endzweck hätte, als ein Mittel zur Herſtellung des Ruheſtands beyzutragen. Jhro Groß-Brittaniſ. Maj. hätten obbenannten Lord, indem ſie ihm das Commando über dieſelben anvertrauet, ausdrücklich anbefohlen, alles zu vermeiden, was der Kayſerl. Hoheit den geringſten Anſtoß geben könnte Es würde daher auch der Marſch von beſagten Trouppen ſo eingerichtet werden, daß Jhro Kayſerl. Maj. dadurch in Dero Auffenthalt zu Frankfurt nicht beunruhiget würden: und es verſicherte der Graf von Stairs auch, daß er vor Dero Allerhöchſte Perſon die innigſte Ehrfurcht hege. Zu gleicher Zeit lies der Engl. General auch ein ſehr verbindliches Schreiben an den Magiſtrat zu Frankfurt abgehen, weil aber Jhro Kayſerl. Maj und der König in Frankreich dieſen Marſch der Engl. Trouppen in Teutſchland vor höchſt nachtheilig anſahen, ſo hielte ſich der leztere als Garant des Weſtphäliſ. Friedens-Schlußes verbunden, der Alliirten Armee eine Franzöſ. Armee unter dem Marſchall von Noailles, welche aus auserleſenſten Völkern und beſonders aus des Königs Haus-Trouppen beſtund, entgegen zu ſchicken. Jhro. Kayſ. Maj. lieſen in dieſer Abſicht an verſchiedene Stände des Reichs Requiſitorial-Schreiben ergehen, dieſer Franzöſ. Armee, nebſt verſtatteten Durchzug allen mögl. und nöthigen Vorſchub zu thun. Nachdem der Marſchall von Noailles von Speyer zu Worms angelangt, ſo fieng man an bey Lorſch, einer Abtey nicht weit von Worms, ein Lager abzuſtechen, worauf ſich die geſammte unter ſeinem Commando ſtehende Armee nach der Berg-Straſſe

1743. Von den Kriegs-Irrungen und Operationen am Rhein.

zog.

1743. zog. Von dar aus gieng ſie über Diburg nach Stockſtadt, und erſtreckten ſich ihre Vorpoſten bis nach Miltenburg. Der Ubergang der Engelländer über den Rhein gieng ganz ruhig von ſtatten. Bey dem Anfang des Junii wurden ihre Brücken über den Mayn fertig, ſie paßirten auch den Fluß würklich, und ſtellten ſich auf der andern Seite, wo die Franzoſen ſtunden, in Schlacht-Ordnung. Allein als ſie einen halben Tag daſelbſt geſtanden, zogen ſie ſich wieder zurücke, davon man die Urſache ſo eigentlich nicht angeben kan. Die Engelländer ſagen, man habe die Franzoſen dadurch gleichſam zu einem Treffen heraus fordern wollen, und habe der Mylord Stairs ſo gar 3. Trompeter an den Duc de Noailles abgeſchickt, die Franzoſen hingegen behaupten, die Engelländer hätten ſich theils wegen des Terains theils wegen des vortheilhaften Lagers der Franzoſen nicht weiter zu gehen getrauet, ſondern lieber den Rück-Weg nehmen wollen. Dem ſey nun wie ihm wolle, von 16. bis 18. war die ganze Alliirte Armee in voller Bewegung, nachdem ſie am 16. mit dem ganzen Lager bey Höchſt und Grießheim aufgebrochen, und Frankfurt vorbey in das faſt eine Stunde lang bey Dörnigheim ausgeſteckte Lager gezogen. Am 17. gieng ſie in aller Eil Hanau vorbey in das vor Aſchaffenburg ausgeſteckte Lager. Als die wahre Urſach dieſes ſchleunigen Marſches gab man an, daß der Lord Stairs in Erfahrung gebracht habe, welchergeſtalten die Franzoſen willens wären, die Aſchaffenburger-Brücke zu beſezen, daher ihm der Lord zuvor kommen wollen, andere hingegen glaubten, die daſige Gegend ſey bequemer befunden worden, den Mayn zu paſſiren. Die Franzoſen brachen gleichfalls aus ihrem Lager bey Gerau auf, und langten nach drey Marſchen in der Ebene der Stadt Aſchaffenburg gerad gegen über an, ſo daß beede Armeen nunmehro gegen einander ſtunden, und nur durch den Mayn-Strom getheilet wurden, weil es aber unmöglich ſchien, den Fluß zu paßiren, ſo entſchloß ſich der Marſchall von Noailles durch Beſezung verſchiedener Oerter an dem Nieder-Mayn den Alliirten die Lebens-Mittel zu benehmen, welche auch in ihrem Lager bereits 2. Tage lang

kein

1743.

Treffen bey Dettingen.

kein Brod hatten, und dadurch genöthigt wurden, in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Junii aufzubrechen. Der Herr Marſchall de Noailles, welcher um 1. Uhr nach Mitternacht davon Nachricht erhalten, ſtieg ſodann gleich zu Pferde, und gab den Trouppen Ordre, ſich marſchfertig zu halten. Er begab ſich auch hierauf ſelbſt weiter längſt dem Mayn hinauf, und beobachtete, daß die Feinde würklich in zwey Collonnen in vollem Marſch wären, und ſo wol auf der ordentlich als auf dem Gebürge durch das Holz gemachten Straſſe, den Weg nach Hanau nähmen. Der Marſchall begab ſich hierauf nach Seligenſtadt und lies über 2. geſchlagene Brücken 3. Brigaden, die Franzöſ. Garde, 12. Eſcadrons Cavallerie und 11. von Dragonern nebſt 10. Eſcadrons Huſaren ſetzen. Als er vermerkte, daß ſich die Feinde auch in Ordnung ſtellten, ſo occupirte er das Dorf Dettingen, welches durch die daſelbſt gehaltene Schlacht ſich bey der Nachwelt merkwürdig macht. Denn als die Alliirte Armee anruckte und aus dem kleinen Wald heraus und in die Ebene marſchirte, wurden ſie durch die vielen Canonen, welche die Franzoſen längſt dem Fluſſe in groſer Anzahl gepflanzet, empfangen, wo-

durch

1743. durch viel Volk darauf gieng, indem man von 8. bis 9. Uhr, des Morgens ſowol auf der Fronte als Flanque der Armee mit 20. Canonen bis um 11. Uhr aushalten muſte; Die Alliirten zogen ſich aber nebſt ihren kleinen Feld-Stücken, ſo man ohne Vermerkung des Feindes fortgeſchleppet, zurücke, und man ſimulirte eine Flucht, wodurch die noch mehr Muth bekommende Franzoſen immer ſchärfer auf ſie hinein drungen; die Engl. Artillerie war unterdeſſen angekommen, und die Alliirten hatten ſie nunmehr an den bequemſten Ort gelocket, nachdem ſie nun das erſte Feuer ſtandhaft ausgeſtanden, ſo bewillkommeten ſie aus ihren verborgenen und in einem Wäldgen ohnweit Welmisheim ſtehenden Stücken die Franzoſen ſehr unfreundlich und brachten ein, was ſie anfangs verſäumet hatten. Die Franzoſen drungen aber dem ungeacht immer ſtärker ein, da denn die Alliirten mit ihren beyden Flügeln eine Schwenkung und Oefnung machten, und mit 21. mit Cartetſchen geladenen Canonen unaufhörlich feuerten. Sie gaben auch von einem Flügel bis zum andern eine Viertel Stunde lang, ein beſtändig Lauf-Feuer aus dem kleinen Gewehr. Um 1. Uhr erhob ſich ſodann das Gefecht, das Engliſche Feuer wurde ſehr hitzig, und wehrte ohn Unterlaß. Der Sieg ſchien anfangs auf der Franzöſ. Seite zu ſeyn, allein als die Engliſ. Cavallerie in die Franzöſiſche Gendarmerie drang, und ſie über den Hauffen warf, dieſe Truppen auch in unterſchiedenen Linien bis an dem Mayn und dem Wald, um welchen man nicht kommen konnte, ſtunden, ſo wendete ſich das Blat, und weil den Alliirten auch der Wind favoriſirte, den Franzoſen aber entgegen ſtund, ſo warfen ſie ſelbige dergeſtalt über den Hauffen, daß die Regimenter Royal und Gendarmes faſt gänzlich ruinirt, die beyden Huſaren-Regimenter aber bis kaum auf 200. Mann in die Pfanne gehauen worden. Die Franzoſen eileten demnach zurücke, und ob ſie ſich gleich bey der Brücke noch einmal ſezten, ſo wurden ſie doch von ihren eigenen umgekehrten Stücken von denen Alliirten hinüber begleitet, ſo daß die Cavallerie über dem Fluß, die Infanterie aber über die Brücken eilete. Ubrigens muß man

beeden

beeden Armeen das Lob laſſen, daß ſie mit unglaublicher Tapferkeit gefochten. Das Hannöveriſche Infanterie-Regiment Monroi hat ſehr vieles gelitten. Ihro Gros-Brittanniſ. Maj., welche die ganze Action hindurch commandirten, waren dem gröſten Feuer ausgeſezt, und eine Franzöſiſche Stuck-Kugel riß von eben demjenigen Baum einen Aſt weg, unter welchem Sie ſich befanden. Des Prinzens von Cumberland Königl. Hoheit wurde an der Wade ſtark verwundet, als ſie aber bey ihrer Hinaustragung einen tödtlich bleßirten Franzöſiſ. Soldaten erblickten, ſo muſte derſelbe zu erſt verpfleget und verbunden werden, ehe der Prinz an ſeine eigene Wunden Hand anlegen lies, mit Vermelden, daß jener gefährlicher verwundet, mithin der Hülfe weit eher benöthigt wäre. Der Herzog von Aremberg war ebenfalls verwundet, der tapfere Mylord Clayton aber ſtarb an ſeinen empfangenen Bleſſuren. Unter den Franzöſ. Gefangenen befand ſich auch der Graf von Clermont. Der Verluſt der Franzoſen an Erſchlagenen, Erſoffenen und Zerſtreuten wird auf 8000. Mañ, bey den Alliirten hingegen auf 2000. Mann geſchäzet. Die Oeſterreichiſ. Infanterie hat den Dragonern von dem Königl. Hauſe ein paar Paucken und den Muſquetairs 4. Standarten abgenomen, wofür der König in Engelland Geld-Präſente und unter jedes Bataillon zwey Ochſen austheilen lies. Einem Dragoner des Regiments von Rich, der die Standarte ſeiner Compagnie mitten aus einem feindl. Eſcadron errettet, ertheilte der König die Würde eines Engliſchen Bannerets, die Lieutenants-Stelle und ſeine Gold-Börſe. Die Engelländer waren ſo erbittert auf die Franzoſen, daß ſie auch die Flinten umgekehret, und damit auf die Feinde loßgeſchlagen. Selbſt die Engliſ. Weiber, deren eine ziemliche Anzahl mit in der Campagne geweſen, haben aus Verbitterung mit ihren ſcharfen Meſſern ebenfals manchen in die andere Welt geſchicket. Nach der Schlacht haben die Engelländer die Franzöſiſche Officiers, nach vieler erwieſenen Höflichkeit auf Parole freygelaſſen, ihre Todten gebührend begraben, und das Haupt-Quartier nach Keſſelſtadt und Hanau, wie die Franzoſen das ihrige nach dem Schloſſe Offenbach verlegt. Den 27. Julii ruckte 1743.

te

1743. te die Alliirte Armee vor Ihro Brittanniſ. Majeſtät und des Prinzens Carls von Lothringen Durchl. in ſchönſter Ordnun aus. Bald darauf ruckten auch 20000. Mann Holländiſ. Trouppen in das Alliirte Lager ein, nachdem ſie aber die Franzöſiſ. Linien an der Queich niedergeriſſen, ſo ſchickte ſich den 11. Oct. alles zu den Winter-Quartieren an, den 18. langte der König in Hannover an, und der Prinz Carl reißte nach Wien zu Dero bevorſtehenden Vermählung, von welcher man glaubte und wünſchte, daß ſie ein angenehmes Vorſpiel eines erwünſchtē dauerhaften Friedens ſeyn möge.

Preußiſche Geſchichten.

1739. biß 1743. Preußiſche Geſchichten

Tödtlicher Hintritt des Königes.

WIr haben bereits in denen Teutſchen Geſchichten die Angelegenheiten des Königl. Preußiſchen Hofs nach der gehörigen Ordnung des Zuſammenhangs hin und wieder eingerücket; dennoch aber wird es nicht undienlich ſeyn, einiger daſelbſt fürgefallener Veränderungen anjezo noch beſonders zu gedenken. Unter denſelben ſtehet billig oben an der Hintritt Ihro Königl. Majeſtät Friedrich Wilhelm Glorwürdigſten Angedenkens, welcher nicht allein die Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Länder, ſondern ganz Teutſchland und den gröſten Theil von Europa rührte. Es wird nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir zum Behuf der ſtudirenden Jugend die erſten Züge einer vollſtändigen Lebens-Beſchreibung Deſſelben aus ſichern Nachrichten gezogen, allhier einverleiben.

Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Monarchen.

Es erblickte Selbiger das Licht dieſer Welt A. 1688. am 15. Aug. und wurde im dritten Jahr ſeines Alters zu der Chur-Fürſtin ſeiner Frau Groß-Mutter Sophia nach Hannover gebracht. Zum Gouverneur des jungen Prinzen ernennte man den Herrn Grafen von Dohna, eine Perſon, die den Degen im Felde, und die Feder im Cabinet als ein groſer Staats-Miniſter führen konnte. Schon in der zarteſten Jugend lies Friederich Wilhelm ein ſtarkes Gedächtniß, und eine Abneigung von aller Pracht ſpühren. Nachdem er Anno 1701. den Titul als Cron-Prinz von Preuſſen angenommen, muſte er von der Zeit an mit in den Geheimden Staats- und Kriegs-Rath erſcheinen, und die Ober-Hofmeiſter-

Stelle

Stelle bey demſelben übergab man nunmehro dem Herrn General Graf von Finkenſtein, einem Miniſter, welcher in Staats- und Kriegs-Sachen vollkommen erfahren, mit einem herrl. Verſtande begabet war, und mit ſelbigen eine ausnehmende Frömmigkeit verknüpfte. Weil Friederich Wilhelm bey zunehmenden Jahren ſeine beſondere Neigung zu dem Militair-Weſen im̃er mehr und mehr entdeckte, ſo erhielte er ein Regiment Infanterie und der Herr von Creuz legte damals den Grundſtein zu ſeinem eigenen Glücke. Im Jahr 1704. thaten Ihro Königl. Hoheit eine Reiße nach Holland, und präparirten ſich eben nach Engelland überzugehen, als der Tod der Königin, Dero Frau Mutter, welcher den 1. Febr. 1705. erfolgte, dieſes Vorhaben hinderte. Bald darauf kamen die Heyraths-Tractaten mit der Chur-Hannöveriſ. Prinzeſſin Sophia Dorothea zur Richtigkeit, worauf Ihro Königl. Hoheit nach den Niederlanden giengen, um der Campagne und der Belagerung von Menin beyzuwohnen. Nach geendigter Campagne erfolgte die Vollziehung des Beylagers und Ihro Königl. Hoheit eilten noch einmal in Campagne, wohnten auch der Bataille bey Malplaquet bey. Als Mons erobert worden, giengen ſie wieder nach Hauſe, nahmen aber 1711. aufs neue eine Reiſe nach Holland in Begleitung Dero Herrn Vatters vor. Der An. 1713. erfolgte Todes-Fall des weiſen Friederichs, gab Ihro Königl. Hoheit das Scepter in die Hand, und das Land ſowol, als die Armee legten ſogleich die Huldigung mit Vergnügen ab. Die Grund-Reguln, nach welchen Ihro Königl. Maj. Dero Regierung ſonderlich einzurichten geſonnen war, giengen 1) auf Errichtung einer ſtarken und anſehnlichen Armee, 2) auf eine gute Wirthſchaft bey Hofe, 3) auf eine verbeſſerte Policey, 4) auf beſſere Einrichtung des Juſtitz-Weſens, 5) auf die Aufnahm der ihrem Scepter anvertrauten Länder und Verſorgung der Armuth, und endlich 6) auf dem Flor des Handels und Gewerbes im Lande, worzu wir noch 7) die Sorge für die Religion und Schulen mit allem Recht ſezen. Schon bey dem Antritt der Regierung Ihro Königl. Maj. waren die Utrechtiſchen Friedens-Tractaten zu Stande gekommen, daher am 15. May 1713. auch der vor Preuſſen

1739. biß 1743. ſo vortheilhafte Tractat zwiſchen dieſer Crone und Frankreich erfolgte, des geſchloſſenen Friedens ohnerachtet aber ſchickten Ihro Maj. doch etliche 1000. Mann Preuſſen am Rhein. Bey Hof hingegen gieng um dieſe Zeit eine ſtarke Reforme vor, und Ihro Maj. beſorgten nebſt dem Militair-Weſen, ſonderlich Dero Oeconomie und Revenüen. Mitten in dieſer Beſchäftigung erhielten Ihro Maj. durch den Todes-Fall des lezten Grafen von Limburg Vollrath einen neuen Zuwachs an Ländern, und die Umſtände der Zeit waren ſo vortheilhaftig, daß auch derjenige Theil von Pomern der ihren Vorfahren entzogen worden, wieder in Preußiſ. Hände kam. Preuſſen hatte bißher gleichſam nur einen bloſen Zuſchauer bey dem Nordiſchen Krieg in Pommern und dem Hollſteiniſchen abgegeben. Ihro Maj. waren auch entſchloſſen, nach dem Exempel des Höchſtſeel. Königs neutral zu bleiben, allein die Stadt Stettin gab Gelegenheit, daß ſich die Scene veränderte. Die Sequeſtration, welche man Preuſſen von Stettin und einigen andern Orten zugeſtanden, mißfiel dem König in Schweden Carl XII. und deſſen dabey bezeigte Aufführung war Urſache, daß ſich Preußen mit den wider Schweden Alliirten Prinzen nunmehro genauer verband. Der groſe Königl. Preußiſ. Geheime Staats-Miniſter der Herr Baron von Ilgen, und der habile Franzöſ. Ambaſſadeur bey dem König in Schweden, der Comte de Croyſy, exercirten damals ihre Coups de Politique gewaltig gegen einander. Nachdem Preuſſen völlig auf der Alliirten Seiten getretten, Ihro Maj. auch dieſem Feld-Zuge ſelbſt in hoher Perſon beygewohnet, ſo erfolgte die Landung auf der Inſul Rügen, Stralſund gieng über, und Wißmar wurde bloquirt. So wol mitten in dieſen Unruhen als nach der Endigung brachten Ihro Maj. die oben geſezten Grund-Maximes mehr und mehr zur Ausübung, 1) das Commerce mit Hamburg 2) und die Academie der Künſte und Wiſſenſchaften zu Berlin wurden wieder eröfnet, 3) das Collegium Grönnigianum zu Stargard in guten Stand geſezt, 4. wegen des Hexen-Proceſſes gute Anſtalten gemacht, 5) das lange Predigen ward verbotten, und 6) wider die Hurerey ſahe man die geſchärfteſten Edicta. Ihro Maj. abouchirten ſich hierauf An. 1716. den 23. Nov.

bis

bis den 28. mit dem groſen Czaar Petro I. zu Havelberg, 1740.
und man legte damals den Grund zu dem guten Vernehmen, biß
welches zwiſchen beyden hohen Puiſſancen geraume Zeit ge- 1743.
dauert, wie denn auch um dieſe Zeit die ſogenannte Rußiſ. Handlungs-Compagnie zu Berlin errichtet wurde. Im ganzen Brandenburgiſ. Lande hob man die Lehnbarkeit und die Roß-Dienſte auf, und zum jährl. Canone auf jedes Lehen-Pferde wurden jährl. 40. Thlr. bewilliget. Der Wollarbeiter wegen geſchahen auch allerhand nützliche Verfügungen. Im folgendē Jahr erſchien ein merkwürdiges Revocations-Edict und Erläuterung an die Landes-Kinder, die ſich wegen der Werbung und Soldaten-Weſens aus dem Lande entfernet hatten. Mit dem Kayſerl. Hof wären Ihro Maj. hierauf bey nahe in verdrüßliche und weit ausſehende Streitigkeiten verfallen, daß ſelbige wegen der bekannten Unruhe im Pfälziſ. zu Heydelberg, das reiche Auguſtiner-Cloſter Hammersleben im Fürſtenthum Halberſtadt ſequeſtriren laſſen. Durch allerhand falſche Suggeſtiones hätte man auch mit einem benachbarten Hofe bald in einige Irrungen gerathen können. In die Mecklenburgiſche Unruhen aber ſich zu miſchen, ſahen Ihro Maj. aus Conſideration vor dem Rußiſ. Monarchen nicht vor dienlich an, da ſie ſich hingegen der Proteſtanten in Pohlen mit deſto gröſerm Nachdruck annahmen, auch en Faveur der Proteſtantiſ. Unterthanen in den Röm. Cathol. Landen nachdrückl. zu agiren fortfuhren. Im Jahr 1720. ſoulagirten Ihro Maj. die Franzöſ. Refugies durch ein nachdrückl. Edict, und das ſeit einigen Jahren ſchon beſeſſene Schwediſche Pommern wurde unter Groß-Brittanniſ. und Franzöſ. Mediation durch ein förmliches Inſtrument an Ihro Maj. völlig übergeben. In Religions-Angelegenheiten fuhren Ihro Maj. mit dem gewöhnlichen Eifer fort, gaben aber das Jure Retorſionis geſchloſſene Cloſter wieder frey, weil das Schif an der H. Geiſtes Kirche zu Heydelberg denen Reformirten reſtituirt worden. Unter andern heilſamen Verordnungen ward anbefohlen, die Hehler ſo wol als die Diebe zu beſtrafen, die Kirchen-Buſſe aber der geſchwächten Perſonen ward gänzlich abgeſchaft. An. 1721. thaten Ihro Maj. allerhand kleine Reiſen, und die Edicte, welche ſeit 1713. zur Aufnahm der Manufacturen

1740. bis 1743. und Fabriquen in denen Königl. Landen ergangen, wurden völlig erneuert, auch die Verdrüßlichkeiten, die ſich zwiſchen Jhro Maj. dem König und dem Dom-Capitul zu Minden wegen der Einkünfte hervorgethan, durch einen Vergleich beygelegt. Im Jahr 1722. beſchäftigten ſich Jhro Maj. ſonderlich mit Einrichtung der Stadt Potsdam; nach Preuſſen giengen viele 1000. teutſche Coloniſten, und im folgenden Jahre ward die bisherige Regierungs-Form faſt auf einem ganz andern Fuß geſezt, indem man das General-Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorium, wie auch Kriegs- und Domainen-Cammern in den Provinzien errichtete. Durch ein anderweitiges Patent lud man neue Coloniſten nach Preuſſen ein; Zwiſchen Groß-Brittannien und Preuſſen wurden reciproque Viſiten abgeſtattet, und die mit dem Kayſer fortdaurende Mißhelligkeiten abgethan. Die im Jahr 1727. erfolgte Thorniſche Tragödie gab zu vielen Deliberationen in dem Preußiſ. Cabinet Anlaß. Das Jahr 1725. muſte ſich durch ein Patent wegen noch mehrerer Aufnahm des Königreichs Preuſſen diſtinguiren. Der erfolgte Tod Petri des Groſſen und der zu Wien durch den bekannten Ripperda negotiirte Wiener-Tractat aber gaben in eben dieſem Jahr zu der ſogenannten Hannöveriſchen Alliance Gelegenheit. Die darauf erfolgte Veränderungen und das Mißverſtändniß zwiſchen den meiſten Europäiſchen Höfen waren, wie einige wollen, Urſache, daß man am Preuſſiſchen Hof nicht weiter an Thoren gedachte. Im Jahr 1727. würden ſich Mißhelligkeiten wegen der Werbung mit dem benachbarten Königl. Pohlniſ. und Chur-Sächſiſchen Hof hervorgethan haben, wenn nicht die geſchickte Negotiation des Herrn General-Feld-Marſchalls des Herrn Grafens von Flemming dieſe Verdrüßlichkeiten noch bey Zeiten hintertrieben. Es erfolgte darauf im Jahr 1728. am 13. Jan. eine unvermuthete Viſite Sr. Majeſt. des Königs in Preuſſen, bey dem höchſtſeel. König Auguſto zu Dreßden, worauf höchſtgedachte Königl. Majeſt. vor Dero Abreiße nach Pohlen ſich wiederum an den Königl. Preußiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Hof einige Zeit divertirten. Es ward auch von höchſtermeldter Königl. Majeſt. dem Preußiſchen Monarchen in dem Campement, die Stärke,

Fer-

Fertigkeit und Vortreflichkeit der Chur-Sächſiſchen Armee 1740.
zu allgemeiner Bewunderung der Welt und nicht geringen biß
Vergnügen dieſes Prinzen vor Augen geſtellt, und das Band 1743.
der Freundſchaft zwiſchen beyden hohen Höfen deſto feſter geknüpfet. Die zwiſchen Groß-Brittannien und Preuſſen fortdaurende und wegen der nach dem Tode Georgii I. und des Biſchoffs zu Oſnabrügg ſtreitigen Verlaſſenſchaft herrührende, auch noch durch einige andere Umſtände veranlaſſete Demelees konnten Anfangs nicht völlig beygelegt werden, wurden aber doch endlich durch einen Ausſpruch der beeden dazu erwehlten Schieds-Richtern des Herzogs von Sachſen-Gotha und Braunſchweig-Lüneburg gehoben. Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen ſtatteten hierauf bey Ihro Majeſt. dem Kayſer zu Clumiz einen Beſuch ab, 1) nahmen den Titul von Oſt-Frießland an 2) und wurden mit Stetin belehnet. 3) das Jahr 1732. verewigten Ihro Majeſt. dadurch, daß ſie ſich der armen Salzburgiſchen Emigranten höchſt liebreich annahmen, ihnen Ländereyen in Preuſſen anwieſen, auch überall mit Nachdruck vor ihr Wohl ſorgten. In eben dieſem Jahr kam auch die zwiſchen Sr. Majeſt. in Preuſſen und dem Prinzen von Oranien und Naſſau ſo lange vorgedauerte Streit wegen der Erbſchaft des Königs Wilhelmi zum Ende. Die Bewegungen, welche die bekannte Pragmatiſche Sanction hin und wieder und auch an benachbarten Höfen machte, beſchäftigte das Preußiſ. Cabinet wiederum gar ſehr; jedoch weder dieſe Vorfallenheit, noch die Unruhen, welche ſich in Pohlen ereigneten, veränderten bey Ihro Preußiſ. Majeſt. das gute Vernehmen, in welchem ſelbige mit des Königs in Pohlen Majeſt. ſtunden. In den darauf erfolgten Pohlniſchen Umſtänden, wollten ſie ebenfalls neutral bleiben, und der daraus entſponnene Krieg im Reich zog ſogar den König in Preuſſen mit in das Lager am Rhein. Man obſervirte bey dieſer Gelegenheit eine ſo feine Politique an dem Brandenburgiſchen Hof, da man ſich ſo liebreich gegen die Franzöſiſ. Nation aufführte, daß es ſchiene, als ob man wegen Teutſchland mit Frankreich in gar keinen Krieg verwickelt ſey. Daß die Jülich und Bergiſche Succeßions-Sache, welche in den lezten Jahren der Regierung Ihro Königl. Majeſt. ſo ſcharf getrieben worden,

1740. bis 1743. ſelbige endlich am meiſten beſchäfftiget, iſt ſowohl, als das übrige, ſo etwan vorgefallen, allhier zu wiederholen nicht nöthig. Daher wir vielmehr zu dem Lebens-Ende dieſes Königes, welchen wir bisher in ſeiner politiſchen Beſchäfftigung betrachtet, eilen. Eine Nachricht, die uns davon zu theil worden, gibt ſelbiges mit folgenden Umſtänden an. Es ſollen nemlich Jhro Majeſt. am 27. May den Geheimen Etaats-Kriegs-dirigirenden Miniſter des Herrn von Bodens Excell. nach Potsdam haben kommen laſſen, und gegen demſelben in die Worte ausgebrochen seyn: Es iſt gut Bodens, daß ihr kommet, ich werde ſterben, darum helfft mir mein Teſtament

Die lezten Stunden des glorwürdigen Königes.

machen. Freytags, Sonnabends und Sonntags, habe man ſich damit beſchäfftiget, und ſoll dieſes Teſtament von Jhro Majeſt. dem König, des damahls noch Cron-Prinzens Königl. Hoheit, des Fürſten von Deſſau Durchl. und der beyden Miniſter der Herren von Bodens und Podewills Excellenze unterſchrieben worden ſeyn. Montags darauf hätten ſich Jhro Majeſt. in den Stall und auf die Parade fahren, Abends aber den Lutheriſchen Probſt Roloff von Berlin dahin kommen laſſen, mit welchem und zwey anderen Lutheriſchen Geiſtlichen aus Potsdam Sie die Nacht zugebracht. Am Dienſtag früh um 4. Uhr wäre der Herr von

von Boden wieder zu Jhro Maj. beruffen worden, da denn 1740.
ſelbiger in die Worte ausgebrochen: Boden, dieſen Abend biß
ſterbe ich, bleibt bey mir, ich will meinem Prinz die Regie- 1743.
rung übergeben; ſolches ſey früh gegen 8. Uhr ſolenniſſime und mit gröſter Devotion geſchehen. Hierauf habe der König wieder gebetet, und ſodann von der Königin auf das beweglichſte und mit vieler Dankſagung Abſchied genom̃en, da ſodenn des Cron-Prinzens Königl. Hoheiten und die ſämtl. Königl. Kinder erſcheinen müſſen, und verſchiedene gute Ermahnungen erfolget. Nachdem Jhro Majeſt. die anweſenden Königl. Kinder geküſſet, und dem Herrn von Boden gleiche Gnade erwieſen, auch ſelbigen erſuchet, Jhro Majeſt. dem neuen Könige in der Regierung treulich beyzuſtehen, ſey des Fürſten von Deſſau Durchl. mit allen Officiers vorgelaſſen worden, und habe der König mit thränenden Augen von ſelbigen Abſchied genom̃en. Als die lezten Worte Jhro Königl. Maj. bey dieſer Entrevûe giebt man dieſe an: **HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc.** Auch ſollen ſich Jhro Maj. gegen dem Herrn von Boden folgender Geſtalt erklärt haben: Ach! mein lieber Boden, wie leichte iſt mir es nun, da ich die Regierung nicht mehr auf den Schultern habe; als dieſes vorbey, hätten Jhro Maj. wieder ſtark gebetet, ſich ſodann angekleidet, in dero Stuhl-Wagen auf dem Schloſſe herum fahren laſſen, da ſie denn immerfort von des Cron-Prinzens Königl. Hoheit und dem Herrn von Boden begleitet worden. Um 11. Uhr hätte es Jhro Majeſt. gefallen die Parade noch einmahl mit anzuſehen. Um 12. Uhr ſchiene es, ob wären ſelbige verſchieden, nach einer halben Stunde aber hätten ſich Se. Majeſt. wieder erholet und heftig gebetet, Jhro Maj. der Königin zum leztenmahl Dank geſagt, auch des Cron-Prinzens Durchl. und die übrigen Königl. Kinder erſuchet, ſie mit den Predigern und dero Leib-Medico Ellerten allein zu laſſen. An dem leztern ſey hierauf die Frage gethan worden: Jn einer Stunde ſterbe ich, Ellert, nicht wahr? nach einer halben und Viertel-Stunde ſey dieſes wiederholet worden, worauf Jhro Majeſt. geſaget: Nun GOtt Lob! ſo iſt es bald überſtanden; da ſie denn um 3. Uhr ganz ſanfte eingeſchlaffen, indem ſelbige von dem Brand als dero lezten Krankheit

1740. verzehret worden. Es iſt alſo nichts mehr übrig, als den
biß Character Ihro Königlichen Majeſtät etwas zu berüh-
1743. ren, davon wir folgende Nachricht aufgezeichnet finden.

Ihro Kö-nigl. Preuſ-ſiſchen Majeſtät Character.

Friederich Wilhelm war von kurzer unterſezter Statur, von Anſehen aber Majeſtätiſch. Die Religion und der Affect ſchiene in ſeinen Unternehmungen zu balanciren. So geſchwinde deſſen Entſchlieſſungen, ſo beſtändig war die Ausführung. Er haſſete die Laſter und belegte die Verbrecher mit harter Straffe, die Muſterung der Regimenter, die Par-Force-Jagd und die Aſſemblees, welche Abends in ſeinem Zimmer gehalten worden, waren die ordentlichen Divertiſſements des Hofes. Seine Kleidung hatte nichts prächtiges und das Ceremoniel des Hofs war ſehr eingeſchrenkt. Es gefiel Ihm ſein eigener Miniſter zu ſeyn, und die Staats- und Kriegs-Bedienten muſten nach ſeinem Muſter arbeiten. Er eiferte vor die Vorrechte ſeines Hauſes und ſeiner Länder. Seine Unterthanen wurden von Ihm geliebet, doch führte er über ſelbige ein abſolutes Regiment, ſeine prächtige Armee war gröſtentheils das Haupt-Werk, worauf er ſeine Sorgen und Bemühung wendete. Sie beſtand aus dem Kern der längſten Leute, welche mit vieler Mühe und Koſten aus Europa zuſammen gebracht worden. Weil er der beſte Hauswirth unter ſeinen Unterthanen, ſo konnte es ſeiner Schatzkammer niemals an Geld fehlen.

Beerdigungs-Solennitäten.

Der 22. Junii als der Tag, an welchem man das Leichen-Gepränge des Höchſtſeel. Königs in Potsdam gehalten, wurde in allen Königl. Landen mit einer Predigt über den von des Höchſtſeel. Königs Majeſt. ſelbſt erwählten Leichen-Text aus 1. Tim. 4. v. 7. 8. auch mit andern Solennitäten, ſo wie in dem Jahr 1713. der Tag des Leichen-Begängnißes Friderici I. gefeyert, womit ſich zugleich das bisherige Trauer-Geläute geendiget.

Beglückter Anfang des neuen Preußiſchen Monarchen.

Es traten hierauf Ihro Königl. Majeſtät Friederich der II. die Preußiſche Regierung an. Die erhabenen Proben, womit Ihro Majeſtät gleich den Anfang ihres Regiments ſchmückten, verſprachen Dero getreueſten Unterthanen geſeegnete und glückliche Zeiten. Gleich in demjenigen Reſcript, durch welches Ihro Majeſtät das Abſterben des Höchſtſeel. Königs denen Collegiis notificiren lies, leſen

wir

wir folgende Königl. Gedanken: Unſere gröſte Sorge, heiſt 1741.
es, wird dahin gerichtet ſeyn, das Wohl des Landes zu be- biß
fördern, und einen jeden unſerer Unterthanen vergnügt und 1743.
glücklich zu machen. Wir wollen nicht, daß ihr euch beſtreben ſollet, uns mit Kränkung der Unterthanen zu bereichern, ſondern vielmehr, daß ihr ſowohl den Vortheil des Landes, als unſer beſonder Intereſſe zu eurem Augenmerke nehmet, immaſſen wir zwiſchen beyden keinen Unterſchied ſetzen. Noch ein anderer Beweiß der vortrefflichen Gemüths-Eigenſchaften dieſes Souverains iſt, daß Se. Königl. Majeſtät die lezte Willens-Meynung Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters König Friederich Wilhelm Maj. glorwürdigſten Angedenkens nicht gerne überſchreiten und nach Maßgebung derſelben das Leich-Gepränge anſtellen, gleichwol aber auch zugleich aus Ehrfurcht ſelbiges mit gehöriger Pracht vollziehen laſſen wollten. Und wie eifrig ſind nicht Ihro Majeſt. bemühet, der Königl. Frau Mutter alle die Ehren-Bezeigungen wiederfahren zu laſſen, welche einer ſo groſen Prinzeßin gebühren? In dem ganzen Lande wurden die Magazinen eröfnet, und dadurch wolfeile Zeiten eingeführet. Der Hof wurde nicht nur prächtig, ſondern auch glorreich eingerichtet. An dem Luſt-Schloſſe Charlottenburg finden Ihro Majeſtät ein beſonderes Vergnügen, es ſoll auch ein neuer Flügel daſelbſt angebauet werden. Der neue geſtiftete Orden, welcher in einem güldenen Creuz mit einer weiſſen Einfaſſung an einem ſchwarzen Band, welches auf beyden Seiten mit Silber eingefaſſet, beſtehet, und die Aufſchrift hat: Pour les merites, wird die Verdienſte redlicher Männer belohnen.

Neu aufgerichteter Preußiſcher Orden.

Selbſt die entfernten Türken werden die Großmuth dieſer neuen Regierung bewundern müſſen. Denn da unter dem Regiment des allergnädigſten Königs bisher ein Sohn eines türkiſchen Baſſa, welcher in Dienſten der Ottomanniſ. Pforte ſchon die Oberſten-Charge begleitet, und bey Oczakow von der Rußiſ. Armee zum Kriegs-Gefangenen gemachet worden, ſich befunden, und deſſen Vatter endlich den Auffenthalt dieſes ſeines Sohns erfahren, iſt er willig geweſen, eine ſtarke Ranzion für ihn zu zahlen. So bald aber Se. jeztregierende Königl. Maj. hievon Nach-

Auslieferung einiger Türken.

1741. biß 1743. richt empfangen, haben Höchſt dieſelbe gedachten Türcken, der dem höchſtſeel. König nebſt andern Mahometanern von Ihro Rußiſ. Kayſerl. Maj. zum Geſchenk geſendet worden, die völlige Freyheit ohne das allergeringſte Löſe-Geld zu geben, geſchenket, ihn 3mal nach türkiſcher Art ſehr prächtig kleiden laſſen, und dem Herrn Oberſten von Münchow allergnädigſt anbefohlen, daß er ihn dem Groß-Bothſchafter der Ottomanniſchen Pforte zu Wien überliefern ſolte.

Schleſiſche Irrungen. Nach dem Hintritt Kayſer Carl VI. Glorwürdigſten Angedenkens, ereigneten ſich die Irrungen wegen Schleſien zwiſchen Preuſſen und dem Wieneriſchen Hof. Hier fand der groſe Muth des Preußiſ. Friederichs ein weites Feld, ſeine mit Klugheit unterſtüzte Tapferkeit zu zeigen. Hier gab er ſeinen wolgeübten Kriegs-Völkern genug zu ſchaffen, die er kräftiger durch ſein eigenes Exempel als durch ſeine Befehle anreizte. Wir haben bereits oben die Geſchichte des Schleſiſchen Kriegs nach den vornehmſten Umſtänden vorgetragen, wir haben auch bereits des Friedens Meldung gethan, welcher vor Preuſſen ſo vortheilhaftig ausfiel, daß der gröſte Theil von Schleſien dem Preußiſ. Scepter unterworfen wurde. Mitten unter den Kriegs-Beſchäftigungen, legte der weiſe Friederich die Lieb zu den

Ihro Königl. Maj. Liebe vor die ſchönen Wiſſenſchaften. ſchönen Wiſſenſchaften nicht ab. Der berühmte Maupertius hatte die Ehre Ihro Königl. Maj. in dem Feldzug zu begleiten. Der Herr Algarotti genoß ebenfalls täglich die Gnade ſich mit Ihro Maj. zu unterreden. Eben Dieſelbe haben ſo gar an den berühmten Herrn Rollin in Pariß ein eigenhändiges ſehr nettes Antwort-Schreiben abgelaſſen, (welches die Königin von Frankreich zu ſehen begierig geweſen,) und in ſelbigen dieſen geſchickten Hiſtoricum verſichert, daß Höchſt Dieſelbe, wie zuvor, ihren gelehrten Brief-Wechſel mit Ihm unterhalten wolten. In Berlin wurde nicht weit von dem Marggräfl. Philippiniſ. Pallaſt ein anſehnl. Gebäude zu einer Academie der Wiſſenſchaften errichtet, und in der Gegend von Monbijou ein Hortus

Von der Frey-Mäurer-Geſellſchaft. medicus angelegt. Die Geſellſchaft der Freymäurer erlangte in den Preußiſ. Landen eine ſichere Freyſtatt und eine ſtarke Vermehrung ihrer Glieder, wie ſie denn am Johannis-Tag in dem Kameckiſchen Garten ein groſes Feſtin

ſtin hielte. Vor allem aber lieſen ſich Ihro Königl. Preußiſ. 1741.
Maj. den Flor und das Aufnehmen der eroberten Schle- biß
ſiſchen Lande nahe zu Herzen gehen. Dieſe Abſicht zu er- 1743.
reichen, wurden vornemlich drey der bequemſten Mittel angewandt. Man ſuchte erſtlich unter allerhand Verheiſſungen aus andern Landen viele Künſtler und Handwerks-Leute herbey zu ruffen, um dadurch gute Manufacturen anzulegen, man bemühete ſich 2) abſonderlich in den Städten und vornemlich in Breslau, das Commercium anſehnlicher und floriſanter zu machen, endlich ſo war man Tag und Nacht beſchäftigt, durch Anlegung neuer Feſtungen das Land in vollkommenen Wehr-Stand zu ſetzen. Zu Neiß wurde ein neues Fort erbauet, Preuſſen genannt, wozu Ihro Königl. Majeſt. den 30. Merz 1743. ſelbſt den erſten Grund-Stein legten. Die Feſtungs-Werke zu Brieg und Glogau ſind bereits zur Fertigkeit gediehen. In Glaz fuhr man mit der Arbeit eifrigſt fort, worzu Ihro Maj. über 3. Millionen aſſingnirten, und wo ſich gleichſam Natur und Kunſt miteinander verbinden, die Feſtung unüberwindlich zu machen. Bald darauf machte man an dem Preußiſchen Hof Anſtalten zu allerhand Revüen. Es langte auch daſelbſt ein Comthur des Maltheſer-Ordens in Böhmen, nemlich der Herr Graf von Althan an, welchem von dem Groß-Meiſter des Ordens aufgetragen worden, bey dem Könige einige Commißiones, die in Schleſien hin und wieder liegende Güter ermeldten Ordens betreffend, auszurichten. Am 18. Mart. iſt die ſolenne Huldigung der Ober-Schleſiſ. Fürſtenthümer und Standes-Herrſchaften vor ſich gegangen. Zu derſelben Einnehmung war der General von der Infanterie und Gouverneur der Stadt Breßlau Herr von der Marwiz ernennet. Das Haus worinnen dieſe feyerliche Handlung vollzogen wurde, war die ſogenannte Reſidenz in Neiß. Bey der abermaligen Reiſe Ihro Königl. Maj. nach Schleſien, trafen ſie den 19. Julii über Glogau in Breßlau ein, von da ſie gerad aus nach dem bey Hundsfeld formirten Lager eilten. Bey der Ankunft Ihro Maj. in gedachtes Städtgen geruheten Höchſt Dieſelbe in der daſigen Pfarr abzutreten. Unter den andern Stands-Perſonen, welche zu deren

Vom Flor und Aufnahm der Schleſiſ. Lande.

Von dem neuen Friderichs Feld.

1742. biß 1743. ren Empfang gegenwärtig waren, befand ſich auch der Herr Prälat zu St. Vincent, als Grund-Herr dieſes Orts, welcher Se. Maj. mit folgenden Ausdrückungen anredete: Die Ehre der Königl. Gegenwart und deren Urſache ſey eine eben ſo wichtige Veranlaſſung, dieſen Ort von nun an Friederichs-Feld zu nennen, als die Umſtände der Schlacht von 1109. geweſen, da man dieſem Städtgen wegen einer groſen Niederlage den Namen Hundsfeld gegeben hat. Se. Maj. lieſen ſich auch dieſes allergnädigſt gefallen, und erlaubten, daß man dieſen Namen künftig gebrauchen mögte, und die Einwohner machten ſich eine beſondere Ehre daraus, daß Se. Maj. ſo wol auf ihres Stifters Grund und Boden die erſte Bataille bey Mollwiz gewonnen, als auch nunmehro die erſte Schleſiſche Revüe daſelbſt gehalten.

Andre Schleſiſche Anſtalten.

Jhro Majeſt. beſahen auch noch verſchiedene andere Pläze in Schleſien z. E. Schmiedeberg, einen Ort, von einer einzigen Gaſſe, die ſich über eine teutſche Meile erſtrecket. In Hirſchberg zeigte man Höchſt Demſelben die Verfertigung von allerhand Leinwand und Schleyern. Zu Tannenberg wurde Jhro Maj. von der Beſchaffenheit des Geſund-Bruñens benachrichtiget. Sonderlich aber zeigten ſich Jhro Maj. höchſt ſorgfältig in Beſichtigung des Veſtungs-Baues zu Neiß. Sie beſahen das neue Polygonon, ſo bereits mit 112. Halb-Carthaunen beſezt war, und die koſtbaren Schleuſſen, wodurch alles umher in eine unabzapfliche See verwandelt worden. Sie gaben aber auch zu Anlegung noch einiger andern Werke Befehl, ingleichen, daß aus der Stadt Coſel eine neue Vormauer von Schleſien gemacht werden ſolle.

Wie ſich der Preuſſiſche Hof bey den fortdaurenden Kriegs-Unruhen verhalte?

Die übrigen Geſchäfte des Preußiſchen Hofs betrefend, ſo befinden ſich ſelbige in einer ſolchen Beſchaffenheit, daß zwar in den Militair-Anſtalten alles lebendig, in den politiſchen Anſchlägen aber ein tiefes Stillſchweigen beobachtet wird. Die Kriegs-Macht dieſes Souverainen ſoll ſich würklich auf 250000. Mann belaufen. An den in dem Reich bisher fortgedauerten Irrungen, hat man an dieſem Hof bisher zwar keinen Antheil genommen, ſondern vielmehr durch allerhand Vorſtellungen den Frieden zu befördern geſucht, und den Rath erthei-

ertheilet, daß das Reich ſeiner Sicherheit wegen eine gute Armee auf den Beinen halten möchte. Man hat zwar von Seiten des Reichs auf eine weitere Entſchlieſung gedrungen, allein man glaubte Preußiſcher Seits durch die Vorſtellungen an Engelland ſeiner Pflicht ein Genüge gethan zu haben, und declarirte endlich, daß man keinen Entſchluß weiter faſſen würde, als ſich den übrigen Gliedern des Reichs gleichförmig zu bezeigen. Das wichtigſte, was wir inzwiſchen bey dieſem Articul noch zu berühren haben, betrift die förmliche Renunciation der Böhmiſ. Stände auf das Herzogthum Schleſien, vermög dieſer Renunciation begibt ſich Böhmen auf das ſolenneſte aller auf beſagtes Herzogthum ſo wol wegen des Nexus als der Incorporation gemachten und noch zu machenden Anſprüche, und erkennet ſelbiges als ein freyes und independentes an das Königs in Preuſſen Majeſtät abgetrettenes Herzogthum. Die als eine Hypothec auf Schleſien von Engelland entlehnte 500000. Rthlr. hingegen ſollen nun auch nach Londen übermacht worden ſeyn.

1742. biß 1743.

Die Böhmiſchen Stände renunciren auf Schleſien.

Ungariſche Geſchichten.

DIe Ungariſche Geſchichte, zu deren Erzehlung uns anjetzo die Ordnung führet, laſſen ſich am bequemſten eintheilen, in diejenige Begebenheiten, welche noch vor dem Abſterben des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. ſich ereignet, und in diejenigen, welche ſich nach demſelben zugetragen, wobey die vornehmſten Handlungen des Wieneriſchen Hofs zugleich mit beſchrieben werden ſollen, doch alles in einer beliebten Kürze, weilen bereits verſchiedene Umſtände in denen Teutſchen Geſchichten ordentlich erzehlet worden. Das Ende des Türken-Kriegs in Ungarn und der darauf erfolgte Friedens-Schluß, iſt oben hinlänglich beſchrieben worden. Kürzl. und Sumariſch den ganzen Verlauf dieſes unglückl. Kriegs dem geneigten Leſer wieder in das Gedächtnuß zu bringen, ſo kommt es darauf an.

1739. Ungariſche Geſchichte.

Anno 1736. iſt Rußland mit der Pforte in einen ſchweren Krieg verfallen, und der Kaiſer als ein Bunds-Genoß der Czarin fand vor nöthig, weil die gütliche Handlungen nicht

1739. nicht mehr helfen wollten, eine Armee an die Türkiſche Grän- zen anrucken zu laſſen. Allein das Glück wollte ſich den Kayſerlichen Waffen nicht mehr ſo günſtig als vorhin erzeigen. Die ſchöne Veſtung Orſova gieng über, das Treffen bey Grozka lief unglücklich ab, und die veſte Vormauer Belgrad gerieth in den 1739. geſchloſſenen Friedens-Tractaten in der Unglaubigen Hände, jedoch mit dem Beding, daß ihre Veſtungs-Werke geſchleiffet würden.

Jn wie weit die bevollmächtigte Miniſtres und Chefs der Armee wider ihre Vorſchrift gehandelt, ſind wir zu unterſuchen viel zu wenig. So viel aber wiſſen wir, daß Frankreich viel zu dieſem Frieden beygetragen, und dadurch die Laſt des Kriegs der Czarin allein auf den Hals zu welzen geſuchet habe.

Der Kayſerl. Gros-Bothſchafter geht von Wien nach Conſtantinopel

Der Kayſerl. Groß-Bothſchafter an dem Türkiſchen Hof, Jhro Excell. Herr Graf von Uhlefeld, tratten ihre Reiße nach Ungarn an, und wurden überall ihrem hohen Character gemäß mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen empfangen. Den 11. Junii erfolgte bey Belgrad die beederſeitige aneinander gethane Auswechſelung der Groß-Bothſchafften mit folgenden Ceremonien: Nachdeme alle hierzu erforderliche Anſtalten auf

beeden

beeden Seiten verabredet und zur Richtigkeit gebracht, ſo 1739.
avancirten die beyden Principal-Commiſſarii ein jeglicher mit ſeinem Marſchall und Bedienten bis gegen drey Schritte von der Mitten der zu dieſer Handlung angelegten gemeinſchäftlichen Brücken, allwo ſie ſich complimentirten, und gegen einander über ſaſſen. Währendem Geſpräch ſchickte ein jeder ſeiner Seits den Chiaja oder Marſchall an dem Hrn. Groß-Bothſchafter, denſelben um alldort zu erſcheinen, einzuladen. Um 12. Uhr langten beede Herren Bothſchafter an, ſtiegen zugleich hinauf, jeder mit 15. Cavalliers oder Aga, und 4. Pagen tratten hervor gegen Mitte der Brücken, und lieſſen das übrige Volk am Anfang der Brücken, zurück. Als nun die Herren Bothſchaftere Ihro Excell. Graf von Uhlefeld Kayſerl. Seiten, Ottomanniſcher Seiten, Cambi Aly Effendi Elechi Baſſa, da 6. Stücke beeder Seiten, auf der Brücke abgefeuert wurden, ein jeder ſeinem ſeitigen Principal-Commiſſario zugenähert ware, ſo seyn die zwey Principal-Commiſſarii aufgeſtanden, und jeder ſeinen Herrn Groß-Bothſchafter entgegen gegangen, die rechte Hand gebend, und haben ſie bis Mitte der Brücke, Schritt vor Schritt geführet, allwo ſich beede Herren Groß-Bothſchafftere freundlich begrüßet, und jeder zur rechten Hand ſeines Principal-Commißarii, Kayſerl. Seite auf Lehn-Seſſel, Ottomanniſcher auf Soffen niederſaſſen. Während ihrem unterſchiedlichen Geſpräche, nahmen ſelbige verſchiedene Erfriſchungen, da indeſſen das übrige beyderſeitig zurück gelaſſene Gefolg und Bagage, auf die angewieſene Seite hinüber defilirte. Nachdem nun beede Herren Groß-Bothſchaftere nach Genügen zuſamm converſiret, und einander ihre Ehren-Bezeigungen erwieſen hatten, ſtunden ſie zugleich auf. Die Herren Principal-Commiſſarii, ein jeder ſeinen Herrn Bothſchafter bey der rechten Hand nehmend, einhändigten und übergaben ſie einer dem andern, bey welcher Einhändigung die 6. allda gepflanzte Stücke dreymalen abgefeuert wurden, als ſie ſich nun von einander beurlaubet, nahm der Kayſerl. Principal-Commiſſarius den Ottomanniſchen Groß-Bothſchaffter auf ſeine Schaluppe und führte ſelbigen un-

ter

1739. ter der Feld-Muſic auf das große Kriegs-Schiff; der Ottomanniſche Principal-Commiſſarius aber den Kayſerl. Groß-Bothſchaffter unter ihrer Muſic auf das ſeinige, und brachte ihn unter das Zelt, ſo auf dem Baſtion der untern Feſtung und auch nicht weiter als das Kriegs-Schiff von der Brücken aus entfernet war. Da ſie allda angelanget, iſt beyderſeits ſowohl von allen drey Kriegs-Schiffen, und denen in der Schanz rangirten 1500. Mann und Stücken als von denen Türkiſchen gegen 250. aufgeführten Stücken, unter der obigen Anzahl rangirten Janitſcharen und Spahi, eine dreymalige Salve gegeben worden.

1740. Was nach dem Hintritt ihrer Kaiſ. Maj. in Ungarn fürgefallen

Nach dem Hintritt Sr. Kayſerl. Maj. Carl. VI. wurde die weibliche Erb-Folge des Oeſterreichiſchen Hauſſes, wie ſie auf den Ungariſchen Reichs-Tag im Jahr 1723. feſt geſezt, auch von allen Ungariſchen Ständen einmüthig angenommen. Die neue Königin lies ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen dieſelbe allen Comitaten des Königreichs Ungarn den Antritt ihrer Regierung bekannt gemacht. Das Antwort-Schreiben der Geſpanſchafften auf dieſe Königl. Zuſchrifft erfolgte gleich unter dem 24. October, in welchem die Königin Maria Thereſia vor die rechtmäßige und angebohrne Landes-Frau mit einſtimmigen Wünſchen erkannt wurde. Nur verlangten die meiſten Stände, daß verſchiedene von geraumer Zeit her eingeſchlichene Beſchwerden auf dem vors erſte auszuſchreibenden Land-Tag abgethan, und der Ungariſchen Nation ihre alte Freyheit und Vorrechte beſtättiget werden ſollten.

Ungariſ. Land- und Reichs-Tag.

Dieſer erſte Land- und Reichs-Tag war deſto nöthiger anzuſetzen, weil derſelbe nach den alten Ungariſchen Geſetzen die Stelle des ehemaligen Wahl-Tags vertretten, und darauf zugleich dem alten Herkommen gemäß die Crönung geſchehen muſte. Denn alle von denen Ungariſchen Königen gemachte Geſetze und Verordnungen werden nicht eher von einigen Gewicht noch Gültigkeit gehalten, bis Ihnen die Crone aufgeſezt worden. Ihro Majeſt. die Königin ſchrieb dieſen Reichs- und Krönungs-Tag nach Preßburg auf den 14. May aus. Gegen die angeſezte Zeit waren indeſſen die Prälaten, die Reichs-Baronen, der

Ritter-Stand, und dir Abgeordnete der freyen Königl. Städte, welche die vier Stände von Ungarn und den davon abhangenden Provinzen ausmachen, in großer Anzahl zu Preßburg zuſammen gekommen. Sie verſammleten ſich zum erſtenmal am 18. May in dem neu erbaueten Land-Haus, wo der Land-Tag mit zweyen Reden eröfnet war, die von der hohen und niedern Tafel gehalten wurden. Sie giengen hierauf Proceßions-weiſe durch die mit Brettern belegte groſſe Herren-Gaſſe über die ſogenannte Königs-Stiege nach der Königl. Collegiat-Stifts- und Crönungs-Kirche zu St. Martin, wo ſie unter Läutung der Glocken und unter Paucken- und Trompeten-Schall empfangen wurden. In Abweſenheit des Herrn Primas und in Ermanglung eines Ungariſchen Palatins, gienge der Judex curiá als anderer Reichs-Baron, der General-Feld-Marſchall und commandirender General in ganz Ungarn, Graf Johann Palfy von Erdödi, dem Erz-Biſchoffen von Colocza an der rechten Seite, und darauf wurde das hohe Amt gehalten. Am 19. war die erſte Seſſion und am 20. die andere, die von 10. Uhr früh bis halb vier Uhr nach Mittag währete, in welcher man vieles von der Art, die Berathſchlagungen anzuſtellen, von der Wahl eines Palatini und der Erkennung der Mit-Regentſchaft des Herzogen von Lothringen, vorgebracht, und endlich beſchloſſen hat, Jhro Majeſtät die Königin zu dem bereits angefangenen Land- und Reichs-Tag und zur baldigen Crönung durch eine aus allen vier Ständen des Reichs ernennte Deputation einzuladen. Vier und dreyßig Herren Abgeordnete wurden zu dieſem Ende von Preßburg nach Wien abgeſchickt, und der Biſchof von Erlaw zum Haupt dieſer Deputation erwählt. Am 27. May verfügten ſich ſelbige Nachmittags gegen fünf Uhr in achtzehen Wägen nach Hof, und hatten bey der Königin Majeſtät der lezt verwittibten Kayſerin, und dem Herzogen von Lothringen Audienz. Sie luden zuförderſt die Königin zur Crönung nach Preßburg feyerlichſt ein, und baten ins beſonder um die Freyheit, einen Palatin ihres Königreichs zu haben, und deſſen Würde wieder hergeſtellet zu ſehen. Zugleich

1741.

Ungariſ. Deputation an die Königin Majeſtät.

1741. gleich überreichten ſie die Poſtulata der geſammten Stände, und ſuchten um deren Bewilligung aufs eifrigſte an. Die Königin hat Ihnen hierauf gnädigſt verſprochen, daß Sie zum anbeſtimmten Crönungs-Tag auf den 25. Junii nach Preßburg kommen und einen aus den Magnaten zum Palatin alsdann vorſchlagen würde; die übergebene Puncte aber wolte ſie in beſondern Conferenzien, ſo bey dem Ungariſchen Hof-Canzler Grafen Bathiany gehalten werden ſollten, unterſuchen laſſen, und hiernechſt bey ihrer Ankunft auf dem Reichs-Tag ihren Entſchluß darüber ertheilen; worauf die Deputirte Herren Stände nach Preßburg zurück gekehret ſeyn, um bey dem Reichs-Tag ihren Ruck-Bericht abzuſtatten, auf welchem man nachgehends die Conferenzien bis zur Ankunft der Königin mit vielem Eifer fortgeſezt hat. Die Poſtulata der Stände, wie ſie ſolche bey dieſer Gelegenheit der Königin überreichet, ſollen in folgenden Artickeln beſtanden haben: 1) daß die Rechte und Freyheiten des Königreichs beſtättigt und ſolche Beſtättigung ausdrücklich der Capitulation, welche man der Königin vorlegen wird, einverleibet werden ſollen. 2) daß ſowohl in Ungarn als den dazu geſchlagenen conquetirten Provinzen in dem Bannat Temeswar, in Sclavonien und Servien die Bürgerliche Regierung der Militariſchen nicht mehr unterworffen ſeyn, und aller fremder Gerichts-Zwang aufhören ſolle. 3) die Ungariſche Herren ſollen wie andere Miniſtri des Wieneriſchen Hofs, zu den Cabinets-Sachen gelaſſen werden: auch ſoll ſich die Königin verbinden, keinen Tractat ohne Vorwiſſen der Stände ferner mit den Türcken zu ſchlieſſen. 4) alles, was die Bezahlung und den Marſch der Trouppen betrifft, ſoll nicht mehr durch Kriegs-Commiſſarien wie bisher, ſondern durch National-Commiſſarien regulirt werden; und die angenommene Auslegung des Reglements vom Jahr 1722. als ob ſolches nur von dem Marſch der Trouppen in Friedens-Zeiten zu verſtehen wäre, keine Statt weiter haben. 5) die zu Wien aufgerichtete Ungariſche Canzley ſolle aus keinen andern, als National-Perſonen beſtehen, auch eben die Vortheile, ſo andere Canzleyen haben,

Der Ungariſchen Stände Poſtulata.

ben, genieſen; desgleichen ſollen zu den Dignitäten und Chargen des Königreichs, zu Commendanten der Plätze, zu der Verwaltung der Zölle und der Adminiſtration der Steuern, keine andere genommen werden als geborne Ungarn: Auch ſolle die Ungariſche Finanzen-Cammer von allen andern befreyet ſeyn. 6) alle Lebens-Mittel, die in Ungarn gewachſen, ſollen frey, ohne einigen auſſerordentlichen Zoll zu bezahlen nach Oeſterreich und Steyermark dörfen geführet werden, auch der auf die Waaren, welche die Ungarn in das Königreich bringen, gelegte dritte Pfenning ſoll abgeſchaft; desgleichen das Monopolium, welches in Anſehung des Ochſen-Handels, ſo in das Venetianiſche getrieben wird, etablirt worden, verbotten werden; und ſollen die Unterthanen dieſer Republic die Freyheit haben, nach Ungarn zu kommen und allda frey einzukaufen. 7) die Gebühren, welche die Grafſchaften des Königreichs bezahlen, ſollen nach Proportion eines jeden Standes eingerichtet werden; der Antheil derjenigen, welche zu hart angelegt, verringert, und hingegen derjenigen ihr Anſchlag, ſo nicht genug bezahlen, vermehret werden. Man ſolle auch dem Adel die Verſicherung geben, daß ſie von allen Beſchwerden, wie ſie auch ſolches Recht zu genießen haben, befreyt ſeyn ſollen. 8) Ferner ſoll die Würde eines Palatins in Ungarn nach dem Inhalt des wegen der Authorität des Palatins 1485. von dem König Matthias herausgegebenen Decrets, völlig wieder hergeſtellt werden. 9) die Kirchen-Aemter der Römiſch-Catholiſchen Cleriſey in Ungarn, ſollen nicht an Ausländiſche vergeben werden, als welches wider den Inhalt der Geſetze des Königreichs iſt; ebenfalls ſollen die in Faveur der Proteſtanten errichtete Conſtitutiones vollzogen, und gehandhabet werden. Zu Anfang des Junii ſchickten auch die Evangel. Ungariſche auf dem Reichs-Tag anweſende Stände eine beſondere Deputation von zehen Perſonen an ihre Königin und ließen um die Beſtättigung der das unbeſchränkte freye Religions-Exercitium betreffenden Königl. Privilegien, und um Abſtellung aller, von vielen Jahren her ſich geäuſſerten Beſchwerden, beſonders anhalten. Man verwieſe ſie aber an den Ungariſchen

1741.

Denkwürdiges Begebren der Proteſtanten

1740. Reichs-Canzler und endlich erhielten ſie den Beſcheid, daß es bey den Entſchlüſſen, ſo ihnen der leztverſtorbebene Kayſer in den Jahren 1731. und 1736. als König von Ungarn über ihre Gravamina ertheilet, auch diesmal ſein Verbleiben haben ſolle. Indeſſen ruckte der Tag zur angeſezten Reiß der Königin nach Presburg heran, und man hatte daſelbſt zu ihrer Crönung bereits alle erforderliche Anſtalten gemacht. Der Streit, ſo wegen der Verrichtung dieſer Ceremonie zwiſchen dem Erz-Biſchoffen zu Gran, als Primas in Ungarn, und dem Biſchoff zu Veſprin entſtanden war, war auch beygelegt, und zum Behuf des erſten entſchieden worden. Der Biſchoff von Veſprin hatte ſolche aus den Grunde zu verrichten prätendirt, weil Ihm von Alters her die Crönung der Königinnen zugeſtanden; dahingegen der Primas allein die Ungariſchen Könige zu crönen befugt geweſen. Doch da die jezige Königin als eine würckliche Souveraine und mit aller Königl. Hoheit begleitete Majeſt. angeſehen werden mußte, ward auch diesmal das Crönungs-Recht dem Erz-Biſchoffen von Gran zuerkannt. Am 19. Junii reißte die Königin von Ungarn in Begleitung des Groß-Herzogs ihres Gemahls, und des Prinzen Carls von Lothringen von Wien nach Presburg zu Waſſer mit groſſer Pracht ab. Als ſich dieſelbe des folgenden Tags den Ungariſchen Gräuzen näherte, kam ihr der Erz-Biſchoff von Colocza mit vierzig Abgeordneten aus den vier Ständen des Königreichs entgegen, die ihre Bewillkommung und Glückwunſch wegen der Königl. Annäherung abſtatteten. Bey der Ankunft an die Ungariſchen Gränze, wurden ſo gleich rund um die Stadt Presburg die Stücke abgefeuert. Alle Biſchöffe und Prälaten des Königreichs, hatten ſich indeſſen in zwölff mit ſechs Pferden beſpannten Wagen; der geſammte hohe Adel des Reichs aber zu Pferde unter Anführung ſeines Ober-Haupts des Generals, Grafens Joſephi Eſterhaſy von Galantha, Banni von Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. nach dem eine halbe Stund von Preßburg liegenden ſogenannten kleinen Berg begeben (welcher die Gränze zwiſchen Ungarn und Oeſterreich machet)

Nachricht von der Ungariſ. Crönung.

machet,) wo zum Empfang der Königin ein großes Zelt aufgeſchlagen geweſen. So bald Ihro Majeſtät ſich dieſem Ort näherten, giengen ihr die Erz-Biſchöffe, Biſchöffe, Magnaten und Baronen des Königreichs entgegen, und begleiteten dieſelbe in gedachtes Zelt, wo ſie von dem Erz-Biſchoffen von Gran im Namen der ſämtlichen Reichs-Stände mit einer kurzen Rede bewillkommet worden, die Ihro Majeſtät gleich ſehr gnädig beantworteten und alle Reichs-Stände ihre gegen das Königreich tragenden Sorgfalt, Huld und Gnade verſicherten. Des Groß-Herzogens Königl. Hoheit wurden gleicherweiſe complimentirt. Hierauf gienge der Einzug in Preßburg mit groſſer Pracht vor ſich. Uber 50. Wägen Ungariſ. Magnaten fuhren voraus, welches meiſtens Biſchöffe und andere vornehme Geiſtliche waren. Hiernechſt kam der reitende Ungariſche Adel über 400. Perſonen ſtark unter Anführung des Canzlers, Grafen von Bathiany und des Fürſtens von Eſterhaſy. Die Königin ſelbſt folgte hierauf mit ihrem Herrn Gemahl in einem niedergelegten koſtbaren Wagen und war von ihren Miniſtern und geheimen Räthen, die alle zu Pferde waren, umringet. Der Zug geſchah über die Brücke durch das Weterizer- und Michaelis-Thor, und ſtunde die Bürgerſchaft nebſt den Königl. Trabanten bis in das Schloß auf beyden Seiten in Gewehr. Bey der Ankunft im Schloß wurde die Königin nochmals bewillkommet, und darauf von der Geiſtlichkeit und dem hohen Adel in die Schloß-Capelle begleitet, wo der Ambroſianiſche Lobgeſang von der Königl. Hof-Muſic unter Trompeten- und Paucken-Schall abgeſungen wurde. Folgenden Tags am 21. Junii Vormittags verſammlet en ſich die geſammte Stände des Reichs auf Königl. Befehl in dem groſſen Saal des Schloſſes. Die Königin erſchiene in ſolchem nach verrichteten Gottesdienſt, und lieſſe, nachdem ſie ſich auf dem Thron geſezt, durch den Ungariſ. Obriſt-Hof-Canzler den herumſtehenden Ständen in eigener Land-Sprache den Vortrag thun, welchen ſie ſelbſt in Lateiniſcher Sprache wiederholte, und aufs nachdrücklichſte verſicherte, daß ſie ſich jederzeit gegen das Reich nicht ſo- 1741.

1741. wohl als eine Königin, als vielmehr wie eine Mutter erzeigen würde. Dieſe Rede beantwortete der Primas, und ſtattete vor ſolche gnädige Verſicherungen der Königin den tiefſten Dank ab, wobey er zugleich die Angelegenheiten des Reichs empfahle, und im Namen der Stände Jhro Maj. eine unverbrüchliche Treue beſtändig zu erweiſen verſprach. Hierauf giengen die Stände nach dem Königlichen Rath-Haus, woſelbſt ſie den Königl. Vortrag ablaſen; nach welchem ſogleich zwey Biſchöffe in Begleitung vieler Magnaten und Edelleute ſich nach dem Thurn begaben, in welchem die Crone des H. Stephani verwahrt wird, welche ſie mit dem Königl. Mantel nach dem Königl. Zimmer brachten. Am 22. ſchluge die Königin den Herrn Grafen Johann Palfi bisherigen Judicem curiå und commandirenden General des Königreichs zum Palatin vor, welche Wahl die Stände mit gröſter Eintracht gut hieſſen. An ſeine ſtatt wurde der bisherige Bannus von Croatien, Graf Eſterhaſy als Judex curiå und darauf der Graf Bathiany zum Banno von Croatien, Dalmatien und Sclavonien ernennet. Am 24. des Abends begaben ſich die Cron-Hüter nebſt den übrigen Magnaten und Deputirten nach dem Schloß, wo ſie die Kiſte mit der Crone und den Reichs-Inſignien abholten, und mit groſſen Gepränge in einer Königl. Kutſche nach der Sacriſtey der Haupt-Kirche St. Martin überbrachten. Die Capitulation oder das ſogenannte Diploma Regium, war an dieſem Tag ohne einige Veränderung nach dem alten Herkommen ausgefertiget worden; Zugleich aber hatte Jhro Majeſt. die Königin eine förmliche unterſchriebene Acte den Ständen zuſtellen laſſen, worinnen ſie dieſelbe der Erledigung der übergebenen verlangten Puncten verſicherte. Sonntags den 25. Junii, als dem angeſezten Crönungs-Feſt, wurde bereits gegen 5. Uhr Morgens von den Cronen-Verwahrern, deren 20. teutſche, und eben ſo viel Ungarn ſeyn, die Kiſte eröfnet, und die Crone nebſt den Inſignien an den in der Sacriſtey beſtimmten Ort geſtellet; zur Seiten des hohen Altars aber der Königl. Mantel nebſt den andern Inſignien auf einen Tiſch ausgebreitet.

Gegen

Gegen halb ſechs Uhr verſammleten ſich die Ungariſchen 1741.
Stände zu Pferd in dem Pallaſt des Palatins, welchen die
Magnaten insgeſamt auf das Schloß begleiteten, woſelbſt
die Fürſten und Staats-Miniſter ſich indeſſen verſammlet
hatten. Die Biſchöffe und Prälaten aber hatten ſich in
dem Pallaſt des Erz-Biſchoffs-Primatis zuſammen einge-
funden, mit dem ſie ſich in die Dom-Kirche verfügten, um
daſelbſt der Königin zu erwarten. Gegen 9. Uhr brachen
Ihro Majeſt. in Gefolg aller Groſſen des Reichs von dem
Schloß auf, und erhuben ſich mit einem ungemein prächti-
gen und groſſen Aufzug nach dem Dom von St. Martin.
Der Zug geſchah in folgender Ordnung: 1) kamen 4.
Königl. Einſpänniger zu Pferd. 2) giengen bis 30. Herr-
ſchafts-Läuffer in herrlichſten Putz. 3) die Laquayen der

Ungariſchen und teutſchen Cavalliers in groſſer Anzahl und
prächtiger Livrey. 4) Einige 100. Ungariſche Edelleute
in koſtbarſten Kleidungen auf prächtigſt gezierten Pferden,
drey und drey reitende. 5) die Königl. Cammer-Herren
und Staats-Räthe zu Pferd. 6) die Herren Ritter des
goldenen Flieſſes in ihren Galla-Kleidungen und der Or-
dens-Kette zu Pferd. 7) der Ungariſche Vice-Palatin
an

1741. an ſtatt des Herrn Palatins, der Alters und Schwachheit halber nicht reiten konnte. 8) der Ungariſche Reichs-Herold, mit ſeinem langen Rock, aufder Bruſt das Ungariſche Wappen, und in der rechten Hand den weiſſen Stab habend. 9) Der Ungariſche Reichs-Marſchall, der mit entdecktem Haupt das bloſſe Schwerdt trug. 10.) Ihro Königl. Majeſt. welche in einer grün ſammeten mit Gold geſtickten und dergleichen Franzen verbrämten völlig zuruck gelegten und von ſechs der auserleſenſten Pferde gezogenen Kutſche fuhr, und zu beyden Seiten mit dero Königl. Hatſchier- und Trabanten-Garde umgeben war. Das Kleid Ihro Majeſt. war auf Ungariſ. Art von Silber-Stück mit Gold geſtickt, und ſehr reich mit Rubinen, Smaragden und Brillanten beſezt. Die Ermel aber waren von einem Stück der feinſten Spitzen, und an ſtatt der gewöhnlichen Bänder mit ungemeinen koſtbaren Schnüren von lauter Brillanten in der Mitte zuſamm gebunden. Das Haupt Ihrer Majeſt. war ſchon zu Aufſetzung der Crone bereitet, und alſo außer der Haar-Krauße, mit keiner andern Zierrath verſehen. Das Bruſt-Stück Ihro Majeſt beſtund in dem Grund aus lauter Perlen, darüber eine ungemeine ſchöne Eintheilung eines zierlichſt in Gold gefaßten und ebenfalls aus Rubinen, Smaragden und Brillanten beſtehenden Schmuckes zu ſehen war, mit dem auch das Hals-Gehäng überein kam. 11)begleiteten den Wagen Ihrer Majeſt. die vornehmſten von Deroſelben Miniſtern. Und endlich 12) beſchloſſen den Zug zwey Grenadier- und noch andere Infanterie-Compagnien, von dem Königl. Bayreuthiſchen Regiment. Von dem Creutz unter dem Schloß-Berge bis an das Michaeler-Thor, ſtunden zwey Cuiraßier-Regimenter in Parade, von dannen bis an das Wiener-Thor, war die Bürgerſchaft zu beyden Seiten der Gaſſen in Waffen geſtellet; und von dort an begleitete der Magiſtrat Ihro Majeſt. bis an die Dom-Kirche. Als Ihro Majeſt. an der Kirch-Thüre anlangten, wurden ſie von der geſammten hohen Geiſtlichkeit unter Anführung Sr. Hochfürſtl. und Erz-Biſchöfflichen Gnaden von Gran empfangen, und Ihnen das Weyhwaſſer

ſer gereichet. Hierauf ſchloß man die Kirch-Thüren zu, 1741.
bis Ihro Majeſt. den Thron beſtiegen hatten. Denn Anfangs wurden Höchſt-Dieſelbe von der geſammten Geiſtlichkeit in die ſogenannte Capitul-Sacriſtey geführet, in welche man ſchon vorigen Tags die Heil. Crone nebſt andern Inſignien gelegt hatte. Von hier aus giengen allerhöchſt Dieſelbe nach dem großen Altar folgender maßen: 1) gieng die infulirte Geiſtlichkeit mit vorgetragenen Creuze, ſodann folgten 2) der zehen Reiche Panier oder Fahnen, Paar-weiſe, welche zehen Ungariſche Grafen trugen: dieſes waren die Fahnen von Bulgarien, Cumanien, Servien, Lodomerien, Gallicien, Romanien, Dalmatien, Sclavonien, Croatien und Ungarn. 3) der Ungariſche Herold im Ceremonien-Kleid. 4) die Cron-Hüter, welche die Reichs-Kleinodien trugen, als der Königl. Cammer-Meiſter mit dem Creutz, der Ober-Schenk mit dem Schwerdt des Heil. Stephani; der Quartier-Meiſter mit dem Pace; der Banus Croatiä mit dem Reichs-Apfel; der Hof-Richter mit dem Scepter; der Palatin mit der Crone, und endlich der Marſchall mit dem bloſſen Schwerdt. 5) Ihro Königl. Majeſt. neben 2. Biſchöffen, im Gefolg Dero Obriſt-Hofmeiſters und des Curiä Magiſtri. 6) Se. Hochfürſtl. Eminenz der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff zu Wien nebſt dem Päbſtl. Herrn Nuntio und dem Venetianiſchen Herrn Botſchaffter. In dieſer Ordnung kam man nach dem hohen Altar, und Ihro Königl. Maj. knieten auf die unterſte Stuffen. Der Herr Erz-Biſchoff von Gran that an dieſelbe eine kurze Ermahnung, löbl. zu regieren. Hierauf forderte er die Reichs-Inſignia zurück, legte ſolche auf dem Hohen Altar, und gab Ihro Königl. Maj. das Heil. Creutz zu küſſen. Der Marſchall mit dem Schwerdt nebſt fünff Fahnen-Trägern, ſtellte ſich auf die ſogenannte Epiſtel- und der Palatin nebſt den fünf andern Fahnen-Trägern an die Evangelien-Seite des Altars. Hierauf legte die noch kniende Königin mit Auflegung zweyer Finger auf das offene Evangelien-Buch den Eyd, Gerechtigkeit und Friede zn erhalten, ab. Es wurde die Litaney aller Heiligen angefangen, worauf Ihro Majeſt.

1741. von zwey Biſchöffen, vom Küſſen aufgehoben und hinter dem hohen Altar zur Salbung bereitet wurden. Die gedachten Biſchöffe führten ſie alsdann wieder vor den Altar, woſelbſt Se. Hochfürſtl. und Erz-Biſchöffl. Gnaden Jhro Majeſt. mit dem Finger theils auf der rechten Schulter, theils auf der Bruſt mit Oel ſalbeten. Von dar wurden ſie auf den zubereiteten koſtbaren Thron geführet, und Jhnen der Mantel des Heil Stephani umgegeben. Jndem indeſſen das Hoch-Amt angefangen wurde, übergab gedachter Biſchoff Jhro Majeſt. das Schwerdt des Heil. Stephani, gürtete es um den Leib der Königin, welche ſich hierauf gegen das Volk kehrte, es aus der Scheide zog, und damit drey Streiche führte, zum Zeichen, daß ſie die Religion und die Ehre GOttes aufs tapferſte vertheidigen wollte. Als dieſes vorbey war, wurde Jhro Majeſt. das Schwerd wieder abgegürtet, und dem, der es zuvor getragen, zuruck gegeben, hingegen höchſt denenſelben die Crone aufs Haupt geſetzet, der Scepter aber in die rechte, und der Reichs-Apfel in die linke Hand gegeben. Hierauf wurde auf gegebenes Zeichen des Herrn Palatins, das Freuden-Geſchrey: Es lebe die Königin, unter Trompeten- und Paucken-Schall auch Löſung der Stücken angeſtimmet. Währender Abſingung des Evangelii, wurden Jhro Maj. die Crone, der Scepter und der Reichs-Apfel wieder abgenommen, und den Jnſignien Trägern zuruck gereicht. Sodann naheten ſich die Königin in Begleitung der Herren Biſchöffe von neuem zu dem Altar, und empfiengen daſelbſt aus den Händen des Pontificanten das Heilige Abendmal mit der gröſten Andacht, worauf ſie nach dem Thron zurück geführet, und derſelben die Crone von neuen aufgeſezt wurde. Nach vollbrachten Hoch-Amte eröfneten die Thür-Hüter das unterſte gegen das Jeſuiter-Collegium gelegene Kirch-Thor, wodurch ſich Jhro Majeſt. nebſt Dero Begleitung zu Fuß nach der Kirche der W W. E E. P P. Franciſcaner über die mit Brettern belegte, und mit rothen, weiſſen und grünen Tuch bedeckte Gaſſe, faſt in voriger Ordnung, verfügten, auſſer, daß Jhro Königl. Majeſt. nunmehro mit der Crone auf dem Haupt giengen, den

Sce-

Scepter in der rechten und den Reichs-Apfel in der linken Hand hielten, und den Mantel des Heil. Stephani umhatten; hinter Ihnen aber Se. Excell. der Königl. Ungariſche Cammer-Präſident auf einen koſtbar aufgepuzten Pferde ritt, und die zu dieſem großen Feyer neu geſchlagene ſchöne Gold- und ſilberne Münzen unter das verſammlete Volk in großer Menge auswarf. Auf der einen Seiten gedachter Münze, ſtehet die Heil. Crone mit der Umſchrifft: Maria Thereſia in Reg. Hungariae coronata Poſon. 25. Iun. 1741. d. i. Maria Thereſia iſt zur Königin in Ungarn gecrönt worden in Preßburg den 25. Jun. 1741. auf der andern Seite aber ein gecrönter auf das Oeſterreichiſche Wappen ſich ſtüzender und das doppelte Ungariſche Creutz haltender Löw, mit der Umſchrifft: Iuſtitia et Clementia. d. i. Durch Gerechtigkeit und Gütigkeit. Nachdem Ihro Majeſt. in gemeldter Franciſcaner-Kirch angekommen, erhuben ſich ſelbige auf den daſelbſt erhöheten Thron, und ſchlugen alldorten mit dem bloßen Schwerdt des Heil. Stephani acht und vierzig Edelleute zu goldenen Rittern. Hierauf begab ſich die Königin mit angegürteten bemeldten Schwerdt und der Crone auf dem Haupt, in dem vorigen prächtigen Wagen; die Herren Magnaten aber und Biſchöffe, ſezten ſich zu Pferd, und begleiteten Ihro Majeſt. zu einer unweit der Kirche der Barmherzigen, aufgerichteten ziemlich hohen Bühne, welche Ihro Majeſt. nebſt den beyden vorigen Herrn Biſchöffen, dem Obriſt-Hofmeiſter und dem Königl. Hof-Richter, beſtiegen, und darauf mit zwey in der Höhe gehaltenen Fingern unter Verleſung des Erz-Biſchoffs den gewöhnlichen Eyd, die Freyheiten des Reichs zu beſchützen, in Gegenwart Dero ganzen Gefolges und des um die Bühne mit entblößten Häuptern ſtehenden Volks, ablegten, nach deſſen Erfolg abermals das Jubel-Geſchrey: Es lebe die Königin, unter Abfeurung des groben und kleinen Geſchützes, erſchallte. Ihro Königliche Majeſt. begaben ſich ſofort zwiſchen den zwey Biſchöffen von der Bühne herab zu dem nechſt an dem Fiſcher-Thürlein gelegenen aufgehäuften und mit Tuch bedeckten Königs- 1741.

Berg,

1741.

Berg. An deſſen Fuß ſtiegen Jhro Königl. Majeſtät auf ein koſtbares Pferd, welches von ſchwarzer Farb und ſonſt mit ſo vielen Perlen und Edelgeſteinen geſchmückt war, daß man es für unſchätzbar halten muſte, die übrige Rüſtung und Gezeug dieſes Pferdes, ſo aus Gold und Silber beſtund, war nach Ungariſcher Art eingerichtet und gleichfalls ſehr prächtig. Nachdem bemeldte Stände und Dero ganzes hohes Gefolg zurück blieben, ritten Jhro Königi. Maj. mit Verwunderung der Umſtehenden, in vollen Lauf auf ſelbigen Berg, zuckten daſelbſt das umhabende Schwerd des Heil. Stephani und führten gegen die vier Welt-Theile in Creutzes-Form vier Streiche, um dadurch anzuzeigen, daß ſie ſolches Königreich von allen Theilen vor ſeinen Feinden beſchützen wollten, worauf abermals eine Salve abgefeuert, und von dreyen unweit dieſes Bergs ſtehenden Regimentern ein künſtliches Lauf-Feuer gegeben wurde. Sodann verfügten ſich Jhro Königl. Majeſtät in vorbeſagter Kutſche nach dem Schloſſe zurück, und zwar begleiteten diejenigen Magnaten, welche die Inſignia trugen, Jhro Majeſtät bis in Dero Zimmer, die Pannier-Träger aber nur bis in Dero Saal, von wannen ſie ſelbige wieder mit

ſich

ſich fortnahmen, da die Kleinodien hingegen in dem Zim- 1741.
mer verblieben. Kurz darauf begaben ſich Jhro Königl. Majeſt. mit aufhabender Crone in der Kleidung des Heil. Stephani, zur Tafel, an welcher auch die zwey Durchl. Caroliniſche und Leopoldiniſche Erz-Herzoginnen Maria Anna und Maria Magdalena, auch Jhro Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen und ſeine Hochfürſtl. Erz-Biſchöffl. Gnaden, dann Se. Excell. der Herr Palatin und der Herr Erz-Biſchoff von Colocza ſaſſen, und mit ſpeiſeten. Jhro Königl. Majeſt. ſaſſen unter einem Throne, die Königl. Tafel aber war in Form des Buchſtabs T. Als Jhro Majeſt. den erſten Trunck nahmen, wurde abermals unter dem Frolocken des Volks eine Salve gegeben. Unter andern köſtlichen Speiſen wurde auch auf der Königl. Tafel ein Stück von dem Ochſen geſezt, welcher unweit dem Schloſſe ganz gebraten, und hernach dem Volck ſowohl als eine mit roth und weiſſen Wein ſpringende Fontaine Preiß gegeben worden. Nach aufgehobener Tafel wurden die Reichs-Kleinodien wiederum in ſichere Verwahrung gebracht und damit dieſes Crönungs-Feſt in gröſter Ruhe und mit allgemeiner Zufriedenheit beſchloſſen.

Fortſezung von dem, was auf dem Ungariſchen Reichs-Tag vorgegangen.

Am 28. Junii war die erſte Seſſion im Land-Haus gehalten. Die Materie von dem freywilligen Geſchenk, welches der Königin wegen ihrer Crönung der hergebrachten Gewonheit nach präſentiret werden ſollte, kam an dieſem Tag zu erſtin Uberlegung und wurden hierzu 100000. Gulden ausgeſezt. Bald darauf vereinigten die Deputirten beyder Tafeln ihre Rathſchläge, die politiſche Verfaſſung des Commiſſariats, das Cammeral-Weſen wie auch die Oeconomie im Reich zu beſſern. In Anſehung des erſtern ſahe man als die Quelle vieler Beſchwerden an, daß die Ungariſ. Reichs-Geſchäfte nicht von eingebohrnen Ungarn ſelbſt verſehen würden, es war dahero im Vorſchlag gebracht, daß bey dem Königl. Hof-Lager künftig ein beſonderes Ungariſ. Raths-Collegium errichtet, und daſſelbe aus dem Primate des Reichs, dem Palatino, dem Ungariſ. Hof-Canzler, einem Prälaten und zweyen von dem weltlichen Stand beſtellet werden ſollte. Bey dem Commiſſariat

1741. ſariat kam die Verwaltung der Reichs-Kriegs-Caſſa in Berathſchlagung, dieſe ſollte künftig nicht mehr durch Hof-Kriegs-Commiſſarien, ſondern durch National-Commiſſarien verſehen werden, und daher ſolten zu dem Hof-Kriegs-Rath auch Ungarn geſetzet werden. Die Ungariſ. Cammer wollte von der Hof-Cammer frey und independent ſeyn. Mehrere Bewegungen machten die Bedenken über die Einrichtung und Verbeſſerung der Reichs-Oeconomie. Wegen Ablegung der Zölle ward zuerſt vorgebracht, ob der in die Reichs-Caſſa zu liefrende Salz-Zoll à 15. Kr. vom Centner hinlänglich ſeyn würde, die darauf angewieſene Beſoldungen der Reichs-Bedienungen davon zu beſtreiten? Bey angeſtellter Unterſuchung fande ſichs, daß jährlich 1170000. Centner Salzes im Reich conſummirt würden, welche nach der Anlage 292000. Gulden in die Reichs-Caſſa auswerffen muſten, da hingegen die allgemeine Beſoldungen, ſo das Reich zu beſtreiten hätte, zuſammen nur ungefehr ſich auf 170000. Gulden beliefen; alſo, daß davon noch ein ziemlicher Reſt in der Caſſa übrig bleiben könnte. Viele wollten hiernechſt einen neuen Ochſen-Zoll zu einen Gulden auf das Stück zu Vergröſſerung der Reichs-Einkünfte errichtet haben. Einige, die ſolchen als eine Hindrung eines der vornehmſten Stückes der Ungariſ. Handlung anſahen, wollten davon gänzlich nichts wiſſen. Andere aber hielten davor, daß keine bequemere Art ſey, die Fremde zu Fournirung der Reichs-Caſſa zu vermögen, als hierdurch. Auch wurde auf jeden Centner Taback, der in das Reich eingeführet wurde, ein neuer Zoll von 6. Pf. zu legen verwilliget. Am meiſten wurde darüber diſputirt, wer die Reichs-Caſſa zu verwalten haben ſolte, und endlich vor gut angeſehen, ſolche dem Palatin und dem Königl. Rath zu übergeben. Am 15. Julii hielte der aus Conſtantinopel zuruck gekommene Königl. Bothſchafter des Herrn Grafens von Uhlefeld Excell. ſeinen prächtigen Einzug in Preßburg und überlieferte ſeine Recredentialien von dem Groß-Sultan der Königin. Nachdem in denen folgenden Seßionen viele Anſchläge gefaßt, und nöthige Einrichtungen getroffen wurden, ſo wurde den 28. Julii der Königin Maj. höch-

Der Königl. Groß-Bothſchafter kommt aus der Türkey zurück.

ſte

ſte Reſolution auf die derſelben überreichte Poſtulata denen gesammten Ständen in der Magnaten-Stuben vorgeleſen, des Innhalts: Höchſt Dieſelbe wären zwar noch immer geſonnen, diejenige Poſtulata, ſo die Stände bey Anfang des Land-Tags überreicht, in ſo ferne die bisherige innerl. Verfaſſung des Königreichs dadurch nicht geändert würde, zu erledigen; nachdem aber ſolche nachgehends auf viele andere Puncte erſtrecket worden, welche die Königlichen Vorrechte angiengen, und folgl. die alte Reichs-Verfaſſung über den Hauffen würfen, als könne ſie ohne Nachtheil ihres Allerhöchſten Anſehens in die meiſten derſelben nicht willigen. Es ſind darüber ſehr heftige Bewegungen entſtanden, und würden ſich dieſelbigen gehäuft und immer mehr und mehr ausgebreitet haben, wenn nicht der geſchehene Chur-Bayriſ. und Franzöſiſ. Einfall in die Oeſterreichiſche Provinzen allen dergleichen Berathſchlagungen einen Anſtand gegeben, und die Ungarn dahin vermogt, allein auf die Beſchützung ihrer Königin und den Wolſtand ihres Durchl. Erz-Hauſes bedacht zu ſeyn. Sie machten ſich nicht allein mit Worten anheiſchig, Leib und Leben vor ihre Königin aufzuopfern, ſondern es erfolgte auch bald darauf ein allgemeiner Aufgebot, und was nur im Stand war, die Waffen zu tragen, das machte ſich zum Feldzug fertig und bereit. Bey dieſem Eifer der Ungariſ. Nation achtete es Ihro Maj. die Königin vor dienlich zu ſeyn, die Mit-Regentſchaft Ihres Durchl. Gemahls bey denen Ständen zu befördern, welches auch nach einigen Widerſpruch ſowol von ſtatten gieng, daß am 21. Sept. Ihro Königl. Hoheit der Groß-Herzog in Gegenwart Ihro Majeſtät der Königin, des jungen Erz-Herzogens und der geſammten Stände den Eyd als Mit-Regent auf das feyerlichſte leiſtete. Die Erklärung der Königin auf die von dem Reichs- und Land-Tag übergebene Puncten erfolgte endlich in den gnädigſten und verbindlichſten Worten, die übrigen noch unausgemachten Artickel aber wurden auf einen noch künftigen Land-Tag verwieſen. Die Stände beſchloſſen dahero durch eine abgeſchickte Deputation, welche aus den anſehnlichſten Magnaten des Reichs beſtund, Ihro Zufriedenheit durch

1741.

Ungariſche Kriegs-Anſtalten.

Von der Mit-Regentſchaft des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit.

1741.

durch eine unterthänigſte Dankſagung zu bezeigen. Hierauf wurden am 10. Oct. die auf dieſem Reichs- und Land-Tag verfaßte Geſeze und Verordnungen in Lateiniſ. Sprach kund gemacht.

Der Reichs Tag erreicht ſein Ende.

Ehe der Land-Tag gänzlich auseinander gieng, wurden noch einige fremde Stands-Perſonen mit dem Ungariſ. Reichs-Indigenat beehret.

Einige Standes-Perſonen bekommen das Ungariſche Indigenat.

Es waren ſolche des Herzogs zu Modena Durchl., welchem aber bald hernach bey entſtandenen Irrungen dieſe Ehre genommen wurde; Der Königl. Hof-Cammer Präſident Herr Graf Franz von Dietrichſtein; des Königl. Böhmiſ. Obriſt-Hof-Canzlers Excell. Herr Graf Philipp Kinsky, die drey jüngere Herren Grafen zu Schönborn auf Wieſentheid und Heuſenſtamm; nebſt dem Herrn Grafen von Königseck welche alle gegen Erlegung der neuangeſezten Taxe von 2000. Ducaten zu Ablegung des Indigenats-Eyds gelaſſen wurden. Am meiſten aber freueten ſich die Stände, als der Durchl. Prinz Carl Franz Alexander, Herzog zu Lothringen und Baar ſich nicht unabgeneigt zu ſeyn erklärte, das Indigenat gleichfalls anzunehmen. So bald nur deſſen Name in der Land-Tags-Stube ausgeſprochen ward, bezeigten alle ſchon ihre Liebe und Hochachtung vor dieſen Fürſten durch ein oft wiederholtes Vivat! und man erwehlte eine ſehr anſehnliche Deputation aus beyden Tafeln, um Sr. Hoheit wegen dieſer vor das Königreich tragenden Gnade Dank zu ſagen, und von Ihnen in ihrem Zimmer auf dem Schloſſe den Eyd empfangen zu laſſen.

Königl. Gnade gegen den Ungariſ. Palatin.

Der ausnehmenden Königl. Gnade hatte ſich beſonders der Ungariſ. Palatinus Graf Johann Palfy zu erfreuen, welchen die Königin gemeiniglich ihren Vatter nannte, und bey der täglich mit Ihm gepflogenen Unterredung wurde Ihm wegen ſeines hohen Alters ein Stuhl gereicht, und der Königl. Prinz, der eine Ungariſ. Kleidung anhatte, Ihm auf die Schooß gegeben.

Die Königin kommt nach Wien zuruck.

Den 11. Dec. langten Ihro Majeſt. die Königin mit Dero ganzen Hofſtaat von Preßburg wieder in Wien an, und verlohr am 8. Febr. einen großen Staats-Miniſter an Sr. Excell. den Herrn Philipp Ludwig, des H. Röm. Reichs Grafen von Sinzendorf, Ihro Majeſtät würkl. Geh. auf Conferenz-Rath und erſten Hof-

Tod des Grafen von Sinzendorf.

Canzler

Canzler. Es erblaſte dieſer Herr im 71. Jahr ſeines Alters an einer innerlichen Entzündung. Den wichtigen Poſten eines dirigirenden Miniſters der ausländiſchen Affairen, welchen der verſtorbene bedienet, hat der vorhin in Haag, und zulezt in Conſtantinopel als Bothſchafter geſtandene Herr Graf von Uhlefeld erhalten, und deswegen am 15. Febr. den Eyd abgelegt. Der zweyte Oeſterreichiſche Hof-Canzler Graf von Seilern aber muſte als Obriſt-Hof-Canzler die innländiſchen Angelegenheiten des Oeſterreichiſ. Departements beſorgen und unter ihm der Graf von Kuffſtein als anderer Hof-Canzler ſtehen. 1742. Seine Charge wird vergeben.

Nachdem die Stadt Prag wiederum unter der Königin von Ungarn Bothmäßigkeit gebracht, ſo machte man bey Hofe alle nöthige Anſtalten zur Böhmiſchen Crönung, zuvor aber wurde ſowol zu Wien als in Prag eine Königl. Commißion niedergeſezt, das Betragen derjenigen Perſonen, welche ſich in dem gegenwärtigen Krieg verdächtig gemacht, genau zu unterſuchen. Der aus Ober-Oeſterreich nach Wien gebrachte und mit harten Beſchuldigungen beſchwerte Graf von Seccau, ehemaliger Salz-Amtmann in Ober-Oeſterreich, iſt nach Temeswar zur ewigen Gefangenſchaft beſtimmet worden. In Prag muſten die Herren Hofräthe von Jordan und Kommerkanzki verſchiedene Sachen präliminariter unterſuchen, die ordentlichen Commiſſarii aber waren der Graf von Kollowrath und der Vice-Canzler in Böhmen Graf Korkapky; nach eröfneten Seſſionen lies der erſte Commiſſarius der Königin unter andern 18. Perſonen von Adel und von der Geiſtlichkeit ein Billet einhändigen, von folgendem Jnhalt: Nachdem mir die Königin die Ehre gethan hat, mich von ihren Abſichten, deſſen Perſon betreffend zu unterrichten, ſo melde ich ihm hiermit, daß es Jhro Maj. Wille iſt, daß ſich derſelbe aus der Haupt-Stadt Prag ohne Verzug auf ſeine Güter begeben, und allda die fernern Entſchlieſungen Jhro Majeſtät erwarten ſoll. Dem Erz-Biſchof, Dom-Dechant, dem Fürſten von Fondi und Grafen von Mannsfeld, ingleichen dem Grafen von Marteniz und Kayſerſtein, wurde zwar erlaubt, in der Stadt zu bleiben, ſie bekamen aber alle Hauß-Arreſt, von Königliche Comißion in Prag.

1743. welchen ſich doch die drey leztern durch eine gewagte Retirade befreyten. Bald darauf lies beſagte Commiſsion ein Patent anſchlagen, nach welchem alle Böhmiſche Stände und Einwohner, die wider ihre Pflicht und Eyd ſich während Anweſenheit der Franzoſen zu ihnen geſchlagen, bey denſelben Kriegs- oder Civil-Bedienungen geſucht, und ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen, oder auch das Land geräumet, vom 8. Merz an innerhalb 6. Wochen peremtorie erſcheinen ſollten. 22. Perſonen wurde wegen harter Verbrechen das Todes-Urtheil zuerkannt, wovon ſie aber die ausnehmende Gnade der Königin befreyte. Wodurch die meiſten am ſtärkſten gravirt worden, das iſt ihre eigene Handſchrift, welche der Königin auf folgende Art in die Hände gefallen. In der Nacht als die Franzoſen ihre Retirade wagten, ſollte ein gewiſſer Haus-Hofmeiſter vorher noch einen Faſcicul Briefe und Pappier verbrennen, dieſer aber verſteckte ſolche, und weil er in Prag zuruck blieb, übergab er dieſe Sachen Tags darauf dem Herrn Obriſt-Burggrafen, der ſich dann nicht genug verwundern konnte, wie bey ſo vielen anſehnlichen Landes-Einwohnern das Böhmiſche Geblüt in ſo kurzer Zeit in Franzöſiſches verwandelt worden. Auf Königl. Befehl ſind hierauf die ſehr einträglichen Güter des Herrn Grafen von Königsfeld, die er in Böhmen beſizt, ſequeſtrirt worden, ein gleiches iſt den Gütern des Fürſten von Fürſtenberg geſchehen, die ſogenannten Toſcaniſchen Güter aber, das iſt, diejenigen, welche die verwittibte Gemahlin des Herzogs Ferdinand in Bayern von ihrer Frau Mutter einer gebohrnen Sachſen-Lauenburgiſ. und vermählten Florentiniſ. Prinzeſsin überkommen, und bisher beſeſſen, ſind dem Fiſco zugefallen. In den Prager-Städten wurden die Obrigkeits-Perſonen nunmehro auf das neue beſtättigt, und der ehemalige Gouverneur in Prag Graf Ogilvy gieng von Wien auch wieder dahin ab. Den 26. Merz wurde der Land-Tag des Königreichs Böhmen eröfnet, und zugleich die neue Policey-Ordnung durch öfentlichen Anſchlag bekannt gemacht, welche aus folgenden 5. Puncten beſtund, 1) alle Franzöſiſ. Waaren ſolten ohne Ausnahm einzuführen unter groſer Strafe verbotten ſeyn, 2) die bishero üblichen Kleider könnte man

Neue Böhmiſche Policey-Ordnung.

zwar

zwar noch 2. Jahr forttragen, nach deren Verflieſung aber ſolte kein ausländiſcher Zeug im Lande mehr gedultet werden, 3) bey der Crönung ſolte niemand von Adel bey Vermeidung der Königlichen Ungnade weder vor ſich noch ſeine Bedienten in einem reichen geſtickten oder bordirten Kleid erſcheinen, vielweniger ſolte es 4) erlaubt ſeyn, die Zimmer in ſeinem Haus oder auch ſeine Wagen mit Borten und koſtbaren Stückereyen auszuzieren, doch ſolte 5) niemand benommen ſeyn, bordirte oder geſtickte Hüte zu tragen, auch dergleichen Reit-Equipagen zu führen. Am 25. Apr. reißten Jhro Maj. die Königin von Ungarn nebſt Dero Gemahl Königl. Hoheit von Wien zur Böhmiſchen Crönung ab, und langten über Stockerau und Znaim den 29. beſagten Monats unter einer anſehnlichen Begleitung von vielen Ungariſ. Magnaten in Prag an. Der Einzug, welcher länger als 2. Stunden dauerte, war überaus prächtig, da alle und jede Verſammlungen der Geiſt- und Weltlichen Bedienten, die geſammte Burgerſchaft und Guarniſon in ſchönſten Aufzug paradirten. Jhro Königl. Maj. geruheten alle an Dieſelbe ergangene Lateiniſ. Anreden in eben derſelben Sprach kurz und nachdrücklich zu beantworten. Der 12. May war der angeſezte und mit vielen Freuden erwartete glorreichſte Crönungs-Tag. Innerhalb der Zeit, daß Jhro Maj. zur Crönung ſich bereiteten, kam ein von Jhro Durchl. dem Prinz Carl von Lothringen abgeſchickter Feld-Courier mit einer ſiegreichen Nachricht einer in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Sollennität verdoppelt wurde. Gleichwie aber Jhro Königl. Maj. alle erhaltene Vortheile einzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuſchreiben gewohnt ſind, ſo entſchloſſen ſich auch Allerhöchſt Dieſelbe, ſo fort vor allem dem allmächtigen GOtt durch Abſingung des Te Deum laudamus noch vor dem Crönungs-Actu den ſchuldigſten Dank abzuſtatten, und verfügten ſich dahero über die groſe Stiegen und den groſen Schloß-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Paſſage mit rothen und weiſſen Tuch bedeckt war, unter einem Baldachin mit Vortrettung und Begleitung der obgedachten Land-Officiers, Miniſters und übrigen

1743.

Königl. Böhmiſche Crönung.

Eingelauffene Nachrichten von erfochtenem Sieg.

1743. rigen Adel. Hofs-Gefolg in die Haupt-Kirche, allwo unter Löſung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geſchützes vorgedachter Lob- und Dank-Geſang feyerlichſt abgeſungen worden. Worauf denn die Crönung ihren Anfang nahm, welche Jhro Fürſtl. Gnaden, der Herr Biſchof von Ollmütz, Herzog der Königl. Böhmiſ. Capelle und Graf von Lichtenſtein unter dreymaliger Abfeurung 115. Canonen und ſo vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr vollzoge. Nach vollbrachter Crönung erhoben ſich Jhro Maj. aus der Kirche mit aufhabender Königl. Böhmiſcher Crone und den

Scepter in der Hand, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weiſſem und rothen Tuch bedeckten Gang, unter häufigem Frolocken des Volks nach dem groſen Saal, und retirirten ſich bis zur Zeit der Tafel in die groſe Land-Stube. Um 12. Uhr geruheten Sie mit Dero Hrn. Ehegemahls Königl. Hoheit und dem Hr. Conſecrator unter Trompeten- und Paucken-Schall ſich unter einem Baldachin von Goldſtück zur Tafel zu ſetzen, und bey einer treflichen Vocal- und Jnſtrumental-Muſic zu ſpeiſen, da deñ auch die oberſten Land-Officiers mit ihren geladenen Gäſten die für ſie in eben demſelben Saal zubereitete 12. Tafeln beſetzten. Währender Tafel wur-

wurden die Allerhöchſten Geſundheiten unter oft wieder- 1743.
holten Vivat getrunken, da immitelſt auf dem kleinen Vene-
dig von den Frey-Schützen 50. Pöller loßgebrannt wurden.
Nach geendigter Tafel begaben ſich Jhro Maj. mit der Cro-
ne auf dem Haupte und den Scepter in der Hand unter be-
ſtändig wiederholten Zuruff über die Gänge nach Dero Zim-
mern. Dieſen ſolennen Actum zierte, beſonders der mit Gold,
Silber und Juwelen prangende Aufputz des hohen Adels.
Das Tuch, über welches Jhro Maj. giengen, wurde nicht al-
lein dem Volk Preiß gegeben, ſondern man warf auch Crö-
nungs-Münzen aus, und lies rothen und weiſſen Wein
ſpringen. Montags den 13. May, als an Jhro Maj. der
Königin Geburts-Tage, erſchien der geſammte Adel in
prächtigſter Gala wieder bey Hof, und ſtattete die
Glückwünſchungen ab. Kaum hatten Jhro Majeſtät Dero Cabinet erreicht, wie der General Lucheſe unter Vorreitung 6. blaſender Poſtillions mit der Bekräftigung des bey Braunau erfochtenen Siegs anlangte, und einige Standarten mit ſich brachte, die er Höchſt Deroſelben überreichte, worauf ſogleich einige Canonen gelöſet worden. Zu Mittag ſpeiſeten Jhro Maj. in dem Spaniſ. Saal öffentlich und erluſtigten ſich Nachmittags mit Spaziren auf den Schloß-Wällen. Abends erhoben Sie ſich mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit auf die Altſtatt in das Gräfl. Franz-Wenzel-Trautmannsdorfiſche Haus, wo Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Herrn Obriſten Land-Marſchallen Grafen von Schlick empfangen worden, welcher allda Jhro Majeſtät zu Ehren einen prächtigen Ball en Maſque gab. Nach einem zweyſtündigen Aufenthalt daſelbſt kehrten Höchſt-Dieſelbe nach dem Schloß zurück. Die Medaille, welche das Angedenken dieſer wichtigen Begebenheit beybehalten ſoll, ſtellet auf der Haupt-Seite das Bild Jhro Königl. Majeſt. vor, mit der Aufſchrift: Maria Thereſia Auguſta. Auf der Ruckſeite aber iſt Fortuna redux ſitzend mit dem Böhmiſchen Löwen in Schild bewahret nebſt dem Churhut zu ſehen, und im Abſchnitt ſtehet: Unctio regia Pragae. 12. Maji 1743. die Königl. Salbung und Crönung zu Prag. Der bekannte

Wiederholte Sieges-Poſten

Crönungs-Medaille.

1743. kannte Medailleur Kittel hat auf die Böhmiſche Crönung ebenfalls eine Gedächtniß-Münze verfertigt, auf deren einen Seite der Königin Bruſt-Bild und Titul, auf der andern aber die Böhmiſche Crone mit der Uberſchrift zu ſehen: A Deo deſtinata, hactenus impugnata, tandem impoſita Pragae 1743. 12. Maji. d. i. die von GOtt beſtimmte, bis hero aber ſtrittig gemachte Crone wurde endlich zu Prag aufgeſezt. Bald nach der Crönung wurde auch eine große hohe Beförderung von würcklichen geheimden Räthen, Cämmerern und andern fürtrefflichen Aemtern vorgenommen. Der erwünſchte Aufenthalt Ihro Majeſt. der Königin in Ungarn zu Prag, wurde außer verſchiedenen Ergötzlichkeiten, mit wichtigen Berathſchlagungen zugebracht. Die Königin ertheilte als eine zärtliche Landes-Mutter, ſehr viele Zeichen des Mitleydens gegen ihre getreue Unterthanen, ein jeder durffte ſeine Noth und Anliegen derſelben klagen, ſie lies ſich allen denjenigen Schaden zeigen, welchen die Franzoſen bey ihren Aufenthalt in Prag verurſachet, und zu deſſelben Erſatz alle nur mögliche Anſtalten hervorkehren. Bey wiederholten Nachrichten von erhaltenen Sieg ihrer Trouppen, erlaubte ſie nicht einige öffentliche Freudens-Bezeigungen anzuſtellen, weil das Bayer-Land bey ſolchen Eroberungen gar zu groſſen Brand-Schaden gelitten. Man muſte höchſtgedachter Königin auch eine Liſte von den ſämmtlichen in daſigen Gefängnißen befindlichen Arreſtanten vorlegen, nach welcher dieſelbe in drey Claßen eingetheilet wurden. Die erſte enthält diejenigen, welche Schulden halber gefangen ſaſſen: Die zweyte diejenige, welche wegen geringer Verbrechen und die nur kleine Straffen verdienten, angeklagt worden; Die dritte aber begriff diejenigen, welche würcklich groſſe Verbrechen begangen hatten. Ihro Majeſt. bezahlten die Schulden der erſtern, begnadigten die von der 2ten Claße, und lieſſen auch den meiſten von der dritten Claße Gnade wiederfahren. Dem bekannten Aufrührer David, wurde zwar auch die Sentenz verleſen, daß ihm die rechte Hand abgehauen und er hernach geköpft, ſein Leib geviertheilt, und die Stücken auf die Straſſen gehenket werden ſollen. Die Schnell-

Hohe Beförderung.

Was bey der Königin Gegenwart in Prag vorgegangen.

Gal-

Galgen waren dazu aufgerichtet, der Delinquent auch ſchon zur Richtſtatt gebracht, wo ihn der Scharffrichter zubereitete, um die Execution zu vollſtrecken; allein in dem Moment da es geſchehen ſollte, ward von Ihro Majeſtät das Urtheil dahin gemildert, daß die Lebens-Straffe in eine Gefangenſchaft auf Lebenslang verwandelt werden ſollte. Etliche andere Perſonen ſind nur aus Ihro Majeſtät Erb-Landen verwieſen worden, die übrigen aber werden die Würkung ihrer Gütigkeit ebenfalls empfinden, ſobald ſich ſelbige nur zu den Füſſen Ihro Majeſtät werfen und die Deprecation thun werden. Alle dieſe und andere Umſtände, beſtättigen demnach den Character hochgedachter Königin, welchen ein berühmter geſchickter ausländiſcher Miniſter in folgenden Ausdrückungen entworfen: Dieſe Prinzeßin, heiſt es bey ihm, übertrifft ihr Geſchlechte und das unſrige, Sie iſt klug in ihren Entſchlieſſungen, beſtändig und großmüthig in ihren Vorhaben. Sie ziehet die Liebe ihrer Unterthanen und die Gewogenheit ihrer Freunde an ſich, ja ſie iſt die Bewunderung ihrer Feinde. In ihrer Seele befindet ſich kein Hochmuth und in ihrem Herzen keine Argeliſt. Sie iſt eine Dame ohne Leidenſchaften, eine Königin ohne Ungerechtigkeiten, und ſie verknüpfet die Annehmlichkeiten ihres Geſchlechts, mit der wahren Hoheit der Seelen der Könige auf das genaueſte. Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. unterlieſſen nicht wider dieſe Crönung als einem dem Chur-Haus Bayern präjudicirlichen Actum auf das feyerlichſte zu proteſtiren. Den erſten May verwechſelte Nachmittags um 5. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen nach einer Krankheit von etlichen Wochen, die Durchl. Erzherzogin Maria Magdalena, Ihro Kayſerl. Majeſt. Leopoldi und Eleonora Magdalena Glorwürdigſten Gedächtnißes, hinterlaſſene Prinzeßin Tochter, gebohren den 26. Merz 1689. Es war am 17. Junii, als Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn aus Prag mit ungemeinen groſſen Zulauf des Volks abreißte, und am 25. Junii darauf ſich auch zu Linz von den Oeſterreichiſchen Ständen mit ungemeinen Pracht huldigen lies, worauf die glückliche Ankunft der geſammten Königl. Herrſchaften den 4. Julii unter vielen Frolocken des

1743.

Ihro Kaiſ. Maj. proteſtiren gegen die Böhmiſche Crönung.

Die Leopoldiniſche Erz-Herzogin ſtirbt.

Oeſterreichiſche Huldigung zu Linz.

1745. Volks in Wien erfolgte. Bey dem am andern Dec. eröfneten Land-Tag des Königreichs Böhmen, geſchah die Propoſition wegen des ordentlichen Militar-Austrags auf 2. Millionen, wegen des auſſerordentl. auf 720000. fl. und zu denen Fortificationen und andern unumgänglichen Ausgaben auf 170000. fl. Um eben dieſe Zeit wurde auch der Land-Tag in Mähren ausgeſchrieben, und an der den 26. Nov. gehaltenen Verſammlung der Oeſterreichiſchen Stände, hielten Ihro Königl. Majeſt. ſelbſt eine bewegliche Anrede.

Land-Tag in Böhmen Mähren und Oeſterreich.

Den 8. Dec. wurde an verſchiedenen Orten das Geburts-Feſt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen feyerlich begangen. Vor allen diſtinquirten ſich hierbey der Herr Graf Gabriel Anton Erdödi, Biſchof von Erlau in Ober-Ungarn. Dieſem hatte der Herzog von Lothringen mit ſeinem Bräutigams-Kleid beſchenket, aus welchem ein Biſchöfflicher Veſper-Mantel verfertigt worden, der an dieſem Feſt zu erſt bey dem GOttes-Dienſt gebraucht und zum ewigen Angedenken mit dem Herzoglichen Wappen und einer ſinnreichen Lateiniſchen Aufſchrift gezieret wurde. Am 12. Dec. als an den eingefallenen Geburts-Tag Sr. Durchl. des Prinzen Carls von Lothringen, ſahe man den Erz-Herzogen zu Oeſterreich Joſeph mit einem völligen Ungariſchen koſtbaren Habit bekleidet, um Sr. Durchl. den Prinzen Carl damit Gala zu machen.

Herrl. Geburts-Feſt der beeden Herzoge von Lothringen.

Eine andere Solennität gieng am 1. Dec. für, da Ihro Maj. die Königin dem bisherigen Nuntio Paolucci das Cardinals-Biret in der Auguſtiner-Kirche bey zahlreicher Hofſtatt und mit prächtiger Solennität aufſezten.

Die Königin ſezt dem Nuntio den Cardinals-Hut auf.

In dem Königreich Ungarn fuhr man mit denen Kriegs Anſtalten und Werbungen eifrigſt fort. Der Prinz von Hilpurghauſen wandte alle Mühe an, aus denen Croaten, Warasdinern, Raizen, durch die beſtändige Ubung in Waffen, eine regulirte Miliz aufzurichten. Der Zulauf war ſo ungemein groß, daß man faſt Gewalt brauchen muſte, die Menge der Leute von Annehmung der Kriegs-Dienſte abzuhalten. Weil auch das gute Vernehmen mit dem Türkiſchen Hof noch immer fortdauerte, ſo konnte der Herr Obriſt Trenk auch ein neugeworbenes Janitſcharen-Corpo ſeinen Trouppen beyzählen.

Ehe wir die Geſchichte des Königl. Ungariſchen Hofs ver- 1743.
laſſen, können wir nicht umhin noch einer einigen curieuſen Von den
Begebenheit zu gedenken. Bey der zur Faſten-Zeit ange- Frey-
ſtellten Wirthſchaft, erſchien unter andern auch eine Maſque; Maurern
welche einen Frey-Maurer vorſtellte, welche Jedermanns in Wien.
Augen auf ſich zog. Nun hatten ſich ſeit einiger Zeit viele vornehme Perſonen zu Wien bemühet, öffentlich eine Loge der Frey-Maurer wie an andern Orten aufzurichten, welchem Vorhaben aber die Geiſtlichkeit beſtändig zuwider war. Man hat aber doch unter der Hand dergleichen Logen in geheim errichtet, und weil verſchiedene Damen als verkleidete Manns-Perſonen in den Orden aufgenommen zu werden ſuchten, in ihrem Vorhaben aber eine abſchlägige Antwort bekamen, ſo ſuchten ſie aus Rache dieſe Zunft bey Jedermann verdächtig zu machen. Als man nun Nachricht eingezogen, daß am 7. Merz in einem Hauße 30. Perſonen eine ſolche Zuſammenkunft hielten, ſo wurde das Hauß ſogleich auf Königl. Befehl mit etlich 100. Mann der Bayreuthiſchen Grenadier-Compagnien ſowol, als der zu Wien befindlichen Cuiraſſiers beſezt, und gegen 18. ſogenannte Frey-Maurer, worunter etliche von hohen Adel, mit Arreſt belegt, auch aus ihrer Geſellſchaft verſchiedene Schrifften, Seſſel ꝛc. nebſt drey ſilbernen Leuchtern weggenommen. Da man aber ſelbige zur Verhör gebracht, welcher ſelbſt der Cardinal und Erz-Biſchoff zu Wien und der Päbſtl. Nuntius beywohnte, und einige große Neuigkeiten von den Geheimnißen dieſer groſſen Geſellſchaft zu erfahren verhoffte, ſo blieben die Frey-Maurer bey ihren alten Wahl-Spruch, nemlich bey einem ſtandhafften Stillſchweigen, da ſelbſt das Gefängnuß kein Wort ihnen abpreßen konnte. Es wurde hierauf ein auſſerordentl. Expreſſer mit Berichten dieſer Sache nach Rom geſchickt. Der Ausgang der ganzen Sache iſt endlich dieſer, daß an dem Namens-Tag des Königl. Prinzen Josephs, allen in Arreſt gehabten Freymäurern die Freyheit ertheilt worden, mit Beybehaltung ihres Characters, jedoch mit der Bedingung ins künftige dergleichen nicht weiter vorzunehmen, widrigen Falls ſie ihrer Bedienungen entſetzet werden und die Königl. Ungnade empfinden ſollten.

Schweizeriſche Geſchichten.

1739. Schweizeriſche Geſchichten. Frankreich will mit Schweiz die Allianz erneuern.

DJe in unſern erſten Abſchnitt erwehnte Negotiation der Cron Frankreich, wegen Erneuerung der Allianz mit der Schweitz, fand Anfangs ſonderlich bey den Graubündern mehr Schwürigkeit, als man ſich zu Verſailles vorgeſtellet; weil die ſogenannten 10. Gerichte insgeſammt und die 2. andern gröſtentheils verſchiedener Urſache wegen dazu eben nicht geneigt ſchienen. Einige darunter haben die Kayſerl. Parthey der Franzöſiſchen, wie hingegen andere dieſe jener vorgezogen, nachdem zumahl der Kayſerl. Miniſter der Graf von Wolkenſtein, ſich von dort hinweg begeben. Engelland hat auch die Sache mit aller Macht zu hintertreiben geſucht.

Anſuchen der Republic Genev.

Der merkwürdigſte Umſtand der ſich bey dieſer Bunds-Erneuerung mit den reformirten Cantons und zugewandten Orten, und zu welchen auch die Graubünder mit eingeladen worden, ereignete, war, daß man von Seiten der Republic Genev ſich bemühete, nicht allein in dieſe Allianz mit aufgenommen zu werden, ſondern daß man ſich auch verſprach, bey dieſer Gelegenheit zu erhalten, daß gedachte Republic künftighin ordentlich mit cantoniren werde, und auf den Tage-Satzungen Sitz und Stimme bekommen ſolte. Es hatte dieſe Republic auch das Vergnügen, durch Vermittlung der Canton Zürch und Bern ihre Streitigkeiten mit dem König von Sardinien, welche die Gränzen von dem Gebiet des Capituls von St. Victor betraffen, glücklich geendiget zu ſehen.

Der Biſchof von Baſel macht mit Frankreich ein Bündnus.

Hingegen wurden die Streitigkeiten, die der Biſchoff zu Baſſel mit ſeinen Unterthanen hat, immer weitläufftiger, und der Biſchoff lies ſich um ſein Anſehen zu ſchützen, mit der Crone Frankreich in ein Bündniß ein, welches von dem Franzöſ. Bothſchaffter dem Marquis von Courteilles und dem Gevollmächtigten des Biſchoffs dem Baron von Rokenbach zu Solothurn den 11. Sept. unterzeichnet wurde von folgenden Inhalt: 1) die innerliche Ruhe in beyderſeitigen Staaten und die Sicherheit der Gränzen, ſollte durch dienliche Mittel wieder hergeſtellet werden, 2) denen Stöhrern der öffentlichen Ruhe wurde kein Eintritt in beyderſeits Staaten vergönnet. 3) Jhro

Aller-

Allerchriſtlichſte Majeſt. wollten auf dem Nothfall dem Biſchoff die innerliche Unruhe zu ſtillen, mit einigen Troup-pen von Infanterie oder Cavallerie an die Hand gehen. 4) die Biſchöffliche Unterthanen ſollen in Frankreich eben die Privilegien genießen als die Schweizer, gleicher Vorrechte hatten ſich die Unterthanen des Königes in den Biſchöffli-chen Landen zu erfreuen. 5) Der Biſchoff ſoll bey ent-ſtandenen Kriege jederzeit neutral bleiben, und den Officiers von den in Franzöſ. Dienſten ſtehenden Schweizern in dem Antheil ſeiner Lande, welche nicht zum teutſchen Reiche gehö-ren, die Werbungen verſtatten. Bald darauf vergiengen ſich einige Unterthanen des Herrn Biſchoffs, aus Halsſtar-rigkeit ſo weit, daß Ihro Hochfürſtl. Gnaden genöthigt wurde, Kraft dieſes Tractats von Frankreich Hülffe zu begehren, um dadurch die misvergnügten Unterthanen wie-der zum Gehorſam zu bringen. Daher der Allerchriſtlich-ſte König dem Herrn Marſchall von Broglio Befehl zu-ſchickte, ein genugſames Corpo Franzöſ. Trouppen aus dem Elſaß zu Hülfe zu ſenden. Der jüngere Graf von Broglio bekam hierüber das Commando, und die Völker rückten den 27. April in Brundrut ein. Nachdeme die Quartier und Verpflegung dieſer Trouppen ſchon regulirt war, ſo ſuchten die Franzoſen einen Aufwiegler nach dem andern auf. Den 29. Nachmittags um 2. Uhr, ſchickte der Herr Graf von Broglio 50. Dragoner zu Pferd, 50. andere zu Fuß, und 50 Grenadiers gegen Corgenal aus, als dieſe Soldaten aber über die Hügel hinaus kamen, wur-den ſie von 2. Weibs-Perſonen erblicket, welche alſobald Lermen machten, daher ſahe man in einen Augenblick auf der andern Seite des Dorfs nach dem Gebürg zu eine Men-ge Manns- und Weibs-Perſonen, welche liefen und ihr Vieh vor ſich hertrieben um ſich ins Gebüſche zu verſtecken. Die Cavallerie berennte das Dorf, und die Infanterie zoge mit dem Säbel in der Hand und mit aufgepflanzten Bajo-netten ein. Sie fanden aber die Perſonen nicht die ſie ſuch-ten. Hierauf fielen ſie in das Haus des Peter Petignac, des vornehmſten Aufrührers der Misvergnügten ein, plün-derten und verwüſteten es dergeſtalten, daß nichts als die 4.

1739.

Unruhen in Stift Baſel.

Franzöſ. Succurs.

1741. Mauren und das Dach noch übrig bliebe. Dieſer Bauer ſtunde unter den Widerſpenſtigen in ſolchen Credit, daß ſie ihn 1735. an den Kayſerl. Hof ſchickten, um ihre Beſchwerden daſelbſt anzubringen, und zu der Zeit hörte man unter ihnen öfters: Es lebe Peter Petignac! ausruffen. Nach dieſer Verrichtung zu Corgenal, begabe ſich dieſes Corpo nach Cornaux, von wannen die Einwohner auch nach dem Holz flüchteten. Und weil man auch hier diejenigen nicht

fande, die man ſuchte, fielen die Soldaten in die groſſe Schencke, die dem Sohn des Peter Petignac zugehörete. Zu guten Glück hatte man noch 40. Ballen Kaufmanns-Güter, die für die Negocianten zu Neufchatel waren, daraus gebracht. Dieſes Haus wurde geplündert und zerſtöhrt, eben wie das zu Corgenal. Die Soldaten fanden daſelbſt gute Beute, unter andern 6. Tonnen Wein, die gar bald ausgeleert wurden. Sie nahmen auch alle Meublen und Sachen, die unter die Hände fielen, mit ſich hinweg, und bey ihrer Zurückkunft in die Stadt, hatten ſie ſich mit allerhand Sachen und Vorrath wohl bepackt. Den 30. April wurde Johann Varrai zu Tavanes und der Peter Petignac zu Bellelai mit dem ſogenannten Riat von Chevenei ergriffen.

Zwey

Zwey andere Rädelsführer aber, nemlich Fridlo Lion von Coeure, und ein anderer, die auch in der Schenke zu Bellelai waren, machten ſich glücklich davon. Die ergriffene wurden in die Gefängniße der Stadt geführet. Man brachte auch alle Papiere des Peter Petignac, die von ungefehr an einem entlegenen Ort entdecket worden, in die Stadt. Anbey hatte der Graf von Broglio und die vornehmſte Officiers die Curioſität bey der Einbringung des Peter Petignac zugegen zu ſeyn, um einen Bauren zu ſehen, der ſich unterſtanden, ſeinen Fürſten das Haupt zu biethen. Den 28. Apr. kam eine Fürſtl. Verordnung zum Vorſchein, mit ausdrückl. Befehl an alle Unterthanen, innerhalb 14. Tagen die Submißions-Formul zu unterzeichnen, wann ſie der militariſchen Execution entgehen wollten. Bald darauf kam ein anders Patent heraus, nach welchen allen Einwohnern ihr Gewehr ohne Ausnahm abgefordert wurde. Am 7. Merz ſturb der Hochwürdigſte des H. Röm. Reichs Fürſt und Herr Herr Joſeph, Abt zu St. Gallen und St. Johann in Thurthal ꝛc. im 74. Jahr ſeines Alters und in dem 50. ſeines Prieſterthums. Er war den 16. Merz 1666. gebohren, und wurde zu einem Fürſten und Abt des Stifts St. Gallen den 16. Dec. 1717. zu Neuen-Ravenſpurg erwählt, und trate hierauf die Regierung an, worauf den 23. Martii Jhro Hochw. Herr Pater Cäleſtinus Gugger von Staudach, von Feldkirch gebürtig, geweſener Capitular und Superior des Hochwürdigen Stifts und Gottes-Hauſes St. Gallen zum Fürſten und Abten dieſes Hochlöbl. Gotteshauſes und angehörigen Landen erwählt wurde. Dieſer lud bald darauf die Cantons ein, um ihre Deputirten abzuſchicken, wann die Huldigung den 14. May zu Roſchach geſchehen würde. An dieſem Tag ſtellten ſich zwar die Toggenburger mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel und geladenem Gewehr ein, da man ihnen aber den abzuſchwörenden Huldigungs-Eyd vorgeleſen, ſo ruften die mehriſten, man würde dieſen Eyd nicht eher ablegen, bis der Herr Abt ſelbſt verſprochen hätte, das Land bey ſeinen Rechten und Freyheiten zu laſſen und zu ſchützen, und hierdurch geſchahe es, daß dieſe Huldigung damals keinen Fortgang hatte.

Marginalia: 1739. — 1740. — Tod des Abts von St. Gallen — Ein neuer Abt wird erwehlt. — Den aber die Toggenburger nicht huldigen wollen.

1740. hatte. Hierauf gaben ſich die Cantons Zürch und Bern groſe Mühe, die Toggenburger dahin zu vermögen, daß ſie an den neuen Herrn Abten und Fürſten von St. Gallen den Eyd der Treue ablegen mögten, welches aber lange Zeit verzögert wurde.

Execution an den Baſeliſchen Rebellen. Wegen der im Stifft Baſel erregten und oben beſchriebenen Unruhe, ergieng endlich auch die gerechte Straff. Es wurde nemlich der Johann Georg Bruat, Secretarius der Stadt Pourrentruy und Syndicus der Land-Stände, welcher die Flucht genommen, dahin verurtheilt, daß er auf ein vor dem Stadt-Hauß aufgerichtetes Gerüſt geführet, und ihme allda die rechte Hand und der Kopf abgehauen, der Leib nebſt dem Kopf und Hand aufs Rad gelegt werden ſollte, welches Urtheil an ſeinem Bildniß ausgeübet wurde. Dem Burgermeiſter Chaullat zu Pourrentruy, wurde zwar der Kopf abgeſprochen, allein der Herr Biſchoff zu Baſel, verwandelte dieſes Todes-Urtheil in eine ewige Gefangenſchafft, verſchiedene andere wurden ihrer Aemter entſezt, und auf eine gewiſſe Zeit zur Gefangenſchaft, anbey zu einer Geld-Straffe verurtheilt. Uber dieſes wurden dieſe Verurtheilte noch dazu verdammt, die Proceß-Koſten und den durch dieſe Unruhen verurſachten Schaden zu erſezen. Nachdem nun alſo die innerliche Ruhe in dieſem Biſchöfflichen Lande wieder hergeſtellet war, ſo marſchirten die Königl. in dem Brundrutiſchen gelegene Franzöſ. Hülfs-Völker nach ihren vorigen Quartieren in Elſaß, und der junge Herr Graf von Broglio, welcher über dieſe Völker das Comando geführet, kehrte nach Straßburg zurück, und lieſſe nur 80. Grenadier zurück, damit man ſich derſelben bedienen könnte, wann etwan ſich jemand ſollte gelüſten laſſen, neue Händel anzufangen. Es wurde dieſer junge Herr Graf Broglio beym Abſchied mit einem koſtbaren Degen und einer Anzahl Medaillen beſchenket, welche zum Andenken der

Graubündiſche Strittigkeiten. wieder hergeſtellten Ruhe gepräget worden. Hingegen äuſſerten ſich in Graubünden neue Verdrüßlichkeiten, Ihro leztverſtorbene Kayſerl. Majeſt. ließen im vorigen Jahr eine ſtarke Anzahl dero Trouppen durch Graubünden nach Italien marſchiren. Als aber auf dieſen Marſch bey 240. Mann deſertirten, und die meiſten davon durch die ihnen nachgeſen-

dete

dete Mannſchaft gefänglich eingebracht wurden, ſo muſten 1741.
dieſe Deſerteurs mit Ketten und Feſſeln belegt durch Graubünden wandern. Bey derſelben Erblickung kam das Bauren-Volk dieſes Landes auf die Gedanken, es ſeye dieſes ihrer angebohrnen Freyheit zuwider, wenn man gefangene Leute mit Ketten und Banden durch ihr Gebiet führte, dahero rottirten ſie ſich zuſamm, fielen die Bedeckung der Deſerteurs

an, nahmen ihre Gefangene weg, ja ſie zwungen ſo gar die Kayſ. Soldaten von ihren Flinten die Steine abzuſchrauben, bey welcher Thätlichkeit einige Mann, worunter auch ein Kayſerl. Unter-Officier getödtet und andere verwundet worden. Wegen dieſes Unfugs wurde der Herr Biſchoff zu Chur von Ihro Kayſerl. Majeſtät beordert, die allergerechteſten Klagen bey der Republic der Herren Graubünder anzubringen, welche bald darauf in ihrem Antwort-Schreiben wegen der verübten Exceſſe die möglichſten Entſchuldigungen machten. Mit Anfang des Jahrs 1741. hatten ſich 2. Deputirte zu Zürch von Neufchatel eingefunden, welche ſogleich den Herrn Bürgermeiſter Hierzel ein Schreiben von dem vorigen Herrn Gouverneur an einem löbl. Stand Zürch präſentirten, in welchem Ihro Königl. Majeſt. von Preuſſen

Preußiſche Werbung in der Schweiz.

1741. Preuſſen wegen Anwerbung zweyer Bataillons Schweizer den Antrag thaten, worauf Bern und Zürch nachſtehende Bedingungen begehrten: 1) Solten dieſe anzuwerbende Bataillonen, diejenige Bezahlung, welche die Schweizer-Trouppen, ſo in der Herren General-Staaten Dienſte ſtehen, genieſſen. 2) die Capitains von den Canton Bern ernennet werden. 3) Wollte man über eine Summe, die zur Recroutirung beſtimmet wird, übereinkommen, weil man ſehr weit voneinander entlegen, und ſoll auch jedem Capitain frey ſtehen, denen Soldaten, wenn er es gut befindet, ihren Abſchied zu geben.

1742. Neue Hindrung der Franzöſiſchen Allianz.

Die Erneuerung der alten Allianz der Cron Frankreich kam auch in dieſem Jahr weder in der Schweiz noch in den Bündten völlig zu Stande. Als die Deputirten der Cantons zu Frauenfeld verſammlet waren, hat der Franzöſiſ. Ambaſſadeur Herr von Courteilles keinen Vortrag bey dieſer Verſammlung gethan, ſondern nur ſeinen Secretarium von Solothurn nach Frauenfeld abgeſendet, und denen Deputirten zu ihren Berathſchlagungen Glück wünſchen laſſen. Hingegen überreichte der Oeſterreichiſ. Miniſter Marquis de Prie ein Memorial, welchem aber der Beſcheid gegeben wurde, daß mit dem Tod des Kayſers weyl. Carl VI ſein Character erloſchen wäre, und man ihn nicht eher für einen öffentlichen Miniſter erkennen könnte, als bis er ſich mit Credentialien von Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn legitimirt hätte. Die Streitigkeiten zwiſchen Ihro Majeſtät dem König von Sardinien und der Republic Genev, wovon die Cantons Zürch und Bern die Mediation über ſich genommen, ſind ebenfalls noch nicht ganz und gar verglichen. Der Sardiniſche Miniſter Herr Graf von Viry hat zwar die Erklärung gethan, daß ſich ſein König der Anſprüche auf die Stadt und das Gebiete Genf begeben wollte, wann daſige Regierung die Ober-Jurisdiction Sr. Sardiniſ. Maj. über das ſtreitige Stift von St. Victor und was dem anhängig, zugeſtünde, worzu ſich aber die Herren Genfer nicht bequemen wollen.

Die Ankunft der Spaniſ. Armeen in Savoyen und
1743. folglich in die Nachbarſchaft der Herren Schweizer, ſchiene

denen-

denenſelben etwas bedenklich, dahero waren dieſelbe auf die Sicherheit ihrer Gränzen bedacht. Der Canton Zürch lies einige Hülfs-Völker nach Genev marſchieren, allen beſorgenden Umſtänden vorzubeugen. In Lucern langte ein Spaniſcher Geſandter der Don Blaſius von Gover an, um eine anſehnliche Anzahl der Trouppen zum Dienſt der Crou Spanien Anſuchung zu thun, weil er aber in ſeinem überreichten Creditiv den König von Spanien einen Herzogen von Mayland nannte, und gleichwol wegen des Herzogthums Mayland zwiſchen der Schweizer Republic und dem Hauße Oeſterreich eine Capitulation iſt, ſo wollte der Canton Zürch das Creditiv nicht annehmen, noch auch als dirigirender Canton an die andern mittheilen. Hingegen übergabe der Königl. Ungariſ. Geſandte der Marquis von Prie dem Canton Zürch ein an alle Cantons gerichtetes Schreiben, in welchem er nicht nur die Vortheile vorſtellte, welche die löbl. Cantons in Anſehung der mit dem Hauß Oeſterreich errichteten Erb-Vereinigung ſowol in denen Comercien, als in freyer Zufuhr der Victualien zu genieſen haben, ſondern er verſicherte auch, wie dieſe Erb-Vereinigung von Seiten ſeiner Königin würde beobachtet werden; anbey beſchwerte er ſich, daß die in dem Canton Schweiz und von dem Fürſten von St. Gallen vergönnte Werbungen für die Spaniſche Armee einer genauen Neutralität entgegen wären, und endlich beſchloſſe er ſein Schreiben, mit dem Erſuchen, denen Spaniern weder durch die Eydgenoſſiſche noch zugewandte Orte einen Durchzug zu geſtatten. Am 10. Merz langte zu Zürch ein Engliſcher Miniſter der Herr Bournaby an, und ſezte ſeine Reiſe nach Bern fort, nachdem er von den löbl. Reformirten Cantons zu gedachten Zürch ſehr prächtig war tractirt worden. Er hatte Befehl eine gewiſſe Anzahl Schweizeriſche Trouppen in Engliſchen Sold zu übernehmen, damit 12000. Schweizer zum Dienſt des Königs von Sardinien möchten überlaſſen werden. Nachdem das Kriegs-Feuer immer mehr und mehr ſich den Schweizeriſ. Landen genähert, ſo lieſen ſie denen bey ihnen ſich befindlichen Franzöſ. und andern fremden Miniſtern eine Erklärung überreichen, in welcher ſie denenſel-

1743.

Gute Verfaſſungen der Herren Schweizer bey gegenwärtigen ihnen ſo nahen Krieg.

Verſchiedene Geſandſchaften negotiiren in der Schweiz um Trouppen.

Bekandt gemachter Entſchluß der Herren Schweizer

1743. ben zu wiſſen machten, daß ſie bey ſolchen Umſtänden eine genaue Neutralität beobachten, und keinen der hohen kriegenden Theilen unter keinem Vorwand geſtatten würden, einen Fuß auf ihr Territorium zu ſetzen. Die Antwort aber, welche von den Evangeliſ. Eidgenoſſenſchaftē in der Schweiz unterm 7. Aug. dies Jahrs die Oſter-Feyer des künftigen 1744. Jahrs betreffend an ein Preißwürdiges Corpus Evangelicorum auf deſſen Schreiben von 26. Junii abgelaſſen worden, gieng meiſt dahin: Wie ſie ſich wegen des der Oſter-Feyer halber ereigneten Unterſchieds untern 30. Jan. 1723. genommenen Evangeliſ. Reichs-Concluſi auch dermalen bereitwillig entſchloſſen, nach dem Beyſpiel des in dem Jahr 1724. vorgefallenen Anlaſſes mit dem geſamten Hochlöbl. Evangeliſ. Reichs-Corpore einſtimmig zu verfahren. Deswegen auch in ihren Landen ſchon die Verfügung gethan, daß im folgenden 1744. Jahr der erſte H. Oſter-Tag den 29. Mart. und alſo nicht nach dem Gregorianiſchen Calender oder der Cycliſchen Ausrechnung, ſondern nach dem verbeſſerten Calender oder der Aſtronomiſchen Rechnung gefeyert werde. Bald darauf hielten die vornehmſten Schweizeriſche Cantons wegen der Kriegs-Unruhen eine Conferenz zu Baden, allwo ſie das Vergnügen hatten, daß ſowohl der Prinz Carl als auch der Herr Graf von Sachſen in ausnehmenden höflichen Schreiben die Cantons verſicherten, durch die nah gelegene Armeen die Ruhe des Schweizerlands nicht zu ſtöhren.

Verordnung wegen der Oſter-Feyer.

Conferenz zu Baaden.

Das II. Capitel.

Franzöſiſche Geſchichte.

1739. Bey Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichte, auf welche uns die beliebte Ordnung nunmehro leitet, werden wir uns, um verdrießliche Wiederholungen zu vermeiden und die angenehme Kürze deſto beſſer zu beobachten, ſelbſt dies Geſetz vorſchreiben; daß wir dasjenige, was die Crone Frankreich nach dem Tod des Höchſtſeel. Kayſers Carl VI. zur Schwächung der bekannten Pragmatiſchen Sanction mit ſeinen zahlreichen Armeen in Teutſchland vorgenommen, gröſtentheils vorbey laſſen, weil in denen oben angefüh-

Frankreichs Geſchichte.

angeführten Geſchichten des Interregni bereits davon Erwehnung geſchehen; hingegen werden wir uns um dasjenige, was an dem Franzöſ. Hof ſelbſt vorgegangen, deſto ſorgfältiger bekümmern. Die Publication des mit Ihro Kayſerl. Majeſt. geſchloſſenen Friedens war auf den 15. Apr. angeſezt, weil aber die prächtige Zurüſtung, welche über 2. Millionen gekoſtet, in ſolcher Zeit nicht fertig werden konnte, auch der Kayſerl. Hof über einige in der Spaniſchen Succeßions-Acte befindlichen Clauſuln, was ſonderlich die beyden Herzogthümer, Parma und Piazenza betrifft, eine Erläuterung und die Ratification der beeden Königen von Sicilien und Sardinien forderte, ſo wurde dieſes Friedens-Feſt auf 8. Tage wiederum verſchoben. Vielen witzigen Köpffen diente dieſer Aufſchub zur Erfindung ſinnreicher und ſpitziger Gedanken, welche zum Voraus prophezeyen wollten, als ob dieſer Friede ſich keiner langen Dauer würde zu erfreuen haben. Indeſſen erfolgte doch die längſt verſprochene Publication am 1. Junii mit folgenden Solennitäten. Nachdem man dieſelbe des Morgens früh um 5. Uhr durch mehrmalige Abfeurung der Canonen von der Baſtille, den Wällen und den Invaliden-Hauſe bekannt gemacht, ſo begab ſich gegen 7. Uhr der Wappen-König mit 6. Heroldennach dem Stadt-Hauße, von dannen der Zug in folgender Ordnung ſeinen Anfang nahm: Zu erſt kam die Stadt-Wache zu Pferd und zu Fuß mit ihren Officiern, Trompetern, Hautboiſten, Tambours und Pfeiffern; ſodann die Schaar-Wache zu Fuß und zu Pferd gleichfalls mit ihren Trompetern und Pfeiffern, denen nach einigen vorhergehenden Thür-Hütern und Muſicanten, die 6. Herolde nebſt dem Wappen-Könige, hiernächſt aber der General-Lieutenant von der Policey, Herr Herault, der Criminal-Lieutenant, Herr Negre, die Particuliers-Lieutenants Herr le Noir und Gueret de Voiſins, ingleichen 6. Räthe von dem Chatelet, der Kön. Advocat Hr. Mocean und 6. Comiſſarien zur rechten, zur linken aber der Prevot der Kaufleute, Herr Turgot, mit dem ganzen Stadt-Magiſtrat folgten. Ein Detachement von der Schaar-Wache zu Fuß, marſchierte neben dem Officiers vom Chatelet, und ein anderer von der Guarde von Paris neben dem Officiers der Stadt. Worauf

1739.

Solenne Friedens-Publication.

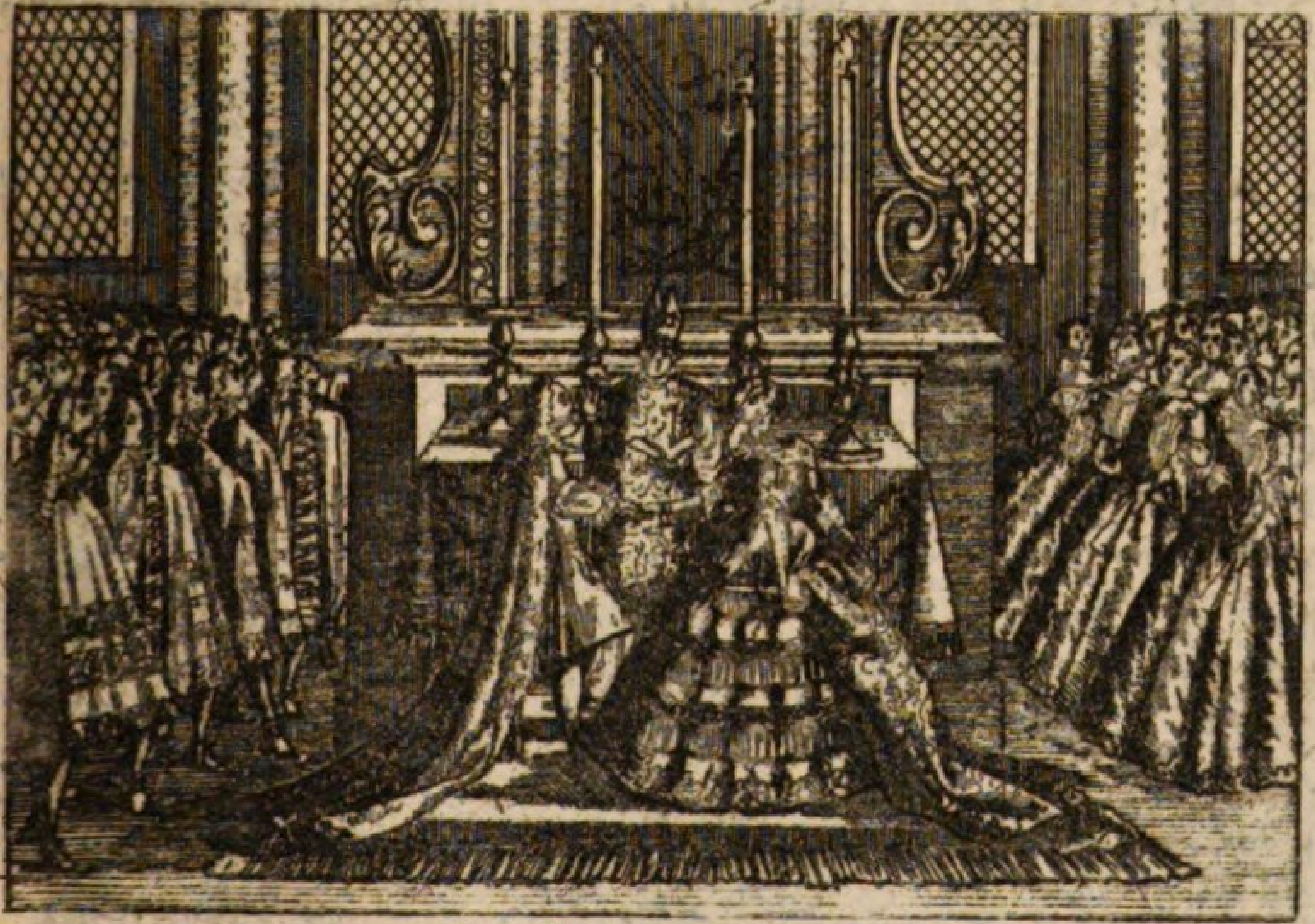
1739. auf endlich 40. Inſpecteurs von der Policey den Zug beſchloſſen und die Publication auf den vornehmſten Plätzen der Stadt Paris geſchahe. Den 2. dieſes wurde durch wiederholte Abfeurung aller Pöller und Canonen von der Greve und Baſtille bekannt gemacht, daß man bey Gelegenheit der Friedens-Publication in der Metropolitan-Kirche das Te Deum anſtimmen würde. Der groſſe Rath, welcher von dem Canzler des Königreichs geführet wurde, das Parlament, die Rechnungs-Kammer, der ſogenannte Cour des Aides, die Univerſität und der Stadt-Magiſtrat, wohnten dieſer Andacht bey. Des Abends wurde ein prächtiges Feuer-Werk vor dem Stadt-Hauſe angezündet, das Stadt-Haus war dabey von auſſen und innen mit einer groſſen Menge Lampen erleuchtet. Die Prinzeßinnen vom Geblüte hatten ſich in Geſellſchaft der Gemahlinnen des Kayſerl. und Spaniſchen Miniſters daſelbſt eingefunden, und wurden, nachdem das Feuer-Werk abgebrannt war, in einen großen Saal geführet, und daſelbſt prächtig tractirt. In der Stadt machten die Einwohner an dem Tage gleichfalls allerhand Freudens-Bezeigungen, dabey das: Es lebe der König! unabläßig erſchallete. Auſſer ſo vielen Collegien, welche wegen dieſes Friedens ihren ſchuldigen Glückwunſch bey Ihro Allerchriſtlichſten Majeſt. abſtatteten, legten auch die berühmten Herings-Weiber in Paris ihre Freude hierüber in einer zierlichen Beredſamkeit an den Tag. Ein ganz beſonderer Zufall ereignete ſich noch bey dieſem Friedens-Feſt, indem der erſte Präſident des Ober-Steuer-Collegii Mr. le Camus dem König ohngefehr folgendes Compliment machte: Sire! der Schall der Trompeten verkündiget dero Volk den Frieden, das bey Elend, ohne Brod, ohne Geld ſeufzet, und wegen ſeiner Nahrung mit den wilden Thieren ſtreiten muß. Da immittelſt die übergroſſe Schwelgerey der Pachter der Königl. Gefälle der öffentlichen Noth Hohn zu ſprechen ſcheinet. Ein einziger günſtiger Blick von Ew. Majeſtät aber wird alles dieſes Unglück vertreiben, und den Frieden zum Object der allgemeinen Freude machen. Dieſer Antrag wurde wie leicht zu erachten, bey Hof bey einer ſolchen Gelegenheit nicht ohne groſſe Befremdung angehört,

Der König erhält ein curieuſes Compliment.

hört, da man lauter Freude und Wonne vermuthete. Die meiſten Hof-Leute legten dem Herrn Camus dieſe Freyheit übel aus, und glaubten, daß er es bloß ſich zu rächen gethan, weil ihm in vorigen Jahr eine Penſion, die er geſucht, abgeſchlagen worden. Andere hingegen erhoben ſeinen Muth und Eifer treflich, daß er es gewagt, die einzige Gelegenheit zu ergreifen, die ſich zeigen können, um den Könige ſelbſt den kläglichen Zuſtand verſchiedener Provinzien ſeines Reichs erkennen zu geben. 1739.

Dieſem ohngeachtet wurde dennoch die Vermählung der 13. jährigen erſten Königl. Prinzeßin Louiſe Eliſabeth mit dem Spaniſchen Infanten mit ungemeinen Pracht vollzogen. Den 23. Aug. wurden die Heyraths-Articel durch gewiſſe dazu verordnete hohe Franzöſ. Miniſters und dem Marquis de la Mina Königl. auſſerordentlichen Spaniſchen Geſandten unterzeichnet. Der 25. gedachten Monats, war zur Verlobung angeſezt, bey welcher der Herzog von Orleans die Perſon des Infanten Don Philipp vorſtellen ſollte. Am folgenden Tag war das Vermählungs-Feſt. Die Prinzeßin Braut war ganz mit Edelgeſteinen bedeckt, und bey denen Damen des Hofs ſahe man an mehr als an

Vermählung der erſten Königl. Prinzeßin.



1739. 300. ſolche koſtbare Kleider, welche mehr als 5. bis 6000. Livres gekoſtet. Die Kleidung und der Schmuck, welche die Prinzeſſin mitgenommen, ſollen ſich auf 150000. Livres belaufen haben. Das zu Verſailles an eben dieſen Tag angezündete Feuer-Werk, welches Hymens-Pallaſt 150. Elen lang und 20. Elen hoch vorſtellte, davon die Decoration allein 500000. Livres gekoſtet haben ſoll, hat wohl ſchwerlich an Pracht ſeines gleichen jemals gehabt, denn dasjenige welches am 30. Auguſt. die Stadt Paris anzünden lies, that ſeinen völligen Effect nicht, weil einige Arbeiter einen Theil deſſelben, aus Neid und Misgunſt, weil es ein ausländiſcher Officier angegeben, im Waſſer verderbt hatten. Der Aufbruch der vermählten Infantin nach Spanien, geſchah am 31. Sept. mit vieler Zärtlichkeit. Der König ſazte ſich in ſeinen Wagen mit der Infantin, den andern beyden Prinzeſſinnen, Henriette und Adelaide, den Herzogen von Gevres und Villeroi, und begleitete die Prinzeſſin bis an Pont Colbert bey Sceaux: Sie gieng über Orleans und Bourdeaux, der Herzog und Herzogin von Tallard, die Herzogin von Antin und die Marquiſin von Teſſe begleiteten ſie bis an die Spaniſche Gränzen. Als ſich die Prinzeſſin nach dem Abſchied von dem Könige in die für ſie beſtimmte Kutſche ſezte, ſagte Se Majeſt. zu dem Kutſcher: nach Madrit, und da wollen wir auch dieſe Prinzeſſin künftig wieder finden. Mit gleicher Zärtlichkeit ſorgte Ihro Allerchriſtlichſte Majeſt. dem jungen Dauphin einen Begriff von der Art einen Platz zu belagern und zu vertheidigen und von verſchiedenen andern Kriegs-Operationen zu geben. Es iſt zu dem Ende zu Compiegne im Monat Jul. der Terraſſe des Schloſſes gegen über in der Ebene zwiſchen dieſer Stadt und dem Wald ein Polygone-Fort aufgeführet und attaquiret worden. Die Umſtände dieſer Attaque ſind in der neueſten Franzöſ. Hiſtorie eben nicht ſo höchſt nöthig, daß wir eine ausführliche Beſchreibung davon aufzubehalten Urſache hätten, dahero es genug ſeyn kan, daß wir wiſſen, wie dieſe verſchiedene Kriegs-Exercitien, und die Vorbildung einer Belagerung vor Ihro Hoheit dem Dauphin eine ſehr nützliche Beſchäfftigung geweſen, indem dieſer Prinz

Dieſelbe reiſet nach Spanien ab.

Nützlicher Unterricht vor den Dauphin.

mit gröſter Aufmerkſamkeit alle Attaquen angeſehen, die Arbeiten viſitirt, den Progreſſen nachgefolget, und ſehr fleißig diejenigen, denen die Attaque obgelegen, nach alle denen zu ſeiner Unterrichtung dienenden Umſtänden, gefraget. 1739.

Eine Franzöſiſche Escadre wird abgeſendet.

Unter denen Staats-Angelegenheiten des Franzöſiſchen Hofs machte die Abſendung einer Eſcadre von ſechs Schiffen ein groſes Aufſehen. Es lief dieſelbe am 24. May zu Breſt aus, unter dem Vice-Admiral von Antin, muſte aber unterwegs widrigen Winds halber an den Küſten von Engelland von Zeit zur Zeit ankern, alſo daß ſie erſt am 1. Julii den Canal paßirte und ſich am 11. noch im Geſicht von Duynkirchen befand. Am 23. langte ſie zu Helſingör an, da denn der bisher zu Helſingburg ſich aufgehaltene Schwediſche Admiral Herr Graf Sparre ſich ſogleich auf das Franzöſiſ. Admiral-Schiff zu dem Marquis von Antin begeben, und mit demſelben Unterredung gepflogen, worauf die Flotte ihren Lauf nach Stockholm angetretten.

Welche unvermuthet wieder kommt.

Den 26. Sept. aber langte dieſelbe wiederum unvermuthet zu Breſt an, ohne daß bishero dem begierigen Publico die Urſach und Abſicht dieſer abgeſendeten Flotte, wäre bekannt gemacht worden. Innerhalb dieſer Zeit hatten ſich die offenbaren Feindſeeligkeiten zwiſchen Spanien und Engelland angefangē, Frankreich aber hat ſich bisher neutral zu bleiben erklärt, dahero auch der Franzöſiſ. Hof die an demſelben von St. Malo und Breſt angelangte Deputation, welche ſich erbotten 50. Armateurs in See zu ſtellen, mit der Antwort abgewieſen, daß es dermalen ſich noch zu keinen Krieg anlaſſe.

Frankreich ſucht die Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland zu ſchlichten.

Frankreich ſchluge auch ſeine Vermittelung zum Frieden zwiſchen den Engliſ. und Spaniſ. Hof vor, worauf der Engliſ. Geſandte zur Antwort gab, es könne dieſes wol geſchehen, wann Spanien ſich zu erſt präliminariter erkläre, von der Viſitation der Engliſ. Schiffe in America abzuſtehen, und als der Cardinal Fleury dem Engliſ. Geſandten Mylord Waldgrave vorſtellete, daß die denen Engelländern zuſtehende Feſtungen und Häfen Gibraltar und Porto Mahon denen Spaniern ein Stachel in den Augen wären, und dieſe Plätze der Crone Groß-Brittannien nichts

1739. nützten, und dabey groſe Unkoſten verurſachten, folglich wäre es gut, wenn dieſer Zank-Apfel könnte aus dem Weg geraumet werden, ſo antwortete der Engliſ. Geſandte: daß ſolches eine nunmehro unmögliche Sache ſey, denn weil die Plätze bereits der Engliſ. Crone einverleibet, und Domainen worden wären, dürften ſelbige nicht mehr veralienirt werden, dagegen aber der Herr Cardinal vorſtellete, es wäre die Einverleibung nur eine bloſe Formalität, und wann man ſolche fahren lieſe, könnte ſich Engelland einen weit gröſern Vortheil nemlich die freye Schiffahrt nach West-Indien ausbedingen. Indem nun die Cron Frankreich die Neutralität bey dieſem zwiſchen Engelland und Spanien entſtandenen Krieg zu beobachten zwar die Erklärung gethan, ſo ſchiene doch der Groß-Brittanniſ. Hof hierauf einiges Mistrauen deswegen zu haben. Daher thate der Groß-Brittanniſ. Geſandte folgende Vorſtellung: Welcher Geſtalt zwar Ihro Groß-Brittanniſ. Maj. kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Verſicherungen Ihrer Allerchriſtl. Maj. ſezte, weil aber ein Theil der Engliſ. Nation bey gegenwärtigen Krieg einige Vorurtheile hegte, ſo wäre um ſolche hinweg zu räumen, das beſte Mittel, wann der Allerchriſtl. König ſich wegen der Neutralität in einer förml. Declaration deutlich heraus lieſe, als welche man dem Parlament vorlegen köñte, und wodurch nicht nur der ganzẽ Nation ihr Zweifel und beſonders einigen darunter der Anlaß zum Widerſpruch benommen, ſondern auch ſelbige die ihr bishero verdächtig geſchienene Franzöſiſ. Vermittlung deſto eher annehmen werde. Dieſer Neutralität ohngeachtet fuhr man in denen See-Häfen Breſt und Toulon mit unermüdetem Fleiß fort eine groſe Anzahl Schiffe auszurüſten.

Dieſe Bemühung aber iſt vergebens.

Fortdaurende Streitigkeiten der Franzöſiſ. Kirchen.

Die Streitigkeiten der Franzöſiſ. Kirchen dauerten und vermehrten ſich noch immer. Die Biſchöffe des Königreichs hatten ein Project gemacht, dabey ſie dem Cardinal Fleury zum Beyſtande nahmen, und vermög welchen ſie alle unmittelbare Dependenzen von dem Römiſchen Stuhl aufzuheben geſonnen, als wodurch ſo viele Clöſter von der Jurisdiction der Biſchöffe des Orts bisher gänzlich entzogen, und daher zu vielen Mißbräuchen und Unord-

nungen

nungen Anlaß gegeben war. Dieſer Streich betraf die Benedictiner-Nonnen von der Congregation du Calvaria zuerſt, welche vermittelſt eines Päbſtl. Breve dem Erz-Biſchof von Pariß untergeben worden, darwider ſie aber eine Proteſtation einlegten. Nach einer gehaltenen Conferenz des Cardinals von Fleury zu Verſailles mit dem Cardinal von Rohan, den Erz-Biſchofen von Sens und Embrun auch verſchiedenen andern Prälaten, lies der Cardinal ein Schreiben an gedachte Conventualen ſtatt einer Antwort auf ihre Vorſtellungen ergehen: Er führte ihnen darinn zu Gemüthe, daß ſie bey dem unveränderlichen Schluß des Königs ſich zu nichts anderſt als zum Gehorſam entſchlieſen könnten, woferne ſie nicht die üble Folgen der Königl. Ungnade fühlen wollten. Die General-Superiorin der Congregation aber mochte ſich dieſe vätterliche Vorſtellungen nicht haben bewegen laſſen, daher ſie bald darauf einen verſiegelten Brief empfieng, kraft deſſen ſie nach der Abtey Gerſy nicht weit von Grosbois relegirt worden. Inzwiſchen fieng das Parlament an, dieſer Angelegenheiten wegen, aufmerkſam zu werden, der Abt Purelle legte der groſen Cammer das die Conventualen betreffende Breve und eine Königl. Arret vor, in welchem leztern dem Parlament und allen andern Tribunalien die Erkänntnus in dieſer Sache unterſagt wurde, der Abt Purelle redete auch bey dieſer Gelegenheit ſehr nachdrücklich, und that dar, wie durch dergleichen öfters wiederholte Evocationes dem Parlament faſt alle Gewalt benommen würde, daher er eine Verſammlung der Cammer verlangte, welche auch erfolgte, und darinnen man beſchloſſen, Sr. Maj. in dieſem Stücke unterthänigſte Vorſtellung zu thun. Die Burgerſchaft zu Paris, hat dem Cardinal zu Ehren ein Gemählde verfertigen laſſen, welches in einem Saal des Rath-Hauſes aufgeſtellet werden ſoll. Es zeiget ſelbiges das Portrait Sr. Eminenz, welches Frankreich der Tugend, die Tugend dem Eifer, der Eifer der Warheit, und die Wahrheit der Dankbarkeit darſtellet, mit beygefügten Zeilen nach der Uberſezung:

1739.

Wie auch des Parlaments.

Ein Gemählde, das den Cardinal Fleury vorſtellet.

1739. Von Frankreich wird dies Bild, der Tugend ſelbſt geweyht,
Der Eifer hat darzu den Grund-Riß angegeben,
Die Wahrheit ſchilderte daſſelbe nach dem Leben,
Und nahm den Pinſel an, von der Erkänntlichkeit.

Ingleichen haben die Kaufleute durch ihren Prevot in den Königl. Manufacturen des Gobelins ſeit einiger Zeit an 2. prächtigen Tableaux arbeiten laſſen, davon das eine den Frieden, das andere aber den Cardinal ſelbſt vorſtellet, beyde ſind auf das Stadt-Haus beſtimmet, und werden ſelbigem eine neue Zierde geben.

Ein groſer Wallfiſch. Im November dieſes Jahrs lies ſich in dem Biſcaiſchen Meer ein Wallfiſch mit ſeinen Jungen ſehen. Die Einwohner liefen ſogleich mit Fahrzeugen auf den Fang aus, wurfen den jungen Fiſch einen Harpun in dem Leib, und lieſen ihn im Waſſer alſo ſpielen, wodurch die Mutter herbey gelocket wurde, welche man ebenfalls mit 3. Harpunen sehr tief verwundet. Die See ward durch die ſtarke Bewegung dieſes Ungeheuers weit getrübet, und über eine Viertel Meile in der Runde mit Blut gefärbet, endlich ward es 2. Meilen von daſigen Küſten getödtet, nachdem es vorhero ein Fahrzeug mit 12. Mann durch ſeinen Schwanz zu Trümmern geſchlagen. Es hatten 130. Mann genug zu thun, dieſe Fiſche ans Land zu bringen, die Zunge des alten Fiſches ſoll 4728. Pf. jedes von 17. Unzen, der Bart aber 816. Pf. gewogen, und das über eine halbe Elle dicke Fett 26100. Pfund Thran gegeben haben. Uberhaupt ſchäzte man denſelben 150000. Pf. ſchwer, den jungen aber auf 18000. Pf. Die Augen der Mutter waren gröſer nicht, wie die Augen einer Kuh, das Fleiſch hatte das Anſehen wie Hunde-Fleiſch, vom Geſchmack aber wie Rindfleiſch, und wurde meiſt von dem Volk eingepöckelt.

1740. Hintritt des Herzogs von Bourbon. Im Anfang des 1740. Jahrs nemlich den 27. Jenner, ereignete ſich eine Trauer in dem Königl. Hauß durch den Todes-Fall eines Prinzen vom Geblüt des Herzogs von Bourbon, Louis Henrie, welcher zu Chantilly an einer Diarrhöa Bilioſa mit Blut vermenget, und an einem heftigen Fieber

Fieber erblaſſet, nachdem er ſein Alter auf 47. Jahr 5. Monat und 9. Tage gebracht. Er war ein Urenkel des groſſen Kriegs-Helden Ludwig II. Prinzen von Conty, welcher meiſtens unter dem Namen des Herzogs von Enghien bekañt iſt, und ein Sohn einer natürlichen Tochter König Ludewigs XIV. die er mit der Monteſpan gezeuget, und die noch am Leben iſt. Nach des Herzogs von Orleans Tode führte er die Regierung als Premier-Miniſter, da er zugleich die Zurückſendung der Spaniſchen Infantin und die Vermählung des Königs mit der Prinzeßin des Stanislai veranlaßte. Daher, um die aufgebrachte Königin zu beſänftigen, der Herzog dieſer Charge erlaſſen, und ſelbige dem Namen nach abgeſchaffet, in der That aber dem alten Biſchoff von Frejus nunmehro Cardinal von Fleury zu Theil wurde. Mit der erſten Gemahlin Maria Anna, Franciſci Ludovici. Prinzens von Conty Tochter hat er keine Kinder, von der andern aber Carolina, Erneſti Leopoldi, Landgrafs zu Heſſen-Rheinfelß Prinzeßin Tochter, iſt der junge Prinz von Conde gezeuget worden. Der verſtorbene Herzog hat dieſen ſeinem Prinzen erſt die Grafen von Charolois und Clermont und nach ihnen dem Prinz Conty ſubſtituirt. Dem Grafen von Charolois iſt unterdeſſen die Ober-Hofmeiſter-Stelle bey dem König zu verrichten aufgetragen worden, bis der Prinz ſein 18. Jahr erreichet haben wird. Es bezeigte aber gedachter Graf hierbey die gröſte Großmuth, indem er dem König eröfnet, wie er aus groſſer Liebe zu ſeinen Neveu den Schluß gefaßt, beſagte Stellen zwar zu vertretten, aber alle Einkünfte davon dem jungen Prinzen zu überlaſſen, und davon nichts mehr als nur die Nutzungen der Tafel der Großmeiſters-Stelle anzunehmen, daher der König aus groſſer Zufriedenheit über ein ſo edles Bezeugen dem Grafen von Charolois auf Lebenslang mit einer Penſion von 60000. Livres begnadigte. Niemand hatte übrigens den Tod des Herzogs zu Bourbon mehr zu betrauren Urſache gehabt als der Herr Chauvelin, welcher dadurch alle Hofnung vollends verlohren, jemals wieder an das Staats-Ruder zu kommen. Zu ſeinem noch gröſſern Unglück hat man einen Brief aufgefangen, den ein gewiſſer Marquis an ihn

1740.

Exempel einer ſonderbaren Großmuth

Fortdaurende widrige Schickſale des Herrn Chauvelins.

1740. ihn geſchrieben, und worinnen er gemeldet, daß ſich der Cardinal nur noch durch Künſte erhielt und Schminke gebrauchte, um ſich vor der Welt ſehen zu laſſen, der Cardinal, welcher dieſes erfahren, redete dieſerwegen den Marquis an einen Morgen an, gleich als er ſich das Geſicht abtrocknete, und gebrauchte ſich dabey der Ausdrückungen: Er legte wenigſtens keine Schminke auf, wie er der Marquis nach Bourges berichtet hätte, und als er ſich noch verantworten wollte, verſezte der Cardinal, daß es ihm ſchwer fallen ſollte, Hand und Siegel zu läugnen.

Geſchickte Franzöſiſ. Negotiateurs.

Ubrigens lies der Franzöſiſche Hof durch geſchickte Negotiateurs an allen Europäiſchen Höfen ſeine politiſche Handlungen treiben. Der Herr Chavigny arbeitete in Portugall mit allem Eifer das Franzöſiſche Intereſſe zu menagiren. Der Herr von Chetardie der vom Preuſſiſchen Hof nach Rußland gieng, ſollte bey den delicaten Umſtänden, in welchen Schweden mit Rußland verwickelt war, einen Neutralitäts-Tractat auswürken. Der Graf von St. Severin muſte wieder nach Stockholm abreißen, und der Herr Buſſy an ſtatt des in Londen verſtorbenen Grafen von Campis nach Engelland gehen. Der Marquis von Fenelon bemühete ſich in Haag die Gemüther nach denen friedfertigen Abſichten des Franzöſiſchen Miniſterii immer mehr und mehr zuzubereiten.

Der König in Frankreich unternimmt allerhand Gebäude.

Bey der gegenwärtigen Friedens-Ruhe welche Frankreich genoß, war der Allerchriſtlichſte Monarch nicht allein bemüht, ſeine Luſt-Schlöſſer zu vermehren, ſondern er wollte auch die Haupt-Stadt Paris in weit gröſſere Schönheit ſetzen. Zu dieſem Ende wurden mit angehenden Frühling auf Ihrer Majeſt. Befehl in Paris und in den Vorſtädten durch die hierzu beſtellte Baumeiſter und Ingenieurs wie auch Policey-Beamten, 29000. Häuſer aufgezeichnet, um niedergeriſſen und wieder nach einer koſtbaren, guten Baukunſt aufgebauet zu werden, und wurde die Eintheilung gemacht, daß alle Jahr 900. Häuſer bis zur Vollendung aufgebauet werden. Hierdurch werden alle Gaſſen zu Paris erweitert und gleich gemacht, welches dann dieſer Franzöſ. Haupt-Stadt zu einer ſolchen Zierde gereichet, welche allerdings die Ausländer bewundern werden. Den 7. Junii ſtattete zu Verſailles Ihro Majeſt. dem König die allgemei-

ne Verſammlung der Geiſtlichkeit des ganzen Königreichs Frankreich durch eine Deputation die Aufwartung ab. Der Herr Erz-Biſchoff von Toulouſe führte hierbey das Wort, und that an dem König eine ſchöne Rede. Hierauf verrichteten auch dieſe Deputirte ihr Compliment, bey der Königin, und dem Dauphin, und endlich bewilligte die ganze verſamlete Geiſtlichkeit auch das anbegehrte freywillige Geſchenk von vierthalb Millionen Livres dem König einmüthig, und machte ſich verbindlich, dieſe Summa in Zeit von 18. Monaten Termin-weiſe zu bezahlen. So ſtatteten auch dieſen Sommer beyde Königl. Majeſt. von Pohlen, Ihro Majeſtät der König Stanislaus und deſſen Gemahlin am Franzöſiſchen Hof eine Viſite ab. Dieſe Anweſenheit des Kön. Pohln. Stanislaiſchen Hofs war dem Kön. Franzöſ. überaus angenehm, und genoſſen gedachte beyde Königl. Pohlniſ. Majeſt. alles reichlich, was nur immer möglich war. Den 26. Jun. kamen beyde Kön. Majeſt. von Pohlen nochmals nach Paris, und wurden daſelbſt von dem Hrn. Grafen von Belleisle prächtig tractirt, und nach der Tafel kehrte dieſes Königl. Paar nach dero Lothringiſ. Reſidenz-Stadt Luneville mit groſem Vergnügen wieder zurück. Gleichwie nun beſagter Kön. Stanislaus jederzeit eine groſe Devotion

1740. Die Franzöſiſ. Geiſtlichkeit erhält bey dem König Audienz.

Der König Stanislaus ſtattet bey dem Allerchriſtlichſten König einen Beſuch ab.

Neuerbautes Carthäuſer-Cloſter.

bezei-

1740. bezeiget, ſo hat ihn dieſelbe auch beſchäfftigt gemacht, nicht weit von Luneville ein Carthäuſer-Cloſter aufzubauen, und mit 13. Pavillons als einer Art Cellen zu verſehen, damit er von Zeit zu Zeit zur Pflegung ſeiner Andacht in der vornehmſten dieſer Cellen logiren könne, da hingegen die übrige 12. Cellen vor ſo viel Herren ſeines Hofs gewidmet ſeyn ſollen.

Allerhand von gelehrten Sachen in Frankreich.

Königliche Gnade gegen den Herrn von Maupertuis.

Neue Geographiſche Entdekung gegen Süden.

Der Flor und die Aufnahm gelehrter Wiſſenſchaften ſchiene ſich immerzu in Frankreich zu vermehren. Ihro Allerchriſtl. Maj. wollten dem berühmten Hrn. von Maupertuis, welcher ſich ſowol durch ſeine Verdienſte, als durch die vor einigen Jahren in Lappland vorgenommene Obſervationes bekannt gemacht, Proben der Königl Gnade dadurch verleihen, daß ſie ihm zu Ehren, ein neues Amt errichteten, unter einer Beſoldung von 3000. Livres, welches die Verbeſſerung der Schiffarth zum Endzweck haben ſollte. Die Vorſteher der Indianiſchen Compagnie haben auch ſchon im vorigen Jahre einige neue Entdeckungen gegen Süden, und dem Capo de Bonne Eſperance machen laſſen, wovon eine curieuſe Carte in Frankreich zum Vorſchein gekommen, auf welcher die ſüdliche Länder, welche zwiſchen dem Tropico Capricorni und dem Polo Antarctico gelegen, zu ſehen.

Herr Schöpflin wird Königl. Hiſtoriographus.

Relegation des Herrn Voltaire.

Neue Compoſition von Metallen.

Am rühmlichſten aber iſt es vor die teutſche Nation, daß Ihro Maj. den berühmten Prof. Hiſtoriarum in Straßburg, Hrn. Schöpflin aus eigener Bewegung zu Dero Rath und Hiſtoriographum allergnädigſt ernennet haben. Der bekannte Herr Voltaire aber, der durch ſeine zuweit getriebene Freyheit im Reden und Schreiben die Religion ſelbſt in verſchiedenen Werken angetaſtet, hat die Lettres de Cachet verdient, wodurch ihn der König verbotten, ſich auf 40. Meilen Paris zu nähern. In erſtgedachter Haupt-Stadt hat der Herr Fagon eine neue Manufactur aufgerichtet, welche in einer von Ihm erfundenen Compoſition von Eiſen und einigen andern Metallen beſtehet, woraus man allerhand Gattungen Küchen-Geſchirrs verfertigen kan, welches nicht nöthig hat verzinnt zu werden, weil es faſt eben ſo glatt und klar als das Silber. Es ſeynd ſchon viele Küchen damit ausgerüſtet worden, und es wird die Erfindung dieſer Gattung eines neuen Metalls den Franzöſiſ. Landen zu

groſen

groſen Nutzen gereichen. Der Königl. Rath hat zur Beförderung dieſer neuen Manufactur ſchon Patenten ausgefertiget, und es iſt nun nur noch um deren Einregiſtrirung bey dem Parlament zu thun. Der Allerchriſtlichſte König ſelbſt hatte an ſolcher nutzbaren Erfindung einen ſo groſen Gefallen, daß derſelbe eine volle Küchen-Rüſtung von dieſem Metall verfertigen, und nach dem neuen Luſt-Schloß Choiſi bringen laſſen. Die zu Dijon von Bernhard Boufier angelegte Academie, welche ſich mit mathematiſ., moraliſ. und mediciniſchen Unterſuchungen beſchäftigen ſolte, wurde durch einen Königl. Freyheits-Brief beſtättiget. 1740.

Beſtättigung der Academie zu Dijon.

Nichts aber machte unter allen Staats-Sachen der Crone Frankreich die übrigen Europäiſchen Höfe aufmerkſamer als die Abſendung der Franzöſiſ. Flotte nach America. Es beſtund dieſelbe aus folgenden Schiffen: 6. aus Breſt, unter dem Ritter Resmont, 10. aus Toulon, unter dem Hrn. Roche-Allard, noch 13. aus Breſt, unter dem Marquis d'Antin, und 5. eben von dar, unter dem Herrn de Roqueville. Die von Toulon ſegelte den 25. Aug. die von Breſt den 2. Sept. ab. Beede vereinigten ſich bey Capo Finis Terrä und ſezten im Anfang des Sept. ihre Reiſe nach America fort.

Die Franzöſiſche Eſcadre ſegelt nach America.

Allen wiedrigen daher entſtandenen Gerücht vorzubeugen, eröfnete der Franzöſiſ. Hof in einer beſondern Anzeige die Urſachen, warum er ſeine Eſcadren auslaufen laſſen; der Inhalt dieſer Schrift gieng dahin: Der Allerchriſtlichſte König ſahe nicht ohne Betrübniß den Saamen der Zwietracht zwiſchen Spanien und Engelland 1738. aufgehen, welchen ſo viele gehaltene Conferenzen nicht erſticken konnten. Ob nun zwar Frankreich ſeines Orts ebenfalls viele Beſchwerden wider Engelland führte, ſo konnte doch dieſes alles nicht die Mäßigung des Königs zum Frieden beſiegen; Nachdem aber die Engelländer den Krieg, den ſie bisher nur zur See geführet, durch die Eroberung von Porto Bello und Chagra auf das feſte Land geſpielet, und durch Vermehrung ihrer Truppen, ſich eifrigſt beſchäftigten, Cartagena und Havana wegzunehmen: ſo konnte der Allerchriſtlichſte König zum äuſſerſten Ruin ſeiner Handlung unmöglich länger zugeben, daß ſich die Engliſ. Nation in dem Spaniſchen

Urſache dieſer Abſendung.

1740. niſchen Indien feſt ſezte, und dadurch dem Contreband-Han-
del Thür und Thor öfnete. In der Abſicht hätten ſie dem
Marquis von Antin Ordre ertheilt, das rechtmäßige Com-
mercium der Engliſ. Kaufleute im geringſten nicht zu unter-
brechen, hingegen ſich deſto eifriger allen Engliſchen dem Ut-
rechter-Frieden ſchnurſtracks zuwider laufenden Unterneh-
1741. mungen zu widerſetzen. Hatte nun die Abſendung dieſer
Franzöſiſ. Flotte viel Redens gemacht, ſo verurſachte ihre
unvermuthete Zurückkunft den 18. Apr. 1741. noch ein gröſ-
ſeres Aufſehen. Diejenigen, welche den Tag ihrer Abſen-
dung und ihrer Zurückkunft gegen einander berechnet, haben
gefunden, daß derſelben die Ordre zuruck zu kehren ſchon im
Nov. 1740. aus Frankreich hat müſſen zugeſchickt worden
ſeyn, mithin, daß zu eben der Zeit, da der Franzöſiſ. Hof ihre
Ankunft in America kaum noch hat vermuthen können, der-
ſelbe ſchon beſchloſſen gehabt hat, ſie wieder zurück kommen
zu laſſen, woraus einige den Schluß herleiteten, der Hin-
tritt des Glorwürdigſten Kayſer Carl des VI. und Frank-
reichs Abſichten, in dem teutſchen Interregno ſein weitaus-
ſehendes Vorhaben zu erreichen, ſey die wahre Urſache von
der eilfertigen Rückkunft der Franzöſiſchen Flotte geweſen.

Dieſelbe kommt unvermuthet wieder zurück.

Das betrübteſte dabey war, daß die unter dieſem Comman-
do ſtehende Schiffe in ſchlechtem Zuſtand zuruck gekommen,
indem faſt die Helfte Matroſen für Hunger und Elend ge-
ſtorben, auch bey denen Officiers die Uneinigkeit in offenba-
re Duelle ausgebrochen. Das Beſte vor dem Marquis
d' Antin bey ſolchen Umſtänden war demnach, daß er am
24. April in einem Alter von 32. Jahren an einer Indiani-
ſchen Krankheit, die man Epion nennet, zu Breſt geſtorben.

Zuſtand dieſer Flotte.

Der Marquis von Antin ſtirbt.

Man fuhr inzwiſchen in Frankreich mit den Land- und See-
Armamenten noch beſtändig fort, alle Oberſten und andere
Officiers muſten ſich ohne Verzug zu ihren Regimentern
begeben, und es wurde beſchloſſen die Trouppen des Königs
bey jeder Compagnie mit 10. Mann zu vermehren.

Frankreichs ſtarke Zurüſtungen.

Den
11. Febr. ernannte der König den Prinzen von Iſenghiem,
den Herzog von Duras, den Herzog von Chaulones, den
Grafen von Belleisle, den Marquis von Nangis, den Mar-
quis von Brancas und den Marquis von Maillebois zu Mar-
ſchallen von Frankreich.

Neue Marſchälle von Frankreich.

Frank-

1741.

Frankreich hatte allerdings Urſach ſich in eine rechte Kriegs-Verfaſſung zu ſezen, weil verſchiedene Europäiſche Machten gegen daſſelbe ſchwehre Klage führten. So kam es zum Exempel den Groß-Brittanniſchen Hof ſehr bedenklich für, daß die Befeſtigungs-Arbeiten zu Duynkirchen aufs neue wieder anfiengen, der Engliſche Geſandte Herr Graf von Waldegrave berief ſich in ſeinem deswegen übergebenen Memorial auf den 9. Articul des 1719. zu Utrecht geſchloſſenen Tractas, und auf den 4. Art. des Defenſiv-Allianz-Tractas Anno 1717. zwiſchen Groß-Brittannien und den General-Staaten geſchloſſen. Nach dem erſten ſollten alle Fortifications-Werker zu Duynkirchen geſchleifft, der See-Hafen ausgefüllt und die Schleuſſen ruinirt werden, und beſtändig alſo bleiben. In dem andern wurde ſtipulirt, daß auch die groſſe Paſſage der Schleuſſen zu Mardik gänzlich eingeriſſen werden ſollte. Aus dieſen Gründen begehrte die Crone Engelland, daß man mit der Aufbauung der Werker zu Duynkirchen ein ſchleiniges Ende machen ſollte.

Engellands Beſchwerden gegen Frankreich

Der Franzöſiſ. Staats-Secretarius Herr Amelot wollte in ſeinem Antwort-Schreiben von dieſem angefangenen Bau nicht das geringſte wiſſen, ja er gab den Engliſ. Hof Erlaubniß, Jemand nach Duynkirchen zu ſchicken und durch einen Augenſchein von der Sache Beſchaffenheit einen Bericht einzuziehen. Dies einige geſtund er ein, daß der König 4. Batterien zu Canonen anlegen laſſen, damit dieſe Cüſte die See-Räuber und Caper, welche allda dieſe Meere durchſtreichen, reſpectiren, auch die Einwohner vor den Anfällen, welche ihnen die geringſte Schiffe anthun können, in Sicherheit ſeyn möchten.

Frankreichs Antwort hierauf.

Es kam noch eine neue Verdrießlichkeit mit dem Engliſchen Hof hinzu, dann ehe die obbemeldte Franzöſiſ. Flotte nach Frankreich wieder zurück kam, gieng zwiſchen 4. Franzöſiſ. und 6. Engliſ. Kriegs-Schiffen bey der Inſul St. Domingo vor der Rheede der denen Franzoſen zugehörigen Colonie Petit-Gauve genannt, den 12. Jan. ein Treffen vor. Dieſe 4. Franzöſiſ. Schiffe hatten Abends auf der Höhe dieſes Meer-Ports eine in 16. Engliſ. Kriegs- und 40. Transport-Schiffen beſtandene Flotte erblicket, und dafür gehalten, daß es eben diejenige ſeye, welche der

Neue Verdrüßlichkeit mit dem Groß-brittanniſchen Hof.

1741. nach Jamaica abfahrende Admiral Chalonner Ogle commandirte, und da auch die Engelländer beſagte aber ihnen noch unbekannte 4. Franzöſiſ. Schiffe in das Geſicht gefaſt, lieſſen ſie 6. der ihrigen auf die Franzoſen loß gehen um ſelbige zu beobachten. Es fiele inzwiſchen die Nacht ein, deſſen ungeachtet, gaben die Engelländer mit denen gewöhnlichen Zeichen, denen 4. Schiffen zu verſtehen, daß ſie herbey fahren, und mit ihnen ſprechen ſollten, und als ſolches dieſe 4. Schiffe zu thun ſich weigerten, ſuchten die Engelländer ſie mit Ernſt dazu anzuhalten, worauf das grobe Geſchütz ſehr hefftig gegeneinander losgefeuert, und faſt die ganze Nacht damit fortgefahren wurde. Mittlerweile ſuchten die Engelländer zu zweyenmalen die Franzöſ. Schiffe zu beſteigen, und wurffen in das eine derſelben viele Granaten, und Feuer-Töpfe ꝛc., worauf auch den Engelländern jedesmal herzhafft begegnet wurde. Nachdem aber der Tag anzubrechen begonnte, erkannten die Engelländer erſt, daß ſie in ihrer Meynung, als ob ſie mit Spaniſchen Kriegs-Schiffen zu thun hätten, betrogen wären, ſteckten derohalben alſobald weiſe Flaggen auf, und machten bey denen Franzöſiſchen Schiffen ihre höfliche Entſchuldigungen, mit dem Andeuten, daß ſie ſelbige vor Spanier angeſehen, und bis dahin gehalten hätten. So wohl die Franzoſen als Engelländer, bekamen in dieſem Treffen verſchiedene Tode und Verwundete. Unter denen erſten befand ſich auch der Graf von Bethune, deme der Kopf hinweg geſchoſſen wurde. Dieſes Verfahren über die Franzöſiſ. Schiffe, nahm der Franzöſiſche Hof ſehr übel auf. Bald darauf ereignete ſich bey der Meer-Enge von Gibraltar ein neuer Zufall. Den 5. Auguſt. befand ſich die Franzöſiſ. Eſcadre unter dem Commando des Marquis de Caylus auf der Höhe des Capo Spartel. Hier begegnete demſelben eine Flotte von 11. Engliſchen Kriegs-Schiffen. Dieſe ſchickten gleich 5. davon ab, um die Franzöſiſ. zu recognoſciren. Als ſie einander um Mitternacht nahe gekommen, erhielten die Engelländer auf die Frag: Wer ſie wären, zur Antwort: Wir ſind Franzoſen, welche aus der See kommen, und unſern Weg fortzuſetzen verlangen. Als aber die Engelländer hierauf begehrten, die Franzoſen

Ein neuer verdrieslicher Zufall.

zoſen ſollten ihr Canot ins Waſſer laſſen und zu ihnen ſen- 1741.
den, dieſe aber ſich ſolches zu thun weigerten, ſo gaben die Engelländer auf die Franzoſen eine ganze Lage. Hierauf gieng von beyden Seiten ein heftiges Gefecht an, welches bis an den Tag dauerte; da denn die Engelländer ihres Irrthums gewahr wurden, daher ſendete der Engliſche Commandeur einen Officier an dem Marquis von Caylus und lies ihn verſichern, er habe es für Spaniſche Schiffe gehalten, es ſeye ihm alſo das vorgegangene leid; der Marquis von Caylus gab zur Antwort: der Engliſche Commandeur werde es bey Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſt. zu verantworten haben. Die Franzoſen bekamen in dieſer Action 28. Tode und 60. Verwundete, es wurden aber auch die Engliſchen Schiffe durch die Stück-Kugeln übel zugerichtet. Zwiſchen der Cron Frankreich und der Cron Schweden, wurde den 25. Apr. eine Präliminar-Commercien- und Schiffarths-Convention in 5. Articuln geſchloſſen, und den 22. May vom König unterzeichnet; Nach demſelben bekamen die Franzöſiſ. und Schwediſchen Unterthanen unter einem ſehr geringen Zoll die Erlaubniß, frey und ungeſtört in denen beeden Reichen die Handlung zu treiben. Wir müſſen auch hier zweyer merkwürdigen Todes-Fälle gedenken, der erſte betrifft die Gräfin von Bonnevall, des Marſchalls von Biron Tochter, welche am 20. Apr. in einem Alter von 45. Jahren verſchieden. Sie war eine Gemahlin des Renegaten Bonnevalls, und hat noch 2. Tag vor ihrem Ende einen Brief von ihrem Gemahl aus der Türkey erhalten. Der andere iſt das Abſterben des Prinzen von Carignan. Gleich nach ſeinem Tod wurde eine Königl. Ordinance publicirt, in welcher die vorher verbottene Spiele allen und jeden Perſonen wes Standes in Würden ſie ſind, auch in den Königl Häußern bey harter Straffe unterſagt worden. Man nennte dieſe heilſame Verordnung in Paris die Leichen-Rede des Prinzen von Carignan, des gröſten Protectoris der Spieler in Frankreich. Es war dieſer Prinz am 28. Febr. 1690. gebohren, und General-Lieutenant der Königl. Franzöſiſ. Armeen, auch Obriſt-Lieutenant des Regiments Royal-Italien. Er hatte ſich am 17.

Commercien-Traitat zwiſchen Frankreich und Schweden

Zwey merkwürdige Todes-Fälle.

Die ſcharfen Spiele werden verbotten.

Nachricht von dem Prinzen von Carignan.

1741. Nov. 1714. mit Victoria Franciſca, legitimirten Prinzeſſin von Savoyen, einer Tochter des verſtorbenen Königs von Sardinien vermählet, und hinterlies aus ſolcher Ehe den Prinz Ludwig Victor von Savoyen, welcher die Prinzeßin Chriſtiana Henriette von Heſſen-Rheinfels zur Gemahlin hat, ingleichen eine Prinzeßin: ferner verlies er eines der ſchönſten Cabinetter, wie auch koſtbare Meublen, und vornehmlich ſchöne Schildereyen, auch eine Menge ſchöner Pferde bis 300. an der Zahl, worunter ſich einige funden die auf 5. bis 6000. Livres gekoſtet. Seine Schulden aber haben ſich auf 4. Millionen Livres erſtrecket.

Was in der Conſtitutions-Sache vorgegangen.

In geiſtlichen Sachen gieng am Franzöſiſchen Hof im Herbſt wegen der Conſtitution Unigenitus ganz was beſonders für, indem die Sorbonne ſolche annehmen und ein jedweder Doctor derſelben längſtens bis auf dem 1. October bey Verluſt ſeiner Dignität und Rechten dem Befehl des Königs Gehorſam leiſten muſte. Die Annehmungs-Formul war alſo abgefaßt: Ich N. N. halte die Conſtitution Unigenitus für einen Dogmatiſchen Glaubens-Satz der allgemeinen Kirche, und conformire mich desfalls dem darüber von der Facultät am 15. Decemb. 1729. abgefaſſeten Decret. Ich adhärire demſelben, und begehre über dieſe meine Adhäſion ein beglaubtes Zeugniß. Den 14. langte zu Toulon ein Türkiſcher Auſſerordentlicher Ambaſſadeur ſamt zwey Franzöſiſchen Schiffen an, und wurde daſelbſt mit groſſen Solennitäten empfangen, noch gröſſer aber waren dieſelbe bey ſeinem Einzug zu Paris, und der öffentlichen darauf gehabten Audienz bey Ihro Majeſt. dem König, welcher Einzug den 7. Januar. geſchah. Dieſem Türkiſchen Geſandten zahlte der Franzöſiſche Hof zum täglichen Unterhalt eine gewiſſe Summa Geldes, und ließ demſelben das tägliche Ochſen- und Schaaf-Fleiſch durch den Hof-Mezger und zwar das Vieh annoch lebendig überliefern, damit weder über die Quantität noch Qualität Klagen entſtehen mögen. Die Anrede welche dieſer Türke bey der Audienz gehalten, iſt ſehr hochmüthig geweſen.

Ein Türkiſcher Ambaſſadeur kommt nach Paris.

Frankreichs Schickſale im Jahr 1742.

Das 1742. Jahr wird allezeit in der Franzöſiſ. Hiſtorie eines der merkwürdigſten bleiben, in welchem die Crone

Frank-

Frankreich ſeit den Zeiten Ludwig XIV. ſowohl ihre Negotiationes als auch die Kriegs-Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land am höchſten getrieben. Gleichwie aber die Franzöſiſ. Armeen in Teutſchland den Wechſel des Glücks ziemlich hart empfinden muſten, ſo hatten doch die Negotiationes, (wie andere öffentliche und abſonderl. Franzöſiſche Nachrichten gemeldet) in ſo fern einen glücklichen Fortgang, daß die Kayſerl. Crone von dem Durchlauchtigſten Erz-Haus Oeſterreich auf das Durchlauchtigſte Haus von Bayern gebracht wurde. Uber die erhaltene Nachricht, von der ausgefallenen Kayſer-Wahl, bezeugte ſich der Cardinal Fleury ſo vergnügt, daß er ſeinen Allerchriſtlichſten König glückwünſchend alſo anredete: Ich gratulire Euer Majeſt. daß ſie dem Teutſchen Reich ein Allerhöchſtes Ober-Haupt gegeben haben. Bald darauf langte der Herr Graf von Oettingen als auſſerordentlicher Geſandter Ihro Majeſt. des Kayſers zu Verſailles an, und machte dem Allerchriſtlichſten König die erfolgte Wahl und Crönung Ihro Kayſ. Majeſt. in gewöhnlicher Form kund, wobey er zugleich ein Kayſerl. Hand-Schreiben überlieferte. Hierauf war man eifrig bedacht, den ſtarken Abgang bey der Franzöſiſ. Militz wieder zu erſetzen. In dieſer Abſicht lies der König durch ein Circular-Schreiben an alle Intendanten der Provinzen befehlen: daß keiner von der Land-Militz ſich ohne Einwilligung der Vorgeſezten aus ſeinem Kirchſpiel entfernen, und im betrettenden Fall nach der Schärffe der Königl. Verordnungen geſtraft werden, und daß man dieſe Land-Militz in allen Kirchen-Spielen verſammlen, und genau acht haben ſolle, damit die Richter keinen Unterſchleif dabey begehen. Anbey wurde auch die Trouppen-Vermehrung auf denjenigen Fuß geſezt, wie ſie unter Ludwig dem XIV. geweſen, nemlich 70. Reuter bey jeder Eſcadron Brigade, ſo daß jede 420. Mann, die 4. Eſcadrons Gardes aber zuſammen, 1680. Mann, die derer Gens d' Armes und leichten Reuter, jede Eſcadron 250. Mann, und die 2. Compagnien Mousquetairs jede 150. Mann ausmachen; wegen der abgängigen Pferde wurde auch ein Contract dergeſtalt getroffen, daß jedes Stück um 30. Species-Thaler bezahlt wurde.

1742.

Nachrichten von der ausgefallenen allerhöchſten Kayſer-Wahl.

Die Werbungen werden in Frankreich eifrig fortgeſezet.

1742. Und weil man beſchloſſen hatte, eine zahlreiche Armee nach Flandern zu ſenden, ſo ergiengen aus dem Königl. Kriegs-Rath Circular-Briefe an alle Befehlshaber und Commendanten der Franzöſ. Feſtungen in Flandern, wie ſie ſich bey der Ankunft und Bewegungen der Engelländer in den Niederlanden aufführen ſolten. Es brachen auch die Königl. Haus-Trouppen, nachdem der König dieſelbe am 28. May gemuſtert, nach Flandern noch an ſelbigen Tage auf. Weil auch bey dieſen Umſtänden groſſe Geld-Summen erfordert werden, ſo erhielte nicht nur der König von der Geiſtlichkeit ein Geſchenk von 12. Millionen, ſondern es muſten auch von denen 40. General-Pachtern derer Einkünfften des Königreichs ein jeder als ein Extraordinarium 400000. Livres an Ihro Majeſt. geben, welches 16. Millionen austrägt.

und neue Geld-Summen ausfündig gemacht.

Indeſſen hatte ſich die Engliſche Flotte in 28. Schiffen ſtark den 7. May bey Toulon eingefunden. Daher die Spaniſche und Franzöſiſche Schiffe ſich in den daſigen Hafen zogē, wo ſie auch beſtändig verblieb, und da zu dieſen Engliſchen unter dem Herrn Admiral Leſtock auch noch der Admiral Matthews mit ſeinen Schiffen ſtieße, ſo waren die Häfen zu Toulon und Antibes wie gleichſam bloquirt.

Die Engliſche Flotte kommt bey Toulon an.

Den 25. Junii empfieng der Cardinal Fleury den Courier von dem Marquis von Valory mit der Nachricht, daß der König in Preuſſen mit der Königin von Ungarn Friede gemacht. Sogleich ſchickte Ihro Eminenz zum Marquis von Breteuil, zum Herrn Amelot, und zum Herrn Grafen von Maurepas, und lieſſen ſie erſuchen, zu dem König zu gehen. Als der Cardinal ſich auch dahin begabe, fienge er an: Die noch ſo wohl überlegte Unternehmungen ſchlügen öfters durch Zufälle fehl, welche alle menſchliche Klugheit nicht vorher ſehen könnte, und man müſte auch den Allerhöchſten erkennen, welcher nach ſeinem Willen die Dinge auf der Welt, wie ſie geſchehen ſollten, anordnete: Bey dem Eingang dieſer Rede fiel der König dem Cardinal in die Rede, und ſagte: Ihr habt allen Anſehen nach eine ſchlimme Zeitung vorzubringen? Worinn beſteht ſie? Der Cardinal antwortete: Es iſt der Abtritt des Königs von Preuſſen. Der König verſezte mit Heftigkeit: Meine Armeen ſind alſo verlohren!

Die Nachricht lauft ein, daß Preuſſen von der Allianz abgetreten.

Des

Des Cardinals Antwort war: Nein, Sire! Ew. Majeſt. 1742.
können verſichert ſeyn, daß dero kluge Generals, die beyzeit davon benachrichtigt worden, für alles werden geſorgt haben, und es ſind noch Mittel vorhanden, dieſen Streich abzuwenden, der nur in Anſehung der Umſtände empfindlich iſt. Man verfiel deswegen am Franzöſiſchen Hof in den Kriegs- und Staats-Sachen auf andere Gedanken, und es wurden durch einen gewiſſen Canal Friedens-Vorſchläge gethan und nach Wien geſchickt, dieſelbe wurden aber verworffen, desgleichen auch die von denen Marſchällen Broglio und Belle-Isle angetragene Accords-Puncten wegen Ubergab der Stadt Prag und freyen Abzug der Franzöſiſ. Völker aus Böhmen, weil dieſes nun der Wieneriſche Hof gethan, ſo wurde in einem großen Staats-Rath am Franzöſiſ. Hof beſchloſſen, die Armee am Nieder-Rhein unter dem Marſchall von Maillebois, als welcher ſchon nach Haus zu marſchiren den Befehl erhalten, um der Franzöſ. Armee in Böhmen beyzuſpringen, dahin ſogleich marſchiren zu laſſen, die dann auch in 4. Colonnen den Marſch antratten.

Frankreich bietet Friedens-Vorſchläge an.

Den 8. Junii diſputirte der Leib-Medicus des Türkiſchen Geſandten am Franzöſiſ. Hof öffentlich zu Paris um

1742. Ein Türkiſcher Medicus diſputirt öffentlich.

die Doctors-Würde; er wuſte ſeine Theſin recht wohl zu behaupten, und es bewunderte Jedermann hauptſächlich die Fertigkeit, mit welcher dieſer Leib-Arzt ſeine Gedanken in Lateiniſcher Sprach ausdrückte. Er wurde auch hierauf in die daſige Facultät als Doctor aufgenommen. Der Türkiſche Geſandte verfügte ſich ſelbſt in das Mediciniſche Collegium, in Begleitung ſeines Sohns, und weil ſich zugleich eine Anzahl vornehmen Frauenzimmers dabey eingefunden, ſo wolte man demſelben auch ein Vergnügen bey dieſer Diſputation verſchaffen. Dahero wurde über ein und andern luſtigen und ſinnreichen Caſum in Franzöſiſcher Sprach diſputirt.

Die verwittibte Königin in Spanien ſtirbt.

In dieſem Jahr verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen die verwittibte Königin in Spanien Louiſa Eliſabeth, dritte Tochter des Herzogs Regenten, welche am 22. Aug. 1723. an den Prinzen von Aſturien, nachmaligen König in Spanien Ludewig I. vermählt war. Sie wurde 1724. Wittwe, und kehrte 1725. aus Frankreich wieder zurück, wo ſie bisher ein ſehr ſtrenges Leben geführt. Sie iſt in einem Sarg, der mit Spiritu Vini angefüllt geweſē, gelegt wordē.

Ein Document von Frankreichs Recht auf das Orientaliſche Kayſerthum.

Dem Franzöſiſchen Geſandten zu Rom wurde eine Original-Acte, die bisher in dem Archiv des Capitolii aufbehalten geweſen, zugeſtellet, worinnen der lezte von den Paläologis der Franzöſiſ. Crone unter Carl VIII. das Orientaliſche Kayſerthum geſchenket habe. Die Sache verhält ſich alſo: Zu der Zeit, da ſich Carl VIII. König von Frankreich zu Rom aufhielt, befand ſich auch ein Verwandter des lezten Kayſers von Orient daſelbſt. Er war aus dem Geſchlecht der Paläologen und lies ſich vom Pabſt unterhalten. Seine Einkünfte waren ſo gering, daß er dieſelben auf vielerley Art zu vermehren ſuchte. Unter andern traf er mit dem König Carl einen Vergleich demſelben ſeine ſämtliche Forderungen auf das Orientaliſche Reich abzutretten, der König erſuchte den Pabſt in der Meynung, daß es beſonders nöthig wäre, um ſeine Genehmhaltung; welches ihm auch bey ſeiner Abreiße nach Neapolis verſprochen wurde. Der Pabſt errichtete auch würklich zu der Bekräftigung dieſs Vergleichs eine Bulle. Allein da man zauderte,

derte, dieſelbe dem König zu überſchicken, ſo wurde Carl 1742.
binnen der Zeit genöthiget, das Königreich Neapolis zu verlaſſen, und ſich wieder nach Frankreich zu begeben. Der Pabſt, welcher ihn weder das Abtrettungs-Inſtrument, noch die Bulle aushändigen wollte, lies beydes in ſeinem Archiv verwahren. Es war ſchon längſt in Vergeſſenheit gerathen, als Ludwig XIV. beydes vom Pabſt Innocent XI. forderte, welcher es aber gleichfalls ausſchlug. Jedoch vor kurzen lies Frankreich durch ſeinen Miniſter wiederum deswegen bey dem Pabſt Anſuchung thun, und zwar unter dem Vorwand, daß man es zu der vollſtändigen Ausarbeitung der Franzöſiſ. Geſchichte vom 15. Jahrhundert unumgänglich brauchete, worauf es auch ausgeliefert wurde.

Kurze Lebens-Umſtände des Herrn Grafen von Belle-Isle.

Es iſt bereits oben in denen Teutſchen Geſchichten derer Herren Marſchalls von Frankreich des Herrn Grafens von Belle-Isle und des Herrn Marquis von Maillebois ſehr oft gedacht worden. Es wird dannenhero nicht undienlich ſeyn, wenn wir kürzlich aus ſichern Nachrichten die vornehmſten Umſtände ihres Lebens berühren. Ludwig Carl Auguſt Fouquet von Belle Isle, Graf von Giſors, Andely, Vernon, und Lihous, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und des Citadells von Mez und des Landes Meſtin, auſſerordentlicher Geſandter und Gevollmächtigter des Königs auf dem Wahl-Tage des Röm. Kayſers zu Frankfurth, iſt zu Villefranche in Rovergve den 22. Sept. 1684. gebohren. Im Jahr 1705. wurde er zum Oberſten eines Regiments Dragoner ernennet, vor deſſen Spitze er den 7. Sept. 1706. bey dem Angriff der Linie von Turin fochte. Er ward ferner den 7. Sept. 1706. zum Brigadier, den 5. Jul. 1709. zum General-Major der Dragoner, den 8. Merz 1718. zum General-Quartier-Meiſter, und den 31. Merz 1719. zum Gouverneur von Hünningen erkläret. Er diente in eben dieſem Jahr bey der Belagerung von Fontarabien, welches den 16. Junii weggenommen wurde. Hierauf bekam er das Commando en Chef der 3. Bißthümer, Mez, Tull und Verdun, den 23. Dec 1731. wurde er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, und

1742. legte den 17. Merz 1733. den Eyd der Treue zu dem Gouvernement der Stadt und des Citadells Mez und des Landes Meſtin ab, welches ihm ertheilet worden war. Nachdem in eben dieſem Jahr der Krieg wider den Kayſer war erklärt worden, ſo wurde ihm aufgetragen, mit denen Trouppen des Königs die Stadt Nancy in Lothringen einzunehmen, welches er auch den 13. Oct. that. Den folgenden Winter bekam er das Commandement der 3. gedachten Bißthümer während dem Feldzug im Jahr 1734. Er hatte anfangs unter ſeinem Commando ein Corpo Trouppen, mit denen er ſich der Stadt Trier den 8. Apr. bemächtigte. Hierauf übernahm er die Belagerung des Schloſſes Trarbach, welches er den 2. May einbekam. Er wurde hierbey von einem abgeſchoßenen Stück Palliſade ein wenig verwundet. Nach dieſen Unternehmungen verfügte er ſich mit ſeinen Corps Trouppen zu der Haupt-Armee, um der Belagerung der Feſtung Philippsburg beyzuwohnen. Es wurde ihm der Angrif des Forts an der Brücke dieſes Platzes aufgetragen, welches die Belagerten den 3. Junii verlieſen. Nach Einnehmung der Feſtung Philippsburg hatte er die übrige Zeit des Feldzugs ein Corps Trouppen unter ſeinem Commando, und den folgenden Winter hindurch commandirte er noch in den 3. Bißthümern und an den Gränzen von Champagne, der Moſel, der Saar und dem Chur-Fürſtenthum Trier, den Hundsrück dazu gerechnet. Der König ſchlug ihn den 13. Junii 1734. vor, unter die Zahl der Ritter des H. Geiſts-Ordens aufgenom̃en zu werden, und als er ſich nach Hof begeben hatte, erhielt er den 1. Jan 1735. das gewöhnliche Creuz und Hals-Band dieſes Ordens. Er fuhr fort in Teutſchland zu dienen, woſelbſt er den ganzen Feldzug über 1735. das Commando über ein Corps de Reſerve führte. Im Monat Junio 1736. legte er ſein Amt als General über die Dragoner freywillig nieder.

Ingleichen des Marſchalls von Maillebois.

Johann Baptiſta Franciſcus Desmarets Marquis von Maillebois von Bleny und Rouvray, Baron, Gouverneur und Ober-Amtmann von Timarais, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant ſeiner Armeen und bey dem Gouvernement der Provinz Lanquedoc, Gouverneur der Stadt

Douay

Douay und Maitre der Garde-Robe Sr. Maj. iſt im Jahr 1742.
1682. gebohren. Er wurde 1703. zum Obriſten des Regiments Touraine gemacht, und nachdem er ſich bey der Belagerung von Lille in Flandern den 11. Sept. 1708. beſonders hervorgethan, ſo wurde er den 19. eben dieſes Monats zum Brigadier ernennet. 1712. wurde er Maitre der Königl. Garde-Robe, und 1713. General-Lieutenant in Languedoc an die Stelle des Marquis von Allegre ſeines Schwieger-Vatters. Im Monat Apr. 1717. wurden ihm in Anſehung ſeines Ehren-Amtes als Maitre der Garde-Robe durch ein Brevet eine Penſion, von 40000. Livres ausgemacht. Den 8. Merz 1718. wurde er zum General-Quartier-Meiſter, den 13. Oct. 1723. zum Gouverneur von St. Omer, 1724. zum Ritter der Königl. Orden, und den 23. Dec. 1731. zum General-Lieutenant der Armeen Sr. Maj. ernennet. Im Oct. 1733. ward er beſtimmet in dieſer Qualität bey der nach Italien gehenden Armee zu dienen. Er umringte den 11. Nov. den Plaz Ghierra d'Adda, und diente bey der Belagerung deſſelben. Er nahm den 5. Jan. 1734. das Schloß Sarra-Vale weg, und machte die Beſazung zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf wurde ihm die Belagerung der Stadt und des Schloſſes Tortona aufgetragen. Er machte ſich den 28. Jan. von der Stadt und den 5. Febr. von dem Schloſſe Meiſter. Den 25. gieng er dem Schloß Colorno zu Hülfe, und verjagte das Detachement der Kayſerlichen, welche gekommen waren, es anzugreifen. Er verwilligte den 1. Jun. die Zuruckziehung der Beſazung dieſes Schloſſes, welches aber die Kayſerlichen zum andernmal angriffen. Den 4. dieſes Monats gieng er vor dieſes Schloß Colorno und nöthigte die Kayſerlichen, es den folgenden Tag zu verlaſſen. Den 29. eben dieſes Monats befand er ſich in der Schlacht bey Parma. Den 19 Julii wurde ihm aufgetragen, die Stadt und das Citadell Modena einzunehmen. Das Gouvernement der Stadt Douay ward ihm in folgendem Monat Auguſt ertheilet. Den 16. Sept. commandirte er die Arrier-Garde der Franzöſiſchen und Piemonteſiſchen Armee auf dem Marſch, den ſie nach Guaſtalla in Gegenwart der feind-

lichen

1742. lichen Armee that. Er befand ſich den 19. dieſes Monats in der Schlacht bey Guaſtalla, woſelbſt er mit dem Corps der Trouppen, die er commandirte, den lezten Angrif der Kayſerlichen aushielt, als welche er ſchlug, und nöthigte die Flucht zu ergreifen. Den 30. Sept. wurde er verordnet, die Belagerung von Mirandola zu übernehmen. Er kam den 4. Oct. vor dieſem Plaz, und ſtellte ſich nach dem dritten Tag der Belagerung auf den bedeckten Weg. Er hatte ſchon alles zu der Beſteigung des Grabens fertig gemacht: allein auf die Nachricht, die er den 12. Oct. von der Annäherung der Kayſerlichen erhielt, welche kamen, ihn anzugreifen, hielt er für dienlich, die Belagerung aufzuheben, weil er nicht ſtark genug war, ſie zu erwarten, und 1735. zog er ſich mit ſeinen Trouppen nach Modena. Er diente noch weiters in Italien, und machte ſich den 31. May mit dem Corps de Reſerve, welches er comandirte, von dem Schloſſe Reggiolo Meiſter, und nöthigte die Beſazung ſich auf Diſcretion zu ergeben. Den 6. Junii marſchirte er vor der Spize der Grenadiers der Franzöſiſ. und Spaniſchen Trouppen, er bemächtigte ſich vieler einzlen Land-Häuſer, und kam den 7. nach Rovere, welches die Kayſerlichen bey Herannahung der zu ihrem Angrif beſtimmten Armee verlieſen. Die übrige Zeit dieſes Feldzugs fuhr er fort, ein Corps de Reſerve zu commandiren, als ſich aber derſelbe durch die Publication des Waffen-Stillſtands bey den beeden Armeen endigte, ſo kehrte er nach Frankreich zurück. Bey ſeiner Zuruckkunft wurde er im Monat Nov. 1736. zum Commendant en Chef in Dauphin ernennet, wovon er ſich im Monat Jan. 1739. nach Paris begab, um das Commando über die Königl. Trouppen auf der Inſul Corſica zu übernehmen. Er nahm von Sr. Maj. den folgenden 21. Febr zu Verſailles Abſchied, und nachdem er wenig Tag darauf zu ſeiner Einſchiffung nach Toulon abgereißt war, kam er den 21. Merz auf die Inſul Corſica, woſelbſt er bishero das Commando geführet.

1743. In der Hiſtorie des 1743ſten Jahrs iſt wol nichts merkwürdigers als der Hintritt des Cardinals-Fleury, des vornehmſten Staats-Miniſters in Frankreich. Die Verdienſte

Der Cardinal Fleury ſtirbt.

ſte ſolcher groſſen Mäñer ſcheinen gleichſam mit allem Recht 1748.
die Beybehaltung ihres Angedenkens bey der ſpaten Nachricht zu fordern, und wir hoffen, dem begierigen Leſer nicht verdrieslich zu fallen, wenn wir das Leben dieſes Cardinals, der vor ein Oracul der Klugheit gehalten wurde, kürzlich abſchildern. Am Heil. Drey-Königs-Tage dieſes Jahrs, befande ſich der Cardinal Miniſter noch ganz wohl, ſo daß er auch von Iſſy nach Verſailles gieng, und einen groſſen Rath beywohnte. Als er von Verſailles zurück kehrte, bekam er einen heftigen Schnupfen, welcher ihm die Sprach benahm, weil aber dergleichen Zufall bey ihm nichts ungewöhnliches, war man Anfangs ſeinethalben ohne Sorgen. Es überfiel ihn aber bald ein hefftiges Fieber, mit ſtarken Erbrechen, da dann ſein ordentlicher Medicus, Herr du Moulin, hinzu eilete, und ihn ſeit dem nicht wieder verlies. Am 15. Jan. befand ſich der Cardinal ſchon ſehr ſchlecht, und um 7. Uhr hatte er bereits alle Sinne verlohren, ſo daß er ſeinen erſten Kammerdiener Mr. Barjac nicht mehr kannte. Man verſahe ihn mit allen Kirchen-Sacramenten, und ſein Zuſtand wechſelte darauf immer ab. Der König beſuchte ihn am 17. Jan. er griff ſich aber vermuthlich gar zu ſehr dabey an, weil er mit dem Könige ſprechen wollte, ſo daß ſich das Fieber verdoppelte, doch fieng er am 18. Jan. an, noch eine Stunde lang an den Staats-Geſchäften mit dem Herrn du Parc zu arbeiten. Am 19. Jan. wurde er von neuen mit einer Ohnmacht und einer Entzündung in dem Halſe befallen, welche ihn verhinderte einige Arzney oder Nahrung zu nehmen. Am 24. Jan. öfnete man ihm auf Rath der Medicorum eine Beule am Halſe, und verordnete ihm, die Eſels-Milch zu trinken, worauf es ſich etn as leidlicher mit ihm anlies. Als ein deutlicher Beweis ſeiner Liebe und Gewogenheit gegen die Herren Holländer, dienet folgende Erzehlung, daß als ihn am 18. in aller Früh ſein Kammerdiener gefraget, ob er nicht ein wenig Zimmet-Waſſer nehmen wollte, und ſeine Antwort darauf mit Nein geweſen, ſo habe er einen Augenblick hernach demſelben wieder zurück geruffen, und geſagt, man ſollte ihm von dem Zimmet-Waſſer geben, es käme von ſeinen guten Freunden

den

1743. den Holländern, er wolle ihnen nicht mißfallen. Denſelben Tag über befand er ſich in etwas beſſer, nemlich ohne das geringſte Fieber, er war munter und wohl aufgeräumt, und dieſe Beſſerung hielte die ganze Nacht an, bald darauf aber ſchwoll ihm der Hals dermaſſen, daß er weder Speiße noch Trank zu ſich nehmen konnte. Am 20. Jan. früh nahm er Chocolate, die er aber nicht hinunter bringen konnte; Es war etwas bewundernswürdiges, den Patienten ohne Trinken und Eſſen leben zu ſehen, es verdoppelten ſich aber auch die Schwachheiten, der ſtarke und beſchwerliche Auswurf, der mittelmäßige Huſten ohne Bedrückung der Bruſt, der Ekel vor allen, der wenige Schlaf, und die ſtets anhaltende große Schwürigkeit im Schlingen. Bey dieſen betrübten Umſtänden behielte er doch die Standhaftigkeit und Gemüths-Ruhe auf eben die unveränderliche Weiße als er ſie jederzeit beſeſſen. Wir können hierbey eine kleine mediciniſche Particularität nicht unberührt laſſen, daß man nemlich bey der Krankheit des Cardinals einen Medicum gebraucht, der, als er geſehen, daß der Patient weder Eſſen noch Trinken zu ſich nehmen können, dem Cardinal ein Cliſtier von kräfftigen Suppen beygebracht, ob nun gleich gedachter Medicus mit dieſer Cur einen andern Patienten 55. Tag erhalten, ſo that ſie doch bey dem Cardinal keine Würkung. Es war am 22. Jan. als ſich ſeine Umſtände ſo verſchlimmerten, daß der Geiſtliche aus Chartres, Caſegrin, dem Cardinal den Tod anzukündigen vor nöthig fand. Der Herr Candinal hörte ſolche Nachricht mit ſolcher Gelaſſenheit an, daß er ſich im geringſten nicht darüber entſezte, ſondern nur in dieſe Worte ausbrache: Herr du Moulin hat mir davon nichts geſagt, vermuthlich hat er geglaubt, daß ich den Tod fürchte, aber gewiß er kennet mich noch nicht recht. Am 24. nahm man hierauf die Operation am Halße mit ihm vor, es ſchlug aber dieſe Chur ſo wenig an, daß er vielmehr am 29. Jan. Mittags zwiſchen 12. und ein Viertel auf 1. Uhr, ſeinen Geiſt aufgab, und denen vergänglichen Staats-Geſchäften entriſſen wurde. So bald als er erblaſſet, fertigte der Abt von Fleury und der Herr du Parc ſein erſter Secretaire einen Bedienten von Sr. Eminenz mit dieſer be-

trüb-

1743.

trübten Nachricht, an den Grafen von Maurepas und den Herrn Amelot von Jſſy ab. Gedachte beyde Staats-Secretarii befanden ſich ſchon zu Verſailles, weil ſie wuſten, daß nach dem Berichte, den man dem Könige von dem Zuſtand des Cardinals kurz vorher gebracht hatte, es nicht lange mehr mit ihm werden würde. Der Graf von Maurepas lies hierauf ſo fort deſſen Cabineter zu Verſailles um 1. und ein halb Uhr verſiegeln, und Herr Amelot hinterbrachte dem Könige die traurige Bothſchafft, welcher ſich damals in ſeinem Cabinet befand, von wannen ſich Se. Majeſt. alſobald zur Königin verfügten, und den Tod dieſes groſſen Miniſters, von dem ſie dero Erziehung gehabt, beklagten. Der Graf von Maurepas, nachdem er deſſen Zimmer auf dem Schloß zu Verſailles verſiegelt hatte, begab ſich auch nach Jſſy zu eben dem Ende. Am 30. eröfnete man ſein Teſtament vor dem Könige. Es war ſelbiges ſehr kurz, und enthielte nur, daß er arm ſterbe, wie ein Geiſtlicher ſterben ſolle, und dem Herzog und der Herzogin ſeines Namens nichts verlaſſe. Die Abbes von Fleury hatte er zu Univerſal-Legatariis eingeſezt, welchen auch ſein Silber-Geſchirr, das auf ohngefehr 60000. Livres geſchäzt wird,

und

1743. und ſeine Bibliothec zu theil wurde. Der Herzogin von Fleury war ſein Portrait zugedacht, und eine Summe von 45000. Livres ſoll einmal vor allemal unter ſeine Kammer-Küchen- und andere Bediente ausgetheilet, ſeinen Laquayen aber und Stall-Bedienten ihr Lohn auf 2. Jahr ausgezahlet werden, der Haus-Hofmeiſter Herr Bernard, empfieng eine Penſion von 500. Livres, und dem Kammer-Diener Barjac war ein beſonders Legat nebſt einer goldenen Tabatiere von 4000. Livres und verſchiedene andere koſtbare Sachen zugedacht. Uberdies hatte er noch in dem Teſtament verordnet, daß alles, was bis zu dem Tage ſeines Todes ſowohl an Penſionen als Einkünften von ſeinen Abteyen ihm gebühre, unter die Armen ausgetheilt werden ſollte. Die Verlaſſenſchaft dieſes groſſen Staats-Miniſters war demnach mäßig. Er hatte bey ſeinen Lebzeiten unter andern 90000. Livres an Beneficiis zu genieſſen, davon er 60000. für ſeine Tafel brauchte, und den Reſt verwendete Herr Montglais ſein 2ter Secretarius zu Allmoſen und andern Liebes-Werken. Wäre der verſtorbene Cardinal eigennützig, und auf das Wachsthum ſeines Haußes einzig und allein bedacht geweſen, und hätte er die Gelder, ſo ihm als einem Premier-Miniſter beſtimmt und die auf 50000. Livres monatlich geſezt ſind, ſeit den 15. Jahren ſeines Miniſterii gezogen, ſo würde eine anſehnliche Summe in ſeiner Caſſa befindlich geweſen ſeyn; ſo aber fand man nicht mehr als 50000. Livres an Baarſchafft. Er gieng alſo hierinnen von dem Exempel ſeiner Vorfahren, der Cardinäle Richelieu und Mazarini, ganz ab, davon der erſtere erſtaunende Summen geſammlet, und der andere über 60. Millionen in ſeine Coffres fließen laſſen, ſo daß ihn ſein Beicht-Vatter Joli nicht eher abſolviren wollen, bis er ſeinem Könige das entwendete Gut wieder angebotten, der es ihm aber vor ſeine Dienſte geſchenket. Nach dem Tod des Cardinals überbrachte der erſte Secretarius und ſein Vertrauter Mr. du Parc dem König alle Briefe, die an ihm einliefen, Se. Maj. öfneten die Paquete, und ſendeten ihm die ſeine eigene Sachen betreffende Briefſchaften zurück. Ihro Majeſt. diſponirten darauf von den Bedienungen, welche der Cardinal beſeſ-

Von der Erbſchaft des Herrn Cardinals von Fleury

Wie ſeine Aemter wieder beſezt werden.

beſeſſen. Der alte Biſchof von Mirepoix und Präceptor des Dauphins Johann Franz Boyer bekam die Expedition der Beneficien-Sachen, deren Beſorgung der Verſtorbene zu einiger Erleichterung von ſeiner Laſt, dem Grafen von St. Florentin überlaſſen hatte. Die Ober-Allmoſenier-Stelle bey der Königin erhielte der Erz-Biſchof von Rouen Hr. von Sault-Tavannes, die Stelle eines erſten Allmoſeniers Sr. Maj. die der Verſtorbene auch bekleidet, der Abbe de Fleury, und die Sur-Intendanten-Stelle der Poſten in Frankreich Herr Amelot, worauf er bereits die Anwartſchaft gehabt. Die Stelle eines Proviſoris der Sorbonne bekam der Cardinal Rohan. Ihro Majeſtät lieſen auch denen Abbes von Fleury die beyden Abteyen von St. Etiennes und von Tournons anbieten, ſie nahmen ſie aber nicht an, mit der rühmlichen Erklärung, daß ſie 60000. Livres Einkünfte an Beneficien ſchon genöſſen, die Se. Majeſt. ihnen zu ertheilen geruhet, welches zu ihren Unterhalt genug ſey, wobey ſie ſich dahin erklärten, der Cardinal ihr Groß-Oncle habe ihnen Beyſpiele der Mäßigung gegeben, welche ſie in ihrem Leben nicht vergeſſen würden. Dieſe Ausdruckungen bey denen Herren Abbes wie ſie einen groſſen Geiſt anzeigen, ſo ſind ſie in dem Leben des Cardinals gegründet, davon wir nunmehro nur etwas weniges gedenken wollen. Andreas Hercules von Fleury, Cardinal, alter Biſchof von Frejus, Groß-Allmoſenier der Königin, Abt der Abteyen von St. Stephan zu Cam und Tournons, Staats-Miniſter, General-Surintendant der Poſten und Relais von Frankreich, Proviſor des Hauſes der Sorbonne, einer der 40. der Academie Francoiſe, Honoraire der Königl. Academie der Wiſſenſchaften und der Academie des Inſcription und Belles Lettres 2c. war den 22. Jun. oder wie andere ſetzen den 23. Jun. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. Tod, der am 1. Sept. 1715. erfolgte, befand ſich bey Eröfnung des Teſtaments, daß er ihn, als damaligen Biſchof von Frejus, zum Präceptor des jungen Königs verordnete, in welchem Amte er auch durch den Herzog-Regenten beſtättigt wurde. Weil er nun beſtändig bey dem Könige

1743.

Rühmliche Erklärung der beeden Aebte von Fleury.

Mehrere Lebens-Umſtände vom Cardinal.

1743. ſeyn muſte, und in ſein Bißthum nicht kommen konnte, ſo wurde ein zweyter Biſchof von Frejus geſezt, doch ſo, daß er ſtets den Titul behielt, und zum Unterſcheid der alte Biſchof von Frejus genennt ward. Der Herzog von Bourbon und der alte Biſchof von Frejus hatten während des Königs Minderjährigkeit, die meiſte Aufſicht, jener über deſſen Erziehung, dieſer aber über deſſen Studien. Am 13. Febr. 1722. ſchrieb der König an dem Pabſt, wie er ihm das Erz-Bißthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen ſich geweigert, ungeachtet er ihn auf das nachdrücklichſte und ſelbſt mit Thränen darum gebetten, mit dem Beyfügen, daß er von ſeinen Händen geſalbet zu werden wünſchte; Allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und ſeine Maj. wolle den Pabſt erſuchet haben, ihm die Bulle Gratis zuzuſtehen. Am 17. Aug. 1722. ereignete ſich folgender beſonderer Zufall. Früh Morgens gegen 4. Uhr gieng er in aller Stille mit einer Poſt-Chaiſe von Verſailles weg, ohne jemand davon Part zugeben. Wie die Stunde gekommen war, da er den König zu unterweiſen pflegte, wunderte man ſich ſehr, daß man ihn nicht ſahe. Der König ſchickte nach deſſen Zimmer, um ſich wegen ſeiner Geſundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht, und niemand wuſte zu ſagen, wie es mit ihm zugegangen, auſſer die Officiers von der Wacht die ihn hatten wegfahren ſehen. Der König befahl ſo fort ihm einige Expreſſen auf unterſchiedl. Wegen nachzuſchickē, die ihm ſagen ſolten, daß Se. Maj. die Urſache von ſeinem ſo plözlichen Abgang aus ſeinem Munde anhören wollten. Einer von dieſen Expreſſen traf ihn zu Courſon, dem Land-Hauſe des Hrn. Baville an, und nachdem er ihn im Namen des Königs den Antrag gethan, ſchickte er ihn mit einem Schreiben an Se. Maj. zurück, welches des Inhalts war, daß er wegen ſeines hohen Alters und Schwachheit halber nicht mehr im Stande wäre, ſeinem Amte gehörig vorzuſtehen, und dahero beſchloſſen hätte, ſeine Tage in einem Cloſter vollends zu zubringen. Der König ſchickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Courſon, um ihn von ſeinem Vorſaz abzubringen, und zu bewegen,

Er entfernt ſich vom Hof.

gen, zurück zu kommen, und ſein Amt wieder abzuwarten. 1743.
Der Abgeordnete hatte hierbey groſe Mühe, brachte es aber endlich doch ſo weit, daß er am 18 Aug. Abends nach Verſailles zurück kam. Man gab immittelſt vor, er hätte ſolche Reiſe gethan, um auf ein oder zwey Tage die Luft zu verändern. Bey der Salbung des Königes am 25. October zu Rheims, repräſentirte er den Biſchof und Grafen von Noyon einen der ſechs geiſtlichen Pairs. Als der König am 27. Febr. 1723. mündig geworden war, ward kurz hernach ein neuer Rath ernennet, welcher nebſt Sr. Majeſtät aus dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Chartres, dem Cardinal du Bois, dem alten Biſchof von Frejus, dem Siegel-Bewahrer, den Staats-Secretarien und dem Herrn Pelletier des Forts und Fagon ꝛc. beſtund. In dieſem Jahre ward die Haltung der Liſte der offenen Kirchen-Beneficien dem alten Biſchof von Frejus aufgetragen, er weigerte ſich aber ſie anzunehmen. Der König ward hiernächſt ſchlüßig, den Cardinals-Hut für ihn von dem Pabſt zu begehren, und ihn nach Rom zu ſenden, die Sachen der Cron Frankreich mit eben dem Character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daſelbſt geführet hatte, zu beſorgen. Auch wurde er nebſt dem Cardinal von Rohan und einigen andern Prälaten benennt, ein Mandement des Cardinals von Biſſi, das viel Aufmerkens machte, zu unterſuchen. Im Auguſt dieſes Jahrs ſtarb der Cardinal du Bois der am 22. Auguſt. 1722. zum erſten Staats- und Kriegs-Miniſter erklärt worden war, und der Herzog Philippus II. von Orleans, geweſener Regent von Frankreich, wurde zu Meudon zum erſten Miniſter und Surintendanten der Poſten des Reichs wieder ernennt. Im Sept. 1722. wurde der alte Biſchof von Frejus als Titular-Mitglied der Academie des Inſcription und Belles Lettres inſtallirt, von welcher Academie er kurz hernach Canzler ward. Die Achtung, die der König für ſeinen Lehrmeiſter hatte, wurde je länger je gröſſer, alſo, daß dieſer Prälat ſchon im Anfang des 1724. Jahrs nebſt dem Herzog von Bourbon mehr als Jemand vermochte, welcher lezte auch nichts ohne deſſelben Kentniß thate, und ihm folgends auch die Direction

1743. der Sachen gröſtentheils überließ. Er gab ſich nebſt dem Herzog von Bourbon viel Mühe, das Finanz-Weſen zu verbeſſern, und alle Schulden der Crone zu bezahlen; ohne die Unterthanen aufs neue zu beläſtigen; abſonderlich aber beſtrebte er ſich, die Eintracht unter allen Prinzen und Prinzeſſinnen vom Geblüte wieder herzuſtellen. Zu Ende des 1724. Jahrs ward ein Expreſſer nach Rom geſendet, den erſten Cardinals-Hut, wozu der König die Nomination hatte, für den alten Biſchoff von Frejus zu begehren. Am Licht-Meß-Tag ſtund er mit auf der Liſte der Ritter des Heil. Geiſtes Ordens, welche Würde er zwar von ſich abzulehnen ſuchte, ſowohl als den Cardinals-Hut, indem er den König bate, das Se. Majeſt. denſelben einem andern geben möchte. Im Jahr 1726. ward er zum Ober-Almoſenier der Königin erhoben. An ſeine Stelle wurde der Cardinal von Polignac als auſſerordentlicher Geſandter nach Rom geſendet, jedoch weil er nicht Eifer genug bezeigte, den Cardinals-Hut für dem alten Biſchoff von Frejus auszuwürken, ſtund es darauf, daß er rappellirt, und durch den Marquis von Brancas abgelöſet werden ſollte; worauf ihm denn endlich der Cardinals-Hut zugeſchicket wurde. Kurz hernach hob der König das Amt eines erſten Miniſters auf, und lies den Cardinal die dazu gehörige Functiones verrichten. Dieſer fand hierbey ein weiters Feld, in Anſehung der Umſtände, worinn Frankreich war, als alle ſeine Vorgänger gehabt hatten. Die Schulden der Nation, die bey dem Abſterben Ludwigs XIV. wegen deſſen geführter Kriege auf 647 Millionen Livres angewachſen waren, wollten abgeſtoſſen ſeyn, woran zwar der Herzog-Regent von Orleans durch den bekannten Miſſißippiſchen Actien-Handel ſchon arbeiten laſſen, das Commercium, das durch die langwürigen Kriege und abſonderlich den Spaniſchen Succeßions-Krieg fehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die Manufacturen waren mit Vertreibung der Hugenotten meiſtens aus dem Land gebracht. Bey dieſen Umſtänden ſahe der Cardinal zuförderſt darauf, die Ruhe des Reichs von innen und auſſen zu befeſtigen, wodurch den vorher erwehnten Mängeln nach und nach abgeholfen, und das Königreich

nigreich in ſeinem blühenden Zuſtand wieder geſezt war. 1743.
Kurz nach des Königs Salbung zu Rheims war eine dreyfache Heyrath zwiſchen Frankreich und Spanien geſchloſſen worden, wornach der König ſich mit einer Infantin von Spanien vermählen ſollte; Allein ſolche Heyrath gieng nunmehr aus theils bekannten Urſachen wieder zurück, und der König vermählte ſich zuförderſt auf Einrathen des Cardinals mit der Prinzeſſin Tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Frankreich bis zur Vacanz des im Jahr 1733. erfolgten Königl. Throns in Pohlen Friede und Ruhe, da bekannter maſſen der Krieg ausbrach, bey deſſen Endigung Lothringen von ſeinem vorigen Beſitzer abkame, und der Crone Frankreich verſichert ward; welche Acquiſition für eines der Haupt-Werke des Cardinals unter ſeinem Miniſterio mit angeſehen worden. Der Siegel-Bewahrer Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum Gehülffen angenommen, der aber bey ermeldeten Kriege mit ihm nicht über alle Stücke einig war, fiel in Ungnade, und ward nach Bourges relegirt, worauf der Cardinal ſich den Herrn Amelot zu ſeinen Gehülffen erkieſete. Wie endlich das Kriegs-Feuer nach Kayſers Carl VI. Tod aufs neue ausgebrochen, und wie viel Antheil die Crone Frankreich unter des Cardinals Miniſterio daran genommen habe, ſchwebt noch ſo in friſchen Gedächtniß, daß wir nicht Urſach finden, uns dabey aufzuhalten. Den Character des Herrn Cardinals hat man in einer Zeitung aus Paris folgender maſſen ausgedrücket. Als dieſer Cardinal von dem vorigen Könige zum Präceptor ſeiner Maj. ernennet war, hat er ſolchem Amt ein völliges Genüge geleiſtet, wie man zum beſten Frankreichs von ſeinem Eifer und von ſeiner Gaben zu erwarten Urſach gehabt. Der glückliche Erfolg der ſchweren und groſen Negociationen, die er geführet, haben ihm das groſe Anſehen zuwege gebracht, darinnen er in Europa ſtund, und das er durch ſeine Fähigkeit, durch ſeine tiefe Einſicht, und durch die andern zu einem Miniſter beſonders zu wünſchenden Eigenſchaften des Verſtandes verdienet; die Sanftmuth ſeines Characters, ſeine Leutſeeligkeit, ſeine Beſcheidenheit, und ſein uneigennütziges Weſen, machte ihn nicht

Von dem Character des Herrn Cardinals.

1743. weniger ſchätzbar, als ſeine beſtändige Sorgfalt, die er auf Verwaltung der Staats-Geſchäfte wendete, und die zärtlichen und Ehrfurcht-vollen Triebe, die ihn der Perſon des Königes verbunden. Aber unter allen den Eigenſchaften, die der Cardinal Fleury in ſich vereinbaret hatte, und durch die er auch der allgemeinen Lobs-Erhebungen ſo würdig iſt, als er durchgehends bedauert wird, kan ſeine Befliſſenheit, das Vertrauen des Königes zu rechtfertigen, das er zum beſten des Staats, und zur Ehre der Regierung Sr. Maj. angewendet hat, ſein Gedächtniß noch mehr in Ruhm erhalten helfen. Sein äuſſerliches Anſehen betreffend, ſo war er von länglichter Statur, blauen muntern Augen, etwas hager, er führte keinen groſen Staat, von ſeiner Tafel war aller Uberfluß entfernt, wiewol er vor ſeine Perſon eine ziemliche ſtarke Mahlzeit that, in allen ſeinen äuſſerlichen Verrichtungen lies er eine beſondere Gelaſſenheit blicken, gegen Fremde bezeigte er ſich überaus freundlich, und ſein leutſeeliger Umgang machte ihn bey jedermann ehrwürdig. Er ſtarb eben zu einer Zeit, da die Crone eines klugen und friedliebenden Miniſters am meiſten benöthigt war.

Von ſeinem Leich-Begängniß.

Was das hierauf erfolgte Leich-Begängniß des Cardinals anbetrift, ſo wurde ſein Leichnam am 1. Febr. in der Pfarr-Kirche zu Iſſy beygeſezt, wo man die Exequien hielt, denen der Cardinal von Tencin, verſchiedene Prälaten, und andere Stands-Perſonen beygewohnet. Denen ſolennen Exequien in der Kirche zu U.L.F. in Paris, wo ein prächtiges Caſtrum Doloris aufgerichtet wurde, muſten alle Collegia beywohnen, und der König wollte in der St. Ludwigs-Kirche im Louvre dem verſtorbenen Cardinal zu Ehren, der dahin gebracht werden ſollte, ſo bald die Kirche fertig ſeyn wird, ein herrliches Grabmahl aufrichten laſſen. Am 25. May wurde ihm das vom König angeordnete ſolenne Leichen-Begängniß in der Pariſiſchen Metropolitan-Kirche, welche ganz ſchwarz bekleidet war, gehalten. Der Abt von Harcourt, Decanus des Capitels, verrichtete das Amt, und der P. Neuville hielte die Lob- und Gedächtniß-Rede. Die Geiſtlichkeit, das Parlament und die andern Collegia, wie auch die Univerſität

und

und der Stadt-Magiſtrat, die im Namen des Königs durch 1743.
den Ober-Ceremonien-Meiſter Marquis von Dreux dazu geladen worden, waren dabey zugegen, nebſt einer zahlreichen Menge an Stands-Perſonen. Der P. Neuville erhielte vor ſeine Bemühung 100. Louis d' Or und eine Penſion von 1200. Livres, der Herzog und der Abt von Fleury haben ihn auch mit des Verſtorbenen Portrait ein Präſent gemacht. Dieſe Rede, welche anderthalb Stund gedauert, hat vielen ſo wolgeſezt geſchienen, daß ſie ihnen noch zu kurz geweſen. Unter den Modellen, die dem König überreicht worden, iſt dasjenige, ſo le Moine entworfen, beſonders merkwürdig. Es ſtellet ſelbiges den Cardinal auf den Knyen liegend und zu GOtt betend vor, wobey er ſich auf die Religion ſtützet, die Uneigennützigigkeit tritt die Schäze

Was vor Denkmale demſelben aufgerichtet worden?

der Welt mit Füſſen; die Klugheit die von dem Genio und der Treue begleitet wird, beweinet den, der das Bild der Tugend geweſen; der Tod nimmt den Cardinal hinweg, und die Dankbarkeit, welche den König vorſtellet, erinnert die Geſchicht-Kunde, nach ihrem Willen zu ſchreiben, um dieſen Miniſter durch Verkündigung ſeiner Tugend zu verewigen. Unter den Aufſchriften die dem Cardinal zu

1743. Ehren verfertiget worden, wollen wir folgende dem Leſer mittheilen:

REX AMICO
REGNVM PATRI
FIDES TVTORI
M. H. P.
i. e.
Monumentum hoc poſuerunt. das iſt:

Dies Denkmal hat der König ſeinen Freund, das Reich ſeinem Vatter, die Treue ſeinen Beſchützer aufgerichtet.

Von dem Miniſterio nach des Cardinals Tod.

Man ſolte faſt auf die Gedanken gerathen, der ſterbende Cardinal von Fleury habe nach dem Beyſpiel des Mazarin dem König den Rath ertheilt, ohne Premier-Miniſter zu regieren, indem ſeine Allerchriſtl. Maj. ſich dahin erkläret, daß ſie ſelbſt an den Staats-Sachen arbeiten wollten, wie dem alle Miniſters Wechſelsweiſe an den Orten arbeiten ſollen, wohin ſich Se. Maj. begeben wird. Den Anfang machten Jhro Maj. am 7. Febr., da ſie mit dem Grafen von May, General-Director der Oeconomie und dem alten Biſchof von Mirepoix, Hrn. Bojer, der die Beneficien-Liſte hat, gearbeitet. Man fiel zwar auf 2. Mit-Arbeiter, den Cardinal von Tencin, und den Hrn. Chauvelin. Von dem Erſten ſoll des Königs Maj. ſelbſt das Urtheil gefället haben, er wäre ſehr gut in auswärtigen Geſchäften, aber ſehr ſchlecht bey Hof zu gebrauchen. Der Andere, welcher ſeit 1737. nach Bourges relegirt worden, lies dem König durch die Princeßin von Conti, wie die Rede gieng, eine Bittſchrift in Form eines Memorials überreichen, in welcher er ſein ehemaliges Miniſterium zu rechtfertigen, und ſeine Zurückberuffung auszuwürken ſuchte. Allein er kam eben zur ungelegenen Zeit, indem Se. Maj. über dem Abſterben des Cardinals noch in der gröſten Beſtürzung waren, daher ihm in einem Königl. Lettre de Cachet anbefohlen wurde, daß er ſich von Bourges nach Jſſoire in Auvergne begeben, und daſelbſt bis auf weitere Ordre verbleiben ſollte. Doch erklärte ſich Jhro Königl. Maj. gegen die in Paris lebenden Anverwandten dieſes Chauvelins, daß

dieſe

dieſe Ungnade ſeiner Familie keinen Nachtheil bringen ſolte. 1741.
Der Graf von Argenſon legte den Poſten eines Staats-Raths nieder, nachdem er Kriegs-Miniſter worden, worauf die erſte Stelle dem Herrn Biugnon, Intendanten der Armee in Flandern zu Theil worden. Ihro Maj. hatten das Unglück zu Meute, bey einem Ringelrennen einen gefährlichen Fall zu thun, worüber die Cavalliers und Dames, die demſelben beygewohnet, ſehr erſchrocken, weil der König einige Minuten ohne alle Bewegung blieb, welches aber doch keine widrige Folgen nach ſich gezogen.

Gefährlicher Fall des Königes.

Sonſt fuhr der Franzöſiſche Hof in dieſem Jahr mit groſſen Kriegs-Zurüſtungen eifrigſt fort, an allen Orten des Königreichs wurden Trouppen angeworben, und in den gröſten Städten die Mannſchaft nach dem Loß gezogen. Als der Marſchall von Belle-Isle in Frankreich wiederum ankam, ſo muſte er ſeiner beſchwerlichen Krankheit ohngeacht, da er ſich auf einen Cavalliers und eine Krüke ſtüzte, nebſt den Herrn Grafen von Sachſen verſchiedenen Conferenzen beywohnen. Dieſen leztern General würdigte der König eines beſondern Vertrauen, und es war gar kein Zweiffel, es würde derſelbe die anſehnliche Würde eines Marſchalls von Frankreich gar leicht bekommen haben, woferne nicht, die Religion, zu welcher er ſich bekennet, hierinnen eine Hinderniß verurſachte. Es entſchloß ſich dieſer Herr Graf von Sachſen ein Regiment Ulanen aufzurichten, welche blechene Cuiras mit kleinen übereinander fallenden Muſcheln von ſo leichter Arbeit, daß die ganze Montirung nicht über 8. Pfund gewogen, tragen ſollten. Der König hat ihm auch zu dieſem Vorhaben 300000. Pfund zugeſtanden. Als er von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. Abſchied nahm, ſo ſagten dieſelbige, ſie hätten bereits die General-Lieutenants die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurück beruffen, damit er deſto ſicherer das Commando der Armee führen könne, der König baue auf ſeine Freundſchaft, und könne auch ſelbiger ſeines Orts auf ſelbige bauen. Verſchiedenen Nachrichten zu Folge, ſollte der Marſchall von Noailles an der Moſel, der Herzog von Montmorency in Flandern, der Marſchall von Coigny in

Fortſezung von den Franzöſiſchen Kriegs-Zurüſtungen.

Des Königs ſonderbahres Vertrauen gegen den Herrn Grafen von Sachſen.

Austheilung der Campements.

1743. Elſaß commandiren. Der alte Marſchall von Broglio, dem nach Abſterben des Marſchalls von Asfeld das reiche Gouvernement von Straßburg zu Theil wurde, hatte ſich bey ſeiner Rückkunft der Königl. Gnade nicht zu erfreuen, ſondern mußte den Hof ſowohl als Straßburg verlaſſen und ſich auf ſeine Güter retiriren.

Der Dauphin komt zum erſtenmal nach Paris.

Die Königl. Haupt-Stadt Paris hatte ſich in dieſem Jahr zum erſtenmal der hohen Gegenwart des Dauphins zu erfreuen. Derſelbe wurde an der Thuillerie durch den Herzog von Gesvres, Gouverneur von Paris und dem geſamten Magiſtrat empfangen, und bis zur Metropolitan-Kirche begleitet. Auf den Straſſen fand ſich eine groſſe Menge Volks, welches unaufhörlich rief: Es lebe der Dauphin! Se. Königl. Hoheit lieſſen Geld unter ſelbiges werfen, und wurden bey der Ankunft an den Kirch-Thüren von dem Erz-Biſchof und ſeinem ganzen Capitel empfangen. Nach der Meſſe begaben ſich Se. Königl. Hoheit auf dem Kirch-Thurn, den ganzen Umfang der Stadt zu beſehen, ſpeiſeten ſodann auf dem Schloß Meute, und erluſtigten ſich nachmittags in der Thuillerie mit Spazierenfahren, kehrten aber Abends nach Verſailles zurücke.

Die verwittibte Herzogin von Bourbon-Conde ſtirbt.

Den 16. Junii ſtarb Louiſa Franciſca verwittibte Herzogin von Bourbon-Conde eine natürliche Tochter weiland König Ludwig XIV. von der Madame de Monteſpan. Sie ward gebohren den 20. Dec. 1673.

Particularien von der Schlacht bey Dettingen.

Nach gehaltener Schlacht bey Dettingen, bey welcher ſich die Franzoſen wegen der Retirade derer Alliirten den Sieg feſt einbildeten, unterließ der Marſchall de Noailles keineswegs ſeine hierbey geführte Conduite, und die Tapferkeit ſeiner Trouppen zu rühmen. Er ſchrieb zu dem Ende an dem König in Frankreich, er habe über nichts Klage zu führen, als über die allzugroſſe Bravour ſeiner Generals und ſeiner Officier, und über die allzugroſſe Begierde ſeiner Trouppen, mit dem Feinde handgemeng zu werden. Ihro Allerchriſtlichſte Majeſt. ließen Ihm auch das Recht wiederfahren und erklärten bey der überbrachten Nachricht von dem Treffen, daß, ob zwar der Erfolg nicht ſo geweſen, wie man gehoffet, ſo wären ſie doch mit deß Marſchalls Aufführung

führung zu frieden. Bey dieſer Action hat die Oeſterreichiſche Infanterie denen Franzöſiſchen Mousquetairs 4. Standarten abgenommen, davon folgende Beſchreibung uns mitgetheilet worden: Die eine iſt weis mit den Worten: Senſere gigantes, d. i. Die Rieſen haben es theuer genug empfunden. Die andere iſt roth und auf der einen Seite ſind zwey einen Degen haltende Hände vorgeſtellt, mit der Umſchrift: Incorrupta fides et auita uirtus: Unverfälſchte Treue und angeſtammte Tapferkeit; Auf der dritten iſt die Sonne mit der bekannten Aufſchrift: Nec pluribus impar: Auch mehrern gewachſen. Die vierdte zeiget einen Bund mit 9. Pfeilen mit den Worten: Alterius Iouis altera tela. Des andern Jupiters andere Pfeile. Bey ſo lang anhaltenden Krieg, welcher ſelbſt mit der Länge der Zeit immer weitläuftiger zu werden ſchiene, fieng man auch in Frankreich an, aufmerkſam nachzurechnen, was ſelbiger gekoſtet. Der König hat zu dem Ende dem General-Controlleur der Finanzien, dem Herrn Orry anbefohlen, einen Aufſaz von allen den Summen zu verfertigen, die ſeit dem Anfang dieſes gegenwärtigen Kriegs aufgewendet worden, da ſich dann gezeiget, daß ſie ſich bereits auf 182. Millionen und 650000. Livres belaufen, der Allerchriſtlichſte König ſoll dabey geſprochen haben: Es iſt nach meinem Bedünken eine ehrliche Summe, die wir auf unſern Antheil daran geſtrecket, der König in Engelland mag ſeines Orts auch ſoviel auf dergleichen Intereſſen geben. Dieſes groſſen Aufwandes ohngeachtet, kehrte man doch alle Anſtalten für, daß man eine anſehnliche Macht auf die Beine bringen, und an dem dazu benöthigten Geld kein Mangel ſeyn möge. Die Cleriſey iſt auch den übrigen Ständen mit einem guten Exempel vorgegangen, und hat die Coffres des Königs reichlich angefüllt. Hiernächſt hat der König 2. Ordonanzen publiciren laſſen, davon die eine 9. Articul in ſich hält, und die Art und Weiſe anzeigt, wie das benöthigte herbey zu ſchaffen. Durch eine andere haben Ihro Majeſt. Befehl ertheilt, die Aufrichtung von 150. Compagnien, leichter Reuterey zu beſorgen. Es ſoll auch dieſe leichte Reuterey mit Eſcadronen vermehret werden, die

1743.

Vier merkwürdige Franzöſiſche Standarten.

Frankreich berechnet ſeine Kriegs-Unkoſten.

Neue Geld- und Kriegs-Anſtalten.

1743. die man aus denen Marechauſſees de France nehmen wird.

Audienz der Tuneſiſchen Geſandten. In dieſem Jahr hatten auch zwey angekommene Deputirte der Barbariſchen Republic Tunis Audienz bey dem König, wo ſie nicht nur mündlich um Verzeihung aller begangenen Feindſeeligkeit baten, ſondern auch die Feſthaltung des mit dem Königl. Schiff-Capitain Herrn von Maſſiac erneuerten Friedens auf das theuerſte verſicherten. Sie übergaben zugleich ein demüthiges Schreiben des Bay nebſt einem Geſchenk von 8. ſchönen Pferden, genoſſen aber auch hinwiederum von dem Franzöſiſ. Hof alle erſinnliche Arten der Höflichkeit. Von der Franzöſiſ. Flotte zu Toulon, Zu Toulon arbeitete man Tag und Nacht, die große Franzöſiſche Flotte in den beſten Seegelfertigen Stand zu ſezen. Es beſtund dieſelbe unter dem Herrn von Court aus 21. Schiffen 8428. Mann und 1192. Stücken. Hierzu iſt noch die Spaniſche Flotte unter dem Admiral Navarro geſtoſſen, welche 16. Schiff 8050. Mann und 1032. Stück ausmachten, wobey die Branders, Bombardier-Galioten und andere kleine Fahrzeuge nicht mitgerechnet waren. Wegen dieſer Flotte that der Franzöſiſche Hof dem Engliſchen folgende Eröfnung: Es könne Ihro Allerchriſtlichſten Majeſtät, nachdem dieſelbe mit Spanien in gewiſſe Verbindung getretten, ſich nicht länger entbrechen, ſeine Eſcadres als auxiliares auf eben die Art zu der Spaniſchen ſtoßen zu laſſen, wie Groß-Brittannien ſeine Troppen mit denen von Unarn vereinbahrte, wann alſo die Eſcadre des Admiral Matthews der Paſſage der Spaniſch- und Franzöſiſchen Flotten ſich widerſezte, würden dieſe leztern zu Folge der dem Commendanten darüber ertheilten Befehle Gewalt mit Gewalt abtreiben. Ingleichen zu Breſt. Mit gleichem Eifer arbeitete man zu Breſt eine Eſcadre auszurüſten, allwo aber eine unvermuthete Feuers-Brunſt welche das Magazin ergriffen, einen Schaden von mehr als 4. Millionen verurſachet. Neue Auflagen. Dieſer gehäuffte Schaden zog neue Auflagen nach ſich, womit ſogar die gemeinſten Eß-Waaren und andere zum Unterhalt des gemeinen Volks benöthigte Sachen, als Eyer, Butter, Käß, Erbſen, Holz und Kohlen, belegt worden. Das Parlament aber befand vor gut, dem König

deswegen

deswegen Vorſtellung zu thun. Der erſte Präſident begab 1743.
ſich in Begleitung einer Deputation von dem Parlament nach Verſailles, und redete bey der erlangten Audienz dem König in folgenden Laconiſchen Ausdrückungen an: Sire! die Erbſen, Bohnen und Linzen und dergleichen, ſind der Unterhalt der guten Stadt Paris. Dieſe kurze Vorſtellung würkte auch ſoviel, daß der König darauf antwortete: Ihr könnet verſichert ſeyn, daß ich eine zärtliche Liebe zu meinem Volk trage; ich werde euch alle die Erleichterung gönnen, welche die gegenwärtige Beſchaffenheit der Sachen mögl ich ſeyn läſſt, und ich will des förderſamſten eine Declaration abfaſſen laſſen, die hierinnen zur Erleichterung dienen ſoll. Sie iſt wenig Tage darauf erfolgt, und der König hat 11. Millionen nachgelaſſen.

Das III. Capitel.

Von Spaniſch- und Portugieſiſchen Geſchichten.

Wir treffen den Königl. Spaniſchen Hof in den gegenwärtigen 5. Jahren, deren Geſchichte wir zu beſchreiben unternommen, in vielen weit ausſehenden und noch nicht geendigten Unternehmungen an. Denn ob zwar endlich Se. Catholiſ. Maj. den mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden annahm, und nach langen Zaudern endlich den 13. Jul zu Madrit auf die ſolenneſte Art kund machte, wiewol die Spaniſche Königin es dem Cardinal Fleury nimmermehr vergeſſen konnte, daß bey Schlieſung dieſes Friedens ihrem liebſten Infanten Don Philipp kein anſehnliches Etabliſſement in Italien von Parma, Piazenza und dem Mayländiſchen Staat ausgemacht worden: ſo kamen doch auf der andern Seite die Irrungen mit Engelland immer in eine gröſere Bewegung, und endlich gar zu einem hitzigen Ausbruch. Weil aber auch der König Philipp V. nach dem Abſterben des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. die ganze Oeſterreichiſche Erbſchaft in Anſpruch nahm, und die Königin nunmehro feſt darauf ſtunde, dem Infanten Don Philipp Länder und Staaten zu verſchaffen,

1739. Spaniſche Geſchichte. Der Friede wird publiciret.

es

1739. es koſte auch, was es wolle, ſo entſtund daher ein neues Kriegs-Feuer, deſſen wütende Flamme bishero noch nicht gedämpfet worden. Wir werden die Umſtände dieſer wichtigen Begebenheiten ordentlich nach der Reyhe der Jahre zählen; um aber dem Eckel der geneigten Leſer immer einerley Materien zu leſen vorzubeugen, allerhand andere Merkwürdigkeiten des Spaniſchen Hofs und Reichs an gehörigen Orten einzuſtreuen nicht vergeſſen.

Von den Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland.

Worauf Spaniens und Engellands Irrungen ankommen, das hat uns der erſte Abſchnitt unſerer Hiſtoriſ. Arbeit in verſchiedenen Puncten gezeiget. Indem nun die Crone Engelland glaubte, Spanien mißbrauche nur ſeine Gedult, da ſelbſt Ihro Catholiſ. Maj. die durch Dero Geſandten in London geſchloſſene Convention, wo nicht gänzlich aufhub, doch merklich reſtringirte, ſo fiengen die Engelländer an, Repreſſalien gegen Spanien zu gebrauchen.

Neue Conferenzien zu derſelben Vermittlung.

Dieſem ohngeachtet wurden die zu Madrit zwiſchen denen ernannten Miniſters von beeden Cronen angefangenen Unterredungen fortgeſetzt. Der Groß-Brittanniſche Miniſter, Herr Keene erhielt den 11. April von ſeiner Groß-Brittaniſ. Maj. ein Notifications-Schreiben an den König von der Entbindung der Prinzeßin von Wallis mit einem Prinzen, welches der König bey der am folgenden Tag geſchehenen Uberreichung ungemein gnädig aufnahm, zugleich aber auch zwey Vollmachten vor Ihm und vor dem andern Engliſchen Miniſter dem Herrn Caſtres, damit ſie beede als Commiſſarien denen Conferenzen beywohnen könnten. Der Marquis von Villarias eröfnete dieſelbe den 5. May. Herr Keene drang ſeinen Verhaltungs-Befehlen zu Folge gleich Anfangs auf die Wegſchaffung aller Hinderniſſen, welche bisher die Unterhandlung aufgehalten; alleine der Spaniſche Staats-Secretarius gab ihme zu erkennen, es müſte erſt die Engliſche Süd-See-Compagnie die ſchuldige 68000. Pf. Sterling abführen, es müſte die Engliſ. Flotte unter dem Admiral Haddock eilends aus dem Spaniſ. Meer zurück beruffen werden, alsdenn könne man erſt gewiſſe Präliminair-Puncten errichten, widrigen Falls würde der König die Privilegien des Aßiento-Tractats einziehen, und

die

die Effecten der Süd-See-Compagnie in America confiſci-ren laſſen. Als nun der Groß-Brittanniſ. Geſandte dieſe Puncten auf dem Congreß ziehen wollte, ſo erwiderte hier-auf der Marquis von Villarias mit einem ziemlichen Eifer: Keineswegs mein Herr! Bey dem Congreß muß hiervon nicht die Frag ſeyn, ſondern wir bleiben bey der Conven-tion und dis muß Groß-Brittañien ſeines Theils auch thun. Weil nun Spanien immer wegen weggenommener Schiffe neue Anforderungen machte, und das Recht alle Engliſche Schiffe in dem Americaniſchen Meer zu viſitiren, als einen Grund-Articul vorausſetzen wollte, ſo hielten die Engliſchen Miniſters es vor nöthig, über dieſe bedenkliche Puncten neue Verhaltungs-Befehle einzuholen innerhalb welcher Zeit Spanien ſeine Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land ver-doppelte. Zu gleicher Zeit wurde auch der Franzöſiſche Hof näher in das Spaniſche Intereſſe gezogen, durch die ge-ſchloſſene Heurath des Infanten und Groß-Admirals Don Philipp mit der ältiſten Franzöſiſchen Prinzeßin. Dieſer Prinz bezeigte eine große Begierde incognito nach Paris zu gehen, um ſeine Prinzeßin Braut ſelbſt abzuholen. Man hat aber allzugroſſe Schwürigkeiten in Anſehung des Cere-moniels dabey gefunden. Die Freudens-Bezeugungen wegen dieſer Verbindung dauerten 3. Tage nacheinander Dieſe Heyrath war der Grund zu einer genauen Off- und Defenſiv-Allianz von den beeden Haupt-Aeſten des Bour-boniſchen Stammes, deren Errichtung ein Werk war, des an dem Franzöſiſchen Hof ſo beliebten Herrn Geſand-ten, des Herrn Grafen von der Mark. Ob nun gleich der Inhalt dieſes Bündnißes auf alle mögliche Art verborgen gehalten wurde, ſo glückte es doch einem ge-wiſſen ausländiſchen Ambaſſadeur die vornehmſten Articul hiervon zu erfahren, welche auf folgende fünf Puncten an-kamen. 1.) Dieſe Allianz ſoll unter denen beyden Cronen ſowohl Off- als Defenſiv ſeyn. 2.) Im Fall eines Kriegs verbindet ſich Frankreich an Spanien, einen Succurs von 30000. Mann zu geben, und Spanien, gibt in ſolchen Fall eben dergleichen Succurs. 3.) Gleichfalls verbinden ſich beyde Cronen überdem, annoch derjenigen, welche Crone

1739.

Werden wieder fruchtlos abgebrochen.

Don Philipp heurathet die älteſte Franzöſiſche Princeßin.

Neue Allianz zwiſchen Frankreich und Spanien.

angreif-

1739. angreiffen wird, einen Succurs von 18. oder 20. Kriegs-Schiffen zu Hülffe zu ſchicken. 4.) Ein jeder der Alliirten ſoll nach gegebenen Succurs nicht weiter in deſſen Faveur agiren noch diejenige Puiſſance mit welcher er im Krieg verwickelt iſt, directe attaquiren. 5.) Die beede Könige von Sicilien und Sardinien ſollen auf gleiche Bedingungen dieſer Allianz beyzutretten eingeladen werden. Weil nun der Spaniſche Hof zur Ausführung dieſer weit ausſehenden Abſichten groſſe Geld-Summen nöthig hatte, ſo fieng man an, das Finanz-Weſen in einen beſſern Stand zu ſezen. Unter dieſen Verbeſſerungs-Mitteln iſt eine Königl. Verordnung zu rechnen, wodurch alle Beſoldungen und Penſionen reducirt, alle Zinſen vermindert, die Bezahlung der Capitalien weit hinaus geſezt und der Indult allzuſtark erhöhet wurden. Hierdurch entſtund nicht allein in Spanien welches in dieſem Jahr eine auſſerordentliche Dürre und eine daher entſtandene Theurung hart empfand, en groſſes Misvergnügen, ſondern die anſehnlichſten Kaufleute in Frankreich, Holland und Italien, ſchwebten in Gefahr gänzlich ruinirt zu werden, dahero muſte der Franzöſiſ. Geſandte Herr Graf von Mark bey Ihro Cathol. Majeſt. nachdrückliche Vorſtellung thun, dieſes Reductions-Decret einzuziehen oder wenigſtens auf eine leidliche Art zu mäßigen. Es erreichte aber dieſe Bemühung keine andere Würkung, auſſer daß der Indult auf die Effecten der Flotille zu Cadix nicht höher als auf 11. vom 100. angeſezt wurden, da der Spaniſche Hof Willens war 18. bis 20. zu nehmen.

Das Finanz-Weſen wird in Spanien verbeſſert.

Nunmehro brach das ſich lang genug zuſamm gezogene Kriegs-Ungewitter zwiſchen Spanien und Engelland auf einmal loß, die beyden Nationen nahmen einander viel reich beladene Schiffe weg, und auf beyden Seiten erfolgte eine förmliche Kriegs-Ankündigung. Spanien lies erſtlich die Urſach kund machen, warum es die ſtipulirten 95000. Pfund Sterling nicht ausgezahlt habe, weil nemlich erſtlich die Engliſche Flotte noch nicht nach Haus beruffen. 2) Von der Engliſ. Süd-See-Compagnie die 68000. Pf. Sterling noch nicht abgetragen. 3.) Von Groß-Brittannien die gehörige Befehle nach Georgien und Carolina dem andern

Der Krieg mit Engelland bricht aus.

Spaniſche Kriegs-Ankündigung.

Articul

Articul der Convention gemäß noch nicht abgefertiget. 4.) 1739.
Die Conferenzen aus Mißtrauen gegen Spanien vor der Zeit abgebrochen. 5.) Von denen Engelländern die freye Schiffarth ohne alle Einſchränkung begehret, und endlich ein Engliſches Schiff, das noch vor der Ratification der Convention weggenommen, wiederum abgefordert worden. Die am 26. Nov. in Buenretiro bereits gezeichnete Kriegs-Ankündigung wider Engelland, wurde den 1. Decemb. öffentlich mit den gewöhnlichen Solennitäten publicirt, die Nachricht davon durch Couriers nach Paris, Neapolis und andere Höfe überbracht; bald darauf erſchien auch ein Spaniſches Manifeſt von 22. Quart-Seiten, worinnen die Spaniſchen Klagen wider die Engelländer von 1716. an bis auf gegenwärtige Zeit hiſtoriſch ausgeführet wurde. Vornehmlich aber führte man auch das nicht gehaltene Verſprechen wegen Wiedergab von Gibraltar an, und rückte zu deſſen Beweis einen vom König in Engelland Georg I. unter dem 12. Jun. 1722. an den König in Spanien geſchriebenen Brief mit ein. Weil aber in der Spaniſchen Kriegs-Ankündigung dem Franzöſiſchen Hof einige Puncten ſehr bedenklich fielen, nemlich erſtlich die Clauſul im andern Articul, nach welchem auch die Franzöſiſ. Schiffe viſitirt werden konnten, welche Engliſche Waaren nach Italien, Levante und andern Orten am Bord hatten. 2.) Der 5te Articul, da der König in Spanien verordnete, alle 4. Monate ohne Unterſchied die Gewölber und Boutiquen der ausländiſchen Kauf-Leute, zu viſitiren, desgleichen 3.) daß alle Kauf-Leute ihre Rechnungs-Bücher und Journale in Caſtiliſcher Sprach halten, und ſolche Bücher allemal denen Richtern vorlegen ſollten, ſo muſte der Franzöſiſ. Geſandte Herr Graf von der Mark deswegen ein weitläuftiges Memorial dem Marquis von Villarias übergeben, und ſich zugleich über die Spaniſchen Capers beſchwehren. Wegen der leztern Klage ergieng ſogleich im Namen des Groß-Admirals der Spaniſchen Monarchie, des Infanten Don Philipp ein geſchärfter Befehl an alle Spaniſche See-Plätze, daß die Capers in denen Franzöſiſ. Gewäſſern nicht creutzen ſollten. Unmittelbar darauf kam auch der Holländiſche

Was der Franzöſiſ. Hof daran auszuſetzen findet.

1739. Geſandte Herr von der Meer mit ſeinen Klagen ein, in welchen er unter andern 5. von denen Spaniern genommene Holländiſche Schiffe wieder zurück forderte; er erhielte aber darauf zur Antwort: Zwey derſelben ſollten gleich frey gegeben, die Reſtitution 2. anderer zu beſſerer Unterſuchung der Sache noch 8. Monat aufgeſchoben werden, das 5te aber könnte unmöglich zuruck folgen, weil es ſchon vor 20. Jahren in Indien vor eine gute Prieſe erkläret, und ſolcher Ausſpruch auch durch den hohen Gerichts-Hof gebilligt worden.

Klage des Holländiſchen Geſandtens.

Die Aſſougues-Schiff kommen glücklich an.

Nichts erwünſchters koñte dem Spaniſchen Hof ſeyn, als die erhaltene gewiſſe Nachricht, daß die Aſſougues-Schiffe, welche ſonſt zu Cadix einzulauffen pflegen, aus Vorſicht, der Engliſchen Flotte nicht zur Beute zu werden, in dem Biſcaiſchen Hafen St. Andrá glücklich angekommen, ohne daß die Engliſ. Schiffe, welche wegen widrigen Winds zuruck gehalten worden, ſolches verhindern konnten. Es beſtund aber die Ladung dieſer Schiffe auſſer andern koſtbaren Waaren in 5. Millionen 141130. Piaſtres ſowohl vor Rechnung des Königs als vor Particulier-Perſonen. Ingleichen confiſcirte der König vor mehr als 2. Millionen Contreband-Waaren, welche ſich auf dieſen Schiffen auf Rechnung der Engelländer befanden. Hingegen ergieng nach Cadix der Befehl, diejenigen Schiffe, welche die Flottille ausmachten, wieder auszuladen. Man gab zwar einem jeden das ſeine ſo er auf dieſer Flotte gehabt, wieder zuruck, aber von dem Fracht- und Zoll-Geld, ſo man bereits erleget, bekam niemand etwas wieder, welches unter der Kaufmannſchaft groſe Klagen verurſachte. Mittlerweile, nachdem die beeden Engl. Geſandten, Herr Keene und Herr Caſtres den 6. Sept. den Spaniſ. Hof verlieſen, und nach Engelland zuruck kehrten, ſo wie zu gleicher Zeit der Spaniſche Geſandte am Groß-Brittanniſ. Hof Herr Geraldino ſeine Zuruck-Reiß nach Spanien auch antratte, ſo ſezte man alles ins Werk, was dem Engliſ. Commercio Schaden bringen konnte. Zu Cadix, Barcellona, Mallaga und in andern Spaniſchen Häfen wurden viele Engliſche ſich verſpätete Schiffe und Effecten angehalten, und vor gute

Die Spaniſche Flottille lauft nicht aus.

Die Engl. Geſandten verlaſſen den Spaniſ. Hof.

Spaniſche Kriegs-Zurüſtungen.

gute Priſen erklåret. Die Spaniſchen Armateurs durch- 1739.
ſtrichen die See ſehr ſtark, und nahmen den Engellåndern viele Schiffe hinweg, wie dann nach einer heraus gekommenen Liſte in den 4. lezten Monaten dieſes 1739. Jahrs über 90. Schiff in Europa denen Engellåndern abgenommen worden, darunter man 47. den Werth nach auf 936750. Piaſtres ſchåzte, ohne darunter diejenigen Schiffe zu begreiffen, welche den Engellåndern in America und an andern Orten weggenomen worden. Doch muſte Spanien in der neuen Welt von den Engl. Waffen auch den empfindlichſten Schaden ausſtehen; dieſem Einhalt zu thun, wurden die Kriegs-Rüſtungen in Spanien eifrigſt fortgeſezt, in allen See-Plåzen wurde die Beſatzung verſtårkt, nach Oran wurden ebenfalls 1200. abgeſchickt, ingleichen nach Majorca, alle Trouppen erhielten Befehl ſich Marſchfertig zu halten, 18. Bataillons nebſt einer zahlreichen Artillerie machten das zur Belagerung Porto Mahon beſtimmte Corpo aus, der Herzog von Montemar wurde zum General en Chef der Königl. Armee ernenet, und der Engl. Herzog von Ormond, der viele Jahr zu Avignon gelebet, wurde nach Madrit beruffen, durch ſeine Rathſchlåge der Cron Spanien in dieſem Krieg zu dienen. Den 25. Nov. ernannte der König 7. neue Oberſten, 19. Obriſt-Lieutenants und 27. Capitains; Am 19. Dec. als am Königl. Geburts-Tag 25. General-Lieutenants, und 25. Feld-Marſchalle und bald darauf 14. neue Oberſten über ſoviel ledig gewordene Regimenter.

Ankunft der Neuvermåhlten Prinzeßin.

Mitten aber unter dieſen Kriegeriſchen Anſtalten und dem fürchterlichen Gethöſe der Waffen fehlte es dem Spaniſ. Hof an groſen Ergötzlichkeiten nicht, welche die Vermåhlung des Infanten Don Philipps mit der åltiſten Prinzeßin von Frankreich verurſachte. Die neuvermåhlte Prinzeßin tratt den 1. Sept. ihre Reiß nach Spanien an, welche 194. Stunden ausmachte, wobey 7. Raſt-Tåge angeſezt waren. An allen Franzöſiſ. Orten wurde dieſe Prinzeßin mit allen möglichen Ehren-Bezeigungen empfangen, die aus 900. Perſonen beſtandene Reiß-Geſellſchaft nahme an den Spaniſ. Grånzen den zårtlichſten Abſchied, und kehrten alle bis auf die Såug-Amme wieder nach Frankreich

1739. zurück. Den 11. Oct. langte dieſe neue Gemahlin des Don Philipp zu St. Jean, Pied de Port glücklich an, wo der von dem Spaniſ. Hof entgegen geſchickte Prinz von Mazeran, im Namen beeder Maj. einen koſtbaren Schmuck von Diamanten überreichte, den 23. geſchahe zu Ventardea an der Gränze in einem dazu ausdrücklich erbautē Hauß, davon die eine Helfte auf Franzöſiſ. die andere Helfte aber

auf Spaniſ. Boden ſtunde, nach vorher genommener Abrede des Herzogs von Tallard und des Herzogs Solferino die Ubergab dieſer Prinzeßin, welche ſogleich auf Spaniſche Art bedienet wurde. Der geſammte Spaniſ. Hof hatte den Schluß gefaßt, der Infantin bis nach Alcala entgegen zu reiſen, allwo derſelbe den 23. Oct. auch eintraf. Den 25. als an dem Geburts-Tag der Königin, wo der Hof in gröſter Gala erſchien, langte die Infantin zur gröſten Freude daſelbſt an. Nach geſchehenen zärtlichſten Empfang wurde in des Königs Cabinet dem Neu-vermählten Paar die Benediction gegeben, in Gegenwart der ganzen Königl. Famille und der Ritter des güldenen Vlieſſes. Hierauf wurden die koſtbaren Präſenten von Diamanten und Brillanten überreicht, ein ſchönes Concert aufgeführet, wobey ſich der berühmte

rühmte Sänger Farinello hören lies, und ein künſtliches Feuerwerk losgebrannt. Nach eingenommener Tafel waren Ihro Maj. bey der Entkleidung der Vermählten gegenwärtig. Den 27. gieng der ſämtliche Hof nach Buenretiro zurück, woſelbſt ein ſchönes Kunſt-Feuer losgebrannt wurde. Die folgenden Täge dauerten die Freudens-Bezeigungen beſtändig fort, und würden noch länger angehalten haben, wann nicht der Don Philipp unvermuthet die Kinder-Pocken bekommen, die aber doch von ſolcher guten Art waren, daß er dieſelbe bald und glücklich überſtanden. 1739.

Don Philipp wird krank.

Bey allen dieſen Ergözlichkeiten war man auch auf den Flor guter Künſte und Wiſſenſchaften in Spanien bedacht, und Se. Maj. haben nicht nur den Titul eines Protectoris der zu Madrit aufgerichteten Academie der Medicin angenommen, ſondern auch aus der Verſammlung derjenigen Gelehrten, die einige Zeit her auf der Königl. Bibliothec zuſamm gekommen, eine Academie der Hiſtorie errichtet. Don Auguſtin de Montiano y Luyando iſt von den Gliedern dieſer Geſellſchaft zu ihrem Directore erwählt worden, und ſoll man ſie bald unter dem honorablē Titul und den Privilegien der Tiſchgenoſſen des Königl. Hauſes prangen ſehen. Ein gewiſſer Privatus hat dem Spaniſ. Hof einen Plan überreicht, wie man in dieſem Königreich zur Bequemlichkeit der Reiſenden nach dem Exempel anderer Länder Poſt-Wagen und dergleichen anlegen könne, worauf Se. Catholiſ. Maj. am 10. Jan. ein Patent ertheilt, vermög deſſen auf den vornehmſten Land-Straſſen Poſt-Wägen, Land-Kutſchen und andere Chaiſen gehalten werden ſollen.

Von dem Flor der Gelehrſamkeit in Spanien.

Verbeſſerte Einrichtung des Poſt-Weſens in Spanien.

Mit dem Anfang des 1740. Jahrs lief in Spanien die Nachricht ein, daß die Engelländer den See-Plaz in den Spaniſchen Weſt-Indien Porto Bello erobert und raßirt haben. Der König nahm dieſe Zeitung ſo ungnädig auf, daß er ſogleich Befehl ertheilte, den daſigen Gouverneur gefangen zu legen, und denſelben zur ſcharfſen Verantwortung zu ziehen. Mit der Eroberung aber des gedachten Orts hatte es folgende Beſchaffenheit: Der Admiral Vernon ſeegelte den 16. Nov. mit 6. Schiffen von Port-Royal nach Porto Bello ab, allwo er den 2. Dec. den Hafen erreichte. Es liegt dieſes Porto Bello am äuſ- 1740.

Nachricht von der Eroberung Porto Bello.

1740. ſerſten Ende einer Bay, welche eine Meile lang und am Mund des Hafens eine halbe Meile breit iſt. Daſelbſt ſtund auf der Spize eines ſteilen Felſen ein mit 300. Mann und 100. ſchweren Canonen beſeztes Caſtell, auf der andern Seite ohngefehr eine Meile höher hinauf ſtunde das Caſtell Gloria, das eiſerne Caſtell genannt, gleichfalls auf einem ſehr hohen Fels und hatte 400. Mann zur Beſazung nebſt 120. der gröſten Canonen. Vor demſelben lag das Fort St. Hieronymo als eine ſtarke und wolbeſezte Batterie. Unter demſelben lagen alle zu dieſem Hafen gehörige Schiffe vor Anker. Bey Ankunft der Engelländer hatten die Spanier auf dem eiſernen Caſtell die Kriegs-Fahne ausgeſteckt, und machten ſich die gewiſſe Hoffnung alle Engl. Schiffe bey ihrer Annähe-

rung in den Grund zu bohren. Das Engl. Schiff Hamptoncourt nebſt 2. andern, welche gerad gegen das eiſerne Caſtell vor Anker ſich legten, machten ein ſolches entſezliches Feuer, da innerhalb 25. Minuten 400. Canonen-Schüſſe geſchahen, daß das Caſtell hart beſchädigt, und die Spanier von ihren Canonen vertrieben wurden. Je näher aber die Engelländer anruckten, je mehr verdoppelten die Spanier auf den übrigen Forts ihr Feuer, welchem aber der

Gegen-

Gegen-Part nichts ſchuldig blieb, bis ſie ſich endlich retiriren, und denen Engelländern Gelegenheit gaben, ans Land zu ſteigen, und mit vielen Muth den Wall hinauf zu klettern. Was ſich nicht in das Gehölz verlaufen, daſſelbe muſte ſich auf Gnad und Ungnade ergeben; dem eiſernen Caſtell folgten auch die übrigen, mit welchem die Capitulation garleicht errichtet worden. Wie nuzbar dieſe Eroberung denen Engeländern geweſen, kan man theils aus des Admirals Vernons eingeſandten Berichten erkeñen, woraus wir folgende Wort entlehnen: „Ich habe 40. Metallene Canonen, 10. Feld-„Stücken, 4. Mörſer und 18. Feld-Schlangen alle von „Metall darinn gefunden, die ich nebſt den Kugeln, Bom-„ben und anderer Kriegs-Munition an Bord der Eſcadre „bringen laſſen, nachdem ich über 80. Canonen vernageln „und unbrauchbar machen laſſen. Wir haben 122. Ton-„nen Pulver vom Feind gebrauchet, die Werker zu ſprengen, „die ob ſie gleich ſehr ſtark waren, doch der Erde gleich ge-„macht worden. Wir haben 2. Kriegs-Schiffe, jedes von „20. Canonen und verſchiedene andere kleine Schiffe erbeu-„tet. Am 24. Dec. bin ich mit meiner Eſcadre von Por-„to Bello nach Jamaica wieder abgegangen, nachdem ich „es ſo weit gebracht, daß die Engelländer, welche zu Pa-„nama gefangen ſind, in Freyheit geſtellet, und ihnen alle „Effecten der Factorie zurück gegeben werden ſollen. Ich „habe bey dieſer ganzen Unternehmung nicht mehr als 15. „Mann verlohren, und über einen Monath vor ſolcher Un-„ternehmung iſt nicht ein einziger Mann von dem Volk auf „meiner Eſcadre geſtorben.„ Theils kan man auch die Frucht dieſes Siegs aus der Beſchaffenheit des Orts Porto Bello beurtheilen. Wir wollen hier eine Anmerkung von denſelben aus einer berühmten Reiß Beſchreibung mittheilē. „Es iſt dieſer Ort, heiſt es, das Magazin und der Stapel von „allen den koſtbarſten Waaren, die aus Peru nach Spanien „und von dañen wieder dahin geſendet werdē, und vertauſcht „man in dieſem Plaz die Peruiſchen und Europäiſchen Waa-„ren gegen einander. Wenn die Gallionen aus Neu-Spa-„nien nebſt denen ihnen folgenden Kauffarthey-Schiffen an-„kommen, befinden ſich wenigſtens 5000. Menſchen darauf, um

1740.

Beſchaffenheit von Porto Bello.

1740. „um auf dem Jahr-Markte zu ſeyn, der alsdenn zu Porto „Bello gehalten wird, und 14. Tage dauert, welche Zeit über „alle Tage über 2000. Maulthiere von Panama herab kom„men, die mit Gold und Silber beladen ſind. Man han„delt hier nichts anders als im ganzen. Die Zahlung „geſchiehet lediglich in Gold und Silber, ſo daß man wol ſa„gen kan, daß der reichſte Markt bey nahe auf der ganzen „Welt allhier gehalten wird. Wie uns einige der Sachen „kundige Perſonen berichtet, ſo beſtehet der vornehmſte Vor„theil des daſigen Handels dariñen, ob die Anzahl der Waa„ren, welche die Spaniſche Flotte jährlich aus Europa da„hin bringt, gröſer oder geringer als die Gold- und Silber„Klumpen und andere Indianiſche Waaren ſind. Geſchicht „es, daß die Indianiſchen die Europäiſchen an Menge über„treffen, ſo iſt der Verkauff vor die leztern profitable, weil „die Indianer die Maxime haben ſollen, weder Geld noch „Waaren zuruck zu nehmen, daher ſie meiſtentheils alles für „wenig hingeben, wie im Gegentheil die Spanier, wenn die „Indianer nicht viel mit haben, mehr verliehren als gewin„nen. Es dauret der Markt, wie gedacht, nur 14. Tage, ſo wol „wegen des Mangels an Lebens-Mitteln, als auch wegen der „ungeſunden Luft, immaſſen auch ſolche 14. Tag über wenig„ſtens 500. Perſonen ſowol an Kaufleuten als Soldaten und „Matroſen gemeinigl. zu ſterben pflegen. Die Stadt iſt die„ſer Urſach wegen auch ſchlecht bewohnt, um die Zeit aber des „Markts iſt kein Plaz zu finden, ſo daß alsdañ für einen kleinē „Winkel bey 100. Cronē auf die kurze Zeit bezahlt werden.„

Spaniſche Vortheile gegen die Engelländer.

Spaniſcher Seits aber machte man dieſen Vortheil der Engelländer in America ſehr gering, und erhub um ſo mehr die groſen Vortheile, welche die Spaniſ. Armateurs in Hinwegnehmung ſo vieler reich beladenen Engliſchen Schiffe faſt täglich erhielten, wie dann drey ſolcher Spaniſcher Schiffe in kurzer Zeit 56. Engl. Schiffe hinweg genommen.

Engliſche Expedition auf Carthagena.

Indeſſen hatte ſich der tapfere Admiral Vernon zu einer zweyten Unternehmung auf Carthagena angeſchickt. Den 17. Merz wurde dieſe Stadt mit Engliſchen Bomben heimgeſucht, weil er keine Conqueten zu machen, ſondern nur bloß die Stadt zu beſchädigen bemühet war, ſo ſezte er keinen

Mann

Mann ans Land, ſeine Bomben aber flogen ſo gut, daß die Haupt-Kirche zu Carthagena, das Jeſuiter-Cloſter, das Zoll-Haus und die mehriſten Bürger-Häuſer ruinirt worden. Bey ſeinem Abzug nach Porto Bello hinterließ er den Hauptmann Berkeley mit dem Schiff Winſor, der 20. ganzer Tage auf der Höhe von Charthagena herum creuzte. Er ſchickte hierauf einige Schiffe den 3. Apr. vor das Städtlein Chagre. Es liegt daſſelbe am Fluß gleiches Namens tief ins Land hinein, und die Engelländer fiengen bey ihrer Ankunft ſogleich an, zwiſchen den 3. und 4. April das Fort St. Lorenz zu bombardiren. Die Spanier ließen bald darauf die Friedens-Fahne wehen, der ans Land geſchickte Capitain Knowles ein vortrefflicher Ingenieur, richtete die Capitulations-Puncten ein, nach welcher die Beſazung frey abziehen und die Einwohner in Sicherheit verbleiben ſollten, das Zoll-Haus aber und die Küſten-Bewahrer, muſten ſich den Groß-Brittanniſchen Völkern ergeben. In jenem fand man Effecten 70000. Pfund Sterling werth. dieſe wurden zu Grund gebohret, die Bollwerker geſprenget, und das Schloß in Brand geſteckt, worauf der ſiegreiche Admiral Vernon den 13. May in Jamaica wieder glücklich anlangte. In denen Europäiſchen Gewäſſern, muſten die Spanier ebenfalls das Wieder-Vergeltungs-Recht erfahren, indem die Engelländer viele reiche Prieſen ihnen wegnahmen. Ob nun gleich die Cron Spanien zu Cadix eine Flotte, auf welcher 642. Canonen und 5780. Mann, desgleichen zu Ferrol, worauf 668. Canonen und 6274. Mann, zu Charthagena aber eine kleine Eſcadre, auf der ſich 240. Canonen, und 1800. Mann befinden, fertig und zum Auslauffen bereit lagen, über das in Gallicien, bey Gibraltar und in Catalonien 3. kleine Armeen im Felde hatte, ſo blieben doch beſagte Flotten in denen Häfen zu Cadix, Ferrol und Carthagena, die Trouppen zu Land aber in ihrem Lager ſtill liegen, ohne daß noch zur Zeit etwas ſowol zu Waſſer als zu Land von ihnen unternommen worden. Die Urſachen waren zwar unbekannt, auſſer daß der geweſene Spaniſche Admiral Pintado deswegen in die Königl. Ungnade gefallen, und ihm das Commando über die Flotte genommen worden, weil er wider die ihm vom König ertheilte Befehle,

1740.

Ingleichen auf Chagra

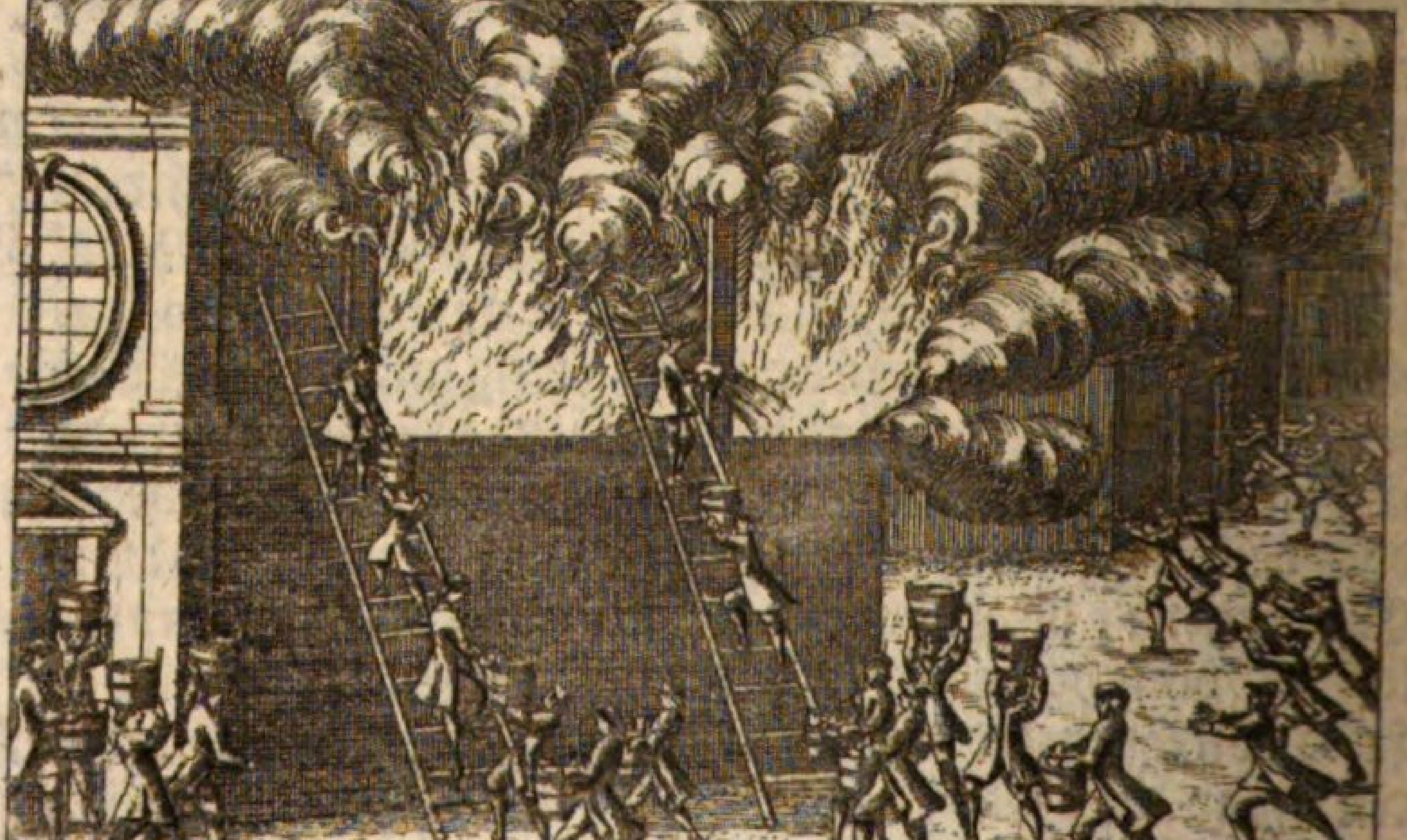
Von der Spaniſ. Flotte.

Der Spaniſche Admiral fällt in Ungnade

in dem Hafen von Ferrol liegen geblieben, ohne die 9. Engli-
1740. ſche Kriegs-Schiffe, welche auf der Höhe von Finis Terrä
gecreuzet, aufzuſuchen, desgleichen daß er das trefliche Spa-
niſche Kriegs-Schiff die Prinzeßin, von denen Engellän-
dern nehmen laſſen, und ihme nicht Beyſtand geleiſtet. Es
bekam demnach das Commando über die Flotte der Herr
de la Torres. Zur Erſezung des Geld-Mangels, konnte
der Königin in Spanien keine Erbſchaft erwünſchter komen,
als die ganze Verlaſſenſchaft, der verſtorbenen alten Köni-
gin von Spanien, die ſich auf 14. Millionen erſtreckte. Es
war dieſelbe Maria Anna, Pfalz-Grafen Philipp Wilhelm
zu Neuburg, hernach Chur-Fürſtens zu Pfalz Tochter, den
28. Octob. 1667. gebohren, 1690. den 24. May mit dem
König in Spanien Carl II. vermählt, dieſe den 16. Jul. ver-
ſtorbene Königin, hielte ſich viel Jahr zu Bayonne in Frank-
reich auf, welcher Stadt ſie auch zum beſtändigen Angeden-
ken eine anſehnliche Geld-Summe zur Erbauung einer Fon-
taine hinterließ; Den lezten Reſt ihres Lebens brachte ſie in
Guadalaxara hin, die Beyſezung des verblichenen Leichnams
geſchah mit vieler Magnificenz in dem Königl. Erb-Begräb-
nis im Eſcurial, und die ererbte Summa konnte vielleicht
alſobald angewandt werden, da den 19. Sept. eine gewal-

Reiche Erbſchaft der Königin.

Eine heftige Feuers-Brunſt.



lige

tige Feuers-Brunſt den einen Flügel des Königl. Pallaſts von St. Ildephonſe innerhalb 3. Stunden völlig in die Aſchen gelegt hatte. Kaum konnte man die prächtigen Zimmer des Königs von den Flammen retten, die auf gedachten Flügel wohnenden Staats-Miniſters und Secretarien, hatten kaum ſoviel Zeit ihre Schrifften zu ſalviren, ihre koſtbaren Meublen, Services und Kleidungen aber giengen verlohren. Zu gleicher Zeit fieng auch der neue Flügel des Pallaſts woran über 2. Jahre lang gebauet worden, anzuſinken, und deſſelben Sturz tödtete 50. Arbeits-Leute, die das Gebäude abtragen ſollten. 1740.

Den 31. Julii lief die Spaniſche Flotte aus 16. Schiffen und 4000. Mann beſtehend, unter dem Commando des Vice-Admirals Torres von Ferrol nach America, wohin derſelben auch die Franzöſiſ. Flotte unter dem Marquis von Antin folgte. Nun hätte man wegen dieſer Abſendung ſcharfe Kriegs-Unternehmungen gegen die Engelländer vermuthen ſollen; alleine es lies dieſe Hitze bald nach, und der Spaniſche Hof ſchiene es zu bereuen, daß er ſich mit Engelland ſo tief im Krieg eingelaſſen, nachdem den 5. Novemb. vom Spaniſchen Ambaſſadeur zu Paris, dem Prinzen von Campo Florido die unverwartete Bothſchaft von dem Tod Ihro Majeſt. Kayſer Carl VI. durch einen Courier welcher um 50 Louis d'Or willen dieſe weite Reiße in 6. Tagen vollbracht, einlief; Dieſe Bothſchaft veränderte alle im Spaniſchen Cabinet ausgedachte Staats-Abſichten auf einmal, die Königin erkärte offentlich, daß ſie entſchloſſen wäre, ihre Rechte auf Toſcana, Parma und Placenz zu behaubten, der Herzog von Montemar erhielte Befehl mit 34. Bataillons und 37. Eſcadrons nach Italien überzuſetzen, wozu die Neapolitaniſchen Trouppen ſtoſſen ſollten, der groſſe Rath von Caſtilien ließ die Spaniſche Prätenſion auf die ſämtliche Oeſterreichiſche Erbſchaft in einer weitläuftigen Schrift ausführen. Der Herr Graf von Montijo und Don Joſeph Caravacalahrante Lancaſtro Cammeriſt des Indianiſchen Raths, wurden zur Ambaſſade nach Frankfurth ernennet. Frankreich aber wegerte ſich Anfangs der Spaniſchen Reuterey den Durchmarſch zu verſtatten, und

Die Spaniſche Flotte lauft aus.

Nachricht von dem Hintritt des Kayſers.

Neue Staats-Abſichten der Crone Spanien.

Sar-

1741. Sardinien erklärte ſich, daß er die Ruhe in Italien wegen des führenden Vicariats nicht könne ſtöhren laſſen.

Wie ſich Spanien gegen den Oeſterreichiſchen Hof bezeugt.

Aller ſchweren Hindernißen ohngeachtet aber blieb der Spaniſche Hof auf ſeinen einmal gefaßten Vorſatz, ſeine angegebene Rechte auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft durch Schriften und Waffen auszuführen. Er lies wider einen jeglichen Huldigungs- und Crönungs-Actum Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn proteſtiren, und als in den lezten Tagen des Aprils der Miniſter des Groß-Herzogs von Toſcana Herr Adriani im Namen ſeines Hohen Principals ein Schreiben wegen der glückl. Geburt eines jungen Erz-Herzogs überreichen wollte, ſo gab der Marquis von Villarias dieſem Miniſter zur Antwort: daß, weil der König dieſe Prinzeßin vor nichts anderſt als vor eine Erz-Herzogin von Oeſterreich erkenne, ſo laſſe dieſe Urſach nicht zu, das Notifications-Schreiben anzunehmen, ſo wenig als dasjenige, worinn der Tod des Kayſers ihres Vatters berichtet worden.

Vom erſten Transport der Spaniſ. Trouppen nach Italien.

Die nach Italien unter dem Herzog von Montemar beſtimmte Armee hatte ſich bereits in der Gegend von Barcellona geſammlet, und der erſte Transport gieng den 3. Nov. auf 133. Schiffen unter Seegel; es wurde aber derſelbe durch einen den 5. gedachten Monats entſtandenen Sturm zerſtreuet, ſo daß ein Theil derſelben zu Salo, der andere zu Tarracona Anker zu werfen, genöthigt worden. Den 7. zeigte ſich der Wind wieder günſtig, es erfolgte aber bald darauf ein ſolches ſtürmiſches Wetter, daß kaum in den mittlern Tagen des Decembers der Reſt dieſes erſten Transports auf den Italiäniſchen Küſten anlangte. Der Herzog von Montemar nahm ſeine Reiſe über Land nach Antibes, wo ihn die Genueſiſchen Galeern einſchiften, daß er den 17. Dec. zu Livorno und bald darauf zu Orbitello anlangte, um den 2. und 3. Transport der Spaniſchen Trouppen daſelbſt zu erwarten.

Drey Flotten begegnen einander in Europäiſchen Gewäſſern

Indeſſen fügte es ſich, daß den 18. Dec. die Franzöſiſche Eſcadre, ſo wegen Sturm zu Carthagena eingelaufen war, ſich wieder in die See machte, da ſie denn durch einen Küſten-Bewahrer Nachricht erhielte, daß man 2. Meilen Südwerts von der Küſte eine Eſcadre von 16. Kriegs-Schiffen, und Weſtwerts

auf

auf 5. Meilen eine groſe von 22. Seegeln entdeckte, dar- 1741.
auf vernahme man, daß erſtere die Spaniſche des Admi-
rals Navarro, und die leztere die Engliſche des Admirals
Haddok ſeye, daher gienge die Franzöſiſche alſofort unter
Seegel. Als dieſe 3. Eſcadren einander ſo nahe kamen,
daß ſie ſich erkennen konnten, bemühete ſich der Admiral
Haddok die mittägliche Cüſte von Carthagena zu gewinnen,
hingegen vereinigten ſich des Abends die Spaniſ. und Fran-
zöſiſ. Flotten miteinander. Der Admiral Haddok, ſo wäh-
rend der Nacht ſich an die Cüſte gehalten, erſchiene den 19.
dito früh auf der Höhe von Tinnoſa, etwan 6. Stunden
von Carthagena, die beyde vereinigte Spaniſch- und Fran-
zöſiſche Flotten nahmen ihren Weg ferner nach Süden, die
Engliſche aber nach Weſten, ohne daß es zwiſchen der Spa-
niſ. und Engl. Flotte zu einem Treffen gekommen. Gleich- Vom andern nach Italien beſtimten Transport.
wie nun unter Bedeckung dieſer Franzöſiſ. und Spaniſchen
Flotten der Spaniſ. zweyte Transport den 30. Jan. auf
den Italiäniſ. Cüſten angelangt, ſo war man nunmehro am
Spaniſ. Hof beſchäftiget, alles zur Reiſe des Infanten Don Philipp rüſtet ſich zur Abreiſe.
Don Philipp zu veranſtalten, und muſterte beſagter Infant
die ihm zur Begleitung nach Italien gewidmete 450. Spa-
niſche Leib-Garde zu Pferd in hoher Perſon. So war auch

Aus

1741. aus Paris der Herzog von Angillon am Spaniſchen Hof angelangt, um dieſen Prinzen einen güldenen Degen zu überbringen mit dazu gehöriger Schnalle von ausbündig ſchöner Arbeit und reich mit Brillanten beſezt, welcher von überaus groſen Werth war, und den ihm Ihro Maj. der Allerchriſtlichſte König zur Verehrung überſchicket. Dieſen Degen legte beſagter Infant ſo gleich mit dieſen Worten an: Sie nähmen dieſes Geſchenk mit gröſter Dankbarkeit an, und würden ſich eine Schuldigkeit daraus machen, keinen andern als dieſen Degen zu tragen, und ſelbigen niemalen anders als zum Nutzen des Bourboniſchen Hauſes ausziehen. Den 31. Dec. kam deſſen Gemahlin mit einer Prinzeßin nieder.

Bekommt ein koſtbares Präſent

Von dreyen Flotten auf den Americaniſchen Gewäſſern.

Wunderbar iſt hierbey, daß faſt zu eben der Zeit, da in Europa 3. Schifs-Flotten, auf dem Meer waren, ebenfalls in America 3. ſtarke Schifs-Flotten von obgedachten 3. Nationen das Gewäſſer der neuen Welt durchcreuzten. Des Engliſ. Admirals Vernons Abſehen war auf Carthagena gerichtet. Es iſt dieſer Ort, deſſen wir bereits oben gedacht, die Haupt-Stadt einer Spaniſ. Regierung oder Gouvernement gleiches Namens in Süd-America auf Terra Firma, und zwar in Granada am Golfo d'Umbria auf einer Halb-Inſul, welche durch einen langen Damm an das feſte Land gehenget iſt. Ehe die Franzoſen die Stadt A. 1697. verwüſteten, war ſelbige ſchön an Gebäuden und wol befeſtiget. Der Herr Pointis führte damals das Commando, und die Franzoſen brachten 17. Tage zu, ehe ſie ſich des Platzes bemächtigten, nachdem ſie bereits die Caſtelle inne gehabt, und in dem Hafen geweſen. Sie erbeuteten damals einen Erſtaunenswürdigen Schatz, und die Einwohner haben ſich nachgehends durch die Handelſchaft abſonderlich durch Perlen ſehr bereichert. Man bringet ſelbige von der Inſul Margaretha und andern benachbarten Inſuln nach Carthagena, wo ſie völlig zubereitet und durchbohret werden. Uber dieſes iſt auch die Gegend um Carthagena mit allerhand Arten von Gumi, Balſam, langen Pfeffer, Schmaragden und Drachen-Blut im Uberfluß verſehen. Dieſen Ort nun ſolte der Admiral Vernon

Unternehmen der Engelländer auf Carthagena.

nach

nach Eroberung des Forts Boccachica attaquiren und ein- 1741.
nehmen. Wir wollen unſern Leſer einen Auszug von einer Engliſ. und Franzöſiſ. Relation mittheilen. Am 13. Mart. lieſen ſich einige Engliſ. Schiffe im Geſicht von Carthagena blicken, welchen am 16. die geſammte Flotte, 128. Segel ſtark, worunter 36. Kriegs-Schiffe auſſer den Brandern und Bombardier-Gallioten und dergleichen geweſen. Am 19. griffen 2. Engliſ. Schiffe 2. Redouten an, und ſezten 500. Mann an das Land, ſich der Redouten zu bemächtigen und die Canonen zu vernageln. Am 20. legten ſich einige Kriegs-Schiffe und Bombardier-Gallioten vor Boccachica, um dieſes Fort zu beſchieſen, und Bomben darein zu werfen, womit man bis auf den 30. fortfuhr. Am 31. lies der Admiral Vernon 30. Kriegs-Schife anrücken, die Spaniſchen anzugreiffen und zu beſchieſen, welches mit ſo gutem Erfolg geſchehen, daß der Spaniſ. Admiral Don Blaſio de Lezze ſich mit ſeinen Leuten nach Carthagena zurück zog. Die folgenden Tage brachte man mit Annäherung der Flotte gegen Carthagena zu, und die Land-Trouppen fiengen am 16. Apr. an zu landen, es geſchahe dieſes nach der Einnahm des Forts Boccachica bey Nacht-Zeit, ohne entdecket zu werden, unter Nueſtra Signora de la Poupa. Die Engelländer machten ſich Meiſter von dem Weg der ſogenannten Bouqville. Am 17. landeten die übrigen Regimenter, ſie wurden aber genöthiget 3. Nächte aus Mangel der Gezelte, ſo man nicht mit ans Land genommen, auf ihren Waffen zu ſchlaffen. Weil die Trouppen immer ſicherer wurden, ſo beſchloß man, das Fort St. Lazaro anzugreiffen. Der Franzöſiſ. Bericht meldet dabey, es habe Don Blaſio hierauf mit den Truppen der Beſatzung einen muthigen Ausfall gethan, da immittelſt 3000. Indianer die Engelländer von einer andern Seite attaquiret, daher ſie wegen dieſes doppelten Feuers gänzlich geſchlagen worden, nachdem ſie bey 2000. Todte und 500. Gefangene gehabt, die Spanier auch ſich der ganzen Artillerie bemächtiget, und den Weg der Bouquille wieder eingenommen. Der Engliſche Bericht hingegen geſtehet zwar zu, daß man wegen dieſes unaufhörlichen Feuers ſich retiriren müſſen, und in der Attaque

Fernere Nachricht von dieſem Unternehmen.

Warum dieſes Unternehmen fehl geſchlagen.

1741. taque über 600. Mann geblieben wären, weil aber die Krankheiten ſtark unter den Trouppen einzureiſſen angefangen, und alle die vornehmſten Officiers mit darunter begriffen, auch Mangel an Waſſer vorhanden geweſen, ſo habe man in einem Kriegs-Rath beſchloſſen, die Trouppen wieder zu Schiffe gehen zu laſſen, ſo auch am 27. Abends erfolget ſey. Am 4. und 5. May ſey man nach Jamaica zuruck geſegelt. Am 6. May wäre die Demolirung von Caſtillo Grande unter Direction des Capitains Knowles erfolget. Uberhaupt wären bey dieſer Unternehmung 6. Spaniſche Kriegs-Schiffe nebſt 6. Gallionen, und alle andere Schiffe, die ſich in dem Hafen von Charthagena befunden, verbrannt oder verderbet, alle Forts und Caſtelle geſchleiffet, und verſchiedene 100. Stücke ſowohl in den Forts als auf den Kriegs-Schiffen unbrauchbar gemachet worden.

Neue Expedition des Admirals Vernon.

Der Herr Admiral Vernon verlies den 16. Junii wiederum Jamaica, und gieng mit ſeiner Eſcadre, auf welche er 2500. Mann eingeſchifft, nach St. Jago die Cuba unter Segel, allwo er mit 40. Transport- und 21. Kriegs-Schiffen, den 29. Julii glücklich anlangte. Den 5. Aug. wurden die Trouppen ans Land geſezt und der Her General Wentworth ſchickte verſchiedene Partheyen aus, um das Land auszukundſchaften. Dieſe kamen mit großer den Spaniern abgenommener Beute zurück, ſie fanden auch daſelbſt einen ſchönen Hafen, welchen ſie den Prinzen von Cumberland zu Ehren nach ſeinem Namen nannten. Das Glück war ihnen auch ſo günſtig, daß ſie ſich verſchiedener Spaniſcher reich beladener Schiffe bemächtigten, die abgezielte Haupt-Unternehmung aber lief nicht nach Wunſch ab, denn am 10. Decemb. kamen die Engelländer nach Porto Royal in Jamaica wieder zurück, weil ſie ſich durch die große Menge ihrer Kranken verbunden ſahen, die Inſul Cuba zu verlaſſen.

Die Abreiſe des Don Philipp erfolgt würklich.

Doch die vor das Wohl ihres Prinzen ſo zärtlich beſorgte Königin in Spanien, bekümmerte ſich nicht ſowohl um den Fortgang ihrer Waffen in America, als vielmehr in Italien. Alle ihre Gedanken beſchäftigten ſich den Don Philipp Staaten und Cronen zu verſchaffen. Dieſer muntere

tere Prinz, der mit Gefahr ſeines Leibs und Lebens die ver-hoften Früchte des erwünſchten Siegs koſten ſolte, brach den 22. Febr. von Madrit auf; nach genommenen zärtlich-ſten Abſchied und erhaltenen koſtbaren Präſenten traf er un-ter einer ſehr zahlreichen Begleitung den 18. Merz auf den Franzöſiſchen Gränzen zu Perpignan ein. Hier wurde er durch den vom König in Frankreich ihm entgegen geſchick-ten Ceremonienmeiſter Standsgemäß empfangen und der Herzog von Agenois überreichte dem Prinzen ein eigenhän-diges Königl. Franzöſiſ. Schreiben. Bey ſeiner den 20. April erfolgten Ankunft zu Toulon, vergnügte er ſich über die daſelbſt angeſtellten Luſt-Spiele. Sein längſter Auf-enthalt war, zu Antibes, allwo er aus ſeinem Pallaſt an der See die Engl. Flotte hin und her ſeegeln ſahe, vor wel-cher die Spaniſ. die im Hafen zu Toulon lag, ſich nicht ge-trauete auszulaufen. Der Prinz von Aſturien aber hatte ſich einer ſolchen mütterlichen Liebe nicht zu erfreuen. Es fand die Königin in Spanien Mittel die Hof-Staat dieſes Prinzens völlig nach ihrem Willen einzurichten. Unter an-dern gab ſie demſelben 2. Kammer-Junkern zu, die ihm nicht anſtunden, dahero ſchafte ſie der Prinz gleich wieder ab, und nahm an deren Stelle 2. andere an. So bald die Kö-nigin dieſes erfahren, trachtete ſie bey dem König auszu-würken, daß alles mögte auf den vorigen Fuß hergeſtellet werden, der Prinz aber erklärte ſich, daß da derſelbe an der Reichs-Regierung keinen Theil hätte, er wenigſtens in ſeinem Haus Meiſter zu ſeyn prätendiren könnte, folglich würde er unter ſeinen Bedienten alles nach ſeinem Willen und Wol-gefallen einrichten. Don Campillo, der wegen ſeiner wei-ſen Einrichtung der Finanzien bey beeden Königl. Maj. in groſen Gnaden ſtunde, ertheilte der Königin den Rath bey gegenwärtigen Umſtänden ihr Mißvergnügen gegen den Prinzen von Aſturien zu unterdrücken, und ſich vielmehr demſelben gefällig zu erweiſen, daher dieſer Prinz auch eine Vermehrung ſeines Gehalts von 6000. Piſtolen bekam. Hingegen brach die Königin von Spanien gegen dem Sar-diniſ. Miniſter, Fürſten Valguarini bey ſeiner Abſchieds-Audienz in groſem Eifer aus mit folgenden Worten: Sie hätte

1742.

Der Prinz von Aſturien hat mit der Königin Verdrüßlichkeit.

Dieſelbe werden gehoben.

Der Königin Rede gegen den Sardiniſ. Miniſter.

1742. hätte ſich des gegenwärtigen Betragens des Königs von Sardinien nimmermehr verſehen; alleine es würde dennoch der Widerſetzung des Turiner-Hofes ohngeachtet, Don Philipp die Lombardiſche Crone erlangen, und wann die bereits abgeſandte Spaniſ. Armee zu Erreichung dieſer Abſicht nicht hinlänglich wäre, ſo würde man die ganze Spaniſche Macht darzu anwenden. Weit heftiger muſte das hohe Dom-Stift zu Toledo die Königl. Ungnade empfinden. Die Eintreibung des Zehenden von den Einkünften der Spaniſchen Geiſtlichkeit in Kraft der Päbſtlichen Bulle hatte an vielen Orten ihren guten Fortgang; gedachtes Erz-Stift aber ſuchte durch ein kund gemachtes Manifeſt zu erweiſen, daß der Pabſt keineswegs im Stande ſey, Gütter, welche ihm nicht zugehörten, mit einer neuen Auflage zu beſchweren. Es ſey zu fürchten, daß die Cron Spanien, welche ſo ſorgfältig die aus derſelben gebohrne Prinzen zu etabliren ſuche, endlich ſich alſo erſchöpfen müſſe, daß es ſchwer fallen würde, ſich jemalen wieder zu erholen. So bald dieſes Manifeſt zum Vorſchein kam, lies die Inquiſition alle davon eingezogene Exemplarien öfentlich verbrennen, und die weitere Ausgab und Leſung derſelben bey Lebens-Straf verbieten. Alle Dom-Herren, welche dieſelbe unterzeichnet, muſtens ins Exilium wandern, und 2. Dragoner-Regimenter marſchirten ab, um das Capitel in die Schranken des Gehorſams zu bringen; dieſe militariſche Execution hatte eine ſolche gute Würkung, daß die an mehr Orten ſchwürige Geiſtlichkeit die Erlegung dieſer Steuer willig vollſtreckte, welche dem Spaniſ. Hof mehr als 12. Millionen Thaler eintrug. Bey dieſer anſehnlichen Sum̃a konnte man die in America geſchehene Hinwegnehmung vieler reich beladenen Spaniſ. Schiffe deſto leichter verſchmerzen, da abſonderlich die Nachricht einlief, daß denen Engliſ. Admirals Vernon und Ogle ihre Unternehmung auf die Spaniſ. Pflanz-Städte fehl geſchlagen, und ihre Trouppen durch Seuchen und einem Spaniſ. Widerſtand merklich verringert wurden. Doch waren etliche Engl. Schiffe ſo glücklich, daß ſie bey Porto Rico etliche Spaniſ. Schiffe und auf denſelben 500. Mann zu Grunde richteten, bey welchem Ge-

Von der Aufführung des Dom-Stifts zu Toledo.

Von den in America vorfallenden Kriegs-Begebenheiten.

fecht

fecht dem neuen Gouverneur von Carthagena der Arm ab-geſchoſſen wurde, wovon er auch ſturb. Nicht geringer war der Schaden, welchen die Spanier in Europa von denen Engelländern erlitten, der Graf Northesk, Commendant des Engl. Kriegs-Schiffes Loo verfolgte einen Spaniſ. Armateur, welcher ſich zwiſchen Porto Novo und St. Jago vor Anker legte. Hier fieng das Engl. Schif an, auf dieſe 2. Städte zu canoniren und einige Mannſchaft ans Land zu ſetzen, welche etliche Meilen weit in daſiger Gegend alles in Schrecken brachten. Bald darauf vereinigte ſich dieſer Graf mit einem andern Engl. Commendanten, und legte ſich vor dem Hafen Vigos, allwo er 4. Spaniſ. Fahrzeuge in ſeine Gewalt brachte und mit einem gewaltigen Feuer der Stadt Vigos groſen Schaden zufügte. Ein Holländiſ. Schif, das 60000. Spaniſche in Fäſſern verſteckte Piſtolen vor die Armee in Italien überbringen ſolte, fiel den Engelländern in die Hand und muſte ihnen dieſe Summa Geldes ausliefern. Auf den Cataloniſchen Cüſten erpreßten die Engelländer groſe Geld-Sumen, und legten bey Verweigerungs-Fall viele Dörfer in die Aſchen.

1742. Jngleichen in Europa.

Den 21. Jenner 1743. hat ſich ein 55jähriger Wittwer Herzog Franciſcus Maria Pico von Mirandola Ober-Hofmeiſter der Königin mit der Prinzeßin von Berwick vermählt. Dieſem Herzog iſt nicht nur ein Pallaſt aufs prächtigſte ausmeublirt, ſondern ihm auch auf Lebenslang gewiſſe Einkünfte in Eſtremadura, die jährl. 30000. Ducaten austragen, angewieſen worden. Hingegen hat er durch eine feyerliche Acte dem Infant Don Philippo alle ſeine Rechte und Anſprüche auf Mirandola und andere Lande in Italien abgetretten. Aus Weſt-Indien lief mit dem Anfang dieſes Jahrs von denen Spaniſ. Waffen folgender Bericht ein: Den 17. Julii kam zu Friderica in Georgien der General Oglethorpe zur Vertheidigung dieſes Platzes an: den Nachmittag brachten die Criecks eine Indianiſche Nation 5. Spanier gefangen ein. Den 18. berichteten die Indianiſchen Partheyen, die zur Beobachtung des Feindes ausgeſchickt waren, die Spanier wären nur noch eine Meile von Friderica. Der General ſezte ſich daher ſo fort zu

1743. Vermählung des Herzogs von Mirandola.

Nachricht von den Spaniſ. Waffen in Weſt-Indien.

1743. Pferd, und marſchirte dem Feind mit denen Berg-Indianern entgegen. Wie er nun bis zu einem Gehölze gekommen war, fand er alda 120. Spanier und 45. Indianer mit ihren Capitains Santio und Magoletto vor ſich. Die Capitains Gray, Johnes, Tovanokowi ein Indianer und der General griffen die Spanier muthig an, der erſte commandirte die Chicachons, der andere die Timothethons der 3te die Criks und der 4te die Berg-Indianer oder Hochländer zu denen ſich obgedachte Partheyen gefüget hatten. Die Spanier wurden gänzlich geſchlagen. Ihr Capitain Magoletto blieb auf dem Plaz und der Capitain Santio ward gefangen. Erſterer wurde von dem Indianer-Capitain Tovanokowi erſchoſſen, dann wie dieſer von jenem mit einer Piſtohl am rechten Arm verwundet worden, nahm der Indianer ſeine Piſtohle in die linke Hand, lief auf ihn zu, und durchbohrte ihm den Kopf. Hierauf hörte man ein ſtarkes Mousqueten-Feuer, daher der General weiter marſchirte, da ihm dann einige Peletons-Engelländer entgegen kamen, die von einem ſtarken Detachement Spanier in Unordnung gebracht waren, und indem er weiter fortrucken wollte, kamen der Lieutenant Soutorland mit ſeiner Compagnie und der Lieutenant Makaye mit den Berg-Indianern zu ihm, dieſe hatten ein Spaniſ. Commando von 300. Mann angegriffen und in die Flucht geſchlagen, und hatten verſchiedene Spaniſ. Gefangene, darunter auch den Don Antonio bey ſich. Hierauf ſezte der General den Spaniern noch 4. Meilen nach, und als derſelbe den 21. Julii nach St. Simon, wo die Spanier gelagert ſtunden, kame, waren die Spanier fort, und hatten ſich unter die Canonen ihrer Kriegs-Schiffen retirirt. Dann es waren die Spanier mit 4300. Mann in Georgien geländet, kamen aber nicht weiter bis an die Inſul St. Simon, wurden aber genöthiget, den 4. Aug. ſelbige zu verlaſſen. Die Salzburger blieben bey dieſem Einfall ruhig, und wurden nur einige Plantagen gegen Mittag von den Spaniern beſchädigt. Auch hatte der Engliſ. Caper, der Experiment genannt, das Glück, daß er ein Spaniſ. Süd-See-Schif auf der Cüſte von denen Caraques antrafe, es eroberte, und zu Caracca aufbrachte,

brachte, welche eines der reichſten Prieſen war, welche ſeit diesem Krieg den Spaniern hinweggenommen worden. 1743.

Nachricht von dem Treffen bey Campo Santo.

Den 25. Merz kam mit den im Treffen bey Campo Santo eroberten Fahnen der General-Adjudant de la Torre zu Madrit an, welchen Ihro Cathol. Majeſtät ſogleich zum General-Lieutenant und zu einer 3000. Piſtolen tragenden Commenthurey-Stelle erhuben. Es lies auch der Hof von beſagten Treffen eine weitläuftige Relation durch den Druck bekannt machen. So nöthig es aber war, den durch das Treffen abgehenden Verluſt bey der Spaniſchen Armee in Italien durch einen neuen Transport zu erſetzen, ſo unmöglich ſchiene deſſelben Uberbringung zu ſeyn, da der Admiral Matthews mit der groſſen Engliſchen Flotte den Weg nach Italien dermaſſen verſperrte und die Spaniſche Flotte zu Toulon ſo enge eingeſchloſſen hielte, daß ohne augenſcheinliche Gefahr nichts zu wagen ſtunde, indem die Engelländer auf die Viſitation derer Schiffe ſehr wachſam waren. Doch hegte die Königin die gewiſſe Hofnung, es würde der Franzöſiſche Hof das Unternehmen des Don Philipp welches der Cardinal von Fleury niemals recht beſorgt, nach dem Abſterben dieses erſten Miniſters deſto eifriger unterſtützen. Man machte ſich auch Anfangs Rechnung auf dem Neapolitaniſchen Hof; alleine dieſer ſahe ſich gezwungen folgende Erklärung zu thun: Es wäre zwar Ihro Majeſt. beeder Sicilien ſchuldig und willig alles zum beſten der Cron Spanien und des Don Philipps Dero Herrn Bruder anzuwenden; alleine es zwinge ihme die Sorge vor einem Zuſpruch und Bombardement der Engliſchen Flotte vor die Sicherheit dero eigenen Königreichs zu wachen und alles widrige abzuwenden.

Der Spaniſ. Transport nach Italien findet viele Schwürigkeit.

Entſchlieſſung des Neapolitaniſchen Hofs.

Am grünen Donnerſtag verlohr der Spaniſche Hof ſeinen erſten und groſſen Staats-Miniſter Herrn Campillo durch einen plötzlichen Tod an einen Schlag-Fluß, deſſen Stelle der Don Onzemon Marquis de la Enſenada erhielte. Im May gerieth das zu Cadix zum See-Dienſt aufgerichtete Magazin ohnverſehens in Brand, wodurch über 50000. Piaſters Schaden geſchahe. Hingegen langte zu gedachten Cadix ein Regiſter-Schiff der Avanturier an, ſo 280000.

Herr Campillo ſtirbt.

Das Magazin zu Cadix brennt ab.

1743. Piaſters am Bord hatte. In dem Hafen zu Lugos aber lief das Schiff St. Georg ein, das 120000. Piaſters, und zu Courogne kam das Regiſter-Schiff St. Louis an, das 740000. Piaſters am Bord hatte, worauf auch ein Franzöſiſches Schiff unter dem Capitain Saluſt zu Cadix einlief, welches in 68. Tagen zu Vera Crux dieſe Reiſe zuruck gelegt, eine Ladung von 400000. Piaſters mit ſich bringend.

Ankunft vieler reichen Schiffe.

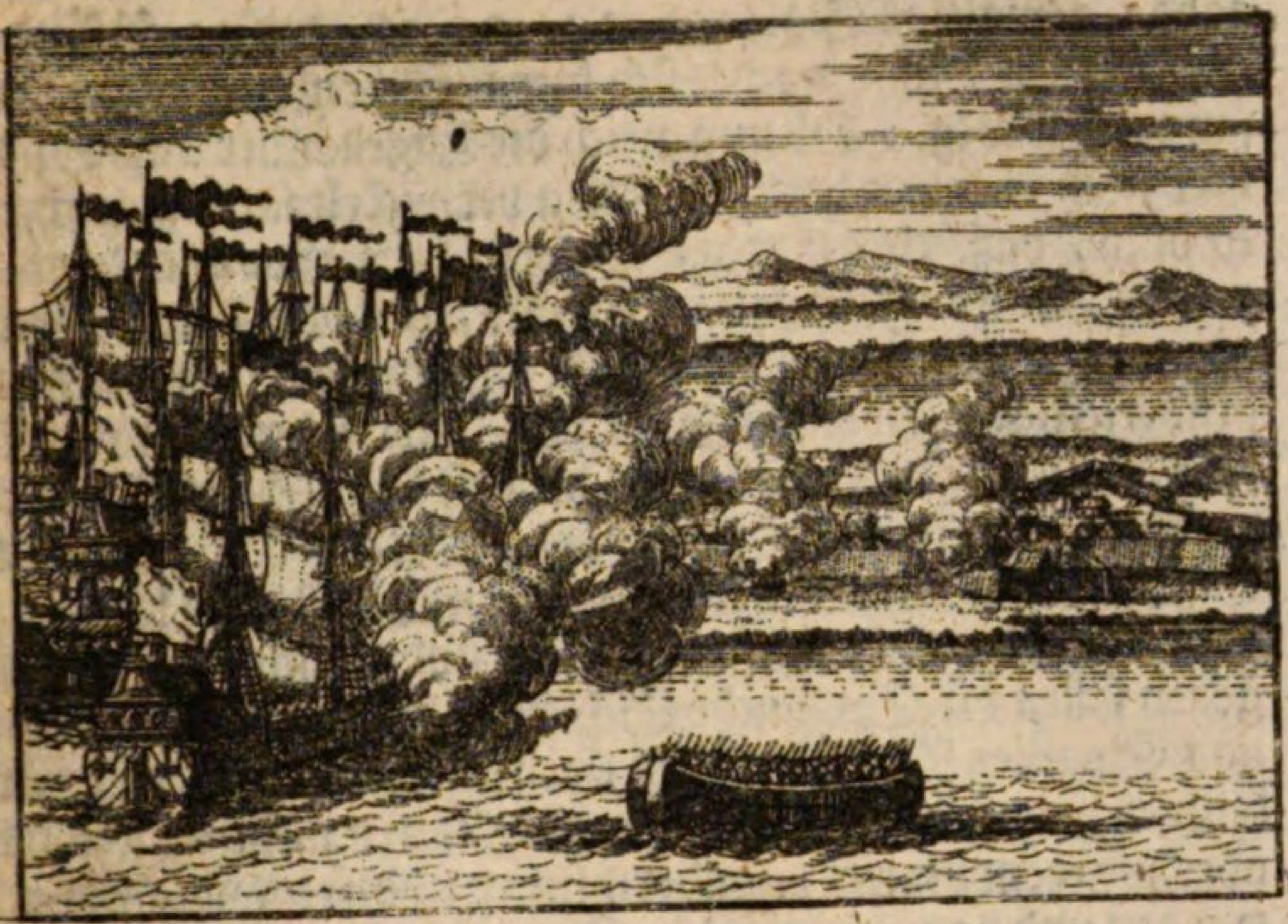
Der Hof iſt mit zwey Generalen höchſt mißvergnügt.

Mit den beeden Spaniſchen Generalen den Herzog von Montemar und den Herrn Grafen von Glimes war man an dem Spaniſchen Hof gar nicht wohl zu frieden, daher ſie beede Ordre erhielten, nach niedergelegten Commando nach Haus zu gehen. Nun gaben ſich zwar des Herzogs von Montemar Gemahlin und Tochter, alle erſinnliche Mühe, vor ihm die Erlaubniß zu erhalten, daß er wieder bey Hof erſcheinē dürffe, ja es lies ſo gar der König in Frankreich vor ihm ein Interceſſions-Schreiben überreichen, es beſtund aber die Königin auf ihren Vorſatz, daß er gleich von Barcellona aus, wo er nach langen Verweilen in Genua mit vieler Gefahr anlangte, ſich in ſein Gouvernement nach Murcia erheben ſollte, und kaum war durch vieles Bitten noch ſoviel auszuwürken, daß er wegen der daſigen ungeſunden Luft ſeine Wohnung in Andaluſien oder Sevilien aufſchlagen ſollte. Das Commando über die Armee in Italien aber bekam der General von Gasge, und der Herzog von Modena wurde unter einem anſehnlichen Gehalt zum Generaliſſimo ernennet, wiewohl das gute Vertrauen zwiſchen dieſen beeden Generalen ſich in kurzer Zeit zerſchlug. Weit glücklicher iſt es mit dem Grafen von Glimes abgelaufen. Es iſt ſelbigen nicht allein erlaubt worden, nach Madrit zu kommen, ſondern man hat ihn auch von aller Verantwortung losgeſprochen, indem ihn ſein Nachfolger im Commando der Marquis de la Minas ſelbſt entſchuldigt.

Begebenheit bey der Inſul Gomera.

Bey der Inſul Gomera, welche eine von denen Canariſchen Inſuln zwiſchen Ferro und Teneriffa gelegen iſt, landeten den 30. May einige Engliſche Kriegs-Schiffe an, und begehrten unter aufgeſteckten Franzöſiſ. Flaggen die Einlaſſung in dem Hafen. Bald darauf ſteckten ſie Engl. Flaggen auf und legten ſich im Hafen vor Anker. Auf beeden Seiten

1743.



ten dauerte das unausgeſezte Feuer etliche Täge hindurch, endlich ſchickte der Engliſche Commendant durch eine Chalouppe mit weiſſer Flagge an den Spaniſchen Gouverneur zu Gomera zwey Zettul in Spaniſ. und Engliſcher Sprach, in welchen der Engliſche Capitain die Einraumung der 2. Forten zu Gomera verlangte, desgleichen ſollte der Gouverneur 50. Pipen des beſten Weins, der auf dieſer Inſul häufig wächſt, und die nöthige Lebens-Mittel gegen Bezahlung überſenden, unter Drohung, bey deſſen Entſtehung die Stadt ſamt den Forten zu ruiniren. Allein der Gouverneur ſchrieb ſogleich auf das Engliſche Pappier: daß er vor ſeinen Glauben, vor ſein Vatterland, und vor ſeinen König ſein Leben aufopffern wolle. Auf dieſe Antwort, lies der Engliſche Capitain Carl Windham 6. Chalouppen mit Trouppen beſetzen, und gab ihnen Befehl eine Landung vorzunehmen, die Spaniſche Land-Militz marſchirte deswegen nach der Cüſte, der Engliſche Commendant der Schiffe, welcher bereits 3. Todte und viele Bleßirte durch das Spaniſche Geſchütz bekommen, auch ſelbſt in Gefahr war, weil ihm eine Stuck-Kugel zwiſchen den Beinen durchgegangen, fande aber nicht rathſam, die Landung zu vollſtrecken, ſondern

1743. gabe 2. gewaltige Salven von 24. 22. 18. und 12. Pfündigen Kugeln, und machte ſich hierauf Abends aus dem Hafen wieder weg. Ob nun gleich die Engelländer und Spanier noch in einem heftigen Krieg verwickelt ſind, ſo geſchah es doch, daß Ihro Cathol. Majeſt. dero Commendanten zu St. Roch bey Gibraltar erlaubte, mit dem Groß-Brittanniſchen Gouverneur zu Gibraltar einen Vergleich zu beyderſeitigen Vortheil zu treffen, davon der vornehmſte Inhalt dieſer iſt: Es ſollen in Zukunft keine Spaniſche Armateurs mehr in der Straſſe oder der Meer-Enge zwiſchen Gibraltar und Ceuta wider die Engliſche Schiffe kreuzen, oder dieſe leztere daſelbſt angreiffen und wegnehmen, hingegen ſollen die Spaniſche Schiffe und Fahrzeuge, welche aus Spanien Proviſion nach Ceuta überbringen, oder von dannen zuruck kehren, von den Engliſchen nicht angefallen oder weggenommen, ſondern ſicher und freywillig paſſirt werden, und damit man ſolche Spaniſche Proviant-Schiffe allemal unterſcheiden und kennen möge, ſollen die ſolche commandirende Capitains eine blaue Flagge führen. So lieſſe auch Ihro Cathol. Majeſt. dem Holländiſchen Interims-Miniſter am Spaniſchen Hof eröfnen: Es habe der Cathol. König, um denen Herren General-Staaten darzuthun, wie hoch er ihre Freundſchaft halte, Befehl ertheilet, alle denen Holländiſchen Unterthanen mit Unrecht weggenommene Schiffe zurück zu geben, und denen Eigenthums-Herren davon den darunter erlittenen Verluſt und Schaden zu erſetzen, anbey ſeye von Ihro Majeſt. an dero Kriegs-Schiffe und Armateurs Befehl ergangen, die Holländiſche Schiffe, welche ein freyes öfentliches und nicht Contreband Commercium führten, nicht mehr in Zukunft anzuhalten.

Es wird ein Particulier-Vergleich errichtet.

Portugieſiſche Geſchichten.

1739. WEnn Friede, Ruhe und der geſeegnete Flor der Handlung zur Wolfarth und Glückſeeligkeit eines Volks nicht wenig beytragen, ſo hat das Königreich Portugall vor vielen andern Europäiſchen Staaten bey gegenwärtigen trübſeeligen Zeiten, darinnen einen ungemeinen Vorzug, daß es dieſes dreyfachen Guts mit großen Vortheil genießet.

Portugieſiſche Geſchichte.

genießet. Mit der Crone Spanien wurde das gute Vernehmen wieder hergeſtellet; doch mangelte zur Vollkommenheit deſſelben die von beeden Cronen verabredete Geſandtſchaften, die ſie zu grösserer Vertraulichkeit aneinander abſchicken wollten, worüber die Prinzeßin von Braſilien manchen Gemüths-Kummer auszuſtehen hatte. Bey dem zwiſchen Spanien und Groß-Brittannien entſtandenen groſſen Kriegs-Feuer, beobachtete der König in Portugall eine genaue Neutralität. Zu dem Ende gab derſelbe an alle ſeine See-Häfen Befehl, daß ſelbige zwar, wann etwan ein oder andere Engliſche Schiffe Kraft der Repreſſalien-Patenten Spaniſche Schiffe in der See erobert, denenſelben ſollte offen ſtehen, mit den Spaniſchen Prieſen in die Portugieſiſchen Häfen einlaufen zu können, doch wurde vermög Sr. Majeſt gefaßten Entſchließung neutral zu bleiben, den Portugieſiſchen Unterthanen verbotten, etwas von den Spaniſ. Prieſen, welche die Engliſche Schiffe machen würden, zu kauffen, man ſchlug auch dem Admiral Haddok ab, deſſen Eſcadre auf der Rheede vor Lißabon überwintern zu laſſen. Wegen dieſer Neutralität machte man auch eine Verordnung, daß auf eine gewiſſe Weite von den Portugieſiſchen Cüſten keines von den aus- und eingehenden Schiffen durch Kriegs-Schiffe oder Capers angetaſtet werden ſollte. Der König ertheilte auch ſeinen in Londen befindlichen Miniſter Don Sebaſtian von Caravalſo Befehl, in einem Memorial, an Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. ſich zu beſchwehren, daß die Engliſche Kriegs-Schiffe, wann ſie mit den gemachten Prieſen in den Portugieſiſchen Häfen einlaufen, eine Menge Waaren ohne Entrichtung eines Zolls dort verkaufften, mithin dagegen groſſe Summen Geldes wegführeten, welches dem Intereſſe Ihrer Portugieſiſchen Maj. höchſt ſchädlich ſeye, dahero ſie hofften und begehrten, es mögte der König von Groß-Brittannien in Uberlegung ſolcher Vorſtellung anbefehlen, daß in Zukunft die Engliſche Schiffe, wann ſie Spaniſche Prieſen in dero Häfen brächten, ſolche nicht über 8. Tage daſelbſt laſſen, noch auch unter einigen Vorwand etwas an Land ſetzen und verkauffen ſollen. Mit dieſer Erklärung der ergriffenen Neutralität ſchiene

1739.

Zuſtand von Portugall überhaupts.

Wie Portugall in dem Krieg zwiſchen Spanien und Engelland die Neutralität ergreift

1739. weder der eine noch der andere Hof vergnügt zu ſeyn, indem ſich beede bemüheten, die Cron Portugall in ihr Intereſſe zu lenken. Ihro Königl. Majeſt der König aber verharrten bey der einmal gefaßten Entſchließung, und machten allerhand heilſame Verordnungen, durch genaue Aufſicht auf alle ankommende Schiffe dieſelbe richtig zu beobachten.

Dieſelbe wird auf verſchiedene Weiſe angegriffen

Dem ohngeachtet äuſſerten ſich von beyden kriegenden Seiten einige Beeinträchtigungen beſagter Neutralität. Den 22. October kam das Engliſche Schiff St. Joſeph in Geſellſchaft einiger andern Kauffahrer und 3. Kriegs-Schiffe im Geſicht der Stadt Faro und legte ſich an der Einfahrt des Stroms vor Anker. Den andern Morgen in aller Früh erſchien ein Spaniſcher Caper und führte daſſelbe hinweg. Der Engliſche Capitain White lies den Conſul erſuchen, wegen dieſes frechen Verfahren ſich bey dem König in Portugall zu beſchweren. Der König ſchickte nicht nur nach Faro Befehl dieſe Sache zu unterſuchen und ſchleunigen Bericht hierüber einzuſenden, ſondern er lies auch auf dem Tago zwey Spaniſche Schiffe deswegen arretiren. Hierauf erfolgte auf Seiten der Engelländer ein faſt gleicher Zufall. Dann ein Engliſ. Kriegs-Schiff von 50. Canonen verfolgte auf den Portugieſiſchen Cüſten ein Spaniſches Kaufmanns-Schiff; dieſes leztere nun traf zum Glück einen Portugieſiſchen Cüſten-Bewahrer an, und bat um Schutz. Das Portugieſiſche ſtellte ſich zwiſchen beyde feindliche Schiffe. Der Engelländer brannte auf den Portugieſen eine Canon mit einer Kugel geladen loß, worauf der lezte den Engelländer durch eine ganze Lage Maſtlos machte, und als gefangen nach Liſſabon führte, wodurch das Spaniſ. Schiff in Sicherheit gelangte.

Eine Prinzeßin wird gebohren.

Den 21. Sept. kame Ihro Hoheit die Prinzeßin von Braſilien mit einer Prinzeßin glücklich nieder, deren hohe Tauf-Zeugen waren Ihro Majeſt. der Kayſer und die verwittibte Herzogin von Parma, die Mutter der Königin von Spanien. Dieſe junge Prinzeſſin bekam die Namen Maria Franciſca Dorothea Antonietta Ritti Johanna Iphigenia.

Ein Portugieſiſches Inquiſitions-Gericht.

Den 18. Octob. gieng zu Liſſabon ein ſogenanntes Auto du Fe oder Inquiſitions-Gericht in Gegenwart des Herrn General-Inquiſitoris vor

ſich,

ſich, in welchem man 8. Manns- und 3. Weibs-Perſonen, weil man ſie des Judenthums überführet, verbrannt, dagegen 12. Männer und 25. Weiber, welche eben dieſer Irrthümer halber angeklagt, aber nicht überwieſen worden, theils zu ewiger Gefangenſchaft, theils auf die Geleeren, theils auch zu andern nachdrücklichen Straffen verdammt wurden. Inzwiſchen hatte Portugall noch mit denen unruhigen Mohren in Affrica zu ſchaffen, dann den 16. Sept. war eine Mohriſche Barque ſo kühn, ſich dem Baum von Azamor zu nähern. Der Gouverneur und General-Capitain Don Bernhard Peroira de Berredo lieſſe deswegen ſogleich 2. kleine Fahrzeuge bewaffnen, und mit einigen Trouppen beſetzen, welche auch dieſe Mohriſche Barque hinwegnahmen, alle darauf geweſene Mohren zu Gefangenen machten, die Waaren aber und das Geld, ſo man auf derſelben fande, wurde denen Soldaten zur Beute gelaſſen. Wie ſehr aber die Handlung zu Liſſabon blühe, kan aus nachſtehenden Verzeichniß derer in den erſten Tagen des Octobers auf dem Tagô gelegenen ausländiſchen Schiffen erſehen werden, dann man zehlte damals 2. Engl. Kriegs-Schiffe, 45. Kauffahrtey-Schiffe, ein Holländiſ. Kriegs-Schiff, 6. Holländiſ. Kauffahrtey-Schiffe, 3. Franzöſiſche, ein Däniſches, ein Venetianiſches, und 4. Maltheſiſche Galeeren, die aber nach Rio di Janeiro beſtimmte Flotte beſtunde aus 18. Portugieſiſchen Schiffen, ohne das Schif nach Angola und ein anders nach der Baye Allerheiligen beſtimmet. Im Febr. 1740. hatte man zu Liſabon das Vergnügen, daß die Portugieſiſche Flotte von Fernambuc glücklich auf dem Tago anlangte. Ohngeachtet nun eines der beſten Schiffe dieſer Flotte auf der Zuruckreiß durch einen Zufall in Brand gerathen, ſo brachte doch die Flotte eine reiche Ladung mit, dann auſſer der Menge der Waaren an Zucker, Toback und Häuten, fielen auf Königl. Rechnung, 67. Aroben und 7. Pfund Staub-Gold, 78. Octavos und 12. Carat Diamanten; vor die Particuliers aber eine Million 1063. Cruſaden und 24. Octavos an Edelgeſteinen. Mit eben einer ſolchen reichen Ladung kamen auch die Schiffe aus der Baye Allerheiligen an. Die Diamanten-Minen hatten

Randnotizen: 1739. — Portugall hat Verdrüßlichkeit mit den Mohren. — Vom Flor der Handlung in Portugall. — 1740.

1740. ten Ihro Maj. der König auf 4. Jahre verpachtet, in welchen täglich 800. Sclaven arbeiteten. Es ſchmiedeten aber die Schwarzen einen Anſchlag unverſehens alle Portugieſen daſelbſt umzubringen, doch wurde derſelbe noch beyzeiten entdeckt. Weit gefährlicher aber ſahe es mit der Portugieſiſchen Haupt-Stadt Goa aus. Denn der daſige Vice-Re muſte von denen Indianern eine harte und langwürige Belagerung ausſtehen, und weil ſeine Beſazung und Einwohner allzuſehr geſchwächt waren, und die durch einen groſen Succurs verſtärkte Indianer einen Sturm und gänzliche Verwüſtung droheten, ſo muſte die Stadt Goa dieſe augenſcheinliche Gefahr mit einer ſtarken Geld-Suma von 400000. Thalern abkaufen, nichts deſtoweniger aber blieb dieſe Haupt-Stadt noch immer geſperrt. Dies veranlaſſete den Portugieſiſchen Hof, ſeine See-Macht in einen viel anſehnlichern Stand zu ſetzen, und zu dem Ende in Engelland etliche neue Kriegs-Schiffe bauen, und viele Matroſen, See-Officiers und andern benöthigten anwerben zu laſſen. Den 7. May gieng der in 6. groſen Kriegs-Schiffen und 2000. Mann beſtehende Succurs nebſt den neuen Vice-Re in Goa von Liſſabon unter Seegel. Auf demſelben waren unter andern 12. von den berühmten teutſchen Ingenieurs Herr Jacob Weinholz (den der König in ſeine Dienſten genommen), erfundene Geſchwind-Stücke, deren jedes in einer Minute 10mal kan abgefeuert werden. Bald darauf gieng eine andere Portugieſiſche Eſcadre von 4. groſen Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Don Peter Anton von Entrees nach America ab, um alldorten die Portugieſiſchen Colonien in ſichern und beſſern Stand zu ſezen. Weit weniger Mühe wurde erfordert, verſchiedene in Europa entſtandene Streitigkeiten, welche die Cron Portugall mit andern Europäiſchen Staaten hatte, in der Güte beyzulegen. So wurden die bey 16. Jahren her wegen des Ceremoniels mit dem Franzöſiſ. Hof gedauerte Irrungen gehoben, und eine Folge davon war, daß der Herr von Chavigni als Franzöſiſ. Ambaſſadeur nach Liſſabon geſandt wurde. Bey ſeiner Ankunft wurde er ſehr prächtig eingeholt, und den 27. May zur Audienz geführt. Hierauf nahm auch der bisher

Verpachtung und Gefahr der Diamanten-Minen.

Die Haupt Stadt Goa geräth in mißliche Umſtände.

Dahin wird ein hinlängl. Succurs. abgeſchickt.

Die Strittigkeit mit Frankreich wird beygeleget.

her zu Liſſabon geſtandene Groß-Brittanniſche Miniſter Lord Tirawley den Character eines Ambaſſadeurs ſeiner Groß-Bittanniſchen Majeſt. an. Mit gleichen Vergnügen ſind auch die Zwiſtigkeiten mit dem Päbſtlichen Hof glücklich zu Ende gebracht. Der König erhielte die Freyheit auf alle in ſeinen Staaten befindliche Güter und Einkünfte eine Cruciatam oder Steuer zu legen, und die daher flieſenden namhaften Summen zu den koſtbaren Krieg wider die Indianer, welche der Stadt Goa aufs neue wiederum ſehr heftig zuſezten, anzuwenden. Ferner wurde dem König von dem Pabſt die Erneuerung zu allen Bißthümern und Kirchen-Präbenden in ſeinem Lande völlig zugeſtanden, und die drey neuen Biſchöffe, welche dem Vergleich zu Folge gewenhet worden, ſind der Infant Don Joſeph, welcher das Erz-Biſtthum Braga, erhalten, die beyden andern aber der Erz-Biſchof von Bahia und der Erz-Biſchof von Rio de Janeiro. Es haben dieſer Ceremonie, welche dieſesmal mit auſſerordentlichem Gepränge gehalten worden, ſo wol der König als die Infanten und Infantinen beygewohnt. Der geſchickte Pater Evora, welcher zu Rom dieſen Vergleich zu Stande gebracht, bekam zur Belohnung nicht nur das reiche Bißthum Porto, ſondern wurde auch bey ſeiner Zurückkunft in allen wichtigen Sachen eines beſondern Königlichen Vertrauens gewürdigt. Die Königl. Portugieſiſche Academie der Geſchichte fuhr mit unermüdetem Eifer fort, die Hiſtorie des Königl. Hauſes auszuarbeiten, und ihre gelehrte Zuſammenkünfte zu halten. Ein Mitglied derſelben, Don Gaetano Gouvea hielte darbey, in Gegenwart des Königs und des Königl. Hauſes eine wolgeſezte Rede. Bey dem Flor der Wiſſenſchaften aber mehrte ſich zugleich der Ausbruch der Laſter, da in der Reſidenz-Stadt Liſabon nächtliche Einbrechungen, Diebſtähle und Raubereyen gar gemein werden wollten. Bey der deswegen unternommenen allgemeinen Durchſuchung der Häuſer ſind 300. Diebe nebſt ihren Anführer gefänglich eingeführet worden, bey welchen man eine Liſte der vornehmſten Häuſer nebſt Anzeigung der Zimmer, Gänge und Fenſter gefunden.

1740.

ingleichen mit dem Päbſtl. Hof.

Neue Biſchöfe werden eingeweihet.

Von der Portugieſiſchen Academie der Geſchichte.

Eine groſſe Diebs-Bande wird aufgehoben.

Den

1740. Den 24. Octob. ſtellte der Herzog von Cadaval wegen des Königs Geburts-Tag zu Belem, nicht weit von Liſſabon ein groſſes Stier-Gefechte an, bey welchem unter andern Rittern gedachter Herzog Cadaval und der Marquis von Algarethe die vornehmſte ſogenannte Taureadors waren, indeme beyde Herren alleine 9. Stier erlegten. Auf dieſe Freude erfolgte eine deſto gröſſere Trauer, dann im November kam bey dem Miniſter Ihro Königl. Hoheit des Groß-Herzogs von Toſcana, Herrn von Medicis, zu Liſſabon ein Courier und mit demſelben die höchſtbetrübte Nachricht, von dem Tode Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. an, dieſer Miniſter begabe ſich deswegen noch an ſelben Tag in tiefſter Trauer nach dem Königl. Pallaſt, und machte dieſen hohen Todes-Fall förmlich den König bekannt, worauf Ihro Majeſtät ſogleich den Beicht-Vatter der Königin zu ſich kommen ließen, und ihme auftrugen, dieſe Toden-Bothſchaft gedachter Königin als leiblicher Frauen Schweſter des Höchſtſeel. Kayſers auf eine gute Art vorzutragen, welches auch geſchah. Es legte hierauf der Königl. Hof die Trauer an, welches auch alle ausländiſche Miniſters thaten.

Ein prächtiges Stier-Gefecht wird gehalten.

Nachricht von des Kayſers Tod.

Der König hält feſt bey der Neutralität.

In denen Staats-Angelegenheiten hielten die Franzöſ. und Engl. Geſandten zu Liſſabon häuffige Conferenzen, den Vergleich zwiſchen Spanien und Engelland zu ſtiften. Ob nun gleich dieſelbe keinen erwünſchten Fortgang hatten, und man vielmehr Portugall ebenfalls in den Krieg zu ziehen ſuchte, ſo blieb doch dieſe Crone bey dem einmal gefaßten Entſchluß der Neutralität. Als daher eine Engliſche Flotte in dem Tago anzukommen und in den Hafen einzulaufen Willens war, ſo wurde dem Engliſchen Ambaſſadeur zu Liſſabon zu verſtehen gegeben: Es lebe Ihro Majeſt. der ungezweifelten Hofnung, daß die Engliſche See-Macht nichts gegen die Neutralität unternehmen würde. Doch erklärten ſich endlich der König, den Engliſchen Schiffen unter folgenden Bedingungen in denen Häfen Quartier zu gönnen, daß 1) keinen Engliſchen Matroſen geſtattet ſeyn ſollte, ohne Erlaubniß von dem König ſelbſt ans Land zu tretten. 2) daß, wann ein Engelländer einen Exceß begienge, derſelbe nicht nach denen Engliſchen, ſondern Portugieſiſchen Rechten

geſtraf-

geſtraffet werden ſollte, ſoviel aber die Capitains beträfe, ſolle denenſelben der Austritt aus denen Schiffen und der Aufenthalt zu Lande nach ihren Belieben zugeſtanden ſeyn, und als ſich hierauf die Franzöſiſche Flotte im Sept. im Geſicht von Liſſabon einfande, und der Marquis von Antin den Portugieſiſchen Hof erſuchen ließ, daß man ihm erlauben möge ſich auf dem Tago vor Anker zu legen, und ſeine Schiffe mit friſchen Waſſer und andern Lebens-Mitteln zu verſorgen, ſo faſſete der Portugieſiſche Hof hierüber folgende Entſchließung, daß er nur 6. Schiffen von gedachter Franzöſiſ. Flotte das Einlauffen in dem Tago geſtatten könnte, welchen vor ſich und die übrigen Schiffe Waſſer und andere Nothwendigkeiten einzunehmen frey ſtünde. Allein der Franzöſiſ. Admiral Antin nahm ſolches nicht an, ſondern blieb weg, und ſazte ſeine Reiße fort. 1741.

Den 18. Julii wurde das Inquiſitions-Gericht in der Dominicaner-Kirch zu Liſſabon gehalten, in welchen der Cardinal und der Königliche Staats-Rath Nunius von Aoucha als General-Glaubens-Unterſucher präſidirte. Es befand ſich auch der König gegenwärtig, vermög des ausgeſprochenen Urtheils wurden von 18. Manns- und 14. Weibs-Perſonen eine Anzahl zu einer ewigen Gefängniß verurtheilet, dieweil ſie des Judenthums und anderer grober Irrthümer waren überzeugt worden. Andere, die auch zum Judenthum geneigt waren, wurden theils gepeitſcht, theils auf die Galeeren gebracht; 11. Perſonen aber ſowol männlichen als weiblichen Geſchlechts, die vormals ihre Irrthümer abgeſchworen und auf das neue darein gerathen, wurden lebendig zum Feuer verdammet und verbrennet. Unter denen Manns-Leuten, welche auf die Galeeren geſchmiedet wurden, war der 65. jährige Don Manuel Pareira Matoſo, welcher deswegen zu dieſer Straffe verurtheilet worden, weil er ſich auf die Chiromantie gelegt hatte. Ein Inquiſitions-Gericht wird gehalten.

Um die beliebte Neutralitat in dem fortdaurend Spaniſchen und Engliſchen Krieg deſto genauer zu beobachten, ſo lies der König in Portugall eine Verordnung in allen Häfen kund machen, daß Jedermann verbotten ſeyn ſollte, Engliſche oder Spaniſche Prieſen und Waaren, ſo von denen Neue Königl. Verordnung wegen der gemachten Prieſen.

1741. nen Armateurs erobert worden, zu kauffen. Es wurde auch den Armateurs nicht mehr erlaubt, mit ihren Prieſen in den Häfen von Portugall einzulaufen, es wäre dann daß ſie ſolches wegen Sturm thun müſten. Zur Beförderung der Portugieſiſchen Schiffahrt und Handlung, that ſich in Liſſabon eine neue Compagnie hervor, welche mit Einſchlieſung der Geſellſchaft der daſigen Seiden-Fabriquen eine neue und beſondere Schiffarth nach Macao und China anfangen wollte. Die Königl. Verwilligung erſtreckte ſich auf 16. Jahr, ohne die Zahl der Schiffe einzuſchränken, welche dieſe Reiße unternehmen würden. Den 22. und 24. October kamen die beyden Weſt-Indiſchen Flotten aus Rio de Janeiro und der Bay Allerheiligen mit einem groſſen Schaz von vielen Millionen glücklich an. Unter andern Raritäten

Neue Handlungs-Societät nach China.

brachten ſie auch einen Pelican mit, welcher auf der Reiße auſſer anderer Fütterung 235. Hüner ſoll verzehrt haben. Die Flotte aus Fernambuc lief ebenfalls reich beladen im Hafen zu Liſſabon ein. Der Cōmercien- und Freundſchafts-Tractat mit Frankreich, wurde durch die geſchickte Bemühung des Franzöſiſ. Miniſters Herrn von Chavigni errichtet und vermög deſſelben langten bald zu Liſſabon zwey Franzöſiſche

Ein rarer Pelican.

Errichteter Tractat mit Frankreich,

ſiſche Permißions-Kriegs-Schiffe aus Breſt als eines von 70. und das andere von 50. Canonen an, welche eines Theils allerley Franzöſiſche Kaufmanns-Waaren überbrachten, am andern Theil hingegen die vor Franzöſiſ. Rechnung aus Braſilen angelangte Gold und andere koſtbare Sachen nach Hauſe führen ſollen. In den lezten Monaten des 1741. Jahrs lies der König ſeinen Staats-Rath zu wiederholten malen auſſerordentlich zuſamm beruffen, um aus der Unterſuchung der Documenten, Verträge und andern Schriften die Frage zu beantworten: Ob und was vor Rechte Ihro Majeſt. von wegen der Königin dero Gemahlin als ältiſter Tochter des Kayſers Leopolds auf die Erb-Folge Kayſer Carl VI. ihres Herrn Bruders geltend zu machen befugt wären? Die Crone Frankreich unterließ zwar nichts, Portugall von dem Oeſterreichiſchen Intereſſe abzuziehen, es blieb aber derſelbe bey ſeiner friedfertigen Neigung. Der Geſandte der Königin in Ungarn Monſignor Almeida wurde mit ſehr gütigen Augen bey Hof angeſehen, und Ihro Majeſt. der König ließ gar anſehnliche Geld-Summen als ein Subſidium über Engelland nach Wien übermachen. Mitten unter dieſen Staats-Beſchäfftigungen wurde der König mit einer hefftigen Krankheit plötzlich überfallen. Es war der 11. May nachmittags um 4. Uhr, als dieſer Monarch mit einem ſtarken Schlag-Fluß befallen wurde, wodurch er ſogleich die Sprach und das Gefühl verlohren. Als ſich des folgenden Tags die Sprache etwas wieder eingefunden, begehrten Ihro Majeſt. das Heil. Nachtmahl, und nachdeme ſie daſſelbe mit groſſer Andacht aus den Händen des Herrn Cardinal Patriarchen empfangen, wurde der Päbſtl. Nuntius beruffen, um Ihro Majeſtät den lezten Seegen zu geben. An dem nemlichen Tag, lies man dem König des Nachmittags auf dem Arm, des Abends auf dem Fuß, und des andern Tags früh an der Hand zur Ader, worauf ſich Se. Majeſt. des Sonntags Mittags zwar etwas beſſer befanden, allein die Nacht verſchlimmerte es ſich wieder, daher wurden öffentliche Andachten angeſtellet. Es ließ der König alle diejenige Herren des Hofs, die von dem König relegirt worden, zurück beruffen, auch machten Ihro

1741.

Berathſchlagung des Staats Raths.

Heftige Krankheit des Königes.

1742.

Die Königin führt die Regierung.

Majeſt. Anſtalt zur Interims-Regierung, und lieſſen zu dem Ende ein Decret ergehen, daß die Königin die Regentſchaft führen ſollte, welche ſie auch mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen verwaltete. Zur Erhaltung des Lebens des Königs, wurden 14. berühmte Aerzte herbey geruffen, deren Sorge und verordnete Hülfs-Mittel in ſoweit eine ge-

Der König gebraucht die Bäder zu Caldas.

ſeegnete Würkung hatten, daß der König bey einig empfundener Beſſerung ſich im Stand befand, eine Reiße nach dem berühmten Geſundheits-Bad zu Caldas anzuſtellen. Die

Ausſöhnung des Königs mit dem Prinzen Emanuel.

ſämtlichen Infanten folgten dem Königl. Hof, unter andern auch des Königs Bruder, Prinz Emanuel, mit welchem eine vollkommene Ausſöhnung geſtiftet wurde. An jede Kirche, welche dem König in der Krankheit einige Reliquien zugeſchicket, ſind 2000. Thaler bezahlt worden, welche Austheilung über 200000. Reichs-Thaler betragen. Von de-

Der König beſchenkt die Geiſtlichkeit und die Aerzte.

nen Aerzten aus Liſſabon, welche dem König währender Krankheit beyſtunden, erhielt jeder 200. Portugieſer, von denjenigen aber, die von andern Orten her beruffen worden, empfieng ein jeder 300. ſolche Münzen, und den Orden Chriſti nebſt einer jährlichen Penſion von 60. Reichsthlr. es verordnete auch der König ein prächtiges Gebäude, als eine Kirche unter dem Titul: Unſerer Lieben Frauen in allen Nöthen zur Dankbarkeit vor die Geneſung aufzuführen. Bey

Der Groß-Prior von Portugall ſtirbt.

Ankunft des Königl. Hauſes in den Bädern, hat der Infant Don Franciſcus Xaverius, Groß-Prior des Königreichs Portugall den 25. Junii 1691. gebohren, den 21. Julii daſelbſt das Zeitliche geſeegnet. Es hatte ſich derſelbe, als er aus der Caroſſen ſteigen wollte, einen Fuß verrenkt. Zu der Geſchwulſt ſchlug ein Wund-Fieber, und dies war die Ur-

Nachrichten aus Goa.

ſach des Todes. Von Goa lief zwar die unangenehme Zeitung ein, daß durch die auf mehr als 100000. Mann angewachſene Indianiſche Macht, die Stadt zu Land genau eingeſperret werde, doch bald darauf erfolgte eine beſſere Zeitung, daß nemlich der Marquis Lourizal den 13. May 1741. zu Goa als Vice-König daſelbſt angelanget; nachdem derſelbe eine Reiße von einem Jahr und etlichen Tagen gethan. Fünf Tage nach ſeiner Ankunft ſoll er ſeine Regierung angetretten haben. Seine erſte Sorge hat darinne be-

beſtanden, das Land von der Unterdrückung des Bouonzulo, 1742.
oder Chama-Sanuto zu befreyen, welcher durch die Hülfe des Marotta die ganze Gegend um Goa unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, und gedachte Haupt-Stadt ſelbſt in Contribution geſezt. Zu dem Ende hat der Vice-König ſeinen Trouppen Befehl ertheilt; ſich marſchfertig zu halten, nachdeme er auch einige Compagnien Laſcaris in ſeinen Sold genommen, welche Leute in Aſien wie die Schweizer in Europa äſtimirt werden. Am 13. Junii giengen die Trouppen unter des Generals, Bardes-Mel-Soares Velzo Commando über den Strom, und griffen mit dem Degen in der Fauſt die erſte Schanze des Feindes an, welche auch ſogleich bey dem erſten Angriffe erobert wurde, wobey zugleich die Indianer in ſolche Furcht geriethen, daß ſie auch die andere Schanze verlieſen. Dieſes machte, daß der General die Feſtung Caloale, ſo mit 4. Baſtionen verſehen, und mit 400. Mann beſezt war, attaquirte, und ſelbige nach kurzen Widerſtand der Indianer bald emportirte. Nach dieſem hat man ſich noch anderer Schanzen bemächtiget, und auch die 2. Inſuln, Corjuem und Panelem erobert. Hierauf hat Chama-Sanuto um Frieden bitten müſſen, welcher am 31. Auguſt. geſchloſſen, und den 13. Octobr. beſtättigt worden. Die vornehmſten Articuln beſtehen darinn: daß Chama-Sanuto ſich dem König von Portugall als Tributair unterwerfe; daß derſelbe auch die ausgepreßten Auflagen bezahlen, und eine Summe zu Wieder-Aufbauung der niedergeriſſenen Kirchen hergeben; endlich aber auch ein Stück des Landes Vargias, ſo die Portugieſen ſchon eingenommen, abtretten ſoll. Die Portugieſen haben bey dieſer Action nicht mehr, als einen Capitain und 4. Gemeine verlohren. Von den Laſcaris ſind 2. Officiers und 6. Mann vermiſſet worden. Dieſer Vice-König war zwar geſonnen, den Krieg weiter fortzuſetzen; er muſte aber auf neuen Succurs warten, welcher bereits den 13. May vorigen Jahrs auf 4. Kriegs-Schiffen und 2. Fregatten mit einer erſtaunlichen Menge Kriegs-Munition von Liſabon abgeſegelt ware. Bald hätte ſich auch in Europa an den Küſte von Portugall eine neue Kriegs-Unruhe hervor gethan, dann

Dahin geht ein neuer Succurs ab.

1742. die Corſaren von Salee beunruhigten das Portugieſiſche Ufer auf vielerley Weiß, und die im Lande noch nicht völlig ausgerottete Diebs-Bande, wuſte ihren Raub ihnen in die Hände zu liefern. Doch die weiſe Vorſicht der Königin konnte bald Mittel finden, dergleichen Raub-Neſter zu zerſtören. Indeſſen langte der König den 22. Auguſt von denen Bädern wiederum in ſeiner Reſidenz an, ohne daß man von einer völligen erwünſchten Beſſerung verſichert ſeyn konnte. Niemand hatte ſich ſeiner Ankunft mehr zu erfreuen als die Patriarchal-Kirch zu Liſſabon, denn in derſelben errichtete er 27. neue und reiche Pfründen, deren jede jährlich groſſe Einkünfte von viel 1000. Thalern hatte. Die Beſchaffenheit ſeines Cörpers war Anfangs ſo ſchwach, daß er kaum in ſeinen Gemächern auf einen Lehnſeſſel mit Rädern herum fahren konnte. Nun ſchiene es ſich zwar mit deſſen Geſundheits-Stande in ſoweit zu beſſern, daß er wieder ziemliche Kräften bekam, indeme er ſeine Miniſters konnte vor ſich laſſen, und anfieng an denen Staats-Geſchäften mit zu arbeiten, allein die hierauf ſich öfters eingeſtellte Recidive, machten die Geſundheit des Königs ſehr veränderlich, und muſte man es gleichſam als ein geſchehenes Wunderwerk der Natur anſehen, daß bey ſo vielen Recidiven des Schlags Ihro Majeſt. gleichwol noch dero koſtbares Leben erhalten. Inzwiſchen haben dieſelben zu Liſſabon nochmalen das Waſſer von Caldas gebrauchet, welches von dannen, um es in ſeiner natürlichen Wärme zu erhalten, auf ſolche Art nach Liſſabon gebracht wurde: Man hielte zwiſchen Caldas und Liſſabon auf jeder Meil-Wegs 6. Maulthiere in Bereitſchaft, welche das Waſſer allemal in 34. Minuten eine Meile trugen, ſo daß die 14. Meilen nicht gar 9. Stund Zeit erforderte. Das Waſſer wurde aus der Quelle in kleine Fäſſer gefaſſet, dieſe aber in gröſſere und mit ſiedenden Waſſer angefüllte Fäſſer gethan, und auf jeder Station wurde allemal eine erforderliche Quantität ſiedendes Waſſer bereit gehalten, und ſtatt des erkälteten wieder in die groſe Fäſſer gethan; bey ſolchen Zuſtand des Königs gedachte man an nichts als an Frieden. Gleichwie man nun an dem Portugieſiſchen Hof die allerwenigſte Abſicht zu einem Krieg hatte, so wurde

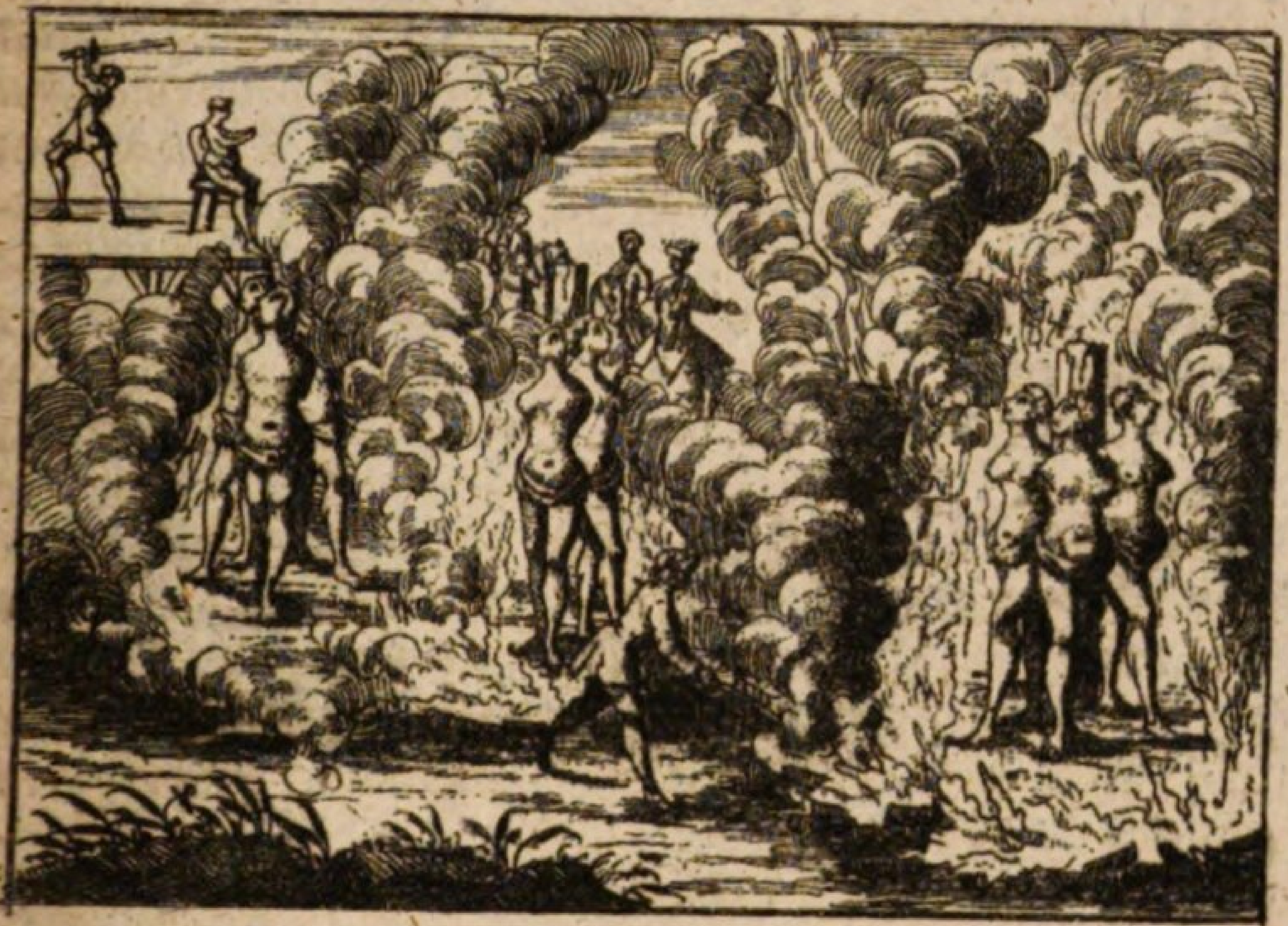
Die Corſaren fangen Unruhen an.

Der König kommt aus dem Bad wieder zuruck.

Von deſſelben Geſundheits-Zuſtand.

über

über die bereits vorgenommene Verminderung der Armee dieſelbe noch mehr vermindert. Den 4. Decembr. wurde das auf dieſem Tag angeſezte Auto de Fee oder Inquiſitions-Gericht gehalten, die Anzahl der verurtheilten Perſonen beſtund vor diesmal in 42. Perſonen, davon ihrer 8. im 1742. Ein Auto de Fee wird gehalten.



Feuer das Verbrechen der Kezerey abbüſſen, die übrige aber andere Straffen ausſtehen muſten. Unter den verbrannten waren 3. Manns- und 5. Weibs-Perſonen, welchem Gericht der König ſelbſt beywohnte, ohngeacht ſelbiges biß in die Nacht um 8. Uhr dauerte. Eben um dieſe Zeit liefe in dem Hafen zu Liſſabon die jährliche Flotte aus America nebſt zweyen dabey befindlichen Oſt-Indianiſchen Schiffen glücklich ein, welche auſſer den gewöhnlichen vielen Waaren 16. Millionen Gold, theils in Barren und Stangen, theils in gemünzten Gelde mit ſich brachte, daß alſo dieſe Flotte ſo reich war als kaum jemals eine geweſen. Desgleichen langte die andere aus Rio di Janeiro in 3. Kriegs- und 19. Kaufmanns-Schiffen beſtehende Flotte auch auf dem Tago glücklich an, die ungerechnet der ganz erſtaunlichen Menge Juwelen und Kaufmanns-Waaren ebenfalls 18. Millionen in Barren und gemünzten Gold, und auf etliche Millionen Silber-Geld mit ſich brachte.

Die reiche Flotte kommt an.

1743.

Im Jahr 1743. vermehrten ſich bey Ihro Königl. Majeſt. die hefftigen Anfälle von Schlag-Flüſſen, daß man faſt wenig Exempel finden wird, von einer Perſon, die ſo oft und ſo gefährlich ohne gänzlichen Verluſt des Lebens dergleichen Attaquen ausgeſtanden. Es entſchloß ſich der König abermal die Bad-Cur zu Caldas zu gebrauchen.

Merkwürdige Rede des Königes an den Prinzen von Braſilien.

Man hat angemerkt, daß, als der König bey einem abermaligen Recidiv widrige Folgen beſorget, er ſeinen Cron-Erben den Prinzen von Braſilien vor ſich kommen laſſen, und demſelben ernſtlich angerathen, wenn GOtt über ſeine Seele gebieten ſollte, und der Prinz auf dem Thron gelangte, er niemalen eine Verbindung eingehen mögte, welche denen glücklichen Allianzen mit denen See-Mächten nachtheilig ſeyn könnte. Hierauf fieng der König auf Gutdünken der Leib-Aerzte eine anderwärtige Cur an, die zwar auch einige Würkung thate, allein das alte hartnäckige Ubel überfiele im Anfang des Junii den König wiederum, welches den 27. Jun. noch heftiger ward, daß man auch den König vor todt hielte, gleichwol erholte er ſich abermal. Im übrigen genieſen die Portugieſiſchen Europäiſchen Lande die beſtändige Friedens-Ruhe.

Die Portugieſiſche Trouppen rucken an die Spaniſche Gränzen.

Es ließe zwar der Portugieſiſche Hof im Frühling einige 1000. Mann ſeiner Trouppen gegen die Spaniſche Gränzen anrücken, um die Beſatzung in denen Gränz-Pläzen abzuwechſeln, es geſchahe aber aus keiner Abſicht, gegen Spanien etwas feindſeeliges zu unternehmen, gleichwol ſchöpfte der Spaniſche Hof deswegen einen Argwohn, und ließe gleichfalls etliche 1000. Mann gegen ſeine Gränzen defiliren, und hierdurch geſchahe es, daß im Martio von beyden Theilen die Trouppen einander im Geſicht auf den Gränzen ſtunden, und zwar war das Lager der Spanier bey Badajos 8000. Mann ſtark; als ſich aber der Spaniſche Hof wegen der Urſache, daß ſich die Portugieſiſchen Trouppen auf den Gränzen eingefunden, erkundigte, wurde vom Portugieſiſchen geantwortet, daß dieſer Marſch nur allein auf die nöthige und gewöhnliche Verwechslung der Garniſonen und Quartieren abgeſehen und Ihro Majeſt. von Portugall weit davon entfernt ſey, der Cron Spanien die mindeſte Urſache zur Ombrage zu verurſachen. In Liſſa-

bon

von ſelbſt aber ſchöpfte man ein groſſes Aufſehen über eine daſelbſt entdeckte Loge der Freymäurer, welche aber das Inquiſitions-Gericht in ihren verhoften Fortgang bald zu hemmen wuſte. Hingegen hatte ſich der Maltheſer Orden beſonderer Freyheiten von dem König in Portugall zu erfreuen. Denn als der König bey ſeinem gebeſſerten Geſundheits-Zuſtand die am Tago gegen die See liegende Kirche unſerer lieben Frauen aus Andacht beſuchte, ſo ließen 2. Maltheſiſ. Schiffe dem König zu Ehren 31. Canonen, und als er aus der Kirche zurück gieng, ſo gar 61. Canonen abfeuern. Dieſe Begrüſſung nahmen Jhro Maj. ſo gnädig auf, daß ſie noch an ſelbigen Tag Befehl ertheilten, beſagten Maltheſiſ. Schiffen die Erlaubniß zu geben, von den jenſeitigen Uffer auf das dieſſeitige unter dem Königl. Pallaſt den Plaz zu nehmen, auch in Zukunft allemal den Rang unter den Schiffen der vornehmſten Europäiſ. Höfe zu nehmen. Nachdem auch am Königl. Portugieſiſchen Hof lange Zeit kein Spaniſ. Miniſter geweſen, ſo langte endlich zu Liſſabon der Königl. Spaniſ. General-Lieutenant Herr Marquis von Cadia an. Anfangs gab derſelbe für, als ſeye er beſtimmet, ſeine Reiſe nach Dännemark als Spaniſcher Ambaſſadeur am Königl. Däniſchen Hof fortzuſetzen, allein endlich nahm dieſer Marquis den Caracter eines Spaniſchen Geſandtens bey Jhro Maj. an, und überreichte ſeine Credenz-Briefe, nahm einen groſen Standsmäßigen Pallaſt in Beſtand, und lieſe davor ſeines Königs Wappen aufrichten.

1743. Zu Liſſabon wird eine Loge der Freymäurer entdekt. Die Maltheſer erhalten groſe Freyheiten.

Ein Spaniſcher Miniſter langt in Liſſabon an.

Das IIII. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

So eifrig der wachſame Monarch von Groß-Brittannien jederzeit bemühet geweſen, allen und jeden ſeinem Scepter unterworfenen Landen als ein anderer Salomo die angenehmen Früchte eines dauerhaften Friedens bey dem geſeegneten Flor der Künſte, der Handlung und der Gewerbe zu erhalten; ſo rühmlich ſich derſelbige jederzeit hat angelegen ſeyn laſſen mit allen Europäiſ. Staaten in gutem Verſtändniß zu leben, und das zwiſchen

1739. Engliſche Geſchichte. Allgemeine Vorſtellung derſelben.

1739. andern aufſteigende Kriegs-Feuer durch gute Dienſte und redliche Vermittlungen gleich in ſeiner erſten Kraft zu erſticken: ſo erforderte es doch nunmehro die Ehre ſeiner Crone, die Aufrechthaltung ſo vieler heiligſt errichteten Tractaten, die Sicherheit ſeiner Reiche und die Wiederherſtellung der geſchwächten Handlungs-Freyheiten bey allen vergeblich angewandten Vergleichung- und Friedens-Wegen endlich die Waffen zu ergreiffen, und in einem doppelten Krieg eine Haupt-Perſon fürzuſtellen, doch nur in der Abſicht, einen deſto rühmlichern und dauerhafften Frieden dem gröſten Theil von Europa zu verſchaffen, daß alſo dieſem Monarchen, nach Anzeige eines neuen Scribenten, der Titul: Defenſor pacis publicae, der Beſchützer der öffentlichen allgemeinen Ruhe, mit groſem Recht beygelegt wird. Wie der fortdaurende Krieg mit Spanien angefangen und in der alten und neuen Welt geführet worden ſey, davon iſt in denen vorhergehenden Spaniſchen Geſchichten das nöthigſte beygebracht worden, gleichwie wir unter denen Teutſchen Begebenheiten den Fortgang der Engliſ. Waffen zum Dienſt Ihro Maj. der Königin in Ungarn bereits beſchrieben haben. Weil aber zu eben der Zeit, da Flotten und Armeen die äuſſerliche Sicherheit des Staats beſchützten, heilſame Verordnungen, Bündnüſſe und Tractaten die innerliche Ruhe des Reichs befördern, ſo müſſen wir den Zuſamenhang der Gros-Brittanniſchen und Irrländiſchen Geſchichten in dieſem Capitel nach einer beliebten Kürze vor Augen legen.

Anrede des Königs an das Parlament.

Den 12. Febr. Nachmittags um halb 2. Uhr erhoben ſich Ihro Königl. Maj. von Gros-Brittannien mit gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hauße, und nachdem ſich auch das Unterhauß eingeſtellet, thaten Se. Maj. an beyde Häuſer eine Höchſt-gnädige Anrede, deren Innhalt dahin gieng: daß Se. Majeſt. wie überhaubt die Ehre Dero Crone und das Wolſeyn Ihres Volks, alſo beſonders die Sicherheit des Commercii und der Schiffahrt nach America ſich zwar jederzeit angelegen ſeyn laſſen, jedoch hätten ſie für die von Spanien bisher vielfältig erlittene Beleidigungen billigmäßige Satisfaction zu erlangen, ſich nicht ſo gleich

gleich des Rechts zu gewaltſamen Mitteln bedienen, ſondern 1739.
ſolange die Güte und Freundlichkeit brauchen wollen, bis ſie ſähen, daß kein anderes Mittel übrig ſeye, als die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen: deswegen hätten ſie am Spaniſ. Hof erſt freundliche, darnach aber ernſtliche Inſtances thun laſſen. Es ſeye alſo durch dero eifriges Bemühen die Sache endlich dahin gekommen, daß zwiſchen beyden Cronen ein Vergleich getroffen und ratificirt worden, in welchem ſich der Spaniſ. Hof anheiſchig gemacht, den Groß-Brittannſchen Unterthanen durch eine gewiſſe ſtipulirte Summe und Bezahlung den erlittenen Schaden zu vergüten. Zu Befeſtigung künftiger Sicherheit wegen der Schiffart nach America aber wären Plenipotentiarien und Commiſſarien ernennet, welche in einer gewiſſen dazu angeſezten Friſt beyderſeitige Gravamina und Rechte genau unterſuchen, und alle noch etwan auszumachende Sachen gütlich beylegen ſollten. Se. Maj. wolten indeſſen Ordre ertheilen, daß dem Hauſe die geſchloſſene Convention nebſt ihren beſondern Articuln ſollte vorgelegt werden. Gegen Das Unterhaus erwehnten Se. Maj. daß ihm die Rechnungen zum Dienſt des jeztlaufenden Jahrs ſollten vorgelegt werden, und daß ſie zwar von Herzen wünſchten, ſich in dem Stand zu ſehen, die öffentlichen Ausgaben zu verringern, da aber die jezigen Umſtände ſolches nicht vergönneten, ſo hoften ſie von deſſen Patriotiſchen Eifer für Dero Regierung und das gemeine Beſte, daß von denſelben ſolche Subſidien würden bewilligt werden, als die Ehre und Sicherheit des Reichs erforderten. Beyden Häuſern zugleich aber recommendirten Se. Maj. ernſtlich, daß ſie bey den jezigen wichtigen Berathſchlagungen ja keinen Vorurtheilen oder hitzigen Affecten Platz geben, ſondern das wahre Beſte des Vatterlands bey der fortwährenden Sitzung ihr einziges Augenmerk ſeyn laſſen möchten. Hierauf beſchloſſen beyde Häuſer eine Dankſagungs-Addreſſe für Dero gnädigſte Anrede vom Thron zu überreichen, über deren Abfaſſung zwar einige Debatten fielen, welche aber durch die Hof-Partey bald geſchlichtet wurden, und war alſo dieſelbe der Anrede des Königs in allen Stücken conform abgefaßt,

Von der Abfaſſung der Dankſagungs-Addreſſen.

1739. gefaßt, und wurden ſelbigen Tag übergeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Wallis hörten die Debatten im Unterhauſe incognito mit an, und im Ober-Hauß waren faſt alle fremde Miniſtri nebſt einer großen Menge Dames zugegen, um Jhro Maj. auf den Thron zu ſehen. So beſchloſſen auch beyde Häuſer dem König eine Glückwünſchungs-Addreſſe wegen der durch der Geburt des Prinzen Georg geſchehenen Vermehrung der Königl. Familie zu überreichen, und dem Prinzen und der Prinzeßin von Wallis durch eine eigene Deputation deswegen Glück zu wünſchen.

Begehren des Unter-hauſes.

Jn dem Unter-Haus kam öfters in Vorſchlag, dem König durch eine Addreſſe zu erſuchen, daß er die Abſchrifften von allen Vorſtellungen, Memorialien und Berichten, welche von den Stadthaltern der Engliſchen Colonien in America eingeſandt worden, ingleichen von allen Befehlen und Verordnungen, welche an die Engliſchen Admirals und Conſuls ergangen, und endlich von der Berechnung des Schadens, ſo die Engelländer ſeit dem Sevilliſchen Tractat durch die Plünderungen von denen Spaniern in Europa oder America erlitten hätten, gnädigſt mittheilen mögte, es wurde aber dieſes Anſinnen durch die Mehrheit der Stimmen jederzeit verworffen.

Jnhalt der mit Spanien geſchloßenen Convention.

Den 19. Februar. aber legte der Herzog von Newcaſtle auf Königl. Befehl die zwiſchen dem Engliſchen und Spaniſchen Hof geſchloſſene Convention den beeden Parlaments-Häuſern vor die Augen. Dieſer Vergleichs-Tractat beſtehet aus folgenden Articuln: 1) ſollten von Sr. Groß-Brittanniſchen und Cathol. Majeſt. 2. gevollmächtigte Miniſters ſogleich ernennt werden, die alle beederſeitige Forderungen in Anſehung der Handlung und Schiffahrt in America oder Europa, der Gränzen von Florida oder Carolina, des Aſſiento-Tractats innerhalb 8. Monaten genau überlegen und alle ſich dabey äuſſerende Schwürigkeiten, heben ſollten. 2) bis die Gränzen von Florida und Carolina würden eingerichtet ſeyn, ſo müſten die Sachen in dieſen Ländern auf gegenwärtigen Fuß bleiben, ohne die Feſtungs-Werker zu vermehren. 3) Wenn Spanien der Cron Engelland die ſtipulirte Summe von 95000. Pfund Sterling würde ausgezahlt haben, ſo wäre damit

damit alle Anforderung, welche Engelland an Spanien wegen des erlittenen Schadens macht, völlig und auf einmal gehoben, nur den Aſſiento-Tractat und die Privat-Contract, welche unter beyderſeitigen Unterthanen ſind errichtet worden, ausgeſchloſſen. 4) Der Werth einiger von den Spaniern weggenommener Engliſchen Schiffe, im Fall es ſich zeigte, daß ſie entweder gute Prieſen geweſen, oder ein Theil von deroſelben Effecten bereits wiedergegeben worden ſeye, ſollten von der oben gedachten Summa abgezogen werden. 5) Sollte gegenwärtiger Vergleich von beeden Königl. Majeſt. unterſchrieben und ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch 2. beſondere Articul: nach den erſten verſpricht Spanien die Summa von 95000. Pfund Sterling innerhalb 4. Monaten längſtens zu bezahlen; der 2. betrifft ein von dem Spaniſchen Küſten-Bewahrer weggenommenes Engliſches Schiff, der Succeß genannt, welches nach geleiſteter Bürgſchaft den rechtmäßigen Beſitzern wieder zugeſtellet werden ſollte. Gezeichnet im Pardo den 14. Jenner 1739. mit der Unterſchrifft B. Keene und Sebaſtian de la Quadra. Als nun hierauf dieſe Convention im Parlament in Erwegung kam, ſo wurde den 12. Merz nach einem hefftigen-Wort Streit durch 96. Stimmen, gegen 74. der Schluß gefaßt, dem König wegen dieſes Vergleichs mit Spanien eine Dankſagungs-Addreſſe zu überreichen, ſo auch geſchah. Nun wollte zwar dieſer Vergleich der Nation nicht anſtehen, und die Kauf-Leute gaben deswegen an beyde Häußer eine Requette ein, da dann durch die Mehrheit der Stimmen reſolvirt wurde, die Kauf-Leute perſönlich vor das Parlament zu laſſen, um ihre Vorſtellungen gegen dieſen Vergleich vorzubriugen. Wie entrüſtet über dieſe Convention die Engliſche Nation geweſen, kan man unter andern daraus abnehmen, wie ſie eine Maſque bey der am 21. Mart. auf dem großen Schau-Platz gehaltenen großen Maſquerade ſehen laſſen. Selbige ſtellte einen prächtig gekleideten Ritter vor, der ſich den Ritter von Ohr nennte. Sie führte dabey auf der Bruſt einen Stern, deſſen Spitzen mit Blut gefärbet waren. Unter dem Stern ſahe man ein künſtlich gemahltes Ohr, und um denſelben den Namen

1739.

Was wegen dieſer Convention im Parlament vorgeht.

Das Engl. Volk iſt über dieſelbe ſehr mißvergnügt.

1739.

Namen Jekins; An ſtatt des Ordens-Bändes aber hatte dieſe maſquirte Perſon einen großen Strick über den Schultern hangen, davon ſie das Ende in der Hand hielte, und damit einige andere Maſquen, die als Engliſche Matroſen gekleidet waren, drohete, welche ſich dagegen ſehr demüthig bezeigten, ſo daß ſie ſich vor dem Spaniſchen Ritter auf die Knie legten; worauf dieſer einem nach dem andern alles, was er an ſich hatte, durchſuchte, und ſie endlich, nachdem er ihnen mit dem Strick einige Streich verſezet, wieder fortjagte. Verſchiedene Matroſen zogen mit abgeriſſenen Ohren auf, und hatten an ihren Mützen die Worte geſchrieben: Ohr um Ohr. Dem Ritter von Ohr folgte eine andere dicke Maſque, welche eine große Peruque und den Orden des Hoſen-Bandes trug, dieſe rief um dasjenige wieder einzulöſen, was der Ritter von Ohr den Matroſen genommen, mit lauter Stimme aus: Ich gebe Campeche-Holz dafür. Ob man nun gleich eigentlich die Beſchimpfung dadurch vorſtellen wollen, welche der Groß-Brittanniſchen Nation in der Perſon des Capitains Jeckins wiederfahren, ſo hat doch der Erfinder dieſer Maſque allen Vermuthen nach die gegenwärtigen Umſtände zur Abſicht gehabt.

Noch gröſſer wurde das Mißvergnügen, als denen beeden Cammern die von dem König in Spanien den 10. Jenner zu Pardo und alſo 4. Tage vor der Unterzeichnung der Convention unterſchriebene Declaration mitgetheilet wurde. Vermög derſelben hatte ſich Se. Cathol. Majeſt. das Recht und die Gewalt völlig vorbehalten, den Aßiento-Tractat der Negres aufheben zu können, und die Befehle zu Vollſtreckung dieſer Aufhebung auszufertigen, daferne die Compagnie ſich nicht bequemet, binnen einer kurzen Friſt die 68000. Pfund Sterlings zu zahlen, die ſie erkannt hat, von dem Sclaven-Handel nach dem errichteten Reglement und von dem Profit des Schifs Royal-Carolina ſchuldig zu ſeyn. Er erkläret gleichergeſtalt, daß man unter der Gültigkeit und der Kraft dieſer Proteſtation, und anders nicht, zur Unterzeichnung beſagter Convention werde ſchreiten können, und unter dieſer beſondern Bedingung, die auf keine Weiſe zu vernichten, unter was für Vorwand es auch ſeyn möge, hat ſeine Majeſt. ſich dazu entſchloſſen. Unter vielen und hitzigen Streitigkeiten, welche öffters bis um Mitternacht dauerten und bey welchen Ihro Hoheit der Prinz von Wallis im Parlament öffters einen Zuſchauer abgab, kam es endlich ſo weit, daß 44. Lords öffentlich behaupteten, der Krieg würde weit zuträglicher ſeyn, als dieſe mit Spanien errichtete Convention. Nichts deſtoweniger wuſte es die Hof-Parthey abſonderlich durch den Ritter Walpole dahin zu bringen, daß das Ober-Hauß Sr. Königl. Majeſt. eine Addreſſe überreichte, worinnen vor dieſe Convention und derſelben Mittheilung Dank abgeſtattet, und die Sorge vor die Sicherheit der Engliſchen Commercien der Weisheit dieſes Monarchens überlaſſen wurde. Dieſem Beyſpiel folgte den 19. Merz auch das Unterhaus, welches zugleich anſehnliche Geld-Summen zum Dienſt des Königs verwilligte. Wie denn unter andern 15000. Pfund Sterlings auf 7. Jahr nacheinander vom 1. Merz 1738. anzurechnen zu Erſtattung der Koſten wegen der Münz beſtimmet worden. Ferner ſind 39124. Pfund 19. Schillinge und 2. Pfennige für die Officiers, ſo im halben Sold ſtehen, auf das Jahr 1739. dergleichen 3960. Pfund vor die Wittwen

1739.

Diß Mißvergnügen wird durch die Spaniſ. Declaration vermehret.

Worzu ſich etliche Parlaments-Glieder erklärten.

Die Hof-Partey bringt dem ohngeachtet durch.

Bewilligte Geld-Summen.

1739. wen ſolcher Officier auf dies Jahr, 20000. Pf. zu beſſerer Einrichtung der Georgianiſchen Colonie, 10000. Pf. Sterling zu Unterhaltung der Forts, welche der Africaniſchen Compagnie gehören, und dann ſoviel vor das Hoſpital zu Grenwich, ferner 3552. Pf. zu Erſtattung einer gleichen Summa, welche man aus den ſinckenden Fonds genommen, und damit die Intereſſen eines Capitals von 500000. Pf. Sterlings bezahlen wollte, welches die Banco zum Behuf der im Jahr 1735. bewilligten Subſidien auf die Abgaben vom Salz vorgeſchoſſen, verwilligt worden. Bey allen dieſen Umſtänden fuhr die Gegen-Parthey eifrigſt fort ihre Proteſtationen zu treiben. Der Ritter und Sprecher im Unter-Hauß Herr von Pultney ließ ſich nebſt denen ſo ſeiner Meynung waren, öffentlich heraus, daß ſie im Parlament nichts mehr nütz wäre, weil aber denen im Unter-Hauſe nicht erlaubt iſt, ihre Stellen zu quittiren, ſo lange ſie im Königreich bleiben; ſo hat der Herr Pultney ſich mit 18. der vornehmſten Herren nach Frankreich begeben, und der Lord Bollinborke ſoll vor ſeiner Abreiße gegen Jemand geſagt haben, daß er darum ſein Land-Guth Dorwley verkauffet hätte, weil er alle Hofnung verlohren gäbe, daß es jemals, wie er gewünſchet, in Engelland ein ander Anſehen gewinnen dürfte, daher er ſeine übrige Lebens-Zeit lieber gar zu Paris beſchlieſſen wolle. Dieſe Entfernung ſo vieler Parlaments-Glieder machte unter dem Volk nicht wenig Aufſehen. Als der König ſich am lezten April ſelbſt in das Parlament verfügte, und erblickte, daß wenigſtens ein Drittel ſowol von den Gliedern der Cammer der Gemeinden, als von dem Ober-Hauſe abweſend wären, nahm man einige Alteration in Dero Geſicht wahr. Se. Maj. lieſen auch, ſobald ſie nach dem Pallaſt von St. James zurück gekommen, den Ritter Robert Walpole zu ſich beruffen, mit welchem Sie ſich lange ins beſondere unterredeten. Vieler im Parlament durch die Königl. Einwilligung beſtättigten Billen zu verſchweigen, merken wir nur noch dies einige an, daß der mit der Cron Dännemark geſchloſſene Subſidien-Tractat ratificirt wurde, wobey der Steinhorſtiſchen Sache mit keiner Sylbe Meldung geſchah. Ubrigens erwartete man

Einige Parlaments-Glieder entfernen ſich vom Parlament und aus dem Königreich.

Mit Dänemark wird ein Subſidien-Tractat getroffen.

man den Herrn General Oglethorpe aus Georgien zurück, 1739.
um mit demſelben das nöthigſte wegen dieſer Colonie zu ver- Von dem
abreden. Von dem Zuſtand dieſer Landſchaft ſind faſt zu Zuſtande
gleicher Zeit 2. Relationes zum Vorſchein gekommen, da- in Geor-
von die eine, ſo einen Schweizer zum Verfaſſer hat, einen gien.
ſehr ſchlechten Begriff von Georgien macht. Weit vor-
theilhafter aber iſt die andere Beſchreibung von einem Co-
loniſten aus Ebenezer, welche alſo lautet: Allhier, heiſt es,
ſind nun 65. Portionen Landes durch das Loos ausgethei-
let, jede iſt einen Morgen groß, und ſind alle angebauet,
bis auf drey, von denen ein Eigner von ſeinen Lands-Leu-
ten nach Salzburg verſchicket worden, die andern beyden
aber liegen wegen Ungeſchiklichkeit ihrer Wirthe noch brach.
So bald die Salzburger ihre Portion zu Acker gemacht,
fiengen ſie an, rund um dieſe Stadt eifrig zu arbeiten, und
verbeſſerten den Grund dermaſſen, daß man jezo ſtatt der
Bäume, Sträucher und Hecken ein ſchönes ebenes Feld ſie-
het; doch hat ein jeder ſein Stück Landes mit Rein-Steinen
abgezeichnet, und das ganze Feld, welches mit obigen 65. in
die 90. Morgen ausmachet, iſt mit einem gemeinſchaftlichen
Zaun umſchloſſen. Das Getreid pfleget hier überhaupts
wol zu gerathen, denn der Boden iſt gut, und man ſäubert
ihn auch fleißig vom Unkraut. Die unter der Aufſicht des
Predigers Herrn Bolzens eingerichtete Haußhaltung in
der Stadt iſt ſehr löblich und merkwürdig. Die Häuſer
ſind zwar nicht viel mehr als von Brettern und Balken zu-
ſammen geſezte Hütten, jedoch reinlich und nett, und or-
dentlich in Gaſſen vertheilet. Zu dem Melk-Vieh iſt jemand
beſteilet, um ſolches täglich in denen Büſchen zu hütten und
Abends wieder nach Hauſe zu bringen. Mit dem andern
Vieh wird es auch ſo gehalten, welches Früh 2. Hirten
aus- und Abends in einem gemeinſchaftl. Stall wieder ein-
treiben, ſo daß die Eigner keinen Verluſt befürchten dürf-
fen, auch wenig Koſten haben, weil die Hirten einen gerin-
gen Lohn bekommen. Hiernächſt iſt kein Gerichts-Haus
noch Advocat, daher man keine Proceſſe führet, ſondern
der Friede ſcheinet hier recht zu wohnen. Wenn ſich auch
etwan eine Streitigkeit ereignet, ſo beruffet der Prediger

3. oder

1739. 3. oder 4. der älteſten und verſtändigſten Leuten und Einwohner zuſamm, welche den Zwiſt unterſuchen, und nach Billigkeit entſcheiden, welchem Ausſpruch ſich die Partheyen auch willig unterwerfen. Die Zeit des öffentlichen Gottes-Dienſts wird ſo genau in Acht genommen, daß ein Nachläßiger, deren es doch faſt keinen gibt, von ſeinen Nachbarn übel angeſehen werden würde. In der Woche kommt man nach verrichtetem Tag-Werk alle Abend zuſammen, an den Sonn- und Feſttagen aber verſammlet man ſich in einem geraumen Zelte ſtatt einer Kirche. Das gröſte und zum gemeinen Gebrauch dienende Gebäude allhier iſt ein bequemes Haus, das zum Behuf für Waiſen und andere arme Kinder erbauet iſt, die vom Allmoſen unterhalten, wohl verpflegt und im Chriſtenthum ſorgfältig unterrichtet werden. Zur Zeit ſind 17. Kinder darinnen, und nach der Liſte des Herrn Bolzen beſtehet ſeine ganze Gemeinde in 146. Seelen.

Von Ihro Königl. Hoheit dem Prinzen von Wallis.

In dem Königl. Hauße iſt zwar die völlige Ausſöhnung mit dem Königl. Prinzen von Wallis noch nicht vor ſich gegangen, doch äuſſerten ſich ſolche Umſtände, die dem baldigen Erfolg derſelben verkündigten. Nachdem Ihro Hoheiten der Prinz und die Prinzeßin von Wallis eine Reiße nach Briſtol und Bath gethan, und überall mit ausnehmenden Merkmalen der Hochachtung beehret worden, wie dann in dem lezten Ort der reiche Herr Richart Naßel in der Mitte des groſſen Plazes dem Prinzen zu Ehren eine koſtbare Marmorſteinerne Statue nach der Größe, ſo ehemals der Egyptiſche König Rameſes zu Heliopolis erbauen laſſen, aufrichten wollte: ſo erhielten ſie nach erfolgter Zurückkunft wiederum die ehemals gewöhnliche Staats-Wache. Es iſt auch das Geburts-Feſt Ihro Königl. Hoheit in dem Nordfolkiſchen Pallaſt auf das prächtigſte begangen worden, und hat ſich die Zahl der anweſenden Herren und Damen auf 2000. belaufen. Vornemlich aber hat die Nation wegen der am 25. Mart. erfolgten Geburth eines Prinzen, alle Zeichen einer innigſten Vergnügung an den Tag gelegt, und die Raths-Committe, welche niedergeſezet wurde, um nachzuſuchen, wie es bey der Geburth des andern Sohnes eines Prinzen von Wallis gehalten worden, hat in den Ar-

Geburt eines Prinzen

chiven kein Exempel finden können, daß jemals ein Prinz von Wallis zwey Söhne zugleich am Leben gehabt. Se. Königl. Majeſt. waren zu gleicher Zeit auch vor die übrigen Zweige ihres Königl. Haußes vätterlich bedacht, indem ſie verlangten, daß vermög einer Parlaments-Acten dem Herzog von Cumberland für ihm und ſeine Nachkommen, ein jährlich Einkommen von 15000. Pf. Sterling, und den 4. Prinzeſſinnen ein gleiches von 24000. Pf. ausgeſezt werden mögte. Nachdem bald darauf dieſe Summe von dem Parlament verwilligt, und der König in allerhöchſter Gegenwart ſeine Beſtättigung dazu ertheilte, ſo hatten eben der Herzog von Cumberland und die 4. Prinzeßinnen ihren Plaz nahe bey dem Königl. Thron genommen, da ſie dann bey dieſer Ge-

1739. Dem Prinzen und den Prinzeßinnen des Königl. Hauſes wird ein jährliches Einkommen ausgeſezt.

legenheit aufſtunden und gegen den König und beyde Cammern ihre Reverenz machten. Nach gehaltener Anrede des Königs und erfolgten Dankſagungs-Complimenten der beeden Häuſer, prorogirte der Canzler des Parlaments biß auf den 20. Auguſt. Die Parlaments-Glieder waren in 3. Partheyen getheilet, eine hielte es mit dem Miniſterio, die andere nennte ſich die unpartheyiſche und die dritte war unter dem Namen der Contradicenten bekannt. Als indeſſen

Eintheilung der Parlaments-Glieder.

1739. der Vergleich mit Spanien nicht erfolgte, die Conferenzen abgebrochen und die 95000. Pf. nach verfloſſener 4. monatlicher Friſt noch nicht ausgezahlt wurden, unter dem Vorwand, daß die Engl. Eſcadre aus dem Mittländiſchen Meer nicht zurück beruffen und die Königl. Befehle an die Gouverneurs in Weſt-Indien erſt 2. Monat nach der Convention abgeſchicket worden, ſo war man Engliſcher Seits bemüht, denen Spaniern hierinnen den Ernſt zu zeigen. Der Spaniſche Geſandte Geraldino ſuchte bey dem König Audienz zu erhalten, welche ihn aber abgeſchlagen wurde, mit dem Bedeuten, die Sache wäre nimmer mit Audienzen und Conferenzen auszumachen, und als er ſich darauf an den Herzog von Newcaſtle wendete, ſo antwortete ihm derſelbe ganz trocken, wie man keineswegs ſo einfältig wäre, daß man die weit hergeſuchte Ausflüchte des Spaniſchen Hofs nicht erkennen ſollte, und es ſtünde in deſſen Belieben, was für Meſſures er diesfalls nehmen würde. Bey Sr. Königl. Majeſt. wuſte der Herzog von Argyle in einer gehabten Audienz die Nothwendigkeit des Kriegs mit Spanien und das Verlangen der Engl. Nation durch ſeine Beredſamkeit nachdrücklich vorzuſtellen, daß gleich nachher der Befehl ergieng, die Kriegs-Rüſtungen aufs eifrigſte vorzunehmen. Dieſer Befehl machte in Londen alles auf einmal lebendig. Man fieng an Matroſen zu preſſen, die Commiſſarien der Marine gaben faſt täglich neue Schiffe in Commißion, und die Regimenter erhielten Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Man theilte Repreſſalien-Briefe aus, jedoch mit der Behutſamkeit, daß denen Capers nicht erlaubt ſeyn ſollte, Spaniſche Schiffe an den Cüſten neutraler Puiſſancen, noch weniger aber an denen von den Alliirten Ihro Majeſt. wegzunehmen, ſie ſollten ſich auch nicht eigenmächtig an der Ladung der genommenen Schiffe vergreifen, als welche vorher in denen Königl. Häfen durch eine niedergeſezte Commißion unterſuchet werden müſte. Es wurden auch 4. Eſcadren ausgerüſtet, welche zuſamm 113. Schiffe ausmachten, auf denen ſich 26580. Matroſen befanden. Die erſte derſelben unter dem Admiral Haddok von 20. Schiffen, gieng den 25. Julii von Gibraltar aus unter Seegel, und langte in Geſicht des

Die Klagen gegen die Crone Spanien häufen ſich.

Engliſche Kriegs-Zurüſtungen.

Vier Engliſche Eſcadren ſind auf dem Meer.

des Hafens von Cadix an, die andere unter dem Vice-Admiral Vernon lief den 31. Julii von Spithead aus und war nach Weſt-Indien beſtimmet, die dritte unter dem Ritter Ogle ſeegelte den erſten Auguſt von Pleymouth aus, und die vierdte ſtund unter dem Commando des Admiral Norris. Inzwiſchen da man vermuthete, daß die Engliſche Schiffe welche auf der Höhe von Cadix und in ſelbiger Gegend kreuzeten, denen ſo reich beladenen Aſſougues oder Spaniſchen Queckſilber-Schiffen, die alle Jahre nach Cadix von Vera-Crux abgehen, auf den Dienſt lauren mögte, ſo erfuhr man im Gegentheil, daß ſie in den Hafen zu St. Andrea glücklich eingelaufen, welchen Weg ſie genommen, nachdem ihnen auf ihrer Fahrt die Nachricht hinterbracht worden, was ihnen begegnen könne. Don Geraldino war der erſte, der in London die Nachricht von der Ankunft dieſer Schiffe erhielte, auf die man in Londen 50000. Pfund Sterlings aſſecurirt hatte. Die Verwunderung war daſelbſt darüber nicht geringe, und viele waren damit nicht zu frieden, daß man nicht auch einige Kriegs-Schiffe gegen die Cüſten von Biſcaja geſendet, wie denn die widrige Parthey ſo gar daher Gelegenheit genommen, wider das Miniſterium zu ſchreyen, als ob es ſich dießfalls mit Spanien verſtanden, und man dem Ritter Ogle die ausdrückliche Ordre ertheilet hätte, gedachte Schiffe ungehindert paßiren zu laſſen, damit man nicht den Franzöſiſ. Hof durch Wegnehmung derſelbigen beleidigen mögte. Was die Flotte des Admirals Haddok betrifft, ſo kreuzete ſelbiger noch beſtändig mit 11. Kriegs-Schiffen, vor der Bay von Cadix, und kame vielmals der Stadt ſo nahe, daß man die Mannſchaft auf denen Brücken erkennen kunte. Es waren ihm dazumals bereits ſchon 10. Spaniſche Schiffe in die Hände gefallen. In Engelland fuhr man fort, immer noch mehr Schiffe in Commiſſion zu geben, und rechnet man die Anzahl der Matroſen für die in Commißion gegebene Kriegs-Schiffe auf 34000. Der Admiral Balchen lief zwar auch am 11. Sept. mit 6. Kriegs-Schiffen aus denen Dünes, er muſte ſich aber wegen contrairen Windes wieder zurück begeben. Sonſt hat man einen Anſchlag wegen einer Unternehmung auf die Havana

1740.

Doch lauffen die Spaniſ. Aſſougues-Schiffe glücklich ein.

Anſchlag auf die Havana.

1740. vana bekannt gemacht, davon der Capitain Windham Urheber ſeyn ſoll, welcher darauf beruhete, daß man Porto Bello mit 9. Schiffen bloquirt halten, 6. andere aber vor Carthagena ſchicken ſollte, da es denn nicht ſchwer fallen würde, ſich der Havana mit einer 3ten Eſcadre und 3. Regimentern, mit denen ſich 6. independente Compagnien aus Jamaica und noch 3000. Schwarze aus derſelben Inſul conjungiren könnten, zu bemächtigen; man will auch wiſſen, der Groß-Brittanniſche Hof habe bereits in der Abſicht Befehl ertheilet, 2. Regimenter von Gibraltar nach America zu transportiren und die Eſcadre des Admirals Haddoks mit noch einigen Schiffen von der Linie zu verſtärken, damit die Spanier nicht etwan einen Succurs nach Weſt-Indien abgehen laſſen, oder ſich mit denen Franzöſiſ. Schiffen conjungiren möchten. Die Süd-See-Compagnie hatte auch nunmehro ihre Antwort auf das Spaniſche Manifeſt eingegeben, und dargethan, daß weil Se. Catholiſche Majeſt. ihr noch über 130000. Pf. Sterlings ſchuldig, ſie ſich zur Bezahlung der von dem Hof zu Madrit geforderten 68000. Pfund noch nicht verſtehen könne. Inzwiſchen ſind die Groß-Brittanniſchen Miniſters Herr Keene und Herr Caſtres auf erhaltene Ordre von ihrem Hof würklich von Madrit nach Liſſabon abgereißet, ſo wie der Spaniſche Miniſter Don Thomas Geraldino gleichfalls am 16. Sept. ſeinen Abſchied genommen, dem der Herr Terry Spaniſcher Agente bey der Süd-See-Compagnie folgen ſollte. Die Erbitterung des Engliſchen Volks gegen die Spanier war endlich vermögend, das Engliſche Miniſterium auf den Entſchluß zu bringen, Spanien den Krieg anzukündigen, woferne es ſich nicht in Gefahr ſezen wollen, ſchlimmere Folgen gewärtig zu ſeyn. Diese Kriegs-Declaration wurde von dem König am 30. October unterzeichnet und am 3. November wurde ſie mit beſondern Solennitäten von denen Wappen-Königen an den 3. vornehmſten Pläzen der Reſidenz-Stadt Londen ausgeruffen. Man hörte unter beſtändigen Frolocken ein Schreyen: keine Spanier, keine Franzoſen, und unter währenden Ceremonien ſind auch verſchiedene Flinten-Schüße aus denen Fenſtern gethan worden.

Die beederſeitige Geſandten verlaſſen die Höfe.

Engelland kündigt Spanien den Krieg an.

Der König und der Herzog von Cumberland, hatten ſich incognito nach dem Pallaſt von St. James begeben, um dieſe Ceremonie mit anzuſehen; gleicher Geſtalt war der Prinz von Wallis zu ſolchen Ende nach Charrin-Croß gefahren. Hierauf wurde das Parlament den 26. Novemb. eröfnet, und Ihro Majeſt. that an daſſelbe eine merkwürdige und auf die gegenwärtige Umſtände gerichtete Anrede, worauf beyder Häußer Addreſſen erfolgten, und beſchloß das Unter-Hauß dem König in dem Krieg wider Spanien mit Nachdruck beyzuſtehen, inſtändig vorſtellend, daß Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. in keine Friedens-Handlung mit Spanien ſich einlaſſen möge, es ſey dann daß man zum Voraus als einem Präliminair-Punct erlanget, daß beſagte Crone das unſtrittige Recht der Engliſchen Nation erkenne, in denen Americaniſchen Meeren auf dem Weg von und nach denen daſigen Königl. Domainen zu ſchiffen, ohne daß die Engliſche Schiffe angehalten, viſitirt oder hinweg genommen werden, können und dörften, es geſchehe ſolches unter was Vorwand es nur immer wolle. Dieſer Entſchluß wurde auch von dem Ober-Hauß vollkommen genehm gehalten. Der Herr Horatius Walpole richtete auf ſeinen Geſandſchafts-Poſten in Haag alles dahin ein, daß er die vereinigte Niederlande in Anſehung des mit Engelland geſchloſſenen Bündnißes wie auch des von den Spaniern erlittenen Schadens, und endlich wegen der Aufnahme des Commercii in die Geſellſchaft dieſes Krieges hinein ziehen möchte, da hingegen der Franzöſiſ. Miniſter Marquis de Fenelon durch die Erneuerung des Commercien-Tractats mit Frankreich, und der Spaniſche Marquis de St. Gilles durch das Verſprechen gewiſſer anſehnlicher Vortheile beſtändig ſuchten zu beweiſen: es könne der Republic nichts zuträglichers ſeyn als die genaue Neutralität. Nach erfolgter Kriegs-Declaration wurde Herr Horatius Walpole von ſeinem Hof zuruck beruffen, und als derſelbe von denen Miniſtern des Staas Abſchied nahm, communicirte er zugleich ein Schreiben von ſeinem Bruder dem Ritter Robert Walpole, des Inhalts; daß wenn die Republic bey dem Krieg mit Spanien neutral bleiben wolle, ihr frey ſtünde darinnen

1740.

Das Parlament wird eröfnet.

Engliſcher Antrag an die Vereinigten Niederlande.

1740. ihrer Meynung zu folgen: man ſeye aber auf dem Fall gewärtig, daß die Holländer bey ihrer freyen Schiffarth nach den Spaniſchen Häfen denſelben nicht Munition und andere Kriegs-Nothwendigkeiten zuführen würden, dieweil man ſonſt nicht würde umhin können, ſie zu confiſciren, und der Erfolg hat auch dieſe Warnung beſtättigt, indem die Engelländer alle Holländiſche Schiffe bald darauf ohne Unterſchied zu viſitiren anfiengen.

Der Krieg äuſſerte ſich durch Hinwegnehmung der Schiffe

Inzwiſchen fuhren die beeden feindliche Cronen fort, einander die Schiffe wegzunehmen. Anfangs ſchmerzte es zwar denen Engelländern, daß von ihren Schiffen verſchiedene denen Spaniern zur Beute wurden, ohne daß ſie ſich dafür durch Hinwegnehmung der Spaniſchen Schiffe rächen konnten. Es fielen aber bald darauf zwey Caraques-Schiffe dem Admiral Haddok in die Hände, deren Ladung wohl 10mal ſo viel werth als alle Prieſen ſo die Spanier denen Engelländern abgenommen, denn ob ſie wohl eine groſſe Anzahl ausmachen, ſo waren ſie doch meiſtens nur mit Fiſchen, Korn und Früchten beladen, da hingegen die Effecten dieſer beyden Schiffen auſſer denen koſtbaren Waaren nur an Geld ſich ſo hoch beliefen, daß des Königs Antheil allein 24000. Pf. Sterling ausmachte. Die Freude welche das Volk in Engelland über dieſen glücklichen Fang bezeigte, iſt unbeſchreiblich groß geweſen, obgleich nicht zu leugnen, daß die Spaniſch-Geſinnten den Verluſt ziemlich geringe gemacht, indem ſie verſicherten, daß gedachte beyde Schiffe zu London auf 80000. Gulden aſſecurirt worden, und gedachte Spaniſche Compagnie ſelbige auch zu Amſterdam auf 150000. Gulden werth habe aſſecuriren laſſen, daß ſolchergeſtalt der Schade vielmehr die fremden Negocianten als die Eigenthümer treffen würde. Der beſondere Geſchmack der Engelländer äuſſerte ſich auch bey dieſer Gelegenheit, indem ſich einige Particuliers erbotten, 10000. Pf. Sterlings zu zahlen, wann man ihnen nur die Bewahrung des ledigen Schiffs anvertrauen, und den Schiff-Prediger, einen Jacobiner oder wie andere wollen, einen Dominicaner darauf laſſen, auch deſſen Habit ihnen zu bewahren geben würde, weil ſie in den Gedanken geſtanden, von den neugie-

rigen

rigen Leuten die das Schiff und den Habit gerne ſehen woll- 1740.
ten, eine viel gröſere Summe wieder zu gewinnen. Es iſt aber ihnen dieſer wunderliche Antrag nicht verwilligt worden.

Glückliche Expedition des Admirals Vernon.

Bald hernach liefe von der glücklichen Expedition des Admirals Vernons die erwünſchte Nachricht in Engelland ein. Der Capitain Rentour der den Bericht überbrachte, erhielte 200. Guineen zum Präſent. Jhro Maj. ertheilten den Befehl, in Dero Namen an dem Admiral Vernon zu ſchreiben, daß der von ihm der Crone geleiſtete Dienſt unvergeßen bleiben ſollte. Die beeden Cammern des Parlaments lieſen dem König eine Glückwünſchungs-Addreſſe wegen des glücklichen Fortgangs der Waffen in West-Jndien überreichen, und der gemeine Rath beſchloß einmüthig, dem Admiral wegen ſeiner geleiſteten Dienſte mit dem Bürger-Recht in einer güldenen Doſen von 100. Guineen zu verehren.

Engelland nimmt Frankreichs Mediation nicht an.

So begierig ſich auch Frankreich zeigte, die Mediation zwiſchen Engelland und Spanien zu übernehmen, ſo wenig Luſt bezeigten die Engelländer ſich nach derſelben zu bequemen, vielmehr ereigneten ſich mit dem Franzöſiſ. Geſandten Grafen von Cambis in London einige Verdrüßlichkeiten.

Was dem Franzöſiſchen Geſandten in Londen begegnet.

Dieſe rührte von einem Huf-Schmidt her, welcher ſich mit des Geſandten Kutſcher gezankt, daß er ihn um die Kundſchaft der Arbeit bey ſeinem Herrn brächte, in welchem Streit ſich das dazu gekommene Volk gemenget, und mit dem gewöhnlichen Frenche Dogge und andern Schelt-Worten um ſich geworffen, worauf es zum Handgemeng gekommen, und der in großer Menge verſammlete Pöbel den Pallaſt des Grafen von Cambis umringet und die Fenſter in den Zimmern eingeworffen, welche von des Geſandtens Gemahlin bewohnet worden. Man hat zwar die Urheber dieſes Lermens mit der in Engelland gewöhnlichen Straffe belegt, das iſt, man hat ſie auf 8. oder 14. Tage in das Zucht-Hauß gethan, allein ſeine Excell. der Herr Geſandte haben, wie leicht zu vermuthen, damit nicht zufrieden ſeyn können. Jn Frankreich ſoll man die Nachricht von dieſen Verdrüßlichkeiten ohne Befremden vernommen, ja gar die Frage aufgeworfen haben, da man die Neigung der Gemüther in Engelland gewuſt, ſo wäre zu unterſuchen,

1740. was der Graf in ſelbigen Landen geſollt, und warum er ſogar ſeine Gemahlin dahin kommen laſſen? man müſſe dann glauben, das Miniſterium habe die Haupt-Abſicht dabey gehabt, alle Schuld recht auf die Engelländer zu bringen.

Vermählung der Prinzeßin Maria mit dem Prinzen Friederich. In dem Königl. Hauß wurde die Heyrath zwiſchen der Prinzeßin Maria, und dem Prinzen Friederich von Heſſen, Wilhelms Sohn, durch Königl. Beſtättigung genehm gehalten, daher den 17. Merz 1740. der Staats-Secretair Herzog von Newcaſtle eine vom König unterzeichnete Bothſchaft dem Ober-Haus überlieferten, von folgenden Inhalt:

Dieſelbe wird dem Parlament vorgetragen. Georg König. Nachdem Sr. Majeſt. zu einem Mariage-Tractat zwiſchen der Prinzeſſin Maria und dem Prinzen Friederich von Heſſen, Sohn des Prinzen Wilhelms Landgrafens von Heſſen, Brudern des Königs von Schweden, Vorſchläge geſchehen, und Ihrer Majeſt. gefallen dieſelbe anzunehmen, ſo haben dieſelbe dienlich erachtet, dero Meynung dieſem Hauße mitzutheilen, und gleichwie Se. Majeſtät keinen Zweifel tragen, daß dieſes Bündnis mit einer ſo hohen proteſtantiſchen Familie zum allgemeinen Vergnügen aller dero getreuen Unterthanen gereichen werde, ſo verſprechen ſie ſich auch die Einwilligung dieſes

Hau

Hauſes um dieſe Mariage zu ſchließen und zu vollziehen. Es wurde hierauf beſchloßen dem König eine Addreſſe zu überreichen, um Ihro Majeſt. für dero gnädigſte Bothſchaft zu danken, auch derſelben das Vergnügen, welche das Haus über dieſe Mariage hat, zu bezeugen, und dieſelbe zu verſichern, daß das Haus ganz willig und mit Freuden in alles was zu Schlieſſung und Vollziehung dieſer Heyrath beytragen könnte, einſtimmen werde. Dieſe Bothſchaft wurde auch dem Unter-Haus überreichet, welches auch einhellig den Schluß faßte, dem König eine Addreſſe zu präſentiren, und Ihro Majeſt. nach abgeſtatteter Dankſagung für dieſe Bothſchaft zu verſichern, daß das Haus forderſamſt dieſe Sache in ſolche Betrachtung ziehen werde, daß deſſen Eyfer und Zuneigung vor Ihro Majeſt. und für die Ehre und Würde dero Königl. Familie augenſcheinlich werde dargethan werden. Hierauf beſchloßen die Gemeinden 40000. Pf. Sterlings der Prinzeſſin Maria zum Heyrath-Gut zu geben. Bald darauf erfolgte der hohe Vermählungs-Actus in der Schloß-Capell zu St. James mit denen prächtigſten Solennitäten. Da Ihro Königl. Hoheit der Prinz von Cumberland die Stelle des Durchl. Bräutigams vertratte. Der Erz-Biſchof von Canterbury verrichtete die Trauung und das darüber errichtete Inſtrument wurde von 72. vornehmen Herren unterzeichnet. An dem Tag nach der Vermählung überreichte der Heſſen-Caſſeliſche Miniſter Herr von Donepp im Namen des Prinzen Friederichs der Prinzeſſin einen koſtbaren Schmuck von fürtrefflichen Brillanten welche auf 12000. Pf. Sterling geſchäzet wurden, und welchen Ihro Hoheit, als den 29. Maji. der Hof ſehr zahlreich war, zum erſtenmal und zur Bewunderung aller Anweſenden an ſich trugen. Ihro Majeſt. der König nahmen hierauf nach geſchehener Prorogirung des Parlaments bis auf den 14. Auguſt. und nach angelegter Interims-Regierung am 24. Maji. die Reiſe nach denen Erblanden vor, wurden aber durch widrigen Wind zu Scheerneß, einige Zeit aufgehalten; ſie ließen ſich dahero täglich durch 2. biß 3. Expreſſen von den vorgefallenen Staats-Angelegenheiten benachrichtigen, indem die den

1740.

Der hohe Vermählungs-Actus.

Des Königs Reiße in ſeine teutſche Lande.

1740. Regenten ertheilte Gewalt nicht eher ſtatt hatte, als nachdem Ihro Majeſt. die Cüſten des Königreichs verlaſſen. Am 11. Jun. langten Höchſt-Dieſelbe endlich glücklich zu Hannover an. Der Prinz von Cumberland entſchloß ſich auf Königl. Erlaubniß unter dem Admiral Norris als Volontair zu dienen und gieng den 19. Julii von Spithead unter Seegel, der Admiral Caventish befand ſich auch mit darauf, und der auf den Spaniſchen Cüſten bishero creuzende Admiral Ogle hatte ſich gleichfalls mit dem Admiral Norris vereiniget. Dieſe Flotte war ſehr anſehnlich, und auſſer den begleiteten 38. Transport-Schiffen befanden ſich mit der completen Equipage, 4500. Mann der beſten Land-Trouppen, mit einem Train großer Land-Artillerie. Beſonders wurde von dem Haupt-Schiffe Victoria eine ſehr vortheilhaffte Beſchreibung gemachet. Es iſt vom erſten Rang heiſt es, und führet 112. große Metallene Canonen. Die Equipage beſtehet in 900. Mann, es hat aber ſo große Magazin, daß darauf auſſer der Proviſion und Muniton 1200. Mann ſeyn und verſorget werden können. Es gehet viel höher über dem Waſſer und folglich ſtehen auch die Canonen viel höher als auf irgend einem andern von dieſem Rang, und iſt es auch um 200. Tonnen größer als andere. Seine ganze Lage erſtrecket ſich auf 223. Fuß und 10. Zoll. Die Breite aber nach Proportion und iſt es 23. Fuß und 9. Zoll tief. Auſſen iſt es mit der vortrefflichſten erhabenen und ganz vergoldeten Bildhauer-Arbeit und der ſchönſten Mahlerey geziert. Die inwendigen Meublen aber laſſen eine ſolche Pracht von ſich blicken, die ſich für die hohe Geburt und den Rang des Durchl. Volontairs, der ſeine erſte Campagne darauf thut, vollkommen ſchicket.

Der Prinz von Cumberland dient als Volontair unter dem Admiral Norris.

Beſchreibung des Schiffes Victoria.

Den 24. October langte Ihro Königl. Majeſt. von Dero teutſchen Landen unter großen Zulauff und Glückwünſchung des Volks in London wieder glücklich an. Den 29. Novemb. begab ſich der König mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit nach dem Ober-Haus, und nachdem die Gemeinde dahin beruffen worden, eröfneten Ihro Majeſt. die Parlaments-Sitzung, und ſahe man bey dieſer Gelegenheit eine allgemeine Bewegung unter dem Volk, weil alles begierig,

Der König kommt von Teutſchland wieder zuruck.

Deſſelben Anrede an das Parlament.

die Anrede des Königs zu vernehmen, welche an beyde Häu- 1740.
ſer ſehr kurz aber bündig war. Dann es ſtellte in dieſer Anrede der König dem Parlament unter andern die ſeit kurzen in dem mit der Cron Spanien habenden ſchweren Kriege zugleich mit eingeſchlagene auswärtige Conjuncturen vor, worunter vornemlich der ſo große Todes-Fall des Kayſers in Betrachtung kame, als welcher einen neuen und alſo gefährlichen Auftritt in den Europäiſchen Affairen verurſachet, worinnen ſämtliche der vornehmſten Mächte in Europa ihren Antheil entweder ſelber nehmen, oder doch wider ihren Willen bekommen dörften, und würde hierbey Jhro Maj. alle dero Sorgfalt laſſen dahin gerichtet ſeyn, um auf alle dabey zum Vorſchein kommende widrige Bewegungen auf das genauſte Acht zu geben. Nach geſchehener Anrede, wurde ſofort von beyden Häuſern beſchloſſen, dem König hierüber zu danken, welches auch geſchah, und die Pairs des Ober-Hauſes verſicherten hierbey, daß wofern einige Macht ſich unterſtehen ſollte, Sr. Majeſt. in ihren Kriegs-Operationen gegen dero offenbahre Feinde Ziel und Gränzen vorzuſchreiben, ein ſo ungewohntes Verfahren in ihnen nothwendig einen großen Abſcheu erwecken, und folglich Anlaß geben müſte, alle diejenige Mittel zu ergreifen, welche tüchtig wären, dero Ehre zu beſchirmen, und hingegen die Anſchläge der Feinde zu vereiteln, und daß ſie zu Behauptung deſſen Jhro Majeſt. diesfalls mit allen Eifer unterſtützen wollten, ſowohl was die Unterhaltung der mit auswärtigen Mächten zu Behauptung der Freyheit und eines rechten Gleichgewichts von Europa getroffenen Bündniſſe, als auch die kräfftige Fortſezung des Kriegs betrifft. Das Haus der Gemeinde bezeigte in ſeiner Addreſſe ſonderlich, daß ſie die groſſe Wachſamkeit Sr. Majeſt. in Ausrüſtung ſo vieler mächtigen Kriegs-Flotten nebſt der Einſchiffung eines guten Corpo Land-Trouppen, um den Krieg in America mit Eifer fortzuſezen, mit aller Dankbarkeit erkennen, und rühmeten ſehr hoch, daß ſich Jhro Majeſt. in keine Wege von dem einmal gefaßten Schluß den Krieg fortzuſezen, die Ehr von der Cron und Freyheit zur See kräftig zu handhaben abſchrecken noch ableiten laſſen ſollten, unter Verſicherung alles und jeden des

kräftig-

1741. tigſten Beyſtands ſowol zu Beſtreitung des gegenwärtig ſchon angeflammten Kriegs, als auch derjenigen unverhofften Staats-Fällen, welche etwan der neue ungewiſſe Zuſtand von Europa erfordern dörfte. Hierauf giengen die Parlaments-Uberlegungen fort, und wurden viele Schlüſſe feſtgeſezt, von welchen man aber nur die vornehmſten mittheilet. Den 16. Decemb. überreichte der Controlleur des Königl. Hauſes auf Befehl des Königs dem Unter-Hauſe eine Copie des Tractats zwiſchen Jhro Groß-Brittanniſchen Majeſt. und Jhro Majeſt. dem König in Schweden, als Land-Grafen von Heſſen-Caſſel, welcher Tractat den 6. May. 1740. zu Weſt-Münſter unterzeichnet worden. Den 29. dito beſchloß das Unter-Hauß daß in dieſem 1741. Jahr die würckliche Anzahl derer Land-Trouppen vor die Beſazung und Garde von Groß-Brittannien, Jerſey und Gernſey, in 29033. Mann mit Einbegriff deren 2. Regimenter des Lords Catheart und derer Jnvaliden, auch derer in Commiſſion oder ohne Commiſſion ſtehenden Officiers beſtehen, und zu deren Unterhaltung 883199. Pf. Sterling bewilligt worden. Auch verwilligte man vor die auf die Beine gebrachte 6930. Mann Marinirers des abgewichenen Jahrs 12455. Pf. Sterling. Nicht weniger faßte man den Schluß, die Land-Trouppen mit 5705. Mann zu vermehren, wozu man 116322. Pf. Sterl. bewilligte. Uber dieſes wurde eine Vermehrung von noch andern 4620. Mann Marinirers, und vor ſelbige 90201. Pf. Sterl. beſchloſſen. Und den 1. Febr. beſchloße das Unter-Hauß dem König auf dieſes 1741. Jahr zu Beſtreitung der Koſten bey der Marine, die in halben Sold ſtehende See-Officiers mit darunter begriffen, 186491. Pf. Sterl. ferner 115225. Pf. zum Artillerie-Weſen. 76071. Pf. zu den auſſerordentlichen Koſten dabey, wofür das Parlament nicht geſorget, ſodann 266512. Pf. vor die Trouppen und Beſatzungen in denen Königl. Colonien auf der Jnſul Minorca zu Gibraltar, und zur Beſorgung der Beſatzung zu Annapolis, Canſo, Plaiſante und von Georgien und andere Summen mehr zu bewilligen, und den 8. Febr. bewilligte das Unter-Haus 10000. Pf. zu Unterhaltung des Hoſpitals zu Greenwich 4945. Pf. vor die

Verſchiedene Parlaments-Acten.

die auswärtige Penſionairs des Hoſpitals zu Chelſea, und 10000. Pf. zu Unterhaltung der Häfen. 1741.

So begierig aber die Anrede des Königs von denen Engelländern aufgenommen wurde, ſo viel Aufſehens machte dieſelbe an dem Franzöſiſ. Hof, maſſen man ſichs gar deutlich merken ließ, daß nach allen Reguln der Auslegungs-Kunſt verſchiedene Stellen darinnen anzutreffen wären, welche auf Frankreich offenbar zielten. Es gieng übrigens in dieſem Parlament ſehr ſcharf zu. Man verlangte die Communication der geſchloſſenen Tractaten und der ertheilten Inſtructionen abſonderlich derjenigen, welche denen Admirals Vernon und Haddok zugeſtellet worden, und als dieſe Propoſition durch 57. gegen 35. Stimmen verworffen wurde, ſo gaben verſchiedene Lords eine nachdrückliche Proteſtation ein. Der vornehmſte Miniſter Robert Walpole muſte in dieſem Parlament auch wieder viel von der Gegen-Parthey ausſtehen. Es geſchah der Antrag zu gleicher Zeit in beyden Cammern, den König zu bitten, er mögte dieſen Ritter aller ſeiner Bedienung entſetzen, und ihn von Hof entfernen. Nach ſtarken Debatten, die darüber in dem Ober-Hauß biß um 9. Uhr nach Mitternacht, und in dem Unter-Hauß biß 4. Uhr früh Morgens dauerten, wurde dieſer Antrag gemißbilliget. Ihro Majeſt. der König lieſſen die Erklärung thun, wie ſelbige mit dem Eifer und der Treue des Ritters Robert Walpole vollkommen zu frieden wären, und alle diejenigen in höchſten Ungnaden anſehen würden, welche ſich unterſtünden, der Propoſition wegen ſeiner Ausſchließung aus dem geheimen Rath beyzupflichten, wobey der Graf von Wilmington noch hinzuſezte, daß wenn man dergleichen auf die Bahn bringen würde, er vielmehr vorzuſchlagen Willens wäre, gedachten Miniſter für ſeine dem König und dem Vatterland geleiſtete wichtige Dienſte öffentlichen Dank abſtatten zu laſſen. Wegen der vom Hof verlangten Trouppen-Vermehrung, ſezte es auch große Diſputen; es wurde aber bald darauf bekannt, daß der General Wade mit einem Corpo von 12000. Mann ohnverzüglich über das Meer gehen ſollte, zu welchem Ende 6000. Dänen und 6000. Heſſen, ſo in Groß-Brittanniſchen Sold ſtehen,

Frankreich findet ſich über des Königes Anrede ſehr empfindlich.

Was weiter in dem Engliſchen Parlament vorgegangen.

Von dem Ritter Robert Walpole.

Von der unternommenen Trouppen-Vermehrung.

1741. ſtehen, ingleichen 8000. Mann Hannoveraner dazu ſtoßen ſollten, woraus man eine Obſervations-Armee machen wollte. Noch deutlicher aber ſahe man die Nothwendigkeit von der Trouppen-Vermehrung ein, als ſich Ihro Majeſt. in dem öffentlichen Parlament den 19. April 1741. durch eine nachdrückliche Anrede vor Ihro Maj. die Königin in Ungarn erklärte. Die Eiferſucht zwiſchen denen beeden Cronen Frankreich und Engelland, welche ſich ſchon ſeit vielen Jahren bey mehr als einer Gelegenheit geäuſſert, ſchienen bey gegenwärtigen Conjuncturen zum völligen Ausbruch zu kommen, dann die Verbindlichkeiten, worinnen dieſes leztere Reich mit dem Oeſterreichiſchen Hauße ſtunde, und die Abſichten, welche Frankreich bald nach dem Tod des Kayſers merken ließ, die von dieſen hohen Stamm beſeſſene Länder zu zergliedern, machten, daß dem Engliſchen Miniſterio, welches bißher die Größe des Bourboniſchen Haußes gegen die Größe des Oeſterreichiſchen, allezeit abzumeſſen geſucht hatte, die vermuthliche Vorfälle im Teutſchen Reich, ſehr zu Herzen giengen, und als Vorſpiele ihres eigenen künftigen Schickſals angeſehen wurden. Uberdies war die ganze Nation durch die Abſendung der Franzöſiſ. Flotten nach America äuſſerſt erhitzet und wünſchte nichts ſehnlichers als mit Frankreich ſelbſt zu brechen, daher wurde die Anrede des Königs mit ungemeinen Beyfall und Frolocken aufgenommen. Die Hochachtung gegen Ihro Majeſt. der Königin in Ungarn, war bey denen Engelländern ſo groß, daß faſt jedermann das Portrait dieſer großen Königin haben und Proben ſeines Eifers gegen ſelbige an den Tag legen wollte.

Der König erklärte ſich vor die Königin von Ungarn.

Die Nachricht von dem Preußiſchen Einfall in Schleſien, machte daher in dieſem Königreich gleich Anfangs viel Aufſehen, und es kam ſchon zu Anfang des Febr. im Parlament im Vorſchlag, ſich bey dem König zu erkundigen: Ob die Königin in Ungarn bey Ihro Majeſt. Hülfe geſucht habe. In der That war ſolches bereits zu Ende des vorigen Jahrs durch den Grafen von Oſtein geſchehen, und der König hatte auch ſchon dieſer Prinzeßin die Verſicherung gegeben, daß er dem König in Preuſſen die nöthige Vorſtellung thun, die Oeſterreichiſche Erb-Folge aufrecht erhalten und dem Frieden im Teutſchen Reich unterſtützen wolle. Das Parlament nahm

Zuneigung der Engelländer gegen die Königin von Ungarn.

nahm hierauf die Garantie der Königl. teutſchen Erb-Länder 1741.
über ſich im Fall, daß dieſe wegen unternommener Behauptung der Pragmatiſchen Sanction von einem oder dem andern Prinzen angegriffen werden ſollten. Der Königin von Ungarn wurden 300000. Pf. Sterling als Subſidien zugeſtanden; nur darüber ſchiene die Nation mißvergnügt zu ſeyn, daß die vielen gegen alle Spaniſche Cüſten nach der alten und neuen Welt ausgeſchickte Flotten keine Gelegenheit fanden, etwas nachdrückliches gegen die Spanier und zum Vortheil der Nation auszurichten, daß der Admiral Norris mit ſeiner groſſen Flotte zwar immer auslief, aber ſehr offt unverrichteter Sache wieder zurück kehrte, daß ſo viele Engliſche Kauffarthey-Schiffe von denen Spaniſchen Armateurs aufgebracht wurden, daß die Expedition auf Carthagena des tapfern Vernons, deſſen Namens- und Geburts-Tag man in Londen aus Hochachtung als das gröſte Feſt feyerlich begieng, unglücklich abgelaufen, da man auf den gewiß verhofften Sieg bereits 3. ſchöne Münzen verfertigte, welche nachgehends völlig untergedruckt worden.

Was der Engliſchen Nation am beſchwerlichſten fällt.

Von dem hohen Königl. Hauße merken wir an 1) daß daſſelbige durch die Niederkunft der Cron-Prinzeßin von Wallis mit einer Prinzeßin Namens Eliſabetha Carolina vermehret worden. 2) daß die Ausſöhnung Jhro Königl. Hoheit des Prinzen von Wallis mit des Königs Maj. noch immer neue Hinderniße gefunden. Denn als Hochgedachter Prinz an dem König wegen der Eroberung von Porto Bello ein Glückwünſchungs-Schreiben überſandten, wurde ſelbiges ungeleſen mir der Antwort zuruck gegeben: der Prinz irret ſich gewiß, er hat nicht nöthig, mir Glück zu wünſchen, weil derſelbe beſtändig meiner Gegen-Parthey zugethan iſt und bleibet. Ferner als das Parlament dem König in einer Addreſſe erſuchte anzubefehlen, damit die Familie von Jhro Königl. Hoheit als des Königs Enkeln in das Kirchen-Gebet geſezt werden mögten; ſo antworteten Jhro Majeſt. ſie würden zu ſeiner Zeit den Befehl ſchon zu ertheilen wiſſen. Uber dieſe Antwort wurde im Ober-Hauſe die Propoſition gemacht, man ſollte ſich bey dem König erkundigen: wer demſelben dieſe Antwort angerathen habe? als aber der

Merkwürdigkeiten des Königl. Haußes.

1741. Graf von Wilmington, Präſident des Geheimen Raths aufſtund und ſich erkärte, daß er es ſey, welcher dem König ſolchen Rath gegeben, ſo hob ſich der diesfalls erregte Streit auf einmal. 3) daß in dem Monat Merz ein groſſes Capitel von dem Orden des Hoſen-Bandes gehalten; und die 5. darinn erledigten Stellen dem Prinzen Friederich von Heſſen-Caßel den Herzogen von St. Albans, Marlborough, Kingſton und Portland verliehen wurden. 4) daß Ihro Majeſt. der König, nachdem Höchſt-Dieſelbe am 6. May die Parlaments-Seſſiones endigten, den 17. darauf in einem großen zu St. James gehaltenen Rath die Regenten in Dero Abweſenheit ernannten, und verſchiedene wichtige Stellen bey dem Staat und der Armee vergaben, den 18. May die Reiße nach Dero teutſchen Landen unter Begleitung des Ritter Carl Wagers glücklich vornahmen, woſelbſt ſie den 23. May in erwünſchter Geſundheit eintrafen, um durch Dero hohe Gegenwart denen wichtigen Staats-Angelenheiten einen größern Nachdruck zu geben. Bey dem Abſchied zu Graveſand ſollen Ihro Majeſt. zu verſchiedenen hohen Stands-Perſonen, welche ihnen eine glückliche Reiße gewünſcht, geſprochen haben: Sie recommendirten ihnen vor allen die Einigkeit und das allgemeine Beſte.

Groſſes Capitul vom Orden des Hoſen-Bandes.

Der König reiſet wiederum nach Teutſchland.

Von der Haupt-Stadt London können wir 3. folgende Merkwürdigkeiten nicht mit Stillſchweigen übergehen. 1) daß nach aufgehobenen Parlament, da man ſich etliche Tage mit der Wahl der neuen Parlaments-Glieder beſchäftigte, indem bey 35000. Perſonen das Recht zu votiren haben wollten, unter der Zahl der Candidaten auch der Admiral Vernon in die Liſte gebracht worden ſeye. 2) Den erſten April ſtarb der Herr Humphrey Parſon als Lord-Mair dieſer Stadt, da ſeit 1688. keiner in ſolcher Würde geſtorben. Bey erfolgter Wahl überkam dies Amt der Ritter Daniel Lambert. 3) Nachdem das Haus, welches zur Unterhaltung derer Findlinge und Waiſen geſtiftet worden, eingewenhet wurde, ſo ſind am 5. April. 19. Knäblein und 11. Mägdlein angenommen worden. Dieſe Kinder hat man gleich darauf getauft, und dem erſten Knaben zum Andenken deſſen, der den erſten Vorſchlag zu dieſer Stiftung gethan,

Merkwürdigkeiten der Stadt London.

Von einer neuen nützlichen Stiftung.

gethan, Thomas Coram genannt. Weil man die ſtärkſten Knaben zum Engliſchen See-Dienſt beſtimmt, ſo wurden ihnen ſchon in der Tauf die Namen der berühmteſten See-Helden als Drak, Norris, Blake und anderer beygelegt. In Schottland und zwar in der Gegend von Edenburg, legten die Waſſer-Taucher ein Meiſter-Stück ihrer Kunſt an dem Tag. Von der bekannten unüberwindlichen Spaniſchen Flotte giengen A. 1588. zwey der vortreflichſten Kriegs-Schiffe an der Cüſte von Schottland zu Grund. Schon vor einigen Jahren wurde von einem Taucher eines derſelben entdeckt, konnten aber davon, weil es in Sand gegraben war, ſehr weniges herauf bringen. Bey gegenwärtiger Nachſuchung befand man ein Schiff, welches noch ziemlich ſtark und feſt war, auch eine ziemliche Artillerie am Bord hatte, man brachte auch mit vieler Müh eine Canone, die wenigſtens 9. Fuß war, heraus, und entdeckte aus der auf derſelben befindlichen Jahr-Zahl, daß ſie 1584. gegoßen worden. In Cambridge verſtarb ein berühmter Mathematicus, Namens Nichol Saunderſon, der ein gelehrtes Algebraiſches Werk in 2. Quart-Bänden an das Licht geſtellet. Die Umſtände ſeines Lebens ſind ſehr merkwürdig Er war ungefehr ein Jahr alt, als er durch die Poken ſein Geſicht völlig verlohr. In ſeiner Kindheit lies er eine groſſe Begierde blicken, alles was vorkam, zu erfahren, und gründlich zu wiſſen. Hierbey ſpührte man ein vortrefliches Gedächtniß an ihm, ſo daß er die Sachen, die er einmal gefaſſet hatte, leichtlich behalten konnte. Als er in die Schule gieng, hörte er Griechiſche und Lateiniſche Scribenten, die ihm vorgeleſen wurden, mit auſſerordentlicher Aufmerkſamkeit, und ward beyder Sprachen gar geſchwind mächtig, ſein Vatter lehrte ihm die Rechen-Kunſt, die er mit einer faſt unglaublichen Fertigkeit begriff, und ſelbſt Reguln erfand, nach denen er ſich zu richten pflegte. In ſeinem 18. Jahr brachte man ihm die Algebra und die Grund-Säze der Geometrie bey, worinnen er bald ſeine Meiſter übertrafe. Zu Cambridge lies er die Mathematic ſeine Haupt-Beſchäftigung ſeyn, und legte ſich zu jedermanns Verwunderung auch auf die Optic. Kaum hatte dieſer blinde Gelehrte

Margin notes: 1741. — Von den Schottländiſchen Waſſer-Tauchern. — Ein blinder groſſer Mathematicus.

1741. klare und deutliche Begriffe von den Linien, ihrer Brechung und Zuruckprellung, ſo erklärte er ſchon durch deren Hülfe Licht und Farben, die Art, wie das Sehen vollbracht würde, die Luft-Geſichte, des Regenbogens und viele andere Vorwürfe des Geſichts. Der öftere Umgang mit Newton, Halley, Woiwe und andere, benahmen ihm viele Zweifel, und gaben ihm Anleitung zu größern Wiſſenſchaften. Im Jahr 1711. erhielt er an des abgeſezten Whiſtons Stelle das Profeſſorat der Mathematic, 1728. lieſſen ihm Ihro Groß-Brittanniſche Majeſtät die Würde eines Doctors in denen Rechten beylegen. Ein anderer Engelländer, Namens Georg Polk, erfand eine neue Machine, die vor die Leinen-Bleicher ſehr vortheilhaftig iſt. Sie gehet durch das Waſſer, kan durch ein Pferd in den Gang gebracht werden und zugleich waſchen und klopfen. Sie darf nur von zwey Männern regieret werden.

Nützliche Maſchine zur Leinen-Bleich.

Des Königes Zuruckkunft.

Nach dieſer kleinen Ausſchweifung wenden wir uns wieder zu den Staats-Angelegenheiten von Engelland. Ihro Königl. Majeſt. langten den 31. Octob. in dem Pallaſt zu St. James geſund wiederum an, allwo die bisherige Herren Regenten ihre Commißion in die Hände des Königs wieder ablegten. Den 15. Decembr. erfolgte die Parlaments-Eröfnung, des Königs Anrede und der beeden Häuſer Addreſſe, da man gleich Anfangs gar deutlich merkte, daß die Hof-Parthey wegen der Menge der Stimmen in allen durchdringen würde. Etwas wunderbares ereignete

1742. ſich den 14. Febr. 1742. als der Ritter Robert Walpole gegen welchen in dem Parlament die heftigſten Reden gehalten worden, Morgens ganz früh beym Aufſtehen des Königs nach St. James ſich begabe, und ſich bey Ihro Majeſt. vor das bisherige Vertrauen, womit ſie ihm beehrt, ſeit dem Ihro Majeſtät die Regierung angetretten, bedankte, und ſodenn demüthigſt baten um Erlaſſung von allen Chargen und Aemtern. Der König verwilligte ſolches und machte ihn zum Grafen von Orford, auch übergab der Staats-Secretarius, Graf von Harrington, dem König die Siegel, welche Ihro Majeſt. dem Lord Carteret übergab. Endlich erfolgte der glückliche Tag, an welchem die Ausſöhnung des

Der Ritter Robert Walpole legt alle Bedienung nieder.

Prin-

Prinzen Wallis mit Ihro Majeſt. dem König geſchahe. Es war ſolches der 28. Febr. Dann an dieſem Tag begabe ſich Ihro Königl. Hoheit in Geſellſchaft des Prinzen von Sachſen-Gotha und 15. andern vornehmen Perſonen in den Pallaſt von St. James, um Ihro Majeſt. Dero Aufwartung zu machen. Der König empfieng den Prinzen auf das liebreichſte, und unterredete ſich mit demſelben faſt eine halbe Stund, alsdann begab ſich Ihro Königl. Hoheit in

1742. Völlige Ausſöhnung des Königes mit dem Prinzen von Wallis

das Haus Carlton, wo dieſer Prinz und die Prinzeßin ſeine Gemahlin wegen dieſer glücklichen Verſöhnung, vom Adel, denen fremden Miniſtris und vielen andern vornehmen Perſonen mehr complimentirt wurden; als der Prinz im Hof des Pallaſts von St. James anlangte, rührte man das Spiel, und ſobald Se. Königl. Hoheit in das Hauß Carlton zurück kamen, ſchickte man ihm auf Befehl des Königs eine Garde. Abends darauf waren Illuminationes und Freuden-Feuer in vielen Quartieren von Weſt-Münſter zu ſehen, und war die Freude hierüber unter dem Volk nicht genug zu beſchreiben. Eine Würkung von dieſem Vergnügen war, daß das Unter-Hauß bey dem gegenwärtigen Parlament dem König ſo große Summen verwilligte, daß

Das Parlament verwilliget dem König groſſe Summen.

1742. man davon ſchwerlich ein Exempel in der Engliſchen Hiſtorie finden wird, nemlich 6. Million und 930000. Pf. Sterlings, welches nach teutſcher Rechnung über 60. Millionen Gulden ausmacht. Inzwiſchen fehlte es doch in dem Parlament an verſchiedenen wichtigen Streitigkeiten nicht. Man brachte im Vorſchlag, eine Committe zur Unterſuchung des Verhaltens des Grafens von Orfort binnen den lezten 10. Jahren da er erſter Schatz-Commiſſarius, Canzler und Unter-Schatz-Meiſter des Exhequers geweſen, niederzuſetzen; alleine es wurde derſelbe nach einem langen Wort-Wechſel durch 253. Stimmen gegen 186. verworffen. Man befließe ſich, aus denjenigen, welche vornemlich in Verwaltung der Caſſen des Königreichs zu thun gehabt, herauszulocken, wo und wie das Geld angewendet worden; allein dieſe Perſonen lieſen ſich durch kein Mittel die Zungen löſen. Es beſtund demnach der Bericht, welchen die Geheime Unterſuchungs-Commiſſion in dieſer wichtigen Sache durch den Präſidenten Lord Limmerik an das Unter-Haus abſtattete, nur darinnen, daß ſie anzeigte, wie weit ſie in dieſer Sache gekommen, und was vor Entdeckungen ſie wahrſcheinlich gemacht hätten. Man war Anfangs Willens dieſe Commiſſions-Berichte durch öffentlichen Druck bekannt zu machen, es wurde aber auch dieſer Anſchlag zu nichte, und man weiß in der Engliſchen Hiſtorie kein Exempel, daß der erſte Staats-Miniſter bey ſo langer Verwaltung dieſer wichtigen Würde doch ſo viele Freunde behalten habe, bis endlich bey der Prorogation des Parlaments, am 6. Junii die ganze Unterſuchung völlig begraben zu ſeyn ſchiene. Der Herzog von Bedfort nebſt vielen andern redeten ſehr hefftig in der Cammer der Gemeine wider die Hannöveriſche Trouppen und Sardiniſchen Subſidien-Gelder. Er ſtellte vor, wie die Nation ſich wegen der teutſchen Angelegenheiten, die ſie eigentlich nichts angiengen, ganz erſchöpfte, da im Gegentheil die ihrigen in Anſehung des Commercii und der Colonien in großen Verfall geriethen. Es würden 9. Millionen Pf. Sterling zum Dienſt des bevorſtehenden Jahrs kaum zureichen; wenn man ja fremde Trouppen in Groß-Brittaniſchen Sold nehmen müſſen, ſo würde es beſſer geweſen

Was für Streitigkeiten im Parlament ſich ereignen wegen des Grafen von Orford,

wegen der Hannöveriſchen Truppen.

ſeyn,

1742.

ſeyn, Heſſen genommen zu haben, weil ihr Sold viel mäßiger als der von den Hannöveriſchen, und weil man dadurch den Land-Grafen von Heſſen-Caſſel abgehalten haben würde, dem Kayſer ein Corpo Trouppen zu überliefern. Dieſen Einwürfen ohngeachtet, gieng alles nach des Königs Wunſch, denn Ihro Majeſt. konnten in ihrer lezten Anrede mit vieler Gewißheit und Zufriedenheit melden, daß durch Dero hohe Vertmittelung der Friede zwiſchen den Höfen zu Berlin und Wien geſtiftet, die genaue Allianz mit Sardinien und der Ungariſchen Königin zu Stande gebracht, und durch die Engliſche Flotte denen Spaniern das Meer gleichſam verſperret worden ſeye, zu Waſſer nach Italien zu gelangen. Es geſchah auch Erwähnung von der groſſen Allianz mit Rußland und Preuſſen, davon die erſte auf 20000. Mann, die leztere auf 10000. Mann an Hülfs-Völkern geſezt wurde, welche Verbindung auch auf Chur-Hannover und die Herzogthümer Bremen und Verden gieng. Der Allianz-Tractat mit Preuſſen war am 18. Novemb. in folgenden 8. Articuln geſchloſſen: Im 1ſten wird eine beſtändige und unverbrüchliche Freundſchaft, eine Defenſiv-Allianz und genaue Einigkeit zwiſchen beyden hohen Theilen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit ſtipulirt. In den 2. und 3ten werden die beederſeitigen Reiche und Länder garantirt, nach dem 4ten ſoll wenn einer von beeden Königen feindlich angegriffen würde, der andere ohne Verzug alle glimpfliche Mittel anwenden, dem beleidigten Theil Genugthuung zu verſchaffen; ſollten aber dieſelbe 5) innerhalb 2. Monaten die gewünſchte Würkung nicht haben, ſo ſolle der andere hohe Contractant die ſtipulirte 8000. Mann zu Fuß und 2000. zu Pferd auf ſeine Koſten ſchicken. Hierbey ſteht ihm auch die Wahl frey, ob er die Trouppen lieber zu Land oder die begehrte Geld-Summe haben wolle. Sollte 6) dieſe Hülfe nicht zureichend ſeyn, ſo wollte man ſich unverzüglich über einer größern vergleichen. Nach dem 7) ſollen verſchiedene andere Prinzen zum Beytritt in dieſe Allianz eingeladen werden; endlich und 8) ſollte dieſer unterzeichnete Tractat in einer Monats-Friſt gegen einander ausgeantwortet werden. Dies gute Verſtändniß mit Preuſſen trug

Des Königes Anrede an das Parlament

Allianz-Tractat mit Preuſſen.

1742. Die Engl. Truppen gehen nach Flandern.

trug auch vieles mit bey, daß zum Vortheil des Wieneriſchen Hofs und um das Gleichgewicht in Europa wieder herzuſtellen, eine anſehnliche Kriegs-Macht in vier ſtarken Transporten nach Flandern übergeſchiffet worden, dieſe auserleſene Trouppen machten 16436. aus.

Neu eröfnetes Parlament.

Den 7. Novemb. wurde das neue Parlament wiederum eröfnet, und weil Ihro Majeſt. der König von dem glücklichen Erfolg ſeiner Negociationen, mit vieler Freude eine Eröfnung thun konnte, ſo gieng auch diesmal alles nach Wunſch, und die Grosmüthige Engliſche Nation machte ſich ein Vergnügen daraus, ihren weiſen Beſchützer der Europäiſchen Freyheit wichtige Geld-Summen auszuſezen, damit die Engliſche Hülfs-Völker in Teutſchland nebſt denen Oeſterreichiſchen deſto muthiger vor die gemeine Sach fechten konnten.

Der König reißt nach Teutſchland.

Dieſen Muth zu erwecken, war die höchſte Gegenwart des Königs bey der Armee ſelbſt nöthig, nachdem den 2. May das Parlament erlaſſen, und den 6. darauf die Verwalter des Königreichs ernennet worden, ſo traten den 8. der König, der Herzog von Cumberland und der Mylord Carteret die Reiße nach Teutſchland an.

Gleichwie ſich nun bald darauf die Gelegenheit zeigte, daß der König und ſeine Truppen in der berühmten Schlacht bey Dettingen durch bewährte Proben von ihren Muth und Tapferkeit, die erſten Sieges-Lorbeere ſammlen konnten, wovon bereits in denen Teutſchen Geſchichten das nöthigſte beygebracht worden, alſo machte noch vor der Abreiſe des Koniges ein gewiſſer Duell in Engelland großes Aufſehen.

Ein beſonderer Duell.

Zwiſchen dem Herrn Horatio Walpole und dem Herrn Chetwynd, erhub ſich in dem Parlament ein heftiger Streit mit folgenden Umſtänden: Der leztere hatte geſagt: Herr Walpole und ſein Bruder der Graf von Orford verdienten, daß das Reich ihnen die Schwere ſeines Zorns völlig empfinden lieſe: Mr. Walpole fragte ſelbigen darauf ob er damit meynet, daß man ſie ermorden laſſen müſſe? Nein, erwiederte Chetwynd, es ſollte mir aber lieb ſeyn, daß über euch und euren Bruder Gerechtigkeit ergieng. Alſobald faßte Herr Walpole ihn bey dem Arm und verſezte: Wol an, macht ihr den Anfang mir Gerechtigkeit zu erweiſen.

Sie

1743.

Sie giengen alſo nach Piepesgard einen Ort, der von dem Parlament nicht weit oblieget. Gleich im erſten Gang glitte Mr. Chetwynd mit dem Fuß, und wich durch ſeinem Fall den Stoß aus, der ihn vielleicht durchbohret hätte. Er ſtund wieder auf und wollte von neuen anfangen: alleine es liefen ſo viel Leute hinzu, daß beyde Perſonen auseinander giengen, mithin kein Blut vergoßen ward. Das auſſerordentlichſte aber dabey war, daß Herr Walpole nach ausgemachter Sache wieder in die Cammer der Gemeinen gieng und zu reden fortfuhr, gleich als ob nichts vorgegangen wäre, welches ihm viel Ehre gebracht.

Errichtung des Wormſer Tractats.

Auſſer der Schlacht bey Dettingen haben Jhro Maj. bey Dero Aufenthalt in Teutſchland noch zwey wichtige Sachen geſtifftet. Das eine war der Wormſer-Tractat in welchen ſich Engelland, Ungarn und Sardinien auf das kräftigſte wiederum verbanden, und zugleich dem König in Sardinien Belohnungen von dieſer Allianz ausſatzten, wovon die Italiäniſche Geſchichten mit mehrern handeln werden, gleichwie die großen Bewegungen, ſo der Lord Carteret darüber in dem Engliſchen Parlament ausſtehen muſte, ſchon in dem folgenden Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals ge-

1743. höret. Die andere Sache iſt die Vermählung der Groß-Brittanniſchen Prinzeſſin Louiſe mit dem Däniſchen Cron-Prinzen. Es brach dieſelbe am 29. October in Begleitung der Gräfin von Albemarle und des Königl. Däniſchen Geſandten des Baron von Sölendahl von Londen auf, langte den 8. Novembr. in Hannover an, worauf am 10. gedachten Monats als am Geburts-Tag des Königs, da Se. Maj. Dero 60. Jahr zuruck gelegt, Abends um 6. Uhr die hohe Trauungs-Ceremonie in der Schloß-Capelle vorgenommen wurde. Der Prinz von Cumberland vertratt hierbey Kraft übertragener Vollmacht die Stelle des Durchl. Bräutigams, am 13. brach die nunmehro vermählte Cron-Prinzeſſin von Hannover auf und langte am 17. zu Altona an, allwo wir ſie in den Däniſchen Geſchichten wieder finden wollen.

Die Prinzeßin Louiſe vermählt ſich an den Cron-Prinzen von Dänemark.

Bald hernach ſchickte ſich auch der Groß-Brittanniſche Monarch zur Reiße nach Engelland wiederum an. Der 26. Novemb. war der gedoppelte Freuden-Tag, da durch Löſung der Canonen und Läutung aller Glocken, ſowohl die glückl. Geburt eines Prinzens durch die Entbindung der Prinzeſſin von Wallis, als auch die erwünſchte Ankunft des Königes kund gemacht worden. Jhro Majeſt. fuhren unter einem beſtändigen Freuden-Geſchrey, bey einer erſtaunenden Menge Volks durch die Stadt London. Am 28. Novembr. verſammlete ſich darauf der gemeine Rath wegen der Addreſſe welche man dem König überreichen wollte, und man unterſuchte die Frag: ob man von dem Treffen bey Dettingen in ſelbiger Erwehnung thun wolle? nach einem hefftigen Wort-Wechſel aber wurde es nicht beliebet, ſondern die Addreſſe wurde nur auf die Ankunft des Königs, Vermählung der Prinzeſſin und Geburt des Prinzen gerichtet.

Der König gehet nach Engelland zuruck.

Das Parlament, welches von einer Zeit zur andern prorogirt worden, wurde endlich am 12. Decemb. eröfnet. Der König ließ in ſeiner Anrede verſchiedenes von dem glücklichen Fortgang der vereinigten Waffen und von dem Definitiv-Tractat einfließen. Ohnerachtet nun die Verſammlung der Gemeinen diesmahl überaus ſtark war, maſſen ſie 430. Mitglieder gegenwärtig zählten, ſo wurde doch dem König alles, was er nur wünſchte, willig zugeſtanden, um

Das Parlament wird eröfnet.

ſeine

ſeine Heldenmüthige Abſichten deſto nachdrücklicher ausfüh- 1743.
ren zu können. Von der Republic Venedig erwartete man einen Geſandten, um an einer gewiſſen Negotiation die lezte Hand anzulegen. Gegen Frankreich aber mehrte ſich die Verbitterung der Engliſchen Nation von Tag zu Tag, da man dieſer Crone Schuld gab, daß ſie die Engliſche Handlung nach Weſt-Indien auf alle mögliche Weiſe zu ſchmälern ſuche. Aus dieſen entfernten Gegenden lief die Nachricht ein, daß ſich die Spanier aus der Provinz Georgien mit groſſen Verluſt zuruck ziehen muſten, für welchen Sieg der ſo tapfere als fromme Gouverneur Herr Oglethorpe ein öffentliches Dank-Feſt anſtellen lies. So wichtig aber die Verdienſte dieſes Generals waren, ſo war man doch mit ſeiner Aufführung nicht allerdings zufrieden. Er wurde dannenhero zur Verantwortung zurück beruffen. Endlich merken wir noch an, daß 2. Engliſche Schiffer nach einer beſchwerlichen Reiße eine Nord-öſtliche Durchfahrt nach Oſt-Indien zwar erfunden haben, welche aber wegen der allzugroſſen Kälte von denen wenigſten nachgemacht werden dörfte.

Von der Provinz Georgien.

Von einer neuen Reiſe durch Norden.

Das V. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

Nachdem in der Königl. Reſidenz-Stadt Stockholm der Reichs-Tag war eröfnet worden, ſo kam auch 1739.
auf demſelben die Erneuerung des zwiſchen dem Königreich Schweden und der Cron Frankreich vorgedauerten Subſidien-Tractats in Vorſchlag, worauf auch derſelbe auf zehen Jahr wieder erneuert wurde. Von deſſelben Inhalt hat man ſoviel erfahren, daß die jährliche Subſidien welche Frankreich an Schweden zahle, 300000. Banco-Thaler ſolcher Währung beytragen. Anbey verſichert man, es habe ſich die Cron Schweden verbindlich gemacht, innerhalb der 10. Jahre ſo lange dieſer Tractat dauert, ohne Einwilligung der Cron Frankreich keinen andern dergleichen Tractat einzugehen. Als die Ratificationen gegen einander ausgewechſelt wurden, lieſen beyde hohe

Schwediſche Geſchichten.

Schweden erneuert den Tractat mit Frankreich

1739. contrahirende Partheyen ihre Freygebigkeit ſehen, indem der Franzöſiſ. Ambaſſadeur Herr Graf von St. Severin einem jeden der Herren Commiſſarien, ſo mit dieſer Negotiation zu thun gehabt, im Namen Sr. Majeſt. von Frankreich eine Verehrung von 1000. Ducaten, einem jeden Canzley-Secretario aber 500. Ducaten gab. Hingegen beſchenkten Jhro Königl. Majeſt. in Schweden gedachten Herrn Grafen mit 3000. ſeinem Secretarium mit 500. und dem Ritter de Crepy, ſo die Ratification von Frankreich brachte, mit 300. Ducaten. Indeſſen wurden die Reichs-Tags-Handlungen eifrigſt fortgeſezt, die meiſten Geſchäfte aber mit der gröſten Behutſamkeit und Stille tractirt. In Anſehung der Sachen, die den Staat angehen, wurde der Vorſchlag, die Miliz in Finnland mit 2000. Mann zu vermehren nicht gebilliget; ob man gleich die Land- und See-Macht in einen guten Stand zu ſtellen ernſtlich beſchloßen; 60. Kriegs-Schiffe lagen in den Häfen des Königreichs bereit und der von den Ruſſen in dem vorigen Krieg ruinirte Hafen Helſingfort, ſollte auf Koſten der Crone in dem tüchtigſten Befeſtigungs-Stand wieder geſezet werden. Zur Aufnahme der Schwediſchen Bergwerke, wurde der gemeinſchaftliche Schluß bekannt gemacht, daß alle dabey zu brauchende Perſonen von den ſonſt gewöhnlichen Beſchwerungen befreyet, auch von andern Orten geſchickte Leute angenommen werden ſollten. Die Kaufmannſchaft hat ihre Angelegenheiten dem Reichs-Tag ebenfalls fleißig vorgetragen, und die Directores von dem Commercio auf China zu Gottenburg, richteten ihre Commißionen nach Wunſch aus. Auf Anhalten des Bauern-Standes kam eine Verordnung zum Vorſchein, wie ſie und ihr Geſind ſich gegen einander aufführen und wie es mit dem Dienſt-Lohn hinführo zu halten ſeye. Man glaubte zwar anfangs, daß unter der Regierung der Königin, der Groß-Brittanniſche Hof den Franzöſiſchen Abſichten überlegen ſeyn würde, es ſchlug aber dieſe Hofnung fehl, nachdem gedachter maſſen der Subſidien-Tractat mit Frankreich erneuert wurde. Mit dem Königl. Däniſchen Hof aber wurde die Harmonie an dem Königl. Schwediſchen Hof immer feſter,

Von den Handlungen des Schwediſchen Reichs-Tags.

beede

beede richteten untereinander ein Cartel auf, beede pflogen gemeinſchäftlichen Raths, ihre Macht zu Waſſer und zu Land zu Beſchützung der Ruhe in Norden zu vermehren. Es war am Neu-Jahr-Tag alten Calenders, als Ihro Majeſt. der König entweder nach wieder hergeſtellter Geſundheit, oder vielmehr wegen anderer geheimen Urſachen, die Regierung wieder antratten. Des Tags vorher verſammleten ſich die Schwediſchen Reichs-Stände auſſerordentlich gegen Abend, und der geheime Ausſchuß verfügte ſich nach dem Ritter-Haus, um ſich wegen einer wichtigen Angelegenheit zu berathſchlagen. Unmittelbar darauf ergieng an alle Stadthalter und an andere hohe Bediente der Befehl, daß wenn etwas wichtiges nach Hof zu berichten ſtünde, ſie die Addreſſen ihrer Relationen an dem König ſelbſt zu machen hätten, wie dann auch Ihro Königl. Majeſt zu Ausfertigung der Sachen von der Reichs-Canzley zwey Secretarien zugegeben worden. Bald darauf kam eine Königl. Verordnung zum Vorſchein, nach welcher vier allgemeine Dank-Faſt-Buß- und Bet-Täge auf den 6. April, den 11. May den 25. Junii und den 14. Septemb. angeſezt worden. Sonſt gieng eine große Veränderung an dem Schwediſchen Hof für, da nemlich der durch ſeine große Meriten und erſprießliche Dienſte berühmte Herr Senator und Miniſter der ausländiſchen Affairen Graf von Horn, an beyde Majeſt. und den Senat ſeines hohen und 78. jährigen Alters und abnehmenden Kräfte halber angeſucht, ihm ſeine Dimiſſion zu geben und zu verſtatten, daß er den Reſt ſeines Lebens in Ruhe zubringen könne, welches Anſuchen dieſes groſſen Mannes auch gebilligt worden, worauf er ſich in dem Königl. Senat als Senator, ingleichen in dem Königl. Canzley-Collegio als Präſident beurlaubet, Se. Excell. behielten unterdeſſen ſowohl ſeine Gage als Tafel-Gelder, und begab ſich derſelbe mit ſeiner ganzen Familie von Stockholm auf ſeine Land-Güter. An deſſen Stelle wurde der Graf von Bonde ernennet, ohngeachtet verſchiedene andere Subjecta dazu vorgeſchlagen worden. Unter denen ſonderbaren Schwediſchen Merkwürdigkeiten iſt anzumerken, daß in Oſter-Gothland ein Bauer indem er ſeinen Acker umpflügte,

1739.

Der König tritt die Regierung wieder an.

Neue Königliche Verordnungen.

Der Graf von Horn legt alle ſeine Bedienungen nieder.

Ein Bauer findet einen groſſen güldenen Ring.

1739. te, einen großen güldenen Ring 100. oder wie ihn andre ſchätzten, 80. Ducaten ſchwer, nebſt noch viel andern daran gelötheten kleinen Ringen gefunden, dergleichen die Ritter vor uralten Zeiten um ihre Arme trugen, und welches man für eine Antiquität von viel 100. Jahren her achtete: auch fande dieſer Bauer einige ſehr alte Gothiſche Münzen, und lieferte das alles an dem Königl. Hof. Unter die ſonderbaren Begebenheiten gehört noch, daß ſich die Schwediſche Nation in drey Partheyē theilte, unter denen ſich die anſehnlichſte und mächtigſte Hüte nennten, und zum Sinnbild kleine guldene Hütgens in denen Tabatieren bey ſich trugen, dergleichen auch von denen Damen geſchahe, ſo ſich vor dieſe Parthey erklärtē. Eine zweyte Parthey hingegen hieſe man die Nacht-Mütze, und die ſo es mit beyden halten wollten, Carpas, welches einen Reiſe-Hut bedeutet, als der weder einen rechten Hut noch rechte Mütze vorſtellete. Der Hut, den die erſten tragen, ſoll die Freyheit bedeuten, und zu allen habe eine in Holland zum Vorſchein gekommene Medaille Anlaß gegeben. Auf derſelben präſentirt ſich eine Pyramide und darauf ein Hut, der mit der einen Hand aus den Wolken gecrönet wird, daneben ſteht ein Tiſch, worauf ein Degen, ein Mercurius-Stab, ein Buch, und eine Sichel liegen. Dieſes ſollen die 4. Stände bedeuten, als den Adel- den Bürger- den Prieſter- und Bauern-Stand. Unter dem Tiſch aber liegt eine Nacht-Mütze, welches man dann auf verſchiedene Weiſe ausgeleget. Nachdem nun die Stellen der Senatoren wieder erſetzet, auch viele wichtige Aemter waren vergeben worden, ſo wurde den 29. April der Schluß des Reichs-Tags durch den Herold unter Paucken- und Trompeten-Schall zu Stockholm kund gemacht. Nach deſſen Endigung beſchenkten die Stände ihre 4. Vorſprechere, und zwar bekame der Herr Graf Teſſin als Land-Marſchall und Wort-Führer der Ritterſchaft 2000. Reichs-Thaler; der Erz-Biſchoff von Upſal als der Geiſtlichkeit ihrer 1500. der Bürger ihrer 1000. und der Bauern ihrer 500. ein jeder aber noch eine guldene Medaille 25. Ducaten werth zum Geſchenk. Unter denen auf beſagten Reichs-Tag gemachten Schlüſſen iſt wol der Lobens-würdigſte dieſer, daß man eine Mißion zur Ausbrei-

In Schweden giebt es drey Partheyen

Ende des Schwediſchen Reichs-Tages.

Einige Schlüſſe deſſelbigen.

breitung des Evangelii in Lappland anzulegen den Schluß gefaßt. Zu Beförderung dieſes Werks ſollte man die ganze Heil. Schrifft in Laponiſcher Sprach abdrucken, indem die Lappländer bishero nur etliche Bücher von denen Hagiographis in ihrer Sprache gehabt haben. Es hatte der Herr Biſchoff Schröder auf dem Reichs-Tag zu Calmar erinnert, wie die Einwohner dieſes Landes noch in ſo großer Finſterniß lebten, daß ſie nicht mehr als zwey Prieſter hätten, die ihnen in ihrer Sprach predigen könnten. Dieſem Bericht fügte er ſein Bedenken bey, und mit demſelben 4. Exemplarien von den Berichten der Evangeliſchen Mißionarien in Oſt-Indien. Alles dieſes hatte eine ſo gute Würkung, daß zu einen ziemlich hinreichenden Fond jährlich ein gewiſſer Beytrag aus dem ganzen Reich reſolvirt worden, wovon die Schulen und Mißionarien unterhalten worden können. Das Merkwürdigſte aber, welches auf dieſem Schwediſchen Reichstag vorgieng, war die Abſezung von 5. Reichs-Räthen. Anfangs entdeckte man dieſe Sache in folgenden Räthſel:

1739.

Von einer Evangeliſ. Mißion nach Lappland.

Fünff Schwediſ. Reichs-Räthe werden abgeſezt.

Crux, Cortex, Durus, Trabs, Ruſticus atque Columbus.

Am 14. Merz aber wurde die Sache dem Publico deutlich vorgelegt, indem in der Verſammlung der Deputirten des Adels ein der Geheimen Committe übergebenes Memorial eingereichet und verleſen wurde, in welchem man die Urſachen bekannt machte, warum die 5. Reichs-Räthe Bonde, Bork, Bielke, Hard und Creuz abzuſetzen. Der Reichs-Tags-Marſchall Graf von Teßin ließ die Anverwandten dieſer Herren austretten, und ermahnte die übrige Verſamlung dieſe Sache ohne Bitterkeit und mit Glimpf abzuhandeln. Es wurde ſodann ein Memorial geleſen, welches die 5. Senatores dem Reichs-Tag überreichet von folgendem Inhalt: Die Endes unterſchriebene 5. Senatores hätten auf das empfindlichſte gerühret werden müſſen, daß die Geheime Reichs-Tags-Committe den Ständen hinterbracht, wie ſie, nachdem ſie die Bücher des Reichs wegen der auswärtigen Sachen nachgeſchlagen, in ihrer Aufführung und in ihren Rathſchlägen Fehler gefunden, welche den Ständen nicht länger geſtatteten, ein Vertrauen in ſie zu ſetzen, und

daß

1739. daß die Committe deswegen beſchloſſen, ſie ihrer Aemter zu entſetzen. Die Endes unterſchriebenen wollten ſich hierüber in keinen Streit einlaſſen, ſondern nur zu erkennen geben, daß ſie vor GOtt und den Ständen des Reichs proteſtirten, wie ſie jederzeit in ihrer Aufführung die Grund-Geſetze des Reichs zum Augenmerk gehabt, um ſich in ihren Rathſchlägen vermög ihrer Pflicht und ihres Eydes darnach zu richten; und daß ſie in allen dem, was die auswärtigen Sachen betreffe, nichts anders zum Zweck gehabt, als den Frieden und das gute Verſtändniß mit den benachbarten Puiſſancen zu unterhalten. Die Verleſung dieſer Memorialien gab auf dem Reichs-Tag zu heftigen Streitigkeiten Anlaß, indem ſich einige Glieder vor dieſe 5. Senatores, einige wider dieſelbe erklärten. Der Geiſtliche Stand that die Eröffnung, wie er die Urſachen nicht wichtig genug fände um welcher willen man dieſe Herren ihrer Aemter zu entſetzen beſchloſſen. Der Bürger-Stand hingegen behauptete, es ſeye in dieſer Sach nach Recht und Billigkeit gehandelt worden. Zu weiterer Unterſuchung dieſes Handels wurde eine Deputation von 24. Gliedern unter Anführung des Grafen Aemilii von Löwenhaupt niedergeſezt. Nachdem hierauf gedachte 5. Senatores, ehe ſie ſich auf ihre Land-Güter retirirten, bey dem Könige ſelbſt um ihre Erlaſſung anhielten, ſo erfolgte den 26. Merz von dem Senat, welchem der König die ganze Entſcheidung dieſer Sache überlaſſen, der förmliche Schluß, man ſolte ihnen die verlangte Dimißion zugeſtehen, zugleich aber auch in Anſehung ihrer viele Jahre hindurch geleiſteten Dienſte eine jährliche Penſion von zwey tauſend Reichs-Thalern ausſetzen, da ſie vorhero drey tauſend als Senatores genoſſen. Gleich darauf haben auch der Herr Canzley-Rath von Kochen und der Canzley-Rath von Neres, ihre Erlaſſung gefordert und erlangt. Von den Urſachen dieſer Veränderung ſind zwey beſondere Meynungen bekannt gemacht worden, einige ſagen, es hätten ſich dieſe Herren für das Holſteiniſche Intereſſe allzuportirt bezeiget, und unter der Hand beſtrebet, die mehriſten Stimmen in Bereitſchaft zu haben. Andere hingegen melden, die Unterſuchung

Hierüber entſtehen ſchwere Streitigkeiten.

Verſchiedene Schwediſ. Herren ſuchen ihre Dimißion.

Von den Urſachen dieſer Abſetzung.

chung

chung des Nyſtättiſchen Friedens und die leztere Erneuerung dieſes Tractats, die man auf dem Reichs-Tag unterſuchen wollen, hätten dazu Anlaß gegeben. Man wollte dabey wiſſen, daß der Franzöſiſ. Geſandte zu Stockholm, Herr von St. Severin die 5. dimittirten Reichs-Räthe bey dem geheimen Ausſchuß am meiſten in Verdacht gebracht habe. Als hiernächſt auch der Graf Taube mit Beybehaltung einer Penſion von vier tauſend Thalern ſeine Würde niedergelegt, ſo ſchritte man zur Ernennung einiger andern Reichs-Räthe. Unter denen hohen Candidaten entſchuldigten ſich der Graf von Teßin, der General-Major von Cronſtadt und der General-Lieutenant Ribbings, dieſe Würde anzunehmen. Der Baron und Admiral Siöſtierna übernahm endlich nach langer Weigerung dieſe Würde, ingleichen auch der Baron von Cederſtrohm, und endlich der Oberſte von der Leib-Garde Poſſe, daß alſo der ganze Schwediſche Reichs-Rath aus 16. vornehmen Gliedern beſtund, da nach der Verordnung von Anno 1734. die Anzahl auf 20. geſezt war. Den 11. Jul. langte die Franzöſiſ. Flotte aus 4. Kriegs-Schiffen und einer Fregatte beſtehend unter dem Marquis von Antin als Admiral zu Stockholm an. Währendem Aufenthalt dieſer Franzöſiſ. Schiffe wurde auf derſelben öfters tractirt, hingegen tractirte man auch zu unterſchiedenenmalen die Franzöſiſ. Officiers auf dem Land auf Schwediſcher Seit; Vor der Abreiſe wurde der Admiral d'Antin vom König mit einem von Diamant beſezten Degen, einer Doſe und zweyen Ringen beſchenket. Dergleichen Geſchenke bekamen auch die übrige Officiers nach Proportion ihres Ranges. Nachdem nun dieſe Schiffe auf 2. Monathe Proviſion eingenommen, ſo giengen ſie wieder unter Seegel und richteten ihren Lauf nach der Inſul Gottland. Ob nun gleich dieſe Flotte wieder nach Hauß kehrte, ohne etwas auszurichten, ſo merkte man doch aus verſchiedenen Umſtänden, daß Schwedens Abſichten dahin giengen, durch einen Krieg die verlohrnen Stücke des Reichs wiederum zu erobern. Nur blieb es lange Zeit ungewiß, ob es Liefland oder Pommern gelten ſolte. Mit Frankreich wurde die genaueſte Allianz

1739.

Der Graf Taube reſignirt ebenfalls ſeine Aemter.

Es werden neue Reichs-Räthe gemacht.

Ankunft der Franzöſiſchen Flotte.

Von den Abſichten der Cron Schweden

1739. lianz geſchloſſen. Mit der Pforte ein Comercium Tractat zur Unterhaltung einer Handlungs-Compagnie nach der Levante und ein geheimer Freundſchafts-Tractat errichtet. In Fiñland ſtund eine Schwediſ. Armee von 14000. Mann und zur Verſtärkung derſelben wurden noch 6000. Mann übergeſchift. Dieſe Anzahl der Trouppen kam dem Rußiſchen Hof allerdings bedenklich für, daher muſte deſſelben Miniſter der Herr von Beſtuchef die Anfrage thun, was dieſe Trouppen-Vermehrung in Finnland vor eine Abſicht haben ſollte. Man hege ja in Petersburg von den friedlichen Schwediſ. Abſichten die beſte Meynung, Schweden ſolte nur nicht ſelbſt Gelegenheit geben, etwas widriges zu denken. Auf dieſe Anfrage lies man im Namen des Miniſterii durch einen Bedienten aus der Canzley dem Rußiſ. Miniſter mündlich vermelden, der König habe einige Truppen nach Finnland geſchickt, um die daſigen Befeſtigungs-Werker und Gränz-Pläze in beſſern Stand zu ſezen, zumal da der Rußiſ. Hof ſeine Beſazung in ſelbiger Gegend ebenfalls verſtärket. Nun erſuchte zwar der Herr von Beſtuchef den Uberbringer, ihme ſolche Erklärung ſchriftlich zu geben, der ſich aber entſchuldigte, daß er ſolches ohne ausdrücklichem Befehl nicht thun dürfte, doch kam er hernach wieder, und ſtellte ihm ſolche ſchriftlich zu, wiewol von keinem Miniſter noch Staats-Secretario unterſchrieben. Rußland, welches mit Nachrichten von erhaltenem Sieg über die Türken beſtändig erfreuet wurde, verſammlete eine ſtarke Armee auf den Gränzen von Finnland und da deswegen der Herr Graf von Löwenthaupt bey dem Rußiſ. Miniſter ſich wegen dieſes Anmarſches erkundigte, ſo gab derſelbe zur Antwort: es habe die Cron Schweden Ihro Rußiſche Maj. ſelbſt dazu veranlaſſet, wogegen aber der Herr Graf erwiederte, ſein hoher Principal hätte durch Abſendung der Trouppen keine Puiſſance verunruhigen, ſondern nur ſeinen eigenen Unterthanen durch dieſe Trouppen-Vertheilung einige Erleichterung ſchaffen wollen. Doch eben dieſe Antwort gab der Rußiſ. Miniſter von der Abſendung der Trouppen ſeiner Monarchin wieder zuruck. Allen dieſen kriegeriſchẽ Aſpecten gab der Friede zwiſchen Rußland und

Wie Rußland die Schwediſ. Rüſtungen anſiehet.

Schwediſ. Erklärung auf die Rußiſche Anfrage.

Rußlands Bezeugen darüber.

und der Ottomanniſ. Pforte eine andere Geſtalt und ſahe man es als was beſonders an, daß ſolcher Friede dem Schwediſchen Hof am allererſten bekannt gemacht wurde. Inzwiſchen äuſſerten ſich zu Ende dieſes Jahrs zu Stockholm 2. curieuſe Begebenheiten 1) die Canzley empfieng mit der teutſchen Poſt ein groſes Paquet mit Briefſchaften, ſo der ermordete Baron von Sinclair bey ſich gehabt, und gleichwol wuſte man nicht, von welchem Ort dieſes Paquet herkame, vielweniger wer es auf die Poſt gegeben hatte. 2) Hierauf fügte es ſich, daß dem zu Stockholm ſich befindlichen Rußiſchen Miniſter Baron von Beſtuchef bey Nacht-Zeit die Fenſter ſeines Pallaſts eingeworfen wurden, und fande man in deſſen Zimmer Steine von 2. biß 4. Pfund, 1739. Zwey curieuſe Begebenheiten.

um nun dieſen Herrn Geſandten die geforderte Genugthuung zu verſchaffen, lies der Senat durch ein an alle Ecken und Straſſen der Stadt angeſchlagenes ernſthaftes Patent demjenigen eine Belohnung von 1000. Thalern verſprechen, welcher den Urheber eines ſolchen verwegenen Unternehmens auskundſchaften würde, man konnte aber dannoch den Thäter nicht entdecken, um nun ſolchen durch eine gröſſere Belohnung auszuforſchen, wurde auf deſſen Entdeckung 4000.

1740. Thaler geſezt. So wurde auch auf Anſinnen des Hofs der Herr von Beſtuchef erſuchet, ſeinen durch dieſes Fenſter-Einwerffen erlittenen Schaden zu ſpecificiren. Ob nun gleich die allergenaueſte Unterſuchung, die Thäter ausfündig zu machen, fortdaurete, ſo war doch alles vergebens, vielmehr gieng die Boßheit ſo weit, daß man zu Stockholm an verſchiedenen Oertern Zettul angeſchlagen fand, worinnen geſchrieben ſtunde: Es iſt vergeblich, wenn man ſich bemühet zu entdecken, wer die Fenſter im Pallaſt des Herrn von Beſtuchef eingeworfen, man kan den Urheber nicht anhalten und zur Straffe ziehen, denn es iſt ſolcher der ſchwebende Geiſt des Baron von Sinclair. Man bemerkte unterdeſſen in Stockholm je länger je mehr ſtarke Bewegungen, und unter den vielen kleinen Partheyen waren abſonderlich drey vor andern merkwürdig. Die eine hält es vor unumgänglich nöthig mit der Cron Frankreich genau verbunden zu bleiben. Die andere fordert die Erneuerung der Tractaten mit Rußland, und die dritte hegt zwar gewiſſer maſſen eben die Principia der zweyten, ſie begehret aber auch die Erneuerung des Nyſtädter-Tractats, jedoch mit der Bedingung, daß Rußland an Schweden anſehnliche Vortheile bewilligen müſſe. Eine jede Parthey ſuchte durch herausgegebene Schrifften den Zuſtand des Königreichs lebhaft abzuſchildern, doch die erſte, die es mit der Crone Frankreich hielte, ſchiene die Ober-Hand zu erhalten. Der Graf Teßin reißte nach Paris um ſehr wichtige Negotiationen zu Stande zu bringen, dahin giengen auch der Graf Gyllenborg und der Capitain Galins ab, um daſelbſt incognito geheime Puncten in Richtigkeit zu ſetzen. Die ſchleunige Abſchickung des Marquis von Chetardie nach Petersburg gab nicht undeutlich zu erkennen, daß das Franzöſiſ. Miniſterium den Schweden zu Hülfe zu kommen nichts verabſäumen wollte.

Starke Bewegung der Schwediſchen Nation.

Noch mehr wurde die Haupt-Parthey geſtärkt, bey der Ankunft des Franzöſiſ. Ambaſſadeurs, des Herrn Grafen von St. Severin, welche in Begleitung verſchiedener ihm entgegen gefahrnen Perſonen geſchah, und der mit reichen Wechſeln verſehen war. Es traf dieſer Miniſter an dem großen Faſt- Buß- und Bet-Tage zu Stockholm ein, an

Was ſich bey der Ankunft des Franzöſiſchen Geſandten ereignet.

welchem

welchen die ſehr bedenkliche Texte aufgegeben worden; 1740.
Jerem. C. 2. v. 25. Cap. 17. v. 5. und 2. Chron. Cap. 24. v. 22. Ernannter Miniſter hatte die Curioſite, als er bey einer Kirche vorbey fuhr, wo gepredigt wurde, ſich aus dem Wagen an die Thür zu begeben, um etwas zu hören. Als ihn nun der Geiſtliche auf der Canzel gewahr worden, ſo verkündigte er dem Volk dieſe Ankunft mit folgenden Worten: Hier ſehet ihr den großen Mann anlangen, auf den ihr mit ſo vielen Verlangen gewartet. Ihr werdet nun ſehen können, ob alles geſchicht, was ihr euch verſprechet, und ob ihr euch nicht etwan geirret habt. Die Umſtände erforderten es, daß man dieſe Ausſchweiffungen nicht ahndete, ſondern den Prediger nur Tags darauf vor das Conſiſtorium berief und dieſe Notification mit einem harten Verweiſe belohnte. Gegen Ende des Auguſti wurde man mit den General-Muſterungs-Liſten fertig, und befand man vermög dieſer Liſten, die Kriegs-Macht des Königreichs Schweden, ſo in Finnland ſtehet, 22000. Mann zu Fuß und 9000. Mann zu Pferd und 600. Artilleriſten ſtark. Den 15. Decemb. wurde zu Stockholm der Reichs-Tag durch den Herold unter Trompeten- und Paucken-Schall in der ganzen Stadt kund gemacht, und den 10. dito der Herr Graf von Löwenhaupt zum Reichs-Marſchall erwehlet. Hierauf nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, der auch mit großer Einigkeit fortgeſezt wurde. Auch wurde zu Stockholm nicht nur der Allianz-Tractat mit der Ottomanniſchen Pforte, ſondern auch der zwiſchen Schweden und der Republic Tunis geſchloſſene Friedens- und Commercien-Tractat, durch den Druck kund gemacht. Die Handlungen des Reichs-Tags ſelbſt ſind mit ungemeiner Sorgfalt verſchwiegen geblieben, der Geheime Ausſchuß, wo alle wichtige Sachen abgehandelt wurden, beſtund aus 50. Gliedern, nemlich aus 9. Barons, 9. Grafen und 32. von Adel, bis zum 11. Jenner hielte man ſich nur mit täglichen Präliminar-Verſammlungen auf, am 15. wurde erſt der rechte Anfang des Reichs-Tags mit den ordentlichen Conferenzen Vor- und Nachmittags gemacht. Die durch das Abſterben des Barons Siöſtierna erledigte Senatorn-Würde wurde den Vice-Admiral

Von der Schwediſchen Kriegs-Macht.

Neuer Schwediſcher Reichs-Tag.

1741.

Deſſelben fürnehmſte Handlungen.

1741. Baron von Wrangel übertragen. Es war den 8. Merz Abends um 10. Uhr, als der erſte Canzley-Secretarius Herr Baron von Gyllenſtierna unvermuthet arretirt wurde. Der Cammerherr von Bergenſtierna begab ſich nach dieſem Zufall ſogleich zu denen fremden Herren Geſandten, und eröfnete ihnen einen Königl. Befehl des Inhalts: wie Se. Majeſtät ſich gemüßigt befunden, ihnen wiſſen zu laſſen, daß ohnerachtet den Canzley-Secretarien und Subalternen Bedienten unterſaget worden, ſich in denen Häuſern der fremden Geſandten finden zu laſſen, nur gedachter Baron ſich dennoch die Nacht vorher ganz ſpät und eine zimliche Weile bey einem gewiſſen Geſandten aufgehalten habe, daher dann Ihro Majeſt. für nöthig gefunden, ihn bey ſeinem Weggehen von erwehnten Miniſter als einen Ubertretter der Königl. Befehl und Lands-Geſeze in öffentliche Verwahrung bringen zu laſſen. Man bemächtigte ſich nach ſeiner Arretirung ſogleich ſeiner Pappiere, und am 10. Merz wurden dieſelben von dem engen Ausſchuß unterſuchet. Er ſelbſt fiel bald nach ſeiner Arretirung in eine ſchwere Krankheit, wurde aber dem ohngeachtet ſcharf bewachet. Was ſeine Verbrechen betrift, ſo haben einige Nachrichten gemeldet, er habe ſich des Vertrauens, ſo der Graf von Gyllenborg in ihm geſezet, gemißbrauchet, und einige Staats-Geheimniße entdecket, ſonderlich aber den Miniſtris eines benachbarten Hofs alles communiciret, was in der Geheimen Deputation beſchloſſen worden. So viel iſt gewiß, daß die in dieſer Sache niedergeſezte Commiſſarien der Reichs-Verſammlung angezeigt, wie der Baron ausgeſagt, daß das von ihm und mehr andern Perſonen unterhaltene Verſtändnis mit einem und dem andern Miniſter durch anſehnliche Geld-Summen unterſtüzet worden. Es wurde hierauf nach geſchehener Unterſuchung ſogleich von denen verſammleten Ständen ein Gutachten eröfnet, nach welchem gedachter Baron, der nunmehro ſchlechthin genennet wurde Axelſohn, als ein Verräther des Vatterlandes angeſehen wurde. Der Arreſt fiel ihm nach einiger Zeit zu beſchwerlich, daher er nebſt dem Secretario Arkenholz aus der Verwahrung der Schloß-Wacht zu entwiſchen ſuchte, wel-

Der Canzley-Secretarius wird arretiret.

Deſſelben Verbrechen.

welches aber ſo übel ausſchlug, daß ſie beede in ein wohlver- 1741.
wahrterers Gefängniß gebracht wurden. Bey einer Ver-
hör bekannte der Baron unter andern, daß der Zweck ſeiner
unglücklichen Correſpondenz dahin gegangen, das alte Mi-
niſterium wieder an das Ruder zu bringen, und die Sache
auf dem Fuß herzuſtellen, wie ſie Anno 1735. geweſen. Bey
dem Schluß des Reichs-Tags empfieng er endlich ſein Ur-
theil. Er wurde nemlich ſeiner Ehren völlig entſezt, zu
Stockholm eine Stunde lang auf einem Schaffot am Pfahl
geſtellet und nach Marſtrand zur ewigen Gefangenſchaft ab-
geführet, da er unter Wegs auf gleiche Weiſe in allen Städ-
ten dem Volk ein Schau-Spiel abgeben muſte. Zwey an-
dere Staats-Gefangene, Arkenholz und Mattheſon ſind
gleichfalls ohne Pardon zu hoffen, zum ewigen Gefängniß
verurtheilt worden. Den vierten aber einen Ausländer,
hat man aus ganz Schweden und allen dazu gehörigen Pro-
vinzien auf ewig verwieſen. Noch ein gröſſeres Aufſehen
verurſachte die Entfernung des Mecklenburgiſchen Mini-
ſters Herrn Köppen. Allen fremden Geſandten wurde die
Nachricht hinterbracht, welcher Geſtalt Se. Majeſt. der
König auf gewiſſe Entdeckung, es dem Staat vor erſprieß-
lich hielten, den Herrn Köppen innerhalb 24. Stunden dero
Hof, und in 8. Tägen dero Königreich räumen zu laſſen; es
verordneten aber Ihro Majeſt. dabey auf das ſchärfſte, daß
mit gedachten Miniſter nach aller Moderation, die nur ſtatt
haben könnte, verfahren werden ſollte, damit nichts zum
Nachtheil des Völker-Rechts, welches er bishero genoſſen,
geſchehe, obwohl das Betragen dieſes Miniſters alſo be-
ſchaffen ſeye, daß er die Verbindlichkeit eines Miniſters
und die Achtung, ſo er der gemeinen Ruhe ſchuldig geweſen,
nicht ſo weit erkannt, um ſich auf die Rechte ſeines Chara-
cters beruffen zu können. Dem Groß-Brittanniſchen Mi-
niſter Herrn von Bournaby wurde von dem Schwediſchen
Ceremonien-Meiſter angezeigt, daß er nicht mehr bey Hof
erſcheinen möge. Die Urſache hiervon gründet ſich auf eine
Unterredung, welche dieſer Geſandte mit dem Grafen von
Gyllenborg, welcher wegen ſeiner ehemals in Londen gehab-
ten Affaire Engellands Abſichten jederzeit zuwider war,

Und Urtheil.

Der Mecklenburgiſche Miniſter muß ſich entfernen.

Der Engliſche Miniſter darf nicht mehr bey Hof erſcheinen. Urſache hiervon.

1742. wegen der Erneuerung des Subſidien-Tractats, mit Groß-Brittannien angeſtellet hatte. Denn als der Graf auf den Vortrag des Miniſters ganz kaltſinnig antwortete: Unſer Hof iſt jezo mit wichtigern Staats-Geſchäften überhäuft, daß ich an den Subſidien-Tractat nicht gedenke, ſo verſezte der Engliſche Miniſter ohne langes Verweilen: Ich ſollte meinen, ein Monat ſey ſchon hinlänglich genug, dieſe Sache zu Stande zu bringen, denn eben ſo viel Zeit wird ja erfordert, nach Verſailles zu ſchreiben und wieder von dannen eine Antwort zu bekommen; es wurde aber dieſe Hitze durch das Entſchuldigungs-Schreiben des Groß-Brittanniſchen Staats-Secretarii des Lords Harington ziemlich wieder gedämpfet. Indeſſen fehlte es nicht an verſchiedenen freyen Reden auf Seiten derjenigen, welche mit dem gegenwärtigen Miniſterio übel zufrieden waren. Bald fand man in öffentlichen gedruckten Blättern die Ausdrückung: Das Königreich Schweden würde ſo lange blühen, als Sonn und Mond in daſſelbe einen Einfluß haben. Bald fand man an die Thüren einiger Schwediſchen Miniſters die Worte angeſchrieben: Sie müſten von geſunder Leibs-Beſchaffenheit ſeyn, weil ſie ſich die Franzöſiſ. Weine bey dem Parmeſan-Käß ſo wohl ſchmecken ließen. Wir nehmen an dieſen freyen Gedanken keinen Antheil; ſoviel aber iſt gewiß, daß die Einwohner in Schweden in dieſem Jahr wegen eingeriſſener Theuerung nicht ſo herrlich leben konnten, denn der Vorrath des Getrayds war ſo gering, daß man der Armuth zum Beſten eine neue Erfindung öffentlich bekannt machte, die mit Proben vor der Reichs-Veſammlung beſtärket wurde, wie aus Rüben und Kohlwurzeln Brod zu backen ſeye. Auſſer dieſem Brod-Mangel machte auch der Tod viele wichtige Stellen leer, maſſen Schweden innerhalb 8. Tagen drey anſehnliche und dem Vatterland ſehr nützliche Männer verlohren: Den Reichs-Rath und Ober-Hof-Marſchall Graf de la Gardie, den Reichs-Rath Baron von Sparre und den Präſidenten des Königl. Commercien-Collegii den Baron von Höpken. Hingegen wurde der Graf von Gyllenborg und der Graf von Teſſin zu neuen Reichs-Räthen erklärt. Dieſer leztere unterzeichnete zu Ver-

Allerhand ſatyriſche Urtheile.

Theurung in Schweden.

Allerhand vornehme Todes-Fälle,

und wichtige Beförderungen.

Verſailles den 25. April eine Präliminar-Commercien- und Schiffarts-Convention zwiſchen den beeden Cronen, wodurch Schweden aufs neue deſto ſtärker in die Franzöſiſchen Abſichten gezogen wurde. Denn ob ſich gleich auf den Reichs-Tag zwey Partheyen hervorthaten, davon die eine vor dem Krieg gegen Rußland höchſt abgeneigt war, welche auch die beeden See-Machten Engell- und Holland, die ſich als Mediateurs anbothen, kräfftig zu unterſtützen ſuchten, ſo war doch dieſelbe viel zu ſchwach, und die Gegen-Parthey gewann die Ober-Hand, abſonderlich da der Franzöſiſche Abgeſandte Graf von St. Severin zu verſtehen gab, die aus Frankreich gehoffte Wechſel würden ſo lange zurück bleiben, bis ſich die Stände der Crone Schweden zu etwas ernſtlichers entſchließen würden. Jhro Majeſt. der König bezeigten ſelbſt ſchlechte Luſt mit Rußland zu brechen, und bey vorgelegten Operations-Plan brachen ſelbige in folgende Worte aus: Jch habe jederzeit gewünſchet, daß man den Krieg ſorgfältig vermeiden möge, weil ich aber ſehe, daß die Nation ſolchen vor ſo höchſt nöthig und unentbehrlich hält, ſo gebe ich hierzu meine Einwilligung, und bin bereit, meines hohen Alters ohngeachtet, mich an die Spitze der Armee zu ſtellen. Ubrigens kan ich mir doch die ſichere Hoffnung machen, daß, wofern der Krieg etwann unglüklich ablauffen ſollte, mir Niemand deswegen auch nur mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit die Schuld aufbürden darf. Auf ſolche Art wurde die Kriegs-Declaration am 4. Auguſt in dem Senat ausgefertigt, und den 8. darauf Mittags um 12. Uhr zu Stockholm auf allen Märkten kund gemacht. Der vornehmſte Jnnhalt lief dahin aus: Rußland habe überhaupts den Nyſtädtiſchen Frieden beſonders den 6. und 7. Articul deſſelben durch viele Beeinträchtigungen in das Schwediſche Commercien-Weſen und in die Cron-Nachfolge niemals gebrochen, und an einen getreuen Schwediſchen Unterthanen, den Baron Sinclair mit Hinwegnehmung aller ſeiner Schrifften und Effecten einen vorſetzlichen Mord verübet, dannenhero ſehe ſich die Cron Schweden gezwungen, Jhre Gerechtſame mit Waffen zu Waſſer und zu Land gegen Rußland zu behaupten. Zu gleicher Zeit erſchien

1741.

Ausbruch des Kriegs mit Rußland.

Entſchluß des Königes.

Es erfolgt die Kriegs-Declaration.

Derſelben Jnhalt.

1741. ſchien aus der Königl. Buchdruckerey ein Pardons-Placat vor alle Deſſerteurs, ein Regliment wegen der Commiß-fahrer und Avocatorien an alle Schwediſche Unterthanen, die ſich in Rußiſchen Dienſten aufhielten. Dieſe Kriegs-Erklärung wurde von allen Ständen einmüthig bewilliget, und das Volk in Stockholm war in Anſehung des ermordeten Sinclairs gegen die Ruſſen ſo erhitzt, daß der Rußiſche Miniſter Herr Beſtuchef und andere von der Nation bis auf ihre Abreiſe in beſondern Schutz genommen werden muſten. Dieſer Rußiſche Miniſter übergab bald hierauf eine Proteſtation wider die Schwediſche Kriegs-Declaration, weil abſonderlich ſeiner hohen Monarchin der Titul einer Kayſerin nicht war beygelegt worden. Auf beeden Seiten wurde ſogleich der Anfang zu Feindſeeligkeiten gemacht. Die Schweden brachten in 3. Transporten eine anſehnliche Flotte zuſammen, über welche theils der Admiral Rayalim, theils der Admiral Taube das Commando führten. Die Schwediſche Armee zu Land erſtreckte ſich über 30000. Mann, welche noch immerzu neue Verſtärkung erhielt. Dieſelbige brach von Wyburg auf, paſſirte den Fluß Kymen, und das Commando wurde dem bisherigen Reichs-Tags-Marſchall dem Grafen und General Löwenhaupt aufgetragen. Weil ſonſt die meiſten Schwediſchen Könige ſeit den Zeiten Guſtavs Adolphs gewohnt geweſen, ſich an die Spitze ihrer Armee zu ſtellen, ſo eröfneten auch Ihro Königl. Majeſt. den 7. Auguſt. denen Ständen ihren Vorſatz, Dero Armee wider die Ruſſen perſöhnlich anzuführen, doch der Geheimde Ausſchuß überreichte dem König eine unterthänigſte Addreſſe mit der Bitte, dero Alter und geheiligte Perſon mit einem beſchwerlichen Feldzug zu verſchonen. Der bisherige Schwediſche Reichs-Tag erreichte nunmehro auch ſein Ende, und der in 23. beſondern Articuln beſtehende Abſchied deſſelben, wurde im Monat September kund gemacht. Dem Grafen von Löwenhaupt wurde wegen ſeiner angewandten Mühe ein Präſent von 12000. Reichs-Thlrn. überreicht. Man ertheilte ihm zugleich in ſeinem Commando eine faſt unumſchränkte Vollmacht und die Freyheit, alle erledigte Officiers-Stellen zu vergeben. Des Herrn Herzogs von Holſtein-

Verſchiedene Königl. Verordnungen

Was der Rußiſche Miniſter hierbey thut.

Der Anfang der Feindſeeligkeiten.

Der König will ſelbſt dem Feldzug beywohnen.

Der Reichstag hat ſein Ende.

Got-

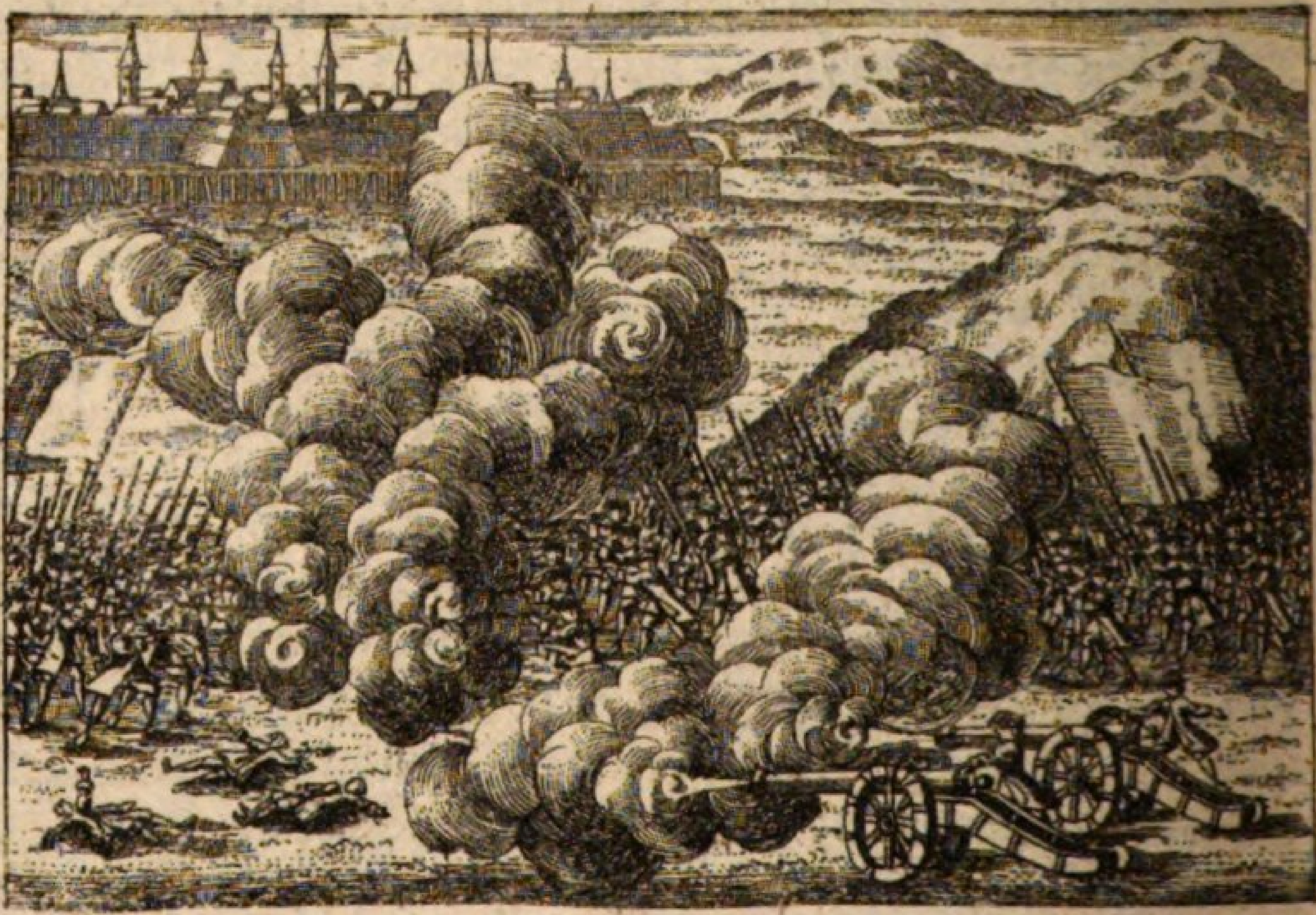
Gottorp Königl. Hoheit, ſoll auf dieſem Reichs-Tag Verſicherung wegen der Succeßion auf dem Schwediſchen Thron und der Titul Ihro Königl. Hoheit nebſt einer jährlichen Penſion von 25000. Platten zugeſtanden worden ſeyn. Den 8. Septemb. wurde von Ihro Majeſt. durch ein Edict denen Reformirten die freye Religions-Ubung im Königreich Schweden allergnädigſt zuerkannt. Zu gleicher Zeit wurde auch beſchloſſen, beſonders auf die bewegliche Vorſtellung des Schwediſchen Legations-Predigers zu Conſtantinopel, eine Lutheriſche Kirche vermög des leztern mit der Ottomanniſchen Pforte geſchloſſenen Friedens-Tractats zu erbauen. Der Biſchof Benzelius errichtete im Namen der Schwediſchen Geiſtlichkeit an die Evangeliſchen Reichs-Stände in Teutſchland, ein nachdrückliches Lateiniſches Schreiben, um eine Beyſteuer anzuſuchen, von welcher ſowohl der Kirchen-Bau fortgeführet, als auch die vielen Evangeliſchen Sclaven von dem Türkiſchen Joch könnten los gekauft werden. Die zur Beförderung des Chriſtenthums neu angelegte Miſſion nach Lappland, hatte nebſt angefangener Bibel-Uberſetzung ihren erwünſchten Fortgang, und der Biſchof zu Calmar Herr Schröder, ordinirte von einer Zeit zur andern verſchiedene geſchickte Magiſters, welche ſich zu dieſem heilſamen Miſſions-Werk willig brauchen ließen. Uber das Pommeriſche Land-Oeconomie-Cammeral- und Policey-Weſen, wurde von dem König zu beſſerer Aufnahm deſſelben eine beſondere Commiſſion verordnet, deren Vorſteher der Reichs- und Canzley Rath, Herr Baron von Adlerfeld war.

1742. Das Haus Holſtein wird wol bedacht. Die Reformirten erhalten das freye Religions-Exercitium. Eine Schwediſche Evangeliſche Kirche zu Conſtantinopel. Von der Lappländiſchen Miſſion. Einrichtung der Oeconomie in Pommern.

Ehe noch der General Löwenhaupt bey der Armee in Finnland angekommen, ſo ereignete ſich die bekannte Action bey Wilmanſtrand. Die Berichte von beyden Seiten ſind einander ungleich. Das wahrſcheinlichſte läuft wohl kürzlich dahin aus: Ein Corpo von 15000. Ruſſen gienge unter Anführung des Herrn General-Feld-Marſchalls von Laſci auf Wilmanſtrand los, welches zwar keine Real-Gränz-Veſtung, aber doch ein wohl verſchanzter Ort und Paß in dem Schwediſchen Finnland iſt, 9. Meilen von Wyburg gelegen. Dieſes zu bedecken, zog ſich der General-Major

Beſchreibung der Action bey Wilmanſtrand.

1741. Wrangel mit einem Corpo von etlich 1000. Mann und zwar nach Schwediſchen Berichten mit 3000., nach Rußiſchen aber 8. Regimenter ſtark, nebſt einigen Geſchütz dahin, und faßte Poſto an dem anliegenden Berg. Die Ruſſen machten den Angriff und die Schweden wehrten ſich als brave Leute. Vor dem Treffen war jederman mit 36. Schüſſen verſehen, und als dieſe alle waren, ſuchten ſie noch die Patron-Taſchen ihrer todten Cammeraden aus. Nach einem ſechsſtündigen Gefecht retirirten ſich die Schweden in die Veſtung, dahin ſie der Feind verfolgte. Es wurde ihm aber noch bey einer Stunde der Eingang ſauer gemacht, und an ſtatt der Aufforderung ein paar Minen mit 100.



Moſcowitern in die Lufft geſprenget. Der ſtürmende Ruſſe wurde dadurch noch mehr erbittert, und wollte hernach, da das Thor durch die Canonen forcirt worden, auch kein Quartier mehr geben. Er maſſacrirte, raubte und plünderte, was ihm vorkam, und ſteckte endlich den Ort gar in Brand. Bey 1500. Schweden muſten ſich als Gefangene ergeben, worunter der General Wrangel nebſt 3. Oberſten, 3. Obriſt-Lieutenants, 1. Major und 12. Capitains ſelbſten geweſen, doch haben noch in der erſten Nacht 200. davon ins Graß

beißen

beißen müſſen. Zu beyden Seiten ſind etliche hohe Officiers geblieben, und der Graf Laſcy iſt ſelbſt doch ohne Gefahr, am Hals bleſſirt worden. Den Verluſt, der von beyden Seiten tauſendweis angegeben wird, werden wir wohl niemals eigentlich erfahren. Die Schwediſche Haupt-Armee ſtund nur 6. Meilen weit entfernet, hat ſich aber während der Action nicht weiter als bis auf 3. Meilen genähert. Die Kriegs-Canzley, die Kriegs-Caſſa, das Magazin, Gewehr und Munition, welche die Ruſſen erbeutet haben, muß nach Proportion verſtanden werden. Endlich haben ſich die Ruſſen nach verrichteter Sache wieder nach Wyburg zuruck begeben, und unter Wegs alles verheeret. Man muß inzwiſchen den Rußen nachrühmen, daß ſie die Schwediſche Gefangene auf eine ſehr honorable Art tractirt. Die gemeine Soldaten wurden in die Veſtungen vertheilt, die Officiers wurden der Groß-Fürſtin, Regentin präſentirt, und fanden bey denen vornehmſten Herrn des Rußiſchen Hofs, freyes Quartier und Tafel. Bald darauf gieng die große Veränderung an dem Rußiſchen Hof vor, worvon die Moſcowitiſchen Geſchichte ein mehrers lehren. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der Herr Graf von Löwenhaupt in die Rußiſchen Lande mit ſeiner Armee einzurücken, von welcher ſich Partheyen bereits in der Gegend Säkyjarvy ſehen lieſſen. Durch ein gedoppeltes Manifeſt that er allen Einwohnern kund, er ſey aus keiner andern Abſicht auf dem Rußiſchen Boden gekommen, als die Ruſſen von vielfältigen Bedrängungen und von denen fremden Miniſters zu befreyen. Wegen des ſtarken Froſtes und des tiefen Schnees aber, konnte er nicht weiter in Ingermannland eindringen, ſondern muſte ſich zurück nach Friederichsham ziehen. Unter denen bey der Action zu Wilmanſtrand gefangenen, war auch der Capitain Dideron, welcher von dem Franzöſiſ. Geſandten zu Petersburg und zwar auf Begehren der Rußiſchen Kayſerin abgeſchickt, einige Friedens-Vorſchläge zu thun. Weil aber Schweden ihre Anforderung ſehr hoch ſezte, und unter vielen Ländern auch Liefland wiederum haben wollte, ſo war die Bemühung hierinnen vergebens und der Waffen-Stillſtand erreichte gar bald wiederum ſein Ende.

1741.

Gutes Tractement der gefangenen Schweden.

Die Schwediſche Armee betritt die Rußiſche Gränzen.

Zu Friedens-Vorſchlägen wird ein Anfang gemacht, aber ohne Würkung.

Der

1741. Der Oberſt Lagercranz, der Ritter Crepi und der Herr von Gyllenborg, welche von dem General Löwenhaupt an dem Franzöſiſ. Geſandten nach Petersburg abgeſchickt wurden, erhielten ſogleich nach wieder angefangenen Kriegs-Operationen Befehl, ſich aus den Kayſerl. Landen wegzumachen, da denn der erſte wegen überſchrittener Verhaltungs-Befehle gefänglich nach Stockholm gebracht, doch aber auch bald ſeines Arreſtes entlaſſen worden. Beede Cronen machten hierauf die Urſachen des abgebrochenen Waffen-Stillſtandes bekannt, und Schwediſcher Seits empfand man dieſes ſehr hoch, daß die Ruſſen die Einwohner Finnlands von ihrer uralten Treue unter Verheiſſung, ein freyer und independenter Staat zu werden, abziehen wollten.

Fortſezung des Kriegs.

1742. Den Anfang der neuen Kriegs-Verrichtung machte eine kleine Action bey Friedrichsham, in welcher die Schweden 750. verlohren und 350. Gefangene eingebüſſet haben. Durch die Streifferenen derer Coſacken, da ihr Feldherr Don Croſchack den Verluſt ſeines einigen Sohnes rächen wollte, wurden die Schwediſchen Gränzen ſehr beunruhigt. Doch dieſes waren nur Vorboten von größern Schaden. Denn es ergieng Rußiſcher Seits an die Generals Keith, Fermer und Kindermann die Befehle, durch ausgeſchickte Partheyen dem Feinde allen empfindlichen Abbruch zu thun, welches dann auch laut der Berichte vom 12. Mart. bis auf den 13. April dergeſtalt geſchahe, daß binnen ſolcher Zeit von den ausgeſchickten Detachements, ſowohl an Infanterie und Dragonern, als Huſaren und Doniſchen Coſacken die Finnländiſchen Kirchſpiele, Wederlach, Peterskirch, Cakies, Ugon, Kides, Keſelax, Andrus, Sämli, Nemi, Pilgoſer, Tagmeſer ꝛc. ꝛc. bis an die Lappiſchen Kirchſpiele und die ganze Nieſchlotiſche See umher durchſtreifet, und über 200. Dörffer und bey 800. hin und wieder gelegene einzelne Bauern-Höfe ſamt allen Vorrath verbrannt und ruinirt, etliche 100. Stück Rind- und Schaf-Vieh nebſt mehr als 100. Pferden und etlich 40. Coſackiſchen Fuhren voll Kleider und andere Geräthſchaften erbeutet, auch in unterſchiedenen Scharmüzeln von den ſich zur Wehr ſezenden bewafneten Bauern über 700. getödtet, und 237. nebſt etlichen Schwe-

Action bey Friedrichsham.

Rußiſche Streifereyen.

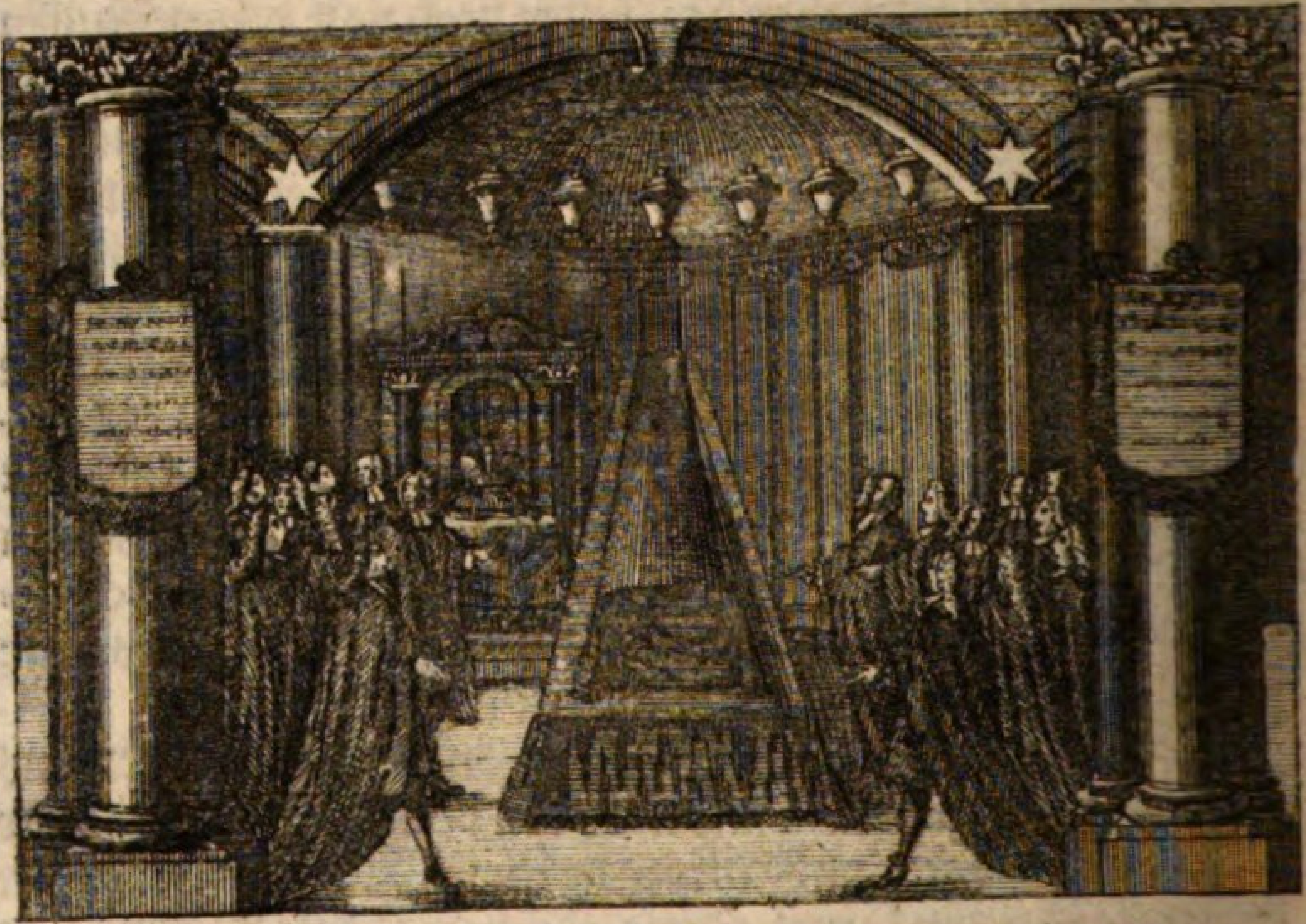
Schwediſchen Soldaten gefangen worden. Beede Armeen verſtärkten ſich hierauf, und im Monat Junio ruckte die Rußiſche Armee ſowohl, als die Flotte gegen die Schweden bey Friederichsham, die abgeworfenen Brücken wurden bald wieder hergeſtellt und alles zu einer Belagerung dieſes Orts Rußiſcher Seits veranſtaltet. Unvermuthet aber verließ die Schwediſche Armee Friederichsham und ſteckte die Vorwerker ſelbſt nebſt denen Vorſtädten in Brand, es wurde aber das Feuer noch von denen Ruſſen gelöſchet, und hierdurch dieſe Stadt von ihren völligen Untergang errettet, in welchem die Sieger einen ungemeinen Vorrath von Kriegs- und Mund-Proviſionen erbeuteten. Hierauf marſchirte die Rußiſche Armee der Schwediſchen auf dem Fuß nach, welche ſich dieſſeits des Fluß Kymis ſo vortheilhaftig poſtirte, daß die Ruſſen nichts anders thun konnten, als daſſelbige in die 12. Stunden lang zu canoniren. Die Schweden verließen hierauf ihr vortheilhaftes Lager, und bezogen über den dritten Arm des Flußes ein neues, welches überaus wohl befeſtigt war. Die Schwediſche Flotte hatte ſich nach Helſingörs gewendet, allwo ihr die Rußiſche Flotte nichts anhaben konnte. 1742. Friedrichsham wird erobert.

Wir verlaſſen hier die beeden Armeen, und wenden uns nach Stockholm, allwo wir noch den betrübten Hintritt der frommen Königin von Schweden, Ulricä Eleonorä, der lezten Perſon aus dem Königl. Schwediſchen Hauſe nachzuholen haben. Sie war eine Tochter Königs Carls XI. und eine Schweſter Carl XII. 1688. gebohren. Sie folgte ihren Herrn Bruder 1719. auf dem Thron, und war mit dem jezt regierenden König 25. Jahr jedoch ohne Erben vermählt. Den 5. Decemb. 1741. erblaßte dieſelbe an denen Pocken oder Kinder-Blattern zum gröſten Leidweſen ihres ganzen Reichs. Ihr Sterb-Bette war überaus erbaulich. Sie befahl Dero Beicht-Vatter, er ſollte ſein Amt dergeſtalt verwalten, als ob er die gröſte Sünderin vor ſich hätte. Zu ihrem Leich-Text erwehlte ſie den 17. Vers Römer 8. und befahl dabey, daß man bey ihrer Leich-Predigt das ganze Capitel überall ableſen ſollte. Ubrigens wollten Ihro Majeſtät Dero Begräbniß ſo ſtill als möglich verrichtet, Die Königin in Schweden ſtirbt. Ihr Sterb-Bette iſt ſehr erbaulich.

jedoch

1742. jedoch den Reichs-Ständen das alte Herkommen bey dergleichen Fällen nichts benommen haben. Es geſchah alſo auch am 16. Decemb. die Beyſetzung mit allem Königl. Pracht in dem neu erbauten Königl. Mauſoleo. Es iſt ſolches ein Gebäude nach Italiäniſcher Architectur von gehauenen Steinen auf 16. Seulen ruhend, und das Dach iſt ein rundes Gewölbe von Kupfer. Oben ſieht man einen Altar, worauf eine groſse Krone über einem Küſſen liegt, und

Beſchreibung des Königl. Mauſolei.



an beyden Seiten auf dem Gewölbe, iſt ein Stern, und unten ein groſses Geſimſe alles vergüldet. Am Fuſſe des Dachs zeigẽ ſich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerley Architectur-Zierrathen. Zu beydẽ Seiten lieſet man auf 2. ſchwarzen Marmorſteinen mit groſsen güldenen Buchſtaben folgende Inſcription in Lateiniſcher Sprache: Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung desjenigen, was ſterblich geweſen von dreyen Carln, den zehnten, eilften und zwölften, Königen von Schweden, worunter der erſte das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahr vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feldherr ſterben, als das Gewonnene nicht beſchützen wollen; wie auch 2. an Gottesfurcht und andern hohen

hohen Tugenden vortrefflichen Königinnen, Hedwig Eleo- 1742.
nora und Ulrica Eleonora; und zugleich ſich ſelber haben die-
ſes Grabmahl ſich ſetzen laſſen, Friederich und Ulrica Eleo-
nora König und Königin von Schweden. 1741.

Den 31. Auguſt. wurde ein neuer Reichs-Tag eröfnet, um auf demſelbigen die wichtigſten Reichs-Angelegenheiten abzuhandeln. Der Herr Baron Matthias Alexander Unger von Sternberg, wurde von der Ritterſchaft mit 360. Stimmen zum Land-Marſchall ernennet. Es muſten von einem jeglichen in Schweden gebliebenen Regiment der Oberſte mit einem Rittmeiſter, von dem wider den Feind zu Land und zu Waſſer commandirten andern Regimentern aber ein Regiments-Officier und ein Schiffs-Capitain mit genugſamen Vollmachten verſehen, ſich auf den Reichs-Tag einfinden, wie dann die beeden Generals Löwenhaupt und Buddenbrok aus gleichen Abſichten nach Stockholm von der Armee abreißten. In deren Abweſenheit der General-Major von Bousquet durch gewiſſe Gevollmächtigte mit dem Rußiſchen Feld-Marſchall Grafen von Laſcy zur Erhaltung der im̃er mehr und mehr in die Eng getriebenen Schwediſchen Armee folgende Capitulation geſchloſſen: 1) die ganze Schwediſche Armee nebſt der Artillerie ſoll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportirt werden. 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schweden nicht auf einmahl abgeführt werden könnten, ſo iſt ihnen erlaubt, die Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten. 3) Sie nehmen alle Bagage mit ſich, ohne viſitirt zu werden. 4) Alle diejenigen, welche der Armee gefolget ſind, oder zu ſelbiger gehören, behalten die Freyheit, nach Schweden zu gehen oder zurück zu bleiben. 5) Die ganze Artillerie und Munition in Helſingörs, ingleichen 6) alle Magazine werden Ihro Kayſerl. Majeſt. überliefert. 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeug in dem Hafen, können bis zum völligen Transport der Schwediſchen Armee allda bleiben. 8) Alle Finnländiſche Soldaten, die der Armee nicht gutwillig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben; man wird auch zu dem Ende ein Verzeichniß aufſetzen, und ſolches den Rußiſchen Commiſſarien einhändigen.

Ein neuer Reichs-Tag wird eröfnet.

Die Schwediſche Armee ſchließt eine Capitulation.

1743. gen. 9) alle Schwediſche Forts ſollen evacuirt werden. 10) Alle diejenigen, welche einzeln nach Schweden überſetzen wollen, wird man mit nöthigen Päſſen verſehen. Bey ſo wiedrigen Umſtänden des ſo unglücklich geſchloſſenen Feldzugs, wurden die commandirenden Generals Graf Löwenhaupt und Buddenbrock als Staats-Gefangene unter einer ſtarken Wacht zu Stockholm bewahrt und eine Königl. Commißion niedergeſezt, um Rechenſchaft von ihrer Aufführung zu fördern. Viele andere Officiers belegte man ebenfalls mit Arreſt. Indeſſen wurde der Reichs-Tag fortgeſezt und auf demſelben die wichtige Berathſchlagung von dem künftigen Thron-Folger. Man richtete ſeine Gedanken bald auf dem Herzog von Holſtein-Gottorp, bald auf dem Prinzen Friederich von Heſſen, bald auf den Pfalz-Grafen von Zweybrücken. Nun wurde zwar den 30. Oct. bey voller Verſammlung der Reichs-Stände durch 137. gegen 132. Stimmen Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Holſtein-Gottorp Carl Peter Ulrich zum künftigen Nachfolger des Schwediſchen Throns erwählet; weil aber dieſer Prinz faſt zu gleicher Zeit zum Groß-Fürſten von Rußland und künftigen Erben der Monarchie von Ihro Majeſt. der Rußiſchen Kayſerin öffentlich erkläret, und Ihm der Titul Kayſerl. Hoheit beygeleget worden, beſagter Prinz ſich auch in Petersburg zur Griechiſchen Kirchen bekannte, ſo muſte man wiederum eine neue Wahl vornehmen, welche Anfangs vielen Weitläuftigkeiten ausgeſezt zu ſeyn ſchiene. Denn erſtlich wollte man mit dieſer hohen Wahl ſo lange warten, bis die nach Abo als dem Friedens-Congreß abgeſchickte Schwediſche Geſandten mit einer cathegoriſchen Antwort wiederum zurück gekommen ſeyn würden. Bey dieſem Anſtand in dem Wahl-Geſchäfte, thaten ſich verſchiedene Partheyen hervor. Der Franzöſiſ. Geſandte, welcher für dem Herzog von Zweybrücken arbeitete, bot, wenn man dieſen Prinzen erwählen würde, einen Succurs an Geld und Schiffen an. Der Kön. Däniſche Geſandte Herr von Berkentin ſprach ſeines Orts von 12. Kriegs-Schiffen und einer Armee von 12000. Mann, wofern man den Däniſchen Cron-Prinzen erwählen würde. Der Herzoglich Holſteiniſche Miniſter Herr von Buchwald, that in Anſehung ſeines Princi-

Die zwey Schwediſche Generals werden arretirt.

Die Thron Folge wird vorgenommen.

Die Wahl fällt auf den Herzog von Holſtein-Gottorp.

Hat nicht ſtatt.

Die neüe Wahl iſt vielen Schwierigkeiten unterworfen.

Principals ebenfalls verſchiedene vortheilhafte Vorſchläge, 1743.
nemlich daß Finnland wieder abgetretten, und Wyburg hinzugefügt werden ſollte, konnte aber hierzu keine gültige Vollmacht ſondern nur ein Privat-Schreiben aufweiſen. Der Cron-Prinz von Dännemark hatte auſſer einen guten Theil von der Geiſtlichkeit verſchiedenen Adelichen Familien und dem alten Miniſterio beſonders dem ganzen Bauern-Stand auf ſeiner Seite, welcher die bekannte Union von Calmar wiederum erneuert wiſſen wollte. Endlich wurden die Sachen dahin eingeleitet, daß das Friedens- und Wahl-Geſchäfte in einer genauen Verbindung miteinander ſtund, und keines ohne das andere zu ſeinem glücklichen Endzweck kommen könnte. Der auf dem Friedens-Congreß nach Abo geſchickte Schwediſche Miniſter Baron von Nolcken brachte nach vielen Hin- und Herreiſen die Friedens-Präliminarien zu Stand, deren Inhalt dahin gieng: 1) Es ſollte zwiſchen Schweden und Rußland nach abgeſtellten Feindſeeligkeiten, (maſſen währender Tractaten der Schwediſche Oberſte Freudenfeld über ein Rußiſches Corpo in Oſt-Bothnien einige Vortheile erhalten, und über dieſes noch die von den Ruſſen eingenommene Inſul Aland von den Schweden wiederum erobert worden) ein immerwährender Fried und vollkommene Freundſchaft ſeyn. 2) In Betrachtung der Recommendation der Rußiſchen Kayſerin und des Groß-Fürſten, ſind die Stände des Königreichs Schweden damit zu frieden, daß der Herzog Adolph Friederich, Biſchof zu Lübeck, als Nachfolger der Cron Schweden erwählet werde. 3) Schweden tritt an Rußland auf ewig ab die Provinz Kymenegard mit allen Mündungen des Strohms Kymen, alles Land, ſo nach Oſten und Norden bis an die Gränzen von Tavaſtus und den Diſtrict von Savolax liegt. Ferners die Stadt und Veſtung Nyſchlot, nebſt ihren Gränzen. 4) Die Kayſerin von Rußland will nach vollbrachter Wahl an die Cron Schweden folgende Provinzien wieder zurück geben: Oſterbothnien, Biorneburg, Abo, die Inſul Aland, Tavaſtus, die Provinz Nyland mit aller ihrer Zugehörde, wie auch den Theil von Carelien, welcher durch den Nyſtädter Tractat der Cron

Friedens-Präliminarien mit Rußland.

1743. Schweden zugefallen iſt, ingleichen die Provinz Savolax. Der Groß-Fürſt von Rußland begiebt ſich durch eine feyerliche Acte aller Anſprüche, welche das Haus Holſtein an Schweden hat. Sollte über ſolche Wahl einige Kriegs-Unruhen entſtehen, ſo verſpricht Rußland mit nachdrücklicher Hülfe dieſelbigen beyzulegen. 5) Dieſer Tractat ſoll auf eine definitive Art ohne allen Aufſchub und Zeit-Verluſt geſchloſſen werden. Den 27. Junii langte der Obriſt-Lieutenant von Lienger mit dieſen Friedens-Puncten in Stockholm an, worauf dieſe frohe Zeitung unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gemacht wurde. Hierauf verſamleten ſich den 4. Julii die Reichs-Räthe und Reichs-Stände auf den großen Ritter-Saal zu Stockholm, und erklärten nach gehaltenen Gottes-Dienſt mit einmüthigen Stimmen Se. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Adolph Friederich, Herzog und Adminiſtratoren von Holſtein zum künftigen Thron-Folger von Schweden, welchen Schluß Jhro Königl. Majeſtät auch beſtättigten. So vergnügt Jedermann über dieſe Wahl war, ſo mißvergnügt bezeigten ſich die Dahlbauern, welche ſich noch beſtändig vor des Däniſchen Cron-Prinzens Königl. Hoheit erklärten. Sie kamen nach ihrer Drohung in ziemlicher Anzahl nach Stockholm. Ohnerachtet ihnen nun ein jeder Reichs-Stand zwey Deputirte entgegen ſchickte, ja Jhro Königl. Majeſt. unter Begleitung vieler Generals-Perſonen ihnen ſelbſt entgegen ritte und ſie vätterlich zu einer friedfertigen Neigung ermahnte, ſo wurde doch ihre Halsſtarrigkeit nur immer gröſſer; weil niemand in Stockholm dieſelbigen beherbergen ſollte, ſo verſammleten ſie ſich auf dem Mark in der Norder-Vorſtadt, ſo daß man durch die in der Stadt befindliche Regimenter alle Gaſſen ſperren muſte: Die Reichs-Räthe Adlerfeld und Roße thaten den lezten Verſuch in der Güte, als ſie aber würklich Feuer gaben, und der tapfere Adlerfeld ſein Leben darüber verlohren, ſo antworteten die Regimenter aus gleichen Thon. Die Würkung davon war, daß 50. der Bauern auf dem Plaz blieben, über 100. verwundet, viele erſäuft und 3000. gefangen wurden. Der Reſt ergrief die Flucht, worauf ein jedes Kirchſpiel von den Dahlmännern, die

[Randglossen:] werden kund gemacht. — Hierdurch wird die Wahl befördert. — Unruhe der Dahl-Bauern. — Der Baron von Adlerfeld büßt ſein Leben ein.

die allerdemüthigſten Bittſchriften wegen dieſes Aufſtandes an dem König abſchickten, welcher auch aus beſonderer Gnade die meiſten von denen arretirten bis auf die Rädelsführer los lies, und auf ihre eingegebene 10. Klag-Puncten eine hinlängliche Remedur verſprach. 1743.

Verurtheilung der beeden Schwediſchen Generals.

Uber die zwey Staats-Gefangene wurde das von dem Kriegs-Rath, einer beſondern Commißion und den ſämtl. Reichs-Ständen ausgeſprochene Todes-Urtheil beſtättigt, und ſo vieler anſehnlichen Vorbitten ohngeachtet, würcklich vollzogen. An dem ehemaligen General-Lieutenant Buddenbrock geſchahe dieſes den 27. Julii vor dem Norder-Thor, wohin er durch zwey Regimenter geführt wurde,

welche um den Richt-Platz einen Creiß ſchloßen, in welchem ſich 40. Dahlbauern als Zuſchauer befanden, wer dieſe Execution mit anſahe, muſte geſtehen, daß beſagter General mit gröſter Freymüthigkeit ſeinem Tod entgegen gieng. Als ihm ſein Beicht-Vatter Tolſtadius noch einen Vers aus einem Geſang vorhielte, ſo legte er ſeinen Kopf mit den Worten: nun will ich ſterben, ganz ſtandhaft auf den Block, und nach vollbrachten Streich mit dem Beil, wurde der Leichnam von zweyen ſeiner Bedienten in dem Sarg gehoben und

1743. zu dem nahe an den Gerichts-Plaz eröfneten Grab hingetragen.

Flucht des Grafen von Löwenhaupt, Am 10. Auguſt ſollte die Vollziehung des Urtheils an den Grafen von Löwenhaupt geſchehen, es fand aber derſelbe Gelegenheit, des Nachts vorher aus ſeinem Gefängniß, deſſen Zugänge doch alle mit ſtarker Wache beſezt waren, zu kommen, und vermittelſt einer Jacht die Flucht zu ergreifen. So bald dieſes kund wurde, verſprach ein Königl. Patent demjenigen 20000. Thaler Silber-Münz zur Belohnung, der den Grafen von Löwenhaupt wieder herbey ſchaffen würde. wird eingehohlt Dieſe Summe verdienten 2. Capitains Graman und Themeſthen, die mit ihren Chalouppen den entwichenen zwey Meilen von Stockholm am Bord einer nach Danzig beſtimmten Jacht unter einen Hauffen Haartücher verſteckt antrafen. und hingerichtet. Er wurde hierauf ſogleich wieder nach Stockholm geführt, auf das Südermalmiſche Rathhaus geſezt und am 15. Auguſt nach dem einmal abgefaßten Urtheil mit dem Beil hingerichtet, wobey er ſich ebenfalls ſtandhaft und unerſchrocken in ſeinem Tod bezeigt.

Der Thron-Folger kommt nach Schweden. Den 20. Auguſt giengen die deputirten Herrn Reichs-Räthe ab, um den erwählten Königl. Thron-Folger in das Königreich einzuladen. Derſelbe langte auch den 24. October bey Stockholm an, hielte ſeinen ſolennen Einzug und ſtattete die Eydes-Pflicht an Jhro Majeſt. dem König ab, beſchwohr auch die vorgelegte Capitulation, wohnte dem Senat täglich bey und reißte an verſchiedene Oerter hin, um das Land deſto beſſer kennen zu lernen, da ſie dann überall mit vielen Vergnügen empfangen wurden. Friedens-Schluß mit Rußland. Den 7. Sept. wurde zu Abo der Definitiv-Friedens-Schluß in 20. Articuln beſtehend, ausgewechſelt. Den 23. Sept. wurde der Reichs-Tag geſchloſſen. Irrung mit Dännemark. Wegen entſtandener Mißhelligkeit mit Dännemark kamen 10000. Mann Rußiſche Hülfs-Trouppen auf 26. Galeeren unter dem General Keith in den Finniſchen Scheeren an. Es arbeiteten aber der Graf von Teßin, der ſeine geſuchte Entlaſſung aus den Schwediſchen Dienſten wegen ſeiner unentbehrlichen Meriten nicht erlangen konnte, mit denen Däniſchen Geheimen Räthen ſo unermüdet an einem Vergleich, daß die Ruhe in Norden völlig wie-

derum

derum hergeſtellet war, und Schweden mit Vergnügen der künftigen Hoheit Braut ihres Thron-Folgers der Durchl. Königl. Preußiſchen Prinzeßin Ulrica entgegen ſehen konnte. 1745.

Däniſche Geſchichten.

Gleichwie der Däniſche Salomo Ihro Majeſt. der König jederzeit die Ehre GOttes und die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion zum Inhalt ſeiner Königl. Gedanken und zur Abſicht ſeiner Fürſtl. Rathſchläge machen; alſo werden wir nicht unſchicklich handeln, wann wir die Ordnung der Däniſchen Geſchichte von einem wichtigen Religions-Geſchäfte anfangen. Es hatten nemlich Ihro Majeſt. das Vergnügen, von dem glücklichen Fortgang des Evangeliſchen Mißions-Werk in Tranquebar und den angränzenden Landen täglich beſſere Nachricht zu erhalten. Der Zuwachs bey den geſammten Stadt- und Land-Gemeinden, hat ſich in dem Jahr 1738. auf 609. Perſonen erſtrecket, darunter 434. erwachſene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten, übergetretten, theils in der Gemeinde gebohren worden, die ungemein ſtarke Anzahl der Catechumenen, welche bereits zu Ausgang deſſelben Jahrs vorhanden geweſen, hat auch Hofnung gegeben, daß wie der erſtgedachte Zuwachs bereits alle vorhergehende Jahre um ein merkliches übertroffen, alſo die Zahl der neubekehrten in dem Jahr 1739. noch höher ſteigen ſollte. Wie denn die Mißionarii wegen Vermehrung der Gemeinen im Lande, welche ſelbſt durch die beſtändig fort währende Kriegs-Unruhe befördert worden, auch darauf bedacht geweſen, noch mehr Unter-Catecheten im Lande zu beſtellen: da bisher dieſe Gemeinen auſſer dem National-Prediger von den Catecheten Najanaiken und 8. Unter-Catecheten oder Gehülffen beſorgt worden. Sonſt iſt man zu Tranquebar im Jahr 1738. mit den neuen Schulbau bis auf die Helfte zu Stand gekommen, und die Anzahl der dortigen Schul-Kinder hat ſich auf 151. erſtrecket.

1739. Däniſche Geſchichte.

Von dem Mißions-Werk in Tranquebar.

Die Oſt-Indiſche Compagnie iſt gleichfalls fortgefahren, ſich immer mehr und mehr in beſſern Stand zu ſetzen, und hat ſelbige wiederum ein reich beladenes Schiff von St. Tho-

Von der Oſt-Indiſchen Compagnie in Dännemark.

1739. Thomas erhalten. Weil auch dieſe Compagnie von dem Verfall der Holländiſchen Handlung nach China profitiren wollen, ſo hat ſie beſchloſſen, auſſer denen bereits dahin unter Seegel gegangenen reich beladenen Schiffen noch zwey andere dieſen Winter abzuſenden, wie denn ihre Factoren in China gemeldet, daß in ihren Magazinen bereits ein ſolcher Vorrath vorhanden, zu deren Befrachtung mehr als 6. Schiffe erfordert würden. Um die Aufnahm der Schiffahrt noch beſſer zu befördern, hatten Jhro Majeſt. ſowohl das Vergnügen, als auch einen unſterblichen Ruhm, nachdem das groſſe Werk die Docke, welches unter drey Königen nicht vollführt werden kunnte, endlich glücklich und herrlich vollführet worden. In Anſehung der Allianzen mit andern hohen Mächten, wurde mit Engelland ein Subſidien- und Allianz-Tractat geſchloſſen, unterſchrieben und ausgewechſelt, welcher in 10. Articuln und 2. beſondern Puncten beſtehet. Sein vornehmſter Inhalt gehet dahin: Engelland macht ſich anheiſchig, 3. Jahr nacheinander jährlich 250000. Banco-Thaler an Dännemark richtig auszuzahlen, worgegen dieſe Crone ebenfalls 3. Jahr lang 1000. Reuter und 5000. Fußgänger zum Dienſt von Groß-Brittannien in fertigen Stand zu halten verſprach.

Die Docke wird in ihrem Bau vollendet.

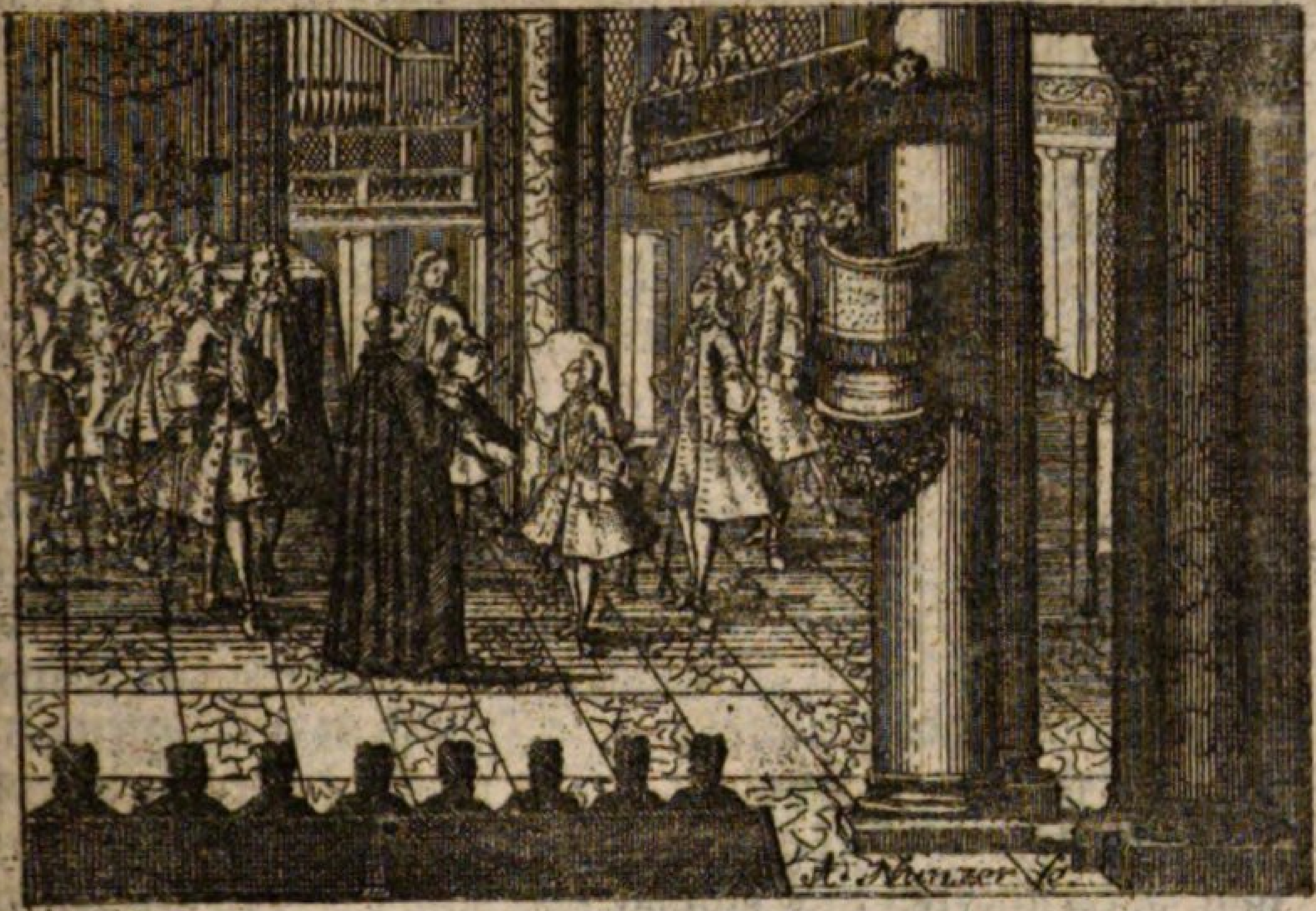
Mit Engelland wird ein Subſidien- und Allianz-Tractat geſchloſſen.

1740. Eine der wichtigſten Solennitäten, welche am Däniſchen Hof im Frühling des 1740ſten Jahrs vorgieng, und welche als ein erbauliches Beyſpiel wohl angemerkt zu werden verdienet, war die öffentliche Confirmation des Königl. Cron-Prinzen. Der 10. April war hierzu angeſezt, das ganze Königl. Conſeil, die Theologiſche Facultät und ſämtl. Herrn Hof-Prediger, wurden dabey eingeladen. Mitten in der Kirche war eine Fuß-Decke ausgebreitet, auf welcher ein Seſſel für Jhro Königl. Hoheit den Cron-Prinzen, der Canzel gerade gegen über ſtunde. Bey dem Anfang des GOttes-Dienſts wurden Jhro Königl. Hoheit von Dero Ober-Hofmeiſter dem Herrn Geheimen Rath von Roſencranz und Dero Hofmeiſter dem Herrn von Beulewiz an der Thür des Königl. Chors empfangen, und nach einem mit rothen Sammet bekleideten Stuhl begleitet. Nach angeſtimmten Lied: Komm Heil. Geiſt 2c. verfügten ſich Jhro

Oeffentliche Confirmation des Cron-Prinzens.

Königl.

1749.



Königl. Hoheit auf dero Platz unter Begleitung beſagter Herren, welche auch auf beeden Seiten ſtehen blieben. Sodann tratte der Herr Hof-Prediger Blume nahe vor Jhro Königl. Hoheit hin, hielten eine kurze Anrede über die Worte aus 1. Chron. 29. v. 9. Hierauf folgte das Examen, das bey einer Stunde lang dauerte, und darinnen erſt die ganze Theologie nach allen Articuln und deren Zuſammenhang, ſodann aber inſonderheit die Articul von der Bekehrung, dem Glauben, von der Tauf, und vom H. Abendmal durchfraget wurden, welches alles Jhro Königl. Hoheit mit einer beſondern Freundlichkeit und lauter Stimme, ordentlich und deutlich beantworteten und mit Sprüchen aus der H. Schrift bewieſen. Hierauf geſchahe die Confirmation ſelbſt, und der Herr Hof-Prediger Blume hielt zulezt noch eine bewegliche Anrede und Ermahnung im Namen des Drey-Einigen GOttes, im Namen Jhro Maj. des Königs und der Königin, welche auf dem Chor dieſer Handlung mit beywohneten, und endlich im Namen der ganzen Gemeinde und aller Unterthanen. Nach geendigten Actu als man das Lied: Sey GOtt getreu anſtimmte, wurden bey deſſen Anfang Jhro Königl. Hoheit von dem Ober-

1740. Hofmeiſter und Hofmeiſter wieder in Dero Stuhl, nach abgeſungenen Lied aber bis an die Thüre des Königl. Chors geführet.

Ihro Königl. Majeſt entſchloſſen ſich hierauf eine Reiße nach Holſtein und Altona vorzunehmen. Doch ehe dieſes geſchah, ereignete ſich in dem Miniſterio einige Veränderung, welche zu verſchiedenen, beſondern Gedanken Anlaß gegeben hat. Der Herr von Roſencranz erſter Miniſter des Raths, empfieng am 26. May ein in ſehr gnädigen Terminis verfaßtes Schreiben, in welchem Ihro Majeſt. dieſem Miniſter für ſeine Dienſte dankten, und wie einige wollen, eine Penſion von 5000. Reichs-Thalern zugeſtanden. Der Herr von Seheſtädt aus dem Stifts-Amte Fühnen, erhielte gleichfalls ſeine Dimißion nebſt gleicher Penſion von 5000. Thalern. Die würkliche Abreiße des Königl. Hofs erfolgte am 11. May, den 20. trafen die Königl. Herrſchaften zu Coldingen ein und am 13. Junii zu Altona, Sie beſahen die neu erbaute Kirche zu Ottenſee, verfügten ſich ſodann auf das neu angelegte Theatrum Anatomicum und bezeigten über die ſchönen Anſtalten ihr gnädiges Wolgefallen. Das neue Gymnaſium zu Altona wurde auch in hohen Augenſchein genommen. Die Prieſterſchaft, die Profeſſores und übrigen Lehrer des Pedagogii, diſtinguirten ſich dabey durch Uberreichung allerhand Gedichte, und Ihro Majeſt. geruheten alle Claſſen mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Es bezeigten ſich Höchſt-Dieſelbe über den ſchönen Anwachs ſowohl, als über die guten Anſtalten, durchgehends ihr gnädiges Gefallen, und ermüdeten nicht, die Wohnungen derer Profeſſorn, ſonderlich aber die von dem Herrn Staats-Rath von Schomburg woleingerichtete und mehrentheils mit jungen Leuten angefüllte Zimmer des neuen Gebäudes, wie auch die Vorbereitungs-Schreib- und Rechen-Schulen gleichfalls zu beſehen. Ihro. Majeſt. legten dadurch wieder ein deutliches Merkmal ab, wie Lands-Vätterlich dieſelbe für die Aufnahme der Werkſtädte guter Bürger, tugendhafter Inwohner, und wahrer Chriſten zu ſorgen, und dadurch das Aufnehmen der ihrem Scepter anvertrauten Länder zu vermehren gewoh-

Reiße des Königes.

Veränderung in dem Däniſchen Miniſterio.

gewohnt ſind. Von Altona gieng der Hof wieder nach Dragoe, Rensburg und Gottorp und langten am 11. Julii wieder zu Friederichsberg an, da ſich dann Ihro Königl. Majeſt. des folgenden Tags ſogleich nach Coppenhagen verfügten, um verſchiedenen Staats-Conferenzien in Perſon beyzuwohnen. Hier ereigneten ſich einige Streitigkeiten mit der Republic Holland. Die Sache kommt darauf an: Ao. 1728. ſchickte der König von Dännemark eine ſtarke Colonie nach Grönland, und es erhielte auch 1734. ein Coppenhagner Kaufmann Herr Jacob Severin die Erlaubnis, die Grönländiſche Handlung fortzuſezen, wozu ihm der König in den erſten 3. Jahren jährlich 3000. Thaler Vorſchuß thate. Dieſer Kaufmann errichtete hierauf noch eine andere Colonie auſſer der alten auf, die etwan [illegible]0. Meilen davon gelegen. Die Anſtalten, die man von Däniſcher Seite dabey gemacht, beunruhigten auſſer den ſchon ſeit einem Seculo daurenden Contradictionen, die nach Grönland ſeeglende Holländiſche Schiffe immer mehr und mehr, ja im vorigen Jahre wurden ſogar einige Holländiſche Schiffe von denen Dänen weggenommen, deren Reſtitution bisher die Rebubublic eifrigſt geſuchet, weil die Eigenthums-Herren der Schiffe erweiſen wollten, daß ihnen die Königl. Octroy unbekannt geweſen, welche der Herr Severin mit Ausſchlüſſung aller andern wegen des Handels nach dieſem Eilande erhalten habe. Damit nun aller Vorwand der Unwiſſenheit denen Fremden benommen werden möchte, ließſen Ihro Däniſche Majeſt. durch ein öffentlich Decret gedachte Octroy mit der Erneuerung auf 4. Jahre bekannt machen. Es wurde dieſe Sache noch ernſtlicher, als eine Däniſche Fregatte, der Reiger, etliche Holländiſche Schiffe in den Gewäſſern von Island weggenommen und dieſelben bald hernach öffentlich verkauft, ohne auf das Memorial einige Acht zu haben, welches der Miniſter des Staats Herr Coymanns, um ſolchen Verkauf zuvor zu kommen, übergeben. Als ſich hierüber die Staaten von Holland hefftig beſchwerten, als über einen Eingriff in die Handlungs-Rechte, ſo erfolgte hierauf eine Königl. Declaration: Es hätten bereits die in GOtt ruhenden Vorfahren Ihro Königl. Maj.

1740.

Streitigkeiten mit der Republic Holland.

1741. 1682. 1691. und 1723. die Verordnung gethan, daß denen Ausländiſchen Schiffen unter der Straffe der Confiſcation nicht geſtattet werden ſoll, ſich näher als 4. Meilen den Cüſten ſolcher Inſul zu nähern, die Einwohner dieſer Inſul hätten ſich bereits öfters beklagt, daß ſeit etlichen Jahren allemal bey 200. frembde Schiffe nach dortigen Gewäſſern kämen, die Cüſten ganz umringten, die ganze Fiſchereyen an ſich rießen, und durch ihre hineingebrachte und wieder hinausgeführte Waaren dem Königl. Commercio groſſen Nachtheil verſchafften. Ihro Majeſt. ſeyen dannenhero entſchloſſen, ſich von dero Rechten in daſigen Meer nicht das geringſte benehmen zu laſſen. Bey ſolchen Umſtänden vermehrten Ihro Königl. Majeſt. dero Land- und See-Macht durch eine anſehnliche Verſtärckung, verſäumten aber zu gleicher Zeit nichts, was des Reiches innerliche Zierde und Wohlſtand befördern konnte. Der Königl. Bau des neuen Reſidenz-Schloſſes, welchem der Name Chriſtians-Burg beygelegt wurde, war zu ſolcher Vollkommenheit gediehen, daß das Königl. Haus auf demſelben, ſeinen vergnügten Aufenthalt nehmen konnte. Weil auch bey dem Däniſchen Kirchen-Staat eines und das andere bishero vorgefallen, welches allerhand Bedenklichkeiten nach ſich gezogen, ſo iſt eine Königl. Verordnung unterm 13. Febr. für das Herzogthum Holſtein Königl. Antheils die Herrſchaft Pinneberg, die Grafſchaft Ranzau und die Stadt Altona ergangen, des Inhalts, wie weit Geiſtliche Verſammlungen auſſerhalb des öffentlichen GOttesdienſt zu weiterer Erbauung und GOttesfurcht-Ubung unter Aufſicht der Lehrer eines jeden Orts zugelaſſen, und welche dagegen als verdächtig und unzuläßig unterſagt ſeyn ſollen. Der Groß-Brittanniſche Geſandte Herr Titely muſte im Namen ſeines Principals Anſuchung thun, daß die ſtipulirten Königl. Däniſchen Völker welche in Groß-Brittanniſchen Sold ſtunden, ſich bey gegenwärtigen Zeit-Läuften zum Abmarſch fertig halten mögten. Den 14. May gieng alſo dieſes Corpo von 6000. Mann unter dem Commando des Herrn Werners, Grafen von Schulenburg unter Segel und langte in dem Herzogthum Schleswig glücklich an, wo es in den Gegenden von Flens-

Das Königl. Schloß wird fertig.

Däniſche Kirchen-Verordnung.

Die Däniſche Völker marſchiren

Flensburg und Eklenförde in die Quartiere verleget wurde, bis es den Marſch in die Hannöveriſchen Lande angetretten. Zu gleicher Zeit faßten Ihro Königl. Maieſt. in Dännemark den Entſchluß, eine Eſcadre in die See zu ſchicken. Die hierzu beſtimmte Mannſchaft verſammlete ſich den 25. Julii auf dem groſſen Königs-Mark und wurde von den Herren Deputirten des See-Staats gemuſtert, worauf dieſe Eſcadre, auf 7. Monat mit Proviant verſehen, den erſten Auguſt nach der Nord-See unter Seegel gieng und ihren Lauf nach Island richtete, um die Däniſche Fiſcherey zu bedecken, wie denn der Däniſche Miniſter in Haag denen Herren General-Staaten deswegen ein ſehr nachdenkliches Memorial überlieferte und ſich im Namen ſeines Königes darüber ſehr beſchwerte, daß die Herren General-Staaten den Schluß gefaßet 2. Kriegs-Schiffe nach Norden zu ſenden, um dadurch ihre Unterthanen in ihren Unternehmungen zu beſchützen. Doch hat die Däniſche Eſcadre nichts feindliches gegen die Holländiſche Schiffe unternommen, ſondern ſie kam gegen Ende des Decembers wieder zurück, und nach geſchehener Muſterung wurden die Schiffe wiederum in den Hafen gelegt und abgetakelt. So wurden auch die Königl. Däniſche Trouppen, welche in dem vorigen Jahr in denen Hannoveriſchen in dem Quartier gelegen und bishero in Engliſchen Sold geſtanden, nunmehro aber aus beſagten Engliſchen Dienſten entlaſſen worden, in die Holſteiniſche Länder Königl. Däniſchen Antheils, verlegt, und nach vollbrachter Muſterung weiters in die Däniſche Provinzien zur Beſazung vertheilt.

1742.

Die Däniſche Eſcadre gebt unter Seegel.

Die Flotte und Völker kommen wieder zurück.

In dem Königl. Hauße wurde den 24. Decemb. die Confirmation der Königl Cron-Prinzeſſin Louiſe öffentlich mit ungemeiner Erbauung fürgenommen, und da bald darauf die verwittibte Königin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, ſo wurden in der Kirche zu Rothſchield die Veranſtaltungen zur Trauer gemacht. Die Trauer iſt bey Hof in Tuch mit ſeidenen Knöpfen und Unter-Futter angelegt worden, unter welcher Trauer dann auch zugleich die wegen des Chur-Fürſten von der Pfalz und der verwittibten Frau Marggräfin von Brandenburg begriffen ſeyn ſollte. Der ver-

Die Königl. Prinzeßin wird confirmirt.

Trauer für die verwittibte Königin.

1742. verwittibten Königin Majeſt. haben vermög ihres Teſtaments alle ihre Jubelen an Ihro Majeſt. den König, ihre Toilette und ihr Tafe-Service aber an die Ober-Stallmeiſterin, an die Gräfin von Larwich, ihre Frau Schweſter vermachet. Hiernechſt hat ſie noch zwey Stifftungen jede von 30000. Thaler Capital verordnet, wovon die Intereſſen der einen Summa zur Unterhaltung armer Wittwen, und der andern zur Verpflegung gebrechlicher Menſchen, die durch Arbeit nichts verdienen können, beſtimmet ſind. In denen publicen Affairen dieſes Hofs kam zwiſchen Dännemark und Frankreich ein Commercien-Tractat zum Stand. In dem Krieg, den Schweden mit Rußland führte, hielte ſich zwar die Crone Dännemark neutral; als es aber das Anſehen hatte, daß die Schwediſche Thron-Folge einen Prinzen vom Hauſe Holſtein würde zu Theil werden, und ſich doch zu gleicher Zeit eine ſtarke Schwediſche Parthey vor dem Prinzen von Dännemark erklärte, ſo ſuchte man Däniſcher Seits einmal durch die geſchickte Negociation des Herrn von Berkentins allen beſorglichen Umſtänden vorzubeugen, darnach aber ſich durch eine ſtarke Vermehrung der Land- und See-Macht nachdrücklich in dem Stand zu ſezen, das Gleich-Gewicht in Norden zu erhalten. Mitten unter ſolchen Kriegeriſchen Verfaſſungen, wurde der Däniſche Hof durch die glückliche Ankunft der vermählten Braut des Cron-Prinzens in ganz beſondere Freude geſezt. Nachdem nemlich die Groß-Brittanniſche Prinzeßin Louiſe aus Hannover nach Altona abgereiſet war, ſo langte dieſelbe den 18. Novemb. daſelbſt an, da bereits der Königl. Cron-Prinz ſchon vorher den 14. Septembr. zu Altona angekommen war. Ihro Königl. Hoheit die Cron-Prinzeſſin erhuben ſich hierauf unter Begleitung vieler 1000. Menſchen nach Dero Quartier, in des Herrn Conferenz-Rath von Schoneburgs Hauſe, wohin um 6. Uhr Se. Königl. Hoheit der Cron-Prinz auch fuhre, da denn dieſes Königl. Paar einander aufs zärtlichſte empfieng. Man hielte ſodann offene Tafel, und Abends erhuben ſich Höchſt-Dieſelbe nach Hamburg, wohnten der Opera bey, und kehrten unter Leuchtung vieler Fackeln nach Altona zurücke. Den 24. Novemb. reißte der

Derſelben Teſtament.

Commercien-Tractat mit Frankreich

Wie ſich Dännemark gegen Schweden bezeigt.

Ankunft der vermählten Cron-Prinzeßin.

Cron-

Cron-Prinz mit ſeiner Gemahlin höchſt-vergnügt unter dem Donnern der Canonen auf den Wällen zu Hamburg von Altona nach Coppenhagen ab. Aller Orten wo dieſes Königl. Paar anlangte; waren die Solennitäten des Empfangs ungemein prächtig eingerichtet. Den 11. Decemb. geſchahe auch der ſolenne und prächtige Einzug der Königl. Cron-Prinzeßin zu Coppenhagen. Beyderſeits Majeſt. der König und die Königin und die Prinzeßin Charlotta Amalia, empfiengen dieſelbe aufs liebreicheſte. Nachdem nun das neue Paar die Prieſterliche Einſeegnung zur Beſtättigung der bereits zu Hannover durch Procuration geſchehene Copulirung empfangen, ward auf dem ungemein herrlich er- 1743.

leuchteten Ritter-Saale öffentlich geſpeißet, wobey alle zum Hof gehörige fürnehme Standes-Perſonen in prächtiger Gala aufwarteten. Nach aufgehobener Tafel erhuben ſich die höchſte Herrſchaften nach Charlottenburg, woſelbſt das Königl. Paar verbliebe. Wegen dieſer hohen Vermählung ſahe man zwey in Gold und Silber geprägte Gedächtnis-Medaillen, deren erſte auf der einen Seiten die Wappen von Dännemark, Groß-Brittannien und das Braunſchweigiſche weiſſe Pferd, alle drey in einem Drey- Vermählungs-Münzen.

angel

1743. angel und mit einem Lorbeer-Cranz umgeben, welcher von dem Heyraths-Gott und von der Glückſeeligkeit gehalten wird, vorſtellet, und auf dem Rande der Medaille lieſet man die Umſchrifft: Auitorum connubiorum Felicitas renouata Anno 1743. XI Dec. Das iſt: **Die erneuerte Glückſeeligkeit der alten Vermählungs-Verträge.** Die andere Seite iſt durch 9. Circul von Lorbeer-Cränzen unterſchieden, wovon ſich der gröſte in der Mitte befindet und die Namen des Cron-Prinzens und Cron-Prinzeßin, nebſt der Jahr-Zahl in ſich faſſet. Die andere 8. Circul ſind um jenen nach Chronologiſcher Ordnung rings herum geſtellet, und zeigen alle zwiſchen Dännemark, Engelland, Schottland und Braunſchweig, vormals geſchloſſene Heyrathen an. Am Rande ſtehen die Worte: Regales multiplicati nexus. d. i. **Die Königl. Vermählungs-Bündnuß ſind vermehret.** Die andere Medaille präſentirt auf einer Seite das Bruſt-Bild des Cron-Prinzens von Dännemark mit der Aufſchrifft: Spes et amor patriae, magnum Boreae Incrementum. d. i. **Des Vatterlandes Hofnung und Liebe, und Flor, und Aufnahm von Norden.** Auf der andern Seite ſtehet das Bruſt-Bild der Cron-Prinzeßin mit der Uberſchrifft:

Magnorum Soboles Regum parituraque Reges.

Irrung mit der Cron Schweden. Mitten unter denen Luſtbarkeiten wurden dannoch die Staats-Geſchäfte nicht abgebrochen. Das gute Verſtändniß, welches ſonſt zwiſchen Dännemark und Schweden geherrſcht, ſchiene nunmehro ganz verändert zu ſeyn. Die Anforderungen, welche Dännemark auf Schweden machte, kommen hauptſächlich darauf an, daß Dännemark verlanget, daß, weil Schweden gedachte Crone um Hülfe gegen Rußland erſucht, und man auch vielleicht bey dieſer Gelegenheit auf den Däniſchen Cron-Prinzen zu reflectiren verſprochen, es nunmehro, da die Sachen anders gelauffen, billig ſey, Dännemark Schad-los zu halten, und in Anſehung des andern Puncts billige Satisfaction zu geben. Was den erſten Punct anbelangt, ſo ſoll der Crone Dännemark über 120000 Reichs-Thaler gebotten worden ſeyn, womit man aber Däniſcher Seits nicht zufrieden ſeyn wollen.

ſen. Bey dem andern Punct aber haben die Dåniſchen Mi- 1743.
niſtri dem Schwediſchen Ambaſſadeur, Grafen von Teßin in einer Conferenz folgende Erklårung gethan: daß da der Cron-Prinz rechtmåßiger Weiß zum Schwediſchen Thron ſeye beruffen worden, Se. Majeſtåt die nachher geſchehene Wahl des Herzogs Adminiſtrators von Holſtein nicht als gültig betrachten kånnten; daß man dem Miniſter des Kånigs zu Stockholm åffters die Verſicherung gegeben, daß das Intereſſe der Cron Dånnemark ſonderlich wegen des Herzogthum Schleswig in der Negociation zu Abo ſorgfåltig ſollte beobachtet werden, und daß indeſſen dennoch ein Friede ſeye geſchloſſen worden, ohne beſagter Materie halber das geringſte feſte zu ſezen; daß der Kånig von den Diſpoſitionen der Reichs-Stånde, als ſie ſich auf dem Reichs-Tag vorgenommen, den Cron-Prinz zum Thron-Folger zu erklåren, woferne man in einer gewiſſen Zeit von Rußland keine billige Bedingungen erhalten kånne, ſattſame Nachricht gehabt, und endlich daß Se. Majeſtåt verſchiedene Urſachen håtten zu zweifeln, daß die Bedingungen des Friedens mit der Hofnung der Schwediſchen Nation vållig übereinſtimmen måchten, und daß der Kånig durch dieſe Urſachen zur Genüge berechtiget ſey, ſolche Maas-Regeln zu ergreifen, welche Se. Majeſtåt zur Erhaltung ihrer Ehre und zu ihrer Sicherheit vor nåthig erachteten. Der Graf von Teßin antwortete hierauf auf Befehl ſeines Hofs: Der Friedens-Schluß mit Moſcau ſey mit vålliger Einſtimmung aller Schwediſchen Stånde; die Ernennung aber des Cron-Prinzens von Dånnemark zum Thron-Folger nur von einem Theil derſelben geſchehen; übrigens würde Schweden ſattſame Hülfe jederzeit finden, ihre Sache mit Vortheil hinlånglich zu unterſtüzen. Die Crone Dånnemark fuhr indeſſen fort, immer allerhand ernſtliche Anſtalten zu machen. Die Kriegs-Macht wurde dergeſtalt vermehrt, daß man es in einem ſo hohen Grad von Dånnemark kaum in denen Geſchicht-Büchern finden wird. Es kam eine Schatz-Verordnung im Druck heraus, vermög welcher alle und jede ohne Ausnahm 2. pro Cent. von ihren Vermågen geben ſollten. Bald darauf wurde der ſo genannte

Dånnemarks Kriegs-Zurüſtungen.

1743. nannte Kopf-Schatz errichtet, und die Perſonen vom Rang in 9. Claſſen eingetheilt, um genugſame Summen zur Unterhaltung einer ſolchen Kriegs-Macht beyſamen zu haben. Die Trouppen marſchirten auch ziemlich nahe an die Schwediſche Gränzen, und der Ausbruch des Kriegs ſchiene unvermeidlich zu ſeyn; doch durch die geſchickte Conferenzien des Däniſchen Miniſterii mit dem Schwediſchen Grafen von Teßin, wurde das gute Vernehmen wieder hergeſtellet.

Der Streit wird beygelegt.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten.

Inſonderheit

I.) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

1739.

Geſchichte der Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Von dem Congreß zu Antwerpen.

DEr zu Antwerpen angeſtellte Congreß dauerte zwar eine geraume Zeit, doch ohne daß man von demſelbigen einige Würkungen wahrnehmen konnte. Noch in dem Jahr 1738. hörte man von einem neuen Congreß, der zwiſchen dem Kayſer und Frankreich zu Ryſſel angeſtellet wurde. Der Grund davon beruhete auf die in den Friedens-Tractat ſtipulirte Regulirung der Gränz-Scheidung wegen Lothringen und deſſen, was damit verknüpffet war. Gleich Anfangs bekam dieſer neue Congreß einige Hinderniße, indem der Kayſerl. Commiſſarien Vollmachten nur von der Durchl. Erz-Herzogin Gouvernantin, nicht aber von Ihro Kayſerl. Majeſt. ſelbſt unterzeichnet worden, da hingegen die Franzöſiſ. Commiſſarien des Allerchriſtlichſten Königs eigene Handſchrift vorweiſen konnten. Die Einrichtung der Gränzen ſelbſt iſt faſt jederzeit eine ſolche wichtige und delicate Sache, die gar vielen Schwürigkeiten ausgeſezt iſt, welche ſich auch auf dieſen Congreß immer mehr und mehr äuſſerten. So bald man in Holland von dieſem Congreß benachrichtiget worden, ſo thaten die Herren General-Staaten bey dem Franzöſiſ. und Kayſerl. Hof Anſuchung, daß zu demſelben auch ein Holländiſcher Commiſſarius mit gelaſſen werden möchte. Frankreich lies ſich dieſes Anſinnen doch unter einer merklichen Einſchrenkung gefal-

gefallen; Kayſerl. Seits hingegen hielte man mit der Antwort zurück, zumal, da es ſchiene, daß noch andere Sachen daſelbſt hingezogen werden dürften, wie dann unter andern der Biſchof von Lüttich um eben eine ſolche Erlaubniß anhielte, dieſer wollte die Streitigkeiten des Schloßes Argenteau daſelbſt mit abhandeln laſſen, indem ſich die Verdrüßlichkeiten deswegen immer mehr und mehr häuften, worzu auch die Streitigkeiten, das Dorf Hermale betreffende, kamen, welches ohnweit Maſtricht und Lüttich gelegen, und über welches ſowohl die Herren General-Staaten als der Kayſer die Souverainität zu behaupten geſucht. Es unterwarfen ſich aber in dem erſten Monate dieſes Jahrs die dortigen Einwohner öffentlich der Kayſerl. Herrſchaft und begaben ſich unter derſelben Protection, weil nun die Herren General-Staaten ein dero Gerechtſamen ſo nachtheiliges Verfahren nicht leiden ſondern die Einwohner mit Gewalt wieder zum Gehorſam bringen wollten, ſo ließen ſie den 4. Junii den Capitain Roxin vom Dragoner-Regiment des Barons von Heylmann mit 100. Dragonern und den Lieutenant Brahe mit 50. Grenadiers von dem Infanterie-Regiment des General-Majors von Doyß von Maſtricht aus nach Hermale zumarſchiren. Als man aber Holländiſcher Seits an den Kirch-Thüren Kayſerl. Edicte angeſchlagen fand, worinn Se. Kayſerl. Majeſt. alle Verordnungen, welche man im Namen der Herren General-Staaten zu Hermale publiciren laſſen, für null und nichtig erklärte, mit dem ernſtlichen Befehl keinen andern als Kayſerl. Befehlen Gehorſam zu leiſten, ſo gieng das Commando wieder zurück und die Herren Holländer wollten dieſer Sache wegen vor dieſesmal keine fernere Weitläuftigkeiten anfangen.

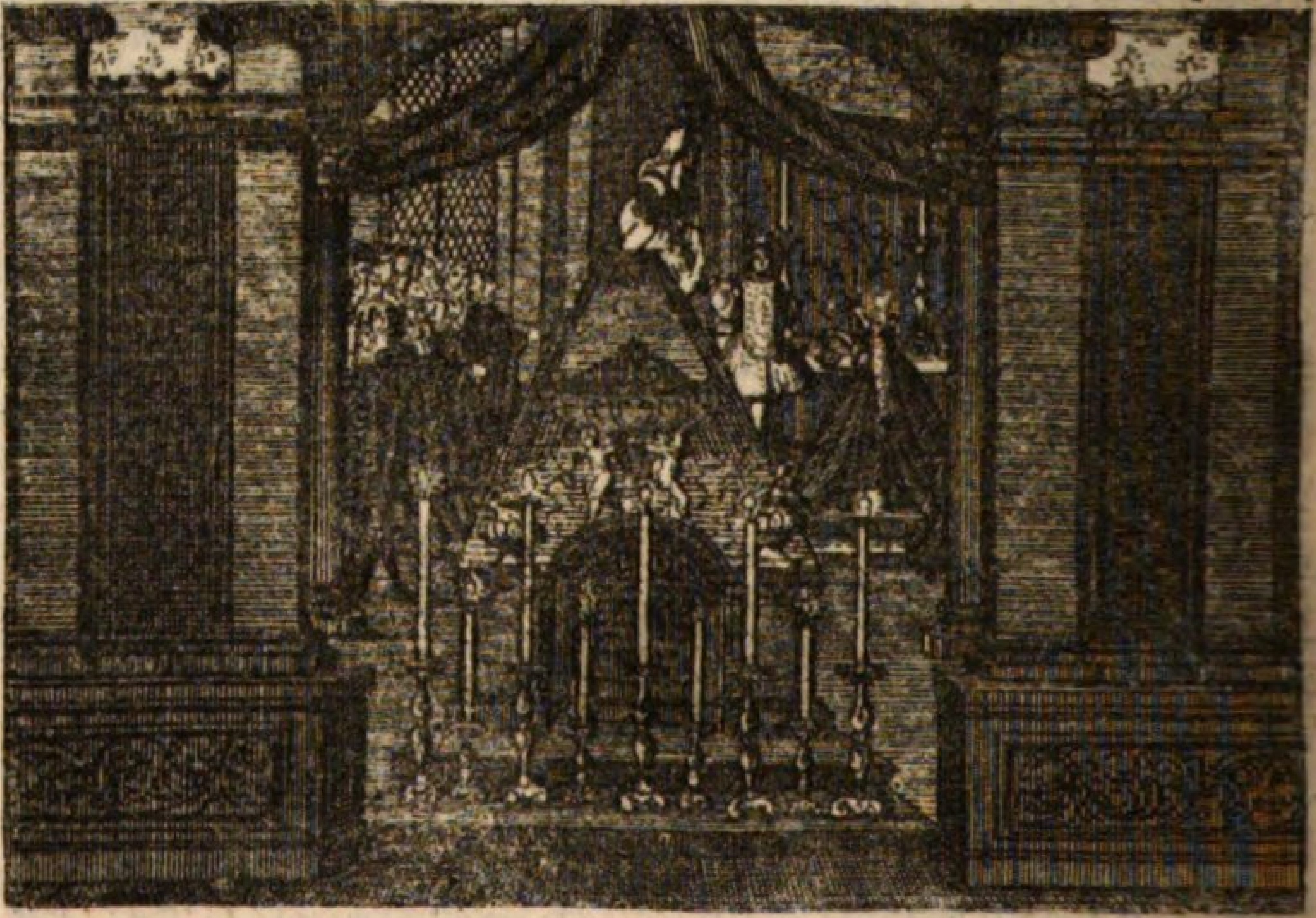
1739. Streitigkeiten wegen Hermale.

Im Jahr 1740. hatte die Durchl. Erz-Herzogin Gouvernantin eine gefährliche Krankheit auszuſtehen, wovon ſie zwar glücklich wieder geneſen, ſtatt derſelben aber mit der tiefſten Betrübnis über den Hintritt ihres Herrn Bruders des Glorreichen Kayſer Carl VI. wie leicht zu erachten, befallen worden. Bey dem ſolennen Leichen-Begängniß, welches man in dieſen Landen dieſes Todesfall wegen gehalten, hat man folgende beſondere Umſtände beobachtet, welche noch

1740. Krankheit der Durchl. Gouvernantin.

1740. aus dem alten Burgundiſchen Ceremoniel herrühren. Nachdem die Erzherzogin Gouvernantin mit dem geſammten Hof-Staat und allen Tribunalien in der Kirche angelangt, wurden von den Biſchöffen zu Antwerpen, Brügge und Ypern, unter Aßiſtirung vieler andern Prälaten, die Meſſen vom Heil. Geiſt, von der Maria und den Requiem gehalten, und dabey eine Trauer-Muſic aufgeführet. Sodann hielte der Jeſuit und Hof-Prediger Dontart in Franzöſiſ. Sprach eine Leichen-Rede. Worauf die Erz-Herzogin ganz allein vor dem hohen Altar ihr Opffer verrichtete. Während dem Opffer ſtund der erſte Wappen-König neben dem Altar mit einer Fahne, die er dreymal niederſenkte,

Burgundiſches Ceremoniel bey des Kayſers Leich-Begängnus.



ſodann aber mit 7. noch andern Herolden zu dem Trauer-Gerüſte hintratt, und nachdem er den ganzen Titul des verſtorbenen Kayſers verleſen, die Worte ausrief: Er iſt tod, wobey die andern Herolde zur Erden fielen. Dieſe Worte wiederholte er zum zweyten malen, mit etwas lauterer Stimme, und zum drittenmal ſchrie er aus allen Kräften: Er iſt tod! warf zugleich den in Händen haltenden Scepter und bloſſen Degen zu Boden, und ſagte darauf mit leiſer Stime: Bittet GOtt für ſeine Seele. Womit er ſich nebſt den

übri-

übrigen Herolden zur Erden niederwarf, und mit ihnen in der Stellung ſo lange liegen blieb, bis das: De profundis muſicirt war. Nach dieſem kamen die Biſchöffe und Prälaten, und ertheilten bey dem Trauer-Gerüſt die Abſolution. Folgends hub der erſte Wappen-König den Degen wieder auf und rief, denſelben in die Höhe haltend, dreymal überlaut: Lange lebe die Königin! welches die andern Herolde wiederholten. Zum Beſchluß aber ward das Te Deum unter einer Muſic abgeſungen. 1740.

Als nach dem Tod dieſes Glorwürdigſten Monarchens das Kriegs-Feuer an allen Orten ausbrach, ſo gewann es das Anſehen, als ob die Franzöſiſ. Trouppen auch in denen Oeſterreichiſ. Niederlanden einen Waffen-Platz aufrichten wollten. Weil aber der Franzöſiſ. Hof die Republic Holland gerne zum Freunde behalten wollte, und daher derſelben auf das nachdrücklichſte die Neutralität anbot, ſo wurden in dieſelbe auch die Barriere-Pläze der Oeſterreichiſchen Niederlanden mit eingeſchloſſen. Daher man in denſelben vielmehr denen herannahenden Franzöſiſ. Trouppen alle Gefälligkeit erzeigte. Neutralität der Oeſterreichiſchen Niederlande.

Mit dem Fürſten und Biſchoffen von Lüttich wurde in dieſem Jahr eine Präliminar-Convention geſchloſſen, worinnen auf beeden Seiten verſprochen worden, daß man den neuerlich aufgerichteten Tarif und die erhöheten Zölle wiederum abſchaffen, und alles wiederum in Anſehung des Commercii nach dem Zuſtand des Jahrs 1715. einrichten wolle, dahero ſeye man entſchloſſen, entweder zu Brüſſel oder zu Wien eine Commißion niederzuſezen um durch angeſtellte Conferenzen alle ſtrittige Puncten ſonderlich wegen der Gießereyen und Fabriquen in das reine zu bringen. 1741. Mit dem Biſchof von Lüttich wird eine Convention geſchloſſen.

Dieſe Convention war gleichſam die lezte Regierungs-Handlung von Ihro Hoheit, Maria Eliſabetha Lucia Thereſia Joſepha, Erz-Herzogin von Oeſterreich und Gouvernantin der Niederlanden, als welche den 26. Auguſti zu Nachts nach Mitternacht auf dem Schloß Marimont auf eine ſehr erbauliche Art das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Sie war eine Tochter Kayſers Leopoldi I. und Schweſter des lezt verſtorbenen Kayſer Carl VI. Dieſelbe Hintritt der Durchl. Gouvernantin.

 erblick-

1741. erblickte die Welt zu Wien den 13. Decemb. 1680. Ihr Herr Bruder Carl VI. ernennte ſie 1725. zur Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, daher reißte dieſelbe den 4. Sept. von Wien ab, hielte den 9. Octob. zu Brüſſel ihren prächtigen Einzug, und hat bis hieher mit Ruhm dieſem gedachten Land vorgeſtanden.

1742. Ein weitläuftiger Streit wegen der Abtey Hubert.

Bald nach dieſem Todes-Fall ereignete ſich wegen der Abtey Hubert zwiſchen Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn und dem König von Frankreich einige Irrungen, welche gar leicht zu Thätlichkeiten ausſchlagen kunten. Die Königin von Ungarn behauptete, daß dieſer Diſtrict Landes ihr zugehöre, daher ſie auch zu Einnehmung der Huldigung Befehl ertheilte; Frankreich hingegen verlangte, die Abtey Hubert ſollte neutral ſeyn. Dieſes zu verwehren, wurde ein ſtarkes Detachement von der Beſatzung in Luxemburg abgeſchicket. Der Abt aber wuſte ſich noch bey Zeiten zu retiriren. Als darauf der Commendant in Luxemburg Nachricht erhielt, wie er ſich auf einem Land-Haus im Lütichiſchen befände, ſo ſchickte er ein Corpo ab, ihn aufzuheben, der Officier aber ließ ſeinen Wegweiſer zu frühzeitig von ſich, worüber er nachgehends in Arreſt geſezt wurde, weil alſo dieſes Corpo den nächſten und kürzeſten Weg nicht fand, ſo bekam der Abt in Zeiten davon Nachricht, retirirte ſich nach Bouillon in das Franzöſiſ. Gebiet und von daraus nach Paris, allwo er Sr. Allerchriſtl. Majeſtät präſentirt wurde. Ungariſcher Seits wurde dem Abt ein gewiſſer Termin angeſezet, binnen welcher Zeit er ſich ſtellen und ſich zu einer andern Aufführung bequemen ſollte. Als dieſe Friſt ohne erfolgte Zuruckkunft verſtrichen war, ſo rückte auf Ordre Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn das Styrumiſche Dragoner-Regiment von Los Rios am 21. Dec. in die Abtey ein, um daſelbſt auf Diſcretion zu leben. Zugleich wurde denen Religioſen anbefohlen, einen Adminiſtratorem an des Abts Statt zu erwählen, zur Erſetzung des Schadens wurde dem Abt eine Strafe von 80000. Rthlr. aufgelegt. Das Parlament zu Mez aber lies einen ziemlich weitläufti-
1743. gen Arret am 21. Febr. 1743. bekannt machen, in welchem alle Urtheile und Sprüche der Regierung zu Luxemburg in

An-

1743.

Anſehung gedachter Abtey und andrer neutralē Lande längſt der neuen Straſſe für ungültig und kraftlos erkläret und zugleich den Einwohnern beſagter Landſchaften gebotten wird, weder die Regierung zu Luxemburg, noch die Oberherrſchaft der Königin zu erkennen. Hierbey wird hauptſächlich angeführt, daß die Abtey St. Hubert ihre Stifftungen den Königen von Frankreich zu danken, und ſeit 11. Jahrhunderten in ihren Schutz geſtanden habe, zu welchem Ende ſie jährlich einige Hunde und Vögel zur Erkänntlichkeit liefern müſſen. Dieſes Recht hätten zuerſt die Miniſtri Kayſer Carl V. im Jahr 1518. wiewol vergeblich ſtreitig machen wollen, und 200. Jahre hernach, nemlich 1718. habe der Gouverneur in denen Niederlanden aus eben dergleichen Anſprüchen ſich dieſer Abtey ſowol, als auch etliche Jahr hernach vieler andern neutralen Lande mit Gewalt bemächtiget. Weil nun durch Vorſtellungen an dem Brüſſeliſchen Hof nichts auszurichten geweſen, habe das Parlament im Jahr 1731. den 2. Julii und den 19. Sept. 2. Ausſprüche ergehen laſſen, und den Einwohnern zu St. Hubert verbotten, die Juriſdiction von Luxemburg zu erkennen. Hierauf ſeye man mit der Erzherzogin Gouvernantin 1738. einig geworden, zu Ryſſel Conferenzen anzuſtellen, um die Gränzſcheidung des Herzogthums Luxemburg in Richtigkeit zu bringen. Weil man ſich aber nicht vergleichen können, ſey der König genöthiget worden, bey dem Durchmarſch der Armee des Marſchalls von Maillebois die Oeſterreichiſche Garniſon aus der Abtey zu treiben. Nach dem Abzuge dieſer Trouppen habe die Regierung zu Luxemburg neue Thätlichkeiten ausgeübet, um ſowol die Rechte der Cron Frankreich als den Schutz, den ſie der Abtey ſchuldig ſey, umzuſtürzen, und beſchuldige den Abt einer Felonie, daß er der Königl. Armee Fourage geliefert und Beyſtand geleiſtet habe: Ja man habe ihm ſo gar wider das Völker-Recht beym Kopf nehmen wollen, und bis in das Lütticher Land verfolgen laſſen. Ermeldte Regierung habe hierauf unterſchiedliche Decrete ergehen laſſen und den Abt ſelbſt zu ſeiner Verantwortung vorgeladen. Endlich habe der Graf von Harrach unterm 9. Jan. lezthin die Entſcheidung der Sache

1743. an die Regierung von Mecheln verwieſen. Weil aber alles den Rechten der Crone Frankreich und der Abtey zuwider laufe, ſo ſolle hierdurch allen und jeden zu St. Hubert und den neutralen Landen bey ſchwerer Straffe gebotten ſeyn, weder die Ober-Herrſchaft der Königin von Ungarn noch der Regierung zu Luxemburg über ſich zu erkennen. Mit dieſem Arret konnte nun auch der Biſchof zu Lüttich nicht zu frieden ſeyn, daher man eine Proteſtation dawider von ihm geſehen, in welcher er zu behaupten ſuchet, daß die Abtey allerdings unter ſeinem Territorio gelegen und davon jederzeit abgehangen habe und noch abhange.

Interims-Gouvernement in den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Bey ſo weitläuftigen Irrungen war es freylich nöthig, daß das Gouvernement in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden nach dem Hintritt der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin wieder wohl beſezt würde. Dero bisheriger Premier-Miniſter der Herr Graf von Harrach, führte das Regiments-Ruder mit ſolchem Vergnügen ſeiner Souverainin und der ſämtlichen Niederländiſchen Unterthanen, daß, da er bald hierauf nach Wien, um die Auferziehung des jungen Erz-Herzogs zu beſorgen, abgeruffen wurde, ſich bey jedermann die Hochachtung ſeiner Verdienſte deutlich merken lies. Es folgte ihm aber ſo wie in der Würde alſo auch in dem Eifer vor das gemeine Beſte nach der Herr Graf von Königseck-Erps als Interims-Gouverneur biß auf die Ankunft der Durchl. Fr. Gubernantin und ihres Gemahls des Prinzen Carls, unter deſſen kluge Anſtalten vornemlich zu rechnen iſt, daß der Transport der Engliſchen Völker in den Niederlanden wohl aufgenommen und verpfleget, und bey ihren Durchmarſch mit allen Nothwendigkeiten reichlich verſehen worden, wie man dann auch dieſen Engliſchen Völkern das Lob einer ſtreng beobachteten Manns-Zucht zugeſtehen muß.

Von dem Baron Sotelet.

In dem erſten Theil unſerer Hiſtoriſchen Blätter, haben wir des Barons Sotelet Erwehnung gethan. Zur Fortſetzung der Hiſtorie dieſes Mannes melden wir nur ſo viel, daß nach ſeiner etliche Jahr gedauerten Gefangenſchaft, er endlich doch Gelegenheit gefunden, aus ſeinem Arreſt zu entkommen und den General-Pacht der Einkünfte in den

Oeſter-

Oeſterreichiſchen Niederlanden wieder übernommen habe. 1743.
Bey dem Beſchluß dieſes Articuls fällt uns noch der Fürſt von Rubempre ein. Dieſer Herr hatte ſich in ſeine Wäſcherin ſo ſtark verliebt, daß er ſie auch würklich heyrathete, und die Verlobung und Trauung mit den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich giengen. Allein der Marquis von Eniſe und das übrige mit dem Fürſten verwandte Haus von Meude, haben es bey der Regierung ſo weit gebracht, daß der Fürſt auf das Caſtell zu Antwerpen geſezt, die neue unzeitige Fürſtin aber in ein Zucht-Haus verwieſen, und, wie einige dazu geſezet, die ganze Mariage vor ungültig erkläret worden.

Von einer curiöſen Vermählung.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

Die anſehnliche Republic der Vereinigten Niederlanden, hielte auch in den gegenwärtigen Veränderungs-vollen Zeiten noch immer beſtändig bey ihren einmal angenommenen Grund-Saz, den ein gewiſſer neuer politiſcher Scribent mit folgenden Worten ausdrücket: Die Redlichkeit, welche die Holländer in ihrer Handlung ſo genau beobachten, hat auch in die Regierung und zwar in Anſehung der auswärtigen Staaten, mit welchem ſie zu thun haben, ihren Einfluß. So langſam und ſo vorſichtig als ſie zu ſeyn pflegen, ehe ſie ſich einlaſſen, eben ſo treu halten ſie ihre Verbindungen, wenn es auch mit ihren Schaden ſeyn ſollte. Die Crone Engelland that alle mögliche Vorſtellungen, dieſe See-Macht in den Krieg mit Spanien mit einzuflechten. Holland ſchiene wegen ſo vieler von den Spaniern confiſcirten Schiffe und wegen des vielfachen Eintrags in ihre blühende Handlung allerdings Urſache zu haben, über Spanien misvergnügt zu ſeyn. Die Crone Spanien erkannte auch ſelbſt, daß denen Holländiſchen Schiffen bey verſchiedener Gelegenheit zuviel geſchehen, dennoch wurde die verlangte Satisfaction von einer Zeit zur andern verzögert. Es kamen hierzu noch neue Klagen, indem die Spanier mit etlichen Kriegs-Schiffen auf der Inſul Curaſſao ankamen und daſelbſt Gewaltthätigkeiten ausübten.. Ob nun gleich die Republic in einer Schrift von 12. Bogen vor alle dieſe Beeinträchtigungen nöthige und billige Satisfaction forderte, ſo

1739.

Geſchichte der vereinigten Niederlande.

Wie ſich Spanien und Holland gegen einander verhalten.

1739. ſo muſte doch der Holländiſche Abgeſandte in Madrit von dem Marquis de la Quadra die Antwort hören: Die Reſolution Ihro Hochmögenden ſey ſo weitläuftig und die darinnen enthaltene Articul ſo wichtig, daß ſie eine mühſame Unterſuchung erforderten. Ihro Hochmögenden würden von ſich ſelbſt wiſſen, daß auf eine ſo lange Schrift nicht ſo geſchwinde geantwortet werden könne, da ſie über 4. Monat zugebracht, ehe ſie auf des Marquis von St. Gilles Vortrag eine Erklärung von ſich gegeben.

Engelland bemühet ſich gegen Spanien Holland aufzubringen.

Aller dieſer Umſtände muſte ſich der Engliſche Abgeſandte in Haag Horatius Walpole zu ſeinem Vortheil gar wohl zu bedienen, um die vereinigten Staaten zum Beyſtand Engellands wider Spanien in dem ausgebrochenen Krieg aufzumuntern, er konnte aber dennoch aller Mühe ohngeachtet, in ſeinem Vorhaben nicht durchdringen, weil Spanien die angenehmſten Vortheile der Handlung zeigte, Frankreich aber bald drohte mit einer Armée von 100000. Mann in kurzen vor Breda zu ſtehen, bald aber auch die Erneuerung des Commercien-Tractats vorſchlug.

Der Commercien-Tractat mit Frankreich.

Es verfloß aber der Monat April als der zu Verlängerung des Commercien-Tractats mit Frankreich von dem Cardinal von Fleury angeſezte Termin, ohne daß ſich in der Haupt-Sache etwas äuſſerte. Der Herr Hoey muſte am Franzöſiſchen Hof deswegen die nachdrücklichſten Vorſtellungen thun, auf welche der Franzöſiſ. Miniſter in Haag Herr Marquis von Fenelon folgende Erklärung that: Der Allerchriſtlichſte König wäre geneigt, den Commercien-Tractat zu ſchließen, nur müßten die erhöheten Zölle wiederum herabgeſezt, die Franzöſiſ. Zeuche und Stoffe wieder eingeführet, und noch verſchiedene andere geheime Puncten eingegangen werden. Endlich nach langen Verzögern, wurde der erwehnte Tracat dennoch zu beederſeitigen Vergnügen den 21. Decemb. unterzeichnet.

Ingleichen mit Rußland.

In Petersburg aber ſezte es mit dem Antrag wegen der Erneuerung des Tractats neue Hinderniße, indem man den dortigen Reſidenten Herrn Schwarz zur Antwort ertheilte: Man wäre jezo mit dem Türken-Krieg und andern ſo beſchäfftigt, daß man an dergleichen Negociation gar nicht gedenken könnte. Der Rußiſche Hof ſchien überhaupts darüber ſehr empfindlich zu

ſeyn,

ſeyn, daß man wegen des für denſelben in Holland aufzuneh- 1739.
menden Darlehens von etl. Millionen auf die Zölle von Riga
Schwierigkeit gemacht, da doch ſolches in Engelland bewil-
liget und zuſammgebracht worden. Eben ſo großen Hin- Der Kayſer ſuchet ein Darlehen.
dernißen war auch der Röm. Kayſerl. Majeſtät Anſuchung
wegen einer Summa von 6. Millionen gegen dritthalb pro
Cento unterworfen, indem die vereinigten Staaten eine
Hypothec dafür in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden
ſuchten, dagegen aber Jhro Kayſerl. Majeſt. den Barrier-
Tractat vorſchüzte. Jn der weitläuftigen Streit-Sache Von dem Streit des Prinzen von Oranien.
des Prinzen von Oranien, beſtunde die Provinz Seeland
darauf, daß woferne der Prinz ſich nicht bald erklären wür-
de, ob er die 100000. Thlr. als ein Aequivalent für das Mar-
quiſat Vlißingen und Terver annehmen wolle, ſie entſchloſ-
ſen ſey, dieſe Summa als verfallen einzuziehen, und ſich hier-
nächſt zu weiter nichts verſtehen werde; es hat daher der
Prinz wie verlautet, in einem übergebenen Memorial vor-
geſtellet, wie ſeine Durchl. ſich gerne mit dem Dominio utili
dieſer Herrſchaft begnügen laſſen, und auf das Dominium
directum renunciren wolle. Weil man aber auch dieſes
Erbieten gar nicht ſtatt finden lies, ſo ließen ſich Jhro Durchl.
gar deutlich merken, daß ſie dero auf gedachte Herrſchaft
habende Rechte an einem andern abtretten wollten, der nicht
auf eine ſo moderate Art mit der Provinz verfahren möchte.

Das folgende Jahr 1740. war hochgedachter Prinz 1740.
weit glücklicher, indem demſelben durch das erfolgte Abſter- Gedachter Prinz iſt glücklich.
ben des Fürſten von Naſſau-Dillenburg, ohne männliche
Erben, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchaft Hada-
mar und die Grafſchaft Herborn zugefallen. Seine Gemah-
lin Jhro Königl. Hoheit Sophia, wurde zwar am 21. Dec.
mit einer Prinzeßin glücklich entbunden, ſie verlohr aber ſel-
bige bald wieder nach der Geburt.

Jn Kirchen-Sachen ereigneten ſich auch einige Ver- Von dem Erz-Biſtum zu Utrecht.
drüßlichkeiten. Schon im vorigen Jahr war der Herr von
der Croon als Erz-Biſchof von Utrecht mit Tod abgegan-
gen. An deſſelben Stelle wurde ein Janſeniſtiſcher Predi-
ger in Luewarden, Namens Peter Meindarz von dem Ca-
pitel erwehlt und von dem Erz-Biſchof von Babylon einge-
weihet, wie aber der Pabſt dem lezten ſolches Recht nicht

1740. zugeſtehen wollte, ſondern ihn vielmehr in den Bann that, ſo haben ſich unter den Appellanten ſelbſt einige gefunden, ſo dieſer Wahl widerſprochen.

Neuer Gouverneur von Curaſſao.

Nach der Inſul Curaſſao wurde ein neuer Gouverneur abgeſendet. Denn weil das Mißvergnügen gegen den bisherigen Gouverneur den Herrn Galis immer gröſſer geworden, ſo hat man endlich für gut befunden, den Gouverneur von der Inſul Euſtachius den Herrn Faiſch an ſeine ſtatt zu ernennen, und haben alle Holländer gewünſcht, daß derſelbe die gute Ordnung in nur gedachter Colonie, die eine der beſten in America iſt, welche dieſe Nation daſelbſt beſezt, bald wieder herſtellen mögen. In denen Europäiſchen Angelegenheiten, waren Ihro Hochmögenden bey dem zwiſchen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg auf eine kluge Verfaſſung bedacht:

Von der Truppen-Vermehrung.

Die Provinz Utrecht, Geldern, Ober-Yſſel und Gröningen, drungen dabey am meiſten auf die Vermehrung der Land-Macht, und wollten, daß wenigſtens die 10000. Mann, die im Jahr 1733. abgedanket worden, wieder auf die Beine gebracht würden, weil ihrer Meynung nach bey den gegenwärtigen Umſtänden, da alle Potenzen in Europa mit ſo anſehnlichen Armeen verſehen, der Republic die Vermehrung der Marine, ohne eine Verſtärkung der weit nöthigern Land-Macht wenig helfen würde. Die Staaten von Holland und Seeland hingegen beſtunden aus leicht zu ergründenden Urſachen bey den Kriegs-Rüſtungen zur See in Spanien, Frankreich und Schweden, auf der Equipirung 12. neuer Schiffe. Zu gleicher Zeit wollte man einen Verſuch thun, was der Staat vor einen Credit habe, indem in Vorſchlag gebracht wurde, 2. Millionen gegen 3. pro Cento aufzunehmen, da denn dieſe Summe ſchon ſubſcribirt geweſen, ehe dieſer Schluß noch völlig genommen wurde.

Unruhen in Batavia.

So glücklich die vereinigten Niederlande in Europa dem ſich überall ausbreitenden Kriegs-Feuer zu entgehen wuſten, ſo nothwendig muſten ſie an denen Unruhen in Oſt-Indien Theil nehmen. Die Stadt Batavia liegt auf der angenehmen Inſul Java, als die Haupt-Stadt der mächtigen Regierung, welche die Holländer in Oſt-Indien errichtet, als der Mittelpunct ihres Commercii in den daſigen

Lan-

Landen, als die Reſidenz des Generals-Gouverneurs und groſſen Raths der Oſt-Indianiſchen Compagnie. Seit 1618. ſteht dieſes Batavia, welches vorhin Jacatra hies, unter der Bothmäßigkeit der Holländer, die Einwohner deſſelben beſtehen nicht nur aus verſchiedenen Europäiſchen ſondern auch Indianiſchen Nationen, ſonderlich aber haben ſich diejenigen Chineſer, welche, nachdem die Tartarn China eingenommen, aus ihrem Vatterland gegangen, daſelbſt in groſſer Anzal niedergelaſſen, als Leute die zur Handelſchaft gleichſam gebohren ſind. Dieſe Chineſer fiengen nach einer laſterhaften Lebens-Art, da man faſt alle Nachts von Mordthaten und Diebereyen derſelben betrübte Proben ſehen konnte, eine gefährliche Empörung auf der Inſul Java an. Es ſammlete ſich ein Lager von 12000. Chineſern bey Tannabank etwan 4. Stunden von Batavia, welche viele Ländereyen ruinirten, und groſſen Schaden thaten. Es wurden bald darauf die Herren vom Imhof und von Aarden, mit etlich 100. Europäern, Boegineezen und Baliers abgeſchickt, die Abſicht dieſes Volkes auszukundſchaften und ihr Vorhaben zu hindern. Es griefen auch dieſelbige dem Feind mit ſolcher Tapferkeit und Vorſicht an, daß ihrer viele getödtet und die übrigen in die Flucht gejaget wurden, welche ſich in die Wälder und anderwärts verkrochen. Dem ohngeachtet verſammlete ſich ein neues Lager der wütenden Chineſer, welches ſich der Stadt Batavia näherte, und ſchon etliche wichtige Vorpoſten weggenommen. Die in Batavia zurück gebliebene Chineſer, ſchickten ihre Weiber aus der Stadt, zu einem deutlichen Beweiß, daß wenn der Angriff von auſſen geſchehen würde, ſie denſelben innerhalb der Stadt durch ihre Empörung unterſtützen wollten. Es war allzugroſſe Vorſicht nöthig, dieſes groſſe und gedoppelte Ubel abzuwenden, die Regierung zu Batavia ertheilte den Befehl, daß alle Chineſiſche Kram-Läden geſchloſſen und in keiner Behauſung dieſer Nation eine Thür oder Fenſter bey Straf des Todes eröfnet werden ſollte, was aber ſonſt Waffen führen konnte, das wurde mit Gewehr verſehen, auf allen Gaſſen und Pläzen wurden Wachten und Patroullen ausgeſtellet, inzwiſchen thaten die Chineſer von auſſen

1740.

1740. auſſen einen hefftigen Anfall auf 2. Thore der Stadt, wurden aber durch die Beſatzung tapfer abgeſchlagen, da inzwiſchen die verhofte innerliche Empörung wegen der guten Anſtalten zuruck blieb. Hierauf gieng das Mezeln ſowohl inn- als auſſerhalb der Stadt vom 9. October bis zum 22. erbärmlich an. Alle Chineſer, derer man habhaft werden kunnte, wurden ohne Verſchonen niedergehauen, und dadurch dieſe ungehorſame Nation in Batavia gänzlich ausgerottet. Man hat einige Fahnen von ihnen erobert, worauf in Chineſiſcher Sprach geſtanden. 1) Standveſt zu halten die alte Treue. 2) Gute Tage und gute Zeiten zu erwehlen. 3) Der groſſe Joas-Tag in dem Monat Oct. 4) Allen Armen, Elenden und Bedrängten zu helffen. 5.) Hoffe auf GOtt allein. Man hat Nachricht, daß das Ober-Haupt der Rebellen ein Baſtard von dem Vatter des gegenwärtigen Kayſers in China ſey, von wannen er, indem er Rebellion angerichtet, und nach der Crone geſtanden, geflüchtet und dort für Vogel-frey erklärt wurde. Man hat hierauf am 23. Novemb. in Batavia ein ſolennes Dank-Feſt gehalten, daß GOtt die angedrohte Gefahr ſo gnädiglich abgewendet. Bey denen erſchlagenen Chineſern hat man überaus groſſe Reichthümer und unter der Erden viele mit Gold, Silber und andern Koſtbarkeiten angefüllten Küſten, ingleichen auch viel Gewehr gefunden.

Chineſiſche Fahnen.

Von den Angelegenheiten der Republic nach des Kayſers Tod.

So ſehr nun die Republic mit dieſer auswärtigen Verdrüßlichkeit beunruhigt worden, ſo ſehr iſt ſie auch in Europa ſeit dem tödtlichen Hintritt Ihro Kayſerl. Majeſt. mit allerhand bedenklichen Angelegenheiten umgeben, bald forderte die Königin von Ungarn nach der Verbindung der geſchloſſenen Tractaten, Hülfe an Geld und Mannſchaft; ſo willig man ſich aber zu dem erſten verſtunde, ſo langſam verzog es ſich mit dem lezten, bald brachte man die zweyte und dritte Trouppen-Vermehrung in Vorſchlag, worbey verſchiedene Provinzien ſtarke Proteſtationen einlegten, bald wuſte Frankreich die beſten Entſchließungen zu hintertreiben, abſonderlich da die Holländiſchen Capitaliſten über 12. Millionen Gulden in Frankreich ſtehen hatten. Bald machte der Chur-Fürſt von Cölln neue Sorgen, wegen der Feſtungs-

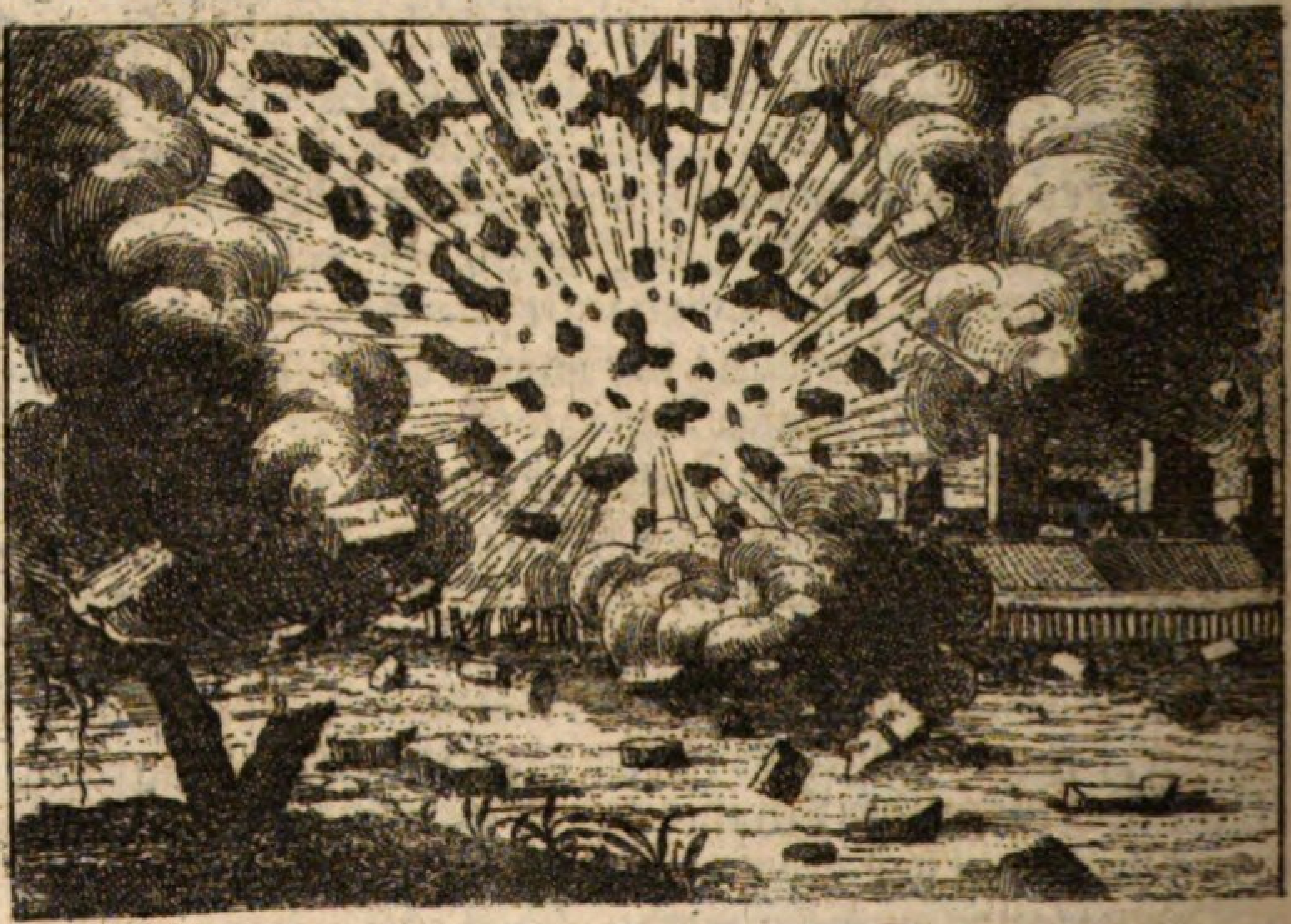
Wer-

Werker Bortange Langaker in dem Münſteriſchen, indem er drohete, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, wenn die Erweiterung der Feſtungs-Werker nicht redreßirt würden. Bald erweckten die Schickſale von Schleſien neue Kümmernißen, auf welches Land ebenfalls viele Holländiſche Capitaliſten angewieſen waren. Bald machte endlich die Einrückung der Franzöſiſchen Armee in Teutſchland, groſſe Bewegung. Als hiervon der Herr von Fenelon Erwähnung thate, mit dem Ausdruck, ſein König fände ſich genöthigt, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern wider dero Feinde beyzuſtehen, ſo antwortete der Groß-Penſionarius darauf: Wohl! Mein Herr! aber wo ſind die Feinde des Chur-Fürſten, wir ſehen ſie noch nicht. 1741.

Man hat inzwiſchen drey artige Gedichte von dem Herrn von Haaren, welcher ein aufgeweckter Kopf, guter Patriot, junger Herr und Deputirter wegen Friesland iſt, geſehen, welche ihres beſondern Geſchmaks wegen ſehr bewundert werden. Das erſte ſtellet eine Parodie vor, der Horatianiſchen Ode, Integer uitae ſceleriſque purus etc. es wird in ſelbiger nebſt Beſchreibung der jezigen Conjuncturen ein freyer Mann und Liebhaber des Vatterlandes redend eingeführt, und der Herr von Fagel nebſt dem Herrn von Imhof zum Muſter vorgeſtellet. Das 2te Gedicht enthält eine Vergleichung der Geſchichte des Leonidas, welcher mit 300. Spartanern wider des König Xerxes Armee von mehr als 100000. Mann gefochten, als Griechenland ſchon an dem geweſen, die ihm von dieſem König angetragene Neutralität anzunehmen, oder ſich ihm gar zu unterwerfen, welches ſehr geſchickt auf den gegenwärtigen Zuſtand der Vereinigten Niederlande applicirt wird. Das 3te Gedicht enthält eine Aufmunterung zur Herzhaftigkeit und zur Liebe des Vatterlands bey gegenwärtigen Umſtänden. Drey artige Gedichte.

Wir können das Unglück ſo in Delft paßirt, nicht mit Stillſchweigen übergehen, den 10. Novemb. Nachmittags um halb 3. Uhr flog ein Theil des eine Viertel-Stunde von da vor den Waterlands Thor gelegenen Hauſes, worinn das Pulver gemacht wird, mit einem erſchrecklichen Schlag in die Luft, und gleich darauf auch der andere Theil. Sodann Groſes Unglück in Delft.

1741. dann vernahm man einen heftigen Knall, der durch das Springen eines Ofens verurſacht worden. Acht nicht weit davon gelegene Mühlen und die Ställe des Hauſes ſind ruinirt und 12. Pferde von der Flamme verzehrt, auch von den 5. Leuten ſo bey dem Pulver gearbeitet, einer 150. Schritte weit davon todt gefunden, von denen andern ſind 3. todt und einer ſehr beſchädigt worden. Von den auf allen Seiten fliegenden Stücken, wurde das Heu-Magazin angezündet, man löſchte es aber noch. Die beyden Pulver-Magazine waren auch in groſſer Gefahr. Da die Dach-Ziegel hierauf durch die Glut los gegangen, fiel ein brennender Balke durch das Dach des vornehmſten Magazins auf das Gewölbe, und den Ort, wo man das Pulver verwahret; durch



ſchleunige Hülfe aber wurde das zu befürchtende Unglück, wodurch die ganze Stadt in Grund gegangen ſeyn würde, noch verhütet. Die benachbarten Oerter haben hierdurch auch groſen Schaden gelitten, indem Balken und andere Materialen auf eine faſt unbegreiffliche Weiſe fortgeführt, Bäume mit der Wurzel aus der Erden geriſſen, ein ziemlich Stück Landes mit Garten und Küchen-Früchten verheeret, und viele Häuſer von auſſen, ſonderlich an den Dächern

chern und Fenſtern, inwendig aber an den zerbrochenen Porcellan und andern Sachen ſehr beſchädigt worden. Verriegelte und feſtzugemachte Thüren ſind mit Gewalt durch den ſchrecklichen Knall von dem in die Luft geflogenen Pulver-Hauſe, welcher durch die ganze Stadt zu hören war, aufgeſprungen, und niemals iſt das Schrecken der Einwohner allgemeiner als bey dieſem Zufall geweſen. Wodurch derſelbe verurſacht worden, hat man nicht erfahren können. 1741.

Noch einer Merckwürdigkeit müſſen wir hier Erwehnung thun, dann wann ein Kind von 10. Jahren 4. Sprachen fertig reden kan, wann es die Singe-Kunſt trefflich verſtehet, wann es zugleich als der allergeſchickteſte Meiſter die ſchwerſten Stücke auf dem Clavier wegzuſpielen weis, ſo verdient dergleichen Wunder-Kind billig unter die denckwürdige und ſeltene Dinge gezehlt zu werden. Dergleichen 10jähriges Kind hat ſich in dieſem Jahr im December in Leyden in einer Verſammlung verſchiedener Herren und Damen hören laſſen. In dieſer Verſammlung, die aus groſen Kennern der Muſique beſtunde, ſange dieſe 10jährige Jungfer verſchiedene von Händel, Haſſe und Keller componirte Engliſch und Italiäniſche Arien mit erſtaunender Fertigkeit der Stimme und ſehr künſtlich, dabey ſie zugleich auf dem Clavier ſehr ſchön und zwar die ſchwerſten Stücke von Scarlatti, Händel und Keller, ſo fertig ſpielte, daß jedermann in Verwunderung geriethe. Sie redet 4. Sprachen, als Engliſch, Italiäniſch, Franzöſiſch und Teutſch, ſpielte alle ſonſt nie geſehene Arien und Stücke, ſobald ſie ihr vorgelegt wurden, und iſt für ihr Alter ſo weit in der Muſic gekommen, daß man ſie ein Wunder unſrer Zeit nennen kan.

Von einem merckwürdigen Kind.

Wir wenden uns von denen Europäiſchen Angelegenheiten dieſes Staats auf dasjenige, was in Oſt-Indien nach der groſen Maſſacre der Chineſer in Batavia vorgefallen. Die Directeurs der Oſt-Indiſchen Compagnie gaben ſich groſe Mühe, die ſchon ſo lange geſuchte Erneuerung ihrer Octroy, deren 25jähriger Termin bereits verfloſſen, von Ihro Hochmögenden zu erhalten, nach vieler Weitläuftigkeit aber und nach Erlegung einer anſehnlichen Geld-Summe 1742.

Oſt-Indiſche Angelegenheiten.

me

1742. me koñten ſie die geſuchte Freyheit nur auf 12. Jahre erhalten; verſchiedene vornehme Männer brachten gar im Vorſchlag, daß es beſſer wäre, wenn man die Compagnie völlig eingehen lieſe, und die Handlung nach Oſt-Indien ganz und gar frey gäbe, weil, wo man die Adminiſtration derſelben auf keinen andern Fuß ſetzen würde, ihr Ruin ſelbſt den Untergang der Republic nach ſich ziehen müſſe. Inzwiſchen haben die Herrn General-Staaten beſchloſſen die Sache mit den Chineſern zu Batavia zu unterſuchen, indem man die Schuld dieſer Unruhe hauptſächlich dem geweſenen General-Gouverneur Valkenier beymeſſen will, welcher durch ſeine Expreſſungen und Strenge die Chineſer zur Verzweiflung gebracht habe. Der Compagnie Fiſcal hat auch einen Criminal-Proceß wegen der entſetzlichen Maſſacre der Chineſer zu Batavia anſtellen müſſen, als wobey die Grenzen allzuſehr überſchritten worden. Es iſt auch eine Galliotte der Oſt-Indianiſchen Compagnie von 3. Maſten und 24. Mann Equipage mit dem Befehl nach Batavia abgegangen, ſich der Perſon des Generals von Batavia Herrn Valkenier zu verſichern, ihn daſiger Juſtitz zu überliefern, und ihm ſeinen Proceß zu machen, weil er nach der Auſſage des Barons von Imhof und der Herren von Haes und Schinne der Urheber von der ſchrecklichen Maſſacre der Chineſer daſelbſt geweſen. Gedachte Herren hat er ihrer Aemter entſetzet, und ſie mit Schimpf anhero zurück geſendet, weil ſie ſeinen Unternehmungen in dieſen und andern Stücken zuwieder geweſen. Sie haben aber dasjenige, was er ihnen Schuld gegeben, ſo wohl abgelehnt, daß als die Directeurs auſſerordentlich verſammlet geweſen, und ſie vor ſie beruffen worden, der Präſident der Verſammlung zu ihnen geſagt: Die Compagnie, welche mit ihrer Aufführung wohl zu frieden, weil ſie ſich durch Herrn Valkenier zu nichts verleiten laſſen, ſtattete ihnen Dank ab. Zugleich hat der Advocat der Compagnie Herr Hartmann, ihnen Degen und Stock wieder zugeſtellet; worauf der Präſident aufs neue zu reden angefangen und den Baron von Imhof erſuchet, nach Batavia zuruck zu kehren, und die Charge als General, welche Herr Thedeus unterdeſſen vertretten, zu verwalten,

Von dem General-Gouverneur Herrn von Valkenier.

1746.

und als er ſich ſodann zu denen Herren von Haes und von Schinne gewendet, hatte er ihnen angebotten, auch dahin in der Qualität als Räthe wieder zu kehren. Alle drey haben ſich bey der Verſammlung für das Recht welches man ihnen wiederfahren laſſen, und für das ihnen gethane Anerbieten bedanket, mit dem Beyfügen, daß ſie ſich ſolcher rühmlichen Vorſchläge nicht verſehen; ſie wollten daher gebetten haben, ihnen 14. Tag Bedenk-Zeit zu laſſen. Als hierauf der Präſident die Stimmen geſammlet, hat die Verſammlung ihnen eine Friſt bis zum 20. Nov. eingeräumt, an welchem Tag die Directeurs ſich ihrenthalber auſſerordentlich wieder verſammleten, da dann der Herr Baron von Imhof einmüthig zum General-Gouverneur nach Batavien ernennet wurde. Die Freunde des gedachten Herrn Valkeniers ſprengten die Zeitung von einer groſſen Empörung auf der Inſul Java aus, um dadurch den neuen Herrn Gouverneur von der Reiße abzuſchrecken. Weil aber dieſes Gericht ſo falſch als vergebens war, ſo wollte Herr Valkenier nicht das äuſſerſte abwarten, ſondern ſchafte von ſeinen groſſen Reichthümern 600000. Thaler nach Holland, davon aber 400000. entdeckt und von der Oſt-Indiſchen Compagnie weggenommen worden. Der neue General-Gouverneur Herr Baron von Imhof nahm von Ihro Hochmögenden nach vielen gehaltenē Conferenzen Abſchied und begab ſich auf das Kriegs-Schiff, der Herſtelder, zur Abreiße nach Batavia. Weil die Compagnie ungemein vergnügt war über die Dienſte, ſo ihr dieſer Herr geleiſtet, und über die ertheilten heilſamen Rathſchläge, ſo wurden ihm auſſerordentliche Geſchenke gemacht, und unter andern ein ſehr prächtiges Silber-Service. Man ſahe auch im Haag eine Medaille, ſo von dem gelehrten Medailleur Holzhey auf die Erhebung des Barons verfertiget worden. Auf der einen Seite befindet ſich das Portrait des Barons, ſo ihm ſehr ähnlich. Der Cüraß iſt mit einer Scherpe umgeben, auf welcher man die Buchſtaben lieſet: Ætat. XXXVII. welches ſein Alter; herum ſtehet: GVSTAVVS GVILIELMVS SACRI ROMANI IMPER. LIBER BARO AB IMHOF GVBERNATOR GENERALIS INDIAE ORIENTALIS FOEDERATI BEL-

Der Herr Baron von Imhof wird General-Gouverneur.

Schöne Medaille auf denſelben.

1742. BELGII. Auf der andern Seite zeiget ſich die Oſt-Indianiſche Compagnie unter der Figur einer Prinzeßin, ſo auf einem erhabenen Orte auf einem ſehr prächtigen und ſtarken Stuhl ſitzet, ſie hat eine Schiffs-Crone auf dem Haupte, welche ihre weitgehende Schiffahrt andeutet. Zu den Füſſen ſiehet man allerhand Zierrathen, welche die Indianiſchen Prinzen auf ihrem Kopf haben. Mit ihrem rechten Fuſſe tritt ſie auf eine Harpye, deren Kopf auf einem Sack, daraus allerhand Arten von Goldſtücken fallen, ruhet, welches die Sorgfalt andeutet, womit jetzo die Compagnie den Aufruhr und die Raubereyen, und Uneinigkeiten, welche in dero Staaten herrſchen, zu tilgen bemühet iſt. In der linken Hand hält ſie einen umflochtenen Säbel, welches das Wappen von Batavia iſt, und mit der rechten giebt ſie dem Herrn Baron den Commando-Stab, welcher unten in einem Römiſchen Kriegs-Kleide ſtehet: herum lieſet man:

FIDEM BATAVVM PRISCAM VENERETVR VT INDVS.

Das iſt: Auch die Inden ſollen die bewährte Treue der Holländer verehren.

Oben hinter der Prinzeßin erblicket man den Holländiſchen Löwen mit ſeinen Bündel Pfeilen, und ſcheinet es, als wollte er den Stuhl umfaſſen, um die Prinzeßin zu beſchützen. Zur Rechten iſt die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt und Wage, aber ohne verbundene Augen welche ſie gen Himmel richtet von dar ſie Hülfe erwartet. Ein wenig weiter herunter ſiehet man das Schiff den HERSTELDER welches den Herrn Baron nach Batavia bringen ſoll, und im Proſpect die Rheede, den Hafen und die Stadt Batavia mit der Umſchrift:

GVBERNATOR GENERALIS CREATVS ANNO MDCCXL.

EX IMPROVISO IN PATRIAM DELATVS MDCCXLI.

DENVO PROFICISCENS IN INDIAM MDCCXLII.

Das iſt: Zum General-Gouverneur erwehlt 1740.
Kam unverſehens in ſein Vatterland zurück 1741.

Reißte

Reißte wieder nach Indien ab 1742. 1742.

Wir gehen nunmehro wieder auf die Europäiſchen Begebenheiten in den vereinigten Niederlanden zuruck. Es würde viel zu weitläuftig ſeyn, wenn wir den Inhalt ſo vieler Memorialien welche der Kayſerl. Franzöſiſ. und Spaniſche Geſandte einerſeits, auf der andern Seite aber der Engliſche und Königl. Ungariſche dem jedesmaligen Wochen-Präſidenten übergeben, weitläuftig erzehlen wollten. Der Haupt-Inhalt derſelben kan ohnedem leicht errathen werden. Es ſuchte nemlich Frankreich mit ſeinen Alliirten die vereinigten Niederlande bey der Neutralität zu erhalten, Ungarn und Engelland aber ſie in Kriegeriſche Bewegung zu ſetzen, um an der gemeinſchäftlichen Sache mit deſto ſtärkern Nachdruck zu arbeiten. Nun merkte man zwar ganz deutlich, daß immer eine Entſchließung nach der andern zum Vorſchein kam, welche zum Vortheil Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn ausſchlug, ſo wurde auch endlich die dritte Trouppen-Vermehrung von 20000. Mann, wie auch die Erbauung 50. neuer Kriegs-Schiffe beſchloſſen, worüber das Volk in Holland eine ſolche herzliche Freude bezeigte, daß ſogar die Prediger auf denen Canzeln ihr Vergnügen durch einen Dank gegen GOtt darüber eröfneten; alleine, ehe dieſe Trouppen zu Stand kamen, und würklich agiren konnten, verfloß wieder eine ziemliche Friſt der Zeit. Bey vorgenommener Generals-Promotion über dieſe Trouppen ereignete ſich vieler Wiederſpruch; die Provinz Gröningen proteſtirte wider die Ernennung der auswärtigen Generals, die zum Nachtheil des Prinzen von Oranien geſchehen und hochgedachter Prinz ſelbſten weigerte ſich in einem abgelaſſenen Schreiben, die ihm aufgetragene General-Lieutenants-Stelle, weil ſie ſeinem Rang und Würde unanſtändig wäre, anzunehmen. Ihro Majeſt. der König in Preuſſen thaten ebenfalls eine Proteſtation über die neuerbauten Schleuſſen in der Grafſchaft Zytphen bey Weſtwort, weil ſolche denen benachbarten Königl. Landen ſchädlich und nachtheilig ſeyn würden. Ihre Hochmögenden verſprachen hierauf dieſen Beſchwerungen nach gehaltener Unterſuchung aufs ſchleunigſt abzuhelfen. Um das Engliſche und Ungariſche

Europäiſche Angelegenheiten im Haag.

Streit wegen des Generals-Promotion.

Wegen neu erbauter Schleuſſen

Negociation des Ungariſ. und Engl. Miniſters.

1743. riſche Intereſſe deſto kräftiger zu unterſtützen, muſten ſowol der berühmte Graf von Stair, als auch der Herzog von Aremberg ſich in dem Haag alle erſinnliche Mühe geben, die Gemüther auf ihre Seite zu lenken. Der Mylord Stair hatte eine öffentliche ſolenne Audienz, bey welcher er ſehr nachdrücklich zu reden wuſte. Doch wurde das übrige gewöhnliche Ceremoniel bey dem Empfang derer Herren Ambaſſadeurs um Weitläuftigkeit zu vermeiden und Zeit zu gewinnen, mit beyderſeits guten Willen eingeſtellt. Da ſich keine Provinz denen übrigen heftiger widerſezte als die Provinz Utrecht, ſo lies ſich der Patriotiſche Herr von Haaren einsmals folgender Geſtalt heraus: Die Herren von Utrecht vergäſſen viele Dinge, es wäre nicht über ein Jahr, da 40000. Franzoſen faſt an den Thoren von Utrecht geſtanden, wenn dieſe an ſtatt nach Weſtphalen zu marſchiren, für gut angeſehen hätten, wie im Jahr 1672. zu verfahren, ſo würde man genöthiget worden ſeyn, ihnen die Schlüſſel der Stadt wieder zu bringen, und ſich wieder unter das Joch zu bequemen, da man doch alle Jahre den Tag wegen der Befreyung feyere.

Wichtige Vorſtellung an die Provinz Utrecht.

Das Haus Oranien iſt in dieſem Jahr durch die glückliche Geburt einer Prinzeßin erfreuet worden. Hingegen bedauert die gelehrte Welt den Verluſt eines groſſen Juriſten, da der berühmte Herr Cornelius von Bynkershoek Präſident des groſſen Raths von Holland, Seeland und Weſt-Frießland, an einem Schlag-Fluß im 70. Jahr ſeines Alters im Haag verſtorben.

Tod des Herrn von Bynkershoek.

Nachdem Jhro Majeſt. der König in Engelland eine Reiße in ſeine Teutſche Lande vornahm, um ſich an die Spize der Armee ſelbſt zu ſtellen, ſo wuſte der ihm begleitende Staats-Secretair Lord Carteret denen Herren General-Staaten ſo nachdrückliche Vorſtellung zu thun, daß endlich der Marſch derer 20000. Mann beſchloſſen und eingerichtet worden. Zum General über dieſelbige wurde der Graf Moriz von Naſſau ernennet. Gleichwohl ſezte es noch darüber einen ſtarken Wort-Wechſel, ob man denen Holländiſchen Trouppen eine unumſchränkte Gewalt nach den Abſichten des Wieneriſchen Hofs ertheilen ſollte oder nicht.

Der Lord Carteret macht neue Vorſtellungen.

Von der den marſchirenden Holländiſchen Trouppen ertheilten Vollmacht.

Die Einwendung der von dem Marquis von Fenelon ge- 1743.
ſtimmten Parthey war, wie bey dem Vorhaben der Köni-
gin von Ungarn, Frankreich anzugreifen, die Holländiſche
Trouppen würden mit fechten müſſen, welches dann dieſe
Crone nicht anderſt als eine offenbahre Feindſeeligkeit von
der Republic anſehen könnte. Die andere Parthey aber
hatte dagegen behauptet, wie man Treu und Glauben hal-
ten müſſe, und das Intereſſe der Republic ſelbſt erforderte,
dem Hauſe Oeſterreich die in den Tractaten unumſchränkt
verſprochene Hülfe auch unumſchränkt zu leiſten, und da ge-
dachte Trouppen, ſo bald ſie ſich auſſer der Republic Gebiet
befänden, in Sold und Dienſt der Königin tretten, ſo ſeye
es ja ganz natürlich, daß ſie auch alsdann zu ihrer Diſpoſi-
tion ſtünden. Es iſt alſo dieſe Meynung mit Mehrheit der
Stimmen durchgedrungen und beſagten General eine unge-
meſſene Vollmacht ertheilet worden. Hiezu hat das Mis-
vergnügen über die von Frankreich unternommene Wieder-
herſtellung der Fortification von Duynkirchen nicht wenig
beygetragen, weil die Wieder-Aufrichtung ſolches Orts
der Republic und beſonders den Seeländern eben ſo nach-
theilig iſt, als den Engelländern. Und gleichwie der Fran-
zöſiſ. Hof drohete, die Feindſeeligkeiten mit Ertheilung von
Commiſſions-Briefen an ſeine Capers zu beginnen, da auch
ſolche in groſſer Menge ſchon fertig lagë, um auf erſten Wink
in die See zu ſtechen; alſo beriefen die Herren General-Staa-
ten die Deputirten der Admiralitäts-Kammern in den Haag,
um mit ihnen zu deliberiren und an ſie Ordre zu ſtellen, daß
unverzüglich eine Anzahl Kriegs-Schiffe zur Convoy der
Holländiſchen Kauffahrer ausgerüſtet werden möchte. Als Merkwür-
der Herzog von Cumberland bey ſeiner Anweſenheit die Ver- dige Reden
ſammlungs-Cammer der Herren General-Staaten, wie des Her-
auch die ſogenannte Treves-Cammer in Augenſchein nahm, zogs von
gab er gegen dem Staats-Secretario den Herrn Buys Cumber-
und dem Raths-Penſionario von Holland, den Herrn von land.
Haym über dieſe Beſchauung beyder hoher Verſammlungs-
Zimmer nicht nur ſein Vergnügen zu erkennen, ſondern er
lies ſich auch im folgenden Complimente hören: Wie der An-
blick dieſes ſchönen Orts ſeine gehabte Erwartung weit über-

 treffe,

1743. treffe, und das alles viel zu wenig wäre, was man anderweit davon erzehle. Was ihn aber am meiſten vergnüge, ſey dieſes, daß er ſo vortreffliche Männer von der Hochanſehnlichen Republic, deren Lob und Verdienſt in allen Höfen von Europa erſchollen, vor ſeinen Augen ſehen könnte. Daß es dieſen Groſen Prinzen überhaupt an ſinnreichen ſeiner Geburt anſtändigen Einfällen nicht fehlen müſſe, bezeuget ein anderer Umſtand, indem man erzehlet, es habe ſelbiger, als ihn unter andern Miniſtern auch der Marquis de Fenelon complimentirt, und dieſer Herr ſich der Ausdrückung bedienet, wie er es der Königin von Ungarn zu danken habe, daß er einen ſo großen Prinzen aufzuwarten die Ehre habe, darauf verſezet, und wie er, der Prinz dieſer großen Prinzeßin gleichfalls viel Obligation habe, daß er das Vergnügen genieße, Holland zu ſehen, ſo werde er derſelben ferner noch vielen Dank wiſſen, wenn er auch bey dieſer Gelegenheit noch andere Länder zu ſehen bekommen könnte.

Hinritt des Herrn van der Meer. Am 1. May verlohren die General-Staaten einen geſchickten Ambaſſadeur an dem Herrn Franz van der Meer, welcher 19. Jahr am Spaniſchen Hof mit gröſter Zufriedenheit deſſelben, und zum Nutzen ſeines Vatterlandes geſtanden. Abermahliche Nachricht von Oſt-Indien. Von Oſt-Indien lief die Nachricht ein, daß dem vorigen General-Gouverneur in Batavia Valkenier, von dem großen Rath daſelbſt der Kopf abgeſprochen worden, nebſt dem Fiſcal-Advocaten und zweyen Raths-Gliedern, weil ſie die Urheber der grauſamen Maſſacre der Chineſer geweſen ſeyn ſollen. Der Baron von Imhof war ſchon an dem Vorgebürg der guten Hofnung angelangt und erhielte Briefe, daß auf der Inſul Java noch alles ruhig ſey. An der Küſten von Malabar aber dauerten noch einige Unruhen, dahero er das Schiff Weikenburg mit 500. Mann dahin abgeſchicket.

Die Holländiſchen Auxiliar-Trouppen marſchiren. Der Marſch der oben gedachten 20000. Mann iſt zwar endlich würklich vor ſich gegangen, aber mit ſo langſamen Schritten, daß ſie erſt nach der Action bey Dettingen zur Haupt-Armee ſtießen, da man bereits den Anfang machte, ſich nach den Winter-Quartieren umzuſehen. Der Ungariſche

riſche Geſandte hielte auf den künftigen Feldzug um eine neue Verſtärkung der Trouppen und der Geld-Summen an. So geneigt er aber die Gemüther in Anſehung der leztern Hülfe antraf, ſo vielen Bedenklichkeiten war das erſte Anſuchen unterworfen. Daß ſich aber auch dieſe endlich heben ließen, da bey dem neuen Feld-Zug der Schau-Plaz des Kriegs in denen Niederlanden aufgeſchlagen wurde, wird die künftige Fortſezung dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals mit mehrern zeigen. Bey dem Schluß dieſes Articuls wollen wir nur noch eine curieuſe Beſchreibung von denen Engliſchen Berg-Schotten beyfügen, wie man dieſelbe bey ihren Durchmarſch durch Maſtricht betrachtet hat. Es waren ſtarke Leute, die dreiſt und unerſchrocken ausſahen. Viele waren alt, aber ihres Alters ohngeachtet, dennoch ſtreitbar. Die Officiers allein trugen Bein-Kleider, und hatten an der einen Seite einen Säbel hangen, und an der andern ein kleines Piſtol in der Länge eines Meſſers, die gemeinen hatten auch einen Säbel an der Seite, und führten

1745.

Beſchreibung der Engliſchen Berg-Schotten.

eine ſehr ſchwehre Flinte: An ſtatt der Hüte hatten ſie kleine platte Mützen. Uber den ganzen Leib aber trugen ſie eine Hülle, die bis an die Knie reichte, und hinten gegen die Hüfte

1743. mit einem Bande zugebunden war. Uber die Schultern trugen ſie eine Art von einem kleinen Mantel, und hatten kleine Schuhe und blaue Strümpfe, die ihnen die Helfte der Beine bedeckten. Ihre Gliedmaſſen waren ſehr gelenkig, und konnten ſie ſelbige überaus krümmen und beugen; in ihren Gebürgen ſollen ſie barfuß gehen und mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit; ſo, daß ſie auch bis auf die höchſten Felſen herum klettern. Auf ihren weiten Marſch hat ſich Niemand über einige Beläſtigung ihrenthalben zu beſchweren gehabt, indem ſie mit Niemanden Gemeinſchaft gemacht, ſondern nur, was ſie nöthig gehabt, eingekauft. Man hat durchgehends an ihnen gute Manieren und einen großen Muth bemerket, und ob ſie gleich ganz freundlich zu ſprechen geweſen, haben ſie doch keinen Scherz vertragen können, welches einer von den Mühlheimern Einwohnern erfahren, der wegen der ſeltſamen Tracht der Berg-Schotten, einen davon bey der um ſich habenden Decke ungebührend angetaſtet, worüber ihm dieſer mit ſeinem Säbel einen Hieb in den Arm verſezt.

Das VII. Capitel.

Polniſche Geſchichten.

1739. Polniſche Geſchichten. Belehnung von Churland.

DIe vornehmſten Geſchichte des Königreichs Polen, laſſen ſich in denjenigen 5. Jahren, welche wir zu beſchreiben anfangen, in einer angehmen Kürze vortragen. Nachdem den 20. Merz Ihro Königl. Majeſt. dem Herzog von Curland die Inveſtitur über dieſes Herzogthum in der Perſon ſeines Mandatarii und Gevollmächtigten des Herrn Canzlers Fink von Finkenſtein mit den gewöhnlichen Ceremonien ertheilet, auch die Sache wegen der Anforderung der verwittibten Frau Herzogin von Churland Hochfürſtl. Durchl. auf die Erbſchaft des verſtorbenen Herzogs dero Gemahl entſchieden, ſo begaben ſich den 6. April Ihro Königl. Majeſt. von Warſchau nach Sachſen auf den Weg, und kamen den 11. April zu Dresden glücklich an. Noch vor der Abreiſe nemlich den 3. April. wurden einige Propoſitiones von Seiten Ihro Königl. Majeſt. aus der

Crom-

Cron-Canzley dem Senatus Conſilio übergeben, unter wel- 1739.
chen die vornehmſten und erſten dieſe waren, daß, weil die ge- Königl.
ſchehene Streiffereyen der Crimmiſchen Tartarn in die Vortrag
Woywodſchaft Braclav, wo ſie offenbahre Feindſeeligkei- an das
ten ausgeübet, üble Folgen nach ſich ziehen mögen, Ihro Senatus
Majeſt. die Meynung des Conſilii zu wiſſen verlangten, wie Conſilium.
Satisfaction zu erlangen und Mittel zu finden ſeyn, dieſen Streiffereyen und Feindſeeligkeiten vorzubeugen. Indem nun die Tartariſchen Horden mit angehenden Frühling die Polniſche Gränzen angefallen, 3900. Menſchen mit ſich fort in die Sclaverey geſchleppet, 13. Polniſche Dörfer verbrannt, und ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigten, daß ſie dieſe Dörfer vor keine Polniſche ſondern Rußiſche gehalten, ſo wurde, um dieſe arme Gefangene aus der Sclaverey zu retten, der Herr Gouvernator von Czechryn nach dieſen Horden geſchickt, welchem zwar ſogleich 988. gefangene Polniſche Unterthanen ausgeliefert wurden, indem aber die übrigen ſchon nach Bender geſchickt waren, ſo ſahe ſich beſagter Herr Gouvernator genöthigt, die Reiße dahin fortzuſetzen, um den Reſt der Gefangenen gleichfalls zu erlöſen. Da nun die Tartarn das Polniſche betretten, und auch darinnen Feindſeeligkeiten ausgeübet hatten, ſo war es der Rußiſchen Armee nicht zu verdenken, ihren Feind auch auf Polniſchen Grund aufzuſuchen, davon die Rußiſchen
Geſchichte mehrers melden werden. Den 21. Aug. traten Zu Frau-
Ihro Königl. Polniſche Majeſt. abermals die Reiße nach enſtadt
Frauenſtatt in Begleitung des Herrn Cabinets-Miniſters wird ein
Grafens von Brühl an, um ſich vor der Eröffnung des auf Senatus
den 25. dito anberaumten Senatus Conſilii ein zufinden. Conſilium gehalten.
Nach erfolgter Ankunft der vornehmſten Polniſchen Magnaten, Cron-Bedienten und fremden Miniſtern, wurden folgende Puncten zur reifen Uberlegung in Vorſchlag gebracht. 1) Da wider Verhoffen ſich ſo unglückliche Läuf- Deſſelben
ten ereignen, daß die Rußiſchen, Türkiſchen und Tartari- fürnehmſte
ſchen Armeen die Polniſche Gränze betretten, als verlangen Berath-
Ihro Königl. Majeſt. zu wiſſen, was für Mittel zu Erhal- ſchlagungs-
tung der innerlichen Ruhe, ohne der benachbarten Potenzen Puncten.
Freundſchaft zu verſehren, anzuwenden für nöthig befunden,

 und

1739. und einen auſſerordentlichen Reichs-Tag, und wie bald, anzuſetzen für dienlich gehalten werden möchte. 2) Weil nicht nur die Neutralität auf Seiten der Republic zu beſtättigen, ſondern auch, um vorzuſtellen, daß man wider das gethane Verſprechen, den unſchuldigen Einwohnern der Republic auf den Gränzen viel Unrecht und Schaden zugefügt, ingleichen um denen fernern üblen Folgen vorzukommen und die Satisfaction für den erlittenen Schaden zu fordern, viele Geſandtſchafften an die kriegende Partheyen abzuſchicken ſeyn mögten, als verlangen Ihro Königl. Majeſt. des Senatus Conſilii Gutachten hierüber. 3) Was für Mittel anzuwenden nöthig ſeyn mögten, um der in Ungariſchen Grenzen graſſirenden Peſt, daß ſie nicht in Polen einreiſſe, zu wehren. 4) Weil an den Litthauiſchen Grenzen einige leichtfertige Rotten unter dem Namen Scysky viel Unfug begehen, als iſt auszumachen, wie man ihnen ſteuern möge. 5) Daß das Rath-Haus zu Petrikow als ein privilegirter Ort des Cron-Tribunals, da es ganz verwüſtet iſt, und der zum Einfall ſich neigende Thurn der Stadt, welcher groſſen Schaden drohet, reparirt werde und woher die Koſten hierzu genommen werden mögten. In Anſehung des erſtern,

Erklärung auf dieſe Puncten.

erklärten die Stände des Reichs einen auſſerordentlichen Reichs-Tag, deſſen Sezung dem Willen des Königs überlaſſen wird. 2) Wäre wegen Bezeugung der Neutralität wie auch des Schaden anzuzeigen, welcher von beyden kriegenden Theilen den Grenzen und unſchuldigen Einwohnern der Republic zugefüget worden, ingleichen für die beleidigten die gebührende Satisfaction, ſowohl von Rußiſcher Seite als auch von denen Türken zu verlangen, an die Höfe der Krieg führenden Parthenen Geſandten abzuſchicken, und waren deswegen folgende Herren zu ſolchen Geſandten ernennet, und zwar nach dem Rußiſchen Hof der Herr Ignatius Oginsky, an die Ottomanniſche Pforte der Herr Joſeph Wedzyk Rudzky, an den Tartar-Chan aber in der Crimm Herr Joſeph Lepusky. 3) Ihro Königl. Majeſt. werden befehlen, daß die Gegenden, wo wegen der Contagion Gefahr zu befürchten, mit hinlänglicher Wache verſehen werden, und ſoll an den Cron-Groß-Schatzmeiſter die

Ver-

Verfügung ergehen, Handel und Wandel mit ſolchen Ge- 1739.
genden zu verbiethen. 4) Um an den Grenzen des Groß-Herzogthums Litthauen den Unfug einiger unter dem Namen Scysky bekannter leichtfertiger Rotten zu wehren, werden Ihro Majeſt. an den Fürſten Wisniowlki und den Groß-Feld-Herrn von Litthauen das nöthige ergehen laſſen. 5) Obgleich Ihro Majeſt. nicht zweifeln, daß die Löbl. Woywodſchaft von Groß-Polen aus ihrem Aerario zu denen Koſten zu Wieder-Aufbauung des Rathhauſes zu Petrikow das ihrige beytragen werden; ſo ſoll jedoch, damit indeſſen der Thurn, der bey ſeinen beſorglichen Einfall den benachbarten Häußern den Ruin drohet, nicht ganz verfallen möge, zu deſſen Ausbeſſerung eine gewiſſe Summa aus dem Cron-Schatz in ſichere Hände einiger aus dem Magiſtrat zu Petrikow gezahlt werden. Dieſer Schluß wurde in Gegenwart Ihro Majeſt. der Senatoren und Miniſters durch den weltlichen Cron-Referendarium verleſen, worauf noch ſelbigen Tag nemlich den 29. Auguſt. der König nach Sachſen wieder abreißte, und zu Dresden glücklich anlangten. Ob nun gleich in dem lezten Krieg zwiſchen den Rußen und Türken die Republic Polen neutral bliebe, ſo hat doch ſolche von den Tartariſchen Einfällen vieles erlitten. Dann die Türken und Tartarn haben aus der Ukraine 966. Menſchen in die Sclaverey geſchleppet, über 600. aber niedergeſäbelt, auch über 15000. Schafe, 8000. Ochſen und 6000. Pferde räuberiſcher Weiße hinweggeführet. Die Anzahl derer verbrannten Schlöſſer und Wohnungen aber erſtreckte ſich über 4000. welches alles zwar die Ottomanniſche Pforte zu vergüten ſich anheiſchig gemacht, zur Zeit aber auch noch nicht völlig geſchehen iſt.

Die Tartarn ſezen Polen in groſſen Schaden.

Polen wird ſonſt insgemein der Juden ihr Paradieß 1740.
genennet, nachdem aber die Judenſchaft wegen eines verübten Kinder-Mords in einem langwürigen Proceß gerathen, und derſelbe vor dem Aſſeſſorial-Gericht ſeine Endſchaft erreichte; ſo konnte man zwar nicht offenbar denen Juden die Schuld von dem an dem Chriſten-Kind verübten Mord beymeſſen, dennoch aber gab der große Verdacht zu folgenden Verfügungen Anlaß. Daß 1) die Juden ſich alles Umgangs

Einſchrenkung der Judenſchaft.

1740. gangs mit denen Chriſten und vornemlich deren Kinder anthalten ſollen. Iſt ein Kind weggekommen, und hat Jemand geſehen, daß es vorher einmal von einem Juden gelockt und careſſirt worden, műſſen die Juden davor Red und Antwort geben. Zu Verhűtung aller Gelegenheit ſoll das Juden-Quartier mit einer Mauer oder wenigſtens einem tűchtigen Zaun von der űbrigen Stadt abgeſondert werden. 2) Wenn des Abends die Stadt-Glocke geläutet wird, muß der Jude ſich nach Hauß verfűgen, und wenn die Stadt-Thore geſchloſſen werden, wird auch das Thor, das aus der Juden-Ecke nach der Vorſtadt gehet, zugemacht. 3) bey der Juden-Pforte ſoll eine Wache geſtellet werden. 4) Kein Jude darf bey 100. Mark Strafe einen Chriſten in Dienſte nehmen. 5) An Sonn- und andern Chriſtlichen Feyertågen, ſoll kein Jude Handel treiben, bey Confiſcirung der Waaren. 6) Es wird ihnen auch verbotten, ſich eines Chriſten zum Todten-Wåchter zu bedienen, bey Niedereiſſung des Hauſes, ſo ſie einem ſolchen Wåchter an ihrem Kirchhof bauen laſſen. Einem jűdiſchen Begråbniß-Wårter wird alle Sicherheit gewåhret, und falls man ihm Gewalt thut, ſollen die Chriſten ihm zu Hűlffe kommen. 7) Kein Juden-Doctor oder Wund-Arzt, ſoll einem Chriſten Geneſungs-Mittel vorſchreiben, und keine Jűdin ein Chriſten-Kind zu ſtillen annehmen, bey Strafe des Arreſts, Staupenſchlags und Verweiſung. 8) Keine herum ſchweiffende Juden ſollen von der Synagoge geduldet werden. 9) Fűr alte arme und miſerable Juden muß von den andern cavirt werden, daß ſie fűr dieſelbe ſtehen wollen, falls Schaden oder Betrug durch ſie geſchehen ſollte. 10) Sie ſollen mit keinen liederlichen Leuten zu ſchaffen haben, noch weniger etwas von ihnen kaufen.

Erőfnung des Reichs-Tages.

Den 22. September tratten Ihro Kőnigl. Majeſt. der Kőnig und die Kőnigin von Polen, die Reiße nach Warſchau abermals an, den 1. October wurde hierauf der Reichs-Tag erőfnet, und obgleich auf demſelben die Wahl des Land-Marſchalls, der Land-Boten und die Ordnung derer in Berathſchlagung zu ziehenden Angelegenheiten, glűcklich und mit vieler Eintracht eingerichtet wurden, daß man ſich alſo

von

von dieſem Reichs-Tag viel gutes und heilſames verſprach, 1740.
ſo zerſchlug ſich doch derſelbige und zwar eben zu einer Zeit, da deſſen Fortſetzung Folgerungen nach ſich zu ziehen ſchiene, weil einige Land-Boten die Curländiſche Sache gar zu eifrig treiben wollten. Bey ſolchen Umſtänden reißten Ihro Majeſt. den 14. November wieden nach Dreßden, nachdem vor Dero Abreiße Ihro Majeſt. die Königin den 10. Nov. mit einer Princeßin glücklich entbunden, welche noch ſelbigen Abend getauft wurde.

Derſelbe zerſchlägt ſich wieder fruchtlos.

Im Jahr 1741. iſt es in dem Königreich Polen wegen 1741.
des zwiſchen den Ruſſen und Türken gemachten Friedens wieder ganz ruhig geweſen, und daher auch wenig merkwürdiges vorgefallen, auſſer daß die Cron Polen wegen des Kriegs in Schleſien zur Bedeckung der Polniſchen Grenzen ſoviel Fahnen dahin abgeſchicket, als man geglaubt, hierzu nöthig zu ſeyn. Doch lies die Republic denen beederſeitigen Feinden das Proviant um baares Geld zukommen. Als die Haydemaken ihre Streifferenen wieder anfiengen, ſo that man ihnen gar bald durch eine gute Züchtigung hierinnen Einhalt, Es ſchiene zwar, als ob eine gewiſſe Conföderation in Polen einige Unruhe verurſachen wollte, alleine es kam dieſelbige nicht zur völligen Geburt, und das Manifeſt der Woywodſchaften Podolien gegen dieſe Conföderation, enthielte unter andern, es ſeye das allgemeine Gerücht erſchollen, daß in einigen Woywodſchaften und Provincien auſſer der Zeit kleine Land-Täge wider Wiſſen und Willen der Woywodſchaften gehalten und eine Art von Conföderationen zum Vorſchein gekommen, welche bey gegenwärtigen verwirrten Umſtänden in Europa dem Vatterland höchſt nachtheilig wäre, dahero bezeigte die Woywodſchaft Podolien, daß ſie von dergleichen ſchädlichen Mitteln nichts wiſſen wollen. Wegen Curland aber lies der Primas Regni und die Senatores an die hohe Landes-Regierung an Curland den Befehl ergehen, daß über beſagtes Herzogthum ein Gouvernator geſezt, und im Namen des Königs regiert werden ſoll. Weil auch der Herr Ronal auf den lezten Polniſchen Reichs-Tag zur Grenz-Scheidung, welche zwiſchẽ Rußland und denen Türken in der Ukraine vorgenommen worden, als

Die Polniſchen Grenzen werden Sicherheit halber bedecket.

Einige innerliche Unruhen werden gedämpfet.

Verordnungen wegen des Herzogthums Curland.

Polni-

1741. Polniſcher Commiſſarius ſich an gedachte Grenze zu begeben abgeſchickt wurde, ſich auch dahin begeben, doch aber keinen von den Rußiſchen und Türkiſchen Geſandten angetroffen, wohl aber an denen geſezten Grenz-Steinen befunden, daß bey dem erſten in ſeiner Abweſenheit vorgenommenen Grenz-Scheidungs-Actu den Grenzen von Polen ſehr zu nahe getretten worden, ſo lies der Herr Ronal als Cron-Inſignator einen Bericht nebſt einer beygefügten Proteſtation wegen dieſer Grenz-Scheidung drucken und kund machen.

Irrung wegen der Grenz-Scheidung

1742. Den 9. Febr. 1742. war zu Neines-Rein in Roth-Reuſen, als ſich eben die hohe Herren Tribunals-Richter um 2. Uhr Nachmittags zu Gericht ſezen wollen, ein harter Donnerſchlag zu hören, und gleich hierauf zeigte ſich am klaren Himmel ein helleuchtender Mond von einer anſehnlichen Gröſſe, ob es gleich erſt der 4te Tag nach dem neuen Licht war, welchem gegen über ein heller Stern ſtunde. Dieſes Phänomenon dauerte bis in die Nacht und ſahen demſelben alle Herren Deputirte und die daſelbſt anweſende Herrſchaften mit groſſer Verwunderung zu.

Curieuſes Phänomenon.

Sowohl die allgemeinen Umſtände von Europa als die innerlichen Angelegenheiten des Polniſchen Reichs, veranlaßten Jhro Königl. Majeſt. abermals, ein Senatus Conſilium zu Frauenſtadt auszuſchreiben und zu halten. Den 16. May wurde ſelbiges eröfnet, und nachdem den 17. der Cabinets-Miniſter und General Graf von Brühl, den gewöhnlichen Eyd als Commendant der 1200. Mann Sächſiſcher Garde, die Jhro Majeſt. in Polen zu halten befugt ſind, in dero Hände abgelegt hatte, ſo wurden folgende Puncten zur Uberlegung ausgeſezt: 1) da der in dem teutſchen Reich entſtandene Krieg Jhro Königl. Majeſt. hindert, ſich in dero Königreich aufzuhalten; ſo begehren Jhro Majeſt. des Senats Ermeſſen, durch was für Mittel die innerliche Ruhe binnen der Zeit, da Jhro Majeſt. ſich in Dero Erb-Landen befinden werden, befeſtiget werden könne. 2) Da Polen verſchiedene Sachen mit den benachbarten Höfen hat, welche ohne Verzug getrieben werden wollen; ſo begehren Jhro Königl. Majeſt. zu wiſſen, ob es nöthig ſey,

Zu Frauenſtadt wird abermals ein Senatus Conſilium gehalten.

Auf demſelben kommen wichtige Puncten für.

Envoyes

Envoyes zu ſolchen Ende abzufertigen. 3) Da die benach- 1742.
barte Länder ſich gegenwärtig in Kriegs-Umſtänden befän-
den, ſo verlangen Ihro Königl. Majeſtät des Senats Mey-
nung, wie man das Commercium in Flor bringen und für
die Sicherheit der Grenzen durch Verhütung der Gewalt-
thätigkeiten, die daſelbſt begangen werden, wachen könne.
4) Da die Fortificationen zu Kaminiec zu verfallen anfangen,
und die gegenwärtige Conjuncturen nicht verſtatteten, die nö-
thigen Mittel zu gebrauchen, um ſie in guten Stand wieder
zu ſetzen; ſo verlangen Ihro Königl. Majeſt. zu vernehmen,
was für eine Summe man immittelſt zu Unterhaltung die-
ſer Fortification ſowohl, als zu Ausbeſſerung der andern an
den Gränzen anweiſen könne. 5) Da die Stadt Frauen-
ſtatt bey dieſen groſſen Verſammlungen, die hier gehalten
werden, viel Schaden leidet, ſo begehren Ihro Königl.
Majeſtät zu wiſſen, wie ſie Schad-loß dafür geſtellet, und
auch belohnet werden möge, weil ſie das Stadt-Hauß zu
denen Seßionen des Senats hergegeben. Auf dieſe Puncte Reſultat
erfolgte nachſtehendes Reſultat. 1.) Da die unumgängliche auf die-
Beſchaffenheit des gegenwärtigen Kriegs in Teutſchland, ſelbe.
und das Verlangen des Königs den Frieden in der Chriſten-
heit des förderſamſten wieder herzuſtellen nicht geſtattet, daß
Ihro Majeſt. ſich von dero Erb-Landen entfernen können,
haben Sie, wie ſie thun, denen Woywodſchaften und denen
Diſtricten des Königreichs und des Groß-Herzogthums
Litthauen, davon Part geben wollen. Und wiewohl Ihro
Majeſt. gemüßiget ſind, auſſer dieſem Reich zu bleiben, ſo
werden ſie nichts deſtoweniger Sorge tragen, die innerliche
Ruhe darinn zu verſichern, und für die völlige Sicherheit
dero Unterthanen von auſſen bedacht zu ſeyn, die nöthigen
Meſuren dazu werden von dem König nach dem Gutachten
des Erz-Biſchofs von Gneſen und Primatis ſowohl als de-
ren Herren Senatoren und Staats- und Kriegs-Miniſtern
genommen werden. 2) Da Ihro Majeſt. für gut befun-
den, die Abſchickung an die fremden Höfe, welche das lezte
Senatus Conſilium in Frauenſtatt 1739. für nöthig erach-
tet hat, wieder aufs Tapet zu bringen, und die gegenwärti-
gen Umſtände noch mehr erfordern, eine gute Nachbarſchaft

mit

1742. mit denen fremden Puiſſancen zu unterhalten; ſo wird der König die Perſonen, die er zu ſolchen Poſten geſchickt achten wird, ohne Anſtand ernennen, und ihnen durch die Canzleyen die Inſtructiones ausfertigen laſſen. Zu den Koſten für die Abgeſandtſchaften nach der Türkey wird man die Summe von 6000. Gulden geben, wozu 2. Drittel von dem Cron-Schatz des Groß-Herzogthums Litthauen zu zahlen und für die ordentliche Präſente 2000. Thlr. aus dem Cron-Schatz. Dem Miniſter, der in die Crimm gehet, wird der Cron-Schatz für die ordentliche Präſent-Gelder 4000. fl. Polniſch zahlen. Dem an dem Hof zu Petersburg beſtimten Miniſter, um die Puiſſance einer gegenſeitigen Freundſchaft zu verſichern, und die gehörige Satisfaction denen zu erhalten, die einigen Schaden erlitten, und die man bereits durch die Commißion zu Statanow zum Theil bezahlen zu laſſen angefangen, ingleichen Anregung zu thun, damit der Inſolenz derer Coſacken Einhalt geſchehe, die Kriegs-Geräthſchaft, die ſich noch auf dem Gebiethe der Republic befindet, weggeſchaffet werde, auch einige andere Commiſſiones auszurichten, aßignirt man 6000. Rthlr. wozu der Schatz des Groß-Herzogthums Litthauen 2. Drittel, und der von der Crone das dritte geben wird. 3) Zu Behauptung der Sicherheit von auſſen, werden Ihro Maj. mit dem Feld-Herrn ſich dahin verſtehen, die Armee nach denen Grenzen des Königreichs un̄ des Groß-Herzogthums Litthauen poſtiren zu laſſen, und die Pläze nach Erfoderniß deß in der Nachbarſchaft entſtandenen Kriegs zu befeſtigen. Ferner werden Ew. Majeſt. nicht unterlaſſen bey denen kriegenden Puiſſanzen die Freyheit des Commercii der Oſt-See zu beſchirmen. Die Vollſtreckung des lezten Senatus Conſilii vom Jahr 1739. iſt von dem König denen Feldherrn und denen Staroſten die an den Grenzen ſind, Kraft der Conſtitution von 1620. aufgetragen. 4) Weil Ihro Majeſtät wegen des Kriegs, den ſie gegenwärtig zu führen haben, ſich nicht im Stande befinden, zu denen Reparations-Koſten der Fortificationen zu Caminiec Beytrag zu thun, befehlen ſie dem Cron-Schatz an, 16000. fl. Polniſch zu zahlen, um unterdeſſen einige Reparationes bey beſagter Feſtung vorzunehmen.

men. 5) Der Cron-Schatz ſoll gehalten ſeyn, der Stadt Frauſtadt 8000. Polniſche Gulden für die Incommoditäten und Schaden, die ihr durch die lezte Türkiſche Bothſchaft verurſachet worden, und für den Gebrauch ihres Stadt-Hauſes, deſſen ſie ſich zu bedienen gehindert werden, und weder ihre Acten daſelbſt verwahren, noch ihren Amts-Verrichtungen abwarten können, weil die Senats-Verſammlungen daſelbſt gehalten werden, zu zahlen. Wenn alle dieſe aßignirte Summen für die Geſandſchaften bezahlt, ſo verordnen Ihro Majeſt. von denen erſten in den Cron-Schatz eingehenden Geldern dem Woywoden von Kiow Cron-Groß-Feldherr, die Summe von 88000. fl. Polniſch die zum öffentlichen Dienſt verlegt worden, abzutragen, und 44766. fl. Polniſch dem Fänderich von Grobow Stadtniki, für das was er noch von ſeiner Verſchickung nach der Türkey zu fordern hat. Für die Reparatur zu Warſchau und für die Erhaltung der Zeughäuſer zu Cracau und Lemberg, ſind 20000. fl. Polniſch den General-Zeugmeiſter der Cron zahlbar. Den Herrn Kororoski 8000. fl. Polniſch, dem Herrn Wolski, Sous Maitre d'Hotel zu Chozim, Königl. und des kleinen Siegels der Crone Secretario, die Summa von 26000. fl. Polniſch, denen Herren Vincenti und Toriani die Summa von 8000. fl. Polniſch, jeden zur Helfte. Die denen Königl. Städten Cracau und Elbingen, Kraft der Conſtitution vom Jahr 1736. zu zahlende Subſidien ſollen von dem Cron-Schatz bis zum nächſten Reichs-Tag abgetragen werden. 1744.

Der zu Warſchau ſich befindliche Königl. Preußiſche Miniſter, lies ein nachdrückliches Manifeſt drucken und ſelbiges in der Cron-Canzley ad Acta nehmen, wodurch Ihro Majeſt. in Preuſſen ſich ihrer Rechte und Anſprüche auf die Radziviliſchen Erb-Güter vorbehalten. Die Republic Polen hat zwar durch ihren Reſidenten an den Türkiſchen Hof eine geraume Zeit her die triftigſten Vorſtellungen gethan, daß die Ottomanniſche Pforte der Republic den bey leztern Krieg mit Rußland auf den Polniſchen Gebiet durch die Türkiſchen Trouppen verurſachten Schaden, welcher ſich auf etliche Millionen Polniſcher Gulden belauft, zu erſetzen, 1745. Des Königs in Preuſſen Anſpruch auf die Radziwilliſchen Erb-Güter.

1743. Die Türken wollen den zugefügten Schaden nicht wieder erſezen.

den Schluß faſſen mögte. Allein es iſt dieſer Reſident unverrichteter Sache aus Conſtantinopel zu Warſchau wieder angelanget, dann bey denen gehabten Audienzen gab man ihm zwar Anfangs gute Vertröſtung, endlich aber erhielte er von dem Groß-Vezier folgende Antwort: Es ſey bekannt, daß Rußland als der angreiffende Theil gegen die Pforte zu betrachten, daher ſich die Polniſche Republic in dieſer Sache zum Rußiſchen Hof wenden müſſe. Es erregten ſich

Innerliche Unruhen in Polen.

auch innerliche Unruhen in Polen, die von zweyerley Art ſind, die eine, welche die aufgeſtandene Bauern zu Woszicylo angefangen, neigte ſich gleich Anfangs zum Untergang, indem die mehriſten dieſer Leute ſich wieder nach ihren Hütten retirirt und verſprechen müſſen, den Haupt-Rädels-Führer auszuliefern. Anfangs rottirten ſich 2. bis 3000. Bauern zuſammen, und zwar in der nahe an den Rußiſchen Grenzen liegenden Staroſtey Kryczew in Litthauen, welche dem Ober-Mundſchenken dieſes Groß-Herzogthums Herrn Grafen von Sapieha gehöret, dieſe Leute thaten ſolches unter dem Vorwand, als ob ſie die von den Jüdiſchen Pächtern gemachte Auflagen und Vexationes nicht mehr ertragen könnten, ſie unterfiengen ſich daher Gewaltthätigkeiten gegen die Juden auszuüben, brachten auch diejenige, welche ihnen in die Hände geriethen, ums Leben. Allein die andere Gattung der Unruhe ſcheinet gefährlicher und von gröſſerer Folge zu ſeyn. Denn nachdem der Herr Graf von Tarlo, Palatin von Lublin über den Ausgang ſeines Proceſſes mit dem Fürſten Radzivil empfindlich worden und in den Gedanken ſtunde, daß ihm Unrecht geſchehen, ſo brach endlich dieſe Rechts-Sache wegen der Sobieskiſchen Güter zur würklichen Thätlichkeit aus. Denn nachdem der Herr Graf Tarlo dem Urtheil des Cron-Tribunals zu Folge, und gegen Erlegung des Pfand-Schillings zur Ausräumung derſelben noch zur Zeit in der Güte nicht zu bewegen geweſen, ſo lieſſe der Fürſt von Radzivil einige Trouppen vor das zu ſolchen Gütern gehörige und in der Woywodſchaft Reuſſen liegende Städtgen Koliczow anrücken, die es auch gar bald eroberten, und die darinnen gelegene Graf Tarloiſche Beſatzung gefangen nahmen, auch erbeuteten hierbey die Radziviliſche

8. Canonen und viele andere Sachen, bey welcher Erobe- 1743.
rung auf beyden Seiten einige getödtet und verwundet worden. Was dieſe Unruhen ferner vor Folgen nach ſich ziehen werden, gehört unter die Geſchichte künftiger Zeit. Indeſſen iſt in die Güter des Herrn Graf Tarlo der Fürſt Radzivil eingeritten und hat die Pächter in ſeine Pflicht genommen. Schlüßlichen merken wir noch an, daß ein gewiſſer Künſtler zu Warſchau mit Namen Philipp Bernhard Lenz, ſeiner Profeßion nach ein Tiſchler, vorgab, wie er das ſo lang geſuchte Perpetuum Mobile erfunden habe. Der Erfinder hat nicht allein einen weitläuftigen Brief davon in Druck heraus gehen laſſen, ſondern er iſt ſelbſt nach Holl- und Engelland gezogen, um ſeine Erfindung daſelbſt gegen eine billige Erkänntlichkeit an den Mann zu bringen.

Ein Künſtler vermeinet das Perpetuum Mobile erfunden zu haben.

Das VIII. Capitel.

Italiäniſche Geſchichten.

I.) Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

Am Päbſtl. Hof befande ſich das Oberhaupt der Römiſch-Catholiſchen Kirchen ſowohl Alters als der abnehmenden Gemüths-Kraft wegen bey lang anhaltenden Podagriſchen Schmerzen in einem ſehr baufälligen Zuſtand, das Cardinals-Collegium aber hat wieder unterſchiedene hohe Mitglieder eingebüßt. Noch zu Ende des vorigen Jahrs ſtarb der Cardinal Joſeph Perrira, ein Portugies, ein Prälat von groſſer Gelehrſamkeit; den 18. Jenner 1739. folgte demſelben auf der Reiße zur Ewigkeit der Cardinal Georgius Spinola, ein Genueſer, gebohren 1667. den 5. Junii, 1710. war er Nuntius in Polen, Pabſt Clemens XI. machte ihn 1719. zum Cardinal. Man rühmt von ihm, daß er eine gute Erfahrung in Staats-Sachen beſeſſen habe. Es creirte aber der Pabſt den Nuntium am Spaniſchen Hof Herrn Valenti Gonzaga zum Cardinal-Prieſter, worüber groſſe Illuminationes in Rom angeſtellet wurden, und man merkte zugleich an, daß er ſchon ſeit anderthalb hundert Jahren der 9te iſt, ſo aus der Gonzagiſchen Familie mit dem Purpur beehret wurden. Den 22.

1739. Italiäniſche Geſchichten.

1) Geſchichten des Päbſtl. Hofs.

Verſchiedene Cardinals-Stellen werden erlediget.

Neue Cardinäle.

1739. Febr. machte der Pabſt mit den gewöhnlichen Solennitäten den Herrn Gaetano Stampa, Erz-Biſchoffen zu Meyland und den Herrn Petrum Guerin von Tencin Erz-Biſchof von Embrun in Frankreich zu Cardinälen aus dem Prieſter-Orden. Weil nun dieſer leztere neue Cardinal von dem Prätendenten und ſogenannten Ritter St. Georg oder nach Römiſchen Stylo zu reden, vom König in Engelland die Nomination zu dieſer Würde erhalten, ſo wurde beſagten Ritter erlaubet, den erſten Courier an den neu erwehlten Purpuratum nach Paris abzuſenden, alsdann aber, und zwar nach einigen Stunden, wurde aus der Päbſtl. Staats-Canzley der Courier Clarelli nach beſagtem Paris und der Courier Doria nach Meyland geſendet, denen beyden neuen Herren Cardinälen dieſe Erhebung kund zu machen. Vor den Cardinal Coſcia, welcher in der Engelsburg noch immer eingeſchloſſen, ſchienen ſich die Umſtände etwas beſſers anzulaſſen. In der Kirche zu St. Maria, wovon der Cardinal den Titul führt, wurde lange Zeit währender Faſten die ſolenne Ausſetzung des Venerabilis unterlaſſen, anjetzo aber angeordnet, welches der Herr Cardinal Quadagni als Vicarius dem Herrn Cardinal Coſcia kund machen und deſſen Einwilligung verlangen lies. Hierauf lies derſelbe ſeine überaus große und prächtige Equipage von Neapolis nach Rom bringen, ſein Wappen wiederum aufſtellen, und deſſelben obgedachte Titulatur-Kirche herrlich auszieren, welches man zu Rom als ein Merkmal ſeiner noch bevorſtehenden Reſtitution anſahe. Der Herr Cardinal Cinfuegos lies ſich mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen ſeines ihm bishero ſehr ſtrittig gemachten Erz-Bißthums Mont Reale in Sicilien in einem Vergleich ein, und zwar von nachſtehenden Inhalt: Ihr Eminenz ſollten beſagtes Erz-Bißthum in einem Conſiſtorio in die Hände des Pabſts reſigniren und ſich eine jährliche Penſion von 20000. Scudi vorbehalten, der Pabſt aber daſſelbe dem Herrn Cardinal Aquaviva auf Nomination des Königs beyder Sicilien übertragen. Doch ſollte dieſer lezte nicht alle Einkünfte dieſes reichen Bißthums zu genießen haben, ſondern der König beyder Sicilien behielt ſich jährlich 8000. Ducaten zu andern

Günſtigere Umſtände des Cardinals Coſcia.

Der Cardinal Cinfuegos geht einen Vergleich ein.

dern Penſionen bevor. Als hierauf der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Cinfuegos die erſte Viſite in großen Staat abſtattete, und von dem leztern die Reſignation geſchehen war, ſo überreichte der Pabſt dem erſten das Erz-Biſchöfl. Pallium in der Capelle. Gleichwie nun der Pabſt bishero denen Spaniſchen und Neapolitaniſchen Höfen bereits ſehr viele Proben ſeiner beſondern Neigung gegeben, ſo lies er ſelbige wiederum deutlich ſpühren, als in einer gehaltenen Congregation die Sache wegen des Cardinals Infanten von Bourbon vielen Wiederſpruch fande, dann ungachtet dieſes Wiederſpruchs, kame es doch dahin, daß der Pabſt drey Spaniſchen Candidaten Biſchöfliche Titul in Partibus bewilligte, und ſelbige dabey zu Suffraganeis des Erz Bißthums Toledo ernennte, damit ſie im Namen beſagten Cardinals Infanten von Bourbon daſige Kirche dirigiren, bis dieſer Prinz die gehörige Jahre wird erlanget haben; So lies er auch die Diſpenſation zu Vermählung des Spaniſ. Prinzen Don Philippo mit der älteſten Madame von Frankreich aus der Päbſtl. Staats-Canzley ausfertigen, weswegen ſich den andern Tag der Spaniſche Miniſter, der Cardinal Aquaviva mit einem prächtigen Staat und Equipage in Begleitung fünff vornehmer Prälaten zur Päbſtl. ſolennen Audienz erhube, um den Pabſt die öffentliche Verkündigungen beſagter Vermählung zu thun, worauf dieſe Eminenz ein gleiches bey denen Herren Cardinälen Firau und Corſini verrichtete. Nicht weniger ließe der Pabſt dem König beyder Sicilien das Breve ausfertigen, immittelſt deſſen beſagte Majeſt. authoriſirt wurde, von der Geiſtlichkeit in Sicilien ein groſſes und auſſerordentliches Geſchenk zu erheben. Hingegen approbirte der König beyder Sicilien den von dem Pabſt überſchickten Plan, die Immunitäten der Kirchen in Sicilien betreffend, deren Regulirung ſo viele Schwürigkeiten und mühſame Unterhandlung bishero veranlaſſet hatte, und nahm dieſen Plan an. Zu Rom aber wurden auf dem Plaz von St. Maria Sopra Minerva zwey Franzöſiſ. Bücher als 1) Apologiſche und Hiſtoriſche Relation von der Societät der Freymäurer. 2) Die Warheiten der Wunder des berühmten Franzöſiſ. Abts Paris öffent-

1739.

Der Pabſt iſt Spanien und Neapolis ſehr geneigt.

Einige verdächtige Bücher werden verbrannt.

1735. öffentlich durch den Scharf-Richter verbrannt. Die guldene Roſen, welche der Pabſt am 4. Sonntag in der Faſten mit gewöhnlichen Ceremonienen gewenhet, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Herzogin von Toſcana zum Präſent überſchicket. Bald darauf hatte man am Päbſtl. Hof keinen geringen Schrecken, als man in der geheimen Schatz-Kammer bemerket, daß eine große Summe Geldes an Baarſchaften und Wechſel-Briefen entwendet worden. Der Päbſtl. Ober-Hofmeiſter, dem dieſer Schatz anvertrauet war, kam endlich nach langen Unterſuchen auf die Spur, daß eine Perſon von guten Stande, die in dem Dienſt des Päbſtl. Hof ſtunde, deshalben in Verdacht kam, bey welcher man auch nachgehends verſchiedene falſche Schlüſſel und noch andere Inſtrumenta gefunden haben ſoll. Doch war die Geheime Schatz-Kammer ſo glücklich, daß von denen entwendeten Banco-Billets, welche eine große Summe ausmachten, der größte Theil bis auf ein einziges durch den Herrn Beicht-Vatter des Diebs an den Herrn Cardinal-Staats-Secretarium wieder zurück gebracht wurde, von dem baaren Gelde aber und andern Koſtbarkeiten kam nichts wieder zum Vorſchein. Wegen des ſchweren Türken-Kriegs, in welchem Ihro Kayſerl. Majeſt. verwickelt war, wie auch zu Abwendung der Peſt lies der Pabſt einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläi kund machen, er ermahnte zugleich auch alle Cardinäle und andere Prälaten und Geiſtliche in einem Conſiſtorio durch eine bewegliche Rede, Ihro Kayſerl. Majeſt. mit einem freywilligen Geld-Beytrag an die Hand zu gehen, welche Vorſtellung von ſolcher erwünſchten Würkung war, daß eine anſehnliche Summa zuſamm gebracht wurde. Von allen Geiſtlichen des geſammten Kirchen-Staats wurde ebenfalls eine beſondere Anlage gefordert, welche zum Beyſtand in dem Krieg gegen die Türken angewendet werden ſollte. In der Rota Sacra gelangte eine wichtige Streit-Sache zwiſchen den Häuſern Barbarini und Colonna zum Spruch, wegen desjenigen Heuraths-Gut von 142000. Scudi, welches eine Dame Donna Anna Colonna ehedeſſen dem Hauß-Barbarini als ein Fideicommiß dergeſtalt zugebracht, daß wenn die

Verſchickung der geweihten guldenen Roſen.

Die Päbſtliche Schatz-Kammer wird beſtohlen.

Der Pabſt thut zu dem ſchwehren Türken-Krieg dem Kayſer groſſe Beyhülfe.

Eine wichtige Streit-Sache geht zu Ende.

die Barbariniſche Männliche Linie ausſtürbe, dieſe Summa 1739.
an das Haus Colonna heimfallen ſollte, da nun mit dem
Cardinal Barbarini beſagte Männliche Linie erloſchen, ſo
forderte das Haus Colonna dieſes Heyrath-Gut wieder zurück, und der Pabſt that auch für daſſelbige den Ausſpruch.

Das Haus Coloña erhält wichtige Privilegien.

Eben dieſes hohe Haus erhielte auch von dem Neapolitaniſchen Hofe große Gnaden-Bezeugungen. Denn als der Connetable Colonna mit ſeiner Gemahlin von Rom zu Neapolis angelangt war, ſo wurde die Gemahlin zur Oberſten Staats-Dame Ihro Majeſt. der Königin und der Herr von Connetable ſelbſt zum Grand von Spanien in der erſten Claß erklärt.

Uberreichung des Neapolitaniſchen Zelters.

Eben dieſer Herr wurde zum Neapolitaniſchen Ambaſſadeur wegen des Zelters beſtellet, welchen er auch am Vorabend des Feſts der Apoſtel Petri und Pauli ſamt den übrigen Lehens-Tribut an dem Pabſt mit aller möglichen Magnificenz dem ordentlichen Herkommen gemäß überlieferte.

Das Königreich Sicilien erhält einen neuen Schutz-Patron.

Im Julio war der Pabſt gegen das Königreich Sicilien ſo geneigt, daß er denſelben den H. Franciſcum von Paula zum Schutz-Patron vermittelſt ſeines Breve verwilligte. Faſt um eben dieſe Zeit berichtete der Franzöſiſche Miniſter zu Conſtantinopel, daß er auf Anſuchen Sr. Allerchriſtl. Majeſt. bey dem Sultan erlanget habe, daß diejenige Function der Griechiſchen Kirche, vermög welcher in Conſtantinopel jährlich mit vielen Ceremonien das Bildnis des Pabſts öffentlich verbrennet wurde, unter angedrohter Todes-Straffe abgeſchaffet werden ſollte.

Der Cardinal Colonna ſtirbt.

Den 8. Julii ſtarb zu Rom im 74. Jahr ſeines Alters der Cardinal Colonna. In ſeinem Teſtament vermachte er nebſt einigen Legaten und Wohlthaten für ſeine Haus-Bedienten ſeine ganze übrige Verlaſſenſchaft dem Herrn Groß-Connetable dergeſtalt, daß ſolches Erb allemal nach dem Recht der erſten Geburt, auf dem ältiſten Sohn des Colonniſchen Hauſes fallen ſollte. Hierauf hielte den 15. Julii der Pabſt das geheime Conſiſtorium, in welchem der Statthalter von Rom Coiro zum Cardinal und Diacono der Römiſchen Kirch erhoben wurde. Der neue Cardinal Tencyn aber empfieng aus den Händen des Pabſts den Cardinals-Hut, welcher kurz vorher nemlich den 12. Julii ſeinen

1739. ſeinen öffentlichen Einzug mit großen Pracht, in Begleitung 98. Kutſchen in Rom hielte.

Curieuſes Schickſal der Republic Marino.

Ein groſes Aufſehen erregte um dieſe Zeit diejenige Begebenheit, welche ſich mit der kleinen Republic Marino zugetragen hat. Es liegt dieſelbe an dem Fluß Marrechia, ſtund aber ehemals unter dem Herzog von Urbino. Sie hat ihre Freyheit beſtändig bey allen Revolutionen in Italien behauptet, und ſich darauf ſoviel eingebildet, daß ſie, ob ihr gleich von den Italiänern der Name Republichetta aus Scherz beygeleget wird, dennoch wenn ſie an die Republic Venedig ſchreibet, ſelbige cariſſima Sorella zu nennen gewohnt iſt. Sie ſoll nicht mehr als 5. bis 6000. Seelen begreifen. Die gegenwärtige Verdrüßlichkeiten, in welche ſie verwickelt worden, kommen ſowol von einigen innerlichen Zwiſtigkeiten, hauptſächlich aber von denjenigen Irrungen her, in welche ſie bey dem Anfang dieſes Jahrs und ſonderlich im May-Monath mit dem Cardinal Alberoni verfallen. Sie hatte eine Privat-Perſon auf die Galeeren verdammt, die der Cardinal in ſeinen Schutz genommen, und dem Magiſtrat der Republic vorſtellen laſſen, daß der Ausſpruch, den man wider dieſe Perſon gethan, zu ſcharf ſey: weil er ſich nun vor ſelbige intereßirte, ſo verlangte er eine Minderung der Strafe, der Magiſtrat hatte aber auf alle dieſe Vorſtellungen des Cardinals wenig gegeben, daher ſelbiger ſo wol einige Unterthanen der Republic, die ſich damals in ſeiner Legation befunden, als auch nachgehends einen von denen höhern Perſonen ſelbſt, welche die Republic an ihm abgeſchickt, und endlich auch den Sohn dieſes Deputirten, der ſeinem Vatter die Freyheit wieder ausbitten wollen, in Ketten und Banden legen laſſen. Die Republic empfand dieſes Verfahren, wie billig dermaſſen hoch, daß ſie noch einmal an dem Cardinal ſchickte, welcher aber zu drohen und zu poltern anfieng, ſo daß ſie ſich nach Rom wenden muſte, und die Sache nunmehro recht ernſthafft zu werden begonnte. Dieſer Umſtände bedienten ſich einige Einwohner dieſer Republic, welche mit dem Deſpotiſchen Gouberno ihrer Obern nicht zufrieden waren, und vielleicht von einer höhern Hand unterſtützet worden, eine gefährliche Empö-

rung

rung zu erregen, und in derſelben zu begehren, daß der Pabſt 1739.
die ganze Republic in ſeinem Schutz und zu Unterthanen annehmen wollte. Um nun dieſe Einwohner zu frieden zu ſtellen, wurde der Cardinal Alberoni durch ein Päbſtliches Breve bevollmächtigt, in dieſer Sache ihnen an die Hand zu gehen, es erklärte aber der Pabſt in gedachtem Breve ausdrücklich, daß ſeine Meynung nicht ſey, eine Acquiſition zu machen, ſondern nur die Einwohner von dieſer Tyranney zu erlöſen, dahero ſollte der Cardinal ſo bald er die Grenzen von St. Marino betretten, diejenigen erwarten, welche freywillig kommen, und um Schutz bitten werden. Woferne nun dieſe den gröſten und vernünftigſten Theil des Volks von St. Marino ausmachten, ſo ſolte er eine glaubwürdige Acte verfertigen laſſen, durch welche dieſe Einwohner ſich unmittelbar zu Unterthanen des Pabſts und des H. Stuhls erklären. Die Einrichtung des Politiſchen und Oeconomiſchen Regiments ſolte übrigens der klugen Erfahrung des Herrn Cardinals überlaſſen ſeyn. Hierauf nahm auch Ihro Eminenz von St. Marino Beſitz; allein keineswegs nach der gegebenen Vorſchrift des Pabſts, maſſen es nur wenige und ums Geld erkaufte Perſonen waren, welche bey des Cardinals Ankunft ausriefen: Es lebe der Pabſt! dahingegen die vornehmſten dieſer Republic nebſt dem gröſten Theil der Bürger zuerſt das geſammte Cardinals-Collegium, nachgehends die Mayländiſche Regierung nach einer überſandten öfentlich gedruckten Specie Facti flehentlich um Beyſtand angeſucht, damit ihr Vatterland wieder in ſeine alte Freyheit mögte geſezt werden. Wir wollen nur eine einige Nachricht von dieſem Verfahren mittheilen. Am 25. Oct. hat ſich der Cardinal Alberoni, nachdem er einige von denen, die ſich ihm am meiſten widerſetzet, ins Gefängniß bringen laſſen, nach der vornehmſten Kirchen zu St. Marino begeben, wo der Biſchof des Orts, die Meſſe gehalten, die muſicaliter geſungen worden. Den Cardinal hat der geſammte Rath begleitet, dem er nach abgeſungenen Evangelio den Vortrag gethan, den Eyd der Treue an dem Röm. Stuhl abzulegen. Herr Angeli hat ſich als erſter Capitano der Republic zu erſt präſentirt, und ſeine Stimme für den Röm.

1739. Stuhl gegeben. Herr Giangi ſein College aber hat vorgeſchützt, daß, da er bereits geſchworen dem Vatterland die Freyheit zu erhalten, er ohne Begehung eines Meyn-Eyds dem Römiſ. Stuhl nicht ſchwören könnte, wobey er ausgeruffen: Es lebe St. Marino! Herr Martelli, der erſt im Rath aufgenommen worden, hat geſagt: Er ſchwöre alles was man haben wolle, daß er ſchwören ſolle. Herr Gazi hat angehoben: Transeat a me calix iſte, ſi fieri poteſt, und darauf geſagt: Ich hatte mich anfangs entſchloſſen, dem Römiſ. Stuhl zu ſchwören, anjezo aber da ich das gecrönte Bild von St. Marino ſehe, kan ich mich dem Röm. Stuhl nicht unterwerffen, und es kommt mir zu, der Republic Glauben zu halten: Es lebe St Marino! Herr Onufri hat geſprochen: Wann der Pabſt ſchlechterdings haben will, daß ich dem Röm. Stuhl den Eyd leiſten ſoll, ſo bin nicht entfernt, ſolches zu thun, wann mir aber der H. Vatter entweder die Freyheit des Vatterlandes, oder die Unterwerfung an den Heil. Stuhl wählen läßt, ſo ſchwöre ich vor die Freyheit: Es lebe St. Marino! Herr Gio, Marino, Giangi, und einige andere 14. an der Zahl haben auch für die Freyheit geſprochen, und geruffen: Es lebe St. Marino!

Die Unruhen werden wieder geſtillet. Gegen dieſe Beſchwerungen der Republic wurde der Herr Henriquez zum Apoſtoliſchen Commiſſario von dem Pabſt ernennet, und nach St. Marino abgeſchicket, welcher auch nach geſchehener Unterſuchung die Republic wieder in die vorige Freyheit geſetzet hat.

Der Cardinal Cinfuegos ſtirbt. Den 17. Aug. ſtarb der Cardinal Alvorus Cinfuegos im 82. Jahr ſeines Alters und im 19. ſeiner begleiteten Cardinals-Würde. Spanien war ſein Vatterland, allwo er den 27. Febr. 1659. gebohren, und bey denen Jeſuiten erzogen worden. Sein Aufkommen hatte er Ihro Maj. Carl VI. zu danken, der ihn auch zum Kaiſerl. Miniſter in Rom machte. Er war ein Herr von groſer Geſchicklichkeit, Erfahrung, Freygebigkeit und Großmuth, darbey aber in allen ſeinen Handlungen ungemein heimlich, liſtig und von groſer Verſtellung, der dem Kayſerl. Hof wichtige Dienſte geleiſtet. Kaum hatte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle gemacht, nem-

nemlich den Carolo Maria Sagripanti, und dem Proſper 1740.
Colonna Sonnino, wodurch die Zahl von 70. eben erfül-
let war, ſo wurden gleich zu Anfang des folgenden Jahrs Dem noch
der Cardinal Davia, und darauf der Cardinal Gisbertus mehrere
Borromäus mit Eingang des Febr. von dieſer Welt abge- nachfolgen
fordert, denen bald darauf der Pabſt ſelbſt nachfolgte. und end-
Es wurde dieſer Pabſt, welcher ſeinen Geſchlechts-Na- lich der
men nach Laurentius Corſini hies, aus einem alten Flo- Pabſt ſelbſt
rentiniſchen Geſchlechte Anno 1652. den 7. Apr. geboh-
ren. Man widmete ihn von Jugend auf dem geiſtlichen
Stande, und er muſte zeitig nach Rom gehen, allwo er durch
ſeine gute Aufführung gar bald aller Hertzen an ſich zog.
Als er den Prälaten-Habit angelegt, und verſchiedene kleine
Aemter verwaltet, und unter andern bey dem damaligen
Cardinal Albani, nachgehends Clemente VI. Auditor ge-
weſen, ſo ernannte ihn Pabſt Alexander VIII. zum Titular-
Biſchoff von Nicomedien, worauf er Regiſtrator in der
Päbſtl. Cammer, und Ao. 1696. unter Innocentio XII.
General-Schazmeiſter wurde. Pabſt Clemens XI. beſtättigte
ihn nicht nur in dieſem Amte, ſondern er ernannte ihn auch
1704. nach Ferrara zu gehen, als eben die Strittigkeiten mit
den Kayſer in Bewegung waren. Weil er ſich ganz klüg-
lich dabey aufgeführet, ſo machte ihn der Pabſt nebſt andern
Bewegungs-Urſachen, auch auf die Vorſtellungen des Her-
zogs von Florenz Coſmi am 17. May 1706. zum Cardinal,
und gab ihm den 20. dieſes Monats mit dem Hute den Ti-
tul von Santa Suſanna, welchen aber der Cardinal Cor-
ſini nachhero mit den von St. Peter in Circulis verwech-
ſelte. In dem Conclavi nach Innocentii XIII. Tod 1724.
hatte er viele Stimmen vor ſich. Als der Cardinal Pignn-
telli das Biſtthum von Porto erhalten, und das von Fra-
ſcati dadurch erledigt worden, ernannte der Pabſt Bene-
dictus XIII. in dem am 19. Nov. 1725. gehaltenen Conſi-
ſtorio hierzu den Cardinal Corſini, welcher hierdurch unter
die Cardinal Biſchöffe kam. Eben dieſer Pabſt ertheilte
ihn den 12. Julii 1723. einen Plaz in der Congregatione
Conſilii und am 18. Nov. die Stelle eines Präfecti der
Signaturae Iuſtitiae. Er lebte bey allen dieſen Bedienungen
mit jedermann in guten Vernehmen, und bahnte ſich dadurch
den

1740. den Weg zum Päbſtl. Stuhl, auf welchen er den 11. Julii 1730. zu groſem Vergnügen des Volks, von 53. Cardinälen einhellig geſezt wurde. Der Tag ſeiner Wahl war eigentlich der 12. Julii. Er hat Zeit ſeiner Regierung etliche 30. Cardinäle creirt, die gröſtentheils noch leben. In dem lezten Jahr ſeiner Regierung wurde er ganz kräntlich, und da er ohne dem ſeinen Kräften mehr zutrauete, als ſie vermochten, ſo übergab er ſich dadurch unvermerkt in die Gewalt ſeiner Nepoten und Lieblinge, die das ganze Kirchen-Regiment unter ihre Hände bekamen, worunter ſich ſonderlich die Cardinäle Corſini und Firrau, jener als Cardinal-Padrone dieſer als Staats-Secretarius diſtinguirten. Er erreichte ein 88jähriges Alter, hatte aber das Geſicht und Gedächtniß ganz verlohren, und wurde mit dem Podagra und Chiragra beſtändig beſchweret. Seine lezte Krankheit beſtund in Stein-Schmerzen, Ohnmachten und Fieber. Endlich kam noch eine Bruſt-Krankheit dazu, welche den 6. Febr. gegen 16. Uhr des Italiäniſchen Zeigers den Schluß ſeines Lebens verurſachte, in Gegenwart des Ober-Poenitentiarii, des Cardinals Petra, der Beicht-Vätter und anderer vornehmen Bedienten. Man erinnerte ihm noch an die 2. erledigten Cardinäls-Hüte, er antwortete aber ganz weislich: Jezo ſeye es Zeit an die Seele zu denken und nicht an eine Promotion. Weil man allen Irrungen zuvorgekommen, die bey dieſen Todes-Fall entſtehen können, ſo blieb alles ziemlich in Ruhe. Der Cardinal Cämmerling, Hannibal Albani erhob ſich an dem Tag, da der Pabſt verſtorben, ſogleich im Gefolg aller Cammer-Bedienten nach dem Quirinal-Pallaſt, und übernahm in den Zimmern des verſtorbenen Pabſts mit den gewöhnlichen Formalitäten das Päbſtl. Siegel oder den Fiſcher-Ring ſowol, als den Päbſtl. Pallaſt, und nach ſeiner Ruckkehr in ſeinen Pallaſt wurde er gewönlichen Gebrauch nach von der Päbſtl. Schweizer-Garde begleitet. Am 7. wurde der verblichene Leichnam einbalſamirt, und ſo dann unter groſen Zulauf des Volks auf ein Parade-Bett gelegt. An eben dem Tag hielten bey Cardinal Laurenzo Altieri als erſtern Diacono, die Cardinäle Ottoboni, Annibal Albani und Alberoni nebſt den

1740.

Die Herrn Cardinäle gehen in das Conclave.

den 4. Häuptern der Orden die erſte Congregation wegen der Regiments-Verwaltung bey der Sedis Vacanz, darauf wurden alle Prälaten und Häupter der Tribunalien herbey geruffen und ihnen ihre Inſtructiones ertheilt. Abends brachte man die Leiche aus dem Quirinal in die Sixtiniſche Capelle und den 8. darauf in die Vaticaniſche Haupt-Kirche. Nachdem hierauf die gewöhnlichen Congregationen gehalten, die Zellen in Conclavi nach dem Loß gezogen und den 18. gedachten Monats die Meſſe des H. Geiſtes angeſtimmet wurde, ſo giengen die Herren Cardinäle in das Conclave, wo

Darunter auch der Cardinal Coſcia.

gleich eilf derſelben verblieben. Nachdem auch dem Herrn Cardinal Coſcia, welcher ſich damals noch in der Engelsburg befand, das Breve des verſtorbenen Pabſts war überreicht worden, vermög welcher ihm nur allein die Activ- nicht aber die Paßiv-Stimme zugeſtanden, ſo überreichte derſelbe dem hohen Cardinals Collegio eine weitläuftige Schrift, in welcher er erklärte, daß, woferne er nicht die Paßiv-Stimme haben ſolte, er eine Proteſtation einlegen und nicht in das Conclave gehen würde. Nachdem er aber vom Herrn Cardinal Ottoboni ein in gewiſſen Terminis abgefaßtes Invitations-Billet erhalten, und in der darauf ertheilten

Ant-

1740. Antwort ſich vor einem gehorſamen Sohn der Kirchen erklärte, ſo wurde er darauf den 14. Febr. des Abends prächtig abgeholt, und in das Conclave eingeführt, da denn mit demſelben bereits an dieſem Tag 34. Herrn Cardinäle im Conclave ſich befanden. Bald darnach wurde der Cardinal Ottoboni mit einer Krankheit überfallen, und den 28. Febr. war er ſo ſchlecht, daß er ſelbigen Abend ſeinen Geiſt aufgab. Er iſt den 2. Julii 1667. gebohren und den 7. Nov. 1689. von Pabſt Alexander VIII. zum Cardinal gemacht worden. Durch dieſen Tod wurde die Vice-Canzlers-Stelle der Römiſchen Kirche, das Decanat des Cardinals-Collegii, das Protectorat von Frankreich nebſt vielen andern einträglichen Abteyen, Dignitäten und geiſtlichen Einkünften ledig. Den andern Tag wurde deſſen Teſtament eröfnet, in welchen er die Herzogin von Fiano zur Erbin eingeſezt, und eine Penſion von 1200. Scudi, ſo er im Venetianiſchen genoſſen, den 2ten Sohn des Herzogs von Fiano wieder angewieſen, auch hat er noch mehr andere Legaten gemacht. Es war aber der Tod mit dieſer Beute noch nicht vergnügt, ſondern er klopfte auch an der Celle des Cardinal Joh. Baptiſtä Altieri an, denn dieſer wurde den 12. Merz des Nachts mit einem Schlag-Fluß befallen, und zwar im 67. Jahr ſeines Alters und im 16. ſeiner geführten Cardinals-Würde. So erlebte auch der Cardinal Seraphinus Cenci von Rom, Erz-Biſchof zu Benevento, ſo den 3. May 1676. gebohren, und von Clemens den XII. den 24. Mart. 1734. zum Cardinal-Prieſter war gemacht worden, die Wahl eines neuen Pabſts nicht, denn als derſelbe den 24. May annoch die Meſſe geleſen, und hierauf etwas Chocolate und Brod zu ſich genommen, auch in etwas auszuruhen ſich ins Bette gelegt, anbey ſeinem Cämmerer anbefohlen hatte, daß er ihn um 11. Uhr wieder wecken ſolte, ſo fande ihn dieſer Cämmerer, da er ſeinen Herrn befohlener maſſen wecken wollte, todte im Bett liegend. Hierauf wurde dieſer Leichnam geöfnet, und mit gewöhnlichen Solennitäten aus dem Conclave abgeführt, in ſeiner Titular-Kirche St. Caliſto aufgeſtellt, und alsdann nach St. Agneſia gebracht und begraben. Durch dieſen To-

Der Cardinal Ottoboni ſtirbt.

Ingleichen der Cardinal Altieri

und der Cardinal Cenci.

des,

des-Fall wurde faſt das ganze Syſtema des Cardinals-Collegii verändert; daſſelbe hatte ſich inzwiſchen in einige Factionen getheilt, worunter ſonderlich die 2. groſſe, die man die alte und neue nennet, zu merken. 1740.

Den 27. Merz hatte der Kayſerl. Ambaſſadeur, Fürſt von Sancta Croce ſeine ſolenne Ceremonien-Audienz bey dem Conclave. Desgleichen hielten auch die Geſandten der Cron Frankreich der Herr Cardinal Tencin und der Herzog von St. Aignan, nicht weniger auch der Venetianiſche Geſandte in einem ſehr prächtigen Aufzug ausbündig ſchöne Anreden an die im Conclave verſammlete Cardinäle. Dieſelbige machten auch ehe ſie zu einer neuen Wahl ſchritten, verſchiedene merkwürdige Decreta, deren Inhalt dahin gieng, daß ein neuer Pabſt nicht ſollte befugt ſeyn, demjenigen zu ſeinem Auditor zu machen, den er als Cardinal ſchon dazu gebrauchet. In dem andern wurde verordnet, daß die Geiſt- und Weltl. Aebte hinführo in der Kleidung gänzlich von einander unterſchieden ſeyn ſollten. Man war auch bedacht, die eingeriſſene üble Verwaltung der Apoſtoliſchen Cammer zu verbeſſern, und von derſelben Beamten ernſthafte Rechnung zu fordern; Wie denn der Schluß gefaßt wurde, daß der künftige neue Pabſt nicht mehr den Genuß von den vacanten Beneficien ziehen, ſondern ſolche der Cammer zufallen und die wichtige Charge eines Datarii nicht mehr ein Cardinal, ſondern ein Prälat haben ſoll.

Die frembden Geſandten halten an das Conclave ihre Anreden.

Im Conclavi werden verſchiedene Decreta gemacht.

Weil man auf denen Gränzen gegen das Königreich Neapolis eine Bande von Dieben und Banditen ſpührte, ſo wurde auf Befehl der Cardinäl Ordens-Häuptern ein Edict wider dieſes gottloſe Geſind angeſchlagen, ein Corpo Corſiſcher Soldaten und ein anders von Sbirren, gegen daſſelbige abgeſchicket und denjenigen, welcher einige von ſolchen Leuten tod oder lebendig liefern würde, eine gewiſſe Belohnung ausgeſezet. Es fügte ſich hierauf, daß ein Haufe von den Banditen nach Sonnino kam, um ein Münchs-Cloſter daſelbſt zu plündern. Indem aber die Münche mit den Glocken ſtürmten, ſo ergriefen die Einwohner die Waffen und begehrten von dem daſelbſt in Beſatzung liegenden Capitain, daß er ſie anführen ſollte, welches aber dieſer

Verordnung gegen Rauber und Banditen.

Tapfere Gegenwehr gegen die Rauber.

1740.

zu thun ſich weigerte, entweder aus Hochmuth, mit denen Banditen eins zu wagen, oder aus Furchtſamkeit. Die in Waffen ſtehende Einwohner ließen ſich dieſes nicht irre machen, und nachdem ſie die Banditen glücklich verjagt, brachten es dieſelbe durch ihre Klage bey dem General dahin, daß dieſem Capitain der Degen von dem Scharf-Richter zerbrochen, und er alsdann fortgejagt wurde. Bey währenden Conclave funden ſich in Rom fremde Werber ein, welche die Leute mit Gewalt hinwegzunehmen ſich unterſtunden. Dieſem Unfug zu ſteuren, muſte die Römiſche Beſatzung Tag und Nacht fleißig patroulliren gehen.

Verordnung gegen die frembden Werber,

Nicht weniger geſchah es, daß, als die Spanier ein Engliſches Fahr-Zeug unter den Canonen von Civitavechia hinweggenommen und daſelbſt aufgebracht hatten, und ſolches die Engelländer übel- und daher eine Päbſtl. Barque wegnahmen, ſo ergienge von den Cardinals-Ordens Häuptern der Befehl, das von den Spaniern aufgebrachte Engliſche Fahrzeug wiederzugeben, weil es für keine rechte Priese zu erkennen wäre. Wie dann auch die Engelländer das Päbſtliche Fahrzeug wieder heraus gaben; ſo wurden auch in der Heil. Wochen über 33. Gefangene wiederum los-

wegen eines weggenommenen Schiffes.

Viele Gefangene werden losgelaſſen.

loßgelaſſen und ihre gemachte Schulden durch ein reiches Allmoſen abgezahlt. In dem Conclave ſelbſten kamen in denen gewöhnlichen Scrutiniis unterſchiedene Herren Candidaten zur Päbſtl. Würde aufs Tapet. Es erweckte eine große Verwunderung, als einige Vota auf dem Pater Barberini General der Capuciner und Päbſtl. Capell-Prediger fielen. Der Cardinal Alberoni nahm daher Anlaß, vorzuſtellen, daß es wider die Päbſtl. Decreta ſeye, einen Ausländer Stimmen zu geben; er muſte aber zur Antwort vernehmen: hat doch der Cardinal Infant von Spanien ebenfalls Wahl-Stimmen gehabt. So wuſte ſich auch der Cardinal Porzia auf einmal ſo viele Stimmen zuwege zu bringen, daß es nur noch an einer einzigen mangelte, um dem Päbſtl. Thron zu beſteigen; es wurde aber dieſes anſcheinende Glücks-Gebäude gar bald wiederum umgeworffen, welches ſich gedachter Cardinal dermaſſen zu Gemüthe zog, daß er unter dem Vorwand einiger Unpäßlichkeit den 11. Junii das Conclave verlies. Der Cardinal Laurentius Altieri kam ebenfalls in Vorſchlag, weil er aber nicht ſelbſt wegen einer zugeſtoßenen Unpäßlichkeit zugegen war, ſo wurde ſeine Parthey nicht untergeſtützet. Der Cardinal Corradini hatte auch bereits viele Stimmen; er entſchuldigte ſich aber wegen ſeines hohen 82jährigen Alters, daß er nicht im Stande wäre die Würde anzunehmen. Der Cardinal Firrau hatte ebenfalls eine Parthey vor ſich, welche zwar nicht die Abſicht hatte, ihm zur Päbſtl. Crone zu verhelffen, ſondern nur vielmehr die zum Beſten des Herrn Cardinals Aldrovandi von der Corſiniſchen Parthey genommenen Meſſures zu zernichten. Nach vielen Berathſchlagungen wurde endlich bey dem am 17. Auguſti gehaltenen Scrutinio gewöhnlicher maſſen in Gegenwart des Herrn Ceremonien-Meiſters Reali, wegen Abweſenheit des kranken Sagriſta Apoſtolici die Meſſe celebriret und die Gebethe gethan, da ſich dann ſo viele Stimmen vor dem Herrn Cardinal Lambertini fanden, als zur Wahl erforderlich. Es wurden alſo die Billets eröffnet, um die Namen derer Votanten zu ſehen und als hierauf bey der 35. Stimme abermals der Herr Lambertini genennt wurde,

1740. Von denen Candidaten zur Päbſtl. Würde.

Der Pabſt wird erwehlet.

1740. ſo ſtunden die vor ihn ſchon votirte Purpurati auf, und ſolchergeſtalt wurden alle Billets gar eröfnet und einſtimmig befunden, auſſer daß das Billet des neu erwählten Pabſts vor dem Herrn Aldrovandi ſtimmete. Nach gehaltenen Andachten, und erſten Adorationen gieng das Cardinals-Collegium aus dem Conclave und der neue Pabſt verfügte ſich gleichfalls nach ſeinem Pallaſt. Den 21. Auguſti gieng die ſolenne Crönung deſſelben in der Peters-Kirch vor ſich. Bey Eröfnung des erſten Conſiſtorii hielte derſelbe eine nachdrückliche Rede an das verſammlete Cardinals-Collegium, nahm darauf von dem Prätendenten und den Geſandten der gecrönten Häupter, die gewöhnliche Glückwünſche an, und weil die Herren Cardinäle von Auvergne, Gonzaga, Stampa und Lamberg, die Purpur-Hüte noch nicht empfangen hatten, ſo überlieferte ihnen der Pabſt dieſelbe auf die ſolenneſte Art. Er nahm zugleich auch verſchiedene Beförderungen vor, der Cardinal Gotti wurde zu ſeinem Theologo ernannt, der Cardinal Alberoni zum Legaten von Bologna, der Cardinal Lanfredini zum Oeconomo von St. Spirito, und der Cardinal Coſcia wurde wieder in das Bißthum Benevent eingeſezt.

Character des erwehlten Pabſtes.

So wenig wir uns mit der Beſchreibung des Conclave aufgehalten, ſo wenig werden wir uns auch mit Beſchreibung der Päbſtl. Crönung anjezo beſchäftigen, weilen hiervon in ſo vielen Ceremoniel-Büchern und andern Schriften überflüßige Nachricht anzutreffen. Weit nützlicher wird es ſeyn, wenn wir einige Umſtände aus zuverläßigen Nachrichten beyfügen, welche uns die Perſon des neuerwählten Päbſts etwas genäuer abſchildern. In der Prophezeyung des Irrländiſchen Biſchoffs Malachiä wird dieſer Pabſt mit folgenden Worten beſchrieben: Iam erit animal rurale. D. i. Jezt wird ein Feld-Thier aufkommen. Die Deutung davon hat man in dem Wappen des Pabſts gefunden, in welchem er eine Schlange führet. Er iſt ein Herr von 65. Jahren Namens Proſper de Lambertinis, gebohren 1675. den 31. Merz zu Bologna aus der berühmten und edlen Familie derer Lambertinis. Nachdem er die erſten Gründe der Weisheit in ſeiner Vatter-

Stadt gelegt, ſo ſchickte man ihn bey Zeit nach Rom, in das Clementiniſche Collegium, allwo er es durch ſeinen unermüdeten Fleiß und hurtigen Verſtand in der Philoſophie und Rechtsgelehrſamkeit, wie auch in denen anſtändigen Exercitiis ſo weit brachte, daß man ihm den Ruhm eines der geſchickteſten Rechtsgelehrten beylegte. Pabſt Clemens XI. erkannte auch ſeine Verdienſte und machte ihn zum Conſiſtorial-Advocaten, in welcher Bedienung, die er 20. Jahre mit großem Eifer und Fleiß verwaltet, er ſeinem Vatterland Bononien große Dienſte geleiſtet. Nach verſchiedenen andern wichtigen Stellen, welche Clemens XI. und Innocentius der XIII. ihm auftrugen, wurde ihm von dem Pabſt Benedict XIII. das Bißthum von Ancona zugewendet und auch 1728 den 30. April die Cardinals-Würde ertheilt, daher er auch zur Dankbarkeit ſeines Wohlthäters ſeinen Namen Benedict XIV. annahm. Der verſtorbene Pabſt Clemens XII. erhub ihn 1731. zum Erz-Biſchof von Bologna. Er iſt ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrſamkeit und wegen ſeiner gelehrten Schrifften bereits ſattſam berühmt, auſſer verſchiedenen in Italiäniſcher Sprach geſchriebenen kleinen Werken, wird ihm ſein großes in vier Folianten beſtehendes Werk von der Seeligſprechung der Knechte GOttes bey allen Gelehrten in unvergeßlichen Angedenken erhalten. Kurz vor ſeiner Erhebung war er willens, Inſtitutiones vom Canoniſchen Recht zu ſchreiben; dieſe könnten dadurch ſehr nützlich werden, da er durch ſeine Würde ihnen allen Werth beylegen und ſie als ein Geſetz-Buch einführen könnte. Seinem Weſen nach iſt er frey, aufrichtig, geſprächig, gefällig, großmüthig, munter und vergnügt bey den ſchwerſten Angelegenheiten, uneigennützig, unpartheyiſch und von ſcharffen Einſehen. Von ſeiner einmal gefaßten Entſchließung gehet er nicht leicht ab, und auf die Vorrechte ſeines Characters ſiehet er genau. Nach ſeiner muntern Geſichts-Bildung würde man ihm kaum 50. Jahr beylegen. Sein Geſundheits-Stand ſoll auch ſo beſchaffen ſeyn, daß er ſich die völligen Jahre Petri verſprechen kan. Er iſt mittelmäßiger Taille und dabey wohlgebildet und trägt ſeine eigene Haare. Zu Bologna hatte er ſeine

1740. Lebens-Art alſo eingerichtet, um 4. Uhr früh ſtunde er auf, ſtudirte bis um 7. hierauf ertheilte er Audienz und ſodann wartete er des GOttes-Dienſtes ab. Sein Tiſch war nicht mit Uberfluß doch mit Manierlichkeit beſezt. Nach aufgehobner Tafel hatte er in Gewonheit ſich täglich eine Bewegung durch Spazieren gehen zu machen, und ſodann wieder munter und vergnügt an ſeine Geſchäfte zu gehen.

Uberreichung des Spaniſchen Zelters.

Den 8. September überreichte der Groß-Connetable Collonna als Königl. Neapolitaniſcher Ambaſſadeur mit groſſem Staat und Gefolg zur Lehens-Cognition den Zelter nebſt den Beutel mit Gold, worauf bey einem großen Tractament ein herrlich Feuer angezündet wurde. Der neue Pabſt bemühete ſich, überall gute Ordnungen einzuführen.

Der Pabſt macht allerhand nützliche Verordnungen.

Denen Parochis von Rom ertheilte er die vätterliche Ermahnung, daß ſie in ihrem Amt wachſam ſeyn und ihre Pflichten ſorgfältig erfüllen ſollten. Denen Prälaten recommendirte er den Fleiß im Studiren, maſſen nicht ein einziger eine Pfründ zu gewarten haben ſollte, wann er nicht ſowohl von ſeiner Gelehrſamkeit als von guten Sitten das beſte Zeugniß würde aufweiſen können. Zu dem Ende wurde eine Conſtitution von 5. Cardinälen aufgerichtet, welche die erforderliche Eigenſchaften und Verdienſte derer zu erwählenden Biſchöffe unterſuchen und an welche von allen Biſchöffen die Nachricht von allen unter ihrer Aufſicht ſtehenden Prieſtern alle zwey Jahr getreulich abgeſtattet werden ſollte. Es läſt auch dieſer Pabſt nicht einen Tag vorbey gehen, daß er nicht in eigener Perſon etliche Kirchen beſucht, und mit der gröſten Aufmerkſamkeit alles was darinnen vorgehet, betrachtet. Als er einsmals in einer Kirche unter währendem GOttes-Dienſte beobachtete, wie ein anſehnlicher Prälat mit einem andern ziemlich hefftig und laut redete, ſo ſchickte er ſogleich jemand zu demſelben und lies ihm ſagen: Er ſollte ſchweigen, weil dieſes nicht der Ort zum Plaudern und ſtreiten wäre. An alle Clöſter und Kirchen, ſo Jurisdiction haben, wurde durch zwey neue Apoſtoliſche Circular-Briefe Befehl geſchickt, die ſtrengſte Viſitationen zu thun und davon an eine beſondere Congregation derer Cardinäle gewiſſenhafte Relation abzuſtatten. Den 29.

Se

1741.

September wurde eine Päbſtl. Verordnung bekannt gemacht, daß alle Freytag Abends um 21. Uhr Italiäniſchen Zeigers in allen Parochial-Kirchen die Glocken zum Angedenken der Paſſion und des Todes unſers Heylandes auſſerordentlich geläutet werden ſoll. So eyfrig er vor die Römiſche Kirchen-Zucht beſorgt war, ſo rühmlich beförderte er auch die Aufnahm gelehrter Künſte und Wiſſenſchaften.

Der Pabſt befördert die gelehrte Wiſſenſchaften.

Zu Rom wurden 3. neue Academien errichtet und zwar die erſte im Capitolio unter Aufſicht und Schutz des Fürſtens Connetable Colonna zu der alten Römiſchen Profan-Hiſtorie. Die zweyte in dem Hoſpitio der Patrum des Oratorii der neuen Kirche zu der Kirchen-Hiſtorie und geiſtlichen Gelehrſamkeit, und die dritte in dem Pallaſt der Congregation von Fortpflanzung des Glaubens über die General- und Particular-Concilien: Uber dieſe Academie ſezte der Pabſt den Herrn Canonicum Baldini, den Herrn Pater Bianchini und den Herrn Antonelli zu Secretarien.

Der Pabſt weiht die erſte güldne Roſe.

Die erſte güldene Roſen, ſo dieſer Pabſt geweyhet, wurde von dem Cardinal Aquaviva der jungen Königin von Neapolis überbracht. Es beliebte dieſem Pabſt auch zuweilen bey denen Herren Cardinälen einen Beſuch abzuſtatten. Der erſte unter denenſelben, deme dieſes Glück wiederfuhr, war der Cardinal Paſſionei wegen ſeiner ausbündig ſchönen und zahlreichen Bibliothec.

Beſucht verſchiedene Herren Cardinäle.

In weltlichen Regiments-Geſchäften ſuchte der Pabſt zur Anbauung vieler öden Felder in dem Kirchen-Staat aus fremden Landen Coloniſten unter allerhand vortheilhafften Bedingungen und Freyheiten herbey zu ziehen.

Neue Einwohner im Päbſtl. Gebiet.

Die Prinzen Corſini und Strozi bisherige Capitains bey der Garde, legten ihre Stellen nieder, weil der Pabſt davor hielte, daß ſo reiche und vornehme Herren wohl bloß vor die Ehre dienen, ohne der mit Schulden überhäufften Apoſtoliſchen Cammer zur Laſt zu fallen.

Verbeſſerung der Päbſtl. Revenüen.

Der groſſe Unterſchleif am Zoll, der bishero vorgegangen, wurde von des Pabſtes Aufmerkſamkeit auch entdecket, da ſichs unter andern befand, daß bey einem Zoll-Hauß in Romagna an ſtatt 80000. Scudi jährlicher Einkünften, gleichwol nur 50000. in die Apoſtoliſche Cammer gefloſſen.

1740. Nachricht in Rom von des Kayſers Hintritt.

Als dem 7. Novemb. der betrübte Todes-Fall des Glorwürdigſten Kayſers Carl VI. durch den Kayſerl Miniſter Herrn Grafen von Thun in gehöriger Form kund gemacht wurde, ſo eröfnete den 11. darauf der Pabſt in einem Conſiſtorio dem Cardinals-Collegio dieſem wichtigen Fall durch eine gelehrte und bewegliche Anrede, in welcher er die gefährliche Folgen vor die Ruhe der Chriſtenheit ſehr nachdrücklich vorſtellte. Daher er auch eine feyerliches Jubiläum verkündigte, welches den 26. Novemb. durch eine ungemein zahlreiche Proceſſion eröfnet wurde, um von dem Allmächtigen durch inbrünſtige Andacht eine beglückte Wahl eines neuen Kayſers zu erbitten und zu erlangen. Zu dieſer allerhöchſten Wahl wurde Herr Georgius Doria aus dem berühmten Genueſiſchen Fürſtl. Hauße dieſes Namens abſtammend als auſſerordentlicher Nuntius nach Frankfurth abgeſendet, nachdem er zuvor zum Erz-Biſchof von Chalcedonien eingeweyhet worden. Mit dem Ende dieſes 1740. Jahrs, wurden in der Päbſtl. Capelle dem höchſtſeel. Kayſer die feyerlichſten Exequien gehalten, welchen der Pabſt nebſt 31. Cardinälen beywohnte.

Ein Päbſtl. Nuntius wird nach Teutſchland geſchicket.

1741. Ein neuer Heiliger.

Im Jenner 1741. ſezte der Pabſt durch ein Decret den ehemaligen P. Alexander Sauli Stiffter des Barnabiten Ordens unter die Zahl der Heiligen. Bald darauf ſchaffte er auch 7. Zölle ab, welche auf verſchiedene Lebens-Mittel und andere nöthige Sachen geſezt waren. Als der Pabſt Nachricht erhielt, daß der Spaniſche Hof wie auf die ganze Oeſterreichiſche Erb-Folge ſo abſonderlich auf Toſcana, Parma und Placenz Anforderung mache, ſo ließ er ein nachdrückliches Schreiben an dem Cardinal Fleury abgehen, worinnen er die kläglichen Folgen eines Italiäniſchen Kriegs vorſtellte. Um aber den König in Spanien zu gewinnen, ertheilte er demſelben Erlaubniß, den Zehenden von der ſämtl. Spaniſchen Geiſtlichkeit zu erheben, zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten gegen Engelland. Zum Beſten des Spaniſchen Cardinal-Infantens, wurde das einträgliche Erz-Bißthum Sevilien mit dem ſehr reichen Erz-Bißthum Toledo vereinigt. So erhielte auch Portugall was es ſuchte, wie oben in den Portugieſiſchen Geſchichten bereits gemeldet. Auch die Streitigkeit mit Sardinien wurde

Päbſtl. Proteſtation wegen Parma und Placenz.

Der Pabſt geſteht den König in Spanien wichtige Vortheile zu.

wurde durch einen Vergleich beygelegt, vermög welchen die Einkünfte der ſo viele Jahre lang in den Staaten von Piemont ledig gebliebenen Geiſtlichen Beneficien in drey gleiche Portionen ſollten getheilet werden, wovon die eine der Kirche jedes Orts, die andere denen Armen, die dritte aber dem Stuhl zu Rom zukommen ſollte. Nicht weniger hatte der Pabſt das Vergnügen, daß auch die Irrung mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen der Kirchen-Immunität durch einen Vergleich zum vergnügten Schluß gelangten. Der Haupt-Punct dieſes getroffenen Vergleichs war die Aufrichtung eines in Neapolis angeordneten neuen Tribunals. Es beſtehet dieſes Gericht in zwey geiſtlichen und zwey weltlichen Gliedern, ſamt einem geiſtlichen Präſidenten, der alle drey Jahr abwechſelt; der Pabſt beſezt allezeit die Geiſtlichen und der König die Weltlichen, und alle geiſtliche Sachen werden in dieſem Gericht entſchieden. Nach dieſem unterzeichneten Vergleich erfolgte die Lieferung des Lehens-Tribut wegen des Königreich Neapolis an dem Pabſt. Der überreichte Zelter hatte dabey das Unglück, daß er bey dem Auffſteigen der Treppe unverſehens niederſtürtzte, und nicht eher als beym Ende dieſer Ceremonien auf die Füſſe gelangen konnte. Der Ambaſſadeur Colonna gebrauchte ſich bey Uberreichung der Worte: daß ſolches nur bloß vor das Königreich Neapolis geſchehe; der Pabſt aber antwortete hierauf, daß ſolches vor beyde Sicilien angenommen würde, und lies hierauf deswegen von dem Fiſcal eine Proteſtation thun. Dergleichen geſchahe nachgehends auch wegen Parma und Piacenza, als Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn den Eyd der Huldigung und des Gehorſams in dieſen Staaten einnehmen lies, als wodurch nach dem Päbſtl. Vorgeben den unſtreitigen herrlichen Rechten des Apoſtoliſchen Stuhls groſſer Eingriff geſchahe. Es war auch der jetzige Pabſt nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren bemühet, die Stadt Rom mit vielen herrlichen Gebäuden auszuzieren. So hat er unter andern auch den alten Porticum der Haupt-Kirche St. Maria Maggiore abbrechen laſſen, um ſelbigen ganz von neueu prächtig aufzuführen, bey welcher Ceremonie er mit groſſer Solennität

1741. Wie auch dem König von Portugall und Sardinien ferner dem König von Neapolis.

Was der Uberreichung des Neapolitaniſchen Zelters vorgegangen.

Proteſtation wegen Parma und Piacenza.

Der Pabſt fängt an zu bauen.

1741.

den erſten Stein legte, zwey große güldene und ſilberne Medaillen prägen, und in einer Meßingen Tafel das Angedenken dieſes Gebäudes verewigen lies. So wurde auch eine neue Straſſe von der Haupt-Kirche St. Johannis in Laterano bis zu der Heil. Creuz-Kirche von Jeruſalem angelegt, da man denn beym Aufgraben allerhand rare Antiquitäten, viele alte Münzen von Gold und Silber, unter andern aber eine ſehr ſchöne Seule von ſchwarz und weiß geſprengten Marmor fand, welche 15. Spannen hoch und dritthalb dick war, und auf mehr als 8000. Scudi werth geſchätzt worden. Der 30. April. war in ganz Rom ein auſſerordentlicher Feſt- und Feyer-Tag, an welchen der Pabſt die feyerliche Beſitznehmung in Laterano vorgenommen, bey welcher Gelegenheit der Ritter Fuga einen künſtlichen Ehren-Bogen aufrichtete. Den 3. Junii reißte der Pabſt nach dem Caſtell Gandolfo ab, um von demſelben Beſitz zu nehmen. Weil die Einwohner des Päbſtl. Gebiets durch ein Erdbeben in groſſe Verwüſtung gerathen, ſo lies der Pabſt 100000. Scudi unter die verarmten Einwohner austheilen. So wurden auch koſtbare Geſchenke nach Wien und Turin abgeſandt, als an welchen beeden Höfen der Pabſt bey glücklicher

Nimmt Beſitz von Lateran.

Ingleichen vom Caſtell Gandolpho.

Iſt gegen die Armen freygebig.

licher Geburt der Prinzen zu Gevattern gebetten wurde. 1741.
Das Erz-Bißthum Benevento wurde, wiewohl mit groſſen Widerſpruch des Cardinals Coſcia, dem Herrn Landi übertragen. Der Durchmarſch der Neapolitaniſchen Trouppen machte dem Pabſt überaus viel zu ſchaffen, deswegen ernannte derſelbe die Herren Clarelli und Torregiani als Commiſſarien, damit ſie bey dieſem Durchmarſch vor den Unterhalt der fremden Gäſte ſorgen mögten; ſo berief auch der Pabſt den Herrn Cavalier Pio Ferretti von Peruggia nach Rom, damit er als Commendant der Päbſtl. Militz beym Durchmarſch vor die Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit des Landes ſorge.

Vergiebt das Erz-Biſtthum Benevento

Macht nöthige Anſtalten wegen des Durchmarſches der Neapolitaniſchen Trouppen.

Im Februarii des Jahrs 1742. machte der Miniſter Jhro Röm. Kayſerl. Maj. Carl. VII. Herr Baron Scarlatti dem Pabſt und dem geſamten Cardinals-Collegio die Erwählung und Crönung ſeines Allerhöchſten Principals förmlich bekannt, welches nachgehends durch den Fürſten von Mannsfeld und Fondi auf das neue beſtättiget wurde. Der Pabſt hielte auch den 28. Febr. ein geheimes Conſiſtorium und machte in demſelben mittelſt einer ausbündigen ſchönen Anrede dem Sacro Collegio die Erwählung Jhro Kayſerl. Majeſt. desgleichen das Kayſerl. Hand-Schreiben kund; bey welcher Gelegenheit Benedictus des Kayſers vortreffliche Tugenden, GOttes-Furcht, Ergebenheit vor den Heil. Stuhl und der Catholiſchen Kirche zuweg gebrachte herrliche Vortheile und den geſtifteten Vergleich zwiſchen den Durchl. Häußern Pfalz und Brandenburg wegen Jülich und Berg höchſtens anprieſe und die begückte und einmüthige Erwählung und Crönung Jhro Kayſerl. Majeſt. feyerlichſt eröfnete. Nach geendigten Conſiſtorio wurden durch die Päbſtliche Lauffer denen Cardinälen die Intimationen zur Haltung des hohen Dank-Amtes und Te Deum Laudamus in der Päbſtl. Capelle auch der zweytägigen Illumination und andern öffentlichen Freudens-Bezeugungen gethan, daher noch den folgenden Abend mit Abfeuerung der Canonen in der Engelsburg mit Illuminationen, Freuden-Feuern der Anfang gemacht, und ſolches, den andern Tag an welchem man das Dank-Feſt begienge, fortgeſezt

1742.

Die höchſte Kaiſerl. Wahl wird dem Päbſtl. Hof kund gemacht.

 wurde.

1742. wurde. Es ließe auch der Pabſt an Ihro Kayſerl. Majeſt. ein ſehr nachdrückliches Glückwünſchungs-Schreiben abgehen. Zu gleicher Zeit hat er auch der Königin in Ungarn die Erhebung des Zehenden von der Geiſtlichkeit in der Lombardie zugeſtanden, und in der darüber ausgefertigten Bulle unter andern die Worte gebraucht: Wir haben uns um ſo viel mehr entſchloſſen, unſerer geliebten Tochter der Königin von Ungarn die Beyhülfe zu gewähren, weil wir von dem betrübten Zuſtand darinnen ſie ſich befindet, höchlich gerühret ſind, und wir innigſt wünſchen daß die Sachen ſich bald mögen auf eine vortheilhafte Art ändern.

Der Königin in Ungarn wird die Erhebung des Zehenden zugeſtanden.

Päbſtl. Bulle von den Chineſiſchen Streitigkeiten.

In dieſem Jahr kam auch in den berühmten und weitläuftigen Chineſiſchen Religions-Streit eine merkwürdige Bulle des Pabſts zum Vorſchein, von welcher unſere Kirchen-Geſchichte nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln werden. Wegen der wichtigen Veränderungen in Schleſien ergieng an den Herrn Cardinal Sinzendorf ein Päbſtliches Breve, in welchem ihm das Apoſtoliſche Vicariat in denen Preußiſchen Landen mit zwey Einſchränkungen zugeſtanden worden, einmal daß die Dependenz deſſelben von dem Päbſtl. Stuhl ausdrücklich befeſtigt ſeyn ſollte und dann, daß denen Römiſch-Cathol. Glaubens-Genoſſen in ihrer Religions-Freyheit nicht der geringſte Eintrag geſchehen ſollte. Wegen des Friedens, welchen die Königin in Ungarn mit dem König in Preuſſen gemacht, überreichte auch zu Rom der Herr Graf von Thun, Biſchof zu Gürk und Miniſter des Königl. Ungariſchen Hofs dem Pabſt die Articul dieſes Friedens, daher Benedictus in einem an die Königin abgelaſſenen Breve die angenommene Entſchlieſſung zum beſagten Frieden billigte.

Breve in Anſehung der Schleſiſchen Angelegenheiten.

Todes-Fälle verſchiedener Herren Cardinäle.

Das Hochwürdige Cardinals-Collegium hat dieſesmal durch den Tod ſo viele Mitglieder verlohren, daß man in langer Zeit nicht ſo viele ledige Stellen in beſagten Collegio gezehlet. Dann den 18. Sept. ſturbe der Cardinal Gotti, den 6. Decemb. der Cardinal Vincent Ferreri. Den 24. dito der Cardinal Cajetan Stampa, dem die Cardinäle Peter Maria Pieri, Nicolaus Giudice, Fleury, Petrus Marcellus, Corradini, Ludewig Belluga und Colonna im Januario,

Februa-

Februario und Martio aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit folgeten. 1743.

Um dieſe Zeit wurden die Päbſtl. Lande von zwey Ubeln bedrohet, einmal von den Feindl. Spaniſchen und Ungariſ. Armeen, da es ſchiene als ob ſich der Sitz des Kriegs in dem Päbſtl. Gebiet aufſchlagen würde, darnach von der abſcheulichen Peſt, welche in Sicilien und denen äuſſerſten Theilen von Neapolis grauſam wütete. Damit nun dieſe leidige Seuche nicht auch in die Päbſtl. Lande einſchleichen mögte, ſo ließe nicht nur der Pabſt auf denen Cüſten des Kirchen-Staats alle nur erſinnliche Vorſicht gebrauchen, und in denen Häfen wie auch zu Rom und in allen andern Städten und Oertern beſondere Peſt-Wachten ausſtellen, auch muſten die Päbſtl. Galeeren auf den Cüſten umher kreutzen, um die von angeſteckten oder verdächtigen Orten kommende Schiffe zuruck zu weiſen, ſondern es wurden ſo gar die Herren Cardinäle Riviera, Corſini, Moſca, Spinola und Sacripanti als General- Ober- Aufſeher der Römiſchen 10. Stadt-Thore, jeder nemlich zu zweyen dieſer Thore deputirt, um auf die ausgeſtellten Wachten ein wachſames Auge zu geben, daß ſich durch deren Indulgenz nicht das geringſte, ohne examinirt zu werden, durch die Thoren der Stadt Rom einſchleichen konnte. Es wurden auch vor die Abwendung der Peſt Gebete, und öffentliche Proceſſionen angeſtellet, bey welchen unter Abſingung der Litaney nicht nur eine faſt unzehlbare Menge Volks und die geſammte Geiſtlichkeit, ſondern auch der Pabſt ſelbſt nebſt denen Herren Cardinälen zu Fuße ſich einfanden, nicht weniger wurde alles Comercium mit dem Königreich Neapolis und Sicilien verbotten und verordnet, eine mit Soldaten beſezte Linie an den Grenzen des Kirchen-Staats zu ziehen. Ob nun gleich durch den zu Neapolis erfolgten Tod des Cardinals Fini wiederum eine Stelle in dem Cardinals-Collegio ledig worden, und man in denen neuern Römiſchen Jahr-Büchern wohl ſchwerlich finden wird, daß ſo viele Herren Cardinäle kurz aufeinander geſtorben, ſo iſt dennoch deren Stelle Jahr und Tag offen geblieben. Inzwiſchen waren am Päbſtl. Hof 4. Sächſiſche Herren angelangt, welche von dem Cardinal Cämmerling Albani als Protector von Polen in allem frey gehal-

Doppelte Gefahr der Päbſtl. Lande.

Päbſtl. Peſt-Verordnungen.

Der Cardinal Fini ſtirbt.

1743. gehalten wurden und auf Erſuchen des Pabſts nach St. Flora und Taſpa abreißten, um als Bergwerks-Verſtändige die daſelbſt vor einiger Zeit entdeckten Bley-Eiſen- und Silber-Adern zu unterſuchen. Dieſe Sächſiſche Herren hatten dem Pabſt im Namen des Königs in Polen verſchiedene ungemein ſchöne Aufſätze von Thee-Caffee und Chocolat-Geſchirr von dem feinſten Sächſiſchen Porcellan und fürtrefflicher Arbeit, wie auch 6. dergleichen groſſe Gefäße zum Geſchenke mitgebracht. Den 24. May reißte der Pabſt nach dem Caſtell Gandolfo, um daſelbſt ſich einige Zeit aufzuhalten, und kame den 6. Junii von dannen nach Rom wieder zuruck, da denn derſelbe vor dem Quirinal von den Hof-Cardinälen und allen Cammer-Bedienten empfangen wurde. Den 28. Junii wurde ihm der Zelter mit gewöhnlichen Ceremonien überreicht.

Unterſuchung der Päbſtl. Bergwerke.

Groſſe Cardinals-Promotion

Der 9. Sept. war der Tag, an welchem der ſehnliche Wunſch der Stadt Rom und die Erwartung vieler hohen Höfe durch eine groſe und in langen Zeiten nicht ſo zahlreiche Promotion von Cardinälen erfüllet wurde, denn an dieſem Tag wurde der Monſignor Portocarrero, Patriarch von Jeruſalem, der Herr Paolucci, Nuntius am Wieneriſchen Hofe, Hr. Girolami, Secretarius der Biſchöfl. Verſammlung, Hr. Cavalcini, Secretarius der Verſammlung des Concilii, Hr. Barni, Nuntius am Königl. Spaniſchen Hof, Hr. Oddi, Nuntius am Portugieſiſchen Hof, Hr. Landi, Präſident von Urbino, Hr. Creſcenzi, Nuntius bey Jhro Allerchriſtl. Maj., Hr. Doria, Nuntius am Röm. Käyſerl. Hof, Hr. Landi, Erz-Biſchof von Benevent, Hr. Pozzonelli, Erz-Biſchof von Mayland, Hr Ricci, Gouverneur zu Rom, Hr. Ruffo, Auditor der Päbſtlichen Cammer, Hr. Bolonetti, Schatzmeiſter, Hr. Colonna, Major Domus, Hr. Sciarra Colonna, Cammermeiſter, Hr. Calcagnini Auditor di Rota, Hr. Tanari Auditor di Rota, Hr. Monti Secretarius der Verſammlung de Propaganda Fide, Hr. Bardi Secretarius der Conſulta, Hr. Lucini Commiſſarius des Heil. Officii, Hr. Tamburini, Abt zu St. Paolo, ein Benedictiner, Hr. Beſſozi Abt zu St. Croci in Jeruſalem ein Ciſtercienſer, Hr. Orſini Her-

zog von Gravina zu dieſer anſehnlichen Würde erhoben. 1749.
Man wird wol ſchwerlich in denen Geſchicht-Büchern aufgezeichnet finden, daß auf einmal ſo viele Herren Cardinäle erwehlt worden, wobey noch anzumerken, daß unter dieſer groſen Anzahl lauter Italiäner und kein einiger Teutſcher, Franzoſe oder von einer andern Nation ſich befande, welches vermuthlich deswegen geſchehen, um bey den Europäiſchen Höfen keinen Verdruß zu erwecken, ſondern dieſelben damit zu vergnügen, daß man die an denſelben ſich befindl. Herren Nuntios zur Cardinals-Würde erhoben. Es fehlten alſo nur noch zwey Stellen zu beſetzen, deren Namen der Pabſt nicht kund machte, nach deren Bekanntmachung wird die ſiebenzigſte Zahl der Herren Cardinäle vollſtändig ſeyn. Es iſt leicht zu erachten, was für Freudens-Bezeugungen wegen dieſer Promotion erfolgt ſind. Den 12. Sept. empfiengen die in Rom anweſende neue Herren Cardinäle aus der Hand des Pabſts den Hut, worauf ſie die gewöhnliche Viſiten nach dem eingeführten Staats-Ceremoniel ablegten. So gütig dieſer Pabſt in Austheilung der Ehren-Stellen ſich bezeigt, ſo wenig Antheil nehmen an dieſer Gütigkeit die berühmten Freymäurer, als welche er in einem beſondern Hirten-Brief nicht nur mit ſehr üblen Farben abgeſchildert, ſondern auch aus allen Päbſtl. Landen verbannet hat. Einen nähern Zutritt zu der Päbſtl. Gnade haben hingegen die Juden. Dann den 4. Aug. taufte der Pabſt in hoher Perſon eine ganze Jüdiſche Familie, wobey verſchiedene Cardinäle und Fürſten zu Gevattern ſtunden, und dieſe Familie ſodann reichlich verſorgten. In eben dieſem Auguſt-Monat langten 8. groſe Spaniſ. Barquen und 3. andere Fahrzeuge mit Artillerie und Kriegs-Munition vor die Spaniſ. Trouppen in dem Hafen Civitavechia an, um nach Rimini zu ſegeln. Der Commendant des Hafens bat ſich Verhaltungs-Befehle aus, im Fall einige Engliſ. Kriegs-Schiffe erſcheinen und wegen dieſer Spaniſ. Schiffe etwas widriges unternehmen ſollten. Nun erſchien zwar alſobald eine Päbſtl. Verordnung, daß ſich dieſe Spaniſ. Fahrzeuge aus dem Hafen wegmachen und ihre Ladung in einem andern Ort ausſchiffen ſolten, dem ungeachtet aber kamen

Päbſtl. Verordnung wegen der Frey-Mäurer.

Eine Jüdiſche Familie wird getauft.

Spaniſche Schiffe langen in dem Päbſtl. Hafen an.

1743. kamen 3. Engl. Kriegs-Schiffe vor dem Hafen mit der geſchärſten Drohung, daß, woferne man dieſe Munition nicht wieder herbey ſchaffen würde, ſo würde man die Päbſtl. Schiffe aller Orten feindlich tractiren und den Hafen ſelbſt mit einem Bombardement heimſuchen, zu welchem Ende ſich auch 8. groſe Engl. Kriegs-Schiffe nebſt 4. Bombardier-Galliotten vor den Hafen legten. Nach vieler hierüber geſchöpften Furcht gelangte die Sache durch Vermittlung des Königs von Sardinien ſo weit, daß die Engliſ. Kriegs-Schiffe ohne einigen zugefügten Schaden von Civita-Vechia wiederum abſeegelten.

Dargegen proteſtirt die Engl. Flotte.

Die Oeſterreichiſ. und Spaniſche Armee befindet ſich im Kirchen-Staat.

Hatte nun dieſe kleine Engl. Flotte den Päbſtl. Hof in viele Unruhe geſezt, ſo verurſachte die Spaniſ. und Oeſterreichiſche Armee im Kirchen-Staat demſelben noch eine weit gröſere Bekümmerniß, weil man beſorgen muſte, es dürfte noch endlich das Römiſche Gebiet eine blutige Wahlſtatt beyder gegen einander ſtehenden Armeen werden. Der Fürſt von Lobkowitz, welcher das Comando über die Oeſterreichiſ. Armee an ſtatt des Herrn Grafen von Traun erhalten hatte, langte den 12. Sept. in dem Haupt-Quartier zu Carpi an. Bald darauf wurde das Oeſterreichiſ. Lager in verſchiedene kleine Läger bey Bologna eingetheilt. Die Spaniſ. Armee lagerte ſich erſtlich zu Imola, nachgehends zu Rimini, Catolica und Peſſaro. Indem nun die ganze Oeſterreichiſche Armee in dem Kirchen-Staat weiter eingeruckt war, und das Haupt-Quartier zu Forli aufgeſchlagen wurde, ſo wurden von den Einwohnern Betten, Holz und Fourage, desgleichen monatlich 150000. Römiſche Scudi verlanget, dargegen die Soldaten alle andere Lebens-Mittel baar nach einem gemachten Tax bezahlen ſolten. Die Spanier retirirten ſich überall ſehr eilfertig und verlohren darüber viele Mannſchaft. Zu gleicher Zeit langten 2. bewaffnete Fahrzeuge unter dem Commando des Obriſt-Lieutenants Periale aus dem iñerſten Oeſterreichiſ. Hafen an, welche beſtimet waren, denen Spaniern die Transport-Schiffe wegzunehmen, in welcher Abſicht auch der Admiral Matthews einige Schiffe nach dem Hafen zu Ancona abſchickte, wodurch die Spaniſche Armee ſich gezwungen ſahe, immer tiefer in das Neapolitaniſche Gebiet einzurücken.

II.) Geſchichte von dem Königreich Neapolis und Sicilien. 1739.

Dieſe beede Königreiche ſind in dem Raum von 5. Jahren theils innerlich theils von auſſen verſchiedenen Veränderungen und Gefahren unterworffen geweſen. Wir werden dieſelben kürzlich alſo berühren, daß wir zugleich andere in dieſem Reiche vorgefallene Merkwürdigkeiten einzumiſchen nicht vergeſſen werden. Jhro Majeſt. der König Carl war mit der Stifftung des Ritter-Ordens des H. Januarii noch nicht vergnügt, ſondern errichtete einen neuen Militar-Orden, von welchen er ſelbſt das Haupt ſeyn wollte. Den 5. Febr. wurde derſelbe ſowohl als der ganze Hof in groſſe Beſtürzung durch die Krankeit der Königin geſezt, dieſe beſtund in den ausgebrochenen Blattern, welche aber von ſo guter Art waren, daß die Königin zur gröſten Freude des Hofes, den 14. Merz vor ihre wieder hergeſtellte Geſundheit das Dank-Feſt öffentlich mithalten konnte. Es ſchenkte hierauf die Königin alle Mobilien desjenigen Zimmers, worinn ſie krank gelegen, deren Werth ſich auf 20000. Ducaten belief, ihrer Ober-Hofmeiſterin der Fürſtin Colobrano, und die Armen wurden hierbey auch reichlich bedacht. Als dem 16. April das Regiment Italiäniſcher Garde wie auch die Schweizer-Garde vor dem Königl. Pallaſt von dem Aufſeher des Fuß-Volks gemuſtert wurde, ſo ſchiene dieſe Muſterung denen Generalen gedachter Regimenter ſo nachtheilig zu ſeyn, daß ſie nebſt allen Ober-Officiern den Abſchied verlangten. Um nun dieſelbe einiger maſſen wiederum zu befriedigen, ſo wurde ein Königl. Befehl an dem Ober-Aufſeher des Fuß-Volks kund gemacht, daß dieſer nur einmal die Regimenter der Königlichen Garde viſitiren ſollte. Ja dem Fürſten Columbrano wurde zugeſtanden, daß dieſes ſein Regiment von der Revüe des General-Inſpecteurs ſollte ausgeſchloſſen bleiben. Gegen Anfang des Frühlings, fiengen die Barbariſche See-Rauber an das Sicilianiſche Meer unſicher zu machen, man ſchickte deswegen im Martio gegen dieſe Rauber, zumalen da ſie bereits zwey Barquen hinweggenommen hatten, 4.

Neapolitaniſche und Sicilianiſche Geſchichte.

Der König ſtiftet einen neuen Militar-Orden.

Die Königin wird krank.

Die Officiers führen Beſchwerungen.

Die See-Räuber werden gezüchtiget.

1739. Neapolitaniſche Galliotten, 2. Barquen, vier Galeeren nebſt dem Kriegs-Schiff St. Philippo aus, um gegen dieſe Barbarn zu kreuzen, welche auch ſo glücklich waren, 2. Barbariſche Pinquen zu erobern, wobey es aber doch zu einem Gefecht kame, in welchem endlich die Türken nach hartnäkigten Widerſtand ſich ergeben muſten, nachdem 25. Mann auf dem Chriſtl. Schiff todt geblieben, von denen Türken aber 100. Mann zu Sclaven waren gemacht worden.

Solenne Friedens-Verkündigung zu Neapolis.

Den 14. Auguſt wurde die Verkündigung des Friedens an dem Neapolitaniſchen Hof mit groſen Freuden-Solennitäten durch die verordnete Wappen-Könige vorgenommen. Zu gleicher Zeit lieſen ſich Ihro Maj. die Aufrechthaltung der innerlichen Ruhe und Bequemlichkeit angelegen ſeyn, jene die innerliche Ruhe wurde durch die gehäufte Miſſethaten öfters unterbrochen, es war alſo nöthig, demſelben durch die ſtrenge Gerechtigkeit Einhalt zu thun, abſonderlich da nach den von allen Provinzen eingeſchickten Liſten die Anzahl der Miſſethäter ſich auf etlich 1000. belief. Die Bequemlichkeit der Unterthanen wurde durch den Flor der Handlung befördert. Man verſtattete allen Ausländern, welche ſich in beeden Königreichen niederlaſſen wollten, ihre freye Religions-Ubung, beſonders bekamen die Juden auf 50. Jahre herrl. Privilegien. Es war ihnen erlaubt, in denen Städten zu wohnen, ſich ohne ein gewiſſes Merkmal wie die Chriſten zu kleiden, wo 60. Judiſche Familien beyſammen wohnten, ſollen ſie eine Synagoge errichten, ihre eigene Unterrichter haben, liegende Güter und Häuſer kaufen, und ſich Chriſtlicher Knechte und Mägde bedienen. Uber dieſe Freyheiten fieng das Volk, beſonders die Geiſtlichkeit an ſehr zu murren, dem ungeachtet behielte die Judenſchaft die Oberhand. Den 14. Dec. wurde das bis dahin verſchobene Freuden-Feſt wegen der Vermählung des Spaniſchen Infanten Don Philipp mit der Madame von Frankreich prächtig begangen; an dem Krieg aber, welchen der König in Spanien mit Engelland führte, nahm der König beeder Sicilien wegen ergriffener Neutralität keinen Antheil, ſondern lies die Engliſche Schiffe in ſeinen Hafen frey ein- und auslaufen. Nach erhaltener Nachricht von dem

Allerhand Königl. Verordnungen.

Die Juden erhalten groſe Freyheiten.

Der König ergreift die Neutralität.

dem Hintritt des Pabſts machte der Neapolitaniſche Hof 1740.
die Prätenſion auf das Herzogthum Caſtro und die Graf-
ſchaft Ronciglione wiederum rege. Weil dem König beeder Merck-
Sicilien nichts mehrers als die Aufnahm der Handlung würdiges
am Herzen lag, ſo wurde den 7. April 1740. von deßen Ge- Tractat
vollmächtigten Miniſter Don Joſeph Fimochinetti mit der mit der
Ottomanniſchen Pforte in 21. Articuln ein Friedens-Com- Ottomaniſchen
mercien- Trafic- und Schiffahrts- Tractat geſchloſſen, in Pforte.
welchen den Unterthanen beeder Sicilien die Freyheit der
Religion und die Beſtellung eines Conſuls in den Türkiſchen
Handels-Städten zugeſtanden wurde. Der Groß-Sul-
tan lies der Republic Algier den Vorſchlag thun, dieſen
Tractat gleichfalls anzunehmen, wobey ſich aber einige
Schwürigkeiten äuſſerten. Bald hernach langte eine Tür- Türkiſche
kiſche Geſandtſchaft zu Neapolis an, welche mit vielen Eh- Geſandſchaft zu
ren-Bezeugungen tractirt wurde. Als der König dem Neapolis.
Oberſten von dem Irrländiſchen Regiment von Limerik die
Erlaubniß gegeben, die Officiers-Pläze bey beſagten Regi-
ment zu vergeben, ſo nahmen dieſes einige Officiers ſo übel Von einem
auf, daß zwey davon dieſen Oberſten meuchelmörderiſcher vorſetzlichen Men-
Weis erſchoßen, welche aber bald darauf zu Neapolis öf- chel-Mord.
fentlich enthäuptet wurden. Den 6. Septemb. kam mit Die Köni-
anbrechenden Tag Ihro Majeſt. die Königin mit einer ge- gin wird
ſunden Prinzeßin nieder, welche in der Tauf den Namen mit einer
Maria Eliſabeth überkam. Der Tauf-Actus geſchah am Princeßin
19. Novemb. vom Päbſtl. Herrn Nuntio, wobey der Car- entbunden.
dinal Aquaviva und die Fürſtin von Colombrano die Pathen-
Stelle für dem König und die Königin von Spanien ver-
traten. Die Freude über dieſe erſtgebohrne Prinzeßin war
ungemein groß, der König machte der Königin ſelbſt ein Prä-
ſent von mehr als 60000. Species-Ducaten, und von Dreß-
den langte ein recht Königl. Präſent vor die Königin an, in-
deme nur das aus denen feinſten Spitzen beſtehende Bett
nebſt denen Auszierungen auf 200000. Ducaten geſchätzt
wurde. Alle Stände von beeden Sicilien bezeigten eben-
falls in groſſen Geſchenken ihre Unterthänigkeit. Es wur-
den auch diejenigen, die bey der Königin ihre Bedienung
hatten, ſehr reichlich bedacht. So verehrte der König der

1740. Säug-Amme, als die Prinzeßin zum erſtenmal ausgetragen wurde, ein paar Ohren-Gehänge und eine Hals-Kette von 200. Ducaten werth. Der Mann derſelben aber ein gemeiner Bauer, genoß alle Monath 10. Ducaten als eine Penſion.

1741. Kriegs-Anſtalten nach des Kayſers Tod.

Als nach dem Tod Ihro Majeſt. Kayſer Carl VI. die Crone Spanien ihre Anforderungen in die Italiäniſche Oeſterreichiſche Staaten gültig machen wollte, ſo wurden 8. Regimenter zu Fuß, 2. Dragoner- und ein Cuiraßier-Regiment beordert, aus dem Neapolitaniſchen in die Spaniſchen Dienſte zuruck zu gehen. Man machte auch einen anſehnlichen Train von der Artillerie zu recht und von Capa und Gaeta wurde die vorhandene Kriegs-Munition zum Dienſt des Königs von Spanien heraus genommen. Den 2. Merz ſeegelten 2. Kriegs-Schiffe nach Conſtantinopel mit groſſen Geſchenken vor dem Groß-Sultan ab, welche nach einigen Monaten wieder glücklich nach Hauße zuruck kamen. Sie überbrachten einen Brief von dem berühmten Grafen von Bonneval, in welchem er den Herrn Chevrier einen Proteſtanten und ſeinem Secretair zum Neapolitaniſchen Conſul zu Durrazzo in Albanien vorſchlug. Dieſer erlangte nicht allein beſagte Würde, ſondern er hatte auch das Vergnügen, daß ſein Entwurf, wie man ein ordentliches Poſt-Weſen zwiſchen dem Neapolitaniſchen und Türkiſchen Reich aufrichten ſollte, bey dem König von Neapolis groſſen Beyfall erhielte. Bey allen dieſen Anordnungen wurden die Kriegs-Zurüſtungen, um die Abſichten des Spaniſchen Hofs zu erleichtern, auf das eifrigſte fortgeſezt. Der dritte Theil der Land-Miliz, welcher nach erlangten Frieden abgedankt worden, wurde ohne Verzug wieder hergeſtellt. Nach denen Toſcaniſchen Cüſten ſchickte man eine groſſe Verſtärkung ab und die Häfen des Stato delli Präſidii wurden mit Mannſchaft, Artillerie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten verſtärket. Als der General-Lieutenant Don Sangero in dieſem Stato auf Königl. Befehl die daſigen Trouppen gemuſtert, und auch die Magazinen und Fortificationen in Augenſchein genommen, von ihrer ſchlechten Beſchaffenheit aber einen Bericht an den König

Schreiben von dem Renegaten Bonneval.

Fernere Kriegs-Anſtalten.

nig

nig einſandte, ſo wurde Don Caraſale, welcher die Direction bey dieſen Werkern gehabt, wegen der ihm dafür ausgezahlten groſſen Geld-Summen nebſt den Banquier Berardi, der einige anſehnliche dorthin beſtim̃te Wechſel unterſchlagen, zur Rechnung gefordert, und man verſicherte ſich von beeden ihrer Perſon und ihrer Güter. Der Pabſt hatte vermög des mit dem Neapolitaniſchen Hof getroffenen Vergleichs auſſer der Einziehung einiger Bißthümer, die mit andern vereinigt worden, dem König vier von hundert aller Geiſtlicher Güter zugeſtanden, welches jährlich 600000. Thaler einträgt. Die Neapolitaniſchen gegen die Barbariſchen See-Räuber ausgelauffene Schiffe waren ziemlich glücklich und eroberten auf etlichen Raub-Schiffen eine ziemliche Anzahl Mohriſcher Sclaven. Im November reißte der Türkiſche Geſandte mit vielen Ehren-Bezeugungen recht überſchüttet, wiederum vom Neapolitaniſchen Hof ab, welchem er täglich 100. Species-Ducaten gekoſtet haben ſoll. Mit dem Anfang des 1742. Jahrs machte man Anſtalten eine gute Anzahl Neapolitaniſcher Trouppen nach dem Obern Theil von Italien zu ſchicken, welche bereits ihren Marſch bis nach Aquila angetretten; Den 20. Jenner wurde der Neapolitaniſche Hof durch die Niederkunft der Königin mit einer Prinzeßin erfreuet, welche in der Heil. Tauf Maria Joſepha Antonia genennet wurde. Doch dieſe Freude wurde gar bald durch den frühzeitigen Tod derſelben unterbrochen, worauf ſie Königl. zur Erden beſtattet wurde. Inzwiſchen war der Prinz von Mansfeld zu Neapolis angelangt, und hatte von Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Carl VII. die mitgebrachten Briefe dem König überliefert, auch ſonſten verſchiedene geheime Negociationes zu Stande gebracht, welche vielleicht abzielten, Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn in ihren Italiäniſchen Staaten eine mächtige Diverſion zu machen. Nachdem ſich aber die Neapolitaniſchen Trouppen mit den Spaniſ. vereinigt, und die Allianz zwiſchen Engelland, der Königin von Ungarn und Savoyen zu Stande gekommen, ſo lieſſen ſich in denen Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Gewäſſern die Engliſche Kriegs-Schiffe ſehen und verhinderten

1741.

1742. Die Neapolitaniſche Truppen tretten den Marſch an.

Geburt und Tod einer Königl. Prinzeßin.

Nachricht von der Allerhöchſten Kayſ. Wahl.

1742. daß die Neapolitaniſchen Schiffe ſich nicht getraueten, aus ihren Häfen in die See zu ſtechen. Vor allen aber erweckten fünff groſſe Engliſche Kriegs-Schiffe keine geringe Bewegung. Dieſe hatten Sicilien umſeegelt, und waren durch den Canal bey Malta in das Adriatiſche Meer gekommen. Den 10. Julii ſtellten ſie ſich vor den vornehmſten Hafen Brindiſi ein, und der Engliſche Commendant lies dem Gouverneur dieſes Hafens folgende Erklärung thun: Die Umſtände der Engliſchen Schiffe erforderten gegenwärtig einen ſichern Hafen, wozu der von Brindiſi am bequemſten zu ſeyn ſchiene. Man hoffe, der König beeder Sicilien werde mit Ergreifung einer vollen Neutralität dieſes Begehren nicht abſchlagen; Zu dem Ende ſollte alle daſelbſt befindliche Artillerie an dem Bord der Engliſchen Kriegs-Schiffe ausgeliefert werden, woferne man aber dieſes Anfordern verweigern würde, ſo ſo habe der Engliſche Commendant Befehl, den Hafen anzugreifen und zu ruiniren. Der Gouverneur, der ſich 6. Tage Bedenk-Zeit ausbat, reißte perſönlich nach Neapolis, allwo der Schluß des Staats-Rath über dieſe Begebenheit dahin ausfiele: Das Begehren der Engliſchen Flotte ſey viel zu hochmüthig, als daß man ſolche in mindeſte Betrachtung ziehen könnte, man wollte lieber im Fall eines Angrifs das äußerſte abwarten. Zugleich wurde die ſämtliche Land-Militz beordert, ungeſäumt nach Brindiſi zu marſchiren, und dieſen Platz wider die Engliſche Anfälle zu bedecken. Die Sorge des Neapolitaniſchen Hofs wurde noch mehr vergrößert, als man in Erfahrung brachte, daß die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee ſich den Neapolitaniſchen Gränzen nähere, da vorhin die Spaniſche und Neapolitaniſche Trouppen jene unter dem Herzog von Montemar, dieſe aber unter den Herzog Caſtro Pignano bereits zu Peſſaro den 13. Auguſt. angelanget waren. Den allergröſten Grad der Furcht erregte kurz darauf den 19. Auguſt. die Ankunft einer kleinen Engliſchen Eſcadre vor Neapolis. Der Staats-Secretarius des Königs der Herzog von Montallegre, erſuchte den Engliſchen Conſul Herrn Eduard Allen, er möchte ſich zum Commandeur beſagter Eſcadre begeben, um zu vernehmen, ob er als Freund oder

In den Neapolitaniſchen Gewäſſern zeigen ſich Engliſche Schiffe.

Dieſe begehren den Hafen zu Brindiſi.

Drohen die Stadt Neapolis heimzuſuchen.

oder als Feind gekommen wäre. Dieſer eröfnete ſeine von dem Admiral Matthews erhaltene Befehle, und begehrte im Namen Ihro Gros-Brittanniſchen Majeſt. es ſollte der König von beeden Sicilien nicht nur ungeſäumt ſeine Trouppen von den Spaniſchē zuruck ziehen, ſondern ſich auch durch ein feyerliches Verſprechen verbinden, denen Spaniern keinen Beyſtand mehr zu leiſten, es möchte geſchehen auf was Art es immer wolle. Der Conſul kam in Begleitung eines Engliſchen Schiffs-Capitains nach Neapolis zurück und erwartete innerhalb etlichen Stunden eine cathegoriſche Antwort. Ihro Sicilianiſche Majeſt. bewlligten das Begehren, wollten auch dieſe Ihre Erklärung ſchrifftlich ausſtellen, nur verlangten ſie dagegen eine ſchrifftliche Antwort, daß die Engelländer in Betrachtung dieſer Höflichkeit keine Feindſeeligkeit begehen wollten. Der Engliſche Commandeur weigerte ſich etwas ſchrifftliches auszuſtellen, und wollte es nur bey einer mündlichen Verſicherung bewenden laſſen. Es muſte dannenhero der Herzog von Montallegre den 20. Auguſt auf dem begehrten Fuß das Schreiben ausſtellen, worauf die Engliſche Eſcadre ſich von dem Hafen zu Neapolis zuruck zog, und die Neapolitaniſchen Trouppen erhielten ſchleunige Ordre ſich von der Spaniſ. Armee abzuſondern und zurück in das Königreich zu ziehen, da ſich ohnehin die beyden commandirenden Generals nicht wohl miteinander vertragen könnten. Ohngeachtet aber der ergriffenen Neutralität, fuhr man in dem Königreich Neapolis mit den Kriegs-Anſtalten und Aufbringung der Land-Militz beſtändig fort. Hierüber ſchöpfte der Admiral Matthews einen neuen Argwohn und erneuerte ſeine Drohungen, durch welche die Neapolitaniſchen Trouppen in ihren Quartier von allen Unternehmungen zuruck gehalten worden. 1742.

Die Neapolitaniſche Truppen ſondern ſich von den Spaniſchen ab.

Kurz vor dem neuen Jahr erhielt der König einen auſſerordentlichen groſſen Elephanten von dem Sultan zum Geſchenk, und von dem Dey zu Tripolis 15. Arabiſche Pferd, einen Löwen, zwey Tieger und zwey Cameele, nebſt verſchiedenen andern Koſtbarkeiten. Inzwiſchen wurden die Staaten von beeden Sicilien mit zweyen ſehr groſſen Un- 1748.

Der König empfängt ſeltene Geſchenke.

1745. Unglücken heimgeſucht. Im Neapolitaniſchen wurde durch ein ſtarkes 7. Minuten lang anhaltendes Erdbeben, alles in die äuſſerſte Angſt geſezet. In Meßina aber der Haupt-Stadt in Sicilien, verurſachte die wütende Peſt einen unbeſchreiblichen Schaden. Diß leidige Ubel war durch ein von Miſſobonghi und mit Wolle und Getreyd beladenes Fahrzeug eingeführt. Den 19. Julii zählte man in der Stadt bereits 12000. Todte, viele 100. Geiſtliche wurden hingerafft, aus Mangel der Todten-Gräber, welche ebenfalls verſtorben, lagen die Leichname gehäufft auf der Straſſen,

Ein ſtarkes Erdbeben.

Die Peſt wütet auſſerordentlich.

und 12. groſſe Wägen waren kaum hinlänglich, die groſſe Menge der Todten täglich hinweg zu führen. Es breitete ſich auch dieſe freſſende Seuche bis in Calabrien aus. In einem Dorf wurden alle daſelbſt noch übrige Einwohner ganz nackend aus demſelben hinaus geführet, unter die Zelten gelegt und mit ſtarken Wachten umgeben, nachgehends das Dorf angeſteckt und mit allem, was darinn war, in die Aſche gelegt. Um dieſen Ubel noch kräfftiger vorzubeugen, wurde alles Commercium mit Sicilien verbotten und alle umliegende Gegenden gänzlich geſperret. Man zog Linien, ſtellte Poſtirungen aus, und der Biſchof zu Neapolis ordnete

nete zu Abwendung des göttlichen Zorns öffentliche Buß-Andachten 15. Tage lang an, welche den 22. Junii mit einer Proceſſion aus der Cathedral-Kirche durch die fürnehmſten Straſſen den Anfang nahme, wobey der Adel ſehr zahlreich in ſchwarzer Kleidung ohne Degen und andere Zierrathen vorangienge, worauf 5. Biſchöffe mit der ſämtlichen Geiſtlichkeit in Kleidern mit Aſchen beſtreut, Stricken um den Hals und Dornen-Cronen auf den Köpfen folgte. Zulezt aber erſchiene die Statue des Heil. Januarii unter einem Baldachin, hinter welcher der Erz-Biſchof mit denen Rittern des gedachten Heiligen auch in trauriger Geſtalt folgte. In ſolcher Ordnung kehrte die Proceſſion nach der Kirche zuruck, wo Ihro Eminenz eine bewegliche Ermahnungs-Rede an das Volk hielten, und es darauf mit Ertheilung des Seegens entlieſe. Nebſt dieſer geiſtlichen Veranſtaltung machte man auch noch viele andere, und gebrauchte ſich aller möglichen Vorſichtigkeit, damit die Peſt nicht weiter um ſich freſſen möchte; die zu dieſem Ende gezogene zwey Linien waren ſtark beſezt, und zwar die eine auf den Neapolitaniſchen Cüſten, die andere auf den Gränzen von Calabrien, und damit die unglückliche und von der abſcheulichen Plage der Peſtilenz angegriffene Stadt Meßina nicht völlig hülfloß bliebe, ſo wurden derſelben allerhand Nothwendigkeiten und 150. Galeeren-Burſche zugeſchickt, welche leztere nach Erforderung daſelbſt Dienſte thun ſollten. Ihro Majeſt. der König ſchickte auch 80000. Zechinen, 80. Ruder-Knechte, viele Medicos und Chirurgos wie auch verſchiedene Hülfs-Mittel, nicht weniger der Groß-Meiſter von Malta eine gewiſſe Anzahl Ruder-Knecht nach gedachten Meßina ab. 1743.

III.) Sardiniſche und Savoyiſche Geſchichten.

1739.

AN dem Königl. Sardiniſchen Hof ereignete ſich in dem 1739. Jahr eine Luſtbarkeit nach der andern. In dem Monat May ſtatteten Ihro Königl. Hoheit der Groß-Herzog von Toſcana und Ihro Durchl. dero Herr Bruder der Prinz Carl, ihren Beſuch an dem Turiniſchen Hof ab, und ob ſie gleich ſich incognito unter dem Namen eines Grafen

Der Groß-Herzog von Toſcana und ſein Herr Bruder komen nach Turin.

1739. fen von Sorano eingefunden, ſo wurden ſie doch auf Königl. Art empfangen und bewirthet. Es war unter andern vor dem Groß-Herzog das über alle maſſen prächtige Carmoſin-Sammete und mit puren Perlen geſtickte Bett aufgeſchlagen, ſo vormals zu Palermo bey der Crönung Victoris Amadei zum König von Sicilien gebraucht worden.

Solenne Friedens-Verkündigung in Turin.

Den 22. Junii wurde die ſolenne Friedens-Verkündigung mit den allerfeuerlichſten Ceremonien vorgenommen, und den 25. gab der Franzöſiſ. Abgeſandte Marquis von Seneterre wegen dieſer erfreulichen Begebenheit an die fremden Miniſters ein herrlich Feſtin. Dieſe Freude wurde den 25. Aug. erneuert, da erſtgedachter Herr Abgeſandte wegen der Vermählung des Spaniſchen Infantens Don Philipp mit der älteſte Prinzeßin von Frankreich wiederum überaus prächtig tractirte.

Der Prinz von Carignan hat ein groſſes Unglück.

Den 20. Sept. hatte der Prinz von Carignan das Unglück, daß er vom Pferd herab fiel und zwar ſo heftig, daß er eine halbe Stunde lag ohne ein Zeichen ſeines Lebens von ſich zu geben, nach eröfneter Ader aber, kam in kurzer Zeit Leben, Sprache und Geſundheit wieder.

Verdrieslichkeit mit der Republic Genua.

Mit der Republic Genua ſezte es neue Strittigkeiten. Einige Unterthanen des Königs von Sardinien hatten in dem Genueſiſchen den verbottenen Handel mit Salz getrieben, deswegen ihre Güter confiſcirt wurden. So bald dieſes der König von Sardinien erfahren, lies er durch etliche abgeſchickte Soldaten einige Genueſiſche Unterthanen wegnehmen, mit dem Vermelden, ſie nicht eher wieder los zu laſſen, bis man das confiſcirte Salz wieder heraus gegeben; durch Vermittlung des Franzöſiſ. Hofs aber wurde dieſe kleine Streitigkeit

1740. gar bald beygelegt.

Der König von Sardinien ſtellt ſich in gute Verfaſſungen.

Da aber ſonſt der gegenwärtige Umſtand in Italien allzubedenklich und dem Turiniſchen Hof weit ausſehend vorkam, zumal, da die Corſiſche Affaire viele Dinge nach ſich zu ziehen ſchien, ſo waren Ihro Königl. Majeſt. auf guter Hut, lieſſen alle Grenz-Pläze ſonderlich aber Coni, Alexandria und di Langhes wohl beſetzen, durch die Werbungen die Regimenter ergänzen, alle feſte Pläze in gehörigen Vertheidigungs-Stand ſetzen, und einige Schweizer-Regimenter übernehmen.

Der lange Streit mit Venedig wird gehoben

Der lange Streit welchen der König von Sardinien mit der Republic Venedig

nedig wegen des Tituls eines Königs von Cypern führte, 1740.
wurde endlich dahin beygelegt, daß die Republic Venedig dieſes Prädicat dem König zuſtunde. Bald hernach kam auch der Vergleich mit dem Römiſchen Hof zu Stand, vermög welchen der Pabſt dem König zum Apoſtoliſchen immerwährenden Vicario der Päbſtl. Lehen in Piemont, Cortanza, Metapia, Contazone in Cyſterne erklärte, dergeſtalt, daß Ihro Majeſt. in ſolcher Qualität die Einkünften ziehen und davon jährlich einen Lehens-Tribut von einem güldenen Kelch und 1000. goldenen Scudi an dem Pabſt überliefern, nur wollte der Römiſche Stuhl anjezo drey Monat lang die oberſte Gerichtsbarkeit in dieſem Lehen mit voller Autorität ausüben, nach deren Verlauf die Ubertragung des beſtändigen Vicariats an dem König geſchehen ſollte. Nach dem hohen Todes-Fall Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. fieng der König als Herzog von Savoyen das ihm zuſtehende Vicariat des H. Röm. Reichs durch Italien zu verwalten an.

wie auch mit dem Päbſtl. Stuhl.

Der König tritt das Vicariat in Italien an.

Je gefährlicher die Zeit-Läufften ausſahen, je nöthiger war es ſich immer in gutem Verwahrungs-Stand zu ſetzen. Dahero vermehrte der König die Fortification der gegen Suſa liegenden Feſtung Brunetto dergeſtalt, daß gedachte Feſtung unter die wichtigſten in Europa kan gezehlet werden, ſie wurde auch mit einer Beſatzung von 8000. Mann verſehen.

1741.

Sardinien ſetzet ſich im guten Defenſions-Stand.

Die Königin von Sardinien, welche wegen der hohen Eigenſchafften des Leibes, noch mehr aber des Gemüths von Jedermann bewundert und geliebet wurde, erfreuete zwar den 22. Junii Dero Gemahl den König von Sardinien mit einem jungen ungemein lebhaften geſunden und groſſen Prinzen, allein dieſe über beſagten Prinzens Geburt entſtandene groſe Freude, wurde durch den Tod dieſer fürtreflichen Fürſtin in lauter Wehklagen verwandelt, indem die Königin von Sardinien den 3. Julii des Morgens zwiſchen 8. und 9. Uhr ſturbe. Die erſte zwey Tage war ſie ſehr wohl, den 24. Junii aber wurde ſie von einer Krankheit überfallen, die man zu Turin la Miliere nennet, hierzu ſchlug das Fieber, woran ſelbige ihren Geiſt aufgeben muſte. Es brachte ſelbige ihr Leben nur auf 29. Jahr. Sie hieß Eliſabetha Thereſia, eine gebohrne Prinzeßin von Lothringen,

Die Königin kommt nieder und ſtirbt.

 und

1741. und erblickte die Welt 1711. den 5. October, wurde vermählt durch Procuration zu Luneville den 5. Martii, welche Vermählung vollzogen wurde zu Chambery in Savoyen den 1. April 1737. Sie hat das Königl. Sardiniſche Hauß mit einer Prinzeßin und zweyen Prinzen vermehrt, von welchen der erſte Herzog von Aoſta und der neugebohrne zweyte Herzog von Chablais genennet werden. Der erblaßte Leichnam lag 3. Tag auf dem Parade-Bett, und wurde den 7. in die Cathedral Kirche zur Ruhe gebracht. Mit der Betrübniß über dieſen Todes-Fall verurſachten die Italiäniſchen Angelegenheiten Ihro Königl. Sardiniſche Majeſt. viele Sorgen. Es machten dieſelbe eine Prätenſion auf das Herzogthum Mayland, vermög einer von Kayſer Carl V. 1548. unterzeichneten Urkunde, nach welcher die Succeſſion in Mayland bey Abgang der männlichen Deſcendenten des Königs Philippi II. auf deſſen Tochter und derſelben männliche Erben fallen ſollte. Nachdem nun 1700. die männliche Nachkommenſchaft mit Carl. II. König in Spanien erloſchen war, ſo hätte die erſtgebohrne Tochter Philippi II. und derſelben männliche Deſcendenten in den Beſitz von Mayland tretten ſollen. Dieſe erſtgebohrne Tochter war nun die Catharina von Oeſterreich, ſo Anno 1584. an Carl Emanuel vermählet worden, und von welchem die nachfolgenden Herzog von Savoyen in gerader Linie abſtammen. Ob nun gleich der König von Sardinien dies herausgegebene Manifeſt nicht ſo fort mit der Macht der Waffen unterſtützte, ſondern ſich vielmehr vor neutral erklärte, ſo muſten ſich doch ſeine auf 50000. Mann belaufende Trouppen zum Aufbruch in ſteter Bereitſchaft halten.

Sardinien macht eine Prätenſion auf Mayland.

Frankreich und Spanien gaben ſich zwar alle erſinnliche Mühe, den König von Sardinien unter Verheiſſung herrlicher Vortheile in ihre Allianz zu ziehen; unvermuthet aber wurde die Entſchließung des Königs bekannt, da er ſich mit dem König von Engelland und der Königin von Ungarn in

Welche Partbey von Sardinien genommen?

1742. eine genaue Verbindung den 1. Februar. eingelaſſen, um das Gleich-Gewicht in Italien zu erhalten. Hierauf lies ſich der König angelegen ſeyn, der Spaniſchen Macht, welche nebſt denen Neapolitaniſchen Trouppen unter dem Herzog

von

von Montemar in drey Colonnen durch das Toſcaniſche gegen die Modeneſiſche Gränzen eingerückt waren, ſich auf das nachdrücklichſte zu widerſetzen. Den 21. Merz kam der König von Sardinien in dem Haupt-Quartier zu Piacenz an, hielte mit dem Königl. Ungariſchen Feld-Marſchall eine Unterredung und gemeinſchäftlichen Kriegs-Rath, und ließen darauf die Ungariſ. und Sardiniſchen Völker zuſamm ſtoſſen, um die Kriegs-Unternehmungen anzufangen. Weil auch bekannt wurde, daß viele Spaniſche Trouppen durch Frankreich nach Italien in Anmarſch wären, ſo muſten 1000. Mann regulirter Trouppen nach Feneſtrelle, und 8000. nach Nizza abgehen, um allen Zugang nach Italien zu verſperren. In ganz Piemont wurden alle zum Waffen tüchtige Perſonen aufgeſucht, und zu Kriegs-Dienſten geſchickt gemacht. Die Engliſche Flotte fande ſich auf den Cüſten von Provence ein, welche denen Spaniern den Transport zu Waſſer nach Italien verriegelte. Weil auch Ihro Königl. Sardiniſche Majeſt. die Aufführung des Herzogs von Modena allzubedenklich fürkam, ſo muſte der Sardiniſche oberſte Miniſter Marquis von Ormea bey demſelben auf eine cathegoriſche Erklärung dringen. Als nun der Herzog die Neutralität den Worten nach erwählte, ſo begehrte der König von Sardinien um mehrerer Sicherheit willen die Abdankung der Modeneſiſchen Trouppen, und die Einräumung von den Städten Modena u. Mirandola. Der Argwohn aber gegen den Herzog von Modena wurde von Tag zu Tag ſtärker, als er beſonders ſeine alten Anſprüche auf Ferrara durch ſeine Miniſters an den Höfen zu Paris und Madrit heftig treiben und der Cardinal-Legat in Ferrara einen jähen Uberfall vorzubeugen ein Thor dieſer Stadt vermauern, Canonen auf die Wälle führen und von Urbino eine neue Verſtärkung von Trouppen eilends herbey ruffen lies. Die Spaniſche Armee aber wandte ſich nicht gegen Ferrara, ſondern vielmehr gegen Modena. Sardiniſcher und Oeſterreichiſcher Seits machte man dahero den Schluß ſich dieſem Vorhaben zu widerſezen; der Herzog von Modena verlegte ſeine 10000. Mann ſtarke Truppen theils nach Modena, theils nach Mirandola, und retiriree ſich mit ſeinem

1742.

Agirt gemeinſchäftlich mit den Königl. Ungariſ. Trouppen.

Von dem Bezeugen des Herzogs von Modena.

Fürſtk.

1742. Fürſtl. Haus aus ſeinem Lande. 9000. Mann Sardiniſcher Trouppen rückten gleich des Tags darauf nemlich den 12. May vor Modena, die übrige groſſe Alliirte Armee aber ſtund den 20. May ſo nahe bey der Spaniſchen, daß ſie nichts als nur der Fluß Panaro ſcheidete. Inzwiſchen hatte ſich den 9. Junii die Stadt Modena willig ergeben, das Caſtell aber hielte bis den 29. Junii eine harte Belagerung aus, bey welcher auſſer dem beſtändigen Canoniren vier hitzige Ausfälle mit groſſem Verluſt auf beeden Seiten fürgefallen. Endlich erklärte der Commendant der Citadell, der Ritter von Negro, daß ſeine Trouppen in Spaniſchen Dienſten ſtünden, und errichtete eine Capitulation mit dem König von Sardinien in 13. Puncten, vermög welchen die Beſatzung, welche nur noch aus 950. Mann beſtund, ſich zu Kriegs Gefangenen ergeben muſte. Die Officiers aber wurden auf Parole nebſt ihrer Equipage frey gelaſſen. Weil ſich nun aus dieſen Umſtänden genugſam zeigte, daß ſich der Herzog von Modena mit Spanien heimlich in ein Bündniß eingelaſſen habe, ſo wollte der König von Sardinien die Citadelle ſchleiffen laſſen, allein der zu Saſſulo anweſende Erb-Prinz von Modena, begab ſich perſönlich zum König, und bate dieſes Vorhaben nicht zu vollſtrecken, welches der König auch verſprach und zugleich zu dieſem Prinzen ſagte: Ich habe vor euch mein Prinz mehr Gnade als vor eurem eigenen Vatter, der, ob er wohl von Engelland Subſidien zog, ſich dennoch mit ſeinen Feinden alliiret hat. Sardinien und Oeſterreich ließen ſich darauf in Modena huldigen, die Einkünften des Landes nach der Kriegs-Caſſa liefern, und weil der Herzog von Modena durch keine Vorſtellungen von der Spaniſchen Parthey abzuziehen war, ſo wurde den 15. Julii Mirandola belagert und wegen des heftigen Canonirens bereits den 22. Julii, eingenommen. Währender Belagerung fieng man einen Brief auf, in welchem der Herzog von Modena den Commendanten unter gewiſſer Verſprechung eines anſehnlichen Succurſes zur Gegenwehr aufmunterte, es nahm ſich aber der König von Sardinien ſelbſt die Müh, dieſen Brief in nachdrücklichen Terminis zu beantworten. In Mirandola ſelbſt fand man eine zahlreiche

Modena wird belagert.

Der Herzog von Modena ergreift die Spaniſche Parthey.

Mirandola wird weggenommen.

Artille-

Artillerie nebſt vieler Kriegs- und Mund-Proviſion, und der Commendant der Ritter Martinoni, ein Genueſer, zeigte bey der Ubergab ſein Patent als Oberſter in Spaniſchen Dienſten. Der Verluſt dieſes Platzes bewog den Spaniſchen General Montemar, deſſen Armee durch das viele hin- und her marſchiren und häuffige deſertiren, täglich verringert wurde, ſein feſtes Lager bey Bondeno zu verlaſſen, die Brücke über dem Panaro abzubrechen und ſich tiefer in den Kirchen-Staat bis nach Rimini zu ziehen. Die Miquelets und Huſaren hielten täglich mit einander ihre blutige Ubungen, und dieſer einzige Marſch koſtete der Spaniſchen Armee über 2000. Mann. Die Sardiniſche und Oeſterreichiſche aus 45000. Mann auserleſenen Volkes beſtehende Armee rückte mit einer zahlreichen Artillerie der Spaniſchen auf dem Fuß nach, und weil dieſe lezte auch durch Krankheiten ſehr geſchwächt wurde, ſo wuſte ſich der Herzog von Montemar gegen die Alliirten nicht beſſer zu ſchützen, als durch eine eilfertige übertriebene Retirade, bis an die Neapolitaniſchen Gränzen. Unvermuthet aber ereigneten ſich zwey Haupt-Veränderungen auf dem Italiäniſchen Kriegs-Schau-Platz, welche den Alliirten Trouppen an dem Eindringen in das Neapolitaniſche eine Hinderniß machten. Die erſte Veränderung verurſachte die von dem König beeder Sicilien ergriffene Neutralität, wovon wir bereits gehandelt haben, die zweyte Veränderung hatte ihren Urſprung von dem Einfall der Spanier in das Savoyiſche, mithin muſte der König von Sardinien mit einem anſehnlichen Corpo ſeinem eigenen Lande zu Hülfe kommen. Denn der Spaniſche General Graf von Glimes war nebſt dem Infanten Don Philipp zu Anfang des Septembers nach publicirten Kriegs-Manifeſt in etlichen Colonnen in Savoyen eingerückt. Den 19. Sept. kam Don Philipp zu Chambery an und lies ſich daſelbſt huldigen; drey Spaniſche Läger wurden in Savoyen abgeſtochen, das erſte und vornehmſte bey St. Michael in der Grafſchaft Maurienne 7000. bis 8000. Mann ſtark, das andere zwiſchen Chambery und Montmeillan 3. bis 4000. und das dritte zwiſchen Anneci und Faverges auch ſo ſtark. Um nun dieſen Spaniſchen

Pro-

1742.

Die Spaniſche Armee ziehet ſich nach Rimini

und in aller Eil nach den Neapolitaniſchen Grenzen.

Die Spanier wagen einen Einfall in Savoyen.

Finden aber ſtarken Widerſtand.

1742. Progreſſen einen Einhalt zu thun, ſo muſten von der Alliirten Armee bey 10000. Mann Sardiniſcher Trouppen ungeſäumt nach Savoyen ſich wenden, welchen der König ſelbſt nachfolgte und den 3ten Octobr. zu La Tuille ſeine 15000. Mann ſtarke Trouppen muſterte und die getreuen Waldenſer bewafnete. Als er ſich nun mit denſelbigen Montmeillan näherte und der Graf von Schulemburg mit einem andern Corpo zu Aiguibelles angelangt war; ſahe ſich der Infant Don Philipp fürnemlich aus Mangel der Lebens-Mittel genöthigt ſich zurück zu ziehen, doch blieb die Spaniſche Armee bey 36. Stund in Schlacht-Ordnung ſtehen, zog ſich aber den 16. Octobr. in gröſten Allarm von Montmeillan und Chambery hinweg und nach Frankreich zurück. Die Sardiniſche Armee bezog hierauf ihre Cantonirungs-Quartiere, und der König reißte den 5. Decemb. nach Turin und überlies das Commando dem Grafen von Schulemburg. Doch die Winter-Quartier waren von kurzer Dauer, denn der neue Spaniſche General Marquis de la Minas, der von ſeinem Hof den ernſtlichen Befehl hatte, es koſte was es wolle, in Savoyen wieder einzudringen, wuſte ſeinen Marſch ſo klug einzurichten, daß er den 25. Decemb. ſchon wieder Chambery einbekam und die Sardiniſche Armee ſahe ſich genöthiget nach Piemont zurück zu kehren. Bey dieſer Retirade gieng es nicht ohne Blut-Vergießen ab, wovon beede Partheyen ihre Relationen an das Licht ſtellten.

Die Spanier thun auf Savoyen einen neuen Verſuch.

In der Lombardie bekam die Spaniſche Armee einen neuen General den Grafen von Gages und ruckte wiederum in das Bologneſiſche ein. Bey der General-Muſterung befand ſichs, daß die ganze Armee nur noch in 16058. Köpfen beſtund, welche in drey Colonnen nach Forli und Faenza den Marſch fortſezten und bey Bologna ein ſehr vortheilhaftig Lager bezogen. Da nun jedermann glaubte, beede Armeen würden Winter-Quartiere halten, ſo brach die Spaniſche Armee unvermuthet den 1. Febr. auf. So bald hiervon der Herr Graf von Traun benachrichtiget wurde, zog er ſich zu rechter Zeit nach Carpi zurück und lies die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Trouppen von allen Orten her eilends zuſamm ziehen. Hierauf kam es den 7. Febr. bey

Bewegung der Spaniſchen Armee in der Lombardie.

Campo

Campo Santo zu einer blutigen Schlacht. Mitten in dem hefftigſten Feuer war der Herr Feldmarſchall von Traun an den gefährlichſten Poſten zugegen, wie er denn auch zwey Pferde unter dem Leib verlohren. Die Alliirten erhielten unter Göttlichen Beyſtand eine herrliche Victorie. Nach der von dem König von Sardinien kund gemachten Relation, ſind von den Feinden 4000. Mann auf den Platz geblieben, und wenn man noch den Verluſt im Nachhauen und durch das Deſertiren dazu rechnet, ſo iſt die Helffte der Spaniſchen Armee völlig darauf gegangen. Ihre eigene Officier geſtunden, daß ihre Spaniſchen, Walloniſchen und Irrländiſchen Garden gänzlich zernichtet worden. Die Oeſterreicher zählten 1082. Mann nebſt 462. Pferden, die Sardinier 698. und 260. Pferde an Todten, Bleßirt- und Gefangenen. Nach dieſen bey Campo Santo gehaltenen blutigen Treffen, ſchiene der eröfnete blutige Schau-Platz des Kriegs ſowohl in Savoyen als in der Lombardie von beyden kriegenden Partheyen ſich zu ſchließen. Denn weil die Spaniſche Armee unter dem Don Philipp den Weg nach dem innern Italien, um ſich mit der andern Spaniſchen Armee zu vereinigen, nicht finden konnte, obgleich der Marquis de la Minas alle Zugänge genau beſichtigte, und ihre Beſchaffenheit durch einen accuraten Riß den König in Spanien vor Augen legte, ſo wurde dieſen ganzen Sommer hindurch nichts wichtiges in Kriegs-Sachen unternommen. Mit der Republic Geneve erneuerte der Spaniſche General den bekannten Tractat von St. Julien, alle Einwohner in Savoyen muſten ein neues Kopf-Geld dem Don Infanten auszahlen. Mit der Befeſtigung Montmeillans und Errichtung groſſer Magazins, fuhren die Spanier eifrigſt fort, die Sardiniſche Armee hingegen blieb in ihrem Vortheil ſtehen, und der König von Sardinien lies ſich durch nichts von der Beſtändigkeit der eingegangenen Bündniße abwendig machen, vielmehr ſchloß er zu Mayland mit der Königin von Ungarn eine neue Offenſiv-Allianz, und empfieng aus Engelland einen neuen Zahlungs-Termin von 15000. Pf. Sterlingen Subſidien. Wir fügen hier eine kleine Anmerkung bey von denen Wegen, durch welche man

1743.

Blutiges Treffen bey Campo Santo.

Deſſelben Folgen.

Erneuerung des Tractats von St. Julien.

Der König von Sardinien bleibt in der Allianz beſtändig.

1743. nach Italien kommen kan. Es ſind derer vornemlich viere, als zwey durch das Walliſer Land, und zwey durch Savoyen. Wenn nun die Spaniſche Armee den erſten zur linken Hand erwählt, ſo muß ſie nach dem Berg St. Blan, welcher nach dem Herzogthum Mayland gehet, marſchiren, wenn ſie ſich aber zur rechten Hand wendet, ſo macht dieſelbe ihre Marſch-Route nach den groſſen St. Bernhards-Berg ſo nach dem Thal Aoſta zugehet. Nimmt ſie aber den Weg durch Savoyen, ſo muß dieſelbe durch den Berg Cenis, welches der gemeinſte Weg iſt, welchen allda 2. Chaiſen mit 2. Rädern nebeneinander bis unten an das Gebürg fahren können, aber nicht weiter, weil man Suſe und Brunetto findet, welches 2. Forts ſind, die ſchwerlich können eingenommen werden, daß alſo die Spaniſche Armee ſie mag einen Weg nehmen, den ſie wolle, aller Orten viele Schwürigkeiten findet, fürnemlich da ihr die Armee des Königs von Sardinien in Wege ſtehet, und ſich derſelben widerſetzet. Die Höfe zu Madrit und Paris, ſahen dieſe Schwürigkeiten auch gar wohl ein und verſuchten nochmal ihr äuſſerſtes, den König von Sardinien auf ihre Seite zu bringen. Derſelbe verzögerte ſeine Reſolution den ganzen Sommer hindurch, nur ſolchergeſtalt ſich in beſſere Verfaſſung zu ſetzen, und mit Ihro Majeſt. den König von Engelland und der Königin von Ungarn eine neue und weit genäuere Verbindung zu treffen. Dieſes war nun der berühmte Wormſer-Tractat und die Triple-Allianz, welche den 13. Sept. 1743. zu Worms im Haupt-Quartier Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſtät geſchloſſen worden. Bey demſelben wurde die zwiſchen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien den 1. Febr. 1742. zu Turin getroffene und in 10. Articuln beſtehende Convention zum Grund gelegt, wozu noch 18. neue Articul in den Wormſer-Tractat kamen. Derſelben vornehmſter Inhalt beſtund auſſer denen Freundſchafts-Verſicherungen und der wiederholten Garantie aller beſeſſenen Länder und der Pragmatiſchen Sanction kürzlich darinnen. Die drey Alliirten Cronen wollten die Kriegs-Operationes gemeinſchäftlich miteinander verabreden und ausführen. Die Königin von Ungarn wollte bey fortdaurenden

Anmerkung von den Wegen wodurch man nach Italien kommt.

Von dem Wormſer Tractat und der Triple-Allianz.

renden

renden Krieg in Italien 30000. Mann, der König von Sardinien aber 45000. Mann in Italien halten. Uber dieſe vereinigten Armeen ſollte der König von Sardinien das Commando en Chef führen, der König von Groß-Brittannien verſprach eine beträchtliche Flotte in der mittelländiſchen See zu halten, und an Sardinien ein jährliches Subſidium von 200000. Pf. Sterlings auszuzahlen, die Königin von Ungarn tratt dem König von Sardinien wegen ſeiner völligen Renunciation auf Mayland den Diſtrict von Vigevano, den Theil von der Landſchaft Pavia, welcher zwiſchen dem Po und Theßino liegt, den vornehmſten Theil des Herzogthums Piacenza und einen Theil des Landes Anghiera nebſt andern Diſtricten jedoch mit Vorbehalt der dem Teutſchen Reich gebührenden Jurisdiction Erb- und eigenthumlich ab. Nicht weniger übergab ſie demſelben ihr ganzes an dem Marggrafthum Finale zuſtehendes Recht, welches man von der Republic Genua durch eine anſehnliche Geld-Summa einzulöſen hoffte. Keine Parthey ſollte vor ſich einen particulieren Frieden oder Stillſtand machen, alle Puncten ſollten erſt bey allgemeiner Pacification ihre völlige Kraft und Richtigkeit erhalten und andere Republiquen und Reiche, beſonders die General-Staaten, ſollten zu dieſer Allianz eingeladen werden. Hierauf giengen die Kriegs-Operationes wiederum von neuen an. Die durch die Franzöſiſ. Trouppen verſtärkte Spaniſche Armee wagte unter dem Infanten Don Philipp bey Chateau-Dauphin einen Angriff der ſehr hitzig war, aber auch vor die Spanier und Franzoſen ſehr unglücklich, maſſen ſich dieſelbe nach einen Verluſt von etlich 1000. Mann über Hals und Kopf wieder zurück ziehen muſten. 1744.

Die Spanier ſuchen bey Chateau Dauphin einzudringen.

IV.) Geſchichte der Republic Venedig.

Venetianiſche Geſchichten.

Die vorſichtige Republic Venedig gebrauchte alle Mittel der Klugheit, um in den ſchweren Türken-Krieg, welchen Ihro Kayſerl. Majeſtät führte, nicht verwickelt zu werden, und war um nichts mehr bekümmert, als ihre Staaten durch eine überaus genaue Verwahrung ihrer Gränzen, vor der anſteckenden Peſtilentialiſchen Seuche zu 1739.

Kluge Vorſicht der Republic Venedig.

1739. bewahren. In dem zwiſchen Spanien und Engelland ausgebrochenen Kriege, beobachtete dieſelbe die beliebte Neutralität, und verwehrte ihren Unterthanen unter ſchwerer Straffe einige Schiffe unter fremden Flaggen auszuſchiken. Den 28. Decemb. wurde Herr Nicolo Venier zum Procurator von St. Marco erwählt. Zu Ende dieſes Jahrs langte Ihro Königl. Hoheit der Chur-Prinz von Sachſen zu Venedig an, allwo ihm zu Ehren täglich neue Luſtbarkeiten angeſtellet wurden. Den 25. Jenner hielt der auſſerordentliche Ambaſſadeur des Königs beeder Sicilien, Marquis von Caſtro Monte ſeinen öffentlichen Einzug zu Venedig. Der Todes-Fall des Pabſts wurde durch ein dreytägiges Geläute Morgens, Mittags und Abends kund gemacht.

Der Chur-Prinz von Sachſen langt in Venedig an.

1740. Den 10. Junii reißte der Chur-Prinz nach einem 6monatlichen Aufenthalt und noch einem ihm zu Ehren gehaltenen groſſen Schiff-Rennen und der Austhei-

lung Königlicher Geſchenke nach Wien ab. Als nach dem Hintritt Kayſer Carl VI. Glorwürdigſten Angedenkens, der Zuſtand in Italien ſehr mißlich ausſahe, ſo entſchloß ſich die Republic Venedig einen Theil ihrer Trouppen aus Dalmatien und denen Inſuln nach dem feſten Land zu ziehen und

und eine Obſervations-Armee zu formiren; allein auf die 1740. erhaltene Nachricht, daß die Türken gegen Dalmatien groſſe Bewegungen machten, hielte man vor nöthig die zum Aufbruch beorderte Völker von 12000. Mann in gedachten Dalmatien bis auf weitern Befehl zu laſſen. Gegen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen erklärte ſich Venedig gar geneigt, der Fürſt Pio wurde in ſeinem Geſandtſchafts-Poſten beſtättigt und ſtellte das Königl. Ungariſche und Böhmiſche Wappen auf. Nach beygelegten Strittigkeiten mit Sardinien, gieng der Ritter Foſcarini als Geſandter der Republic nach Turin. Den 17. Junii 1741. ſturb zu Venedig der bisherige Doge Aloyſius Piſani, welcher den 17. Jenner Anno 1735. erwehlt worden in einem Alter von 78. Jahren und 6. Monaten, worauf den 30. Junii der Ritter und Procurator Pietro Grimahni zum neuen Herzog mit allen Stimmen erwehlt worden. Der Spaniſche Geſandte Marquis Stephani Marii that im Namen Sr. Cathol. Majeſt. der Republic den Antrag zur Beobachtung einer genauen Neutralität in denen Italiäniſchen Angelegenheiten, welche aber ihre cathegoriſche Antwort aus Klugheit verzögerte. Dieſe Verzögerung hatte zur Abſicht die weitern Umſtände in Italien abzuwarten und ſich in nöthige Verfaſſung zu ſezen, wie dann würklich im Febr. 1742. längſt der Etſch von Verona bis Legnano eine Venetianiſche Armee von 18000. Mann als ein Obſervations Corpo verſammlet wurde. Die von Spanien angetragene Neutralität wurde unter folgenden Bedingungen angenommen: Die Ungariſche Trouppen ſollten durch die Staaten der Republic freyen Durchzug haben, welcher aber denen Spaniſch- und Neapolitaniſchen Trouppen nicht verſtattet werden könnte, hingegen ſollten beede Armeen gleiche Freyheit haben, um baares Geld benöthigte Lebens-Mittel im Venetianiſchen einzukauffen. So klug dieſe Neutralität eingerichtet war, ſo wachſam war auch die Republic auf die Erhaltung derſelben. Ihre ganze Kriegs-Macht ſowohl in Dalmatien als auch in dem Lager bey Verona nebſt denen Garniſonen, vermehrte ſich auf 43000. Mann. Die See-Macht aber beſtund aus 18. Kriegs-Schiffen und 30.

Venedig macht nöthige Anſtalten nach des Kayſers Tod.

Der Doge ſtirbt.

Ein neuer wird erwählt.

Der Cron Spanien Antrag an die Republic.

1742. Galeeren. Als der Spaniſche General Herzog von Montemar ſich derer Päſſe Stellaſta, Palentone und Paſſetto bemächtiget hatte, ſo ſchickte der Venetianiſche General-Feld-Marſchall Herr Graf von Schulemburg unverzüglich ein neues Detachement gegen den Po, die Spanier zu verhindern, daß ſie ſich nicht durch das Gebiet der Republic den Eingang in das Mantuaniſche eröfnen könnten. Wegen der an verſchiedenen Orten graßirenden Peſt-Seuche, kam den 9. Merz 1743. ein geſchärftes Edict heraus, nach welchem theils mit verſchiedenen Landen alle Communication aufgehoben, theils die Garantaine auf das genaueſte zu halten anbefohlen wurde. Die prächtige Vermählungs-Ceremonie mit dem Adriatiſchen Meer wurde diesmal am Himmelfarths-Feſt wegen des üblen Wetters nicht vorgenommen, ſondern bis auf den 26. May verſchoben.

Anſtalten zur Abwendung der Peſt. 1743.

V.) Genueſiſche Geſchichten.

1739. *Genueſiſche Geſchichte. Derſelben Eintheilung.*

DJe Geſchichte dieſer Republic laſſen ſich füglich in drey Puncta einſchließen. Der erſte ſtellet uns die innerlichen Angelegenheiten von Genua für, der andere den fernern Verlauf der Corſiſchen Händel, der dritte die zwiſchen der Republic und andern Europäiſchen Staaten vorgefallene Handlungen. Wir wollen ſie alle drey in beliebter Kürze in unſerer Erzehlung mit einander verbinden. Der vermeinte König der Corſen Theodor langte nach einer faſt zweyjährigen Pilgrimſchaft den 13. Sept. 1738. mit drey von Gewehr, Pulver und Geld beladenen Schiffen in dem Hafen Sorracco an, welchem die übrigen durch Sturm verſchlagene Schiffe bald nachfolgten. So freudig er nun von ſeinen Anhängern empfangen wurde, ſo kurz war ſein Aufenthalt an den Cüſten dieſer Jnſul, weil er nirgends recht feſten Fuß faſſen konnte. Bald darauf richtete er ſeinen Lauf nach Neapolis, lies ein Verſicherungs-Schreiben an die Corſen ergehen, daß er nächſtens mit einer anſehnlichen Hülfe an Geld und Mannſchaft auf der Jnſul wiederum ſich einfinden würde. Von Neapolis richtete er ſeinen Lauf weiters, ohne daß man lange Zeit etwas gewiſſes von ſeiner Perſon erfahren. So bald der neue Franzöſ. General Marquis von Maillebois den 20. Merz zu Calvi ans Land ge-

Theodor ländet in Corſica an.

Geht wieder von dannen weg.

geſtiegen, lies er ein Edict ergehen, daß die Corſen innerhalb 1739.
15. Tagen das Gewehr niederlegen ſollten. Nach erhaltener
Franz. Verſtärkung von 4000. Mañ, nahm er ſogleich einen
Poſten nach dem andern weg. Ob ſich nun anfangs die auf
3000. Mañ angewachſene bewafnete Corſen zur Gegenwehr
ſtellten, ſo merkte man doch gleich eine groſſe Veränderung.
Sie riefen zum öftern aus: Es lebe der König von Frankreich,
unſer Beſchützer, und ihre vornehmſten Häupter Giafferi
und Paoli erklärten durch ein weitläuftiges Manifeſt, daß die
Corſen ihr Schickſal in die Hände Seiner allerchriſtlichſten
Majeſt. übergäben, und Dero Schiedsrichterl. Auſpruch
ihre Güter, Leben und Ehre anheim ſtellten. Der Marquis
von Maillebois wuſte Sanftmuth und Strenge, klug mit-
einander zu verbinden, Er lies die gefangenen Corſen loß,
denen Häuptern der Mißvergnügten ertheilte er Erlaubniß,
ſich nach Livorno und andere Oerter zu begeben. Der allge-
meine Pardon, den er kund machte, hatte gute Würkung,
und er zog in Corte gleichſam im Triumph und mit vielen
Ehren-Bezeugungen ein: Der gröſte Theil der Corſen legte
die Waffen nieder, nachdem der Franzöſiſ. General mit ih-
nen einen förmlichen Tractat getroffen. Hierauf breitete
ſich überall ein Gericht aus, als ob der Spaniſche Infant
Don Philipp die Regierung über die Inſul Corſica über-
kommen würde, wie dann der Spaniſche Geſandte zu Nea-
polis Graf von Fuenclara bey einem groſſen Gaſtmal öffent-
lich auf die Geſundheit Philippi des erſten Königs der Cor-
ſen getrunken haben ſoll. Die noch hin und wieder verbor-
genen mißvergnügten Corſen, erregten zwar bald hier bald
dort neue Unruhen, wurden aber ſehr ſcharf von denen Fran-
zöſiſ. Trouppen gezüchtiget. Die Crone Frankreich lies
hierauf ein neues Corſiſches Regiment anwerben, bey wel-
chem alle Officier gebohrne Corſen waren. Von dem Ba-
ron Theodor halte man Nachricht, daß er ſich von Venedig
nach Cölln und weiters nach Hannover begeben. Bey der
Republic Genua wurde zur Aufbringung einer anſehnlichen
Geld-Summa eine Steuer auf die Hauß-Miethen geſezt.
Den 14. December hielte der auſſerordentliche Franzöſiſ.
Geſandte Herr von Joniville ſeinen öffentlichen Einzug, und
an die Stelle des bisherigen Herzogs zu Genua Conſtantino

Der Marquis von Maillebois macht auf der Inſul allerhand Verordnungen.

Eine neue Steuer in Genua.

Daſelbſt hält der Franzöſiſ. Geſandte ſeinen Einzug.

1740. Balbi wurde den 16. Febr. 1740. Herr Nicolai Spinola zum neuen Herzog erwehlet. Zu denen groſſen Verdrüßlichkeiten, welche die Republic Genua ſeit langen Zeiten her wegen der Inſul Corſica ausgeſtanden, kamen in dieſem Jahr noch neue hinzu, indem der König von Sardinien allerley Anforderung machte. So fuhren auch die um Albenga liegende und zum Theil Savoyiſche Dorfſchaften fort, gegen die Einwohner der Stadt Genua allerhand Feindſeeligkeiten auszuüben. Nicht weniger wurde auch der König beyder Sicilien gegen die Republic ungnädig, weil ſelbige dieſem Prinzen die freye Werbung in Genua nicht verſtatten wollte. Indeſſen war doch Corſica der groſſe Schau-Platz weitläuftiger Unruhen. Denn ob ſich gleich viele Corſen willig zum Ziel legten, ſo entdeckte man doch täglich hin und wieder viel verſtecktes Gewehr, ſelbſt die Münche ſchoßen aus ihren Clöſtern auf die einzeln vorbey marſchirenden Franzoſen. Der Vetter des Theodors, der Baron von Droſt, der ſich in das Gebürg geflüchtet, zog eine Menge ſolcher Leute an ſich, denen alle Wege und Stege der Päſſe und Zugänge und alle Oerter der ganzen Inſul aufs vollkommenſte bekannt ſind. Es muſten zwar einige Franzöſiſ. Völker dahin abmarſchiren und dieſe Mannſchaft durch eine Bloquade auszuhungern ſuchen; allein der Baron von Droſt wuſte ihnen glücklich zu entgehen, und durch ſeine Streifferenen vielen Schaden auszuüben. Der Genueſiſche Commiſſarius Herr Johann Baptiſta Mari, machte an allen Orten verſchiedene Befehle kund, denen aber die Einwohner keinen Gehorſam leiſten wollten, und weil ſie gegen deſſelben Perſon vornemlich erbittert waren, ſo wurde er durch ſeinen Nachfolger in dieſem wichtigen Poſten Hrn. Domenico Maria Spinola den 2. Julii abgelöſet. Weil dieſer Herr von ſonderbahrer Moderation, von groſſem Reichthum und noch dazu auf der Inſul gebohren war, ſo machte man ſich Hofnung, daß er die übel geſinnten Corſen auf andere Gedanken bringen dürfte. Der Franzöſiſ. General Marquis von Maillebois, der bishero Glimpf und Güte genug bewieſen, bezeigte auch ſeinen Ernſt. Zwey Geiſtlichen, von welchem der eine das Volk wider die Franzöſiſ. Trouppen angereizt, der andere aber einen Münz-

Ein neuer Herzog wird erwählt.

Verdrüßlichkeit mit Sardinien ingleichen mit dem König von beeden Sicilien.

Die Unruhen in Corſica vergröſſern ſich.

Ein neuer Genueſiſcher Commiſſarius kommt auf der Inſul an.

Stem-

Stempel des Barons Theodor gefunden, wurden ohne 1741.
Verzug aufgehangen. Die ganze Inſul wurde durch viele aufgeworfene Batterien in treflichen Wehrſtand geſezt, und die hin und wieder ſich befindliche Banditen aufgeſucht und zerſtreuet. Der neue Herr General-Commiſſarius lies die Häupter der Gemeinen zuſammen ruffen, und legte ihnen eine Schrift zu unterſchreiben für, vermög welcher die Inſul unter der Genueſer Herrſchaft bleiben ſollte. Hiervon wollten aber die Corſicaner nichts hören, ſondern beriefen ſich vielmehr auf dem König in Frankreich. Der Baron von Droſt verlies bey Gelegenheit die Inſul, und dadurch wurde es in mancher Gegend wieder ruhig. Neue Unruhen aber machte denen Genueſern der betrübte Hintritt Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl. VI. wegen ſo vieler zu beſorgenden Weitläuftigkeiten, da die Cron Spanien von derſelben den Hafen della Specie zur Einkehr ſeiner Kriegs-Schiffe, und Sarzana zum Waffen-Platz ſeiner Trouppen begehrte, wogegen der König von Sardinien drohete, Novi weg zunehmen, wenn Genua dieſes denen Spaniern zuſtehen würde. Auf der Inſul Corſica giengen ſchon wieder neue Veränderungen für. Man glaubte bishero nicht anders, als daß dieſe Inſul unter Franzöſiſ. Bothmäßigkeit kommen und gerathen würde, maſſen der König in Frankreich die Benennung zu den Corſiſchen Bißthümern und Abteyen ſelbſt ertheilte und bey dem Päbſtl. Stuhl vorſchlug, daß die geſammte Corſiſche Geiſtlichkeit auch bey Straff des Banns dem Canon der Meß die Worte beyfügen muſten: Für unſern König Ludwig XV. Alleine gegen Ausgang des May-Monats giengen in zwey verſchiedenen Transporten 8. Franzöſiſche Bataillons mit dem Herrn Marſchall von Maillebois nach Antibes zurück. Die zuruck gelaſſenen Franzöſiſ. Trouppen wurden von dem Herrn Villemour commandirt. Kaum hatte der Marſchall von Maillebois der Inſul den Rücken zugekehret, ſo fieng ſich der Aufruhr wieder aller Orten an, und die Neigung vor dem Baron Theodor verſtärkte ſich täglich, indem auch ſein Crönungs-Feſt mit groſſen Freudens-Bezeugungen feyerlich begangen wurde. Den 14. Sept. ländete auch der bisherige Uber-

Was in Genua nach Kaysers Carl VI. Tod fürgegangen.

Neue Veränderungen in Corſica.

1742. und 1743.

reſt der Franzöſiſ. Trouppen zu Toulon an. Der General-Commiſſarius Herr von Spinola, lies hierauf einen allgemeinen Pardon verkündigen, dem ſich aber die unruhigen Corſen aus falſchen Vertrauen auf die baldige Ankunft ihres Königs nicht unterwerfen wollten. Es ſchickten zwar die Corſen 12. Deputirten an den Marquis von Spinola ab, nebſt einem Memorial, worinnen die Forderungen des Volks enthalten, welche aber ſehr hoch geſpannet waren, zumal ſie in keinem Punct das geringſte ändern wollten. Was aber ihre Hartnäckigkeit am meiſten ſtützte, war die Ankunft des Barons Theodor. Dieſe geſchahe den 30. Jenner in der Provinz Balagna. Unmittelbar darauf machte er ein Manifeſt bekannt, darinnen er allen, die von ſeiner Parthey abtrünnig worden, einen General-Pardon verſpricht, wovon aber die Mörder des entleibten Generals Grafens Simon Fabiani, ingleichen Hyacyntho de Paoli, der Canonicus Eraſmus Orticoni, der Prieſter Gregorius Salviani ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Allen in fremden Dienſten ſtehenden Corſen wurde eine Zeit beſtimmet, wieder in die Inſul zuruck zu kehren, doch heiſt es in dem Manifeſt, mögen diejenige, welche dem Groß-Herzog von Toſcana dienen, ſolches ferner mit dem erſinnlichſten Eifer und vollkommneſter Treu thun. Der Königin von Ungarn verſprach er mit ſeiner ganzen Macht Hülfe zu leiſten, er lies auch vieles mitgebrachte Geld, Gewehr und Kriegs-Nothwendigkeiten ſeinen Anhängerrn austheilen, und es breitete ſich damals ein Gerücht aus, daß er mit einer gewiſſen Handlungs-Compagnie in London, auf deren Schiffen er auch in Corſica angeländet war, einen vortheilhaften Commercien-Tractat mit Ausſchlüßung aller andern Nationen geſchloſſen habe. Nun beſchwerten ſich zwar die Genueſer am Groß-Brittanniſchen Hof hierüber, ſie bekamen aber zur Antwort: Der König wiſſe nichts von dieſer Sache, und begehre ſich auch derſelben nicht anzunehmen. Es thaten auch die Genueſer bey Frankreich weder um einige Hülfs-Völker Anſuchung, man konnte ſich aber wegen damaliger Beſchaffenheit in Teutſchland hierzu nicht verſtehen, da inzwiſchen auch der Marquis von Spinola

Ankunft des Barons Theodors.

nola

nola den 3. Febr. auf der Inſul Corſica das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, und an deſſen Stelle Herr Pietro Maria Juſtiniani zum General-Commiſſario erwehlt worden, ſo verſtärkte ſich der Anhang des Theodors ungemein, und viele 1000. Inſulaner leiſteten ihm unterm freyen Himmel wiederum den Eyd der Treue auf das Evangelium-Buch. Erſtgedachter neue Herr General-Commiſſarius wuſte durch ſeine Klugheit und freundliches Bezeigen, ſeine Perſon auf der Inſul vortreflich wohl zu ſpielen und denen Sachen eine ganz neue Geſtalt zu geben. Er fand bey ſeiner Ankunft auf der Inſul 3. Factionen, die erſte und die vornehmſte, welche die feſte Plätze in ihrer Gewalt hatte, hielte es mit der Republic Genua, die zweyte war vor Spanien und Neapolis geneigt, die dritte und die ſchwächſte hieng dem Baron Theodor noch an, weil aber dieſer ſein Verſprechen wegen einer anſehnlichen Macht nicht erfüllen konnte, auch ſich unvermuthet wieder unſichtbar machte; ſo verlohren ſich ſeine Anhänger nach und nach. Die Misvergnügten hatten den 12. Julii in einer gehaltenen allgemeinen Verſammlung ein Memorial abgefaßt, und in demſelben an dem Herrn Juſtiniani ihre Anforderung gethan, auf welche ſie ſich der Republic wieder unterwerffen wollten. Es kam auch der Vergleich würklich zu Baſtia zu Stand, in welchem die Republic denen Corſen verwilligte 1) den Gebrauch des Schieß-Pulvers für jeden Particulier. 2) den jährlichen Tribut auf dem alten Fuß vom Jahr 1727. zu ſezen. 3) Auf der Inſul 4. Corſicaniſche Lieutenants zu beſtättigen. 4) Dem Corſiſchen Adel einen geziemenden Rang einzuſtehen. 5) Eine General-Amneſtie kund zu machen, und 6) alle Corſiſche Bißthümer mit eingebohrnen zu beſetzen. Bald darauf gerieth die Stadt Genua in eine neue Angſt und Schrecken, dann den 12 Julii kam ganz unvermuthet der Engliſche Admiral Matthews mit einer Flotte von 18. Schiffen an. Man begrüſſete ihn mit 31. Canonen-Schüſſen, der Admiral aber blieb die Antwort darauf ſchuldig, und lies dem Senat wiſſen: woferne man nicht innerhalb 2mal 24. Stunden die 17. Spaniſche Fahrzeuge mit ihrer ganzen Ladung ausliefern würde, ſo wollte er,

1743.

Neuer General-Commiſſarius in Corſica.

Deſſelben kluge Aufführung.

Ein Vergleich kommt zu Stande.

Der Republic Genua ſtöſſet ein neuer Zufall zu.

1743. die Stadt mit einem Bombardement heimſuchen. Nach vielen gepflogenen Unterredungen wurde die Sache durch den Groß-Brittanniſchen Miniſter Herrn Villet dahin vermittelt, daß beſagte Spaniſche Schiffe ſo lange der Krieg währet, in den Händen der Republic bleiben und erſt nach geſchloſſenen Frieden wieder zuruck gegeben werden ſollten, worauf der Admiral Matthews nach vielen genoſſenen Höflichkeiten die Stadt mit 40. Canonen-Schüſſen begrüßete und wieder nach denen Hieriſchen Inſuln zuruck ſeegelte.

Finale macht ebenfalls groſſe Sorgen.

Der lezte große Stein welcher die Genueſiſche Regierung druckte, war die Sache wegen Finale, dieſes Marggrafthum hatte Kayſer Carl VI. an die Republic Genua vor eine Million und 200000. Species-Thaler Anno 1713. auf wiederkäuflich verkauft, dieſes ſollte nunmehro nach erlangter Erlegung des Kauf-Schillings vermög des Wormſer-Tractats dem König von Sardinien überlaſſen werden, worgegen aber der Genueſiſche Miniſter Herr Guaſtaldi bey dem Engliſchen Staats-Secretario Herzogen von Newcaſtle ein Memorial übergab. Die Beylegung dieſer Sache gehört in dem folgenden Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals.

Florentiniſche Geſchichte.

VI.) Geſchichte des Groß-Herzogthums Florenz.

1739.

Ankunft des Gros-Herzog.

DEnen ſämtlichen Einwohnern Hetruriens konnte wohl nichts erfreulichers ſeyn, als durch die erwünſchte Gegenwart Ihres Landes-Fürſten Ihro Königl. Hoheit Franciſci II. ihr ſehnliches Verlangen erfüllet zu ſehen. Hochgedachte Königl. Hoheit ſind nebſt dero Durchl. Frauen Gemahlin und dero Herrn Bruder dem Prinzen Carl den 11. Jenner zu Mantua mit groſſen Freudens-Bezeugungen eingezogen, und nachdem ſie den 13. durch St. Benedetto den 14. zu Modena, den 18. zu Bologna glücklich anlangten, ſo erfolgte den 20. Jenner in Florenz ſelbſten der mit allem erſinnlichen Pracht angeſtellte Einzug. Das prächtige Feuerwerk ſtellte die Ruhe des Herculis nach ſeinen Bemühungen für. Nach einen allgemeinen publicirten Pardon für alle Miſſethäter und nach vielen ertheilten Audienzien,

wur-

wurde den 27. Jenner in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit 1739.
zum erſtenmal Staats-Rath gehalten. Vorhin beſchäff- Deſſelben
tigten ſich dieſelbe mit Beſchauung der koſtbaren Juwelen wichtige
des Florentiniſchen Staats und des Cabinets des verſtor- Beſchäfti-
benen Herzogs Johannis Gaſtons, und bey dieſer Gelegen- gungen.
heit theilten ſie auch anſehnliche Präſenten aus. Nach Reiſet nach
vielen gemachten heilſamen Verordnungen, ſchenkte das Livorno.
Durchl. Ehe-Paar auch ſeine Gegenwart den Einwohnern
zu Livorno, wo es ebenfalls an allerhand Luſtbarkeiten nicht
fehlte. Bey Deroſelben Durchreiße zu Piſa, machten die
Kayſerl. Trouppen ihre Exercitia und wurden reichlich be-
ſchenket. Ihro Königl. Hoheit ſuchten zwar anfangs Ihro Anrich-
Durchl. der verwittibten Frau Churfürſtin von der Pfalz tung einer
die Regierung derer Staaten zu übertragen, weil aber die- neuen Re-
ſelbe ihre Unpäßlichkeit vorſchüzte, ſo wurden drey Obriſte gierung.
Raths-Collegia angeordnet, nemlich der Regierungs-
Kriegs- und Finanz-Rath. So machten auch Ihro Königl.
Hoheit dem Herrn General von Breitewiz zum Staats-
Miniſter, Kriegs-Präſidenten und General en Chef über
Dero Land-Macht. Den 26. April nahmen beede Hoheiten Der Groß-
ſamt dem Prinzen von der Durchl. Frau Churfürſtin und Herzog
der Prinzeßin Eleonora liebreichen Abſchied, und empfien- reiſet wie-
gen von derſelben auserleſene Geſchenke. Den 27. geſchahe derum ab.
darauf die Abreiße von Florenz, da ſich die Frau Groß-Her-
zogin nach Bologna, der Groß-Herzog aber nach Turin
wandte. Bald darauf nemlich den 26. Octobr. langten
des Königl. Chur-Prinzens von Sachſen Königl. Hoheit
von Rom zu Florenz an, und wurde während ſeines Auf-
enthalts Stands-mäßig tractirt. Bey dem zwiſchen En- Toſcana
gelland und Spanien ausgebrochenen Krieg, erklärte erkläret
der Groß-Herzog Franciſcus III. daß alle Häfen ſeines ſich neu-
Staats beſonders aber Livorno die Neutralität beobachten tral zu
ſollten. An dieſem lezten Ort reißten verſchiedene Jüdiſche ſeyn.
Familien nach Neapolis ab, und weil ihr Exempel mehrere 1740.
nach zu ziehen ſchiene, ſo wurde ihnen die jährliche Schazung
von 500. Ducaten nachgelaſſen, ſtatt der wenigen Juden
aber welche aus dem Lande giengen, kamen unzehliche Fami-
lien aus dem Lothringiſchen, Luxemburgiſchen und Schweiz

1741. Viele neue Familien ſuchen daſelbſt Wohnung.

an, ſich in dem Florentiniſchen niederzulaſſen. Nach dem Hintritt des Kayſers muſten alle Beſatzungen in denen Toſcaniſchen Plätzen Ihro Majeſt. der Königin in Ungarn den Eyd der Treue ſchwören. Wegen der Kriegeriſchen Aſpecten machte man in dieſem Staat alle mögliche Gegen-Verfaſſung, gegen alle feindliche Angriffe. Die Spaniſche Garniſon zu Orbitello hatte verſchiedene Streiffereyen in das Groß-Herzogliche Gebiet gethan, ſie wurden aber bald darauf mit vielen Verluſt von denen Huſaren zuruck getrieben. Als hierauf ein ſtarker Neapolitaniſcher Transport auf 26. Fahrzeugen zu Orbitello anlangte, und der Miniſter des Königs von Sicilien Marcheſe Sylva zur Urſache davon angab, die ſtarke Vermehrung der teutſchen Trouppen in Siena, ſo verſezte der Herr von Craon darauf; man ſehe aus allen Anſtalten, daß der Neapolitaniſche Hof damit umgienge Toſcana zu überfallen. Den 11. April wurde durch die Nachricht von der Entbindung der Königin mit einem Prinzen alles in groſſe Freude geſezt. Mehrerer Sicherheit halber wurden die koſtbarſten Meublen und andere Effecten aus dem Pallaſt Pitti nach Wien gebracht, inglei-chen wurden mehr als 61. mit Koſtbarkeiten angefüllte Coffres und Ballen von dem reichen Schatz des Hauſes Medices nach Genua geführet, daſelbſt als eine Hypothec für 600000. Pf. Banco-Thaler zu verbleiben. Man forderte auch der Durchl. Fürſtin von der Pfalz die Kleinodien und Juwelen ab, welche ſich aber dieſelbe herzugeben aus verſchiedenen Urſachen weigerte. Die trefliche Handels-Stadt Livorno wurde den 27. Jenner mit einem ſolchen entſezlichen Erdbeben heimgeſucht, daß nicht ein einiges Haus von den Merkmalen des Ruins und des Schadens befreyet blieb. Alles lief was laufen konnte, und der allgemeine Schrecken und Furcht war erſtaunlich. Hierauf erhub ſich den 1. Febr. auf dem Meer ein ſo auſſerordentliches Wüten und Brauſen, daß es ſchiene, die ganze Stadt würde von den Wellen verſchlungen werden. Die übrige Groß-Herzogliche Staaten muſten bey dem Krieg nichts als den Durchzug der Spaniſchen Trouppen erdulten. Den 18. Febr. verlies im 76. Jahr ihres Alters die Welt Maria Anna Ludovica, verwit-

Toſcana ſteht in guter Verfaſſung.

Viele Koſtbarkeiten werden abgeführet.

1742. Zu Livorno iſt ein entſezlich Erdbeben.

wittibte zweyte Gemahlin weyland Churfürſtens Johann Wilhelms von der Pfalz und Schweſter des lezten Herzogs Johann Gaſtons. Der Groß-Herzog Franciſcus wurde zum General-Erben von derſelben anſehnlichen Vermögen eingeſezt, der Hof zu Neapolis lies zwar durch den Abt Vermencini deswegen eine Proteſtation überreichen, weil man ihn aber noch nicht als gevollmächtigten Miniſter von Neapolis erkañte, ſo wurde keine Antwort darauf ertheilet. Doch wurde ein Extract des Teſtaments nach Spanien und Neapolis überſchicket, und der Herr Graf von Richecourt muſte im Namen des Groß-Herzogs, doch cum beneficio inuentarii davon Beſitz nehmen. 1743. Hintritt der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz.

VII.) Geſchichte des Herzogthums Mayland und Mantua.

1739. Geſchichte von Mayland und Mantua.

Nach wiederhergeſtellten Frieden und Ruhe, wurde das in Mayland liegende Schweizer-Regiment im April reformirt. Ein Theil der Soldaten wurde abgedankt, ein Theil aber gieng unter verſchiedene Kayſerl. Regimenter. Den 2. May ſchenkte die Groß-Herzogin von Toſcana Ihre hohe Gegenwart der Stadt Mayland, und wurde von derſelben mit einen groſſen Leuchter von Berg-Cryſtall 40000. Ducaten werth beſchenkt. Den 10. May hielte der Mayländiſche Erz-Biſchof der Cardinal Stampa ſeinen prächtigen Einzug unter einer faſt unzählicher Menge Zuſchauer, und empfieng bald darauf die erſte Viſite von dem Commendanten von Mayland den Feld-Marſchall Viſconti. Als der Chur-Prinz von Sachſen die Ehre ſeiner Gegenwart der Stadt Mayland ſchenkte, ſo beſuchte er die zwey geſchickten Schweſtern daſelbſt Agneſi genannt, und verwunderte ſich über der älteſten ungemeine Gelehrſamkeit, denn als derſelben von den anweſenden öffentlichen Lehrern der Welt-Weisheit die Frag von der Ebbe und Fluth, wie auch von dem Urſprung der Brunnen und Flüſſe vorgelegt wurde, ſo ertheilte ſie die gründlichſte und geſchickteſte Antwort hierüber zu Jedermanns Erſtaunen. Mit gleicher Fertigkeit wuſte ſie das Griechiſche, Teutſche, Franzöſiſche und ihre Mutter-Sprach zu reden. Weil ſich Ihro Sardiniſche Königl. Majeſt. in einen guten Verfaßungs-Stand ſezten,

Hohe Gäſte kommen in Mayland an.

Von einem gelehrten Frauenzimmer.

1740. und 1741. Huldigung in Mayland. ſezten, ſo ließen auch Ihro Kayſerl. Majeſt. in dem Mayländiſch- und Mantuaniſchen ein gleiches thun, beorderten etliche Regimenter dahin zu gehen und ließen im Lande Recrouten werben. Den 21. Jenner nahm der Herr Graf von Traun als Gouverneur von Mayland, im Namen Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn die ſollenne Huldigung ein. Uber die in Italien befindliche Trouppen Ihro Majeſt. wurde eine General-Muſterung gehalten, und gegen die Spanier, welche auf dieſes Herzogthum Prätenſion machten, alle nöthige Anſtalten verfüget.

1742. Mayland und Mantua werden mit dem Krieg verſchont. Es waren auch die Mayländiſch- und Mantuaniſche Staaten in dieſem Krieg weit glücklicher als in dem vorigen. Denn da die vereinigte Sardiniſch- und Oeſterreichiſche Macht ſo glücklich geweſen, daß ſie nach Eroberung Modena und Mirandola die Spaniſch- und Neapolitaniſche Armee genöthiget, ſich wiederum nach dem Neapolitaniſchen zu ziehen, ſo blieben beſagte Staaten in guter Ruhe. Zumalen da die Engliſche Flotte denen Spaniern den Zugang zu Waſſer in Italien, die Piemonteſer aber den Weg zu Land dahin verſperret hatten. Die Wege nach Nizza wurden durch 3000. Piemonteſer aufs beſte verwahret, und alle Zugänge verhauen, längſt dem Varo wurden Redouten aufgeworfen und dieſelbe mit Canonen beſezet. Sowol in Mayländiſchen als Mantuaniſchen, langten aus Teutſchland zu Verſtärkung der Königl. Ungariſchen Armee neue Trouppen an, auch ergieng von der Königin in Ungarn ein Befehl, daß in Dero Italiäniſchen Staaten keine Franzöſiſche Waaren ſollten eingebracht werden.

1743. Der Fürſt von Lobkowitz und Gouverneur in Mayland. An ſtatt des bisherig ſo tapfern als beliebten Gouverneur von Mayland, des Herrn Grafen von Traun, wurde Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Lobkowiz zu dieſer anſehnlichen Würde nebſt dem damit verknüpften Kriegs-Commando erhoben. Derſelbe machte vermög des Wormſer-Tractats ein Patent kund, vermög welchen denen Commiſſarien des Königs von Sardinien die abgetrettene Stadt und Landſchaft Vigevano, wie auch die Stadt und das Land Piazenza übergeben und eingeräumet wurden.

VIII.) Modeneſiſche Geſchichte.

1739. Wir übergehen die Geſchichte von Parma und Piacenza nicht ſowol um der Kürze, deren wir uns befleißigen,

fleißigen, als vielmehr, weil in dieſen Staaten, auſſer der erſt- 1739.
gemelten Veränderung mit Piacenza nichts beſonders merk- Modeneſiſche Geſchichten.
würdiges vorgefallen, und wenden uns ſogleich zu denen Mo-
deneſiſchen. An dem Herzogl. Hof langte im Novemb. der
Sächſiſche Chur-Prinz unter dem Namen eines Grafen
von Lauſniz an, und ſtiegen in dem Pallaſt des Grafen Mo-
reni ab, wo ſie auf Koſten des Hofs beſtändig bedienet und
mit allerhand Koſtbarkeiten unterhalten worden. Den 26. Der Erb-Prinz von Modena vermählet ſich.
Nov. wurde die Reiſe nach Parma fortgeſezt, allwo dieſer
Prinz im Namen derer Herzoginnen Dorothea und Hen-
rietta bewillkommet wurden. Durch die Vermählung des
Modeneſiſchen Erb-Prinzen mit der Prinzeßin Maſſa-Car- 1740.
rara ſollten dieſe Länder mit dem Herzogthum Modena ver-
einiget werden. Um dieſe Verbindung deſto mehr zu er-
leichtern faſte der Herzog von Modena den Schluß, einen
Weg durch das Gebürg zu machen, welches die Staaten
von einander abſondert, und man hielte dieſes Unternehmen
nicht nur vor das Herzogthum Modena, ſondern auch vor
ganz Italien ſehr nützlich, indeme man dadurch die Waa-
ren von Venedig, Trieſt und Fiume, zu Waſſer nach Mo-
dena, und hernach weiter zu Land nach Carrara und von
dar wieder zu Waſſer nach Livorno, Neapolis, Marſeille
und ſo weiter ſenden kan. Bey den kriegeriſchen Umſtän-
den in Italien war auch der Modeneſiſche Hof ernſtlich be-
ſchäftiget, den Kriegs-Staat in guten Stand zu ſetzen und Des Herzogs Erklärung gegen den Wieneriſ. Hof.
ſeine Völker zu vermehren. Der zu Wien ſich befindliche
Herzogliche Miniſter erhielt von ſeinem Hof Befehl, daß
er dem Wieneriſ. Hof erklären ſolte: Wie Ihro Durchl.
eben diejenige Hochachtung vor Ihro Maj. die Königin
in Ungarn und Böhmen hegeten, welche ſie weyland gegen
Se. Kayſerl. Maj. bezeiget hätten, Ihro Durchl. wären
auch jederzeit bereit, dieſer Prinzeßin Kennzeichen davon zu
geben, und dieſelbe von ſeiner Zuneigung gegen das Hauß
Oeſterreich zu überzeugē, hätten ſie Befehl ertheilet, zurecrou-
tiren und die Trouppen zu vermehren, die ſie zu Dero Dienſtē
unterhielten. Den 16. April geſchahe die Vermählung des 1741.
Erb-Prinzens von Modena mit der ältiſten Prinzeßin des
verſtorbenen Herzogs von Maſſa durch Procuration, und

da

1741. da dieſe Prinzeßin das Herzogthum Maſſa zum Heyrath-Gut mit bekommen, ſo rückte ein Corpo Modeneſiſcher Trouppen in demſelben ein, um die Feſtungen Maßa und Lavenza zu beſetzen, welche beyde Oerter auch die teutſche Beſazung der Königin in Ungarn vermög der erhaltenen Befehle dem Herzogen von Modena übergab. Indeſſen war die Kriegs-Macht des Herzogs bis auf 12000. Köpfe angewachſen, die Feſtung Mirandola ſehr befeſtigt, und mit einer ſtarken Beſazung verſehen, gleichwohl erklärte ſich der Herzog die Neutraliät zu erwehlen, als 2. Spaniſ. Ambaſſadeurs Marquis de Mari und der Graf Zambucani im Namen ihres Königs Anſuchung thaten, denen Spaniſchen Trouppen auf erforderenden Fall den freyen Durchzug durch ſeine Lande zu verſtatten. Gleichwol merkte Sardinien und die Königin in Ungarn gar bald, daß ſich der Herzog von Modena von den Spaniſchen Promeſſen einnehmen laſſen, dahero drungen ſie auf eine baldige cathegoriſche Antwort, und der König von Sardinien ſuchte durch ſeine perſöhnliche Gegenwart den Herzogen von Modena zu gewinnen, der ihn auch über ſo viele zu ſeinem Empfang angeſtellte Ehren-Bezeugungen die offenherzige Antwort ertheilte: Ich begehre weniger Complimenten und mehr Treue. Was nachgehends mit der Stadt Modena und mit der Feſtung Mirandola vorgegangen, wie ſich der Herzog retirirt, und vor die Spaniſche Parthey erklärt, iſt in denen Sardiniſchen Geſchichten angezeiget worden. Bald darauf wurde von dem König von Sardinien zu Modena eine neue Regierung eingeführet, und der Herr Graf Bertram Chriſtiani zum General-Adminiſtrator der Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola angeſetzet, zugleich aber ſchafte man alle Obrigkeitliche Perſonen ab, die der Herzog von Modena inſtalliret. Dargegen lies der Herzog von Modena ein Manifeſt ergehen, und tratt den 9. May unter einer Beſoldung von 5000. Piſtolen als Generalißimus das Commando über die Spaniſche Armee an, ſuchte auch durch ein verſprochenes reiches Hand-Geld ſeine und der Königin von Ungarn Unterthanen häufig in Spaniſche Dienſte zu ziehen. Weil er ſich aber mit dem Spaniſchen Grafen

Deſſelben Kriegs-Macht.

1742. Erkläret ſich vor die Neutralität.

Merkwürdige Antwort des Königes von Sardinien

Neue Regierung zu Modena.

1743. Der Herzog von Modena wird Generalißimus der Spaniſ. Armee.

von Gages nicht allzuwohl vertragen konnte, ſo verließ er wieder auf eine Zeitlang die Spaniſche Armee und verfügte ſich nach Venedig. 1741.

IX) Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

Die Malteſer Ritter waren im Jahr 1741. gegen die See-Räuber ſehr glücklich, indem ſie in einem hitzigen Gefecht 4. Barbariſche Galliotten in den Grund bohrten, andere nebſt drey Pinquen glücklich eroberten, in welchem Gefecht 15. Ritter und ohngefehr 100. Mann, von den Türken aber eine weit gröſere Anzahl geblieben iſt. Den 15. Jenner des gedachten 1741. Jahrs gieng der bisherige Groß-Meiſter des Ordens Don Raymund von Eſpuiy mit Tod ab, worauf ſogleich dem Herkommen gemäß von dem Hohen Rath das Regle zerbrochen wurde. Man ſperrete den Hafen zu Malta, und ſchritte ſogleich zur Wahl eines Lieutenants des Miniſterii. Den folgenden Tag ſtellete man den entſeelten Leichnam in einem der vornehmſten Zimmer des Pallaſts auf das Parade-Bett, neben demſelben ſtund auf einem ſchwarz-bekleideten Tiſch eine völlige Kriegs-Rüſtung, und am Abend wurde er mit erforderlichen Solennitäten in die Gruft gebracht. Sodann verfertigte man die Liſte dererjenigen Ritter, welche ihre Wahl-Stimme geben ſollten. Dieſe Liſte wurde an das Thor der Kirche zu St. Johannis mit den Namen dererjenigen, welche ausgeſchloſſen ſind, weil ſie den Orden mit Schulden verhaftet, angeſchlagen. Den 18. Junii als an dem Tag, da die Wahl eines neuen Groß-Meiſters geſchehen ſollte, begaben ſich die Baillys, Commandeurs und Ritter derer 7. Zungen, woraus der Orden zu Malta beſtehet, nach obiger Johannis-Kirche, woſelbſt die Meſſe vom Heil. Geiſt gehalten wurde. Hierauf begabe ſich jede Zunge in ihre gewöhnliche Capelle, ausgenommen die, aus welcher der Lieutenant des Magiſterii gezogen war, denn dieſe blieben in dem Vordertheil der Kirche. Jede dieſer 7. Zungen wählete aus denen Provincien von Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Catalonien, Arragonien; Teutſchland, Caſtilien

Geſchichte der übrigen Italiäniſchen Staaten. Vom Malteſer-Orden. Der Groß-Meiſter ſtirbt.

Von der Wahl eines neuen

ſtilien und Portugall 3. Wähler, wie auch noch 3. Wähler, welche Engelland vorſtelleten. Alsdann begaben ſich die 24. geſammte Wähler in das Conclave, und ſchritten zum Triumvirat, das aus einem Commandeur von Auvergne, einen Commandeur aus Caſtilien und Portugall und einem Commandeur aus Frankreich beſtunde. Dieſem Triumvirat wurden folglich durch Looß noch 13. Gehülfen beygefüget. Mithin ſchritten die 6. Wählere zu der Wahl, und erwählten nach Verlauf einiger Stunden zum Groß-Meiſter Don Emanuel Pinto einen gebohrnen Portugieſen, der bereits im 66. Jahr ſeines Alters ſich befindet. Dieſer neue Groß-Meiſter ernannte zu ſeinem Staas-Secretario den Ritter Polaſtron. Wir fügen zum Beſchluß derer Italiäniſ. Geſchichte noch eine curieuſe gelehrte Merkwürdigkeit an. In dem Dorf Forſa eine Meile von Mirandola lebet ein Bauer, der 22. Jahr alt, und von Natur ſo blödſiñig iſt, daß man ihm weder das Schreiben und Leſen, noch auch den Ackerbau beybringen und ſelbigen zu nichts als zum Vieh-Hirten brauchen konnte. Gleichwohl iſt dieſer Bauer ein Wunder der Geſchicklichkeit und Wiſſenſchaft in allem was die Schalt-Täge, Oſter-Feſte, und andere Calender-Sachen von vielen vergangenen und zu künftigen Seculis anlanget.

Ein curieuſer Bauer.

Das IX. Capitel.

Von den Moſcowitiſchen Geſchichten.

1739. Moſcowitiſche Geſchichten. Der Krieg mit den Türken dauert fort

Die Rußiſche Geſchichte halte in einer Zeit von 5. Jahren ſo viele und groſe merkwürdige Veränderungen in ſich, daß man ſchwerlich in vergangenen Zeiten bey einer ſo kurzen Friſt einen ſo oft abwechſelenden Schau-Plaz allerhand Begebenheiten finden wird. Der mit denen Türken angefangene Krieg dauerte noch beſtändig fort, wiewol gröſtentheils mit ausnehmenden Vortheil der Ruſſen. Weil die Tartarn das Polniſche betretten, und ſo gardarinnen Feindſeeligkeiten ausgeübet hatten, ſo war es der Ruſſiſchen Armee nicht zu verdenken, wann ſie ihren Feind auch auf Polniſchen Grund und Boden aufſuchte. Eben dieſe Tartarn bemüheten ſich über den Dnieper zu ſetzen, und einen

nen Streif in Rußland zu thun, ſie wurden aber von dem General-Major Knäs Repnin mit einem Verluſt von 3000. Mann zurück geſchlagen. So unglücklich nun die Crimmiſchen Tartarn waren, eben ſo widrig war auch das Schickſal derer Cubaniſchen Tartarn. Dann der Anführer der Doniſchen Coſacken Donduck Ombo überfiel dieſelbe plözlich; erlegte derſelben 3000. eben ſoviel nahm er gefangen, den übrigen Reſt zerſtreuete er, und kam mit einer anſehnlichen Beute wieder zuruck. Die groſſe Armee hatte indeſſen den Marſch gegen die Feinde frühzeitig angetretten, und der Herr General-Feldmarſchall Graf von Laſcy war mit einer kleinen Rußiſchen Armee gegen die Crimm angerücket, um einen abermaligen Einfall daſelbſt zu thun. Indem die groſe Armee unter dem Herrn Grafen von Münnich ihren Marſch durch Polen nahm, ſo hielte ſie daſelbſt unvergleichliche Ordre und bezahlte alles um baar Geld, hingegen hauſeten die Tartarn auf den Polniſchen Grund und Boden ſehr barbariſch. Denn 11. Julii ſtunde bereits die groſe Rußiſche Armee bey Kapuſtinoy am Bug und der Oberſte Kapniſt hatte das Glück, die ganze Stadt Sorocka nebſt dem reichen Türkiſchen Magazin in die Aſche zu legen. Hierauf kam die Rußiſche Armee den 31. Julii in der Türkiſchen Moldau an, indem der commandirende Herr Feld-Marſchall Graf ovn Münnich in Begleitung des General-Lieutenants Guſtavs von Biron mit ihrer Maj. Gardes die Brücke über den Nieſter paßirte, und in des Feindes Land einrückte. Wir wenden uns von der Rußiſ. Armee an den Rußiſchen Hof. Daſelbſt hielte den 1. Julii der auſſerordentliche Römiſ. Kayſerl. Ambaſſadeur Marquis di Botta zu Petersburg ſeinen öffentlichen Einzug. Bald darauf erſchien der Herzogl. auſſerordentliche Wolfenbüttliſche Envoye der Herr Graf von Cramm zur Audienz, und hielte daſelbſt im Namen des Prinzen Anton Ulrichs um die Durchl. Prinzeßin Anna von Mecklenburg die Anwerbungs-Rede. Hierauf wurden in der Gallerie von Ihro Rußiſchen Kayſerl. Maj. in Gegenwart des ganzen Hofs die Ringe zwiſchen dem Hohen Braut-Paar gewechſelt und die Verlöbniß öffentlich celebrirt. Den 3. Julii geſchahe in der Marien-Kirch die hohe Ver-

1739.

Begebenheiten des Rußiſchen Hofs

Vermählung der Prinzeßin Anna von Mecklenburg mit dem Prinzen Anton Ulrich.

1739. mählung mit der gröſten Pracht, und es würde viel zu weitläuftig fallen, alle Solennitäten und Luſtbarkeiten zu beſchreiben. Auf dieſe Vermählung folgte auch bald ein vortheilhafter Friede mit der Ottomanniſchen Pforte. Denn nachdem nicht nur die ganze Türkiſche Armee bey Chozim durch die Rußiſche völlig geſchlagen, ſondern auch dieſe berühmte Feſtung Chozim der tapfere Herr Graf Münch erobert, auch ſeine ſiegende Armee bereits ſo weit in des Feindes Land eingeführet hatte, daß er würklich Jaſſy die Haupt-Stadt in der Türkiſchen Moldau unter Rußiſche Bothmäßigkeit brachte, ſo wurde den 18. Sept. mitten unter dem glücklichen Fortgang der ſiegenden Waffen, der Friede geſchloſſen, und folglich dieſem blutigen Krieg ein Ende gemacht. Der Herr Graf Oſtermann als Staats-Miniſter der ausländiſchen Sachen muſte denen am Rußiſchen Hof befindl. Herren fremden Geſandten eine avthentiſche Abſchrift dieſes Friedens mittheilen. Uberhaupts gieng der Jnhalt deſſelben dahin, daß die Gränzen des Rußiſchen Reichs gegen die Crimm merklich erweitert, das freye Commercium und die Fahrt directe nach Conſtantinopel, und andere Tartariſche rings um der ſchwarzen See liegende Häfen zugeſtanden und durch die aus der Wallachey und Moldau gekommene Einwohner der anſehnlichē zwiſchen den Pruth- und Bug-Strom liegende ſehr fruchtbare Strich Landes 50. Meilen groß beſezt worden. Jns beſondere wurde Jhro Rußiſchen Maj. anheim geſtellet, etliche Meilen aufwärts des Don-Fluſſes an ſtatt des geſchleiften Aſſophs eine andere Feſtung erbauen zu laſſen, wozu die Materialien von denen Aſſophiſchen Wer-

Ein vortheilhafter Friede wird mit der Pforte geſchloſſen.

1740. kern könnten gebrauchet werden. Die Rußiſche Armee kam hierauf mit der eingeſammleten Beute im Siege triumphirend zurück. Den 25. Febr. wurde zu Petersburg unter Paucken- und Trompeten-Schall der getroffene Friede mit vielen Freudens-Bezeugungen bekannt gemacht, wobey vor viele 1000. Rubeln güldene und ſilberne Gedächtniß-Münzen ausgeworfen wurden. Auf der einen Seite ſtehet Jhro Rußiſchen Maj. Bildniß mit der Uberſchrifft: Anna von GOttes Gnaden Kayſerin und Selbſthalterin aller Ruſſen, auf der andern aber ein mit vielen Sieges-Zeichen gezierter

Adler,

Adler, ſo einen Lorbeer-Zweig in den Mund hält mit der Uberſchrift: Die Herrlichkeit des Reichs. Bey dieſem Friedens-Feſt wurde der Herzog von Curland nebſt ſeiner Familie, die Herren Feld-Marſchälle Graf von Münch und Graf von Laſci, der Herr Graf von Oſtermann, der General Lubras und andere Hohe Staats- und Kriegs-Miniſters von Ihro Kayſerl. Maj. reichlich beſchenket. Es gieng auch eine zahlreiche Kriegs-Promotion vor, indem alle Kriegs-Officiers, die den Feldzug beygewohnet, die Belohnungen ihrer Tapferkeit erhielten. Gleichwie ſich hier Proben der Kayſerl. Huld und Gnade zeigten, alſo gab die gefährliche aber glücklich entdeckte Dolgoruckiſche Conſpiration Anlaß, andern zum Abſcheu gerechte Strafen auszuüben. Es wurde nemlich dem Knås Johann Dolgorucki, Sohn des Knås Alexey Dolgorucki zuerkennet, daß er gerädert, und ihm der Kopf, abgehauen wurde. Dem Knås Waſſili Dolgorucki, Sohn des Knås Lucas Dolgorucki, wie auch dem Knås Sergey und Johann Dolgorucki, Söhnen des Knås Georgii Dolgorucki ſprach das Urtheil auch die Köpfe ab, ſo auch zu Novogrod unter groſer Verſammlung des Volks an ihnen allen vollzogen wurde. Nun waren zwar auch der Knås Waſſili Dolgorucki und Knås Michael, Söhne des Knås Wolodimir Dolgorucki zur Todes-Straf verurtheilet worden. Doch haben Ihro Rußiſ. Kayſerl. Maj. denſelben Gnade wiederfahren laſſen, und ſie nach unterſchiedlichen Orten verwieſen, wo ſie Zeit Lebens unter einer Wache bleiben und nirgends hin als in die Kirche ſollen gelaſſen werden. In ein noch gröſſeres Unglück ſtürzte ſich durch ſeine Verbrechen der ehemalige Staats-Miniſter Wolinsky, in dem ſeiner Verbrechen halber ans Licht getrettenen Kayſerl. Manifeſt wird er beſchuldiget, daß er die gegenwärtige Reichs-Verfaſſung von Rußland gänzlich umſtoſſen wollte, die gröſten Heimlichkeiten des Hofs ums Geld andern verrathen, eigenmächtig groſe Contributionen erpreſſet und aus unerträglichen Hochmuth das Rußiſche Wappen ſich beygelegt, und ſo gar in der Kayſerl. Antichambre einen Secretaire mit Fäuſt-Schlägen übel tractirt habe. Die Execution deſſelben gieng

1740.

Von der Dolgoruckiſchen Conſpiration.

Desgleichen von dem Schickſal des Wolinsky

1740. den 8. Junii hinter dem Citadell auf der andern Seite des Fluſſes vor ſich, das Urtheil wurde ihm und ſeinen Mitverbrechern bekannt gemacht; Als Wolinsky hörte, daß daſſelbe befahl, ihnen die Zunge auszureiſſen, die Hand abzuhauen, ſie lebendig zu rädern, und den Cörper ſodann auf einen Pfahl zu ſtecken, entſazte er ſich ſehr merklich. Als man ihm aber die Gnade Ihro Kayſerl. Maj. bekannt machte, welche dieſe Straffe minderte, drang er ſich recht zu dem Trauer-Gerüſt und zum Tod, nachdem er zuvor den General Uſchakof mit einer kleinen Beugung gegrüſſet hatte.

Dem Wolinsky ward hierauf, Kraft des gemilderten Urtheils die rechte Hand und der Kopf abgehauen, Teropkin und Kroutſchopff verlohren gleichfalls ihre Köpfe, Eichler empfieng 27mal die Knoute und Seineonof 17mal, ein Uberſetzer aber die Plotte, welche Straffe nicht ſo hart iſt als die Knoute, dieſe 3. leztern wurden alsdenn auf Lebenslang nach Syberien geſchickt. Hierauf kame auch der ehemals in ſo groſſem Anſehen geſtandene reiche Graf Muſin Puſchkin wegen vieler begangenen Laſter ebenfalls ſeine Sentenz, welche ihm wie dem Wolinsky zwar auch das Leben abſprache, allein es iſt ihm geſchenket, und er zur ewigen Gefangenſchaft ver-

und des Muſin Puſchkin.

verurtheilet worden, nachdem man ihm die Zunge aus dem Hals geſchnitten, welches aber nicht öffentlich auf dem Schavot, ſondern innerhalb der Feſtung geſchahe. 1740.

Entdekung neuer Inſuln durch einen Teutſchen.

Gleichwie man ſchon zu des Kayſers Petri I. Zeiten in Begriff war, einen Weg aus Rußland nach China zu erfinden, und bereits die Ruſſen 1722. einen groſſen Meer-Buſen nicht weit von dem noch nicht genugſam bekannten Lande Yedſo, hernach aber eine groſſe Halb-Inſul Kamtſchatska entdecket, welche mit der groſſen Tartarey zuſammen hienge, ſo empfienge endlich der Rußiſche Hof aus gedachten Kamtſchatska durch einem Courier die wichtige Zeitung, daß der Capitain Spanberg, ein Teutſcher, den vorigen Sommer mit 4. Schiffen auf der Nord-See unter Seegel gegangen, und nach einer Reiße von 14. Tagen bey 34. und unter denſelben eine groſze und überaus fruchtbare Inſul entdecket habe. Er ſeye auch auf einer dieſer Inſul ausgeſtiegen, ohne den geringſten Widerſtand von denen Einnwohnern zu erleben, vielmehr hätten beſagte Einwohner viele Zeichen der Freundſchaft von ſich gegeben, doch habe er ihre Sprache nicht verſtanden, und käme die Lebens-Art und Sprache dieſer Inſulaner in vielen Stücken mit den Japoniern überein: Das Vergnügen über dieſe Nachricht wurde den 23. Auguſti dadurch vermehret, da die Prinzeßin Anna mit einem jungen Prinzen glücklich entbunden und demſelben in der Heil. Taufe der beliebte Namen Ivan beygelegt worden. Doch alle dieſe freudige Begebenheiten waren Vorbotten einer deſto gröſzern Traurigkeit, als den 28. Octobris Ihro Majeſt. die Glorwürdigſte Rußiſche Monarchin Anna Ivanowna, durch eben eine ſolche Krankheit, an welcher auch Ihro Röm. Käyſerl. Majeſt. erblaſſet, nemlich durch das zurück getrettene Podagra, wozu noch Blutſtürzungen und Steinſchmerzen kamen, in die Ewigkeit abgeruffen wurde. Kurz vor ihrem lezten Lager nemlich den 5. October unterſchrieb dieſelbe eine Verordnung wegen der künftigen Erbfolge in dem Rußiſchen Reich, nach welcher der junge Prinz Ivan, deſſen Geburt wir allererſt gemeldet, zum Groß-Fürſten von Rußland und künftigen Nachfolger erkläret wurde. Den 6 des gedachten Monats wurde in der Minderjährigkeit des Prinzen der regie-

Die Prinzeßin Anna kommt mit einem Prinzen nieder.

Hintritt der Rußiſchen Kayſerin.

Der junge Prinz Ivan wird zum Nachfolger erkläret.

1740. Der Herzog von Curland wird Regent.

rende Herzog von Curland Ernſt Johann von Biron zum Regenten allergnädigſt ernennet. Bey deroſelben herannahenden Ende wurden die vornehmſte Staats- und Kriegs-Miniſters mit allen Dicaſteriis zuſammen beruffen, und nachdem ſie an dieſelbe eine kurze doch ſehr nachdrückliche Rede gehalten, welche denen hohen Anweſenden viele Thränen ausgepreſſet, ſo wurde dem neuen Kayſer die Huldigung ſowohl als der Regierungs-Eyd für die Regentſchaft von allen Hohen und Niedrigen Civil- und Militar-Bedienten mit freudigen Gehorſam und allgemeiner Zufriedenheit ſo willfährig als ſtill und ruhig abgelegt. Hierauf erfogte eine andere Ukaſe aus dem dirigirenden Senat, nach welcher der Titul des neuen Regenten folgender Geſtalt eingerichtet wurde: Jhro Hoheit der Regent des Rußiſchen Reichs Herzog in Liefland zu Curland und Semgallen, und den 3. Novemb. kam wegen der Titulatur des Durchl. Prinzens Anton Ulrich ein Manifeſt zum Vorſchein, in welchem demſelben der Titul Jhro Hoheit beygelegt worden.

Die Höchſtſeel. Kayſerin Anna Jvanowna ſtammete eigentlich von den Czaaren aus dem Hauſe Romanow her. Jhro Eltern waren der Czaar Jvan Alexiewiz des großen Petri I. Bruder, welcher 1696. verſtorben. Die Mutter war Proßcovia Feodorowna Soltikow. Sie wurde 1710. dem Herzog von Curland Friderico Wilhelmo vermählet, und brachte ihrem Gemahl 200000. Rubeln an baaren Gelde zu. Derſelbige ſtarb 1711. und die Durchl. Herzogin Anna blieb in Curland bis ſie 1730. von dem Petro II. ſelbſt zur Nachfolge auf dem Rußiſchen Thron ernennet wurde.

Der Herzog von Curland fällt in Ungnade.

So groß aber das Glück des Herzogs von Curland faſt bis zur höchſten Stuffe geſtiegen, ſo nahe und ſo ſchwer war auch ſein Fall. Jn einer groſen den 20. Nov. bey Jhro Kayſerl. Hoheit der Regentin gehaltenen Verſammlung wurde einmüthig der Ausſpruch gemacht, man könne die Regierung unmöglich dem Herzog von Curland in den Händen laſſen, es ſey dann, daß man die Ruhe des Staats einer groſen Gefahr ausſetzen wollte. Man trug alſo der Prin-

zeßin

zeßin als der Mutter des jungen Rußiſchen Kayſers die Re- 1740.
gierung auf, alsdann wurde der Befehl aufgeſezt, den Herzog von Curland in Verhaft zu nehmen. Dieſes Vorhaben ſolte der Herr Graf von Münch ausführen. Alles wurde mit ſolcher Heimlichkeit tractirt, daß dem Herzog von Curland nicht das geringſte entdeckt werden konte. Um 3. Uhr des Morgens wurden alle Wachen verdoppelt, und die Poſten verſtärket, um 4. Uhr verfügte ſich der Herr Graf von Münch in Begleitung des Herrn Manſtein ſeines General-Adjudanten und des General Uſchakofs nebſt einem Detachement von der Garde nach dem Sommer-Pallaſt wo der Herzog wohnte. Man bemächtigte ſich zu erſt ſeiner Garde, verſicherte ſich inwendig aller Treppen und Gallerien und der Herr Graf von Münch tratt in das Schlaf-Zimmer des Herzogs mit folgender Anrede: Ich nehme

Euer Durchl. auf Befehl des Kayſers gefangen, und hier iſt meine Ordre. Der Herzog aber wollte ſich nicht ergeben, ſondern wehrte ſich eine gute Weile mit dem Degen, und ob er endlich gleich entwafnet wurde, ſo widerſezte er ſich dannoch mit ſolcher Gewalt, das ihm auch das Hemd in Stücken zerriſſen wurde. Seine Gemahlin hatte eben-

 falls

1740. falls einen Säbel ergriffen und verwundete mit denſelben einen von der Garde. Der Graf Guſtav von Biron des Herzogs Bruder hielte in der einen Hand einen Degen, in der andern aber eine Piſtole, und wollte ſich durch den Garten davon machen, allein er gerieth der Wache, welche allda mit aufgeſteckten Bajonetten poſtirt ſtunde, in die Hände, die ihn auch in Arreſt nahm. Indem ſich nun der Herzog angekleidet, führete man ihn nebſt ſeiner ganzen Familie nach dem Winter-Pallaſt. Hierauf wurden dieſe Staats-Gefangene in 4. verdeckten Wägen nach der Feſtung Schlüſſelburg gebracht, ausgenommen des Herzogs älteſter Sohn Petrus, welcher wegen ſeiner Krankheit auſſer Stand war abgeführet zu werden. Den 2. Tag hernach wurde die ſämtliche Artillerie abgefeuert, und die Kayſerl. Frau Mutter zur Regentin öffentlich ernannt. Des Herzogs Bruder in der Stadt Moſcau wurde gleichfalls nebſt vielen vornehmen Stands-Perſonen in gefängliche Verwahrung gebracht. In einer wegen dieſer Staats-Gefangenen beſonders errichteten Commiſſion, wurde der geweſene Regent aller ſeiner Ehren-Aemter entſezet, und da man ihm Anfangs den Titul: Ihro Durchl. gab, ſo wurde er nunmehro nur mit ſeinem Geſchlechts-Namen: Johann
1741. Ernſt Biron genennet. Den 6. Febr. 1741. wurde deswegen eine gehime Conferenz und in den folgenden Tagen zu zweyenmalen eine allgemeine Stats-Verſammlung gehalten. In der erſten geſchah der Ausſpruch: Daß Johann Ernſt von Biron ſich der Verbrechen des Hochverraths, der beleidigten Maj. und Unterſchlagung der Kayſerlichen Gelder ſchuldig gemacht. In der zweyten wurde ihm das Leben abgeſprochen; in der dritten iſt dieſes Urtheil von allen 3. Reichs-Ständen unterſchrieben worden. Doch hat der Groß-Fürſtin Kayſerl. Hoheit dieſem von Biron das Leben geſchenket und die Todes-Strafe in ein ewiges Gefängniß nach Syberien verwandelt. Den 1. Jenner wurde durch 2. Herolden unter Trompeten und Paucken-Schall die Vollziehung des hohen Leich-Begängniß der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin auf den vornehmſten Plätzen zu Petersburg angekündiget, worauf daſſelbige den 3. Jenner

Prächtiges Leichbegängnus der verſtorbenen Kayſerin.

ner

ner in der Petri und Pauli Cathedral-Kirche mit den grö- 1741.
ſten Solennitäten vor ſich gieng. Um noch einmal des
gefallenen Herzogs von Curland zu gedenken, der im
Monat Julio ſeine Reiſe nach Syberien antratt, ſo ſind
von ſeiner Herkunft und von ſeinem Leben folgende Umſtän-
de bekannt worden: Es war dieſer Biron anfangs ein ſchlech-
ter Bedienter der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin als die-
ſelbe noch Herzogin in Curland war. Hierauf wurde er
Page und nachmals Cämmerling, ferner erſter Staats-
Miniſter, und endlich auch Herzog in Curland. Sein Vat-
ter war von ſchlechten Herkommen, und zwar anfangs
Stallknecht bey dem Herzog von Curland, Jacob III. und
deſſelben Prinzen Alexander begleitete er als Laquay in dem
Krieg in Ungarn 1686. Hierauf wurde er Hege-Reuter,
welcher in den Waldungen auf das Holz Acht geben muß, als
aber deſſen Sohn Johann Ernſt Biron zu ſeinen hohen Eh-
ren-Stellen gelangte, nahm er den Titul eines Schwediſ.
Cornets an, und der bisherige Geſchlechts-Name Biren
oder Beerens wurde in Biron verwandelt. Als der alte
Biron ſtarb, lief von Petersburg der Befehl ein, man ſol-
te dieſen Schwediſchen Cornet recht fürſtlich begraben, und
ein vornehmer von Adel muſte nach Mietau abreiſen, um
demſelben eine ſtattliche Leich- und Lob-Rede zu halten. Es
ſollen noch bis auf den heutigen Tag die nächſten Bluts-
Verwandten als Handwerks-Leute in Curland wohnen,
welche aber bey dem vermehrten Glück des Birons ſich vor
ſeine Freunde und Anverwandte nicht ausgeben durften.

Einige Nachrichten von dem gefangenen Herzog von Curland

So groß die Veränderung war, welche der Fall des Her-
zogs von Curland nach ſich zog, ſo groß war auch die Ver-
wunderung, als der Herr Graf von Münch, deſſen Verdien-
ſte gegen das Rußiſche Reich unſterblich ſind, der auch we-
gen ſeiner ungemeinen Helden-Thaten mit Kayſerl. Gna-
den-Bezeugungen, und erſt nach dem Sturz des Herzogs
von Biron, mit der anſehnlichen Schleſiſchen Herrſchaft
Wartenberg beſchenket wurde, unvermuthet und auf ein-
mal alle ſeine hohe Staats- und Kriegs-Bedienungen nie-
derlegte, und mit ſo vielen über die Feinde erhaltenen Sie-
gen den alleredleſten Sieg über ſich ſelbſt verknüpfte. Die-
eigent-

Der Herr Graf von Münch leg alle ſeine Bedienungen nieder.

1741. eigentliche Urſache, welche dieſen Helden auf einen ſolchen Entſchluß gebracht, dürfte wohl unbekannt bleiben. Seine Veränderung änderte aber im geringſten nicht die Gnade Ihro Kayſerl. Hoheit der Regentin, als welche vielmehr demſelben in ſeinem Privat-Stand öfters mit ihrem Zuſpruch beehrte, die ſeinigen mit Ehren-Stellen überhäufte und in allen wichtigen Staats-Angelegenheiten ſich ſeines vortreflichen Raths bediente. Niemals aber wäre ſeine Gegenwart bey der Rußiſchen Armee nöthiger geweſen, als da man ſich jezo zu einem Krieg gegen Schweden anſchicken muſte. Nach einem groſſen gehaltenen Kriegs-Rath wurde der Herr Feld-Marſchall Graf von Laſcy beordert, zu Wyburg über die allda zuſamm gezogene Rußiſche Trouppen von 50000. Mann eine General-Muſterung zu halten und ein ordentliches Lager zu formiren. Auſſer dieſem ſtarken Corpo muſte ſich auch ein fliegendes Lager in den von den Schweden eroberten Provinzien unter dem Commando des Herrn Baron von Löwenthal verſammlen. In Curland ſtunden ebenfalls 16000. Ruſſen bereit und die See-Macht wurde in einen ſolchen Stand geſezt, daß man gegen Schweden offenſive gehen konnte. Mitten unter dieſen Zurüſtungen kam der Herr Graf von Welſek vom Hof zu Wien nach Petersburg, die Geburt des Erz-Herzogs von Oeſterreich daſelbſt kund zu machen, wobey man beobachtete, daß der Herr Geſandte dem Prinzen Anton Ulrich den Titul Ihro Kayſerl. Hoheit beylegte, wann er wegen des Groß-Herzogs von Toſcana redete, dieſen Titul aber unterlies, wann er im Namen der Königin von Ungarn den Vortrag that. Den 10. Julii hielte der Türkiſche auſſerordentliche Groß-Bothſchafter Emini Mehemeth Baſſa ſeinen öffentlichen Einzug, und hatte ſowohl bey Ihro Durchl. dem Prinzen Anton Ulrich als erklärten Generaliſſimo vom ganzen Rußiſchen Reich, als auch bey Ihro Kayſerl. Hoheit der Groß-Fürſtin ſolenne Audienz. Weil die Stände des Herzogthums Curland ihres ehemaligen Herzogs beraubt waren, ſo lies der Rußiſche Hof zum Faveur des Prinzen Ludwig von Braunſchweig Interceſſional-Schreiben an die Stände ergehen, bey vorzunehmender Wahl auf ſeine Perſon beſonders

Der Krieg mit Schweden bricht aus.

Der Graf von Welſek reißt von Wien nach Petersburg.

Der Türkiſche Groß Bothſchafter hält ſeinen Einzug.

Von der Wahl eines neuen Herzogs in Curland.

1741.

sonders ihre Aufmerkſamkeit zu richten. Dieſes hatte auch einen ſo vollkommenen Eindruck, daß hochgedachter Prinz Ludwig Ernſt von Braunſchweig-Wolffenbüttel den 27. Junii mit einhelligen Stimmen zum Herzog von Curland erwehlt wurde, bey welcher Wahl auch, von der Cron Pohlen als Ober-Lehens-Herren Bevollmächtigte, desgleichen vom Rußiſchen Hof Commiſſarii ſich gegenwärtig befanden. Der neuerwehlte Herzog langte bald hernach zu Mietau an, an welchem der Herr von Korf eine wohlgeſezte Anrede that. Wir übergehen hier mit Stillſchweigen den mit Schweden geführten Krieg, weil hiervon bereits in der Schwediſchen Hiſtorie das nöthige beygebracht worden, wenden uns aber zu einer andern wichtigen Veränderung, welche in der Rußiſchen Monarchie abermahls vorgieng.

Abermalige groſe Veränderung in Rußland

Es fand nemlich die Rußiſche Prinzeßin nunmehro Kayſ. Majeſt. Eliſabeth, eine Tochter Kayſers Peters I. und der Kayſerin Catharina Alexiewna eine erwünſchte Gelegenheit, ſich auf dem Rußiſchen Thron zu ſchwingen. Die Ausführung dieſes wichtigen Vorhabens wurde auf die geheimſte Art mit dem Erb-Prinzen von Heſſen-Homburg und deſſelben Gemahlin verabredet, und den 25. Nov. glücklich und ohne einigen Tumult zu Stand gebracht. Um 2. Uhr nach Miternacht fuhr die Prinzeſſin in Begleitung des Hrn. Leſtoks ihres Leib-Medici zu den Caſſernen des Preobrazinskiſchen Garde-Regiments, welches bereits auf ihre Parthey gezogen war. Darauf gieng dieſelbe zu Fuß mit 105. Grenadiers bis zu dem Kayſerl. Winter-Pallaſt. Gleich beym Eintritt in das Thor wurde die Schildwacht entwaffnet, die Trommeln zerſchnitten und das Haupt-Corpo der Garde unterwarf ſich ſogleich als getreue Unterthanen ihrer neuen Souverainin. Hierauf ſchickten Ihro Majeſt. einige von der Grenadier-Compagnie den geweſenen Kayſer, einige die Groß-Fürſtin nebſt ihren Herrn Gemahl und wiederum einige die Grafen Oſtermann, Münch, Goloſkin und den von Mengden abzuholen und gefangen zu nehmen. Alle dieſe Ordren wurden ſo eilfertig als vorſichtig ausgeführet. Nachdem nun Ihro Majeſt. den Kayſerl. Pallaſt mit dero getreuen Grenadiers beſezet, ſo begaben ſich dieſelbe in dero

eigenen

1741. eigenen Pallaſt zurück. Der Herr Landgraf von Heſſen-Homburg gab augenblicklich an alle und jede Regimenter der Kayſerl. Leib-Garde zu Pferd und zu Fuß, wie auch an alle andere zu Petersburg liegende Trouppen Befehl, daß ſie ſich beym Pallaſt der Kayſerin Eliſabeth eiligſt einfinden ſollen. Bey eben demſelben erſchienen alle hohe und niedere Bediente Geiſt- und Weltlichen Standes, denenſelben verkündigte der Prinz von Homburg die glückliche Veränderung unter der Erinnerung, Jhro Majeſt. Eliſabeth Petrowna als ihre rechtmäßige Kayſerin zu erkennen und zu halten und vor dieſelbe ſich mit Kräften, Dienſten und Leben aufzuopfern. Dieſer Vortrag wurde von allen Trouppen wie auch von allen hohen und niedrigen Bedienten mit Freuden und Frolocken aufgenommen, welche ſogleich Jhro Majeſt. baten, den blauen St. Andreas-Orden anzunehmē. Dieſes thate auch Jhro Majeſt. und legten zugleich der Frau Land-Gräfin mit eigner Hand den Catharinen-Orden an. Alles dieſes wurde in der Nacht ohne Tumult und Blutvergieſen in ſolcher Stille verrichtet, daß die Menſchen bey dem Aufwachen, da ſie es hörten, kaum wuſten wie ihnen geſchahe. Gegen 10. Uhr des Morgens, fuhren Jhro Majeſt. in Dero Schlitten von Dero Pallaſt nach dem Kayſerl. groſſen Winter-Pallais mitten durch die paradirenden Regimenter unter Jauchzen und Frolocken ab, hierauf erfolgten die nöthige Manifeſte und zwar eines unterm 9. Novemb. Solches gründet ſich auf das Teſtament der Kayſerin Frau Mutter weyl. Kayſerin Catharina Alexiewna, als Kraft deſſen ſie die jezige Kayſerin nach Kayſers Petri II. Tod eine rechtmäßige Erbfolgerin des vätterl. Throns unſtrittig geweſen, alleine durch die Jntriguen des Grafens Oſtermann ſey ſolches Teſtament unterdrückt, und die Kayſerin Anna erwehlet worden. Kurz vor Ableben derſelben habe gedachter Graf eine Verordnung aufgeſtellet, wodurch man den nicht das geringſte Erb-Recht habenden Sohn des Prinzen von Braunſchweig und der Prinzeßin von Mecklenburg ein Kind von 2. Monaten zum Nachfolger eingeſezet, was weiter durch die gemeinſchaftliche Bemühung des Oſtermanns, des Münchs und Golofkins vorgegangen, ſeye weltkündig, ja man habe vorgehabt, Jhro Majeſt. von der Thron-

Gründe und Urſachen darzu.

Folge

Folge völlig auszuſchlieſen. Ob nun gleich die Prinzeßin von Mecklenburg nicht das geringſte Recht zur Kayſerl. Crone gehabt, ſo hat Jhro Majeſt. doch in Ruckſicht ihrer der Prinzeßin von Mecklenburg und ihres Gemahls mit Kayſer Peter II. der Mutter wegen gehabten Verwandſchaft und aus beſondern Gnaden, ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, ſie alleſamt mit gebührender Ehre und einer anſtändigen Befriedigung nach ihrem Vatterland abzufertigen befohlen. Hierauf wurde gegen den Grafen Oſtermann, Münch und Goloffkin und die übrige Staats-Gefangene eine Commiſſion niedergeſezet, und endlich das Urtheil über ſie gefället, und auch deswegen ein weitläuftiges Manifeſt unterm 9. Decembr. 1741. kund gemacht, das Urtheil weder den Grafen von Oſtermann war folgendes Jnhalts: Erſt wurde der groſſen Gnaden gedacht, welche Peter der Groſe, die Kayſerin Catharina, und Peter II. ihm erwieſen, ſo dann aber des Mißbrauchs, ſo er aus ihrem Vertrauen gemacht, der Kunſt-Griffe, ſo er in ſeinem Miniſterio beſtändig unter der betrüglichen Scheinbarkeit der Religion und Frömmigkeit zu verbergen gewuſt. Ferner des Untergangs vieler vornehmer Familien, deren Verderben ſeine Rachbegierde und Eiferſucht verurſachet, und des boshaften Vorhabens, welches er ohnabläßig in Anſehung der jezt regierenden Kayſerin gehabt, Erwähnung gethan, daher er auch lebendig geradbrecht zu werden verdient, aus Gnaden aber enthauptet werden ſollte. Er war beym Anhören des Urtheils ſo kraftlos, daß ihn vier Soldaten zu den Bock ſchleppten, da ihm dann der Scharfrichter ſeine Mütze und Halstuch abnahm unb bey den Haaren ergrief, ein anderer Scharfrichter aber hatte ſchon das Beil aufgehoben, als von dem Secretario des Senats, welcher das Urtheil verleſen, Gnade geruffen wurde. Die Soldaten huben ihn ſodann wieder auf, brachten ihn in einen ſchlechten Schlitten wieder nach der Feſtung, da er dann weiter kein Wort geſprochen, als: gebt mir meine Mütze. Als er ſie erhalten, bedeckte er ſich damit, und ſchüttelte den Schnee von ſeinen Schlaf-Rock ab; alsdann erfolgte auch das Urtheil in Sachen des Grafens von Münch, Goloffkin, Mengden, und übrigen

1741.

Schickſal des Grafen Oſtermanns, Münch und anderer Staats-Gefangenen.

Staats-

1741. Staats-Gefangenen, welchen das Leben gleichfalls geſchenket, und nach verſchiedenen Oertern der Monarchie zur Gefangenſchaft verſchicket wurden, wohin ihnen gleichwol ihre Gemahlinnen folgen könnten. Anbey wurden dieſer Staats-Gefangenen Güter confiſcirt.

1742. Die Kayſerin reiſet nach Moſcau zur Crönung.

Den 5. Mertz reißten Jhro Kayſerl. Majeſt. nach Moſcau zur Crönung ab, woſelbſt ſie den 11. ihren prächtigen Einzug hielten und den 4. May ſich mit auſſerordentlichen Gepräng crönen ließen, bey welcher Handlung verſchiedene Perſonen mit Ordens-Zeichen, Stands- und Amts-Erhöhungen, Geſchenken und andern Gnadens-Bezeugungen überhäuft wurden. Der neue Perſiſche Abgeſandte traf eben zu rechter Zeit in Moſcau ein, und hatte ſeine erſte ſolenne Audienz. Der Königl. Ungariſche Miniſter am Rußiſchen Hof Herr Marquis von Botta, folgte ebenfalls dem Hof nach Moſcau, und hatte das Vergnügen, daß in ſeinen Credentialien die langen zwiſchen den Wieneriſch- und Rußiſchen Höfen des Kayſerl. Tituls halber geführte Differentien nach Wunſch gehoben worden, maſſen die Königin der Rußiſchen Monarchin den Titul der Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Kayſerin und Selbſthalterin aller Ruſſen gegeben, über welche Hochachtung Jhro Rußiſche Majeſt. Dero ausnehmende Zufriedenheit dem Marquis de Botta zu erkennen gaben. Doch Niemand hatte größere Urſache mit ſeinem Schickſal vergnügter zu ſeyn, als des Herrn Herzog von Holſtein-Gottorp Hochfürſtl. Durchl. Derſelbe wurde nicht nur auf das liebreichſte nach Petersburg zu kommen eingeladen, bey ſeiner Ankunft prächtig empfangen, und der Kayſerl. Allerhöchſten Gnade auſſerordentlich gewürdiget, ſondern er wurde den 7. Novemb. durch ein Kayſerl. Manifeſt denen in dieſer Abſicht verſammleten Rußiſchen Ständen als gewiſſer Rußiſcher Thron-Folger unter dem beygelegten Titul: Groß-Fürſt und Jhro Kayſerl. Hoheit dargeſtellet, und nachdem derſelbe ſich öffentlich zur Griechiſchen Kirche bekennt hatte, ſo empfiengen ſie von denen verſammleten Ständen bereits die Huldigung. Bald darauf erleuchtete auch die Friedens-Sonne den Rußiſchen Horizont aufs neue, nach glücklich geen-

Der Hof zu Wien gibt der Kayſerin den völligen Titul.

Der Herzog von Holſtein-Gottorp iſt überaus glücklich.

Bekennet ſich zur Griechiſ. Religion.

geendigten und beygelegten Krieg mit Schweden. Zwiſchen Rußland und Engelland kam ein Defenſiv-Allianz-Tractat zum Stande, deſſen Innhalt in 22. Haupt- und 2. ſeparaten Articuln beſtunde. Nach demſelben wurde man untereinander einig, daß im Fall Rußland mit einen Krieg bedrohet werden ſollte, Groß-Brittannien demſelben unverzüglich 12. Kriegs-Schiffe mit 700. Canonen und 4560. Mann verſehen zu Hülfe ſenden wolle: Würde im Gegentheil Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. in dero Reich- und Staaten beunruhiget, ſo ſollten ſie ſich unverzüglich 10000. Fuß-Volk und 2000. Reuter zu getröſten haben. Nachdem der Königl. Preußiſche Miniſter Herr Baron von Mardenfeld bey Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſt. eine geraume Zeit Anregung gethan, daß dieſe Monarchin dem Breßlauer und Wiener-Friedens-Tractat beytretten mögte, ſo erfolgte endlich nach darüber gehaltener Berathſchlagung der würkliche Beytritt derſelben. Nachdeme auch an dem Kayſerl. Rußiſchen Hof die Ceremoniell-Differenz gehoben, welche den Römiſch-Kayſerl. Geſandten Baron von Neuhof einige Zeit abgehalten, ſeine öffentliche Audienz bey der Kayſerin zu haben, ſo gelangte den 15. Januar. hochgedachter Herr Geſandter bey Ihro Rußiſ. Majeſt. mit üblichen Solennitäten zu ſolcher Audienz, in welcher dieſer Römiſch-Kayſerl. Geſandte der Rußiſchen Monarchin den Titul Ihro Kayſerl. Majeſt. in der Anrede beylegte. Nicht weniger hatte hochgedachter Herr Geſandter am nemlichen Tag bey Sr. Kayſerl. Hoheit dem Groß-Fürſten eine Privat-Audienz. Wegen Befreyung und Loßlaſſung der Durchl. Braunſchweigiſ. Herrſchaften und Dero Familien liefen zwar von verſchiedenen Höfen nachdrückliche Vorſtellungen und wichtige Intercesſional-Schreiben ein, es erklärete ſich aber die Rußiſche Monarchin darauf, daß ſie aus wichtigen Staats-Urſachen in denen einmal gemachten Einrichtungen keine Aenderung machen könnte. Es ſolten aber indeſſen der Prinz und die Prinzeßin mit allen ihren Stand gemäßen Merkmalen der Hochachtung tractirt werden. Als ſich hernach die Kayſerin entſchloß, wieder eine Reiſe nach Moſcau vorzunehmen, ſo wurden nach einigen Berichten

1743. Von der Allianz mit Engelland.

Die Rußiſ. Kayſerin tritt dem Breßlauer Tractat bey.

Der Kayſerl. Abgeſandte hat ſeine erſte Audienz.

Von der Durchl. Braunſchweigiſ. Herrſchaft.

1743 beſagte Braunſchweigiſ. Durchl. Herrſchaften nebſt dem Prinzen Ivan unter einer guten Eſcorte aus der Dünamünder-Schanz nach Petersburg gebracht. Noch vor der Abreiſe der Kayſerin nach Moſcau that ſich eine neue Conſpiration wider dieſelbe hervor, welche aber in ihrer erſten Brut wieder erſticket ward. Diejenigen, welche man daran Theil zu haben beſchuldigte, waren der General-Lieutenant Stephan Lapuchin nebſt ſeiner Frauen Natalia, ſeinem Sohn Ivan Lapuchin, wie auch die Gräfin Anna von Beſtuchef, und endlich ſo gar der Ungariſche Miniſter Marquis von Botta. Ihre Abſicht ſoll auf die Wieder-Einſezung der vorigen Regierung zum Faveur der Prinzeßin Anna gezielet haben, die Schuldigen wurden theils mit Abſchneidung der Zunge, theils mit der Knutt-Peitſche, theils endlich mit der Verweiſung nach Syberien geſtraft. Der Marquis von Botta begab ſich von Petersburg nach Berlin, und von dar aus nach ſeinem Hof und ſuchte ſeine Unſchuld durch verſchiedene Schriften zu vertheidigen. Der Rußiſ. und Wieneriſ. Hof wechſelten ebenfalls deswegen Schriften gegen einander. Endlich wurde eine Commißion zu Wien, die Sache aus dem Grund zu unterſuchen, niedergeſezet, und dadurch das gute Vernehmen dieſer beeden Höfe bald wieder auf vollkommenen Fuß erneuert, daher der Franzöſiſche Abgeſandte Marquis de Chetardie bey ſeiner abermaligen Ankunft am Rußiſchen Hof, ohngeachtet er herrlich empfangen, und von der Rußiſchen Kayſerin mit Gnaden-Bezeugungen recht überhäuft worden, dennoch in ſeinem Anſuchen, zumal da Frankreich der Rußiſ. Kayſerin den öfentlichen Titul nicht zugeſtehen wolte, nicht nach Wunſch reuſſiren konnte, vielmehr war der Engliſche Bevollmächtigte Tirawley ſo glücklich, die Rußiſche Monarchin das Ungariſche und Brittanniſche Intereſſe deſto genäuer zu verbinden. Was den Zuſtand der Gelehrſamkeit im Rußiſchen Reich endlich anbelangt, ſo erhielten zwar die Herren Profeſſores Krafft und Heinſius ihre geſuchte Dimißion, 2. andere Lehrer Gmelin und Müller kamen von ihrer Reiſe von Syberien in Petersburg mit einem ungemeinen Vorrath Naturalien und Aſtronomiſ. Anmerkungen wieder zuruck.

Von einer neuen Conſpiration.

Der Franzöſiſche Geſandte kan ſeine Abſichten nicht erreichen.

Glücklicher iſt der Engl. hierinnen.

Zuſtand der Gelehrſamkeit in Rußland.

Sonſt

Sonſt bemüheten ſich aber auch Jhro Maj. die ziemlich in Verfall gerathene Academie der Wiſſenſchaften, deren Director Herr Rath Schuhmacher ſich vor einer Commißion über verſchiedene wider ihm ergangene Anklagen nachdrücklich vertheidigte, wiederum in guten Stand zu bringen, und die hierzu benöthigten Fonds von anſehnlichen Geld-Summen ausfündig zu machen. 1742.

Das X. Capitel.

Von den Türkiſchen Geſchichten.

Die Ottomaniſche Pforte wurde durch ihre glückliche Waffen in Ungarn von der Begierde den Krieg fortzuſetzen, dermaſſen eingenommen, daß ſie denen Friedens-Vorſchlägen gar kein Gehör geben wollte. Der neue Groß-Vezier machte zu grosen Eroberungen beſtändig neue Hofnung, welcher, ſeit dem der Renegat Bonnevall ins Exilium gejagt wurde, bey dem Groß-Sultan und Divan alles vermogte. Ehe er noch als Oberſter Kriegs- und Staats-Miniſter zu Conſtantinopel anlangte, ſchickte der Sultan demſelben einen mit goldenen Brocad überzogenen Pelz von Saymour nebſt einem Säbel, Dolch und Raiger-Buſch, welche drey leztere Stücke alle mit den koſtbarſten Steinen beſezt waren, deren Werth ſich auf 30. Beutel belief. Bey ſeiner Ankunft in Conſtantinopel ſahe es ſehr verwirrt aus, indem der Pöbel durch Peſt, Hunger und Theurung angetrieben, ſolche Unruhen erregte, daß ſich der Groß-Sultan in dem Serail eingeſchloſſen halten muſte, Jedoch der Groß-Vezier fand leicht ein Mittel, dieſe Bewegungen des Volks zu ſtillen. Eben ſo ſtillte derſelbe ſeine Rachſucht, als der Baſſa von Bender, dem er die Schuld beymaß, daß er die ganze Rußiſche Armee bey einer favorablen Gelegenheit nicht ruinirt hätte, ſeiner geführten Vertheidigung ohngeachtet, den Kopf hergehen muſte. Innerhalb des Türkiſchen Reichs machte ein gewiſſer Rebell Sare Bay Oglou denen Türken ſehr viel zu ſchaffen. Man hatte dieſen nach dem Tod ſeines Vatters auf Befehl des Groß-Sultans den gröſten Theil ſeiner vätterlichen Reichthümer geraubet. Was er nun mit

1739. Türkiſche Geſchichten.

Die Türken werden durch ihr Kriegs-Glück hochmüthig.

Der Groß-Vezier ſtillt verſchiedene Empörungen.

1739. Bitten und guten Worten nicht wieder zurück erhalten kon̄te, das ſuchte er mit Waffen. Sein Anhang, der anfangs wegen ſeiner geringen Anzahl von den Türken verſpottet wurde, verſtärkte ſich bis auf 20000. Mann, womit er die gegen ihm ausgezogene Türken aufs Haupt ſchlug, und ſich aus eigener Macht einen Baſſa von Smyrna und ſelbiger ganzer Gegend nennte. Auſſer dieſem innerlichen Feind machte auch der Perſiſche Monarch der Ottomanniſ. Pforte neue Sorgen. Deſſelben nach Conſtantinopel abgefertigte Geſandten begehrten, daß alle von Perſien ehehin abgeriſſene Provinzien und Pläze wiederum herausgegeben und Mecha denen Perſianern und Türken mit gleicher Freyheit gemeinſchäftlich eingeräumet werden ſolte. Dieſe Anforderung unterſtüzte der neue Perſianiſche Schach Nadyr mit einer anſehnlichen Armee, welche im würklichen Anzug gegen die Türkiſchen Gränzen begriffen war, daher muſten ſich die Türken zwingen, denen Perſiſchen Geſandten alle erſinnliche Höflichkeit zu erweiſen. Sie wurden bey ihrer Abreiſe reichlich beſchenket. Der neue auf dem Weg ſich befindliche Perſiſche Geſandte aber ſturb auf dem Türkiſchen Grund und Boden ſchleunig, nicht ohne Argwohn eines beygebrachten Gifts. Unter ſeinen Schriften fand man eine förmliche Kriegs-Declaration des Schach Nadyrs gegen die Pforte, welche der Mufti dem Groß-Sultan in die Hände zu ſpielen wuſte, als einen Beweiß, daß der Groß-Vezier die wahre Beſchaffenheit der Perſiſchen Angelegenheiten ihm lange verſchwiegen. Dies zog den heftigſten Unwillen des Türkiſchen Kayſers und folglich auch den Fall des Groß-Veziers nach ſich, dann den 21. Merz, als er eben von Conſtantinopel nach Adrianopel abgereißt war, folgte ihm ein Türkiſcher Bot unvermuthet nach, der ihm die Ordre überbrachte, daß er ungeſäumt in eine bereits fertige Galeere ſteigen und ſich nach dem zu ſeinem Exilio beſtimmten Ort abführen laſſen ſolte. Doch blieben ihm ſeine meiſte Güter, biß auf 2½ Million Löwen-Thaler, welche zum Dienſt des Groß-Sultans confiſcirt wurden. Auf ſeinen gefährlichen Poſten wurde Ayras Machmeth des Pacha, bisheriger Baſſa von Widdin, den einige vor einen gebohrnen

Begehren des Perſiſchen Monarchens.

Der Groß-Vezier wird abgeſezt.

nen Olmüzer und Renegaten ausgaben, erhoben, mit welchem das Volk zu Conſtantinopel ungemein vergnügt war, weil er eine groſe Neigung zum Frieden ſpühren lies, ohnerachtet er das Kriegs-Handwerk überaus wohl verſtund. Weil er ein guter Freund des Bonnevalls jederzeit geweſen, ſo erſuchte er den Groß-Sultan um deſſen Zurückberuffung, daher beſagter Renegat mit groſſem Frolocken des Volks eingeholet, und zum Baſſa von 3. Roß-Schweiffen erkläret wurde. Der Tartar-Chan langte auch zu Conſtantinopel an, mit dem Vorſchlag, die Pforte ſolte entweder je eher je lieber mit Rußland Friede machen, und die Feſtung Aſſoph jedoch mit Schleiffung der Auſſenwerker fahren laſſen, oder die Crimm in beſſern Stand ſetzen, den Ruſſen ſich zu widerſetzen. Auf dieſe Vorſtellung beſchloß der Divan, eine gute Flotte ins ſchwarze Meer, und eine hinlängliche Anzahl Trouppen nach der Crimm abzuſchicken. Der Tartar-Chan erhielt bey ſeiner Abreiſe von dem Groß-Sultan 40000. Zechinen, verſchiedene Zobel-Pelze und koſtbare Pferde zum Präſent. Dieſer Zurüſtungen ohngeachtet war der neue Groß-Vezier auf nichts mehrers als auf die Widerherſtellung des Friedens bedacht. In dieſer Abſicht lude er den Franzöſiſ. Miniſter Marquis de Villeneuve zu ſich ins Lager ein, und lies zugleich ſehr höfliche Schreiben an die Geſandten von Engel- und Holland abgehen, um das Mediations-Geſchäft zu Beſchleunigung des Friedens zu treiben. Er ſelbſt brach mit der Türkiſchen Armee von Sophia gegen die Kayſerl. Armee auf, und bald hernach erfolgte die berühmte Schlacht bey Krozka, der Angrif bey Panzowa und die Belagerung von Belgrad, wovon bereits an ſeinem Ort das nöthigſte iſt gedacht worden. So glücklich die Waffen der Türken in Ungarn waren, eben ſo günſtig war ihnen das Glück in Natolien gegen den obengedachten Rebellen Oglou. Das Ober-Commando führte der Baſſa Urſa, der den 25. May dieſen Rebellen angrief, nach einem blutigen 7ſtündigen Gefecht überwältigte, und ſeinen Kopf nach Conſtantinopel ſchickte, woſelbſt man denſelben auf die Mauer des Serails ſteckte. In beeden Kriegen ſahe man gar deutlich, wie die Türken viel nüzliches von

1739. Des neuen Groß-Veziers Conduite. Der Bonneval komt aus ſeinem Exilio wieder zuruck. Der Tartar-Chan thut Vorſtellungen.

Von Friedens-Vorſchlägen.

Der Rebell Oglou wird vertilget

1739. dem Renegat Bonnevall erlernet, da ſonſten die Türken in denen Schlachten kaum wenige Stunden aushielten und gröſtentheils nur mit Pfeilen ſchoſſen, ſo wuſten ſie anjetzo die Feuer-Gewehr wol zu gebrauchen, und das ſtärkſte Feuer faſt einen halben Tag ohne im geringſten zu weichen, auszuhalten. Nachdem bald darauf in dem Türkiſchen Lager durch den Herrn Grafen von Neuperg die Friedens-Präliminarien unterzeichnet und ausgewechſelt waren, welche ein vornehmer Tartar, dem Groß-Sultan zu ſeinem gröſten Vergnügen überbrachte, ſo zog der Groß-Vezier recht prächtig wie in einem Triumph in Conſtantinopel ein. Den 29. Decembr. wurden die Friedens-Ratificationen mit dem Rußiſchen Hof mit gehörigen Solennitäten ausgewechſelt, und der Friede auf 27. Jahr zur Richtigkeit gebracht. Das gedoppelte Friedens-Original lies der Groß-Sultan dem Perſiſchen Geſandten vorzeugen, welcher hierauf zur Antwort gab: Der Römiſche Kayſer und die Rußiſche Monarchin hätten diesfalls zu thun was ihnen gefällig, es ſtünde aber auch in der Macht des Schach Nadyrs zu thun was ihm beliebte, ſein Principal beſtünde auf ſeinem Vorhaben, das Grab des Mahomeths zu beſuchen, und wolle nur erwarten, ob die Türken ihn den Durchzug durch ihr Land geſtatten würden oder nicht.

Der Friede mit dem Römiſchen Kayſer wird geſchloſſen.

1740. Mit dem Anfang des 1740. Jahrs reiſte der Türkiſche Groß-Bothſchafter von Conſtantinopel, wo er zuvor ſeinen Aufzug gehalten, nach Wien ab, von deſſen Aufenthalt daſelbſt wir in den Teutſchen Geſchichten bereits gehandelt. An dem Türkiſchen Hof ſelbſt gieng wieder eine Veränderung mit dem erſten Miniſter dem bisherigen Groß-Vezier für, welcher ſeine Würde dem Achmeth Baſſa bisherigen Kaimakan überlaſſen muſte. Es hatte beſagter Groß-Vezier ſich unterſchiedliche Feinde gemacht, inſonderheit hierdurch, daß er eine groſſe Anzahl Leute von allerhand Stand unter verſchiedenen Vorwand hinrichten laſſen, weil er ſie in Verdacht hatte, daß ſie nicht allein wider ihn, ſondern auch den Sultan ſelbſt gefährliche Anſchläge in Sinn gehabt. Man konnte auch augenſcheinlich, wie ſehr ihm die Janitſcharen abgeneigt ſeyn, daraus abnehmen, weil er ſich bey einen in ſeinem Pallaſt entſtande-

Der Groß-Vezier wird wiederum abgeſezet.

nen

nen Brand in das Serail retiriren muſte, indem vieler Janitſcharen Abſehen, als ſie zum Löſchen herbey eileten, dahin gienge, wie ſie dieſen Groß-Vezier bey ſolcher Gelegenheit niedermachen möchten. Nun nahm ſich zwar der Groß-Sultan ſeines Groß-Veziers, den er auf alle Art und Weiß beſchützte, gar ſehr an, und weigerte ſich lange dieſem Favoriten dem Willen des Volks und Janitſcharen aufzuopfern, endlich aber, da ſie den 23. Junii mit vollen Hauffen das Serail zu ſtürmen droheten, muſte er dieſen Ayrar Mehemed ſeines Amts entſezen, doch wiederfuhr ihm kein ferneres Leid, ſondern er wurde nach Gidda einen ſchlechten Poenitenz-Poſten relegirt. Es thaten ſich auch ſonſt in kurzer Zeit zwey Empörungen in Conſtantinopel herfür, als eine den 3. Junii, die andere aber den 22. Junii. Denn es kamen an dieſen 2. Tagen eine groſſe Anzahl Ubelgeſinnten bey der Moſchee des Groß-Sultan Bajazeths mit einer grünen Fahnen an, und ſchryen mit vollen Halſe, daß ſich alle rechtſchaffene Muſelmänner zu ihnen geſellen ſolten. Hierdurch kam die ganze Stadt in die gröſte Beſtürzung. Zu allem Glück aber wurden dieſe Mißvergnügten durch eine ziemliche Anzahl Türkiſcher Soldaten zerſtreuet, und das Haupt davon nebſt vielen andern, welche ſich über 1000. beliefen, theils erdroſſelt, theils aber erſäufft. Durch einen Befehl des Divans wurden alle heimliche Zuſammenkünfte als verdächtig verbotten, da das Volk wegen Mangel an Brod aufs neue ſchwürig werden wollte, ſo wurden etliche Becker aufgehängt, um das Volk dadurch zu überzeugen, daß dieſer Mangel nicht von der Seltenheit des Getreyds, ſondern lediglich von der Boßheit der Becker herrühre. So unglücklich dieſe Türkiſche Becker waren, ſo unglücklich war auch der geweſene Baſſa von Bender, denn weil man dieſem Mann alles Unglück, ſo die Türken im lezten Feldzug gegen die Ruſſen am Dnieſter-Fluß erlitten, zuſchriebe, ſo bekame derſelbe zwar Befehl, nach Conſtantinopel zu kommen, um von dem Groß-Sultan zu vernehmen, was ihm derſelbe befehlen würde, allein kaum war er zu Adrianopel angelangt, ſo fand er daſelbſt einen Capigi Baſſa, welcher ihm erſtlich ſeine Fehler vorrückte, die er in beſagten Feld-

1740.

Zwey Empörungen in Conſtantinopel

Der Baſſa von Bender wird hingerichtet.

1740. Zug begangen, hernach ein Ratcheriff, oder Türkiſches Blut-Urtheil vorzeigte, mit dieſen Worten: Er ſolle ſeinen Kopf hergeben: welcher ihm auch auf der Stelle abgeſchlagen, demſelben die Haut abgezogen und nach Conſtantinopel geſchickt wurde. Und weil man auch die Verwirrung und Empörung, die ſich in der groſſen Stadt Cairo ereignet, dem Geitz des daſigen Baſſa zuſchriebe, ſo wurde derſelbe auch abgeſezt, und an deſſen Stelle der Baſſa von Bosnien ernennet, um durch denſelben die Ruhe in beſagter Stadt wieder herzuſtellen. Eine neue Sorge erweckte die Anforderung des Rußiſchen Miniſter Herrn Wisniakows, denn weil die Tartarn einige Rußiſche Coſacken angegriffen und getödtet, ſo verlangte Rußland in ſehr ernſtlichen Ausdrückungen, eine hinlängliche Genugthuung. Die Pforte ertheilte hierauf eine vergnügte Antwort, nicht allein Satisfaction zu ſchaffen, ſondern auch allen fernern Unfug vorzubeugen. Der Herr Cagnoni, welcher die Ratification des Friedens-Tractas von der Rußiſchen Kayſerin Majeſt. nach Conſtantinopel gebracht hatte, that gleichfalls Vorſtellung, daß man die auf 36000. Köpf belauffende Türkiſche Kriegs-Gefangene und Sclaven gegen eine ſo geringe Anzahl Ruſſen, welche ſich in der Türkiſchen Gefangenſchaft befänden, nicht auswechſeln könnte. Um nun ſolche Ungleichheit gleich zu machen, ſo wurde vorgeſchlagen, daß Aſſoph in gegenwärtigen Zuſtand bey Rußland verbleiben, und die Pforte dagegen Oczakow und Kienburn wieder aufzubauen befugt ſeyn ſolle. Auch wolte man darein willigen, daß Chozim der Moldau einverleibet werde. In dieſem Jahr wurde auch der oben in denen Italiäniſ. Geſchichten bereits angeführte Tractat mit Sicilien durch Vorſchub des Bonnevalls errichtet, und das Türkiſche Miniſterium wurde deswegen von dem König beyder Sicilien reichlich beſchenket. Eben dieſer Bonnevall iſt als der vornehmſte Urheber anzuſehen, daß verſchiedenes in dem Türkiſchen Hof- und Geſandten-Ceremoniel geändert, viele zum Krieg beſonders nützliche Schrifften in die Türkiſche Sprach überſezt und in dem weitläuftigen Ottomanniſchen Reich aller Orten auf dem Europäiſchen Fuß regulirte Poſten angeordnet worden ſind, durch welche der in dem vorigen Türken-Krieg ſehr erſchöpf-

Ingleichen Der Baſſa von Cairo.

Rußiſches Begehren an der Pforte.

Türkiſcher Tractat mit Neapolis.

Bemühungen des Bonnevalls.

ſchöpfte Schatz des Groß-Sultans mit anſehnlichen Sum- 1740.
men bereichert wurde, welche bey dem bevorſtehenden Perſiſchen Krieg erſprießliche Dienſte thaten. Durch die Bemühung des Franzöſiſchen Miniſters bey der Pforte, iſt allen Röm. Cathol. Kirchen in dem Türkiſ. Gebiet, fürnemlich aber in dem H. Land, ein beſonderer Schutz zugeſtanden worden. Den 20. Auguſt. hatte der Römiſch-Kayſerl. Abgeſandte der Herr Graf von Uhlefeld nach gehaltenem prächtigen Einzug bey dem Groß-Vezier und dem Groß-Sultan die Audienz. Alles geſchah mit dem ſonſt gewöhnlichen Ceremoniel, auſſer daß man dem Herrn Bothſchafter wegen ſeines zahlreichen Gefolgs 20. Pferd aus des Groß-Sultans Ställen ſchickte. Das Vergnügen ſeines Aufenthalts wurde durch 2. Umſtände ſehr vermindert, einmal daß die Peſt in der Türkiſchen Haupt-Stadt erſchröcklich wütete, maſſen ſie täglich 500. Perſonen und darunter auch einige von des Herrn Groß-Bothſchafters Bedienten hingeraft; in Smyrna aber hielte dieſe Seuche 4. ganze Monate an, in welcher Zeit über 13000. Menſchen dahin ſturben. Der andere betrübte Umſtand bey der Kayſerl. Geſandſchaft war die eingeloffene Nachricht von dem Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. welche bey der Ottomanniſchen Pforte groſſe Bewegung und viele Rathſchlagung verurſachte. Den 17. Octobr. geſchah die Auswechslung des Rußiſchen und Türkiſchen Bothſchafter nach denen gewöhnlichen Ceremonien. Hierauf erfolgte den 28. Merz 1741.
1741. zu Conſtantinopel der ſolenne Einzug des Rußiſchen Groß-Bothſchafters Herrn von Romanzow. Weil ſich an den beeden Kayſerl. Wieneriſchen und Rußiſchen Höfen faſt zu gleicher Zeit das Abſterben der höchſten Häupter ereignete, ſo fielen einige von dem Türkiſchen Miniſterio auf die Meynung, man müſſe ſich der erwünſchten Gelegenheit bedienen, zumal da mit beeden Reichen die nach den Friedens-Tractatẽ beſtimmte Gränz-Scheidung noch nicht zu Stand gekommen, und durch einen neuen Krieg gröſſere Vortheile erlangen. Der Baſſa Bonnevall wuſte dieſen Rath auf die plauſibelſte Art vorzuſtellen, und wurde darinnen von ſeinem gröſten Freund dem Reiß-Effendi oder Groß-Canz-

Des Herrn Grafen von Uhlefeld prächtiger Einzug und Audienz.

Ingleichen des Rußiſchen Groß-Bottſchafters.

Worzu ſich die Pforte nach Kaiſers Carl VI. Tod erkläret.

1741. ler nachdrücklich unterſtützet. Der Uberreſt von der alten Ragozyſchen Faction trug auch das ihrige bey, allein der Groß-Vezier, der Muffti und noch viele andere widerſezten ſich im Divan. Dieſes verurſachte, daß einige unruhige und vielleicht durch fremde Geld-Summen gewonnene Köpfe um ihren Zweck zu erlangen, ſich an den Pöbel und die Janitſcharen ins geheim wendeten, daß es bey nahe zu einen allgemeinen Aufruhr das Anſehen hatte. Doch da der kluge Groß-Vezier viele 100. dieſer verdächtigen Menſchen niedermachen, und alle heimliche Zuſammenkünfte zerſtreuen lies, ſo wurde der Saame dieſer Empörung bey Zeiten erſtickt, das Haupt beſagter Faction der Reiß-Effendi, wurde den 5. Februarii ſeines Amts entſezet und ins Elend verwieſen, der Dragmann aber oder der Dolmetſcher der Pforte, wurde deswegen gar ſtrangulirt. Bald darauf that die Ottomanniſche Pforte zur allgemeinen und beſonders des Herrn Grafen von Uhlefelds großen Verwunderung, die ſolenne Erklärung, daß ſie die neue Königin von Ungarn und Böhmen als die einige und völlige Erbin der Länder ihres Herrn Vatters des Kayſers erkennen und den errichteten Frieden unverbrüchlich halten wolle. Gleiche Erklärung wurde auch dem Rußiſchen Groß-Bothſchafter in Anſehung ſeines Reichs hinterbracht. Inzwiſchen langte auch der neue Perſiſche Geſandte Hadgi-Chan mit koſtbaren Präſenten, worunter ſich 9. zahme Elephanten prächtig ausgeſchmückt befanden, zu Conſtantinopel an, und hatte den 13. Merz ſeine erſte Audienz, wobey er mit ungemeiner Höflichkeit tractirt wurde. Noch vor ſeiner Ankunft wuſte es der Baſcha zu Bagdad ſo künſtlich zu ſpielen, daß er des Perſiſchen Geſandten aufhabende Commiſſion entdeckte, welche darinn beſtanden ſeyn ſoll: 1) Es ſolle die Pforte denen Perſianern erlauben zu Mecca, als der Reſidenz des Mahomeths einen Emir zu haben, alſo daß ins künftige von beyden Nationen, der Türkiſchen und Perſianiſchen, und alſo von jeder Nation ein Emir allda ſeyn ſollte; 2) Fordere der Chouli Chan, daß ihm die Pforte alle diejenigen Provinzen wieder abtretten ſollte, die ſie im vorigen Krieg mit Perſien erobert; Und 3) ſoll ſich die Pforte verbunden achten, ihme

Begehren des Perſiſchen Schach Nadyrs.

dem

dem Chouli Chan alle diejenige Unkoſten zu erſetzen, die er 1741.
in vorgedachten Kriegen wider die Pforte habe aufwenden
müſſen. Man konnte leicht begreifen, daß die Pforte dieſe
Puncten nicht ſchlechter Dings eingehen konnte, dahero
ſaumete ſich der Thamas Chouli Chan ganz und gar nicht,
durch die Macht der Waffen ſeine Anforderungen geltend
zu machen. Er verſammlete 3. Armeen, eine auf der Seite
von Kors, die andere bey Cezernen, und die dritte bey der
Gegend von Diarbeck. Er hatte auch das Glück, daß die
Curdes, deren Land ſich längſt denen Oeſtlichen Ufern des
Tigris Flußes von den Urſprung des Euphraths bis an Cu-
ſiſtan erſtrecket, ſich ſeiner Botmäßigkeit unterworfen. Der
Ottomanniſche Hof ernannte den Seraskier von Bender
Numan, einen der geſchickteſten Kriegs-Männern, die Ar-
mee gegen die Perſianer zu commandiren, von welcher aber
gleich anfangs in die 5000. Türken durch das Perſiſche
Schwerdt niedergehauen wurden. Zu dieſem Verluſt kam
noch ein anderer Schad, da zu Conſtantinopel mehr als
1200. Häußer durch eine Feuers-Brunſt in die Aſche gelegt
wurden. Dieſe wiedrige Umſtände mochten auch wohl die
Urſache seyn, daß der Türkiſche Hof die Vollſtreckung des
zu Belgrad geſchloſſenen Friedens zu Stand brachte, und
ferner keine neue Schwürigkeiten deswegen im Weg legte.
Den 7. Sept. wurde zwiſchen dem Rußiſchen Ambaſſadeur
und dem Groß-Vezier eine neue Convention getroffen, wo-
durch der Friede ſeine Bündigkeit völlig erlangte. Die vor-
nehmſten Puncten derſelben waren folgende: 1) Der Bel-
grader ewige Friede wird nochmalen in allen Articuln beſtät-
tigt. 2) Wofern annoch ein und andere Gefangene von
beeden paciſcirenden Theilen nicht in Freyheit geſezet wären,
ſolten ſelbige beyderſeitig treulich ausgeliefert werden. 3)
Von beyden Theilen ſolle man Gevollmächtigte Commiſſa-
rien zur Regulirung der Gränz-Scheidung zwiſchen bey-
den Reichen ernennen, damit ſie ſich förderſamſt an Ort und
Stelle begeben und ſolche Angelegenheiten in Güte ausma-
chen und endigen. 4) Die Feſtung Aſſoph ſoll förderſamſt
demolirt werden. 5) Daferne in Zukunft zwiſchen beyden
Reichen ein oder andere Irrungen entſtünden, will man
ſelbi-

Der Krieg mit Perſien geht an.

Feuers-Brunſt zu Conſtantinopel.

Die Pforte ſchließt mit Rußland eine Convention.

1742. ſelbige gütlich miteinander unterſuchen, und ohnverzüglich abthun. Und 6) erkennet der Groß-Sultan den jungen Monarchen von Rußland und alle deſſen Nachfolger an dem Thron in der Kayſerl. Qualität und Titulatur. Es hatte zwar mit dem Anfang des 1742. Jahrs das Anſehen, daß der Krieg mit denen Perſianern durch einen errichteten Vergleich ebenfalls beygelegt werden ſollte. Die beyderſeitigen Miniſter kamen zu dem Ende nach Tauris zuſammen. Der Schach Nadyr ſchickte über dies den Nuſek-Evi nach Conſtantinopel, um neue Friedens-Vorſchläge zu thun, mit dem Befehl nicht eher zuruck zu kommen bis er eine hinlängliche Antwort von der Pforte erhalten hätte. Der Groß-Sultan erbotte ſich zu einer Theilung von Armenien, blieb aber feſt bey dem Entſchluß, daß die Flüſſe Tigris und Euphrath zwiſchen beyden Reichen die Grenz-Scheidung machen ſollten. Weil aber dieſer Vorſchlag dem Chouli-Chan nicht anſtändig war, als welcher ganz Armenien nebſt Georgien begehrte, ſo brach er mit ſeiner Armee auf, welche in zwey Theile getheilet wurde. Der erſte beſtund aus 60000. Mann zu Fuß und 30000. zu Pferd, die der Schach ſelbſt commandirte. Der 2te Theil aus 50000. zu Fuß und zu Pferd, die ſein Sohn anführte, welcher mit dieſer Armee nach dem Euphrath zur groſſen Haupt-Armee von 140000. Mann ſtieß. Die Türken kündigten den Perſianern öffentlich den Krieg an, ſchickten täglich eine groſſe Anzahl Janitſcharen nach Aſien und ſtellten 2. Armeen eine bey Bagdad die andere aber bey Erzerum ins Feld. Der völlige Entwurf von dem Türkiſchen Feld-Zug wurde dem Commandirenden Ali durch des Groß-Sultans Obriſt-Stallmeiſter überbracht. Ehe aber derſelbe mit ſolcher Commiſſion abreißte, berief ihn der Groß-Sultan nochmals zu ſich und nahm ihm alle Schrifften ab, welche ihm der Groß-Vezier gegeben hatte. Unmittelbar hierauf erfolgte die Abſezung des Groß-Veziers. Es wurde derſelbe auf einer Galeere in eine benachbarte Inſul geführt, und würde er daſelbſt nachdem man ihm zuvor alle ſeine Reichthümer genommen, auſſer allen Zweiffel das Todes-Urtheil empfangen haben, wo ihm nicht ſein Sohn, welcher Page bey dem Groß-

Der Vergleich mit Perſien wird vergebens geſucht.

Der Krieg mit Perſien wird heftiger.

Der Groß-Vezier fällt in Ungnade.

Groß-Sultan iſt, mit vielen Thränen noch erbetten, und 1742.
die Todes-Straffe in ein Exilium nach Rhodus verwandelt
hätte. Der neue Groß-Vezier heiſt Ali Baſſa Hekim-
Oglan. Er begleitete ſchon dieſe hohe Würde von 1732.
bis 36. da er aus politiſchen Urſachen abgeſezt wurde. Sonſt
hat er ſich durch den Sieg bekannt gemacht, den er bey Ba-
nialuka über den Prinzen von Hilpurghauſen erfochten. Zu
Cairo, der Haupt-Stadt in Egypten, lehnten ſich die vor-
nehmſten Land-Saſſen wider den Baſſa auf, ſezten denſel-
ben mit Beyhülfe des Volks ab, und erwählten, ohne den
Befehl der Pforte zu erwarten, einen neuen, welcher ihnen
eine Art von Capitulation zugeſtehen muſte, worüber man
zu Conſtantinopel große Augen machte, zumal da auch zu
Alexandria ein dergleichen Aufruhr entſtanden. Den 4.
Octobr. kam der am Franzöſiſ. Hof geweſene Türkiſche
Bothſchafter wieder zurück auf 2. Franzöſiſ. Kriegs-Schif-
fen, welche der Ritter Caylus commandirte. Nach über-
brachten groſſen Geſchenken, wurden die mit angekommene
Franzöſiſ. Cavalliers überall ſehr höflich tractirt, und mit
vielen Vergnügen unterhalten. Von ihrer Zuruckreiß nach
Frankreich, hatte die Franzöſiſ. Nation den Nutzen, daß ſie
mehr als 2. Millionen in Gold und Silber mit denſelben in
ihr Vatterland abſchickten. Der Schach Nadyr that dem 1743.
Türkiſchen Hof neue Friedens-Vorſchläge, weil ſie aber der
Pforte ſehr verdächtig fürkamen, maſſen er nur dadurch zu
Verſtärkung ſeiner Macht Zeit zu gewinnen ſuchte, ſo fuhr
die Pforte mit ihren Kriegs-Anſtalten gegen Perſien eifrigſt
fort. Der Baſſa von Babylonien bekam ein neues Corpo
von 40000. Mann. Der Capitain-Baſſa gieng mit einer
Flotte von 14. Galeeren, 4. Sultanen und 80. platten Fahr-
zeugen unter Seegel, zu Trebiſond wurden groſſe Magazi-
nen angelegt, und an den Pforten des Serails die Pferd-
Schweiffe als die gewöhnliche Zeichen des Kriegs ausgeſte-
cket. Mit den Chriſtl. Puiſſancen unterhielte die Pforte
Freundſchaft und Friede auf die beſtändigſte Art. Es woll-
ten ſich zwar einige Streitigkeiten zwiſchen dem Sultan und
der Königin von Ungarn wegen einer Inſul die in der Sau
liegt anſpinnen, dieſe Inſul ſollte nach dem lezten Friedens-

In Cairo iſt ein Aufruhr.

Franzöſiſ. Geſchenke kommen bey der Pforte an.

Fortſezung des Kriegs mit Perſien.

Tra-

1745. Tractat der Ungariſchen Königin eigen ſeyn, die Einwohner derſelben aber die Bosniaken, weigerten ſich ſolche abzutretten. Doch dieſe Irrung wurde gar bald beygelegt. Hingegen wurde der Krieg mit Perſien immer ernſtlicher. Nach der Türken ihren Vorgeben ſind ihre Waffen bey Moſul überaus glücklich geweſen. Schach-Nadyr ruckte gegen dieſe groſſe Stadt an und bey derſelben Aufforderung erhielte er von dem daſigen Baſſa folgende Antwort: Ich heiſſe Heuſſein Caritkchi oder der Spieſſer: Hier ſind 2. Spieſſe, bringet ihm einen davon, woran er mich ſpieſſen

Moſul wird vergebens beſtürmet.

laſſen mag, wann er mich in ſeine Gewalt bekommen kan, den andern behalte ich vor ihn, wann er mir in meine Hände fällt. Man machte zu einer tapfern Gegenwehr Anſtalt. Die Beſatzung war 20000. Mann ſtark auſſer 10000. wehrhaften Einwohnern. Der Schach ſuchte den Strom abzuſchneiden, und auf 1700. Leitern den Sturm zu wagen. Zu gleicher Zeit lies er auch eine Mine ſpringen, doch die Mine that ſeinen eigenen Leuten den gröſten Schaden, der Sturm wurde etliche mal glücklich abgeſchlagen, und die Belagerung muſte nach erlittenen ſchweren Verluſt wieder aufgehoben werden. Was aber an dieſem Ort verſäumt

wur-

wurde, das brachte Schach Nadyr an einem andern deſto beſſer ein, denn er rückte mit 150000. Mann vor Babylon und befeſtigte den Paß Sigiria durch welchen die Türken der Stadt zum Entſatz kommen konnten. Es lies zwar die Pforte auch einen Prätendenten des Perſiſchen Throns den Schach Rade zum Thron-Folger erklären, er bekam aber ſchlechten Anhang. 1742.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

SO viele wichtige Staats-Veränderungen in denen Europäiſchen Reichen vorgegangen ſind, eben dergleichen abwechslendem Schickſal waren auch die Staaten von Africa, Oſt- und Weſt-Indien unterworfen. Je entfernter aber dieſelbe von unſern Wohnungen ſind, je geringer ihr Einfluß in unſere Umſtände ſich zeigt, je ſparſamer endlich die gewiſſen Nachrichten von dieſen Ländern zu uns kom̃en, deſto kürzer kön̄en wir auch ihre vornehmſte Geſchichte zuſam̄en faſſen. Wir wollen unſer Augenmerk beſonders auf Africa und Perſien richten, doch bey Gelegenheit die Geſchichte anderer Völker nicht vergeſſen. 1739. Kurze Geſchichten von andern Welt-Theilen.

Die Verwirrungen in dem Maroccaniſchen Reich hielten noch beſtändig an, die Einwohner des Gebürges ruften im Febr. den Muley Abdalah zu ihrem König aus, führten ihn nach Tarudant, ſchwuren ihm daſelbſt die Treue, und verſprachen ihn auf dem Thron zu beſchützen. Hingegen plünderte er die im Gebürg wohnende Araber, eine Caravane der Kaufleute, und nahmen über 30000. Ducaten werth, an Waaren weg. Von dem König Muley Lariba hörte man gar nichts mehr, und die Parthey des Königs Muley Muſtardi hatten die Schwarzen, nachdem ſeine Schäze erſchöpfet, gänzlich verlaſſen, dahero blieb Muley Abdalah in dem ruhigen Beſitz des Throns. Das Land erholte ſich wieder, und Handel und Wandel kam in Flor. Zuſtand in Marocco.

So iſt auch der Frieden zwiſchen dem Dey zu Algier und dem Dey zu Tunis erfolget, dann als der Dey zu Algier einen Brief von dem Dey zu Tunis mit Friedens-Vorſchlägen erhalten hatte, wurde dieſe Sache im Divan Zwiſchen den beeden Deys wird ein Friede errichtet.

1741. Divan überlegt und unterſuchet, und endlich der Schluß gefaſſet, den Frieden anzunehmen. Weil ſich der Dey von Tunis verbindlich machte, 200000. Piaſters an die Algieriſche Regierung zu bezahlen, und überdas eingeſtanden hat, verſchiedenen andern ihm vorgeſchriebenen Bedingungen zu unterwerfen. Weit wichtiger ſind die Nachrichten von dem berühmten Chouli Chan oder Schach Nadyr. Denn nachdem derſelbe von ſeiner gehabten Unpäßlichkeit gänzlich wieder hergeſtellet, und alle Sachen in Perſien wieder auf einen guten Fuß geſezt hatte, ſo wendete er ſeine ſiegende Waffen gegen dem großen Mogul. Seine Kriegs-Ankündigung beſtund in folgenden ſeltſamen Ausdrückungen: Mein Wille iſt zwar im Frieden zu bleiben, GOttes Wille aber hat einen Krieg in dieſen Gegenden verhänget, wobey ich mich ſelbſten in groſer Verwirrung und Unruh befinde. In der weiten See dieſer eiteln Welt kommt es mir für, als ob ich den Rücken eines Crocodils beſtiegen hätte, und ich bin nicht auſſer Furcht davon herunter zu ſtürzen und umzukommen. Das erſte Vorhaben des Chouli Chan war gegen Candahar gerichtet, welchen Plaz er durch Verrätherey eines Officiers in der Stadt einbekam. Von dar gieng es nach Cabul der Haupt-Stadt in der Provinz Pengab. Ferners nach der Stadt Piſhore. Die Commendanten dieſer Pläze baten bey dem Groß-Mogul ſchleunig um Hülfe, dieſer aber lebte als ein anderer Sardanapalus in dem Genuß ſeiner fleiſchlichen Wollüſte um den Krieg unbekümmert. Die 2. Haupt-Armeen ruckten darauf einander entgegen, und in dem Monat Merz geſchah eine der blutigſten Schlachten, ſo daß der Boden auf 5. oder 6 Meilen mit lauter Todten bedeckt war. Der Groß-Mogul ſelber, der ſich von dem treuloſen Sandul-Chan zu einer Unterredung mit dem Schach Nadyr bereden lies, wurde mit allen Groſſen ſeines Hofs gefangen genommen, und der Schach Nadyr zum König von Indoſtan ausgeruffen. Eben der Verräther Sandul-Chan, muſte mit einer Armee von 20000. Mann die Haupt-Stadt Delhi, unter dem Vorwand, als ob Mogul den Sieg davon getragen, liſtig hinweg nehmen. Als aber die Einwohner dieſes Irrthums gewahr wurden,

Von den groſſen Unternehmungen des Schach Nadyrs.

kam

kam es zu einem allgemeinen Aufſtand, in welchen über 1740.
200000. Perſonen geblieben ſeyn ſollen. Die Beute in dieſer Stadt war eine der anſehnlichſten. Schach Nadyr bekam an Siber-Geld einen Schaz von 850. Millionen Species-Thaler ohne die von maſſiven Gold mit Diamanten und andern Koſtbarkeiten beſezte 4. Throne, welche an Werth 10mal ſo viel ausmachen ſollen. Nach dieſer glücklichen Verrichtung gieng Chouli Chan nach Iſpahan zurück, dem Groß-Mogul aber ſchrieb er folgende Bedingungen für: 1) Daß er nun und nimmermehr auf die Provinzen, die jezo mit Perſien vereiniget worden, eine Prätenſion machen wolle. 2) Er ſolte mit keinem benachbarten Prinzen ohne Einwilligung des Chouli Chans eine Allianz ſchlieſen. 3) Alle neue Auflagen auf Perſianiſche Waaren abſchaffen, und 4) jederzeit dem Chouli Chan mit einem Succurs von Trouppen an die Hand gehen. Nirgends hörte man dieſe Progreſſen mit gröſſern Verdruß als bey der Ottomanniſchen Pforte, welche vielleicht auch folgende unglückliche Umſtände dieſes groſen Uberwinders ausgebreitet haben mag, daß nemlich bey ſeiner Zuruckkehr nach Perſien, wo ſich allerhand Empörungen äuſſerten, ſeine Armee bis auf 40000. Mann geſchmolzen, die Groſſen des Moguliſchen Reichs hätten eine groſe Armee zuſammen gezogen, die Perſer an dem Fluß Indus überfallen, und ſie nach abgenommener Beute gänzlich geſchlagen; wenigſtens kommt dieſe Nachricht gar nicht mit einer andern überein, nach welcher dieſer andere Tamerlan triumphirend in Iſpahan einzog, bald darauf die Uspekiſchen Tartarn bekriegte, und die ganze Bucharey ſich unterwürfig machte.

Africaniſche Geſchichte.

In Africa brachte der neue Dey von Tunis den alten Dey ums Leben, und lies den Kopf deſſelben dem Caſtell Kyrovan gegen über auf einem Pfahl ſtecken. Der neue Maroccaniſche Monarch Muley Abdala ſchmeichelte ſich zwar anfangs bey ſeinen Unterthanen durch eine verſtellte Aufführung ein, ſo bald er aber ſeinen Thron befeſtigt ſahe, wachte ſeine alte Rachſucht wieder auf. Er lies das ganze Geſchlecht derer von Dekala umbringen, dieſes bewegte 2. andere anſehnliche Familien, in einer Zuſammenſchwörung den

1741. den Muley Muſtardi vor ihr Oberhaupt auszuruffen, daſ also die Kriegs-Unruhen in dieſen Gegenden aufs neue wiederum anfiengen. Zu Algier lief die Nachricht ein, daß ein Corpo der Spaniſ. Beſazung zu Oran einen Streif in das feſt Land gethan, und 375. Ochſen nebſt einigen Pferden glüklich in die Feſtung gebracht. In dem hierüber gehaltenen Divan wurde zwar die Belagerung Oran vorgeſchlagen, nach reifer Uberlegung aber verworfen, deſto ſtärker hingegen muſten die Capers auslaufen, und die Spaniſchen Cüſten beunruhigen. In gedachtem Algier wütete die Peſt dergeſtalt, daß innerhalb 2. Monaten 40000. Türken und 1700. Jüden den Weg alles Fleiſches giengen. Verſchiedene Quartier in der Stadt waren ganz ausgeſtorben, und ſelbſt der Dey nebſt den Conſuln der fremden Nationen muſten ſich aufs Land retiriren. Im Junio lieſen ſich 12. Tuneſiſche Galleeren vor der Inſul Tabarca ſehen, unter dem Vorwand, einen auf der See empfangenen Schaden an ihren Schiffen wieder auszubeſſern. Die Genueſiſchen Commiſſarii im Schloß zu Tabarca hielten es ihrer Schuldigkeit gemäß, den Commendanten der Galliotten zu bewillkommen, als ſie ſich aber zu ihm begaben, wurden ſie beym Kopf genommen, Tabarca bloquirt, und muſte ſich ſowol die Stadt als die Inſul an die Tuneſer ergeben, welche in dieſem Platz 94. Canonen erbeuteten, und 900. Menſchen zu Sclaven machten. Die neuen Unruhen in Marocco wurden bald wiederum geſtillet, denn als der Baſſa von Tetuan ſahe, daß er länger nicht im Stande ſey, der groſen Macht des Muley Abdala zu widerſtehen, unterwarf er ſich dieſem Fürſten nebſt ſeiner ganzen Familie. Es war alſo nur eine Faction der Schwarzen von der Parthey des Muſtardi übrig, welche aber bey Mequinezz glücklich in die Flucht geſchlagen waren. Die Mohren übten gegen die Portugieſen in Africa bey Magazan Feindſeeligkeiten aus, welches die Indianer bey Goa zu gleicher Zeit thaten. Der Portugieſiſche Gouverneur ſchickte ein Corpo aus, um Lebens-Mittel zu holen, die Mohren ſchnitten daſſelbe ab, und dachten Sieg und Ehre dabey einzulegen, unverſehens aber kam ihnen der Gouverneur auf den Hals, und jagte ſie mit Verluſt zurück. Die Re-

publi-

publicTripolis; hingegen bezeigte ſich gegen die Chriſtli- 1742.
chen Machten weit freundlicher, maſſen dieſelbe mit denen
Höfen von Schweden und Neapolis einen Freundſchafts-
und Commercien-Tractat aufgerichtet hatte. Die Einwoh-
ner des groſen Chineſiſchen Reichs befanden ſich unter der Chineſiſche
Regierung ihres neuen Monarchen Mog Kungli, welcher Geſchichte.
zu ihrem Beſten allerley heilſame Verordnungen gemacht;
in einem beglückten Zuſtand, da ſich hingegen die Chineſer
auf der Inſul Java durch ihre boshafte Aufführung höchſt
unglücklich machten, wovon bereits in denen Holländiſchen
Geſchichten Erwehnung geſchehen. In der Gegend von Unruhen
Tranquebar verurſachte das Kriegeriſche Volk Maratier bey Tran-
eine groſe Unruhe. Dieſe Nation, die eigentlich auf der quebar.
Weſtlichen Küſte wohnet, und bereits vor 70. Jahren ei-
nen Theil von der Cüſte Coromandel bezwungen, und da-
zumal das zu Cadulur gehörige Fort St. David den En-
gelländern verkauffet, iſt wieder ins Land gefallen, und hat
mit Plündern und andern Grauſamkeiten weder der ſchwar-
zen noch weiſſen Einwohner verſchonet. Die ſtreifende Par-
theyen kamen bis an die See-Pläze und auf das Heil. Wey-
nacht-Feſt an die Stadt Porto Novo, welche zwiſchen Ca-
dulur und Tranquebar liegt, wo die Holländer eine Colo-
nie haben, und haben ſie dieſen Ort rein ausgeplündert und
alle Grauſamkeiten verübet, worauf ſie ſich den 26. Dec.
auch vor Cadulur ſehen lieſſen, wodurch ein groſer Schre-
cken entſtund, und kamen täglich eine Menge armer India-
ner mit 3. bis 4. Kindern vor Tranquebar an, es zogen ſich
aber dieſe Maratier in etwas zurück, kamen aber den 18.
Januar. wieder zum Vorſchein, und plünderten von neu-
em Porto Novo aus, wohin die Holländer wenig Tage vor-
her, ein neues Oberhaupt mit 40. Soldaten geſchickt hatten;
desgleichen ließen ſie ſich bey 8000. Mann ſtark vor Cadulur
ſehen, aus welcher Stadt aber von Morgens 8. bis 10. Uhr
bey 10. Canon-Schüſſe auf ſie geſchahen, wodurch ſie ſehr
viele Toden und Verwundeten bekamen und fortſchleppeten. 1743.
Die gute Stadt Philadelphia wurde ſehr empfindlich heim- Unglück
geſucht, dann es fanden ſich in daſigen Gegenden unzählliche der Stadt
Millionen von ſchwarzen Würmern und Rauppen ein, von Philadel-
denen phia.

1743. denen eine ganze Verwüſtung der ſo geſeegneten Heu- und Korn-Erndte erfolgte, indem ſie in einem Tag 2. groſe Felder abnagten und das ganze Land kahl machten. Die See-Räuber der reichen und groſen Stadt Tunis begiengen an den Franzoſen eine entſezliche Grauſamkeit. Es hatten die Franzoſen einen Wohn-Plaz zu Cella in dem Algieriſchen, in welchem ſie eine Beſazung von 1000. Mann unterhielten. Unvermuthet ruckten die Barbarn mit 4000. Mann bey der Nacht an, tödteten 300. Franzoſen und machten 220. gefangen. Von dieſen lezten wurden 50. nach Tunis gebracht, und 25. davon ſogleich auf der Stelle vom Dey getödtet. Denen übrigen wurde gleicher Tod gedrohet, wann ſie ſich nicht beſchneiden und den Mahometaniſchen Glauben annehmen würden. Indem aber die Cron Frankreich dieſe Barbaren zu züchtigen den Schluß gefaßet, ſo waren dieſe ſo ſchlau, einen Vergleich mit Frankreich zu ſchlichten, welcher auch zu Stand kam.

Verwegenheit der Tuneſiſchen See-Räuber.

Zu Algier ſchlug ein erſchröckliches Ungewitter unter andern in dem Pulver-Thurn des Caſtells Kayſer Carl V. genannt, worinnen über 200. Tonnen Pulver waren. Das Caſtell wurde in die Luft geſprengt und viele Perſonen dabey zerſchmettert.

Wetter-Schlag in Algier.

Der Perſiſche Chouli Chan bekam aufs neue mit dem Groß-Mogul Verdrüßlichkeit. Nach einer blutigen Schlacht, nach abermaliger Plünderung der Stadt Dehli nahm der Schach Nadyr 150. Kurru Diamanten und andere Edelgeſteine, wie auch 20. Kurru Perlen, 10. Kurru baares Geld, und 12000. Küſten güldene Ruppien mit ſich fort.

Neue Conqueten des Chouli-Chan.

Im Königreich Pegu hat ſich auch eine Veränderung zugetragen. Es gibt allda eine Art Weltweiſen, die Braminen heiſſen, und die Wanderung der Seelen aus einem Cörper in den andern glauben, daher ſie auch aus Sorge, ſie möchten ihrer verſtorbenen Eltern und Freunde Seelen beunruhigen, kein Thier tödten. Sie verachten dabey als Meiſter in der Scheinheiligkeit äuſſerlich, und in ihren Lehren alle Glückſeeligkeit, die aus Ehre, Wolluſt und Reichthum herrühret, in der That aber trachten ſie nach derſelben aufs begierigſte. Von dieſen hatte ſich einer auf den Thron von Pegu geſchwungen, ſodann aufs ſtrengſte geherrſchet, und dem Volk nicht

Veränderung in Pegu.

den

den geringſten Antheil an der Regierung gelaſſen. Kein Unterthan war in dem Beſitz ſeines Eigenthums ſicher, durfte auch ſein Gewerb oder Handwerk nicht anders als ein Taglöhner der Braminen treiben. Endlich wurden die Peguaner dieſer Pfaffen-Regierung überdrüßig, und faßten den Anſchlag, ſich derſelben zu entladen, wuſten auch denſelben ſo auszuführen, daß in einer Nacht von den Braminen viele 1000. umkamen. Wie die zu Pegu lebende Engelländer des andern Morgens aus ihren Häuſern hervor kamen, waren alle Gaſſen mit Blut überſchwemmet und mit Leichen bedecket. Seit ſolcher Veränderung werden die Peguaner von einem König regiert, der im Lande gebohren, aus Fürſtl. Geblüte entſproſſen, und bishero gezeiget, daß ſein Glück in der Unterthanen ihren Wohl beſtehe. 1743.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und ſonderlichen Begebenheiten.

Wir könnten überhaupts die Mühe erſparen, in einem beſondern Capitel von den Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt zu handeln, weil wir in denen Geſchichten eines jeden Reichs hin und wieder dergleichen Seltenheiten dem geneigten Leſer zu ergözen eingeſtreuet haben; um aber von der einmal beliebten Ordnung unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals nicht abzuweichen, ſo wollen wir auch von Natur- und Kunſt-Begebenheiten eine kleine Nachleſe anſtellen. Den 29. Martii Abends nach halb 8. bis nach 9. Uhr erſchien ein ſehr ſtarkes Nord-Licht, welches von Nord-Oſten her ſeinen Anfang nahm, und nachdem es in einer mit andern lichten Wolken vermiſchten ſtarken Röthe und Helle den Himmel ſehr erleuchtet, hat es ſich nach und nach verzogen. Um eben dieſe Stunde zeigte es ſich auch zu Coppenhagen auf eine ſo ausnehmende Art, gegen Süd-Oſt, daß man dergleichen noch nie daſelbſt geſehen. Es zeigte ſich auch zu Neapolis und Parma, wo es ſich in 5. helleuchtende Balken theilte, und endlich verſchwand. Der Franzöſiſ. Mechanicus

1739. bis 1743. Andere merkwürdige Kunſt- und Natur-Begebenheiten. Ein curieuſes Nordlicht.

1739. bis 1743.

Neu erfundene Schifs-Machine. nicus zu Paris Herr Boulogne erfand eine Machine, die Schiffe auf den Strömen ohne Hülfe des Ziehens von vielen Menschen und Pferden fortzubringen, er machte auch die Probe, indem er von der ſogenannten Königs-Brücke zu Paris anfienge, und bis an die Brücke des Chatelets 4. zum vorhabenden Bau zu Fontainebleau beladene Schiffe bequemlich fortbrachte, ſo daß die Menge der Zuſchauer es vergnügt anſahe, weil man zu Paris die mit Salz und andern Waaren beladene Schiffe leicht fortbringen kan.

Ein ſchönes Luft-Schif. In Dresden wurde von dem Königl. Hof-Uhrmacher Hr. Joh. Gottlieb Graupner ein verfertigtes und neu-erfundenes Luſt-Schif auf der Elbe zur Probe ausgeſtellt. Es präſentirte ſelbiges einen Wagen, woran 4. rothe und vergulde te zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit beſonderer Behändigkeit hin und her getrieben wird.

Nachricht von dem Rüben-Saamen. In dem groſen Winter 1739. und 40. hat man an dem Rüben-Saamen etwas merkwürdiges beobachtet. Denn da ſonſt derſelbe den ordentlichen Lauf nach aus denen im Früh-Jahr aufſteigenden Stengeln gezeigt wird, ſo haben die Land-Leute in Cölln, Düſſeldorf und daſiger Gegend, als ſie die erfrone und verdorbene Rüben ausgraben wollten, durch einen Zufall ein und andere entzwey geſtoſſen, und ſelbige als ein nie erhörtes Wunder mit Saamen angefüllt befunden, welcher an der freyen Luft ſogleich ſeine ordentliche Farb bekommen, und an den Orten, wo man ihn ausſäete, erwünſchte Früchte getragen.

Mittel gegen die See-Würmer. Die See-Würmer zu vertreiben, hat ein geſchickter Mann in Frankreich von einer gewiſſen Erde, welche er bey Neufſchattell in der Schweiz gefunden, durch eine Compoſition ein bewährtes Mittel verfertiget, und bey dem Hrn. Grafen Maurepas eine Probe davon abgelegt.

Aufferordentliches Fern-Glas. Der gelehrte Teutſche Philoſophus und Mechanicus Herr Lieberkühn präſentirte Jhro Maj. dem König ein Fern-Glas, womit man auf eine Weite von 5. Meilen alles genau erkeñen kan, wie man dann zu Berlin auf einem Thurn, was zu Spandau vorgieng, genau ausnehmen kunte.

Neuer Mühl- und Waſſer-Bau. Jn den Hannoveriſ. Landen hat man einen neuen Mühlen- und Waſſer-Bau zu Stand gebracht. Das Schöpf-Rad, welches nur 13. Fuß im Diameter hat, ſchöpfet in 3. Stunden 16000. Eymer Waſſer heraus, und vermittelſt derſelben können 2. Men-

ſchen

ſchen mehr als ohne dieſelbe 100. Mann verrichten. Herr Heinrich Müller Münz-Meiſter von St. Gallen erfand ein 15. Centner ſchweres Avtomatum. Neben der Machine ſizt ein hölzerner Mann, dieſer umfaſſet mit der rechten Hand eine Kurbe, und treibet ſelbige mit ſeiner Achſel, Elenbogen und Hand ſo geſchickt herum als ein lebendiger Menſch. Mit der linken ſezt er ein Sprach-Rohr an dem Mund, und indem er die Unter-Kienbacken beym Reden bewegt,

1739. bis 1743.

Ein neues Avtomatum.

läſſet er deutlich eine Menſchen-Stimme vernehmen. Die Antwort auf die vorgelegten Fragen iſt niemals ungeräumt. Beſchauet man ihm von vornen, richtet er ſeine Augen gerade vor ſich hin, betrachtet man ihn von der Seite, wendet er die Augen gleichfalls dahin. Er ſiehet mit bloſſen Augen auch durch eine Brille, das ihm vorgehaltene Geld, gedruckte Zettul und die Zuſchauer, deren Kleidung und Stellung des Leibs weis er zu beſchreiben. Er läſſet ſich gern betaſten, wañ man ihm aber das Bein aufheben will, ſeufzet er über Podagriſ. Schmerzen. Jedoch ſchüttet er, wañ ſein Bein wieder in Ruhe gelaſſẽ worden, ein groſes Gelächter aus, er keñet das gangbare Geld genau ꝛc. Von verſchiedenen Erdbeben, Wetter-Waſſer- und Feuer Schaden, welche wir in groſer Menge beſchreiben köñten, wollen wir für dismal Kürze halber nichts gedenken.

Zu des Neu-eröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals Zehenden Theils gehöriges Chronologiſches Verzeichnis der vornehmſten Kirchen-Geſchichten Von Anno Chriſti 1733. bis 1743.

Das I. Capitel.

Von den Römiſch-Catholiſchen ſonderbaren merkwürdigen Kirchen-Geſchichten.

Von der Einrichtung der Kirchen-Geſchichten.

Indem die Kirchen-Geſchichten von unſerm Hiſtoriſchen Bilder-Saal nur einen kurzen Anhang, keineswegs aber einen Haupt-Theil ausmachen ſollen, die Menge aber der wichtigen Begebenheiten faſt täglich unter den Händen wächſet, ſo können wir nicht beſſer thun, als wann wir von dieſem groſen Gebäude nur den erſten Grund-Riß ziehen, und durch eine Sumariſche Anzeige die wichtigſten Veränderungen in der Kirche berühren. Es können alſo die anzuführenden Puncten dem Gedächtniß der geneigten Leſer dazu dienen, die weitere Ausführung einer jeden Materie in andern nüzlichen Schriften nachzuholen, wobey die beliebten Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica, ſo in Weymar ans Licht kommen, die erſte und andere Fortſezung der kurzen Fragen aus der Hiſtorie des neuen Teſtaments nebſt vielen andern Büchern nüzlich zu Rath gezogen werden können. Wir theilen unſere Erzehlung nach den 3. fürnehmſten Haupt-Partheyen der Religionen auch in 3. Capitel ab. Jedes derſelben ſoll um beliebter Ordnung willen nach Art der politiſchen Hiſtorie in 2. Quinquennia, nemlich von

1733.

1733. bis 38. und 1739. bis 43. abgeſondert werden. Der vornehmſte Inhalt unſerer Erzehlung aber läſſet ſich in gewiſſe Puncten einſchlieſen. Wir werden nehmlich erſtlich von den Lehrern, dann von der Lehre ſelbſt und ihrer Ausbreitung, ferner von den Zwiſtigkeiten, endlich von dem Kirchen-Regiment und äuſſerlichen Zuſtand einer jeden Kirche kürzlich handeln, und ſo machen wir von den Römiſch-Catholiſchen Geſchichten anjezo den Anfang.

Von verſchiedenen Verordnungen des Pabſts.

Das Ober-Haupt der Römiſchen Kirchen Pabſt Clemens XII. von deſſen politiſchen Handlungen oben in denen Italiäniſchen Geſchichten das nöthigſte iſt beygebracht worden, ſuchte ſich in vielen Stücken um die Römiſche Kirche wohlverdient zu machen. Auſſer der Aufführung prächtiger Kirchen und Spitäler, Beförderung der gelehrten Wiſſenſchaften und auſſer der Sorge vor die Ausbreitung der Römiſchen Religion, hat er durch viele Ordnungen ſeinen Eifer vor das Wohl ſeiner Kirchen an den Tag gelegt. Er lies durch viele Jahre ſeiner Päbſtl. Würde die bekannte Bulle: In Coena Domini niemals ableſen, und bewies ſich gegen die Kezer ganz gelind. Doch hat er nicht unterlaſſen, bey allen Gelegenheiten ſeinen Unwillen gegen diejenige Prälaten, ſo andere Lehr-Säze behauptet, als es die Geſeze und Canones der Kirche erlauben, zu bezeigen, wie denn am 27. Nov. 1734. auf Befehl der Inquiſition zu Rom vor der Kirche di Santa Maria ſopra Minerva ein Gerüſt aufgerichtet worden, worauf man durch die Hand des Büttels eine Franzöſiſche Schrift verbrennen laſſen, welche die Aufſchrift führet: Ieſus Chriſt anathematize, von der man glaubt, daß ſie von einem vornehmen Biſchof und Anticonſtitutionario in Frankreich ſeye verfertiget worden. Und in der Pfingſt-Woche 1735. iſt auf Päbſtl. Befehl auf einem erhabenen Plaz, vor eben der Kirche das von dem Biſchof zu Montpellier ausgefertigte Buch öffentlich durch den Henker verbrennet worden. Es hat ſonſt dieſer Pabſt über etliche 20. neue Cardinäle gemacht, verſchiedene Perſonen ſeelig geſprochen und canoniſirt, das Bißthum Ferrara zu einem Erz-Bißthum erhoben, und dadurch die Streitigkeiten dieſes Bißthums mit dem Erz-Bißthum zu

Ravenna geſtillet, wiewol dennoch disfalls einige Unruhen vorgefallen ſind, die Ausnahme des Bißthums Paſſau von dem Erz-Bißthum zu Salzburg beſtättigt; den 9. Julii 1735. da er in das 6. Jahr ſeiner Regierung getretten, ſolchen Tag recht feyerlich begangen, zu Rom in dem Collegio de propaganda fide eine neue Profeſſionem Theologiae aufgerichtet, da man künftig den jungen Studenten den Text der Heil. Schrift erklären ſoll, und auch vor die künftige Zeit geſorget, wie es bey der künftigen Päbſtl. Wahl beſſer einzurichten ſeye, und die Misbräuche im Conclavi durch eine Bulle abzuſchaffen geſucht, daher man von ihm ſchreibet: Rom habe an ihm einen Pabſt und Herrn bekommen, welcher die Gerechtigkeit befriediget, ſeine Unterthanen liebet, ihr Beſtes zu ſuchen unermüdet iſt, und jedermann ohne Unterſcheid Gehör verſtattet. Gleichwol ſind viele von den Cardinälen nicht mit ihm zufrieden geweſen, weil er ſeinen Nepoten und Lieblingen zu viel Gewalt eingeräumet, viel Geld an koſtbare Gebäude gewendet, und andere dergleichen Ordnungen gemacht, die nicht allen anſtehen wollen, am meiſten aber hat er mit den auswärtigen Hohen Häuptern und Republiquen Streit und Verdrüßlichkeiten gehabt, da faſt keiner von den Catholiſchen Regenten iſt, mit dem es nicht einige Unruhen geſezt habe.

Deſſelben kurzes Portrait.

Abſterben einiger berühmten Päbſtl. Lehrer.

Des P. Le Quien.

Des P. Gattola.

Des Abts Bellegarde

Den 12. May 1733. ſtarb in einem Alter von 70. Jahren zu Paris der berühmte und gelehrte Dominicaner Le Quien, welcher auſſer andern Schriften des Kirchen-Vatters Johanni Damaſceni Werke mit gelehrten Anmerkungen heraus gab. Den 1. May 1734. verlies dieſe Zeitlichkeit der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und tugendhaften Wandel ſehr berühmte Abt und Ober-Aufſeher des Archivs der Benedictiner zu Monte Caſſino, Eraſmus Gattola im 72. Jahr ſeines Alters, mit der Hiſtorie ſeines Cloſters, welche er in 4. Theilen herausgegeben, hat er viele Ehre eingelegt. Den 26. April gedachten Jahrs folgte in der Ordnung der Sterblichkeit der berühmte Franzöſiſ. Abbt Joh. Baptiſta Morvan de Bellegarde in einem Alter von 86. Jahren, der wegen ſeiner netten Franzöſiſ. Schreib-Art, der ſchönen Uberſezung von den Kirchen-Vättern, und

wegen

wegen ſeiner groſen Gabe nachdrücklich zu predigen, bekannt genug iſt. Wir müſſen auch hier des bekannten Johann Ferlers nicht vergeſſen. Das Liecht dieſer Welt erblickte er 1658, widmete ſich von Jugend auf dem geiſtlichē Stand, und brachte es ſo weit, daß er in dem Prediger-Orden bey dem Convent zu St. Maria Magdalena in Augſpurg Theologiä Profeſſor und Concionator emeritus war, 1730. machte er ein groſſes Aufſehen mit ſeinem Buch: Licht und Schatten genannt, darinnen er die Evangeliſchen zu widerlegen, und das Tridentiniſche Concilium zu erheben ſuchte. Als aber der Senior des Evangeliſchen Miniſterii zu Augſpurg Georg Michael Preu in einer Schrifft: Licht ohne Schatten, das obige Buch klar und gründlich widerlegte, ſo hatte diß in Ferlers Gemüth einen ſo ſtarken Eindruck, daß er den 31. Oct. 1733. den Entſchluß faßte, aus dem Cloſter zu gehen, und ſich zu der Evangeliſchen Kirche zu bekennen. Er bewerkſtelligte auch würklich ſeinen Vorſaz, und flüchtete ſich in das Haus eines Lutheraners, der aber ſehr falſch mit ihm umgieng, indem er, an ſtatt einen Schuz vor denſelben von dem Evangeliſ. Burgermeiſter zu erlangen in dem Dominicaner-Cloſter des Ferlers Vorhaben kund machte, worauf derſelbe ins Cloſter zurück, und ins Gefängniß geführet wurde, darinnen er ſeine Lebens-Zeit den 14. May 1735. im 74. Jahr ſeines Alters beſchloſſen hat. Den 26. Julii 1737. verlohren die Conſtitutioniſten in Frankreich einen hizigen und eifrigen Verfechter von der Hoheit des Pabſts, nemlich den Cardinal und Biſchof zu Meaux, Heinrich Thyard von Byſſi, der weil er lebte, eine Geiſſel der Appellanten war, ſich aber dadurch ſelbſt viele widrige Schickſale zuzog. Eine gröſere Mäßigung in der Conſtitutions-Sache bezeigte der berühmte Ludovicus de Targny Abt zu St. Lo, Doctor der Sorbonne und Königl. Aufſeher über die Manuſcripte in der Königl. Bibliothec. Auſſer ſeinem groſen in 6. Folianten beſtehenden Werk, welches die Sammlung aller Schlüſſe der Franzöſ. Geiſtlichkeit in ſich hält, hinterlies er nach ſeinem Tod, der 1737. erfolgte, verſchiedene Projecte zu einem gütlichen Vergleich, in den Conſtitutions-Irrungen. Ein eifriger Appellant hingegen

Des J. Ferlers.

Des Biſchofs zu Meaux.

Des Abts Targny.

Des Biſchofs Colbert.

gegen war der Biſchof von Montpellier Carl Jochein Colbert de Croiſſy, der bis an ſein End die Freyheit der Franzöſiſ. Kirche tapfer vertheidigte, ob er gleich den Zorn des Pabſts und die Ungnade des Königs darüber empfinden muſte. Er ſtarb im 78. Jahr ſeines Alters 1738. und hat ſein meiſtes Vermögen, das ſich auf 600000. Livres erſtrecket, den Armen, ſeine koſtbare Bibliothec aber ſeinem Bruder vermacht. Von ihm blieb, wie in ſeinem Leben ſo auch im Tod, nicht ungetrennt, der ſo bekannte Biſchof von Senez, Johannes Soanen, in dem 94. Jahr ſeines Alters, nachdem er wegen ſeines Eifers vor die Wahrheit 1726. in einer Provincial-Kirchen-Verſammlung des Erz-Biſchofs zu Embrun und jezigen Cardinals von Tencin ſeiner Prieſterl. und Biſchöfl. Gewalt entſezt wurde. Wir übergehen Kürze halber noch viele andere in der Römiſchen Kirche berühmte Männer, und wollen nur noch die Namen einiger herſetzen, welche wegen ihrer Verdienſte und Schriften ohnehin bekant ſind.

Des Biſchofs von Senez Joh. Soanen.

Hieher gehört 1) Jacob Hiacynth Serry ein berühmter Dominicaner und Lector Primarius Theologiä zu Padua, deſſen Hiſtorie de auxiliis diuinae gratiae bekannt genug iſt, geb. 1659. geſt. den 21. Merz 1738.

Des P. Serry.

2) Claudius Buffier ein gelehrter Jeſuit und Mitglied des Collegii Louis le Grand zu Paris, ein Mann, welcher in allen Theilen der Gelehrſamkeit viel geſchrieben, und nach einem feinen Geſchmack alle Wiſſenſchaften auf eine überaus leichte und angenehme Art vorzutragen wuſte. Er ſtarb 1737. im 77. Jahr ſeines Alters, nachdem er 58. Jahr ſeinem Orden Ehre gebracht.

Des P. Buffier.

3) Juſtus Fontanini Erz-Biſchof von Ancira Päbſtl. Ehren-Cämmerer und Abt von St. Maria in Aquileja, ein Mann, der in den Alterthümern und Kirchen-Geſchichten eine ungemeine Erkäntniß hatte, und die Rechte des Päbſtl. Stuhls auf Ferrara und Comachio in gelehrten Deductionen behauptete. † den 16. Apr. 1736.

Des Erz-Biſchofs Fontanini.

Von der Römiſchen Lehre und ihrer Ausbreitung.

Von denen berühmteſten Lehrern der Römiſ. Kirche kommen wir auf die Lehre und derſelben Ausbreitung. Man blieb zwar beſtändig bey denen einmal angenommenen Grund-Säzen, doch enthielte man ſich immer mehr und mehr aller bittern und anzüglichen Schriften gegen andere Glaubens-Genoſſen,

Genoſſen, und wenn wir Weißlingers, Riberå und des Pater Ferlers Bücher ausnehmen, welche aber auch nicht einmal bey denen ihrigen überall gebilliget wurden, ſo hat man übrigens vielen Glimpf und Mäßigung vorwalten laſſen, deſto eifriger lieſen ſich die Römiſ. Catholiſ. die Ausbreitung des Chriſtenthums angelegen ſeyn, die zu dem Ende errichtete Congregation zu Rom unterſtüzte die Bemühung der ausgeſandten Miſſionarien. In Calabrien wurde eine neue Pflanz-Schule derſelben aufgerichtet, um mit denen Griechen einen beſtändigen Brief-Wechſel zu unterhalten. Der Cardinal Spinola vermachte derſelben in ſeinem Teſtament 134000. Realen. Den, 15. Sept. 1735. wurde in eben dieſer Verſamlung von Fortpflanzung des Glaubens eine Congregation von 7. Cardinälen zu Rom gehalten, in welcher man beſchloſſen, daß einige neue Miſſionarien nach Weſt-Indien gehen ſolten, um das Aufnehmen der Röm. Cathol. Religion daſelbſt zu befördern. Man berathſchlagte ſich auch damals wie den Mönchen und Catholiſchen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Unglaubigen könnte geholfen werden. Der Päbſtliche Prälat Aſſemann bekam Befehl, mit einer guten Summe Geldes dahin zu gehen, und die hungerigen Pachas zu begütigen, ingleichen denen Maroniten auf dem Berg Libanon Vorſchuß zu thun, ein neues Cloſter aufzubauen. In China muſten die Chriſten unter dem Kayſer Canghi Yong, der ſo gar wider ſie ein Buch geſchrieben, und ſie in demſelben mit der ſchlimmſten Chineſiſchen Secte Pebenkino verglichen, ſehr vieles ausſtehen. Er wurde ſonderlich dadurch erbittert, weil ſich die Jeſuiten hinter einen Kayſerl. Prinzen ſteckten, und denſelben zur Annehmung der H. Tauf beredeten, unter dem Verſprechen, demſelben auf dem Thron zu helfen, welches aber misglückte. Er lies alle von ſeinen Vorfahrern den Chriſten ertheilte Gnaden-Brief verbrennen; als das Wetter in den Tempel des Confucii ſchlug, und ſeine Gebeine nebſt allen Schäzen verzehrte, ſo ſchob er die Schuld davon auf die Chriſten. Die Jeſuiten jagte er aus denen Provinzen. Die neubekehrten marterte er grauſam in den Gefängniſſen, davon aber die meiſten beſtändig blieben.

Von den Bemühungen der zur Beförderung der Chriſtl. Religion angerichteten Congregation.

Von der Römiſchen Miſſion in China

blieben. Die Vorſtellungen des Königes von Portugall waren fruchtloß. Zu allem Glück ſtarb dieſer Kayſer im Oct. 1735. und ſein Sohn und Nachfolger war ein groſer Freund der Chriſten, bey demſelben ſezten ſich die Jeſuiten wegen der Aſtronomie und Mathematiſchen Wiſſenſchaften in der Gnade feſt, und erlaubte ihnen aller Orten ihre Schulen und Kirchen wieder zu eröfnen. Doch dieſe Glückes-Sonne war von kurzer Dauer, denn die Mandarinen hezten den neuen Kayſer wider die Chriſten auf, und daher ergieng über dieſelbe eine groſe Verfolgung. Bey allem dieſen Unglück, ſollen die Chriſten eine ungemeine Standhaftigkeit bewieſen, und ſelbſt ihren Peinigern das Bekänntnis ausgepreſſet haben: Die Chriſten müſſen die Kunſt wiſſen, ſich das Gefühl zu benehmen, wann ſie Schläge bekämen. Es wurde zwar nachgehends dieſe Verfolgungs-Hitze durch die Vorſtellung der Patrum einigermaſſen gedämpfet, weil aber der Kayſer Kienlong ſehr jung, und der Regierungs-Angelegenheiten unerfahren war, die Mandarinen hingegen alle Sachen nach ihren Gefallen einrichteten, ſo ſuchte man ohne Vorwiſſen des Kayſers alle Gelegenheit herfür, beſonders in Peking denen Chriſten empfindlich zu ſchaden, wodurch alſo das Mißions-Werk in China in ihrem Fortgang ſehr gehindert worden. In dem Königreich Tunkin vermehrte ſich die Anzahl der Bekehrten ſo ſehr, daß man denen daſelbſt arbeitenden 4. Mißionarien 6. Jeſuiten als Mit Arbeiter unter vieler Gefahr zuſenden muſte. Sie kamen den 10. Merz 1736. glücklich an den Gränzen von Tunkin an. Pater St. Pajo war daſelbſt krank und muſte nebſt einem Catecheten zuruck bleiben, die 4. übrigen hatten das Unglück auf ihrer Reiſe von einigen herumſchweifenden Tunkineſern überfallen und geplündert zu werden. Weil ſie nun unter der Bagage ein Crucifix fanden, ſo brachten ſie die Herrn Patres nebſt dem Herrn Catecheten und dem Schiffer vor dem Gouverneur, und dieſer ſchickte ſie an dem Königl. Hof. Hier wurde von ihnen verlanget, daß ſie ein herbeygebrachtes Crucifix auf die Erde werfen, und mit Füſſen tretten ſolten. Als ſie ſich ſolches zu thun mit ungemeiner Standhaftigkeit weigerten, wurden ſie 2. Tage nacheinander mit

im Königreich Tunkin

ſtarken

ſtarken Hammer-Schlägen auf die Knie geſchlagen, durch welchen Schmerzen der Schiffer zum Abfall bewegt wurde. Die übrigen führte man in ein elendes und feuchtes Gefängniß, wo ſie unter der Laſt der Ketten die gröſten Schmähungen ausſtehen muſten. Der Catechet Vincent ſtarb im Gefängnuß, ein anderer Catechet Marcus, wurde des Landes verwieſen, die übrigen 4. Patres wurden enthauptet, wovon der Pater d' Acunha erſt auf dem dritten Hieb ſeinen Kopf verlohr.

in den Philippiniſchen Inſuln

Aus den Philippiniſchen Inſuln lief die Nachricht ein, daß durch den Eifer und das ſcharfe Predigen der PP. Auguſtiner die Bekehrung der Nation Iſinaga 1734. vollbracht worden. In der Haupt Stadt Manile befindet ſich ein Erz-Biſchof, der 3. andere Biſchöfe unter ſich hat, ferner eine ſchöne Kirch und ein blühendes Collegium, dariñen die Theologie, Philoſophie und die ſchönen Wiſſenſchaften öfentlich gelehrt werden. Die benachbarten Völker, nemlich die Igerotten und Tunguianer bezeigten ebenfalls groſe Luſt, die Chriſtl. Religion anzunehmen.

im Königreich Bengala.

So dauerte auch in dem Königreich Bengala die Mißion, wiewol ohne erwünſchten Wachsthum fort, dann in den lezten Unruhen des Moguliſchen Reichs ſind bey der Zerſtörung der Stadt

Delly

Delly zwey Kirchen, welche die Jeſuiten daſelbſt hatten, in die Aſche gelegt, und von 700. Chriſten, die meiſten Manns-Perſonen im Krieg umkommen. In Abyſſinien wurde das Mißions-Werk völlig gehemmet, an andern Orten von Africa aber, zum Exempel in Zangwebar, waren die Portugieſen, und in Madagaſcar die Franzoſen bemüht, den Namen JEſu zu predigen. In denen Americaniſ. Ländern waren zwar zu Paraguay, zu Peru, Cuenza, Guyana und Neu-Frankreich Mißiones angelegt, die aber in Anſehung der Bekehrung viel Hinderniß und in Anſehung ihrer ſelbſt viel augenſcheinliche Leibs- und Lebens-Gefahr zu erdulten hatten.

In Abyßinien — *in America.*

Von verſchiedenen Zwiſtigkeiten der Römiſ. Kirche.

Von der Ausbreitung der Lehre führet uns die Ordnung auf die vornehmſten Zwiſtigkeiten, welche ſich in der Römiſ. Kirchen ereignet haben. Es dauerten nemlich die bekannten und von langen Zeiten her in Bewegung gebrachte Streitigkeiten über den Punct: De auxiliis gratiae; über die Annehmung der Conſtitution in Frankreich, über die Infallibilität des Pabſts und wegen der Wunder des Paris noch beſtändig fort, davon wir bereits oben in den politiſchen Geſchichten, weil ſie mit denſelben einen Einfluß haben, verſchiedene Nachrichten beygebracht. Von andern Streitigkeiten merken wir die Fortſezung des Streits Courayer an. Dieſer fand in Engelland durch beſondere Königl. Gnade nicht nur Schuz, ſondern auch eine anſehnliche Penſion und rückte 1736. nunmehro mit ſeiner ſo berühmten Uberſezung von des Sarpii Geſchichte des Tridentiniſchen Concilii zu Amſterdam in 2. Quart-Bänden zum Erſtaunen der Papiſten ſowol als der Proteſtanten heraus; die Freymüthigkeit, mit welcher er die Warheit auf der Proteſtanten Seiten bekennet, und die vielen Zeugniße wider die Römiſ. Kirche, fielen jedermann in die Augen. Der Cardinal Tencin, der Biſchof zu Montpellier und andere, verwarfen dieſes Buch gänzlich, denen aber der P. Courayer in ſeiner Antwort nichts ſchuldig blieb, ſich aber doch dabey bald als gut Proteſtantiſch, bald als Römiſ. Cathol. erklärte. Unter allen hatte er die Toleranz oder vielmehr Gleichgültigkeit in Religions-Sachen am höchſten getrieben, das ſelt-

Von dem Streit des P. Courayers.

ſeltſamſte bey dem allen iſt, daß er in ſeinen Schriften den Titul eines Canonici zu St. Genevieve zu Paris und eines Doctoris Theologiä in Oxfort zuſamm ſezte. Denn als er die wichtigſten Glaubens-Articul der Proteſtantiſchen Kirche öfentlich vertheidigte, und deswegen aus Frankreich flüchten muſte, ſo ſchickte ihm die hohe Schule zu Oxfort den Doctor-Hut in der Hofnung entgegen, daß er entweder unter Annehmung dieſer Ehre ſich öffentlich zu der Proteſtantiſchen Religion bekeñen, oder im Fall er das nicht zu thun geſonnen ſey, den Hut zuruck ſchicken und die Ehre auf eine anſtändige Art von ſich ablehnen würde. Allein man betrog ſich. Er nahm die Ehre nebſt der Penſion von den Proteſtanten ganz willig an, bezeigte aber in ſeinen Schriften öffentlich, daß er in den Meynungen der Römiſ. Kirche leben und ſterben wollte. Auf dieſe Weiſe muſten ſich der Mönch von Paris und der Doctor von Oxfort auf dem Titul zuſamm vertragen lernen. Wir übergehen andere Zwiſtigkeiten, und wollen nur etwas weniges von einigen Verordnungen des Römiſ. Hofs annoch beybringen. Auf Anſuchung des Portugieſiſchen Hofs wurde ein Portugieſiſcher Jeſuit Joſephus Anchietti 1736. beatificirt. In dem folgenden Jahr aber wurde eine neue Canoniſation mit vier Heiligen, als 1) des Vincentii de Paolis, Stifters des Ordens der P. P. Miſſionarien, 2) des Franciſci Regis eines Jeſuiten, 3) Juliana Falconiri, 4) Catharina Fieſchi von Genua vorgenommen. Inſonderheit hatte der Pabſt durch die Heiligſprechung des andern dem Jeſuiter-Orden eine ganz ungemeine Gefälligkeit erzeigt. In Frankreich ſtellte man der Jungfrau Mariä zu Ehren eine ſolenne General-Proceßion auf Königl. Befehl an, um die Declaration des König Ludwig XIII. in Frankreich zu erneuern, vermög welcher er gleich vor 100. Jahren, ſein ganzes Reich und ſeine Perſon dem beſondern Schutz der Heil. Jungfrau übergeben hatte. Dieſes geſchah den 15. Aug. 1638. und wurde alſo von dem jezigen Könige an eben dem Tage 1738. als am Feſt der Himmelfahrt Mariä wiederholet.

Neue Päbſtl. Verordnungen.

Wir machen nunmehro den Ubergang zu denen Römiſ. Geſchichten in den folgenden 5. Jahren von 1739. bis 1743.

Geſchichte der Römiſ. Kirche von 1739. bis 1743.

Berühmter Lehrer Abſterben.

Des P. Arachiele.

1743. Unter denen berühmten Lehrern welche dieſe Zeitlichkeit verlaſſen, merken wir erſtlich den P. Cacciaturo Arachiele einen Armeniſ. Mißionarium, welcher zu Venedig den 2. May 1740. im 74. Jahr ſeines Alters geſtorben. Seine Geburts=Stadt war Azerom in Klein=Armenien. Schon in ſeinem 15. Jahr kam er nach Rom, und wurde ein Schüler in dem Collegio, welches die Fortpflanzung des Glaubens zu ſeinem Zweck hat, allwo er auch in den hohen Wiſſenſchaften zum Licentiaten gemacht wurde. Seine Gaben im Predigen waren vortreflich, deßwegen, wie auch ſeiner Bücher halber er hernach zu Conſtantinopel und Venedig in überaus groſem Anſehen ſtund.

Des P. Tournemine.

2) Renatum Joſeph von Tournemine aus einer berühmten Familie in Bretagne, einen gelehrten Jeſuiten, welcher den 6. May 1739. zu Paris dieſe Welt verlies. Er begab ſich 1680. in die Geſellſchaft der Jeſuiten, und that ſich bald durch ſeine Gelehrſamkeit hervor. Unter den Verfaſſern der bekannten Memoires de Trevoux war er einer der Vornehmſten, und hat mit den berühmteſten Männern in Teutſchland einen gelehrten Brief=Wechſel unterhalten. Auſſer dem hat er ſeine Wiſſenſchaft in der Welt=Weißheit, den Alterthümern und der Hiſtorie in gar vielen Schriften dargelegt.

Des P. de la Roue.

3) Charles de la Roue, einen Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, geb. 12. Julii 1684. † 5. Oct. 1739. Er legte ſich auſſer der Weltweißheit und Gottes=Gelahrtheit, beſonders auf die Griechiſche und Hebräiſche Sprache, und brachte es in beeden ſehr weit. Durch den vertrauten Umgang mit dem berühmten P. Montfaucon wurde er zu einer vollſtändigen Herausgabe aller Schriften des Kirchen=Lehrers Origenis aufgemuntert. Er legte davon 1733. die erſten Proben ſeines Fleiſes der gelehrten Welt dar, die 2. erſten Bände dieſer Sammlung wurden mit allgemeinen Beyfall aufgenommen. Dem Pabſt Clemens XII. gefiel die Zueignungs=Schrift ſo wohl, daß er dem Verfaſſer zur Belohnung zwo wichtige Medaillen, eine von Gold und eine von Silber übermachte. Die übrigen 2. Bände ſolten 1736. erfolgen, als er aber mit dem Druck des 3ten Bandes beſchäftiget war, ſo wurde er von einem

Schlag=

Schlag-Fluß übereilet, doch hat ſein Vetter Vincent de la Roue die fernere Beſorgung dieſes Werks übernommen. 4) Edmund Marthene, ebenfalls einen gelehrten Benedictiner zu Stadenis, geb. 1654. † 1739. im 85. Jahr ſeines Alters. Er muſte auf Befehl ſeines Ordens alle Geiſtliche Archiv von Frankreich aufſuchen, um das groſe Werk des Herrn von Sainte Marthe, Gallia Chriſtiana genannt, fortzuſetzen und vollſtändig zu machen. Auf ſeiner Ao. 1708. unternommenen gelehrten Reiſe traf er zu Bourges die Seltenheit an, daß man eine Bibliothec zum Hüner-Stall, und die Handſchriften, die in den Schränken offen lagen, zu Hüner-Neſtern gemacht hatte. Innerhalb 6. Jahren beſuchte er 100. Bißthümer und 800. Abteyen. Weil nun dieſe Reiſe ſo gut ausſchlug, ſo wurde er nochmal verſchickt, um eine neue Sammlung Franzöſ. Geſchicht-Schreiber zu veranſtalten. Er hat die gelehrte Welt durch verſchiedene herrliche Schrifften ſich verbindlich gemacht.

Des P. Marthene

Seltſames Schickſal einer Bibliothec.

Was den Punct von der Ausbreitung der Lehre anbelangt, ſo hatte die Bemühung der Römiſchen Mißionarien in Perſien einen erwünſchten Fortgang. Der groſe Thamas Koulichan hatte durch ein beſonders Edict allen und jeden Orten der Chriſten die völlige Gewiſſens-Freyheit erlaubet, die Armeniſchen Chriſten in einer Vorſtadt zu Iſpahan ſahen den Anwachs der Catholiſ. Chriſten mit ſcheelen Augen an. Ihre Geiſtlichen beſchwerten ſich darüber bey dem Patriarchen, welcher deshalben bey dem Prinzen, dem der König in ſeiner Abweſenheit das Regiment anvertrauet hatte, Beſchwerung führte. Dieſer befahl dem Gouverneur die Sache zu unterſuchen. Als ſich nun die Römiſchen auf obbemeldtes Edict beriefen, befahl der Prinz, daß man ſich darnach richten, und ſie in keinem Stück wegen der Religion beunruhigen ſolte. Uberhaupt hat der Schach in den von ihm eroberten Ländern, die Franzöſ. Geiſtlichen, ſo darinn arbeiten, in ſeinem Schutz genommen. Er fängt an, ſich iezo mehr als jemals um die Religion zu bekümmern. Man meldete 1740. aus der Engliſchen Factorey in Perſien: er habe einige Perſianiſche Geiſtliche vor ſich kommen laſſen, und ſie über allerhand Materien

Miſſion in Perſien.

befragt, allein ſie hätten ihm kein Vergnügen geleiſtet. Hierauf habe er den Guardian der Franzöſiſ. Capuciner zu Iſpahan zu ſich beruffen, der ihn mehr vergnügt hätte. Seitdeme habe er die ganze Bibel in die Perſiſche Sprach zu überſetzen anbefohlen. Dieſe Arbeit ſollen 3. Perſonen ſo übernehmen, daß eine jede vor ſich eine beſondere Ubersetzung mache. Alsdenn wolle er die Bibel mit dem Alcoran zuſamm halten, und vielleicht eine Religion nach ſeiner Art daraus ſchmieden. Sonſt erzeige er ſich den Chriſten bey aller Gelegenheit ſehr geneigt. Man hat darauf würklich in Rom bey der Congregation de propaganda fide die Nachricht erhalten, daß der Schach ſchon Catholiſche und Armeniſche Perſonen dazu auserwählt, und ihnen einen beſondern Platz zu ihrer Arbeit anweiſen laſſen. Mit den 4. Evangeliſten ſoll der Anfang gemacht werden. So groſe Hofnung ſich daher die Papiſten wegen Ausbreitung ihrer Religion machen, ſo groß iſt die Sorge dabey, daß die in Perſien wohnenden vielen und mächtigen Armenier nicht etwa in ihren Glaubens-Sätzen die Oberhand erlangen, oder der Monarch nicht gar auf eine neue und aus den Lehren aller Orientaliſchen Secten zugleich geſchmiedete Religion verfalle, welche ſich alle ſeine untergebene Länder als die allgemeine müſten gefallen laſſen.

in Tibet.

Von den Bemühungen der Römiſchen in dem Königreich Tibet, welches in der groſen Tartarey liegt, iſt zu merken, daß ſie ſchon ſeit vielen Jahren eine Mißion daſelbſt errichtet, aber vermuthlich nicht viel ausgerichtet haben. Der Präfectus der Apoſtoliſchen Legation daſelbſt, ein Capuciner, ſchickte vor einigen Jahren ein geſchriebenes Alphabeth von Thebetaniſchen oder Butaniſchen Buchſtaben nach Rom. Der Cardinal Belluga, lies daher 1739. eine ganze Schrift von ſolchen Buchſtaben gieſen, davon man eine Probe auf einem Bogen gedruckt hat, der Römiſ. Hof hat darauf 12. Capuciner ernennet, die als Mißionarien dahin gehen, und dieſe neue Buchdruckerey mit ſich nehmen ſolten.

Streit wegen Anbetung der Mutter GOttes.

Zulezt wollen wir noch eines in der Erz-Biſchöfl. Reſidenz-Stadt Salzburg entſtandenen Streits, wegen Anbettung der H. Jungfrau Maria, Erwehnung thun. Einige vor-

vornehme und gelehrte Herren, darunter auch die nächſten Anverwandten Jhro Hochfürſtl. Gnaden des Herrn Erz-Biſchofs ſich befanden, langten von Rom zurück in Salzburg an. Dieſe pflegten öfters zuſamm zu kommen, und ſich von den Alterthümern, der Kirchen-Hiſtorie und andern nützlichen Dingen zu unterreden. Sie fanden beſonders ein gelehrtes Vergnügē an des berühmten Muratorii Buch, welches er unter den angenom̄enen Namen Lamindi Pritanii De ingeniorum moderatione in religionis negotio herausgegeben und lieſē daſſelbe häufig nach Salzburg bringen, um vielen andern damit zu dienen. Dieſes Verfahren fiel einigen im öffentlichen Lehr-Amt ſtehenden Männern allzubedenklich, welche dahero bey jeder Gelegenheit von der Hiſtorie, Alterthümern, und der Critic verächtlich redeten, und aus dieſen Wiſſenſchaften, der Römiſ. Religion groſes Ungück prophezeyhen wollten. Beſonders vereinigten ſich die Benedictiner und Capuciner, den Namen und die Schriften des gelehrten Muratorii recht verhaßt zu machen, mißbrauchten daher die Italiäniſche Bedeutung ſeines Namens und gaben ihn vor den Urheber und Stifter der ſogenannten Freymäurer aus. Der ordentliche Sonntags-Prediger, ein Capuciner P. Athanaſius Koffler, und einer der vornehmſten Profeſſorum P. Placidus Bökh behaupteten in ihren Predigten, daß die Verehrung und Anruffung der Mutter Gottes ſchlechterdings und unumgänglich zur Seeligkeit nöthig wäre. Als hierauf von einigen andern ein Widerſpruch geſchahe, ſo lies der leztere ſeine Predigt, aber mit ſehr heftigen Anmerkungen angefüllet, im Druck herausgehen, und dabey häufig ausſtreuen: Die Freymäurer unterſtünden ſich ſo gar der Maria und allen Heiligen die Ehre zu rauben. Jn ganz Salzburg wurde faſt jederman̄ hiedurch irre gemacht, an andere Oerter kamen hievon widrige Nachrichten, der berühmte Muratorius beſchwerte ſich in einem Brief an die Salzburgiſche Univerſität über das ihm und ſeinen Schriften beygefügte Unrecht, bis endlich auf Befehl Sr. Hochfürſtl. Gnaden der fernere Verkauf der Predigt verbotten, beyden Partheyen ein Stillſchweigen aufgelegt, und dadurch allen heftigen Bewegungen vorgebeugt worden.

Das II. Capitel.

Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten/ oder Evangeliſche fürnehmſte Kirchen-Geſchichte.

Geſchichte der Evangeliſchen Lehrer. Abſterben berühmter Lehrer.

Wenn auch hier dem erwehltē Leit-Faden unſerer beliebten Ordnung nachzugehen, ſo machen wir den Anfang von einigen berühmten Lehrern der Evangeliſ. Lutheriſchen Kirche, welche von 1734 bis 39. durch ihren Abſchied aus dieſer Zeitlichkeit in der Kirche ihr Sehnſuchtvolles Andenken hinterlaſſen. 1) Den 13 Jenner 1734. ſtarb in dem 58. Jahr ſeines Alters, Henricus Aſcanius Engelken SS. Theologiae Doctor, Profeſſor zu Roſtock, Superindent zu Parchiem, ein Mann der eine gründliche Gelehrſamkeit mit einem erbaulichen Leben verknüpfte. Seine lezte am Neu-Jahrs-Tag gehaltene Predigt, beſchloß er mit dem Seufzer: Sey du mir nur nicht ſchröcklich, Herr! meine Zuverſicht in der Noth.

Des D. Engelkens.

2) Den 1. Aug. 1734. verlohr die Reſidenz-Stadt Dresden einen berühmten Mann Joh. Andream Gleich, der Gottes-Gelahrtheit D. Königl. und Chur-Sächſiſ. Kirchen- und Ober-Conſiſtorial-Rath, wie auch erſten Hof-Prediger zu Dreßden im 68. Jahr ſeines Alters, einen Mann, der ſich durch erbauliche Predigen beliebt, und gelehrte Schriften berühmt gemacht.

D. Gleichens.

3) Einen groſen Verluſt empfand die Evangeliſ. Lutheriſche Kirche durch das erbauliche Abſterben D. Johann Jacob Rambachs. Er war anfänglich ordentlicher Lehrer der Theologie zu Hall in Magdeburg, nachgehends Profeſſor Theol. Primarius, erſter Superindentens und Conſiſtorii Aſſeſſor in Gieſſen. Sein frühzeitiges Ende erfolgte den 19. April 1735., da er kaum ſein 42. Jahr erreichet hat. Er war ſonſt ein Mann von ſtillem Weſen, bey ſeinem Lehr-Amt ſahe er dahin, daß er ſeine Zuhörer nicht nur gelehrt, ſondern auch zugleich froм machen möchte, wie er auch ſelbſt nicht nur in der Reinigkeit der Lehre, ſondern auch in einem exemplariſchen Lebens-Wandel denſelben treulich vorgieng. In ſeinen zahlreichen Schriften, welche er heraus gegeben, herrſchet Geiſt, Ordnung und Gründlichkeit. Es ſind auch

D. Rambachs.

nach

nach ſeinem Tod viele von ſeinen Schriften heraus gekommen, welche aber von ungleichen Werth gehalten werden. 4) Den 7. Merz 1736. wurde der Kirche und der gelehrten Welt durch den Tod entriſſen Johann Christoph Colerus, Fürſtl. Sächſiſ. Hof=Prediger zu Weymar im 45. Jahr ſeines Alters, welchen wir unter andern gelehrten Schriften, die auserleſene Theologiſche Bibliothec und den Anfang der ſo beliebten als nützlichen Actorum Hiſtorico-Eccleſiaſticorum zu danken haben. 5) Hamburg verlohr ſeine gröſte Zierde, als der groſe Polyhiſtor Joh. Albert Fabricius den 30. Apr. 1736. daſelbſt aus der Zeitlichkeit abgeruffen wurde. Auſſer der Menge ſeiner übrigen gelehrten Schriften, wird ſeine Griechiſche und Lateiniſche Bibliothec ein beſtändiges Denkmal ſeyn, welches ſeinen Ruhm nimmermehr ſterben läßt. 6) Den 15. Merz 1736. traf die Reyhe der Sterblichkeit D. Joachim Weikmann, welcher als Senior und Paſtor an der Marien=Kirche zu Danzig ſtund, und bey ſeinem friedfertigen Wandel viel Eifer vor die Erhaltung der reinen Lehre blicken lies. Er hat ſein Leben auf 74. Jahr gebracht. 7) Das gelehrte Leipzig bedauerte den 10. Dec. 1736. den Verluſt eines erbaulichen Lehrers Christian Weiſens, S. S. Theol. Doct. und Paſtoris an der Thomas=Kirch zu Leipzig. 8) Anno 1737. verſammlete ſich zu ſeinen Vättern Benjamin Schmolke, Paſtor Primarius und Inſpector der Evangeliſ. Kirchen und Schulen zu Schweidnitz, ein Mann, der ſich durch ſeine geiſtreiche Gedichte und andere Schriften ein ungemeines Andenken erworben. 9) In Dännemark wurde 1737. im 65. Lebens=Jahr aus dem Lande der Lebendigen abgeruffen Christian Worm, Biſchof in Seeland, Prof. und Doct. Theol. Primarius und der Univerſität Präſes. Er verwaltete die Biſchöfl. Würde 27. Jahr mit groſer Munterkeit, hatte das Glück, bey der Crönung des jezigen Königs und der Königin Maj. ſein Amt zu verrichten, mehr dann 438. Prediger zu ordiniren, 20. Biſchöffe zu weyhen, und ſonſt zu ſehr wichtigen Verrichtungen gezogen zu werden. 10) Der um die Morgenländiſchen Sprachen ſo hochverdiente Joh. Heinrich Michaelis beſchloß ſeinen Lauf zu Hall den 10. Febr. 1738. in dem 71. Jahr ſei-

Des Herrn Colers.

Des J. A. Fabricii.

D. Weikmanns.

D. Weiſens.

Herrn Schmolkens.

Des Biſchofs Worms.

Des Prof. Michaelis.

nes Alters, welcher mit erſtaunendem Fleiß die vortrefliche Ausgab der Hebräiſchen Bibel glücklich zu Stand gebracht.

D. Rußens 11) Ihme folgte den 18. April Joh. Reinhard Ruß, Theol. Doct. und Prof. zu Jena, dem ſeine wohl ausgearbeitete Harmonie der Evangeliſten, und ſeine Meynung vom Sabbath und von der Höllenfahrt Chriſti berühmt gemacht.

Des Hrn. Engelſchalls. 12) Von des ſeel. Doct. Zeltners Abſterben und Verdienſten, iſt bereits oben Erwehnung geſchehen. 13) Den 23. May 1739. wurde von der ſtreitenden Kirche abgefordert Carl Gottfried Engelſchall, Königl. Chur-Sächſiſ. Hof-Prediger zu Dresden, von deſſen ſchönen Feder, verſchiedene Uberſetzung, allerhand nützliche Bücher der Ausländer und einige andere moraliſche Schriften hergefloſſen.

Des Hrn. Preſſiers. 14) Wir gedenken hierbey auch noch des Abſterbens zweyer Evangel. Mißionarien, nemlich Chriſtian Friederich Preſſier, ſturb als Königl. Däniſ. Mißionarius zu Tranquebar den 15. Febr. 1738. Perlberg war ſeine Geburts-Stadt, nachdem er in Jena und Hall ſeine Studia glücklich vollendet, langte er 1725. mit ſeinen Collegen Boſſen und Walthern in Tranquebar an, bewies in ſeinem Amt groſe Treu, wurde aber mitten unter ſeinen nützlichen Bemühungen in dem 49. Jahr ſeines Alters vom Tod übereilet.

Des Hrn. Sartorii. Der andere iſt: Johann Anton Sartorius Evangeliſcher Miſſionarius zu Maderas geb. 21. Febr. 1704. Er war von Lauffenſelten ohnweit St. Goar in dem Heſſenrheinfelſiſchen gebürtig, und war vorher Inſpector der ſämtlichen Tiſche im Hälliſchen Waysenhauſe, zu Ende des 1729. Jahrs empfand er einen ſtarken Trieb nach Oſt-Indien zu gehen, und weil dieſer nach der Zeit immer ſtärker wurde, ſo entſchloß er ſich unter ernſtlichem Gebett die Gelegenheit anzunehmen, da die Geſellſchaft zur Beförderung der Erkänntniß Chriſti dem Herrn Schulzen einen Gehülfen geben, und dazu einen Candidaten von Hall erwarten wollte. Der Schluß war binnen 24. Stunden gefaſt, und er begab ſich alſobald den 12. Jan. 1730. mit 2. Däniſchen Mißionarien nach Engelland auf den Weg und kam den 21. glücklich in Londen an. Hier wurde er in der Hof-Capelle ordinirt, und von dem Ertz-Biſchof von Canterbury Herrn William Wacken gar lieb-

reich

reich aufgenommen. Darauf reißte er den 21. Febr. aus Engelland ab, und ſahe den 12. Julii zum erſtenmal das feſte Land von Indien, wo das Schiff Abends gegen 6. Uhr vor Madras Anker warf. Das erſte was er lernen muſte, war die Portugieſiſ. Sprache, in welcher er ſchon den 1. Oct. predigen koñte. Darauf lernete er das Malabariſ. und bewies ſich beſtändig als einẽ treuen Gehülfen ſeines ältern Collegen. Im Jahr 1733. half er den Herrn Aaron zu Tranquebar mit ordiniren, und ſezte nach ſeiner Rückkunft ſeine ordentliche Arbeit an der Gemeinde und Schule, mit predigen, catechiſiren, und Kranken beſuchen fleißig fort. Als er zulezt 1737. in Cudulur auf Verlangen der Societät in Engelland eine Mißion anlegen ſollte, ſo überfiel ihn das folgende Jahr eine ſo gefährliche Krankheit, daß er, ehe man ſichs vermuthete, nach ausgeſtandener hefftigen Hitze und vielen Convulſionen, den Geiſt in die Hände ſeines Erlöſers gab. Gleichwie ſich dieſe Männer mit der Bekehrung der Heyden beſchäftiget haben, alſo verdienen noch ein paar andere angemerket zu werden,

Des Hrn. Edzards.

davon der eine Sebaſtian Edzard der Logic und Metaphyſic Profeſſor zu Hamburg, welcher den 10. Junii 1736. das Zeitliche geſeegnet, vermög ſeiner großen Einſicht in die orientaliſche Gelehrſamkeit eifrig an der Bekehrung der Juden gearbeitet, wie denn ein groſſer Engelländer ihm zum Ruhm nachſchreibt: Er habe mehr Juden vielleicht zum Chriſtenthum gebracht, als Jemand, ſeit dem die Wunder-Werke aufgehöret.

Des Salzburgers Schaitbergers.

Der andere iſt Joſeph Schaitberger, ein geiſtreicher Bauer und Erſtling unter den Salzburgiſchen Emigranten, welcher zu Nürnberg in der Mentliſchen Stifftung im 75. Jahr ſeines Alters den 2. Octobr. 1733. zu ſeiner Ruhe eingegangen. Dieſer treue Zeuge JEſu hat nicht nur mündlich ſeine Brüder die Salzburgiſ. Emigranten geſtärket und zur Beſtändigkeit ermuntert, ſondern auch durch ſeine erbauliſche Zuſchrifften ſie und andere recht geiſtreich erwecket. Die ſüſſe Frucht hiervon ſahe er in ſeinem 74. jährigen Alter, da viele 1000. ſeiner Lands-Leute durch ihn bewogen wurden, ihr Vatterland zu verlaſſen, und aus Liebe zu der erkannten Warheit ihre zeitliche Güter mit dem Rücken an-

zu ſehen. Er beſuchte ihrer viele von den Emigranten, da ſie zu Nürnberg anlangten, und ſtärkte ſich mit ihnen unter Vergieſſung vieler Freuden-Thränen, wobey die Eltern ihren Kindern zuriefen: Sehet das iſt der Joſeph, von dem wir ſo oftmals erzehlet und dem wir ſoviel gutes zu danken haben. Als er um dieſe Zeit gefragt wurde, was nunmehro in gegenwärtigen ſeinem Alter und Umſtänden ſeine Ubung ſeye? hat er geantwortet: dieſes ſey nun ſeine meiſte Arbeit, daß er lerne, wie er bußfertig, glaubig und ſeelig ſterben möchte.

Von der Evangeliſchen Lehre und ihrer Ausbreitung in Tranquebar.

Doch genug von berühmten Männern. Wir wenden uns nunmehro auf die Ausbreitung der Evangel. Lutheriſchen Lehre. Zu Tranquebar wurde das Evangelium von Chriſto mit erwünſchten Fortgang geprediget. Die zwey Catecheten Aaron und Diogo waren nebſt den 2. Miſſionarien Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtſteig, unermüdet, fleißig das Werk des HErrn mit unermüdeten Eyfer zu treiben. Betrübt fiel es denen Gemeinen, als die 2. leztgedachten Werkzeuge durch einen frühzeitigen Tod 1735. nacheinander aus dieſen Weinberg abgefordert wurden. Doch GOtt erweckte in kurzer Zeit drey andere geſchickte Candidaten welche, bereit waren den göttlichen Beruff unter die Heyden freudig anzunehmen. Dieſe waren Gottfried Wilhelm Obuch, Joh. Chriſtian Wiedebrok und Joh. Balthaſar Kohlhof, welche den 21. Sept. 1736. ihre Reiße von Halle aus nach Coppenhagen antratten, und nachdem ſie daſelbſt von dem hochlöbl. Miſſions-Collegio die gewöhnliche Vocation erhalten und zum Evangel. Predigt-Amt unter die Heyden ordinirt worden, wieder zuruck kamen, und hierauf den 12. Nov. nach Engelland und von dar weiter nach Indien abgiengen. GOtt regierte auch das Herz Ihro Königl. Majeſt. in Dännemark, daß ſie auſſer den vorhin ſchon darzu gewiedmeten 2000. Thalern noch 1000. Reichs-Thaler zu dem löbl. Miſſions-Werk bewilligten. So lief auch aus andern Ländern von Europa ein nachdrücklicher Beytrag ein, und der Herr General-Gouverneur von Cloon ein groſſer Gönner der Miſſion, hatte in ſeinem Teſtament dieſelbe mit 1000. Rthlr. bedacht.

bedacht. Von dieſen reichen Quellen wurde zur Aufführung eines großen neuen Schul-Gebäudes der Anfang gemacht. Herr Walther hatte die Kirchen Geſchichte Altes und Neues Teſtaments zum Gebrauch der Tamuliſchen Kirche entworffen und zum Druck befördert. Man arbeitete auch an der Portugieſiſchen Bibel, fieng mit dem Evangeliſchen Matthäo an, das Malabariſche Neue Teſtament zu drucken und am erſten Advents-Sonntag 1736. wurde das Portugieſiſche Geſang-Buch von 134. ſchönen Evangel. Liedern am erſten in der Kirch-Verſammlung eingeführet. Der Zuwachs der Gemeine war ungemein und beſtund 1738 aus 609. Seelen, darunter 434. erwachſene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten übergetretten, theils in der Gemeine gebohren worden. Außer dieſen ließen ſich ſchon wieder 546. Perſonen in den Glaubens-Lehren der göttlichen Offenbahrung unterweiſen. Man muſte daheto darauf denken wie die Zahl der Arbeiter möchte vermehret werden. Aus Europa wurden zu dem Ende zwey neue Gehülffen ernennet, davon der erſte Johann Philipp Fabricius aus Kleeberg ohnweit Frankfurth am Mayn, der andere aber Daniel Zeglin aus Stettin in Pommern gebürtig war. Uber die ſämtliche Unter-Catecheten wurde dem in den Dienſt des HErrn ſo getreuen Raianaiken die Ober-Aufſicht anvertrauet, welcher gegen Morgen und Abend ausreißte, und das Evangelium an den unbekannteſten und entlegenſten Orten predigte. Er wagte ſich ſogar in das Lager der Moguliſchen Trouppen, unterredete ſich mit Chriſten und Heyden, und lies dem General das Arabiſche Neue Teſtament überreichen.

Die Miſſion zu Madras erreichte ebenfalls einen erwünſchten Fortgang. Im Jahr 1735. wurden 73. Perſonen getaufft und 45. Schul-Kinder unterhalten, überhaupts aber von Anfang der Miſſion bis hieher und alſo innerhalb 10. Jahren über 400. Perſonen durch das Sacrament der H. Tauffe der Chrichſtl. Kirche daſelbſt einverleibet. Herr Sartorius arbeitete fleißig an dem Malabariſchen Wörter-Buch, ferner an einem Aufſatz von der H. — in Madras

Schrift.

Schrift. Uber dies brachte er eine Harmoniſche Tabell über die 4. Evangeliſten und eine Beſchreibung der Religion, Gebräuche und Hiſtorie der Indianer zu Stand. Nachdem 2. Miſſionarii Sartorius und Geiſter von Madras Abſchied nahmen, ſo ſezte Herr Schulz dies Werk allein fort, und vermehrte in kurzer Zeit die Gemeine mit 117. Neubekehrten. Durch ſeine gute Veranſtaltungen hörte man bald die ſchönſten Evangel. Lieder in der Portugieſiſchen und Malabariſchen Schule nach Europäiſcher Weiſe ſingen. Die ganze Gemeine wurde in 4. Hauffen vertheilt und jeden beſondern Catecheten und Vorſtehern zur Aufſicht anvertrauet. Herr Schulz wand bey allen dieſen Geſchäfften noch vielen Fleiß auf nützliche Schrifften. Hatte er zuvor Arndts Paradies-Gärtlein überſezt, und auf Palm-Blättern verſchiedene Abſchrifften davon zum Gebrauch der Gemeinen verfertigen laſſen; ſo machte er ſich auch an die Bücher des wahren Chriſtenthums und ward noch in dieſem Jahr den 16. May damit fertig. Denn fieng er an, dieſelben auch in das Maguriſche zu überſezen.

in Cudulur. Anno 1737. kam eine neue Miſſion zu Cudulur zu Stande; dies liegt faſt zwiſchen Madras und Tranquebar mitten inne, und iſt alſo zur Erhaltung der Communication mit beyden Miſſionen überaus bequem. Die Engelländer haben das Fort St. David dabey, darinnen eine Guarniſon in verſchiedenen kleinen Caſtellen zerſtreuet liegt. Die beeden Lehrer waren obgedachter Herr Geiſter und Sartorius. Nach dem Tod dieſes leztern blieb dem erſten die Laſt allein, deſſen Bemühungen GOtt dennoch dergeſtalt ſeegnete, daß er auf ein neues Haus zur Miſſions-Wohnung, Schul- und Kirchen-Verſammlung, gedenken muſte.

in Grönland. Das Miſſions-Werk in Grönland, hatte ſich des Schutzes Sr. Königl. Däniſchen Majeſt. ebenfalls zu erfreuen, und 1734. erhielte man Nachricht, daß der König ſelber zu Fortſezung der Miſſion jährlich 2000. Thlr. gewiedmet habe, aber die andern Zufälle waren deſto betrübter. Ein junger Grönländer, der nebſt andern mit nach Norwegen gereißt war, kam wieder zuruck und brachte eine Krankheit, welche in unreinen und vergiffteten Blattern beſtund, mit

nach

nach Hauße, welche dergeſtalt anſteckte, und um ſich grief, daß die Wilden zu hunderten und mehrern dahin gerafft wurden. Die Peſt kan nicht ärger wüten als dieſe Krankheit that, welche ganze Gegenden von Menſchen auffraß. Friederich Chriſtian, der bisher Catechet geweſen, gieng eben ſo aus der Welt, und es waren Inſuln und Gegenden und alle um die Colonie etliche Meilen herum wohnende Familien bis auf etliche 30. ausgeſtorben. Herr Egede hatte dabey die Laſt, daß er die vielen Kranken, die zu ihm kamen, pflegen und warten, auch wenn ſie ſturben, hinaus tragen und begraben muſte, bey welcher Gelegenheit noch mancher Heyd vor ſeinem Ende zu Anruffung des Namens JEſu zubereitet wurde. Das Elend dauerte bis in die Mitte des 1734. Jahrs. Das dabey ausgeſtandene Ungemach und die Abnahm aller Gemüths- und Leibes-Kräfften, machten endlich den Herrn Egede ſchlüßig, an die Rückreiße nach Europa zu gedenken. In eben dieſen Jahr kamen 3. neue Mit-Arbeiter zu dieſen Anſtalten an, nemlich Herr Bing, Herr Martin Ohnſorg und des Herrn Egede Sohn, Namens Paul Egede; Allein auch dieſe konnten den unendlichen Schwürigkeiten nicht abhelffen, welche ſich der Miſſion überall im Weg legten. Kummer und Mangel waren überall die gewiſſeſten Gefährten dieſer heil. Boten. Der alte Herr Egede, der 1735. auch ſeine Ehegattin verlohr, ſuchte und erhielte ſeine Dimiſſion und kam 1736. nach Coppenhagen, allwo er bey dem König durch ſeine mündliche Vorſtellung ſoviel auswürkte, daß ein beſonders Mißions- und Catecheten-Seminarium allergnädigſt aufzurichten anbefohlen wurde. Er übergab dem Miſſions-Collegio nicht nur den Vorſchlag dazu, ſondern nahm auch die Aufſicht und das Amt dabey über ſich, die Candidaten in der Grönländiſchen Sprach gebührend zu unterrichten, dafür er eine jährliche Beſoldung von 500. Thlr. genieſen ſollte.

In Georgien waren die drey Transport von den Salzburgiſchen Emigranten glücklich angelangt. Sie bekamen aus Engelland und Teutſchland ſehr anſehnliche Collecten nachgeſchickt, und aus Halle ſandte man ihnen ſo viel Bücher zu, daß ſie bey der ganzen Gemeinde mit Bibeln und Geſang- in Georgien.

Büchern

Büchern verſehen waren. Sie baueten ſich Felder, Gärten und Häuſer an und nannten ihren Wohn-Platz Neu-Ebenezer. Die 2. ihnen zugeordnete Prediger Joh. Martin Bolzius und Iſral Chriſtian Cronau, ertheilten ihnen ein gutes Zeugniß von ihrer frommen und redlichen Aufführung. Man erbauete ein Wayſen-Haus, darinnen 12. Wayſen-Kinder, 4. andere Kinder aus Purisburg, ein Oeconomus mit ſeiner Frau und 2. alte unvermögende Perſonen aufgenommen wurden, die man mit Nahrung und Kleidung zur Nothdurft verſorgte.

Von verſchiedenen Streitigkeiten.

Wir würden mit weit größern Vergnügen in der Hiſtoriſchen Erzehlung von der Außbreitung des Evangelii fortfahren, als daß wir uns jezo zu verſchiedenen wichtigen und betrübten Streitigkeiten der Evangel. Kirche wenden müſſen. Unter denſelbigen ſind einige von geringer Erheblichkeit, welcher wir alſo, weil ſie bereits beygelegt worden ſind, mit Stillſchweigen übergehen, andere aber haben etwas mehrers zu bedeuten, welche wiederum zweyerley Arten ſind. Denn es ſind entweder alte Streitigkeiten noch beſtändig fortgeführet worden, oder es ſind ganz neue dazu gekommen. Von beeden müſſen wir etwas weniges gedenken.

Von den Pietiſtiſchen Streitigkeiten.

Die betrübten Pietiſtiſchen Strittigkeiten wurden an verſchiedenen Orten mit vieler Bewegung fortgeführet. Da man ſich von dieſer Benennung allerley Begriffe machte, unter dem Schein der Heiligkeit allerhand Neuerungen einführen wollte, da ſich auch viele Fanatiſche Köpfe unter dieſen Namen verſteckten, ſo muſten nothwendig auch darüber verſchiedene Urtheile gefället werden. In Schweden, Hannover, Holſtein-Gottorp, Zweybrücken, und in der Lauſnitz, wie auch in Gotha, kamen geſchärfte und wiederholte Befehle ans Tags-Licht, die Privat-Zuſammenkünfte einzuſtellen und ſich bey dem Vortrag der Lehre dem heilſamen Fürbild des Wortes und den ächten Symboliſchen Büchern gemäß zu bezeigen. Die Zwiſtigkeiten, welche ſich auf der Academie Greiffswald unter den daſigen öffentlichen Lehrern angeſponnen, wurden durch eine niedergeſezte Königl. Schwediſche Commiſſion unterſucht. In dem Fürſtenthum Bayreuth hat ſich nach dem Tod des Herrn Marggrafen

grafen Georg Friederich Carls Glorwürdigſten Angedenkens ſeit einiger Zeit hierinnen verſchiedenes geändert, nachdem der Herr Silchmüller als Superindent nach Culmbach kam, und ſeine vorige Stelle mit Herrn Schmiden beſezt worden, der ſich durch ſeine geiſtliche Reden bekannt gemacht. Zu Dargum in der Meklenburgiſchen Herrſchaft Roſtock haben die beeden neuen dahin vocirten Prediger Ehrenfort und Schmid, wozu auch noch Herr Auguſt Hövert kam, durch ihre Lehre und Schrifften von der Tauf, Wiedergeburt und von dem Buß=Kampf ein großes Aufſehen und viele Streit=Schriften erreget, wo man auf beeden Seiten über den Mangel der Mäßigung und der Klugheit zu klagen Urſach fand. Die vornehmſten Puncten, über welche in denen Pietiſtiſchen Streitigkeiten geſtritten worden, laufen dahinaus: Ob der Pietiſmus eine Fabel ſeye? Was von den Collegiis Pietatis zu halten? von der Erkenntnis und Erleuchtung der Unwiedergebohrnen, von der Kraft des Göttlichen Worts, von der Wiedergeburt und ob man die Stund deſſelben wiſſen könne? von der Reu und Leid über die Sünde und der heilſamen Verzweiflung, ob der Glaube in dem Werke der Rechtfertigung thätig ſeye? Von der Redens=Art: Ich bin Chriſtus, oder von Chriſto in uns; von der Vollkommenheit der Glaubigen in dieſem Leben, und der Haltung der zehen Gebote, von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seeligkeit von den Mitteldingen, von der Myſtiſchen Theologie was von Jacob Böhmen und deſſen Schriften zu halten ſey? von der Lutheriſchen Lehre und ob eine Reformation derſelben nöthig ſey? von der Hofnung beſſerer Zeiten, von dem geiſtlichen Prieſterthum, von der Beicht und Abſolution, von den ſymboliſchen Büchern; Von dem Elencho und andern dahin gehörigen Puncten, von der Philoſophie und andern menſchlichen Wiſſenſchaften, von der Seeligkeit der Glaubigen in dieſer Welt, ob Chriſtus das Geſez zu halten vor ſich ſchuldig geweſen ſeye?

Theologiſ. Zwiſtigkeiten wegen der Wolfiſchen Philoſophie.

Die bekannten Wolfiſchen Streitigkeiten gehören zwar eigentlich in die Philoſophie, haben aber doch durch ihren Einfluß in die Theologie manche Theologiſche Streit=

Schrift

Schrift nach ſich gezogen. 1734. ergrief Herr D. Lange abermal die Feder und zeigte in 130. Fragen aus der neuen Mechaniſchen Philoſophie, die gefährlichen Früchte und Würkungen des Wolfiſchen Syſtematis, berief ſich abſonderlich auf das Exempel eines Studioſi Namenes Sternberg, welcher durch die Wolfiſchen Lehr-Sätze auf atheiſtiſche Gedanken gebracht worden ſeyn ſoll. Dieſe Sache machte in Berlin ein groſes Aufſehen, daher zur Unterſuchung der Sache eine Commiſſion niedergeſezt würde, in welcher Herr Daniel Ernſt Jablonsky und Herr Joh. Guſtav Reinbec die nachgeſchriebenen Vorleſungen des Herrn Wolfens durchgehen und davon an Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen Bericht erſtatten ſollten, dem Herrn D. Lang wurde hierauf durch ferneres Schreiben die Strittigkeit zu vermehren ernſtlich unterſaget, nachdem zuvor Herr M. Carpov ſeine 130. Fragen widerleget. 1735. kam zu Löwarden in Octav ein Philoſophiſcher Tractat heraus, darinn man alle Geheimniße der geoffenbarten Religion und ſonderlich das Geheimniß der Dreyfaltigkeit aus der Vernunft erweiſen und behaupten wollte, daß es keine dergleichen gäbe, als nur bey einfältigen und unwiſſenden Leuten, welche die Sache nicht recht einſehen und demonſtriren könnten. Der Urheber dieſer Schrift war, M. Joachim Georg Daries der ausdrücklich in der Vorrede bekannte, daß er durch die Vorleſungen des Herrn Carpovs auf dieſe Gedanken ſey gebracht worden. Nach vielen darüber entſtandenen Unruhen und Schrifften, wurde M. Daries von der Theologiſchen Facultät zu Jena zum Wiederruff gebracht, Herrn Carpov aber gieng von Jena weg und wurde zu Weymar Rector. In dem zu Leipzig gedruckten Früh aufgeleſenen Früchten der Theologiſchen Sammlung von alten und neuen, kamen XIV. bewegliche Vorſtellungen zum Vorſchein, unter der Aufſchrift quo ruitis? oder Treuherzige Anrede eines bejahrten Lehrers an die den Philoſophiſchen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrſchaft ſich dringenden neuen Philoſophie; der Verfaſſer davon iſt der hochberühmte Herr Valentin Ernſt Löſcher, und es zeiget ſich darinn ein Eifer vor die Evangel. Warheit, eine groſſe

Klug-

Klugheit, Gelehrſamkeit und Einſicht in die Hiſtorie der Welt-Weißheit, wie auch in die Wolfiſche Philoſophie, die Ausdrückungen ſind alle ſehr bedenklich, dabey aber ſehr beſcheiden und liebreich, und vielleicht kommen noch mehr davon an das Licht. Sie verdienen nicht nur, daß man ſie leſe, ſondern auch in reiffe Erwegung ziehe. Mit dem Anfang des 1736. Jahrs gab Herr D. Lang ſeinen Religions-Spötter neuvermehrt heraus, worinnen er die Wertheimiſche Uberſetzung und Erklärung der Schrift als eine Frucht der neuen Welt-Weisheit und der Mathematiſchen Lehr-Art betrachtete, da er aber doch dem ungeachtet ſehen muſte, wie dieſelbe nicht nur in Hall, ſondern auch an andern Orten mit Macht überhand nahm, ſo reißte er daher ſelbſt nach Berlin, und ſchüttete vor Ihro Königl. Majeſt. ſeine ſämtliche Klagen wider die Wolfiſche Welt-Weisheit aus, er brachte aber mehr nicht zuwegen, als daß in einer Cabinets-Ordre der Theologiſchen Facultät anbefohlen wurde, die Jugend mehr zur Gottes-Gelahrtheit anzuführen und vor unnützen Grillen und Fragen abzuhalten. Als er aber doch mit ſeinen Vorſtellungen zu Potsdam fortfuhr, ſo erhielt er endlich den Befehl, die Irrthümer der Wolfiſchen Welt-Weisheit zur Unterſuchung kurz und mit Wolfens eigenen Worten zu Pappier zu bringen, er ſäumte auch nicht, den verlangten Aufſatz bald zu verfertigen, worinnen er aus Herrn Wolfens Schriften 5. Grund-Irrthümer darthun wollte: 1) daß er aus dem Menſchen eine doppelte Machine mache, 2) alle Freyheit und Sittlichkeit aufhebe, 3) von GOtt und der Seele eine falſche Erklärung gebe, 4) den Atheiſten die Ewigkeit der Welt einräume, und 5) ſeine zur Atheiſterey geraden Wegs führende Lehren öffentlich vertheidige. So bald dieſer Abriß zu Berlin anlangte, lies der König denſelben dem Probſt Reinbeck einhändigen, mit dem Befehl, daß er vorgängig anzeigen möchte, wie er Wolfen verſtünde, und wie er glaubte, daß Wolf ſich ſelber erklären würde. Herr Reinbeck hatte ſein Gutachten aufgeſezt, unter dem Titul: Des Regierungs-Raths Wolfens vermuthliche Antwort auf D. Langens kurzen Abriß, und bald dar-

darauf langte Herrn Wolfens Antwort in zweyen Aufſätzen aus Marpurg ſelber an. Darauf trug der König vier von den Berliniſchen Gottes-Gelehrten auf, ſowol den Langiſchen Abriß als die Wolfiſche Antwort Pflichtmäßig zu unterſuchen. Dieſe waren von Reformirter Seite der ältere Herr Jablonsky und Herr Arnold Noltenius, von Lutheriſcher Seite aber Herr Johann Guſtav Reinbeck und Herr Johann Caſpar Carſtät, dieſe Commiſſarien kamen in dem Haus des Freyherrn von Cocceii zuſammen, und wurden untereinander einig, daß ein jeder ins beſondere die Langiſch- und Wolfiſchen Schriften fleißig durchleſen und genau überlegen, alsdann aber ſeine Meynung zu Pappier bringen ſolte. Nach verfertigten Bedenken las jeder ſeine Meynung in der Verſammlung ab, und man lies ſie alle 4. in das Protocoll der Commißion eintragen. Des Herrn Jablonsky ſeines hat man zwar nicht bekannt gemacht, aber man will verſichern, daß die Commiſſarii in der Haupt-Sache einig geweſen, und in ihrem erſtatteten Bericht ſo viel einhellig angezeigt hätten: Sie könnten, nachdem ſie alles, wie ihnen anbefohlen worden, aufrichtig geprüfet, bey ihren Gewiſſen verſichern, daß in der Wolfiſchen Philoſophie keine dergleichen gefährliche Irrthümer und Atheiſtiſchen Lehren anzutreffen wären, als Doct. Lange darinnen wollte gefunden haben. Doch gefiel es dem König nicht, eine endliche Entſchließung von ſich zu geben, obgleich die Freunde des Herrn Wolfens dadurch ſehr viel gewonnen hatten. Alle dieſe Schriften und Bedenken wurden in verſchiedene Sprachen überſetzet und öfters herausgegeben. Weil Herr D. Lang aus Königl. Befehl ſelbſt in dieſer Sache nichts mehr ſchreiben durfte, ſo ermunterte er den Herrn Bertram und Ströhlern, ihre Federn deſto mehr zu ſchärfen. Der Herr Probſt Reinbeck aber wurde immer tiefer in dieſe Streitigkeiten verwickelt, denn als er 1733. den zweyten und 1736. den dritten Theil ſeiner Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion heraus gab, und in den Vorreden von den rechtmäſſigen Nutzen und Gebrauch der Philoſophie deutlich und vernünftig gehandelt, ſo ſezte ſich ihm nebſt vielen andern

der Herr Paſtor Palm in Hamburg entgegen, und handelte von der Unſchuld GOttes bey der Zulaſſung des Böſen. Die Gelegenheit hierzu war, Herr Palm erhielt von unbekannter Hand ein Schreiben, in welchem ein Menſch von 20. Jahren durch Darlegung 38. Sätze unter welchen auch befindlich war: daß die gegenwärtige Welt die beſte ſeye, offenherzig bekannte, daß er noch keinen GOtt glaube. Herr Palm lies in der Antwort auf dieſe Sätze Klagen über die Wolfiſche Welt-Weißheit und über des Probſt Reinbecks Betrachtungen einfließen. Dieſer Streit lockte auf allen Seiten viele Schriften heraus; und viele andere gelehrte Männer wurden hineingezogen. Es wäre aber nach dem unpartheyiſchen Urtheil des Herrn Stollens weit beſſer geweſen, wenn Herr Reinbeck mit ſolchem unnöthigen Streit verſchonet geblieben wäre, um ſeine ſo herrliche Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion deſto ungehinderter fortzuſetzen.

Wir kommen auf einen andern Streit, welcher in der Kirche GOttes ein groſſes Aufſehen und noch ein gröſſeres Aergerniß verurſachte. Es kam nemlich 1735. zu Wertheim zum Vorſchein: Die Göttlichen Schriften von den Zeiten des Meſſiä JEſus, der erſte Theil worinnen die Geſeze der Iſraeliten enthalten ſind, nach einer freyen Uberſetzung, welche durch und durch mit Anmerkungen erläutert und beſtättiget wird, in groß 8. Man hatte dieſes Unternehmen ſchon vorher angekündiget mit der Verſicherung; daß man die Bibliſchen Bücher in einer reinen teutſchen Schreib-Art abfaſſen, in den Anmerkungen ſolche mit ihrer Urkunde vergleichen, und ihre Ubereinſtimmung mit derſelben in deutlichen Begriffen erweiſen wollen, es habe dieſe Uberſetzung das Glück gehabt, einigen Gelehrten vom erſten Rang, denen man Proben davon zugeſchicket, zu gefallen. Der Urheber dieſes Werks Joh. Laurentius Schmid, hat in Jena ſtudirt, das Hebräiſche, die Mathematic und die Wolfiſche Philoſophie fleißig getrieben, hernach ſich in Hall aufgehalten, und mit nach Tranquebar gehen wollen, endlich aber am Gräfl. Hof zu Wertheim bey der jungen Herrſchaft die Information verrichtet.

Von der Wertheimiſchen Bibel-Uberſetzung.

Die Arbeit ſelbſt war prächtig und ſauber gedruckt, und mit feinen Kupferſtichen durch den berühmten Tyrof gezieret. In der weitläuftigen Vorrede von 6. Bogen wird von dem Anſehen der göttlichen Schriften gehandelt, den Urſprung derſelben leitete er her von den Erſcheinungen und ganz auſſerordentlichen Würkungen der Verfaſſer; dieſes Anſehen hatten ſie zuerſt unter der Jüdiſchen Nation gehabt, doch mit genauer Noth unterhalten, da man aber damit zu den Römern und Griechen gekommen, hätten ſie keinen ſolchen Eingang gefunden, weil ſie die neue Sätze der Schrift mit ihrer ſchon in Ordnung gebrachten Warheiten nicht zuſam̃ reimen können. Nur das gemeine Volk hätte aus Unwiſſenheit dieſe neue Lehre angenommen, die andern muſten nachfolgen, woferne ſie nicht ihr Anſehen und Einkünften bey dem Volk verliehren wollten; hingegen hätten die ſcharfſinnigſte Gelehrten zu allen Zeiten große Zweiffel wider dieſe Schriften gemacht, dahero ſey eine ſolche Uberſetzung nothwendig, in der man die Verbindung der geoffenbarten Warheiten unter ſich und andern Sätzen zeigen müſſe. Nachdem er nun die Regul ſeiner Uberſetzung vor Augen gelegt, und auch von ſeinen beygefügten Anmerkungen gehandelt, ſo theilt er hierauf den Bibliſchen Text in lauter Paragraphos ein, welche in den 5. Büchern Moſis ſich auf 380. belaufen. Die Namen ſind nicht wie in unſerer Teutſchen Bibel, ſondern nach der Grund-Sprach geblieben. Z. E. Chavve, Hebhel, Jiſraelen, die Mizren an ſtatt Heva, Habel die Iſraeliten, die Egyptier ꝛc. Die Uberſetzung ſolte frey ſeyn, daher wollte ſich der Verfaſſer gar nicht an die Worte des Textes binden, ſondern druckte bald die Worte auf eine ganz andere Art aus, bald ſchob er ſeine Gedanken und Schlüße ein, bald ſezte er die Erklärung in den Text, bald lies er die im Grund-Text befindliche Worte gar aus, bald faßte er die Sache gar nach der heutigen Wohlredenheit und Höflichkeit in Reden ab. Das allerſchlimmſte war, daß er die Zeugniße von der Dreyeinigkeit und von Chriſto aus ſeiner Uberſetzung ausgemerzet hatte. Man ſchlage nur nach die Stellen 1. B. Moſ. III. 15. und Cap. XXII. 18. Cap. XXXXIX. 10. 4. B. Moſ. XXIV. 17. 5. B. Moſ

B. Moſ. XVIII. 15. Dahero dann kein Wunder, daß ſeine Arbeit, ſo bald ſie ans Licht tratt, ein groſſes Aufſehen machte. Zwar wurde dieſe Uberſezung in der Leipziger gelehrten Zeitung und in den Hamburgiſchen Berichten anfänglich gerühmt, doch beede muſten auf ergangenen hohen Befehl ihr Urtheil öffentlich wieder zuruck nehmen. Der erſte, ſo wider dieſes Werk die Waffen ergrief, war D. Joachim Lang, in ſeinem heraus gegebenen Religions-Spötter, dieſen folgten eine Menge anderer GOttes-Gelehrten, als D. Abicht, Walche, Ruß, Oeder, Walter, Oporinus, Baumgarten, Börner, Firnhaber, Bauer und unzehliche andere. Zu gleicher Zeit wurde die Wertheimiſche Uberſezung in Chur-Sachſen als ein höchſt anſtößiges und ärgerliches Buch confiſcirt, und deſſelben Verkauf bey 100. Reichs-Thaler Straf verbotten. Gleiches Verbott erfolgte zu Nürnberg und zu Frankfurt am Mayn, 1736. geſchah die Confiſcation dieſes Werks in Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſchen Landen bey 100. Gold-Gulden Straffe und 1737. ergieng ein Kayſerl. Befehl wider die Wertheimiſche Uberſetzung, und deſſelben Verfaſſer, darinn befohlen wurde, das Werk im Römiſchen Reich zu confiſciren und den Verfaſſer in Arreſt zu nehmen. Dem Hochfürſtl. Creis-ausſchreibenden Amt in Franken, wurde die Execution aufgetragen, welches dann die vorhandene Exemplarien wegnehmen, und den Verfaſſer anfangs zu Wertheim, nachgehends auf die Fron-Feſte Bamberg in gefängliche Verwahrung bringen lies, jedoch der Inquiſitions-Proceß gieng aus verſchiedenen Urſachen ſehr langſam her. Der Verfaſſer ſuchte in verſchiedenen Schriften ſeine Unſchuld zu vertheidigen, und hatte das Herz, ſich auf den Beyfall verſchiedener GOttes-Gelehrten zu beruffen. Endlich wurde er gegen juratoriſche Caution aus ſeinem Gefängniß loßgelaſſen, worauf er ſich nach Holland begab. Die groſen Häupter aber als Hannover, Dännemark Schweden fuhren fort, durch geſchärfte Befehle den Verkauf dieſes ſchädl. Buchs zu hintertreiben, und die Gelehrten feyerten auch nicht durch verſchiedene Schrifte die Zeugniße von dem Meßia wider alle Verdrehungen gründl. zu retten.

Streit wegen des Nordhäuſiſchen Geſang-Buchs

Von dieſer Bibliſchen Zwiſtigkeit gehen wir auf einen über die Lieder entſtandenenen weitläuftigen Streit. Zu Nordhauſen war 1686. ein Geſang-Buch mit vieler Uberlegung geſammlet, öffters vermehret, nachgedruckt und zum öffentlichen Gebrauch eingeführt. Nachdem aber daſſelbe 1735. wieder von neuem ſollte gedruckt werden, ſo iſt man von der erſten Einrichtung ganz abgegangen. Es ſind auf 250. alte Lieder weggelaſſen, an ihrer Statt viel neue hinein geſezt und ſonſt in unterſchiedenen Stücken manches geändert worden. Die neue Vorrede hat keine Unterſchrift, ſo viel man aber erfahren, ſind die vornehmſten Urheber Herr Kilian Volkmar Riemann, Bürgermeiſter, Herr Johann Chriſtoph Tebel, Paſtor zu St. Petri und des Conſiſtorii Beyſitzer, und Herr Friedrich Chriſtian Leſſer, Paſtor am Frauenberg und des Wayſenhauſes Adminiſtrator. In der Vorrede wird zur Urſach der vorgenommenen Aenderung angegeben, weil ſo viel alte Lieder ſchlecht und unſchmackhaft wären, die Teutſche Dicht-Kunſt aber zu unſern Zeiten einen groſſen Vorrath neuer andächtiger Lieder hervorgebracht hätte. Man kan die vielen Schriften kaum zählen, welche dieſes Nordhauſiſche Geſang-Buch ſowohl zu ſeiner Widerlegung als Vertheidigung nach ſich gezogen. Es wurde bald über den Geſchmack eines guten Lieds, bald über den Vorzug der alten Kern-Lieder vor denen Neuen, bald über einige anſtößige Redens-Arten in dieſem Buch, bald von dem Recht eine Aenderung in den Liedern zu machen nicht ohne groſſe Hefftigkeit geſtritten. Viele Bürger zu Nordhauſen wurden dadurch ſehr irre gemacht und ließen an verſchiedene Theologiſche und Juriſten-Facultäten folgende 5. Fragen ergehen: 1) Was von dem neuen Nordhäuſiſchen Geſang-Buch zu halten? 2) Ob es eine indifferente Sache ſeye, alte recipirte Lieder der Stadt und ihren Nachkommen zu entziehen? 3) Ob es hinlänglich ſey, wenn auch 60. Lieder als ein Anhang beygefügt würden? 4) Ob das Ius circa ſacra ſich ſo weit erſtrecke, daß dieſes mit Ober-Conſens des geſammten Magiſtrats und Miniſterii eingeführte Geſang-Buch ohnwiederſprechlich ſeinen Beſtand haben könne? und 5) wie ſich denn bey dieſen

Umſtän-

Umſtänden die Geiſtliche ſo an der Sach noch keinen Theil genommen und inſonderheit die Bürgerſchaft zu verhalten habe, und ob es nicht rathſam ſey, ſich deswegen an das Corpus Evangelicum nach Regenſpurg zu wenden?

Von der Gemeine zu Herrenhuth und den Zinzendorfiſchen Anſtalten.

Das gröſte Aufſehen und die heftigſten Bewegungen, verurſachte die neue Gemeine zu Herrnhut. Dieſer Ort liegt zwiſchen den Ober-Laußnitziſchen 6. Städten Zittau und Liebau und gehört dem Herrn Grafen von Zinzendorff, welcher daſelbſt eine Gemeine aus den Böhmiſchen und Mähriſchen Brüdern geſammlet und bey denſelben verſchiedene ganz beſondere Anſtalten, eine beſondere Bibel, beſondern Catechiſmum, ein beſonders Geſang-Buch und andere dergleichen Dinge eingeführet hat. Es haben ſich nemlich in Böhmen noch verſchiedene heimliche Hußiten aufgehalten und kümmerlich beholffen. Etliche davon ſchlugen ſich bey den harten Druck ihrer Gewiſſens-Freyheit zuſammen, und kamen nach Bertholdsdorff und ferners nach Hennersdorff, baueten ſich daſelbſt an, und weil ihre Häuſſer am Hutberg lagen, hießen ſie es Anfangs Hut des Herrn und nachgehends Herrnhut. Weil nach und nach immer mehr und mehr von verſchiedenen Orten ankamen, ſo wuchs die Gemeine zuſehens, ja es fanden ſich ſo gar Schwenkfelder ein, welche aber, weil ſie ihre Irrthümer nicht wollten fahren laſſen, nicht lange gedultet wurden, dann die Gemeine bekannte ſich 1726. zur Evangel. Religion und ließen darüber 1729. ein Notariats-Inſtrument aufrichten. Doch wir müſſen vor allen Dingen zuerſt die Haupt-Perſon genauer kennen lernen.

Kurtze Nachricht von dem Herrn Grafen von Zinzendorf.

Herr Ludwig Nicolaus Graf von Zinzendorff und Pottendorff iſt 1700. gebohren und ſtehet jezt in der beſten Blüthe ſeiner männlichen Jahre. Sein Herr Vatter iſt ein vornehmer Miniſter am Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof geweſen. Die Fr. Mutter iſt eine gebohrne Baroneſſe von Gersdorf, die ſich an den Herrn General Nazmar in Berlin zum andernmal verheyrathet, und deren leibliche Schweſter das Fräulein von Gersdorf zu groſen Hennersdorf iſt, deſſen bey den Herrnhutiſchen Bewegungen ſehr oft gedacht wird. Seine Frau Groß-Mutter war eine gefürſtete Gräfin von Dietrichſtein.

Er war kaum 6. Wochen alt, als ihm ſein Herr Vatter ſtarb, und die Frau Mutter verheyrathete ſich gedachtermaſſen zum andernmal nach Berlin. Er hatte alſo lediglich ſeine Erziehung den Groß-Eltern, dem Königl. Polniſchen Geheimen Raths-Director Baron von Gersdorf und gedachter Frau Groß-Mutter zu danken. Die lezte zog ihn zehn Jahr lang in der gröſten Stille auf, und gedachtes Fräulein hielt ihn fleißig durch Lehr und Leben zur Gottesfurcht an. Der Herr Graf bekennet von ſich ſelbſt, daß er durch eine vorſichtige Auferziehung vielleicht ſeit ſeiner Tauffe nicht völlig geiſtlich tod geweſen, und ſeines trozigen hohen und critiſchen Humeurs ohngeachtet, nie ganz vom Heyland weggekommen. Im 10. Jahr kam er auf das Königl. Pädagogium nach Hall, und fand ſchon dazumals ſein gröſtes Vergnügen, wann er gottſeelige Geſellſchaften und Banden aufrichten konnte. Von Hall gieng er nach Wittemberg, allwo er auf D. Wernsdorfen viel hielte. Er trieb auch die Exercitia als eine nützliche Sache, und nahm nach Holland und Frankreich ſeine Reiſe vor. In Paris gieng er mit verſchiedenen frommen Prälaten, und Damen um, abſonderlich war ſein Umgang mit dem Cardinal von Noailles ſehr vertraut. Nach ſeiner Wiederkunft tratt er zwar in Dienſte bey dem Dreßdiſchen Hof, wo er in das Regierungs-Collegium aufgenommen wurde, weil er aber die Sorge vor Geiſtliche Dinge bey allen ſeinen Verrichtungen zum Haupt-Zweck machte, und die auf ſeinen Gütern ſich niedergelaſſene Mähriſche Gemeine in allerhand bedenkliche Umſtände gerieth, ſo bat er ſich bey dem König in Polen die Erlaubniß aus, daß er ſich ein paar Jahr auf ſeinen Gütern aufhalten dörfte, es dauerte aber 6. Jahr, daß er als ordentlicher Lehrer bey ſeiner Gemeinde arbeitete, dahero legte er 1732. ſeine Hof-Bedienung völlig nieder, und hielte ſich ordentlicher Weiſe in Herrnhut auf, doch ſo, daß er immer vielerley Reiſen hin und her that. 1732. überlies er ſeiner Gemahlin die Güter, und lies ſich bey der Tübingiſ. Facultät das bekannte Bedenken wegen der Mähriſchen Brüder ausſtellen. 1734. gieng er unter einem verdeckten Namen als Informator nach

Stral-

Stralſund, denen daſigen Geiſtlichen aber offenbarte er ſich näher, und verlangte ſelbſt, daß man über ſeine Lehr-Sätze mit ihm ein Colloquium anſtellen ſollte. In demſelben wuſte er ſich ſowol zu erklären, daß er von den Stralſundiſchen Theologis ein überaus herrliches Zeugniß von der Reinigkeit ſeiner Lehr erhielt, auch in Stralſund zum öftern predigte. 1735. lies er an Ihro Königl. Maj. in Schweden ein Send-Schreiben abgehen, darinn er von ſeinem und ſeiner Mähriſchen Geſellſchaft Glauben Rechenſchaft ertheilte, 1737. lies er ſich in Berlin mit Genehmhaltung des Königs in Preuſſen von dem Herrn Jablonsky zum Mähriſchen Biſchof ordiniren, nachdem er ſich zuvor von den Lutheriſchen Pröbſten in Berlin hatte examiniren laſſen. Der Erz-Biſchof zu Canterbury wünſchte demſelben in einem lateiniſchen Schreiben Glück, darinnen er bezeigte, wie die Mähriſchen Brüder und Reformirten mit der Engliſchen Kirche genau vereiniget wären. Bald darauf muſte er auf ergangenen Königl. Befehl aus den Chur-Sächſiſchen Landen ſich wegbegeben. Er miethete darauf das Schloß Marienborn zu Frankfurth am Mayn, wo er ſich einige Jahre doch unter vielfältigen Reiſen aufhielte, bis er nach der Zeit wieder Königl. Erlaubnis bekam, auf ſeine Güter zu gehen. Durch ſein herausgegebenes Geſang-Buch, Cathechiſmum und durch die Ebersdorfiſche Bibel erregte er vielen Streit, noch mehr aber durch ſeine bey der Herrnhutiſchen Gemeine geäuſſerten Anſtalten. Es muſte nemlich die Nacht-Wache von allen Brüdern, den Herrn Grafen ſelbſt nicht ausgenommen, verſehen werden, dergeſtalten, daß alle Stunden vorerſt mit einer Ermunterung ausgeruffen, dann aber an 6. Orten ein erbaulicher Vers aus einem Lied geſungen wird. Ihre Verſammlungen ſind nach den beederley Geſchlechtern unterſchieden, und auf alle Tage richtig abgetheilt, durch das Loß beſtellte man verſchiedene Aemter, als Aeltiſten, Mit-Aeltiſten und Vice-Aeltiſten, Helfer, Aufſeher, Ermahner, Diener, Allmoſen-Pfleger, Privat-Lehrer u. d. m. Hernach wurden die Seelen ſelbſt nach ihren Umſtänden und ihrer eigenen Genehmhaltung ein-

getheilt in Todte, Erweckte, Ungelehrige, Willige, Kräftige Schüler, in Seelen, die in der erſten Liebe ſtehen, in Kinder, Jünglinge und Männer, ſie hielten das Fußwaſchen vor eine zum Chriſtenthum unumgänglich nöthige Sache, die Ehen wurden nach dem Loß ausgetheilt, ein neues Wayſenhaus wurde mit beſondern Umſtänden eingerichtet und ſonſten viele Neuerungen gemacht, die manches bedenkliches bey ſich hatten. Es konnte alſo an Widerſpruch nicht fehlen. Der Pater-Regent, ein Papiſt und Mißionarius in Schleſien, ſchrieb faſt am erſten wider dieſe Anſtalten, und bürdete dabey vieles der ganzen Evangeliſchen Kirchen zur Laſt auf. Uber das Tübingiſche Bedenken kamen allerhand Prüfungen heraus, ſelbſt diejenigen, die es anfangs mit dem Grafen von Zinzendorf hielten, als D. van Loen und Groß, wuſten in öffentlichen Schriften an ſeiner Aufführung und Anſtalten vieles auszuſetzen, unter allen Schriften aber ſind unſerer Einſicht nach, die gründlichſten, welche Herr D. Walchen, D. Baumgarten, und Hallbauern zum Verfaſſer haben.

Schriften gegen die Herrnhuther.

Evangeliſ. Kirchen-Geſchichte von 1739. bis 1743.

Wir haben noch die Kirchen-Geſchichte der Evangeliſchen Kirche in den lezten 5. Jahren von 1739. bis 43. mit wenigen zu berühren. Unter den berühmteſten Lehrern welche zur Ruhe des HErrn durch einen ſeel. Tod eingegangen, machte den 25. Febr. 1739. den betrübten Anfang 1) D. Jonas Conrad Schram, Profeſſor Theologiä zum Helmſtädt und der daſigen Theologiſchen Facultät Senior, ein Mann von großen Fleiß und gründlicher Einſicht, deſſen Exegetiſche Schriften bey den Holländern groſſen Beyfall gefunden haben. 2) Bald darauf verlohr Wittenberg einen treuen Lehrer nemlich D. Georg Friederich Schroeern, er ſtarb als Rector Magnificus und hat darinn große Klugheit bewieſen, daß er ſich niemals in Theologiſche Streitigkeiten öffentlich einlies. 3) Die freye Reichs-Stadt Ulm beklagte den Verluſt ihrer ſchönſten Kirchen-Zierde, da der berühmte Johannes Frik, Senior Miniſterii Scholarcha des Gymnaſii, Aſſeſſor Conſiſtorii, den 2. Merz 1739. im 70. Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er beſaß eine ungemeine

Abſterben verſchiedener Lehrer. 1) D. Schrams. 2) D. Schröers. 3) Des Herrn Frickens.

gemeine Erkänntniß der Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie, nebſt einer männlichen Beredſamkeit, wie davon ſeine viele Schriften zeigen. 4) Hamburg, welches ſeinen unſterblichen Fabricium noch nicht vergeſſen kunnte, ſahe mit Betrübnus eine andere groſſe Kirchen-Seule ſinken, nemlich Herrn Joh. Chriſtoph Wolffen, Paſtorn an der Catharinen-Kirchen daſelbſt. Von ſeiner weitläuftigen Gelehrſamkeit zeugen ſeine viele Schriften. Seine Bibliothec iſt eine der ſchönſten, ſo Teutſchland jemals bey einem Privat-Gelehrten hat aufweiſen können. Er kaufte aus den Bibliothecen der berühmteſten Männer das rareſte und koſtbarſte zuſammen. Sie begrieff 700. Theologiſche Diſputations-Bände und 24000. Stück andere Bände, darunter ſich ein ungemeiner Vorrath an Hebräiſchen, Arabiſchen, Türkiſchen, Perſiſchen, Rußiſchen, und fürnemlich von geſchriebenen Briefen befand. Er diente nicht nur damit Jedermann bey ſeinem Leben, ſondern hat auch nach ſeinem Tode damit ein unvergleichliches Denkmal geſtiftet, indem er dieſen koſtbaren Schatz zum öffentlichen Gebrauch der Stadt Hamburg vermacht. 5) Leipzig muſte ebenfalls durch den Tod einen frommen und fleißigen Lehrer einbüßen, nemlich den D. Joh. Gottlob Pfeiffer, welcher den 21. Apr. 1740. zu ſeiner Ruhe kam. Er konnte die ſchwerſten Dinge ungemein deutlich, gründlich und lebhaft vortragen, führte ſeine Zuhörer inſonderheit fleißig auf die H. Schrift, und ſeine Predigten waren überaus durchdringend. 6) Den 5. Junii 1740. verlies dieſe unruhige Welt D. Joh. Georg Abicht, welcher in Leipzig, Danzig und Wittenberg, mit groſſen Ruhm gelehret, aus ſeinen vielen Schriften leuchtet eine ungemeine Erkäntniß der Morgenländiſchen Sprachen, wie auch der Theologiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchaften herfür. Sein Ende kam plötzlich, denn als er des Morgens an dem erſten Pfingſt-Feyertage aufſtund und nach ſeiner Gewohnheit unter dem Meditiren auf und nieder gieng, hörten ihn die vorbeygehenden unverhoft ach JEſu! ſchreyen, und fanden ihn darnach im Bette tod. 7.) Den 15. Junii 1740. ſtarb Georg Raphel, Su-

4) Des Paſt. Wolfens.

5) Des D. Pfeiffers.

6) D. Abichts.

7) Herrn Raphels.

perindentens zu Lüneburg, ein Mann der ſeine gründliche Einſicht in die Griechiſche Sprach zur Erklärung des Teſtaments heiligte. Unter ſeinen Schriften verdient beſonders angemerkt zu werden: Die Kunſt, taube und ſtumme reden zu lehren, 1708. 8. Dieſes ſezte er auf, als er ſeiner eigenen Tochter, ſo weder reden noch hören konnte, dennoch auf eine verwunderns-würdige Art verſchiedenes von Wiſſchaften beygebracht hatte.

8) D. Hartmañs 8) Den 26. Febr. 1740. ſeegnete dies Zeitliche der Hochverdiente Superindentent, Conſiſtorialis und Scholarch zu Rothenburg an der Tauber Herr Ludwig Chriſtoph Hartmann, dem der Herr die Gnade erzeigte, daß er ein Jahr zuvor ein Amts-Jubiläum feyern konnte.

9) Des Herrn Walthers. 9) Den 29. Apr. 1741. beſchloß ſeine Wallfahrt zu Dresden in der Wohnung des Rector Schöttgens Herr Chriſtoh Theodoſius Walther, bisheriger Königl. Däniſcher Miſſionarius zu Tranquebar, der auf ſeiner Ruckreiſe 17. Heydniſche Sclaven auf dem Schif bekehrte und taufte.

10) D. Siebers. 10) Den 15. Junii gedachten Jahrs erblaßte in dem 71. Jahr ſeines Alters zu Leipzig D. Urban Gottfried Sieber, der in der Erkänntnis der Kirchen-Geſchichte und der Geiſtl. Alterthümer wohl wenig ſeines gleichen haben wird.

11) D. Reinbeckens. 11) Die ganze Evangel. Kirche bedauert den Verluſt des unvergleichlichen Probſt D. Joh. Guſtav Reinbekens, welcher den 25. Jenner 1682. gebohren und den 21. Auguſt. 1741. zu Schönenflies, wo er eine Cur gebrauchen wollte, ſehr ſtandhaft und überaus erbaulich ſein Leben beſchloß.

12) D. Gnilii. 12) Höchſtbetrübt war der unglückl. Tod. Joh. Andr. Gnilii, Prof. Theol. Canonici zu St. Thomä, und ordentlichen Sonntagamts-Predigers in der neuen Kirche zu Straßburg, welcher am 17. Aug. Morgens zwiſchen 8. und 9. Uhr in einer ſchweren Melancholie nach verrichtetem Morgen-Gebet und Geſang, wie denn auch das Gebet-Buch neben ihm gefunden worden, ſich ſelbſt mit einem Meſſer die Kehle abgeſchnitten. Ehe er dieſes gethan, ſoll er ſeinen Leichen-Text und Sterbens-Geſänge aufgeſchrieben und auf ſein Pult gelegt haben.

13) Herrn Friſchens. 13) Den 8. Jenner 1742. wurde aus dem Weinberg des Herrn abgeruffen Herr Johann David Friſch, Hochfürſtl. Würtem-

Würtembergiſcher Conſiſtorial-Rath, General-Superindent, Prälat zu Adelberg und Stifts-Prediger zu Stuttgard, der ſich durch ſeine erbauliche Erklärung der Davidiſchen Pſalmen berühmt gemacht. 14) Ihm folgte in der Reyhe der Sterblichkeit den 27. Merz gedachten Jahrs Herr Joh. Martin Schamelius, Paſtor Primarius zu Naumburg, der ſich um die Lieder-Hiſtorie wol verdient gemacht. 15) Die Reichs-Stadt Frankfurth verlohr den 9. Aug. ihren bisherigen Seniorem Herrn D. Chriſtian Münden. 16) Die Hannoveriſchen Lande, den berühmten Herrn D. Balthaſar Menzer. Anderer berühmten Gottes-Gelehrten Abſterben übergehen wir Kürze halber mit Stillſchweigen, und eilen vielmehr auf die geſeegnete Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre in verſchiedenen Landen.

14) Herrn Schamelii.

15) D. Mündens.

16) D. Menzers.

Den Weg zur Ausbreitung zur reinen Lehre bahneten ſich die Gottes-Gelehrten durch vermehrten Bibel-Fleiß. So arbeitete man in Hall an einer Bibel in jüdiſch-teutſcher Sprache. Herr D. Williſchen, Superindent in Freyberg, gab von ſeiner nüzlichen Parallel-Bibel den 1. und 2. Theil heraus. Verſchiedene Gelehrten als M. Chriſt. Haymann und Georg Venzky, arbeiteten an einer zu errichtenden Bibliſ. Geſellſchaft, eine bündige und auserleſene Paraphraſin der ganzen H. Schrift zu verfertigen. Die ſo berühmten Würtembergiſ. Bibliſchen Erklärungen wurden in die Sclavoniſche Sprach überſezt. Nach dem Tod des ſeel. D. Zeltners kam ſeine Bibliſche Arbeit mit zulänglichen Anmerkungen und Erklärungen zu Altdorf in Quart 1740. zum Vorſchein. Das vortreflich Weymariſche Bibel-Werk, welches eine geſeegnete Dauer von 100. Jahren erreicht, wurde wiederum in Nürnberg unter der Aufſicht des berühmten Herrn D. Cyprians ſchön und herrlich aufgelegt, vieler andern Auflagen der Bibel zu geſchweigen.

Von dem Bibel-Fleiß in der Evangeliſchen Kirchen.

In denen Americaniſchen Gegenden hatte das Werk des Herrn noch immer ſeinen Fortgang. Die Gemeine zu Ebenezer legte den 14. Julii 1741. den Grund zur neuen Kirchen, welche am 20. Sept. eingeweyhet wurde. Sie bekamen einen Zuwachs von dem 4ten neuen Transport, welcher aus 61. Seelen beſtund. Auch im leiblichen erfreue-

Fortgang des Evangelii in America.

te ſie GOtt mit einer Fruchtbarkeit des Landes. So hatte z. E. eine Frau von teutſchen Korn nur 3. Körnlein gepflanzt, woraus ſie in der Erndte ein ganzes Säcklein ſchöner Körner bekommen, maſſen aus einem einzigen Körnlein in die 170. Aehren gewachſen. Bey dem Einfall der Spanier in Carolina und Georgien, iſt durch GOttes ſonderbare Fürſorge Ebenezer eine ſichere Zuflucht in der Noth geweſen. Nur die Indianer verurſachten ihnen bey ihrer wilden Lebens-Art viele Verdrüßlichkeiten. Nach Surinam wurde ein Nieder-Teutſcher Prediger Namens Joh. Pfaff von dem Conſiſtorio der Evangel. Lutheriſchen Gemeine zu Amſterdam abgeſchicket, um daſelbſt eine Lutheriſche Gemeine zu ſtifften.

in Aſien

In Aſien und beſonders zu Tranquebar, wurde die Gemeine 1741. mit 236. Perſonen vermehrt, und der Schall des Evangelii wurde immer tiefer unter den Heyden ausgebreitet. Auf der Inſul Ceylon wurde das N. Teſtament in Singaleſiſche Sprach überſezet und gedrucket.

bey den Juden.

Bey den Bemühungen die Heyden zu bekehren, ſezte man auch die Sorgfalt die Juden zu gewinnen unverdroſſen fort, Herr Prof. Callenberg ertheilte von ſeinen rühmlichen Anſtalten in einer bisher aus 14. Stücken beſtehenden Relation zuverläßige Nachricht, fuhr mit Ueberſetzung nützlicher Schriften in das Juden-Teutſche beſtändig fort, welches auch Herr Cammerrath Chriſtfelß that, und verſchiedene in der Jüdiſchen Theologie wohl geübte Studioſi, ſuchten aller Orten in Teutſchland, Pohlen und Holland die Juden auf, um das Wort von Meßia ihnen zu verkündigen. Ob man nun gleich von einem erwünſchten groſſen Fortgang wenig melden kan, ſo ſind doch hier und dar einzelne Perſonen von dem Judenthum zur Chriſtlichen Religion übergangen.

Von dem Socinianiſmo eines Evangeliſchen Predigers.

Was die Zwiſtigkeiten anlangt, ſo ſind theils neue erregt, theils die alten fortgeſezt worden. Zur erſten Claſſe rechnen wir die Bewegungen, ſo in Gröningen ein cryptocalviniſcher Prediger Anton Gottfried Dreas erregte. Es hatte derſelbe das Amt eines Lutheriſchen Predigers etliche Jahre in Oſt-Frießland und hernach in Gröningen öffentlich geführet, war aber nicht nur ſelbſt heimlich dem Calviniſmo

niſmo zugethan geweſen, ſondern hatte auch ſeinen Zuhörern heimlich die Calviniſche Lehre beyzubringen geſucht. Doch als man die Sache merkte, ward von dem Kirchenrath zu Amſterdam eine Claßical-Commißion verordnet, welche deſſen vielfältige Irrthümer nicht nur unterſuchte, ſondern auch entdeckte; daß er ſeines Amts völlig entſezet wurde. Allein er war es nicht allein, der in dieſen Irrthümern ſtack, ſondern es hatten noch mehr Vorſteher der Lutheriſchen Gemeinen gleiche Irrthümer mit ihm eingeſogen, welche ebenfalls von ihren Aemtern entſezet wurden. Dieſer ſollen in allen an die 40. geweſen ſeyn, ſo hernach alle mit dem Herrn Dreas zu der Reformirten Religion übergangen, wodurch kein geringes Aergernis entſtanden. Herr Dreas lies ſeine Lehren öffentlich ſehen, als er ſein Glaubens-Bekänntniß in Holländiſcher Sprach herausgab. In Oſt-Frießland that ſich eine Rotte neuer Schwärmer und Libertiner herfür, deren Urheber Heinrich Jannſſen ein Bauers-Mann 55. Jahr alt war. Er hegte grundgefährliche Irrthümer. Z. E. er laugnete die Dreyeinigkeit, die Engel und Teuffel, alles was der Menſch thut, ſollte es auch der Selbſt-Mord ſeyn, das verrichte GOtt in ihm &c. durch eine angenommene Heucheley und Frechheit zu reden, blendete er einfältige Leute und bekam einen Anhang, er wurde aber nach genauer Unterſuchung des Conſiſtorii, da er bey ſeinen Irrthümern hartnäckig beharrete, durch einen Hochfürſtl. Befehl aus dem Lande geſchaft. Der bekannte Feind aller Ordnung und Warheit, Joh. Conrad Dippel oder Chriſtian Democritus, iſt zwar ſchon 1734. den 25. Apr. am Oſter-Tag in dem 61. Jahr ſeines Alters, unvermuthet auf dem Schloß Witgenſtein im Bette todt gefunden worden, ohnerachtet er kurz vorher ein Manifeſt bekannt gemacht, daß man alles, was von ſeinem Tod vor 1780. geſagt wurde, vor falſch halten ſollte. Doch hörte mit ſeinem Tod das Ubel noch nicht auf, das er angerichtet hatte. Seine Schüler ſtiffteten beſonders in Schweden groſſes Unheil an. Einer davon Namens Erich Molin, wurde 1739. aus dieſem Königreich verwieſen, nachdem man vorher mit ihm alle Stuffen der Theologiſchen Klugheit

Fanatiſche Secte der Jannſſen.

Nachfolger des Dippels.

heit durchgegangen hatte. Ein anderer Prediger nicht weit von Stockholm, Namens Joh. Hellmann, ließ ſich durch die Dippeliſchen Schriften dergeſtalt einnehmen, daß er ſeinen Dienſt öffentlich vor der Gemeine niederlegte, nachgehends aber mit vieler Reue ſeine ſchwehre Irrthümer wiederrief, und bis an ſein Ende in der Evangel. Gnade getreu blieb. Daß aber auch das Dippeliſche Unkraut in Teutſchland nicht ganz und gar untergedruckt ſeye, davon haben wir ein betrübtes Exempel an dem bekannten Joh. Chriſt. Edelmann, und ſeiner ärgerlichen Schrift unter den Titul: Moſes mit aufgedeckten Angeſicht, worinnen die gröbſten Schmäh-Worte wider Chriſtum und die Evangel. Lehre gehäuft ſind. Von denen fortgeſezten Streitigkeiten wollen wir nur noch eine kurze Erwehnung von der Herrnhutiſchen Secte beyfügen. Einige Brüder derſelben hatten ſich mit Königl Däniſcher Erlaubnis in Oldesloh niedergelaſſen. Bald darauf kam ein neuer Cathechiſmus der Herrenhutiſchen zum Vorſchein, worinnen von den 10. Geboten, den Articuln und dem Gebet Vatter Unſer nicht ein einiges Wort gedacht wurde. In der Reſidenz-Stadt Gotha hielten die Brüder 52. an der Zahl, eine große Verſammlung. Viele davon reißten nach Aſien, Africa und America, um neue Jünger zu machen, von welchem Miſſions-Werk ſie viele prahleriſche Dinge ohne Beſtand der Warheit ausſtreueten. Der Herr Graf von Zinzendorf gab ſeine Berliniſche Reden heraus, worinnen viel anſtöſſiges gefunden worden. Größere Unruhen erweckte ſeine Überſetzung des N. Teſtaments, von welcher er ſelbſt bekennt, er habe nur eine Schul-Probe von einer Verſion verfertigen wollen. Es handelten alſo nebſt vielen andern Herr Winkler, Struenſee und Schienmayer ganz klug, daß ſie zum Präſervativ der Seelen, die Herrenhutiſchen Anſtalten ſchriftmäßig beurtheilet. Die Reformirten in Holland warneten ebenfalls in einen nachdrücklichen Hirten-Brief ihre Gemeinen vor dieſen anſteckenden Irrthümern. Des ſeel. D. Luthers Weiſſagung in ſeiner Haus-Poſtill da er ſpricht: es werden Mönche kommen, nicht die vorige, welche wir im Pabſtthum gehabt, ſondern andere, gieng in ſeine

Edelmañs Bemühungen.

Von der Herrnhutiſchen Secte.

ſeine Erfüllung und aus dem Bekänntniß des Herrn Grafens ſelbſt, da er ſich in Jena verlauten lies, er wolle die Sache noch ſo weit bringen, daß man in der Kirchen-Hiſtorie von ihm einen gröſern Periodum anfangen ſollte, als von. D. Luther, kan man nicht undeutlich auf ſeine Haupt-Abſicht ſchlieſen.

Das III. Capitel.

Von den Geſchichten der Reformirten Kirchen.

Geſchichte der Reformirten Kirche von 1733. bis 1738. Hintritt berühmter Lehrer.

Wir machen auch hier den Anfang von verſchiedenen berühmten Lehrern der Reformirten Kirche, welche von 1734. bis 38. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Oben an ſteht 1) der berühmte D. Conrad Mel, Inſpector zu Herßfeld, welcher noch Ao. 1733. den 3. May im 67. Jahr ſein Leben endigte. Seine erbauliche und gelehrte Schriften ſind zur Genüge bekannt. 2) Wilhem Derham, Canonicus zu Windſor, Rector und Prediger zu Upmünſter in der Grafſchaft Eſſer † 16. Apr. 1735. im 78. Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen vielen Schriften ſind die Phyſicotheologie und Aſtrotheologie die berühmteſten, welche auch faſt in alle Europäiſche Sprachen überſezt ſind. 3) Jacob Knight, Vicarius der Kirche zum H. Grab in Londen, † 1735. den 6. Junii im 63. Lebens-Jahr. In ſeinen Schriften ſuchte er vornehmlich die wahre GOttheit Chriſti und des H. Geiſtes gegen die Arianer und Socinianer zu behaupten. 4) Thomas Hearne, Magiſter auf der Univerſität zu Oxfort, † den 21. Junii im 57. Jahr. Er hat ſeine ganze Lebens-Zeit mit Herausgebung alter in die Kirchen-Hiſtorie und Literatur gehörigen Schriften zugebracht, alle ſeine Bücher auf eigene Koſten, und davor ſehr wenig Exemplar drucken laſſen, und damit mehr als 1000. Pfund Sterling gewonnen. 5) Joh. Jacob Hottinger, Prof. Theol. zu Zürch † den 18. Dec. 1735. im 83. Jahr ſeines Alters. Sein

1) D. Meels.
2) Derhams.
3) Knights.
4) Hearnens.
5) Prof. Hottingers.

Sein ſchwaches Gedächtniß verbeſſerte er durch ſehr fleiſſige Ubung, und lernete zu dem Ende den 119. Pſalm und andere Bibliſche Bücher in der Grund-Sprach ganz auswendig, auſſer 70. Diſputationen hat er noch verſchiedene andere gelehrte Schriften heraus gegeben. 6) Wilhelm Wake, Erz-Biſchof von Canterbury und Primas von Engelland † 4. Febr. 1737. im 79. Jahr ſeines Alters. Er hat den jezt regierenden König nebſt ſeiner Gemahlin gecrönt, und verſchiedene Königliche Kinder getauft. Man ſagt zu ſeinem Ruhm, daß er an Gelehrſamkeit, Sanftmuth, Gottesfurcht und Eifer in Beförderung der Ehre GOttes nicht viel ſeines gleichen gehabt. Der bedrängten Proteſtanten in auswärtigen Landen nahm er ſich ernſtlich an, und würkte zu ihrem Beſten manche nachdrückliche Interceßion ſeines Königs an der Bedrängten ihre Höfe aus. Die Streitigkeiten der Reformirten Kirche ſuchte er auf alle mögliche Art beyzulegen. Die Miſſion zu Madras in Oſt-Indien, und die Verſorgung der vertriebenen Salzburger, hat ihm ihren Anfang und Beförderung zu danken, ungeachtet er den Armen viel Gutes erwies, und alle Jahr anſehnliche Summen zu Ausbreitung der Chriſtlichen Religion verwandte, ſo hat er doch ein Vermögen von mehr als 100000. Pfund Sterlings hinterlaſſen. 7) Jacob Chriſtoph Iſelin, Doctor und Profeſſor Theologiä zu Baſel, gebohren 1681. den 12. Junii † 1737. 13. April. Er ſtund ſeinem Amt mit ungemeinem Eyfer, Fleis und einem exemplariſchen Wandel für, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechſel, und beſorgte auſſer verſchiedenen andern Schriften das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon. 8) Johann Alphonſus Turretin, Profeſſor der Theologie und Paſtor zu Genf, verlies dieſe Zeitlichkeit im 67. Jahr ſeines Alters den 1. May 1737. Sein Vatter hat ihm auf ſeinen Todt-Bett die Sorge vor die Kirche GOttes die Lieb zur Warheit und die Demuth anbefohlen, und dieſes hat er redlich gehalten. Sein Vortrag war deutlich, rein und fließend, in den Religions-Streitigkeiten war

6) Des Erz-Biſchofes Wake.

7. D. Iſelins.

8) D. Turretins.

war er moderat, und im ſtudieren unermüdet. Man hat ſeine Schriften in gewiſſe Sammlungen gebracht, davon die wichtigſte in drey Quart-Bände zu Geneve 1737. herausgekommen. 9) Franciſcus Fabricius, Theologiä Doctor und Profeſſor zu Leyden, geb. 10. April 1663. † 27. Julii 1738. Er brachte es inſonderheit in den morgenländiſchen Sprachen ſo weit, daß er mit ſeinem Lehrmeiſter in der Synagoge zu Amſterdam auch gar Hebräiſche Brief gewechſelt hat. Die Engliſche Geſellſchaft zur Fortpflanzung des Glaubens ernannte ihn zu ihrem Mitglied. 10) Iſaac de Beauſobre*, Königl. Conſiſtorial-Rath und Hof-Prediger zu Berlin, gebohren 8. Merz 1659. ſtarb 5. Junii 1738. Bey der Uberſetzung des Neuen Teſtamentes, die ihm nebſt dem Herrn Lenfant aufgetragen wurde, hat er die Briefe Pauli überſezt. An der Bibliotheque Germanique arbeitete er ſehr fleiſſig, und hat bis an ſeinem Tod die Aufſicht darüber gehabt. Er war dabey im Leſen und Schreiben unermüdet, wobey ihm ſeine ſtarke Leibs-Beſchaffenheit wohl zu ſtatten kam, welche ihn ſo munter machte, daß er bis in ſein achzigſtes Jahr öffentlich und mit Anmuth predigen konnte.

9) D. Fabricii. 10) Herrn von Beauſobre.

Was die Ausbreitung der Lehre anbetrift, ſo muß man es beſonders den Engelländern zum Ruhm nachſagen, daß ſie mehr Koſten als irgend eine Nation auf dergleichen löbliche Anſtalten gewendet. Wie durch ihre milden Anſtalten nicht nur die Luthriſchen Mißionen zu Madras und Cudulur in Oſt-Indien zu Stand gekommen, ſondern auch die Lutheriſchen Gemeinen in America gepflanzet und verſorget werden, iſt vorhin erzehlet worden. Sie haben auſſer dem auch ihre Vorſorge auf die Griechiſche Kirche in Paläſtina, Syrien, Meſopotanien, Arabien und Egypten gerichtet. Man verbeſſert noch täglich an den Anſtalten der Geſellſchaft, und die immer anwachſende Geſchenke und Vermächtniße milder Perſonen, ſetzen dieſelbe im Stand, ſolche ungehindert auszuführen.

Von der Ausbreitung der Lehre.

Auch die vereinigten Staaten von Holland ſchickten viele Lehrer unter die Heyden, wie man dann derſelben 48. in Indien und in andern Inſuln zählte. Der Herr Gouverneur Baron von Imhof ſuchte ſeinem Volk das Wort GOttes in ihrer Sprach in die Hände zu bringen. Zu dem Ende lies er des Schriftgieſers Sohn aus Tranquebar kommen, und eine Singaliſche Buchdruckerey zu Colinecko anrichten, aus welcher auch würklich 1737. das erſte Buch zum Vorſchein kam. Von Africa verdient noch angemerkt zu werden, daß ein Africaniſcher Mohr vor einigen Jahren durch einen beſondern Zufall nach Holland gekommen, daſelbſt die Chriſtliche Religion angenommen, die Gottes-Gelahrtheit und andere dazu nöthige Wiſſenſchaften getrieben hat, und darauf als ein Evangeliſcher Prediger in ſein Vatterland zuruck gegangen iſt, um ſeinen heydniſchen Lands-Leuten das Evangelium von Chriſto zu predigen. Er heiſt: Jacobus Eliſa Johannes Capiteim, und wurde zum Prediger nach dem Caſtell St. Georg auf d'Elmina in Guinea beruffen.

Allerhand Zwiſtigkeiten.

Es fehle auch in der der reformirten Kirche nicht an verſchiedenen Zwiſtigkeiten, davon wir ebenfalls die merkwürdigſten beybringen wollen. Im Jahr 1732. ſtellte D. Joachim Lang zu Hall, auf ausdrücklichen Königl. Preuſſiſchen Befehl die Evangeliſche Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes aus der Heil. Schrift und der geſunden Vernunft gründlich erwieſen, an das Licht, darinn er ſonderlich der Particulariſten Meynung wiederlegte, und ihre Einwürfe beſcheiden antwortete. Dieſe Schrift fand einen Gegner an Herrn Johann Jacob Waldſchmieden, einen 80jährigen reformirten Prediger zu Geißmar und Hademar im Heßiſchen, wiewol viele glaubten, er habe nur den Namen dazu hergegeben. Herr Doctor Lang vertheidigte ſeine Lehre in dem feſten Grund der allgemeinen Gnade GOttes. Beede Langiſche Schriften wurden ins Holländiſche überſezt, und begierig aufgekauft. Hierdurch wurde der Eifer der reformirten Theologen des

Von der allgemeinen Gnade.

Herrn

Herrn van den Homert und des Herrn Drieſſen von neuem angeflammt, ihre Meinung von der beſondern Gnade, ſowol in Predigten als andern Schriften zu vertheidigen. Zu dieſen kamen noch andere Verfechter der beſondern Gnade, denen Doctor Lang in ſeiner dritten Schrift unter dem Titul: Weitere Ausführung der Evangeliſchen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade, hinlängliche Antwort ertheilt, dieſem war ein beſonderer Gewiſſens-Fall angehänget, den ihm ein Theologus aus der Schweiz, nemlich der berühmte und alte Doctor Werenfels zugeſandt hatte. Dieſer beſtund darinnnen, daß ihm die Lehre von der abſoluten Gnade angſt und bang mache, und bald zur Nachläßigkeit, bald zur Verzweifflung reitze. Der Herr Conſiſtorial-Rath Bertram nahm ſich ebenfalls des Streits an, und vertheidigte die Langiſchen Sätze.

Von Paul Maty und ſeinen Irrthümern.

In Holland und beſonders in Haag, erregte ein Catechet daſelbſt Namens Paul Maty, durch einen ohne ſeinen Namen ans Licht geſtellten Tractat über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, ebenfalls einen groſſen Streit. Er wollte darinnen behaupten, daß der Vatter allein GOtt ſey, hingegen der Sohn und der H. Geiſt eigentliche endliche Weſen, mit welchen der Vatter ſeine göttliche Natur auf das genaueſte vereiniget habe. Er hatte wegen ſeines Irrthums verſchiedene Unterredungen mit 4. an der Walloniſchen Kirche in Haag ſtehenden Predigern, abſonderlich mit dem Herrn de la Chapelle. Die Sache wurde lang durch verſchiedene Wechſel-Schriften getrieben, darauf kam ſie vor Gericht, und weil Maty viele Gefahr vor ſich voraus ſahe, ſo hielte er ſelbſten um Erlaſſung ſeines Amts an, bald darauf wurde eine Synode zu Campen ausgeſchrieben, in ſolchem das Syſtema verdammt und Maty auf den 4. Monat darnach zu Haag ausgeſchriebenen Synodum vorgeladen, auf welchem er in den Bann gethan wurde. Unter den Evangeliſchen GOttes-Gelehrten hat Herr Abt Mosheim in einer beſondern Diſputation 1735. die Hiſtorie dieſer Streitigkeit ausführ-

lich erzehlt, und die Lehre ſelbſt mit vieler Beſcheidenheit erwogen.

Von der Lehre des Biſchofs Hoadly.

Der Biſchof zu Winchester in Engelland Herr Benjamin Hoadly, veranlaſſete 1735. durch ſein zu Londen heraus gegebenes Buch, von der Natur und Endzweck des H. Abendmals einen neuen Streit. Seiner Meynung nach ſollte das H. Abendmal kein Glaubens-Geheimniß, ſondern eine bloße moraliſche Ceremonie ſeyn, in welcher man Chriſtum vor ſeinen Lehrer und Richter erkennte, vermittelſt der eigentlichen Erinnerung ſeines Leidens und Sterbens. Ja wenn ein Gottloſer dieſe Gedanken habe, ſo genöße er das H. Abendmal bey allen ſeinen Sünden nicht unwürdig. Gegen dieſes Buch kamen in Engelland verſchiedene Schriften heraus, und in Teutſchland hat es D. Baumgarten in Hall in einer Diſputation gründlich widerlegt.

Irrthümer des Herrn Wetſteins.

Zu Baſel gerieth Joh. Jacob Wetſtein mit der daſigen Geiſtlichkeit wegen ſeiner Prolegomenon zur Herausgab des N. Teſtaments in einen harten Streit. Man beſchuldigte ihn, daß er eine Gleichgültigkeit der Chriſtlichen Religionen ſtatuire, das Anſehen der H. Schrift verringere, und in der Heil. Dreyeinigkeit eine Subordination glaube, und es in der Lehre von Geiſtern und deren Würkungen mit D. Beker halte. Er wandte ſich nachgehends zu den Arminianern, muſte aber doch zuvor ein Glaubens-Bekänntnis ablegen, um ſich bey denſelben in den Credit zu ſezen. Worauf er zu Amſterdam dem alten Clerico als ein Lehrer der Griechiſchen Sprach zugeordnet wurde.

Von den Pſalmen des Biſchofs Hare.

In Engelland machte der Biſchof Hare von Chicheſter 1736. kein geringes Aufſehen, als er die Pſalmen Davids nach einer Metriſchen Eintheilung heraus gab. Er hatte Luſt die Hebräiſche Dicht-Kunſt in denſelben recht zu beſchreiben. Damit er nun deſto beſſer fortkommen möchte, hatte er das ganze Pſalter-Buch und alle Wörter einzeln zerſchnitten, und aufgeleimt; alsdenn aber nach ſeinem Belieben und zu ſeinem Zweck Worte verſezt, getheilt, eingeſcho-

geſchoben, und dergleichen mehr. Kurz er hatte ſich dabey mehr als der verwegenſte Criticus herausgenommen. Der ſeel. D. Weiſe in Leipzig ſchrieb daher 1740. ein ausführliches Programma darwider. In Engelland wurde ferner die Frage aufgeworffen: Ob diejenigen, von denen der Heyland in den Tagen ſeines Fleiſches, die Teuffel ausgetrieben, würklich vom böſen Geiſt beſeſſen, oder nur mit einer fallenden Sucht und Raſerey wären beſchwehrt geweſen? D. Sykes, der zur anderer Zeit die Warheit wider die Freydenker behauptet hatte, gab 1737. zwey kleine Schriften heraus, darinnen er behauptete, daß dieſe elende Leute nicht vom böſen Geiſt beſchwerte, ſondern mit gefährlichen und unheilbaren Krankheiten belegte Menſchen geweſen, dieſe Meynung bekam mehr als einen Wiederſacher. Selbſt Whiſton, der ſonſten an Paradoxen Säzen ein Vergnügen hatte, behauptete in einer entgegen geſezten Schrift die würkliche Beſitzung des Teuffels, und führte die Sache beſonders aus den Kirchen-Vättern ſehr wohl aus. Es iſt bekannt, daß mit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts man ſchon die Frage: Wie man das Vatter Unſer anſehen und gebrauchen ſollte? aufgeworffen. In den neueſten Zeiten hat ſolche Samuel Hembden wieder rege gemacht, welcher 1739. in einer beſondern Schrift das Gebet des HErrn heut zu Tag zu beten vor unnöthig anſahe. In Holland entſtunden 2. Secten, davon die eine wenig die andere deſto mehr zu bedeuten hatte. Die erſte war die Secte der Hebräer, bey welcher Maria Voß die vornehmſte Perſon war. Sie kamen in Leyden alle Sonntag zuſamm, und einer in der Geſellſchaft erklärte alsdann einen Bibliſchen Spruch. Ihre beſondere Meynung nebſt andern Irrthümern war vornemlich dieſer, daß alle, die Chriſten ſeyn wollen, verbunden ſeyn, die Hebräiſche Sprach zu lernen. Die andere Secte hatte mehr zu bedeuten. Sie hieſſen die Hattemiſten und führten ihren Namen von Pontiaan von Hatten, einem ehemaligen auf dem Seeländiſchen Eylande St. Philipps, reformirten Prediger, welcher aber wegen der Atheiſterey abgeſetzet

Streit wegen der Beſeſſenen.

Wegen des Vatter Unſers.

Von der Secte der Hebräer.

Ingleichen der Hattemiſten.

worden. Ihr vornehmſter Irrthum beſtund darinnen, daß ſie das Spinoſiſtiſche Syſtema ausbreiteten und nichts vor Sünde hielten, als daß man glaubte, es ſey etwas Sünde. Schon 1733. wurde den Hattemiſten bey ſchwerer Straf unterſaget, Zuſammenkünfte zu halten, und nachgehends wurde in Holland keiner gedultet, von dem man wuſte, daß er ein Hattemiſt wäre. Dieſem ohngeachtet, waren doch noch verſchiedene ſonderlich zu Utrecht, heimlich dieſen Grundſätzen zugethan und ergeben. Es kamen deswegen verſchiedene Schriften heraus.

Von den Schickſalen des Woolſtons

Die Anzahl von den Feinden der Lehre Chriſti, wurde zwar durch das Abſterben einiger von ſolchen verkehrten Lehrern vermindert, bekam aber doch, nach Art des von ſich ſelbſt wachſenden Unkrauts, wieder eine Vermehrung. Denn im Jahr 1733. den 10. Febr. ſtarb zu Londen der in dem 9. Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals vorkommende Thomas Woolſton. Er war gebohren zu Northampton 1669. aus einem nicht geringen Geſchlecht, ſtudirte zu Cambridge, wo er die Bibel und Kirchen-Väter fleißig las, und ſich dabey ſo angrief, daß er als ein Haupt-verrückter Menſch 3. bis 4. Jahr muſte eingeſchloſſen bleiben. Er wandte alle Kräften ſeines Verſtands an, die Kraft und Warheit der Wunder-Werke Chriſti zu beſtreiten. Daher auch die Juden ſeine Schriften häufig aufkauften. 1728 wurde er in Verhaft genommen, und da man ihn wieder los bürgte, er aber doch mit ſeinen gefährlichen Schriften nicht aufhörte, kam er aufs neue ins Gefängniß, wo er endlich in ein Fieber verfiel, und vier Tag darauf ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Bey ſeiner Krankheit erwies er viel Gelaſſenheit, befand ſich eine halbe Stund vor ſeinen Tod noch auſſer dem Bett, als er aber das ſchleunige Abnehmen ſeiner Kräften vermerkte, ſprach er zu den Umſtehenden: Siehe da den lezten Kampf, welchen ein jeder ausſtehen muß, ich wafne mich nicht allein gegen denſelben mit Gedult, ſondern bereite mich auch mit rechtem Vergnügen

gen dazu. Hierauf druckte er ſich ſelbſt den Mund und die Augen zu und verſchied. Ihm folgte nach jener Welt Matthäus Tindal, der eben ſo gefährliche Meynung hegte. Er wurde gebohren 1656. ſtudirte zu Oxfort, wo er auch die Doctor-Würde in den Rechten erhielt. Zur Zeit Königs Jacobi II. tratt er zur Römiſchen Kirch, bey Ankunft Königs Wilhelms aber wieder zur Engliſchen. 1730. gab er das berüchtigte Buch heraus: Die Chriſtliche Religion eben ſo alt als die Schöpfung, darinn er alle Offenbahrung vor unnöthig erklärte, und das Recht der Natur, vermög deſſen auf einige Handlungen etwas gutes und angenehmes, auf andere aber etwas böſes erfolgte, nach der von GOtt weislich gemachten Ordnung vor hinlänglich, GOtt zu gefallen, ausgeben wollte, weil GOtt nicht mehr fordere, als in unſern Kräften ſey, es ſey gottloß zu ſagen, daß auſſer der Erkänntniß des natürlichen Geſetzes etwas anders von GOtt offenbaret ſey, welches dem Menſchen diene, GOttes Gnad zu erlangen ꝛc. Er wolte zu dieſem Buch noch den andern Theil hinzu thun, allein er ſtarb darüber 1733. den 16. Auguſti im 78. Jahr ſeines Alters bey groſen Stein- und andern Schmerzen, die er alle mit groſer Gedult und Standhaftigkeit ertrug, dabey er ſich einmal hören lies: Nun werde er bald vor ſeinem Herrn ſeyn, aber wie es da ſeyn werde, wiſſe er nicht. Hingegen tratten 2. neue Deiſten mit ihren ärgerlichen Schriften auf den Schau-Platz. Der eine war Thomas Morgan ein Doctor der Arzney-Kunſt zu Londen, welcher 1737. ein Geſpräch unter dem Titul: Der Moral-Philoſoph heraus gab. In dieſem trug er den Deiſmum öffentlich vor, und hielt keinen vor einen rechten Chriſten, welcher nicht einen Deiſten abgebe. Das Chriſtenthum der Deiſten heiſt es, ſey eine göttliche Religion, das der andern ſogenannten Chriſten aber, ſey ein menſchlicher Glaube. Das göttliche Anſehen Moſis, ſuchte er ſo ſehr darnieder zu ſchlagen, als die andern Feinde der göttlichen Offenbarung. Kurz, Tindal war ſein Held, unter deſſen

des Tindals.

Von zwey neuen Deiſten nemlich von Thom. Morgan.

Fahne und mit deſſen abgenuzten Waffen er fechten wollte. Man kan nicht ſagen daß ein Heyd jemals ſo unverſchämt wider das göttliche Wort wie dieſer verdorbene Arzt geſchrieben habe. Dahero auch Hauffen-weis viele gründliche Schriften zu Vertheidigung der Chriſtlichen Religion herauskamen. Der andere ſo die Chriſtliche Lehre in Engelland beunruhiget hat, iſt Thomas Chubb. Dieſer gab 1734. vier Abhandlungen heraus, darinnen er unterſuchte: Ob die Bücher des Alten Bundes von GOtt eingegeben? Ob man aus der Auferſtehung Chriſti die Göttlichkeit ſeiner Sendung beweiſen könnte? Beſonders hatte er über die Aufopferung Iſaacs ſehr verwegene Gedanken. 1737. ſuchte er in einem Buch zu behaupten, daß uns die Sünden nicht um Chriſti Genugthuung, ſondern um der Bereuung willen vergeben würden. Endlich ruckte er 1738. mit ſeinem allgemeinen Glaubens-Bekanntnus hervor. Hie fochte er die Göttlichkeit der H. Schrift, Geheimniſſe der Religion, Wunderwerke des Heylandes, die wichtige Glaubens-Puncten von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und die Sacramenten des neuen Bundes, mit der gröſten Heftigkeit an. Er verwarf die Schriften der Evangeliſten und Apoſtel, und wollte das wahre Evangelium nur in dem finden, was JEſus ſelbſt gelehret hatte. Von dem künftigen Gericht glaubte er, könnte man aus der Schrift nicht tüchtig überzeugt werden, wenn die Vernunft nicht das beſte dabey thäte. Er hatte die Vertheidiger des Chriſtenthums öffentlich aufgeruffen, und dieſe erſchienen auch gar bald in gehäufter Anzahl.

Von Thom. Chubb.

Reformirte Geſchichte von 1739. bis 1743.

D. Noltenius ſtirbt.

Wir fügen noch kürzlich hinzu, die Geſchichte der Reformirten Kirche von 1739. bis 43. Unter den berühmteſten Lehrern, die durch den Tod ihren Hirten-Staab niedergelegt, merken wir an 1) D. Joh. Arnold Noltenium, Königl. Hof-Prediger in Berlin, er ſtarb den 2ten Merz 1740. Man rühmet an ihm ſeine große Neigung zum Kirchen-Frieden, ſeine gute Art ordentlich

lich zu denken und ſich auszudrücken, ſeine Leutſeeligkeit, ſeinen ungemeinen Fleiß und ſeine ſchöne Gab zum Predigen. 2) D. Samuel Werenfels, Prof. Theol. auf der Academie zu Baſel, wurde den 1. Merz 1657. gebohren, und ſtarb den 1. Junii 1740. Er that in Geſellſchaft des berühmten Biſchofs Burnets, anſehnliche Reißen, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechſel, liebte den Kirchen-Frieden und war ein Feind von allen Scholaſtiſchen Grillen. Die lezte Zeit ſeines Lebens wandte er bloß auf die Kunſt zu ſterben. Er war ſonſt ein Mitglied der Engliſchen Societät von der Fortpflanzung und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchaften. Von ſeinen Schriften hat man in 2. Bänden eine Sammlung von 60. Diſſertationen und andern kleinen Schriften zuſammen gebracht. 3) D. Wilhelm Ernſt Ewald Paſtor zu Lehe im Herzogthum Bremen, geboren den 18. Dec. 1704. geſtorben den 15. May 1741. Auſſer verſchiedenen Schriften ſind ſeine Emblemata ſacra ſonderlich bekannt. 4) D. Hieronymus Simons van Alphen, Prof. auf der Univerſität zu Utrecht. Er war eines Burgermeiſters Sohn aus Hanau, woſelbſt er den 23. May 1665. gebohren wurde. Aus ſeinen Schrifteen leuchtet eine beſondere Beurtheilungs-Kraft hervor.

2) D. Wernfels.

3.) D. Ewald.

4) van Alphen.

In der Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre, fuhren beſonders die Engelländer in ihren rühmlichen Eifer fort, und hatten auch das Vergnügen, überall die Erweiterung des Reichs JEſu zu ſehen. In Penſylvanien kam ein kurzer Cathechiſmus der reformirten Religion zum Nutzen derer, die ſich zum alten Berner-Synodo halten, 1742. zum Vorſchein. Man merkte aber gar bald aus ſeiner confuſen Einrichtung, daß die Herrenhuter dabey die Feder geführt haben. In Teutſchland erhielten die Reformirten an verſchiedenen Orten wo ſie ſonſt keine Kirchen hatten, die freye Religions-Ubung. Z. E. zu Breßlau und Glogau. Sie ſuchten auch bey Ihro jeztregierenden Kayſerl. Majeſtät eben dergleichen Freyheit zu

Von der Ausbreitung der Lehre.

Frank-

Frankfurth am Mayn. Hingegen wurden die Reformirten in Lanquedoc und Cevennes aufs neue wieder verfolgt.

Von dem Unitario Crell.

Von denen unter ihnen entſtandenen Zwiſtigkeiten, wollen wir Kürze halber nur vier anführen. Die erſte betrift den berühmten Socinianer Samuel Crell in Holland. Unter den Namen Artemonius gab er den Anfang von dem Evangelio Johannis und mit demſelben ſeine Lehre gegen die Gottheit Chriſti heraus, welches nebſt vielen andern der junge Baratier gründlich widerlegt. Den Namen nach will Crell kein eigentlicher Socinianer ſeyn, ſondern nur ein Unitarier oder ein Nachfolger der alten Artemonier. Das neueſte, ſo mit ihm vorgegangen, war der Angriff des Herrn Doctor Langs in Hall. Dieſer war vor 40. Jahren mit dem Crell auf der Reiß zuſamm gekommen, und hatte die Gottheit JEſu in einer mündlichen Unterredung wider deſſen Einwürfe vertheidigt. Weil er nun an einem ſehr groſſen und weitläuftigen Werk wider die Socinianer arbeitete, ſo lies er vorhin zu Amſterdam 1740. eine Epiſtoliſche Anrede an dieſen Crell auf etliche Bogen drucken, darauf folgte das groſſe Werk ſelber in 2. Folio-Bänden unter den Titul: Die Ehre Chriſti und des Chriſtenthums. Der erſte Band hatte eigentlich nur mit Erklärung der Offenbahrung Johannis und anderer Bibliſchen Büchern zu thun, der andere aber war vornemlich den Socinianern zur Wiederlegung nach ihren fürnehmſten Irrthümern gewidmet.

Von dem berühmten Whiſton.

Den andern Streit erregte der beruffene Whiſton, welcher 1740. ein Buch von der Ewigkeit der Höllen-Straffen verfertigte, darinnen er dieſelbe nicht nur leugnete, ſondern auch die allgemeine Meynung der Kirche vor die Ewigkeit gedachter Straffe vor eben ſo ungereimt und der Chriſtlichen Religion ſchimpflich erklärte, als die Trinität des Athanaſius, die Prädeſtination des Calvini und die Transſubſtantiation der Papiſten ſey; dabey er von dem 1000.jährigen Reich und den lezten Dingen aller-

lerhand Träume mit einmiſchte. Der dritte Streit trift die Methodiſten in Engelland an. Ihr Urſprung wird folgender Geſtalt erzehlt. Es hatten ſich ſchon 1729. einige Studenten zu Oxfort untereinander vereinigt, des Sonntags miteinander erbauliche Bücher zu leſen. Als einer von ihnen einsmals einen zum Tod verurtheilten Mann im Gefängniß beſuchte, gefiel ihm dergleichen Unterredung dergeſtalt, daß er ſeinen Mit-Brüdern den Nutzen von ſolchen Beſuchungen nachdrücklich vorſtellte, welche dann auch denen Gefangenen und Armen mit Zuſpruch, Bibeln und Gebet-Büchern fleißig an Handen giengen. Sie gebrauchten das Heil. Abendmal alle Wochen, hielten die Faſt- und Feſt-Tage ſehr genau, und machten durch ihre äuſſerliche Heiligkeit gar bald ein groſſes Aufſehen. Die vornehmſten darunter waren die zwey Brüder Joh. und Carl Wesley, davon der erſte nach America und auch nach Teutſchland zu dem Herrn Grafen von Zinzendorf gieng. Ferner Wilhelm Law, Joh. Tennent und Erskine. Der Name der Methodiſten war ihnen zum Spott aufgelegt, denn es hatte Jemand in einem Satyriſchen Gedicht ihre verdächtige Art zu predigen und ihre Enthuſiaſtiſchen Lehren unter dieſen Namen durchgezogen, daher blieb ihnen der Name an welchen ſie ſelbſt einen Wohlgefallen hatten. Doch der gröſte Lermen gieng erſt alsdann an, da Georg Withefeld zu predigen anfieng. Dieſer wurde nach der Zeit vor das Haupt der Methodiſten gehalten, er iſt 1714. zu Gloceſter gebohren. Schon in der Schule äuſſerte ſich bey ihm ein vortrefliches Gedächtniß und eine angenehme Stimme. Im 18. Jahr kam er nach Oxfort und wurde bey einigen Profeſſorn Famulus, um ſeine Armuth zu unterhalten. Er führte ſich ſtill und eingezogen auf, und legte ſich auf die Ubungen der Frömmigkeit. Durch die Bekanntſchaft mit dem Carl Wesley, kam er in die Geſellſchaft der Methodiſten, wo er ſehr ſtreng lebte, und über heftige Verſuchungen des Satans klagte. Seine Speiſe war gering und ſeine Kleidung ſehr ſchlecht. Im 21. Jahr ſeines

Von den Methodiſten in Engelland.

Von G. Withefield

nes Alters, lies er ſich ordiniren und gleich darauf wurde er Baccalaureus zu Oxfort. Bald hernach gab er ſich bey dem Biſchof zu Londen als Miſſionarius nach Georgien an. Ehe er abreißte, lies er ſich im Predigen zu Londen öfters hören, inſonderheit hielte er die ſogenannten Milden Predigten mit ungemeinen Zulauf und ſolchem Erfolg, daß die Collecten bey ſeinen Predigten allzeit nochmal ſoviel als ſonſten eintrugen. Hierauf ſezte er ſeine Reiße nach Savannah fort und von dar gieng er weiters nach Friederica, kam aber nach einem kurzen Aufenthalt nach Irrland zuruck, lies ſich darauf zu Oxfort die andere Ordination zum Prieſter geben, und hielte auf denen Kirch-Höfen, Märkten, Straſſen und in freyen Feld, viele Predigten, da er öfters über 20000. Zuhörer hatte. Er ſammlete ſo viel Allmoſen, daß er nicht nur zu Savannah ein Wayſen-Haus bauen, ſondern auch ein Stück Land von 20000. Pf. Sterling kauffen konnte. Seine nachgeſchriebene Predigten kamen Engliſch und Teutſch heraus. Aus denſelben leuchtet der Sinn einer ſtrengen Reformation auf eine höchſt unanſtändige Weis hervor. Die Engliſche Geiſtlichkeit zog er heftig durch, übertriebene, unbedachtſame und Fanatiſche Redens-Arden findet man auf allen Blättern, ſich ſelbſt legte er einen eben ſo groſſen und auſſerordentlichen Beruff bey, als der Apoſtel Paulus gehabt. Es war dannenhero kein Wunder, daß ſich ſeinem hochmüthigen Unternehmen die Engliſche Geiſtlichkeit entgegen ſezte. Der vierdte und lezte Streit betrifft die Enthuſiaſten Inſpiriten. Dergleichen Leute thaten ſich 1738. in Engelland von neuen herfür, noch weiter aber breiteten ſie ſich in Teutſchland aus. Die obere Grafſchaft Yſenburg iſt der Haupt-Sitz, wo die meiſten angetroffen werden. Die Haupt-Perſon unter ihnen iſt der daſige Hof-Sattler Rok, welcher den Inſpirations-Geiſt länger als 20. Jahr gehabt. In ſeine Geſellſchaft gehört D. Rok in Gellnhauſen, Rooſch, ein Secretarius in Büdingen, Gottfried Neumann, Frucht-Schreiber in Marienborn in Berleburg Doct.

Von den Enthuſiaſten und Inſpiriten.

Joh.

Joh. Samuel Carl, und im Würtenbergiſchen, Joh. Kayſer, ein Medicus, welcher eine verkehrte Uberſetzung vom neuen Teſtament heraus gab. Das merkwürdigſte was mit dieſen Leuten vorgegangen, betrift die Brüderſchaft, ſo ſie mit Herrn Graf Zinzendorf, und der Gemeine zu Herrnhut geſtiftet, der Herr Graf hatte ſie nicht nur perſönlich beſucht, ſondern auch bey der Niederkunft ſeiner Gemahlin, den lieben Bruder Roken zu Gevattern gebetten. Die Verträulichkeit war ſo groß, daß ſie einander duzten, und die Herrenhuter beehrten die Yſenburger mit einem Bruder-Schreiben, in welchem unter andern folgende Worte befindlich ſind: GOtt hat euch die theuren Männer Dippel und Carl, welche wir einen jeden in ſeinem Theil höchlich ehren und in Chriſto küſſen, bis anhero gegönnet ꝛc. Doch dieſe Freundſchaft dauerte nicht lange, Rok tadelte an dem Herrn Grafen von Zinzendorf das Formenweſen, und dieſer an Roken ſeine ſelzame Bewegungen und Ausſprüche. 1741. kam der zwiſchen beeden gepflogene geheime Brief-Wechſel ans Licht, aus welchen ein jeder vernünftiger Leſer die Beſchaffenheit ihres Sinnes leicht wird abnehmen können. Mit denſelben verbinden ſich die Herrnhuter auf das genaueſte.

Hiermit ſchließen wir die zehende Eröfnung dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals. Unſer Patriotiſcher Wunſch geht dahin, daß der GOTT aller Heerſchaaren, die geſammte Chriſtenheit, und beſonders unſer liebes Teutſchland mit einem baldigen und dauerhaften Frieden erfreuen und die geſeegnete Regierung Jhro jeztregierenden Kayſerl. Majeſt. Carl. VII bis auf die ſpäteſten Zeiten zu einer reichen Erndte aller erwünſchten Glückſeeligkeit ſetzen und erhöhen möge. Damit der doppelte bey ſeinem Allerhöchſten Crönungs-Feſt erſtattete Glückwunſch in ſeine volle Erfüllung gehen möge: Schluß und Wunſch.

* * *

I. VIVAT

I.

VIVAT CAROLVS DEI GRATIA AEVI NOSTRI SALOMO
VIVAT! VIGEAT!

II.

Und folgende Poetiſche Gedanken:

Willkommen groſſer Tag des Römſchen Reiches Luſt!
Da CARL der Siebende, der beſſer als Auguſt,
Auch gröſſer als Trajan, und den zum Wohlergehen
Des teutſchen Vatterlands die Vorſicht auserſehen,
Den höchſten Kayſer-Schmuck in Frankfurth angelegt,
Auch ſein geſalbtes Haupt die Kayſer-Crone trägt.
Drum jauchzt die Teutſche Welt: Denn nun geht ihre Sonne
In reinen Strahlen auf. Laß Teutſchland dieſe Wonne,
HERR! immer eigen ſeyn. Laß dieſe Majeſtät,
Biß einſt der Erden Rund durch deinen Wink vergeht,
Auf CAROLS Helden-Stamm zum Heyl der Teutſchen ſchweben,
HERR! laß uns unter CARLN nur güldne Zeit erleben.

S. D. G.

INDEX

INDEX
RERUM ET VERBORUM PARTIS DECIMAE.

A.

Abicht, D. ſtirbt 1515

Achmet III. abgeſezter Sultan ſtirbt im Gefängnuß 769

Acunha, Portugieſiſcher Miniſter in Hag 548

d'Acunha, unglücklicher Miſſionarius 1487

Africaniſche Geſchichte 775. 1473

Alberoni, Cardinal, wird Legat zu Ravenna 690. von Bologna 1394. Deſſen Unternehmen wider die Republique Marino 1386

Algier 1474. 1476

Algierer, bezeigen ſich feindſeelig 684

Ali-Baſſa, Türkiſcher Groß-Botſchaffter zu Wien, deſſen Eigenſinn, 849

Almeida 553

von Alphen 1531

von Althan, Graf, reſigniret 285. ſtirbt 367

Amalia, verwittibte Kayſerin 277 319. 790

von Anhalt-Deſſau, Fürſt Leopold kommt in das Kayſerl. Lager bey Heydelberg 147. geht ab 148. Deßen Beſchwehrung 427

= - Prinz Leopold, wird General-Major 410. commandirt bey Groß-Glogau, 923. 977. Molwiz 983. ruckt vor Neiß 1031. in Böhmen 1035. wird General-Feld-Marſchall 1086

= - Prinz, Dietrich, deßen Expeditiones 1029. 1031

von Anhalt-Zerbſt, neu-regierende Fürſten 1117

Antigoa 584

von Antin, (Marquis) deßen Expeditiones 497. 1191. 1199. ſtirbt 1200

Antwerpen 628

Apolda, 405

Aquaviva, Cardinal, deſſen Verrichtungen, 400. 690. 704

Archieke, Armeniſcher Miſſionarius ſtirbt 1490

von Arco, Graf 1018

von Ahremberg, Herzog Leopold, deſſen Beförderung 201. 286. 629. wird bleßiret 1135

Aſchaffenburg 1132

d'Asfeld, Marſchall, belagert und erobert Philippsburg 29. reſignirt 473

Aſſoph wird von den Ruſſen erobert 858. demolirt 1467. den Türken wieder cedirt 1444

von Aſturien, Prinz, hat Verdrüßlichkeiten mit der Königin 1249

von Atri, Herzog 400

d'Aubigne, Graf 1019

von Auersberg, Fürſt 289

Augſpurg 318. 1110.

Auguſtus III. König in Pohlen. deßen Empfang zu Tarnowiz 644 Einzug in Cracau 645. Crönung 646. kommt nach Oliva 653. reiſet nach Warſchau 657. 402. 817. 1372. nach Sachſen 321. 665. 669. 816. 1368. Böhmen 319. ins Töplizer Bad 817. beruhiget das Pohlen 656. 657. 658. 662. beſchenket die Polniſchen Senatores 663. wird von andern Potentaten als König erkennt 664. verlegt den Hof-Gottesdienſt zu Dreßden 321.

ihm fällt Merſeburg heim 403. einige Hanauiſche Aemter ib. überläßt dem Kayſer Trouppen nach Ungarn 816. tritt der Allianz wider Oeſterreich bey 1026. Deßen Gerechtſame auf Oeſterreich 1025
Aurig 428

B.

von Baaden-Durlach, Marggraf, commandiret die Schwäbiſ. Crayß-Trouppen 353
Babadug 296
Babylon 1471
Bacziaſeray 760
von Bärnclau Obriſt 288. Deſſen Expeditiones 289. 451. 1042. 1044. 1045. 1048. 1101. 1104. 1105
Bannialuka 442
von Battenſtein, wird Graf 841
Baſtia 734
Batavia 1354
Bathiani, Graf, wird Bannus von Croatien 1158
von Baudiß, Sächſiſcher General en Chef 322
Bayer 764
von Bayern, Erb-Prinz. Deßen große Geſchicklichkeit 393. 1110
- - Prinz Ferdinand, wird General-Feld-Marſchall 288 ſtirbt 393
von Bayreuth, Erb-Prinz Friederich, kommt zur Regierung 126. reiſet nach Altona 258
Bayriſch-Alliirte, erobern Paßau 1015. Linz 1017. Dringen in Nieder-Oeſterreich 1019. verlieren 1041. 1045 coniungiren ſich mit den Franzoſen 1101. ſind wieder glücklich 1104. unglücklich 1105. 1124. 1126. 1129
de Beauſobre 1523
Behaim (Sigmund Friedrich) Uberbringer der Reichs-Kleinodien 1058
Belgrad 448. 453. 804
Bellegarde, Abt 1482
Bell-Isle, Graf und Marſchall. Deßen Commando 26. 473. Project 476. Reiſen 956. 989. 995. 1005. 1007. 1023. 1025. 1087. geſuchter Accord in Prag 1091. 1207. Beſchwerliche Retirade 1098. Erhöhung zum Teutſchen Reichs-Fürſten 1108. Erkranckung 1225
de Bellmonte Portugieſiſcher Miniſtre in Madrit 525. 548
Benedictus XIV. (de Lambertinis) neu-erwählter Pabſt 1393 Deßen Character 1394. erhält den Neapolitaniſ. Zelter 1396. 1399. 1404. deßen gute Verordnung 1397. 1399. 1405. weyht die erſte guldene Roſe 1397. geſtehet wichtige Vortheile zu 1399 1402. 1411. iſt freygebig gegen die Armen 1400. vergnügt mit der Kayſers-Wahl 1401. bekümmert wegen ſeiner Lande 1406
Bentivoglio, Marquis, ſtifftet Unruhe 42
von Berger, Reichs-Hof-Rath ſtirbt 284
von Berlichingen, deſſen Erhöhung 288. Commando 1125. 1126
Berlin 328
Bernes, Graf 1043
von Bervvick Franzöſiſcher Maréchal, deßen Commando 26 28. Tod 31.
von Beſtuchef, Rußiſcher Miniſtre zu Stockholm, hat Verdrüßlichkeit 1313
von Bevern, Herzog, deßen Unternehmungen am Rhein 6. 7
von Bielke, Schwediſcher Graf wird Senator zu Rom 701
von Birckenfeld, Prinz, Franzöſiſcher Brigadier, ſtirbt 823.
von Blondel, Franzöſiſcher Miniſter, muß aus Maynz, 20. 413

Boerhave,

Boerhave, D. ſtirbt 644
Boiſieux, Maréchal, deßen Expedition in Corſica 740. 741
de Bonac, Marquis, ſtirbt 510
Bonde, Schwediſcher Reichs-Rath 612. 1307
Bonneval, Renegat, deßen verändertes Schickſahl 772. 1461. Bemühungen 769. 1410. 1464
von Borgan, erhält ſeine Freyheit 392
von Borck, Preußiſcher Miniſter, muß den Engliſchen Hof meiden 591
de Botta, Marquis, deßen rühmliches Verhalten, 450. erlittene Beſchuldigung und Commiſſion 1458
Bozen 291
Braminen, deren Herrſch-Sucht 1476
von Brandenburg Culmbach, Marggraf, commandiret die Däniſchen Trouppen 613
Braunau 1105. 1127
von Braunſchweig, Herzog Ferdinand Albrecht, deßen kurze Regierung 126. 127. ſolenne Beerdigung 128
von Braunſchweig-Wolffenbüttel, Herzog, reiſet nach Berlin 435
- - Prinz Anton Ulrich kommt ins Rußiſche Lager 760. vermählt ſich 1443. wird erhöhet 1448. 1452. gefangen genommen 1453. 1457
- - Prinz Albrecht wird Granadier-Hauptmann 418
- - Prinz Ludwig Ernſt, Herzog in Curland 1453
Bredal, Rußiſcher Contre-Admiral, deßen Expedition 758. 764
Bremen 833
Breßlau 923. 1029. 1147
Alt-Breyſach 1038
Brieg 986. 1147.
von Broglio, Maréchal, commandiret in Italien 678. die Bayriſch-Alliirten in Böhmen 1025. 186. 1098. in Bayern 1126. 1128. retiriret ſich aus Teutſchland 1129. fällt in Königl. Ungnade 1226
von Broglio, Iun. commandiret in der Schweiz 1179. 1182
von Broune, Graf, Ungariſcher General 926. 929
von Brühl, Graf 323. 398. 403
Brünn 1036. 1081
Brundiſi 1412
Buddenbrock, Schwediſcher General wird arretirt 1328. enthauptet 1331
Buffier 1484
von Burg, Maréchal 459
Burmannia 413
von Bußeck 326
Bynkershoek 1364
Byſsi 1483

C.

Cabul 774. 1472
Callenberg 1518
von Cambis, Franzöſiſcher Ambaſſadeur zu Londen, hat 2mal Verdrüßlichkeiten 591. 1287
Campillo, Spaniſcher Premier-Miniſter ſtirbt 1253
von Campo Florido, Spaniſcher Ambaſſadeur zu Pariß 1243
Campo Santo 1253
le Camus, deßen curieuſes Compliment 1188
Candehar, 774. 1472
Capua 680
Caraffa, Kayſerl. General wird arretiret 38
von Carignan Prinz iſt unglücklich 1416
Carl, der VI. Römiſcher Kayſer, deſſen Kriegs-Verfaſſung wider Frankreich 17. Ermahnung an die Reichs-Stände 38. Crayß-

Verſammlung 52. Begehren an das Reich 167. 310. Sorgfalt für ſeine Erb-Lande 290 Kriegs-Rüſtung wider die Türken 298 447 Forderung von Mailand 747 ſteut alle Luſtbarkeiten ein 787. publicirt die Friedens-Tractaten mit Frankreich 793. unterredt ſich mit dem Churfürſten in Bayern 791. ratificirt die Friedens-Praeliminaria mit den Türken 803. verliehrt ſeinen Proto-Medicum und Beicht-Vater 807. wird tödtlich krank 852. deßen Bezeugen 853 Abſterben 855. Beyſezung 857. wird vom Reich ſehr betrauret 858

Carl Albrecht, Chur-Fürſt in Bayern, verzögert ſein Reichs-Contingent 118. deßen Reiſen 317. Verſorgung der Erb-Lande 318 überſezet eine Italiäniſche Opera 393. kommt mit ſeiner Familie nach Mölk 790. 815. ordnet eine ſchärfe Contumace 815. bekommt die Grafſchafft Wolffſtein 875. Deßen Anſprüche auf die Erb-Folge der Oeſterreichiſchen Lande 899. Reichs-Anſtalten 966. bekommt Alliirte 967. übernimmt ſelbſt das Commando 1017. den Titul eines Herzogs von Oeſterreich und die Huldigung 118. Königs in Böhmen und die Huldigung 1023. errichtet verſchiedene Verträge 1024. reiſet nach Manheim ib. erhält die Kayſerl. Würde 1054

Carl VII. Römiſcher Kayſer, deſſen Einzug in Frankfurt 1055. Characteres, ib. Crönung 1057. Reiſen 1107. 1110

Carl Emanuel, König in Sardinien, legt ſich den Titul Herzog von Mayland bey 676. empfindet die Kriegs-Laſt 720. verlieret Gemahlin und Prinzen 721 ratihabirt die Friedens-Praeliminaria 722. vermählt ſich wieder ib. ſtellt ſich nach des Kayſers Abſterben in gute Verfaſſung 1416. tritt das Reichs-Vicariat in Italien an 1417. nimmt die Oeſterreichiſche Partie 1418. bleibt beſtändig 1423. erneuert die Alliance 1489

Don Carlos, Spaniſcher Infant, geht mit der Armee auf Neapolis 677. 707. hält ſeinen Einzug 708. wird zum König erklaret und dafür erkannt 276. 521. 710 errichtet ſeinen Hof- und Kriegs-Staat 709. deßen übles Bezeigen gegen dem Pabſt 685. geht nach Sicilien ab zur Crönung 681. 709. 719. vertritt Pathen Stelle bey einem Hirten-Kind 709. deßen Veranſtaltungen 711. 712. 713. publiciret ſeine Vermählung 715. empfängt ſeine Braut 716. tritt dem Wieneriſchen Frieden bey 710. bleibt neutral bey dem Engliſ. Krieg 1408. deſſen Kriegs-Anſtalten nach des Kayſers Tod 1410. erlittener Zwang 1413. ertheilt den Juden große Freyheit 1408

Carteret, Engliſcher Staats-Secretaire 1118. 1298. 1302. 1364

Carthagena 1240. 1247.

von Caſteia, Franzöſiſcher Ambaſſadeur zu Stockholm 599. 600

von Caſtelnau, Marquis 502

Chagra 1241

Chain 1095

Chan, der Crimmiſchen Tartarn fällt in die Ukraine 756. deßen Niederlage 760. Vorſtellung bey der Pforte 1461

Changy-Yong, Chineſiſcher Kayſer 1485.

Chateau-Dauphin 1425

Chauvelin, fällt in Ungnad 502. 1195
Chetardie 1458
Chiaya 718
von Chimay 228
Chineſiſche Geſchichte 774. 1475
Chubb 1530
von Cinfuegos, Cardinal 699. 1380. 1386
Civita-Vechia 1405
Clemens XII. Römiſcher Pabſt, hat Strittigkeiten mit verſchiedenen Puiſſancen 683. iſt mit dem Wieneriſchen Frieden nicht zu frieden 689. macht neue Heiligen ib. führt prächtige Gebäude auf 700. deſſen Begierde lang zu leben 703. güldene Roſen-Weyhe 1382. Verluſt durch Diebſtahl. ib. Beyhülfe zum Türken-Krieg. ib. Bemühung in Kirchen-Sachen 1481. ſtirbt 1387
von Clermont, 470. 1135
Coblenz 21
Cölln 1069
von Cölln, Churfürſt, deſſen Reiſen 111. 814. 873. 877. ſtellt ſein Reichs-Contingent 113. hält ein Capitul des Teutſchen Ordens 814. conſecriret den neuen Erz-Biſchoff zu Maynz 1116
Coggia, Türkiſcher Admiral 767
von Coigny 116. 678
Colbert 1484
Colerus 1495
Coligny 108. 109
Collonitſch, Cardinal, deſſen Klage 234. Kauff 286. Weyhung 299
Colloredo, Graf 287. 289. 376. 413. 809
Colonna 292. 1383
Compiegne 487
Coppenhagen 1338
Cornea 450
Corſen, deren neue Revoltirung 728. Vergleichs-Vorſchlag 729 Königs-Wahl-Acte 734. Gefecht mit den Franzoſen 741
Coſcia, Cardinal 1380
Courrayer 1488
von Court, Franzöſiſcher Admiral 1228
Cracau 646
Crell 1532
la Croix 1125
von Cumberland, Herzog, deßen Geſchicklichkeit 594. Schiffs-Dienſte 1290. Reiſe 1302. merkwürdige Rede 1365. Bleſſur 1134. Groſmuth ib.
von Curland, Herzog, wird Ruſſiſcher Regent 1448. gefangen 1449. nach Siberien geſchicket 1450
Czaslau 1083

D.

von Dännemarck, Cron-Prinz, bekommt einen Hof-Staat 623. wird ſolemniter confirmiret 1334. hat Hofnung zur Schwediſchen Crone 1340
Däniſche Geſchichte 622. 1333
von Dalman, Kayſerl. Ambaſſadeur zu Conſtantinopel 228. 240
Danzig 649. 652. 653. 665
David, Aufrührer 1174
von Daun, Sen. 74. 370. 626. 1067
- - Jun. 287
Dauphin, wird aus dem Frauenzimmer genommen 488. bekommt eine Hof-Staat, 489. verlangt Luſt-Ubungen 490. 1190. erkranket, 508. kommt nach Pariß 1226
Deckendorf 1104. 1105. 1127
Delhi 1473. 1476
Derham 1521
Dettingen 1133

Dingelfingen wird abgebrant 1127
Dömiz 131
Donauwörth 816. 1129
Doria 736
Douglas, Madame, wird gehenkt 639
Doxat, übergibt Niſſa 446. wird enthauptet 447
Dreas 1518
Düßeldorf 415
Duynkerken 1201.

E.

EBen-Ezer 577. 1502. 1517
Ebner (Hieronymus Willhelm) Uberbringer der Reichs-Kleinodien 1058
Edenburg 585. 1502
Edzard 1497
Egede 1501
Eger 1082
Ehrenbreitſtein 115
Eliſabetha, Rußiſche Prinzeßin iſt unglücklich, 762. wird Kayſerin 1453. reiſet nach Moſcau zur Crönung 1456. tritt dem Breßlauer Tractat bey 1457. beſſert die Academie der Wiſſenſchaften, 1459
Engeländer führen wider Spanien Klagen 523. 533. 536. werden zu Lißabon mit Freuden empfangen. 549. Gefangene werden erlöſet 568. deren Zuneigung gegen die Königin von Ungarn 1294. Mißvergnügen an was? 1295. werden nach Flandern transportiret 1302. paſſiren den Rhein und Mayn 1132
Engelken 1494
Engelſchall 1496
Engliſche Geſchichte 557. 1271
Erlang 1121
von Eſterhaſi (Graf Emericus) feyert ſein Prieſter-Jubiläum 453. crönet die Königin 1156
von Eſterhaſi, Graf Joſeph 805. 1156. 1158
Eugenius, Prinz von Savoyen, der ältere, kommt bey der Reichs-Armee an 28. retiriret ſich mit derſelben 29. eilt nach Philippsburg 32. Bruchſal 33. erhält vor ſich ein Römer-Monat 97. beſchauet die Bayriſchen Trouppen bey Ingolſtadt 120. deſſen wichtiges Vorhaben 147. reiſet nach Wien 148. ſtirbt 202
Eugenius, Prinz, der jüngere, ſtirbt 75
von Eutin, Biſchoff 123
Ewald 1531

F.

FAbricius, Joh. Albr. 1495
Fabricius, Franciſcus, 1522
Farinelli 537
Fauſtina 321
von Fenelon, Marquis 630. 634. 1352
Ferler 1483
Ferrand, Madame 496
Feſtetiz 1092. 1096
Feuerlein, D. 417
von Fleury Cardinal, deßen Neigung zum Frieden 89. 474. Belohnung 492. beſtellt ſich ſein Grab ib. iſt bemühet wegen der Conſtitution 495. erkranket 508. arbeitet an einen Vergleich 532. deßen Erklärung wegen Oeſterreich 1012. Bezeugen wegen der neuen Kayſers-Wahl 1205. wegen des Preußiſchen Abtritts von der Alliance 1206. Abſterben 1213 Character 1221. Leich-Begängnus ib.
von Fleury, Herzog, 492. 493
Florentiniſ. Geſchichte 741. 1434
Fontanini 1484
Franzöſiſche Geſchichte 468. 1186

Franzoſen, verlieren in Tyrol 19. marchiren über den Rhein 28. deren liſtiger Anſchlag auf Maynz 108. Seuche 144. Abzug 275. landen bey Danzig 650. coniungiren ſich mit den Sardiniern 676. betretten das Venetianiſche 681. landen in Corſica 739. erbittern die Modeneſer 749. marchiren nach Bayern 1008. 1010. in Oeſterreich 1019. Böhmen 1082. retiriren ſich nach Prag 1086. ihre Bagage nach Eger 1091. befeſtigen Prag ib. ziehen ab 1099. ziehen ſich aus Bayern 1127. 1128. 1129. ſtillen die Corſen 1429

Freyberg, Baro 262. 397

Freyburg 1038

Frick, 1514

Friderica 1251

Friderich Willhelm, König in Preuſſen, reiſet ins Cleviſche 411 nimmt ſich der Stadt Danzig an 432. der Stadt Hamburg 433. deßen fernere Reiſen 433. 435. Krankheit 434. Tod 1144. Character ib. Beerdigung 1145

Fridericus I. König in Schweden, nimmt ſich der Evangeliſchen nachdrücklich an 608. übergibt der Königin die Regierung 610. tritt ſie wieder an 1307. deſſen Entſchlüſſung wegen Rußland 1319. will ſelbſt zu Felde ziehen 1320. verlieret ſeine Gemahlin 1325. beſtättiget den erwählten Thron-Folger 1330

Fridericus IV. König in Dännemark, reiſet nach Norwegen 613. Holſtein 617. bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral 613 wird krank 617. celebriret das Reformations-Jubilaeum 619 befördert das Miſſions-Werk in Malabarien 620. 1498. 1500. läßt Trouppen in Engliſ. Sold marchiren 1338. eine Eſcadre in die Nord-See ſegeln 1339

Friedrichsfeld, neues 1148

Friedrichsham 1325

Friſch 1516

von Fugger, Grafen, deren Erhöhung 397. 1017

von Fürſtenberg, Fürſt, reſigniret bey dem Reichs-Convent 102. hält Jubel-Hochzeit 883

- - Stuhlingen, Graf 385

von Fürſtenbuſch 229. 368

G.

Gabrieli 1126

Gaëtta 680

Gages 1254. 1422

Galliczin, Fürſt, ſtirbt in der Gefangenſchaft 763

Gattola 1482

Gaubius 644

Geldern, wird aufs neu gebaut 257

Geſlnhauſen, erhält die unmittelbare Reichs-Gerechtigkeit wieder 138. 865

Genueſer, ergreiffen die Neutralität, 728. bieten den Corſen einen Vergleich an 728. 729. erlangen Franzöſiſche Hülfe 738. 739. bringen einen Vergleich zu Stand 1433. werden beunruhiget durch den Admiral Matthews. ib. und den Wormſer Tractat 1434

Genueſiſche Geſchichte 728. 1428

Georgien 1279. 1305

Georgius II. König in Groß-Brittannien, deſſen Reiſen nach Teutſchland ab- und zuruck 122. 261. 262. 574. 577. 587. 882. 883. 1118. 1289. 1290. 1295. 1298. 1302. 1304. iſt zur See in groſſer Gefahr 586. deſſen Anforderung an Spanien 540. Vermehrung der Krieges-Macht 558. 561. 573. 1282. Bemühung mit Friedens-Handlung 561. verringert ſeine Macht 578.

578. nimmt ſich des Kayſers nicht mit Nachdruck an. 562. erhält üble Nachrichten aus Jamaica 568. nimmt ſich des Prinzens von Oranien an 637. wird von einem gemeinen Mann zu Gevattern gebetten 825. kündiget Spanien den Krieg an 1284. ſezet ſeiner Familie ein jährlich Einkommen 1281. erklärt ſich vor die Königin von Ungarn 1294. commandiret das Treffen bey Dettingen 1133. iſt in groſer Gefahr 1135. befördert das Miſſions-Werk 521 577 1501. 1523
Geßner Prof. 416
Geibin 988
von St. Gilles, Marquis 524. 633
Glaz wird von den Preußen eingenommen 1035. 1081. befeſtiget 1147
Gleich, D. 1494
von Glimes, Graf 930. 1254. 1421
Gnilius 1516
Goa, geräth in mißliche Umſtände 1260. 1266. 1474
Göttingen 416
Gomera, Inſul 1254
von Gotter, Graf 908
Groß-Glogau, wird mit Sturm erobert 976. fortificiret 1147
von Groſchlag Baron 1118
von Gyllenſtierna, Baro, deſſen Verbrechen 1316. Urthel 1317
Guaſtalla 678. 750

H.

von Haaren 1357. 1364
Haddok, commandiret eine Ennglische Escadre 595 1245. 1282. 1286
Hare 1526
von Harrach, Abt 289
- - Graf Joh. Joſeph 371. wird Kayſerl. Kriegs-Raths-Praeſident 789. Interims-Gouverneur zu Brüßel 1350. deßen Güter werden confiſciret 1018
Hartmann 1516
Havana 1284
Hautois, Kayſerl. General-Feld-Marſchall 201
Hearne 1521
Heyl 132
van der Heim 642
Herbeſtein, Graf 36. deßen Negociation 39
Herrnhut 1511
von Heßen-Caſſel, Prinz Friedrich, bekommt eine Hof-Staat 266
- - Prinz Willhelm, nimmt Beſitz vom Hanauiſchen 267. hält ſeinen Einzug 269
von Heßen-Darmſtadt, Land-Graf, ſuchet Moderation ſeines Reichs-Contingents 310. celebriret ſein Regierungs-Jubilaeum 426
- - Prinz Philipp erhält die Bißthümer Conſtanz und Augſpurg 885
von Hildburghauſen Prinz Joſeph Friedrich, erobert Sabionetta 679. bekommt das Commando in Croatien 287. muß ſich zuruck ziehen 442. erwirbt ſich Ruhm bey Cornea 450. vermählt ſich, 408. deßen weitere Bemühung 847. 1176
von Hindfort, negociret die Breßlauer-Tractaten 1088
Hoadly, 1526
von Hölzel 309
von Hohenfeld 27
von Holſtein-Gottorp, Herzog, bekommt Verſicherung wegen des Schwediſchen Throns 1321. die würkliche Wahl 1328. hat nicht ſtatt. ib. bekennet ſich zur Griechiſchen Religion 1456
- - Herzog, Adolph Ulrich, wird

wird Schwediſcher Thron-Folger 1329. kommt nach Schweden 1332. Schleßwig, Prin Auguſt, wird Coadiutor zu Lübeck 1117
Holzhey 1361
von Horn, Graf 286. 600. 611. 1307
Hottinger 1521
von Hoyem, Graf, nimmt ein unglückliches Ende 252

I.

IAmaica 568
Japoneſer, wird getaufft 495
von Jmhof 289 1355. wird General-Gouverneur in Batavia 1361. läſt eine Singalliſche Buchdruckerey anrichten 1524
von Jngelheim, Baron 351
Jngolſtadt 1130
von Iodocki 44. 868
Iohannes V. König in Portugall, deſſen Anforderung an den Pabſt 545. Kriegs-Zurüſtungen 548. erhält Engliſchen Succurs 549. bequemt ſich zu einen Vergleich mit Spanien 550. Aufrichtung adelicher Guarden 551 neuer Kirchen 554. 1262. läßt den Engliſchen Succurs nach Haus 552. 553. hält ſolemne Blut-Gerichte 555. 1258. 1263. deſſen Beobachtung der Neutralität 1257. 1258. 1262. heftige Krankheit 1265. 1268. 1270. Freygebigkeit 1266. merkwürdige Rede an ſeinen Cron-Prinzen 1270. läſſet Truppen gegen Spanien anrucken ib. ertheilt den Malthesern groſſe Freyheiten 1271
Iſelin 1522
Iſny 360
Italiäniſche Geſchichte 675. 1379
Jülich 331

K.

KAlkoën 637
von Katten, Commendant zu Königsberg 475
Kehl 308. 384
Kehlheim wird erobert 1099
von Khevenhüller, Graf, Ludwig Andreas, deßen Erhöhungen 229. 286 287. Commando 1095. 1096. 1100. in Oeſterreich 1014. 1041. 1043. 1046. in Bayern 1049. in der Obern Pfalz 1095. 1096. wieder in Bayern 1100. erhält ganz beſondre Königl. Gnade 1100
- - Graf, Joh. Joſeph 36 288
Kiaia, fällt in Todes-Strafe 769
von Kinsky, Graf Philipp 19. 370. 895. 1067
Kiovvsky 659
von Kirchner, Kayſerl. Con-Commiſſarius 44
Kittel, berühmter Medailleur 893. 1174
von Kleiſt 928
Knigth 1521
Königsberg 1120
von Königs-Eck, Graf Lotharius Joſeph, geht nach und von München 8. 9. nach der Lombardey 77. hält hitzige Treffen 678. retirirt ſich 681. bekommt das Commando in Ungarn 447. verliert es 371. deſſen andere Beförderungen 228. 371. 789
- - Erps, Graf 289. 1350.
von Koſel, Graf 1022
von Kuffſtein, Graf 12. 35. 286. 1169
Kuli-Chan, wird Sophi, 773. deſſen Unternehmungen in Perſien 766. 768. 773. in Indoſtan 774. 1472. 1473. 1476. in der Türkey ſiegt 766. 768. 1460. 1466. 1469. 1470. iſt den Chriſten geneigt 1491. 1492

L.

Landau in Bayern 1049. 1104 wird abgebrandt 1127
Lange D. und Prof. in Halle 1504 1505. 1524. 1532
Laſci, deſſen Commando in Pohlen 649. in Teutſchland 80. in der Crimmiſchen Tartarey 758. 762. 1443. 764. in Schweden 1452. 1321
Leipzig 1120. 1123
Leſtock 1206
Leutrum, Commendant zu Niſſa 288. ſtirbt 365
von Lichtenſtein, Fürſt Wenzel 78. 286
- - Joſeph 289. 377. 511.
Linz, geht verlohren 1017. wird recuperiret 1043. 1046
Liſſabon 548
Livorno 1436
von Lobkowiz, Fürſt, deſſen Commando und Expeditiones 83. 286. 681. 1014. 1025. 1096. 1098. 1099. 1128
Lochner, deſſen Tapferkeit 449
Löſcher (Val. Ernſt) 1504
von Löwenhaupt, Graf, wird beſchenket 601. 1320. erhöhet 1315 1320. arretiret 1328. deſſen Flucht und Hinrichtung 1332
von Löwenroth, Baro 315
Londen 563. 584. 1296
Lothringen, wird hart mitgenommen 475. an Frankreich abgetretten 514
von Lothringen, Herzog, cedirt ſeine Erb-Lande an Frankreich 161. behält Sitz und Stimme auf dem Reichstag 162. vermählt ſich 171. bekommt das Commando en Chef in Ungarn 278. 447. hält ſich rühmlich 450. wird Groß-Herzog von Florenz 741. beſchenket 744. deſſen Reiße 787. 815. 1434. 1435. wird Mit-Regent der Oeſterreichiſchen Lande 898. der Ungariſchen 1167. erklärt ſich neutral 1435. ſezet Toſcana in gute Verfaßung 1436. erhält eine reiche Erbſchaft 1437. deſſen Expedition vor Prag 1020. 1040. Linz 1048
- - Prinz Carl 288. erwirbt ſich Ruhm in Ungarn 450. übernimmt das Commando in Böhmen 1040. hält ein blutiges Treffen bey Czaslau 1083. ſchließt die Franzoſen in Prag ein 1092. 1095. deſſen Heldenmuth 1093. bombardirt Braunau 1105. deſſen erhaltener Sieg 1125. barmherziges Erweiſen 1127 ſezt den flüchtigen Franzoſen nach 1128. 1129. bekommt das Ungariſche Indigenat 1168
Lothringiſche Geſchichte 514
Lubomirsky, Fürſt 48. 49
Ludovicus XV. König in Frankreich, ſucht die Türken aufzuhezen 10. 765. beſorget ſeine Trouppen 470. 473. 476. 480. erhält ein Don-Gratuit von der Geiſtlichkeit 479. erneuert die Alliancen mit den Schweizern 458. mit Schweden 481. mit Rußland 487. nimmt ſich der Genfiſchen Unruhe an 464. der Genueſer 486. 508. 739. des Haußes Pfalz-Neuburg 508. bequemt ſich zum Frieden mit dem Kayſer 482. nimmt Beſitz von Baar und Lothringen 276. will die Saleiſchen See-Rauber züchtigen 486. 497. geräth mit Engelland in Verdrüßlichkeiten 497. ſtürzt vom Pferd 488. 1225 belohnt die Verdienſte des Fleury 492. verändert ſeine Lebens-Art 498. 508. erbt Landſchafften 500. naturaliſirt die Lothringer 517. deſſen Erweiſen bey

bey dem Teutſchen Interregno 956. Unternehmungen gegen Oeſterreich 1006 ſendet eine Eſcadre nach Schweden 1191 America 1199 bemühet ſich wegen Vergleichung Spaniens mit Engelland 1191. 1192. deßen Bau-Luſt 1196. Geſpräch mit dem Fleury wegen Preußen 1206 Gnade gegen den Grafen von Sachſen 1225. Berechnung der Kriegs-Unkoſten 1227
von Lüttig 385. 811. 1077
Luxemburg 625

M.

MAhomet V. Türkiſcher Sultan, iſt in äuſſerſter Gefahr 766. ſezt ſich wieder feſt 771. ſchlüßt einen Frieden mit dem Kayſer 1462 mit Rußland 1467 ſezt mit Perſien den Krieg fort 1469
de Maillebois, Maréchal, deſſen Expeditiones bey Mirandola 679. in Corſica 741. 1429. 1431. in Teutſchland 1007. 1010. 1094 1097
Maltheſer, erhalten groſſe Freyheit in Portugall 1271. ſind glücklich gegen die See-Rauber 1441
Mantua 682
Maria Thereſia, älteſte Kayſerl. Prinzeßin wird vermählt 171. übernimmt die Regierung der Oeſterreichiſchen Staaten 894. die Erb-Huldigung 895. wird von einigen Mächten erkannt 898. deren Verordnungen 895. 897. ſtillet verſchiedene Unruhen 963. deren Kriegs-Anſtalten 975. Entſchlüßung 969. Negocirung 972. betrübte Erklärung 1012. Noth 1013. bekommt reiche Hülfe 1014. fernere Kriegs-Verfaſſung 1037. Schickſalen Veränderung 1039. Vergleich mit Preuſſen 1087. Einholung und Crönung zu Preßburg 1156. 1159. Prag 1171. 1172. Huldigung zu Linz 1175. Character ib. beſtättiget der Ungarn Privilegien 1158. 1167. ſezet dem Päbſtl. Nuntio den Cardinals-Hut auf 1176
Marino, kleine Republic, deren beſondres Schickſal 1384
Martene 1491
von Martiniz, Graf 79. 85
von Marulli, deſſen Großmuth 448
Matthews, Engliſcher Admiral, deſſen glückliche Entrepriſen 1206. 1253. 1412. 1434
Maty 1525
Maupertuis 1147. 1198
Mayland 676. 720
Mayländer ſind mißvergnügt über die Sardiniſche Regierung 745. die Franzoſen 746. werden geſchonet 1438. Mayländiſche Geſchichte 745. 1438
Maynz 20. 93. 108
von Maynz, Churfürſt, deſſen Patriotiſcher Eyfer 20. kluge Wahl-Anſtalten 944. 946. ſtirbt 1113. neuer iſt Graf von Oſtein 1116
Meadia 449. 451
von Mecklenburg, Herzog Leopold, wird in Schwerin bloquiret 59. entkommet 131. deſſen hartes Verfahren 132. Aufenthalt zu Hamburg 262. Proteſtationes 131. 341. Krankheit 878
- - Prinz, Chriſtian Ludwig, muß ſich retiriren 60. kommt zuruck 61. hält zu Güſtrow einen Landtag 264. will reſigniren 829
- - Prinzeßin, Anna, wird beſchenket 762. vermählt 1443. bekommt die Regierung in Rußland 1449. wird gefangen genommen 1453

Mel, D. 1521
Menzer, D. 1517
Menzel, Ungariſcher Obriſt, deſſen Herzhaffte und glückliche Unternehmungen 1041. 1042. 1044. 1045. 1049. 1096. 1103
von Mercy, Graf, bekommt das Commando in Italien 12. hält ein hitzig und blutiges Treffen 677. bleibt ib.
von Mercy, Graf, Jun. 1043
Meſſina 681. 720. 1414
Michaelis 1495
von Miglio, Graf, 286. 442
de las Minas, Spaniſcher General 1254. 1422
Minuzzi, Bayriſcher General, deſſen glückliches Commando 1015. 1020. 1041. kluger Vorſchlag 1102. Gefangennehmung 1126
Mirandola, 679. 682. 1420
von Mirandola, Herzog 1251
von Mirepoix, Marquis 290. 378. 842. 1022
Modena 1420
von Modena, Herzog, Reinaldus, muß ſein Land verlaſſen 678. 749. wird ihm wieder eingeräumet 749. bekommt Novellara, ib. ſtirbt 749
- - Erb-Printz, Franciſcus, deſſen Erhöhung im Commando 289. überkommt die Regierung 750. empfängt die Lehen 789. deſſen Bezeugen nach des Kaysers Tod 1419. 1439. retiriret ſich aus ſeinen Landen 1419 ergreifft die Spaniſche Parthey 1420. wird Generaliſſimus 1254 1440
- - Prinz 576. 1420
Modeneſiſche Geſchichte 748. 1438
Mölck 360. 790
von Mörman 78. 250
Mo[illegible]witz 979
von Monaco, Fürſt, übergiebt die Regierung 469
von Montemar, Graf, deſſen Erhöhung 519. 538. 1235. Progreſſen in Sicilien 680. in Italien 682. 1243. 1244. 1419. 1421. muß das Commando niederlegen 1254
de Monti, Marquis, verwechſelt ſeinen Poſten 649. wird den Ruſſen ausgeliefert 652. 751. kommt nach Pariß 492. ſtirbt 509
von Montijo, Spaniſcher Ambaſſadeur, deſſen Erhöhung 539. Reiſen 933. 989. 990. 1243
Morgan 1529
Moringen 417
Moſcowitiſ. Geſchichte 751. 1442
Moſul 1470
München, deſſen veränderte Schickſal 1049. 1101. 1104. 1129
Münde D. 431. 812. 1517
von Münnich, Graf, commandirt die Belagerung bey Danzig 650 wird beſchenket 653. erobert Aſſoph 757. 759. erſteiget die Precopiſchen Linien ib. fernere Progreſſen 760. betritt das Polniſche Gebiet 672. 1443. beſtürmt Oczakow 761. deſſen Verdienſte werden belohnet 763 deſſen weitere Kriegs-Operationes 763. 1443. 1444. arretiret den Herzog von Curland 1449. legt ſeine Bedienungen nieder 1451. wird zur ewigen Gefangenſchaft condemniret. 1455
Muley-Abdallah, König in Marocco 775. wird vertrieben 777. kommt wieder zum Beſitz 1471. ſtillet die neuen Unruhen 1473.

N.

NAdaſti, Graf 1095. 1126
von Naſſau, Graf Moritz, wird Holländiſcher General 1364. 1366

von Naſſau-Siegen, Fürſt Hyacinth, kommt in ſeine Lande 889 ſtirbt 1117
- - Weilburg, Graf, legt eine neue Vorſtadt an 270. bedient ſich Fürſtl. Würde 354.
Novarro, Spaniſcher Admiral 1245. 1228
Neapolis 709. 716. 1412.
Neapolitaner (Vornehme) flüchten nach Wien 78. unterwerffen ſich dem Don Carlos 709. mißvergnügte, werden beſtrafft ib. marchiren gegen die Lombardie 1411. wieder zuruck 1413
Neapolitaniſche Geſchichte 707. 1407
von Neſſelroth, Graf 359
Neufchatel 455
Neuhaus in Böhmen 319. 397
von Neuhof, Baro, Kayſerl. Geſandter zu Petersburg 1457
von Neuperg, Graf wird Commendant von Orſova 289. 250. deſſen Wolverhalten 251. überſchreitet Kayſerl Ordre bey dem Friedens-Geſchäft 799. 800. 801. wird arretirt 802. kommt nach Glaz 843. wieder in Freyheit 896. bekommt das Commando in Schleſien 929. verliert das Treffen bey Molwiz 979. retirirt ſich nach Böhmen 1020 geht in die Niederland 1040
Neuſtadt an der Ayſch 413
von Neu-Wied, Graf, befördert den Reichs-Frieden 89. 358
Neyß 926. 927. 1031. 1147. 1149
Niederländiſche Geſchichte 625. 1344
Niederlande, Oeſterreichiſche, genießen der Neutralität 625. 1347. erweiſen dem Kayſer treue Hülfe 626
- - Vereinigte, deren Erweiſen in den Kriegs-Unruhen 630. bey dem Friedens-Geſchäfte 632. vermindern ihre Trouppen 636. haben einen reichen Wallfiſch-Fang 638. verwechſeln ihre Beſatzungen 641. begehen ihr Friedens-Jubiläum 643. deren Angelegenheiten nach des Kayſers Tod 1363. 1346
von Nierodt, Baro, ſtifftet den Reichs-Frieden 89
Nimirow, 444
Niſſa, 442. 446
de Noailles, Herzog, wird beſchenket 722. gehet mit einer groſſen Armee über den Rhein 1131. verliert das Treffen bey Dettingen 1133
von Nolcken, Baron, negociret den Frieden mit Rußland 1329
Nolten 1530
Nordköping 609
Norris, Engliſcher Admiral, deſſen Expedition 561. 574. 549. 553. 1283.
Northesk, Engliſcher Graf 1251
de la Noue, Franzöſiſcher Miniſtre bey der Reichs Verſammlung 1114
Nürnberg 429. 1075. 1091.

O.

OCzakow 761. 762.
von Oeſterreich, Erz-Herzog Joſeph 961. 1168. 1176
von Oeſterreich, Erz-Herzogin, Maria Eliſabetha, Gouvernantin in den Niederlanden, beſchenket einen Harpfenſchläger reichlich 627. ſtellt eine Wallfahrt an 629. wird krank 1345. ſtirbt 1347
Oeſterreicher, rucken in Schleſien 979. verlieren bey Molwiz 985. verlaſſen Schleſien 1030. marchiren nach Böhmen 1014. von Prag zuruck 1023 aus Ober-Oeſterreich 1017. werden mit

2. Ungariſchen Armeen verſtärcket 1040. recuperiren Ober-Oeſterreich 1041. dringen in Bayern 1044. deren Progreſſen 1049. 1099. müſſen ſich zuruck ziehen 1104. verlieren bey Czaslau 1083. treiben die Franzoſen nach Prag 1086. belagern ſeldiges 1093. verhindern die Coniunction der Franzoſen 1097. ſiegen bey Braunau 1123 verfolgen die Franzoſen auf ihrer Retirade überall 1127. 1129 verlieren bey Rheinweiler 1130 rucken in den Kirchen-Staat 1406. ſiegen bey Campo Santo über die Spanier 1423.

Oſen 439

von Ogylvi, Graf, Commendant in Prag, wird Kriegs-Gefangener 1022

Ogle, Engliſcher Admiral 1250. 1251. 1283

Oglethorpe, Gouverneur der Georgiſchen Colonien 577. 1307

Oglau, Türkiſcher Rebell, wird mächtig 1459. kommt um 1461

Ohlau 925

Olmütz 1035

Oppeln 928

Oran 1474

von Oranien, Prinz, gebrauchet die Bad-Cur 564. wird Doctor zu Oxfort ib. vermählt 565. reiſet nach Rotterdam 566. an den Rhein ib. hat Strittigkeiten 635. 1353. 1363. ererbt Länder 1353

von Ormond, Herzog 1235. 575

Orſova 449. 452.

Oſorio, Graf, Sardiniſcher Miniſtre zu London wird beleidiget 583

Oſſolinsky 658. 493

von Oſtein, Graf 35. 377

von Oſtermann, Graf 1444. 1445 wird arretiret 1453. kommt unter des Scharfrichters Hand 1455

von Oſt-Frießland, Fürſt, deſſen Beſchwehrung 428

Oſtia 693. 694

Ottmachow 926

Oxfort 576

P.

von PAlfy, Graf, wird Ritter des göldenen Vließes 289 beſchenket 371. hat Verdrüßlichkeit 848. wird Ungariſcher Palatinus 1158. beſonders begnadiget 1168

Pallavicini, Kayſerl. Admiral beſorget Iſtrien 39. den Kayſerl. Schiff-Bau 299

von Palm 44

Palm 1507

Paris 1196

Parma 677

Parmeſaniſche Geſchichte 748

Paſſau 1015. 1048

von Patinho 521. 534

von Perouſe, Marſchall, commandiret bey Danzig den Franzöſiſchen Succurs 650. ſtirbt 510

Perſiſche Geſchichte 772. 1471

von Peterborough, Graf 550

Petraſch, Kayſerl. General 35

von der Pfalz, Chur-Fürſt, deßen Beſchwerden 102. 116 bekomt ein anſehnliches Preſent 259. macht Mannheim zu einen Handels-Platz 260 eine teſtamentliche Verordnung 260. läßt ſeine Truppen marchiren 1069. ſtirbt 1078

Pfeiffer, D. (Ioh. Gottlob) 1515

Philadelphia 1475

Philippus V. König in Spanien, will die Crone niederlegen 529. 534. 537. macht groſſe Kriegs-Zurüſtungen 518. 531. verzögert den Frieden mit dem Kayſer 140

276

276. 536. befördert ihn mit Portugall 522. 536. züchtiget die See-Räuber 523. erhält den geiſtl. Zehenden ib. fordert vom Pabſt Satisfaction wegen der Tumultuanten 695. wird Protector einer neuen Academie 1237. verbeſſert das Poſt-Weſen 1237. deſſen Abſichten nach des Kayſers Tod 1243. Erweiſen gegen Oeſterreich 1244 Mißvergnügen 1254 vergleicht ſich mit Engelland 1256
Philippi, Graf, deſſen Erhöhung 286. rühmliches Verhalten 450 451. ſtirbt 806
Philippsburg 13. 29. 33. 275. 338. 384
Piccolomini, Graf, deßen Liſt bey Ubergab Meadia 449. Wohlverhalten in Brieg 987
Pignatelli, Graf 371
Pilſen, 1086
Pintado, Admiral fällt in Ungnade 1241
Pioſasky, Graf 815. 1017
Piſeck 1086
Pitignac, Aufrührer 1179. 1180
Pizzigthone 676
von Piettenberg, Graf, tritt in Kayſerl. Dienſte 9. wird reichlich beſchencket 86. ſtirbt 282
von Podevvils, wird Graf 1033. negocirt den Breßlauiſchen Vergleich 1088
Polniſche Geſchichte 644. 1368
Poniatovvsky, Graf 652
Portobello, erobern die Engelländer 1237
Porto Ricco 1250
von Portugall, Prinz Emanuel kommt nach Liſſabon 547. entfernet ſich wieder 552. kehret zuruck 556
- - Prinz, Franciſcus, wird beſtohlen 555
Portugieſiſche Geſchichte 545 1256
Potoky, Theodor, Pohlniſcher Primas Regni, wird gefangen nach Elbingen gebracht 652. deſſen Standhafftigkeit 656. endliche Unterwerfung 660. 661 ſtirbt 675
- - Joſeph, Woyvvod von Kiow, deßen Unternehmen 654 Unterwerfung 659
Potsdamm 328. 412
Prag 1021. 1092
Precop 759
Presburg 1156
Preſſier 1496
von Preuſſen, Cron-Prinz, wird in das Kriegs- und Domainen Collegium eingeführet 256. tritt die Regierung an 1145. unter dem Namen Fridericus II. ſtifftet einen neuen Orden 1146. deſſen Großmuth ib. 1033 tritt zur groſſen Alliance wider Oeſterreich 969. deſſen Ansprüche 904. Inhalt der Diduction 910. ruckt mit der Armee in Schleſien 906. errichtet eine Convention mit Breßlau 924. nimmt Beſitz davon 1029. 1032 deßen Eroberungen 925. 928. 929. 976. 1031. 1035. iſt in Gefahr 975. commandiret ſelbſt das Treffen bey Molvviz 479. Czaslau 1084. reiſet nach Dreßden 1027. nimmt die Huldigung von Nieder-Schleſien 1030. in Glaz 1036. deſſen Abſichten wegen Nieder-Oeſterreich ib. begiebt ſich ſeiner Anſprüche auf Jülich und Bergen 1037. vergleicht ſich mit der Königin von Ungarn 1087. deſſen Liebe vor die Wiſſenſchafften 1147. weiteres Verhalten bey fortdaurenden Krieg 1149
Preußiſche Geſchichte 431. 1136
Preußiſche Trouppen rucken in Schleſien 905. deren Operationes

tiones 906. 923. 925. 1030. 1035. Beſchreibung 976. marchiren in Böhmen 1020. Mähren 1035. an die Oeſterreichiſchen Gränzen 1036. verlaſſen Mähren 1082. erfechten 2. Siege. 979. 1087
von Preyſing, Graf 397. 814
von Püchler 286
von Pückler, Graf, kommt in das Fränkiſche Collegium 890

Q.

Quacker wird am Leben geſtraft 599
la Quadra 535
la Quien 1482
Quito in Peru 496

R.

RAgozi, Prinz, entfernet ſich von Wien 37. nach Rom 685 will ſich in Ungarn einen Anhang machen 452. wird Vogelfrey erkläret 453. vom Pabſt in den Bann gethan ib.
Rambach 1494
Raphel 1515
Rattenau 412
Regensburg 1103
Reinbeck 1506. 1516
Rhein, gefrorner 838
Rheinfels 1241
Richey, (Johann) ſtirbt 430
Ripperda, ſtirbt in Marocco 776
Rivarola, Genueſiſcher Commiſſarius in Corſica 729
Robinſon, Groß-Brittanniſcher Miniſtre zu Wien, deſſen Negocirung 1030
von Römer, Baron, deſſen Erhöhung 287. Tapferkeit bey Molwiz 981. bleibt im Treffen 982
Römhild 406
von Rohan, Cardinal 499
- - Herzog ſtirbt 510
Rom 693. 1399
Roma, Kayſerl. Commendant in Syracuſa hält ſich tapfer 681
Romanzovv, Rußiſcher Groß-Botſchaffter zu Conſtantinopel 1465
de la Roue 1490
von Roth, Baro, übernimmt Philippsburg von den Franzoſen 275. wehrt ſich tapfer in Neyß 926. 927. 1031.
von Rumpf, Graf, wird von einer Beſchuldigung loßgeſprochen 229
Ruß 1496
Ruſſen, erwerben ſich Ruhm bey Danzig 649. marchiren in Teutſchland 80. bringen die rebelliſchen Korpieken zum Gehorſam 661. ziehen aus Pohlen 663. dringen in die Tartarey 756. erobern Aſſoph 757. werden durch die Calmucken verſtärket 758. erſteigen die Precopiſchen Linien 759. gehen ſiegreich in die Winter-Quartiere 760. beſtürmen Oczakov 761. defendiren es tapfer 762. ſiegen in dreyen Treffen 764. verlieren zur See ib. beſtürmen Willmanſtrand 1322. ſtreiffen biß an Lappland 1324. erobern Friederichsham 1325. treiben die Schweden aus ganz Finnland 1327
Rußland zahlet die Schwediſchen Schulden an Holland 607. unterhält das gute Verſtändnus mit Perſien 753. ſezt ſich in gute Verfaſſung 753. kündiget der Pforte den Krieg an 757. ſchläat den Particulier-Frieden aus 763 ſchließt einen vortheilhaften 1444. deßen Krieg mit Schweden bricht aus 1452. wird glücklich geendiget 1329. iſt groſſen Veränderungen unterworffen 1447. 1453.
Rutowsky, Graf 405. ſignaliſirt

ſich

ſich 1022. bekommt das General-Commando in Böhmen 1027

S.

von Sachſen, Königl. Chur-Prinz, vertritt Bräutigams-Stelle 399. reiſet nach Italien 400. 401. 817. deſſen Aufenthalt in Venedig 1426. kommt durch Wien nach Dreßden zuruck 878
- - Prinz Carl wird aus dem Frauenzimmer genommen 817
- - Graf, beſteigt Prag 1020. 1021. Erobert Eger 1082. iſt mißvergnügt mit dem Maréchal de Maillebois 1096. paſſiret die Donau 1102. beſezt Landau in Bayern 1104. ſteht in groſſer Königl. Gnade 1224
Sachſen, erweiſen ſich tapfer bey Danzig 652. 653. ziehen nach Hauſe 661. in Böhmen 1020. 1027. beſteigen Prag 1022
von Salm, Fürſt, Leopold wird zur Herzogl. Würde erhöhet 867
Salzburg 337
Sardinier, coniungiren ſich mit den Königl. Ungariſchen Trouppen 1419. belagern Modena und Mirandola 1420. ſondern ſich ab 1422. treiben die Spanier aus Savoyen 1422. bey Chateau-Dauphin zuruck 1425.
Sardiniſche Geſchichte 720. 1415
Sartorius 1496
von Saſtago, Graf und Kayſerl. Vice-Roy in Sicilien 680
Scarborough, (Mylord) reſigniret 563
Schach-Rade, Perſiſcher Praetendent 1471
Schärdingen 1044
von Schafgotſch 239
von Schaffiroff 763
Schaitberger 1497
von Schalkon, Graf, deſſen ſonderbare Anforderung 246. Abzug 314
Schamelius 1517
Schleſien, wird an Preußen cediret 1146. in beßern Stand geſezet 1147. vor independent erkläret 1149
von Schmettau, Bar. 229. 439. 846
Schmied, Autor der Wertheimiſchen Bibel 1507. wird inhaftiret 1509
Schmiedeberg 1148
Schmolke 1495
Schöpflin 1198
Berg-Schotten, deren Beſchreibung 1367
Schramm 1514
Schröder ibid.
von Schulenburg, Graf, wird Ordens-Ritter 623. commandiret in Savoyen 1422
- - Graf, Werner commandirt die Dänen 1338
Schwarz, Prof. zu Altdorf 1077
Schweden, läßt ſich nicht in den Krieg einwickeln 599. deſſen Erklärung gegen Frankreich 600. ſchlägt die Friedens-Mediation ab 604. die von Engelland angebottene Subſidien aus 605. läſt dem Stanislao nichts zuführen 604. theilt ſich in 3. Partheyen 1308. 1314. deſſen Abſicht wider Rußland 1311. Kriegs-Macht 1315. Ausbruch des Kriegs mit Rußland 1319. Fortſetzung 1322. 1323. 1325. deſſen ganze Armee capituliret 1317. Friedens-Schluß 1322
Schwediſche Geſchichte 899. 1305
Schweizer, ſind in Werbungen dem Kayſer beförderlich 454. Preuſſen hinderlich 1184. auf ihre Sicherheit bedacht 1185. erklären ſich neutral 1186
Schweizeriſ. Geſchichte 454. 1178

Schwerin 130
von Schwerin 130
von Schwerin, Graf, Preußiſcher General-Feld-Marſchall, deſſen Expeditiones 923. 925. 926. 928. 929. 1035
von Seckendorf, Graf Friederich Heinrich, Kayſerl. General, gehet mit einem Corpo über den Rhein 147. an die Moſel 149. wird erhöhet 286. commandiret in Ungarn 303. fällt in Kayſerl. Ungnade 372. wird nach Gräz geführet 375. kommt wieder in Freyheit 896. wird des neuen Kayſers General en Chef mit glücklichen Erfolg 1104. retiriret ſich 1129. ſondert ſich von den Franzoſen 1130
- - Baron, hält ſich tapfer 450
Segovia 537
von Segur, Graf 1046. 1129
Semendria 452
Serry 1484
Sicilianiſche Geſchichte 718. 1407
Sieber 1516
Sinclair, Schwediſcher Major wird ermordet 793. 1313
von Sinzendorf, (Graf Proſper) 371. 630. 631
- - Philipp 371. 1168
- - Cardinal wird gefangen 9. 87. General-Vicarius in Schleſien 1081. 1402
Soanen 1484
von Sotelet, Baron 629. 1350
von Spanien, Don Ludovico, ein Prinz von 7. Jahren, bewirbt ſich um ein Erz-Bißthum und den Cardinals-Hut 524. erhält beydes 529 533
- - Don Philipp, Infant wird beſorgt 538. vermählt 1235. krank 1237. beſchenket 1246. reiſet nach Italien 1248. läſſet ſich zu Chambery huldigen 1421
Spanier leiden einen harten Sturm zur See 818. 1244. landen in Italien 676. gehen auf Neapolis und Sicilien loß 677 erobern beydes 680. 681. haben Verluſt 682. beunruhigen den Kirchen-Staat 687. 692. weichen aus Rom 695. wollen Florenz nicht verlaſſen 742. räumen denen Kayſerl. Parma 748. verlieren zur See in America 1237. 1248. 1250. 1251. in Europa 1251. deren Vortheile gegen die Engelländer 1240. 1247. Bewegungen in Italien 1419. 1421. 1422. Verluſt bey Campo Santo 1422. Chateau Dauphin 1425
Spaniſche Geſchichte 518. 1229
Spinola 1485
Stadniky, Graf 666
von Stahrenberg, Graf Guido ſtirbt 278
- - Gundacker 288. 1019
- - Franz, wird ſeinem Herrn Vatter adiungiret 288
von Stairs, Engliſcher Lord und General 1131. 1364
von Stampa, Graf 287
Stanislaus wird in Danzig belagert 649. entkommet 653. deſſen Aufenthalt zu Königsberg 654. 662. Abzug 434. 665. Ankunft zu Meudon 490. Einzug in Luneville 515. verwendet ſeine meiſte Zeit auf Religions-Ubungen 516. beſuchet den Franzöſiſchen Hof 517. 1197
von Stein, Baron 286. 287. 362
von Steinflicht 429. 653
Steinhorſt 418. 825
Stenkſch 1128
von Stoffel 762
von Stolberg, Graf 356
Straubingen 1101. 1130
von Sulzbach, Fürſt, nimmt Beſitz von Chur-Pfälziſchen Landen 1078. bekomt die Blattern 1116

Swift

Swift 569. 599
Syracuſa 681
Szyrmai, deſſen rühmliches Verhalten und Abſterben 1093

T.

Tabarca, 1474
Targny, Abt 1483
Tarlo, Graf, deſſen Unternehmungen 655. 659
Tartarn, ſetzen Pohlen in groſſen Schaden 1369. 1371. ſind unglücklich 1440
von Taxis, Fürſt 1108
Teutſche Geſchichte 1. 785
du Theil 289. 504
Thems 838
Theodor, Baron von Neuhof, kommt in Corſica an 730. deſſen Crönung 734. Unternehmungen 735. Abreiſe 736. Arreſt 737. Anſtalten 739. Ankunften in Corſica 740. 1428. 1432
von Thierheim 1048. 1126
Tindal 1529
Tirawley 1458
von Törring, Graf, deſſen Erhöhung 815. 1017. Expeditiones 1045. quittiret die Armee 1102
de la Torres, Spaniſcher Admiral 1242. 1243
Tortona 470. 723
Tournemine 1490
Trarbach 27
von Traun, Graf, Stadthalter in Mayland 287. commandiret im Neapolitaniſchen 680. in der Lombardie 1422
de Tremouille, Herzog 494
von Trenck, iſt glücklich mit ſeinem Commando in Ober-Oeſterreich 1043. Pfalz 1095. Bayern 1101. 1105. verſtärkt ſich mit Janitſcharen 1176
Trier 21. 275
von Trier, Chur-Fürſt, retiriret ſich 21. wird in die Lothringiſche Gränz-Scheidung geflochten 391
Trieſte 788
Tripolis 635
Türken recuperiren Niſſa 446. machen groſſe Progreſſen in Ungarn 449. 451. 452. verlieren ein Treffen 450. erhalten einen vollkommnen Sieg bey Krozka 797. kriegen unglücklich mit den Ruſſen 757. 759. 760. 761. 762. verlieren gegen die Perſer 766. 768. 1467. deren hochmütiges Bezeugen 846. 1459
Türkin, vermählt ſich der Graf von Torgent 493
Türkiſche Geſchichte 764. 1459
Tuneſer, deren Unternehmen gegen die Genueſer 1474. Franzoſen 1476
Turretin 1522

V.

Vacup 442
Valkenier, Gouverneur in Batavia 644. wird abgeſetzt 1360. zum Tod verurtheilt 1366.
Vampyrs 431
Velaſco, Graf 513. wird gefangen geſetzt 514
Venedig, wird befriediget 483. empfindet des Kriegs Beſchwerlichkeiten 723. wird ein freyer Hafen 725. rechnet den Kriegs-Schaden 726. ſatisfacirt Frankreich 727. thut Vorſicht wegen der Seuche ib. deſſen Begehren vom Kayſer 788. Beobachtung der Neutralität 1427
Venetianiſche Geſchichte 723. 1425
Vernon, Engliſcher Admiral, ſeegelt ab nach Weſt-Indien 1283. deſſen Expeditiones 1237. 1287. 1240. 1241. 1247. 1248

Verſailles 487
Veſuvius entzündet ſich 714
von Uhlefeld, Graf, wird beſchenket 35. 631. beſchwehret ſich 642. wird Kayſerl. Botſchafter bey der Pforte 845. geht von Wien ab 1150. zieht zu Conſtantinopel ein 1465. kommt aus der Türkey zurück 1166. deſſen Beförderung 1169
Vigos 1251
de Villars, Maréchal 676. 470. 471
Viſconti, Graf, Vice-König in Neapolis, deſſen Anſtalten 679 707. flüchtet nach Ancona 680 reſigniret 371
Ulm 430
Ungariſche Geſchichte 436. 1150
Ungarn erhalten Freyheiten 436 entſchlüſſen ſich ihre Königin zu retten 1038. werden vergeblich abgemahnet 1039. rucken in Böhmen und Oeſterreich 1040. recuperiren ganz Ober-Oeſterreich 1043. 1047. beſetzen ganz Bayern 1044. 1045. 1049. 1124. 1126. 1127. treiben die Franzoſen aus dem Nürnbergiſchen 1075. 1095. Prag 1095. machen reiche Beute 1128. deren Poſtulata an ihre Königin 1154
Voltair (Poet) 471. 1198
Uſiza 444. 449
von Uzeda, Herzog, wird inhaftiret 898

W.

von Wachtendonk, Baro, deſſen Commando 286 742. Abſterben 1067
Wacke, (Willhelm) 1522
Wade, Engliſcher General 1293
Wager 599. 1296
Waldgrave, Graf 561. 595.
von Wallis, Engliſcher Prinz, vermählt ſich 581. wird Burger und Sattler in London 582. fällt in des Königes Ungnade 589. ſtillet den unruhigen Pöbel 597. deſſen Reiſe 1286. Ausſöhnung 1299
von Wallis, Graf Georgius Oliverius, Commendant in Mainz 20. bekommt das Ober-Commando in Italien 83. 679. wird General-Feld-Marſchall 201. erwirbt ſich Ruhm bey Cornea 450. verliert ein Haupt-Treffen bey Krotska 798. wird arretiret 802. 803. kommt nach Spielberg 803. wieder in Freyheit 896
- - Graf, Franz 288
- - Wenzel, Commendant in Groß-Glogau 907. wird Kriegs-Gefangener 978
Walpole, Horatius, Engliſcher Miniſtre, deſſen Negocirung 561. 574. 630. 1285. 1352. wird zuruck beruffen 1285. duelliret 1302
- - Robertus, Ritter, 1285. 1293. 1298
Walther 1516
Warſchau 666
von Waßner 1012
Weilburg 270
Weickmann 1495
Weinholz, berühmter Ingenieur 1260
Weiß 1495
von Weißbach, Rußiſcher General 756. 1022
von Weißenfels, Herzog, commandiret bey Danzig 651. reſigniret 251. ſtirbt 253
Welmizheim 350
von Welſegg, Graf, 286. 1452
von Wendeſen 132. 421. 828
Wernfels 1531
Wetſtein 1526
Whiſton 1532
Widdin 443

Wien

Wien 75 1019. 1038
Wilmanſtrand 1321
Windham 1255
Withefield 1533
Woolſton 1528
Wolff 1515
Worms 622. 1495
Wrangel, Schwediſcher General, wird gefangen 1322
von Würtenberg-Neuſtadt, Herzog Carl Rudolph, wird Obriſter 287. Adminiſtrator im Studtgardiſchen 344. legt ſie ab 422. übernimmt die Ober-Aufſicht der Reichs-Veſtungen 309. ziehet ſeine Truppen heraus 384
- - Oels, Carl Friedrich, neuer Adminiſtrator im Studtgardiſchen 422
- - Studtgard Herzogin, wird Chevaliere von Malta 117. will die Adminiſtration 344. diſputiret zu Tübingen 1079
- - Prinz Alexander, bekommt die Regierung 54. das Ober-Commando am Rhein 148. ſtirbt 341
- - Prinz Ludwig bleibt im Treffen 341
- - Erb-Prinz wird beſchencket 422. Ritter des guldenen Vlieſſes 888
- - Prinz Ludwig wird Malteſer-Ritter 422. des güldenen Vließes 888
von Würzburg, Biſchof, reiſet nach Frankfurt 1074. celebriret ein 1000jähriges Iubilaeum 1079
von Wurmbrand, Graf vermählt ſich 80. ſtirbt 284
von Wutgenau defendiret Philippsburg 30. capituliret 33. wird Commendant in Mantua 80. 682. deßen weitere Erhöhung 33. Tod 227

Z.

Zäunemännin 417
von Zinſendorf, Graf 1511
von Zungenberg, getaufter Türk und Kayſerl. General 85
von Zweybrücken, Prinzen, deren Reiſe 823. 881

Anderes Regiſter.

Enthaltend die in dieſem zehenden Theil vorkommende vornehmſte Materien in ihre gehörige Locos Communes eingetheilet.

A.

Abſetzung 5. Schwediſcher Reichs-Räthe 1309
Academien (neue) der Muſique zu Biſcaja 522. der Geſchichte zu Liſabon 547. 1261. der ſchönen Wiſſenſchafften zu Guimaranes 554. zu Neapolis 712. zu Petersburg 764. der Hiſtorien zu Madrit 1237. zu Rom 1397. ſämtl. Schwediſche werden in beßern Aufnahm gebracht 606. zu Dijon angelegte 496. wird beſtättiget 1199
Acten, der Pragmatiſchen Sanction, wie ſie von dem Kayſerl. Braut-Paar beſchworen werden 176. 177. des Engliſchen Parlaments 580. 1281. 1292

Admiral-Schiff, Spaniſches, geht zu Grunde 536
Admiſſions-Sache bey dem Reichs-Convent, Gelnhauſiſche 865 Fürſtl. Salmiſche 865. 869
Aebte/ neue, von Fulda 326 von Stablo 1067. von St. Gallen 1181
Aebtißinnen / neue, Evangeliſche von Walperode, von Iſernhagen 416. zu Remiremont wird eine Lothringiſche Prinzeßin 517
Affairen/ Oſt-Frießländiſche 7. Plettenbergiſche 52. 111. der Grävenizischen Familie. 55. des Herrn von Heuniſch 78. der Stadt Regenſpurg wegen Verbrennung einer Schrift 107. des von Wendeſſen 132. des Cardinals Aquaviva 690. Einfuegos 713. des Portugieſiſchen Miniſters zu Madrit wegen eines Delinquenten 525. 536. der Dominicaner zu Segorvia 530. eines Kayſerl. Hauptmanns in Rom 697. des Schwediſchen Majors Sinclairs 793. 1313. des Grafen von Palfy 848. des Domm-Stifts zu Toledo 1250 des Franzöſiſchen Miniſters zu Londen 1287. des Rußiſchen zu Stockholm 1313. der Graubündter wegen Deſerteurs 1182. des Baron von Gillenſtierna 1316. des Rußiſchen Staats-Miniſters Wolinsky 1445. des Grafens Muſin Puskin 1146
Allianz-Tractaten / Hannoveriſche mit Chur-Sachſen 121. Ragocziſche mit der Pforte 453. Franzöſiſche mit Schweden 481. 605. Spaniſche mit Frankreich und Sardinien 518. Schwediſche mit Dännemark 602. mit Rußland, 605. Däniſche mit Groß-Brittannien 614. Hannoveriſche mit Heſſen 882. Frankreichs mit den Oeſterreichiſchen Praetendenten 959 966. mit Hannover 1011. den Schweizern 1178. 1184. Königl. Ungariſche mit Engelland und Sardinen 1418. 1423. Engliſche mit Dännemarck 1278. 1334. zu Worms errichtete zwiſchen Engelland, Ungarn und Sardinien 1303. Schwediſche mit Frankreich 1305. mit Rußland 1323. des Biſchofs zu Baſel mit Frankreich 1179. zwiſchen Frankreich und Spanien 1231. Engelland und Preuſſen 1301. und Dännemark 1334. und Rußland 1457
Alliirte / Spaniſche, bemühen ſich Engelland in ihr Intereſſe zu ziehen 558. machen in Italien große Progreſſen 676. 682. leiden Verluſt im Tyroliſchen 681. wollen Venedig in ihr Intereſſe ziehen 723. Oeſterreichiſche 987. 1014. deren Operationes am Rhein 1131. Bayriſche 959
Aloë, blühende 891
Alter / hohes 381. 723
Anrede / (außerordentlich kurze) des Königs in Engelland an das Parlament 595. beſondre des erſten Parlaments-Präſidenten zu Pariß an den König 1229
Antiquitäten / gefundene in Rom 702. 1400. zu Glaz 1117. in Oſt-Gothland 1307
Archiv, Trieriſches, kommt nach Utrecht 21. Lothringiſches wird genau unterſuchet 516. des Römiſch-Teutſchen Reichs, begehrt der Kayſer auszuliefern 1071. deſſen Auslieferung wird verzögert 1073
Armateurs, Spaniſche, erhalten große Vortheile 523. 1235. 1240
Arretirung eines Polniſchen Cavaliers in Wien 9. des Generals Caraffa 38. des Chur-Cölniſches Jägermeiſters Burgau 53. der Grävenizischen Familie 55.

wird

wird erlaſſen 134. des Mecklenburgiſchen Secretair Heils 132. des Baron von Löwenroth 315. des Juden Süß und einiger Würtenbergiſchen Räthe 346. 347. des Grafen von Seckendorf 372. eines Ingenieurs zu Bonn 392. eines Königl. Franzöſiſchen Bibliothecarii 479. Spaniſche Officiers zu Oſtia 693. der Kayſerl. Generals von Wallis und Neuperg 802. 843. einiger verdächtigen Perſonen in Wien 897. des Herzogs von Curland 1449. des Schwediſchen Reichs-Canzley-Secretarii 1316. der commandirenden Generalen 1328

Aſſociations-Acte, des Herzogs von Lothringen 898

Avanturen, des Grafen Velaſco 513

Auflagen / neue, im Brabandiſchen auf Sachen zum Pracht und Wolluſt dienende 627. in Frankreich auf Eß-Waaren 1228. vielfältige der Bibel 1517

Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften in Rußland 754. der Gnomonic 554. anderer in Spanien 1237

Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Lehre, 1484. 1491. der Evangeliſch-Lutheriſchen 1498 1517. der Reformirten 571. 583. 1531

Ausſtattung / koſtbare, der älteſten Römiſch-Kayſerl. Prinzeßin 196

Auxiliar-Flotten, Engliſche, lauft aus 574. kommt zu Lißabon an 549. eine andere zu Toulon 1206. 1290. Franzöſiſche, werden ausgerüſtet 1228. lauffen aus 1243

- - Auxiliar-Truppen, Ruſſiſche 38. rucken in das Teutſche Reich 80. Preußiſche 12. 100. Franzöſiſche rucken in Teutſchland 1008. daraus 1139. Engliſche werden nach Flandern transportiret 1302. paſſiren den Rhein und Mayn 1132. Holländiſche 1136. 1364. 1366. Sardiniſche 1419

B.

Bär / außerordentlich großer 612

Banditen / werden verjagt 13

Banco, Däniſche wird errichtet 618. 618. 621

Banco-Lotterie, zu Wien kommt in Verfall 235

Bauer / curieuſer 1442

Bedrängnus Trieriſcher Lande, 21. 114. Pfälziſcher 116. des Kirchen-Staats 1406

Belagerungen / Trarbach 826. Philippsburg 29. Schwerin 130. Dömiz 131. Aſſoff 758. Oczakow 761. Neyß 926. Linz 1043. 1046. Modena 1420. Prag 1026. Moſul 1470

Belehnungen / Würtenbergiſche 232. Hohenzolleriſche 257. Chur-Trieriſche wegen Worms und Elwangen 315. des Grafen Königs-Eck über Rothenfels 359. des Abts von Corvey. 362. Neapolitaniſche wird verzögert 688. empfangen 704. Modeneſiſche 789. Chur-Maynziſche 813. Bartenſteiniſche 841. verſchiedene vor dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg 1002. Chur-Ländiſche 1368

Bergwerk von Zucker 892

Bergwerke / neuentdeckte, Spaniſche 523. Schwediſche 609. 612. Rußiſche 753. Päbſtl. 1404

Bergwerks-Schule / neue 764

Betrug / beſtraffter, 638. 639

Beyſetzung / Königl. Leichen, Däniſcher 621. Polniſcher 646

Bibel-Uberſezungen, zu Maintz 391.

391. Iſpahan 1492. in Madras 1500. zu Wertheim 1507. wird confiſciret 1509. zu Ceylon 1518

Bibliothequen / Chur-Maynziſche wird beſorget 315. öffentliche zu Anſpach 413. Königlich-Franzöſiſche wird vermehret 507. zu Bourges, deren Schickſal 1491

Bilder und Vorſtellungen, ſinnreiche 185. von Eyß 839. 840

Biſchöffe / neue, zu Eychſtädt 262. Baſel 339. von Orleans 470 Mirepoix 495 zu Conſtanz und Augſpurg 885. Speyer und Coſtniz 1117. verſchiedene Portugieſiſche 1261

Brevier, neues zu Pariß, erreget Strittigkeiten 493

Brücke / prächtige, über die Themſe, 561. zu Ravenna 698

Buchdruckerey zu Conſtantinopel 767 neu angerichtete zu Colineko 1524

Bücher / verdächtige, werden verbrannt 1381. 1492

Bulle, Päbſtl. 1402

C.

Cabinets-Stücke, ſchöne 754

Cammer-Gericht, neues 615

Canal / neuer, durch Croatien 441

Canoniſation, des Agilolphi 316 etlich anderer Heiligen 698. 700. 1489

Capitulation der ſämtl. Schwediſchen Armée 1327

Cardinals-Promotion 672. 684. 686. 689. 701. 703. 1116. 1379. 1383. 1404.

Carnevals-Luſtbarkeiten / werden in Wien eingeſtellet 787

Cartel / zwiſchen Frankreich und Cölln 814. und dem Fränkiſchen Crayß 1009. Preußen und Oeſterreich 1029

Carußel zu Dresden 399

Caſtrum doloris, Chur-Bayriſcher Officiers 816

Ceremoniel - Strittigkeiten, auf dem Reichs-Convent 95. 103. 383. in den Sächſiſchen Häußern 124 der Prinzeßin von Modena 480 der Parlaments-Advocaten zu Pariß 483. der Franzöſiſchen Prinzen von Geblüt mit dem Spaniſchen Ambaſſadeur 500. der General-Staaten wegen des Prinzen von Oranien 635. 1353. im Engliſchen Parlament 560. 562

Ceremoniel, merkwürdiges, bey Anwerbung um die Kayſerl. Erz-Herzogin 172. der Schweizer 469. neues, wegen des Stanislai, 490

Ceſſions-Acte, Kayſerl. wegen beeder Sicilien 712

Charitativ, der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchafft 77

Charten / vortrefliche von Siebenbürgen 228

Chiromantiſt, unglücklicher 1263

Chor / koſtbarer 412

Chronoſtica 426. 836. 839. 857. 1063 1099. 1536

Cloſter / neuerbautes, Adeliches bey Coppenhagen 616. der Carthäuſer bey Luneville 1197

Cörper / todter ſchwitzet 706

Collegium, neu errichtetes zu Salzburg, 337. Marpurg 831

Collonien / Däniſche zu Malabar 615. Engliſche in Georgien 1279

Commercien-Tractaten zwiſchen Rußland und den Bochariſchen-Tartar-Cham 752. Frankreich und Schweden 1203. und Portugal 1264 der General-Staaten mit Frankreich und Rußland 1352. der Pforte und Neapolis 1409. der Republique Tripolis, Neapolis und Schweden 1475

Comet / erſcheinet 1079. 1123

Commiſſion, Kayſerl. in Weiſſenfels wird aufgehoben 254. in Oſt-Frießland eröffnet 427. in Mecklenburgiſchen exequirt 59. 60. Königl. Polniſche wegen des Stanislai Güter 666. wegen Curland 671. Chur-Pfälziſche wegen der Beamten 823. Oeſterreichiſche in Prag 1169. Wien 1458. Schwediſche in Pommern 1321. Preuſſiſche zu Berlin 1504. 1506. zu Amſterdam wegen eines Socinianers 1519

Commoedianten / Franzöſiſche ſind zu Londen in Gefahr 598

Compliment curieuſes 1188

Confoederirten in Pohlen, rechtfertigen ihr Unternehmen 648 unterwerffen ſich 656. 659

Congregation zu Rom 1485

Conſilium, der Pohlniſchen Stände, 658. 662. 663

Conſpiration, Dolgoruckiſche 1455. Lapuchiniſche 1458

Conſtitutions-Affaire 1204

Contributions - Tractaten, Trieriſche mit Frankreich 41

Convulſionairs, 476. werden inhafftiret 495

Convention, wegen Lothringen 161. der Pforte mit Rußland 1467

Craiß-Tag / Weſtphäliſcher, 40. 53. Bayriſcher 51

Crayß-Convent, aſſocirtes, beklagt ſich 99

Crönung / des Königs und der Königin in Pohlen 646. des Don Carlos zu Palermo 719. des Römiſchen Kayſers 1057. Der Kayſerin 1065. Königin von Ungarn 1156. 1159. Böhmiſche 1171. Rußiſche 1456

Crucifix, kunſtreiches und koſtbares 791

Cur / wunderbare, 727

D.

Dank-Feſt / in Zweybrück 261

Darlehen / freywilliges, 617

Deliberationes bey dem Reichs-Convent 12. 91. 167. 307. 382. 807. 864. 961. 1004 am Kayſerl. Hof, 83. in dem Senatus Conſilio zu Frauenſtadt 668. auf dem Polniſchen Reichs-Tag 673

Deputirte / Spaniſche an die Academie der Wiſſenſchafften zu Pariß 484. von Aachen und Nürnberg zur Kayſerl. Crönung 1059. Ungariſche an die neue Königin 1153

Diamanten-Minen / Portugieſiſche 1260

Diamanten / außerordentlich groſſer 546. 719. deren Preiß fällt 546

Diebs-Bande / groſſe 1261

Diebſtal / zu Potsdamm 328. in Pariß 511 zu Lißabon 555

Differentien / zwiſchen dem Grafen von Wied-Runckel und ſeinen Unterthanen 72. Kayſer und Pabſt 41. wegen der Ruſſen March-Route 82. des Domm-Capituls zu Trier 115. wegen der Mauth zu Wien werden beygeleget 234. zwiſchen Pfaltz und Holland 259. wegen Preußiſcher Werbung 327. zwiſchen den General-Staaten und dem Prinzen von Oranien 636. jener wegen der Handlung 640. 642. auf dem Reichs-Convent wegen Verbeſſerung des Müntz-Weſens 245. Däniſche mit Holland 623. Päbſtl. mit vielen Puiſſancen 683 mit dem Kayſer werden beygeleget 697. zwiſchen dem Biſchoff und Domm-Capitul zu Bamberg 826. dem Stifft Conſtanz und Abt von St. Gallen ib. den Biſchoffen zu Straß-

Straßburg und Prälaten zu Ettenheim Münſter 827. dem Päbſtlichen Nuntio und Magiſtrat zu Cölln 874. dem Admiral Matthews und Genua 1434. der Königin von Ungarn mit der Pforte 1469

Diſpenſation, Päbſtl. wegen Vermählung der Kayſerl. Prinzeßin mit dem Herzog von Lothringen 178. der Königl. Polniſchen mit dem Don Carlos 399. des Grafen von Clermont Feldzugs 470

Diſſertation, merkwürdige 1120

Documentum, beſonders 1208

Doge, neuer in Venedig 725. 1427. in Genua 736 138. 1430

Don gratuit der Franzöſiſchen Geiſtlichkeitt 479

Dreſch-Machin 778

Duell, zwiſchen den Groß-Prior zu Malta und dem Ritter von Conſtans 491. dem Prinzen von Canoſa und Marſico 711. zwiſchen 2. Engelländern 1302

Duell-Edicta, werden verneuert in Frankreich 491. in Dännemark 671

E.

Edicta, Kayſerl. wegen der Franzöſiſchen Unterthanen in den Erb-Landen 10 zur Beylegung Gräfl. Wiediſcher Differentien 72. in Gräfl. Lippe-Brackiſcher Succeſſions-Sache ib. wegen geringhaltiger Münz-Sorten 88. wegen der beyden höchſten Reichs-Gerichte 1074. Chur-Pfälziſche wegen der Cloſter-Einkünfte 332. wegen fremder Werbung 881. Königl. Preußiſches, wegen der Deſerteurs 410. verſchiedene in Schleſien 971. 1029. 1034. Heßiſche wegen der Proſelyten 426. Franzöſiſche wegen Einkünfte von den Gouvernements 487. andere 494. 512. Portugieſiſches, wegen des Tobacks 553. wegen der Armateurs und Prieſen 1257. Däniſches wegen der Sabbaths-Feyer 614. von einer Policey-Ordnung 619. 624. der Staaten von Holland und Weſt-Friesland 641

Ehren-Säule / des Heil. Nepomuceni zu Prag 88. des Heil. Anſelmi zu Mayland 748

Eifer des Chur-Fürſtens zu Maynz 19. des Biſchofs zu Laon 495. 505 zu Lüttich 827

Einhorn 780

Einweyhung / der Würtenbergiſchen Hof-Capell 266. der Kirche des Caroli Borromaei 292. der Römiſch-Kayſerl. Schiffe 299. der Göttingiſchen Univerſität 334. der Schule zu Neuſtadt an der Ayſch 413. des Abts von Malmedy 420. der Lutheriſchen Kirche in Caßel 426. der Marien-Kirche in Coppenhagen 624. eines Hochſtifts daſelbſt. ib. des Gymnaſii zu Altona ib. etlicher Fahnen 814. einer Kirche zu Berlin 818. des Wayſen-Hauſes in Londen 1295.

Einzug / prächtiger, des Venetianiſchen Bothſchaffters zu Wien 230. der Königin beeder Sicilien 716. des Kayſerl. Botſchafters zu Conſtantinopel 845. des Türkiſchen zu Wien 851. des Königs von Engelland zu Hannover 882 des Preußiſchen zu Breßlau 1031. der Königin zu Preßburg 1156

Embryo 779

Emigranten / Salzburgiſche, werden verſorget 577. langen in Georgien an 1501. 1517

Entdeckung / Geographiſche, 1198. einer Durchfarth Nord-Oſtwärts nach Oſt-Indien 1305. neuer Inſuln 1447

Entzündung des Bergs Veſuvii 714

Erbſchafften / reiche, Eugeniſche, Hanauiſche 267. Cardinal-Fleuriſche 1216. der verwittibten Spaniſ. Königin 1242

Erdbeben, verſpürtes, in Teutſchland 143. 348. im Neapolitaniſchen 712. 1440. in Cypern und zu Famaguſta 768. in Livorno 1436

Erfindungen / neuer Canonen 104. 1260 Granaten geſchwind zu werfen 292. eines künſtlichen Geſchwind-Schiffes 379. eines beſondern Salon 485. Mittels wider den Stein 599. Kutſchen 728. nützlicher Machinen 753. 778. 1098 1298. 1478. 1479. neuer Compoſition von Metallen 1198. des perpetui mobilis, 1379. Lufft-Schiffes ib. eines Mittels gegen die See-Würmer 1478

Executiones, der Plöſtiſchen Rauber-Bande zu Hannover 337. an falſchen Müntzern 381. einer Eltern-Mörderin ib. dem Jud Süß 424. einem Burgermeiſter zu Ulm 430. den Ungariſchen Rebellen 439. des Kayſerl. General Doxad 447. dem Kiaia 769. Stift Baſel. Rebellen 1182. den Dolgorucken 1445. Labuchiniſche Conſpiranten 1458. dem Baſſa von Bender 1463. des d'Acunha 1494

Exequien, des Maréchal von Vilars 471. Engl. Grafens Peterborough 550. der Praetendentin 691. eines Venetianiſchen Doge 724. Kayſerl. Majeſt. 876

Eyd-Formul / der Frey-Maurer 783.

F.

Fabriquen / neue, zu Belgrad 441. in Spanien 524. zu Coppenhagen 618

Familien / Gallicziniſche, deren Unternehmen und Fall 763. Jüdiſche wid getaufft 1405

Fern-Glas / curieuſes, 891. 1478

Feuer / grünes in der Artillerie, 891

Feuers-Brünſte / zu Rudelſtatt im Schwartzburgiſchen 142. zu Breßlau, Creutzburg, Blumberg und Oppeln in Schleſien 307. zu Iſny 360. im Cloſter Mölk 380. in Madrit 525. Lißabon 547. Almeida 553. Londen 571. Moſcau Jaroslow und Petersburg 763. Wiburg 764. Conſtantinopel 769. 1467. Smyrna 770. Bunzlau 793. Eſcurial 1242. Cadix 1253

Finanzen / werden verbeſſert, Kayſerliche 844. Spaniſche 1232

Flotten / Türkiſche gegen die Ruſſen 767. Franzöſiſche nach Cadix 482. Salée 486. 497. Stockholm 1199. 1311. America 1191. 1200. zwey groſe in die Mittelländiſche See 1228. Spaniſche, leidet einen harten Sturm 518. zu Cadix iſt ſeegelfertig 521. 1234. zu Ferrol und Carthagena 1241. 1243. Engliſche unter dem Admiral Norris, 561. 574. 549. 553. eine andere zu Spithead 573. viere ſind ausgerüſtet 1283. der Admiralen Leſtocks und Matthews kommen bey Toulon an 1206. 1406. 1412. Portugieſiſche aus America 1265. Schwediſche 1320 Däniſche 1339. Rußiſche wider die Türken iſt unglücklich 664.

Frauenzimmer / gelehrtes 698 1437

Freymaurer-Geſellſchaft / 780. deren Schickſale ib. Eyd-Formul 782. neue Loge 1070. Vermehrung 1147. zu Wien 1177. Liſſabon 1271. wird aus den Päbſtl. Landen verbannt 1405

Friede

Friede/ nachtheiliger, des Kayſers mit den Franzöſiſch-Alliirten wird publiciret zu Pariß 483. zu Wien 792. Madrit 1229. Neapolis 1408. Turin 1426. unglückliche mit der Pforte 797. 841. 1462. darein conſentiret Rußland 841. wird vom Reich ratificiret 868. vortheilhaffter der Ruſſen mit der Pforte 1444. 1464. der Königin von Ungarn mit Preuſſen 1088. Päbſtl. Breue deswegen 1402. Rußlands Beytritt 1457. baldiger zwiſchen Rußland und Schweden 1330. 1332. zwiſchen Algier und Tunis 1471. Portugall und den Indianern 1267

Friedens-Congreſs, zu Babadug 297. Nimirow 444. iſt fruchtloß 446. Antwerpen 628. 1344

Friedens-Praeliminaria zwiſchen dem Kayſer und Frankreich 151. ſeparate 155. neue 157. werden vollzogen 166. Schwürigkeiten hierüber, wegen des Reichs Einwilligung 167. Evacuirung der Reichs-Veſtungen 166. Allodial- und Mobiliar-Güter von Florenz 536. werden den See-Machten mitgetheilet 276. Engellands Bedenken 578. Hollands Beytritt 636. fernere zwiſchen dem Kayſer und der Pforte 803. der Königin von Ungarn mit Preuſſen 1089. Schwediſche mit Rußland 1329

Friedens-Vorſchläge/ der See-Machten, werden verworffen 38. 632. Franzöſiſche angenommen 89. zwiſchen der Pforte und dem Kuli-Chan 768. 1112. 1468. der Königin von Ungarn ertheilte von Frankreich 1207

Fürſten-Tag/ gehaltener in Schleſien 40. 84. 841. zu Offenbach 955. 999. erreichet ſeine Endſchaft 1051

G.

Gaſſe/ lange 1148

Geburten/ hoher Prinzen und Prinzeßinnen Königl. Polniſcher 51. 142. 250. 402. 817. 878. 1373. Franzöſiſcher 488. 498. Sardiniſcher 723. 1417. Neapolitaniſcher 878. 1409. 1411. Oeſterreichiſcher 274. 361. 840. 961. Walliſchen 590. 594. 1280. 1295. 1304. Braſiliſchen 553. 1258. Don Philippiſchen 1246. Oraniſchen 1364. Weymariſcher 125. 324. Braunſchweigiſcher 129. Gothaiſchen 142. Heſſen-Rheinfelſiſchen, Bernburgiſchen ibid. Naſſau-Uſingiſcher 142. 888. Weiſenfelſiſcher 254. 818. 880. von Brandenburg-Schwed 258. Anſpachiſcher 258. Wolffenbüttliſcher 262. 337. 418. 883. 1447. Baaden-Baadiſchen, Anhalt-Köthiſchen, Hollſtein-Auguſtenbergiſchen 270. Thurn und Tariſchen 271. 358. Chur-Bayriſchen 814. Anhalt-Deßauiſchen 888. Oſt-Frießländiſcher ib. Herzogl. von Bourbon 491

Gehenkter wird lebendig 586

Geiſtlichkeit/ in den Kayſerlichen Landen wird angeleget 294. Franzöſiſche verwilliget ein Don-Gratuit 478. Bayriſche ebenfalls 1016

Geld-Mangel am Kayſerl. Hof demſelben wird abgeholfen 87. 293. in Spanien 521. in Genua 736. 738. in Bayern 874

Gemählde/ koſtbare 337. 487 504. 1193.

General-Pacifications-Reichs-Tag in Pohlen 662

General-Vicariat, Geiſtliches, in Schleſien 1081. 1402

Gericht/ neues in Schleſie 238. in Paris 476. Neapolis 139

Geſandt

Geſandtſchaften/Kayſerl. nach Haag 35. 631. ins Reich 35. an auswärtige Höfe 35. 376. 1150. 1443. 1452. verſchiedene Auswärtige langen in Wien an 378. zu Regensburg 383. Franzöſiſche 229. 290. 467. hat in Londen Verdrüßlichkeit 59. 544. 956. 992. 1000. 1429. Venetianiſche, hält in Wien einen prächtigen Einzug 230. 544. muß Engelland meiden 591. hat zu Conſtantinopel beſondre Ehre 765. 1427. Spaniſche 290. 522. 539. 544. 690. 932. 990. verlaſſen den Engliſchen Hof 1234. 1284. 1271. des Don Carlos 535. 544. 1426. Engliſche 561. 575. verlaſſen den Spaniſchen Hof 1234. 1284. muß ſich vom Schwediſchen Hof entfernen 1317. Preußiſche demſelben wird der Engliſche Hof verbotten 591. retirirt ſich von Wien 910. Tripolitaniſche 635. 742. Päbſtliche 544. 726. Perſiſche handelt untreu 768. 879. 1466. Polniſche 879. 1370. Türkiſche 1204. 1409. 1452. 1462. Tuneſiſche 1228. verſchiedener Reichs-Stände 261. 314. 315. 890. 944. 951. 953. 1016. 1026. Mathematiſche nach Peru und Lapland 496

Geſang-Buch/Nordhauſiſches erreget Strittigkeiten 1510

Geſchenke / an die Ruſſiſche Kayſerin 50. den Prinzen Eugenium 122. den Kayſer 134. die Groß-Herzogin von Toſcana 197. 200. Groß-Herzog 744. König von Preuſſen 257. 517. Prinzen Pignatelli 371. Erb-Prinzen von Würtemberg 422. Berliniſche Societät 434. Ungariſche Magnaten 440. den König von Frankreich 479. 487. Königin 488. 498. Danzig 517. Oraniſche Prinzeßin Braut 566. Walliſche Braut-Paar 582. Ruſſiſche Generals 653. die Pforte 666. verwittibte Kayſerin Amalia und das Chur-Bayriſche Haus 791. Don Philipp 1246. Pabſt 1404. Neapolitaniſche Majeſtäten 1409. 1413

Geſchichte der andern Welt-Theile 772. 1471. von natürlichen und beſondern Begebenheiten 777 1476

Gewächſe / ſeltne 780

Glücks-Topf / beſondrer 718

Grabmahle / prächtige, Georg I. Königs von Groß-Brittannien 122. Biſchoffs zu Oßnabrüg ib. des alten Prinzens Eugenii 210. Herzogs von Schomberg 569. Königs Auguſti II. in Pohlen 666. des Cardinals Fleury 1223

Grabſchrifften / Grafens von Sporck 366. Herrns von Grumkow 821. von Nazmar 822

Gränz-Scheidung / ſtrittige 121. 391. 1374

Grauſamkeit / groſſe 307

Grönländer 779

Groß-Mogul wird vom Kuli-Chan bekriegt 774. 1472. gefangen ib. erlaſſen 1473

Groß-Penſionarius in Holland, neuer 633. 637. 642

Groß-Prior, von Malta duellirt 491. neuer 1441. von Portugall ſtirbt 1266

Groß-Vezier wird abgeſezt 767. neuer ebenfals 767. noch einer 769. neuer 770. ſtillt die Empörung 1459. wird abgeſetzt 1460. des neuen Conduit 1461. Abſetzung 1462. neuer fällt in Ungnade 1468. neuer 1468

Grotte / koſtbare 586

Gymnaſium, neuerrichtetes zu Göttingen 417. Altona 624

H.

Händel / im Ferrariſchen 41. im Mecklenburgiſchen 59. zu Hildesheim 71. Antigoa 584

Hand-

Handlung/ Türkiſche wird eingeſchrenkt 234. neu angerichtete in Mannheim 260. Schwediſche blühet 609. Däniſche 615. Holländiſche 641. Neapolitaniſche wird gebeſſert 710. Ruſſiſche 753. Lübeckiſche 833. in Schleſien 1147 in Portugall 1259

Handlungs-Compagnien Oſt-Indiſche in Schweden, wird in Aufnahm gebracht 624. neue in Hamburg 890. Portugieſiſche 1264. Däniſche 1333. Holländiſche 1359

Harpfe / beſondre 891

Harpfenſchläger / geſchickter 627

Haus / von Enß 839

Heiliger / ſogenannter, wird Mohren-König, 776. aufs Haupt geſchlagen 777

Ertz-Haus / neues in Wien 225

Hirſch / groſſer 780

Hirſch-Fänger / koſtbarer 791

Hiſtoria (edirte) Nürnbergiſche 429. des Tridentiniſchen Concilii 505. des Königl. Portugieſiſchen Hauſes 556. Gothiſche 612

Hochzeit-Tafel / der ältern Kayſerl. Prinzeßin 191

Huldigung / Würtenbergiſche 56. verlanget der König in Dännemark von Hamburg 62. Laußnitziſche 877. Kayſerl. in Ober-Oeſterreich 1018. in Böhmen 1023. Preuſſiſche in Breßlau 1029 gantz Nieder-Schleſien 1030. zu Glatz 1036. in Ober-Schleſien 1149. Polniſche in Dantzig 653. in verſchiedenen Reichs-Städten 1074. Oeſterreichiſche zu Lintz 1175. des Abts von St. Gallen wird verzögert 1181. Mayländiſche 1438

J.

Jäger-Corpo, Sächſiſches 46

Janſeniſten 478

Illumination, künſtliche 251

Indigenat (Ungariſches) bekommen einige Fremde 1168

Ingenieur-Seminarium neues zu Wien 79

Inquiſitions-Execution zu Liſſabon 555. 1258. 1263. 1265

Inſecten-Hiſtorie 474

Interregnum, Teutſches 956. der Europäiſchen Höfe Erweiſen dabey ib. gehet aus 1051

Jubilaeum, des Capuciner-Ordens 249. der Regierung des Land-Grafens zu Darmſtadt 426. Prieſterl. Emerici von Eſterhaſi 453. der Reformation in Dännemark 619. der Univerſität Utrecht 638. der Republic Holland, wegen genoſſenen Friedens 643. Päbſtl. um den Frieden zu erbitten 686. in Leipzig wegen der Reformation 817. Ehliches 883. Prieſterliches 884. der Buchdruckerey 892. tauſendjähriges zu Würtzburg 1079. Academiſches in Leipzig 1123. Päbſtl. um eine beglückte Kayſers-Wahl 1398

Judenſchaft / ſoll aus Warſchau gejaget werden 667. wird eingeſchränkt 1371. erhält im Neapolitaniſchen groſſe Freyheit 1408. deren Bekehrung wird eifrig geſuchet 1518

Juſtiz-Verbeſſerung, Sächſiſche 121. Schleſiſche 238. Preuſſiſche 411.

K.

Kälte / groſſe 836. deren Veranlaſſung 838. 839

Kind / gelehrtes 415. 1359

Kinder-Blattern / bekommt die Königin beyder Sicilien 1407

Kirch-Gebäude / neues, der Frantzoſen zu Frankfurt an der Oder 257. der Evangeliſchen zu Conſtantinopel 1321

Kirchen-Geſchichte, Frantzöſiſche

ſiſche 495. 512. Portugieſiſche 556. allgemeine Catholiſche 1480. Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten 1494. der Reformirten 1521

Kirchen-Verordnungen, Preuſiſche 327. 411. 820. Däniſche 619. 1338. Schwediſche 1307. Schweitzeriſche 1186. Päbſtliche 1396. 1397. 1403. 1481. 1489

Klag-Schriften / des Ertz-Biſchofs zu Wien wider die Proteſtanten 234. des Cammer-Gerichts in Wetzlar 248. 313. 868.

König / Americaniſcher kommt nach London 566

Krieg / des Kayſers mit Frankreich 3. und der Pforte 240. 441. Italiäniſcher ſummariſch beſchrieben 676. 683. der Pforte unglücklich mit Rußland 755. und Perſien 765. der Königin von Ungarn gegen ihre Praetendenten 905. 975. 1008. 1410. Spaniſcher mit Engelland 1232. der Schweden mit Rußland 1442 in Perſien wird heftiger 1468. in Oſt-Indien 1260. 1354. Weſt-Indien 1287

Kriegs-Declaration, des Reichs 13. 15. Ruſſiſche 757. Kayſerl. 304. Spaniſche 1232. Engliſche 1284. Preuſiſche 906. Schwediſche 1319

Kutſche / neu-erfundene 728

L.

Lager / beſonders bey Philippsburg 32. Nürnberg 1075

Land-Aufbot / Ungariſches, 1038. 1167

Land-Boten / Polniſche erregen Streit 67

Land-Straſſe / neue zur Handlung 747

Land-Tag / zu Prag 40. Dreßden 44. Roſtock 61. in Nieder-Oeſterreich 238. Prag 239. 1170. 1176. Güſtrow 264. verſchiedene 293. 1176. in Presburg 436. 438. 1152

Lebens-Umſtände / kurzgefaßte, hoher und anderer berühmten Perſonen 213. 269. 271. 279. 282. 314. 338. 342. 358. 362. 363. 364. 365. 368. 395. 427. 472. 501. 507. 509. 510. 512. 534. 541. 542. 556. 594. 608. 669. 671. 691. 731. 743. 773. 822. 858. 1056. 1066. 1068. 1075. 1078. 1118. 1136. 1203. 1209. 1210. 1213. 1217. 1297. 1386. 1387. 1394. 1448. 1451. 1483. 1496. 1511. 1533.

Leich-Begängnus / herrliches, des ältern Printzen Eugenii 202. des Engliſchen Grafens, Peterborougs 550

Lob-Rede / auf den ältern Printzen Eugenium 221. Maréchal de Villars 471

Lotterie in Wien 36. München 120. fremde werden in Holland verbotten 641

Luft-Schiff 1478

Luſt-Lager bey Aranjuez 534 Segovia 537. Compiegne 1190

M.

Machinen / neu-erfundene 753. 778. 1098

Magazin, der Franzoſen, wird in Brand geſteckt 149

Mandata, Würtenbergiſches, wegen der Beamten und Bedienten 56. Preuſiſches wegen der Titulatur 328. Portugieſiſches, wegen der Diamanten 546. Schwediſches, wegen der ſtudirenden 606. Neapolitaniſches wegen Ablegung der Rechnung 714. Chur-Bayriſches wegen der Ungariſchen Seuche 815. Polniſches wegen des Herzogthums Curland 1373.

Mani-

Manifeſta 238. 787. 829. 928
Mathematicus, Blinder 1297
Mauſoleum, Schwediſch. 1326
Mauth / wird verändert 87. verurſachet Strittigkeit 234. 328
Medaillen, denkwürdige 199. 220. 336. 504. 643. 664. 734. 892. 896. 1003. 1033. 1063. 1122 1163. 1173. 1308. 1341. 1361. 1444
Medicus, ſonderbarer 700
Meer-Wunder 778
Menſchen-Haut / wunderbare 777
Meridian, künſtlicher 891
Miſſionarii, werden geſendet, nach Malabarien 393. 620. Peru 545. China 774. 775. 1485. 1486. Lappland 1309. 1321. Tranquebar 1333. 1498. Madras, ibid. den Philippiſchen Inſuln 1487. Bengala ib. Perſien 1491. Tibet 1492. Cudulur 1500. Grönland ib. Georgien 1501. Africam Americam und Aſien 1488. 1517. 1518. an die Judenſchaft ib. Herrenhuttiſche 1520
Mißvergnügen, Schwediſches, über eine Holländiſche Schrift 604 Preußiſches über Frankreich ib. der Engl. Nation über die Spaniſche Convention 1275. 1277
Moderation, ihres Reichs-Contingents ſuchen verſchiedene 43. 92. 100 246. 309
Mord-Thaten / abſcheuliche, zu Pariß 485. an dem Sinclair 793 einen andern Obriſten 1409
Muffti, neuer 765
Münzen / gefundene (alte) 453 1307. neu aufgebrachte 65
Münz-Ordnung / edirte 809
Münz-Verordnungen / 88. 811. 386. 539. 807. 864

N.

NAturaliſirung der Lothringer 517. des Prinzen von Orleans 566. des Schwediſchen Grafens Bielke 701
Neutralität, ergreifen, Cölln, Pfalz, Bayern 21. 115. der Pabſt 41. Genua 728. Franken und Schwaben 1009. Preuſſen 432. 1088. Schweitz 1186. Frankreich 1191. Portugall 1257. Dänemark 1340. Oeſterreichiſchen Niederlande 1347. Pohlen 1371. der König beyder Sicilien 1408. Venedig 1427. Florentz 1435.
Non-Conformiſten 571
Nonnen / erregen einen Aufſtand 706
Nord-Licht / 306. 1477
Nuntius, Päbſtl. in Pariß 512. Madrit 535. Venedig 726. Frankfurt, empfängt aus Kayſerl. Händen den Cardinals-Hut 1116. 1398

O.

OChſe / auf dem Eyß gebratener 838
Opera, der Spaniſchen Infanten 537
Orden / neue, des Heinrichs 120. der St. Annae 123. des St. Ianuarii 713. 716. des Theodors 737. Preußiſcher 1146. Neapolitaniſcher 1407
Ordens-Feſte / des St. Georgii 119. 250. Huberts 251. 332. Andreas oder Toiſons 362. der Wachſamkeit 818
Ordens-Ritter / werden creiret, des güldenen Vließes 48. 289. 519. 805. 865. 888. von Malta 117. 422. 751. St. Georgii 119. 250. 397. des Heinrichs 121. der St. Annae 123. 354. des Stern-Creutzes 229. 289. 362. des weiſſen Adlers 251. 402. 653. St. Catharinae, 321. 406. St. Huberts 332. Johanniter 339. des blauen Hoſen-Bandes 595. 1296.

des Dannebroghiſchen 616. 623. Elephanten, 618. 623. St. Ianuarii 713. 716. del' Annunciada, St. Moriz und St. Lazari 723. St. Stephani 745. der Wachſamkeit 818. des H. Römiſ. Reichs 1064.

Oſter-Feyer / geordnete bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg 1114. in der Schweitz 1186

P.

Parlament / Engliſches, deſſen Eröfnungen 558. 579. 591. 595. 1272. 1285. 1298. 1302. 1304. Verwilligung groſſer Subſidien 560. 573. 579. 1277. Acten, 580. 1292. und andere Begebenheiten 562. 575. 577. 592. 596. 1275. 1278. 1281. 1293. 1299. Prolongirungen 584. 597

- - Irrlandiſches deſſen Verrichtungen 581

- - Franzöſiſches confiſciret ein verdächtiges Buch 474

Paſtete / curieuſe für Delinquenten 577

Paſtorale 320

Patriarch / Griechiſcher, fliehet nach Wien 379. neuer zu Venedig 724

Pelican / rarer 1264

Peſt / wütet außerordentlich zu Meſſina 1414. Conſtantinopel und Smyrna 1465. Algier 1474.

Peſt-Verordnungen / Päbſtl. 1403. Neapolitaniſche 1414. 1474. Venetianiſche 1425

Phoenomena 453. 703. 779. 1374.

Policey-Ordnung, Däniſche 619. Böhmiſche 1170

Porcellan, neuer in Brüſſel 629

Poſt-Weſen, im Hannoveriſchen wird verändert 261. in Spanien verbeßert 1237

Poſtulata der Ungariſ. Stände 1154. der Proteſtanten ins beſondre 1156

Praetendent, Engliſcher, deſſen Anhänger werden beſtrafft 571 Gemahlin ſtirbt 690

Praetenſiones, an Oeſterreichiſchen Erblanden. Chur-Bayriſche 8 899. deren Gründe 900. Diduction 901. Preußiſche 904. Diduction 910. Wieneriſche Gegen-Diduction 918. Spaniſche 931. Gründe derſelben ib. anderer 964. Sächſiſche 1025. Sardiniſche 1418. Anſpachiſche auf Sayn-Altenkirchen 1067. Preuſſiſche auf die Radziviliſchen Güter 1377

Proceſſe, wegen Mümpelgard gewinnet Würtenberg 264. der Brackiſchen Erbſchaft Lippe-Bückeburg 359. der Landscroniſchen Güter der Baron von Kioth 360. fortdaurender des Generals von von Seckendorf 372. der Praeſidentin Ferrand 496. Erb-Prinzeßin von Modena 500. des Baron von Sotelet 629. der Madame de Douglas 238. des Peſters 639. des Cardinal Coſcia 706

Promotiones, ſowohl Staats- als Stabs-Perſonen in Teutſchland 15. 47. 79. 84. 85. 95. 101. 114. 201. 227. 251. 256. 285. 322. 369. 397. 404. 409. 416. 1169. 789. 805. 814. 840. 877. 879. 1017. 1118. Frankreich 493. 510. 515. 1200. Spanien 519. 522. 538. Portugal 547. Engelland 570. 575. 583. 590. 595. 598. Schweden 601. 609. 1311. 1318. 1327. Dänemark 617. 623. Pohlen 658. Rußland 752. 755. eines Türken zum Doctor Medicinae 1208

Propheceyhung / falſche 771

Proſelyten werden beſorgt 426

Proteſtationes, Pfälziſche wegen des Tituls Erz-Schaz-Meiſter 102. Herzogs Leopold wider die Commiſſions - Verordnung im Mecklenburgiſ. 131. Cöllniſche wider die Curlandl. Herzogs Wahl 671. Spaniſche wegen des güldenen Vließ-Ordens 933. Würtenbergiſche wegen Titul und Wappens 964. Lüttichiſche wegen Durchmarſch der Trouppen 1077. Preuſſiſche, wegen neu-erbauter Schleuſſen 1363. Päbſtl. wegen Parma und Placenz 1398. 1399. der Engl. Flotte 1406

Q.

Quartier-Freyheit wird violiret zu Madrit 525. zu London 1287. zu Stockholm 1313

R.

Rang-Streit / bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehens-Tribut 704

Ranzionirung / in der Barbarey gefangener Engelländer 568. geſuchte von einem Türkiſchen Baſſa 1146

Raubereyen / in Ungarn 437. Italien 1391

Rebellen / Türkiſche 770. 771. 1461. Perſiſcher 773

Recurs-Affaire 809

Reden / (lezte) der Königin von Engelland 589. des Römiſchen Kayſers Caroli VI. 853. Königs in Preuſſen 1143

Reduction, der Hof-Bedienten zu Studtgard 346. Spaniſchen Trouppen 537. der Kayſerl. wird vorgeſchlagen 847. der Königl. Oeconomie zu Wien 897

Reformations - Jubel-Feyer in Dännemark 619

Reichs-Convent zu Regenſpurg, beweget ſich wegen der Ryswickiſchen Clauſul 12. 241. deſſen Gutachten wegen des Reichs-Kriegs 13. 16. 43. 91. wegen der Deſerteurs 100. des Ceremoniels 103 der Friedens-Praeliminarien 170. Verbeßerung des Müntz-Weſens 243. 311. 386. 807. 864. wegen Einrichtung des Kayſerl. Trauer-Ceremoniels 952. wird nach Frankfurt verleget 1071. deßen Gutachten daſelbſt 1073

Reichs-Fürſten-Stand, darzu werden erhoben, der Niederländiſche Fürſt von Chimay 228. Graf von Horn 286. der Franzöſiſche Maréchal Bel-Isle 1108

Reichs-Generale werden conſtituiret 15. 278. 406

Reichs-Grafen / werden ernennet, die Herren von Andler 228. Baro von Ingelheim 288. Graf von Pückler 890.

Reichs-Kleinodien / Polniſche werden gefunden 663. Römiſch-Kayſerl. nach Frankfurt gebracht 1058

Reichs-Mediation wird verlanget 1111. Reichs-Convents Gutachten darüber 1112. Frankreichs Erklärung 1114. des Weneriſchen Hofs 1115

Reichs-Täge / Schwediſcher wird eröfnet 600. geendiget 601. wieder eröfnet 611. neuer 1305. deßen Handlungen 1306. Ende 1308. neuer 1315. geendiget 1320. neuer 1327. Polniſcher nimmt ſeinen Anfang 648 zerſchlägt ſich 663 neuer 672. zerſchlägt ſich 674. wird eröfnet 1372. zerſchlägt ſich 1373. Ungariſcher wird angefangen 1038. fort geſezet 1165. geendiget 1168

Reichs-Veſtungen / deren Zuſtand und Beſorgung 308. 384. 811

Reichs-Vicariat, in Teutſchland,

land, deßen Hiſtoriſche Ausführung 953. Fränkiſchen Rechts wird gemeinſchaftlich von Bayern und Pfalz angetretten 935. angefochten 936. gerettet 938. würklich eröfnet ib deßen Glieder 938 Siegel 942. Schwierigkeiten deswegen 942. Activität 1001. wird aufgehoben 1050. Kayſerl. confirmirt 1076. Sächſiſchen Rechts, deßen ruhige Eröfnung und Beyſitzer 943. Activität und Münzen 1003
- - in Italien wird angetretten 944. 1471
Reiſen / häufiges wird vom Kayſer reſtringiret 290
Religions-Freyheit ſuchen die Reformirte in Hamburg 891. Frankfurt am Mayn 1531. erhalten ſie in Schweden 1321. Breßlau und Glogau 1531
- - Gravamina verſchiedene urgiren die General-Staaten 68. 69. Wormiſch- und Hildesheimiſ. 69. zu Herboltsheim 96. Schorn u. Sudenheim 97. neue zu Worms 104. in der Pfalz und dem Oeſterreichiſ. 106. zu Bendersheim 312. Sulzbach u. a. m. 313. Badenheim 387. Ebenheim und Schornheim 388. 812. Croneburg 389. 812. Ungariſche 436
- - Strittigkeiten in der Franzöſiſchen Kirche 473. 495. 505. 1192. der Römiſch-Päbſtl. 1402. 1481. 1488. 1492. der Evangeliſchen 1502. 1503. 1518. der Reformirten 1524. 1532
- - Verſicherungen Sächſiſche 45. Würtenbergiſche 57
Remedium, bewährtes wider den Stein 599
Renitenten / in Pohlen, was ſie unternommen 648. 654. 656. werden ſchwächer 658. unterwerffen ſich 659
Renuncirung der Böhmiſchen Stände auf Schleſien 1149
Reſcript, wegen des Friedens mit den Türken 797. der Recurs-Sache 813. Abſchaffung der Kirchen-Ceremonien 327. 328
Reſignirung / des Reichs-Vice-Canzlers 36. Principal-Commiſſarii zu Regensburg 102. Kayſerl. Obriſt-Hof-Meiſters 285. Franzöſiſcher Biſchöffe 478. 494. Cardinals Cinfuegos 690. Erz-Biſchofs zu Mayland 746. Schwediſcher Senatoren 1307. 1311. Grafen von Münnich 1451
Revolten / in Corſica, 728. 736. Conſtantinopel 766. 1463. Natolien 770. Cairo 1469. Delhi 1473
Ring / gefundener 1307
Ritter-Academie zu Liegnitz 1119
Ritter von Ohr / ſeltſamer 1275
Rüben-Saamen / merkwürdiger 1478

S.

Salz-Handel / verpachteter 747
Sanctio pragmatica, wie ſie von Frankreich erkläret 957. von Oeſterreich zu erhalten geſucht wird 963
Schaden / ſonderbarer, in Erfurt 143. auf der See 636. in Wien, 793. Breſt 1228
Schaz / vermeinter 359. Päbſtl. wird beſtohlen 1382
Schiff / großes 1290
Schiffarth / ſtrittige, auf dem Boden-See 71. ſtarke der Holländer 636. glückl. 638
Schiffe / (reichbeladene) landen zu Cadix 522. 540. Liſſabon 548. 554. 1259. 1264. Coppenhagen 624

St. Andrae 1234. 1283. verunglückte 612. 624

Schiff-Rennen / 1426

Schlacht / bey Cornea 450. Parma 677 Secchia 678. Guaſtalla ib. Bitonto 680. Molwitz 979. Czaslau, 1083. Braunau, 1124. Dettingen 1133. 1226. Willmanſtrand 1321. Friedrichshamm 1324. Campo Santo 1423 der Perſer mit den Türken 766. 768. mit dem Groß-Mogul 1472

Schreib-Art / ſeltſame 247

Schreiben / des Groß-Veziers 11. 294 304. Herzogs Leopold zu Mecklenburg 60. 156. des Pabſts 179. des Königs in Frankreich 468. Herzogs von Lothringen 958. der Königin von Ungarn 1100. des Grafen Bonnevals 1410

Schrifften / berüchtigte 106. werden confiſciret 474. 604. 827. Satyriſche, deren Verfaßere werden hart beſtrafft 702. noch andere werden verbrännt 107. 474. 1481

Schule / zu Cloſter-Heilbrunn wird ein Gymnaſium 329

Schuſter / beredter 924

Secten / der Quacker, 598. Socinianiſche 1518. Fanatiſche 1519. Dieppeliſche ib. zu Herrenhut 1511. 1520. der Hebräer 1527. Hatteniſten ib. Deiſten 1529. Methodiſten 1533. Enthuſiaſten und Inſpiriten 1534

See-Einhorn 780

- - Gefechte 1202

- - Räuber, werden gezüchtiget 497. 1407. 1411. begehen Grauſamkeiten 1474. 1476

- - Würmer-Plage in Nord-Holland 634

Seiden-Fabriquen, neuangerichtete in Schleſien 238. Belgrad 441

Selbſt-Ermordung / unverſehene 502. vorſetzliche 1516

Seminarium Philologicum zu Göttingen 416

Senator zu Rom, wird ein Schwediſcher Graf 701

Senatus-Conſilium, zu Frauenſtadt deren Reſultat 668. 1369. 1374. zu Warſchau, wegen der Crimmiſchen Tartarn Streifferey-en 1369

Separatiſten-Schwarm, in Schweden 612

Seuche / im Franzöſiſchen Lager 144. Mexico 544. Neapolitaniſchen 712. Catanea 720. Ungarn 793 Grönland 1500

Societäten / gelehrte zu Dijon 496. Catonianiſche 598. neue teutſche zu Königsberg 1120

Solennitäten / (abgeſchilderte und ausführliche) bey Creirung des Fürſtens Lubomirsky zum Ordens-Ritter 49. der Würtenbergiſchen Huldigung 57. der Ruſſen Uberſatz bey Prag 81. Creirung der Herzogin von Würtenberg zur Malteſer-Ritterin 117. der Herzogin von Meinungen zur Catharina-Ritterin 407. einiger Teutſchen Reichs-Ritter 1064. der Leich-Begängnus Herzogs von Braunſchweig 128. des Grafens Peterborough 550. der Königin von Groß-Brittannien 588. des Venetianiſchen Doge 724. des Römiſchen Kayſers zu Wien 856. Brüſſel 1346. Vermählung der älteſten Kayſerl. Prinzeßin 172. 193. des Prinzens von Oranien 565. des Däniſchen Cron-Prinzens 1341 Einweyhung der Kayſerl. Schiffe 299. der Göttingiſchen Univerſität 334. zu Chriſtian-Erlang 1121. Begehung des St. Huberti Feſtes 352. der

Ritter-

Ritter-Academie zu Liegnitz 1119. Aufſetzung eines Cardinal-Birets 361. Entnehmung des Dauphins aus dem Frauenzimmer 488. der Taufe der Königl. Franzöſiſchen Kinder 498. bey Eröfnung des Schwediſchen Reichstag 611. des Römiſchen Reichs-Vicariats zu Augſpurg 940. dem Einzug des Polniſchen Königs in Cracau 645. der Königl. Braut in Neapolis 716. Niederkunft der Königin von Ungarn 962. Preußiſcher Huldigung in Breßlau 1032. unternommener Wahl eines Römiſchen Kayſers 1059. eines Groß-Meiſters zu Malta 1442. Königl. Polniſcher Crönung in Cracau 646. Römiſch-Kayſerl. zu Frankfurt 1059. Königl. Böhmiſcher in Prag 1023. Königl. Ungariſcher in Preßburg 1159. Böhmiſcher in Prag 1172. Errichtung neuer Logen der Frey-Maurer 1070. Auswechslung Kayſerlich- und Türckiſchen Groß-Botſchafter bey Belgrad 1150. Friedens-Publication zu Pariß 1187. Confirmation des Däniſchen Cron-Prinzens 1334

Spiel-Gewinſt / hohe, werden verbotten 511. 1203

Staats-Recht / neues, in Pohlen 664

Standarten / merckwürdige 1227

Statua, Friedrich Wilhelms, Chur-Fürſtens in Brandenburg 413. Guillielmi III. und Georgii II. zweyer Könige in Engelland 572. der Königin daſelbſt 576. des Don Carlos zu Palermo 719

Stier-Gefechte / prächtiges, bey Madrit 1262

Strittigkeiten / Oſt-Frieſländiſche, gedeyen zu einen Vergleich 7. 271. neue 73. dauren fort 354. Mecklenburgiſche 59. 129. 262. 340. 421. 828. 887. der Hamburger mit Dännemark 62. 134. werden verglichen 272. 833. Mühlhauſiſche geendiget 68. Hildesheimiſche entſchieden 69. über die Friedens-Praeliminar-Articul 156. wegen Einnehmung des geiſtl. Zehendens 259. Rochefordtiſche 271. werden geendiget 356. wegen der Aemter Salzungen und Lichtenberg 324 326 406. wegen der Würtenbergiſchen Administration 344 Stettenfelß 347. Badenhauſen 349. 425. des Frey-Gerichts zu Welmizheim 350. der Razivilſchen Erbſchaft werden beygeleget 415. desgleichen wegen Steinhorſt 418. 824. Einweyhung des Abts von Malmedy 420. wegen Alzenau 425. der Stadt Frankfurt mit Chur-Maynz und dem Reichs-Fiscal 431. Genfiſche 456. 462. 464. des Cantons Baſel mit Frankreich 459. 467. Toggenburgiſche, neuerregte 460. der Stadt Gallen mit dem Abt 461. Genf mit dem König in Sardinien 466 über des Maréchal de Villars Teſtament 472 des Biſchofs und Parlaments zu Metz 477. in dem Parlament zu Pariß 478. 1193. zu Londen 560. 562. 1300. zwiſchen Engelland und Spanien 593. 1230 auf dem Polniſchen Reichs-Tag 673. des Pabſts mit Spanien 695. werden verglichen 698. mit Frankreich ebenfals 697. mit Portugal und Sardinien 704. 1261. 1399. 1417. mit dem Groß-Herzog von Toſcana 705. dem König beyder Sicilien 1399 zwiſchen Holländiſchen Schiff-Leuten und den Zoll-Bedienten zu Meſſina 719 der Republique Venedig mit dem Kayſer 726. mit den Malteſern ib. mit

dem König in Sardinien wegen des Tituls eines Königs von Cypern werden gehoben 1416. Anhalt-Köthenische dauren fort 813. Oettingiſche 832. geendiget 888. Würtenberg-Mömpelgardiſche 869. zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen, wegen Hanau-Münſterbergiſcher Mobiliar-Verlaſſenſchaft 871. item wegen Rumpelsheimer Holz-Gebüſches 871. Des Biſchofs von Lüttich mit Preußen wegen Herſtall 885. bey der Kayſer-Wahl wegen des Böhmiſchen Voti 948. u. Wahl-Geſandten 951. 994. Weymariſche wegen Fiſchberg 1070. Chur-Triers mit Cölln 1076. Salms mit Blanckenheim 1077. Nürnberg mit Aachen der Reichs-Kleinodien halben ib. über die Reichs-Dictatur 1115. zwiſchen den König von Sardinien und den Schweizern werden geendiget 1178. 1184. Portugall und Frankreich desgleichen 1260. Dännemark und Holland über weggenommene Schiffe 1337. Dännemark und Schweden 1343. werden verglichen 1344. dem Kayſer und Holland wegen Hermale 1345. der Königin von Ungarn mit Frankreich über die Abtey St. Hubert 1348. zwiſchen den Häuſern Barbarini und Colonna werden geendiget 1382

Subſidien/ Franzöſiſ. an Chur-Bayern 23. und Schweden 605. Schwediſche bekommt der Herzog von Holſtein 270. Niederländiſche der Kayſer 626. 627. Engliſche werden bey dem Parlament verwilliget 560. 573. 579. 1277. 1292. erhält die Königin von Ungarn 1014. 1295

Subſidien-Tractaten/ Franzöſiſche mit Chur-Bayern 23. Schwediſche mit dem Kayſer 39. dem König in Groß-Brittannien 578. Franzöſiſche mit Schweden 605. Holländiſche mit der Königin von Ungarn 1014. 1363. Däniſche mit Groß-Brittannien 614

Succeſſions-Strittigkeiten, wegen Zweybrück kommen zu Ende 11. Mömpelgardiſche 54. 869. Gräfl. Lippe-Brackiſche 72. Coburg-Eiſenberg-Rhömhildiſche 124. in dem Fürſtl. Haus Naſſau-Siegen 136. Jülichiſche und Briegiſche 258. 329. 413. 819. 880. Chur-Pfälziſche 260. Hanauiſche 267. Naßau-Dillenburgiſche 832. Salmiſche ib. u. 869. wegen des Königreich Schwedens 1328. 1332

Synodus, zu Campen und in Haag 1325

T.

Tag-Sazung / zu Baden in der Schweiz 461

Täufe / der Königl. Kinder in Frankreich 498

Teiche / in Holland werden gebeßert 634

Teſtament / des Grafens Guido von Stahrenberg 279. Ferdinandi II. des Herzogs in Curland 667. Cardinals Spinola 689. Franzöſiſchen Maréchal de Villars 472. Gouverneurs zu Batavia 637. Cardinals Fleury 1216. der Königin in Dännemark 1340. der verwittibten Chur-Fürſtin von der Pfalz 437

Theurung / große, in den Kayſerl. Erb-Landen 306. im Röm. Reich 813. in dem belagerten Prag 1094. 1098. in Schweden 1318

Thier-Garten / neuer in Neapolis 711

Titulatur-Veränderung / auf dem Reichs-Convent zu Regensburg 102. des Canton Baſels 460.

wegen Mömpelgard 830. ſuchet der Cardinal de Bourbon 701

Tobacks-Pacht / neuer in Portugall 547

- - Verordnung Portugieſiſche 553

Toder / ſchwitzet 706

Todes-Fälle / Kayſerl. des Türkiſchen, abgeſetzten, Achmedis III. 769. Chineſiſchen, Yon Techim 774. Römiſchen, Caroli VI. 855. der Rußiſchen Kayſerin, Annae Ivanownae 1447. Wilhelminae Amaliae, Kayſers Joſephi, Wittwe 1067

- - Königl. des Preuſiſchen, Friedrich Willhelms 1136. Polixenae Chriſtianae Iohannae, Gemahlin, des Sardiniſchen 721 des Groß-Brittanniſchen, Carolinae 587. verwittibten, von Preußen, Sophiae Louiſe 140. von Spanien, Mariae Annae 1242. von Schweden, Vlricae Eleonorae 1325. von Dännemark 1339

- - Chur-Fürſtl. des Pfälziſchen, Caroli Philippi 1078. Maynziſchen, Philipp Carls 1113. Brandenburgiſchen, Friedrich Willhelms 1136. Mariae Annae Ludovicae Wittwe des Pfälziſ. 1436

- - Groß-Herzogliche, zweyer Venetianiſchen, Carlo Ruzzini, 724. und Aloyſii Piſani 1427. des Florentiniſchen, Iohannis Gaſtonis 742. verwittibten von Florenz 1067

- - Hertzogl des von Würtenberg-Oels, Caroli Friderici 74. von Wolffenbüttel, Ludwig Rudolphs 79. von Braunſchweig Ferdinandi Alberti 127. Zweybrück und Birckenfeld, Chriſtiani III. 139. von Sachſen-Weißenfels, Chriſtiani 253. Würtenberg Caroli Alexandri 341. Ferdinands von Bayern 393. Henrichs von Merſeburg 402. de Berwick und de Villars 471. de Maine 492. von Ormond 575. Mazarin und Roquelaure 509. Rohan 510. von Vrſel 629. Ferdinandi, des hochbetagten, von Euland 669. des noch ältern von Modena, Reinaldi 749. von Ripperda 776. Georgii Alberti, des leztern von Sachſen-Barby 818. Caroli Friderici von Holſtein-Gottorp 831. Willhelm Heinrichs, des lezten von Sachſen-Eiſenach 1066. Louis Henri de Bourbon 1194. Sophiae Hedwigs, Gemahlin des regierenden von Mecklenburg 74. Henriettae Charlottae, verwittibten von Sachſen-Merſeburg 74. Louiſae Eliſabethae, ebenfals verwittibten von Sachſen-Merſeburg 255. Henrici, des lezten von Sachſen-Merſeburg 402. Mariae Chriſtianae Felicitatis verwittibten von Sachſen-Eiſenach 75. Hedwigs, verwittibten von Sachſen-Zörbig 140. der regierenden von Würtenberg-Oels 141. Ludovicae Chriſtianae, verwittibten von Sachſen-Weißenfels 405. Magdalenae Auguſtae, verwittibten von Sachſen-Gotha 880. Louiſae Franciſcae, verwittibten von Bourbon-Condé 1226. Erneſti Ludovici, regierenden Land-Grafens von Heßen-Darmſtadt 830. Georg Friedrich Carls, regierenden Margarafens von Bayreuth 126. Carl Willhelms von Baaden-Durlach 427

- Fürſtl. des von Naßau-

Siegen Friedrich Willhelms 74. von Oſt=Frießland Georgii Alberti 75. von Georgien 763. Galliczins ib. von Cordua und Sylva 806. Chriſtiani des regierenden von Naßau=Dillenburg 831. Günthers von Schwarzenburg Sondershauſen 889. Johannis Auguſti, von Anhalt=Zerbſt 1077 Hyacinthi, von Naſſau=Siegen 1117. Edmundae Thereſiae Mariae, verwittibten von Lichtenſtein 357

- - Reichs= und anderer Grafen, Auguſti Chriſtophori, von Wackerbart 48. 76. von Mercy, 75. von Paar, von Lamberg 88. von Palfy 140. von Solms=Barut, von Reuß 141. de Blancas 202. derer von Tenczin, Tana, Caſtelli, Veterani, Kuffſtein, Fonſeca, Noſtiz, Althan, Souches 226. von Tauffkyrchen 250. Johannis Reinhardi leztern von Hanau 267. Philippi Caroli, von Erpach=Fürſtenau 271. von Stahrenberg 278. Plettenberg 282. Paar, Wurmbrand 284. von Proſkau, Noſtiz, Dietrichſtein 285. von Sinsheim 318. von Solms=Barut, Neu=Wied, Hohenloe, und Gleichen 358. von Stolberg 359. Hamilton 363. Oettingen = Wallerſtein, 364. Thierheim Leutrum, Sporck 365. von Collowrat 366. von Czaky Althan, Dietrichſtein, Ennkenvoiet, 367. von Jörger, Fürſtenbuſch 368. von Thierheim 397. von Frießen 404. Carl Ludwigs von Waldburg 409. de Thoulouſe 501. Peterborough 550. von Tarouca 556. von Murrey 576. Berkeley 583. von Fertſen, Stromfeld 608. Dornſicht 609. Anton von Altenburg 623. Anton Günthers, des leztern, von Oldenburg und Delmenhorſt, Chriſtian Detlevs von Reventlau ib. zweyer von Sapieha 675. von Lamberg, Welsegg, Jörger, Philippi, u. a. m. 806. von Metſch 889. von Daun, Wachtendonk, Kinsky, Stahremberg 1067. Franciſci Adolphi Friderici, Cammer=Richters zu Wezlar und Grafens von Ingelheim 1075. Wolffgang Willhelms, des lezten von Manderſcheid Keil 1076. von Sinzendorf 1168. de la Gardie 1318. Catharinae Amaliae, verwittibten von Heßen Philippsthal 266. Sophiae Chriſtianae von Wolffsſtein 621. von Bonneval 1203. der Engliſchen Praetendentin 692

- - Prinzen und Prinzeßinnen, Kayſerl. Leopoldiniſcher 1175. der Gouvernantin von den Oeſterreichiſchen Niederlanden Mariae Eliſabethae 1347. Caroliniſchen 1107. des Orientaliſchen Comneni Palaeologi 379. Königl. Polniſcher 48. Portugieſiſcher 552. Däniſcher 616. Sardiniſcher 721. Herzogl. Würtenbergiſcher 74. 75. Brandenburg=Culmbachiſ. 74. Baaden=Baadniſcher 74. 853. Ahrembergiſcher 139. Holſteiniſcher 140. Darmſtädtiſcher 269. 888. Weymariſcher 255. Weiſſenfelßiſcher 324. 405. 880. Anſpachiſcher 329. Anhalt=Deßauiſche 354. Lichtenſteiniſcher 357. von Bayern 393. von Conty 491. Birckenfeld 823. Lothringiſ. Toſcaniſche 849. Oeſterreichiſ. 899. Bayriſcher 1107. Savoyiſcher, des Jüngern 75. und ältern Eugenii 202. von Thurn und Taxis 358. Sobiesky 675. von Carignan 1203

- - Staats- und Stabs-Perſonen, des Kayſerl. Hofs 88. 202. 226. 284. 285. 288. 362. 366. 367. 369. 806. 868. Portugieſiſcher 378. 553. Preußiſcher 409. 820. 822. Franzöſiſcher 493. 509. Spanniſcher 520. 530. 534. 538. 541. 542. 1253. Engliſcher 569. 576. 583. 590. 594. Schwediſcher 608. 609. 610. Däniſcher 618. 623. 624. Polniſcher 671. Ruſſiſcher 755. 763. Chur-Bayriſcher 250. Sächſiſcher 256. 322. 324. 404. Chur-Brandenburgiſcher 256. Hannoveriſcher 333. 416. Pfälziſcher 413. Maynziſcher 314. der Staaten von den vereinigten Niederlanden 379. 384. 637. des Commendanten und Vice-Commendanten zu Hamburg 429. Johann Richeys, Hamburgiſ. Legations-Syndici zu Wien 430. Clemens Doria, eines Genneſiſchen Rath-Herrens 736. Anton Emanuel von Vilhena, und Don-Raymund des Puis, zweyer Maltheſiſcher Groß-Meiſters 751. 1441. Grafens von Dietrichſteins, Groß-Priors des Ordens in ganz Böhmen 751. Herrn von Baſſewiz, Fränkiſchen General-Feld-Zeugmeiſters 272. Clementis XII. von Corſini, eines Römiſchen Pabſts 1387. verſchiedener Cardinäle 507. 556. 689. 702. 703. 1212. 1379. 1387. 1390. 1402. 1403. Päbſtl. Nunciorum 529. 557. Biſchöffl. des von Eichſtädt 262. von Augſpurg von Baſel 338. zweyer Franzöſiſchen 494. des von Montpellier 512. eines Spaniſ. von Granada 520. Engliſchen 590. 598. Worms, eines Däniſ. und Univerſitäts-Praeſidenten in Coppenhagen 622. von Augſpurg 884. von Lüttig, von Baſel 1116. von Speyer, von Coſtnitz 1117. derer Aebte, von Fulda 326. von Stablo, Corvey 339. 1067. von St. Gallen 1181. eines Prälaten zu Eltenheim-Münſter 827. Herrn von Garelli, Kayſerl. Beicht-Vaters 806. eines Türkiſchen Mufti 765. berühmter Lehrer, der Päbſtlichen Kirche 482. 1290. der Evangeliſchen 1494. 1514. der Reformirten 1521

Tontine, neu-errichtete, zu Bozen 291. in Frankreich 494

Tractaten / des Königs in Frankreich mit Stanislao 516. Schwediſche mit Rußland 607. zwiſchen Frankreich und den General-Staaten 630. und dem Schwäbiſchen Crayß 1009. und Hannover 1011. des Königs in Pohlen und der Stadt Danzig 665. Rußland und Perſien 753. Chur-Bayeriſ. mit Trier, Pfalz und Cölln 904. zwiſchen Groß-Brittannien und Preußen 1088. 1178. der Pforte mit dem König beyder Sicilien 1409. 1464. mit Rußland 1464. 1467. und Perſien 1468. zwiſchen Spanien und Genua 1423. Worms 1424

Treue / große, der Ungariſchen Nation 1013. 1038

Türken-Steuer / abgeforderte 292. 310. 379. 386. 793. 809. 865

Tumult / der Schneider-Geſellen in Hamburg 68. auf dem Hamburger Berg 135. in Londen 573. 584. zu Edenburg in Schottland 585. in Rom 693. zu Oſtia und Velletri 694. zu

Viterbo 706. in Sardinien 723. zu Lübeck 891

V.

VAmpyrs oder Blutſauger, werden gedämpft 441

Verdrüßlichkeiten des D. Mündens in Frankfurt 431. des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs zu Londen 591. der Holländer mit dem Marquis de la Vergne 627. des Holländiſchen Miniſters bey der Pforten 637. des Päbſtl. Hofs mit Neapolis 692. mit Spanien ibid. des Königs in Sardinien mit Genua 722. 1416. der Republique Venedig mit dem Kayſer 726. mit Engelland 727. der Republique Genua mit Frankreich 738. des Päbſtl. Nuntii in Wien mit dem Franzöſiſchen Geſandten 842. bey dem Einzug des Türkiſchen Groß-Veziers daſelbſt 849. des Prinzens von Aſturien 1249. der Portugieſen mit den Mohren 1259. wegen eines neuerwehlten Biſchoffs zu Utrecht 1353. zu Marino 1384. des Königs von Sardinien und den von beeden Sicilien 1430. der Spanier mit Portugall 525. wegen des Reichs-Vicariats 933. 943. Engellands mit Frankreich 1201. 1202

Verfolgung / der Chriſten in Egypten 772. in China 774. 1485

Vergleich / Hamburgiſcher mit Dännemark 272. 833. Hannoveriſcher mit Dännemark 824. Chur-Bayriſcher mit Sachſen und Preuſſen 1024. Spaniſcher mit Engelland und den Holländern 1256. 1274

Verlaſſenſchaften / anſehnliche, des ältern Prinzens Eugenii 224. der verwittibten Fürſtin von Lichtenſtein 357. des Gouverneurs von Batavia 637

Vermählungen / des Herzogs von Weymar, Erb-Prinzens von Oſt-Frießland, beeden Grafen von Welsegg 73. der Grafen von Daun, Auchpügel, Cobenzel 74. von Wurmbrand 80. von Althan, Sinzendorf, Czernin, 86. des Fürſtens von Mannsfeld, Prinzens von Fürſtenberg-Moeskirchen, Oettingen Spielberg, der Grafen von Salm, von Würben 141. von Stolberg, Hohenloe-Weickersheim, Reuß 142. des Herzogs von Lothringen 171. des Cron-Prinzens von Engelland 255. Burggrafens von Dohna 270. des zweyten Prinzens von Anhalt-Deßau 354. Königs beeder Sicilien 797. Prinzens von Hildburghauſen 408. Duc de Richelieu 471. Duc de Havre 493. Grafens von Nogent mit einer Türkin ib. ſehr ungleiche des Spaniſchen Grafens von Lemos 530. Prinzens von Oranien 564. Königs in Sardinien 722. Prinzens von Braunſchweig-Wolffenbüttel 825. Prinzens Friedrichs von Heßen-Caſſel 831. 888. Königl. Preußiſchen Prinzens Willhelm 1070. der erſten Königl. Franzöſiſchen Prinzeßin 1189. 1231. 1236. des Herzogs von Mirandola 1251. Heßiſchen Prinzens, Friedrich 1288. Däniſchen Cron-Prinzens 1304. 1341. curiöſe, des Fürſtens von Rubempre mit ſeiner Wäſcherin 1351. Erb-Prinzens von Modena 1439. Wolffen-

büttliſchen Prinzens, Anton Ulrichs 1443

Vermögen-Steuer / abgeforderte 18. 37. 77. 237

Verordnung / verſchiedene auf dem Reichs-Convent 12. 314. Kayſerl. wegen der Spanier, und Italiäniſchen Geiſtlichkeit 86. wegen der Banco-Lotterie in Wien 235. wegen der Referenz-Departemente 286. des Ceremoniels 1111. Chur-Sächſiſche wegen der Land-Wehr 47. Maynziſche, wegen des Trauer-Anlegens 246. Brandenburgiſche wegen Abſchaffung der Kirchen-Ceremonien 327. Königl. Preuſſiſche wegen des geſchwinden Soldaten-Exercitii 410. das Iuſtiz, Kirch und Schul-Weſen betreffend 411. des geiſtl. Vicariats wegen 1081. des Engliſchen Parlaments 575. 580. 592. Königl. Däniſche 618. Päbſtl. 702. 1391. 1403. Neapolitaniſche 710. 711. 714. 1408. Theodors in Corſica 739. Florentiniſche 744. Chur-Bayriſche wegen eines freywilligen Darlehens 874. Chur-Pfälziſche wegen des Bergwerks 880. Königl. zu Hannover 882. Chur-Maynziſche wegen der Kayſer-Wahl 946

Verrätherey / entdeckte in Roveredo 19. Maynz 108

Veſtung / curieuſe 717

Vielfraß / ein See-Fiſch 720

Unglücks-Fälle / in Ungarn 446. Portugall 547. 555. Engelland 571. 598. Pohlen 668. Rom 706. Neapolitaniſche 712. der Barbarey 775. Delft 1347 Conſtantinopel 1459. 1466. bey der Stadt Philadelphia 1475

Vniverſal-Sonnen-Uhr 754

Univerſität / neuangerichtete zu Göttingen 334. in Chriſtian-Erlang 1121

Unruhe / an den Türkiſchen Gränzen 87. in Steyermark 304. 848. Wien 373. Ungarn 437. in Miſſiſſippi, werden beygeleget 498. des Engl. Pöbels in London 563. 597 der Negres in Jamaica 568 der Koſacken 661. 672. Corſiſche 728. 1429. 1430. im Stifft Baſel 1179. der Dahlbauren 1330. in Batavia 1354. Pohlen 1378. bey Tranquebar 1475

Untreue / wird beſtrafft 774

W.

Wahl / eines Herzogs in Curland, 670. 1452. Venetianiſchen Doge 725. Erz-Biſchoffs zu Maynz iſt ſtrittig 746. Biſchöffl. zu Conſtanz und Augſpurg 885. Römiſchen König und Kayſers wird angeordnet 444. verſchoben 946. Begebenheiten dabey 991. 1013. unternommen 1052. geendiget 1054. vergnügt Frankreich 1205. eines Schwediſchen Thron-Folgers 1328. 1330. neuen Pabſts 1389. 1393. Maltheſiſchen Groß-Meiſters 1441

Wahl-Acte des König Theodors 734

Wahl-Capitulation Kayſerl. 1065

Wallfahrt / des Herzogs von Lothringen 199. des Churfürſten in Bayern 317. der Oeſterreichiſchen Gouvernantin 629

Wallfiſch / großer 778

Wallfiſch = Fang / ergiebiger in Grönland 616. 642

Waſſer / mineraliſches zu Apolda 405

Waſſer = Fluthen / in Oeſterreich und Schleſien 238. Bayern 250. Pommern 435

- - Taucher, Schottländiſche 1297

Wayſen = Haus / neuangerichtetes zu Möringen 417. in London 1296

Weibs = Perſon wird Dechant 535

Werber / fremde, deren Beſtraffung 881

Wetter = Strahls Würkung, in Venedig 728. Bremen 833. Algier 1476

Wittwen = Caſſe, neu angelegte in Coppenhagen 619

Wunderwerke des Abts Pariß vermeynte 505. werden vertheydiget 507. neue 700. 706

Wurm / großer 778

Z.

Zelter, Neapolitaniſcher, wird an den Pabſt überliefert 1383. 1396. 1398. 1404

Zoll / neu = angelegter bey Argenteau 627

Zufall / betrübter in Ulm 430. curieuſer mit des Engliſchen Praetendenten Prinzen, 692. einem Boots = Knecht 720. unglücklicher begegnet der Rußiſchen Prinzeßin Eliſabeth 762. in Tiefendorf 834 zu Urdingen 881

Zuſammenkunft der verwittibten Kayſerin Amalia mit dem Königl. Polniſchen Hauß 277. 319. dem Chur = Bayriſchen 790. derer Reichs = Grafen 428. des Königs in Preußen und Herzogs von Wolffenbüttel, 435. des Kayſers und Chur = Fürſtens von Bayern 791. dieſes und des Chur = Fürſt = und Königs in Pohlen 1024. derer Könige in Pohlen und Preuſſen 1027. des Königs von Groß = Brittannien mit ſeiner Familie, 1069. dreyer feindlichen Flotten 1244 1246.

ENDE.

Folgende

Bayerische Staatsbibliothek München

Folgende Bücher ſind auch bey Buggel und Seitz, Buchhändlern in Nürnberg, um billige Preiße zu bekommen.

THeſaurus Phytologicus, d. i. Neu-eröffneter und reichlich-verſehener Kräuter-Schatz, worinnen alle in der Artzney-Kunſt gebräuchliche Gewächſe, welche in allen 4. Theilen der Welt, ſonderlich aber in Europa, herfürkommen, nebſt ihrer ausführlichen Beſchreibung, Nahmen und Beynahmen, in Teutſch-Lateiniſch- und Griechiſcher Sprache, ingleichen dererſelben ſonderbaren Eigenſchafften, Tugenden und fürtrefflichen Würckungen, ſamt beygefügter Art und Weiſe, wie ſolche herrliche und bewährte Artzney-Mittel in allerley Zufällen und Kranckheiten an Menſchen und Viehe ohn einige Gefahr zu gebrauchen; In zweyen Theilen befindlich, deren der erſte die Kräuter und Blumen, der andere die Bäume und Stauden-Gewächſe vorſtellig machet. Allen Aertzten, Wund-Aertzten, Apotheckern, Gärtnern, Hauß-Vättern und Hauß-Müttern, abſonderlich auch denen auf dem Lande wohnenden kranck darnieder liegenden Perſonen ſowohl zur Hülffe und Ergötzung, als hauptſächlich zu Nutz und Erhaltung guter Geſundheit mitgetheilet, von Petro Hotton, Med. Doct. et Hort. Acad. Lugdun. Praefect. in 4to.

Epitome Geographiae Cluverianae nova, oder Gründlich-deutliche Beſchreibung des gantzen Welt-Kreyßes und deſſen vier Haupt-Theile, welche nicht allein von allen darinnen befindlichen Ländern, Königreichen, Städten, Schlöſſern, Inſuln, Bergen, Wäldern, und Flüſſen, ꝛc. ausführliche Geographiſche, ſondern auch, nebſt vielen andern ſehens-würdigen Dingen, ins beſondere von aller Hohen Potentaten Religion, Regiments-Veränderung, Herrſchafft, Anforderungen, u. ſ. f. wie auch derer Barbariſchen Länder Sitten und Gebräuchen, ſamt allem dem, was

ſich

ſich biß auf unſere Zeiten hin und wieder zugetragen hat, nach des weitberühmten Philippi Cluverii vortrefflicher Lehr-Art, kurtze Hiſtoriſche Nachricht ertheilet und Unterweiſung giebet. Mit ſchönen Land-Chärtlein und andern Kupfferſtichen gezieret, nebſt einer Mathematiſchen Beſchreibung der Erd-Kugel, in 8vo.

Neue und accurate Vorſtellung des groſen Ottomanniſchen oder Türkiſchen Reichs, deſſen Urſprung, Gröſe, Landſchafften, Städte, Veſtungen, Inſuln und Meer-Häfen, Vermögen und Unvermögen, Stärke, Schwäche, Staats-Maximen, Religion, Policey und Geſchichte beſchreibend. Welche letzten inſonderheit mit fleiſiger Bemerkung der neueſten Begebenheiten, als der berühmten Perſianiſchen Revolution, und des mit dem Römiſch-Kaiſerlich- und Rußiſchen Hof noch währenden groſen Krieges, bis auf dieſe Zeit fortgeführet worden. Mit vielen Kupferſtichen gezieret und einem nutzlichen Regiſter verſehen, in 8vo.

Poliologia, d. i. Accurate Beſchreibung aller vornehmſten Städte, Veſtungen, Klöſter, Schlöſſer, Märckte, Päſſe, ꝛc. in Europa, ſowohl was ihre Erbauung, Fortification, Religion, Herꝛſchafft und Regierungs-Form, als auch die von ihrem Urſprung an, biß auf gegenwärtige Zeit ſich ereignete denckwürdige Begebenheiten betrifft; alſo daß man ſich derſelben ſtatt eines compendieuſen Zeitungs-Lexici nützlich bedienen kan; in 12mo.

- - - Accurate Beſchreibung aller vornehmſten Städte, Veſtungen, Klöſter, Schlöſſer, Märckte, Päſſe, ꝛc. in Aſia, Africa, und America, ſowohl was ihre Erbauung, Fortification, Religion, Herꝛſchafft und Regierungs-Form, als auch die von ihrem Urſprung an, biß auf gegenwärtige Zeit ſich ereignete Kriegs- und Friedens-Freud und Leid, auch andere Begebenheiten betrifft; in 12mo.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus von

Des neu-eröfneten Historischen Bilder-Saals ... Theil

Bd.: 10,2

Nürnberg [ca. 1760]

H.un. 300-10,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032611-5
VD18 80336280-001